

BOSTON PUBLIC LIBRARY



3 9999 06398 886 7

Boston Public Library
Boston, MA 02116

No. DD 801. W65 S2

v. 5





Christian Friderich Sattler

Herzoglich : Württembergischen . Geheimden" Archivarius,
der Königl. Groß-Britannischen und Königl. Preussischen
beider Gesellschaften zu Göttingen und Frankfurt
an der Oder wirklichen Mitglieds

Geschichte

des

Herzogthums

Württemberg

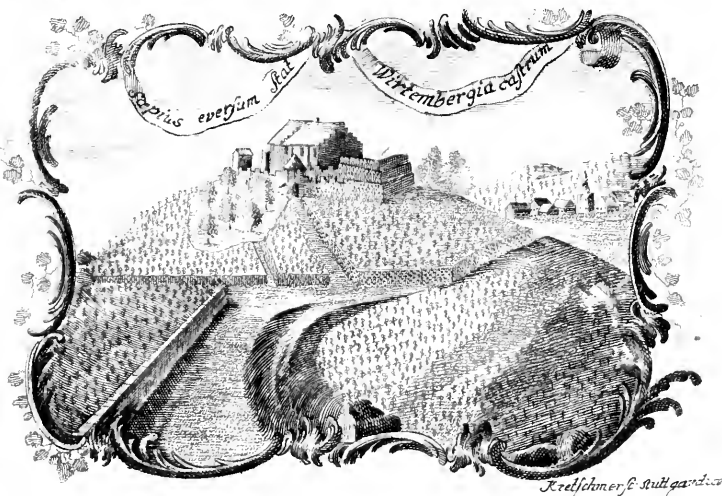
unter der Regierung

der

Graven.

Fünfter Band.

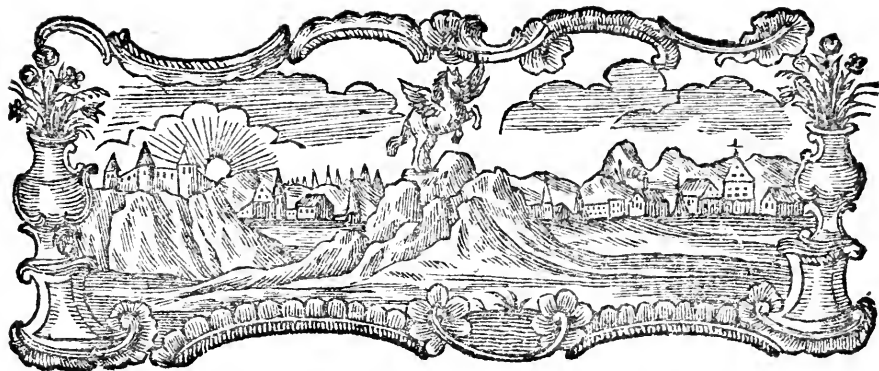
mit 73. Urkunden und einigen Kupfern bestärket.



Ulm, bey Aug. Seb. Stettin 1768.

*DD801
W65S2
vol. 5

1920-21, 18
L.C. 12-17-2
625



Vorrede.

Nun kommt endlich die vierte und letzte Fortsetzung der Würtembergischen Geschichte unter der Regierung der Graven zum Vorschein. Die bisherige Theile sind wohl aufgenommen worden und von Ausländern besser als ich vermuthen können. Ungeacht ich meinen Landesleuten zu einem Unterricht schreibe,

Vorrede.

So weißt der größte Theil nichts davon. Nichts destoweniger wird meine Liebe zu meinem Vaterland nimmer erkalten, weil ich hoffe, daß, wann ich Staub und Asche bin, meine Bemühung einigen Dank verdienen werde. Auswärtigen Gönnern aber bin ich desto mehr Verbindlichkeit für die geneigte Aufnahme schuldig. Aus diesem Grunde wird auch nunmehr die Geschichte der Herzoge von Württemberg folgen. Dann in dieser letzten Fortsetzung habe ich die Beschreibung der Grävlichen Regierungen geendiget. Dieses Ende wurde durch die Erhöhung der Regenten in den Herzoglichen Stand und der Grävlichkeit zu einem Herzogthum bekrönt. Weil die Kirchengeschichte und die Wissenschaft der politischen Verfassung die vorige Geschichte und Unternehmungen der Graven erläutern, so habe ich vor allen Dingen die kirchliche Beschaffenheit dieses Landes und nach dieser das weltliche Regiment beschrieben, sodann auch von der Arzneiwissenschaft einige Nachrichten ertheilet. Die erstere betreffend, so kan man keine vollkommene Kirchen-Historie der damaligen Zeiten von mir fordern. Dann die catholische Kirche hatte einerley Gestalt und Schicksale, weil sie die einzige ware, nur, daß hin und her einige Personen und kleine Gemeinden durch ihre Lehren und Glaubens-Bekanntnissen sich absonderten. Die Hufiten machten das größte Aufsehen und breiteten sich

sich am weitesten aus. Graf Ulrich der vielgeliebte schien auch Antheil an ihren Lehren genommen zu haben. Ich habe deswegen nur einige Umstände, welche die Württembergische Kirche oder Geschichte besonders berühren, mitgetheilet. Ich hoffe aber dennoch zu Erleuchtung der allgemeinen Kirchen-Geschichte hin und her durch Mittheilung einiger seltenen Päpstlichen und Bischöflichen Bullen etwas beigetragen zu haben. So war auch meine Absicht gar nicht ein Württembergisches Staats-Recht zu schreiben, sondern nur die noch sehr einfache Verfassung des Regiments vorzulegen. Wer ein Staats-Recht damaliger Zeiten zusammen schreiben wollte, würde vielleicht doch eine oder die andere brauchbare Nachricht darinn finden können, ob sie schon auf unsere Zeiten wenig passen dürfte. Ich habe einige Anmerkungen von den Wappen und Sigillen der Graven von Württemberg beigefüget, weil ich gewußt, daß ich einigen Liebhabern der Wappenkunst damit einen Gefallen erweise. Besonders bin ich durch die Hallsche gelehrte Nachrichten darzu aufgefordert worden. Diesen Wünschen eine Genüge zu leisten habe ich auch in der dritten und vierten Kupfer-Blatte die Reihe der Grävlich-Württembergischen Sigillen

Vorrede.

ergänzet. Die Sigillen der Gräbinnen werden verhoffentlich desto angenehmer seyn, je seltener sie sind. Weil mir die Abzeichnung nicht gleichgültig gewesen, so kan man sich auf die genaue Uebereinstimmung mit den Originalen sicher verlassen. Auch in der Historie der Arzney-Wissenschaft habe ich meines Erachtens auf Ersuchen eines werthen Freundes einiges Licht aufgesteckt. Dann von Gelehrten anderer Facultäten habe ich wenigens gefunden, das nicht schon bekannt gewesen wäre. Endlich muß ich noch von zweyen Chroniken Nachricht geben, welche sich unter den Beylagen befinden. Die erstere enthält die Reformation und die deswegen ausgestandene Drangsal des Frauen-Closters zu Kirchheim. Davon besitze ich das Original, welches mir der Herzogliche Sachsen Gotha'sche Herr Consistorial-Rath Klüpfel, mein hochgeschätztester naher Anverwandter, bey dem Abschied aus seinem Vaterland zu einem Angedenken verehret hat und wofür ich ihm nochmalen öffentlich zu danken mich verbunden erkenne, als ich darinn unter den Closterfrauen eine aus meinem Geschlecht gefunden habe. Ich besitze derselben Bildnuß in einer vollständigen Reyhe der Bildnisse meiner und des gedachten verehrungswürdigen Herrn Consistorial-Raths

Vorrede.

Nachts Voreltern bis auf den Anfang des leydigen dreissigjährigen Krieges. Weil ich nicht gesonnen war diese Chronik durch den Druck mitzutheilen, so habe ich in der dritten Fortsetzung einige ganze Stellen daraus geborget. Auf Befehl eines hohen Gönners aber theile ich diese eben sowohl, als die andere mit. Diese enthält die Geschichte des Württembergischen Closters Blaubeuren und verdienet eine Achtung, weil auch einige gute Nachrichten von den Pfalzgraven von Tübingen, von den Graven und Herzogen von Württemberg und andern Geschichten darinn enthalten sind. Der Verfasser war ehemals ein Mönch dieses Closters, wie er selbst von sich schreibt, und in diesem Kloster aufgezogen. Man findet ihn nachgehends als den letzten Catholischen Abt desselben, zu welcher Würde er in dem Jahr 1548. gelangte, da das Interim eingeführet wurde. Seine Schreibart ist nicht die reinste und manchmal verworren. Ich finde deswegen nöthig hier zu erinnern, daß man in solchen unreinen Stellen die Fehler nicht der Nachlässigkeit des Drucks, sondern dieser Schreibart bemessen habe, und daß der Verfasser S. 392. in der Reihhe der Jahre einige Unordnung sich zu schulden kommen lasse. Ich habe nichts ändern mögen, sondern

die

Vorrede.

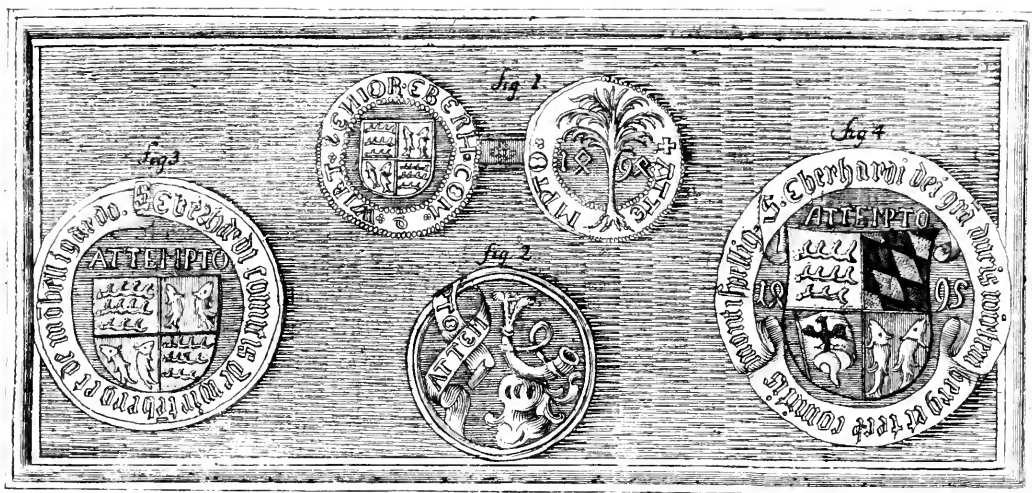
Die ganze Chronik so mittheilen wollen, wie die Urschrift sich zeigt. So viel mir bekannt ist, stehet sie noch in keiner Sammlung, und es wird sich zeigen, ob ich einen Dank damit verdienet habe. Aus welchen Quellen er geschöpft habe, hat er selbst angezeigt. Doch kan ich auch versichern, das er sich des Baselii und Naucleri Schrifften wohl bedienet habe, welche er zum Theil von Wort zu Wort ausgeschrieben.

Uebrigens empfehle ich diese Arbeit noch ferners zu geneigter Aufnahme. Diese wird meine beste Belohnung seyn, und mich ermuntern mit gleicher Treue die Geschichte der Herzoglichen Regierungen auszuarbeiten, wovon allbereits ein Theil zum abdrucken fertig liegt.

Stuttgart den 24. Julii
1768.

Christian Friderich Sattler,
Herzogl. Würtemb. Geh. Archivarius,
der Königl. Groß-Britannischen und
Königl. Preussischen beeder Gesellschaften
zu Göttingen und Frankfurt an der Oder
würdtliches Mitglied.

Sieben.



Siebender Abschnitt.

§. I.

In dem letztern Absatze habe ich die viele Mifshelligkeiten zwischen beeden Gra-
 ven Eberhardten erzehlet. Dann der jüngere Graf hatte in dem Jahre
 1482. durch den Münsingischen Vertrag seinem Vetter die Regierung
 auch über seinen Landestheil überlassen. Nachmals bereuete er solchen gethanen
 Schritt und suchte den gedachten Vertrag zu entkräften. Der ältere hingegen
 handhabete sich bey demselben. Die verschiedene Handlungen und Verträge
 darüber habe ich vorgeleget. Nichts destoweniger hatten die Zwistigkeiten noch
 kein Ende. Ich habe auch die zwischen dem Schwäbischen Bunde, worinn
 Graf Eberhard der ältere auch stunde, und dem reichen Herzog Georg von
 Bayern obwaltende verdrüßliche Strittigkeiten berühret, welche ich mit dem
 Anfang dises Absatzes fortsetze. Dann Graf Eberhard der ältere wurde zwar
 nebst dem Bischoff zu Eychstett von dem Herzog und der Reichsstadt Ulm als
 Schiedsrichter beliebt und von ihm allerhand Mittel zur Gütlichkeit vorgeschla-
 gen.

gen. Herzog Georg aber bezeugte keinen Ernst, sondern suchte die Unterhandlungen so viel möglich zu verzögern. Die Bundsgenossen wurden ungeduldig darüber, und schickten auf dem zu Anfang des Jahres 1489. zu Gmünd gehaltenen Bundstag Abgeordnete an den Kaiserlichen Hof, welchen man aufgab die Bayrische Vergewaltigungen zu hinterbringen. Um die Sache in das weite zu spielen hatte der Herzog an den Kayser verlangt, daß derselbe die Mischeligkeiten entscheiden möchte. Man eröffnete demnach dem Kayser die Beyforge, daß er in der Sache auch keinen Ernst bezeugen dürfte, welches der Herzog eben suchte, damit er seinen Gegentheil müde machen und zu einem Vergleich nach seinem Verlangen bringen könnte (a). Die Bundesverwandten faßten also den ernstlichen Entschluß den Herzog mit Gewalt der Waffen zu einer Genugthuung zu zwingen. Diefem war nicht wohl bey der Sache und beklagte sich deßhalb bey dem Kaiserlichen Hof mit Bitte den Schwäbischen Bund von solchem feindlichen Vorhaben abzumahnern. Er erboth sich auch gegen König Maximilian, daß er zu einem baldigen Vergleich nicht ungeneigt seye. Fast alle seine Nachbarn beschwerten sich wegen des Landgerichts zur Marstetten, welches er nach Weiffenhorn legte und jedermann unter dessen Gerichtszwang ziehen wollte. Erzhertzog Sigmunden wollte er die Widerlösung der Marggravschafft Burgau nicht eingestehen. Die Marggraven von Brandenburg verlangten einige Briefe zurück, welche in dem vorigen Bayrischen Krieg an Herzog Ludwig den reichen ausgestellt und hernachmals vernichtet worden, von seinem Sohn aber wieder gütlich gemacht werden wollen. Er machte auch den Marggraven ihr Gelaits-Recht und Wildbann freitig. Außer diesen aber hatte er mit den Graven von Oetingen, und von Kirchberg, mit Wilhelm von Rechberg, dem Abt von Rothenburg und fast mit allen Reichsstädten Handel. Der Kaiserliche Hof hatte kein Belieben an des Bundes kriegerischen Anstalten. Er ließ sich fast vermerken, daß ihm dessen Macht verdächtig zu werden beginne. Allem Ansehen nach arbeitete der Herzog stark daran diesen Bund wiederum zu zertrennen. Der Kayser ließ Befehle an diesen ergehen, welche dessen Errichtung ganz entgegen waren. Zu Anfang des Maymonaths kamen die verbündeten zu Eßlingen zusammen. Die Vielheit derselben hinderte sie nicht einmüthig einen festen Entschluß zu fassen, daß sie nur desto enger sich verbündeten wollten. Es wurde ein neuer Vertrag unter ihnen gemacht, daß sie sich durch keine Weise und zuheuerst durch keine Kaiserliche oder Königliche Mandaten zertrennen lassen, sondern die Zeit, welche darzu bestimmt seye, getreulich beyeinander bleiben und allen Beystand thun wollten (b).

§. 2.

(a) vid. Beyl. num. 1.

(b) vid. Beyl. num. 2.

§. 2.

Graf Eberhard der jüngere hatte bisher alles versucht um wieder zu seinem
 Theil Landes, oder wenigstens zu demjenigen zu gelangen, was ihm Graf Eber-
 hard der ältere wegen des Klosters Kirchheim und beförchteter Veräußerung
 dessen, was ihm eingeräumt gewesen, abgenommen hatte. Endlich glaubte er sei-
 nen Vetter recht gefaßt zu haben, wann er sich gegen ihm beklagte, daß er wi-
 der die gemachten Verträge seinen Feinden Aufenthalt gäbe. Er meynte dies
 jenige, welche Graf Eberhard den dem ältern als Diener die Städte Nürtingen,
 Kirchheim, Owen und Winnenden einzunehmen beigestanden, weil sie dem jün-
 gern Herrn ihre Feindsbriefe zugeschildt hatten. Er begehrte solche abzuschaffen
 und ihrer beyder Lande zu verbiethen, oder, wann ihm mit den vorgeschlagenen
 Austrags-Richtern nicht gedienet seye, mit seinen Feinden zu handeln, daß sie
 die Feindschaft abstellen und ihm den erlittenen Kosten und Schaden ersetzen
 möchten, welches ihm zu thun ein leichtes seye. An seinen Bruder Graf Hei-
 nrichen aber begehrte er in einem Schreiben von eben diesem Datum, nemlich
 den 23. Febr. 1489. ebenmäßig, daß er seinen Feinden nicht gestatten bey ihm
 und in seinen Landen zu seyn, sondern sich gegen ihnen als einen Feind erklären
 und wider sie handeln sollte, als solche, welche ihn wider den erst kürzlich zu
 Frankfurt gemachten Landfrieden, wider Gott, Ehre, Recht und von Kayser-
 licher Majestät bestätigte Vertrag ihn des seinigigen entfesselt hätten. Sonderlich
 erinnerte er ihn wider die Bürger zu Kirchheim sich feindlich zu erklären, weil
 sie ihm ungehorsam, abtrünnig und Verräther durch Uebergabe ihrer Stadt
 worden, oder vielmehr seine Diener und Knechte dazu gezwungen hätten. Graf
 Eberhard der ältere rechtfertigte sich gegen ihm dergestalt, daß er sein bisheriges
 Bezeugen als ungerecht erkennen mußte. Das größste Unglück aber war, daß
 er auch bey seinem bisherigen Wohlthäter Herzog Georgen von Bayern die Gna-
 de verscherzte. Ich habe schon gemeldet, daß Graf Eberhard zu Augsburg mit
 dem Herzog sich zu besprechen Gelegenheit gefunden, wo er auch seines Vettern
 widerwertiges Betragen erzählte. Weil er sich gegen dem Herzog, welcher sich
 seiner Umstände nach Möglichkeit vorher angenommen hatte, auch vergieng, so
 konnte er sich keines Beystandes mehr getrösten. In dieser Bedrängnuß klagte
 der jüngere Graf dem Römischen König Maximilian seine Noth. Derselbe be-
 fand sich im Julio zu Frankfurt und hatte den Bischoff von Eichstett als Kay-
 serlichen Anwald bey sich. Weil die Zwistigkeiten zwischen beeden Grafen weit
 aussehend schienen, so unternahm sich der Römische König anfänglich sie durch
 einen Vergleich auseinander zu setzen. Als diese Bemühung vergeblich angewen-
 det wurde, so ließ er an sie gelangen, daß sie ihm und dem Bischoff ihre Streit-

tigkeit rechtlich zu entscheiden überlassen und jeder Theil eine vertraute Person begeben sollten. Dises bewilligten beide Graven und gab Graf Eberhard der ältere den Hauptmann des Schwäbischen Bundes Graf Hugen von Werdenberg, Graf Eberhard der jüngere hingegen Simon von Stetten von Kochensleten zu sogenannten Zusätzen. Dife entschieden den 30. Julii 1489. die Irrungen dergestalt, daß 1) Graf Eberhard der ältere sein Lebenlang beide Landestheile allein regieren, alle Handlungen besiegeln, alle geist- und weltliche Lehen leyhen und alles ohne Eintrag seines Vettern thun solle, was zu Beherrschung des Landes erfordert würde, dagegen 2) seinem Vetter jährlich 8000. fl. die Helfste auf Georgii, und die andere Helfste auf Martini gegen Quittung bezahlen und zu dem vorigen Silbergeschirr noch etwas weiteres seinem Stande gemäß, wie auch in Monatsfrist für alle Forderung und Ansprach 12000. fl. geben solle. 3) Sollen auch des jüngern Graven Gemahlin jährlich vermög ihrer Heuraths, Abrede 2000. fl. abgetragen werden, so lang der ältere Graf bey Leben seyn würde. Wann aber 4) diser vor dem jüngern mit Tod abgienge, so solle dem jüngern Graven nur allein sein Theil Landes, wie er solchen vor dem Münsinger Vertrag ingehabt, zuruck fallen und zwar mit allem Vorrath, wie solcher um dieselbe Zeit in den Städten, Schlossen und Dörfern angetroffen werde. Nur allein 5) solle Stuttgart, die Stadt und Schloß mit den zugehörigen Lehen, Dörfern, Försten und andern Zugehörden bey Graf Eberhards des ältern Landestheil bleiben und dem jüngern diser Abgang mit der Stadt Blaubeuren und den beiden Vestinen Ruck und Gerhausen nebst dem Schirm und Kastenvogten selbigen Klosters ersetzt werden, doch, daß er solches nicht bedrängen, sondern es, wie Graf Eberhard der ältere, halten solle. Wann 6) bey Lebzeiten des ältern Graven etwas von des jüngern Landestheil auf einige Art veräußert worden, als worzu gleichwohl jener befugt seye, soll solches mit andern Gütern verglichen werden. Wegen der Erbfolge wurde 7) verordnet, daß, wann Graf Eberhard der ältere ehliche Mannserben verließ, denselben nach seinem Ableiben sein Landestheil mit allen Zugehörden, Silbergeschirr, Haufrath und andern abgefolgt werden solle. Hätte er aber 8) keinen ehlichen Sohn hinterlassen, aber Graf Eberhard der jüngere hätte solche, so solle derselben ältester Sohn des ältern Graven Landestheil erben, wie er zur Zeit des Münsingischen Vertrags gewesen und auch Stuttgart darzu gerechnet werden. Hingegen 9) wann auch Graf Eberhard der jüngere keinen männlichen Erben hinterließ, solle ein geborner Graf von Württemberg, welchem Graf Eberhard der ältere seinen Landestheil nebst der Stadt und Amt Stuttgart vermachen würde, solches erben. In solchem Fall wurde 10) Graf Eberhard dem jüngern aufgelegt so viel Gülten, Leibgeding, Dienstgeld und Burgsäß zu übernehmen, als

er zur Zeit des Münsingischen Vertrags schuldig gewesen, wie hingegen auch derjenige, welcher des ältern Graven Landestheil erbet, gleichmäßig so viel Schulden zu übernehmen solle, als zu gedachter Zeit auf selbigem Theil gestanden wären. Hätten sich aber 11) solche Schulden seit dem Zusammenwerfen des Landes vermehrt oder vermindert, solle die eine Helfte Grav Eberharden dem jüngern, und die andere Helfte Grav Eberhards des ältern Erben zufallen oder zu gut kommen. Wäre nun 12) Grav Eberhards des ältern Erb noch minderjährig, solle die Vormundschaft Grav Eberharden dem jüngern nicht gebühren, sondern die Regierung geführt werden, wie Grav Eberhard der ältere solche verordnete, oder aber, wann diser keine solche Verordnung hinterliesse, die drey Stände der Prälaten, Ritter- und Landschaft das Land regieren, bis der junge Herr das achtzehende Jahr erreicht hätte. Es soll auch 13) Grav Eberhard der jüngere von seinem Landestheil nichts verpfänden oder verkaufen oder sonst hingeben. Bey entstehendem Nothfall aber solle er zwölf Mann, nemlich vier Prälaten, vier von der Ritterschaft und vier von den Städten zusammen berufen, welche erkennen sollen, ob eine Aeusserung statt habe. 14) Ferner wurde Grav Eberharden dem jüngern seine Regierung auch darinn eingeschränkt, daß ihm nicht erlaubt seyn solle die Prälaten, alle Geistliche Ständ und andere seine Unterthanen an ihren Freyheiten, Rechten und altem Herkommen zu kränken, oder mit neuen Steuern, Zinsen, Gülten und Diensten zu beschweren, noch eine Ungnade auf einige Person wegen der bisherigen Handel zu fassen oder sich an jemand zu rächen, noch auch überhaupt weder vorher, ehe er seinen Landestheil wieder bekomme, noch nachher einige unnöthige Schuld zu machen. Würde 15) Grav Eberhards des jüngern Gemahlin vor ihm mit Tod abgehen und er sich wieder anderwärts vermählen, soll er sich eine Gemahlin erwählen, welche seine Genosin, das ist, seinem Stande gemäß wäre, widrigenfalls die mit ihro erzeugende Kinder keinen Antheil an der Erbfolge haben könnten. Vermählte er sich nun mit Grav Eberhards des ältern Wissen und Willen, solle diser derselben jährlich 2000. fl. zu geben schuldig seyn. Ferner 16) wurde der freye Zug für die Unterthanen von einem Landestheil in den andern widerholet, wie solcher zwischen Grav Ludwigen und Ulrichen bey der Landestheilung versprochen worden. Doch wurde 17) Grav Eberharden dem ältern die Nutzung der Schlösser und Aemter Böblingen, Sindelfingen, Wildberg und Bulach mit samt den zugehörigen Dörfern, wie auch die 10000. fl. wegen Hirsau und Wurmlingen nebst dem Silbergeschirr und Haufrath, welche er von seiner Frau Mutter erbet, vorbehalten. 18) Alle Kaufverträge und Eynungen, so viel diser Frankfurter Vertrag denselben nicht entgegen steht, sollen bey ihren Kräften bleiben und 19) Grav Eberhard der junge mit demjenigen, was

ihm sein Vetter jährlich gebe, mit seinem Leib und anderer seiner Hab, wie auch mit der Zeit mit seinem Landestheil in den Schwäbischen Bund zu treten verbunden seyn. Wie dann 20) diser Bund den gedachten Entscheid zu handhaben über sich nahm. Um alles recht bündig zu machen, verschriebe sich diser Bund gegen der Württembergischen Landschaft und vereinigten sich beide, daß diesem Entscheid in allem nachgelebt werden solle. Die Landschaft verpflichtete sich eydlich dazzu und der Bund schriftlich, daß, wann schon die Jahre desselben zu Ende gegangen und sie vorher wegen dieses Entscheids in einige Feindschaft oder Krieg verwickelt worden wären, sie dennoch der Württembergischen Landschaft nach allem ihrem Vermögen rathen und helfen wolten, bis die Streitigkeiten gänzlich beygelegt worden (c).

§. 3.

Nun hatte zwar Graf Eberhard der ältere in Ansehung des jüngern Eberhards einige Ruhe. Es machte ihm aber Graf Heinrich nunmehr zu schaffen. Diser hatte die beste Hoffnung, daß sein Sohn von seinem Vetter den Theil Landes erben würde, welchen derselbe bisher ingehabt. Graf Eberhard der ältere ließ den jungen Grafen auferziehen, als wenn er sein rechter Vater gewesen wäre. Graf Heinrich war aber nicht damit zufrieden, sondern wollte durchaus diesen Landestheil selbst haben. Der ältere Graf wurde dadurch sehr aufgebracht, daß diser Vater seinem Sohn ein solch Erb mißgönnete, worzu er doch kein Recht hatte. Er beklagte sich deswegen gegen seinem Rath D. Johann Reuchlin ganz vertraulich, daß Graf Heinrich mit seinem Sohn es so unredlich meine. Es seye daraus abzunehmen, daß er auch gegen ihm wenige Treue zu hoffen hätte. Die Ursachen, warum er sich beschwere und weitläufige Handel anfangen wollte, seyen nichtig. Dann er der ältere Graf habe die Macht seinen Landestheil auch Graf Eberhard dem jüngern nach seinem Absterben zuzuwenden und mache sich ein Gewissen Graf Heinrichen solchen anzuvertrauen. Sein Regiment seye weder in dem Stifft zu Maynz, noch zu Mömpelgard gut gewesen und zu Reichenweyher habe er sich auch so gehalten, daß man nicht mit ihm zufrieden seyn könne. Und wann er auch beide Grafen Eberhard zu überleben versichert seyn wolle, so stünden ihm die Verträge entgegen, daß er sich mit dem, was er jeho hätte, betragen müste. Zu Anfang dieses Jahres 1489. überließ Graf Eberhard der ältere die Burg Alten-Steußlingen, welche Hannß Spet wenige Jahre vorher zu Lehen empfangen hatte, diesem seinem Lehenmann zu einem gänzlichen Eigenthum und erlaubte ihm dieselbe an den Spital zu Chingen

(c) vid. Bepl. num. 3.

gen unter der Bedingung zu verkaufen, daß entweder die Burg abgebrochen oder wenigstens nicht mehr gebaut werden solle (d). Bey dem Kayser erlangte er die Freyheit den 20. Maj. auch gelehrte und andere verständige Personen, welche keine Mäcche waren, zu seinen Lebensgerichten zu verordnen, von welcher ich anderwärts Nachricht gegeben. Die Stadt Balingen stiftete den 22. Julii unter Beystand ihres Vogts Hannsen von Neuneck und ihres Kirchherrn M. Leonhard Jächels einen Spital in ihrer Stadt, welche Stiftung Graf Eberhard den 2. Sept. bestätigte und auch bey dem Bischoff zu Costanz Otto von Sonnenberg die Bewilligung auswürkte. Den 12. Oct. hatte er das Vergnügen einer akademischen feyerlichen Handlung zu Tübingen beizuwohnen, welche ihm so wohl gefiel, daß er die Unkosten für die neue zu Doctorn erklärte Conrad Sonnenhart von Calw und Wendel Steinbach von Zugbach bezahlte. Ersterer war nachmals so dankbar, daß er nach Absterben dieses Mäcenaten ihm eine besondere Lobrede hielt.

§. 4.

Zwischen allen diesen Geschichten ware der Schwäbische Bund noch immer auf Herzog Georgen aufmerksam. König Maximilian gab sich zwar in dem Junio 1489. bey seiner Anwesenheit zu Dinkelspül die Mühe die Strittigkeiten zwischen diesem Herrn und etlichen Bundesständen zu untersuchen. Etliche derselben brauchten keine große Schwierigkeit, daß solche durch seine Entscheidung ein Ende bekamen. Einige mußten besser untersucht werden, welches der König Bischoff Wilhelmen von Eychstett und Graf Eberhard den dem ältern als seinen Commissarien überließ. Der Herzog war in Person auch zu Dinkelspül und gewann das Herze des Königs. Gleichwohl geschah die Entscheidung gar nicht zu seinen Gunsten. Er begnügte sich dennoch. Die Hauptleute des Bunds aber waren nicht damit zufrieden, daß diese Untersuchung so lang währete. Es mag seyn, daß der Herzog einige Aufzüglichkeiten sich zu Schulden kommen lassen, welches die Bundesverwandte schwürig machte. Sie droheten dem Herzog mit einem Einfall in seine Lande und machten allerhand Anstalten darzu. Der Kayser hatte sie zu dem Beytritt in diesen Bund dardurch aufgereizet, damit die Verwandten bey ihren Rechten, Freyheiten, Land und Leuten ungefränkt bleiben möchten. Sie versprachen auch einander wider alle Bedrückungen beizustehen. Der Herzog war ihnen wegen seiner vielen Eingriffe einmal verhaßt. Sein Reichthum war ihnen verdächtig, welchen er zu Erreichung seiner weitläufigen Absichten gebrauchte. Sie wollten ihn also demüthigen. Er klagte es dem Kayser

(d) Hofmann disp. de Appropriatione feudi pag. 57.

ser und mag allem Ansehen nach auch Graf Eberhard zu Württemberg bey demselben eingetragen haben, als ob er selbst auch sich gegen ihm feindselig bezeugte. Der Kayser ließ demnach den 18. Martii 1490. ein scharfes Mandat an den Graven ergehen, worinn er zuerst die Mäßigung des Herzogs weitläufig rühmte und dem Graven zu verstehen gab, daß der Schwäbische Bund zu Erhaltung des Friedens und nicht Unruhe und Krieg in dem Reich zu erwecken gemacht worden. Es wäre ihm also die Absicht des Bundes wider den Herzog etwas fremdes und unlenndliches. Mithin verbothe er dem Graven so gleich bey seinen Pflichten und Verlust aller seiner Rechte und Freyheiten den Bundesverwandten nicht beyzustehen, wann sie den Herzog unerachtet seines Erbiethens bekriegen wollten. Solchemnach wurde die Pflicht, welche er vermittelt eines theuren Eydes seinen Bundsgenossen schuldig ware, durch diesen Befehl auf einmal aufgehoben. Dann der Kayser befahl ihm keinerlei Pflicht oder Eyd, sondern allein die Kayserliche Verordnungen schlechterdings vor Augen zu haben und hingegen seiner Mitverbindeten Feind zu schützen. Es scheint dies sehr verkehrt zu seyn, weil man sich fast unmöglich vorstellen kan, daß unter so vielen Bundsgenossen nicht auch einige des Herzogs Mäßigung erkannt und ihre Mitverbündete von einem gewaltthätigen Mittel abgehalten hätten, da sie durch das Recht dahin gelangen konnten, worzu sie sich befugt erachteten. Man hat doch zu allen Zeiten erkannt, daß der Ausgang eines Krieges sehr zweifelhaft seye und die Unkosten dazü übel angewendet würden, weil die Waffen nur von der Gewalt, aber nicht von der Gerechtigkeit einer Sache urtheilen können. Er drohete dem Graven, daß wann er solchem Befehl ungehorsam wäre, er das ganze Reich wider ihn als einen Verächter des Landfriedens und einen Zerrütter des heiligen Reichs gebrauchen wollte (e).

§. 5.

Nun wurde zwar auf diser Seite des Reichs Ruhe beybehalten. Es zog aber ein anderes Gewölke auf, welches der Kayser nicht zu verhindern begehrte. Dann es hatte ein gewisser Pfälzischer Diener, namens Lindenschmid, eine Fehde mit Eitel Schelmen von Bergen, welcher ein Mitglied des Schwäbischen Bundes ware, und diesem nicht allein sein Schloß Nipsheim abgebrannt, sondern auch seinen Unterthanen vielen Schaden gethan. Eitel Schelm beschwerte sich bey dem Bund und klagte auch über Bischoff Ludwigen von Speyr, daß diser seinem Feind Unterschlaup gegeben und ihn an solcher Landfriedwidrige Handlung nicht gehindert habe. Er fand Gehör und der Bund hielt zu Heyls [bronn

(e) vid. Beyl. num. 4.

bronn eine Zusammenkunft, welche sich an dem Bischoff zu rächen entschloß. Diser muß sich sehr vergangen haben, weil der Churfürst von Maynz selbst und Graf Eberhard zu Württemberg in Benseln Königs Maximilians Gesandten mit den übrigen Bunds-Hauptleuten den Feldzug anordneten. Sie machten die Anstalt, daß auf Martini 1490. ein Kriegsheer von 1690. Pferden und 9000. Mann zu Fuß sich versammeln solle. Graf Eberhard den wurden 250. zu Pferd und 2200. Fußgänger zugemuthet, welche Zahl auch der Römische König schicken sollte. Er sollte zu solchem Zug eine Büchse, die Unruhe genannt, mit 10. Streitwägen und dazugehörigen Steinen, Pulver, Büchsenmeister und anderm Feldgeräth geben (f). Jedoch der Feldzug wurde abgewendet. Dann es war dem Bischoff und seinem Stifft nicht wohl bey der Sache. Sie schickten Heinrichen von Helmstatt, Domdechanten zu Speyr und einen Domherrn, Eberhard den vom Neuenhaus, an Graf Eberhard den und erbothen sich zu vollkommener Genugthuung des begangenen Fehlers. D. Ludwig Bergenhanß bemühte sich in der Sache um den Schaden des Stiffts abzuwenden. Endlich wurde die Sache zu Eßlingen verglichen. In dem Namen des Stiffts und des Bischoffs erschienen obgenannte beede Personen, und Graf Eberhard schickte Heinrichen von Sternensels, seinen Hofmeister, obgedachten Bergenhanßen, seinen Canzler, Märken von Hailfingen, seinen Vogt zu Weyhingen und Johann Hellern, seinen Secretarien darzu. Es kostete Mühe einen Vergleich zuwegen zu bringen. Der Bischoff und der Stifft mußten vorderist dem Bund eine Abbitte thun und die vorgenannte Sechß Abgeordnete als Unterhändler verglichen den 5. Nov. 1490. die Sache zwischen dem Bund und dem Bischoff dergestalt, daß der Bischoff und der Stifft dem Ptel-Schelmen von Bergen alle seine Güter Ubrigkeits-Rechte und Einkünften zu Nipßheim, Buchach und an andern Orten um einen billichen Preiß abkaufte und den Schaden bezahlte. Gr. Eberhard sollte den Ausspruch hierinn thun, wie hoch derselbe zu schätzen und zu ersetzen wäre. Auch des von Bergen Unterthanen sollte ihr erlittener Schade innerhalb vier Wochen vergütet werden, wie bemeldter Graf es gut befände. Und zwar solle die Bezahlung und Vollziehung des Vergleichs zu Stuttgart geschehen. Ferner solle der Bischoff und Stifft wegen des von dem Bund aufgewandten Unkostens zu dem Feldzug vor Churfürst Berchtolden zu Maynz und Gr. Eberhard den sich in eine Rechtfertigung einlassen. Wann ihnen aber dises beschwerlich wäre, so sollte dem Bischoff frey stehen 2000. fl. auf nächsten Lichtmessag zu bezahlen oder mit allen den Länden, welche der Stifft dighalb des Rheins hätte, sich in den Schwäbischen Bund zu begeben und in Monatsfrist sich zu erklären, welcher Weg ihm der annehmlichste sey (g).

B

9. 6.

(f) vid. Bepl. num. 5.

(g) vid. Bepl. num. 6.

§. 6.

Grav Heinrich hatte indessen mit allerhand Ausschweifungen sich der Regierung unfähig gemacht und seine Verwirrung der Sinnen durch lüderliche Händel dargethan. Dann er ließ den 25. Martii 1489. bey Ragwangenbrück Jacob von Rathsamhausen auf öffentlicher Landstraß und in freyem Feld durch seine Leute mit einer Armbrust verwunden, daß ihm der Pfeil in dem Leib stecken blieb. Also verwundet nahm er ihn gefangen und führte ihn gen Reichenweyler. Er bereuete zwar nachmals diese That und entließ ihn seiner Gefangenschaft. Aber der von Rathsamhausen wollte sich noch nicht zufrieden geben, sondern befehdelte den Graven. Weil ersterer in Pfälzgr. Philipps Diensten war, so nahm sich diser Churfürst der Sache an und brachte bey beeden Theilen endlich so viel zu wegen, daß sie sich vor seinem Hofgericht zu Heydelberg zur Rechtfertigung einließen. Den 27. Febr. 1490. wurde ein Rechtstag angesetzt, an welchem der von Rathsamhausen in Person erschien. In dem Namen Grav Heinrichs schickte Grav Eberhard der ältere D. Johann Neuchlin dahin. Diser wußte nichts einzuwenden oder die That zu entschuldigen, als daß sich der Kläger nicht zu erkennen geben wollen. Diese Ausflucht wurde aber nicht für hinlänglich angenommen, weil er an der Pfälzischen Kleidung und Farb wohl zu erkennen gewesen seye. Das Hofgericht erkannte also, daß Grav Heinrich dem von Rathsamhausen für Schaden und Schmerzen 4000. fl. bezahlen sollte. Einen Priester, welcher ihm eine schändliche That verwies, ließ er prügeln. Er suchte bey seinem Hofgesind und Burgerschaft Geld zu entlehnen und wann sie es ihm abschlugen oder wiederforderten, schaffte er sie ab und mußten solche Leute die Stadt räumen. Sie nahmen ihre Zuflucht zu Grav Eberhard, welcher diser Händel überdrüssig wurde. Endlich wollte Grav Heinrich aus Mangel des Geldes seine Herrschaft Reichenweyher an Churpfalz übergeben und dessen Schirm begehren und ritt deswegen wirklich nach Heydelberg. Dieses berichtete Wilhelm Herr von Kapoltstein an Grav Eberhard, welcher seinen Vetter bathe zu ihm zu kommen. Er hatte kein Bedenken zu erscheinen, weil er gleich nach seiner Vermählung auch nach Stuttgart kam und wohl empfangen wurde. Diesmal aber wurde er in Banden gelegt und nach damaliger Gewonheit den 25. Aug. in einen Ring geschlossen nach Urach gefangen abgeführt. Er hatte nur ein Hembd bey sich. Der Vogt daselbst hatte so viel Mitleyden mit diesem unglücklichen Herrn, daß er ihm noch ein einiges zu schicken bath. Seiner Gemahlin berichtete er sein Schicksal in den zärtlichsten Ausdrücken, daß sie ihn doch nicht verlassen möchte. Sie kam auch und brachte sein Silbern Sigill mit sich, welches Grav Eberhard selbst den 26. Octobr. 1490. mit einer Zange ergriff und mit

mit einem Hammer in Gegenwart der Grävin und eines Notariens zerschlug, wor-
von er die Stücke diesen beiden zu einem betrübten Andenken schenkte.

§. 7.

Seit Dreyßig Jahren her hatte Erzherzog Sigmund von Oesterreich ver-
schiedene Ansprüche an die Graven von Württemberg gemacht. Er nahm aber
in dem Jahr 1489. seinen Vetter den Römischen König Maximilian als einen
Sohn an und übergab ihm seine meiste Lande. Dieser suchte überhaupt alle Strit-
tigkeiten in dem Reich zu schlichten. Es war deswegen kein Wunder, wann er
auch seine Lande ohne nachbarliche Irrungen zu regieren begehrte. Er hatte
sich vorgenommen wegen einiger Angelegenheiten des schwäbischen Bundes selbst
nach Ulm zu kommen und nunmehr als ein Erbe des Erzherzogs diesem Bund be-
zutreten. Graf Eberhard der ältere kam auch dahin, wo er sich den 18. Maji
1490. mit dem König verglich. Die Strittigkeiten betrafen 1) das Jagen am
Rötenberg, an dem Pfaffenberg und in dem Hailfinger Holz, dessen sich Graf
Eberhard dem König zu Gefallen begab und sich gleichwohl vorbehielt, daß das
Erzhaus Oesterreich keine forstliche oder andere Obrigkeit in den dabey gelegenen
Dörfern suchen sollte. Hingegen wurde 2) das Jagen und der Forst an dem Um-
merberg, wie auch die Hölzer in Tailsinger Mark, Bernloch und Schierlinger
Thann Graf Eberhard überlassen und den beiden Gemeinden Birmmingen und
Hirsau ihre Berechtigkeiten in den Waldungen vorbehalten. 3.) Weitingen und
und Nordorf sollen Dietrich Speten bleiben bis König Maximilian oder dessen
Erben solche Dörfer wieder an sich lösen würden. Dagegen der König für sich
und seine Nachkommen aller Ansprache wegen der ausgebrannten Burgen Uen-
burg und Bittelschieß sich begabe. 4.) Wegen Achalm und Beringen soll es bei
Erzherzog Albrechts Verschreibung gegen Graf Ludwigen verbleiben und 5.) kein
Theil in dem gemeinschaftlichen Dorf Altingen ohne des andern Willen und Wis-
sen einige Schakung auflegen. 6.) Der König solle das Glaitrecht von Roten-
burg aus bis nach Tübingen, Herrenberg, Nagold und den Neckarfurt, und
dagegen Graf Eberhard solches von bemeldten Orten bis gen Rotenburg behal-
ten. 7.) Hatte Erzherzog Sigmund Ansprache an die Burg Teck und die Stadt
Kirchheim, an die Herrschaft Sigmaringen, Dornstetten, Waltenbuch und die
Stadt Ebingen gemacht und solche als Pfandschaften angegeben. Weil nun Graf
Eberhard unverwerfliche Briefe aufweisen konnte, daß seine Voreltern solche
Städte als ein Eigenthum an sich gebracht hätten, wo keine Widerlösung statt
finden könnte, so begab sich der König derselben und Graf Eberhard verzeihete
sich aller Forderung, welche das Haus Württemberg wegen erlittenen Schadens in

den für das Erzhaus Oesterreich geführten Kriegen mit den Endgenossen und sonst, auch andern Unkosten und Vorlehnungen zu machen befugt war und sich sehr hoch beliefe, doch, daß der König an einer vorgestreckten Summa von 10000 fl. die Hälfte in den nächstfolgenden drey Jahren bezahlen sollte. Ditem Vergleich folgte den 21. Maji ein anderer mit dem König wegen der Jagd und Forstgerechtigkeiten und der freyen Fürsch (h). Endlich war noch der Stritt wegen des Schuß und Schirmes über das Gottshaus Zwifalten übrig, welcher nicht konnte verglichen werden. Es stunde bis daher als ein Landfähiges Kloster unter der Graven von Württemberg Casten-Vogtey, weil es mit Württembergischen Landen umgeben ware und seine Unterhaltung daraus zoge. Es war aber damals ein unruhiger Abt daselbst, welcher sich und das Gottshaus dem Württembergischen Schuß und Schirm entziehen und hingegen solchen dem Erzhaus Oesterreich zu wenden wollte. Erzhertzog Sigmund schickte ihm ein mit dem Oesterreichischen Wappen bezeichnetes Panier zu um solches auf das Kloster zu pflanzen. Heut zu Tage hängt man einen Schild und Wappen an die Ehre und in ältern Zeiten steckte man Fahnen auf die Thürne. Es sollte dieses Zeichen ein Beweis des Oesterreichischen Schirmes seyn. Als Grav Eberhard solches erfuhr, reysete er in dem Jahr 1486. selbst nach Zwifalten, drang mit seinen Leuten in das Kloster, und ließ die Fahne abnehmen. Als er solche betrachtet hatte, zerriß er sie. Der Unmuth gab ihm ein solche auf den Boden zu werfen und mit Füßen darauf zu treten. Der Schluß ist leicht aus diesem Verfahren zu machen, wie hoch ihm an diesem Schuß und Schirm dieses ansehnlichen Klosters gelegen gewesen. Er setzte sogleich dagegen sein eigen Panier dahin, welches er zu diesem Ende mit sich genommen und sein Recht zu handhaben sich bestrebet hatte (i). Er konnte sich des Erzherzogs Unwillen vorstellen und der Kayser selbst nahm es sehr ungnädig auf. König Maximilian vermittelte es, daß diser Handel nebst obigen Strittigkeiten Bischoff Johanssen von Augspurg zur Vergleichung oder rechtlichen Entscheidung übergeben wurde.

Diser

(h) Lunig Cod. Germ. diplom. T. II. pag. 586. Eusgermeister Cod. diplom. eq. Tom. I. pag. 475.

(i) *Trithem. ad ann. 1486. & Anon. ap. Schannaz. Monasterii Zwifalten nostri ordinis Constantiensis Diocesis Abbas novitate sua quærens disturbia sese una cum dicto monasterio suo à tuitione Comitum de Wirtemberg tentavit subducere & defensionem Austria Ducum in toto commendare. Acceptum igitur vexillum Sigismundi Archiducis Austria, qui morabatur in Inspruck, suspendit in monasterio, ut signum alienæ tuitionis esset manifestum. Quod cum audisset Comes Eberhardus Barbatu Monasterium potenter intravit, vexillum Ducis Sigismundi deposuit, laceravit, projectumque in terram pedibus calcavit, reposuitque suum, quod propterea attulerat. Ea de re magnam Friderici Imp. III. indignationem contraxit, interveniente tamen Rege Maximiliano gratiam rursus promeruit & tuitionem retinuit.*

Dieser starb aber gleich darauf. König Maximilian und Graf Eberhard verglichen sich also zu Ulm, daß sie diesen Puncten Bischoff Otten zu Costanz zum Entscheid überlassen wollten, welcher in dem folgenden Jahr 1491 zu Nürnberg aimgangig für Graf Eberhard ausfiel und das Kloster in Württembergischem Schutze bleiben mußte, doch unter der Bedingung, daß solche Casten, Vogteyen nicht verkauft, verpfändt oder sonst verändert und des Klosters Malesz, Sachen nirgends als in dem Land berechtigt, auch von dem Forstmeister ohne des Abts Bewilligung kein Klosters, Angehöriger gestraft werde. Ingleichen sollen sich die Herrn von Württemberg mit dem bisherigen Vogtrecht, nämlich 20. Schöffel Haber und 3. fl. begnügen lassen und sich geistlicher Sachen nichts annehmen, auch das Kloster vor allem unrechtem Gewalt treulich schirmen und, wann solches zu Stuttgart, Waiblingen oder in andern beliebigen Städten und Flecken zur Verwahrung ihres Weins und Früchten ein Haus kaufen wollten, solches erlauben und das Haus nicht weiter, als gewöhnlich, mit Steuern und Schatzungen beschweren. Dagegen soll der Grafen Forstmeister mit einem Pferd in dem Kloster gehalten werden.

§. 8.

Entzwischen war auch König Matthias von Ungarn gestorben. Kayser Friderich gedachte dieses Königreich entweder selbst zu behalten oder wenigstens seinem Sohn zu geben. Dann es war in einem vorher gemachten Frieden von einem Gesandten der Krone oder des Hungarischen Königs versprochen worden, daß nach dessen Absterben diese Krone auf das Erzhaus Oesterreich erblich fallen sollte. König Maximilian hatte einige Anhänger in Ungarn. Nichts destoweniger wählte der ansehnlichste Theil einen andern König, nemlich König Ladislaw von Böhmen, einen Polnischen Prinzen. Diese Wahl machte die deutsche Fürsten aufmerksam, weil sie besorgen mußten, daß dieser König auch die Kron Polen bekommen und zu mächtig werden dürfte. Das deutsche Reich hätte beständiger Einfälle und dabey gewärtig seyn müssen, daß sich die Cron Böhmen von demselben gar abreißen möchte. Der Kayser beruffte sich wegen seiner Hausangelegenheit auf die Verträge. Die Erfahrung hatte ihn gelehrt, wie viel ihm die Nachbarschaft des Königreichs Ungarn schaden könnte, wann es einen muntern König hätte. Die Vorstellungen wirkten bey den Hungarn nichts. Die Waffen sollten demnach das Recht entscheiden und dazu war der Kayser ohne Beyhülfe der deutschen Fürsten zu schwach, zumahl der verstorbene König Matthias einen beträchtlichen Theil des Herzogthums Oesterreich inne hatte, welche der Römische König erst erobern mußte. Der Kayser und König ließen demnach

nach an sämtliche Reichsfürsten Schreiben ergehen, worinn sie dieselbe um Hülfe, völker ersuchten. Sie stellten die Gerechtigkeit Maximilians und die dem deutschen Reich bevorstehende Gefahr lebhaft vor Augen. Graf Eberhard erhielt auch den 8. Septembris ein solches Aufforderungs-Schreiben. Der König begehrt nur 50. gewaffneter Reuter. Ich habe keine Nachricht finden können, ob der Graf solche geschickt habe, oder nicht, zweifle aber fast daran, weil er des Königs in Böhmen Lehenmann war und mithin besorgen mußte, daß er von der Bömischen Lehenstafel zur Verantwortung gezogen würde, welcher er auch in dem Aufforderungsfall solche Anzahl zu liefern schuldig erkannt werden dürfen. Zugleich erneuerte oder bestetigte vielmehr König Maximilian das Bündnuß, welches vorher Erzherzog Sigmund mit Graf Eberhard den ältern auf zehn Jahre errichtet hatte, und versprach als gedachten Erzherzogs Erbe und Nachfolger solches die Zeit aus auf sich zu nehmen und zu halten.

§. 9.

Graf Eberhard der jüngere war indessen ruhig und hielt sich meistens zu Nürtingen auf. Dann es hatte ihm Graf Eberhard der ältere den 24. Febr. 1490. jedoch nur auf Wiederrufen erlaubt seinen Sitz zu Nürtingen zu haben und desselben Amts Gefälle an Wein und Korn gegen Abzug an der Summa der ihm versprochenen jährlichen 8000. fl. einzunehmen, wie auch nicht allein in dem Kirchheimer Forst jenseit des Neckars das Waidwerk zu treiben und seine eigene Hofmeister, Räte, Schreiber und andere Diener anzunehmen, sondern auch den Haußrath in dem Schloß zu Nürtingen zu gebrauchen. Beide Graven reisten auch miteinander auf den auf Latare 1491. ausgeschriebenen Reichstag nach Nürnberg. Sie saßen gleich nach den Marggraven zu Baden und wurden unter den gefürsteten Graven vor den Graven von Anhalt und Hennenberg gesetzt (k). Wie dann auch des jüngern Graven Vorwort so viel bewürkte, daß der ältere den 22. April seinem natürlichen Sohn Hannsen das Schloß Karpfen mit dem Berg und zugehörigen Gütern, einen Theil des kleinen Lehenden zu Ober-Baldingen, das zu nächst an dem Schloß gelegene Dörflin Hausen ob Frena, das Burgstal Rietheim, das Jagd am Lugenhart und an dem Liemberg, nebst 34. lb. Hlr. welche das Amt Tuttlingen bisher einem Burgvogt zu Karpfen für die Burghut gegeben, als ein rechtes Mannlehen eingabe. Der Graf behielt sich dabei das Oeffnungsrecht bevor und verordnete, daß diejenige, welche in das Schloß eingelassen würden, dem Hannsen oder seinem Burgvogt zuvor geloben und schwören sollten keinen Schaden zu thun. So oft es auch zur Oeffnung gebraucht würde,

soll

(k) Müller Reichstagsstheut. VI. Borsf. p. 191. c. 47.

soll Graf Eberhard allezeit einen frommen rathigen und zweien erbare Knecht auf seinen Kosten in dem Schloß haben. Weil aber das Schloß baufällig ware, so wurde dem Inhaber erlaubt 1000. fl. darein zu verbauen, doch, daß solcher Kosten bey seinem Abgang ohne männliche Erben und Heimfallung des Lehens seinen Erben ersetzt werde.

§. 10.

In seiner Abwesenheit wurde das Predigamt zu Lauffen eingerichtet. Dann es hatte ein Priester, Conrad Schuß, wenige Jahre zuvor zu der Ehre des heiligen Geistes eine Pfründe und ein Predigamt in der Pfarrkirche (1) des Dorfes Lauffen gestiftet und nach seinem Tode die Lehenschafft den Graven von Würtemberg verordnet. Als selbiger in dem Jahr 1490. erfolgte, so waren der Pfarrer M. Ludwig Epp, die Gerichtsverwandten und die Heiligen-Pfleger besorgt diser Stiftung theils eine gute Ordnung, theils ein Ansehen zu geben und verglichen sich, daß 1.) diese H. Geists-Pfründe und das Predigamt allezeit ungetrennt bleiben sollen. 2.) Wann solche erledigt würden, sollen sich nur fromme, erbare und geschickte Leute, welche entweder Bacalauri formati oder Licentiaten in der heiligen Schrift, oder schlechthin ein Bacalarius wären oder, wann diese nicht zu bekommen, ein Licentiat in gaislichen Rechten sich darzu Hoffnung machen dürfen. Sonderbar aber ist 3.) daß derjenige, welcher mit der Pfründ und Predigamt belehnet wurde, alsobald in krafft diser Ordnung auf das Predigamt bestetigt, und solche Belehnung so kräftig seyn sollte, als ob sie von einem Bischoff zu Würzburg bestetigt wäre, daß der Prediger keine fernere Bestetigung bedörffe. Wann 4.) ein solcher mit einiger Krankheit befallen würde, soll ihm deswegen an seiner Besoldung nichts abgezogen werden, damit diese Stelle desto mehr beliebt werden möchte. 5.) Solche Besoldung bestunde in 172. fl. nemlich 86. fl. von dem Predigamt und eben so viel von der Pfründe. Wann aber letztere weniger Einkünften hätte, so versprochen die Heiligen-Pfleger der S. Regiswindiskirche solchen Abgang zu ersetzen. Dagegen soll 6.) der Prediger verbunden seyn an allen Sonntagen, an den vier hohen Festen, an den drey Mariäntagen, an dem Grünen-Donnerstag und Kar-Freitag, an dem Allerheiligentag, an dem Neuen-Jahrestag, drey Königentag, Fronleichnam's-Fest, Himmelfahrt Christi und an der H. Regiswindistag nach dem Morgen-Jmbiß und an etlichen benannten Feyertagen vor der Mess predigen, es wäre dann, daß ein Pfarrer an einem solcher Tage entweder selbst predigen wollte, oder einem andern die Erlaub-

nuß

(1) Von der H. Regiswinden, welcher diese Kirche gewidmet ist, siehe Geschichte des Herzogth-Würtemberg. 1. Theil. p. 506. und 709.

nuß darzu gäbe. 7) Sollen die Predigten nicht länger als eine Stunde währen, ausser an dem Grünen: Donnerstag und Kar: Freytage, an welchen beeden Tagen er nach Belieben predigen durfte. Er soll auch 8) allezeit eine Materie ausführen, welche dem gemeinen Mann zu Besserung seines Lebens und zur Seeligkeit diene. Dife gemachte Ordnung bestätigte Grav Eberhard den 5. Martii 1491. und belehnte sogleich M. Simon Wagnern von Besigheim, der heiligen Schrift Baccalarien mit diser Prediger: Stelle (m). Gr. Eberhards des jüngern Gemahlin Elisabeth stiftete hingegen eine neue Pfründ und Capl: ney in der Kirche zu St. Leonhard zu Stuttgard. Sie hatte ein grosses Belieben an dem Stifft daselbst, welchem disie Leonhardskirche gehörte, und verordnete auch in ihrem Testament da begraben zu werden. Es ist solches zu bewundern, weil sie eben von ihrem Gemahl nicht allzuwohl gehalten wurde und sie eben keine sonderliche Ursache zu einer solchen Zuneigung gegen die Württembergische Lande und Kirchen haben konnte. Sie gedenket auch in der Stiftung ihres Gemahls nicht, daß sie zu desselben Hülff und Trost gemeynet seye, wie sonst in dergleichen Stiftungen gewöhnlich ware, wann Fürstliche Ehegatten in gutem Vernehmen stunden (n). Grav Hugen von Werdenberg hatte Grav Eberhard der ältere, wie öfters gemeldet worden, bisher in den wichtigsten Angelegenheiten als seinen Rath und Diener gebraucht. Nun vertraute er ihm auch die Stelle eines Landhofmeisters an, und D. Hannsen Widmann von Möchingen, Böblinger Amts, machte er zu seinem und seiner Gemahlin Leibarzt. Dagegen Grav Eberhard der jüngere durch Betrüger sich von der Kunst Gold zu machen einnehmen und anstatt des vorgespiegelten Gewinns in grossen Schaden setzen ließ.

§. II.

Mit dem Anfang des Jahres 1492. zeigten sich neue Unruhen. Herzog Albrecht von Bayern hatte sich Kayser Friderichs Ungnade zugezogen, indem er nicht allein dessen Tochter Kunigunden ohne die Väterliche Bewilligung zu einer Gemahlin nahm, sondern auch die Stadt Regensburg dahin beredete, daß sie sich aus des Reichs Schutz begab und dem Herzog als eine Landstadt huldigte. Sowohl der Kayser, als der Römische König wollten solches durchaus nicht gestatten und beehrten an den Herzog ernstlich die Stadt wieder an das Reich zu übergeben. Als diser hierzu nicht zu bringen war, so bothe der Kayser den Schwäbischen Bund auf. Marggrav Friderich von Brandenburg sollte die Kayserliche und Reichs: Armee als oberster Feldhauptmann commandieren und Grav Eber:

(m) vid. Bepl. num. 7.

(n) Einen Auszug diser Stiftung gibt Besold in den docum. eccl. Stuttgard. p. 14.

Eberhard dem ältern wurde die oberste Hauptmannsstelle des schwäbischen Bunds anvertraut. Beide Feldherrn schickten ihre Räte nach Urach den Feldzug zu veranstalten, welche den 24. Febr. einen Abschied verfaßten. Man mußte dabey die Rücksicht auf den König in Frankreich nehmen, von welchem zu besorgen war, daß er Herzog Albrechten zu Hülfe kommen und dem Haufe Oesterreich in den Burgundischen Landen zu schafften machen dürfte. Es sollte demnach ein Kriegsheer an dem Lech und ein anders jenseit des Rheins aufgestellt werden. Dieses sollte aus den Landen, welche jenseit Rheins liegen, gezogen werden. Jenes aber sollte aus des schwäbischen Bunds Völkern, den Kayserlichen und anderer Reichsstände Leuten bestehen. Der schwäbische Bund sollte 1400. Pferde und 10000. Mann zu Fuß aufstellen, daran Graf Eberhard 400. Pferde und 2000. Mann zu Fuß traf, wie der gewöhnliche Bunds-Anschlag mit sich brachte (o). Es wurde aber noch ein Zusatz von 500. Pferden beliebt, welche sich bey Menzingen versammelten und die Gegend, wohin der Marsch gehen und die Weege, Steege, Furten, Brücken 2c. ausforschen und den obersten Feldherrn den Bericht geben sollten. Graf Eberhard säumete nicht den 27. Febr. die nöthige Anstalten vorzuzukehren und nicht allein seinen Adel, Diener und Lehenleute, sondern auch sein Landvolk mit den zugehörden aufzubieten, daß sie auf Dienstag nach Oculi zu Alsch bey Blaubeuren erscheinen sollten. Jeder Gemeiner sollte mit einem Hauptharnasch, Krebsfragen oder Goller versehen seyn und biß nach Alsch auf seine eigene Kosten zehren. Stadt und Amt Tübingen machte mit 80. Mann den Vorzug und mit eben so vielen den Nachzug, darunter 45. mit Lanzen, 20. mit Handbüchsen und 15. mit Helparten bewehrt seyn mußten (p). Weil der Graf seine Leute in dem Feld selbst aus seiner Küchen und Keller verköstete, so befahl er Burkarten von Ehingen und Hannß Erharten ein Magazin zu errichten, in welchem 900. Scheffel Roggen, 200. Scheffel Kernen, 2000. Scheffel Habern, 20. Stuttgarder Nymer Bier, 20. Faß mit Wein, 56. Scheffel Mußmeel, 28. Scheffel Erbsen, 14. Scheffel Gersten, 30. Scheiben Salz und 80. Centner Milchschmalz seyn sollten. Ungeacht dieses Vorraths wurden noch 55000. Laib Brod gebacken und mitgeführt. Die Abred war gemacht auf den Sonntag Lätare zwischen Augsburg und Donawerth das Lager zu beziehen. Graf Eberhard ließ demnach den 2. Martii an alle Bundsverwandte, worunter auch der Erzbischoff von Trier sich befand (q), und an die gemeine Hauptleute des Bunds Aufmahnungsschreiben ergehen (r). Er überließ das Commando Graf Hugen von Werdenberg, welcher

E

als

(o) vid. Beyl. num. 8.

(p) vid. Beyl. num. 9.

(q) vid. Beyl. num. 10.

(r) vid. Beyl. num. 11.

als des Bunds oberster Hauptmann zuerst mit seinen Völkern in dem Lager erschien. Es sammelte sich bey ihm eines der schönsten Kriegsheere, dergleichen man an guter Rüstung lang nicht in Deutschland gesehen hatte. Herzog Albrecht wurde dadurch bewogen nachzugeben, die Stadt Regensburg ihrer Huldigungspflicht zu erlassen und mit Beybehaltung einiger Gerechtigkeiten daselbst solche dem Reich wieder zu geben. Das Kriegsheer gieng also nach Ostern wieder aus einander ohne einen Feind gesehen und dennoch das verlangte ausgerichtet zu haben, nachdem König Maximilian solches vorher betrachtet hatte (s).

§. 12.

Um dem Graven seine Zufriedenheit und Gnade zu bezeugen erinnerte der Römische König seinen zu Mecheln befindlichen Sohn Erzherzog Philipp denselben in den Orden des güldenen Blüesses aufzunehmen. Dann diser Prinz suchte dem Orden sein voriges Ansehen zu geben, weil in langen Zeiten fast niemand mehr daran gedacht hatte und die meiste Glieder desselben abgegangen waren. Vielleicht hatte es die nemliche Beschaffenheit, als Herzog Philipp von Burgund diesen Orden in dem Jahr 1430. gestiftet haben sollte. Er hielte deswegen in dem Jahr 1492. ein Ordenscapitel und nahm darein seinen Großvater, Kayser Friderichen, König Heinrichen von Engelland, Herzog Albrechten von Sachsen, Grav Eberhard von Württemberg, Marggrav Christoph von Baden, Heinrich Witheim, Peter Launci, Claudium von Newcastle, Johann von Egmund, Carl Croy von Chymai, Wilhelm Croy, Herrn zu Cheur, Haug von Melun, Johann von Grüningen und Jacob von Luxemburg auf (ss). Zu Grav Eberhard wurde obgedachter Claudius von Newcastle oder Neuenburg und ein Präsident Wadt Carndilet abgeschickt um das Ordenszeichen zu überbringen. Damals muß der Gebrauch gewesen seyn die erwählte Ritter zu bitten, daß sie den Orden annehmen möchten.

Grav

- (s) Trithem. Chron. Hirs. ad ann. 1492. Fridericus Imperator III. contractis undique copiis exercitum movit contra Ducem Bavariae Albertum, qui morabatur in oppido Monacensi. Et hac fuit causa dissensionis inter eos. Habebat Caesar ipse filiam unam Regis Maximiliani sororem, quam Dux Albertus (quoniam maturior erat) invito patre sibi accepit uxorem, ipsa tamen consentiente. Nec diu postea quasi propter eam jure posset, Ratisbonam regni Germanici urbem non ultimam civium consensu dominio suo subjugavit & contra voluntatem Caesaris aliquandiu possedit. Cumque sapius moneretur ab Imperatore, ut abstinere ab Civitate Regni & non adverteret, iratus tandem Fridericus ex Liga Suevorum & aliunde magnam pugnantium conduxit exercitum & movens in Bavariam juxta Lici fluminis ripas castra locavit. Videns autem Dux Albertus quorsum res tenderet, pacem postulans obtinuit & Ratisbonam urbem Regno iterum restituit.

(ss) Koo Oesterreich. Chronik 10. Buch. pag. 386.

Grav Eberhard war eben krank und es scheint, daß die Krankheit sorglich gewesen, weil der Grav Anstand genommen den Orden anzunehmen, indem er in dem Revers sich des Ausdruckes bediente, das er dormalen etwas anders zu betrachten habe, gleichwohl wollte er, damit man seine Dankbarkeit und guten unterthänigen Willen vermerken könnte, den Orden und Gesellschaft des guldinen Schäppers nach seinem Vermögen annehmen und versprache auch, wann ihm Gott wider zur Gesundheit helfe, nicht allein den gewonlichen Eyd und andere Obliegenheiten zu verrichten, sondern auch nichts destoweniger den Schäpper und Halsband zu tragen und den Orden zu ehren. Er befahl auch den 24. Junii 1492. Grav Eugen von Werdenberg, seinem Landhofmeister und D. Ludwig Bergenhamusen zu König Maximilian zu reysen und in seinem Namen für dise Gnade zu danken, dabey aber sich wohl fürzusehen, damit sie in solcher Dankfagung sich nicht weiter heraus lassen, als in dem Revers stehe. Zugleich ließ er ein Dankschreiben an Erzherzog Philipp verfassen mit gleichem Befehl sich zu nichts mehrers zu verstehen, als in dem Revers enthalten seye (1). Es ist fast nicht zu bezweifeln, warum Grav Eberhard solche Vorsicht gebraucht und mit zurueckhaltender Behutsamkeit einen Orden angenommen, welcher ihm zu einer wahren Ehre gedient hat (2).

§. 13.

Dise Krankheit machte aber sowohl Grav Eberhard den ältern, als auch den jüngern nachdenklich. Jener hatte durch den Frankfurter Vertrag die Freyheit erhalten seinen Theil Landes mit samt der Stadt Stuttgard, allem Silbergeschir, Hausrat 2c. nach seinem Belieben einem ehlich gebohrnen Herrn von Württemberg zu vermachen und eine Ordnung des Regiments vorzuschreiben. Er hatte auch wirklich den Entschluß gefaßt solchen Landestheil dem jungen Grav Heinrich, welcher nachmals in der Firmung den Namen Ulrich angenommen, zuzuwenden und ein Testament zu machen. Grav Eberhard der jüngere mag solches gemerkt haben und hatte selbst Lust solches Erb zu bekommen. Um nun solches zu erhalten wendete er sich an den Erzbischoff Berchtolden zu Maynz und an Churfürst Freiderich zu Brandenburg seinen Schwager. Er hatte einen sehr guten Vorwand, daß gleichwohl in dem Münsingischen und folgenden Verträgen dieses zum Grund gelegt worden, damit die samtlliche Württembergischen Lande als ein ungetheilter Körper unzertrennt beyeinander bleiben möchten. Wann hingegen der ältere Grav seinen Landestheil dem jungen Grav Ulrich verschaffte, so würde diser üblichen Absicht schnurstracks entgegen gehandelt. Der Erzbischoff und der

C 2

Marg:

(1) vid. Beyl. num. 12. und 13.

(2) Die Ordens Statuten sind zu lesen bey Limnæo Jur. publ. l. IV. c. 2.

Marggrav sahen die Stärke dieser Gründe wohl ein. Grav Eberhard der ältere wußte demnach dem Zureden dieser Herrn auch nicht zuwiderstehen. Er verwilligte deswegen von dem Frankfurter Vertrag hierinn abzugehen, doch, daß des jungen Graven Eberhards Gewalt eingeschränket wurde und dem ältern die Freyheit bliebe einen letzten Willen wegen ein und andern Stücken seiner Verlassenschaft zu errichten. Beide Churfürsten begaben sich also selbst nach Eßlingen um dieses wichtige Geschäft daselbst in das reine zu bringen, wo auch beide Graven Eberhardten sich befanden. Der Vertrag kam den 2. Sept. 1492. zum stand und wird der Eßlinger Vertrag genannt. Der Frankfurter oder königlich Vertrag wurde ausser diesem obgemelten Puncten bestetigt und wegen solcher Abänderung ferner abgeredt, daß, wann Grav Eberhard der ältere ohne männliche Erben mit Tod abgieng, die ganze Herrschaft Württemberg unzertrennt bey einander bleiben und auf Grav Eberhardten den jüngern fallen solle, doch, daß der ältere sich vorbehalten entweder schriftlich oder sonst eine Ordnung zu hinterlassen, wie Grav Eberhard der jüngere mit dem Landhofmeister und den ihm zugegebenen zwölf Rätthen, nemlich vier aus den Prälaten, vier von der Ritterschaft und vier aus der Landschaft d. i. den Städten des Landes regieren solle. Würde aber Grav Eberhard der ältere solche nicht alle oder nur die Helfte ernennen haben, so sollen diese befugt seyn die abgehende zu erwählen. Hätte er aber weniger als die Helfte bestimmt, so wurde den drey Ständen aufgetragen aus ihrem Mittel den Abgang zu ersetzen. Demnach ware Grav Eberhardten dem jüngern die Befugsame Rätthe zu ernennen gänzlich benommen. Wie dann auch diese Rätthe zwanzig Jahre bleiben und nicht abgeschafft oder einige Ungnade auf sie geworfen werden solle. Diese Rätthe sollen demnach regieren, doch, daß in wichtigen Sachen Grav Eberhard der jüngere auch zu der Berathschlagung gezogen werde. Wollte er nicht kommen, so stunde es den Rätthen frey dennoch mit der Handlung vorzugehen. Dagegen der jüngere Grav Eberhard die Rätthe in seine Pflichten zu nehmen ausdunge, diesem Vertrag getreulich nachzuleben. Wann aber beide Graven Eberhardten ohne männliche Erben vor Grav Heinrichen dem ältern das Zeitliche seegneten, so sollte zwar das Land unzertrennt auf diesen fallen, derselbe aber wegen seines unordentlichen tyrannischen Wesens in dem Gefängnuß bleiben und der Landhofmeister mit den zwölf geordneten Rätthen in seinem Namen regieren. Es wäre dann, daß sich bey Grav Heinrichen eine Besserung äusserte oder ein Nothfall sich ereignete ihn aus der Gefangenschaft zu lassen, doch, daß er nicht anderst, als mit Rath, Wissen und Willen der Rätthe regieren und solches vermittelst eines Eydes versichern sollte. Nach dessen gleichmäßigen tödlichem Abscheiden wurde Grav Heinrich der jüngere, sein Sohn, als Erbe erklärt, doch, daß er erst nach verschiedenen zwanzig Jahren die Regierung antretten und indessen Landhofmeister und Rätthe

the die Regierung führen sollen. Wosern aber auch diser mit Tod abgienge, soll ihm sein Bruder folgen und das Land unzertrennt bleiben, auch nicht nur fürhin zu ewigen Zeiten auf den ältesten Herrn fallen, sondern es auch mit dem Regiment auf obige Weise gehalten werden. Begab es sich nun, daß Graf Eberhard der ältere vor dem jüngern abgieng und männliche Erben hinterließ, soll ihnen sein Landestheil bleiben, wie er zur Zeit des Münsinger Vertrags gewesen, doch, daß Graf Eberhard der jüngere mit Zuziehung des Landhofmeisters und der Räte nach der Vorschrift obgemeldter Verordnung dasselbe regiere. Wann aber Graf Eberhard der jüngere vorher mit Hinterlassung männlicher Erben aus der Welt gieng, soll der ältere Graf diese bey sich behalten und standesmäßig als Herrn von Württemberg auferziehen, und nach dessen Tod des jüngern Grafen Landestheil auf sie fallen, doch, daß sie vor dem zwanzigsten Jahr nicht regieren, sondern das Land durch Landhofmeister und Räte, wie obgemeldet, besorgt werde. Ferner wurde nach solcher Erbordnung versehen, daß indessen Graf Eberhard dem jüngern der Sitz zu Münsingen und ein Haus zu Steinhilfen eingeräumt und mit nöthigem Holz versehen werde. Dergleichen soll er das Jagen und Wendwerk in dem ganzen Zwifalter Forst und einen bestimmten Theil des Uracher Forsts, den Sitz in dem Schloß zu Göppingen mit der nöthigen Beholzung und das Jagen und Wendwerk in dem Kirchheimer Forst dieserseits des Neckars gegen Göppingen zu, doch mit Ausnahm der Fischereyen, haben, aber keiner Obrigkeit, Straf oder anderer Gerechtigkeit sich anmassen, sondern wann sich eine strafbare Handlung begeben würde, soll Graf Eberhard der ältere strafen und die Summen der Strafe dem jüngern geben. Die Forstmeister in den vorstehenden Jagensbezirken sollen dem jüngern Herrn geloben dieser Forste getreulich zu versehen und, wann sie mit andern Geschäften nicht beladen sind, ihm gewärtig und beholfen zu seyn. Graf Eberhard der ältere soll auch dem jüngern in die drey vorgemeldte Sitz und Schlösser den nöthigen Hausrat und das erstemahl Wein, Kernen, Dinkel und Habern, wie auch drey Jahre nacheinander eine Zubuß zu seinem jährlichen Gehalt von 500 fl. und nach gesigeltm Vertrag 3000 fl. nebst dem Einlaß in alle Schlösser angedeyhen lassen. Wann Streitigkeiten über einigen Artikel dieses Vertrags sich ergäben, sollen solche an die beede vermittelnde Churfürsten oder ihr einen berichtet und von ihnen beigelegt werden. Endlich wurde Graf Eberhard dem jüngern versprochen, daß sein Vetter ihn und die seinige für allen Frevel und Gewalt schützen solle, dagegen, wann einer von des jüngern Herrn Leuten frevelten, solcher an den Gerichten und Enden, wo sie gesündigt, gestraft werden sollen (x).

S. 14.

Die Graven Eberhard der älter noch in die gedachte Krankheit verfiel, so hatte er sich vorgenommen ein Kloster in dem Schönbuch für Leute, welche in der Gemeinschaft der Güter lebten, zu stiften. Vorher war es ein Jagdhaus und nunmehr wird es noch der Einsidel genannt, obgleich das Kloster durch eine Feuersbrunst verzehret worden und nur noch das Jagdhaus nebst des Hofmeisters Wohnung nebst andern zu der Haushaltung dienenden Gebäuden dastehet. Der Graven war ein grosser Gönner von diser sogenannten Geistlichen. Der bekannte Gabriel Biel, welchen er zu einem Propst dieses Klosters ernannte, erhielt ihn in diser Besinnung. Er suchte nebst seiner Gemahlin bey Papst Innocentien VIII. um die Erlaubnuß an und im Junio 1492. erhielt er solche. Die Absicht war dabey, daß dasselbe mit Personen aus allen drey Ständen des Landes, nemlich, wie sich diser vortreffliche Herr in der Stiftung ausdrückte, dem geistlichen Stand, dem Adel und Ritterschafft, und dann den Städten und gemeinem Volk besetzt werden solle. Merkwürdig ist, daß er in dem Eingang diser Stiftung weder der sonst hochgepriesenen Jungfrau Maria oder eines Heiligen, noch eines Verdienstes gedenket, daß er durch diese Stiftung sich eine Staffel in den Himmel bauen, sondern seine Dankbarkeit gegen Gott, von welchem er die Seeligkeit, welche uns sein eingeborner Sohn Jesus Christus durch Vergießung seines Blutes erworben, bezeugen wollte. Er gedachte also den Gottesdienst zu vermehren und die Seeligkeit zu befördern, welches er glaubte durch Erleuchtung des Heiligen Geistes ihm eingegeben zu seyn. Nach damaliger durchgängigen Beschaffenheit der Religion und Einsicht in die Geheimnüssen derselben waren diese Ausdrücke gewiß sehr selten. Er nannte dieses Stifft das S. Peters Stifft und verordnete dahin einen Propst und zwölf Canonicen, welche Priester und Clericen oder sogenannte Geistliche seyn sollten, einen Meister von Adel und zwölf Edle oder rittermäßige in der Herrschafft Württemberg wohnende oder mit langen Diensten oder alten Lebenspflichten verwandte Personen, wann man solche haben konnte, oder in Mangel derselben andere in Schwaben sitzende Edelleute und zwölf erbare Bürger von der Landschaft als Layenbrüder und Conversen welche alle in gemeinem leben und ein Capitul ausmachen sollten. Zu dieser Stiftung gab er ihnen gedachtes Jagdhaus mit allen zugehörigen Gütern. Er erlaubte ihnen das Holz zu Gebäuden und zum brennen aus dem Schönbuch zu nehmen und in solchem Wald 60. Ackerrieschwein zu halten, doch, daß niemand an der Beholzungs- und Viehtriebs Gerechtigkeit Abbruch geschehe, und gab ihnen noch andere Güter und Freyheiten (y). Ihre Kleidung war blau, auf welcher sie zween

(y) Die ganze Stiftung mit ihren Statuten sind zu weitläufig, als daß man einen Auszug davon machen könnte. Sie sehet aber ganz in Hn. Rosers Samml. Würt. Urkund. p. 103.

zween kreuzweis gelegte Schlüssel mit der Päpstlichen Krone trugen (z). Mit dem Bischoff und Stifft Costanz verglich er sich wegen der Bischöflichen Rechte, daß 1.) das neue St. Peters Stifft die so genannte primos fructus niemals, sondern jährlich zween Rheinischen Gulden bezahlen und 2.) wann der Geistlichkeit in dem Bischöflichen Sprengel eine Beysteur auferlegt würde, dieses Stifft solche auch abtragen und die gewöhnliche Consolations-Gelder zu geben schuldig seyn solle. 3.) Weil der Papst dem neuen Stifft die Freyheit gegeben, daß der Bischoff mit der Wahl eines Propsten nichts zu thun habe, noch dessen Bestetigung gefordert werden dürfte, so dunge er sich dabey aus, daß jeder erwählter Propst innerhalb 3. Monaten nach seiner Wahl dem Gehorsamseyd, wie andere Prälaten, ablegen solle. 4.) Sollen die Stifftsherrn und Cleriken und ihre Diener, wie andere

(z) Nacler gen. 50. pag. 301. Clericos quoque seculares quosdam communiter videntes ipse primus vocavit in Sueviam, illisque nonnullas ecclesias de suo jure patronatus existentes auctoritate apostolica tradidit, quorum conversatione paulatim delectatus ecclesiam propriam cum habitationibus & officinis necessariis in nemore illustri Schonbuch, ubi ipse & majores sui quotannis voluptatis causa venari consueverunt, à fundamentis sumptuosissimo opere extruxit, eamque in collegiatam canonicis & clericis secularibus communiter viventibus sub vocabulo B. Petri apostoli, in qua prapositus tanquam caput est. Sunt etiam XII. Canonici, tredecim conversi Laici ex nobili seu militari genere, quorum unus sit magister & administrator temporalium, nec non XII. alias laici conversi ex civibus aut plebe, qui omnes & singuli sint membra ejusdem ecclesie una cum praposito & canonicis capitulum constituentes atentes glaucis & cruce in pectore, eadem auctoritate apostolica erigi obtinuit, attributis dotis nomine nonnullis prædiis rusticis aliisque bonis & puro auro XVIII. millibus florenorum Rhenen. ad prædictum usum & commoditatem non sine ornamentis & clindis preciosis ecclesiam ipsam mirifice decorantibus. Trithem. ad ann. 1491. His temporibus Eberhardus Comes Wirtembergensis cognomine barbatus ad honorem omnipotentis Dei novum in vasta solitudine monasterium construxit cum ecclesia, ambitu, refectorio, dormitorio & aliis mansionibus necessariis, in eo loco, qui ab antiquo Schenbuch nominatur, quod magnis tandem consummatum impensis provida largitione sufficientissime dotavit. Consummato monasterio non monachos cujusvis regula approbatæ, non Canonicos regulares, non denique seculares introduxit Canonicos, sed novum quoddam genus hominum, qui nullam profiterentur alicujus ordinis regulam, sed vivunt in communi & ob id fratres de communi vita nominantur. Hos ad novam introducens domum, quam plantaverat auctoritate apostolica, griseum habitum in flavum commutavit, statuens, ut ordinis S. Petri fratres nuncuparentur & essent, in cujus Patroni memoriam clavem de albario panno lineo ante pectus tunicæ portarent assutam. Et hæc ejus prima institutio fuit, ut in eum S. Petri ordinem reciperentur de Comitatu Wirtembergensium duntaxat oriundi, pauperes sive depauperati, honestæ tamen conversationis presbyteri sex de illorum genere, quos nobiles vocant, sed, & de oppidanis s. villariis similiter sex, & quod nobiles deberent præesse cæteris, etiam Sacerdotibus. Sed hæc ultima constitutio sic postea mutata fuit & hodie servatur, ut non ex nobilibus laicis, sed ex Sacerdotibus unus sit Prior, cui cæteri omnes teneantur obedire.

dere in den Sprengel gehörige sogenannte Geistliche gehalten und 5.) außer vor- gemeldetem keine Abgaben oder Beschwerden von ihnen gefordert werden, doch, daß er sich und seinen Nachkommen an dem ihnen schuldigen Gehorsam, Bestrafung, Obrigkeit und anderen bischöflichen Rechten nichts vergeben haben wollte (a). Weil aber dem Stifte eine Anzahl Gelder in dem Schönbuch ohne Schätzung und ander Geld zu niessen gegeben worden und gleichwohl diser Wald von dem Reich zu Lehen rührte, so mußte des Kayfers Bewilligung eingeholet werden, welche den 5. Maji 1492. erfolgte. Wie vann auch Grav Eberhard der jüngere solche Stiftung den 8. Sept. bestetigte (b).

§. 15.

Ferner suchte Grav Eberhard sein Angedenken bey der Stadt Stuttgard zu verewigen, indem er derselben am Dienstag vor Martini eine Ordnung oder Stadtrecht gabe. In dem deßhalben an seinen dasigen Vogt D. Martin Nitseln abgelassenen Befehl meldete er, daß sich in der gedachten Stadt mancherley Mangel und Gebrechen äussern, welchen vorzukommen er einige Artikel begreifen lassen. Er hoffe, daß solche seinen Erben und Nachkommen, der gemeinen Stadt Stuttgard und aller Erbarkeit grossen Nutzen verschaffen werden. Mithin seye sein Wille, daß dise Ordnung der Gemeinde bekannt gemacht werde. In derselben gedenket er, daß zwar in kurzer Zeit dise Gemeinde merklich gewachsen, aber auch die Irrungen zwischen den Einwohnern sich täglich vermehren. Der Vogt und Richter hätten dadurch vieles Geschäft und könnten dennoch solche Missethatigkeiten in den bisher gewöhnlichen zween wochentlichen Gerichtstagen nicht entscheiden. Er theilte demnach den Gerichtszwang. Wichtige burgerliche Rechtsfertigungen, welche sich über 10. fl. Hlr. erstrecken, wie auch peinliche, sträfliche und freveliche Handel sollen vor dem Vogt und ganzem Gericht erörtert werden. Dagegen Sachen, welche dise Summe nicht erreichen und gleichwohl mehr als 10. fl. Hlr. ausmachen, gehörten vor dem Vogt und vier dazü erwählte Richter. Was aber 10. fl. Hlr. und darunter berührte, wie auch alle Handel, welche sich zwischen leichtfertigen Personen, Huren und Buben ereignen, sollte von dem Püttel entschieden und gestrafft werden. Die übrige in das gerichtliche Verfahren und Policy der Stadt einschlagende Puncten kan man in der Beylage selbst lesen und verschiedene zu Erleuterung des heute noch üblichen Stadtwesens anmerken (c). Man kan sich daraus einen Begriff von der ehemaligen Policy, Lebensart der Bür-

(a) vid. Mesers Sammlung Württenb. Urk. pag. 173.

(b) ibid. pag. 177. und 180.

(c) vid. Bepl. num. 15.

Bürger, alten Gebräuche, wovon noch hin und her etwas wenigens übergeblieben; guten und bösen Sitten selbiger Zeiten, der Proceßform und anderm machen. Damals war zu Stuttgart das Ober-Gericht eines guten Theils des Landes. Die dahin angewiesene Städte und Aemter hatten eben das Recht, Ordnung und Policey, wie die Hauptstadt, so viel die Umstände es zuließen. Mithin konnte diese Ordnung für eine Landes-Ordnung gelten. Weil aber auch die Stadt Tübingen mit einem Obergericht von dem andern Landestheil versehen war, so entschloß sich Graf Eberhard auch derselben eine solche Ordnung zu geben. Sie kam erst ein halbes Jahr nach der vorigen, nemlich am Dienstag vor Georgii 1493. zu stand. Ich hab solche mit der Stuttgarter Ordnung nicht vergleichen können, vermurthe aber, daß sie fast gleiches Inhalts seyn werde. Diese beede Stadt-Ordnungen schienen noch nicht hinlänglich. Durch die bald darauf erfolgte Erhöhung der Grafschaft Württemberg zu einem Herzogthum wurde das ganze Land zu einem Staats-Körper vereinet. Dieses bewog unsern Regenten in dem Monath Novembris eine allgemeine Landes-Ordnung durch den Druck bekannt zu machen. Der Inhalt derselben schaffte die alte Gebräuche und Rechten noch nicht ab, sondern verbesserte meistens nur die Policey. Außer einigen wenigen die Contracte betreffenden Puncten handelte sie vornemlich von Erhaltung der Weege und Steege, von dem Verhalten der Wirthe gegen ihren Gästen, Gebräuch der gewöhnlichen Strassen, gefährlichem Spielen, Handel mit den Juden, heimlichen Tanzen und Zutrinken, Verhütung betrüglicher Käufe, Verbott, daß die Amtleute kein Gewerbe treiben sollen &c. Das merkwürdigste darinn ist, daß diser weise Fürst darinn die an theils Orten des Landes übliche heimliche oder freye Gerichte abgestellt und dagegen die Vogtgerichte eingeführet (d). Noch mehrers aber ist man ihm verbunden, daß er den Grund zu einer Anstalt in diesem Herzogthum gemacht, welche nimmermehr genug gepriesen werden kan. Es ist dieselbe die sogenannte Vorrathsfruchten-Ordnung, durch welche bey anscheinender Noth und Fruchtmangel vermittelst göttlichen Beystandes das Herzogthum für solche Plagen versichert werden kan (e).

§. 16.

Ungeacht aber Graf Eberhard erst 47. Jahr alt war, so fiengen doch seine Gesundheits-Umstände an bedenklich zu werden. Stein-Schmerzen, Grief-Umstände, öftere Fieber-Anfälle &c. erinnerten ihn seiner Sterblichkeit. Er machte

D

dem

(d) conf. Rosers Schwab. Merkwürd. I. Band. pag. 455.

(e) vid. Beyl. num. 16.

demnach den 26. Dec. 1492. ein Testament, worinn er aber wegen der Erbsolge keine Verordnung machen konnte, weil sie durch den Eßlingischen Vertrag schon berichtigt war. Ich werde in der Nachricht von seinem Absterben ein und anders daraus mittheilen, um seine Gemüthsbeschaffenheit dadurch kennbar zu machen. Damit Graf Eberhard der jüngere wider die Gültigkeit und Vollziehung dieses letzten Willens keine Einwendungen machen möchte, so vermochte ihn der ältere Graf solchen auch zu unterschreiben und zu festetigen. Den 28. Dec. wurde derselbe den Zeugen vorgelegt und von ihnen, nemlich Gabriel Byeln, Meistern der freyen Kunst, Licentiaten der H. Schrift und Propsten zu S. Peter, von Ulrichen von Wesserstetten, Vogten zu Göppingen, Wilhelmen von Werdnau Hofmeister, Nicolaus Bälßen von Münsingen, Doctorn, Beren von Hürnheim, Haußvogt, Wolfen von Dachsenhausen, Wilhelm von Sperwersack, und Conrad Thumben von Neuburg unterzeichnet. Nichts destoweniger unterließ er keine Gelegenheit seine Lande zu vermehren. Dann er erkaufte noch von Hannsen Blankenhorn von Sickingen einen Lehenhof zu Pfeln um 40. lb. Hr. und von Werner Bernzhäusers Wittib Anna, einer Burgerin zu Göppingen das Dorf Klein-Eßlingen, wo die Graven von Württemberg schon vorher alle Landesherrliche Obrigkeit hatten, um 2800. fl. Weil auch Graf Heinrichs Umstände wenige Besserung versprochen, so erhielt er den 22. Octobr. von dem Kayser, daß diser Graf Eberhard den ältern ihm wegen seiner Kinder Land und Leute zu einem Coadjutor, Curator, Administrator und Pflegern, wie sich die Urkunde ausdrückt, verordnete und ihm das Land übergab. Er bediente sich dieses Rechts noch nicht, weil er wegen seiner Kränklichkeit solche Pflegschaft zu übernehmen bedenkens hatte, sondern ließ sich erst den 20. Martii 1494. zu Harburg und Reichenwenher huldigen, als seine Leibesumstände sich zu verbessern das Ansehen hatten. Weil er im Jahr 1480. von Papst Sixten die Erlaubnuß erhielt den Zehenden von allen Neubrüchen zu nehmen (f), so gab er dem neuen Stifft dieselbige zu Alperg, Münsingen und Steinhülwen mit diser Bedingung, daß, wann die Pfarren in diesen Orten so arm würden, daß sie solcher Neubrüche selbstn bedürftig wären, das Stifft denselben eine Beysteur zu thun schuldig seyn sollte.

§. 17.

Indessen wurde der ältere Graf durch die Geschicklichkeit seines Arztes D. Johann Widmanns oder Möchingers zimlichermassen wieder hergestellt. Er nahm ihn deswegen, ob er schon den Lehrstuhl zu Tübingen besaß, auf das neue zu

(f) Exc. Du. D. Schœpf diss. de Decimis pag. 54.

zu seinem und seiner Gemahlin, wie auch des jungen Graf Heinrichs Leibzucht an und versprach ihm zur Besoldung 150. fl. an Geld, 10. Malter Roggen, 10. Malter Dinkel, und eben so viel Habern zu geben, ohne seiner Lehrer Besoldung etwas abzubrechen. Wann die Hofhaltung sich zu Tübingen befand, so genoß er und sein Knecht die Tafel bey Hof, und bekam nach damaliger Gewonheit die sogenannte Unter- und Schlastrünke und für seine Person ein Hofkleid. Es wurde ihm die Untersuchung der Spitäler und Siechenhäuser anvertrauet. Nichts destoweniger trauete sein natürlicher Sohn Ludwig diesen Gesundheits-Umständen nicht. Er hatte sich eine zimliche Gelehrsamkeit erworben und im Jahr 1490. eine Reise nach Rom gethan. Bey seiner Rückkunft erfreuete sich Graf Eberhard, als ein Liebhaber der Gelehrten sehr über seines Sohnes Wohlverhalten, zumalen er die Würde eines Doctors der beeden Rechte mitgebracht hatte. Diser nahm die Gelegenheit inacht und bathe sich nunmehr auch eine hinlängliche Versorgung aus. Weil er dem andern unehelichen Sohn die Herrschafft Karpfen gegeben hatte, so entschloß sich der Graf diesem jüngern nebst dem Namen und Titul eines Herrn von Greiffenstein die Stadt und das Schloß zu Sulz zu überlassen. Graf Eberhard der Jünger wurde um die Bewilligung ersucht, welcher sie auch jedoch unter der Bedingung ertheilte, daß er solches Schloß und Stadt von der Herrschafft Württemberg zu rechtem Mannlehen empfahen und derselben die Oeffnung in allen ihren Geschäften daselbst gestatten, auch wider diese niemalen sich feindlich bezeugen solle. Ungeacht aber der ältere Graf schon an seine Amtleute deßhalb den Befehl hatte ergehen lassen, so scheint doch, daß die ganze Sache vereitelt worden. Dann ich finde nicht die geringste Spur, daß Ludwig Würtemberger dieses Lehen empfangen hätte. Graf Eberhard der ältere hatte auch einem gewissen Heinrich Schwelckern ein Haus zu Sulz um dise Zeit von allen Beschwerden befreuet. Diser vermeynte aber, daß auch seine übrige Güter frey wären, worüber er sich mit Schultheiß, Burgermeister und Gericht zu Sulz entzweyete und dise Strittigkeit nicht von dem D. Würtemberger, sondern in dem Jahr 1498. vor Graf Eberhards des jüngern Landhofmeister und Råthen zu Nürtingen vertagt und verglichen wurde. Vielleicht ist gleichmäsig der Name und Titul eines Herrn von Greiffenstein niemals zu einem würllichen Gebrauch gekommen, weil ich auch hievon nichts gründliches wahrnehmen können. In gemeldter Stadt Sulz hatte das Kloster Alpirspach von alten Zeiten einen sogenannten Pfleghof, welchen Abt Hieronymus wieder um dise Zeit von Grund aus neu erbaute. Die vorige Besitzer und die Vorsteher der Stadt hatten dem Kloster verschiedene Freyheiten auf diesem Hof gegeben und der dormalige Abt hielte für rathsam nach vollführtem Bau um die Beseztigung der vormaligen Freyheiten anzusuchen. Es

schien dieses um so nöthiger, weil nunmehr Graf Eberhard der ältere in dem Besitz dieser Stadt war. Dieser bestetigte auch solche, doch, daß der Schultheiß und Gericht ihre Bewilligung auch darzu geben und mit dem Grafen besiegeln mußten (g).

§. 18.

Weil die bisherige Münz in der Grafschaft Württemberg sich fast ganz verloren hatte und ein Mangel daran entstand, so suchte Graf Eberhard auch diesem Gebrechen abzuhelfen. Er nahm demnach Hannß Wydenbein, als Münzmeister in seine Dienste und nahm mit ihm die Abrede zu Eßlingen Schillinge, Pfenninge und Heller, welche mit den bisherigen Münzen einerley innerlichen Gehalt hätten, zu prägen. Der Schillinge sollen 152. auf eine Mark gehen und 28. einen Rheinischen Gulden ausmachen. Sie waren auf der einen Seite mit dem Württembergischen Wappen und der Umschrift: Eberhardus Com. de Wirt. Senior, und auf der andern Seite mit dem Cedernbaum und dem

Fig. 1. Wort: Attempto bezeichnet. Die Pfenninge sollen halten 8. Loth feines Silbers und derselben 1. Pfund 8. f. Heller einen Rheinischen Gulden gelten, so, daß 47. ein Loth wägen. Die Heller sollen halten 3. Pfennig d. i. 4. Loth feines Silbers und 64. ein Loth wägen, daß 2. Heller einen Pfennig gelten. Doch sollte er ungeacht des grossen Mangels an Geld nicht über 20000. fl. Werth münzen. Der Münzmeister mußte dabey versprechen die Münz mit dem Silber und anderer Nothdurft ohne des Grafen Kosten zu verlegen und von jeder geschickten Mark demselben 2. f. Schlagschag zu geben, und noch überdies den Wardin, Aufzieher und Probierer zu belohnen. Dagegen der Graf über sich nahm die Stempel auf seine Kosten machen zu lassen. Der Wardin soll aber dem Münzmeister, so oft dieser ihm das gemünzte Geld überantwortet, Bezahlung thun mit Rheinischem Gold und 28. f. des gemünzten Geldes für einen Gulden geben (h).

§. 19.

Weil gegen Gmünd die Strassen sehr unsicher waren, so hatte Graf Ulrich der vielgeliebte schon im Jahr 1472. an die angränzende Stände und die dort herum sitzende Edelleute die Anmuthung gethan eine Cent aufzurichten und dadurch die Plackereien abzuthun. Aber weder dieser, noch sein Sohn Graf Eber-

(g) Besold doc. rediv. sub: Alpirspach. num. 17. pag. 284.

(h) vid. Beyl. num. 17.

Eberhard der jüngere konnten diese löbliche Absicht ausführen. Die Herrn und der Adel befürchteten, daß sie dadurch in eine Art der Landsässigkeit der Grafen von Württemberg gerathen möchten. Sie schlugen solches Ansuchen ab und erboten sich gleichwohl, daß sie als gute Nachbarn zur Nachen sich gebrauchen lassen und alles zur Sicherheit dortiger Gegend beitragen wollten. Nur eine zentliche Einrichtung war ihnen entgegen. Gleichwohl fanden einige Aebte und die Stadt Gmünd ein Belieben daran. Graf Eberhard der ältere setzte einen Zent-Hauptmann. Dieser behauptete gegen die andere in der Zent begriffene Stände und ihre aufgestellte Zent-Hauptleute und Beamte eine Art einer Herrschaft. Er begehrte von ihnen einen vollkommenen Gehorsam. Der damalige Abt zu Lorch, Georg Kerler, wollte aber solches nicht gestatten, worüber er mit Graf Eberhard den ältern in Strittigkeiten verfiel. Der Zent-Hauptmann war zugleich Württembergischer Vorsteher, und wollte dem Abt und Convent das Jagen in dasigen Wäldern nicht mehr gestatten. Er forderte auch von des Closters und dessen Unterthanen Schweinen wegen des Aeckerichs eine Abgabe, welche man den Schweinhäber nennet. Darzu wollte sich der Abt noch weniger verstehen. Er wurde demnach zu Anfang des Jahres 1494. in des Grafen Canzley vertaget um vor dem Landhofmeister und Råthen diese Strittigkeit entscheiden zu lassen. Und da er auf der einen Seite die Württembergische Herrschaft nicht erkennen wollte, so mußte er sich auf einer andern Seite darzu verstehen. Nach damaliger Gewonheit suchte man zuerst die Gültlichkeit. Dann durch diese wurde ihm die Gelegenheit zu weiterm Umtrieb der Sache genommen, welche er bey einer Urthel hätte ergreifen können. Es erfolgte also der Vergleich dahin (i), daß den Aebten von Lorch und ihren Jägern in einem bestimmten Bezirk des Württembergischen Vorsts und Wildbanns das Jagen gestattet, den Grafen aber alle Obrigkeit, Vorstrecht und das Mitjagen vorbehalten wurde. Wegen der Zent erkannte der Abt den Württembergischen Vorsteher als obersten Zent-Hauptmann und mußte der Abt eingehen, daß des Closters Unterthanen, Hauptleute und Beamte, welche in der Zent gessen, demselben in Sachen, welche die Zent berühren, gehorsam seyn und thun sollen, wie der Schenken von Limpurg, des Closters Adelberg, der Stadt Gmünd und anderer Herrschaften in der Zent gessene Unterthanen bisher gethan hatten. Und endlich verstundete er sich auch darzu, daß der Schweinhäber zu Lorch dem Vorsteher oder seinen Knechten endlich anzeigen sollte, wie viel Schwein er in das Aeckerich treibe, um den Schweinhäbern einfordern zu können, doch, daß dem Abt und Convent die ihrigen davon frey gelassen werden. Graf Eberhard's dabei gebrauchtes Handsigill ist in beygelegter Figur zu sehen.

(i) Befold d. I. sub monast. Lorch. num. 22. pag. 761.

§. 20.

Nachdem Kayser Friderich den 20. Aug. 1493. das Zeitliche gesegnet hätte und König Maximilian sich anstatt der Bretagnischen Prinzessin mit der Blanca Maria, Herzogs Galeacii Maria Sportia Tochter, verlobet hatte, so wurde Grav Eberhard der ältere auch von dem Kayser eingeladen seiner Vermählung beizuwohnen. Dese geschah den 16. Martii 1494. zu Insprugk, wohin der Kayser seiner künftigen Gemahlin entgegen reysete. Ungeacht die meiste deutsche Fürsten dise Vermählung als der Kayserlichen Würde und der Hoheit des Oesterreichischen Hauses unanständig nicht gern sahen, so wohnte doch Grav Eberhard derselben bey. Er schickte aber noch vor seiner Abreysse Jörgen von Ehingen, D. Martin Mitteln und D. Johann Reuchlin nach Harburg die Huldigung daselbst einzunehmen und solche Herrschafft sowohl Grav Heinrichen, wann er wieder zu seinem Verstand käme, als auch seinen Kindern zu erhalten. Die Gemahlin dises Herrn war bey ihm und bezeugte ihm alle mögliche Treue in seinen betrübten Umständen. Dagegen Grav Eberhards des jüngern Gemahlin aus Unzufriedenheit über ihr unglückliches Verhängnuß in der Ehe nach Haus reysete und sich zu Neustadt an der Aysch aufhielte. Grav Eberhard der ältere aber bekam verdrüßliche Strittigkeiten mit Churfürst Philipp von der Pfalz, welche meistens von dem obbemeldten Vorgang des Schwäbischen Bunds wider den Bischoff von Speyr herrührten. Dann Grav Eberhard beschwerte sich, daß der Pfalzgrav vermog des mit ihm gemachten Bündnuß schuldig seye Hülff und Rettung zu thun, wann Grav Eberhard oder seine Diener, Land und Leute von jemand angegriffen oder beschädigt würden. Es habe aber ein gewisser Lindenschmid verschiedenen Württembergischen Dienern und besonders Eitel Schelmen von Bergen und Ulrichen von Flehingen vielen Schaden gethan. Chur-Pfalz hätte ungeacht dessen keine Hülff gethan, vielmehr hätten die Pfälzische Unterthanen einen Württembergischen Landsassen verwundet und der Churfürst Grav Eberhards Feinden Auffenthalt gegeben. Dagegen beklagte sich der Churfürst, daß Grav Eberhard als des Schwäbischen Bunds-Hauptmann den gedachten Bischoff, welcher sein Schirmsverwandter seye, mit Krieg zu überziehen im Begriff gewesen und der Eitel Schelm, wie auch Ulrich von Flehingen als Pfälzische Feinde sogar in Württembergischen Diensten stünden. Um Grav Eberharden die Zwistigkeiten noch beschwerlicher zu machen, so machte man eine Ansprach an Stadt und Amt Marpach, daß solche ein verwürftes Lehen seyen, weil der Grav selbiges nicht empfangen hätte. Weil auch der Grav zu Beschüzung seiner Lande einen sogenannten Landgraben gegen der Pfalz hatte machen lassen, so wollte der Churfürst

fürst solches nicht geschehen lassen und beschwerte sich auch, daß der Graf an dem Besigheimer Holz sich das Jagen anmaßte. Um den sichersten Weeg zu gehen, ließ sich der Graf durch einen Rechtsgelehrten D. Martin Preninger nach damaliger Einsicht ein rechtliches Bedenken stellen. Man kan sich vorstellen, wie erbärmlich dieses gerathen seye, da er alles nach den Römischen Rechten betrachtete. Dann er hielt davor, daß die Auftragung des Lehens aus dem Grund nicht könnte angefochten werden, daß solche Graf Ulrich mit Gewalt im Gefängniß abgetrungen worden, weil Graf Eberhard der jüngere solch Lehen hernach freywillig empfangen habe. Und auch nicht darum, weil dieser Handel nicht seye vor dem ordentlichen Richter insinuiert worden, indem gleichwol Graf Ulrich solchen mit einem Eyd befestigt und seit 30. Jahren niemand denselben angefochten habe per l. 2. C. de constit. pecunia. & l. 3. C. de praescript. 30. vel 40. ann. Nichts destoweniger könne Graf Eberhard der ältere sicher seyn, weil der Lehenbrief nur auf Mannlehen-Erben gehe, dergleichen aber derselbe nicht seye per l. 61. ff. de Verb. oblig. und l. 20. ff. de Verb. signif. Den Landgraben zu machen verthehdiget er aus l. pen. C. de ædific. priv. und l. 13. pr. ff. de offic. praesid. Man schlage diese Gesetze selbst nach, so wird man die hohe Einsicht dieses Gelehrten bewundern müssen, aber auch die elende Gestalt der Rechts- und Staats-Gelehrsamkeit bedauern. Ludwig Bergenhamm sah es mit ganz andern Augen an und wollte sich durch solche übel angewendete Gesetze nicht lächerlich machen, als zu Anfang des Jahres 1495. Herzog Georg von Bayern die gute Nachbarschaft zwischen beeden Herrn zu erhalten sich bestrebte, und auf einer zu Bruchsal gehaltenen Conferenz beeder Theile Klagen und Rechtfertigungen durch seine Räte Sigmund von Frauenberg, Wilhelm von Wolfstein, und D. Peter Baumgärtner vernehmen ließ. Er beruhte sich wegen des Jagens auf den bisherigen Besitz und wegen des Landgrabens, daß solcher nichts neues, sondern schon vorhin da gewesen seye, jeto aber nur erneuret und, was ehemals angefangen worden, fortgeführt werde. In Ansehung des Lehens Marpach seye Graf Eberhard der ältere der Chur Pfalz nicht verbunden, diem Weil Graf Ulrich solch Lehen aufgetragen und dessen Sehn noch in der Pflicht stehe, ob er schon die Regierung um guter Tage willen ihm überlassen hätte. Dann durch solch Aufgeben habe er die Anwartschaft nicht verlohren und seye bisher dennoch ein Herr von Württemberg geblieben. Der Bischoff von Speyr aber habe sich das Wetter selbst zugezogen, welches die Württembergische Räte von ihm abgewendet und ihm, als er sich vor dem Churfürsten zu Mainz Rechts erbotten, zweyn Monathe Bedenkzeit gegeben, welche er vergetlich hinstreichen lassen. Bey solchen triffigen Einwendungen trugen die Unterhändler Bedenkens die Sache zu entscheiden, sondern verwiesen solche auf den nächstens erwartenden Reichs-

Reichstag zu Worms, wo ohnehin wegen der Ruhe und Sicherheit in dem Reich sollte gehandelt werden.

6. 21.

Kaiser Maximilian kam schon im Merzen nach Worms und erwartete die Ankunft der Reichsstände mit Verlangen. Graf Eberhard der ältere war einer von den ersten welcher diesen Reichstag besuchte. Viele andere Fürsten kamen auch dahin. Im Anfang beschäftigte sich der Kaiser mit Belehnungen. Graf Eberhard hatte schon den 23. Julii 1494. einen sogenannten Indult von dem Kaiser erhalten, worinn sich derselbe zu Maastricht erklärte, daß er ihm vier Monathe zugebe und solche Zeit dem Graven ohne Schaden anstehen würde, indem er seine Lehen und Regalien indessen urlaubsweise inhaben und gebrauchen und seine Unterthanen ihm dannoch gehorsam seyn sollen. Dese Urkunde contrasignierte des Kaisers Geheimschreiber Sixtus Delhafen. Es beruhete aber die Belehnung noch bis auf diesen Reichstag auf sich. So bald Graf Eberhard nach Worms kam, so bathe er den Kaiser ihn mit der Grafschaft Württemberg zu belehnen. Diser erinnerte sich der Dienste, welche der Graf sowohl dem Reich, als auch dem Hauß Oesterreich und besonders ihme schon gethan hatte. Er wußte auch, daß die Graven von Württemberg ein Land hätten, welches zu einem Fürstenthum erhoben zu werden verdiente. Die Verwandtschaft mit den grössten Häusern in dem Reich und des Hauses Württemberg bisher geäußerte Hoheit bewog ihn dem Graven ohne sein Gesuche das Anerbieten zu thun, daß er ihm die Herzogliche Würde geben und sein Land zu einem Fürstenthum erheben wollte. Der Graf bath sich einige Bedenkzeit aus, inner welcher dennoch den 11. April. 1498. die Belehnung mit der Grafschaft Württemberg erfolgte. Dann der Kaiser belehnte ihn mit diser und allen andern Grav- und Herrschaften, samt ihren Herrlichkeiten, Würden, Ehren, Rechten, Mannschaften, Hohen und Nidern Gerichten, Wildbannen, Zöllen, Blaiten, Münzen, Erzen und andern hergebracht Regalien, Länden und Leuten, wie auch mit dem Bann über das Blut zu richten, wie solche seine Vorfahren und noch bey Leben seyende Vettern besessen und gebraucht haben. Besonders erlaubte er ihm den Blutbann einem oder mehr seiner Amtleute, welche er hierzu schicklich zu seyn erachte, anzuvertrauen, doch, daß sie bey dem Eyde, welchen der Graf selbst gethan und von seinen Amtleuten nehmen solle, handeln wie sie das an dem letzten Gericht vor Gott dem allmächtigen verantworten wollten. Anmerkungswürdig ist dabey, daß

1) Graf Eberhard persönlich den Lebens-Eyd abgelegt. 2) Daß das erstemal der Regalien, der Münzen und Erze in dem Lehenbrief Meldung geschieht und daß

daß 3) der Erzbischoff zu Mainz als Erzkanzler des Reichs mit den Worten: Ad mandatum domini regis proprium Bertoldus Archiepiscopus & Archicancellarius scripsit, auf dem Falz oder Umschlag der Urkunde contrasigniert hat. Den 15. April folgte die Bestätigung aller Regalien, Gnaden, Freyheiten, Rechte, Briefe, Privilegien, Handvestinen, Pfandschaften, alten Herkommens und guter Gewonheiten, wie auch der Verträge, Administration und Coadjutorie, welche er mit seinen Vettern gemacht und von den Kayserlichen Majestäten bestetigt worden. Weil der Graf der Kayserlichen Gnade sich versichert hatte, so beschwerte er sich auch sehr über das Hofgericht zu Rotweil, welches einige seiner Unterthanen zu Sachsenheim und Reichenwenster wider seine habende Kayserliche Privilegien vorzuladen sich unterstanden habe. Es erfolgte nicht allein den 23. April ein Befelchschreiben an das Hofgericht, daß es Graf Eberhard an seinen Freyheiten nicht beunruhigen sollte (k), sondern der Kayser bestetigte ihm auch den 12. Junii das im Jahr 1361. von Kayser Carl IV. dem Hauß Würtemberg gegebene Privilegium, daß dessen Unterthanen, Diener und Mannen von allem Gerichtszwang der Reichs- und Landgerichte frey seyn sollten (l). Diese Bestätigung contrasignierte der Churfürst zu Mainz als Erzkanzler abermals mit eigner Hand.

§. 22.

Entzwischen hatte Graf Eberhard das an ihn geschehene Kayserliche Anerbietthen mit seinen bey sich habenden Räten wohl überlegt. Dann er hatte ein ansehnlich Gefolge von Räten, Dienern und Hofleuten mit sich genommen. Unter den erstern waren Albrecht von Rechberg, Propst zu Ellwangen, Hug Graf von Werdenberg, Wolf Graf zu Fürstenberg, Heinrich Graf zu Stollberg, Otto Graf zu Wallenburg, Land-Commenthur zu Alschausen, Andreas Graf zu Sonnenberg, Bernhard Graf zu Eberstein, Symon Becker Graf von Zweibrücken und Herr zu Witsch nebst seinem Sohn, Wilhelm Freyherr zu Kapoltstein, Simon Herr zu Falkenstein, Steffan Herr zu Gundelsingen, Marquard von Stein, Ritter, Hannß Truchseß, Ritter, Fridrich Casler, Ritter, D. Ludwig Bergenhanß, Canzler und Propst zu Stuttgard, D. Peter, Propst zu Backnang, D. Johann Bergenhanß, Propst und Canzler zu Tübingen, Hermann von Sachsenheim, Hannß Spet, Hannß Caspar von Buchenhofen, D. Ludwig Truchseß von Hefingen, D. Gregori Lamparter von Biberach,

(k) Diese Inhibitoriales sind zu lesen in Hrn. Burkards Würt. Necblatt der Würtens Privilegien. pag. 165.

(l) Geschichte der Grafen von Würt. I. Forts. pag. 197.

berach, D. Johann Reuchlin, Hannß von Rechberg, D. Johann Möchinger, sein Leibarzt, Rudolf und Wolf von Ehingen, Ulrich von Westerfetten, Reinhard von Neuneck, Conrad Thumb von Neuburg, Wilhelm von Sperwers-
eck, Wilhelm von Münchingen, Heinrich von Göns, Conrad von Bach, Adolf Hohenfelder, Andreas von Hoheneck, Dietrich von Gemmingen, Georg von Gaylsdorf, Hannß und Burkard von Böckenbach, Philipps von Almens-
hofen, Crafft von Talheim, Erhard von Sternberg, Hannß von Werdnor,
Dietrich Spet, Wolf von Stein, Jörg Stauffer, Matthis von Stein und
Wolf von Uelsingen, sein Hofmeister. Graf Eberhard hätte für seine Person
dise Gnade sich abgebethen, wann er nicht besorgen mußte, daß der Kayser
ihm solches als eine Undankbarkeit auslegen würde. Sein einzig Augenmerk gieng
bey der Berathschlagung auf den Nutzen seines Landes und auf die Ehre seines
Stammens. Jener bestund wesentlich darinn, daß die Unzertrennlichkeit der
Württembergischen Lande desto mehr befestigt würde, worauf die Ehre seines
Stammens gleichmäsig beruhete. Um dise Absichten desto sicherer zu erreichen,
bathe er sich von der Kayserlichen Majestät unter Bezeugung seiner Dankbarkeit
aus, daß 1) nach seinem tödlichen Abgang die Herzogliche Würde auf Graf
Eberhard den jüngern und folgendes auf alle andere gebohrne Herrn von Würt-
temberg kommen solle, wie solche Erbfolge in den bisher gemachten Verträgen
festgesetzt worden. 2) Wann aber kein Herr dieses Stammens mehr vorhanden
wäre, so sollte dies Herzogthum dergestalt dem Reich heimfallen, daß die Kay-
serliche Majestät, welche zu solcher Zeit regieren würde, die sammtliche auf dem
Land haftende Schulden und Beschwerden übernehmen und diejenige, welche
sich dafür verschrieben hätten, schadlos halten, auch niemand, wer es auch wäre
und unter keinerlei Vorwand weder ganz, noch einigen Theil zu Lehen geben,
verkaufen, veräußern oder sonst eingeben, sondern solch Herzogthum mit al-
len Rechten und Zugehörden ewiglich bey dem heiligen Reich als ein Widdum-
gut der Reichskammer einverleibt bleiben lassen solle. Wann 3) ein Kayser in
Schwaben seine Hofhaltung hätte, sollte er das Herzogthum nach seinen Rech-
ten, erbarn Gewonheiten und Freyheiten regieren. Hätte er aber 4) sein Hof-
lager anderwärts, so müßte Württemberg von einem Regiment, wie solches in den
bisherigen Verträgen abgeredt worden, regiert und aus dem Adel ein Präsi-
dent genommen werden. In solchem Fall aber solle 5) jedesmalige Kayserliche
Majestät die dem Herzogthum angehörige Prälaten, Graven, Herrn, Ritters-
schaft und Städte und alle geist- und weltliche Anverwandten vor aller Gewalt
schützen und sie bey ihren Freyheiten, Ober- und Herrlichkeiten und Rechten
bleiben. 6) Die geistliche Lehen d. i. die Kirchendienste sollen so viel nur immer
möglich mit gebohrnen Landeskindern ersetzt werden. Der Kayser bewilligte dem
big:

bisherigen Graven alle diese Bedingungen. Die Anstalten wurden also gemacht, daß er mit der dazu erforderlichen Feierlichkeit und Ceremonien in die ihm zugedachte Würde öffentlich eingesetzt und erhoben würde. Gleichwohl fand er rathsam solchen Vorgang an seine zu Haufe gelassene und verordnete zwölf Räthe gelangen zu lassen. Die deshalb ertheilte Instruction wie man solches demselben hinterbringen sollte, ist merkwürdig. Man sollte fast daraus wahrnehmen, daß er sich gegen den Verordneten seiner Landstände wegen Annahme der ihm zugedachten Ehre entschuldigt habe (m).

§. 23.

Es wurde also den 21. Julii an dem Dienstag vor Jacobi die Ceremonie vorgenommen. Sie ist hin und her in verschiedenen Büchern beschrieben worden (n). Ich glaube, daß ich nicht besser thun könne, als selbige aus dem Bericht eines solchen Mannes, welcher dabey gegenwärtig gewesen, zu beschreiben. Nach demselben saß die Kaiserliche Majestät in dem Kaiserlichen Ornat unter freyem Feld auf dem Thron. Die Churfürsten, Fürsten und viele Königliche und andere Gesandten verherrlichten die Pracht. Die erstere saßen in ihren Churfürstlichen, und die andere in ihren fürstlichen Gewandten neben dem Kaiser zu beeden Seiten. Graf Eberhard hatte seinen Sitz noch bey den Graven genommen, wurde aber aufgefordert vor den Kaiserlichen Thron zu treten und durch die beede Landgraven von Hessen, Wilhelm den mittlern und den jüngern dahin geführt. Veit von Wolfenstein hielt hier an sämtliche Reichsstände und Gesandten eine zierliche Rede, worinn er die Verdienste des Hauses Württemberg überhaupt gegen dem Reich, als auch in das besondere Graf Eberhards gegen Kaiser Fridrichen und König Maximilian erzählte und den bisherigen bey den Graven geführten Fürstlichen Stand und Herkommen anrühmte, sodann des Kaisers Vorhaben erklärte. Er gab den zugegen seyenden Fürsten und Botschaftlern zu erkennen, daß der Graf solche Erhebung nicht gesucht, sondern die angebotene Gnade nur dankbar angenommen habe. Nach Vollendung dieser Anrede wurde ihm der Herzogliche Rock und Mantel angethan und der Fürstenhut aufgesetzt. Allem Ansehen nach ist auch die Urkunde wegen dieser Erhebung vorgelesen und dem neuen Herzoge übergeben worden. Dann es wurde zugleich eröffnet, daß die Württembergische Lande zu einem Herzog- und Fürstenthum gemacht und den Herzogen der gebührende Titul und Wappen gegeben worden.

E 2

Sein

(m) vid. Beyl. num. 18.

(n) Wer alle diese Beschreibungen lesen will, kan sie meistens beyfamen finden in Herrn Steinhofers Württenb. Chronik. 3ten Theil, pag. 558. seq.

Fig. 3. Sein Sigill zeigt, in wiefern in dem Wappen eine Veränderung geschehen. Dann da er noch im Jahr 1493. das Sigill geführt, wie in der Fig. 3. zu sehen, so ließ er sich gleich nach seiner Erhöhung ein Herzogliches machen. Die Kaiserliche Majestät stellte demselben ein Schwerd zu, mit der Erinnerung sich dessen zu Handhabung der Gerechtigkeit, Beschützung der Witwen und Waisen und Bestrafung des Unrechts zu bedienen, wie auch solches vordringen oder vorzutragen zu lassen. Ich habe dieses Schwerds schon oben aus Gelegenheit seiner in dem Jahr 1468. nach Jerusalem gethanen Reise Meldung gethan. Dann man hat bisher davor gehalten, daß Graf Eberhard mit solchem zu einem Ritter des heiligen Grabes geschlagen worden. Der Irrthum veroffenbaret sich aber aus denen daselbst angeführten Umständen gar zu deutlich. Dife beweisen augenscheinlich, daß es das Schwerd seye, welches ihm zu einem Angedenken seiner Herzoglichen Pflichten und Würde gegeben worden. Es ist auch eben deswegen diser Ueberbleibsel des Alterthums desto schätzbarer, je mehr die Herzogliche Würde vor dem Ritter-Orden des heiligen Grabes einen Vorzug hat und auf die Durchlauchtigste Nachkommenschaft vererbet worden. Der neue Herzog mußte aber die gebührende Pflicht und Eyd darum ablegen. So bald dieses geschehen, nahm ihn Churfürst Fridrich von Sachsen als des Reichs Erzmarschall bey der Hand und führte ihn an die Stelle, wo er hinsüro auf Reichstagen Sitz und Stimme haben sollte. Sie wurde ihm unmittelbar nach den ältern Herzogen und vor den Marggraven, Landgraven und andern Fürsten, welche nicht Herzoge sind, angewiesen. Er nahm davon Besiz, begab sich aber gleichbalten in seine Herberge zurück.

S. 24.

Nun war zwar eine Handlung vorbei. Es wurde aber noch eine andere, nemlich die Belehnung mit dem Herzogthum erfordert. Dife erfolgte den 23. Julii. Der Kaiser saße wieder mit seinen Chur- und Fürsten und den Botschafftern auf seinem Thron und auf dem Platz, wo die Erhöhung geschehen war. Der Herzog schickte aber Graf Otten von Hennenberg, Graf Adolph von Nassau und Graf Hugen von Werdenberg (o) zu ihm. Als sie sich dem Kaiser näherten, fielen sie auf ihre Knie und bathen ihrem Herrn sein Fürstenthum, Regalien und Lehen zu lehen. Der Kaiser sagte solches kaum zu, so ließ der Herzog den königlichen Stuhl zu dreymalen mit einem gelb und schwarzen Tuche

(o) Hortleder in den Ursachen des teutschen Kriegs T. I. l. 3. c. 1. pag. 614. Crusius und andere benennen Eitel-Ernst Graven von Soltern, Hannsen Graven zu Werdenberg und Craffen Graven von Hohenloß.

nen berennen. Es geschähe mit solcher Ordnung, daß der Herzog Ehre davon hatte. Worauf derselbe unter dem Schall vieler Trompeten und dem Geläut der an den Pferden hangenden Schellen über einen weiten Platz mit 300. Pferden gegen dem Kayserlichen Thron ritt. In einer gewissen Entfernung stieg er von seinem Pferd und gieng zu Fuß auf den Königstuhl, wo er niederkniete und die Belehnung erwartete. Hinter ihm stunden diejenige, welche die Panier oder Fahnen derjenigen Lande und Regalien trugen, womit er sollte belehnet werden. Der erste Fahne war mit dem Wappen des nunmehrigen Herzogthums Württemberg gezieret und wurde von Graf Simon Weckern von Zwenbrücken und Bittsch getragen. Den andern mit dem Wappen des Herzogthums Teck be-
mahlten Fahnen trug Graf Wolf von Fürstenberg. Das dritte Panier stellte die Grabschafft Mömpelgard vor und wurde von Simon Herrn zu Falkenstein gehalten. Das vierte Panier war gelb mit einem schwarzen Adler, nemlich der Reichs-Sturmfahne und wurde von Bernharden Graven von Eberstein und der fünfte ganz rothe den Blutbann bezeichnende Fahne von Stephan Freyherrn von Gundelfingen vorgetragen. Nach abgelegtem Lehensend und vollzogener Belehnung warf man diese samtliche Fahnen von dem Kayserlichen Thron unter das zuschauende Volk, welches nach seiner Gewonheit solche zerrisse. Die Sonne gieng bey dem Ende dieser Feyerlichkeit unter und jederman bezeugte seine Freude. Der neue Herzog begleitete nebst den anwesenden Chur- und Fürsten den Kayser nach Haus, wo eine herrliche Tafel sie erwartete. Er wurde von dem Kayser eingeladen und die Kayserliche Gemahlin erschien dem Herzog zu Ehren auch dabey (p). Den 23. Julii wurde ihm die von dem Churfürsten zu Mainz als Erzkantler unterzeichnete Urkunde wegen der Erhöhung (q) und sodann auch die Lehenbriefe sowohl über die Herzogthümer Württemberg und Teck, als auch besonders über den Reichs-Sturmfahnen ausgefertigt. In jener bediente er sich der Worte: Ad mandatum Dñi Imperatoris in consilio Bertholdus &c. und in be-
den lehtern: Ad mandatum Dñi Imperatoris proprium &c.

§. 25.

Der Herzog war noch auf dem Reichstag, als ihm neue Klagen über das Hofgericht zu Rotweil zukamen. Es machten auch die Westphälische Gerichte in

E 3

(p) vid. Beyl. num. 19.

(q) Diese Urkunde ist so oft abgedruckt worden, daß ich Bedenken getragen solche hier beizulegen. Weil sie aber an theils Orten nicht allzuglaubwürdig mitgetheilt worden und die neulich heraus gekommene Würtemb. Landes-Grundverfassung nicht in jedermanns Händen ist, so erscheint auch hier die sogenannte erectio Ducatus in der Beyl. num. 20.

in dem Reich und den Gerichten viele Verwirrungen. Die Reichsstände machten zwar allerhand Anstalten dagegen: Sie waren aber nicht hinlänglich dem je mehr und mehr eindringenden Gewalt gnugsam zu widerstehen. Sie hatten ihre Freyschöffen und sogenannte Wissende durch das ganze Reich und folglich auch ihre Gerichtbarkeit unter dem Namen der heimlichen Gerichte ausgebreitet. Die obangezogene Landes-Ordnung unsers Herzogs zeigt, daß auch in den Württembergischen Landen dergleichen Gerichte gewesen und daß derselbe solche abgeschafft habe. Es mag seyn, daß seine Verordnung die erwünschte Wirkung nicht durchaus gehabt, sondern er sich genöthigt gesehen sich und seinen Landen mit dem Kayserlichen Ansehen zu helfen. Dann dieses war damals groß und ein Kayserlich Privilegium konnte vieles ausrichten. Herzog Eberhard bediente sich auch dieses Mittels und es erfolgte den 20. Augusti ein Freyheitsbrief, dergleichen noch kein Kayser mit solcher Deutlichkeit gegeben. Dann er machte den Unterscheid zwischen den Klagen, welche erstlich wider die Herzoge selbst, darnach wider ihre Mannen, Diener, Städte, Märkte, Dörfer oder Gemeinden und endlich wider die andere Leute und Unterthanen sich erheben. In erstem Fall sollte sich niemand unterstehen die Herzoge vor einem andern Richter als ihrem jedesmaligen Hofmeister und wenigstens acht Räthen zu belangen, deren die Hälfte von Adel, und die andere Gelehrte seyn sollten. Die Mannen, Diener und Gemeinden werden befreyet vor keinem andern Gericht, als vor den Württembergischen Hofrichtern und Räthen, das Recht zu geben. Und die übrige einzeln Unterthanen und Schutzverwandten sollen vor ihren ordentlichen Gerichten, worin sie gehören, belangt werden. Den Herzogen wurde der Gewalt gegeben seine Mannen, Diener, Communen und Unterthanen von allen andern Gerichten abzuferdern. Wo aber nichts destoweniger die auswärtige Gerichte procediren würden, sollte alles widrige Verfahren von keinen Kräften und nichtig seyn. Nur allein in dem Fall, wann das Recht einem Kläger versagt oder verzogen würde, bliebe demselben der Weeg zu dem Cammer-, Hof-, oder andern Gerichten offen. Dann es wurde eine gewisse Zeit bestimmt, inner welcher das Recht zu Ende gehen sollte (1). Weil auch die Irrungen zwischen Pfalzgrav Philipp und Herzog Eberhard obgemeldtermassen auf diesen Reichstag verschoben wurden, so erfolgte den 24. Augusti die Entscheidung dahin, daß der Churfürst seine Klage wegen des Bischoffs zu Speyr und hingegen Herzog Eberhard seine Beschwerden wegen des ermordeten Edelmanns gegen einander aufhoben. Diesem wurde sein Fagen an dem Besigheimer Holz bestetigt und dagegen befohlen dasjenige, was an dem Landgraben neu gemacht worden, wieder einzunverfen.

Wegen

(1) Burkard Württembergisches Kleeblatt ix. num. 28. pag. 166. Mosers Sammlung Würtemb. Urk. n. 30. p. 213.

Wegen des Lebens Marpach aber erkannte der Kayser, daß, so lang Graf Eberhard, der jüngere, bey Leben seye, er dem Pfalzgraven alles dasjenige, worzu sich sein Vater im Jahr 1463. verschrieben, zu erfüllen schuldig seye, wann schon Herzog Eberhard solches besitze. Ob er noch diesen Ausspruch ausgewartet habe denselben persönlich anzuhören, zweifle ich fast. Dann er kam den 28. Aug. nach Eübingen. Wann man seine kränkliche Leibesumstände betrachtet und besonders in Erwägung ziehet, daß er mit dem Grief und Steinschmerzen geplagt gewesen, so wird man zweifeln, ob er in 3. oder 4. Tagen von Worms bis nach Eübingen reysen können.

§. 26.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so kam er den 28. Aug. zu Eübingen an. Von rechtswegen hätte er nach Stuttgart als dem Ort, wo er seine eigentliche Residenz, Canzley und Råthe hatte, kommen sollen. Er gedachte aber daselbst einen feyerlichen Einzug zu halten, worzu ihm noch verschiedene Anstalten zu machen waren. Mithin blieb er indessen in seinem geliebten Eübingen, wo er mit Freuden und möglichem Pracht empfangen wurde. In Bernher Kellers Brief findet man zu Ende desselben, daß er Herzoglicher Geschenke Meldung thut, auf welche er seine Freunde sich gefast zu halten erinnert. Dife stellten sich auch bey seiner Heimkunft ein. Ich will mit derselben weitläuftiger Erzählung niemand beschwerlich seyn. Wer solche wissen will, kan sie in Herrn Steinhofers Chronik nach der Reyhe finden. Die Prälaten, Klöster und Capitul waren zur Verwunderung freygebig. Zutheuerst die Aebte zu Ochsenhausen, Schussenried, Elchingen und Salmankwenher brachten ihre Gaben und die Reichsstädte nahmen auch Antheil daran. Während seiner Abwesenheit erkaufte sein Keller zu Leonberg, Conrad Knoll, in seinem Namen von Hannsen von Neuneck seinen Theil an dem Burgstall zu Kenningen, an dem Balthasars Wald, Ungeld, Zehenden, Aeckern, Wiesen und andern Einkünften, wie ihm diser von Pfofen von Neuneck erblich angefallen war. Und von Hannsen von Gütlingen wurde ein Drittel an einem vierten Theil des Dorfs Ober-Deschelbronn oder vielmehr an dem Staab und Herrlichkeiten daselbst und 2. th. Hlr. aus der Steur erkauf. Beide Käufe waren aber von keiner Beträchtlichkeit. In seiner Anwesenheit zu Eübingen bestellte er den 18. Octobr. Johann Lupdich auf Lebenslang zu einem Lehrer der geist- und weltlichen Rechten auf der von ihm gestifteten Hohen Schul. Dann er hatte sich als Stifter und Patron, so lang er bey Leben bliebe, das Recht Lehrer und Meister anzunehmen vorbehalten. Es wurde ihm dabey angedingt, daß er seine Lectionen selbst und durch niemand anders halten solle, dagegen ihm

jährl.

jährlich, bis alle Einkünften der Hohen Schul in ihrer Ordnung seyen, 80. fl. versprochen wurden. Nur 14. Tag im Jahr wurden ihm vergönnt durch einen andern tughlichen Doctor oder Licenciaten lesen zu lassen. Wann er aber 90. oder 100. fl. bekäme, so war er schon verbunden seine Lectionen ohne auszusehen fortzuhalten. Den folgenden Tag erhielt er vom König Maximilian die Freyheit, daß die Prälaten seines Landes zu Hirsau, Zwifalten, Webenhausen und Densendorf des Fürstenthums Württemberg Briefe vidimieren dürfen und solche Vidimus die Kraft haben sollen, als wären sie an des Reichs Cammergericht mit Urthel und Recht für genugsam erkannt worden. Herzog Georg von Bayern kam noch den 30. Oct. ihm Glück zu wünschen nach Tübingen. Zu Ende des Jahres 1495. an dem 2. Dec. begab er sich nach Stuttgart um disen Gast zu begleiten und auch hier sich in seiner neuen Würde zu zeigen. Er blieb aber nicht gar lang daselbst, sondern begab sich wieder nach Tübingen, wo er bald darauf in die Ewigkeit abgefordert wurde.

§. 27.

Derjenige Tag, an welchem das ganze Land durch dieses Absterben in die äufferste Betrübnuß gesetzt wurde, war der 24. Febr. oder Matthiastag. Ich habe schon berührt, daß diser vortreffliche Herr den 26. Dec. 1492. ein Testament errichtet habe. Der Haupt-Inhalt desselben gieng dahin, daß er zuerst seine Seele in die Barmherzigkeit seines Schöpfers des allmächtigen Gottes, in das bitter Leyden seines eingebornen Sohnes und in das Mitlenden seiner würdigen Mutter empfahle. Weil er in nachfolgende Brüderschaften, nemlich der Benedictiner in der Maynzischen Provinz, der Brüderschaft S. Bernhards, welche man die Cisterjer nennet, des weissen Ordens der Premonstratenser, des Cartheuser Ordens, der Barfüßer auf dem Berg Syon zu Jerusalem, des Ordens der Augustiner und Eremiten, des Prediger, und S. Johannis von der Observanz Orden zu Cölln, der Carmeliten, welche man unser Frauen Brüder nennt, S. Augustins-Orden, welche man die geistliche Herrn oder Regulierer nennt, und der Priester, welche in einer Gemeinschaft leben, aufgenommen war und dise vermög solcher Brüderschaft für seine abgeschiedene Seele zu bitten verbunden waren, so verordnete er, daß man sein Abscheiden denselben sogleich zu wissen thun, bey seiner Begräbnuß aber nichts vornehmen sollte, was zur Hoffart diene, sondern allein, was zu dem Lob Gottes und seiner Seelen Seeligkeit gereiche. Sein jährliches Gewissen verursachte bey ihm eine Verordnung, welche ich mit dieses Herrn eigenen Ausdrücken mittheile:

Item och ist unser ernstlich Maynung herglich bezierde vnd Empfelhnuß, ob nach unserm tode etwas von etlichen gütern liggenden oder farenz

farender habe an uns Konten wäre in vnserm Regiment . . . vff vns gerpht hette oder erwarn geschedigt, darinn Jemand billich widerkerunge zutund were, das vnser erben mit rat gelehrter vnd fromer Lüte solicha widerkeren oder gütlich abtragen wollen. In dem beschweren wir die gewissen vnser erben.

Item es ist och vnser legster wille vnd ordnen, daß von stunde nach vnserm abgange allen Pfarrern der Herrschafft Wirtemberg empfolhen werde Iren vnderthanen zu verkünden die meynung, die wir an vnserm Toddbette verlassen habend, also lutend: Item vnser gnediger Herr sälig hat begert, ob er durch vnzimlich nachrede yemanden an sinen Ehren oder gutem Lunden geschädigt hette, wie vnd vß was vrsach sich solichs begeben hette, das dieselben personen vm gottes willen verzyhen wöllent, Er bitt och alle die so solichs von Im gehört hand, das sie niemanden anders siner Red halb haltent, denn ob semlichs von Im nit geredt wäre vnd er entschuldigt sie och in allen solichen nachgeretten sachen, wie er das von görtlicher vnd brüderlicher Liebe wegen zetunde schuldig ist gewesen. Er hat och empfolhen uch alle vnd yeden insonder zu bitten, ob es wäre, das er yemandis erzürnt oder geschädigt hette an lybe oder gute, wie das were, das im dieselben geschedigten personen umb gottes willen verzyhen wöllent vnd were es sach, das ymand globlich mächt bybringen von Im vnzimlich beschedigt sin, So hat er in sinem legten willen gesetzt, das denselben von sinen erben widerkerung geschehen solle.

Es ist dises ein Exempel von einem Fürsten, dergleichen wenige dörfen gefunden werden. Ferner verordnete er, daß seine Gemahlin bey ihrem Widumb ruhig gelassen, alle seine Verschreibungen treulich gehalten und der neue Stifft S. Peter vollends ausgebauen werde, welchem er auch alle seine güldine und seidene Gewande, hingegen seiner Gemahlin seinen güldinen Trinkbecher, und Landgrav Wilhelmin von Hessen dem mittlern einen Credenzbecher und sein pergamentin Fechtbuch vermachte. Er meldete, daß er von demjenigen, was ihm von seiner Frau Mutter angefallen, nemlich aus den Aemtern Böblingen, Wildberg, Hirsau bey Tübingen, Wurmlingen und Rothenburg und deren Einkünften, welche auf 52584. fl. in etlichen Jahren ertragen, das neue Stifft S. Peter gebauet habe. Alles übriggeliebene samt dem Silber und Hausrath, welches er von seiner Frau Mutter geerbt hatte, vermachte er Grav Heinrich dem jüngerh und setze ihm Grav Eberhard den jüngern zu einem Pfleger, bis er 16. Jahr alt würde. Wann aber diser vor solcher Zeit mit Tod abgienge, soll denz jungen Prinzen von den drey Ständen

ein Pfleger verordnet werden. Er verboth seinem Land zu bestem, daß furohin seine Erben keinen Juden in der Herrschaft sesshaft wohnen, noch Gewerbe treiben lassen sollen.

S. 28.

Dieses vortrefflichen Herrn, dessen sich annoch jeder redliche Bürger des Herzogthums Württemberg billich mit Ehrfurcht erinnert, ganzes Leben hat dessen gewesener Lehrmeister, Johann Bergenhannß, kurz beschrieben. Er meldet, daß er zwar in seiner Jugend eine freche Ausgelassenheit von sich verspüren lassen, nichts destoweniger aber in demjenigen, was er zu lernen gehabt, eine außerordentliche Fähigkeit gezeigt habe. Als er fünf Jahr alt war, verlohr er die Aufsicht seines Herrn Vaters. Der Muthwille wurde dadurch vermehrt, weil er sich vor niemand mehr zu scheuen hatte. Seine Frau Mutter ware viel zu zärtlich gegen ihm, als daß sie ihm durch ihre Zucht Einhalt thun konnte. Sie wurde auch durch ihre anderwertige Vermählung von ihm entfernt, und er wurde also nachlässigen Aufsehern anvertrauet. Man verbothe seinem Lehrmeister ihn eine fremde Sprache zu lehren, weil man davor hielt, daß es genug seye, wann er in seiner Muttersprache Bücher und Schrifften lesen und in dem Schreiben das nöthige ausdrücken könnte. Seine noch vorhandene Handschriften zeigen, daß er nach damaligen Zeiten die Kunst zu schreiben wohl ergriffen habe. Weil er demnach nicht viel lernen durfte und alles, was man ihn lehrte, gar bald und gründlich faßte, so blieb ihm viele Zeit zur Kurzweil übrig. Diefen wendete er zu allem Mutwillen an. Zügellos in seinen Begierden begieng er Sünden, welche der Jugend eigen sind. Als er nach dem tödtlichen Abgang seines Bruders warnahm, daß jedermann auf ihn, als den künftigen Regenten, die Aufmerksamkeit richtete, wurde es ihm verdrücklich unter einer vormundschaftlichen Aufsicht zu stehen. Er warf also diesen Zwang ab und setzte sich selbst unter dem Vorwand, daß sein Vormunder Grav Ulrich mehr auf seinen eigenen, als seines Pfleg-Sohnes Nutzen sähe, in die Regierung ein. Wie es geschehen, habe ich oben schon berührt. Sich selbst überlassen setzte er die alte erfahrene Räte und Diener, welche es redlich mit ihm meyneten, hindan und erwählte solche Leute zu seinen Günstlingen, welche so ungezogen als er und gleicher Gesinnung waren. Weil sowohl diese, als andere seine Diener sich dadurch beliebt zu machen wußten, wann sie ihm zu Ausschweifungen behülflich waren, so vertieft er sich in viele Vergehungen. Seine außerordentliche Munterkeit trieb ihn gleichwohl an nichts unversucht zu lassen. Fechten, Kämpfen, Tanzen, Schürzen und Jagen war seine größte Beschäftigung, in welcher er es allen vorzu-
thun

thun sich bestrebte. Weil er schwächlichen Leibes war, erschöpfte er seine Kräfte durch solche starke Ermüdung, daß ihm bey herbey kommenden mehrern Jahren viele Krankheiten zufließen. Sein vortreffliches Gemüth brachte ihn aber noch beyzeiten zu einer Ueberlegung. Er gerieth auf den Einfall das gelobte Land und die heilige Alterthümer zu sehen. Diese Reise und seine bald darauf getroffene Vermählung mit einer tugendhaften Prinzessin hatten eine vollkommene Sinnesänderung zur Folge. Seine Ausgelassenheit verwandelte sich in eine Sittsamkeit und ernsthaftes Wesen. Er war sich selbst nimmermehr gleich, welches so viel fruchtete, daß er mit seiner Sparsamkeit und gesckter Lebensart gar bald ersetzte, was vorher seine Verschwendung verdoeben hatte (s). Zugleich gerieth er auf eine unerfättliche Begierde zu Künsten und Wissenschaften. Diese zu ergreifen würdigte er die gelehrteste und kluge Männer seiner besondern Gnade und Zuspruch. Der Umgang mit solchen Leuten wurde ihm sein angenehmster Zeitvertreib. Oefters gab er ihnen selbst zu einem gelehrten Gespräch oder Streit Anlaß. Hörte er etwas, welches er seiner Aufmerksamkeit würdig zu seyn erachtete, so faßte er es sehr wohl in das glückliche Gedächtnuß. Dieses war so vortrefflich, daß er eine Sache nach allen Umständen behielt und in seine Schreibtaseln aufzeichnete. Durch dieses Mittel erwarb er sich in allen Sachen eine gründliche Wissenschaft. Die in deutscher Sprache geschriebene Bücher las er mit grosser Begierde, und die gute lateinische ließ er sich in die deutsche Sprache übersezen. Er wußte auch das gelesene sich so wohl zu Nutzen zu machen, daß er seine Reden immerzu mit Historien und Lehrsprüchen ausschmückte. Seine beständige Geschäftigkeit ließe ihn keine Ruhe genießen. Dann ein Geschäft war öfters noch nicht gar zu Ende gebracht, so sahe man schon wieder den Anfang eines andern. Eines beförderte das andere. Was er auch handelte, geschah mit solchem Eysen, daß es ihm niemand nachthun konnte. Den größten Ruhm erwarb er sich durch die Stiftung der Hohen Schul und des S. Peterstifts, durch die Vereinigung des Landes und die Erhebung aus dem Gravenstand zur Herzoglichen Würde. Die Beobachtung der christlichen Religion und deren Ceremonien ließ er sich eysrigst angelegen seyn und haßte als

§ 2

len

(s) Tubingius in hist. fund. Blabur. MSct. ad ann. 1450. Pater Eberhardi Comititis de Wirtemb. obiit dum filius vix 7. vel 8. annorum fuit. Hic tandem in Ducem erectus & ordinatus fuit & princeps sapientissimus Germaniæ judicatus fuit in senectute, non in juventute, quia post mortem patris libertate potitus mox effrenis efficitur & die nocteque venationibus & aucupiiis insistebat. Postea pubertatis annis potitus luxuriæ operam dabat, gulæ & illecebris desorviebat, virgines & Vestales constuprabat. Quid plura? tot & tanta perpetrabat in juventute mala, quæ vel qualia postea de nullo homine potuit audire senex, quia penitentia ductus quedam monasteria, quæ prius ob lasciviam intrando profanaverat, postea reformavit etiam extra suum territorium,

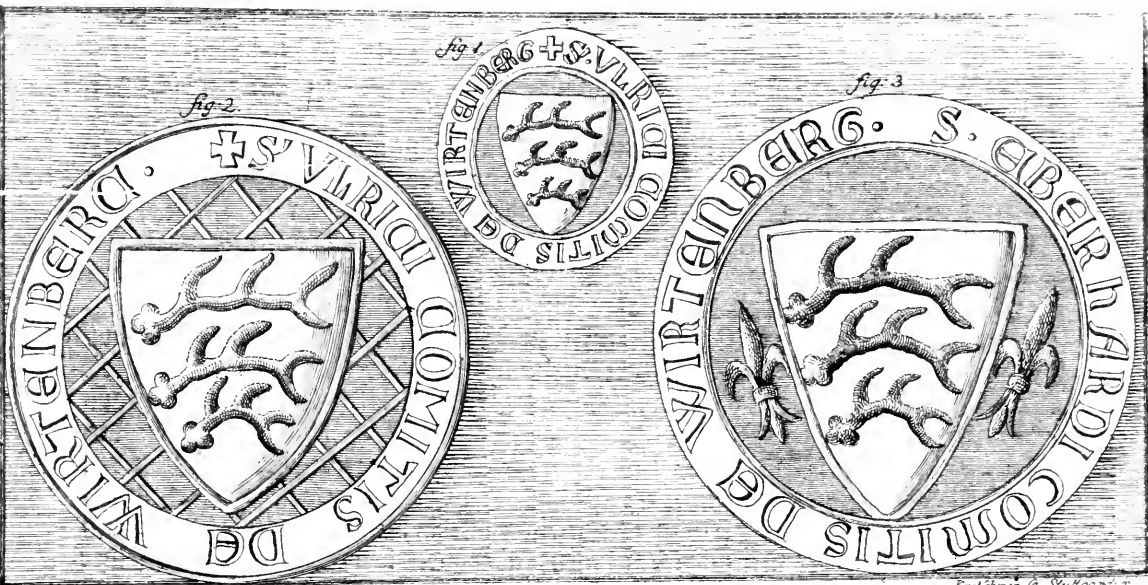
len Aberglauben. Besonders kan man wahrnehmen, daß er das blutige Verdienst seines Heylandes und die Versöhnung mit Gott durch das Blut Christi sehr hoch geschäzet und in wahrem Glauben ergriffen. Den Religiosen und Kirchendienern, welche eine erbare Lebensart zeigten, erwieß er sich gnädig, die Laster und lügenhafte aber konnte er nicht ertragen. Er wendete deswegen alle Mühe an, daß die in seinem Land befindliche, wie auch die benachbarte Klöster reformiert und in die gehörige Ordnung gebracht würden. Nicht allein bestrebte er sich seinen Unterthanen die stracke Gerechtigkeit angedenken zu lassen, sondern er änderte auch hin und her die alte Gebräuche, welche etwas ungerechtes oder unbilliges in sich hielten. Den Frieden liebte er sehr und wann ihm etwas feindseliges begegnete, verstellte er sich öfters, als ob er nichts davon wüßte, ob er sich wohl sonst nicht fürchtete oder eine Unbeständigkeit merken ließe, sondern sehr selten von seinem habenden Recht sich etwas vergabe. So gut nun diese Eigenschaften waren, so bemerkte man doch, daß er nicht gern eine Bitte anhörte oder gewährte. Dann so bald er merkte, daß man etwas an ihn begehren würde, so sahe er auf eine andere Seite, oder wendete Geschäften vor, oder benahm auf andere Weise die Gelegenheit zu bitten. Vermuthlich waren ihm die Vorbereitungen seines Gemüthes zu einer Gnade unanständig, weil sie entweder zu weitläufig waren und ihn bey seiner Geschäftigkeit aufhielten, oder die vorher angebrachte Gründe zur Erhörung unschicklich angebracht wurden. Vileicht hätte eine gerade zu vorgebrachte Bitte nach seiner zärtlichen Gemüthsart mehr gefruchtet. Diejenige, welche eine Fürbitte einlegten, wurden entweder schlechterdings sich zu entfernen beschlicht oder durch leere Vertröstungen so müde gemacht, daß sie eine Reue bezeugen mußten. Manchmal führte er auch seine Handlungen verkehrt oder mit einer Uebereilung aus. Was von seinen Rächen beschloffen wurde, verzögerte er auf alle Weise zu vollziehen, wofern er nicht wegen des Unrechts überzeugt ware. Seine eigene Einfindungen hingegen mußten schnell vollzogen werden. Diese Uebereilungen aber verursachten öfters, daß solche Sachen zu keiner Vollkommenheit gediehen. So wurde er auch einer allzugroßen Sparsamkeit bezüchtigt. So viel bezeugt Vergenhamß für gewiß, daß er auf den Kleiderpracht und Tafel keine Kosten verwendet und darinn von seiner Vorfahren Gewonheit ganz abgegangen, hingegen in Bevestigung seiner Schösser zu Kriegs- und Friedens-Zeiten nichts gespart habe. Mit seinen Dienern machte er nicht leicht eine Veränderung und vertraute seine Rathschläge nur denjenigen an, welche er durch langwürige Erfahrung getreu erfunden hatte. Weil er aber seinen Dienern das versprochene genau hielte, so hatte er allezeit Leute, auf deren Erfahrung und Redlichkeit er sich verlassen konnte, weil, ungeacht keine besondere Gnadenbezeugung von ihm zu hoffen war, niemand gern aus seinen Dien-

sten

sten gieng. Er zog sich bezeiten einen Bart, weßwegen er den Namen des bartigten davon getragen. Dagegen Graf Eberhard der jüngere keinen Bart hatte und zu der Benennung seines Vetterns dardurch den Anlaß gab. Er war übrigens klein und rauh von Person, aber stark an Leibeskräften, welche er jedoch durch seine beständige Bemühungen schwächte. Oefters wurde er dahero von Fiebern, Nuhren, Steinschmerzen und einer Ausschwürung der Harnblase geplaget, welche Krankheiten ihm das Leben verkürzten. Er sahe dem Tod unerschrocken entgegen, welchen er nur als einen Uebergang in ein besseres Leben betrachtete, und wünschte sich nur darum ein längeres Leben, damit er seinem Land nutzen könnte. Dann er traute seinem Nachfolger wenig gutes zu. Seine vornehmste Ráthe erinnerte er noch kurz vor seinem Absterben ihrer Pflichten gegen dem Vaterland und seine Gemahlin tröstete er durch eine lange Anrede, welche von der Anwesenden Thränen begleitet wurde. Als er von einigen unverständigen Messpriestern noch über einige weltliche Händel befragt wurde, so antwortete er ihnen, daß jeto, da er an den Pforten der Ewigkeit stünde, dergleichen Fragen unnöthig wären und begehrte von ihnen einen Zuspruch, wodurch sein Glaube gestärket, die Hoffnung angezündet und die Liebe brünstig werden möchte, indem er alle weltliche Sorgen hintan setze und nur allein seine Gedanken auf Gott und was göttlich ist, gerichtet habe. Es verfiet ihm die Rede und der Althem schiene nachzulassen, daß er nur mit Neigung des Hauptes das ihm vorgespochene Glaubensbekenntnuß oder Beicht bestätigte. Jedoch erholte er sich wieder und sagte mit etwas leiser Stimme: Ich danke dir, o Herr! Die Kräfte kamen noch mehrers, daß er sich noch einmal aufrichtete, und mit vernehmlicher Stimme sagte: Herr Gott, du Schöpfer Himmels und der Erden, ich bitte dich, gib mir zu erkennen, ob meine Regierung jemanden wider Recht und Billigkeit beschwerlich gewesen und daß solches mit meinem hinterlassenden Gut nebst allen Unkosten ersetzt werde. Und wann auch durch dises keine Genueghung geschehen kan, so hast du, gnädiger Schöpfer, hiet meinen Leib, welchen ich dir anerbiethe und übergebe. Schlage und züchtige ihn wacker, zu meiner Aussöhnung. Nach empfangenem heiligen Abendmahl ruhete er in der Stille bis auf den 24. Febr. an welchem Tag er abends um fünf Uhr verschied. Gedachter Geschichtschreiber hánget diser Erzählung an, daß Deutschland bey dises Herrn Leben aufrecht erhalten worden, durch sein Absterben aber gefallen seye. Sein erblasteter Körper wurde in dem von ihm gestifteten S. Petersstift bergraben, in dem Chor der Stiftskirche zu Tübingen aber dennoch an die Wand von der Hohen Schule ein Denkmal der Dankbarkeit errichtet. Nachgehends Tab. II. wurden seine Gebeine auf Befehl Herzog Christophs auch nach Tübingen gebracht

und in dem Chor bey den andern Herzogen von Württemberg begraben, woselbst
 Tab. III. auf dem Grabstein sein Bildnuß zu sehen ist. D. Sumenhard von Calw, ein
 Lehrer der Rechten auf diser Hohen Schule hat durch eine Rede dises Herrn An-
 gedenken verewigt. Die beste Lobrede aber hielte ihm Kayser Maximilian, als
 er im Jahr 1498. durch das Land reysete und das S. Peterstift besahe. Dann
 da er das Grabmahl unsers Herzog Eberhards wahrnahm, so sagte er, daß
 hier ein Fürst begraben liege, dergleichen keiner gefunden würde, welcher ihn
 an Verstand, Weißheit und Tugend gleich käme. Seine Gemahlin war, wie
 schon gemeldet worden, Barbara Marggrävin zu Mantua. Sie war von sol-
 cher Schönheit, daß sie die meiste Personen ihres Geschlechts darinn übertraf.
 In dem Alter aber wurde sie so feist und schwer, daß man sie auch in disem
 Betracht unter die Seltenheiten zehlen konnte. Damals besorgten noch die Ge-
 mahlinen der Graven und Fürsten die Haushaltung bey Hof und die Kuchin.
 Milch, Butter und Schmalz wurden von ihnen aus den zur Kuchin gewidme-
 ten Melkereyen herbey geschafft. Der Nuß derselben veranlaßte bey ihro ein be-
 sonderes Wohlgefallen an diser Beschäftigung. Ihr Gemahl räumte ihr zu
 solcher Luß den Hasenhof bey Waltenbuch ein, welchen sie öfters besuchte und
 disen Zweig der Haushaltungskunst daselbst erlernete. Er zeugete mit ihro eini-
 ge Kinder, welche aber gleich wieder das Zeitliche segneten. Sie starb den
 21. Maji 1503. Ungeacht sie mit ihrem Gemahl sehr vergnügt lebte,
 so wurde sie doch nicht neben ihn, sondern in dem Frauen-
 kloster zu Kirchheim begraben.





Achter Abschnitt.

Von der kirchlichen und bürgerlichen Einrichtung der ehemaligen Grafschaft Württemberg, wie auch einigen zur Arzneiwissenschaft gehörigen Nachrichten.

§. I.

Ich habe in dem ersten Theil dieser Geschichte den Zustand der Religion und Kirche vorgelegt, wie er sich in den Zeiten befunden, da noch alles mit der Finsternuß des Heydenthums nach den Grundsätzen der Römer und Deutschen bedeckt gewesen, solche aber hernachmals von dem Christenthum verdrungen worden. Nun solle ich den Kirchenzustand dieser Gegend von demjenigen Zeitraum vorlegen, dessen weltliche Geschichte ich in den drey Fortsetzungen beschrieben habe. Wann ich aber die Beschaffenheit der Kirche und Religion in solcher Zeit überhaupt zeigen solle, so kan ich ihn nicht anders, als bestrübt vorstellen. Ich habe mich der Nachrichten eines solchen Geschichtschreibers bedient, welcher in dieser Gegend und um diese Zeit gelebt, wovon ich zu schrei-

schreiben veranlaßt worden. Oesters habe ich auch meine Nachrichten aus Urkunden genommen. Honorius IV. bestieg in dem Jahr 1270. den Päpstlichen Stuhl. Diser schickte einen Gesandten nach Würzburg um sämtliche Bischöfe, Aebte und Vorsteher der Kirchen und Klöster zusammen zu berufen und von ihnen in Gegenwart des Kayzers den vierten Theil der geistlichen Einkünften auf vier Jahre zu begehren. Niemand unter allen gegenwärtigen Bischöffen und Aebten wollte sich unterstehen eine Vorstellung zu thun, als endlich ein gewisser Probus, von Tübingen gebürtig, welchem sein Schicksal das Bistum zu Soul verschafft hatte, allein das Herz faßte aufzutreten und in dem Namen der ganzen Versammlung von diesem Vortrag zu appellieren. Ich melde dieses nur darum, weil ungefähr hundert Jahr hernach die Württembergische Geistlichkeit diesem Vorgang nachgefolgt und die übrige aus einer gleichen Verlegenheit heraus gesetzt hat (a). Seine Nachfolger Nicolaus IV. und Coelestinus V. sahen den Verfall der Kirche und tratten diese Würde bald wieder freywillig andern ab. Bonifacius VIII. schwunge sich durch List auf diesen Stuhl. Unser Geschichtschreiber mahlet ihn wüste ab. Dann er schreibt von ihm, daß er das sechste Buch der Decretalien zusammen schreiben lassen, aber von den Verordnungen seiner Vorfahren sehr abgegangen, vieles davon gethan und anders dargegen eingemischt, verändert oder zernichtet habe. Zween Cardinäle, vble Römer, aus dem Hause Colonna, habe er verjagt, welche ihn hernach dem Leibe nach getödtet, die Teufel aber seine Seele weggehohlet hätten. Sein unseliges Ende solle ihm ein heiliger Mann voraus gesagt haben: *Intraſſi ut vulpes, regnas ut leo, morieris ut canis* (b). Wiefern das letztere eingetroffen, will ich nicht behaupten, indem

(a) *Herm. Minor. in floſc. temp.* Honorius quartus prius Jacobus de Sabellis vocatus papa CXCIH. Anno domini MCCLXX. ſedit annos quinque . . . Hic miſit in Theotoniā legatū à latere Episcopū cardinalem dominū Tuſculanum, qui in Herbipoli preſente Rege Romanor. Rudolpho conciliū convocavit & quartam partem omnium proventuum eccleſiarum & monaſteriorum ab omnibus prelatis per quatuor annos poſtulavit. Multis ergo archiepiſcopis & epiſcopis, abbatibus aliſque prelatis trementibus & contradicere formidantibus ſurrexit dominus Probus epiſcopus Tuſulenſis ordinis fratrum minorum quondam lector Conſtanciēſis de Tübingen natione oriundus & ſtans ſuper baptiſterium nobiliſſimum noviter in medio eccleſie herbipolenſis edificarum pro omnibus audacter appellavit. Nauclerus gen. 43. pag. 238. hat dieſes mit eben dieſen Worten auch geſchrieben und nur hinzu geſetzt: Idque factum eſt in medio quadrageſimæ. Affuit in ea convocatione prepoſitus eccleſie S. Martini in Sindelſingen, qui nomine capituli in expenſis conſumpſit XV. libras hall. Idem quoque Probus poſtea ab Epiſcopatu deſectus eſt & in ordinem ſuum detrufus.

(b) *Herm. Minor.* Bonifacius VIII. papa CXCVtus Anno domini MCCXCII. ſedit annos VIII. Iſte decepto antecellore ſuo per ſtulam per caliditatem eſt electus. Iſte compilavit

indem es hieher nicht gehöret. Doch sagte diser Mann die Wahrheit in den beiden erstern Stücken. Was für eine Folge das Leben solcher Päpste in die allgemeine Kirche gehabt, hat die Erfahrung gelehret. Die Unordnung, worein dieselbe gesetzt worden, als Papst Johannes XXII. den Kayser Ludwig nicht erkennen wollte, wird von gedachtem Geschichtschreiber nachdenklich und kläglich erzehlet. Sein Vorfahrer Clemens V. hatte schon den Grund darzu gelegt, daß er an seinem Hof den Hochmuth, Geiz, Augenlust, Fleischeslust und Hoffart ohne einige Scheue eingeführt und durch seine sogenannte Clementinas Gift in die Gemüther gebracht und den Gewissen einen Fallstrick gelegt hatte. Endlich kam er auf seinem Krankenlager zu einer Reue und befahl solches Buch in das Feuer zu werfen (c). Das Aergernuß, welches dises Oberhaupt der Kirche gegeben hatte, konnte bey redlichen Gliedern derselben nicht gering seyn. Bey seinem Nachfolger wurde es noch größer. Dann die Art disen Kayser Ludwig zu kränken war außerordentlich. Einige Geistliche blieben der weltlichen, andere der geistlichen Obrigkeit gehorsam, nachdem ihre Einsicht oder vielmehr Vortheil sie zu einer oder der andern Seite zog. Diejenige, welche dem Kayser anhiengen, wurden in den Bann gethan. Sie glaubten aber, daß derselbe nichtig und ungültig wäre, mithin versahen sie ihren Kirchendienst und Sacramenten, wie zuvor. Dese Uneinigkeit unter den Kirchendienern war wohl ärgerlich, aber das größte Unglück traf die Gemeinden. Alle Handlungen eines in dem Kirchenbann seyenden Kirchendieners sind ungültig. Mithin wußte niemand bey einem ganzen Menschenalter, ob er recht getauft seye, ob seine Beicht und Vergebung seiner Sünden richtig wäre. Die Folgen erstreckten sich auf andere Folgen. Eine erbärmliche Verwirrung herrschte überall. ben,

pilavit sextum decretalium, quem prioribus quinque superaddidit, in quo multa jura nova statuit & multa innovavit, minuit, mutavit, annullavit. Duos Cardinales nobilissimos Romanos de columna deposuit excommunicavit & de urbe expulit pro eo quod sue malicie non consenserunt. Qui auxilio regis Francie papam in Aviana captivantes inter ostium & parietem presserunt, quod die trigesima quinta mortuus fuit. Cuius animam demones rapuerunt sicut navigantibus per siciliam iuxta montem Ethna revelatum fuit. Audierunt en. demones clamantes: Aperite, Aperite, bonifacium papam ad tormenta sempiterna recipite. De ipso quidam sanctus ait: Intraſti ut volpis, regnas ut leo, morieris, ut canis. conf. Naucſer gen. 44. pag. 242.

- (c) Ibid. Clemens V. papa CXCVII. de Vaſcona Burdogalensis antea Episcopus vocatus Bertrandus. Anno MCCCIII. electus sedit annos novem. Iste, ut dicitur, fuit publicus fornicator & transtulit sedem in Avianam, sicut est usque nunc. Ab illo tempore omnis disciplina & religio extincta est in curia & potenter sine palliacione pullulavit superbia, avaritia & luxuria . . . Illic celebravit concilium generale in Vihenna & edidit ibidem septimum decretalium librum, utique venenosum & laqueis plenum, quem poenitens in ultimo vitae suae totaliter cassavit & comburi mandavit.

ben, als auch besonders die Württembergische Lande damit geplagt, weil Graf Ulrich dem Kaiser standhaft getreu bliebe und auch die Geistlichkeit seines Landes darinn erhielt, so viel ihm möglich war. Dann allen konnte er solche Gesinnung nicht beybringen. Noch zwey Uebel vermehrten dieses Elend und wurden als besondere Strafgerichte Gottes wegen des Verfalls der Kirche angesehen. Es kamen nemlich aus Ungarn in dem Jahr 1339. viele Heere Heuschrecken, welche sich durch ganz Bayern, Schwaben und Franken bis an den Rhein ausbreiteten und alle Erdgewächse verzehrten. Man verspürte diese Plage bey sechs Monathe ohne dieselbe abwenden zu können (d). Acht Jahre hernach wüthete die Pest fast durch ganz Europa. Kaum der zehende Theil der Menschen bliebe bey dem Leben und viele Städte und Dörfer wurden von ihren Einwohnern gänzlich entblöset (e). Die Juden mußten endlich die Schuld tragen und wo die Pest unter den Christen eine Verwüstung angerichtet, so wurden diese Kinder Israels durch eine grausame Verfolgung dünne gemacht. Man bezüchtigte dieselbe, daß sie

(d) *Annal. Rebdorf.* ad ann. 1339. Eo tempore innumerabilis locustarum ab Oriente videlicet ab Hungaria veniens per Bavariam, Sueviam & Franconiam usque ad Rhenum gravia damna frugibus inferebat. *Herm. Minor.* Anno domini MCCCXXXIX. circa festum S. Johannis Bapt. venerunt locustæ per totam Franconiam, sicut vidi & in multis regionibus, ut audivi, & in multitudine maxima aërem ad instar dense nubis obumbrantes habentes quasi ferrea rostra, operientes superficiem terræ, sicut nix & vastaverunt segetes, gramina, & fructus arborum & vinearum & agrorum, quia sicut densa nix undique campos operierunt, sicut multociens vidi, quando hæc scripsi. Et licet undique homines interimerent eas cum instrumentis ad hoc aptatis interficere, tamen parum profecerunt, quia de stercore ipsarum alie sunt suborte. Ultimo post dimidium annum & amplius volaverunt, & quo devenierint nescio.

(e) *Herm. Min.* ad ann. 1347. Tam gravis pestilentia vel Epidemia orta est ultra mare in terra Sarracenorum & citra mare in terra Christianorum in tota Italia, Campania, Tuscia, Calabria, Romaniola, Sicilia, Apulia, Provincia Provincie, Burgundia, Aquitania, Hispania trina, Gallia, Anglia, Cathalonia, & ubique in Alemannia, quod estimacione fide dignorum vix decimus homo in hiis regionibus supervixit. . . Sepe en. una die duo millia hominum moriebantur in Bononia vel Veneciis vel in Monte pessulano vel in Avinione vel in Marsilia vel in Tholosa. Et adhuc valde durat in Francia, Normannia, Anglia, Hybernia. Ista pestilencia sc. in anno ab incarnatione Domini MCCCXLIX. in aliis regionibus sic cessasse dicitur, quod sunt ibi pauci vivi superstites comparative respectu quo ante in illis provinciis fuerunt & timetur vehementer, quod ad nostras partes sc. in Alemannia veniat ista pestilencia, quod per Dei gratiam nondum factum est tam copiose, sicut in predictis regionibus, licet satis graviter in Austria, Carinthia, Bavaria, in Vindelicia hec pestilencia circa Thuregum, Lucernam, Basileam ac Sueviam. Dicunt a. multi istam pestilenciam ex corruptione aëris evenisse. Alii vero dicunt, quod Judei volentes extinguere totam Christianitatem horribili veneno ubique terrarum intoxicaverunt fontes & puteos, quod multi ipsorum tormentati confessi sunt. conf. *Annal. Rebdorf.* ad ann. 1347.

sie die Brunnen vergiftet hätten. Der mehresthe Theil wurde zum Feur verdammt, nachdem man sie zuvor mit grausamer Marter belegt hatte.

§. 2.

Raum hatte die Verwirrung ein Ende, so erregte Papst Gregorius in dem Jahr 1372. eine andere. Dann er schickte einen Gesandten Elias von Verdun nach Deutschland, welcher eine ungewöhnliche Schätzung von der dasigen Clerisey für ihr Oberhaupt fordern sollte. Dann es sollte jeder Weltpriester und Mönch den Lebenden von seinem Einkommen und Lebenden geben. Der Erzbischoff zu Mainz ließ auf dessen Begehren ein Ausschreiben ergehen. Weil er wohl vermerkte, daß die Geistlichen: Standes: Personen darüber ein Unwillen und Ungehorsam bezeugen würden, so bedrohte er sie alsbald mit Acht und Bann. Der Bischoff zu Worms, Johann Schadland, ein Dominicaner, sollte diese Steuer einziehen. Die Clerisey in dem Breyßgau und an dem Bodensee ließ sich durch diese Bannstralen erschrecken und gab ihre Steuer. Aber die Geistlichkeit der Grafschaft Würtemberg konnte sich nicht dazu entschließen. Sie veranlaßte eine Versammlung. Der Schluß gieng dahin, daß sie dem Papst nichts zu geben schuldig oder vielmehr entschlossen seye. Sie appellierten von einem übel unterrichteten an einen besser zu belehren seyenden Papst. Ich lasse dahin gestellt seyn, ob diese öfters einlegende Appellation der Unfehlbarkeit der Päpste nicht widerspreche. Der größte Theil der teutschen Clerisey folgte diesem ihnen angenehmen Vorgang nach und verweigerte ihrem Oberhaupt den Gehorsam. Der Päpstliche Gesandte beharrte auf seinem Befehl und die Bannstralen wurden aller Orten hingeschossen. Hier oder dorten hatten sie die Wirkung, daß aller Kirchendienst, die Verwaltung der Sacramenten und anders aufgehoben wurde. Andere verachteten solche und fuhren fort ihrem Amt und Kirche vorzustehen. Hieraus entstand nun wieder die Verwirrung so sehr, als sie vormals ware. Es folgte eine Verbitterung der Gemüther, welche eine große Verwüstung drohete. Die arme Layen waren abermals am übelsten daran, ungeachtet die Sache sie nichts angienge. Der Bischoff zu Worms wollte nichts mehr damit zu thun haben und der Päpstliche Gesandte wurde gemüßigt die Vollziehung seines Befehls dem Bischoff zu Augspurg aufzutragen. Aber auch dieser wurde der Sache überdrüssig. Als nun Elias von Verdun sahe, daß der Bann nur verachtet wurde, versuchte er einen gelindern Weg, damit der Papst gleichwohl Geld bekäme und es nicht das Ansehen gewänne, als ob die Clerisey den Sieg davon getragen hätte. Er beehrte demnach anstatt der vorigen Forderung nur fünf Rheinische Gulden von vier Mark Silbers. Die Geistlichkeit und Layen

waren über der bisherigen Unordnung müde, zumalen der erstern bey Unterbleibung der Kirchendienste viele Gefälle zuruck blieben, diejenige hingegen, welche ungeacht des Banns ihr Amt versahen, vieler Verfolgung gewärtig seyn mußten. Sie wurden demnach eins sich auf obige Weise dem Päpstlichen Anfordern nicht mehr zu widersetzen (f). Nachgehends ist bekandt, wie viele Zerrüttung die zwispaltige Wahlen der Päpste in der Christenheit gemacht haben, daß man allgemeine Kirchenversammlungen deswegen halten müssen, und wie sehr man eben damals auf eine Verbesserung der sogenannten Geistlichkeit gedrungen. Man weiß, wie der Römische Hof diese sehnliche Wünsche vereitelt und jedermann einer rechtschaffenen Reformation eyfrigt entgegen gesehen habe.

§. 3.

Meine Absicht gehet nicht dahin eine vollkommene Kirchengeschichte zu schreiben. Was ich bisher von der Beschaffenheit der Kirche in den nächsten Jahrhunderten vor Luthers Glaubens-Reinigung erzehlet habe, dienet nur zur Beleuchtung dessen, was ich zum Theil in der weltlichen Geschichte berühren mußten. Darzu gehören dann auch die grosse Begebenheiten der Hussiten in Böhmen, an welchen die Württembergischen Lande grossen Antheil genommen. Ich werde deswegen nur einige in die Kirchengeschichte einschlagende Umstände vorlegen,

(f) *Trithem. ad ann. 1377.* Gregorius Papa XI. missis à Roma in Germaniam legatis & nunciis gravibus decimam partem omnium fructuum & proventuum à Monachis & Clero durissima exactione postulavit . . . Ad cujus mandatum Episcopus Constantiensis graves mox in Clerum censuras pro hujusmodi contributione fulminavit & ut solverentur quantocius præcepit. Contra cujus fulmina Clerus in dominio Comitum Wirtembergensium existens in unum convenit, consilium habuit & appellatione ad melius informandum Rom. pontificem interposita, quod solvere postulatam fructuum ecclesiasticorum decimam nec posset nec deberet rationabiliter allegavit. Quorum exemplo ceteri per totam Germaniam animati omnes se unanimiter Papæ captis opposuerunt . . . Videns a. legatus Apostolicus tantam in Clero turbationem & metuens deteriora, cum plerique jam excommunicati divina nihilominus celebrarent mandata Pontificum contemnentes, mitigavit censuram. *Nauder gen. 47.* Ego reperio in Chronica S. Blasii, quod Gregorius IX. anno MCCCCLXXII. misit legatum ad Alemanniam Heliam de Verdone cum mandato ad exigendam decimam omnium fructuum ecclesiasticorum & ejus mandato episcopus Constan. fulminavit adversus resistentes processus. Totus a. Clerus sub dominio Wirtebergen. & plures alii, majorque pars totius diœcesis formaverunt appellationem ad Papam expressis causis, quare non posset solvere. Collector decimarum primus fuit Episcopus Wormatiensis, deinde Augustensis. Clerus v. de Brisgaudia & circa Jacum non resisterunt & sic Schisma fuit in Clero. Aliqui en. contra processus celebrabant divina, aliqui non. Deinde legatus compositionem accepit & de quatuor marcis dabantur quinque floreni Rhenenses vice duarum procurationum.

gen, welche die Württembergische Herren und Lande besonders betroffen haben. Es ist aber vorher nöthig von der Geistlichkeit überhaupt einen kurzen Begriff zu geben. Sie war eingetheilt in die Ordensleute und sogenannte Weltpriester. Die erstern nemlich die Chorherrn und Mönchen waren in den Stiftern und Clöstern und waren an ihre Gelübde und Ordens-Regeln gebunden. Die sogenannten Welt-Priester hingegen hatten keine Kloster-Gelübde auf sich und lebten nach keiner Ordensregel, versahen aber die Kirchendienste. Sie waren entweder Pfarrer oder Caplanen, Frühmesser oder Vicarien. Ihre Verrichtung war die Gemeinde mit den Sacramenten zu versehen und zu gewissen Zeiten Messen zu lesen. Einem Pfarrer wurde öfters mehr als eine Kirche und Gemeinde seiner Sorge anvertraut. Öfters waren die Einkünfte der Kirche nicht hinlänglich einen Pfarrer zu erhalten. Manchmal wollte ein Pfarrer sich gute Tage schaffen und hielt einen Caplanen, welchem er den ganzen Kirchendienst um ein gewisses verglichesenes Geld überließ. Dese Weltpriester sind älter, als die Mönchen und Chor-Herrn. Dann die Clöster kamen später auf mit ihren Ordens-Gelübden und Regeln. Sie waren anfänglich nur Schulen. Wann ein frommer oder gelehrter Mann sich ein Ansehen erworben hatte, so untergaben sich junge Leute seiner Anweisung. Sie baueten sich um seine Wohnung Zellen, daraus entstunden die Clöster. Die Vorgesetzte ließen sich diese oder jene Regel wohl gefallen, und seine Untergebene mußten solche auch annehmen, wann sie seines Unterrichts genießen wollten. Dese geschah in ältern Zeiten. In dem Zeitraum, von welchem ich hier schreibe, waren schon etliche Clöster in der Gegend dieses Landes. Es waren schon verschiedene Orden bekandt. Sie theilten sich auch nach und nach in Priester, Pfarrer, Caplanen, Frühmesser und Vicarien ein. Sie erkaufeten das Jus patronatus über Kirchen an sich oder nahmeten solche als eine Schenkung von andächtigen Leuten an. Dese versorgten sie mit den nöthigen Kirchendienern entweder aus der Zahl ihrer Kloster-Mönchen, oder vergaben sie solche an Welt-Priester. Die Glieder eines solchen Klosters machten ein Capitul aus. Die Welt-Priester theilten die Gegenden eines bischöflichen Sprengels auch in Capitul ein, welche man Rural-Capitul nannte. Jedes stand unter einem vorgesezten Erzpriester oder Decanen, weswegen solche Capitul auch Decanaten heißen. Von diesen ehemaligen Rural-Capitula in der Grafschaft Württemberg habe ich besonders eine Abhandlung herausgegeben, worauf ich mich beziehe. Sie gehörten zum Theil in das Bistum Constanz, theils in das Bistum zu Worms, oder Würzburg, Speyr oder Augsburg. Von den Rechten der Grafen von Württemberg in Kirchen-Sachen vor der Reformation Lutheri habe ich eine besondere Abhandlung ausgearbeitet, welche unter den Beylagen zu finden ist (g).

§. 4.

Neben diesen Capituln der Welt, Priester waren demnach auch etliche Klöster und Stifter in den Landen der Graven von Württemberg. Vor dem Zeitpunkt, welchen wir dormalen zur Ausführung der Geschichte der Grafschaft Württemberg ausersehen, waren wenige Klöster und Stifter darinn. Die Lande waren selbst nicht so weitläufig, daß viele darinn seyn konnten. Das einzige Kloster Denkendorf lag in den Gränzen derselben. Nachdem aber selbige nachher sich erweitert haben, ist auch die Anzahl solcher Gottshäuser grösser worden. Sie wurden von den teutschen Kaysern und Königen insgesamt in ihren Schutz genommen: Nichts destoweniger wären sie übel daran gewesen, wann sie nicht auch in dem Schutz, Schirm und Easen, Vogtey der Graven gestanden wären, in deren Gebieten sie gelegen waren. Ich beobachte, daß ein Kloster verschiedene Schirms, Herrn und Easen, Vögte haben können. Ein Kloster oder Stift konnte einen eigenen Schutz, Vogt für sich haben. Und dieser war meistens derjenige, in dessen Obrigkeit dasselbe sich befand. Es konnte aber auch seine Güter in eines andern Herrn Landen haben, welche den Herrn, welchem die Lande gehörten, für ihren Schutz, Herrn erkennen mußten. Ich habe schon in der Historischen Beschreibung des Herzogthums Württemberg ein sehr deutliches Exempel an dem Kloster Maulbronn gezeigt. Dieses war an und für sich bis auf das Jahr 1504. in der Pfalzgraven am Rhein Schutz und Schirm. Weil es aber sehr viele Dörfer und Güter in der Grafschaft Württemberg hatte, so mußte es in Ansehung dieser die Graven von Württemberg für seine Easen, Vögte und Schutz, Herrn erkennen. Dieser Schutz kam auch in Betrachtung in der anno 1442. zwischen beeden Gebrüdern Grav Ludwigen und Grav Ulrichen gemachten Landestheilung. Dann in der darüber aufgerichteten Urkunde heisset es gar nachdenklich: Es sollen auch zu dem vorgenannten unserm (Grav Ludwigs) Theil gehören diese nachgeschriebene Klöster mit Dienst, Schirm=Gelt, Vogteyen und andern Sachen, als bisher gekommen ist, ungewarlich, Item Mulbrunn, Bebenhusen, Alpirspach, Zirsau, Ulbe, Rechthoven, Frauensimmern, Offenhusen und Pfuldingen. Die übrige Klöster lagen alle selbstentweder in dem Bezirk der Grafschaft oder auf den Gränzen derselben. Bey jenen wurde beobachtet, daß sie eben darum, weil sie in dem Gebiet der Graven von Württemberg gelegen, auch den Schutz, Schirm und Easen, Vogtey erkennen mußten. Ueber einige Gottshäuser wurde die Vogtey mit den Herrschaften, worinn sie lagen, erkaufte. Exempel davon sind das Kloster St. Georgen, das Kloster Reuthin und Nordorf, welche in den Kaufbriefen über die Herrschaften Falkenstein und Wildberg

berg ausdrücklich benamset sind. Die auf den Gränzen liegende Klöster konten ordentlichcr weise nach ihrem Gutbefinden sich in dieses oder eines andern Herrn Schutz begeben. Sie wurden aber auch manchmal von den Kaysern angewiesen, daß sie die Graven von Württemberg als ihre Schutz-Herrn erkennen und sich in deren Schirm begeben sollten. Ein Exempel davon ist das Kloster Herrenalb, welches Grav Ulrich im Jahr 1338. auf Befehl Kayser Ludwigs in seinen Schutz nahm, und das Gottshaus Elwangen. Ditem wurde von Kayser Carln IV. anbefohlen, daß es die Graven von Württemberg zu ihren Schirmern annehmen sollten. Wann es geschehen, weiß ich nicht. Aber in dem Revers, welchen Abt Albrecht, Johann der Dechant und der Convent dieses Gottshauses gegen Grav Eberhard dem ältern und Grav Eberhard den jüngern in dem Jahr 1392. ausstellten, berufen sie sich auf den Befehl des gedachten Kayser mit folgenden Ausdrücken: als wir dem egenanten vnserm Herrn Grauen Eberharten von Wirtemberg dem eltern von dem allerdurchluchtigosten Fürsten vnd Herrn Keyser Karln dem nechstvergangen sätziger Gedachtnuß empfahlen sien vnd er vns vnserm Goghuß vnsern Luten vnd Guten zu einem schirmer geben vnd bescheiden ist nach Lauzung der Frybrieff, die wir von Gnaden dezselben Kayser Karls sätziggen darumb haben 2c. Als auch eben dieses Gottshaus in dem Jahr 1422. solchen Schirm und Vogtey erneuerte und die beede Graven Ludwig und Ulrich, oder, weil dieselbe damals noch unter der Vormundschaft stunden, ihre Statthalter und Verweser bathe sich des Schirms über solches zu unterziehen, so beruffte sich der Abt Syfrid, und der Convent abermals auf den Befehl Marggrav Friderichs von Brandenburg, als eines Vicarien und Verwesers Kayser Sigmunds. Es war aber solches nicht ein blosser Schirm, sondern eine eigentliche Casten-Vogtey. Dann in dem Jahr 1397. schrieb Grav Eberhard dem Stifft eine sogenannte Sparung für. Dasselbe war damals in einen ziemlichen Schuldenlast und Zerfall gerathen, daß es seine bisherige Ausgaben einzuziehen und zu sparen nöthig hatte. Grav Eberhard gab demnach dem Abt Albrechten, und seinem Convent, weil sie in seinem Schutz seyen und ihm zu versprechen stehen, ihm auch gefolig und gewärtig seyn sollen, den Beiehl, daß der Abt unverzüglich gen Rothenburg auf die Bestin ziehen und setzen und dieselbe fünf Jahre mit allen Nutzen inhaben solle. Darzu verordnete er ihm jährlich 6. Schweine 100. Hünner und 4. Weinwagen mit Knechten und Rossen zu geben. Jeden Conventsbruder aber erlaubte er jedes Jahres mehr nicht als vierzig Gulden und seine ordentliche Presenz. Es mußten auch der Abt und Convent versprechen, daß die Stadt und Bestin Elwangen, die Bestinen Rothenburg, Rothenbach, Tanneberg und alle andere Bestinen, welche sie jeko hätten oder hinfüro bekomen

men,

men möchten, der Graven von Württemberg und ihrer Rätke, Amtleut und Diener offne Häuser zu allen ihren Nöthen, doch ohne des Gottshauses Kosten; seyn sollten. Als auch diese Casten: Vogtey in der in dem Jahr 1442. getroffenen brüderlichen Landestheilung Graf Ulrichen zu Theil wurde, so reykte der junge Graf selbst nach Elwangen und die Unterthanen oder, nach damaliger Redensart, die arme Leute des Gottshauses mußten ihm huldigen: Ihr werdet schwören dem Hochgebornen Herrn, Herrn Ulrichen, Graven zu Württemberg der in Gegenwertigkeit ist, von des Herrn Abts, Convents und Gottshuses wegen für einen Schirmer und Versprecher des Gottshauses zu haben, ihm getreu, hold und gewärtig zu seyn, seinen Schaden zu warnen, seinen Frommen zu fördern und Bestes zu werben, und das, was der Abt und Convent und ihr gegen im nach Inhalt der Brief verzeichnet sind, zu halten und dem nachzukommen getreulich und ohne Gefehrde. Es blieb auch solch Gottshaus in dem Württembergischen Schuß und Schirm noch länger als ein ganzes Jahrhundert, bis es sich endlich demselben zu entziehen ersprießlich erachtete.

S. 5.

So viel aber diejenige betrifft, welche in dem Bezirk der Grafschaft Württemberg gelegen waren und mithin ordentlicher weise unter den Landesherrlichen Schuß und Casten: Vogtey gehörten, so waren das Kloster Denkendorf und das Priorat Nellingen die einige, welche zu der eigentlichen ehemaligen Grafschaft gehörten. Eine der erstern Zuwächse war die Grafschaft Urach, vermög welcher die Graven von Württemberg sich den Schuß und Casten: Vogtey über das Kloster Zwifalten anmasseten und aus eben diesem Grund, weil es überall mit Württembergischen Landen umgeben seye, sich bey allen Widersprüchen handhabeten. Nachgehends erwarben sich die Graven die Grafschaft Calw, vermög welcher sie den Schuß über das Kloster Hirsau erhielten. Rebenhausen lag in der Pfalzgrafschaft Ebingen. Da nun die Pfalzgraven diese an die Graven von Württemberg verkauften, so mußte das Kloster auch die Landesherrliche Obrigkeit derselben erkennen. Mit der Grafschaft Banhingen bekamen sie den Schuß über das Kloster Rechenzhoven und über die in demselben gelegene Güter des Klosters Maulbronn und das Gottshaus selbst. Letzterem wurden zwar hernach die Pfalzgraven am Rhein zu Casten: Vögten gegeben. Den Schuß und Schirm über die Güter hingegen behaupteten die Graven von Württemberg noch immerzu, bis endlich im Jahr 1504. der Schuß über das Kloster selbst in der sogenannten Pfälzischen Fehde an Herzog Ulrichen wiederum abgetretet

getreten wurde. Die beede Clöster Adelberg und Lorch lagen in der Herrschaft Hohen-Staufen. Weil diese den Graven von Württemberg meistens zu theil wurde, so folgte wiederum daraus, daß sie unter dem Schuß und Casten Vogtey derselben zu stehen kamen. Es ist dabey zu erinnern, daß schon Papst Innocentius der vierte in dem Jahr 1251. in einer Bulle meldet, daß ein Grav von Württemberg die Vogtey über das Closter Lorch angenommen habe. Es war derselbe ohne Zweifel Grav Ulrich mit dem Daumen. Dann diesem hatte Herzog Conrad die Herrschaft Waldhausen abgetreten um seinen Beystand dardurch zu erhalten oder seine Freundschaft zu erkaufen (h). In dieser Herrschaft lag nun das Closter Lorch und es ist deswegen sehr wahrscheinlich, daß selbiges dem für unüberwindlich gehaltenen Grav Ulrichen den Schuß aufgetragen und dieser solchen übernommen habe. Es war zwar derselbe etwas veränderlich gewesen, indem aus obigen Geschichten abzunehmen, daß das Closter sich zu Zeiten dieser Casten-Vogtey entzogen habe: Gleichwohl ist aber auch richtig, daß in der zwischen Grav Ludwig und Ulrichen errichteten Landestheilung im Jahr 1442. die beede Clöster Adelberg und Lorch Grav Ulrichen als Landsäßig zugetheilt worden. Dann nachdem in der darüber gemachten Urkunde die beimeldtem Graven zugefallene Städte, Schlösser, Dörfer, Wälder 2c. benamset worden, so werden auch die Clöster hinzugesetzt gefunden:

Es sollent auch in den vorgenannten vnsern Theil gehören diese nachgeschribne Clöster mit Diensten, Schirmgelt, Vogteyen vnd andern sachen, als bisher gekommen ist, vngeschehlich: Item Adelberg, Nellingen, Denkendorf, Salmansweilerhose zu Esslingen, Winiden, Lorch, Backnang, Murrhard, Steinheim, Obrestenfeld, Lauffen, Zwifalten, Kirchheim vnd Weyler.

Das Closter Murrhard stund bis auf das Jahr 1393. in der ehmaligen abgestorbenen Graven von Löwenstein Schuß und Schirm. Sie tratten aber solches an Grav Eberhard den milden in gedachtem Jahr nebst der Stadt Murrhard ab und seit dieser Zeit befindet sich dieses Gottshaus in der Graven und Herzoge zu Württemberg Landesherrlichem Schirm. Nachgehends wurde auch das Closter Alpirspach in solchen aufgenommen, nachdem die Herzoge von Urßlingen so weit in Abnehmen gerathen waren, daß einestheils derselben Schuß nimmer hinlante und anderntheils die Graven von Württemberg ihre Lande an sich erkauf hatten. Es gehöret zwar diese Schuß- und Schirms-Gerechtigkeit eigent-

(h) vid. Histor. Beschreibung des Herzogthums Württemberg c. 6. §. 1. pag. 88. und cap. 57. §. 1. pag. 271.

lich nicht zu der kirchlichen Geschichte, kan aber gleichwohl wegen der Verbindung dieser Gotteshäuser hier auch nicht gar übergangen werden.

§. 6.

Mit den Frauencloßtern und Stifftern hatte es gleiche Beschaffenheit. Es werden wenigstens in dem oft angezogenen Theilungs-Vertrag die Frauencloßter Rechenstufen, Frauenzimmern, Offenhausen, Pfullingen, Steinheim, Oberstufenfeld, Laufen, Kirchheim und Weyler benennet, daß sie mit Diensten, Schirmgeld, Vogten und andern Sachen zwischen Grav Ludwigen und Ulrichen abgetheilt worden. Das Closter Keuthin war zwar damals auch schon eine Zugehörde der Grafschaft Württemberg, indem die Vogten über dasselbe in dem Jahr 1440. mit der Herrschaft Wildberg erkaufte wurde, aber deswegen nicht in diese Theilung kam, weil bemeldte Herrschaft unter diesen beeden Herrn gemeinschaftlich bliebe. Es konnte also auch dieses Closter nicht in die Theilung eingebracht werden. Man siehet aber aus diesem Exempel, daß die Frauencloßter oder vielmehr die Vogten mit den Herrschaften als Landsäßig verkauft worden. Gleiche Beschaffenheit hatte es mit dem Closter Rechenstufen und Oberstufenfeld. Dann es ist die Vogten über das erstere von Grävin Mechtilden von Wanhingen an Grav Eberhard von Württemberg durch einen Verzicht ausdrucklich abgetreten und über das letztere in dem Jahr 1357. durch Albrecht und Heinrich die Humeln von Liechtenberg verkauft worden. Von den übrigen Frauencloßtern finde ich zwar keinen solchen Titel. Es ergibt sich aber gleichwohl, daß sie sobald unter die Easten-Vogten und Obrigkeit der Graven von Württemberg gerathen, sobald die Herrschaften, worinn sie gelegen, an die Graven gekommen sind. Unter den Stifftern möchte Beutelspach das erstere in der ehemaligen Grafschaft Württemberg gewesen seyn, von welchem in vorigem Theil gezeigt worden, daß Grav Ulrich mit dem Daumen solches von neuem gestiftet habe. Grav Eberhard aber verlegte solches in dem Jahr 1321. nach Stuttgart, wovon hievornen (hh) die Anzeige geschehen. Nach diesem kommt das Stifft Backnang. Daß es von den Marggraven von Baden gestiftet worden, ist schon anderwärts berührt (i). Dann die Herrschaft Backnang gehörte denselben, wurde aber nachgehends an die Graven von Württemberg um das Jahr 1325. überlassen. Zwar befand sich auch bey Göppingen ein Stifft, welches Saurdnau genennet wurde, und war in dem Dorf, welches noch jezo diesen Namen führet. Dieses gehörte aber nicht den Graven von Württemberg, sondern denen Edelleuten von Reckberg, nachgehends denen von Altsingen und endlich denen

(hh) Siehe erste Fortf. p. 95.

(i) vid. Histor. Beschreib. des Herzogthums Würt. p. I. c. II. §. 2. pag. 135.

denen von Zillhard. Man findet aber von dieses Gottshauses Stiftung keinen Grund, sondern nur dieses, daß es sehr alt seye. Dann es erneurete schon in dem Jahr 1345. der damalige Propst Engelhard von Rechberg und die Chorherrn nebst dem Capitul ihre alte Rechte und Gewonheiten. In diser Erneuerung nenneten sie Johannsen von Rechberghausen ihren Casten-Vogt. In dem Jahr 1413. finde ich, daß die Herrn von Ahlsingen diese Gerechtigkeit in dem Stift gehabt haben. Dessen aber ungeacht nimmt man inacht, daß es die Landesherrliche Obrigkeit der Graven von Württemberg anerkannt habe. Weil Herzog Ulrich in dem Jahr 1506. das Dorf Jaurdnau von Jörgens von Zillhard Witwe an sich erkaufte, so trug das Stift kein Bedenken ihm auch die Casten-Vogten aufzutragen. Es war übrigens niemals in grossem Ansehen oder Reichthum und wurde auch deswegen dem Stift Göppingen nach der Reformation einverleibet. Das Stift Sindelfingen war zwar eines der ältesten, aber es gehörte nicht eher zur Grabschafft Württemberg, bis Grav Eberhard und Ulrich die Stadt Sindelfingen von Ulrichen von Rechberg an sich erkauften. Solches geschah in dem Jahr 1351. Nach welchem auch das Stift der Herrschafft Württemberg huldigte. Dann ich habe in der Untersuchung der Fürsten in Kirchen-Sachen erwiesen, daß die Klöster und Stifter den Graven von Württemberg, wie andere Unterthanen und Landsassen, die Huldigung ablegen müssen, und solchen Satz eben mit dem Beispiel des Stifts Sindelfingen bestärket. Als Grav Eberhard, der bartige genannt, die Hohe Schule zu Tübingen stiftete, so verwendete er dieses Stift darzu, ließ aber gleichwohl noch einige Stifts-Herrn daselbst unter dem Namen der Regularium ordinis Augustini, welche noch bis auf die in dem Jahr 1535. daselbst vorgenommene Reformation unter der Aufsicht ihrer eigenen Präbste verblieben (k).

§. 7.

Als Grav Ludwig und Ulrich zur Regierung kamen, so ließ sich sonderlich ersterer angelegen seyn zuerst das Stift Herrenberg aufzurichten. Es war daselbst vorher eine Pfarrkirche, welche er zu einem Stift verwandelte und in dem Jahr 1430. ein Haus für die Chorherrn zu erbauen anfieng und Heinrich Mengern, Lehrern der H. Schrift, zu einem Probst verordnete (l). Nachdem diese bemeldte Brüder ihr Land unter sich getheilet hatten, so wollte auch Grav Ulrich sich um die Kirche verdient machen. Er ersah zu einem vorhabenden Stift die Pfarrkirche zu Göppingen aus, und erhielt in dem Jahr 1448. dar-

H 2

zu

(k) ibid. part. II. c. 28. §. 3. pag. 65.

(l) ibid. part. II. c. 26. §. 4. pag. 55.

zu vom Papst Nicolaus V. die Erlaubnuß, welchem dieses Vorhaben so wohl gefiel, daß er die Vollstreckung desselben Johann Westernach, Probst zu Stuttgart als Executori und Commissario Apostolico auftrug. Des Graven Absicht war, daß ein Probst, ein Sänger, ein Schulmeister, neun Chorherrn und eben so viel Vicarien beständig daselbst wohnen und die Seelsorge über die Gemeinde der Pfarrkirche zu Göppingen und anderer derselben einverleibten Kirchen führen sollten, worunter sich vorzüglich die Kirche zu Mühlhausen am Neckar befand, wo der Grav dem Stifte das Jus patronatus übergab. Es gerieth derselbe in eben selbigem Jahr mit der Stadt Eßlingen, Ulm, Gmünd und andern Reichstädten in einen schädlichen Krieg, worinn dem Stifte seine Güter sehr verheeret und dessen Einkünfte geschwächt wurden, daß es gleich anfangs in grosse Noth gerieth und Grav Ulrich sich genöthiget sah den Papst um Nachlaß der von dem Stuhl zu Rom gewöhnlich einfordernder Steuern zu bitten, und der erste Probst, Meister Karl, seine Würde niederlegte. Der Grav setzte zwar Ulrich Schweißern einen Chorherrn von Stuttgart wieder in die Probstei. Es konnte sich aber nicht erholen, zumalen die viele Ablasskrämer und andere Päpstliche Abgeordnete von den Württembergischen Unterthanen so vieles Geld abnahmen, daß sie außer Stand gesetzt wurden dem Stifte mit Almosen und andern Beysteuern einige Hülfe zu thun, und sowohl die Sängerey, die Schulmeisteren, 3. Chorherrn und 3. Vicarien-Pfrönden bisher nicht ersetzt werden konnten. Man war deswegen veranlaßt in dem Jahr 1462. den Papst Pius II. abermals anzugehen, damit er diesen Bettelleyen abhelfen möchte. Er verboth auch dem Stifte und dessen Pflegern, daß man dergleichen Quasitores & Petitores, wie sie der Papst in seiner Bulle nennete, nicht mehr einlassen oder ihnen etwas geben sollte, es kämen dann solche, welche von ihm ausdrücklichen Befehl hätten, oder von dem Spital des H. Geistes der Stadt Saria oder von den vier Bettelorden, welche deshalb besondere Freyheiten hätten. Das beste Mittel aber diesem Stifte abzuheffen, wäre der Entschluß, das Stifte des H. Cyriaks zu Boll mit dem Stifte zu Göppingen, welches auch den Namen des Stiffts Oberhofen führte, zu vereinigen. Jenes Stifte lag auf den Gränzen des Landes und konnte von den Feinden der Graven von Württemberg leicht Noth leyden, ohne daß diese demselben die gebührende Hülfe reichen konnten. Die Chorherrn zu Boll hatten ohnehin nicht alle ihre Residenz in dem Stifte, theils wegen solcher Unsicherheit, theils auch, weil es ihnen an dem erforderlichen Unterhalt fehlte. Der Grav stellte solches dem Papst Pius II. vor und erhielt in dem Jahr 1463. die Erlaubnuß dazu. Ich habe ein Papier gefunden, worauf die Art und Weise aufgezeichnet stehet, wie ein Probst zu Göppingen in seine Würde eingesetzt worden. Es waltet zwar kein Zweifel bey mir, daß auch andere Pröbste und Aebte

auf

auf gleiche Weise in ihr Amt eingesetzt worden: Ich glaube aber doch einigen einen Gefallen zu thun, wann ich den Inhalt dieses Papiers, so, wie er ist, mittheile. Das Ende desselben zeigt, daß die Chorherrn dabey nicht gefastet haben. Dann der Verfasser meynte, daß diese feyerliche Handlung nicht vollführt werden, wann nicht alle Personen des Stifts voll süßen Weins wären (m).

§. 8.

Weil Graf Eberhard, der bartigte, seine Residenz zu Urach hatte und überhaupt ein Liebhaber von Stiftungen und Gotteshäusern war, so errichtete er in dem Jahr 1477. auch ein Stift in bemeldter Stadt Urach. Vorher war eine dem H. Amando gewidmete Pfarrkirche daselbst. Die Bürgerschaft hatte große Verdienste bey derselben. Dann sie ließen sich sehr angelegen seyn, daß die Kirchendienste fleißig gehalten und darzu nicht allein genugsame Leute bestellt, sondern auch hinlängliche Einkünften verschaffet würden. Dann in dem Jahr 1355. klagten Schultheiß, Richter und die Gemeinde der Stadt Urach, daß sie wegen Mangel an tüchtigen Leuten auch mit dem Kirchendienst nicht nach ihrem Wünschen besorget würden. Man beliebe sich zu erinnern, was ich hier vor von damaligen Zeiten gemeldet habe. Bey der Geistlichkeit war alles in der größten Verwirrung, weil einer den andern verbannte. Darzu kam noch eine verderbliche Pest, welche in ganz Europa eine ungeheure Verwüstung verursachte. Die Weltpriester waren also sehr selten zu bekommen und die Elerisey der Pfarrkirche war auch nicht mit gnugsamen Leuten versehen, wie es der damalige Kirchendienst erforderte. Endlich stiftete die Gemeinde in gemeldetem Jahr eine Frühmesse und Graf Eberhard und Ulrich, gaben als Patronen der Kirche ihre Bewilligung darzu. Durch dieses Beispiel wurde Graf Eberhards Secretarius, welcher zugleich Kirchherr zu Zettingen war und wohl einsah, daß durch diese Messe noch nicht genug geholfen wäre, ermuntert noch eine andere in dem Jahr 1365. auf den der Jungfrauen Maria gewidmeten Altar zu stiften. Graf Eberhard und der Pfarrer der Kirche daselbst Hermann Vogler sahen solches gerne und beförderten diese Stiftung nach allem Vermögen. Sieben und dreyßig Jahre hernach sahen die Vorsteher, daß sie nicht genug Altäre in ihrer Kirche hätten. Sie entschlossen sich demnach eine ewige Messe zu Ehren des heiligen Martyrers Georgen und des Bekenners Leonhards zu stiften. Und in dem Jahr 1420. richteten sie abermals eine Messe und Pfründe in ihrer Kirche mit Bewilligung der verwittibten Gräbin Henrietten, als Vormunderin ihrer beeden Söhne auf. Als aber Graf Eberhard der ältere zur Regierung kam,

so entschloß er sich gleichbald diese Pfarrkirche zu einem Stifft zu machen und suchte deswegen bey Papst Paul II. um die Erlaubnuß an. Weil diser in dem Jahr 1471. das Zeitliche segnete, so blieb auch das Geschafft diser Stiffts-Erhöhung auf sich beruhend. Papst Sixt IV. erlaubte es den 1. Maj. 1477. und Grav Eberhard that es sogleich Gabriel Biel, einem damals sehr berühmten Mann, Lehrern der H. Schrift und Probstn der Kirche St. Marci zu Buzbach zuwissen. Die Stifter von diser Art hatten eine Gemeinschaft der Güter unter sich. Man traf aber wenige an, welche eine gewisse Regul beobachteten. Nur in Nider-Deutschland fanden sich einige, welche dieses neue Stifft, als welches auch nach einer gewissen Regul und in Gemeinschaft der Güter leben sollte, in ihr Capitul aufnahmen, nemlich das Stifft zu Buzbach, Marienthal bey Gysenheim und eines zu Königstein, welches auch der Jungfrauen Maria gewidmet ware, und das St. Martins-Stifft zu Wesel. Als Gabriel Biel die Nachricht von des Graven Vorhaben erhielt, so machte er es den übrigen Stifftern kund und diese ordneten den 10. Julii 1477. Benedicten von Helmstatt, Probstn zu Marienthal und den Biel in ihrem Namen an denselben ab, das neue St. Amanden-Stifft in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Sie reykten mit ihrem habenden schriftlichen Gewalt sogleich ab und waren den 16. Augusti schon zu Urach. Dann an diesem Tag geschah in ihrer Gegenwart die Erhöhung der bisherigen Pfarr in eine Stiffts-Kirche. Der Grav erschiene in dem Chor derselben nebst einem Notarien und seinen Zeugen und einigen seiner Råthen. Er gab den Bewilligungsbrief des Papsts Sixten IV. dem Notarien solchen öffentlich abzulesen. Sein Inhalt war, daß Grav Eberhard nach dem Beyspiel vorstehender Stifter und Gotteshäuser die St. Amanden-Kirche in ein Stifft der in Gemeinschaft unter einer Regul lebenden Chorherrn verwandeln und deren 5. Altäre, nemlich St. Nicolausen, St. Veiten, St. Georgen, den Marien- und den zwölf Apostel Altar und zwei Caploneyen der Pfarrkirche zu Zettingen zum Unterhalt derselben, verwenden und den Sammlungen der H. Marien zu Königstein, Marienthal und Buzbach einverleiben dürfte. Daß ferner dieses Stifft einen Vorsteher oder Probst haben und diser nebst seinem Capitul einem Chorherrn oder anderm Welt-priester die Seelsorge der Gemeinde auftragen und dafür besorgt seyn solle. Dagegen dieses Stifft aller Rechte und Freyheiten, welche Papst Eugenius IV. und Calixtus III. den vorgedachten Häusern gegeben, theilhaftig seyn sollte, doch daß der Kirchendienst nicht nach dem Römischen Gebrauch, sondern nach der Gewonheit der Kirche zu Costanz verrichtet werden und die vorher in der Pfarrkirche zu Urach und Zettingen gewesene Pfrönden und Frühmessen mit ihren gebührenden Rechten aufgehoben und deren Einkünfte zum Unterhalt der Stifts-herrn

herrn verwendet, die bisherige Frümessen und Caplonen aber entweder bis zu ihrem Absterben geduldet oder sonst anderswärts versorgt werden sollten. Nach dieser Verlesung ließ Graf Eberhard durch Johann Bergenhannsen, Lehrern der geistlichen Rechte, Chorherrn des Stifts zu Tübingen und ersten Rectorn der dasigen Hochschule den vorgemeldten Probst Benedict von Helmstadt und Gabriel Bieln ersuchen, daß sie nach dem Inhalt der Päpstlichen Bulle das neuerrichtete Stift seinem General-Capitul einverleiben und in dessen Namen würllichen Besiz davon nehmen, die darinn gemeinschaftlich lebende Chorherrn ernennen und ihnen bey der Wahl eines Vorstehers beystehen möchten. D. Biel antwortete hierauf nach dem Verlangen des Graven und ernannte Gottfrid Messerschmiden von Essen und Sigfrid Ernbrecht, als Priester und Wendel Steinbach und Peter Heckspächer als Diaconen zu Chorherrn und kleidete sie sogleich ein. Er ermahnete sie einen Propst zu erwählen und die Wahl fiel einmüthig auf vorgedachten Benedikten von Helmstatt, welches durch Läutung der Glocken mániglich bekandt gemacht und das Te Deum angestimmt wurde. Nach dieser feyerlichen Handlung hielt man das Amt von dem heiligen Geist, wodurch der Probst und Capitul von dem Stift den würllichen Besiz nahmen. Es freuete aber diese Handlung den Graven so sehr, daß, als er in dem Jahr 1482. nach Rom reysete und seine Andacht nebst dem Gehorsam gegen dem Papst bezeugete und ihm deswegen diser an dem Sonntag Látare ein Geschenk mit einer güldenen Rose machte, derselbe dieses Angedenken der Päpstlichen Gewogenheit dem Stift des heiligen Amandi schenkte. Sie hatte noch anmerkungswürdige Folgen. Dann Papst Sixtus gab dem Graven eine Bulle, vermöge welcher alle diejenige, welche die Kirche, wo die güldene Rose als ein Heiligthum aufbehalten würde, zehen Jahre nacheinander an gedachtem Sonntag Látare und den vorhergehenden Sonntag Oculi und soviel Fastnachten fleißig besuchen und von der ersten bis zur andern Vesper darinn ausharren würden, von allen ihrem in der Beicht auferlegten Strafen befreuet seyn sollten (n). Wobey noch zu wissen, daß auch zugleich die Kirchen zu Tettingen, zu Tachenhausen und im Schloß zu Tübingen in dergleichen Stifter verwandelt worden, von welchen ich aber außer der Kirche zu Tübingen keine weitere Umstände zu melden gefunden habe.

§. 9.

Nächst diesen Stiftern wurden in diesem Zeitlauf auch von den beeden Graven Ludwig und Ulrichen zu Württemberg theils miteinander, da sie noch eine gemeinschaftliche Regierung führten, theils von jedem insbesondere, einige Klöster

(n) vid. Beyl. num. 24.

Clöster gestiftet. Zu der erstern Gattung gehöret das Closter Güterstein bey Urach. Es war vorhin dem Closter Zwifalten einverleibt und eigentlich nur eine Capelle, wo aber bemeldtes Closter zu dem Kirchendienst einen Mönchen setzte und ihm zu Zeiten einige Weltpriester zu Gehülfsen gab. Die Graven von Württemberg hatten allen Gewalt darüber, zumalen auch Zwifalten selbst solche für ihre Landesherren erkannte. Wann auch diese die Weltpriester zu Güterstein abzuthun verlangten, mußte auf den Wink Gehorsam geleistet werden. Indessen hatte doch diser in bemeldtem Clösterlein, indem es in Urkunden bald mit diesem Namen belegt, bald auch nur eine Capelle genennet wird, sich befindliche Benedictiner-Mönch das Ansehen, wie ein Probst, wurde auch mit diesem Namen beehret, ob er schon den Titul ordentlichweise nicht führte und auch nicht nach den Kirchengebräuchen als ein solcher eingesetzt wurde. Beide vorgenannte Graven geriethen aber auf die Gedanken ein Carthäuser-Closter in ihrem Land zu stiften. Nirgends wollte sich ein Ort finden lassen, welches ihrer Absicht gemässer gewesen wäre, als eben die Capelle zu Güterstein. Man nannte sie auch Gütelstein oder Götzelstein und in lateinischen Urkunden hat man sich mit dem Worte Bonus Lapis ausgedrückt. Die Graven wollten aber von dem Closter Zwifalten auch eine Bewilligung haben, und schickten im Heumonath des Jahres 1439. ihren Rath, Heinrich Tegen, Lehrern der geistlichen Rechte und Probst zu Sindelfingen an den Abt Johann und an den Convent und ließen sie ersuchen, daß sie ihnen in ihrem Vorhaben beförderlich seyn und dieses Clösterlein abtreten möchten. Der Abt und Convent erkannten die Landesherrlichkeit der Graven mit auenehmenden Ausdrücken, berathschlagten sich aber darüber mit Abt Wolframen zu Hirsau, als einem Vorgesetzten und tratten den 18. Julii durch eine ordentliche Schrift das Clösterlein mit allen seinen Zugehörden, Einküsten und Rechten den Graven und durch diese dem Carthäuser-Orden ab. Diese aber waren noch nicht zufrieden, sondern wandten sich gleich bald an die damals zu Basel gehaltene Versammlung, welche ohnehin schon den Grundsatz aufgestellt hatte, daß sie über den Papst wäre. Sie begehrten, daß solche, weil sie die ganze Christliche Kirche vorstellte, gedachte Abtretung bestetige und ihnen ebenmäßigen Beystand thun möchte. Das Concilium schickte aber dem Abt Reinhardten zu Bebenhausen den Befehl zu die Sache vorher zu untersuchen und sodann befindenden Dingen nach die Capelle und ihre Güter dem Carthäuser-Orden zu übergeben (o). Dieses geschah auch noch im November gedachten Jahres. Es wurden solchemnach ein Vorsteher und etliche Mönche dahin gesetzt, welche die benöthigte Cellen und Capellen erbauen sollten. Und in dem Jahr 1451. ertheilte diesem neuen Closter der General des

Frans

(o) vid. Beyl. num. 25.

Franciscaner: Ordens Johannes von Capestrano die nach den Sätzen der Catholischen Kirche beträchtliche Freyheit, daß der Prior und Convent zu Güterstein aller guten Werke des ganzen Carthäuser: Ordens theilhaftig seyn sollte (p). Und Bischoff Heinrich zu Costanz bestätigte nicht allein in dem folgenden Jahr 1452. diese Stiftung, sondern er gab auch allen denjenigen, welche an gewissen Fest- und Feiertagen die Capellen des Closters fleißig besuchen und zu dem Bau und Unterhaltung desselben beysturen oder zu Herbeschaffung der Leichter, Bücher, Kelche, Kirchen: Ornaten und anderer bedürfnissen Stiftungen thun würden, auf 40. Tage für die Todsünden und ein ganzes Jahr für die lästliche Sünden Ablass und Vergebung aller ihnen in der Beicht auferlegten Straffen. Die Erzherzogin Mechtild von Oesterreich vermachte in ihrem Testament 2000. fl. davon die Mönche sich von Zeit zu Zeit kleiden und etwas Gutes thun könnten (q). Es kam dasselbe zwar niemalen zu einem besondern Ansehen: gleichwohl verliebte sich Graf Ludwig und dessen Erben so darein, daß sie dorten ihr Begräbnuß haben wollten.

§. 10.

Zu Stiftung des Closters Engelberg wurde Graf Ulrich in dem Jahr 1466. veranlaßt. Es stund von alten Zeiten auf dem sogenannten Richsharderberg eine Capelle, Engelberg genannt, welche zu der Pfarrkirche des gleich unten liegenden Dorfs Winterbach gehörte. Darinn befand sich ein Marienbild, von welchem man einmals ausbreitete, daß es viele Wunder thue. Die Leute wurden herbey gelockt und die Capelle war so glücklich, daß ein grosser Zulauf von Leuten geschähe um das Bild zu verehren oder ein Opfer zu bringen oder sich aus seinen Nöthen helfen zu lassen. Graf Ulrich hörte auch von diesen Wundern, wollte sie aber nicht glauben ohne sie vorher untersucht zu haben. Er schickte einige Räte dahin, welche wieder kamen und ihn versicherten, daß sie wahr wären. Ich lasse dahin gestellt seyn, ob die Räte genugsame Eüchtigkeit zu einer solchen Untersuchung gehabt oder worinn die Wunder bestanden, welche bey damaliger unglaublichen Leichtglaubigkeit leicht für solche angenommen wurden. Genug ist, daß der Graf sich sogleich entschloß für die Einsiedler Augustiner: Ordens eine Kirch und Kloster daselbst zu stiften. Die Brüder sollten darinn nach der Reformierten Regul leben, und die sieben Zeiten singen und lesen. Er beruffte Peter Lesmeister, Provincial des Ordens zu sich und übergab ihm diesen Berg und Capelle, welcher sie dankbarlich annahm und nicht allein sogleich

S

einige

(p) vid. Beyl. num. 26.

(q) vid. Beyl. num. 27.

einige Brüder, sondern auch einen Prior, Bartholomäum Schrötter, dahin setzte, welchen der Grav an den Bischoff abschickte um sich bestetigen zu lassen und auch die Aufnahme des neuen Closters in sein Bistum zu bewürken. Weil der bischöfliche Stuhl eben damals ledig war, so bestetigte der Verweser desselben die Stiftung und Wahl des Priors, zumahl diser die Wunderwerke des Bildes zu rühmen wußte. Die beede Pfarrer zu Schorndorf und zu Winterbach hatten kein Belieben daran, weil sie vorhin die Geschenke, Opfer und Almosen, welche man dem wunderthätigen Bild brachte, allein an sich zogen. Diese beede Pfarrer kamen auch selbst einander in die Haare, weil sie nun mit den Einsidlern solche theilen mußten und doch jeder gern noch seinen vorigen Genuß mit Ausschließung des andern behalten wollte. Mit dieser Strittigkeit kamen sie für den Official, welcher sie mit einer Urthel entschiede und dem Pfarrer zu Schorndorf solchen Genuß absprach. Er war viel zu unruhig, als daß er sich zufrieden gegeben hätte. Endlich legte sich Grav Ulrich in dem Jahr 1471. in das Mittel und versprach dem Pfarrer zu seiner Entschädigung jährlich vier Mymer Weins und jedem Pfarrer zu Winterbach auch einen Mymer aus der Kelter zu geben. Dagegen diese auf alle Theilnehmung an den Opfern, Gaben und Almosen der Kirche zu Engelberg sich verziehen und dem Prior des neugestifteten Closters überlassen mußten. Man sollte glauben, daß dieser sich glücklich schätzen sollen, wie auch geschehen wäre, wann der Zulauf zu dem Marienbild fortgewähret hätte. Allein die Wunder hörten einsmals auf und die Hoffnung von diesen Einkünften den Bau des Closters fortzusetzen wurden vereitelt. Vermuthlich hatte der Pfarrer zu Schorndorf mehrere Verdienste bey diesem Marienbild, als die Augustiner. Man hatte dem Pfarrer zu Winterbach nebst dem kleinen Zehenden auch die Besorgung der Seelen der drey nahegelegenen Weiler, Rishart, Manolzweiler und Bürklinsweiler abgenommen und hingegen alle Pfarrliche Rechte dem Closter gegeben. Allein es wollte doch nicht hinreichen, sondern Grav Ulrich und seine Gemahlin Margreth, geborne Herzogin von Savoyen sahen sich in dem Jahr 1479. genöthigt sogenannte Bettelbriefe an alle Chur- und Fürsten, Graven, Freyen, Ritter, Städte und andere zu machen mit Ersuchen, weil die Augustiner ihren Bau ohne andere Hülfe nicht vollbringen könnten, durch die deswegen abgeordnete reichliche Almosen einzusenden. Doch wollte auch dieses Mittel nicht anschlagen und das Closter kam in ein Abnehmen, ehe es fast zu stande kommen konnte.

§. II.

Ein fast gleiches Schicksal hatte eine andere Stiftung, welche Grav Ulrich wenige Jahre vor seinem Absterben, nemlich in dem Jahr 1473. vornahm. Diese

Dieses war das Prediger-Closter von der Observanz zu Stuttgart. Die Einwohnerſchaft dieſer Stadt hatte in wenigen Jahren ſo ſehr zugenommen, daß die einzige Stiftskirche daſelbſt nimmer zureichen wollte. Dann die St. Leonhards-Kirche hatte kein Predigamt. Und ich weiß nicht, warum der Grab nicht eines in derſelben aufgerichtet. Vielleicht hatte er eine Neigung zu der Capelle, welche er in dem Jahr 1471. zu Ehren der lieben Frauen und St. Ulrichs zu bauen angefangen und an St. Margarethentag den erſten Stein am Chor geſetzt hatte. Er wandte ſich an Papſt Sixten IV. und ſuchte die Erlaubnuß gedachtes Cloſter zu errichten. Dieſer Papſt verwilligte es und der Prior des Prediger-Convents zu Nürnberg, Peter von Kirchſchlag, bekam den Befehl ſolche Stiftung zu bewerkſtelligen (r). Der Grab war ſo freudig, daß er demſelben die gedachte auf dem ſogenannten Turnier-Acker gelegene Capelle und darzu einen Platz von 31. Ruthen in der Länge und 14. Ruthen in der Bräutin darzu übergab. Er konnte aber wohl vermuthen, daß die Chorherrn des Stifts dabey nicht ruhig zuſehen würden, weil ihnen ein merkliches an ihren Einkünften entzogen werden mußte. Die Menſchen ſind ſo geartet, daß ſie an neuen Stiftungen ein größeres Vergnügen als an den alten zu finden hoffen. Das Stift hatte deßwegen in allweg zu befürchten, daß dieſes von ihrem ſo ſehr geliebten Landesherrn geſtiftete Cloſter einen groſſen Zulauf bekommen würde. Dieſe Eiferſucht aus dem Weeg zu räumen, verordnete der Grab den 8. Julii bemeldten Jahres 1473. (s) daß 1) die Prediger-Brüder, welche darzu verordnet würden, von allen die Beicht hören dürften, ſo es begehrten. 2) Erlaubte er die freye Begräbnuß für alle, welche in dem Cloſter begraben ſeyn wollten und darzu tüchtig wären, ohne dem Stift etwas an Opfer, Seelgeräth oder Geſchäft zu geben, weil die Prediger davon ihren Unterhalt haben, aber dagegen nach ihren Ordens-Reguln keinen Heller-Wein- oder Korn-Zink oder eigen Gut beſitzen ſollten. Und zwar ſollten ſolche Freyheiten ſo lang währen, ſo lang die Prediger bey ihrer Observanz bleiben. Wo ſie aber davon abweichen würden, ſollte auch obige Verordnung gefallen ſeyn. 3) Befahl er, daß die Prediger zu keinen Zeiten vor dem Imbis und ehe und bevor das Hehe Amt im Stift gehalten, die Predigt daſelbſt irren, und nicht predigen ſollen, wann eine Predigt im Stift gehalten werde, ſondern erſt nachmittags oder nach Imbis, auſſer an hohen Feſten, nemlich am Oſtertag, Fronleichnamtag, Chriſtag, Palmtag oder wann beſondere Feſte und Proceſſionen gehalten werden. Sie ſollen auch 4) in der Faſten und an den Adventen nicht predigen auf die Tage, wann der Prediger im Stift predigen ſolle, es wäre dann, daß das Gedächtnuß eines

S 2

ihrer

(r) vid. Beyl. num. 28.

(s) vid. Beyl. num. 29. und 30.

ihrer Ordens-Patronen auf selbige Tage siele, da sie Morgens früh wohl predigen könnten. Aber in der Charwoche soll es von der Verordnung des Probsts in der Stiftskirche abhängen, wer und auf welche Zeit man predigen solle. 5) So lang die Brüder ordentlich nach ihrer Reformation leben, sollen sie Zeit singen und lesen, wie es ihnen dienlich seyn würde. Und damit 6) dem Stifte dennoch an seinen Einkünften nichts abginge, so schenkte Grav Ulrich demselben die Kirch und Kirchensatz zu Grunbach an der Remß mit dem Jure patronatus und allen dazugehörigen Rechten. Es wurde also dieses Closter mit Brüdern aus dem Convent zu Nürnberg besetzt, welche Johann Prauser zu ihrem Prior erwählten und indessen, bis das Closter bewohnet werden konnte, in den nächst angelegenen Häusern sich aufhielten. Der Bau gieng aber auch hier sehr langsam. Grav Ulrich gab ihnen zwar den 1. Sept. 1474. Bettelbriefe an alle geist- und weltliche Fürsten, Graven, Pfarren &c. den Brüdern zu ihrem Closterbau beizusteuern (1). Jedoch ihre eigene Ordensbrüder machten ihnen das Leben oder Einsammeln sauer, weil sie sie in ihren Bezürken, wo die andere betteln durften, nicht dulden wollten. Endlich verglichen sie sich mit den umliegenden Predigern und bekamen die Terminen oder Bettel-Sprengel in denen Städten Waiblingen und Gröningen und in denen darzu gehörigen Dörfern. In dem folgenden Jahr 1475. bekamen sie neuen Verdruß mit dem Convent zu Nürnberg selbst. Dieses hatte das neue Closter mit Büchern, Kirchen-Ornaten, Kelchen &c. begabet. Es wollte aber die Gutthaten nicht umsonst gethan haben, und brachte es wider Grav Ulrichs willen bey dem Dominicaner General Leonhardo de Mansueris de Perusio dahin, daß das neue Closter unter dem völligen Gehorsam des Convents zu Nürnberg zu stehen kam und diesem von seinen Einkünften mittheilen mußte. Es gerieth darüber in Schulden und, da Herzog Ulrich in dem Jahr 1535. die Römisch-Catholische Religion ausschaffte, so war es noch nicht ausgebauet. Er übergab es demnach in dem Jahr 1536. der Stadt Stuttgart um einen Spital daraus zu machen. Dann es hatte zwar die Grävin Catharina von Hennenberg, Grav Eberhards des Greines Gemahlin, in dem Jahr 1365. einen Spital zu Stuttgart gestiftet. Weil aber selbiger den Pfröndnern viel zu klein zu werden begonnte und ohnehin vor der Feuergefahr nicht allzusicher war, so verordnete diser Herzog, daß die Stadt die Bebauung des alten Spitals verkaufen oder sonst zu ihrem Nutzen gebrauchen und die Kirche abgehen lassen solle. Beide Gebäude brannten auch wirklich in den den 3. Augusti 1761. ausgebrochenen Feuersbrunst ohne einige Rettung ab. Von des berühmten Johann Neuchlins Handeln mit diesen Predigern und sei-

nem

(1) vid. Beyl. num. 31.

nem noch vorhandenen Grabstein in dem Creuzgang des gedachten Closters habe ich anderwärts hinlängliche Nachricht gegeben.

§. 12.

Glücklicher war Graf Eberhard der ältere in seinen Stiftungen. Diser vortreffliche Herr hatte zwar das Unglück in seiner Jugend sehr wenigen Unterricht zu genieffen. Nichts destoweniger war er ein grosser Gönner der Gelehrsamkeit. Dife nach aller Möglichkeit zu befördern kam er auf die Gedanken eine Hohe Schule in seinem Theil des Landes und zwar zu Tübingen zu errichten. Er meynte zwar, daß sein Vetter, Graf Ulrich auch an diser Stiftung theil nehmen sollte, weil sie seinen Unterthanen eben sowohl zu statten käme. Allein diser wollte nicht. Mithin suchte er auf Erinnerung seiner Frau Mutter allein bey Papst Sixten IV. die Erlaubnuß nicht sowohl solche Hohe Schule stiften zu dürfen, als vielmehr die Kirchen und Kirchensätze zu Brackenheim, Stetten, Alsch und Ruingingen damit zu vereinigen und das Stift zu Sindelfingen darzu zu verwenden. Er fand geneigtes Gehör. Dann es wurde im Novembermonat des Jahres 1476. dem Abt Heinrich zu Blaubeuren aufgetragen sich aller Umstände zu erkundigen und sodann nach Beschaffenheit der Sachen dem Graven in seinem Vorhaben behülflich zu seyn. Diser kam auch im Martio des folgenden Jahres zu dem Graven und zu seiner Frau Mutter nach Urach. Er untersuchte alle Umstände und gab endlich dem Graven die Erlaubnuß eine Hohe Schul, worauf alle Facultäten und Wissenschaften gelehret werden könnten, zu errichten und einen Rector den Lehrenden und Lernenden vorzusetzen. Er räumte zu dem Unterhalt der Lehrenden die Kirchen zu Brackenheim, Stetten, Alsch, Ruingingen und Eningen ein, daß sie den Besiß derselben ergreifen und ihre Einkünften genieffen sollten. Es wurde ihnen dabey anbedinget, daß sie die Seelsorger diser Kirchen: Gemeinden bestellen und auch diesen einen hinlänglichen Unterhalt geben sollten. Weil Graf Eberhard acht Stiftsherrn Stellen und deren Einkommen oder Pfrönden von dem Stift Sindelfingen in die St. Georgen: Kirche zu Tübingen versetzt hatte, so ließ er durch den Abt zwei diser Stellen und Pfrönden in Abgang bringen und hingegen solche in vier Canonicaten und Pfrönden vertheilen, welche denen Lehrern der freyen Künsten zur Besoldung eingeräumt werden sollten. Von den übrigen sechs Canonicaten wurden die Einkünfte den übrigen Lehrern zum Unterhalt gegeben und auch von der Wechtilden, des Graven Frau Mutter, welche an Herzog Albrechten von Oesterreich vermählet war, eine beträchtliche Beysteuer darzu verordnet. Und bey diser feyerlichen Handlung waren Abt Bernhard zu Bebenhausen, Albrecht

brecht, Prior zu Güterstein, Johann Degen, Propst zu Sindelfingen und zween Chorherrn von dar, Conrad Menkler von Mönchingen und Johann Heckbach; sodann die beede Gebrüder Johann und Ludwig, die Bergenhannsen, welche unter dem Namen Nauclerus, berühmt worden. Der einte war damals Kirchherr zu Brackenheim und der andere zu Kirchheim unter Teck und zugleich auch Grav Ulrichs geistlicher Rath (u). Es wurde aber gleichwohl damals diese Hohe Schule noch nicht gestiftet, sondern Grav Eberhard gieng damit um, wie er dieselbe, wann sie errichtet wäre, mit stattelichen Freyheiten begaben möchte. Er fand für rathsam Grav Ulrichs Gedanken darüber zu vernehmen, weil dessen Landestheil auch die Früchten dieser Stiftung genießen sollte. Dieser schickte deswegen Martin Keller, Propsten zu Stuttgart und gedachten Ludwig Bergenhannsen nach Tübingen, wo sich in der Fasten Grav Eberhard aufhielt, um ihm zu melden, daß er wünschte ein und anders abzuändern. Nun schiene es anfänglich, als ob in der Hauptsach wenig oder gar nichts geändert werden müßte, und es also nur auf bloße Worte ankäme. Grav Eberhard und seine Rätthe meynten deswegen, daß es bey der schon in das Reine gebrachten Urkunde der Privilegien gelassen und dieselbe besigelt werden könnte. Es wollten aber Grav Ulrichs Rätthe sich noch nicht darzu verstehen. Vielmehr hohleten sie neue Verhaltungs-Befehle ein und erklärten sich, daß es unter anderm ihrem Principalen schimpflich zu seyn dünkte, wann ein Student in seinem Landestheil und dessen Gerichten Muthwillen verübte und nicht daselbst angehalten oder gestraft werden könnte, sondern die Sache erst an den Rector der Universität gewiesen werden wollte. So sey ihm auch nicht anständig, wann seine Unterthanen wegen liegender Güter oder Erbfälle oder anderer dergleichen Klagen wider einen Studenten zu Tübingen Recht geben oder nehmen müßten. Sie übergaben noch andere Puncten, welche abgeändert werden sollten, wann Grav Ulrich sich zu der Mitsiglung verstehen wollte, indem er widrigenfalls lieber der ganzen Sache müßig zu gehen gesonnen wäre. Nun gab zwar Grav Eberhard wegen der Berechtung der liegenden Güter, Erbfälle und dergleichen, wie auch wegen der Zollfreyheit nach und schränkte die zu weit ausgedehnte Freyheiten und disen Puncten ein. In den übrigen wollte er aber nicht weichen. Er besiegelte demnach disen Freyheitsbrief den 26. Februarii ganz allein mit der Stadt Tübingen, und befahl nur seinen Amt-Haupt- und Lehenleuten, Geist- und Weltlichen diese Freyheiten zu handhaben (x). Weil aber auch die Gebäu-

de

(u) Papst Sixti Bestätigungsbrief ist zu finden in Zellers Merkwürdigkeit der Stadt Tübingen. pag. 289. und Mosers Sammlung Württembergischer Urkunden. num. 20. pag. 48. seqq.

(x) vid. Zeller d. l. pag. 313. Mosers erleutert. Württemberg. part. I. p. 28.

de und anders in eine Gestalt gebracht werden mußten, so stunde es bis auf das Jahr 1481. an, da er erst die Ordnung und Verfassung dieser Hohen Schule aufstellte und vornehmlich in der Heyl. Schrift drey, in den geistlichen Rechten zweyen, in den weltlichen Rechten zweyen, in der Arzneykunst auch zweyen und in den freyen Künsten vier Lehrer verordnete (y). Er erachtete aber auch rathlich zu seyn bey dem Kayser die Bestetigung seiner Universität zu suchen, dieser theilte ihm dieselbe den 20. Febr. 1484. Merkwürdig ist darinn, daß der Kayser vorzüglich die Lehrstühle der weltlichen Rechte bestetiget und alle von den Kaysern und seinen Vorfahren gegebene Gesetze, Verordnungen und Rechte zu lehren anbefohlen und mithin die Lehrer nicht nur auf die Römische, sondern auch die deutsche Rechten angewiesen (z). Bedenklich ist, daß er sie auch zu denen Rechten ausersahen, welche er und seine Vorfahren für allgemeine und Kayserliche Rechte anerkannt haben. Vielleicht könnten auch die Schwaben- und Sachsen-Spiegel hieher gerechnet werden, von welchen Herr Reichs-Hofrath von Senkenberg (a) gründlich gezeigt, daß sie ebenfalls zu den Rechten gehören, von welchen Kayser Friderich in erstgedachter Bestetigung gedenket mit den Worten: & quæcunque alia Jura ubicunque & à quibuscunque edicta aut promulgata, quibus sacræ memoriæ præcessores nostri Romani Imperatores jus auctoritatemque dederunt. Damit auch die gemeldte Hohe Schule gnugsam unterhalten werden könnte, so kam er auf die Gedanken die Neubrüche darzu anzuwenden. Heut zu Tag, da das Herzogthum sehr wohl angebauet ist, würde diese Einkunft wenig Vortheil gebracht haben. Aber damals entdeckte man noch viele Plätze, welche in Bau und Nutzen gebracht werden konnten. Graf Eberhard war aber von der Ehrfurcht gegen dem Päpstlichen Stuhl zu viel eingenommen oder hatte er ein so zärtlich Gewissen, daß er es für eine Sünde hielt ohne Päpstliche Erlaubnuß die Neubrüche nach seinem Belieben zu gebrauchen. Er hielt darum in dem Jahr 1480. an und erhielt auch solche (b).

§. 13.

Noch eine andere Stiftung dieses Graven Eberhards war das St. Peters-Stift im Einsiedel. Dann es hatte derselbe zuvor ein Jagdhaus in dem Schönbuch erbauet, welches er den Einsidel nannte, weil vermuthlich vorher ein Einsidler daselbst seinen Aufenthalt gehabt. Seine Gemahlin, Barbara, eine

(y) vid. Zeller d. I. pag. 327.

(z) vid. ibid. pag. 302.

(a) vid. de Senkenberg vom Gebrauch der alten deutschen Rechte. cap. I. §. 19. pag. 17.

(b) vid. Beyl. num. 32.

eine geborne Marggrävin von Mantua, hatte auch daselbst um so mehr ihr Belieben, als es ohnehin zu ihrem Wittumb gehörte. Der Grav hatte ein sehr gütliches Herz, welches sich in dem Mitleyden gegen seine Unterthanen und Angehörige öfters äusserte. Er hatte auch in seiner Religion dieses besondere nach damaligen Zeiten, daß er das blutige Verdienst seines Heylandes sehr hoch verehrte und sich allein darauf verließ. Er sah zugleich ein, wie die Ordens-Personen sich so saur werden ließen nach ihrer Meynung den Himmel zu verdienen. Sein Mitleyden bewog ihn seinen Angehörigen den Weg zur Seeligkeit nach seinen Begriffen leichter zu machen. Zugleich lag ihm immerzu auf dem Gewissen, daß er befürchtete, er möchte jemand von seinen Unterthanen oder Zugeswandten einiges Unrecht gethan haben. Alle diese Betrachtungen bewogen ihn ein Stifft zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit, der Jungfrau Marien und seines Patronen des Apostels Petri aus diesem Jagdhaus zu machen. Die drey Stände seines Landes, der Adel, die Geistlichkeit und gemeine Volk aus den Städten sollten daran Theil nehmen. Zu dem Ende verordnete er in dem Jahr 1492. daß ein Propst und zwölf geistliche Chorberrn in diesem Stifft seyn und nach den Statuten der Stifter zu Herrenberg, Urach, Ebingen und Dachsenhausen leben sollen. Neben diesen ordnete er fünf- und zwanzig Layen, deren der einte der weltliche Vorsteher oder Maister von Adel, zwölf ebenfalls von seinen in dem Land geseßenen Lehenleuten und Adels-Personen, deren Geschlechter sich um das Land verdient gemacht, und zwölf bürgerlichen Standes wären. Er gab ihnen das gemeldte Jagdhaus ein und einen grossen Bezirk zum Bauen und erlaubte, weil es mitten in einem Wald ligt, den Layenbrüdern nach Schweinen, Wölfen, Füchsen und Hasen zu jagen und auch Feder-Wildpret zu fangen. Und damit sie zu ihrem Unterhalt einen guten Grund legen könnten, schenkte er ihnen 18000. fl. welche er bey dem Abt zu Bebenhausen bisher hinterlegt hatte. Doch behielt er sich bevor sein Jagdhaus, so lang er lebte, zu gebrauchen (c). Und diese Stiftung bestetigte auch sein Nachfolger Grav Eberhard der jüngere.

§. 14.

Neben diesen Klöstern, Stiftern und andern dergleichen Gotteshäusern, wie man sie damals nannte, sind noch viele andere Stiftungen von Frühmessen, Altären, Predigämtern, Gesellschaften, Pfründen &c. errichtet worden. Es würde zu weitläufig werden alle diese Anordnungen zu erzehlen, weil derselben allzu-

(c) Die Stiftung und Ordnung dieses Gotteshauses ist zu weitläufig, als daß sie hier könnte bengelegt werden. Sie verdient aber gelesen zu werden in Herrn Rosers Sammlung Württembergischer Urkunden. pag. 183. num. 26.

allzuviel sind, da wenige Kirchen in der ehemaligen Grafschaft Württemberg waren, in welcher nicht ein oder die andere Gräbner, Pfründe oder Altar in dem Zeitraum, welchen wir dormalen vor uns haben, wäre gestiftet worden. Die Absicht dabei war gut, soviel der Stifter Einsicht zuließe. Nur wäre nach den Grundsätzen der Evangelischen Kirche anstößig, daß auch die Verehrung der Heiligen mit eingemischet und der Ehre Gottes darüber vergessen werden. Dann die meisten Stiftungen geschahen zur Ehre der Jungfrauen Maria und theils bekannter, theils auch unbekannter Heiligen. Von der Ehre der H. Dreifaltigkeit, als des Gottes, dem wir allein Ehre erweisen sollen, wurde sehr wenig gedacht. So wurde auch in dem Jahr 1446. in der Pfarrkirche zu Neuffen ein Amt und Messe dem Fronleichnam zu Ehren gestiftet und von Graf Ulrich bestätigt (d). Es wurden aber auch viele Kirchen zu Pfarrkirchen gemacht, welche vorher zu andern Pfarrkirchen gehörten. Dieses geschah meistens, wann eine Gemeinde allzustark wurde, daß der ordentliche Pfarrer hiemit den Sacramenten nicht mehr hinlänglich versehen konnte oder dazu zu gemächlich war. Eine besondere Bewegursache war, als die Kirche zu Degerloch von ihrer Mutterkirche zu Mödingen im Jahr 1468. abgesondert und eine eigene Kirche aus der Capelle, welche sie bisher hatten, gemacht und einen eigenen Pfarrer zu haben erlaubt worden. Das Dorf Mödingen gehörte dem Spital zu Eßlingen und das Dorf Degerloch denen Grafen von Württemberg zu. Dese führten sehr oft Krieg miteinander und zwar mit grosser Verbitterung. Man kan sich vorstellen, wie dese beide Gemeinden in einer andächtigen Kirchen-Gemeinschaft stehen konnten. Die Einwohner zu Degerloch durften nicht ohne Gefahr von ihren Kirchen-Mitgliedern getödtet oder beraubt zu werden in die Kirche gehen. Der Pfarrer wurde in seinem Amt ebenfalls nachlässig gegen seinen Filialisten. So gern auch die Leute wegen der sehr nahen Residenzstadt Stuttgart sich in letztem Dorf häußlich niederlassen wollten, so hinderte sie die schlechte zugewarten habende Seelsorge. Vielmehr nahm die Gemeinde von Zeit zu Zeiten ab. Bey disen beschwerlichen Umständen suchte Graf Ulrich zu Württemberg dieselbe von ihrer Mutterkirche loszumachen. Wegen Anwachs der eingepfarrten Gemeinden wurden z. E. in dem Jahr 1447. die Tochter-Kirche zu Noracker und Sillenbuch von ihrer Mutter-Kirche zu Wangen und in dem Jahr 1462. die Capelle zu Enderpsach von der Kirche zu Waiblingen abgesondert. Vorher hielte der Pfarrer dieses Orts einen Caplan daselbst und wurde der damalige Caplan Erhard Wieland der erste Pfarrer zu Enderpsach. In dem Jahr 1468. wurde zu Hausen, Brackheimer Amts, eine eigene Pfarr errichtet, da die Einwohner vorher der Kirche zu Meimsheim eingepfarrt waren. Bey diser neuen Pfarrkirche habe

R

ich

(d) vid. Beyl. num. 33.

ich als etwas seltenes beobachtet, daß hernachmals in dem Jahr 1490. zur Gedächtnuß des Leydens und Verdienstes unsers theuresten Heylandes eine Frühmess und Pfrönd daselbst von diser Gemeinde gestiftet worden. Und die Kirche zu Einsenhofen wurde zu einer Pfarrkirche in eben diesem Jahr gemacht, welche bis her der Pfarrkirche zu Nürtingen als eine Tochter-Kirche einverleibet war. Die Gemeinde zu Haberschlacht gehörte von Altersher in die Pfarrkirche zu Brackenheim. Aber in dem Jahr 1472. wurde sie abgesondert und wegen zunehmender Einwohnerschaft mit Bewilligung Graf Eberhards des ältern eine eigene Pfarr von derselben gestiftet. Die obgedachte Pfarrkirche zu Meimsheim hatte auch die Kirchen zu Dürrenzimmern und zu Neuperg zu Töchtern. Beide letztere wurden aber in dem Jahr 1476. von ihrer Mutterkirche getrennet.

§. 15.

Ich habe nur diese wenige Exempel angeführet zu einem Zeugnuß dessen, was ich oben gemeldet habe. Uebrigens habe ich bey allen Pfarrkirchen wahrgenommen, daß darinn das Volk in dem Wort Gottes sehr wenig unterrichtet sondern nur die gewonliche Messen gelesen worden. Selbst zu Stuttgart war daran ein Mangel, bis die Salve-Brüderschaft auf die Gedanken came von ihrem Einkommen um das Jahr 1440. ein Predigamt in ihrem Stift aufzurichten. Daß diese Brüderschaft der Jungfrauen Maria zu Ehren in dem Jahr 1429. gestiftet worden habe ich schon in der ersten Beilage gezeigt und den Bestätigungsbrief Graf Ludwigs des ältern bengelegt. Dilem Beispiel folgte in dem Jahr 1461. die Stadt Schorndorf, welche mit Erlaubnuß Graf Ulrichen zu Württemberg ebenfalls ein Predigamt anrichtete und darzu die nächstens ledig werdende Caploney zu Erhaltung eines Predigers anwendete. In dem Jahr 1462. sahe Hannß Wagner, ein Burger zu Waiblingen den Nutzen der Predigten ein und stiftete mit Bewilligung Graf Ulrichs zu Württemberg und Hannsen Rüderboms, Lehrers der geistlichen Rechten und Kirchherrn in gedachter Stadt Waiblingen ein ewiges Predigamt in der S. Nicolaus-Capelle innerhalb der Mauern. Nach seiner Absicht sollte ein jeglicher Priester, welcher das Predigamt hatte, in derselben Capelle oder in der Pfarrkirche, wie es der Vogt und das Gericht gut befände, an allen Sonntagen, an den vier Festen, an allen Frauen- und Apostel-tagen und in der Fasten entweder am Mittwoch oder Freytag, am Gründonnerst- oder Charfreitag, an dem Auffarts- und Fronleichnam- und Michaelstag, und am Allerheiligenfest allweg nach dem Essen predigen. Wann aber das Volk verdrüsslich zur Anherung der Predigen wäre oder andere wichtige Ursachen da wären, so sollte es dem Vogt und Gericht frey stehen einige

Prez

Predigten einzustellen. Bald darauf, nemlich in dem Jahr 1474. stiftete Conrad Bettach, Caplan zu Weyler bey Blaubeuren eine sogenannte Salve Regina in der Pfarrkirche diser Stadt durch seinen letzten Willen. Er verordnete aber dabey, daß, wann von demjenigen Gut, welches er zu Haltung dieses Mariendienstes gewidmet, und von dem, was darzu gesammelt würde, etwas übrig wäre, solches auf eine ewige Messe und auf ein Predigamt verwendet werden sollte. Die Vorsteher der Stadt aber tratten in das Mittel und stifteten auch von ihren Gemeindgütern zu baldiger Errichtung dieses Predigamts, welches sie schon 1477. zu stand brachten. Weil der Abt des dasigen Closters den Kirchensatz in dieser Pfarrkirche hatte, so verlangte er auch das Recht den Prediger zu ernennen. Graf Ulrichs geistliche Råthe hielten aber dafür, daß, weil die Stadt die Einkünfte, wovon der Prediger seinen Unterhalt haben sollte, herbeysgeschafft und mithin dieses Predigamt gestiftet hätten, derselbe wenigstens das Ernennungs-Recht und hingegen der Abt das Vorstellungs-Recht haben sollte. Dann man hielte es für billich, daß die Stifter einer Pfrönd oder Pfarr auch bey Ersetzung derselben etwas zu sagen hätten. Endlich finde ich, daß Heinrich Schulmeister, Caplan zu Glattheim in dem Jahr 1493. eine Predicatur in der Pfarrkirche zu Dornstetten gestiftet und darzu ein Capital von 200. fl. angewiesen, daß der Zinnß dem Prediger mit jährlichen 10. fl. zur Besoldung gereicht werde. Der Stifter verordnete noch darzu, daß dieses Predigamt der jedesmalige Pfarrer durchaus nicht versehen, sondern einer darzu angenommen werden solle, welcher wenigstens Meister der freyen Künsten wäre. Ungeacht aber der so sehr geringen Besoldung legte derselbe dem jedesmaligen Prediger auf, daß er an allen Sonntagen in dem Jahr nach dem Imbiß oder Frühstück, wie auch an allen Apostel- und unser Frauentagen, sodann an allen Festtagen, an sechs Freytagen in der Fasten, am Mittwoch nach dem Palmtag und am Ostermontag eine Predigt thun solle. Doch, wann ihm die Arbeit zu schwer fiele, so erlaubte der Stifter vierzehn Sonntage zwischen Johannis des Täufers tag und zwischen dem Advent mit Einstellung der Predigten auszurufen.

h. 16.

Es wurde also der Kirchendienst in der ehemaligen Grafschaft Württemberg meistens durch Pfarrer verrichtet, deren einige aber neben sich ihre Caplanen und Frühmesser hatten um theils die eingepfarrte Kirchen und Capellen durch sie zu versehen, theils die Frühmessen und andere dergleichen Dienste zu verrichten. An einigen Orten und sonderlich in Städten war ein Pfarrer und öfters zwey, drey oder mehrere Frühmesser. Man kan sich vorstellen, daß solchemnach die

Clеріsen ohne die Chorherrn und Clostermönche sehr stark in der Anzahl gewesen. Dann es ist gewiß, daß einige Jahre vor der durch den theuren Rüstzeug D. Luthern entstandenen Glaubens-Reinigung vierhundert und neunzig vier Pfarrer, und ungefähr vierhundert Caplanen und Frühmesser gewesen. Alle diese hatten ihre gewisse Einkünfte und die Kirchen oder die Heiligen, welchen zu Ehren die Kirchen oder Capellen gewidmet waren, hatten auch ihre eigene Güter und Gefälle. Daneben aber hatte jedes Capitul auch wieder seine abgesonderte gemeinschaftliche Güter und Einkünfte. Solchemnach machte man den Unterschied zwischen den Pfarr- und Frühmess-Gütern, Heiligen-Gütern und Gemeinen-Verwaltungs-Gütern. Die erstere Gattung wurde von den Pfarrern und Frühmessern selbst verwaltet. Und von den letztern habe ich schon angemerkt, daß jedes Capitul seine eigene Cämmerer gehabt. Von den Heiligen-Gütern aber ist zu wissen, daß die Gemeinden oder derselben Vorsteher durch gewisse Pfleger solche verwaltet haben. Bekannt ist, daß die sogenannte Geistliche eine Ehe zwischen ihnen und denen ihnen anvertrauten Kirchen glauben und die Güter der letztern zu ihrer Verwaltung begehren. Ich habe aber auch schon erinnert, daß einige Pfarrer nicht bey ihrer Kirche geblieben, sondern zwar den Nutzen des sogenannten Heurathguts gezogen, aber ihre Braut andern zu bedienen überlassen haben. Dieses war aber nicht die einzige Ursache, warum man solchen Leuten die Verwaltung dieser Güter nicht überlassen wollen. Vielmehr halte ich dafür, daß ganz andere Ursachen vorhanden sind, warum insonderheit die Deutsche den Päpstlichen Verordnungen nicht nachgelebet haben. Wir wollen diese Sache etwas genauer betrachten. Sie werden Heiligen-Güter oder auch der Heilige allein genannt. Es möchte der Grund dieser Benennung darin bestehen, daß schon bey den Christen in dem 4ten und folgenden Jahrhunderten die Kirchen gewissen Heiligen gewidmet wurden. Wann man aber selbigen Kirchen etwas schenkte, so hieß es nicht, daß man solches der Kirche, sondern dem Heiligen, welchem zu Ehren oder Angedenken die Kirche erbauet worden, gebe. Zum Beweiß dienet das Gesetz, welches der Kayser Justinian wegen dieserley Vermächtnissen in dem Jahr 530. gegeben (e). Diese Gewohnheit kam auch mit dem Christenthum zu den Deutschen. In den ersten Jahrhunderten wußte man nichts von den Heiligen, sondern man hielt nur das Angedenken der Mär-

(e) l. 26. Cod. de sacrosanctis Ecclesiis, heißt es: Quoniam in plerisque nuper testamentis invenimus ejusmodi institutiones quibus quis ex esse scripserat *Dominum nostrum Jesum Christum* heredem, non adiciendo oratorium aut templum ullum &c. Si vero unius ex archangelis meminerit vel venerandorum *marryrum* nulla facta ædis mentione, siquidem aliquis sit in illa civitate vel vicinia ejus venerabilis locus in honorem illius reverendissimi Archangeli vel Martyris constructus, videri ipsum (locum) *scriptum* heredem &c.

Martyrer und solcher Personen, welche sich einen besondern Ruhm der Frömmigkeit und Gottesfurcht ohne ihr Begehren erworben, sondern nur ihrem Heyland einzig und allein zu gefallen beflissen gewesen, wehrt und theuer. Aber zu der Zeit, da das Christenthum zu den Deutschen kame, war schon die Verehrung der Heiligen bekannt. Was nun diesen Heiligen geschenkt, vermacht oder sonst gegeben wurde, das gehörte der Kirche, welche zum Angedenken des Heiligen von ihm den Namen führte. Solche Güter mußten einen Verwalter haben, welche den Namen eines Heiligen-Pflegers bekamen, weil sie die diesem oder jenem Heiligen gehörige Güter unter ihrer Pflanz und Verwaltung hatten (f). Daß die Geistlichkeit diese Verwaltung öfters an sich zu ziehen begehrt und auch von den Päpsten dazzu berechtigt worden, wird man sich leicht vorstellen können (g). In Deutschland oder wenigstens in Schwaben kehrte man sich nicht daran, sondern es wurde den weltlichen Vorstehern der Gemeinden, Schultheißen und Richtern überlassen die Einkünfte und Güter einer Kirche oder Heiligen zu verwalten. Weil von denselben die Kirchengebäude erhalten und auch den Armen etwas beygesteuert wurde, so mag die Ursach der weltlichen Verwaltung darinn gestanden seyn, daß die Gemeinden selbst aus ihrem Beutel anfänglich ihre erste Kirchen erbauet haben. Sie mögen allem Ansehen nach den Priestern nicht wohl zugetrauet haben, daß sie mit den Gütern der Heiligen getreu genug verfahren würden und es ist schon damals ein böses Anzeichen gewesen, daß die Cleriksen der Geldbegierde ergeben seye. Als König Clodoveus, welcher die Allemannier überwunden hatte, in dem Jahr 511. zu Orleans eine Kirchenversammlung hielte, so verordnete er unter andern, daß ein Theil der Kirchengüter zur Erhaltung der Kirchengebäude, ein Theil zur Besoldung der Priester und ein Theil für die Almosen und Armensteuer angewendet werden sollte. Obschon diese Verordnung in Frankreich gemacht worden, so ist doch kein Zweifel, daß man es auch bey den überwundenen Deutschen eingeführt habe, weil dieser König mit der Einrichtung der christlichen Gebräuche durch sein ganzes Reich damals noch beschäftigt gewesen (h). Die Geistlichkeit hatte ohnehin genug zu thun die ihnen anvertraute Gemeinden in der christlichen Religion zu unterweisen. Sie mußte daneben ihre zum Kirchendienst nöthige Bücher,

R 3

die

(f) Gedachter Kayser gedenket auch deswegen schon der *œconomorum illius ecclesie vel templi*, in erstangeführtem Gesch, daß sie eine solche Erbschaft zu ihren Händen in die Verwaltung nehmen sollen.

(g) vid. Boehmer Jur. Paroch. Sect. VI. §. 12. seq.

(h) Eccard. rer. Franc. lib. IX. pag. 124. ibi: Canon V. docet, facultates Ecclesie in reparationibus Ecclesiarum, alemonis Sacerdotum & pauperum vel redemptionibus captivorum expendendas esse.

die H. Schrift, Psalter und anders selbst schreiben und bey den Untersuchungen solche den Bischöffen vorweisen, ob nichts falsches darinn anzutreffen wäre. Sie hatten also mit ihrem Priesteramt gnug zu thun, ohne sich in die Verwaltung der Kirchengüter einzumischen. Da auch die weltliche Herren die Kirchsätze in ihrem Gewalt hatten, so konnte man den Vorstehern der Gemeinden die Verwaltung der Kirchengüter, als worzu sie sich berechtigt glaubten, eben so wenig abnehmen. Dem mag nun seyn, wie ihm wolle, so finde ich die Heiligen-Pfleger und solche Beweise in Urkunden, daß die Einkünfte der sogenannten Heiligen den Gemeinden gehört haben. Ich will deren nur zween beybringen. Dann als in dem Jahr 1330. Conrad von Waldeck, ein Ritter, eine Priester-Pfründe in der Pfarrkirche der Stadt Calw stiftete und aber die dazü gewidmete Güter zu gnugsamer Unterhaltung dieses Priesters nicht zureichten, so entschlossen sich der Schultheiß, die Geschworne und die ganze Gemeinde zu Calw nebst den beeden Heyligen-Pflegern, welche in dem Stiftungsbrief Procuratores sive Syndici honorum ecclesie, quæ dicuntur Sanctorum genennet werden, nemlich Walthern an der Gassen und Heinrich Eherdechingern von disen Heiligengütern eine Zulage zu thun, da es dann heisset: Quos quidem redditus, cum eorum administratio ad scultetum, Juratos & Burgeneses pertineat, ipsi præbendæ assignaverunt. Man siehet wenigstens unwidersprechlich daraus, daß die Verwaltung der Heiligengüter der Gemeinde oder der Stadt Calw gleichsam eigenthümlich gehört und dieselbe darüber freyen Gewalt gehabt haben. Zum andern Beweis dienet, daß, als in dem Jahr 1463. Graf Ulrich zu Württemberg der Gemeinde zu Weilheim an der Lechen bey Balingen in ihrem Dorf die ehemals daselbst gewesene Pfarr wieder aufzurichten erlaubte, so mußte der Pfarrer zu Frommern, wohin die gedachte Gemeinde eine Zeitlang eingepfarrt waren, entschädiget werden. Disem nun ein Genüge zu thun, so wurde dem neuen Pfarrer von den Gemeinds-Vorstehern aus den Gütern der Heiligen eine Besoldung geschöpft, welchen ebenfalls eine freye und willkürliche Verwaltung in der Urkunde beygeleget wird. Von disen Heiligen-Einkünften erhielten sie auch die Schulen und deren Bedienten. Dann obschon in den Klöstern besondere Schulmeister oder Lehrer waren, so habe ich doch gefunden, daß fast jede Stadt ihre eigene Schulen gehabt, wie dann in dem Jahr 1397. bey Verlöbnuß Graf Eberhards mit der Grävin Henriette von Mömpelgard unter andern Zeugen auch Eberhardus Rector Scholarum in Stuttgart benennet wird und in dem Jahr 1437. Heinrich Hartz Rector Scholarum und öffentlicher Kayserlicher Notarius zu Balingen gewesen.

§. 17.

Ausser disen waren in der Grafschaft Württemberg auch einige Nollbrüderhäuser. Eigentlich aber waren sie Wohnungen der Einsidler nach der Einrichtung des Augustins. Die Namen sind noch zum Theil üblich unter den Namen der Bruderhäusern, aber die Häuser selbst in Höfe verwandelt. So ist zum Beispiel der Diefenauer Hof bey Stuttgart, das Vorderhaus zu Görlingen, der Kaltemberg bey Weilstein, Zwerenberg bey Winnenden, Illinger Wald bey Waghingen, der Hagenschief bey Diefenbronn, der Entringer Wald bey Eisingen, der Nittlinger Wald bey Böblingen, der Lindach bey Herrenberg, der Bezenberg bey Grözingen, der Kobelbach bey Hirsau, Stetten im Schorndorferthal, die Korhalden bey Leonberg und Lindthal bey Stetten vor Zeiten Wohnungen diser Nollbrüder gewesen, welche mit dem Namen ihrer Einwohner meistens abgegangen sind. Man könnte hieher auch das unweit Waiblingen befindliche Bruderhaus, Gundelpach, welches die Burger zu Waiblingen in dem Jahr 1355. gestiftet, zehlen. Ausser disen dürfte man noch mehrere dergleichen Bruderhäuser finden. Die Brüder wurden auch Nollharden oder Nollhardsbrüder genennet. So unartig der Name derselben zu seyn scheint, so wenig vorthailhaft ist auch die Stelle von ihnen in der Reformation Kayser Sigmunds, deren Schilter gedenket (i). Dann es heisset daselbst:

Irem desgeleichen ist auch um die Nollhart, die man oft vnd vil in den Conclien verdampt hat mit den Beggeinen vnd gebannen vnd die mirt in die in irem Schein raten vnd helfent. Noch enthalt man sy zu gleicher weis, als man gern wider Gott tun wölle. Man findet starck Nollhart, die sonst um keiner sach willen Nollhart werdent, dann das sie Alüssiggänger werden. Ir Gebet, ir schein ist vor allen weissen für nicht zu halten. Wann ir Almusen zu nemen vnd zu geben ist nit bewart noch bestetiget.

Sie werden mit den Beggeinen in eine Classe gesetzt. Ihr Anfänger oder Erfinder war Lambert, Le Begue genant, welcher um das Jahr 1180. lebte. Sowohl Manns- als Frauens Personen folgten seiner Lebensart nach, welche wirklich eine gute Absicht hatte. Dann sie ware Ascetisch, nach welcher man sich der Ausübung eines ernstlichen gottseligen Wandels beflisse. Schon in den ersten Zeiten des Christenthums nimmt man Spuren wahr von solchen Asceten, welche Herr Pfarrer Joh. August Meyer zu Halle in Sachsen (k) also beschreibet,

(i) Schilter Glossar. Voce: Nollhards Brüder.

(k) in den Anmerkungen über Herrn Schmidts Unterricht von der geistl. Trägheit. p. 249.

bet, daß nur diejenige in der ersten Christlichen Kirche also benennet worden, welche sich der Ausübung eines strengern ernstlichen Wesens insonderheit beflissen und in vielen, sonderlich äußerlichen Dingen vor andern Christen was besonders gehabt haben, das eben nicht allen in Gottes Wort befohlen ist. Dann etliche haben sich des äußerlichen bürgerlichen Umgangs mit andern Leuten entschlagen, aus Städten und Flecken bey Seite gegangen und weßwegen sie auch Anachoreten genennet worden. Andere haben in den Wüsten, in Einödien oder auf Bergen gewohnet, daher sie Eremiten geheissen. Andere lebten einsam, hatten meistens niemand um sich und bekamen daher den Namen der Mönchen oder Einsidler. Sie kamen nachgehends in Abgang, bis obgedachter Lambrecht diese Lebensart wieder empor brachte. In Teutschland nahm sie sehr überhand (1). Die Manns-Personen wurden Begharden und die Weibsleute Beginen genennet. Die Begharden und Nollharten waren fast einerley und villeicht waren sie nur dem Namen nach unterschieden. Allem Ansehen nach haben sie in einigen Landen den Begharden, in andern aber den Nollharden oder Nollbrüder Namen davon getragen. Die Mannsleute suchten sich Wohnungen in den Wäldern und Einödien. Die Weibsleute aber waren nicht so leutscheu, sondern wohnten in den Städten und Dörfern, und giengen darinn von ihrem ersten Ursprung ab, daß sie nimmer einzeln, sondern in gewissen Häusern in einer Gesellschaft lebten, welche sie Sammlungen nannten. Dennoch erhielten sie den Namen der Eigenbrödlerrinnen, weil sie von dem andern lebten. Unter Papst Clemens und Johannes XXII. mußten sie eine große Verfolgung ausstehen. Man bezüchtigte sie kezerischer Lehren, daß es möglich sey in diesem Leben schon zu einer solchen Vollkommenheit zu gelangen, daß man keine Sünde mehr begehen und in der Gnade nicht weiter kommen könnte. In solchem Zustand habe man weder das Fasten, noch das Gebeth mehr nöthig, weil die Sinnlichkeit durch den Geist so gereinigt seye, daß man dem Leib alles gestatten könne. Man folgerte noch andere Lehrsätze, welche einer Schwärmerey gleicheten (m). Die eigentliche Kezerey aber war, daß die Franciscaner-Mönchen sich ihrer Güter und Vermögens gern bemächtigt hätten. Man gieng aber nicht so grausam mit ihnen, als mit den Tempelherrn um, welche man um eben diese Zeit wegen ihrer Reichthümer mit Feuer und Schwerd vertilgete, sondern man erließ sie des Gelübdes der Keuschheit und nöthigte sie liebe Männer in das Ehebett zu neh-

(1) Mathæus Paris. ad ann. 1243. Eisdem temporibus quidam, in Allemannia præcipue, se asserentes Religiosos in utroque Sexu, sed maxime in muliebri, habitum religionis, sed levem susceperunt, continentiam & vitam simplicitatem privato voto profitentes, sub nullius tamen regula coarctati, nec adhuc ullo clauistro contenti.

(m) vid. Clement. c. 3. de Hæreticis, & c. 1. de religiosis domibus.

nehmen (n). Die Clerisey sahe diese Verfolgung nicht gern, sondern hatte Mitleiden mit diesen Weibseuten. Vielleicht waren auch solche garstige oder alte Personen darunter, welche niemand in das Ehebett verlangte, sondern sie gar gerne bey ihrem Gelübd der Keuschheit bleiben ließ. Viele nahmen auch keinen Antheil an den obgedachten Lehren. Papst Johannes hebe auch seine Verordnung wieder auf und die Anzahl der Sammlungen nahm allein in der Grafschaft Württemberg dergestalt zu, daß man deren zur Zeit der Reformation ein und dreyßig zählte, indem fast keine Stadt wäre, wo nicht dergleichen Beginen-Häuser anzutreffen gewesen wären. Befold hat sie fast alle in der Verzeichnuß der Württembergischen Klöster und Cläussen den Urkunden der Frauen-Klöster angehängt, wiewohl er einige benahmset, welche schon lang vor der Glaubens-Reinigung völlig zernichtet waren. Er geht auch zu weit, daß er die Cläussen und Beginen-Häuser unter die Klöster zehlet, zumalen die Schwestern nach Belieben wieder aus der Sammlung gehen konnten (o). Wie ich dann schon mit einer Beylage erwiesen, daß die Sammlungs-Schwestern zu Dornstetten in dem Jahr 1375. mit Genehmigung Graf Ulrichs zu Württemberg eine Ordnung unter sich machten, daß, wann eine unter ihnen einen verdächtigen Umgang mit Mannseuten hätte oder sonst nicht nach den Gesetzen ihrer Gesellschaft lebte und sich auf die geschehene Erinnerung nicht bessern wollte, dieselbe mit keiner andern Strafe angesehen werden durfte, als daß man sie von der Sammlung ausschloffe.

§. 18.

Ich habe bey dem Stifft Amandi zu Urach bemerkt, daß Papst Sixtus der vierte in dem Jahr 1477. demselben seine Freyheiten dahin erweitert, daß es sein officium divinum non secundum Romanam ecclesiam, sed secundum consuetudinem Constanciensem verrichten dürfe (p). Es ist dieses etwas besonderes, indem

(n) vid. Hermann. Minorita de Johanne XXII. Et ortus est intolerabilis error propter hoc, quod multi clerici male intelligentes capitulum de religiosis domibus: Cum de quibusdam mulieribus &c. & de hæreticis: cap. ad nostram &c. coëgerunt infinitas Beginas sive conversas in regno Alemanie deponere habitum castitatis & matrimonium contrahere.

(o) vid. du Fresne Glossar. Begh. & Steph. Baluz T. I. Vit. Pontif. Aven. 2p. Schilter Glossar. voce: Bege. Sunt autem Beguinæ mulieres religiosæ nullo voto adstrictæ in sacro muliebri contubernio viventes, quamdiu illis gratum est. conf. Boehmer Jur. Eccl. 1. 3. tit. 31. §. 47.

(p) Die Worte dieser Päpstlichen Bulle sind diese: Sixtus Episcopus Servus Servorum Dei &c. Ac præpositus Capitulum Canonici Sacerdotes & Clerici ipsius Ecclesiæ Sancti Amandi

indem sonst die Römische Päpste darauf getrungen, daß die Liturgie in allen Christlichen Kirchen eingeführet werden sollte, wie sie zu Rom üblich ware. Der Vorwand dieses Begehrens gründete sich darauf, weil die Christliche Kirche in ihren übrigen Glaubens-Sähen gleichförmig wäre, so würde nothwendig seyn, daß sie auch eine gleichförmige Liturgie bey der Messe hätte (q). Und gleichwohl überwindet sich diser Papst, daß er von seiner Vorfahren Meynung abgehet und das Stifft zu Urach an die Kirchengebräuche des Bistums Costanz verweist, welche von dem Römischen weit abgewichen. Wir wollen der Sache etwas nachgehen. Es wurde das Stifft durch den bekandten Gabriel Biel nach der Kirche zu Buxbach in Hessen und andern in dem Eölnischen Bistum gelegenen Kirchen eingerichtet. In diesem Bistum aber ware die Römische Liturgie eingeführet, und die Kirche zu Buxbach selbst hatte selbige in der Übung (r). Es gehörte aber Urach und mithin auch das Stifft daselbst unter die Aufsicht des Costanzischen Bischoffs. Diser hatte sich niemals überwinden können die Römische Liturgie in seinem Sprengel zu dulden. Der Papst mußte also hier durch die Finger sehen und ausdrücklich etwas gestatten, welches der Römische Stuhl in vorigen Zeiten schwerlich eingegangen haben würde. Er konnte es aber dermalen thun. Dann die Zeiten hatten sich mit den Umständen verändert. Die Haupt-Ursache, warum die vorige Päpste auf die Gleichförmigkeit der Liturgie in der ganzen Christlichen Kirche drangen, war gewiß nicht die Vermeydung des Aergernusses, welches aus der Zerschiedenheit der Liturgien entstehen konnte, sondern in ihrem Herzen war ein ganz anderer Beweggrund verborgen. Man erkannte damals den Bischoff zu Rom noch nicht für das Ober-Haupt der Kirche

Amandi omnibus & singulis privilegiis, graciis, indultis, ordinacionibus & statutis per pie memorie Eugenium quartum & Calixtum tertium Roman. pontifices etiam predecessores nostros Ecclesie s. Collegiis s. domibus fontis salientis & Sancti Martini hujusmodi ac in Widenbach Colonien. in genere concessis & in futurum per Roman. Pontifices seu alias quolibet concedendis perpetuo gaudeant & utantur, illaque ad ipsam Ecclesiam S. Amandi ac Capitulum Canonicos Sacerdotes & Clericos hujusmodi de verbo ad verbum in omnibus & per omnia ac si ipse ecclesie Sancti Amandi ac illius Capitulo Canonicis Sacerdotibus & clericis concessa forent, excepto tunc taxat, quod officium Divinum in dicta ecclesia Amandi non secundum Romanam ecclesiam sed secundum ecclesie Constantien. Consuetudinem dicatur & celebratur extendimus. . . . Datum Romæ apud Sanctum Petrum Anno incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo Kal. Maji, Pontificatus nri Anno Sexto.

(q) vid. Epistolam Caroli M. ibi: Nec sejungeret officiorum varia celebratio quas conjunxerat unica fidei pia devotio. conf. Boehmer de Jure Liturgiar. ecclesiastico. §. 35.

(r) vid. de Harzheim Catalogus historico-Criticus Codicum MSC. not. LXXI. pag. 98. & nota LXX. pag. 95. seq.

Kirche durch die ganze Christenheit, sondern sein Sprengel gieng nicht weit über das Gebieth der Stadt Rom hinaus (s). Gleichwohl vermeynte er einen Vorzug vor andern zu haben, weil er glaubte der älteste zu seyn. Eine Herrschaft über die andere Bischöffe konnte er nicht fordern. Und dennoch suchte er solche, diese zu erhalten fand er das bequeme Mittel, daß in der ganzen Christenheit die Römische Liturgie eingeführet werden möchte. Dann er hoffte dardurch den Vorwand zu erlangen, daß die Bischöffe zu Rom den andern in Italien, Frankreich und Deutschland Gesetze vorzuschreiben befugt seyen. Es war ihm damals bey solchen Absichten in allweg vieles daran gelegen, daß alle Kirchen in der Christenheit die Römische Kirchen-Gebräuche annähmen, welches bey Papst Sixtus IV. nicht mehr nöthig ware, weil zu dessen Zeiten die Bischöffe in Spanien, Frankreich, Deutschland und in andern Landen ihm zu huldigen gewohnt waren und dessen Ober-Herrschaft erkannten. Er konnte es ohnehin nicht so weit bringen, daß alle Kirchen sich zu dem Römischen Mess-Gebrauch bequemen. Sonderlich behaupteten in Deutschland die Bischöffe ihren Gewalt den Canonem missæ nach ihrem Belieben beyzubehalten. Pipin und Carl der groesse thaten zwar dem Papst den Gefallen, daß sie so viel möglich, in ihren weitläufigen Landen die Römische Liturgie einführten. Sie konnten es aber doch nicht so weit treiben, daß alle Bischöffe in Deutschland sich dazu bequemten. Bekannt ist, wie beständig und hartnäckig in dem Jahr 1052. der Erzbischoff zu Mainz gegen den damals mit dem Kayser anwesenden Papst die in seinem Sprengel übliche Kirchen-Gebräuche behauptet und wie endlich der Papst selbst diesem Erzbischoff nachgeben müssen (t). Damals war die Gregorianische üblich. In Deutschland aber vermuthlich der Ambrosianische oder Galliscanische, welcher von jenem sehr weit abgieng. Dann das Christenthum kam aus Frankreich zu den Deutschen und allem Ansehen nach auch die Kirchen-Gebräuche. Der alte Reichenauische Abt Berno (u) schreibet, daß in dem Archiv seines Closters ein Messbuch sich befinde, welches ganz anders, als dasjenige seye, welches in der Römischen Kirche eingeführt worden. Das Stift Augspurg hatte auch eine andere Liturgie als die Römische (w). Und es hat Anton von Veltlin ein Prediger-Mönch auf der Kirchenversammlung zu Trient den

§ 2

28. Julii

(s) vid. Concil. Nicæn. Can. VI. Theodor. Christoph Lilienthal in Schediasm. de Canone missæ Gregoriano. §. 5. pag. 16.

(t) Conrad Ursperg. ad ann. 1052. conf. Schilter de libert. eccles. Germ. lib. III. c. 11. §. 29. Böhmer de Jure Liturg. eccles. §. 37. Lilienthal d. l. §. 13. pag. 47. seq.

(u) de officio missæ. c. 2. vid. Cancell. Pfaffii diss. de Liturgiis missalibus, agendis & libris ecclesiasticis. §. 6. not. c.

(w) Pfaff dict. diss. ibid.

28. Julii 1562. den gegenwärtigen Vätern zu Gemüth geführt, wie aus den Geschichten offenbar seye, daß eine jede Kirche vorzeiten ihre besondere Mess-Ordnung gehabt, darinn viele Dinge mehr aus Gewohnheit von einer Zeit zur andern, als mit besonderm Bedacht oder Verordnung eingeführt worden. Es hätten sich die kleine Kirchen nach der Mutter- oder Haupt-Kirche, die ihnen am nächsten gelegen, gerichtet. Viele Provinzen hätten dem Papst zugefallen die Römische Mess-Ordnung angenommen. Nichts destoweniger wären sehr viele Kirchen, welche ihre besondere Ordnung hätten, die mit der Römischen gar nicht überein käme. In Italien selbst seye noch der Menländische Gebrauch, welcher von dem Römischen in den fürnehmsten Stücken unterschieden seye (x). Weil sie auch mehr durch eine Gewohnheit nach und nach, als durch eine von dem geist- oder weltlichen Haupt der Kirche gesetzte Verordnung eingeführt waren, so wurden sie eben deswegen nur *consuetudines*, Gebräuche, Herkommen, genennet, wie der Papst Sixtus in der angeführten Urkunde sich ebenmäßig ausdrückt, da er die Costanzische Liturgie nur *consuetudinem Constantiensem* nennet. Der zu Befehrung Engellands von Papst Gregorien, dem grossen, ausgeschiedte Augustin bediente sich schon dieses Ausdrucks. Dann, da er durch Frankreich reysste, und so grossen Unterschied unter den Liturgiën gefunden hatte, so fragte er bey dem Papst an: *cur, quum una fides sit, sint ecclesiarum consuetudines tam diversæ & altera consuetudo missarum sit in Romana Ecclesia atque altera in Galliarum ecclesiis*. Wie beständig die Bischöffe zu Costanz darauf beharret seyen, ergibt sich daraus, daß während der Kirchen-Versammlung zu Trident Bischoff Christoph zu Costanz diese in seinem Bistum hergekommene Liturgie zu Rüttich in dem Jahr 1561. unter dem Titel: *Libri horarum canonicarum secundum ritum ecclesie Constantiensis* ex jussu Rever. Domini Christophori Episcopi Constantiens. denuo recogniti & impressi, heraus gab. In der anstatt der Vorrede stehenden Bischöflichen Ermahnung bedient er sich der Worte: *En factum est, ut nova exemplaria à plurimis maxime desiderarentur, præcipue illis, quibus adhuc sanior circum præcordia sanguis, quosque necdum virus hæreticum læsit*. Nichts destoweniger hat nunmehr auf Befehl der Tridentischen Kirchen-Versammlung das Costanzische Bistum nachgegeben, die bisher stark behauptete Liturgie abgeschafft und dagegen die Römische eingeführt.

§. 19.

Nun fragt es sich, was dann die Costanzische Gebräuche gewesen. Nach der fast einstimmiger Meynung und allen Umständen nach hatte die Kirche zu Costanz

(x) Paul Sarpus Histor. Concil. Trident. Lib. VI. pag. m. 686.

Costanz die Gallicanische Liturgie bey ihrer Stiftung angenommen. Sie wurde von den französischen Königen gestiftet und diese wußten von keinen andern als den damaligen Gallicanischen Kirchengebräuchen. Das Bistum war zwar noch nicht da, sondern erst um das Jahr 640. dahin versetzt, als der Bischoff zu Windisch in dem heutigen Canton Bern seine Residenz dahin verlegte. Allein auch die Kirchen in der Gegend Bern haben das Christenthum und die Liturgie von der Gallicanischen Kirche angenommen. Dann es waren damals keine andere, als die Römische, Gallican; oder französische, Mayländische und Africani- sche bekandt, und die deutsche, sonderlich diejenige, welche Frankreich nahe gelegen waren, hatten die Gallicanische in ihren Kirchen eingeführt. In Frank- reich waren gleichbald nach dem Ursprung des Christenthums Leute, welche sich dargu bekannten. Diejenige, welche diese Lehre dahin brachten, waren nach dem Zeugnuß aller Gelehrten entweder Griechen oder kamen andere aus andern Mor- genländern dahin, welche die Gallier darinn unterrichteten. Solchemnach muß- te die Gallicanische Liturgie von der Morgenländischen und reinern Kirche auch dahin und von dorten in die deutsche Kirchen aufgenommen worden seyn (y). Ich möchte aber nicht in Abrede nehmen, daß die Bischöffe hin und her etwas darinn abgeändert und nach ihrer Einsicht bey damaliger einreißenden barbari- schen Unwissenheit entweder verbessert oder verschlimmert haben. Es mag auch seyn, daß sie aus der Gregorianischen Liturgie ein oder das andere eingemischt haben. - Wie dem seye, so war die Gallicanische von der Römischen sowohl nach dem Inhalt der Gebethe als nach der Art zu singen unterschieden. Es scheint auch, daß die Könige Pipinus und Carl der groesse sich mehr in das Römische Gesang als in die Gebether bey der Meß verliebet haben. Papst Zacharias hat- te den Pipin schon dahin bewogen, daß er die Römische Meßgebräuche in den fränkischen Kirchen einführen wollte. Aber dieses Geschäft war dem Papst Ste- phan vorbehalten. Wann man die Zeugnisse davon liest, so betraf diese Ver- besserung das alleinige Gesang. Der Geschichtschreiber Sigebert von Gemblach schreibt bey dem Jahr 752. daß dieser König die Kirchengebräuche in Ansehung des Gesangs verbessert habe (z). Nachdem Carl das Italiänische Reich an sich gebracht, rühmte er sich selbst in einem Geseg, daß, wie sein Vater die fran- zösische Kirche mit der Römischen durch die Ordnung des Gesangs vereinbaret,

(cy) Man kan hievon sonderlich in Le Brun explicatione missæ part II. diff. 4. art. 2. nachsehen.

(2) Sigeib. Gemblac. ad ann. 752. Idem Pipinus Rex Galliarum ecclesias cantibus Romanæ auctoritatis suo studio melioravit.

also habe er solche Einführung des Römischen Gesangs vollführt (a). Erstgedachter Geschichtschreiber meldet eben dies von Carln, daß er Sänger von Rom kommen lassen, welche die Mefß-Priester im Singen unterrichten sollten (b). Es war freylich der Franzosen und Deutschen Gesang nicht angenehm, weil sie mehr durch den Rachen sangen und die Worte zu hart aussprachen (c). Doch gefiel diese rauhe Singkunst denselben so wohl, daß es ihnen schwer fiel solche zu verlassen und der Kayser mit aller angewandten Gewalt es nicht dahin zu bringen vermochte, daß sie die Römische Singkunst vollkommen erlerneten. Das Stifft Costanz hatte sich zu diesem Gregorianischen Gesang auch bequemet, weil vor dieser Zeit die Costanzische Mefßbücher nach der Gelasianischen, und von Carls des grossen Zeit an nach der Gregorianischen Art eingerichtet gewesen, ungeacht selbiger in der Metropolitan-Kirche zu Maynz, und in dem Stifft Worms noch in dem Jahr 1052. nicht üblich war. Dann als obgedachter-massen Papst Leo mit dem Kayser damals zu Worms eine Messe hörte und der Diacon die Lection mit heller Stimme absunge, so erzürnte sich der Papst darüber, daß in seiner Gegenwart nicht nach der Römischen Weise der Kirchendienst verrichtet würde und verboth ihm das Gesang. Der Diacon aber ließ sich solches nicht irren, sondern sang seine Lection weiter fort, welchen Ungehorsam der Papst sehr hoch empfand. Dennoch mußte derselbe dem Bischoff zu Maynz, welcher als ein Liebhaber der alten Gebräuche gerühmet wird, nachgeben, als dieser sich des Diaconen annahm und niemand die Messe bis zu Ende vollbringen

(a) Er bedienet sich in einem Capitulari folgender Worte: *Venerandæ memoriæ genitoris nostri illustrissimi ac excellentissimi Viri Pipini regis cura & industria seu adventu in Gallias reverendissimi & Sanctissimi Viri Stephani, Romanæ urbis antistitis est ei etiam in psallendi ordine (Gallicana ecclesia) copulata . . . scilicet ut plures ejus partes ecclesiæ, quæ quondam Apostolicæ Sedis traditionem in psallendo suscipere recusabant, nunc eam cum omni diligentia complectantur.*

(b) Sigeb. Gemblac. ad ann. 774. *Carolus Rex offensus dissonantia ecclesiastici Cantus inter Romanos & Gallos . . . duos clericos Romam misit, ut authenticam cantum à Romanis discerent & Gallos docerent, & primo per hos Metensis ecclesia & per illam omnis Gallia ad auctoritatem Romani cantus revocata est. Et ad ann. 790. Carolus rex honestati ecclesiasticæ omnino intentus legendi & psallendi disciplinam diligenter correxit.*

(c) Monachus Egolesim. in Vita Car. M. *Correcti ergo sunt Antiphonarii Francorum, quos unusquisque pro suo arbitrio vitiaverat addens vel minuens & omnes Franci Cantores didicerunt notam Romanam, quam nunc vocant Franciscam: excepto quod tremulas & rinnulas sive collisibiles & secabiles voces in cantu non poterant perfecte exprimere Franci, naturali voce Barbarica in gutture voces potius frangentes, quam exprimentes.*

gen wollte. Es war aber demnach auch nur um die Ceremonie des Gesangs zu thun (d).

§. 20.

Zweyhundert Jahr nach dieser Begebenheit änderte Papst Nicolaus III. ebenmäßig die Liturgie. Dieser nahm zu Rom aus den Kirchen die Gesang: Gradualia Missal: und andere liturgische Bücher hinweg und verordnete, daß man die Breviarien und Messbücher, wie solche bey den Minoriten eingeführt wären, gebrauchen sollte. Er schaffte daneben die alte Kirchenmusik ab und überließ solche den Kirchen, welchen die ambrosianische Liturgie eigen ware, nemlich in dem Mayländischen und den Deutschen (e). Die Stadt Rom hatte solchemnach wieder eine eigene Liturgie oder Messbräuche. Und eben dieses warf der obangeregte Anton von Veltlin auf der Tridentinischen Kirchenversammlung den Römischen Prälaten vor, indem er bewies, daß vor alters eine andere Ordnung zu Rom gewesen, dann zu seinen Zeiten und auch diejenige, welche noch erst vor 300. Jahren daselbst üblich gewesen, dieser nicht gleich seye, welche die Priester in bemeldter Stadt gebrauchen. Dieses scheint also der Römische Kirchendienst zu seyn, welchen Papst Sixtus IV. dem Stifft zu Urach nachgesehen und demselben dagegen die Costanzische Gebräuche einzuführen erlaubet hat. Dann in den Statuten dieses Stiffts siehet unter anderm ausdrücklich:

Nemo aliam Notam, quam *Gregoriani Cantus* in Missa vel horis Canoniceis aliquando cantare praesumat sub poena 3. d. qualibet vice danda.

Sie

(d) Abbas Ursperg. ad ann. 1052. Qui (sc. Archiepiscopus Moguntinus) peracta processione & ubi ad hoc ventum est dicta oratione, postquam se in sede sua locavit, quidam ex Diaconis suis, Hunibertus nomine, lectionem decantavit. Quod quidam ex Romanis Papae assistentibus vituperantes & contra Papam, quia Romano more non ageretur, objurgantes persuaderunt, ut ad eundem Diaconum mitteret & decanationem interdiceret. Quod cum ille juvenum more contemneret, iterum mittendo Papa interdixit. Qui mox eadem vocis sonoritate, qua prius, cantavit legendo decenter.

(e) Radulphus Tungrensis de Canon. observantia. pag. 568. Sciendum tamen quod Nicolaus Papa III. natione Romanus de genere Ursinorum, qui cepit anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo septimo . . . fecit in ecclesiis urbis amoveri antiphonarios, gradualia, missalia & alios libros officii antiquos quinquaginta & mandavit ut de cetero ecclesiae urbis uterentur libris & breviariis fratrum minorum, quorum regulam etiam confirmavit. Unde hodie omnes in Roma libri sunt novi & Franciscani. Et forma notularum in cantu antiqua, qua tam Ambrosiani quam Alemanni nationes utuntur, cum pluribus alijs observationibus ecclesiasticis ab urbe relegata.

Sie verbotthen demnach alle andere und mithin auch das Römische Mess-
gesang. Ob sie ihre Absicht allein auf diese letztere gehabt, ist nicht bekannt.
Es scheint aber doch, daß auch andere, ausser der Römischen Liturgie, oder
Mess-Gebräuche, in Ansehung des Gesangs hin und her üblich gewesen, weil
diese Statuten dieselbe so allgemein verbotthen haben. Man siehet ferner, daß
auch in dem Stifte Costanz und folglich in dessen ganzem Kirchensprengel die
Gregorische Liturgie eingeführt gewesen. Es versicherte mich ein Catholischer
Gelehrter, daß seit 1000. Jahren die in dem Bistum Costanz gebräuchliche Kir-
chenbücher, so viel das Wesentliche belangt, Gregorianisch gewesen, doch mit
verschiedenen Nebengebräuchen, welche bis auf die Tridentische Verordnung bey-
gehalten worden. Diser Nebengebräuche und Ceremonien gedenken auch die
angezogene Statuten des gedachten Stiffes, indem darinn eine Verordnung
steht, daß sich die Priester wegen der Ceremonien im Stehen, Knien, Aufste-
hen u. d. g. nach der bisherigen Gewonheit richten sollten. Da das Stifte vor-
her eine ordentliche Kirche gewesen, welche unter dem Bistum Costanz gestan-
den, so wird diese Gewonheit in allweg diejenige gewesen seyn, welche in dem gan-
zen Bistum hergekommen und in dem größten Theil der ehemaligen Grauschaft
Württemberg üblich geblieben. Im übrigen bleibt allemal anmerkungswürdig,
daß ein Papst die Verordnung von sich gegeben, daß eine Kirche ihre Messge-
bräuche nicht nach der bey der Römischen Kirche üblichen Ordnung, sondern
nach der Costanzischen Gewonheit einrichten und halten solle.

§. 21.

Wie sehr auch in damaligen Zeiten die Gewissen bekränkt gewesen, erhellet
aus der Art ihrer Fasten. Es ist diese Uebung gewiß nöthig und durch Zeugnisse
der Heil. Schrift aus dem Munde unsers theuersten Heylandes Jesu Christi be-
währet. Seine Apostel und die erste Christenheit haben sich solcher gleichfalls als
eines nützlichen Mittels in verschiedenen Umständen bedienet. Und es wäre in all-
weg zu wünschen, daß das Fasten, wie es in der erstern Christlichen Kirche ge-
braucht wurde, bey allen Christen noch üblich wäre. Man gieng aber davon
ab, nicht, daß man dasselbe unterließ, sondern ein Mißbrauch schliche sich dabey
ein. Ja man kan sagen, daß viele Mißbräuche nach und nach diese nöthige und
löbliche Uebung verderbet haben. Man band die Gewissen an gewisse Zeiten und
Tage, worinn man ihnen das Fasten auflegte. Man machte ein verdienstliches
Werk daraus. Man führte den Unterschied der Speisen ein, daß man sich ge-
wisser starke Nahrung gebender Speisen enthalten und hingegen andere weniger
nährende zu sich nahm. Die Apostel und erstere Christen fasteten so, daß sie gar
keine

keine Speise genossen, so lang und oft sie solches nöthig befanden. Bey dem grossen Zerfall der Christenheit enthielte man sich des Fleisches und der Milchspeisen. Fische hingegen, welche zu niedrigem Geschmack und anstatt des Schmalzes oder Butters mit Del zugerichtet waren, wurden erlaubt. Weil man in Deutschland und sonderlich in der Gegend des Württembergers Landes keinen solchen Vorrath an Fischen hatte, auch kein Del bey ihnen zu haben ware, als welches man ihnen, wie noch, aus Frankreich und Welschland zuführen mußte: so erwählten die Einwohner sich eine andere Gattung Fasten-Speisen. Sie verfehlten den Zweck des Fastens eben sowohl, weil sie die Milchspeisen dagegen einführten. Sie assen also anstatt des Fastens, aber der ganze Unterschied war, daß es nach dem Italianischen Küchengebrauch zubereitete Fische waren, und darinn kamen sie mit andern überein, daß sie gleichwohl kein Fleisch genossen. Die größte Unwissenheit, Uberglauben, Heuchelei und andere dergleichen Fehler hatten das Christenthum schon in einen erschrecklichen Zerfall gebracht, als solches in diesen Gegenden eingeführt wurde. Die Art zu fasten war damals schon sehr verderbt. Die Einwohner derselben blieben dabey ohne Kränkung ihres Gewissens bis auf das Jahr 1428. da einige Stifftsherrn zu Stuttgart sich ein Gewissen machten an Fasttagen Käß, Milch und Eyer zu essen. Sie mögen in Italien gewesen seyn und wahrgenommen haben, daß man daselbst Fische anstatt des Fleisches und Del anstatt des Butters und Schmalzes in der Fasten gegessen. Sie mögen gedacht haben, Rom sey der Päpstliche Siz, mithin müsse die Reinigkeit der Religion daselbst am größten seyn. Sie machten den Schluß, man müsse demnach in der ganzen Welt und auch in Gegenden, wo keine Fische und Del so leicht zu haben, dennoch dem Beispiel Welschlandes nach folgen. Der Probst zu Stuttgart Albrecht Widmann hatte entweder eine bessere Einsicht, oder er war ein Liebhaber von Käß, Milch und Eyern. Wie dem seye, so fuhr er diesen zärtlichen Gewissen durch den Sinn und brachte es bey dem Papst zu wegen, daß er den Chorherrn erlaubte an Fasttagen dergleichen Speisen zu gebrauchen. Dann die Erlaubnuß des Oberhauptes der Römischen Catholischen Kirche hebte allen Gewissens-Scrupul auf. In dem Jahr 1448. fiengen die Graven und ihre Angehörigen auch an sich diserhalb sicher zu stellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach machte man ihnen die Hölle heiß, daß sie Speisen zur Fastenzeit genossen, welche in Rom und Welschland verboten wären. Es war indessen Hannß Spöcklin, der Heil. Schrift und der Arzney Lehrer Probst worden. Diser mußte in Absicht auf seine erste Wissenschaft das Fasten auf den höchsten Grad treiben (f). Als einem Arzt aber kam ihm zu gut, daß die Fische keine solche Nahrung gäben, als die von Milch gemachte Speisen, welche Leib

M

und

(f) conf. Naucier gen. 49. fol. 283. ad ann. 1448.

und Seele beschwereten und folglich zum Fasten nicht so gut taugeten. Wie dem seye, so entschlossen sich die Graven und ihre Landschaften bey dem Papst ebenmäßig Hülfe zu suchen. Sie entdeckten ihm, daß, weil nicht allein sie, sondern auch ihre Nachbarn einen Mangel an Fischen und Del hätten, so hätten sie sich länger, als kein Mensch gedenken möge, an derselben statt der Milchspeisen bedienen müssen. Nun seyen ihre Gewissen irre gemacht worden, indem man ihnen solchen alten Gebrauch verdammlich machen wolle. Sie wären demnach genöthigt sich sicher zu stellen und von ihm die Bewilligung zu ihrem alten Herkommen, zu welchem sie durch die Noth wären gebracht worden, zu begehren. Papst Nicolaus ware gerühret und gab nicht allein den Verstorbenen den Ablass, welche wider die Italiänische Gewohnheit in deutschen Landen gesündigt hatten, sondern erlaubte auch den Lebenden und ihren Erben und Nachkommen nach Herzenslust zur Fastenzeit Milchspeisen zu genießten (g). D. Spänlin suchte zwar noch diese Freyheit zu hintertreiben, allein als der Bischoff von Costanz beederseitige Gründe gehöret und untersucht hatte, so that er den Ausspruch, daß dieselbe gerecht wäre und die Württenberger Lande solcher mit gutem Gewissen genießten könnten. Gleichwohl hatten die Klöster des Landes noch einigen Zweifel im Gewissen, bis sie durch die Noth gezwungen wurden ihren Unterthanen auch zu gestatten, daß sie von dem Stuhl zu Rom gleichmäßige Freyheit erlangen durften. Dann die zu der Dorfskirche zu Lorch eingepfarrte suchten erst in dem Jahr 1475. darum an und erhielten auch solche, jedoch mit dem Unterschied, daß die Gesunde in der Fastenzeit nur den Butter, die Kranke, Arme und Unvermögende auch andere Milchspeisen, nur mit Ausnahm des Käses, genießten durften (h).

§. 22.

Ein anderer Umstand der Württenbergischen Kirchengeschichte verdienet gleichmäßige Achtung. Es ist nemlich bekannt, daß die Lehre des Johann Husen geraume Zeit in- und ausserhalb Deutschland grosses Aufsehen gemacht. Man findet anfänglich in den Geschichten seine Anhänger allein in Böhmen. Befandt ist ferner, wie sie durch ihre siegreiche Kriege sich wider ihre Feinde lange Zeit behandhabet haben, endlich aber durch eine einzige Schlacht, welche sie verlohren, in so grosses Gedränge gekommen, daß sie fast gänzlich zerstreuet worden und in andern Ländern Schutz und Aufenthalt suchen müssen. Daß auch der Georg Podiebrad, welcher sich die Böhmishe Crone aufgesetzt, sich öffent-

lich

(g) vid. Beyl. num. 38.

(h) vid. Beyl. num. 39.

lich für die Hussiten und ihre Lehre erklärt und ihnen seinen Schutz angedeihen lassen und daß der Römische Stuhl alle diejenige für Keger erkennt, welche denen von ihm aufgestellten Religions-Grundsätzen nicht beypflichten, ist gleichmäßig nicht zu widersprechen. So gieng es auch Podiebraden, dessen Glaubenslehre die Podiebradische oder Pogebratische Kekeray genennet wurde. Dann der Bischoff von Ferrara, Laurentius, welcher das Amt eines Päpstlichen Legaten und Datarii Apostolici truge, schrieb den 11. Julii 1468. an Grav Ulrichen zu Württemberg, daß er sich möchte gefallen lassen, die Pogebratische Kekeray (*hæresin Pogebratii*) nicht aufkommen zu lassen. Ich finde bey Geschichtschreibern, daß der Podiebrad von ihnen ebenmäßig Pogebrad benennet worden (i). Indessen ist diser Brief mir anmerkungswürdig gewesen und bedaure ich nur, daß ich denselben nicht nach seinem ganzen Inhalt gebrauchen können, da ich nur die Rubrik desselben in einem alten Register dergleichen Schrifften gefunden habe. Dann man hätte daraus erlernen können, warum der Bischoff disen Graven zur Vertilgung der gedachten also genannten Kekeray ermahnet hätte. Entweder hat er erfahren, daß die Lehre des Hussen einen Anhang in den Württembergischen und besonders in Grav Ulrichs Landen bekommen: oder er muß den Graven zu einem Krieg wider den König in Böhmen aufmuntern wollen. König Matthias führte damals Krieg wider disen Podiebrad und Kayser Friderich wurde auch darein verwickelt. Diser suchte bey den Fürsten Beystand. Grav Ulrich hatte aber seine Lehen von dem König empfangen und konnte sich nicht entschließen wider seine Lebenspflicht zu handeln. Mithin kan es gar wohl sein, daß der Bischoff denselben erinnert dem Kayser beyzustehen, weil der König in Böhmen mit der Kekeray behaftet sey. Es kan aber auch eben sowohl seyn, daß die Hussitische Lehre in den Württembergischen Landen sich eingeschlichen und der Grav dabei durch die Finger gesehen, weil er sowohl als seine Gemahlin, Margretha, von deren Warheit entweder überzeugt gewesen, oder doch derselben nicht widerstehen wollen, weil er sie nicht für so gefährlich oder als eine Kekeray angesehen. W. nigstens meldet Crusius, daß in dem Jahr 1451. zu Augspurg viele Anhänger des Hussen gewesen und geduldet worden, auch ihnen zu lieb der Gang bey dem Closter St. Ulrich erweitert worden, damit sie ihren Gottesdienst darinn

M 2

hal,

(i) vid. Mutius ad ann. 1464. Erat Matthiæ Hungariæ Regi bellum cum Georgio Pogebratio rege Boemorum, in quo bello erat quoque Fridericus Imperator intricatus. Imperator vero omnia semper visus est posthabere communi ecclesiæ utilitati. Nam cum in Boemia rex Pogebratius rem Hussiticam promoveret, impediretque sanctæ Romanæ ecclesiæ adherentes Fridericus Imperator contra eum Matthiam regem Vngariæ juvit. Conf. Müller Reichstags theatr. p. II. 4te Vorst. c. 42. & 43.

halten können (k). Und sie haben auch eben sowohl in die Württembergische Lande einschleichen können.

S. 23.

Ich bin nicht ohne Ursach auf die letztere Muthmassung gerathen. Dann ich habe gefunden, daß Grav Ulrich schon einige Jahre zuvor mit seiner Gemahlin, der Margrethen, von der Römischen Kirche abgewichen und allem Beichtvater nach darüber in den Kirchenbann gefallen. Es wurde ihnen keinen Beichtvater zu haben gestattet, welches ein gewisses Zeichen ware, daß man in dem Bann ware. Auch seine Schwester, Anna, befand sich in gleichmäßigen Umständen. Es mußte ihnen solches sehr empfindlich seyn. Die Hufiten verwarfen den Papst eigentlich nicht, als ein Oberhaupt der Kirche. Folglich konnte Grav Ulrich bey demselben ohne Nachtheil der etwan gefassten Hufitischen Lehre Rathe und Hülfe suchen. Es scheint aber, daß er demselben nicht so leicht und ohne Sinnes-Änderung willfaret habe und der Grav einen vollkommenen Gehorsam gegen dem Päpstlichen Stuhl und der Römischen Kirche versprechen müssen. Papst Nicolaus trauete ihm auch zu, daß er wieder in die vorige Sünde verfallen möchte und erlaubte ihm unter der Bedingung einen tauglichen Beichtvater anzunehmen, wann er der Römischen Kirche fürhin anhangen und von derselben Lehre sich nicht mehr trennen würde. Man sehe nur die Ausdrücke an, welcher sich der bemeldte Papst den 27. Mai. 1454. in seiner dem Graven und seiner Gemahlin gegebenen Bulle bediente. Er thut einer Umkehr zur Römischen Kirche Meldung: *Provenit ex vestre denotionis affectu, quo vos ad Roman. Ecclesiam revertimini &c.* Er gedenket einer aufrichtigen Verharrung bey der Lehre und Einigkeit mit der Kirche, wie auch eines Gehorsams und Verehrung des Päpstlichen Stuhls: *remissionem vobis & cuilibet vestrum in sinceritate fidei, unitate Sancte Rom. ecclesie ac obedientia & devotione nostra & successorum nostrorum Rom. Pontificum canonice intrantium persistentibus &c.* Allem Ansehen nach aber haben diese Eheleute noch eine Sünde auf sich getragen und jemand etwas entzogen, weil der Papst dem Ablass und Erlaubnuß einen Beichtvater zu haben die Bedingung anhänget, daß sie allem Schaden, welchen sie etwan jemanden gethan, ersetzen oder wann sie durch den Tod verhindert würden, durch ihre Erben solches thun sollten. Er legt ihnen eine Buße auf, daß sie alle Wochen einmal fasten und, wann sie es an dem bestimmten Tag nicht vollbringen könnten, einen andern Tag dazu nehmen sollten. Doch erlaubte der Papst dem Beichtvater diese Buße in eine andere zu verwandeln (l). Des Graven

(k) Crus. Annal. P. III. Kb. 7. c. 10. Stetten Augspurg. Chron. c. VII. §. 30. p. 175.

(l) vid. Bepl. num. 34.

Graven Schwester, Anna, war in gleicher Schuld. Dann sie mußte einige Jahre hernach, nemlich 1459. ebenfalls bey dem Papst Pius II. die Vergönstigung sich ausbitten, daß sie einen tauglichen Beichtvater haben dürfte. Die ihro deßhalb ertheilte Bulle war fast gleichen Inhalts. Nur geschicht keine Zurückkehr zu der Kirche Meldung. Hingegen gedenket er des Ungehorsams gegen dem Päpstlichen Stuhl, daß, wann sie bis daher aus Verachtung desselben Verordnungen nicht nachgelebet oder wider die Kirchen-Freyheit gehandelt hätte, oder sich auf den Ablass verlassend andere dergleichen Missethaten begienge, die Vergebung der bisherigen Sünden keine Kraft an ihr haben würde. Die wider Gottes Gebotte begangene Sünden übergehet der Papst mit einem tiefen Stillschweigen, als ob sie nichts zu bedeuten hätten. Die wider ihn und die Clerisey begangene Verbrechen verdienten allein die Hölle. Wenigstens sieht man daraus, wie elend es damals in der Römisch-Katholischen Kirche ausgesehen habe. Kein Wunder war es, daß die damals lebende Welt eine Reformation gewünschet und Lehren, welche mit der Lehre unsers Heilandes und seiner Apostel übereingekommen, beygepflichtet hat. Leicht ist auch deßwegen zu begreifen, wie die Religionsläge des Hussen nicht allein in Böhmen, sondern auch in andern Landen so grossen Beyfall finden können. Man hütete sich zwar sorgfältig, damit sie den Leuten nicht bekandt würden, sondern sie mußten eben Ketzerereyen seyn, weil sie den Lehrlägen der Römisch-Catholischen nicht gemäß waren, ungeacht viele gelehrte Leute auf der Kirchenversammlung zu Basel und Costniz in die Fehler diser Kirche ihre Einsicht bezeugten, aber keinen Beyfall finden konnten. Man dichtete auch solchen Lehrern Sätze an, welche sie selbst verwarfen, nur, damit man ihre Lehren verdächtig und sie zu Ketzern machen könnte. Es scheint aber, daß Grav Ulrich eine genauere Wissenschaft von der Hussiten Glaubens-Bekanntnuß bekommen und denselben Gehör gegeben habe.

§. 24.

Ich muß aber hier noch ein Exempel benbringen, daß auch sogenannten geistlichen Personen und zwar nicht von einem Papst, sondern von einem Bischoff oder vielmehr dessen Vicarien die Erlaubnuß erhalten sich einen tüchtigen Beichtvater entweder aus einem Orden, oder aus den sogenannten Weltpriestern zu erwählen. Dese vermernte geistliche Personen waren der Dechant, Cammerer und das Capitul des Kirchheimer Rural-Capituls. Von disen Rural-Capitulen habe ich in einer besonders gedruckten Abhandlung nähere Nachricht gegeben. Hier muß ich von dem Kirchheimer Capitul nachholen, daß solches in dem Jahr 1453. eine Ordnung unter den Mitbrüdern gemacht. Sie betraff aber nicht die

nöthige Zucht und unanstoßigen Lebenswandel, sondern nur ihre äußerliche Erhaltung, vermöge deren sie des sämtlichen Capituls gemeine Einkünften verbesserten. Dann jedes neu eintretendes Mitglied sollte einen gewissen Einstand und die darinn stehende ihre Abgaben ohnweigerlich bezahlen. Bey Absterben eines Bruders sollten dessen Erben ein Mortuarium oder Hauptrecht dem Capitul reichen und nur diejenige, welche der Dechant darzu beruffen würde, der Leichenbegängnuß beywohnen. Die bey solcher Gelegenheit fallende Opfer sollten dem Capitul eben sowohl, als diejenige gehören, welche gegeben werden, so lang die Pfründen erledigt stehen. Dagegen übernahm dasselbe in so lang den Kirchendienst und Seelsorge. Von der Verlassenschaft eines abgeschiedenen Bruders mußte dem Dechanten die beste Kanne und Trinkbecher, dem Cammerer 10. fl. und dem Pedellen 5. fl. Heller Münz gegeben werden. Samtliche Brüder wurden verpflichtet bey jeder Capitul-Versammlung bey Straf 1. fl. Heller zu erscheinen. Und endlich verbotnen sie, daß kein Mitglied zu einer Leichenbegängnuß, welche es nicht angehe, ohne darzu ausdrücklich beruffen zu seyn, sich aufdringen solle. Dese Statuten bestätigte der damalige Bischoff, als eine gar löbliche Ordnung. Das ganze Capitul aber verfiel in die abscheulichste Sünden und Laster. Endlich konnten sie nicht ohne Gewissens-Rüfung seyn. Solche zu beruhigen ersuchten sie in dem Jahr 1484. den Bischoff Otto von Costanz ihnen einen oder mehrere Beichtväter zu erlauben, welche die Befugnuß hätten, sie von solchen Sünden loszusprechen. Man erstaunt sowohl über die Gottlosigkeit diser ungeistlichen Capitul-Brüder, als auch die Leichtsinngkeit in Verwaltung der Kirchen-Rechte in Ansehung der Schlüssel des Himmelreichs und Vergeltung solcher ärgerlichen Vergehungen. Dann der Vicarius des Bischoffs, welcher Bedenken truge seinen Namen beizusetzen, wie es sonst gewöhnlich ware, nahm auf sich disen Beichtvätern zugestatten, daß sie den Capitul-Brüdern vergeben könnten, wann sie Jungfrauen oder verehrlichte Weibsbilder geschändet, Hurerey getrieben oder Benschläfferinnen gehalten, Unzucht mit Nonnen und andern, welche eine ewige Keuschheit angelobet, getrieben, ihren Vorgesetzten und deren Verordnungen ungehorsam gewesen, ihre Canonische Stunden verabsäumt, Nachlässigkeit und grobe Ausschweifungen in Verwaltung der Sacramente und des Kirchendienstes sich zu schulden kommen lassen, Wirthshäuser und andere verbotnene Orte besucht, Brettspiels, Karten und Würfel oder andern ärgerlichen Spielen sich bedienet, Fressen, Sauffen und Trunkenheit nachgegangen, Umgang mit Leuten, welche in dem Kirchenbann sind, gepflogen, Kaufmannschaft und unerlaubten Wucher getrieben, verdächtige Personen herberget, Wein nach der Maasß ausgeschenkt oder mit Lebens-Mitteln gehandelt,

delt, oder sonst unanständige Kleider, Waffen, Ringe getragen, der Jagd obgelegen, Meyneyd, Kirchenraub, Gottslästerung und andere dergleichen arggerliche Sünden und Laster begangen hätten. Das betrübteste ist, daß alle Brüder dieses Capitels nach dieser Urkunde sich derselben schuldig gemacht zu haben scheinen. Es hat auch das Ansehen, daß man solche in dem vollen Schwang unter ihnen gehende Vergernissen an den Päpstlichen Stuhl gelangen zu lassen Bedenkens getragen. Keine andere Buße wurde ihnen aufgelegt, als, daß man sie dennoch zu dem Gottes- oder Kirchendienst nicht als unwürdig erklärte, sondern nur anbefahl die verwahrloste Canonische Stunden wieder nachzuholen und hinfüro gebührenden Gehorsam zu leisten. So entgingen sie aller Straffe oder durfften eine sehr leydenliche Buße übernehmen (n). Jeder, von welcher ley Religion er seyn mag, kan sich die damalige Finsternuß, das in der Christlichen Kirche begangene Vergernuß und betrübte Zeiten mit lebendigen Farben aus dieser Urkunde vorstellen und den Schluß machen, wie nöthig es gewesen, daß Gott in das Mittel getreten und Kirche und Religion gereiniget habe.

6. 25.

Da ich der Weltpriester und der geistlichen Personen hin und her gedachte und auch noch die dem Kirchendienst gewidmete Personen nach der Reformation Geistliche genannt werden, so wird den ungelehrten nicht entgegen seyn auch hierüber aus der Kirchengeschichte die wahre Erleuterung mitzutheilen. Ich habe schon gemeldet, daß die Weltpriester den Mönchen, welche in den Clöstern gelebt, entgegen gesetzt worden. Die erstern hielten sich außser den Clöstern in Städten und Dörfern auf und versahen ihr Amt mit Meslesen, Seelsorge und Kirchendienst entweder als Pfarrer oder Caplanen, Frühmesser 2c. Sie hatten mehrern Umgang mit den Leuten und besonders so lang sie noch die Erlaubnuß hatten sich in die Ehe zu begeben. Sie beschwereten ihr Gewissen mit keinem Ordens-Reguln und Clöstergelübde 1. Anfangs waren sie niemand in geistlichen Sachen als ihrem Bischoff den Gehorsam schuldig. Nachdem aber alle Bischöffe in allen Reichen das Joch des Bischoffs von Rom auf sich genommen, so mußte auch die ihnen unterworfenene Cleriken solches erkennen. Außer diesen aber hatten sie noch die Dechanten, als Vorsteher der Capitul, in welche die Weltpriester Sprengelweise eingetheilt waren. Die Mönchen hingegen waren verbunden sich gewissen Ordens-Reguln und Clöster-Gelübden zu unterwerffen. Eingeschlossen wurden sie von allen weltlichen Geschäften und Umgang entfernt. Zuthueerst in der Kleidung sonderten sie sich von der Welt ab. Noch heut zu

Tag

(n) vid. Beyl. num. 37.

Tag würden sie davon abzugehen bedenkens tragen, obschon die Weltgeistliche sich kein Gewissen machen dürften in der Kleidung der Welt veränderliche Trachten nachzuahmen. Der Mönche ganzes Geschäft bestunde solchemnach in Gebeth, Gesang, Betrachtungen und andern geistlichen Uebungen. So bald jemand in ein Kloster gieng, so hieß es demnach, daß er die Welt verlassen habe, weil er alle irdische Sorgen und Geschäfte denjenigen überliesse, welche ausser den Klöstern, das ist, nach ihrer Sprach in der Welt blieben. Von diesen geistlichen Uebungen legte man ihnen den Namen der Geistlichen bey. Nachdem die Mönche auch anfiengen die öffentliche Kirchendienste, Seelenforge, Verwaltung der Sacramenten, Beichten zc. auf sich zu nehmen, so wurde nach und nach auch den Weltgeistlichen diese Benennung nicht mißgönnet, obschon in dem eigentlichen Verstand solche nur den Mönchen gebürete und die Weltgeistliche noch jezo den sogenannten Geistlichen entgegen gesetzt werden, obschon jene es lieber hören dürften, wann man sie nach der angenommenen Weise Weltgeistliche, oder aus der Welt und Geistlichkeit vermischte nennen würde. Mit was Recht nun die Evangelische Kirchendiener sich Geistliche nennen lassen können, überlasse ich ihrem eigenen Urtheil. Wäre der ehrwürdige Name Pfaff nicht zu einem Schimpfworte umgeartet, so dürfte er den Kirchendienern in allen Religionen zu mehrerer Ehre gereichen, als welchen die Catholische Clerisey unter dem lateinischen Wort Pater noch für ehrwürdig hält. Nur ein Mißverständnis mag den Pfaffen Namen in eine Verachtung gesetzt haben, ungeacht derselbe in dem Deutschen nichts anders ausgedrückt hat. Vielleicht hat das ärgerliche Leben dieser Leute selbstn darzu Gelegenheit gegeben.

§. 26.

Als der bekandte Aeneas Sylvius unter dem Namen Pius II. den Päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, bathe sich Hr. Ulrich eine Freyheit aus. Es fehlte ihm an einem Trag-Altar, dessen er sich bedienen könnte, wann er mit seinen Angehörigen und Hofstatt sich an Orten befände, welche in dem Interdict oder Kirchenbann waren. Dann bey solchen Umständen darf der Gemeinde keine Messe oder anderer Kirchendienst gehalten werden. Die Kirchenthüren mußten geschlossen seyn. Es war demnach eine große Bequemlichkeit um die sogenannte Trag-Altäre. Man machte solche durch ein Kästlein mit einer Oeffnung, worinn die Reliquien und Heiligthümer verwahrt sind, und stellte sie auf einen jeglichen Tisch, so war der Altar fertig und konnte alsdann Messe oder ein anderer Kirchendienst gehalten werden. Dieses Kästlein konnte Graf Ulrich überall mit sich führen. Er mußte aber die Erlaubniß von dem Papst oder einem Päpstlichen Legaten haben, sich dessen zu bedienen.

nen. Als nun in dem Jahr 1459. der Päpstliche Legat Johannes nacher Neuburg in Bayern kam, bediente sich dessen Graf Ulrich und ließ sich durch diesen die Erlaubnuß geben einen solchen Tragaltar zu haben, daß er sich dessen an geeignenden Orten gebrauchen konnte. Doch wurde ihm dabey angedinget, daß er die Messe oder andern Gottesdienst nur für sich, seine Gemalin und Kinder und für seinen Hofstaat verrichten und niemand, welcher im Kirchenbann wäre, zulassen sollte. Solchemnach mußte es mit geschlossenen Thüren, ohne Läutung einiger Glocke, und mit leiser Stimme durch einen eigenen oder fremden Priester geschehen. Bey finsterner Nacht durfte es auch nicht vollbracht werden, weil es nach ihrer Meinung sich nicht geziemte, daß Christus der Glanz des ewigen Lichtes, in der Finsternuß geopfert würde (m). Die Morgendämmerung wurde darzu anbefohlen, weil der Mensch um solche Zeit nüchtern und zum Gebeth und Gottesdienst tüchtig ist. Nur möchte solcher Befehl dem Grafen und seiner Gemahlin und Kindern beschwerlich gewesen seyn, wann zu selbiger Zeit ihre Gemächlichkeit erforderte später von dem Schlaf aufzustehen.

§. 27.

Ich habe schon berührt, daß Graf Ulrich der Vielgeliebte in dem Jahr 1473. ein Prediger-Closter gestiftet habe. Eben damals beschäftigte man sich mit der Streitfrage: Ob die Mutter Jesu Christi, die gebenedeyte Jungfrau Maria ohne Erbsünde empfangen und geboren worden seye? Zween der damaligen berühmtesten Orden, die Dominicaner und Franciscaner, geriethen darüber in heftige Mißhelligkeiten. Sie waren ohnehin wegen des Vorzugs gegeneinander eifersüchtig. Die ersten hatten vor diesen den wichtigen Vortheil, daß sie gelehrter und im Predigen geübter waren und nicht allein den Befehl hatten die Kekerereyen zu unterdrücken, sondern auch die vornehmste Kirchenämter besaßen. Dife hingegen konnten nichts, als ihr strenges Leben aufweisen. Dann ihre Kleidung war grob, die Regula hart und die Armut groß: Sie machten aber dennoch nach dem Begriff der damaligen Zeiten den Dominicanern mit solchem Schein den Vorzug strittig. Die Eifersucht gieng bey beyden so weit, daß sie auch in ihren Lehrsätzen einander den Krieg ankündigten. Es war demnach gar begreiflich, daß sie sich auch über der obgedachten Streitfrage entzweyeten. Die Dominicaner folgten des Thomas von Aquino Meynung, daß die Jungfrau Maria in Sünden empfangen seye (n). Die Franciscaner hingegen und Prediger-Orden behauptete das Gegentheil. Dife beede Feinde verfolgten ein-

N

ander

(m) vid. Beyl. num. 40.

(n) Burnets Keysebeschreibung pag. 76.

ander mit Worten auf den Canzeln und in ihren heftigen Schriften. Die Frage selbst war kein solcher Glaubens-Articul, daß man in Gefahr der Seeligkeit darüber gerathen konnte. Sie war auch deswegen von der Kirche noch nicht entschieden. Weil die Dominicaner den Auftrag hatten alle Ketzereyen zu verhüten, so machten sie ihren Feinden recht wehe zu thun selbige zu Ketzern, weil Thomas von Aquino einer andern Meynung beypflichtete. Die Franciscaner verließen sich hingegen darauf, daß in der Römisch-Catholischen Kirche ein Fest zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Maria eingesezt und von vielen Jahren her gefeyret worden. Sie kehrten es also um und setzten das Ansehen der ganzen Römischen Kirche der Meynung des Thomas entgegen. Beide Orden verkehrten einander auf den Canzeln und durch Schriften auf das heftigste und verdammten auch diejenige, welche nur solche Predigten hörten und die Schriften lasen. Die Zwitracht zwischen diesen beträchtlichen Orden machte ein Aufsehen in der damaligen christlichen Kirche. Das Uergernuß war eine gewisse Folge. Die Gewissen wurden verwirret, weil niemand wußte, was er glauben sollte. Die Stadt Stuttgard wurde nebst der ganzen Gravschaft Württemberg auch mit dieser Plage heimgesucht. Es waren zwar wenige Dominicaner- und Franciscaner-Clöster darinn. Doch hiengen diejenige Städte, welche ein Dominicaner-Closter in der Nähe hatten, diser ihrer Meynung an, und die Franciscaner bekamen auch ihre Anhänger. In der Stadt Stuttgard selbst war die Gemeinde getheilt, weil die Stifftsherrn jenen beypflichteten. Die Weltpriester auf dem Land richteten sich nach ihren Einsichten und nahmen bald diese, bald jene Meynung an, woraus grosse Verwirrungen entstanden. Bey diesen betrübten Umständen hatte Papst Sixtus IV. zwar ein Einsehen. Er wußte aber nicht, was er für einen Ausspruch thun sollte. Vor einer Kirchenversammlung graute ihm, weil er befürchtete, daß man daselbst noch andere Puncten berühren möchte und diese Versammlungen dem Päpstlichen Stuhl und seinem Ansehen gefährlich waren. Des Thomä von Aquino Lehrsätze zu verwerfen mußte ihm bedenklich seyn, zumalen die ganze Römische Catholische Kirche an die grosse Ehrerbietung gegen der Jungfrauen Maria gewöhnt ware. Er verboth also nur, daß, so lang diese Strittigkeit von der Kirche nicht entschieden wäre, kein Theil den andern zu verkehren sich unterstehen sollte (o).

(o) vid. Beyl. num. 41.

§. 28.

Wie in dem ersten Theil dieses Werks bey jedem Abschnitt gezeigt worden, wie die Landesverfassung in dem bürgerlichen von Zeiten zu Zeiten sich befunden: so bin ich schuldig in dieser Ordnung zu bleiben. Es zeigt sich hier in der Fortsetzung, daß die Graven von Württemberg noch bis auf die Helfte des vierzehenden Jahrhunderts ungefähr ihre Landgerichte fortgesetzt haben. Dann wir sehen, daß in dem Jahr 1300. und nachmals wieder in dem Jahr 1331. ein Landgericht zu Canstatt gehalten worden, und daß Kaiser Ludwig IV. dieser Stadt erlaubet habe die von altersher übliche Landgerichte auch in dieser Stadt zu halten. Ob aber alle Einwohner der Grafschaft Württemberg vor selbigem Recht geben und nehmen müssen, ist eine andere Frage. Dann die Graven hatten verschiedene Städte und bekamen derselben durch Erkaufung so vieler Graven und Herrschaften immer mehrere. Diese hatten schon ihre Gerichte. Dabey waren aber die Aemter noch nicht so, wie heut zu Tag, eingetheilet, daß alle nahegelegene Dörfer, Weyler und Höfe zu einer Amtsstadt gehöret hätten. Man findet wohl, daß die Städte meistens einige Dörfer und Weyler gehabt, welche dem Gericht daselbst unterworfen gewesen. Man findet aber auch, daß die Städte dem Lande und die Stadtgerichte den Landgerichten entgegen gesetzt worden. Das schwäbische Landrecht (a) macht schon diesen Unterschied, da es von der Beerbung eines Leibeigenen verordnet:

Da ein Mensch stirbet, es sey Weib oder Mann, die ohne Erben sterbent, was sie Guts hinter ihnen lassent, habent sie farend Gut oder ander Gut, habent sie einen Herrn, des eigen sie sind, dem soll man es antworten, ob er es fordert, oder ist er eins Gottshaus, so ist dasselbe Recht, und fordert es nieman und ist es uf dem Lande, so soll sich der Landrichter sein unterwinden. Und ist es in einer Stadt, so unterwindet es sich der Stadt Herr oder der Richter.

Daß aber dieses Landrecht hierinnen nichts erdichtet habe, wie einige dessen Verfasser bemessen, so ergibt sich auch aus Urkunden, daß dieser Unterschied seinen richtigen Grund habe. Dann als Graf Ulrich zu Württemberg in dem Jahr 1343. dem Closter Bebenhausen seine Freyheiten in der Stadt Tübingen bestätigte, so bediente er sich der Worte:

N. 2.

Und

(a) Königs Corp. Jur. Germ. Tom. II. c. 274. pag. 327.

Und in dise zwain Höfe sollen sie setzen zwain Wirt, die hant sie Gewalt und Recht ze nemend von derselben Statt oder von andern Stetten oder von dem Lande ic.

Und in den Friedensarticuln zwischen Grav Eberharden zu Württemberg und den Reichsstädten von dem Jahr 1360. heisset es ganz bedenklich:

Wer auch Sache, daß zwischen einem Herrn, er wer uff dem Lande oder in einer Stat ic.

Zur Erleuterung dienet auch, daß in der Einung Herzog Leupolts von Oesterreich von dem Jahr 1382. gemureter Gerichte d. i. solcher, welche innerhalb der Mauren gehalten werden, gedacht wird. Die Stadtgerichte und gemurete Gerichte waren nach dem Inhalt des Briefs einerley und werden diejenigen, welche in solchen Gerichten geseffen sind, denen entgegen gesetzt, welche in Märkten, in Dörfern, in Weylern und in Höfen geseffen sind, woraus erhellet, was unter dem Land zu verstehen seye. Wir haben hier Beweise, daß die Städte dem Land einander entgegen gesetzt sind. Sollte nicht auch die Gerichtbarkeit unterschieden gewesen seyn? Es konnte nicht wohl anders seyn. Dann wann man die alte Grabschafft Württemberg betrachtet, so waren auf den meisten Dörfern, welche jeko den Aemtern einverleibet sind, Edelleute geseffen. Dise waren in allweg landsässig, hatten aber doch die Freyheit, daß sie vor keinem Stadt- oder Schranken-Gericht erscheinen durften. Wo sollten nun dise auf dem Land sitzende Junker Recht geben oder nehmen? Disen zu lieb wurden also die Landgerichte gehalten und die Bürger in den Städten oder auf den Dörfern geseffene, aber zu einer Stadt gerichtbare Leute mußten vor den Stadtgerichten ihr Recht geben. Wenigstens betrafen alle die Sachen, welche ich gefunden, daß sie vor den Landgerichten erörtert worden, entweder Gottshäuser oder Edelleute. Dann in der Urthel von 1300. wurde verordnet, daß auf des Closters Mabelberg Gütern niemand einige Frevel nehmen solle. Es scheint aber, daß das Closter sich über die um dasselbe wohnende Edelleute beschwert habe, weil Bürger und Bauren keine Freveln fordern können. Und die in dem Jahr 1331. entschiedene Strittigkeit war zwischen dem Closter Ebenhausen als Klägern und Osterbrunnen von Nor, einem Edelmann als Beklagten. Als auch Pfalzgrav Rudolph von Tübingen in dem Jahr 1320. bey Herrenberg Landgericht hielte, so erkannte er über einen Kauf und Ubergab adelicher Güter, wobey auch Edelleute eben deswegen die Bepfizer seyn mußten, weil dise Art Leute

Leute vor einem bürgerlichen Gericht nicht stehen konnten. Nicht allein aber diese, sondern auch nach dem Beweis aus dem Einungsbrief von dem Jahr 1382. die auf den Märkten, Dörfern, Weylern und Höfen gesessen waren, gehörten unter diese Gerichte. Auch der landsässigen Edelleute Unterthanen, weil die Edelleute keine Gerichte hatten, sondern selbst unter den Landgerichten standen, gleichwohl aber ein Gericht haben mußten, waren verbunden ihre Rechtshändel vor diesen Landgerichten erörtern zu lassen. Solchemnach erhellet, woher die Landgerichte den Namen bekommen und über wen sie die Gerichtsbarkeit ausgeübt und warum die Edelleute den Landesherrn um Erlaubnuß bitten müssen in ihren Dörfern eigene Gerichte zu halten, als welches in folgenden Zeiten mehrmals geschehen. Es hörten aber die Landgerichte um das Jahr 1360. in der Grafschaft Württemberg auf und an deren Statt wurden die Strittigkeiten der Gottshäuser und der Edelleute für Landhofmeister und Räte d. i. für die Cansley der Graven gezogen und die Händel der Bauren für die auf den Dörfern angeordnete Gerichte verwiesen. Man trifft wenigstens in dem Jahr 1377. Johann Nothaffen, aus einem alten adelichen in der Grafschaft Württemberg berühmten Geschlecht, als den ersten Landhofmeister an, da man hingegen keinen Landrichter mehr in Urkunden findet.

§. 29.

Indessen waren freylich viele Dörfer noch sogenannte Munddaten, d. i. solche, welche keine Vogten oder Gericht in ihrem Ort hatten, sondern, wann jemand wider deren Einwohner etwas zu klagen hatte, dieselbe vor einem benachbarten Gericht belangt werden mußten, welches den Beklagten, besonders einem Edelmann zugethanen armen Leuten, sehr beschwerlich fielen. Die Edelleute suchten deswegen, wann sie der Ordnung nachgehen wollten, bey den Graven um Erlaubnuß an ein eigen Gericht in ihren Dörfern anordnen zu dürfen. Zum Beweis dienet das Dorf Pfauhausen, welches ehemals dem Geschlecht deren von Werdnau gehörte, und das Dorf Pseffingen bey Tübingen. Beide Exempel haben etwas merkwürdiges (b). Dann bey allen den Schriftstellern, welche etwas von den Munddaten in ihren Schriften gemeldet (c), findet man nur,

N 3 daß

(b) vid. Beyl. num. 43.

(c) vid. Schoepflin Alsat. illustr. Tom. I. pag. 647. seq. Wegelin's gründl. Bericht von der Landvogten pag. 231. Schilter Glossar. Germ. voce: Mundat. Wehner obs. pract. voce ead.

daß der Geistlichkeit oder der sogenannten Gottshäuser Güter, welche von der weltlichen Gerichtbarkeit befreiet worden, Mundaten seyen. Aus der Erlaubniß aber, welche Graf Ulrich von Württemberg und sein Sohn Graf Eberhard den beeden Brüdern Jörgen und Ulrichen von Werdnau gegeben, kan man wahrnehmen, daß auch der Edelleute Güter Mundaten seyn können und daß diese solche Dörfer gewesen, welche kein eigen bestabt Gericht gehabt. Daß sie indessen, bis sie ein solches erhalten, dennoch auch unter einem Gericht gestanden seyen, ist nicht anderst zu vermuthen. Es zeigt auch das in der Urkunde stehende Wort *Eigen* solches deutlich an, daß sie anderwertshin vor die Gerichte geladen worden. Sehr begreiflich ist, wie sie zu solcher Beschaffenheit gekommen. Dann entweder gehörten sie einem Kloster oder Gottshaus zu, so wurden sie durch Privilegien davon befreiet: oder gehörten sie einem Edelmann, so überließen die Graven nach aufgehobenen Landgerichten selbige ihren Dorf Junkern, weil die Graven doch nichts in solchen Dörfern einzunehmen hatten, noch die in den Gerichten fallende Freveln, Strafen, Sporteln &c. von den adelichen Unterthanen einziehen konnten, ohne, daß sie mit disen in Verdrüßlichkeiten gerathen wären, als welche immer vermeynten, daß ihren armen Leuten zuviel geschähe, oder waren sie zwischen etlichen Herrschaften gemein, daß zween oder mehrere Theil an der Obrigkeit hatten, so gab es Gelegenheit zu Uneinigkeiten, weil jeder den Stab fordern und behaupten konnte. Unmerkwürdig ist aber, daß in dergleichen Mundaten keine Freveln genommen und weder Keyßgeld, noch Steuer gegeben worden. Das erstere ist darinn gegründet, weil die Freveln nur durch die Gerichte auferlegt wurden und folglich in Ermanglung der Landgerichte auch diese aufhören mußten. Daß aber die Einwohner derselben von Keyßgeld und Steuern frey gewesen, wüßte ich keine Ursach zu finden, als daß villeicht diese nur von denjenigen, welchen die Gerichte zu halten obgelegen, begehrt werden konnten, folglich diese Beschwerden dem Gerichtsherrn für die Mühe und Kosten, welche er auf die Gerichte gewendet, geleistet werden mußten. Wenigstens waren die Gerichte oder die Vogten der fürnehmste Grund der Landesherrlichen Oberkeit und der damit verknüpften Rechte. Wer die Vogten also hatte, besorgte nicht nur die vorkommende Streithändel, sondern besorgte auch alles, was erfordert wurde den Ruhestand des Landes zu erhalten und ware mithin fast alle Regalien auszuüben befugt (d).

(d) conf. Strubens Nebenstunden part. IV. pag. 142.

§ 30.

Das andere Exempel, daß die Graven von Württemberg in ihrer landsässigen Edelleute Dörfern Gerichte anzuordnen erlaubet oder selbst angerichtet haben, ist gleichfalls nicht weniger merkwürdig. Dann, da Grav Eberhard der ältere neben seinem Vogt zu Bayhingen Märken von Hailfingen Unterthanen zu Pseffingen hatte, so verglichen sie sich miteinander ein Gericht daselbst zu setzen. Der Marquard oder Märk konnte es aber nicht thun, sondern Grav Eberhard beziehet sich auf seine Freyheit und Regalien, daß er vermög diser solch Gericht angeordnet und fürgenommen habe. Dises belehret uns wieder etwas. Dann einige der fürnehmsten Staats-Rechts-Lehrer wollen uns aus denen alten deutschen Rechten den Satz aufdringen, daß alle Gerichte, oder, wie sie es nennen, alle Freygerichte ganz allein von dem Kayser, als der Quelle und Ursprung aller Gerichtbarkeiten herrühren. Solchemnach hätten Grav Eberhard und Märk von Hailfingen, wie auch die obgedachte Gebrüdere von Werdnau bey dem Kayser solche Erlaubnuß suchen sollen. Grav Eberhard hingegen leitet solche Befugnuß aus einem ganz andern Grund. Er beruft sich auf seine Freyheiten und Regalien und gibt dardurch zu erkennen, daß, ob man schon zu seiner Zeit den Kaysern so viele Ehre andeuten lassen, daß man sie die Brunnquelle aller Gerechtigkeit betitult, er dennoch die Ausübung der Gerichtbarkeit aus eigenem Recht habe und vermög seiner Landeshoheit auch andern mittheilen könne (e). Anmerkungswürdig ist auch, daß Grav Eberhard seinen Theil des Gerichts nach den Worten der Urkunde aus besondern Gnaden dem von Hailfingen überlassen hat.

§. 31.

Solchemnach wurde von Grav Eberhard und Grav Ulrichen zu Württemberg die Canzley angeordnet. Die vorige Graven hatten auch schon ihre Räte und ihre Schreiber oder Notarios, wie wir hin und her solches angemerket haben. Nun aber wurden die Verrichtungen der Landgerichte für die Canzley gezogen, wie oben gemeldet worden. Die Landhofmeister hatten die Aufsicht und das praesidium, und immerzu einige Räte bey sich, da hingegen andere zu Haus blieben und nur erschienen, wann sie erfordert wurden. Nach damaliger Zeiten Gebrauch wurden sowohl geist-, als weltliche Personen sowohl zu Staats-, als auch zu andern weltlichen Händeln gezogen. Und man hatte die Geistliche nöthig, weil sie neben ihrer natürlichen Vernunft auch in

(e) vid. Beyl. num. 44.

in Schriften erfahren waren. Von Grav Eberhard dem milden hat man bisher ein Gemählde gehabt, worinn der Grav mit zwey und vierzig Rätthen sitzend vorgestellt wird. Dann zu seiner Rechten sasse der Bischoff von Costanz, Herzog von Urßlingen, Friderich Grav von Detingen, Marggrav Hef von Hochberg, Frik Grav von Zollern, Conrad Grav von Kirchberg, Crafft von Hohenlohe, Grav Rudolph von Hohenberg, Grav Heinrich von Fürstenberg, Walther von Gerolzeck, Brun von Lupfen, Gebhard von Rechberg, Stephan von Gundelfingen, Heinrich von Rechberg, Hannß von Bodmen, Syfrid von Zülthard, Georg von Wöllwart, Ulrich Spet, Conrad von Stammheim, Friderich Sturmfeeder und Hannß von Freyberg. Zur Linken sassen der Bischoff von Augspurg, Herzog von Teck, Abt zu Ellwangen, Grav Friderich von Helfenstein, Grav Eberhard von Nellenburg, Grav Rudolf von Sulz, Grav Eberhard von Werdenberg, Grav Bernhard von Eberstein, Grav Heinrich von Löwenstein, Hannß von Zimmern, Georg von Rechberg, Schweicker von Gundelfingen, Albrecht von Rechberg, Hannß Spet, Bernher Nothafft, Sebastian von Gütlingen, Hannß Sturmfeeder, Diepolt Spet, Friderich von Sperberseck, Ulrich von Stein und Caspar von Ellingenberg. Gleich nach Grav Eberhards des Jüngern Absterben in dem Jahr 1419. waren dise Württembergische Räte: Syfrid Abt zu Ellwangen, Ulrich Herzog zu Teck, Friderich Grav von Helfenstein, Heinrich Grav zu Löwenstein, Stephan von Gundelfingen, Johann von Zimmern, Herzog Reinold von Urßlingen, Albrecht und Heinrich von Rechberg, Friderich von Freyberg, Hannß von Stadion, Hofmeister, Bernher Nothafft, Conrad von Stammheim, Hermann von Sachsenheim &c. Unter der Minderjährigkeit der beeden Graven Ludwigs und Ulrichs habe ich in dem Jahr 1426. folgende Räte gefunden: Sifrid, Abt zu Ellwangen, Ulrichen, Herzog zu Teck, Friderich Graven zu Helfenstein, Rudolph Graven von Sulz, Heinrich Grav von Löwenstein, Steffan von Gundelfingen, Frey, Hannß von Zimmern, Frey, Heinrich von Rechberg, Conrad von Stammheim, Hannß von Stadhen, Hermann von Sachsenheim, Ritter, Hannß von Sachsenheim, Hannß Sturmfeeder den ältern, Wolmarn von Manßperg, Gumpolt von Gütlingen den ältern, Bertholt von Sachsenheim, Gottfrid von Menßheim, Frik von Liebenstein, Hannß Truchseß von Bichßhufen und Wilhelm Truchseß von Stetten. Nachdem nun die Sachen beschaffen waren, gebrauchte man auch zu deren Entscheidung die Räte darzu. Dann wir haben schon bey der Untersuchung der Graven Gewalt in Kirchen-Sachen berühret, daß erstbemeldter Abt Syfrid von Ellwangen von Grav Eberharden neben noch andern, welche zwar unter den obigen Rätthen nicht benennet sind, gebraucht worden, einen Stritt wegen des kleinen Zehenden zu Gröningen zwischen dem

Pfar,

Wfarrer und Spital daselbst beizulegen. Graf Ludwig, obgemeldten Graf Eberhards Enkel meldet aber dennoch, daß sein Anherr zu Verhörung dieser Strittigkeit auch noch andere Rätke und Gelehrte abgeordnet habe. Uebers dieses hatten die Grafen auch noch ihre geistliche Rätke, welche sowohl wegen ihres Standes, als auch der Sachen, worzu sie gebraucht wurden, diesen Titel führten. Dann als der Abt Ulrich zu Blaubeuren und die Stadt daselbst wegen der Lehensschaft des Predigamts in der Stadtkirche zu Blaubeuren Miffheligkeiten hatten, so verordnete Graf Ulrich zu Württemberg in dem Jahr 1474. seine geistliche Rätke (dann so werden sie in der darüber gegebenen Urkunde mit ausdrücklichen Worten benennet) Bernharden, Abt zu Hirsau, Conrad von Mönchingen, Priorn zum Güterstein, Johann Abt zu Wyblingen, Martin Abt zu Ehenbronn, Joulß Abt zu Elchingen, Conrad Speken Kirchherrn Dechant zu Urach und Meister Jörg Schribern Kirchherrn zu Alsch, daß sie die Strittigkeit untersuchen und solche entscheiden sollen. Man siehet auch hieraus, daß die Rätke nicht allezeit in der Kanzley ihres Herrn gewesen, sondern nur zu Diensten sich gebrauchen lassen, wann man sie erfordert habe. Und gleichwohl waren sie Rätke. Ihre Besoldungen waren auch nicht so groß, als wie derjenigen, welche immerzu bey Hof sich befinden mußten, als worzu nur die vertraueste erwählt wurden, weil sie von allen vorkommenden Geschäften Nachricht bekamen.

§. 32.

Ausser der Kanzley waren die weltliche Beamte, und die Gerichte. Zu jenen gehörten die Ober-Vögte, welche die Ober-Aufsicht über die ihnen anvertraute Aemter hatten. Dann nach Aufhebung der Landgerichte mußte das Land in seine Aemter eingetheilet werden. Die Unter-Vögte wurden ihnen zugegeben und diese wohnten den Gerichten bey und zogen die aus der Gerichtbarkeit herrührende Strafen und andere Einkünften ein. Die Kellerereyen wurden ihnen an theils Orten auch anvertrauet, an einigen Orten aber war dieses Amt von der Vogten, wie noch heut zu Tage, abgesondert. Diese Keller hatten vornehmlich die Besorgung der gräblichen Tafelgüter zu ihrer Obliegenheit und wurden auch deswegen Dapiferi genennet, so lang man sich der lateinischen Sprache in den Urkunden bediente. Man irret sich deswegen sehr, wann man wähnet, als ob diese in lateinischen Briefen vorkommende Dapiferi die Erb-Truchessen gewesen wären. Alle diese Aemter wurden von den Grafen besetzt und zwar nicht, wie heut zu Tag, daß man es für eine Gnade hielte, wann man einen zu einem Vogt, Keller, Richter 2c. machte. Sondern es war eine Bürde, welche

welche jeder auf sich nehmen mußte, wann er zu einem solchen Amt berufen wurde. Die Vögte und Keller wurden daher aus den Burgern einer Stadt genommen, welche man am tauglichsten dazu erachtete, eben sowohl, als die Richter und andere Ämter in einer Stadt. Anstatt der Besoldungen wurden ihnen meistens nur Beynukungen angewiesen. Und die Ämter wurden ihnen eben deswegen, weil sie bürgerliche Beschwerden waren, nicht eben auf lange Zeit aufgedrungen, sondern sie wurden wieder entlassen und nach einiger Zeit wieder dazu angenommen. War einer Vogt oder Keller und die Zeit seines Dienstes war verfloßen, so war er nicht sicher, daß man ihn zu einem Richter oder Herrn auf dem Rathhaus erwählte. Jeder hielt es demnach für eine besondere Gnade und Freyheit, wann er mit solchen Ämtern verschonet wurde. Zum Beweis und Erleuterung will ich einige Befreyungen von solchen Ämtern vorlegen und zwar, wie es noch zu Grav Ulrichs des vielgeliebten Zeiten in Uebung gewesen. Das erstere zeigt, daß gedachter Grav seinem Burger zu Schorndorf Conrad Weißbergern, von welchem die nunmehr in dem Adel stehenden Herrn von Weißberg abstammen, in dem Jahr 1454. auf sein Lebtag für alle Schultheissen- und Richter- und andere Ämte befreyete. Auch von den Tagdiensten, nemlich Wachten und Frohnen wurde er frey gemacht. Nur die Pferd-Frohnen und Reysen nahm der Grav aus (f). Zwen Jahr hernach kaufte sich Hennslin Schuhmacher von Grossen-Heckbach von seiner Leibeigenschaft, womit er gegen einem von Adel behaftet war, loß und ergab sich hingegen gedachtem Graven zu einem eignen Mann. Zur Erkänntlichkeit versprach ihm diser, daß Schuhmacher sein Lebtag von allen Ämten befreyet seyn solle (g). Johann Grimbach war damals sein Keller zu Schorndorf und weil er solches Amt wegen seiner guten getreuen Dienste viele Jahr auf sich haben mußte, so erließ er ihn nicht allein diser Beschwerde, sondern befreyete ihn auch von dem Richteramt und aller andern Ämtern (h). Dergleichen war Conrad Brendlin viele Jahre Vogt zu Balingen mit grosser Zufriedenheit Graven Ulrichs. Aber in dem Jahr 1461. wünschte der Brendlin einstien diser Beschwerde loß zu seyn und Grav Ulrich gewährte ihm seine Bitte, daß er ihn von Frondiensten, Wachten, Reysen und von allen Ämten, es sey Vogt- Keller- Richter- oder ander Amt auf Lebenslang frey machte und auch seine Ehefraw davon befreyete (i). Dises dienet nun zum weitem Beweis, daß auch die Weiber zwar nicht zu den

Äm-

(f) vid. Beyl. num. 45.

(g) vid. Beyl. num. 46.

(h) vid. Beyl. num. 47.

(i) vid. Beyl. num. 48.

Nemtern, aber doch zu andern bürgerlichen Beschwerden, nemlich Reysen, Wachten, Fronen verbunden gewesen und vermuthlich andere für sich stellen oder das Geld dafür geben müssen.

§. 33.

Wie nun die Grafschaft Württemberg viele andere Grav- und Herrschafften unter sich begriffen hatte: so kan man sich auch leicht vorstellen, daß jede ihre eigene Rechte gehabt. Dann damals war noch kein gemeines Landrecht welches allen Württembergischen Unterthanen wäre zur Richtschnur gegeben worden, vorhanden, sondern jede lebte nach ihren alten Gebräuchen und Gewonheiten. Dessen aber ungeacht hatten sie auch ein gemein Landrecht, welches in ganz Schwaben sein Ansehen gewonnen hatte. Ich zweifle nicht ob ich das in dem sogenannten Schwaben-Spiegel enthaltene Recht darunter verstehen solle. Dann daß das gemeine Landrecht allen ausserhalb Sachsen gelegenen deutschen Landen zu einem Gesetz gedienet, hat die gelehrte Feder des vortrefflichen Herrn Reichs-Hofraths von Senkenberg anderwärts schon erwiesen (k). Und daß in Schwaben ein gemein Landrecht gewesen, scheint aus vielen Kaufbriefen erweislich zu seyn, wo gemeinlich bey der Fertigung und Uebergab die Worte stehen, daß solche geschehe nach Eigens-Recht, nach Landes-Recht und nach dem Rechten. Das Eigens-Recht wurde dem Lehen-Recht entgegen gesetzt. Und dem Landes-Recht thaten die alte Gewonheiten Abbruch, welche in jeder Grafschaft oder an jedem Orte eingeführet waren. Man könnte aber auch das Land-Recht in einem ganz andern Verstand nehmen. Dises wurde dem Stadt-Recht entgegen gesetzt. Dann von ältesten Zeiten hatten die Städte ihre eigene Gerichte. Dife setzen auch ein eigen Recht voraus, welches sie selbst mit Bewilligung ihres Ober-Richters aufstellten. Was ausser den Städten und deren Gerichts-zwang nicht unterworfen war, wurde das Land genennet, welches schon gemeld-termassen seine eigene Gerichte hatte. Dife wurden Landgerichte genennet. Sie hatten ebenmäßig ihre eigene Rechte, welche sie auf den Landgerichten errichteten. Die Fürsten, Graven und Herrn konnten nach der damaligen Beschaffenheit ihrer Regierung alleine so wenig Gesetze machen, als heut zu Tage, da nicht leicht ein Gesetz aufgestellt wird, welches nicht von den Rätthen vorher überlegt und bey angewachsener Landesherrlicher Obrigkeit unter Landesherrlichem Namen den Unterthanen bekannt gemacht wird. Die Stadt- und Landgerichte stellten demnach ihrem Ober-Richter (so nenne ich den Landesherrn,

D 2

weil

(k) vid. tr. vom Gebrauch der deutschen Rechte c. 1. §. 11. seq. und method. Jur. append. 3. §. 44.

weil die Landesherrlichkeit ihren eigentlichen Grund in der Vogtey und Gerichten hatte) die Nothdurft vor über dieses oder jenes ein Gesetz zu machen. Als die mit Råthen besetzte Canzleyen noch nicht waren, so überlegten die Landesherren, ob und wieferne ein solch Gesetz zu machen wäre, mit den Stadt- und Landgerichten, und so kam es zu stande. Es wurde in das Gesetzbuch eingeschrieben, so ware es ein Stadt- oder Landrecht. Auch gewisse Dörfer hatten ihre besetzte Gerichte, welche von den Stadt- und Landgerichten unterschieden waren. Man findet in alten Urkunden der alten hergebrachten besetzten Gerichte öftere Meldung. Auch bey Dörfern nimmt man solche wahr. Mit diesen hatte es die nemliche Beschaffenheit, wie bey den Stadt- und Landgerichten. Eben daher entstanden die Dorf-Rechte. Zu weitläufig wäre, solches alles mit einem ausführlichen Beweis zu bestärken. Ich habe aber in Mittheilung der Beylagen das Augenmerk dahin genommen, daß man in bedächtlicher Durchlesung derselben hin und her überzeugende und einander erklärende Beweise finden könne. Diese so vielerley Rechte mußten einem Regenten beschwerlich seyn. Grav Ulrich der vielgeliebte gerieth deswegen auf den Entschluß, ein einförmig Recht in seinem Theil des Landes einzuführen. Es schien desto nöthiger zu seyn, weil so gar jedes Dorf seine eigene Gewonheiten und Rechte hatte, oder sich eine Stadt erwählte, deren Rechte es vor andern seinen Einsichten gemäß crachtete. Wann demnach sich ein Fall ereignete, welcher Strittigkeiten verursachte, so entschieden die Richter solchen nicht nach den Gewonheiten ihrer Amts-Stadt, worein sie jeko gehören, sondern nach den Gebräuchen derjenigen Stadt, welcher Rechte sie in ihrem Dorf eingeführt hatten. Wo sie selbige nicht recht wußten oder einigen Zweifel hatten, so ordnete das Gericht einige aus ihrem Mittel an solches Stadtgericht ab um sich zu belehren, wie die Urthel abgefaßt werden sollte. Daher entstanden die sogenannte Ober-Gerichte, bey welchen die Abgeordnete in vollem geseßnem Gericht den ganzen Handel erzehleten oder schriftlich mitbrachten und den Stadtschreiber ablesen ließen. Die Abgeordnete gaben dabey die nöthige Erläuterung, wo solche begehret wurde. Worauf man eine Urthel abfaßte und solche den Abgeordneten mitgab. Weil die Unter-Gerichte einerley Rechte mit ihren Ober-Gerichten haben mußten, so befahl Grav Ulrich in dem Jahr 1456. den meisten in seinem Theil Landes gelegenen Städten, daß sie hinfüro zu Stuttgart ihre Recht suchen und in allen Stücken gleich mit ihnen halten sollen (1). Es wurde also das Gericht zu Stuttgart das Ober-Gericht von dem größten Theil dieses Landtheiles. Nachgehends wurden noch andere Städte und einzelne Dörfer dahin angewiesen. Dann in dem Jahr 1468. befahl bemeldter Grav der Gemeinde zu Friesenhausen im Neuffemer

(1) vid. Beyl. num. 49.

mer Amt, daß es in Erbfällen, von wem oder wie die herrührten und sonst mit allen andern desselben Dorfes Rechten und Gewonheiten nach Gewonheit und Recht der Stadt Stuttgard sollte gehalten werden und dieses Gericht furohin derselben Ober: Gericht seyn solle, wo das Gericht zu Friesenhausen seine Rätthe und Urtheile zu suchen und zu holen hätte, so oft es dessen nottürftig wäre (m). Auf diese Weise bekam fast dieser ganze Landestheil einerley Recht, weil es ein gemeinschaftliches Ober: Gericht hatte. Inzwischen wurden die Römische Rechte mehrers bekandt und in die Gerichte und Canzleyen solche Leute gezogen, welche diese Rechte gelernt hatten. Sie fanden ein und anderes unbilliges in den Landes: Gewonheiten und stellten solches Grav Ulrichen und Grav Eberhardten vor. Beeder Entschluß gieng also dahin, daß sie solche abschaffen wollten. Wenigstens gibt uns das Rescript, welches Grav Ulrich in dem Jahr 1477. an das Gericht der Stadt Stuttgard ergehen ließ, solches sehr deutlich zu erkennen. Es war durchgehends der Gebrauch bey den meisten, wo nicht allen Gerichten, der Grafschaft Württemberg, daß die Enkel ihre Groß: Eltern nicht erben konnten, ungeacht das Schwäbische Landrecht ihnen solches gestattete, zu einem sichern Beweis, daß dieses nicht anderst galte, als in sofern es den alten Gebräuchen und Gewonheiten nicht entgegen gewesen. Grav Ulrich aber fehrte es um und erklärte in gedachtem Befehl, daß er die alte Gewonheiten und Herkommen, wo diese dem Römischen Recht entgegen wären, ganz abthun wolle. Er machte also den Anfang mit diesem Jure representationis und gab dem Gericht zu verstehen, daß er die Gewonheit und das lange Herkommen deßhalb gegeneinander wohl erwogen und nicht gern geändert, sondern vorgehabt hätte ihren Gebrauch noch furohin zu lassen. Er habe aber befunden, daß die gesetzten (Leges positivæ) und natürliche Rechten klärlich zugeben, daß Kinds: Kinder durch Absterben ihres Vaters oder Mutter ihres Erbfalls nicht beraubt und also zweyfältig den Verlust der Liebe und des Guts erdulden sollten. Er ließ aber darum den Befehl nur an das Gericht zu Stuttgard ergehen, weil die übrige Gerichte sich nach demselben als ihrem Obergericht ohnehin richten und ihre Rechte da suchen mußten. Aus diesem Grund hat auch nachgehends Grav Eberhard der ältere in dem Jahr 1492. den alleinigen beeden Städten Stuttgard und Eßlingen als den beeden Obergerichten seines Landes eine sogenannte Landes: Ordnung gegeben. Es blieb aber dermalen nur bey der Abänderung wegen des Jure representationis und die übrige alte Gebräuche und Gewonheiten blieben in ihrer Übung. Jedoch die in der Canzley und Gerichte eingeschlichene Rechtsgelahrte bedienten sich der Römischen Rechte, so, daß endlich unter Herzog Ulrich die Landschaft als eine Hauptursach des armen Conrads, das ist,

(m) vid. Beyl. num. 50.

der in dem Jahr 1514. entstandenen Aufruhr den Gebrauch der Doctorum in der Canzley und den Gerichten angab und bathe, daß der Herzog gleichwohl die Doctores in Strittigkeiten zwischen denen vom Adel und andern ihresgleichen und der Clerisey zu Rath ziehen, aber in Strittigkeiten der Unterthanen unter sich und gegen andere solcher Ráthe, welche sich blos allein auf die alte Gebráuche verstúnden, gebrauchen solle. Nicht allein blieben also diese, sondern die Gerichte in den Städten bekúmmerten sich auch nicht sonderlich mehr nach ihrer Ober-Gerichte Gewonheiten und Rechte wann diese mit den Rómischen Gesezen nach ihrer Meynung verunreinigt waren. Sie verblieben so viel möglich bey ihren alten hergebrachten Gewonheiten, welches wiederum zu Verwirrungen Gelegenheit gab und die Landschaft veranlassete den Herzog zu bitten, daß er die vielerley Rechten und Gewonheiten in eine Conformität bringen möchte.

§. 34.

In Lehenfachen finde ich nach Aufhebung der Landgerichte noch keinen eignen Lehen-Richter. Daß aber die Landgerichte in solchen Sachen auch Urtheile gegeben, ist aus der Urkunde abzunchmen, worinn Ulrich von Eystatt Marggrav Heinrichs und Rudolphens von Hachberg Land-Richter zu Tenningen in dem Jahr 1226. bezeuget, es sey vor selbigem Landgericht die Urtheile ertheilt worden, daß, wer Lehen von dem andern hätte, welche inwendig des Landes liegen und selbige nicht inner Jahresfrist empfahe, dasselbe Erb dem Lehenherrn ledig seye (n). Willeicht hat der daselbst benannte Dietrich von Keppelbach keinen Lehen-Eritt gehabt, daß er dieses Landgericht für einen ordentlichen Lehen-Richter erkannt hätte. Vielmehr hat es das Ansehen, daß er sich nur erkundigen wollen, was in solchem benannten Fall gewonlich wäre. Dann sonst gehören die Lehenfachen für die Eigen-Gerichte, wie der vortreffliche Herr Reichs-Hof-Rath von Senkenberg solche zu nennen beliebt (o), das ist für solche Gerichte, die allein das Recht des Eigenthums und dessen Erhaltung betreffen. Das Lehen folgt dem Eigen nach. So war bey den alten Deutschen die Rechts-Regul. Und ich habe sie in einem Vertrag zwischen den Graven von Württemberg und der Reichsstadt Eßlingen gefunden, wo es heisset:

Und es soll mit Namen das Lehen allweg dem aigen nachfarn, als da von Alter und mit Gewonhait herkommen ist (p).

Dieses

(n) vid. Wegelin gründl. Bericht von der Landvogtey in Schwaben Beyl. 238. p. 201.

(o) In der Abhandlung von der Ransf. Gerichtbarkeit §. 2. p. 3.

(p) Lunig Reichs-Arch. part. spec. contin. II. sect. 4. pag. 680.

Dieses Nachfahren läßt sich aber nicht anderst erklären, als daß der Lehensmann in Sachen, welche sein Lehen betreffen, niemand anders zum Richter haben könne, als seinen Lehensherrn, welchem das Eigenthum zugehörte. Vordgedachter grosse Gelehrte schreibt von den Eigen-Gerichten, daß alle solche von dem Herrn des Eigenthums wegen desselben Rechts oder derer Dienste gehaltene Gerichte nach deutscher Weise pur mit Leuten von diser Art, welche des Geschäfts kundig gewesen, besetzt gewesen, und dabey an des Herrn Stelle einer präsidirt habe, welcher eben auch von solcher Art seyn müssen. Siehet man nun die Lehengerichte an und betrachtet sie nach diser Beschreibung, so trifft man dabey die alleinigen Mannen an. Ein Mann präsidirte und Mannen waren Beysitzer. Lehenssachen und sonst keine andere Handlung waren ihre Beschäftigung. Ich denke also, daß jederzeit dergleichen üblich gewesen seyn müssen. Dann der angezogene Vertrag beweiset, daß von Alter und mit Gewonheit hergekommen seye, daß das Lehen dem Eigen nachfahren solle. Es wird aber in diesem Vertrag abgeredet, wie es mit der Gerichtbarkeit und rechtlicher Entscheidung der zwischen den Württembergischen Dienern, Unterthanen und Zugewandten und der Stadt Eßlingen Burgern und Angehörigen entstandenen Strittigkeiten solle gehalten werden. Ich weiß mich wohl zu erinnern, daß in dem Jahr 1379. Pfalzgrav Friderich bey Rhein, und Ulrich Besserer, ein Burger zu Ulm einen Spruch gethan, welcher ein heimgefallen Lehen betroffen. Dann nach Absterben Friderichs von Echterdingen zog Grav Eberhard zu Württemberg einige Güter als eröffnete Lehen ein. Gute von Echterdingen, eines Burgers zu Reutlingen Ehegattin aber behauptete, daß solches eigenthümliche Güter und ihre als nächster Erbin angefallen wären. Dese klagten, aber nicht vor dem Lehen-Richter, wie es sich ordentlicher weise gebühret hätte, sondern der Grav erwählte Grav Rudolph von Sulz und Heinrich von Freyberg, hingegen die Verberin ersahe sich Peter Gogmann und Rüdiger Lieblern als Zusäße und ersterer nahm den Pfalzgraven und letztere den Ulrich Besserer zu einem Obmann. Dese erkannten, daß Grav Eberhard mit Sechs seiner Lehen-Mannen eyndlich behärten solle, daß die gedachte Güter Lehen gewesen seyen. Man gieng aber darum von dem ordentlichen Richter in diesem Fall ab, weil der Grav mit den Reichsstädten wegen allerhand Strittigkeiten in einen Krieg verwickelt ware, welche bezulegen dem Pfalzgraven durch den Kayser aufgetragen war. Weil nun die Stadt Reutlingen dise Beschwerde über den Graven angab, daß er ihrem Burger das seinige vorenthielte, so mußten dise außerordentliche Richter gebraucht werden, welche aber dennoch hernach die Endigung dieses Stritts für das Württembergische Lehengericht verwiesen (q).

§. 35.

Es war also das Württembergische Lehengericht sehr alt. Es wurde aber von den Grafen einem von ihren Lehenleuten das Richteramt aufgetragen, welchen sie für den tauglichsten erachteten. Solches versah er nun im Namen der Grafen und mußte wenigstens zwölf Beysitzer haben. Wann deren weniger waren, so daß das Gericht nicht vollkommen besetzt oder der Lehen-Richter selbst abwesend war, so konnte man in der Rechtsbehandlung nicht fortfahren, es wäre dann, daß die streitende Partheien in die kleinere Zahl gewilliget hätten. Bey adelichen Lehen konnten keine bürgerliche Mannen zu dem Gericht gezogen werden, sondern sowohl der Richter als auch die Beysitzer mußten von Adel seyn. Bey bürgerlichen Lehenstrittigkeiten mußte zwar ein adelicher Richter ernennet werden, welches gemeinlich dem Landhofmeister aufgetragen wurde. Die Beysitzer aber waren solche, welche auch bürgerliche Lehen von den Grafen hatten. Bey Zinnflehen hingegen wurde dem Landschreiber, als einer bürgerlichen Person das Richteramt aufgetragen und bürgerliche Lehenleute darzu als Beysitzer verordnet. Wann aber von den adelichen Lehenleuten schon ein Lehen-Gericht niedergesetzt war um über adeliche Strittigkeiten zu richten und zugleich auch eine bürgerliche Lehenfache zu entscheiden war, so konnten gleichwohl in solchem Fall auch adeliche Mannen über diesen bürgerlichen Stritt richten. Die Mannen wurden solchemnach von den Grafen bey ihren Lehenpflichten zusammen berufen und zwar so viele, daß nicht allein das Gericht gebührend besetzt, sondern auch die Beyständer an die streitende Theile abgegeben werden konnten. Weil die Besetzung der Lehengerichte zu den Pflichten der Lehenleute gehörte und ihnen bey der Belehnung solche angedungen wurden, so mußten sie auch auf ihre Kosten dabey erscheinen. Sie wurden auch ihrer Pflichten gegen dem Lehenherrn nicht erlassen, weil diese eben darinn bestunden, daß sie bey Lehengerichten sitzen und das Recht sprechen sollten. Wann hingegen ein Lehenmann auch zugleich den Grafen mit Dienstpflichten verbunden war, so wurde er zwar dieser letztern, aber nicht seiner Lehenpflichten erlassen. Manche Lehenleute, wann sie zu Besetzung der Lehengerichte beschrieben wurden, konnten nicht erscheinen, manche waren zu ungeschickt darzu. Manchmal waren sie auch ungehorsam, daß man ihnen selbst drohen mußte, sie vor das Recht zu laden und wegen ihres Ausbleibens zu bestrafen. Graf Eberhard der ältere war deswegen in dem Jahr 1487. sehr betreten, als die zu einem Lehengericht eingeladene Mannen nicht erschienen (r). Es war damals der Schwäbische Bund errichtet, welchem alle adeliche Personen, Lehen- und Dienstleute beyzutreten hart gedrängt wurden.

Sie

(r) vid. Bezl. num. 53.

Sie wurden dadurch von der ihren Landes- und Lehensherrn schuldigen Bottmäßigkeit abgezogen und allein dem Kayser und dem Schwäbischen Bund mit ihren Pflichten zugethan. Herzog Georg in Bayern merkte dieses und hatte allein den Muth, solches dem Schwäbischen Bund unter die Augen zu sagen, da sich aus Furcht vor dem Kayser und dem gedachten Bund niemand zu beschweren unterstehen wollte, oder durfte, wie ich oben dieses Herzogs Schreiben vorgelegt habe. Der Adel wurde demnach unbottmäßig und Graf Eberhard wußte sich nicht anderst zu helfen, als, daß er von Kayser Friderichen III. in dem Jahr 1489. die Freyheit ausbathe, daß er neben seinen Mannen auch andere verständige Personen, welche keine Lehen von ihm hätten, zu Recht niedersetzen dürfte (s). Er mußte diesen Weeg nicht sowohl darum eingehen, weil der Kayser bey damaligen Zeiten für die Quelle aller Gerechtigkeit angesehen wurde und von welchem alle Gerichte als von dem obersten Richter abhängen sollten. Sein Augenmerk gieng vielmehr dahin, daß, weil die adeliche Lehenmannen sich an den Kayser hiengen und er besorgen mußte, daß sie auf keine Mahnung mehr erscheinen dürften, solche Gerichtbarkeit über seine Lehen verlohren gehen möchte. Sie würden vor andern nicht zu Recht stehen wollen, sondern sich auf die Gewonheit und Herkommen berufen. Es war also nur ein alter Gebrauch, welcher bey allen Lehengerichten in Deutschland eingeführt war und welchen der Graf sich ohne Kayserlichen Beystand nicht abzuändern getraute. Es bedienten sich auch seithero die Grafen und Herzoge von Württemberg solcher Freyheit, ob sie schon manchemal, ohne sich derselben zu begeben, nach Beschaffenheit der Umstände auch solche Manngerichte niedersetzten, welche aus lauter Lehenleuten bestunden (t).

§. 36.

Bei diesen Manngerichten wurden nur die alte deutsche Rechten beobachtet. Von den Lombardischen wollte man nichts wissen, als welche damals noch fast nirgends eingeführt waren, sondern erst hernach, da das Cammergericht errichtet wurde, in die Uebung kamen. Die Ladung der Parthenen mußte mit Vermeldung der Sache, warum es zu thun wäre, geschehen. Wann nun ein Lehenmann ohnehin gegenwärtig oder selbst unter den Besigern des Gerichts wäre und er wurde von einem andern wegen seines Lehens angesprochen, so wurde dennoch eine besondere Ladung erfordert. Widrigensfalls kam ihm die Ausflucht der nicht geschehenen Ladung von staten und er war nicht verbunden

U

zu

(s) vid. Bepl. nam. 54.

(t) vid. Excell. Dni. Hoffmanni disp. de usu mod. judicii parium curiar.

zu antworten. Kame das Gericht zusammen, so mußte es vor allen Dingen nach Lehen-Recht besetzt zu seyn erkannt und verbannt werden. Welches Verbannen nichts anders ware, als daß der Lehen-Richter verboth die Handlung auf einige Weise zu unterbrechen, daß niemand etwas darunder reden, noch handeln solle (u). Es gehörte zu dem Verbannen des Gerichts ferner, daß die Graven durch ihre Räte dem Lehen-Richter den Staab anbefahlen und wie sie es nenneten, den Gewalt über das gemeine Lehen-Recht gaben. So bald solches geschehen war, erschiene der Kläger und Antworter, zeigten ihren Gehorsam an und begehrte jeder Theil an den Lehen-Richter ihm drey Beystände, nemlich einen Fürsprechen oder Redner, einen Runer (Rauner) und einen Warner aus den niedergesetzten Mannen zu erlauben, welche die Theile selbst erwählten. Dese Beyständler waren so nothwendig, daß man keiner Parthie einige Handlung gestattete, welche nicht damit versehen ware. Sonderlich legte man ihnen auf einen Runer und Warner zu haben. Dagegen, wann ein Theil seine Nothdurft selbst vorbringen konnte, man ihm die Stelle eines Redners selbst zu übernehmen gestattete. Wann dese erwählt waren, so begehrte der Kläger ihm mit denselben Abtritt zu gönnen um mit seinen Konern und Warnern sich zu unterreden und die Klage dem Redner in den Mund zu legen. Hier äusserte sich die Obliegenheit diser Beystände. Dann der Runer stunde dem Kläger mit seinem Rath bey und der Warner warnete ihn, daß er nichts nachtheiliges in den Vortrag brachte. Jener wurde auch Losener genennet. Der seelige Herr Halthaus beschreibet sie, daß sie in Fürsten-Gerichten üblich gewesen (x). Wann der Kläger durch seinen Fürsprechen die Klage mündlich vorgebracht und der Antworter solche vernommen hatte, so bathe auch diser um den Abtritt. Er unterredete sich ebenfalls mit seinem Runer und Warner und gabe seinem Fürsprechen an, was er zu seiner Verantwortung dienlich erachtete. Der Kläger widerlegte hernach des Beklagten Einrede und diser vertheidigte seine Schutzrede. Mußten Zeugen verhört werden, so wurde dem Beweisführenden Theil durch das Gericht die Anzahl der Zeugen bestimmt, welche er nicht übergehen, wohl aber wenigere aufführen durfte. Sie wurden vor Gericht gebracht und von dem Lehen-Richter selbst vernommen, und der Beweisführende Theil bestrebte sich aus der Zeugen Aussagen seine Absicht zu erweisen. Der Gegentheil aber wendete wider die Personen und Sage der Zeugen das dienliche ein, ohne, daß ihnen Aufzüge oder einige schriftliche Handlung gestattet wurde. Nur der Gerichtsschreiber führte sein Protocoll und schriebe der beiden Parthyen Vorbringen auf. Endlich sprachen Lehen-Richter und Mannen dem

(u) Halthaus Gloss. med. ævi. voce: Verbannen.

(x) vid. ibid. voce: Runer. conf. Schilter Glossar. ead. voce.

dem Lehen: Recht und Gebräuchen nach, was sie ihre Pflicht und zu Zeiten gepflogner oder gesuchter Rath anwies. Anmerkenswürdig ist aber, daß beeder Theile Fürsprechen, Rur und Warner selbst bey dem Erkennen in dem Gericht saßen und ihre Stimme zur Urthel gaben. Es waren aber diese Gerichte nicht allezeit an dem Hof oder bey der Canzley der Graven von Württemberg, indeme ein solches in dem Jahr 1400. zu Stuttgart auf dem Rathhaus und in dem Jahr 1472. zu Sulz niedergesetzt und Jacob von Falkenstein als ein Lehen: Richter darzu verordnet wurde. Die Zahl der auf Matthistag 1434. niedergesetzten Lehenleute aber ist aus folgender Verzeichnuß abzunehmen, indem dabey Hermann von Sachsenheim im Namen der beeden Graven Ludwigs und Ulrichs Richter war mit den nachgeschriebenen Mannen, nemlich Wolffen von Zülthart, Hannß Druchseß von Bichshausen, Ritter, Wolff Maisern von Berg, Hannß Rothaffen dem ältern, Eberhard von Sternenfels, Wolffen von Stammheim, Hannsen von Nippenburg dem ältern, Burkart Druchsess von Höfingen, Hannsen von Münchingen, Hermann von Sachsenheim, Hannsen von Liebenstein, Schwarzfriden von Sachsenheim, Berthold Hartern, Wolffen von Neuhausen, Wilhelm von Kaltental, Hannsen von Heimertingen, Hannsen Stein von Elingenstein, Wolmar Mager, Heinrich von Gütlingen, Georg von Neuneck, Caspar von Ow und Bertholden von Sachsenheim. Bey diesem Lehengericht kam ein artiger Handel vor, worüber die Urkunde mittheile, weil man sowohl den gerichtlichen Proceß, als auch die Materie von der Legitimatione per subsequens matrimonium und Lehensfolge daraus erlernen kan (y).

§. 37.

In andern Strittigkeiten wurde der Unterschied noch zwischen dem Adel und bürgerlichen Personen beobachtet. Jener Strittigkeiten gehörten vor Landhofmeister und Räte. In des erstern Endes Formel stehet ausdrücklich, daß er ein gleicher Richter dem Armen, wie dem Reichen seyn und das nicht lassen solle weder durch Freundschaft, noch Feindschaft, noch Miet, noch Gab, noch sonst was anders. Man sieht daraus, was des Hofmeisters Pflichten gewesen. Dann in den ältern Zeiten wurden sie nur die Hofmeister genennet. Nemlich das Recht sprechen war seine Obliegenheit und seinem Herrn nach seinem besten Verstand zu rathen. Dann als in dem Jahr 1381. Dieterich von Weyler zu dieser Würde erhoben wurde, so war der End folgendermassen abgefasset:

Ir werdent globen vnd daruff sworn minem gnedigen Herrn sinen Frommen zu werben vnd zu schaffen vnd sinen schaden zu warnen vnd zu wenden, auch des Hofmeisterampts zu warten vnd das getruwlich vnd zum besten zuversehn nach mins gnedigen Herrn, sins Lands vnd der sinen nutz vngewarlichen, auch ein glycher Richter zu sind dem armen als dem reychen und das nit zu lassen weder durch Fruntschafft oder vintschafft miert oder gab noch sust durch kein sach vnd Insonder minem gnedigen Herrn vnd seiner Herrschafft getruwlichen zu rauten nach irer besten verstantnuß vnd den Rat auch seiner Gnaden geheim zu verzwigen biß In irern tod vnd mit sonnder von niemand dehin schenkin zu niemen dann mit mins gnedigen Herrn wissen oder verwillign. Were auch, das Ir vmb ainicherlay sachen warumb das were nit minem gnedigen Herrn oder der sinen In zyt irers Hoffmaisterampts spennig wurden, darumb sollent Ir ouch vor mins gnedigen Herrn Hoffmaister vnd Räten rechts vngewägert benügen lassen alles vngewarlich.

Dieses lektete dürfte dem Leser wunderlich dünken, daß der Hofmeister vor Hofmeister und Räten Recht geben und nehmen solle. Es war aber dieses Collegium damals so viel, als heut zu Tag das Regierungs-Raths-Collegium und behielt den Namen Landhofmeister oder Hofmeister und Räte, obschon kein ordentlicher Hofmeister da war, sondern ein anderer seine Stelle versah. Wie ich dann ein Beispiel gefunden, daß in dem Jahr 1457. Friderich Sturmsfeder mit Graf Ulrichen zu Württemberg wegen einiger Lehen-Güter eine Strittigkeit bekam. Beide Theile verglichen sich solche durch Hofmeister und Räte entscheiden zu lassen. Wer waren aber diese? In dem Urtheils-Brief werden folgende Personen benamset: Johann von Westernach, Probst, Johann Widemann genannt Dinkelspühl, Lehrer der heiligen Geschrift, Chorherr und Prediger zu Stuttgarten, Johannes Kettner Doctor der Arzney, Conrad vom Stein vom Klingenstein, Reinhold von Remlingen, Wilhelm von Wellwart, Eberhard von Urbach, Hannß von Liebenstein, und Hannß von Bernhausen. Gleichwohl hat man auch Exempel, daß die Edelleute vor den Amtleuten Recht geben müssen. Dieses war aber eine Art der Strafe, daß sie ihrer sonst zukommenden Freiheit verlustig erkannt wurden. Dann als Hug von Berneck wegen seiner im Schlegelfrieg begangenen Meuterey in Graf Eberhards des milden Gefangenschaft gerieth, mußte er sich unter andern in dem Jahr 1396. versprechen:

Wär auch ob der vorgenant min gnediger Herr Graf Eberhard von Wirtenberg oder sin erben oder ir nachkommen oder ir Diener oder die Iren die Iren zu versprechen ständ an mich vorgenanten Zugen von Bernegg etwas . . . herren, warumb daz wäre oder von welchen sachen daz käme, darumb sol ich in allweg rechts gehorsam ze sin reht zu tun vnd ze niemend vor dem vorgenanten minem gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtenberg oder vor sinen Räten oder Amptluten, dahin sy mir es dann verkündent oder mich es haissend tun vngewärlichen zc.

Gleichmäsig verschrieben sich die von Mannsperg, welche Graf Eberhards Feinden, den Reichsstädten, beygestanden oder doch wider dieselbe nicht dienen wollen, daß sie Graf Eberharden, seinen Dienern und zugehörigen Recht geben und nehmen wollten, vor ihm dem Grafen oder an den Stetten, wo er sie solches zu thun heissen würde (z). Dises hatte aber nur bey den Edelleuten statt, welche mit andern ihres Herrn Landsassen zu rechten hatten. Dann wann sie mit eines andern Herrn Dienern oder Landsassen zu thun bekamen, so wurden ihre Strittigkeiten vor einer Art der Austräge entschieden. Der Kläger mußte nemlich einen gemeinen Mann aus den Räten desjenigen Herrn nehmen, welchem der Beklagte mit Bottmäßigkeit verwandt war. Jeder Theil konnte aber nachmals noch zween oder drey Austräge darzu setzen, welche ihm beliebten. Dises läßt sich aus den vorgelegten Eynungen oder Bündnissen der Fürsten deutlich erweisen.

§. 38.

Die bürgerliche Strittigkeiten gehörten entweder vor die Stadt- oder vor die Dorfgerichte. Dann oberwehntermassen hatten die Städte ihre eigene besetzte oder bestabte Gerichte. Daß denselben die Land-Gerichte entgegen gesetzt worden, ist schon erinnert worden, ohne daß ich glaube, daß man darwider etwas einwenden könnte. Neben disen hatten aber auch viele Dörfer ihre besetzte Gerichte, welche sie entweder von den Kaysern oder von den Landesherren durch besondere Freyheiten erlangt hatten. Ordentlicherweise gehörten ihre Einwohner nach der uralten Einrichtung der deutschen Gerichtbarkeit unter die Land-Gerichte. Weil es aber manchmal beschwerlich war unter denselben zu stehen, so lieffen sie sich die Freyheit geben, daß sie nicht mehr daselbst erscheinen durften. Die Fürsten hatten Lande von dreyerley Gattung. Einige waren eigen

P 3

und

(z) Siehe oben in der 1. Fortsetzung die Beilage 183.

und Erbgut, andere Lehen, und wieder eine andere Gattung Vogten. In dem Eigentlichen hatten sie ohne allen Zweifel die vollkommenste Landeshoheit. Herr Hofrath Hanselmann hat eine Urkunde von dem Recht der Graven von Hohenlohe auf dem Eigenthum vorgelegt, welche diese meine Gedanken bestärket (a). Sie betrifft zwar die Grabschaft Württemberg nicht, beleuchtet aber das Recht der Fürsten und Graven, besonders in dieser Gegend, ungemein. Wir bemerken auch daraus, daß damals noch, da der Unterschied der Güter von den Fürsten nicht mehr so genau beobachtet worden, dennoch die Herrn Graven von Hohenlohe solchen noch genau beygehalten haben. Wie nun die Graven die in dieser Urkunde bezeichnete Landeshoheits-Rechte für sich selbst aus eigener Macht auf dem Eigenthum gehabt; so haben sie auch unstrittig das Recht Gerichte hier oder da in den Dörfern anzuordnen ohne Kayserliche Bewilligung ausüben können. Bey den Lehen oder Vogten hingegen hat es das Ansehen, daß sie ohne Vorwissen und Bewilligung des Lehenherrs eine Veränderung vorzunehmen Bedenkens getragen. Den Blutbann oder das Recht über das Leben und Blut zu richten vertraueten sie den Dorfgerichten nicht an, weil sie solchen von dem Kayser hatten: wo sie deswegen Stock und Galgen in einem Dorf aufzurichten nöthig erachteten, suchten sie darum die Kayserliche Erlaubnuß zu erlangen. Bürgerliche Gerichte aber in einem Dorf anzuordnen glaubten sie aus eigener Macht befugt zu seyn. Nichts destoweniger ist aus dem in dem Jahr 1395. von Graf Eberhard zu Württemberg mit einigen Reichsstädten errichteten Bündnuß zu erlernen, daß man damals noch sehr darauf gesehen, ob ein Gericht ein altes besetztes Gericht gewesen, weil die Reichsstädte kein anderes für rechtmäßig gehalten haben. Ich habe schon oben ein Beyspiel beygebracht, daß der Flecken Murr, ungeacht er in die Vogten zu Marbach gehöret, dennoch seine Rechte zu Bayhingen gesucht habe. Es war aber Murr immerzu ein Markflecken, welche ihre eigene Gerichte gehabt, worein andere nahegelegene Weyler gebannet gewesen. Da die Landgerichte noch üblich waren, scheint es, daß die Markflecken das Recht nicht daselbst genommen haben, weil man schon in ältern Zeiten Spuren findet, daß dergleichen Flecken gewesen, worein andere Dörfer gerichtbar worden. Nach aufgehobenem Langericht ordneten die Graven in mehreren Dörfern Gerichte an, wo vorher keine waren und wo die Einwohnerschaft nicht stark gewesen, wiesen sie solche an in den nächstgelegenen Dorfgerichten gerichtbar zu seyn. Als deswegen die Graven von Württemberg mit der Stadt Eßlingen in dem Jahr 1391. einen Vertrag machten; so wurde unter anderm auch festgesetzt, daß, wann der Graven von Württemberg oder ihrer Diener Unterthanen mit der Stadt armen Leuten, oder diese mit jenen zu Strittigkeiten gekommen;

(a) In der Beleuchtung der Hohenlohischen Landeshoheit, Anhang pag. 163.

kommen, uff beider seiten die Leute einander nachfaren und sich Rechts aneinander begnügen lassen sollen an den Stetten da jeglicher gefessen ist und da besetzte Gerichte sind oder an den Gerichten, da jeglicher eingehöret, als das von Alter und mit Gewonheit herkommen ist. Es war aber dises desto nöthiger, weil ungeacht die meiste Dörfer ihre Gerichte hatten, dennoch ihre Bürger sich öfters verglichen für ein auswärtiges Gericht zu gehen und daselbst ihre Handel zu schlichten. Ein Beispiel hat uns der gelehrte Neutlingische Herr Syndicus Beger in einem gedruckten Sendschreiben von dem uralten Kirchspiel und zulaufendem Gericht zu Mödingen mitgetheilet. Er meldet davon, daß nicht allein die in das Kirchspiel daselbst gehörige Dörfer Wangen, Eusterdingen und Kirchen, sondern auch aus andern weiter entlegenen Flecken und Ortschaften diesem Gericht freywillig zugelassen um sich in ihren habenden Streitfällen mit Urthel und Recht auseinander setzen zu lassen, weshwegen es das zulaufende Gericht geheissen. Er erzehlet ferner, daß vor diesem Gerichte keine andere Strittigkeiten, als solche, abgethan werden konnten, worüber sich die beede streitende Parthien gutwillig einverstanden, oder, wie es in denen von ihm angezogenen alten Acten heiße, verwillkuret oder verwilliget hatten, daselbst ihre Sachen entscheiden und ausrichten zu lassen. Die Graven von Württemberg sahen solches nicht gern, sondern verbotthen ihren Unterthanen sich solcherley auswärtigen Gerichte zu bedienen, weil sie es für einen Eingriff in ihre eigene Gerichte ansahen, wie es auch wirklich ware. Weil nun auch die Kayserliche Hof- und Landgerichte in ihren Gerichtszwang eingriffen, ungeacht sie solches nicht befugt waren, so suchten die Graven durch Kayserliche Briefe sich bey ihren Rechten zu handhaben. Es sind demnach die Privilegia de non evocando keine eigentliche Privilegien, welche den gemeinen Rechten einen Abbruch thun oder einen besondern Vortheil geben, sondern sie bestetigen vielmehr dieselbe, nach welchen ohnehin ein Beklagter vor dem Gericht, worein er gehört, belangt werden muß. So oft auch die Fürsten und Graven untereinander oder mit den Reichsstädten sich verbunden haben, so haben sie auch dises Recht de non evocando festgesetzt, weil, wie es in dem angezogenen Vertrag der Graven von Württemberg mit der Reichsstadt Eßlingen ausgedrucket ist, von Alter und Gewonheit hergekommen seye. Von einer andern Gattung Gerichte habe ich anderwärts Nachricht gegeben (b). Es ist solches das Waldgericht, welches von einigen Dörfern errichtet worden und wobey der jedesmalige Vogt oder Ober-Untmann zu Dornstetten den Vorsiz hatte. Sie saßen in dem freyen Feld auf steinernen Stühlen, welche aber, nachdem dises Gericht, als etwas altfränkisches vor ungefähr 100. Jahren aufgehoben worden, nimmer an ihrem Ort

(b) Histor. Beschreib. des Herzogth. Würtemb. P. I. c. 20. §. 6. pag. 186.

Ort zu sehen sind. Doch pfleget noch der Oberamtmann zu Dornstetten, wann er über Walsachen oder über Strittigkeiten, welche die in dieses Gericht gehörige Gemeinden betreffen, Gericht halten will, zu Nach, als an dem alten Ort dieser Zusammenkunft, solches zu verrichten und die Schultheissen der darein gehörigen Orte dahin zu berufen. Unter denjenigen Gütern, welche Vogtey vor alters genennet und dem Eigen und Lehen entgegen gesetzt worden, verstehe ich solche, welche nach aufgehobenen Grabschaften den Landesherrn von dem Kayser überlassen und eben deswegen von dem Eigenthum unterschieden werden, weil in dihem die Herrn jure proprio, in der Vogtey aber durch Ueberlassung des Kayser die Gerichtbarkeit hatten, wie ich unten §. 45. ein mehrers mich zu erklären Gelegenheit genommen habe.

§. 39.

In dem Jahr 1460. errichtete Grav Ulrich das Hofgericht zum Nutzen seiner Unterthanen, wie er wenigstens dafür hielte. Es war eigentlich nicht neu. Dann man findet schon vor dieser Zeit ein Hofgericht in Württemberg. Der Kayser hatte ein Hofgericht an seinem Hof, welches ihm überall nachfolgte. Es wurde auch das Cammergericht genennt. Die Fürsten des Reichs fänden von den ältesten Zeiten für gut ihre Höfe und Regierungsformen nach der Regierungsform der Kayser einzurichten. Ich habe in verschiedenen Beyspielen dieses angemerket. Wie also der Kayser mit seinen Fürsten und Rätthen das Reichs- oder Kayserliche Hofgericht in dem ganzen Reich angeordnet hatte, so hatten die Fürsten ihre Hofgerichte, darinn sie den Vorsitz hatten und ihre dienstmäßige Graven und Edelleute zu Beysitzern niedersetzten. Man bemerket solche Gerichte öfters in der Württembergischen Geschichte. Die Unterthanen der Reichsstände hatten mit dem Kayserlichen und Reichs- Hofgericht nichts zu thun und die Bürger und Bauren in den Württembergischen Städten und Dörfern waren an ihre Stadt- und Dorfgerichte gebunden. Dagegen die Schirmsverwandte Prälaten und der Adel vor dem Württembergischen Hofgericht, das ist, vor den Graven und ihren Rätthen ihre Strittigkeiten ausmachten. Der Name Hofgericht blieb bisher unbekannt, obschon die Sache oder das Gericht selbst wüßlich da ware. Man findet in der Württembergischen Geschichte viele Verordnungen und Bündnisse, wo besonders der Adel für die Räche gewiesen wird. Es wird zwar auch öfters gemeldet, daß derselbe dieses Gericht nur Austragsweise gebraucht habe. Es war aber solches kein willkührliches, sondern gesetzliches Austraggericht, und das Wort Austrag selbst bemerke eine Abthung einer Strittigkeit überhaupt, sie mochte von Fürstlichen Rätthen oder von einem Stadt- oder

oder Baurengericht erörtert werden. Bey allen diesen Umständen hatte das Württembergische Hofgericht die Verfassung noch nicht, wie man solches in den folgenden neuern Zeiten gebraucht hat. In den letztern drey Jahrhunderten verstehet man durch das Wort, Hofgericht, das oberste Appellations-Gericht in der Württembergischen Landes-Verfassung. Diesen Gebrauch bekam es erst von Graf Ulrichs des vielgeliebten Zeiten. Dann dieser machte den 27. Nov. 1460. mit Marggrav Carl von Baden eine sogenannte Erbeynung. In dieser stehen die bedenkliche Worte, daß beide Herrn in ihren Landen ihren Unterthanen, welche durch die von ihren Stadt- und Dorfgerichten ergangenen Urtheile sich beschwert befunden, den Weeg aufgeschlossen hätten ihre Strittigkeiten für sie und ihre Räte zu ziehen, d. i. an sie zu appellieren. Den Weeg zu einer Befugsame aufschließen, heisset nach der Sprache der Grossen in der Welt, etwas vorhin unberechtigts erlauben, oder eine Gerechtigkeit geben. Mithin waren vor dieser Eynung die Züge oder Appellationen von den Untern Stadt- und Dorfgerichten an ein höheres Gericht noch unbefugt. Willeicht waren sie bey den Unterthanen gar unbekandt. Eben um diese Zeit schlichen sich die Römische Rechtsgelehrte in die Canzleyen und Hofgerichte ein. Vorher findet man lauter adeliche Räte, von nunan aber die beide Rechtsgelehrte Bergenhamnsen, den D. Martin Mittel, den D. Reuchlin, den D. Schöferlin und andere, auch adeliche Doctorn an. Dese brachten unfehlbar den Grafen von Württemberg bey, wie übel die Unterthanen daran wären, welche durch ein Urtheil sich beschwert befinden und wie die Appellationen hingegen eine unaussprechliche Wohlthat für dieselbe seyen. Man eröffnete demnach ihnen den Weeg ihre Handel für den Herrn selbst und seine Räte zu ziehen. Doch bediente man sich der Vorsicht handelsüchtige Leute durch Strafen in den Schranken zu halten, daß sie dieses Mittel nicht zu einem gefährlichen Umtreib ihres Gegentheils anwendeten. Graf Ulrich führte es demnach ein in seinem Landestheil. Zu Anfang dieses Jahrs trat Graf Eberhard der ältere die Regierung an. Dieser wird insgemein für den Stifter des Württembergischen Hof- oder Appellations-Gerichts angegeben. Der bekandte Rechtslehrer Summenhard bezeuget solches in seiner diesem Herzogen gehaltenen Lobrede. Auf der andern Seite haben wir die deutsche Worte des zwischen dem Marggrav Karl und Graf Ulrichen gemachten Vergleichs, daß diese beide Herrn die Hofgerichte, in sofern sie Appellations-Gerichte sind, in ihren Landen gestiftet haben. Ob nun Graf Eberhard dergleichen Gericht in seinem Landestheil vorher gestiftet, oder desselben Stifter genennet worden, weil er eine bessere Ordnung demselben gegeben, kan ich nicht bestimmen, wollte aber lieber das letztere behaupten. Indessen erhellet aus gedachter Erbeynung, daß eben die Grafen nicht selbst den Vorßiz haben müssen,

sondern Graf Ulrich sich vorbehalten bey begehenden Fällen das Hofrichteramt auch seinem Hofmeister oder einem andern verständigen Rath aufzutragen und daß wenigstens sieben Räte einem solchen niedergesetzten Gericht beywohnen sollen (c).

§. 40.

Die Peinliche Gerichte gehörten in ältern Zeiten allein den Graven und den Abgeordneten der Kayser. Dese durften es ihren Cent-Amtleuten nicht anvertrauen (d). Es scheint aber, daß damit bald eine Aenderung vorgegangen und der Blutbann von den Graven ihren Stadt- und Landgerichten überlassen werden dürfen. Wenigstens steht schon in dem Schwabenspiegel (e), daß die Layen-Fürsten den Blutbann ihren Richtern anbefehlen können ohne die Erlaubniß von den Kaysern oder Königen zu haben. Die Graven von Württemberg überließen solche Peinliche Gerichten ihren Stadtgerichten, weil ihre Amtleute in den Städten waren. Besonders kan man dieses behaupten, nachdem die Landgerichte aufgehoben waren. In bürgerlichen Sachen hatten auch die Dörfer ihre besondere Gerichte und ihre eigene Ober-Gerichte, wie vorhin gemeldet worden. In Peinlichen Sachen konnte solches nicht statt finden, sondern wegen selbiger waren die Dörfer in ihre Vogten gebannet. Dese bestunde eigentlich in dem Schutz und Schirm der darinn begriffenen Ortschaften, welcher durch die Peinliche oder Halsgerichte gehandhabet wurde. Die Ober-Gerichte konnten um so weniger aufgestellt werden, als die Peinliche Rechte durchaus einerley waren. Gleichwohl waren sie nicht gar aufgehoben, sondern die Stadtgerichte hatten ihre Ober-Gerichte, bey welchen sie in zweifelhaften Fällen sich Rathes erholeten. Unter Graf Ludwigs und Ulrichs gemeinschaftlicher Regierung findet man einen bedenklichen Beweis, wie die Stadtgerichte sich zu theuerst angemasset haben der Graven Befehle in peinlichen Sachen nicht einmal anzunehmen, sondern dese deswegen sich an den Kayser Sigmund wenden müssen. Es war nemlich in den peinlichen Rechten eingeführet, daß niemand an dem Leben gestrafet werden konnte, wann er nicht vorher übersiebet, daß ist, mit sieben Zeugen seiner Uebelthat überwiesen worden (f). Man konnte

selten

(c) vid. Beyl. num. 55. b.

(d) Ex Capitulari Car. M. Heumann de re diplom. P. I. c. 2. §. 54. pag. 80. & 99.

(e) Cap. CX. & cap. LXXXV.

(f) Herrn Gerstlachers Sammlung Würtemb. Gesetze Lib. II. in der Abhandlung von den Arten der Peinl. Gerichte, pag. 103. seqq.

selten so viele Zeugen zu einem solchen Beweis haben und die strafbarste Leute mußten auf diese Weise losgesprochen werden. Die ärgste Böswicht konnten sich darauf verlassen. Es folgte natürlicher Weise daraus, daß die allgemeine Sicherheit gestört und von nichts als Morden, Rauben und Stehlen gehöret wurde. Kein Landfrieden, keine Kayserliche noch Landesherrliche Verordnungen konnten gehandhabet werden. Diese Landplage brachte die gräßliche Räche auf die Gedanken den Peinlichen Gerichten zu befehlen, daß die schädliche Uebelthäter, von welchen man wußte, daß es der allgemeinen Sicherheit gemässer wäre, wann sie aus dem Beeg geraumet würden, ohne Uebersiebnung hingerichtet werden sollten. Dann dieser Gebrauch wurde nicht gar aufgehoben, sondern nur in Ansehung verruffener Schelmen der Mißbrauch abgethan. Einige Städte nahmen in ihren Peinlichen Gerichten solche Verordnungen an: andere beharrten hartnäckig auf dem alten Herkommen, und wollten sich von den Graven in gerichtlichen Sachen nichts vorschreiben lassen. Man siehet hieraus, wie tief die Gerechtigkeit der Städte Wurzeln geschlagen und daß die Graven ohne Einwilligung der Gerichte denselben keine Gerichts-Ordnung damalen noch aufdringen können. Man erlernet daraus, wie das Recht der Fürsten Gesetze zu geben beschaffen gewesen, und selbige nicht von der Willkühr derselben und ihrer Räche abgehangen, sondern in solchen Sachen, welche die Gerichte und ihre Weise zu verfahren betroffen, dieselbe anstatt der heutigen Räche gebraucht werden müssen. Zur selbigen Zeit gieng ein Reichs-Stand sogleich zum Kayser und begehrte von ihm Hülfe und Remedur, wann ihm in seiner Landes-Regierung Eintrag geschehen wollte. Weil die Graven den Blutbann von dem Kayser ohnehin zu Lehen empfiengen, so war es desto gemässer die Verordnung von demselben zu erhalten, daß die Richter in den Städten von ihrem üblen Gebrauch abgehen und übelthätige Leute ohne Besiebnung zum Tod verurtheilen dörfen (g). Weil er der vornehmste Richter in dem deutschen Reich war, so glaubte man, daß alle Gerechtigkeit in seiner Würde verborgen läge und niemand fehlen könnte, welcher nach seinen Aussprüchen handelte, und die Richter in den Württembergischen Landen wurden nunmehr überzeugt, daß sie in Unterlassung der Besiebnung der Gerechtigkeit keinen Abbruch thäten.

§. 41.

So groß nun das Ansehen der Kayserlichen Majestät in damaligen Zeiten in die Augen fällt, so hinderte sie doch die Reichsstände in der Ausübung der ihnen gebührenden Landeshoheit nicht im geringsten. Was der Kayser im ganzen Reich

Reich zu thun befugt ware, das konnten die Fürsten in ihren Landen vermög ihrer Landesherrlichkeit thun, ohne eine Kayserliche Bestätigung nöthig zu haben. Man hat Exempel, daß die Kayser einem Graven oder Fürsten das Recht gegeben aus Dörfern Städte und Burgen zu machen, sie haben ein oder der andern Stadt erlaubt Jahr- und Wochen-Märkte zu halten. Man hat deswegen dieses als ein Vorrecht der Kayserlichen Majestät angesehen und aus ein oder anderm solchem Exempel den Schluß auf das Ganze gemacht, daß kein Wochen- oder Jahrmarkt von den Fürsten und Graven in ihren Landen angeordnet werden könnte, sondern solches der Kayserlichen Würde vorbehalten seye. Solche Staats-Rechts-Lehrer irreten aber sehr, weil man ebenmäßig Verweise auflegen kan, daß die Graven aus eigener Macht ihren Landstädten solcherley Freyheit gegeben haben. Ein schönes Exempel solle die Stadt Canstadt seyn. Diser gab Grav Eberhard zu Württemberg die Freyheit einen Jahrmarkt und einen Wochenmarkt zu halten. Jenen setzte er auf den Matthäus-tag und disen auf den Mittwoch. Er nannte sie eine Stadt und wir lernen daraus, daß auch Städte seyn können, welche keinen Jahr- noch Wochenmarkt eben haben müssen und daß dieses nicht zu dem wesentlichen einer Stadt gehöret habe, wie die meiste meynen (h). Man darf nicht glauben, daß Canstadt erst kürzlich oder eben damals zu einer Stadt gemacht worden, indem Kayser Ludwig sie schon in dem Jahr 1330. eine Stadt nannte, da er derselben die Freyheit gabe, daß sie die Landtage innerhalb ihrer Mauren halten dürfte. Man sollte denken, daß eben die Landgerichte oder Landtage sie berechtigt hätten zu den Zeiten, da solche gehalten worden, auch solche Märkte zu halten. Wo ein grosser Zulauf von Leuten war, wie auf den Landtagen seyn mußte, da konnte es nicht wohl anders seyn, als daß eine grosse Zufuhr von Lebensmitteln geschehe. Die Handelsleute zogen auch nach um ihren Vortheil dabey zu machen. So lang die Landtage daselbst noch üblich waren, so zweifle ich nicht, daß es in allweg so dabey gehalten worden. Es scheint aber, daß, da diese aufgehört haben, der Zulauf dennoch aus Gewonheit fortgeführt worden, und die Graven von Württemberg solches nicht mehr gestatten wollen. Die Urkunde, wodurch Grav Eberhard in dem Jahr 1393. der bemeldten Stadt die Jahr- und Wochenmärkte zu halten vergönnete, deutet ziemlichermassen darauf. Dann die Worte derselben zeigen mehr eine Zulassung, als neue Einführung an. Es schränkt aber der Grav solche ein, daß die Märkte auf keinen andern Tag in dem Jahr oder in der Woche gehalten werden und ihm und seinen Erben frey stehen solle

(h) vid. Thomaf. de Jurē dandi civitatem. §. 30. seq. Conring. de Urbibus Germ. §. 83. pag. 115.

solle nach Gutbefinden solche Zulassung wieder aufzuheben (i). Es mag aber eine Zulassung eines Herkommens oder eine neue Einrichtung seyn, so bleibet doch allemal gewiß, daß die Graven solches vermög ihrer Landeshoheit gestattet haben. Dife nennet der Grav, weil diser Name damals noch nicht bekannt ware, seine Freyheit und Gewonheit und Recht, welche er zu der Stadt habe. Wann aber nur der Kayser solche Erlaubnuß zu geben befugt gewesen wäre, so wäre es der Stadt ein leichtes gewesen, selbige auch von ihm zu erhalten, oder des Graven Vergönstigung bestetigen zu lassen. Gleichmäßig erlaubte Grav Ludwig in dem Jahr 1447. dem Städtlein Gartach und in dem Jahr 1450. der Stadt Sindelfingen Jahr, und Wochenmärkte zu halten (k). Mehrere Beweise der Landeshoheit anzuführen gehöret nicht hieher, sondern zu dem Staats-Recht, welches wir andern überlassen. Uebrigens sollte es keine grosse Mühe kosten zu zeigen, daß die Fürsten in ihren Landen die Regierung eben so eingerichtet haben, wie die Kayser solches in Ansehung des ganzen Reichs gethan haben. Ich weiß nicht, soll man sagen, daß dife jenen, oder jene difen voran gegangen sind. Ich glaube vielmehr, daß die Beschaffenheit der Zeit und Umstände erfordert haben, daß beede Theile ihre Regierung gleichmäßig einrichten mußten.

§. 42.

Gleichwohl kan ich mich nicht enthalten ein artigen beweiß der Landeshoheit anzuführen. Die Trompeter, Pfeiffer, Lautenschläger und Spielteut oder Musficanten, worunter villeicht die Paucker und Trommelschläger nach damaliger Zeit Gewohnheit ebenmäßig begriffen waren, im Bistum Straßburg und Costanz und anderswo erhielten von Pabst Eugenio IV. durch einen gewissen Cardinal Julian die Freyheit das heilige Abendmahl zu genießten, von welchem sie vorhin ausgeschlossen waren. Sie machten folgendes eine Brüderschaft untereinander, sie vereinigten sich der Jungfrauen Marien zu Ehren einen Jahrtag zu Stuttgart zu halten und machten gewisse Geseze unter sich. Zu einem Oberhaupt erwählten sie aus ihrem Mittel einen Meister und gaben difem Zwölff Glieder zu die unter sich entstehende Irrungen zu entscheiden. Sie verglichen sich eines gewissen Zeichens, welches sie an sich trugen so oft sie zusammen kamen. Es mußte wenigstens etwas über ein halb Loth wägen und von Silber seyn, welches nach eines jeden Mitglieds Absterben der Brüderschaft heimfiel. Unter andern ihren Gesezen wurde ihnen verboten den Juden bey ihren Hochzeiten, Gastmalen oder sonsten mit der Music bedient zu seyn. Dife Brüderschaft wurde nun von

(i) vid. Bepl. num. 57.

(k) vid. Bepl. num. 58. und 59.

Graf Ulrichen, dem vielgeliebten, in dem Jahr 1458. bestetigt und derselben zu gutem verordnet, daß auch die in den Württembergischen Landen geseßene Trompeter, Pfeifer, Lautenschläger und Spielleute jährlich zu derselben vier Schilling Heller bezahlen sollten, wann sie auch schon nicht in derselben stünden. Nur diejenige wurden ausgenommen, welche in des Grafen Diensten stunden, welche von dieser Anlage befreuet waren. Gleichwohl bedunge sich Graf Ulrich dabey aus, daß sie ihm oder seinem Vogt zu Stuttgart bey jedem begehenden Jahrestag fünf Pfund Heller bezahlen mußten. Wir bemerken hier nur, daß die Trompeter, Lautenschläger, Pfeifer 2c. die Bestetigung ihrer Brüderschaft nicht bey dem Kayser, sondern bey einem Grafen von Württemberg gesucht und daß die Grafen das Recht solche zu bestetigen gehabt haben. Es verdienet solches desto mehr angemerkt zu werden, als diese Brüderschaft aus Leuten bestanden, welche nicht seine Unterthanen gewesen, sondern nur ihre Zusammenkunft zu Stuttgart gehalten und ihre Fahrzeit daselbst begangen haben. Der Graf erlaubte nicht nur seinen Unterthanen sich darein zu begeben, und befahl ihnen einen jährlichen Beitrag zu thun, sondern er bestetigte auch die ganze Brüderschaft, weil sie von dem Papst und Bischoff von Costanz aufzurichten, oder vielmehr das heilige Abendmahl zu genießen und eine Fahrzeit zu stiften die Erlaubnuß erhalten hatten (kk). Dises gehörte der Kirche zu: das Recht aber Brüderschaften zu bestetigen gehörte der weltlichen Obrigkeit, und zwar einer solchen, welche die Landeshoheit ausüben konnte. In eben diesem fünfzehenden Jahrhundert kam die Gewonheit auf, daß diejenige, welche eines Handwerks waren, sich in gewisse Gesellschaften oder Brüderschaften vereinigten, Geseze und Ordnungen unter sich machten, welche sie aber durch die Landesherren bestetigen lassen mußten. Unter disen ist die Brüderschaft der Schneider und Tuchscherer, welche sie in dem Jahr 1484 unter sich errichteten, darum anmerkungswürdig, weil man daraus erlernen kan, warum die Vorsteher bey den Handwerkern Kerzenmeister genennet werden. Bey der Pöpstlichen Religion kan man ohne Kerzen keinen Kirchendienst halten. Die Schneider und Tuchscherer verglichen sich demnach, daß sie auch, wie andere Brüderschaften und Handwerker bey feyerlichen Proceßionen, Messen 2c. eine eigene Kerze haben wollten. Wann demnach einer aus der Brüderschaft mißhandelte, so wurde er um ein oder ein halb Pfund Wachs gestrafft, wovon man obgedachte Kerzen lieferte. Der Vorsteher mußte davor besorgt seyn, daß die Kerzen zu dem gewidmeten Gebrauch verfertigt und angewendet werden. Wann ein Mitglied mit Tod abgieng, so mußten die andere ihm eine Seel-Meß halten lassen, worzu der Kerzenmeister denselben ansagte und die Kerzen lieferte. Ließen des verstorbenen An-

vera

verwandte ebenfalls eine Seelmess halten, so wurden vier Kerzen angezündet, welche der Vorsteher anzuschaffen verbunden war und dafür den Namen eines Kerzenmeisters davon trug. Es waren noch andere Gebotte, worüber sich diese beide Zünfte vereinigten, welche Graf Eberhard der ältere und Graf Eberhard der jüngere miteinander bestetigten.

§. 43.

Die Unterthanen der Grafen von Württemberg wurden eingetheilt in Lehenleute, Burgleute, Zinnleute, Vogtleute und eigne Leute. Man könnte in seiner Art auch die Schirmleute dazu zählen, weil sie gleichwohl den Grafen hul digen mußten. Niemand sollte sich daran, daß ich die Lehen-, Burg- und Dienstleute unter dem ihnen verhassten Namen der Unterthanen vorstelle. Es ist wahr, daß sie meistens Edelleute gewesen, welche keine Unterthanen, sondern freye Schma ben heißen wollen. Nichts destoweniger waren sie Zugehörden eines Landes. Sie wurden mit den Länden, Graf- und Herrschaften, mit den Burgen und Städ ten als solche verkauft, vererbet, veräußert und veräußert, wie andere Unter thanen (l). Sie genossen aber auch die Freyheiten der Herrschaften, zu wel chen sie gehörten (m). Sie mußten nach ihrer Beschaffenheit vor den Gerichten der Grafen Recht geben und nehmen. Die Lehenleute vor den Lehengerichten. Die Burg- und Dienstleute aber vor den Landgerichten und nachmals vor der Canz ley und Hofgericht. Sie waren demnach Zugehörden der Grafschaft Württemberg und in sofern auch derselben Unterthanen, aber nicht in demjenigen Verhältnuß, worinn die Vogt und Zinnleute und auch die eigene Leute stunden. Dann auch diese waren von einander unterschieden und unter verschiedener Verhältnuß wurde demnach eine Gattung, wie die andere, unter die Unterthanen gezehlet. Die verschiedene Grade der Freyheit machte einen Unterschied unter ihnen. Im ge nauesten Verstand aber wurden nur die Vogt- und leibeigene Leute Unterthanen genennet. Diese Benennung ist nun vor dem 16ten Jahrhundert wenig zu finden. Die Lehen-, Burg-, und Dienstleute werden mit diesem Namen und Worten und die übrige Arme Leute genennet. Daß aber die Unterthanen in Lehen-, Burg-, Dienst-, Zinn-, Vogt- und eigne Leute abgetheilt gewesen, beruffe ich mich auf wenige Beweise, weil hier mehrere anzuführen überflüssig seyn würde. Ei ner der beträchtlichsten ist der Kaufbrief, als Herzog Reinold von Urklingen im Jahr 1362. an Graf Eberhard und Ulrich von Württemberg die Stadt

Wals

(l) vid. Württemberg. Archiv. Urkunden in causa equestri. Part. I. Sect. I. c. I. n. 2. 3. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 16. 17. 18. 24. 25. & cap. 2. tot.

(m) vid. ibid. Sect. 3. c. 2. n. 2. 3. 4. 5. 6. 7. seqq.

Waltenbuch verkaufte, worinn alle diese Gattungen der Leute ausdrücklich benamset sind. Dann es heisset darinn, daß er ihnen übergebe beyde Lüt und Gut und alle andere eigne Lüte und Güter, es seyen zinnflute, eigennlute oder vogtlute, die in die vorgenannte Statt, dörfer und Wiler und darzu gehören und auch damit alle Lehen, Lehenmann, diensflute, eigennlute, edel oder vnedel, wo die sitzen oder gesezen sind. Der Burgleute wird nicht gedacht, weil keine Burg darunter ware und man solchemnach keine nöthig hatte. Als aber im folgenden Jahr Graf Otto von Hohenberg seine Stadt und Herrschaft Nagold an vorgedachte beede Grafen verkaufte, so setzte er unter die Zugehörden im Kaufbrief auch die Lehen, die er selbst leyhete, Edle Lüte und andere Lüte, Zinnflute, Mann und Burgmann, Edle Lüte und eigennlute, wa die gesezen sind.

§. 44.

Wer die Lehen, und Burgleute gewesen, ist bekannt, und hier nur anzuführen, daß der erstern eine beträchtliche Anzahl gewesen, welche die Grafen von Württemberg nur von dem Jahr 1344. bis 1360. belehnet haben (n). Wie auch die Anzahl der Lehenleute, welche in dem Jahr 1442. unter beeden Grafen Ludwig und Ulrich vertheilt worden, angemerket zu werden verdienet (o). Die Burgleute waren eigentlich auch Lehenleute, aber nur zur Beschüzung gewisser Burgen und zu keinen andern Diensten bestellet, wofür ihnen der Genuß gewisser Güter überlassen wurde. Ein Exempel solcher Burgleute habe ich anderswo schon vorgelegt (p). Gemeiniglich wurden die einer Burg nahe geseßene Edelleute darzu genommen oder auch nahe gelegene Güter zu Burglehen gegeben. Von den Dienstleuten habe ich schon oben eine Anzeige gethan. Nun muß ich noch von der Zinnß, Vogt, und eigner Leute Beschaffenheit beybringen, daß die erstere Gattung diejenigen Leute gewesen, welche auf der Grafen eigenthümlichen und zur Vogten gehörigen Gütern geseßen, selbige gebauet oder gegossen und daraus einen gewissen Zinnß zu geben schuldig gewesen. Der groesse Lindauische gelehrte D. Hender will deswegen die Zinnßleute für keine eigentliche Unterthanen halten (q). Es wird darauf ankommen, was man sich für einen

(n) vid. Beyl. num. 61.

(o) vid. Württenb. Archival-urkunden in causa equestri. Sect. I. c. I. n. 25.

(p) Beschreib. des Herzogth. Württenb. part. II. c. 60. §. 7. pag. 287.

(q) Lindau. Deduction pag. 325.

einen Begriff von einem Unterthanen macht, so dürfte sich gar kein Unterthan auf der Welt oder wenigstens in manchem Land finden. Die Graven und Herrn hatten viele Güter, Aecker, Höfe, Häuser, Weinberge, welche sie um einen gewissen Zinns den Leuten eingaben. Dese Zinns waren von verschiedener Gattung. Etliche bestunden in Geldgefallen und wurden Hellerzinns genennet. Etliche mußten Geflügel, Hühner, Gänse, Eyer 2c. geben. Sonderlich sind die Rauchhühner bekandt, welche an theils Orten jedes Hauß, welches seinen Rauch führet, zu geben verbunden ist. An theils Orten statten solche Gefälle nur etliche Häuser ab. An einigen Orten mußten diejenige Personen, welche ein zinnbares Hauß oder Hofgut bewohnten, ob sie schon sonst mit keiner Leibeigenschaft verwandt waren, dennoch ein Haupt- Recht und Leibfall geben. Einen Beweiß davon haben wir in dem Weilstädter Amt und zu Wenzelhausen, wo gewisse Häuser oder vielmehr deren Besitzer jährlich eine Fasnachthenne geben. Ist der Einwohner leibeigen, so muß er sowohl wegen seiner Person, als auch wegen seines Guts nach seinem Absterben das Mortuarium oder Haupt- Recht der Herrschaft nemlich das beste Haupt- Viehes hinterlassen, oder, weil er solches nicht zweyfach geben kan, wird ihm entweder bey dem Leib- oder Haußfall ein Haupt mit Geld geschöpft, daß seine Erben von jedem verlassenden eigenthümlichen hundert Pfund Heller einen Gulden zu bezahlen schuldig sind. Ist ein solcher Besitzer nicht leibeigen, so verfällt dennoch der Herrschaft von einer Mannsperson das beste Pferd oder anderes Vieh und von jeder Weibsperson, welche eine solche Mayerey antritt, nach ihrem Absterben das beste Oberkleid heim. Ein anderes Exempel finden wir zu Besenfeld, Dornstetter Amts, wo die Inhaber gewisser Zinns- Güter neben dem ihrem nachfolgenden Hals- Herren schuldigen Haupt- und Leibfall auch den so genannten Rauchfall, nemlich das beste Stück nach ihrem Absterben hinterlassen. Die Weibleute hingegen sind davon gänzlich befreuet. Ich lasse es gelten, daß auch viele Zinnleute gewesen, welche nicht unter der Graven von Württemberg Obrigkeit geböhren worden, auch derselben sonst mit Erbhuldigung nicht verwandt, sondern anderer Herrn oder Städte geböhrene Unterthanen und Bürger gewesen, dennoch aber auf der Graven Gütern entweder auf gewisse Zeit oder auf Lebenslang sich zu Zinnsen oder Gülten verdinget haben. So lang sie aber auf solchen Gütern saßen und deswegen zinnbar waren, so wurden sie für wirkliche Unterthanen gehalten. Wenigstens finden wir in einem Entscheid- Brief zwischen den Graven von Württemberg und der Stadt Eßlingen, daß Kayser Carl IV. der letztern verbothen habe solche Leute, welche den Graven mit Leibeigenschaft verwandt, oder zinnbar, steuerbar oder vogtbar seyen, zu Eingeseß-

N

nen

nen oder Pfalburgern anzunehmen, es wäre dann, daß sie nach Beschaffenheit der Sachen von solchen zinnßbaren Gütern sich loß machen könnten (r).

§. 45.

Eine andere Gattung waren die Vogtleute. Dese unterscheiden sich von den Zinnß- und leibeignen Leuten darin, daß sie freye Leute gewesen, welche weder auf einem zinnßbaren Gut geßessen, noch einen nachfolgenden Leib, oder Halbherrn gehabt. Sie stunden unter der Obrigkeit, Schutz und Schirm ihrer Landesherren. Man läßt dese als Unterthanen gelten. Und in dem angezognen Entscheidbrief werden auch die vogtbare Leute benamset, daß die Stadt Eßlingen solche nicht zu Burgern in ihrer Stadt machen sollen. Mithin ist so viel richtig, daß sie den freyen Abzug nicht gehabt und daß die Graven von Württemberg sich entgegen setzen können, wann sie sich ihrer Herrschaft und Obrigkeit entziehen wollen. Dises aber ist schwer zu entscheiden, warum sie Vogtleute genennet worden. Daß sie den Namen von der Vogtey erhalten haben, wird wohl niemand in Abrede seyn. Wann man aber untersucht, was dese seye, so entstehet eine neue Schwürigkeit, weil sich die meiste und beste Gelehrte damit begnügt haben zu sagen, daß es etwas sehr unbestimmtes um die Vogtey seye, indem sie bald die Hohe, bald die Nidere Obrigkeit bedeute, auch nach dem Unterschied der Länder ein anderes Ansehen habe. Man sagt, daß die Vogtey eigentlich in dem Schutz und Schirm bestehe, welcher eine Gerichtbarkeit nach sich ziehe. Ich bin nicht entgegen, denke aber, daß die Vogten über die Gotteshäuser und deren Güter mit der weltlichen Vogtey meistens vermengt werde. Es dient auch nichts zu dem Verstand, wer die Vogtleute seyen und warum sie so heißen. Wann man aber den Grund diser Benennung untersuchen wollte, so müßte man in allerweg auch genauer wissen, was die Vogten seye. Ich meines Theils habe beobachtet, daß zu der Carolingischen Kayser und gleich bald nachfolgenden Zeiten die Vogten nur den Schutz der Clöster und geistlichen Güter beditten und die weltliche Vogten über weltliche Güter und Personen wenigstens dem Namen nach etwas unbekanntes gewesen. Wo man das Wort Vogten, Advocaria, Vogt, Advocatus in damaligen Zeiten bemerket, so wird sie von dem Schutz und Schirm der geistlichen Güter zu verstehen seyn: dahingegen von weltlichen Obrigkeiten solches niemahlen gebraucht worden. Ein bedenklicher Beweis scheint mir der Schußbrief des Closters Alteich zu seyn (s), weil

(r) Siehe die oben beygebrachte Beylage num. 130. in der erstern Fortsetzung.

(s) vid. Heumann de re diplom. Tom. II. §. 19. pag. 100.

weil darinn der Gegenstand der weltlichen Obrigkeiten gegen den Bögten gar deutlich vor Augen gelegt wird. Diese Urkunde thut zuerst der weltlichen Obrigkeit Meldung; ut nullus Judex publicus vel quislibet ex judiciaria potestate aut ullus ex fidelibus nostris tam presentibus, quam & futuris, neque Comites, neque Centenarii, neque exactores in ecclesias aut locos vel agros seu reliquas possessiones, quas moderno tempore in quibuslibet pagis vel territoriis infra ditionem regni nostri possidet &c. Unter allen diesen judicibus, Comitibus, fidelibus, centenariis, exactoribus ist kein Advocatus zu finden, weil alle diese mit der weltlichen Gerichtbarkeit begabet waren. Gleich darauf aber gedenket die Urkunde der Bögte, Advocatorum, wo sie von den Geschäften des Gottshauses oder den Personen, welche solches und dessen Leute und Güter schützen sollen, handelt. Dann da heisset es; Et Advocati ipsius ecclesie omnem causam inquirendam & discutiendam ipsi judicent &c. Es muß demnach die weltliche Bogtey so viel diese Benennung betrifft, etwas jünger seyn. Bey dem Jahr 1299. finde ich selbige dem Erb und Lehen entgegen gesetzt, als Herzog Hermann von Teck an Graf Eberhard zu Württemberg alle seine Güter zu Nürtingen, Eberspach und Reichenbach überliesse. Ich bin nicht in Abrede, daß das Wort Bogtey, in sofern sie eine weltliche Obrigkeit bezeichnet, schon in etwas ältern Urkunden gefunden werde: Aber ich gedenke doch, daß der Gegensatz uns belehre, was sie damals gewesen. Was Lehen seye, ist offenbar. Und daß das Erb ein von Voretern her angestammtes Eigenthum seye, wird ebenmäßig niemand absprechen. Die Fürsten und Grafen hatten auf diesem schon ihre Obrigkeitliche Rechte. Wer daran zweifelt, beliebe nur die überaus merkwürdige Landgerichtliche Urkunde zu lesen, welche uns Herr Hofrath Hanselmann mitgetheilt hat (t). Ich meyne demnach nicht zu fehlen, wann ich unter der Bogtey eine Obrigkeit verstehe, welche den Herzogen von Teck und so auch andern Fürsten und Grafen von dem Kayser und Reich auf Gütern und Orten, welche nicht zu der Fürsten Eigenthum, sondern dem Reich angehört habe, anvertrauet und überlassen worden. Dann die Kayser konnten doch mit ihrem zu Gericht sitzen in dem Teutschen Reich nicht fertig werden. Sie mußten solchemnach diese Beschäftigung der Gerichtbarkeit über den geringen Adel und andere freye Leute den Grafen, Fürsten und Herrn abtreten, welche nicht unter die erbliche Lande und Güter derselben gehörten. Dann die Ämter, Grafschaften hatten beandter massen damahls schon lang aufgehört und waren erblich worden. Diese beschäftigten sich aber nur in den Gebieten, welche nicht den Fürsten und Herrn, sondern dem Reich gehörten. Sollten also nicht die Bogteyen an ihre Stelle eingetreten seyn. Ich halte dafür, daß die zu sol-

R 2 cher

(t) Siehe dessen Beleuchtung der Hohenloß. Landeshoheit vor dem Interregno und dessen Beylagen pag. 163.

der Vogten, in sofern sie dem Erb und Lehen entgegen gesetzt wird, gehörige Leute unsere obgenannte Vogtleute seyen. Mir ist hier nichts daran gelegen, ob die Vogten die hohe oder nidere Gerichtbarkeit bedeute, sondern ich denke, daß, was heut zu Tag Obrigkeit heißt, vor etlichen Jahrhunderten mit dem Wort Vogten ausgedrückt worden. Dann man wußte vor 3. oder 4. Jahrhunderten von dem Wort Obrigkeit noch nichts, oder doch sehr wenig. Anfänglich war es meinem Bedünken nach nur gedachter massen eine von dem Kayser oder Reich übertragene Gerichtbarkeit. Nachgehends aber, sonderlich im vierzehenden und folgenden Jahrhunderten wurde auch auf andere Gattungen des Gerichtszwangs oder Obrigkeit der Name der Vogten ausgedehnet. Es wurden also Leute, welche weder leibeigen, noch zinnßbar waren, gleichwohl aber unter solcher Obrigkeit stunden, Vogtleute genennet. Sie mußten aber für solchen Schutz, welchen sie vermög der Obrigkeit oder Vogten genossen, gewisse Vogt-Rechte, Vogthabern, Vogtkernen zc. geben. In dem Gebiethe des dem Herzoglichen Hause Württemberg mit Landfässerey verwandten Closters St. Georgen ist ein besonderer Bezirk, welcher die Vogten genennet wird.

§. 46.

Endlich muß ich der leibeignen Leute gedenken. Sie wurden sonst auch die arme Leute in dem genauen Verstande genennet. Dann im weitläufigern Verstande wurden die Bauren insgemein mit diesem Namen belegt. Man kan das letztere abnehmen aus dem Vertrag oder Bündnus, welches Erzbischoff Johann zu Maynz, Marggraf Bernhard zu Baden, Graf Eberhard zu Württemberg und etliche Reichsstädte in dem Jahr 1405. miteinander errichtet haben und unter den Beylagen zu finden ist, daselbst wird hin und her der Bürger und Geburen gedacht. Aber eben daselbst drücken sich diese Herren auch so aus, daß sie anstatt der Bauren die arme Leute den Burgern entgegen setzen (u). Mehrern Beweiß währe unnöthig bezubringen, da dieser deutlich genug ist. Diejenigen, welche von den Leibeignen geschrieben haben, behaupten fast durchgehends, daß der Ursprung derselben in der berühmten Niederlage, welche die Allemannier in dem Jahr 495. bey Zülpich erlitten, zu suchen seye (x). Untersucht man aber die Sache genauer, so findet man bey Julius Cäsar und Tacito schon die Nachricht, daß die Deutsche und Gallier zu ihren Zeiten leibeigne Leute gehabt. Man trifft solche unter deutschen Völkern an, welche mit dem Fränkischen König Clodoveus nichts zu thun gehabt. Und zwar dürfte man sie in grösserer Anzahl antref-

(u) vid. Halthaus. Gloss. Germ. med. ævi. voce: arme Leute.

(x) Boehmer de Jure & Statu Hominum propr. à Servis Germ. derivando. §. 5. pag. 9.

antreffen als in dem Lande der von den Franken überwundenen Allemannier jemahls gefunden worden. Wann man bedenkt, wie viele Edelleute und freye Leute zu der Fränkischen Könige Zeiten in diesen Gegenden gewesen und daß diese ihre leibeigne Leute gehabt, so wird obige Meynung schwerlich Benfall finden. Die Servitus, welcher die Geschichtschreiber unter den Folgen der Zülpicher Schlacht gedenken, wird viel eher durch eine bittmäßige Dienstbarkeit, als durch eine Leibeigenschaft zu übersehen seyn. Dann es würde sonst folgen, daß ganz Allemannien den Fränkischen Fürsten, Herrn und Edelleuten mit Leuten und Gütern ausgetheilet worden, oder die meiste Allemannier als Leibeigne nach Frankreich geführt worden, weil sie ihnen in Schwaben nichts genuket hätten. Man hat aber weder von dem einen, noch dem andern das geringste Zeugnuß. Vielmehr weißt man, daß die Allemannische Fürsten, Herrn und Edelleute vor wie nach und nach wie vor ihre leibeigne Leute gehabt, wie in andern deutschen Landen. Ich gedenke vielmehr, daß die Armuth bey den Weltlichen der erste Grund und Ursprung der Leibeigenschaft gewesen, weßwegen auch die Leibeigne je und allezeit bey den Deutschen die arme Leute genennet worden. Allem Ansehen nach hat Julius Cäsar (y) schon bey dem Orgetorix auf dieserley arme Leute gezeilet, da er von ihm meldet, daß er alle seine Hausgenossen, deren bey 10000. gewesen und alle diejenige, welche ihm Schulden halber sich ergeben hatten, zusammen berufen habe um sich aus seinem Gerichts-Handel loß zu wicklen. Ob die Deutsche unter ihren Leibeignen auch Kriegsgefangene gehabt, will ich zwar nicht zweiffeln: allein Tacitus (z) schreibt von den Deutschen, daß sie so gar, wann sie nichts mehr auf das Spiel setzen können, ihre Freyheit daran gewaget hätten. Auch diese machte die mit der übermäßigen Spiel-Lust verknüpfte Armuth zu Leibeigenen. Schwerlich wird aber jemand glauben, daß ein Allemannier den andern nach der Zülpicher Schlacht vermög des Sieges zum Leibeignen gemacht habe, weil die Franken diese besieget hatten. Hingegen könnten die schwere Auflagen und Schakungen manchen Allemannier in solche Armuth geseßet haben, daß sie sich nicht anderst zu helfen gewußt, als sich den reichern leibeigen zu machen. Wäre dieses geschehen, so wäre der Grund der Leibeigenschaft wieder die Armuth gewesen, und in sofern aus Gelegenheit des harten Fränkischen Verfahrens die Anzahl der Leibeignen vermehret worden. Es ist

R 3

aber

(y) Jul. Cæs. de Bello Gall. l. I. c. 4. Die constituta causa diditionis Orgetorix ad iudicium omnem suam familiam ad hominum millia decem coëgit & omnes clientes obaratosque suos, quorum magnum numerum habebat, eodem conduxit.

(z) De Mor. Germ. c. 24. Aleam sobrii inter seria exercent, tanta lucrandi perdendique temeritate, ut cum omnia defecerunt, extremo ac novissimo jactu de libertate & de corpore contendunt &c.

aber auch zu den Ursachen der Leibeigenschaft die Gewonheit zu zehlen, daß diejenige, welche sich an einem gewissen Ort aufhalten oder bürgerlich einlassen, eben dadurch sich leibeigen machen. Ich habe schon andermerts (a) gemeldet, daß die Herrschafft Württemberg zu Ohnweil das Wildfangs-Recht habe. Solches hat aber nur bey herumerschweifenden Vaganten, wilden Leuten statt, welche keinen Herrn haben. Ein anders ist, wo die Lustt auch andere dahin häufig ziehende Personen leibeigen macht. So sind z. E. alle diejenige, welche in der Stadt und Amt Altensteig wohnen, samt ihren Weib und Kindern leibeigen. Eine gleiche Beschwerde ligt denen zu Haberschlacht, Brackenheimers Amts, ingleichem in etlichen Flecken des Leonberger Amts, zu Nagold, und zu Gültlingen, Wildberger Amts und an andern Orten auf dem Halß. Zu Murrhard ist eingeführt, daß alle Kinder, welche von einer dasigen Bürgerin geboren werden, dem Kloster leibeigen sind. Wann eine freye Weibsperson dahin zieht, so werden zwar ihre Kinder nicht gleichbalten für leibeigen gehalten. So bald aber ihre Töchter in die Ehe treten und Kinder erzeugen, so müssen diese von beeden Geschlechtern zur Leibeigenschaft sich bekennen. Wie aber dem seye, so hatten die Fürsten, Graven, Herrn und Edle die Leibeigne als einen Theil ihres Reichthums betrachtet. Keine Burg oder Schloß war, welche nicht unter ihren Zugehörden Leibeigne zehlete, welche solche vertheidigten und im Stand erhielten. So gar findet man einzelne Häuser, zu welchen solche Leute gehörten. Bey denjenigen aber, welche sich den Gottshäusern, Kirchen und Klöstern mit Leibeigenschaft verwandt gemacht, war anfänglich entweder eine übertriebene Andacht oder auch die Freyheit von dem Heerbann der eigentliche Grund, weil solche Leute der Kriegsdienste entzühriet wurden. Endlich mag auch bey zunehmendem Reichthum der Klöster die Armuth der Unterthanen manchen zu einem wahrhaftig Armen, das ist, Leibeignen gemacht haben.

S. 47.

Solchemnach haben wir obgedachtermassen in der ehmaligen Grabschafft Württemberg leibeigne Leute, welche entweder den weltlichen Kellereyen oder den Klöstern gehörten, und noch in ihren Nachkommen mit diser Beschwerde dahin verwandt sind. Sie waren gleichsam in gewisse Gesellschaften, welche sie Genossinen nannten, eingetheilet, deren jede zu einer gewissen Kellerey angeheftet ware. Wann sie auch deswegen sich an einen andern Leibeignen verheuratheten, welcher einen andern Leib-Herrn hatte, oder zu einer andern Kellerey gehörte, so mußten sie an theils Orten, wie noch heut zu Tag gebräuchlich ist, eine

(a) vid. Histor. Beschreib. des Herzogth. Würtemb. part. I. c. 23. §. 9. pag. 198.

eine gewisse Strafe, welche den Namen Ungenossami davon getragen, weil sie sich an keinen Genossen verheurathet hat. So dienet zur Erläuterung, daß, wann sich eine dem Closter St. Georgen mit Leibeigenschaft verwandte Manns- oder Weibsperson mit einer andern dem Closter nicht mit solcher Beschwerde zugehörten Person verheurathet, solche dem Closter eine Ungenossami verfallen, weil sie keines andern Genoss sey, als eines solchen, welcher dem Closter leibeigen wäre. Wann auch ein Weibsbild daselbst mit einem Freyen sich verhehlicht, so ist sie keine Ungenossami schuldig, sondern ihr Mann wird durch solche Heurath unfähig ein Leben zu besitzen, es wäre dann, daß sie sich mit dem Closter wegen einer Ungenossami vergliche. Wann aber ein leibeigner lediger Gesell od'r Witwer eine freye Weibsperson oder welche einen andern Leibherrn hätte, zur Ehe nähme, so müßte er seine Ungenossami errichten, welche in ältern Zeiten in dem besten Stück Vieh, welches er hatte, bestunde. Im Calwer Amt muß eine Manns- oder Weibsperson, welche der dasigen Vogtey mit Leibeigenschaft verwandt und sich mit einer Person in die Ehe begibt, welche mit ihrem Leib dahin nicht auch gehöret, eine Scheibe Salz oder was man ihro an Geld dafür fordert, der Ungenossenschaft halber vertragen. So werden wir auch unten bey den sogenannten Lombachern d. i. solchen Leuten, welche sich dem H. Johann dem Käufer in der Kirche zu Lombach als leibeigen ergeben, finden, daß sie einen eigenen Vogt haben, von welchem es heißt: Es soll auch der Vogt wegen der Genossenschaft die Lombacher schützen, als wann es seine eigne Leut wären und sie dessen genießen lassen, daß sie ihn erwählt haben. Daher kommt es auch, daß es in den Saal- und Lagerbüchern heißt, daß die zu diser oder jener Vogtey gehörige Leibeigne dise oder jene Beschwerden zu tragen haben, sie mögen in oder außer selbiger Vogtey gesessen seyn. Dann, wann sie schon in ein der Herrschaft Württemberg eben so wohl gehörig Amt ziehen, so müssen sie dennoch zu derjenigen Vogtey verhauprechtet und auf solche Weise, wie es bey derselben hergebracht gewesen, behandelt werden. Ob also schon alle Württembergische Leibeigne einen Hals- oder Leibherrn haben, so sind sie doch in gewisse Genossenschaften eingetheilt, deren jede von der andern unterschieden ist, sowohl was ihre Rechte und Beschwerden anbetrifft, als auch in Ansehung der Kellerey oder Closter, worein sie gleichsam gebannt und gleba adscripti sind, sie mögen sich in- oder außerhalb Landes, in diesem oder jenem Württembergischen Amt häufiglich niedergelassen haben. Der eigentliche Ausdruck besagt, daß sie in dise oder jene Kellerey zu weisen d. i. ihre Leibhennen, Leib- und Mannesteuren zu reichen schuldig seyen. In dem Meckmüler Amt ist etwas besonders, daß die zur Bura Meckmül vortreten gehörig gewesene Leibeigne in acht Gesellschaften, welche man Leib-Bethen nannte, eingetheilt

getheilt gewesen, deren drey nemlich Bittelbronn, Reichartshausen und Lamprechtshausen dem Amt einverleibt sind. Drey andere, nemlich Korb, Ruchsen und Berolshausen sind Maynzisch. Gensfeld gehört den Herrn von Berlichingen und Züttlingen den Herrn von Hartheim. Nichts destoweniger gaben dieselbe ihre gesetzte Leibzethe oder Leibsteuer, so, daß, wann nur noch eine einige leibeigene Person in einer Gesellschaft wäre, sie dennoch die der ehemaligen ganzen Gesellschaft auferlegte Leibzethe jährlich abtragen mußte. Wann ein solcher Leibeizner sich von der Gesellschaft abkaufen und ledig machen wollte, mußte es mit derselben Wissen und Willen geschehen. Von dem Abkaufgeld gehörte die Helfte dem Halsz. Herrn und die andere Helfte der Gesellschaft, welche solch Geld durch eigne Verwalter administrieren ließe.

§. 48.

Dann jede leibeigene Person hat verschiedene Beschwerden zu tragen, nach dem die Gewonheit diser oder jener Kellerey oder Closters es mit sich bringet, welche meistens erst anzufangen pflegen, so bald sie sich in die Ehe begeben, weil die ledige Personen von vielen Beschwerden frey bleiben. Es wäre dann, daß das Hagenstolzen- oder Hagenstoken-Recht bey ein oder andern Kellerey oder Genossenschaft eingeführt wäre. Um dieses desto deutlicher zu machen, so gedenke ich die den Leibeignen obliegenden Beschwerden jede besonders zu berühren. Eigentlich gehören in diese Abhandlung nur die Genosschaften, welche den Kellereyen, so die weltliche Einkünften besorgen, verwandt sind. Weil aber auch die Clöster der ehemaligen Grafschaft und nunmehrigen Herzogthum einverleibt sind und einige merkwürdige Besonderheiten haben, so muß ich derselben gleichmäßig gedenken. Das Elend fangt demnach bey disen armen Leuten gleich in der Geburt an, wann sie das Unglück haben, daß ihre Mutter leibeigen ist. Die Freyheit des Vaters bringt weder Söhnen noch Töchtern einigen Vortheil, indem die Kinder beyderley Geschlechts die Erbsünde ihrer Mutter entgelten müssen. Sie empfinden solches aber nicht eher ordentlicher Weise, als bis sie in die Ehe treten. Ich sage mit Fleiß ordentlicher Weise, weil es auch ledige Leibeigne gibt, welchen die Erblast anklebet. Wie zum Exempel zu Zettingen und Heuchlingen Herkommens ist, daß, wann eine Weibsperson außerhalb der Herrschaft Heydenheim ziehet, deren Söhne jährlich ihrem Halsz. Herrn eine Leibsteuer zu geben schuldig sind, so bald sie zu einem haushälblichen Wesen gelangen, sie mögen sich verheurathen oder im ledigen Stande bleiben. Gleich bey diser Veränderung sind an vielen Orten die Brautläufe eingeführt, welches eine solche Beschwerde ist, daß die Berechnichte, so bald sie den Kirchgang ver-

verrichtet, ihrem Leihherrn etwas gewisses abzutragen verbunden sind. In den meisten Orten, wo sie gewöhnlich sind, bestehen sie in einer Scheiben Salz, woben jedoch die Kellerey, worein die leibeigne Person gehört, so viel Einsehens hat, daß sie solchen Brautlauf in eine der Beschaffenheit des Vermögens gemäße Abgabe an Geld verwandeln kan. Bey den leibeignen Weibspersonen der beeden Clöster Adelberg und Porch ist dises besondere, daß die dem erstern gehörige leibeigne Bräute dem Closter eine messingene Pfanne zu geben verbunden sind, worein sie mit ihrem l. v. Hindern sitzen können. Die dem Closter Porch aber gehörige müssen demselben auch eine solche Pfanne geben, worinn sie mit beeden Füßen stehen können. An beeden Orten ist es aber schon viele Jahre dahin gemäpigt, daß dise Bräute mit dem Closter sich wegen solcher Schuldiskeit vergleichen und ein Stück Gelds dafür abreichen. Zu disen Brautläuffen gehören auch die Ungenossamin, deren ich schon oben gedacht habe. Eigentlich ist es obgemeldter massen eine Strafe, wann ein leibeignier Mann oder Weib sich mit einer freyen oder mit einer leibeignen Person sich in die Ehe begibt, welche einen andern Leibes-Herrn hat. Insgemein aber werden die Brautläuffe Ungenosschaften genennet, weil alle diejenige, welche keines freyen Standes sind, Ungenossen heißen (a). Jedoch werden dise Brautläuffe und Ungenossamen nur von denen gefordert, welche sich das erstemal in die Ehe begeben.

§. 49.

So bald nun überhaupt eine leibeigne Person in die Ehe getreten, so fangt der Wehestand bey derselben an, und wird alsdann von Weibsteuten der Ausdruck gebraucht, daß sie zu Hauß gefangen seyen oder zu Hauß gefangen haben. Diser Stand verbindet sie jährlich in die Kellerey oder Closters-Verwaltung, wohin sie mit der Leibeigenschaft verwandt sind, zu Bezeugung derselben die sogenannte Mannssteuren und Leibhennen zu geben. Jene werden von den Manns- und dise von Weibspersonen gereicht. Doch habe ich auch verschiedene Beispiele bemerkt, daß Leute beederley Geschlechts die Leibhennen zu geben verbunden sind. Die Mannssteuren sind nicht groß, sondern bestehen nur in sehr wenigen Schillingen. An einigen Orten müssen alle Mannsteute in der Kellerey alle drey Jahre auf einen gewissen Tag erscheinen und dem Keller oder Clostersverwalter anzeigen, wie sich ihre Genosschaft durch Todesfälle oder Geburten verringert oder vermehrt habe, oder welche den ledigen mit dem Ehestand verwechslet haben. Disen Vorgang nennete man die Weisung. Ein jeder

(a) conf. Wehner Obs. pract. voce: Ungenossen. conf. Halthausß gloss. med. xvi. voce: Genossen.

der dabey erscheinender Leibeigener gibt alsdann seine Mannssteuer entweder gedoppelt oder doch um einen oder zweien Schilling mehrers, als sonst gewöhnlich ist. Dagegen aber wurde ihnen ein sogenanntes Weisßmal, das ist, zu essen und zu trinken gegeben. Sonderlich war dieses bey der Kellerey zu Botwar, zu Brackenheim, zu Calw, zu Liebenzell, zu Marpach, Mundelsheim in Uebung und empfing jeder Leibeigner in dem letztern Ort für zehn Kreuzer zu essen und drey Viertel Weins aus dem Herrschaftlichen Keller zu seiner Ergöcklichkeit. Von diesen sogenannten Leibsteuern sind aber einige Leibeigne frengesprochen. Dann 1.) wann eine leibeigne Weibsperson entweder zur Zeit der Sammlung in der Kindbett liegt, oder an theils Orten demselben Ziel nahe ist oder auch nur schwanger gehet, so wird ihro die Leibhenne wiederum in die Wochen geschenkt. In dem Tuttlinger Amt und zu Löchgau, Bietigheimer Amts drehet alsdann der Sammler oder sogenannter Hünner-Vogt der Hennen den Hals ab und schenkt die erwürgte Henne der Kindbetterin. Den Kopf hingegen mußte er in die Kellerey als eine Urkunde der Einsammlung liefern. 2.) Wann zwey Leibeigne in der Ehe mit einander leben, welche zu einer Kellerey weisen, so werden sie an theils Orten nur für eine Person gerechnet und dürfen beede Ehgemächte nur eine Leibhenne geben. Wie auch in dem Calwer Amt an etlichen Orten, wo zwey Leibeigene zusammen heurathen, keine Ungenossame von ihnen genommen wird. 3.) Sind diejenige solcher Leibsteuer befreiet, welchen solche durch besondere Gnad nachgelassen worden, wie in erstgemeldetem Amt einige Dörfer sich befinden, welche sich in der sogenannten Pfälzischen Fehde mit Kriegsdiensten hervor gethan hatten und deswegen die Freyheit erhielten, daß die darinn wohnende Leibeigne aller Mannssteuer erlassen wurden. 4.) Ist in theils Kellereyen üblich, daß die in derselben Amt gefessene Leibeigne von solcher Beschwerde entbunden sind. Wann sie aber aus demselben unter eine fremde Herrschaft oder auch nur in ein anderes Amt, ob es schon ebenmäßig den Graven von Württemberg gehörte, zogen, so wurden sie dieselbe zu Beweisung ihrer Leibeigenschaft zu geben angehalten, weil man befürchten mußte, daß solche ausgefessene sich gar ihrer Schuldigkeit und Genossenschaft entziehen möchten. 5.) Gab auch das Markt-Recht denjenigen Leibeignen die Freyheit von diser Leibsteuer, welche das Bürgerrecht an einem Ort erlangt haben, dem das Markt-Recht geschenkt worden. So wurden z. E. in den Dörfern Staufen, Verstetten, Heydenheimer Amts und Heyningen von den daselbst wohnenden Leibeignen keine Leibsteuern genommen, weil letzteres Dorf von Kaiser Rudolph dem Habsburger im Jahr 1284. und erstere anderwärts die Markt-Freyheit erhielten. In einigen andern Kellereyen hat 6.) das alte Herkommen die Leibeigne entweder überhaupt oder an theils Orten die Manns- an andern aber

aber die Weibeleute davon befreuet. Dagegen es wieder andere Orte giebt, wo die Leibsteuern auch von solchen Leibeignen erfordert werden, welche sich daselbst zwar häufiglich niedergelassen, aber einen andern nachfolgenden Leibes Herrn haben.

§. 50.

Diejenige also, welche sich einmal in die Ehe begeben hatten, waren diese Leibsteuern schuldig und die Beschwerde bliebe ihnen auf dem Nacken, wann schon die Ehe durch den Todesfall des einen Ehegatten getrennt wurde, indem auch diejenige, welche in dem Witwenstand lebten, davon nicht ledig werden konnten. Diese Beschwerde konnte manchen vor dem Ehestand einen Abscheu machen, wann nicht eine andere natürliche Lust oder die Beschaffenheit seines Hauswesens eine solche Person zur Verheurathung reizte. Leute, welche demnach ausser diesem Stand blieben, wurden dennoch mit einigen der Leibeigenschaft eignen Lasten belegt. Sie wurden Hagstolzen oder Hagestoken genennet. Man findet solches Hagstolzen-Recht nicht in allen, sondern nur in einigen wenigen Nämtern. Dann unter den Kellereyen habe ich keine bemerken können, wo selbiges üblich wäre, als die einzige zu Böppingen und Hornberg, bey den Clöstern aber Alpirspach und St. Georgen. Es werden aber unter diesem Namen diejenige Manns- und Weibeleute verstanden, welche bis in das fünfzigste Jahr ihres Alters im ledigen Stande geblieben, oder, wann sie schon geheurathet haben, aber nach dem Absterben ihres Ehegatten sich über 30. Jahr lang mit dem Witwenstand beholfen. Bey dem Closter St. Georgen hingegen wurde es in einem ganz andern Verstand genommen und alle Mannspersonen, welche weder Vater, noch Mutter, noch Eheweib haben und zu zwölf Jahren gekommen waren, für Hagstolzen angesehen. Eine Tochter aber, welche keine Eltern mehr, noch sich verheurathet, gleichwohl aber das vierzehende Jahr erreicht hatte, wurde für eine Hagstolzin behandelt. Wann nun eine solche Person mit Tod abgehet, so erbt dieses Closter alle fahrende Haab und alle liegende Güter, welche ihr Eigenthum und nicht Lehen sind. Man beobachtet hier, daß in Ansehung des Alters die Deutsche es umgekehret und, da nach den Römischen Rechten die Weibeleute eher zu ihren Tagen kommen, dieses Volk dem männlichen Geschlecht solchen Vortheil eingeräumt habe. Zu bemerken ist aber auch, daß bey diesem Closter der Ursprung der Hagstolzen in der Leibeigenschaft zu suchen. Dann wer nicht demselben mit Leibeigenschaft verfangen, solcher kan auch nicht dessen Hagenstolz genennet werden. Bey andern Kellereyen hingegen verfallen solche alte ledige Gefellen und Jungfrauen in die Rechte dieses Standes und wird

von ihrer Verlassenschaft ein Mortuarium, Hauptrecht und Fall eingezogen. Die Erben eines solchen Hagesholzen müssen das beste Haupt: Vieh oder wo keines vorhanden, ein Stück Gelds und noch dazu zu einem Leibfall des verstorbenen Gewöhr und sein bestes Oberkleid, bey einer Weibsperson nur das beste Haupt oder Vieh dahinten lassen. Das Kloster Alpirspach hingegen ist berechtigt nach dem Absterben eines Hagesholzen dessen Eltern, Geschwistrige und andere Anverwandte von seiner Erbschaft auszuschließen.

§. 51.

Die Beschwerden eines Leibeignen hören aber mit ihrem Hingang aus der Welt nicht auf, sondern sie mußten je und allwegen noch nach dem Tod einen Zoll in die Ewigkeit gleichsam entrichten. Dann von allen Leibeignen, welche nicht besonders befreyet sind, fällt dem Leibherrn das Haupt: Recht oder Haupt: Fall zu, welches sehr unterschieden ist. Dann in einigen Kellereyen und Clöstern wird allein das beste Stück oder Haupt: Vieh genommen, wann sie männlichen Geschlechts gewesen: von der Verlassenschaft eines Weibes aber insgemein das beste Ober: oder Gürtelgewand. Von einigen und zwar sehr vielen Kellereyen wird von jedem über Abzug der Schulden übrigen Einhundert Pfund Heller bey einem Mannsbild ein Gulden und von einer Frauensperson ein halber Gulden eingezogen. Welches auch gebräuchlich ist, wann ein Haupt: Vieh gegeben werden sollte und doch keines verlassen worden, weil in solchem Fall eines an Geld geschöpft werden muß, wie man sich in den Lägerbüchern auszudrücken pflegt. In andern Orten fiel von einer verstorbenen Mannsperson verlassenen Vermögen von jedem 100. Pfund Heller ein Gulden, von den Weibsteuten aber das beste Oberkleid, wie z. E. zu Hoheneck die drey beste Kleider nemlich der Rock, Mantel und Schleyer. Im Tüttlinger Amt wird von einem verstorbenen leibeignen Mann das beste Haupt: Viehes eingezogen. Hat er keines verlassen, so giebt er nach seinem Tod ein Ober: und ein Unter: Gewand, nemlich einen Mantel, und einen Rock oder Tuppe und dem Büttel eine Kappe, zween Schuh, zwe Hofen und das Gürtelkleid. Wann einem Herrn das beste Vieh fällt, welches zum Pflug gebraucht oder, nach dem gewöhnlichen Ausdruck, gewettert wäre, so darf der Herr es nicht vom Pflug nehmen, sondern er muß warten bis auf den Herbst, da die Gemarschafft, d. i. der Feldbau ein Ende hat, und man der Pferde und Ochsen zum Einheimsen nicht mehr bedörffig ist. Von einer leibeignen Frau nimmt der Leibherr ein Bett und die Kleider, welche sie

am guten Tag (b) zum Kirchgang gebrauchte. Hatte sie eine unberathene d. i. unverheurathete oder in kein Closter ausgestattete Tochter, so war sie berechtigt solchen Fall oder Haupt-Recht zu behalten. Wann aber die Töchter zur Ehe oder in den geistlichen Stand ausgestattet waren, so hatte der Mann das Recht das Bett, so lang er den Wittlingstul besaßte d. i. so lang er Witwer war, zu genießen. Nahmte er ein ander Weib, so fiel das Recht dem Leibherrn wieder zu den Fall zu nehmen, daß, wann der Witwer sein neues Weib zur vorbern Thür des Hauses einführte, der Leibherr durch den Hünér-Vogt den Fall ersterer Ehe zu der hindern Thür hinaus joge. An theils Orten wurde eine Wittib wie eine Mannsperson verhauptrechtet: An andern hingegen waren die Weibepersonen überhaupt von dem Hauptrecht befreiet. Dises Hauptrecht wird eigentlich der Haupt- oder der groffe Fall genennet. Dann neben disem ware von alten Zeiten auch der sogenannte kleine oder Leib-Fall an theils Orten gewonlich, welcher aber meistens dem Amtmann, Schultheissen oder Hünér-Vogt zur Benutzung überlassen wurde. So wird z. E. in dem Amt Göppingen nach dem Todfall eines leibeignen Mannsbildes für den Leibherrn zu Hauptrecht das beste Haupt-Vieh und für den Hünér-Vogt zu einem Leibfall seine Wöhr und das beste Oberkleid hinweg genommen. Die zur Burg Stauffen gehörige Leibeigne beederley Geschlechts verliessen ihrem Leibherrn auch das beste Haupt-Vieh und dem Schultheissen ihr bestes Häß (c) oder Gürtelgewand, und noch darzu ein Mannsbild sein bestes Wöhr. Zu Mehrstetten und andern Orten Münfinger Amts fällt dem Leibherrn von einer verstorbenen Mannsperson zu Haupt-Recht von jedem 100. Pfund Heller ein Gulden und zum Fall sein bestes Wöhr, dagegen die Weibsleute des Hauptrechts entbunden und nur zum Leibfall das beste Kleid zu geben verbunden sind. In einigen andern Orten aber verlassen die Leibeigne ohne Unterschied des Geschlechts neben ihrem Hauptrecht, auch dem Hünér-Vogt ihre besessene Waat (d. i. Kleider) und Waffen, oder auch ein Mannsbild seinen Harnisch zum Beweis, daß auch die Leibeigne zum Krieg gebraucht worden, welches einige ihnen nicht einräumen wolten, und daß sie so gar Harnische tragen dürfen. Ich weiß zwar wohl, daß viele Leibeigne zu hohen Ehrenämtern gelanget. Grav Eberhards mit dem Bart Canzler Joh. Weibel war seines Herrn Leibeigner und erlangte

S 3

erst

(b) Sonsten ist der gute Tag, Eubentag der Mittwoch. Siehe Halkhauf. Calend. Germ. med. xvi c. 2. §. 4. pag. 8. Hier aber ist der Sonntag zu verstehen, weil durchaus für die beste Kleider geachtet werden, welche die Leibeigne an Sonn- und Festtagen zur Kirch und Straß getragen.

(c) d. i. Ober-Gewand, vestimentum. Siehe Schilter Gloss. Germ. voce: Häß.

erst durch seine Verdienste für seinen Sohn die Gnade, daß ihn der Grav seiner Leibeigenschaft erließ und erlaubte sich mit einer Marggräfinlich Badischen Unterthanin in die Ehe zu begeben (cc). Man möchte etwa dafür halten, daß solche Leute Harnische tragen dürfen, ob sie schon leibeigen gewesen. Die Saalbücher aber räumen solches Recht allen z. E. zu Holzhausen und Mülheim Sulzer Amts befindlichen armen Leuten ein, wann sie sich anderst solche anschaffen können. Bey den Wöhr und Waffen aber wurde gleichwohl der Unterschied gemacht, daß, wann einem die Wöhr auferlegt worden, solche nach seinem Absterben nicht als ein Leibfall weggenommen werden dürfen. Bey den dem ehemaligen Stift Mellingen gehörigen Leibeignen wurden alle Waffen, Harnische und das beste Gewand nebst dem besten Haupt, Vieh dem Probst eingezogen. Wann aber solche Söhne hinterließen, so mußten die Harnische, Wöhr und Waffen denselben gelassen werden. So ist auch bey den Leibeignen des Closters St. Georgen üblich, daß nach einer Mannsperson Absterben seine Erben das beste Haupt, Vieh ebenfalls als ein Hauptrecht, und seine Waat und Waffen dem Closter zustellen mußten, wie ihr Vater solche an hochzeitlichen Tagen d. i. an hohen Festen getragen. Hatte aber der verstorbene einen Sohn, welcher nach den Waffen greifen konnte, so durfte er solches behalten. War er hingegen noch zu jung, daß er nicht darnach greifen konnte, so wurde einem seiner nächsten Unverwandten an seiner statt darnach zu greifen gestattet.

§. 52.

Diese Beschaffenheit hatte es in der ehemaligen Grabschaft Württemberg mit den Leibeignen. Ich muß aber hier noch einer Gattung solcher Leute Meldung thun, welcher ich schon oben gedacht habe. Es sind solche die Pelagier und die Lombächer oder Zinser. Ich habe sie sonst bey keinem Closter oder Kellerey bemerkt, als bey dem alleinigen Closter Alpirspach. Weil ihrer aber sonst sehr wenig Erwähnung geschiehet (d) und sonderlich die Lombächer vieles besondere haben, so habe ich sie nicht übergehen können. Die Pelagier haben ihren Namen nicht von dem in den Kirchengeschichten sonst so bekandten Erzkzer Pelagius, weil sonst die Römisch-Catholische Kirche wenig Ehre davon trüge, wann sie solchen Reher auf die Altäre gestellet hätte. Dann in der Closterkirche zu Alpirspach befand sich wirklich ehemals ein dem H. Pelagius gewidmeter Altar. Wer derselbe gewesen, ist mir unbekandt. Die Pelagier
aber,

(cc) vid. Bepl. num. 62.

(d) Heyder in deduct. Lindav. pag. 489. gedenket auch der Pelagier zu Ober-Reitenam.

aber, von welchen ich Nachricht gebe, waren solche Leibeigne, welche zu an St. Pelagien's Altar daselbst mit Leibeigenschaft ergeben hatten (dd). Sie waren freyer als andere des Closters Leibeigne, wurden auch nicht zu desselben Leibeignen gezehlet. Ihre Freyheit bestunde darinn, daß sie den freyen Zug hatten, d. i. außer des Closters Obrigkeit und Gebiethe ziehen durften. Sie waren auch zu keinen Leibsteuren, Mannssteuren und Leibhennen verbunden. Gleichwohl waren sie schuldig alle Jahr auf den Tag des H. Pelagius (den 28. Augusti) zu Alpirspach in der Kirche zur Gedächtnuß ihrer Leibeigenschaft zu erscheinen und dem heiligen Leibherrn drey Schilling auf seinen Altar zu legen. Dagegen das Closter schuldig war jeder solchen Person zwey Laiblen Rücken-Brods zu geben, deren eines ungefähr einen Kreuzer galt. Blieb nun ein Pelagier drey Jahre hintereinander aus und lösete solches Brod nicht und schickte auch niemand in seinem Namen seine Obliegenheit zu verrichten, so fielen sie zur Strafe dem Closter mit der Leibeigenschaft heim und waren zu Mannssteuren, Leibhennen und andern Beschwerden ihr Lebenlang verbunden. Sollte nicht diser Heilige ein Beck gewesen seyn, welcher einer solchen Kundschaft bedürftig ware. Mit dem Hauptrecht und Leibfall aber hatten sie gegen andere Leibeigene nichts besonders, indem nach ihrem Absterben von einer Mannsperson dem Pelagien's Altar das beste Haupt-Viehes und dem Sammler oder Zinnmeister der Hut, Gürtel und Schuh, von einer Weibsperson aber dem Altar das beste Kleid, wie sie an Sonn- und Feiertagen zur Kirche giengen, und dem Sammler ihr Schleyer, Gürtel und Schuhe verfielen.

§. 53.

Die Lombacher werden also genannt von dem Dorf Lombach, welches nicht weit von dem Closter Alpirspach ligt und auch demselben gehöret. Die dasige Kirche ist dem Johannes dem Täufer gewidmet, welchem die ganze Gemeinde daselbst leibeigen ist. Er hat aber auch außerhalb des Dorfs und des Alpirspachischen Gebiets solche andächtige Leute gefunden, welche aus Ehrfurcht vor diesen Heiligen sich demselben ergeben haben. Sie machten also eine eigene Genoss- oder Gesellschaft aus, deren Verfassung am deutlichsten aus ihrer in dem Jahr 1463. gemachten Ordnung erlernt werden kan. Ich muß aber vorher erinnern, daß sie drey Vorsteher gehabt, nemlich den heiligen Johannes selbst, den jedesmaligen Abt zu Alpirspach und einen eigenen Vogt. Solchemnach verglichen sie sich, daß 1) jeder Lombacher oder Zinser, welchen Na-

men

(dd) Siehe Heineccii Hallische Anzeigen de anno 1739. num. 13. 15. 17. von den Gottshaus-Leuten.

men die Ausgesessene eigentlich führen, so bald sie zur Ehe griffen, d. i. sich verheuratheten, jährlich dem Johann zur Sonnenwenden (e) auf seinen Feyerstag drey Schilling bringen und ihrem Vogt auf Martinitag zwey Viertel Habern geben sollten, welchen aber derselbe selbst oder durch seinen Knecht abzuholen verbunden ware. Wer nun 2) den Zinnß nicht mit seinem eigenen Leib auf bemeldten Tag brachte, der war dem Vogt jedesmal drey Schilling Fübinger Münze (d. i. nach Fünfer Währung vier Schilling 6. Heller oder nach Kreuzer Währung 8. Kreuzer, 4. Heller) zur Strafe verfallen. Doch ließ man die Entschuldigung gelten, wann einer von Herren-Noth, nemlich durch Fronen oder andere seinem Herrn schuldige Dienste oder auch durch Krankheiten verhindert wurde. 3) Der Vogt konnte nicht länger als ein Jahr bey seinem Amt bleiben. Wann demnach sein Jahr auf Johannes des Täufersstag verflossen war, so mußte er sein Amt dem Abt zu Alpirspach vermittelst Uebergabung zweyer weißen Handschuh übergeben und die Lombächer waren schuldig sogleich einen andern, er mochte Edel oder Unedel seyn, unverzüglich zu erwählen. Wer nun also erwählt wurde, mußte von dem Abt ersucht werden, daß er sich solche Vogtey unternehmen wolle um der Lombächer Bitte willen. Nahm der erwählte das Amt nicht an, so durften sie nicht unbevogtet bleiben, sondern mußten so lang wählen, bis ein Edler oder Unedler die Vogtey über sich nahm. Es war aber solches Amt sehr beschwerlich. Dann wann 4) ein Lombächer demselben eine Klage vorbrachte und ihn um seinen Schutz bath, so war er verbunden einen Tag und eine Nacht auf seinen eigenen Unkosten zu gehen oder zu reuten und dem armen Mann nach seiner Nothdurft beizustehen. Mußte er weiter reysen, so gieng es auf des Klägers Kosten, es wäre dann derselbe so arm gewesen, daß er solches nicht erschwingen konnte. In welchem Fall der Vogt nicht nachlassen durfte, sondern, wann er anderst dem Klagenden zu helfen getraute, auf seine Kosten auch solche weitere Reyse zu thun verbunden war. Dann er mußte versprechen die Lombächer oder Zinser wegen der Genossenschaft zu schützen, als ob es seine eigene Leute wären und sie dessen genießen zu lassen, daß sie ihn erwählt hätten. Hingegen, wann 5) der Vogt einen Feind bekame, welcher ihn befehdete, so konnten die Zinser einen andern erwählen, weil er sodann mit sich selbst zu thun hatte und keine Reyse vornehmen konnte. Wann 6) ein Lombächer eine Weibsperson heurathete, welche keine Zinserin oder Pelagierin, mithin nicht seine Genossin ware oder einem andern Herrn mit Leibeigenschaft verwandt ware, so mußte es der Abt

(e) Er wird Johannes zur Sonnenwenden genennt, weil nahe vor seinem Tag das Solstitium ist, da sich die Sonne wieder von uns wendet. conf. Halthaus Calend. med. avi pag. 110.

Abt diesem Vogt klagen und diser war schuldig den Bräutigam gefangen in des Closters Ruchin zu liefern und mit einem Rockenhalm an eine Säule zu binden. Für diese Bemühung forderte der Vogt an den Lombacher fünf Schilling Tübingen, deren einer 2. Kr. 5¹/₂ Hlr. ausmachte, womit also die ganze Strafe abgerichtet war. 6.) Ein Lombacher Knab oder Tochter, welche selbst etwas gewinnen oder verdienen konnten, waren nicht weniger ihrem heiligen Leihherrn jährlich einen Tübingen, und wann sie zu ihren Tagen kommen d. i. das vierzehende Jahr erreichten, drey Heller wie die verehlichte Weibsteute, jährlich Zinns zu bringen oder zu schicken verbunden. 7.) Ein verehlicht Mannebild oder ein Witwer mußte jährlich auf Martini einem jedesmaligen Abt und dem Gottshaus Alpirspach zwei Leihhennen bringen. 8.) Starb ein solcher Lombacher, so versiel dem Closter das beste Haupt-Vieh zu einem Leibfall, er mochte in Städten oder in Dörfern auf dem Lande gefessen seyn. 9.) Von einer verstorbenen Weibsperson versiel dem Abt das beste Kleid, welches sie selbst spinnen konnte. Neben diesem Hauptfall aber mußte man 10.) von einem Mann dem Zinsmeister seinen Hut oder Gürtel und seine Schuhe und von einer Frauen das Haupt-Tuch, den Gürtel und ihre Schuhe geben. Wann auch 11.) an dem Johannestag die Zusammenkunft der Lombacher geschah, so wurde zugleich von dem Abt ein Ruggericht gehalten, dagegen aber die Lombacher das auf dem Kirchhof daselbst gewachsene Gras abmähen und ihren Pferden geben durften. Bey dieser Gelegenheit muß ich noch des dem gedachten Closter gehörigen sogenannten Todten-Gerichts gedenken. Dises ist ein Bezirk um daselbe Gottshaus, dessen Güter von Alters her todte Güter und der Bezirk das Todten-Gericht genennet werden. Dese Güter sind dem Closter fallbar, das ist, ihre Inhaber müssen, so oft einer abstirbt, ebenfalls den Hauptfall mit dem besten Vieh geben. Das besondere dabey ist, daß ein solches Hofgut in zwey, drey, bis in neun Theile vertheilet werden können und so viele Theile sind, so viele Hauptfälle gefordert werden dürfen. Wann sie aber wieder in eine Hand zusammen kommen, so werden sie mit einem Fall verrichtet, welches das Todes-Guts-Recht genennet wird.

§. 54.

Eine andere Abtheilung der Unterthanen wird sonst hin und her in den Urkunden bemerkt. Sie sind nemlich Edle, Bürger und Bauren. Ich habe schon gemeldet, daß Graf Eberhard der Milde sich mit Marggrav Bernhard von Baden im Jahr 1402. wegen der Strittigkeiten ihrer beiderseitigen Unterthanen verglichen habe, worinn diese drey Gattungen der Unterthanen angeführt

führt werden. Von der Mittelbar- und Landsässigkeit der Edelleute in damaligen Zeiten finde ich überflüssig mehreres als diese Eynung zum Beweis anzuführen. Man kan sich aber dabey leicht vorstellen, daß sie einer größern Freyheit genossen, als die Bürger und Bauern. Diese wurden mit Recht arme Leute genennet. Wann unter ihren Beschwerden nichts einiges Mitlenden verdienet, so ist es diejenige, daß sie neben der Last der Steuern, Fronen, Reysen, Wachten, Diensten keinen freyen Zug hatten, sondern mit ihren Weibern und Kindern unter der Herrschafft ihrer Landesherren bleiben mußten. Hortleder (f) und Schilter (g) beschreiben die Leibeigenschafft so, da sie darinn bestche, wann man mit Leib oder Gut nicht ohne seines Landesherren Erlaubnuß unter eine andere Herrschafft ziehen konnte. Solchemnach würden ausser dem Adel alle Unterthanen leibeigen gewesen seyn. Ich habe schon einen Beweis angeführt, daß Grav Eberhard der ältere seines Canzlers Johann Waibels Sohn vergönnet habe sich ausserhalb seiner Landen an eine Badische Unterthanin verheurathen zu dürfen. Dieser war nach den Worten der Freylassungs-Urkunde in der That leibeigen. Aber ich kan auch beweisen, daß andere, welche der Herrschafft Württemberg mit Leibeigenschafft nicht verwandt gewesen, eben sowohl die Erlaubnuß von den Graven von Württemberg suchen müssen, wann sie oder ihre Kinder sich ausser Lands verheurathen wollen. Dann als Conrad Luz in dem Jahr 1454. die Vergönstigung erlangte sich zu Eßlingen burgerlich einzulassen, so war er nicht leibeigen. Es wurde ihm aus Gnaden vergönnt sich zu verheurathen, an wen er wollte, und dabey freygestellt nach den sechs Jahren wiederum wegzuziehen. Auch dieses beweiset, daß er nicht leibeigen gewesen. Nichts destoweniger wurde ihm angedinget, daß, wann sich nach solcher Zeit eines seiner Kinder mit einer Württembergischen Unterthanin verheurathete, selbiges unter dieser Obrigkeit, wie andere Bürger und Hintersassen verbleiben müßte (h). Diese verlohren demnach den freyen Zug und wurden dennoch dardurch nicht leibeigen. Wernher Luz zu Stuttgard hatte die Freyheit per modum privilegii erworben seine Kinder inner- und ausserhalb Landes zu verheurathen. Er war auch nicht leibeigen. Nichts destoweniger ließ er sich solche Freyheit durch Grav Ulrichen und seinen Sohn Grav Eberharden in dem Jahr 1470. bestetigen (i). Johann Glaz, Apothecker in Stuttgard war freyen Standes.

Nichts

(f) vid. Hortleder Ursachen des deutschen Kriegs lib. IV. c. 48. pag. 986. 

(g) Schilter Exerc. ad Pand. III. th. 5.

(h) vid. Depl. num. 63.

(i) vid. Depl. num. 64.

Nichts destoweniger mußte er es für eine große Gnade halten, als ihm in dem Jahr 1466. von gedachtem Graf Ulrichen erlaubt wurde seine Tochter an einen Bürger zu Reutlingen verheurathen zu dürfen (k). Dann der freye Zug wurde keinem Württembergischen Unterthanen, als aus Gnaden, gestattet. Sie durften aber keine Leibsteuer noch Fälle geben, wie die Leibeignen, welchen sie nur wegen Ermangelung des freyen Zugs gleich waren.

§. 55.

Die Rechtsgelehrte suchen gemeinlich, wann sie von dem Unterschied der Römischen Knechte und den leibeignen Leuten etwas melden, auch denselben darinn, daß diese Testamenten machen können. Ich muß es bey den heutigen Leibeignen eingestehen. Vorzeiten aber war es nicht also. Dann es konnten wenigstens die Württembergische Leibeigne ihre Verlassenschaft durch keinen letzten Willen jemanden zuwenden. Dieses hatten sie aber mit den übrigen Unterthanen gemein, welche von keinem andern Erb wußten, als welches sie ihren Kindern hinterließen, in deren Abgang die Enkel, Geschwistrigte, Eltern und andere Anverwandten das Nachsehen haben und ihrer Landesherrschaft das Erb überlassen mußten. Ich berufe mich auf das Exempel Conrad Brendlins und seiner Hausfrauen von Balingen, welche keine ehliche Kinder miteinander erzeugten. Weil dieser Mann Graf Ulrichen lange Zeit als ein Amtmann gedient hatte, so erlaubte er ihm in Ansehung seiner erworbenen Verdienste, daß er und seine Ehegattin ihr liegend und fahrendes Vermögen verschaffen oder hingeben möchten, wie sie wollten (1). Als etwas besonderes aber verdienet angemerkt zu werden, daß der Graf ihnen die Erlaubnuß gibt solches vor dem Rotweilischen Hofgericht zu thun. Es ist dieses nicht das alleinige Exempel, sondern ich habe wahrgenommen, daß, wann Unterthanen einiger diesem Gericht nahe gelegenen Aemter einen letzten Willen oder anderes Geschäft von Todeswegen errichten wollen, dieselbe von ihren Landesherrn die Erlaubnuß darzu haben müssen. Und diese pflegten sie an das gedachte Hofgericht zu weisen. Eben so sonderbar ist, daß auch die sogenannte Geistliche die Vergönstigung ihrer Landesherrn dazu haben müssen, wann sie ein Testament machen wollen. Georg Schienlin von Schorndorf war Chorherr zu Sindelfingen und Lehrer der geistlichen Rechten. Nichts destoweniger war er genöthigt in dem Jahr 1435. bey Graf Ludwigen und Ulrichen zu Württemberg um die Erlaubnuß zu bitten ein

2

Testa

(k) vid. Beyl. num. 65.

(1) Siehe in der 3ten Forts. Beylage 27.

Testament machen zu dürfen (m). Die Ursache war, weil die Graven auch die geistliche Personen erbten. Die Stadt Stuttgart hatte von alten Zeiten die Freyheit, daß ihre Bürger und Einwohner ihre Kinder enterben durften, wann sie ohne ihrer Eltern Willen sich verhehliget hatten. Grav Ludwig erneuerte ihnen in dem Jahr 1432. solche Freyheit und erstreckte sie auch dahin, daß Eltern ihre Kinder enterben können, wann sie etwas gegen dieselbe vermurkt haben, weßwegen sie billich enterbt werden können (n). Einer der der Römischen Rechten gewohnt ist, wird denken, wann diese ihre Kinder enterben können, so müssen die Testamente damals schon üblich gewesen seyn, weil die Enterbungen nicht ohne Testamenten vorgehen können. Es wird einem solchen beygehen, daß die Römische Geseze schon zu Stuttgart eingeführt gewesen, weil auch anderer Ursachen, warum die Kinder billich enterbt werden können, dabey gedacht wird. Da auch den Eltern erlaubt ist, solches enterbten Kindes Theil zur Ehre Gottes oder der Kirchen zu stiften oder selbigen ihren andern Kindern, ja sogar auch den Freunden zuzuwenden. Allein man wird sich dabey erinnern müssen, daß solche Freyheit etwas besonders gewesen, welches die übrige Städte und Dörfer der Gravschaft nicht zu erfreuen gehabt, ungeacht die natürliche Billigkeit derselben beypflichtet und eben die Römische Rechte nichts destoweniger unbekandt gewesen seyn können. Wann auch die Eltern solchen Erbtheil zu Begabungen der Kirchen angewendet oder ihren Freunden gegönnet, so haben die alte Deutsche sich der Schenkungen bedienet oder andere Mittel gehabt solche Verordnungen zu machen ohne die Testamente nöthig zu haben. Und über dieses alles behielt Grav Ludwig sich und seinen Erben ihre Rechte zu solchen Gütern bevor, welches nichts anders heisset, als daß die Eltern seine Bewilligung zu solchen Stiftungen und Vermächtnissen erfordern sollen. Es wird ausdrücklich dabey anbedinget, daß solches nicht ausserhalb der Graven Herrschaft geschehen solle, wodurch Grav Ludwig unfehlbar der Gewonheit entgegen gehen wollen, daß dergleichen Geschäfte vor dem Hofgericht zu Rotweil nicht vorgenommen werden sollen, wie es an etlichen Orten damals noch hergekommen.

§. 56.

Noch eines muß ich hier ausführen, nemlich den Ursprung der Württembergischen Landschaft, wie solcher aus den oben erzählten Geschichten sich zeigt. Insgemein hat man bisher davor gehalten, daß die Landschaften aus der Freyheit

(m) vid. Beyl. num. 66.

(n) Ich habe dieses schon im 2ten Theil dieser Fortsetzungen erwiesen. p. 122.

heit der Deutschen entstanden seye, welche meistens sehr erhoben wird. Gleichwohl wird man vor dem fünfzehenden Jahrhundert weder den Namen, noch die Spur einer Landschaft, wie sich dieselbe heute zeigen, finden. Den Namen betreffend, so wird die Landschaft der Herrschaft entgegen gesetzt. Es ist aber, wie ich beobachtet habe, diese Benennung erst zu Anfang des 15ten Jahrhunderts aufgekomen. Man verstunde darunter nur die Städte und Dörfer. Ich berufe mich auf den Stuttgarter Vertrag, wo es heisset: daß nichts von dem Land veräußert werden solle dann mit Rath der unsern vsser vnser Prelaten, Ritterschafft vnd Landschaft mit der vnsern geuerlichen Anzal, wie dann die vormals in sollichem oder dergleichen Zondeln beschriben vnd berufft worden sint. Da dann unter dem Wort Landschaft niemand als die Städte gemeint seyn können, weil sie den Prälaten und Ritterschafft entgegen gesetzt wird. In Graf Eberhards des jüngern Schreiben, worinn er sich in dem Jahr 1488. Rechts erbiethet gegen Graf Eberharden den ältern, gedenkt er zweymal der Prälaten, Ritterschafft und Landschaft. Man könnte solches mit sehr vielen andern Urkunden erweisen. Als auch in dem Jahr 1460. Graf Ulrich seine Landauswahl zur Reichs-Urme wider Herzog Ludwigen von Bayern schickte, wurden diese ausgewählte die Landschaft genennt, weil sie aus den Städten und Aemtern genommen war. Von der Sache selbst findet man keine andere Spur, als daß Karl der Kahle in dem Jahr 877. ein Gesetz gegeben: Si Comes de regno obierit, cujus filius nobiscum, Filius noster ordinet de his, qui eidem Comiti plus familiares & propinquiores fuerunt, qui cum Ministerialibus ipsius Comitatus & cum Episcopo, in cujus Parochia fuerit ipse Comitatus, ipsum Comitatum provideant sive regnant, usque dum nobis renuncietur. Es wurde also die Regierung den vertrautesten Räten, den Dienstleuten einer Grafschafft und dem Bischoff, in dessen Sprengel dieselbe gelegen, aufgegeben. Man findet hier geistliche Stände, nemlich den Bischoff, und Weltliche, nemlich die vertrauteste Räte und Dienstleute, welche einem Land als Zugehörden demnach anklebten. Weil damals wenig Städte waren, so geschieht ihrer keine Meldung und man kan sie zu selbigen Zeiten noch nicht unter die Landstände setzen. Es ist auch hier die Rede von Grafschafften, welche in diesen Zeiten nur von den Grafen verwaltungsweise regiert wurden. Eine andere Frage ist von den eigenthümlichen Länden, welche dergleichen Herrn erblich besaßen, ob sie Landstände gehabt, und ob unter denselbigen auch Städte gewesen. Ich habe oben schon berührt, daß die Städte von dem Land unterschieden gewesen. Es ist auch bekannt, daß die Städte ihre eigene Gerichtbarkeit gehabt und das Land unter den Landrathern gestanden. Diese waren allem Ansehen nach die Grafen und ihre Subalternen.

ternen. Nachdem zu Ende des eilften Jahrhunderts die Grauschaften mit den eigenthümlichen Gütern vereinigt und ihre Erbllichkeit fest gesetzt worden, so findet man nur die Räthe und Dienstleute, welche die Angelegenheiten eines Landes beräthschlagten. Seit dem die Landeseshakungen aufgekomen, so sind diese der vorzüglichste Gegenstand einer landständischen Berathschlagung. In ältern Zeiten waren sie seltener. Die adeliche Dienstleute waren davon frey. Die übrige Unterthanen in Städten und Dörfern wurden für leibeigene Leute angesehen. Man beobachtet, daß sie eben arme Leute genennet worden. Diese hatte man nicht noth zu fragen, wann man die Anlagen erhöhen oder neue Schakungen auflegen wollte. Vielmehr findet man sehr viele Exempel, daß, wann ein Land oder Stadt verpfändt worden, der Eigenthumsherr die Bedingung hinzu gesetzt, daß der Pfandscherr die Unterthanen mit keinen ungewonlichen Steuern belegen dürfte. Die Landes-Obrigkeit maßte sich demnach die Befugnuß allein an Steuern und Anlagen nach Belieben anzusehen. Die übrige Angelegenheiten eines Landes wurden von dem Landesfürsten mit denen Räten, welche meistens aus dem Landadel genommen wurden, berathschlagt. Ich habe selbst in der Geschichte verschiedene Fälle berührt, wo nicht allein der Adel, sondern auch Grauen, welcher Gebiete von den Württembergischen Landen umgeben gewesen, bekennet haben, daß sie die Wohlfart der Grauschaft Württemberg für ihre eigene Wohlfart und das Verderben jener für ihr eigen Verderben anerkannt haben. Herr Kremer hat bey der Chur-Pfalz, wo man von keinen Landständen wissen will, eben auch beobachtet, daß die der Pfalz angehörige Prälaten, Grauen, Herrn, Ritterschafft und Lehenleute in dem Jahr 1451. zu Oppenheim einen solchen Landtag gehalten und vorzeiten Landstände daselbst gewesen (o). Die Prälaten, welche Güter in dem Lande besessen oder deren Klöster darinnen gelegen, mußten aus eben diesem Grund an dem Wohlergehen des Landes Antheil nehmen. Einige waren zu Räten tüchtig und wohlgesinnt, andere nicht. Demnach konnte man nach Beschaffenheit der Sachen nicht alle zu Räten gebrauchen.

§. 57.

So finde ich die Berathschlagungen über die allgemeine Angelegenheiten des Landes ohne, daß die Städte darzu gezogen worden, außer daß man die Bögte auch darzu berufen hat. Es wurden aber lauter solche in dem Land geseßene Edelleute zu Bögten angenommen. Sie nahmen also nicht sowohl als Bögte, sondern als Landsassen und Räte an den Berathschlagungen Antheil. Ein beson-

(o) Geschichte Churf. Friderichs. I. Buch, §. 13. pag. 28. not. 4.

sonderer Zufall machte nunmehr in der Mitte des 15ten Jahrhunderts auch die Städte derselben theilhaftig. Dann als man Graf Ulrichen dem vielgeliebten anno 1457. die Vormundschaft über Graf Eberharden strittig machte, mußte man sich der Städte versichern und berief ihre Vorsteher nach Leornberg. Graf Ulrich hatte Bedenkens zu keinem weilen ihm die Vormundschaft mit Zuziehung seines Vetteren Räten, Ritterschafft und Landschafft allein gebüre, und er solte mit Chur, Pfalz oder einem andern nicht gemein haben wolte. Man darf aber deswegen nicht glauben, daß Graf Ulrich die Städte vorher für Landstände gehalten hätte, sondern er bediente sich derselben zu seinem Vortheil und machte ihnen erst durch heimlich abgelassene Schreiben die Hoffnung in wichtigen Sachen sie auch zu Rath zu ziehen. Damit gewann er auf diesem ersten Landtag, von welchem man etwas weißt, daß ihm die Vormundschaft allein anvertrauet wurde. Man machte damals eine Vormunds-Ordnung und die Städte bedungen sich mit Venehmhaltung Graf Ulrichs dabey aus, daß auch neben den Räten in wichtigen Sachen sieben Gerichts- oder Amtleute aus den Städten des Landes darzu gezogen werden sollen. Bey Antritt der Vormundschaft wurde auch eine solche Ordnung gemacht, aber der Städte geschicht keine Meldung darinn. Als nachgehends Graf Eberhard nimmer unter der Vormundschaft stehen wolte, berichtete er solches Vorhaben wiederum zuerst an seine Städte und begehrte von ihnen, daß sie sich verhalten sollten, wie fromme Unterthanen zustehe. Er wolte damit zu versprechen geben, daß sie ihm in seinem Vorhaben nicht hinderlich wären, welches er besorgen mußte, weil die Städte Graf Ulrichen schuldtig und den Gehorsam versprochen hatten. Man lernte also damals einzusehen, wie viel an der Bewilligung der Städte bey wichtigen Veränderungen gelegen wäre. Es war auch wenigstens in Graf Eberhards Landestheil schon so eingeführt, daß man die Städte zu Rath zog. Als dieser Graf eysrig angegangen wurde an dem verderblichen Krieg wider Pfalzgraf Fridrichen und Herzog Ludwigen von Bayern Theil zu nehmen, beruffte er den zweyten uns bekannt gewordenen Landtag zu Urach zu halten seine Räte, Diener, Ritterschafft und Städte zusammen mit Befehl, daß diese einen aus dem Gericht und einen von der Gemeinde abordnen sollten.

§ 58.

Indessen wurde nur der Räte oder Ritterschafft und Landschafft gedacht, und der Prälaten keine Meldung gethan. Als aber anno 1452. Graf Ulrich über seiner beeden jünger Vetteren Vormunds- Räte einige Beschwerden führte, so bediente man sich in einem Schreiben der Worte: Aber mein gnädiger Herr

Herz hat ein geruhen, die gemein Ritterschafft und alle Eberkeit, die zu Ihnen beyderseits gehören, auch Je frommen Landschafften bedencken das Hertommen der Herrschafft zu Württemberg &c. Es wird hier einer Erbarkeit neben der Ritter- und Landschaft gedacht. Man könnte glauben, daß diese Erbarkeit auch ein Landstand gewesen. Die Prälaten wurden nicht darunter verstanden, sondern alle diejenige, welche zwar nicht zu dem Adel gehörten, gleichwohl aber besserer Geburt, als Bürger und Bauern, waren, oder in Raths- Pflichten standen, weil von dieser Zeit an die Graven auch unadeliche gelehrte Räte und Diener gebrauchten. Man findet diese Leute unter solchem Namen bis in das folgende Jahrhundert öfters in Urkunden. Sie machten aber keinen besondern Landstand aus. Dann die Landschaft oder Städte des Landes wurden damals selbst noch nicht, als solche Landstädte betrachtet, wie sie sich hernachmals zeigten. Und damit man nicht meyne als ob die Städte nur in Grav Eberhards Landestheil in wichtigen Sachen zu Rath gezogen worden, so ersiehet man in dem Jahr 1462. daß, als Grav Ulrich bey Seckenheim in die Pfälzische Gefangenschaft gerieth, die Regierung mit Zuziehung einiger Abgeordneter von den Städten verwaltet wurde. Der Kayser tröstete die Landstände der Gravschafft Württemberg wegen dieses Vorfalles in einem Schreiben und bediente sich folgender Aufschrift: Den Edeln Ersam vnd vnsern vnd des Reichs lieben Getrewen des Wolgebornen Ulrichs Grauen zu Wirtemberg Ketten auch seinen vnderessen vom Adel und Stetten. Erst in dem den 22. Febr. 1482. gemachten Münsingischen Vertrag geschieht der drey Stände, nemlich der Prälaten, Ritter und Städte oder Landschaft Meldung. Es wurde damals der dritte uns bewusste Landtag zu Münsingen gehalten und mit Rath dieser drey Stände der Vertrag zu stande gebracht. Unmerkwürdig ist aber, daß solchen weder jemand von den Prälaten, noch von der Ritterschafft, sondern allein die Städte und unter diesen auch Mömpelgart, Elerval, Granges und Passavant besiegelt haben. Nach dieser Zeit findet man die Prälaten unter den Landständen immerzu. Dann in dem Schreiben, worinn sich Grav Eberhard der jüngere gegen dem ältern anno 1488. vor seiner Landschaft Rechts erbothe, meldete er: so haben wir vns erbotten vnd hiemit erbiethen für Euch vnser beeder Prälaten, Ritterschafft und Landschaft &c. In dem darauf gefolgten sogenannten Frankfurter Vertrag wurde Grav Eberhard dem jüngern verboten etwas von seinem anfallenden Landestheil zu veräußern, es wäre dann der höchste Nothfall vorhanden, worüber aber vier von seinen Prälaten, vier von der Ritterschafft und vier von der Landschaft zu urtheilen hätten. Ferner soll auch vermög dieses Vertrags der jüngere Grav Eberhard gegen Prälaten, Räten, Dienern oder Landschaft keine Ungnade haben. Und wann

der ältere Brav ohne hinterlassende Regiments- Ordnung und ehliche Mannliche Erben mit Tod abgienge, so sollen sine Sachen durch die dry stend der Prälaten, Ritterschafft und Landschafft sins vermachten Lands von jedem Teil vier darzu von Inen selbs erwelt und geordnet usgericht und gehandelt werden. Es wurden auch dise drey Stände sowohl in dem anno 1492. zu Eßlingen gemachten Vertrag, als auch nachgehends in der erectio- ne Ducatus ausdruckenlich bestetigt, gleichwohl aber jederzeit die Städte allein mit dem Namen der Landschafft belegen. Von den ältesten Zeiten wird man einige Aehnlichkeit der Regierungs- Formen der verschiedenen deutschen Landen mit der Reichs- Verfassung bemerken, so viel es nemlich möglich gewesen. Die Reichs- Lehen haben wenigstens allem Ansehen nach regiert seyn wollen und müssen, wie die Reichs- Lande. Bey dem Eigenthum, welches nach und nach mit den Reichs- Lehen vermischet worden, mußte dise simple und der deutschen Gesinnung ganz gemässe Regiments- Verfassung auch eingeführt werden, weil man in dem ganzen Reich keine andere sahe. In den ältern Zeiten wurden die Reichs- Stände in Geist- und Weltliche eingetheilet. Dise Verfassung wurde erst, wie man insgemein davor hält, um das Jahr 1489. abgeändert und sämtliche Reichs- Stände in die drey Collegia der Chur- Fürsten, Fürsten und Städte abgetheilet. Die beede erstere haben geist- und weltliche Glieder. In den Chur- und Fürstenthümern war dise Abtheilung der Landstände nicht möglich, sondern man mußte bey der alten Verfassung bleiben, daß man nur die Geistliche, nemlich die Prälaten und die Weltliche, nemlich die Ritterschafft und Städte bemerkte. Man wird auch vor Kayser Friderichs III. Zeiten wenige Spuren von Landschafften wahrnehmen, wann ich dieses Wortes in weitläufftigerem Verstande mich bediene, daß unter selbigen die Prälaten, Ritterschafften und Städte begriffen gewesen. Ich habe wenigstens gezeigt, daß die Eintheilung der Württembergischen Landstände in die bemeldten drey Classen erst um das Jahr 1482. bekandt worden. In der Chur- Pfalz, wo man heut zu Tag von keiner Landschafft weißt, bemerkt Herr Kremer (p), daß noch anno 1474. damals eine solche Verfassung gewesen, und Churfürst Friderich eine Art eines Landtages mit seinen Prälaten, Graven, Herrn und Ritterschafft, seinen Råthen und mercklichen Gliedern der Pfalzgrafschaft am Rhein gehalten. Die Städte wurden nicht darzu gezogen, ob sie schon anno 1451. von demselben die Anmuthung erhielten, daß sie bey dem Kayser um Bestetigung der von ihm unternommenen Arrogation seines Vormund- Sohnes Bittschriften übergeben sollten (q). Hingegen haben wir die Nachricht, daß Churfürst Phi-

II

lipp

(p) Kremer Geschichte Churf. Friderichs von der Pfalz. lib. I. pag. 28.

(q) ibid. pag. 35.

lipp in dem Jahr 1505. wegen Beylegung der Pfälzischen Wehde zu Heydelberg ein-
nen Landtag gehalten, wo er neben seinen geist- und obberürten weltlichen Ständen
auch die Städte zu Rath gezogen habe (r). Wahrscheinlich ist aber, daß
nur in solchen Angelegenheiten, welche alle drey Stände betroffen, solche zusam-
men berufen, dagegen in andern, welche nur den einen oder andern betroffen,
auch nur diese zu Rath gezogen worden. Man hat wenigstens auch in der Wür-
tembergischen Geschichte wahrgenommen, daß in dem Jahr 1514. der Eübingi-
sche Vertrag nur von den zweien Ständen der Prälaten und Städten errichtet
worden und die Ritterschafft keinen Antheil daran genommen, weil die damalige
Mißhelligkeiten sie nicht, sondern nur allein jene berührt haben.

§. 59.

Da ich die vollkommene Reihe der Sigillen von allen Grafen von Wür-
temberg theils in den Leisten, theils auf den Platten mitgetheilet habe, so hoffe
ich einen Beyfall bey Kennern erworben zu haben. Wenigstens sind mir wen-
ige Gräfliche und Fürstliche Häuser in Deutschland bekant, welche eine so rich-
tige Folge der Sigillen bisher geliefert haben. Die drey älteste, welche mir zu
Gesicht gekommen, nemlich Graf Ulrichs mit dem Daumen, Graf Ulrichs,
seines ältern Sohnes und Graf Eberhards des Durchleuchtigen Sigillen lege
ich auf der Leiste dieses achten Abschnitts vor. Und noch eines von diesem le-
tern Grafen stehet auf der ersten Leiste der erstern Fortsetzung. In diesen be-
merke ich, daß die ältere Grafen nur drey Zinken an jedem Hirschgewichte ge-
führt und Graf Eberhard der Durchleuchtige erst in dem Jahr 1316. ange-
fangen die zwey obere Hirschgewichte mit vier Enden und das dritte unterste mit
drey Zinken zu gebrauchen. Ich setze dieses Jahr mit gutem Bedacht, weil des-
sen in dem Jahr 1315. verstorbener Sohn Ulrich noch das dreyzinkichte Gewich-
te geführt hat und bemeldter Graf Eberhard in dem Jahr 1299. vermög der
Leiste des achten Abschnitts Fig. 2. und 3. Auch die beede Grafen Eberhard und
Conrad von der Landauischen Linie (vid. Tab. VIII. fig. 3. und 4. in der ersten
Fortsetzung) haben durch ihre dreyzinkichte Gewenhe bezeuget, daß dieses das äl-
te ächte Württembergische allgemeine Wappen seye, obschon auf dem Grabstein
ihres Vaters Graf Hartmanns von Grüningen, welcher in dem Jahr 1280.
verstorben, die vierzinkichte Gewichte schon bemerkt worden, wie ich solches in
der historischen Beschreibung des Herzogthums Württemberg Fig. 4. b schon vor-
gelet

(r) Trithem. Chron. Sponheim. ad anni. 1505. pag. 423. Circa medium quadragesimæ
Philippus Comes Palatinus Rheni &c. convocavit omnes Principatus sui pralatos,
Episcopos, Abbates, Comites, nobiles & communitates urbium & oppidorum ad fe
Heydelbergam, habuitque cum eis consilium simul atque tractatum super conditio-
nibus certis ad reformationem pacis inter ipsum & principes Imperii. conf. Kremer
d. l. pag. 29. not. 4.

gelegt habe. Hingegen hat Grav Eberhards des Durchleuchtigen Sohn Ulrich die vierzinkichte Gewichte seinem Vater nachgeahmet, wie zu sehen in der ersten Fortsetzung auf der Leiste des zweyten Abschnitts und in diesem Theil Tab. III. Fig. 2. Und so ist dieses durchgehends bis auf den heutigen Tag geblieben. Man siehet auf allen diesen Sigillen noch keinen Gebrauch weder der Helme, noch der Jägerhorne. Das erste finde ich unter Grav Ulrichen, welcher solches vermög der Leiste zu dem zweyten Absatz in dem Jahr 1327. zu führen angefangen. Ich muß aber erinnern, daß schon auf dem alten schönen Grabstein der Graven von Württemberg in der Kirche zu Beutelspach, als dem ehemaligen Begräbnuß-Ort derselben, die dreyzinkichte Gewichte und gleichwohl schon ein Helm mit dem Jägerhorn gesehen werde. Anmerkungswürdig ist, daß auf desselben Horns Mundloch schon etwas, nemlich eine hervorragende Lilie stehe. Eben diser Grav Ulrich führte in einem andern kleinern Sigill hingegen solche Helm und Horn so wenig als sein Sohn Ulrich, und sein Sohn Eberhard in dem Anfang seiner Regierung, welcher in dem Jahr 1360. nur drey Schlangen oder Drachen an den drey Seiten seines Wappens hingesezt hat. Nachgehends hingegen findet man meistens bey den Graven von Württemberg das Jägerhorn mit dem Helm und Helmdeckinen in ihren Sigillen. Grav Eberhards des Gräners Urenkel, Eberhard der jüngere verbesserte sein Wappen in den Sigillen wiederum, wie ich schon in der zweyten Fortsetzung erinnert habe. Dann er sezte auf das Jägerhorn die drey Federn. Ich habe schon berührt, daß auf dem Grabstein der alten Graven von Württemberg in der Kirche zu Beutelspach aus dem Jägerhorn eine Lilie hervor rage. In den jüngern Wappen bemerket man drey Straußenfedern, wie sie noch heut zu Tag auf dem Württembergischen Helm des Herzoglichen Wappens gesehen werden. Eben diser Grav Eberhard der jüngere führte auch den Gebrauch der Schildhalter ein, indem er auf der rechten Seite seines Wappens ein haarichtes nackend Weibsbild und auf der linken einen wilden Mann führte. Sein Sohn Ludwig der ältere hatte hingegen nur ein gekleidetes Weibsbild auf der rechten Seite seines Schildes, und dessen Gemahlin Mechtilde ein nackend Manns- und Weibsbild. Es scheint, daß um diese Zeit die Schildhalter in den Wappen erfunden und nach Belieben eingeführt worden. Grav Ludwig der jüngere gebrauchte darzu einen nackenden wilden Mann, welcher sich mit dem Helm gezieret. Des ältern Grav Ludwigs Bruder Grav Ulrich der vielgeliebte führte für sich ein auf der linken Hand stehend bekleidetes Weibsbild, welches die Helmdeckin in der Hand hielt. Als Vormund aber hatte er auf der rechten Seite ein nackend haaricht Weib, und auf der linken ein wildhaarig Mannsbild. In des obgedachten Grav Eberhards des jüngern Sigill bemerket man einen offenen Helm, welchen ich bey sei-

nen Söhnen, wenigstens bey Grav Ludwig dem ältern niemals wahrgenommen, dahingegen dessen Sohn Ludwig der jüngere in ersgedachtem Sigill sich desselben bediente. Grav Ulrich führte den geschlossenen Helm, ehe er die Regierung angetreten hatte, nachmals aber den offenen, wie auch in seinem Secret, oder Hand-Sigill, wo mit Weglassung des Schilds nur der Helm mit dem Kleinod und der Decking, zu sehen ist. Nur Grav Eberhard der jünger, ein Sohn Grav Ulrichs des vielgeliebten, bediente sich noch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters des geschlossenen Helms. Die Hand- oder Secret-Sigillen scheinen erst bey Grav Ludwig und Ulrichen aufgekommen zu seyn, weil ich vor denselben dise Sigillen mit dem alleinigen Helm niemals angetroffen habe. Der Gebrauch derselben dauerte noch unter den Herzogen fort bis auf Herzog Friderichen. Nach Absterben der Grävin Henrietten von Mömpelgard vermehrte sich das Württembergische Wappen, indem Grav Ludwig, ihr ältester Sohn, die Mömpelgardische Lande bekam und das Wappen derselben mit den Fischen in seinen Schild setzte. Seine Söhne Grav Ludwig der jüngere und Grav Eberhard der ältere oder bartigte führten dieses quartierte Wappen allein, da Grav Ulrich der vielgeliebte und seine beede Söhne Eberhard der jüngere und Grav Heinrich nur die Hirschgewichte allein führten. In dem Uracher anno 1473. errichteten Vertrag wurde erst abgeredt, daß sämtliche Graven von Württemberg von beeden nemlich der Uracher und Stuttgarter Linien einerley Titul und Wappen zu Befestigung der Einigkeit ihrer Gemüther gebrauchen sollten, da ich zwar nirgends wahrgenommen, daß Grav Ulrich sein Sigill verändert hätte, dagegen aber seine beede Söhne das Mömpelgardische Wappen eingerückt haben.

§. 60.

Weil ich dise Sigillen zerstreut und in jeder der vier Fortsetzungen theils theils auf den Leisten, theils auf Platten mitgetheilet habe, so folget hier eine Anweisung, wie dise Sigillen nach der Ordnung der Regenten aufeinander folgen, und wo jedes zu finden seye. Ich habe die Jahrzahlen beygesetzt, in welchen die Urkunden mit den Sigeln bestetigt und dise gebraucht worden. Da der Buchstabe F. die Fortsetzung, der Buchstabe A. den Abschnitt oder Leiste desselben und T. die Tabelle oder Platte und F. die Figur bemerket.

	F.	A.	T.	F.
Grav Ulrichs mit dem Daumen von 1255.	4	8	1	1
Grav Ulrichs, seines Sohns von 1273.	4	8	2	2
Grav Eberhards des Durchleuchtigen von 1280	4	8	3	3
Deffen Sigill von 1316.	1	1	1	1
Conrads von Gröningen	1	1	8	3
Grav Eberhards von Gröningen	1	1	8	4

Grävin

Gräfin Luckard, eine Tochter Graf Ulrichs mit dem Dau-	J.	U.	L.	F.
men von 1288.	1	8	6	
Gräfin Adelheid, eine Tochter Graf Eberhards von 1313.	1	8	7	
Graf Ulrichs, eines Sohnes Graf Eberhards 1314.	4	3	1	
Graf Ulrichs eines Sohnes Graf Eberhards 1321.	1	8	1	
Graf Ulrichs eines Sohnes Graf Ulrichs 1327.	1	2		
Eben desselben 1338.	4	3	2	
Graf Ulrichs, desselben Sohnes 1344.	4	3	3	
Graf Ulrichs des Höfingers 1335.	1	8	8	
Graf Eberhards des Gräners 1372.	1	8	12	
Eben desselben 1389.	4	3	4	
Graf Ulrichs, seines Sohnes, 1379.	4	3	5	
Graf Eberhards des milden von 1389.	2	4	1	
Eben desselben nach dem Antritt der Regierung von 1394.	2	4	3	
Eben desselben von 1402.	2	4	2	
Eben desselben von 1405.	4	3	6	
Seiner ersten Gemahlin Antonia von 1394.	2	4	4	
Seiner zweyten Gemahlin Elisabeth von 1421.	2	4	5	
Graf Eberhards des jüngern von 1417.	4	3	7	
Eben desselben von 1418.	2	5	7	
Seiner Gemahlin Henrietten 1419.	4	3	8	
Derselben ferner von 1442.	2	5	7	
Graf Ludwigs des ältern von 1430.	2	5	9	
Eben desselben Secret Insignel 1435.	4	3	10	
Ferner dergleichen von 1444.	4	3	9	
Dessen Sigill von 1445.	2	5	8	
Ferner desselben von 1447.	2	5	10	
Seiner Gemahlin Mechtild 1450.	4	4	4	
Graf Ludwigs des jüngern von 1455.	2	5	11	
Graf Ulrichs des vielgeliebten von 1435.	3	2	10	
Eben desselben von 1448.	3	6	1	
Eben desselben Vormundschafts Sigill	2	5	14	
Eben desselben Geheim Sigel 1453.	3	2	8	
Ein anderes von 1462.	3	2	9	
Ein anderes von 1468.	4	3	11	
Dessen dritter Gemahlin Margrethen	3	2	11	
Graf Eberhards des ältern 1463.	4	3	12	
Eben desselben von 1477.	3	6	2	

	J.	M.	T.	F:
Desselben von 1482.	4	3	3	13
Desselben von 1493.	4	7	3	3
Desselben geheimes Sigill 1493.	4	7	3	3
Desselben Herzoglich Sigill 1495.	4	7	3	3
Grav Eberhards des jüngern von 1463.	4	3	3	15
Desselben von 1465.	4	3	3	14
Desselben von 1481.	3	6	3	3
Desselben von 1482.	3	2	7	7
Desselben von 1482.	4	3	16	16
Grav Heinrichs von 1465.	4	3	17	17
Eben desselben Sigill von 1465.	3	2	1	1
Eben desselben von 1468.	3	2	2	2
Desselben von 1475.	3	2	3	3
Desselben von 1482.	4	3	18	18
Grav Eberhards des ältern und jüngern gemeinschaftliche Sigillen von 1482. und 1484.	3	2	5	6
Endlich folgen noch einige Sigillen von Grävinen von Württemberg, deren sie sich theils unvermählt, theils nach ihrer Verheurathung bedienet haben nemlich der Grävin Anna, einer Tochter Gr. Eberhards des jüngern und Henrietten, welche an Grav Philipp von Sagenelnbogen vermählt worden	4	4	4	12
Der Grävin Elisabeth, Gr. Eberhards des milden Tochter vermählt an Gr. Hannsen von Werdenberg. 1430.	4	4	4	3
Grävin Mechtild, Gr. Eberhards des ältern Schwester, nachmals an Landgr. Philipp von Hessen vermählt 1450.	4	4	4	5
Grävin Elisabeth, eine Schwester dieses Graven, da sie noch unvermählt war 1461.	4	4	4	6
Derselben ferner von 1466.	4	4	4	7
Sie wurde vermählt 1) an Gr. Johann von Nassau und 2) an Gr. Heinrich von Stolberg	4	4	4	8
Grav Ulrichs vier Töchtern waren, die Grävin Elisabeth, welche nachgehends an Gr. Fridrichen von Hennenberg vermählt worden 1469.	4	4	4	9
Grävin Margreth, nachmals vermählt an Gr. Philipp von Eppenstein 1469.	4	4	4	10
Gr. Philippa, vermählt an Gr. Eberharden von Horn 1472.	4	4	4	11
Gr. Helena, vermählt an Gr. Crafftin von Hohenloß 1475.	4	4	4	12

Wey welcher letztern zu bemerken ist, daß, weil sie nach dem Uracher Vertrag vermählt worden, sie auch vermög dieses Vertrags das mit Wimpelgard quartierte Wappen geführt habe, da hingegen alle ihre Schwestern des alleinigen Württembergischen Wappens sich bedienet haben.

§. 61.

In dem ersten Theil ist schon berührt worden, daß bey den Druiden alle Schätze der Wissenschaften verborgen gewesen. Die Naturlehre maßten sie sich als ein Eigenthum an, wie die Gottesgelehrtheit und andere höhere Wissenschaften. Ob sie darinn glücklicher als Aristoteles gewesen, hat man keine Weise. Ihre Lehren mögen aber besser oder schlechter gewesen seyn, so unterdrückte die eingerissene Unwissenheit nach der Einführung des Christenthums alle Grundsätze der Weltweisheit unserer alten Deutschen. Nachgehends wurde bey ihnen Aristoteles bekannt. Die alleinige Clerisey aber lag der Weltweisheit und allen Studien ob. Auch die Arzneykunst wurde von derselben getrieben. Erst in dem vierzehenden Jahrhundert fiengen auch einige Layen an diese Kunst zu lernen und auszuüben. Weil sie solche von der Geistlichkeit lernten oder alle Gelehrte unter die Clerisey gezehlet wurden und gleiche Freyheiten und Beschwerden mit dieser zu tragen hatten, so wurde ihnen auch nicht vergönnet sich von derselben abzusondern und durch Verheurathung gleichsam einen neuen Orden zu stiften. Erst in dem Jahr 1400. wurde den Aerzten vergönnet in die Ehe zu treten, woben sie doch ihre geistliche Kleider und verschiedene Zeichen ihres alten Standes behielten (s). Und um diese Zeit finden wir die erste Nachrichten von der Arzneykunst in den Württembergischen Landen. Dann man trifft hier Nicolaus von Schwerdt an als Graf Eberhards Leib-Arzt. Er war auch verheurathet und wohnete zu Göppingen, wo er von Haus aus seine Dienste verrichtete. Weil er einigermaßen zur Geistlichkeit gehörte und derselben Güter nach ihrem Absterben den Grafen heimfielen, so erlaubte Graf Eberhard seinem Arzt, daß, wann er mit Tod abgienge, sein Weib und Kinder ihn in allem seinem liegenden und fahrenden Vermögen ohne jemand's Widerspruch oder Hindernuß erben sollten. Zugleich befreiete er ihn und seine Güter von aller Steuer, Schenkung, Wachten und anderen Frondiensten, so lang er und sein Weib und Kinder leben würden. Jedoch, wann sie mehr steuer- und dienstbare Güter bekämen, so sollten sie von dieser Freyheit ausgenommen seyn (t). Er gedenket in dem Befreyungsbrief auch eines Hauses zu Gmünd, welches er gleichmäßig von den obge-

(s) vid. Lettres interessantes pour les Medecins de profession, utiles aux Ecclesiastiques, qui veulent s'appliquer à la Medecine & curieuses pour les Lecteurs.

(t) vid. Wehl. num. 67.

obgemeldten Beschwerden befreiete. Wir beobachteten bey dieser Gelegenheit, daß man damals bey Besteuerung der Güter sein Augenmerk nicht auf den Ort, wo sie gelegen, gerichtet, sondern auf die Person, welche solche besaßen und daß diese ihrem Landes, oder Dienstherrn mit Steuern, Wachten und Fronen dennoch verbunden gewesen, ob sie schon die Güter außer dem Lande gehabt hätte. Es gehört zwar dieses nicht hieher. Ich kan aber solches hier anzumerken auch nicht vorbey gehen, weil die angezogene Urkunde an diesem Ort uns von selbst daran erinnert.

§. 62.

Nach ihm finde ich M. Hannß Spänlin, einen Chorherrn in der Stiffts-
Kirche zu Stuttgard, welcher sich einen Lehrer der Gottesgelehrtheit und der Arz-
ney nannte, und in dem Jahr 1446. zu der Probstei des Stiffts Herrenberg
erwählet wurde. Nach seinem in dem Jahr 1456. erfolgten Absterben nahm
Grav Ulrich zu Württemberg Meister Johann Kettner zu einem Arzt an auf acht
Jahre, daß er nicht allein ihm und den seinigen, sondern auch seiner gemeinen
Landschafft mit Arzney und andern Dingen, welche einem innwendigen Arzt ob-
liegen, berathen und beholfen seyn solle. Unter der gemeinen Landschafft wurde
aber nach damaliger Redensart nicht der Körper der Landesstände, sondern die
Städte des Landes verstanden. Es war derselbe ein innwendiger Arzt, welcher
mit den Wunden und äußerlichen Curen sich nicht beschäftigte. Dann dieses
überließ er den sogenannten auswendigen Aerzten. Des Galenus Grundsätze wa-
ren damals meistens üblich. Weil aber schon einige Jahrhunderte zuvor die Ara-
ber auf die Erfindung geriethen, wie man den zuvor unbekandten abgesottenen
Zucker, allerhand Blumen, Kräuter und andere sogenannte einfache Arzneyen
zubereiten und zum bequemen Gebrauch auf eine geraume Zeit verwahren sollte:
so veränderte sich überhaupt vieles in der Heilungskunst. Die Leckerey und Lust
zu süßen Speisen bekam zugleich ihre Nahrung. Diese Gesundheitsmittel wurden
durch die nach Europa gebrachte Bücher des Avicennâ, Mesue und anderer Ara-
bischen Aerzte bekandt. Man hatte wohl auch in Deutschland schon einige ver-
mischte Heilungssäfte. Sie wurden aber durch die der Gesundheit weniger ge-
mäßte Arabische Zuleppe, Syrupen, Latwergen und andere Vermischungen ver-
drungen. Kaum würde man heut zu Tage sich beygehen lassen die Stiefeln da-
mit zu schmieren, es wäre dann, daß ein Geld- und Ehrbegieriger Arzt solche
wieder hervor suchte und diese Schmiererey zu einer Mode bey galanten jungen
Herrn machte. Man mußte solchenmach auch Leute haben, welche die Kunst ver-
stünd

stünden, solcherley Syrupen, Latwergen und anderes dergleichen ich weiß nicht, solle ich sie zur Gesundheit oder zur Vermehrung der Krankheiten dienende Leckerbisslein betiteln, zu verfertigen. Es befand sich zu Stuttgart eine Apotheck, welche einer, Namens Glaz auftrichtete und dessen Nachkömmling Johannes Glaz in dem Jahr 1458. durch Grav Ulrichen befreyen ließ. In der darüber gegebenen Urkunde heisset es, daß des Glazen Vorfahren schon lange Jahre eine Apotheck zu Stuttgart gehalten und merklich dergestalten versehen, wie es einem gnugsamen Apotheker zustehe. Es war also nichts neues. Sie war aber die einzige in dem ganzen Lande und dabey noch nicht öffentlich bestetigt. Mithin gab Grav Ulrich auch seinem Leibarzt, dem vorgenannten D. Kettner die Freyheit eine Apotheck zu Stuttgart aufzurichten. Nach dem darüber gegebenen Brief war er ein Arzt, Apotheker, welcher aber ziemlicher massen einem Materialisten gleichete, und zugleich ein Zuckerbecker und Lebküchler. Dann er mußte sich verbindlich machen für des Graven Hofhaltung den Confect und zwar jedes Pfund für zwölf Schillinge zu liefern. Unter dem Confect wurden sonst damals die Lebkuchen vorzüglich begriffen. Es muß aber hier auch der sogenannte glatte Confect zu verstehen seyn, als welcher unter den ältesten Leckerbisslen gerechnet werden mag. Ungeacht schon des Glazen Apotheck vorhanden ware, so versprach Grav Ulrich dennoch Hannß Kettnern sonst keine Apotheck in seinem Landestheil zu dulden (u). Dises veranlaßte den Glazen sich zu beschweren. Der Grav erkannte, daß derselbe schon bey seinen Voreltern gute Verdienste hätte und gab ihm auch in dem Jahr 1458. die Freyheit eine freye offene Apotheck zu haben, mit der Bedingung, daß er seine Materien und Specereien verkaufen solle, wie es in andern dem Lande nah gelegenen Apotheken gewonlich sey. Und damit er solche desto besser halten könnte, so gab er ihm jährlich zur Behülfe auf Michaelistag zehen Schöffel Rocken, zehen Schöffel Dinkels und zween Anner Weins. Er befreiete ihm sein Haus, worinn er die Apotheck hatte, von aller Steuer, Schakung, Diensten, Frondiensten und allen Beschwerden. Doch behielten sich der Grav und der Apotheker bevor einander nach Belieben aufzukündigen (x). D. Kettner fand demnach seinen Vortheil nicht so, wie er durch Abtreibung des Glazen verhoffet hatte. Er hebte die Apotheck auf und begab sich wieder nach Ulm, doch daß er gegen einem Wartgeld von jährlichen 50. fl. dem Graven und den seinigen dienen und auf jedesmaliges Begehren zu Rotturft ihres Leibes oder zu Botschafften oder andern merklichen Geschäften sich gebrauchen lassen mußte.

(u) vid. Bepl. num. 68.

(x) vid. Bepl. num. 69.

§. 63.

Nach ihm kam einer, welcher nur der Doctor Niclas genennet wird, ohne, daß ich seinen Zunamen hätte finden können. Er wurde aber in dem Jahr 1468. Albrecht Mühlsteiner zu einem Apotheker angenommen und ihm versprochen, daß weder eine öffentliche, noch heimliche Apotheke außer diser in dem Land geduldet werden solle. Woraus ich schliesse, daß entweder der Glas seinem Herrn oder diser jenem aufgekündet und derselbe von Stuttgart weggezogen oder die Glasische Apotheke an disen Altmühlsteiner durch Erb oder Kauf gekommen seyn müsse. Obgedachter Doctor Niclas war beständig hier zu Stuttgart, dagegen ein anderer Leib-Medicus D. Heinrich Steinheil oder Steinhöwel zu Ulm wohnte und nur zu gewissen Zeiten oder, wann er berufen wurde, nach Hof came. Er schrieb an dem Freytag vor Pfingsten 1474. an Grav Ulrichs zu Württemberg dritte Gemahlin, die Margreth von Savoyen einen scherzhaften Brief, worinn er sie um Verzeihung bath, daß er sie bey dem Gebrauch des Liebenzeller Bades noch nicht besucht hätte mit der Entschuldigung, daß er selbst an dem Zipperlen krank liege. Zur Abbüßung solchen Verbrechens schickte er ihr als etwas sehr kostbares Badgeschenke zwey und zwanzig Pomeranzen und etliche Limonien, welche er von Como erhalten hätte. Vermuthlich hörte er auf Leib-Arzt zu seyn, nachdem Grav Ulrich in dem Jahr 1480. das Zeitliche seegnete. Dagegen obgemeldter D. Niclas noch Arzt und der Altmühlsteiner noch Apotheker war. Den letztern bestetigte Grav Eberhard der ältere in dem Jahr 1486. seine Apotheke. Weil die Bestetigung den andern fast durchgehends gleichläutend ist, so habe ich fast Bedenken getragen, solche hier auch vorzulegen (y). Es wird aber darinn dreyer Zettul gedacht, deren einen Grav Eberhard in der Canzley, den andern der D. Niclas und den dritten der Apotheker haben sollte. Dese enthalten die erste Apothecker-Ordnung und Tax. Man siehet daraus, daß man schon vermischte Arzneyen und auch sogenannte Simplicia gehabt und daß die vermischte nicht anderst als nach der Vorschrift der Arzte gemacht werden müssen. Der Apotheker Wfscheren konnte hier nicht statt finden. Man findet darinn eine Arzney, Auream Alexandrinam und den grossen Theriac. Von jenem weiß ich nicht, ob er noch bey den Apotheken bekannt seye, glaube aber, daß er wie der Theriac eine aus vielen Stücken zusammen gemischte Arzney gewesen, da wann ein Kräutlein nichts geholfen, doch das andere und öfters durch einen ungeschä-

(y) vid. Beyl. num. 70. und 71.

gefährten Zufall, welcher der Arzney gar nicht zuzuschreiben gewesen, geholfen und sich lang gehalten hat. Wenigstens wird sie für eine der würdigsten Arzneyen gerechnet. Man nimmt ferner wahr, daß der Apotheker Vorrath eben noch nicht sonderlich groß gewesen. Da ich sie hier auch vorlege, so muß ich dabey erinnern, daß in dem Tax ein und andere Wort fehlerhaft seyen, ich aber solche, wie ich sie in der Urschrift gefunden, gelassen habe (z). Zu eben der Zeit aber verliese gedachter Grav Eberhard seine Apotheck zu Eübingen als ein Erblehen an Johann Bennisli von Görlingen, welcher sich aber verpflichten mußte den Feldzügen als ein Arzt und Apotheker beizuwohnen. Diser Grav nahm zu seinem Leibarzt an D. Johann Widmann, sonst Möchinger genannt, welcher sich durch eine in Druck herausgegebene Abhandlung von der Pest einen berühmten Namen gemacht. Er war zugleich öffentlicher Lehrer auf der Hohen Schule zu Eübingen und wurde in dem Jahr 1493. von neuem zu einem Arzt für Grav Eberhard und seine Gemahlin und für den Grav Ulrichen, welcher dazumahl an Grav Eberhards Hof erzogen und nachmals Herzog wurde, angenommen. Er sollte zu Eübingen dennoch lehren. Wann er aber nach Hof berufen wurde, so sollte er gegen der Universität frey seyn. Grav Eberhard übernahm es auch selbst mit derselben dahin zu handeln, daß, wann D. Möchinger in der Herrschafft Geschäften wäre und seine Lehrstunden versäumen müßte, sie ihm an seiner Besoldung nichts abziehen wollten.

§. 64.

Indessen kan man sich von dem damaligen Zustand der Arzneykunst keinen vortheilhaften Begriff machen. Man mischte, wie schon gedacht worden, sauer und süßes untereinander und man gebrauchte bey Krankheiten, welche aus einer Gährung des Geblüts herrührten, entweder aus Unwissenheit oder aus gefastem Vorurtheilen dagegen solche Arzneyen, welche aus Syrupen und andern gährenden Mitteln verfertigt wurden und machten mithin die Gährung oder die Krankheit noch ärger. Die Aerzte suchten die Teufel durch Beelzebub auszutreiben, aber sie machten nur übel ärger. Wann also die Wissenschaft des Arztes schlecht beschaffen ware und den Krankheiten nicht steuern konnte, weil sie die geziemende Mittel nicht an die Hand gaben oder die Krankheit zunahme, so mußte sie bößartig heißen und damit hielt sich der Arzt eben so entschuldiget,

Æ 2

als

(z) vid. Beyl. num. 72.

als die Scholastische Weltweise mit ihren *qualitatibus occultis*, wann sie von ein oder andern keinen Grund angeben konnten. Ich habe in der alten Arzneywissenschaft auch gefunden, daß die Aerzte die Ursachen einer Krankheit von derselben Wirkungen und Ausbrüchen nicht zu unterscheiden gewußt. Daher geschah es, daß sie die Wirkungen zu heben suchten ohne den Grund der Krankheiten, ob er schon nicht schwer zu erkennen war, aus dem Weeg zu räumen. Es fällt mir bey gelesen zu haben, daß, wann einer wegen ausgestandener Schmerzen oder innerlichen Hitze dürr geworden, die Aerzte denselben zuerst wie der müßten wollen, ohne die eigentliche Krankheit anzugreifen, da doch die Auszehrung von selbst aufgehört hätte, wann man die Ursach der Krankheit gehoben hätte. Wie nun ein Haus nothwendig abbrennen muß, wann man die Flamme nicht löscht, sondern nur die Funken oder den Rauch zu vertreiben gedenet: so gieng es auch hier, daß die Krankheiten bey Dämpfung der Wirkungen oft mehr zugenommen oder die Flamme an einem andern Ort desto heftiger ausgebrochen. Hatten sich alsdenn mehrere solche Ausbrüche, welche doch aus einerley Grund entsunden, zusammen gefellet, so wußten sie sich gar nimmer zu helfen, weil sie nicht auf den Grund giengen oder selbige Kunst nicht verstunden, und mithin besörchten mußten, daß durch Angreifung der einten Wirkung die andere desto heftiger würden, da doch alle dise widrig scheinende Ausbrüche durch Wegraumung der Ursache von sich selbst aufgehört hätten. Ueberhaupt war bald die gehörige Proportion der Ingredientien nicht beobachtet, bald wurden solche Mittel unter die Arzneyen gemischt, welche zu dem Zweck der Heilung nichts beitragen konnten, sondern den Kranken noch kränker machten, bald in einem Recept solche Sachen zusammen gesetzt, welche einander im höchsten Grad zuwider waren. So beschreibt uns wenigstens ebenmäßig der gelehrte Jenische Lehrer, Herr Stoll (a) den Zustand der damaligen Arzneywissenschaft. Er hätte aber noch dieses hinzu thun können, daß die Empirische Wissenschaft damals auf einen sehr hohen Grad gestiegen, und ohne die Mechanische Umstände der Patienten zu untersuchen dem Jacob eben die Arzney angerathen worden, welche dem Annelo vorher in etwas ähnlichen Umständen geholfen hatte. Man findet deswegen in selbigem und auch sonderlich in folgenden Zeiten noch verschiedene dergleichen seltene Sammlungen von solchen Empirischen Mitteln. Wollte aber Gott, daß man nicht heut zu Tag noch solcherley Mängel in der Arzneykunst fände.

§. 65.

(a) vid. Stollens Historie der Medicin. Gefahrheit. part. 2. c. 2. §. 9. seq.

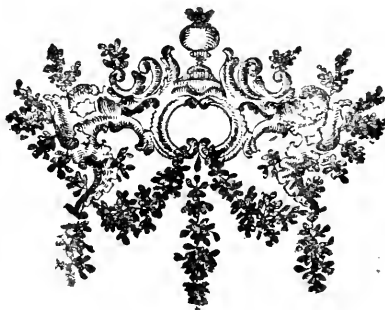
§. 65.

Bald nach diesen Zeiten stund einer auf, welcher in der Arzneiwissenschaft eine starke Reformation verursachte. Der bekandte Theophrastus Paracelsus war es, dessen ich hier noch gedenken muß, weil er in dem Beschluß desjenigen Zeitraums, welchen wir in dem gegenwärtigen Theil der Württembergischen Geschichte vor uns haben, geböhren war. Wo er auch nicht selbst ein geböhrender Württembergischer Unterthan war, so waren doch seine Voreltern und nächste Freunde daselbst zu Haus. Es wäre deswegen unbillig, wann man seiner nicht hier gedenken wollte. Außer diesem aber gehörte seine Reformation oder vielmehr Ausbesserung in die Zeiten, welche Gott auch zur Reinigung seiner christlichen Kirche durch seinen Werkzeug D. Luthern ausersehen hatte. Seine Aenderung in der Heilungskunst betraf auch nicht hauptsächlich die obgenannte Fehler. Dann bisher waren des Galenus Grundsätze gäng und gäbe und die Aerzte hatten nicht so leicht gefehlt, wann sie selbige recht anzuwenden gewußt und die Naturlehre verstanden oder selbige nicht mit vielem in damaligen Zeiten sehr üblischen Aberglauben vermischt hätten, woein sie ohne Nachdenken fallen müssen, sondern er suchte die Krankheiten durch Chymische Arzneyen zu heilen, da man bis auf seine Zeiten nur Heilungsart durch Kräuter und Säfte, Mixturen u. sich zu behelfen wußte. Ich weiß gar wohl, daß man insgemein in diesen Mannes Lebensbeschreibungen findet, als ob er zu Einsiedeln in der Schweiz, oder in einem nahe dabey gelegenen Ort Hohenheim geböhren worden wäre. Sie kommen darinn überein, daß er eigentlich Bombast von Hohenheim heiße. Aus diesem Unmerkwürdigen Umstand nehme ich Gelegenheit zu zeigen, daß die Bombasten nicht in die Schweiz, sondern in die alte Grafschaft Württemberg ursprünglich gehörten und bis in die Mitten des sechzehenden Jahrhunderts daselbst gelebet haben. Sie hatten ein Gut, welches noch Hohenheim genannt wird, von der Grafschaft Württemberg zu Lehen und war dieses eines der ältesten Lehen solcher Grafschaft. Es liegt nur eine Meile von Stuttgart nächst an dem Dorf Plieningen. So viel ich aus Urkunden und andern glaubwürdigen Nachrichten erlernen können, so hat schon in dem Jahr 1270. Conrad von Hohenheim, ein Ritter, Bombast genannt, (Conradus de Hohenheim miles, cognomine Bombast) für sich und seine Eheattin Truttsinden dem Kloster Herrenalb einen Theil des Kirchensazes zu Murrich geschenkt. Es gieng dieser von den Graven von Leyningen zu Lehen, weßwegen seine Söhne Cunrad und Jo-

hann, die Bombasten sich an die Lehenherrs Graf Emichen und Fridrichen wendeten, um diese Stiftung zu zernichten. Der alte Cunrad erbeth sich aber von seinem Eigenthum, welches er schon besitze oder an sich kaufen wollte, so viel wiederum zu Lehen zu machen, als dieser Kirchensatz im Werth ausmachte. Er starb in dem Jahr 1299. und verordnete Fridrichen von Hohenheim, Schultheissen zu Eßlingen zu einem Vollstrecker seines letzten Willens. Nach diesen finde ich, daß Graf Eberhard und Ulrich zu Württemberg in dem Jahr 1344 nach Absterben ihres Vaters unter andern Lehenleuten auch Bombasten von Hohenheim mit allem dem Gut, was er zu Hohenheim und im Zehenden zu Plieningen gehabt, einem Weinberg zu Türkheim, mit der Vogtey zu Ober-Eßlingen, und etlichen Gütern zu Dagmanskart belehnet haben. Sein Sohn Fridrich Bombast von Hohenheim verkaufte mit Bewilligung Graf Eberhardens von Württemberg in dem Jahr 1361. alle solche Lehen auf einen Wiederkauf an seine Vettern Johann von Hohenheim, Custos zu Nischstett und seinen Bruder Albrechten, doch daß gedachter Friß Bombast Träger seiner Lehen verbleiben sollte, indem der Graf denselben seiner Pflichten zu entlassen sich nicht entschließen konnte. Der Wiederkauf geschah auch gar bald wieder. Dann eben dieser Bombast von Hohenheim versicherte schon in dem Jahr 1366. seine ehliche Wirthin, Annen von Höfingen, wegen ihres Zugelds von fünfhundert Pfund Heller und wegen ihrer Morgengab auf den halben Hof zu Hohenheim. Graf Eberhard gab wiederum seinen Willen darzu unter der Bedingniß, daß der Bombast seiner Ehwirthin Träger seyn solle. Wann er aber mit Tod abginge, ehe sie anderwärts ihr Zugeld und Morgengab erhalten hätte, so sollte sie einen andern nehmen, welcher ihr Wappengenoss wäre. Wenige Zeit zuvor lebte auch ein Hannß von Hohenheim, dessen Wittib, Margreth Trautweimin, mit Bewilligung ihrer beeder Söhne, Wilhelms und Erutwins dem Closter Herrenalb eine ewige Hellergült zu Rosswag verkaufte. In dem Jahr 1390. kommt wieder ein Bombast von Hohenheim in Urkunden vor. Wie vor dieser Zeit Bombasten ohne andern Taufnamen in den Urkunden gefunden werden, so wird auch hier derselbe ausgelassen und man beobachtet, daß die von Hohenheim unter dem Namen der Bombasten schon bekant gewesen, ob man schon den Taufnamen nicht inacht genommen. Es war aber dieser Bombast Bürge für etlich Chorherrn der Stiftskirche zu Stuttgart. Hingegen geschieht in dem Jahr 1407. eines Hannsen von Hohenheim Meldung in Urkunden, welcher mit seiner Schwester Jma etliche Güter zu Königen an Annen von Nendingen, eine Closterfrau, verkaufte. Er wird in dem Urbrief nicht Bombast genennet. Aber in dem folgenden Jahr 1408. bemerkt man

man Hannsen und Marquarden, Gebrüder von Hohenheim, welche Bombastien hießen und die Burg Hohenheim zu Lehen empfiengen. Ob dieser Hannß eben der Vorige oder dessen Sohn gewesen, kan ich nicht gewiß bestimmen. Weil aber diese beide Brüder die Lehen empfiengen, so lästet sich muthmassen, daß ihr Vater gestorben und sie mithin genöthiget gewesen die Belehnung zu suchen, welche auch nach Absterben Graf Eberhards des jüngern in dem Jahr 1418. widerholet wurde. Hannß Bombast empfing die Lehen ganz allein, ungeacht Marquard noch bey Lehen ware. Dann diser erkaufte in dem Jahr 1432. von Hannsen von Stein das Dorf Hausen um 1400. Pfund Heller. In dem Jahr 1455. bemerkte ich Wilhelm Bombastien von Hohenheim, welcher damals 6. Schilling und acht Heller jährliches Zinses um vier Pfund Heller verkaufte. Diser ist zu bemerken, weil des Theophrasti Paracelsi Vater Wilhelm geheißen haben solle. Seine Ehegattin war Agnes Spetin, aus einem alten Württembergischen adelichen Geschlecht. Und, wann es wahr ist, daß der Theophrast in dem Jahr 1493. geboren worden, so möchte diser Wilhelm ungefähr 56. Jahr alt und zum Kinder-Zeugen noch tüchtig gewesen seyn. Er war auch in dem Jahr 1461. in Graf Ulrichs von Württemberg Diensten wider Pfalzgraf Friderichen. In dem Jahr 1488. begab er sich unter der St. Georgen-Gesellschaft des Neckar-Viertels in den Schwäbischen Bund. Und 1492. war er nebst Jörg Bombastien von Hohenheim unter Graf Eberhards des älttern Kriegsvölkern in dem Zug gen Landshut. Gedachter Jörg war in dem Jahr 1472. in eben dieses Grafen Diensten als Commenthur des deutschen Ordens zu Nordorf und Jlsfeld, welche unter der Landeshoheit des Herzogthums Württemberg begriffen sind. Zu gleicher Zeit lebte aber auch ein Sebastian Bombast von Hohenheim, welcher in dem Jahr 1484. schon bey bemeldtem Graf Eberhard Rathe-Dienste annahm, und in dem Jahr 1511 den halben Hof Kerntal an Conraden von Stammheim verkaufte. Jacob Bombast wurde in dem Jahr 1524. unter die Rnende zu Rübigen aufgenommen. Und Ulrich Bombast begab sich 1526. mit den Marggraven zu Baden auf den Reichstag zu Speyr. Seine Schwester Agnes war Priorin in dem ehemaligen Frauen-Closter zu Kirchbach. Deren Bombast hatte in dem Jahr 1544. das Unglück von Jacob Christoph von Winterstetten erschossen zu werden. Und der letzte Bombast, welchen ich bemerken können, war Georg, Meister des Ordens von Jerusalem in deutschen Landen. Vermuthlich war er auch nur ein Commendur, weil man ihn unter den Deutschmeistern nicht antrifft. Wer eines oder des andern Vater und Sohn gewesen, wüßte ich nicht

nicht zu behaupten. Mir genüget aber, daß die Geschlechterverwandten des unter dem Namen Theophrasten Paracelsen bekandten Philipp Aureolen Bombasten von Hohenheim ursprüngliche Württembergische Lehenleute und Insassen gewesen. Die Schriftsteller melden insgesamt daß sein Vater Wilhelm ein unehlicher Sohn eines Teutschmeisters gewesen. Diser letztere mußte demnach der obgedachte Jörg seyn, welcher schon in dem Jahr 1462. Commenthur zu Rordorf und mithin nicht Teutschmeister gewesen. Ich finde auch daß ein Wilhelm Bombast von Riet in dem Jahr 1481. bey der Hohenschule zu Eübingen aufgeschworen habe. Und diser könnte ebenfalls der Vater des Theophrasten gewesen seyn,



Num. 2.

Vertrag der Schwäbischen Bundesverwandten zu Eßlingen gemacht
 ungetrennt bey einander zu bleiben, d. d. 22. Maji. 1489.

Von Gottes gnaden Wir Berchtold des hailigen Stuls zu Menß Erzbischoffe
 des hailigen Römischen Rychs durch Germanien ErßCannkler und Eurfürst,
 Sigmund ErßHerzog zu Osterreich zu Styr zu Kerndten und zu Crain, Graff
 zu Tyrol 2c. Fridrich und Sigmund Gebrüder marggrauen zu Brandenburg zu
 Stettin Pomern 2c. Herzogen, burggrauen zu Nurmberg vnd fürsten zu Rügen,
 friderich Bischoff zu Augspurg, Cristoff marggraue zu baden und graue zu Span-
 heim und Eberhart graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppegart der Elter vnd Wir
 die Prelatten Grauen fryen Ritter vnd Knecht der Gesellschaft Sant Jergen
 schilt, Auch die nachbenempten des hailigen Rychs stett Im lannd zu Swaben
 Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, Als der alldurchluchtigst vnd
 großmechtigst furst und Herr, Herr Fridrich Römischer Kaiser 2c. vnns aller-
 gnedigster Herr ainen gemeinen Landfriden gemacht vßschriben vnd den zu halten
 by hohen penen gebotten vnd anfenglichen demselben nach vnns obgenanten Erß-
 herzog Sigmunden von Osterreich vnd vnns Graue Eberharten ouch vns die Pre-
 latten Grauen fryen Herrn Ritterschafft vnd des hailigen Rychs stett zu Swaben
 durch siner kaiserlichen maiestat Mandaten ernstlich ersucht begert ermant vnd er-
 fordert hat by vnsern ayden pflichten verliessungen vnnsrer Lehen gnaden fryhaitten
 vnd was wir von dem hailigen Rych haben die zyt solichs landfridens zusammen zu
 thund vnd miteinander zuuerannen vnd zuuerbinden, damit Wir by dem hailigen
 Rych vnserm alten herkomen vnd fryhaitten beliben vnd vnns gehannthaben möch-
 ten, wie dann das dieselben kays. gebottsbrief Elerlicher begryffen, So Wir nun
 soliche mandat mit Jrem Innhalt gemerckt haben, Ist nit minder, Wir sien
 darab In mercklich sorgfelligkait gefallen angesehen, das wir haben bewegen wie
 löblich vnd was guttem grund die Kays. May. Solich siner kaiserlichen gnaden
 mandatten hett lassen vßgeen, nichtit destminder so möcht solichs von vnsern an-
 stößern zugeuallen nit angenommen werden, sonder slyß geschehen darwider zu ar-
 baitten vnns wider zu zertrennen, Wan nun das solt sin geschehen vnd wir vns zu-
 samen getan haben möcht vns nit allein von fremden sonder ouch vnder vnns selbs
 vnglauben vnd vnüberwinttlich mercklich bestwerd zugestanden sin, solichs vns also
 bewegt hat, das wir die gemelte fürsorg vnd vnser anligen der kais. Mai. entdes-
 sen lassen haben dergestalt, das vnns nit füglich noch tougenlich sy, Solichen
 mandatten nach zusammen zuthund Wir haben dann von sinen kais. gnaden ain zu-
 sagen

sagen vnd versicherung, das sin kais. gnad vnns by vnnserm zusamenthun vnd Veraynungen schutzen schirmen und hanthaben, ouch siner Kais. gnaden Landfridens nit abthun vffheben noch widerruffen woll. Vff solich vnser notdurfftig beger hat sin Kais. Maj. vß volkommenheit kais. macht Rechter wissent vnns zugesagt verscriben vnd versichert vns die Jarzall des bestimpten Landfridens by vnserm zusamenthun vnd veraynigen zu schutzen zu schirmen vnd zu hanthaben, das och in ege- melter ytt weder durch sin kai. Gnad oder sin nachkomen an dem hailigen Ryche nit vffzuheben, Sonder sin kai. gnad woll das solich vnnser zusamenthun vnd veraynigen by sinen kresten beliben vnd bestand haben soll, demnach Wir als die gehorsamen der kai. Maiestat vns in krafft solicher mandatten zusamen getan veraint verbunden vnd solichs alles mit vnnsern truwen glubden vnd aiden zuhalten vnd zu volstrecken befestigt haben alles nach lut der brieff daruber gegeben, So hat och nachmals vnser vnser gnedigster Her der Römisch König durch der kai. Mt beger vnd vnser flissig bitt die gemelten vnserers allergnedigsten Herrn des Römischen kaisers mandaten vnd vnser zusamenthun vnd veraynigen confirmiert vnd bestättigt. Wannnun nach solichem vnnserm Zusamenthun von der Kai. Maj. vnns obgenanten Berchtolden Erzbischoffen zu Menz Cursfürsten, vns Marggrauff friderich vnd Marggraue Sigmunden von Brandenburg gebrüdern Bischoff friderichen zu Augspurg vnd Marggraue Cristoff von baden by hohen vnd sweren penen nit minder dann hievor dauon in andern mandaten begriffen gebotten vnd beuolhen ist, vnns zu dem obgenanten Hern Sigmunden Erzhertzogen zu Osterreich, ouch Herrn Eberhartten Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart dem Eltern desselichen den Houptluten prelatten Grauen freyen Rittern vnd knechten der gesellschaften sant Jergen schiltz vnd des hailigen Rychs stetten In dem Land zu Swaben In Ir aynung vnd Verscribung ouch zuthund vnd vnns mit Inen zuueraynen vnd zuuerbinden, das Wir vß gehorsam der kays. Maj. zu hanthabung des gemelten kays. fridens och dem hailigen Ryche Eutscher Nacion gemainen landen vnd vnns selbs zu enthaltung nuge vnd gutem getan haben. Wiewol dann solich vnnser ouch vnser obgenanten fürsten vnd Herrn von Osterreich vnd Wirtemberg, desglichen vnnser der houptlutt prelatten grauen freyen Herrn Ritter vnd knechten der gesellschaften Sant Jergen schiltz vnd des hailigen Rychs Stett im land Swaben gehorsam zusamenthun vff Erber götlich grund vnns by der kays. Maj. ouch der königlichen Wird vnd dem hailigen Ryche vnnsern fryhaitten vnd altem herkomen zu hanthaben, So langt vns doch an das durch die Thenen den solich vnser gehorsam vnd veraynigen nit gemaint ist vnd lieber Zertrennung dann Anigkait zwuschen vnser sehen, vast arbeit vnd fliß geschach vnnnd allenthalben furgerwendt werd solich vnser zusamen thun vnd veraynigen zu frencken vnd zu widerwerfen, als sie ouch des bey der Kai. Mt In mercklicher vbung gesucht vnd durch

Ir angeben So vil erlangt haben, das etliche mandat dem gemelten bundt vnd
 vnserm Zusamenthun widerwertig vnd zu Zertrennung dienende vßgangen syent,
 das aber vß vorberürten löblichen versachen vnd gутten gründen on vnser aller
 freyen willen nit sin soll noch mag, Eyen och vñgezweifelt die Kayf. Mt. vnd König-
 lich Wird werdent vnns by vnserm Zusammen thun vnd veraynigen gnediglich schüt-
 zen schirmen vnd hanthaben vnd dawider vber vns sament noch ainichen insonder
 fürter mer nicht vßgeen oder gescheen lassen, angesehen das vnser zusamenthun
 vnd veraynigen mit egemelten furworten gegen der k. Maj. vnd vß siner Kayf.
 gnaden zusagen durch vnser Verschreibungen glupt vnd vñd geschehen ist vnd vñb
 das solich vnnsrer Verschreibungen Zusamenthun vnd Veraynigen bester stattlicher
 vnd fruchtberlicher gehalten vnd volzogen werden, damit Wir by den kais. und
 Kön. Mten dem hailigen Rych Duch vnsern alten herkomen vnd fryhaitten vñge-
 trennt beliben mögen, So haben Wir obgenanten fürsten vnd Herrn och Wir
 die prelatten grauen freyen vnd Ritterschaft Sant Jergen schilt obgemelt vnd
 wir die hienach benempten des hailigen Rychs Stett zusamt solichen Verschri-
 bungen vß hut datum dis brieffs ainander by guten waren trumen an ains rechten
 gestwornen aides statt geredt verhaiffen vnd versprochen die Jar zal In vnnsrem
 vorgemelten zusamen thun vnd veraynigen begriffen ganz vß vñzertrennt by ainan-
 der zu beliben ainander getruwlich vnd vßrecht beholffen zu sind wie Wir dann des
 gegen ainander verschriben syen vnd vnns von ainander nit zu schaiden vñb dehai-
 nerlay sach willen wie oder in was weg das sin vnd dem namen gegeben werden
 möcht. Fügte sich aber des wir doch nit getruwen, das ainicherlay mandat gebott
 oder verhott von der Kayf. Mt oder ander oberkait wider solich vnnsrer gehorsam
 zusamenthun vnd veraynigen erlangt oder vßgeen wurden an wen oder welsche vñ-
 der vns das geschech, nachdem es dann vnns all gemainlich vnd vnser zusamen tun
 berürt, So sollen vnd wollen wir, doch ain veder In solichen mandatten nicht
 handeln noch furnemen sunder das fürderlich lassen lanngen an die gemeinen Hopt-
 lut des punds, die sollen dann vnns obgenanten fürsten vnd Herrn vñuerzogenlich
 ainen tag bestimmen daruff vnser neglicher sin Rett zu Inen vnd den geordneten
 Retten des punds, die sie vß solichen tag och zu Inen beschriben sollen, schicken,
 alsdann zu Rautschlagen, was vnd wie In solichen sachen zu handeln sy, damit
 wir by vnnsrem gehorsam zusamenthun vnd veraynigen belibent, vnd was och also
 mit gemainem ainhelligem Rautt oder dem mererntail vnnsrer der fürsten vnd
 Herrn geschickten Rett och der Houpplutt vnd geordneten Rett des punds So
 neglicher ytt dar In beschlessen wirdet, demselben sollen vnd wollen wir all vnd
 neglich erberlich vnd getruwlich nachkomen vnd dawider nit sin noch thun noch
 schaffen gethan werden in dehein wyß. Ob euch wider yemands vß vnns obge-
 nannten fürsten Herrn prelatten grauen freyen Ritterschaft oder Stett wer der
 oder

oder die weren kainen vßgenommen ainicherlan beswerd deßhalb fürgenommen wer
oder wird womit das geschch nicht vßgenommen, So sollen vnd wollen Wir an
dern dem oder denselben dar Inn getrum Hilff Raut vnd bylegung thun solich bes
swerd abzubringen nit mit minderm siß vnd ernst, dann wer es vnnsr vedes selbs
sachen vnd vnns des in jzt des Landfridens noch ouch nach verschinen desselben von
ainander In kainen weg sundern noch schaiden, geuerd und arglist hier Inn genng
lich vßgeschaiden, vnd des zu warem vrfund So haben wir obgenante fürsten vnd
Hern vnser veglicher sin Insigel vnd Insonder Wir Marggraue friderich vnd
Wir Marggraue Sigmund vnnsr gemain Insigel vnd Wir Hug Graue zu Wer
temberg vnd zum hailigenberg gemainer Houpman, Ulrich Graue zu Muntfurt
vnd Tettmang Houpman des tails im Hegow vnd Bodensöw vnd zu Im Wir
Wolfgang von Klingenbergh Ritsch ordens LandCunthbur der balli im Elßas vnd
burggundi vnd Conrat von Schellenberg zu Hunsingen Ritter, Wir Albrecht
Herr zu Limpurg des hailigen Rychs Erbschenck Houpman des tails am Kochen
vnd zu Im Wir Ulrich von Westerstetten zu Trackenstain Ritter, Dieterich
von Wyler vnd Hans von Ahelfingen zu Hohen Ahelfingen, Ich Ulrich von
Grundspurg Houpman des tails an der tonen vnd zu Im Wir Wilhelm von
Stadion vnd Hans Spet zu Estetten all drey Ritter vnd Ich Jerg von Ehingen
Ritter Houpman des tails am necker vnd zu Im Wir Wilhelm von Urbach vnd
Wilhelm von Nunegk als fur vnns selbs vnd vns ander gemain gesellschaften
Sant Jörgen schiltz des von Inen darzu geordnet vnser Insigel vnd Wir diß
nachgeschriben des hailigen Rychs Stett Mit namen Vlin Biengen Lindow Ober
lingen Insyn Byberach Memmigen Ruttlingen Bopfingen Augspurg Esslingen
Dincelspuhel Gmünd Hall Kempten Wyle Aulon Nördlingen Werd Kouffburren
Kauenspurg vnd Wangen derselben Stett Insigel offentlich gehalten an disen
krieff der geben ist zu Esslingen An fritag nach dem Contag Cantate, Anno
MCCCCXXXIX.

Num. 3.

**Verschreibung des Schwäbischen Bundes gegen der Württembergischen
Landschaft, daß derselbe den Frankfurter Vertrag wolle handhaben,
welcher auch demselben einverleibt ist. d. d. 29. Oct. 1490.**

Wir die Hauptleute 2c. Bekennen und tun kunt offembar mit disem Brief, Als
zwischen den Hochgebornen Herren Hern Eberharten dem eltern vnd Hern
Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Württemberg und zu Mumpel
gart 2c. vnsern gnedigen Hern Etwas Irrung vnd spenn gewesen, der Sie auff
dem neßgehalten tag zu Franckfurt durch den durchleuchtigsten fürsten vnd Herren
(M) 3

Hern Maximilian Römischen Kunig 2c. vnnnd den hochwirdigen fürsten vnnsern gnedigen Herren Hern Wilhalmen Bischouen zu Eysstet Als Kayserlichem anwalt misampt vns graf Hugen von Werdenberg vnd zum hailigenberg hauptman, vnd dem strengen Hern Symon von Kochenstetten Ritter, als zusatz von baiden vnsern gnedigen Hern von Wirtemberg darzugegeben gericht vnd entschaiden sint nach laut der Brief daruber gemacht von Wort zu Wort also lautende: Wir Maximilian von gottes gnaden Röm. Kunig zu allen zeiten merer des Reichs Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundi, zu Lutrigh, zu Braband, zu Steyr, zu kernen 2c. zu Crain, zu Limpurg, zu Luzenpurg vnd zu Gellern, graf zu Flandern, zu Habsburg, zu Tirol, zu phirrt, zu Riburg, zu Artois vnd zu Burgundi, pfalzgraf zu Henigaw zu Holand zu Seland, zu Namur vnd zu Sutfphen, Marggraf des hailigen Römischen Reichs vnd zu Burgaw, Lanntgraf In Elsass, Herr zu Friesland, vff der Wyndischen marck, zu Portenaw, zu Salins vnd zu Neucheln 2c. vnd Wir Wilhalm Bischoff zu Eysstetten der zeit kaiserlicher anwalt. Bekennen vnns offentlich vnd tugen kunt allermeniglich mit disem Brieff. Als sich zwischen den Wolgebornen vnsern swägern frunden, geuatter vnd des Reichs Lieben getrewen Eberharten dem eltern ainer vnd Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Wirtemberg vnnnd zu Mumpelgart 2c. der andern parthey etzlich zeit Irrungen, spenn vnd zwittrecht gehalten, die nachdem sie zu baiderseith dem hailigen Reich gewannt sind vnns zu missfallen gediennt haben. vnd so damit vnser gemüt von angeborner Natur zu friden vnd ainigkeit zuuoran dem Allmechtigen Gott zulob, dem hailigen Reich zu sterkung, auch Lannden vnd Leuten zu Ere vnd nutz zu fürdern vnd zu aufen genaigt sind, So haben Wir omb vermeidung krieg auftur vnd widerwertigkait So sich in dem hailigen Reich begeben möchten, an die obgenannten bald graf Eberharten diuweyl Wir sie gütlich mit Wissen nit haben mügen, lassen langen Solich Ir Irrungen spenn vnd zwitracht zu vns als ainem Mann vnd sunst zwayen der Jettweder ainen zu vns setzen solt zu stellen, Also was Wir mit denselben zwayen zugesetzten ainhellig oder dem merern tail zwischen In forechen vnd entschaiden würden, das sie on alle Wägrung vnd auszug dabey beleyben dem nachkomen vnd das volziehen solten, Solichs vns von den gemelten von Wirtemberg also verwilliget vnd zugelassen, Auch darauff von Ir Jedem ainer, Namlich von Graf Eberharten dem eltern Haug Graf zu Werdenberg vnd zum Hailigenberg Hauptmann 2c. vnd von Graf Eberharten dem Jüngern Symon von Stetten von Kochenstetten der elter zu vns gesetzt ist, demnach durch den merern tail entschaiden haben Inmassen wie hernach volget, zum Ersten So sol Graf Eberhart der elter sein Lebenlang für sich selbs vnd allain in seinem namen Baide Land Wirtemberg regieren versigeln vnd handeln, auch alle Lehen gaisstlich vnd Weltlich leyhen vnd sunst alles das handeln tun vnd lassen,

das

das dem Regiment zugehört Als ain Herr derselben Landt nicht aufgenommen on all Irrung Inträg vnd verhindernuß graf Eberharts des Jüngern seiner erben vnd nachkomen vnd menigklichs von seinen wegen dann er des in allweg Graf Eberharts des eltern Lebenlang müßig steen vnd damit nicht zu tun haben sol In kaiserlan weiß noch weg vngewarlich. dargegen sol Graf Eberhart der elter sein lebenlang Graf Eberharten dem Jüngern jährlich geben Achttausent guldin Rheinischer vnd Im die zum halbtheil auf santt Jerigen tag nest vnd das ander halbtail auff santt Martinstag darnach auch nestfolgende vnd hinsuro Jährlich auff Jekbestimpt zeitten antwurten gen Olme In die Statt Olm on Irrung vnd verbott, daselbs auch Graf Eberhart der Jung die auf zimlich Quittangen empfaen lassen sol, desgleich sol graf Eberhart der elter graf Eberharten dem Jüngern zu dem Silbergeschirr, So er Im vormals geben hat, Jeko aber ain zimlich Silbergeschirr geben, damit Er nach seinem stand vnd wesen gepurlich versorgt sey. Graf Eberhart der elter sol auch der hochgeborenen fürstin frau Elisabeth gebornen Margräfin zu Brandenburg graf Eberharts des Jüngern elichen gemahel geben des selben Jres gemahels lebenlang zwantusent guldin Rheinischer, wie Ir dann die vormals verschriben sint, Item Graf Eberhart sol auch graf Eberharten dem Jüngern fur alle sein zuspruch vnd vordrung, die er bis auff disen tag zu Im gehapt oder vermaint hat zu haben, Sie beruren gulten schulden oder anders nicht aufgenommen geben In ainem Monat dem nesten zwelfftausent guldin auch vff ain quittang, vnd sollen derselb Graf Eberhart der Jung mit solichen vorgemelten Acht vnd zwelfftausent guldin auch die obgenant sein elich gemahel mit den zwantusent guldin graf Eberharts des eltern leben lang ganz außgericht vnd des benüßig sein, weitter dhain vordrung noch ansprach vmb merers Jnen zu geben noch pflichtig zu sein zu haben, dann ob es sich begeben würd, das graf Eberharten dem Jüngern sein tail Landts, wie hernach dauon gemeldet wirt, wider zuhanden wurde, So sol er sich desselben vnd auch alsdann die gemelt sein elich gemahel Jrs widems, wie Ir der verschriben ist, halten vnd niemand Jnen weiter obgmelter Acht vnd zwantusent guldin halben In ainichen weg nicht schuldig, Sonnder sie sollen alsdann gegen Graf Eberharten dem Jüngern vnd seiner elichen gemahel tod vnd absin vnd ob sich wurd begeben, das graf Eberhart der Elter mit tod abgieng on elich geboren lypferben Mannspersonen vor Graf Eberharten dem Jungern, des die macht stet zu dem allmechtigen, So sol alsdann demselbigen Graf Eberharten dem Jungern wider werden vnd eruolgen sein tail landts mit sampt dem Silbergeschirr vnd hawsrat, wie er das zu ziten des zusammenwerffens Ir baider Land halb getan, gehapt vnd Jeko graf Eberhart der elter Innhat mit Stetten, Schlossen, Dörffern Weylern, Luten, guten, zinsen, nutzen, gülden, vorsten, Wiltpennen, glaiten zollen vnd allem andern darzu

dienende, och Wein Korn vnd Habern, So zu denselben jzten in den Stetten
 vnd Schlossen, So Im zuften werden funden wirdet nicht hindan gesetzt noch
 vßgenommen, dann Stutgarten Statt vnd Schloß mit sambt den dörffern vnd
 vörsten, auch allen nuzen gulten, Luten guten vnd aller gerechtigkeit gaistlicher vnd
 weltlicher Lehen darzugehörig, doch so sol Graf Eberharten dem Jüngern, wann es
 sich zu fällen begeb nach abgang graf Eberharts des eltern die gulten zu Stut-
 garten gehörig mit Blawbeuren der Statt, Rugk vnd Gerhawsen den zwayen
 Schlossen auch den dörffern vnd vörsten darzu gehörig vergleicht werden, vnd wa
 Blawbeuren so vil gult nit ertragen möcht, So sol Im des an andern Orten
 vergleichung geschehen vngewarlich. Es sol ouch Graf Eberharten dem Jüngern
 der Schirm vnd die Castvogtey des Closters zu Blawburen mit siner zugehörd
 zuften, werden vnd ervolgen, doch so sol er solich Closter mit der zugehörd vnbe-
 swart vnd vnbedrängt lassen beleiben, Sonder halten, wie Graf Eberhart der
 elter getan hat vngewarlich. Wer ouch das by jzten graf Eberharts des eltern
 leben vnd seinem Regiment ichit von Graf Eberharts des jünger tail lands,
 So er zu jzten des zusammenwerffens gehapt hat, ainicherlay versezt verkaufft oder
 verendert wurde, Als derselb graf Eberhart der elter des nach Inhalt des leg-
 sten Vertrags vnd des Regiments gut macht hat, wa sich dann der fall begeben,
 das Graf Eberharten dem Jüngern sin tail lannds, wie hieuor steet, wider wür-
 de, So sol Im alßdann von sinem Sun, ob Graf Eberhart der elter dhainen
 elichen lybserven Manspersonen hinder Im verließ, oder ob Graf Eberhart der
 Jung zu solichen jzten Graf Eberharts des eltern abgang auch dhainen elichen
 Manlichen lybserven hett von dem von wirtemberg dem Graf Eberhart der elter
 sein tail Lands verordnet vnd verschafft hätt, dasselb so also versezt verkaufft
 oder verendert were nach billichen dingen och verglicht werden vngewarlich. Item
 ob aber Graff Eberhart der elter zu jzten sins abgangs eelich geborn manlich liebs-
 erben hinder Im verließ, So solt denselben sin verlauffen teil lands mit Stetten
 Schlossen Dörffern Wylern luten guten Zinsen nuzen gulten vörsten Wiltspennen
 gelaiten zöllen vnd allem andern darzu gehörig, auch silbergeschirr Haußraut vnd
 andern mit sampt Stutgarten wieworset nicht vßgenommen noch hindan gesetzt,
 werden gednhen vnd ervolgen on Irrung Intrag vnd Hindernuß Graue Eber-
 harts des Jüngern siner erben vnd nachkomen vnd menglich von sinen wegen,
 Were aber das Graue Eberhart der elter so er mit toud abgieng vor Graue Eber-
 harten dem Jüngern dehainen manlichen eelichen liebs erben hinder Im verließ
 vnd das alßdann graue Eberhart der Jung eelich liebs erben manspersonen het,
 So solt sinem eltesten sone graue Eberharts des eltern verlauffen teyl lands, wie
 er das zu jzten des zusammenwerffens gehapt hat mit sampt Stutgarten vor graue
 Eberharten dem jünger werden vnd ervolgen. Ob aber Graue Eberhart der
 Jung

Jung zu Ziten graue Eberharts des eltern abgang beheinen elichen geborn man-
lichen Liebserven hett, So sol alsdann Graue Eberharts des eltern teill lands
mitsamt Stutgarten auch Silbergeschirr Haußraut vnd andern fallen vnd wer-
den ainem von Wirtemberg elich geborn dem dann derselb graue Eberhart der elter
das vermacht verordnet vnd verschafft hett als er och des zutund gut macht hatt
vnd haben sol one verhindert graue Eberharts des Jüngern vnd menglichß von sinen
wegen Vnnd was ouch Ir jedem also yne wurdet sol er Inhaben nugen niessen
vnd bruchen mit aller herlichkait gewaltsami vnd oberkait, wie sich das gepürt,
on alle Irrung, Intrag vnd ver hinderung des andern vngeuerlich. Es sol och
alsdann graff Eberhart der Junger vff sich nemen zubezaln So vil schulden lip-
geding burgsaff vnd verschribuer dienstgelt, als er zu zitten obgemelts zusamen-
werffens schuldig gewesen ist. deßglichen sol och graue Eberharts des Jüngern eeli-
cher sone dem graue Eberharts des eltern teil Lands, wie vorstet, wurde oder ob
er keinen elichen Liebserven manns personen hett der von Wirtemberg dem graue
Eberhart der elter sin teyl Lands verschafft hat auch vff sich nemen zubezalen so vil
schulden lipgeding, burgsaff, vnd verschriebener dienstgeld, als Graff Eberhart der
elter zu Ziten des zusamenwerffens schuldig gewesen ist, Vnnd soll Ir Jeglicher
von der somm, so er also vff sich nemen sol all Zinnß gulten dienstgelt, Lipgeding
burgsaff vnd was vff jede Somm so Im ubergeben wurdet vnd och suß verschri-
ben ist vßrichten alles one des andern costen schaden vnd verlust vngeuerlich. Were
aber das sich die schulden syt des zusamenwerffens gemert hätten, So sol graff
Eberhart der Jung oder sin sone oder der dem graue Eberhart der elter sin teyl
lands verschafft hett, Ir jeglicher in glichem teyl mit solicher merung beladen
werden. Wern aber der schulden minder, dann zu Ziten des zusamenwerffens,
So sol solich mindrung auch Ir Jedem glich an siner anzal werden abgezogen.
Ob sich auch begeben, das graff Eberhart der elter mit toud abgen vnd graff Eber-
harts des Jüngern son sin taill lands oder ainem andern von Wirtemberg wurdet
wieuorstet, ob dann derselben ainer vnder sinen rechten Zaren vnd tagen also das
er zu regieren zu jung were, so soll Graue Eberhartt der Jünger desselben von
Wirtemberg fürmunder nit sein noch werden, Sonder sin sachen sollen werden
geregirt vnd gehandelt, wie graff Eberhart der elter das by sinem Leben ordnen
setzen vnd machen würdet. Were aber das derselb graue Eberhart zuuor vnd Ee-
er solich sagung vnd ordnung machte vßser disem zit schiede, So sollen sine sachen
durch die dry stend der prelauten, Ritterschafft vnd Landschafft sins vermachten
Lands von Jedem teil vier darzu von Inen selbs erwelt vnd geordnet, vßgericht
vnd gehandelt werden, So lang biß er achzehen Jar alt wurdet, alsdann sol er
zu regieren selber ansten alles on Irrung Intrag vnd hindernuß Graue Eberharts
des Jüngern vnd menglichß von sinen wegen vngeuerlich. Was ouch Graue
(B) Eber-

Eberharten dem Jüngern von sinem teil Lands wieworgemelt ist, yne vnd zu handen wurdet mit sampt Plauburen vnd siner zugehörd, von demselben allem sol er nichtit hingeben verseken verkouffen noch verendern in keinen Weg Sonder das by seinem teil lands der Herrschafft Wirtemberg behalten. Ob aber Im sachen zuften die Im vnd sinem teil lands zu nuß vnd Notdurfft dienen wurden, also das In wolt beduncken er solicher sachen halb verseken vnd verenderung tun mußt, wann er denn mit Raut vnd Willen zwölff Mann, der vier von den Prelaten, vier von der Ritterschafft vnd vier von der Landschafft sins teil lands Getweder teil vffer Inen selbs erwelen sollen samptlich oder dem merentail solich verseken oder verendrung tut so sol er des macht haben, Were aber das die zwölff samentlich oder den mertheil bedaucht solicher verseken vnd verenderung nit not sin, So soll er die zu tun vermeiden vnd nit macht haben, vnd ob in solicher sach die zwölff nit ainig sein, sonder glich zerfallen wurden, So sollen sie ainen obman nemen: vß der Landschafft des vorgeannten Graue Eberharts des Jüngern der in der sach Irer zertrennung ainen zufall tun sol vnnnd welchem teil vnder den zwölffen Irer zertrennung er zufellt, daby sol es plieben vnd dem nachkomen werden vngeuerlich. der gnant Graue Eberhart der Jünger sol och die prelaten vnd all gaislich stend, desglichen die armenlut in stetten vnd dörffern desselben sins tails verwant vnd zugehörig vnd ouch den andern teyl lands, ob Im der anfallen wurd by Iren gnaden fryhaiten Rechten vnd altem herkommen Jedes in siner gestalt vnd och die armen lut by iren gewonlichen stüren zinsen gulten vnd dienssen on witter bestwerung vnd gedrang plieben laussen, ouch sich deheiner vngnad, noch Rach vmb die hendel, So sich zwüschen Graue Eberharts des eltern, sin vnd Inen begeben hetten, gegen prelaten, Ketten, Dienern oder Landschafft samentlich oder deheiner person Insonder Geistlich noch Weltlich mit der taut noch suß nit gebruchen noch vben vngeuerlich. Graue Eberhart der Jung sol ouch vor dem vnd ee er wider zu sinem teil Lands kompt vnd ouch darnach, ob er das erleben vnd darzu kommen würde vermeiden vnnuß ouch annotdurfftig vnd geuerlich schulden vß sich zu nemen noch zu machen vngeuerlich. Were och das Graue Eberharts des Jüngern eelich gemachel vor Im mit soud abgieng, wurd er sich dann wider verhiraten so soll das gescheen mit ainer die sin gnoff ist. Ob er sich aber mit ainer mindern vnd nidern Person verhiraten wurd, vberkem er dann by derselben kind wenig oder vil, So sollen die an sinem teil Lands noch an der Herrschafft Wirtemberg kainen ertheil haben empfangen noch vberkomen In deheinen Weg vngeuerlich. Ob er sich aber wider verhiraten wurd mit wissen vnd willen Graue Eberharts des eltern, Alßdann so sol derselb Graue Eberhart der elter derselben siner Gemachel auch zwantusent guldin geben inmassen wie er der Gegigen siner gemachel die zu geben verschriben ist. Es sol ouch zwüschen graue Eberharten dem Jüngern vnd ob es sich wie vorstet begeben.

ben wurd, sinem sone oder dem, dem Graue Eberhart der elter sin teil Lands verschafft hett In vorgemelter maß vnd Tren erben auch Ihrer Land vnd der Tren ain fryer Zug sin von Ir ainem vnder den andern zuziehen vnd damit von Ir Jeglichs hinderlassen gehalten werden, wie der in der erblichen tailung baider grauen Eberharts Vatter saligen angesehenen vnd verschriben ist vngewerlich. Item graue Eberharten dem eltern sol vorbehalten sin die abnuzung der Stett Stof vnd Impter zu Böblingen, Sindelfingen, Wiltberg vnd Bulach mit sampt den Dörfern darzu gehörig, ouch die zehentusent guldin von Hirsow vnd Wurmlingen wegen mitsampt dem Silbergeschirr vnd Hußraut wie Im das alles von siner frowen vnnnd Muter saligen angeuallen vnd das vormals nach lut der Vertrag verschriben ist. Es sollen och nach graue Eberharts des eltern tod die annung vnd Vertrag vormals gemacht In allen sachen by krefften sin vnd plieben, wa es anders disem vnserm entschaid in ainem oder mer puncten oder articfel nit widerwertig ist. Was ouch Graue Eberharten dem Jüngern von Graue Eberharten dem eltern Jeko wurdet, mit demselben vnd ouch sinem lib vnd anderer hab, so er hat sol er In den schwebischen pund komen, Vnnnd ob er den fall sins tail Lands oder das gang Lannd, wie hieuor dauon begriffen ist, erleben wurde, Alsdann sol er aber mit sinem lib vnd denselben sinen Landen in dem gemelten pund sein vnd sollen die burger vnd Inwoner desselben sins teil lands, So In zum teyl oder gar anfallen möcht sich Jeko gegen dem punt verschriben vnd daruff sweren in bywesen ainer vnser auch baider Graff Eberharten darzu verordneten botschaften, ob es sich wie uorset zu sellen begeben, wo dann in ainichen weg wider disen entschaid vnd Spruch an ainem oder mer puncten oder articfeln geton vnd nit gehalten wurd, von wem das geschehe, das sie dann mitsampt dem gemelten pund mit Irer hilff vnd bystand daran sin sollen vnd wollen nach Irem Vermögen das diser vnser Spruch vnd entschaid an allen stucken puncten vnd articfeln by krefften plieb och gehalten volzogen vnd gehanthapt werd als desglischen der pund sich Jeko herwiderumb des gegen der Landschaft auch verschriben sol vngewerlich. Vnd heruff so sollen die obgenanten baid Graue Eberharten von Wirtemberg vmb all Ir Irrung vordrungen Spruch vnd gebrechen, so Ir ainer zu dem andern, den sinen, sinen Ketten Dienern vnd allen sinen Zugewanten gaistlichen vnd Weltlichen biß vff disen tag biß brieffs datum gehapt vnd vermaint hat zu haben, Sie syen gelut, eröffnet oder nit, vnd was sich darinn oder darunder hat begeben für sich, die Irn Rät, Diener, zugewanten vnd darunder verdauchten miteinander gesönt vnd gericht sein vnd Ir deheiner darumb gegen dem andern oder den sinen, Räten, Dienern gaistlichen noch weltlichen noch den Tenhen so darzu oder darunder verwant oder verdaucht wern oder sin möchten, nicht vnfruntlich handeln furnemen noch üben mit der taut noch suß In dehein wyß noch wege, wie dem namen geben werden möcht vn-

geuerlich. Vnd sol graue Eberhart der Jung die ganze Landtschafft Wirtemberg In sinem offen brieff vnder sinem sigell erlauffen der aid vnd pflicht so sie Im der erbhuldung halb getan habent vnd sie der fry ledig vnd louß sagen, vnd soll daruff dieselb Landtschafft von nurnen Ewern disem vnsern entschaid an allen stücken puncten vnd articeln souil es sie bindet oder berürt nachzukomen vnd das zu halten getruwlich vnd vngeuerlich. Mit vrfund So haben Wir Maximilian Römischer König obgnant vnser königlich Insigel vnd wir Wilhelm Bischoff zu Aystetten kaiserlicher Anwalt vnser Insigel, Vñ Wir Hug Graue zu Werderberg vnd zum hailigenberg, heptman 2c. vnd Symon von Stetten der elter vnser Jeder sin Insigel als zugesetzt, wie hievorstet auch an disen brieff tun hencken. Wir Eberhart der Elter vnd Wir Eberhart der Jünger Bekennen auch an disem Brieff vnd gereden geloben vnd versprechen, was durch den obgenanten vnsern gnedigsten Herrn den Römischen König, auch vnsern besondern lieben fründ vnd geuatter hern Wilhelm Bischoffen zu Aystetten, als kaiserlichen anwalt mitsampt vnserm Oheim graue Hugen vnd vnserm besondern Symon von Stetten vnser baider zugesetzten hieuorgemelt entschaiden vnd vom merentail gesprochen ist, das wir solichs alles by vnsern aiden So Wir herumb liblich zu got vnd den hailigen geschworn haben souil vnser Jeden das berürt an allen stücken puncten vnd articeln getruwlich waure Stett vest vnd vnuerbrochenlich halten vnd dawider nit sein noch tun sollen noch wollen noch schaffen getan werden durch vnsselbs oder Jemand anders von vnser dehains wegen in kain wyß noch Weg, dann Wir vns baid heruff aller fryhaiten Gaistlicher vnd Rechtlicher vßflucht der Wir vns wider Jchait in obgemeltem Spruch vund entschaid begriffen behelffen möchten verzigen vnd begeben haben alles one geuerd, Vnd des zu waren vrfund So hat vnser Jeglicher sin Insigel auch offentlich tun hencken an disen brieff. Vnd diewyl wir Maximilian Römischer König vnd Wir Wilhelm Bischoff zu Aystetten kaiserlicher Anwalt disen vnsern Spruch vnd entschaid mit sampt den zwaien zu vns gesetzten In bywesen des Erwidigen Berchtolden Erzbischoffen zu Meng des hailigen Römischen Ruchs in germanien Erkeanglers vnsern lieben neuen vnd Churfürsten, auch der hochgebornen friderichen vnd Sigmunden gebrüder Marggraffen zu Brandenburg zu Stettin pomern der Cassuben vnd Wenden herzogon burggraffen zu Nurmberg vnd fursten zu Rügen vnsern lieben Oheimzen vnd fursten gethon hand, So hond Wir Jchbestimpten Berchtold Erzbischoff zu Meng Churfurst vnd Wir Friderich vnd Sigmund marggraffen zu Brandenburg Gebrüder, So Wir by solichem obbestimpten Spruch vund entschaid durch eruordern vnsern gnedigsten Herrn des Römischen Königs vnd des Erwidigen Herrn Wilhelms Bischoffs zu Aystetten kaiserlichen anwalts als der eröffnet worden ist, gewesen sient; Zu Vrfund desselben Spruchs vnd entschaid Wir egemelter Berchtold Erzbischoff zu Meng
Chur-

Churfurst vnser Insigel vnd Insonder Wir margraff friderich vnd margraff Sig-
mund vnser gemain Insigel zu des gemelten vnser gnedigsten Herrn des Römischen
Königs vnd vnser frunds von Nystetten kaiserlichen anwalts, auch der vorgenan-
ten Graue Hugen vnd Symon von Stetten Insigeln vor der gemelten vnser
Erwäger vnd Oheimen von Wirtemberg Insigeln ouch tun henecken an disen brieff,
Der geben ist zu Franckfurt an dem driffsigsten tag des Monats Julij nach Cristi
gepurt vierzehenhundert vnd Im Nun vnd achzigsten vnser Maximilian Königs
Römischen Richs im vierden Jare.

Ad mandatum Dñi Regis
in, consp.

Diervol nu in disem Jeggeschriben entschaid und spruch vnder andern auch
gesprochen vnd entschaiden ist, das der vorgenant vnser Herr Graf Eberhard der
Jünger mit dem, das Im von vnserm gnedigen Herrn graf Eberharten dem eltern
Jeko wirdet auch mit seinem Leyb vnd anderer seiner Hab in vnsern Bunt komeu
sol, vnd ob er den fall seins teil Lands oder das ganz Lannd, wie auch In disem
obestimpten entschaid ist begriffen erleben würde, das er alsdann Aber mit seinem
leib vnd denselben seinen Landen in demselben vnserm Bunt sol sein vnd das sich
die Burger and Einwoner desselben seins tail Lands, So Im zutayl oder gar an-
fallen mocht gegen vns Jekund sollen verschreiben vnd darauff sweren, Ob es sich
zufallen Wie vorstelt begeben, Wann dann wider disen obgeschriben entschaid
vnd spruch an ainen oder mer stücken getan vnd der nit gehalten wurd von wem
das gescheh, das sie dann mitsampt vns mit Irer Hilff vnd beystand daran sein
sollen, das derselb spruch vnd entschaid in allen stücken bey krefftten beleyb vnd ge-
halten werde, desgleichen Wir vns auch widerumb gegen In verschreiben vnd
verbinden sollen, Wie derselb Artickel das clärlicher außwenset. Demnach und die-
weyl sich die ganz Lantschaft Wirtemberg diser Jeggemelten ding gegen vns
verschriben vnd das gesworen hand, So haben Wir alle gemainlich vnd vnuer-
schaidenlich den burgern und einwonern des ganken Lands Wirtemberg bey vn-
sern guten trewen an ands statt zugesagt, geredt vnd versprochen vnd tun das in
krafft diß brieffs, Ob sich begeben, das vnserm Herren Graf Eberharten dem
Jüngern sein tail Lands oder das ganz Land Wirtemberg anfallen würde, Wie
das in dem vorgeschriben entschaid vnd spruch einhelliglich entschaiden vnd begrif-
fen ist, wa dann in ainichem Weg Wider denselben spruch vnd entschaid getan
vnd nit gehalten würde, von wem das gescheh, das Wir dann mit sampt der
vorgemelten Lantschaft Wirtemberg mit vnser Hilff vnd beystand daran sein sollen
vnd wollen nach vnserm vermügen, das derselb spruch vnd entschaid an allen stü-
cken puncten vnd artickeln bey krefftten beleyb gehalten vollzogen vnd gehanthapt
werde,

werde, Und ob sich begeben, das der Bunt diser sachenhalb in ainich Vero Krieg oder ander widerwertigkait kenen vnd die Targal des Bunts Er dann dieselben sachen gericht oder betragen außgen wurden, So sollen vnd wollen Wir nicht destmeynder Nach außgang solichs Bunts Im dannoch nach allem vnserm vermügen getrewlich berathen vnd beholffen sein So lang biß das die gemelten sachen genniglich hingelegt, gericht vnd betragen werden, Alles getrewlich vnd vngewarlich. vnd des zu warem vrfund So haben von vns obgenannten Prelaten, grauen freyen und der vom Adel wegen, Namlich Wir diß nachbenannten Ulrich Graf zu Montfort Herr zu Zettmang der elter der zeit Hauptmann des tails Im Hoge Bund am Bodensee vnd zu Im Wir Wolfgang von Elingenberg Tetschords ordens LanntComithur der Baley zu Elßß vnnnd Burgundj, Johans Abbt des goßhaws Salmenßweyler ordens von Eitel, Jörgig Graf zu Werderberg vnd zum Hailigenberg, Johans Graf zu Sonnenberg, Landuogt, Conrrat von Schellmberg, Ritter vnd Bilgrin von Reyschach zu Stöffeln. Item Albrecht Herr zu Limburg, des Röm. Reichs erschenel der zeit Hauptmann des tails am Rhen, zu Im Wir Ludwig Graf zu Helfenstein der Jünger, Albrecht von Reckberg, von Hohenreickberg, Ulrich von Westerstetten, Conrrat von Alshausen, Renwart von Wellwart alle vier Ritter vnnnd Ber von Hürnhain Hawsuogt zu Stutzgarten, Item Ulrich von Fruntsperg zu Myndelhain Ritter der zeit Hauptman des tails an der Donaw, zu Im Wir Symon Abbt sannt Jörgigen goßhaws zu Dshenhawsen, Symon Abbt des goßhaws zu Obermarchtal, philipps graf zu Kirchberg, Hanns von Stöffeln zu Justingen frey, Wilhelm von Stadion Ritter vnd Burkhard von Erbach zu Lauphain, Item Jörgig von Westerstetten, Hermann von Sackshenhain, Hanns von Newnegg, alle vier Ritter, Wolff von Sackenhawsen der elter, Burkhard von Ehingen vnd Ludwig von Nippenburg alle vnnsere aigne Insignel für vns vnd alle ander gemain gesellschaften sannt Jörgigen schilts Als darzu verordnet vnd erbetten vnd für all vnser erben vnd Nachkomen offennlich hieran tun henken, vnd Wir die Burgermaister vnnnd Ratt des heiligen Reichs Stett Namlich Bln, Esslingen, Remtlingen, Hall, Gmünd, vnd dinkel pühel vnser Stett Secrett Insignel für vns vnd all ander gemain Stett hie obgenannt, Als auch darzu von In verordnet vnd erbetten vnd für all vnser vnd Ir nachkomen auch offentlich tun hencken An disen brieff. vnnnder den obgeschriben Insignel allen Wir die Hauptlüt, prelatten, Grauen, freyen, Ritter vnd Knecht die vom Adel vnd von den Stetten vns das alles zu halten vestigklich verbinden gleicherweis als ob vnser aller vnd Jedes Insignel besonder hieran hienngen vnd alle von Namen zu namen an disem brief geschriben stunden, der geben ist auf freytag nest nach Sant Symon vnd Sanct Judastag, Anno 20, LXXXX.

Num. 4.

Kaiserliches Mandat an Gr. Eberharden zu Württemberg wider Herzog Georgen die Waffen nicht zu ergreifen. d. d. 18. Martii 1490.

Wir Friderich von Gottes Genaden Römischer Kayser etc. Embietten dem Wolgebornen Eberharden dem Eltern Grauen zu Württemberg vnnnd Mumpelgart vnserm Swager Ratt vnd des Rychs lieben getruwen vnser gnad vnd alles gut. Wolgeborner Swager Ratt lieber getruwer. Dir ist vnzwyfflich vnuerborgen, was getruwen syß müe vnd Arbeit Wir in verschiner zit gehabt die Irrung Spänn vnd zwytacht sich zwüschent dem Hochgebornen Jörgen pfalzgrauen by Rhyne vnd Herzogen Inn bayern vnserm lieben Oheim fursten vnnnd Rat eins vnd ettlicher zuuerwandten vnser punds des lands zu Swaben anders tayls haltend güttlich zuuerainen Auffrur vnd Krieg so in dem hailigen Rych daruß entsten möchten damit zuuerhütten, dar Inn sich derselb vnser Oheim aller zimlichkeit geflossen vnd vns auch dem durchluchtigsten fürsten vnserm lieben Son dem Römischen Konig vnser baider huser dem hailigen Rych vnd tutscher nacion die mit swern Kriegen beladen sein vnd angefochten werden, zu ern vnd gutem, mer dann er villicht zutund schuldig gewesen ist verwilligt vnd daby erbotten, Ob solich sin Verwilligung von Im nit vffgenommen, alsdann vmb alle spruch vnd Borderung so der gemelt pund vnd sin zugewandten zu Im vnd er zu Inen Inn gemain oder sonderhait zu haben vermainen Recht vor vnser als der partheyen Rechten Herrn vnd ordentlicher Richter zu geben vnd zunemen zunemenen vnd zu geben, vnd was das auch nit gnug sich durch vns rechtlich entscheiden zu lassen, wes er sich ferrer zu erbietten schuldig sin, dem auch durch In stracks volg beschehen soll vnd sich zuletzt dem allemnach zu güttlichem Vertrag vff den genannten vnsern lieben son den Römischen Konig begeben, der In vnd die verwandten den gemelten vnser punds vmb solich Irrung Spenn vnd zwytacht zu güttlicher vnd rechtlicher entscheidung vff den Erwidigen Wilhalmen Bischoffen zu Aystetten vnsern Fursten Rat vnd lieben Andechtigen vnd dich verdingt hat, langt vns glouplich an, wiewol der gemelt vnser lieber Oheim Herzog Jörg solichs gehorsamlich angenommen, sich auch daruff fur die verberurten Richter In recht gelassen vnd daselbst gegen den benannten verwandten des punds In verhör vnd recht onentscheiden stee, das dannocht die hauptlut vnd verwandten desselben punds vber solichs alles sich teglichs dartzu rüsten vnd schicken, des auch in Reden mercken lassen den Egenanten vnsern lieben Oheim gewaltiglich zu vberziehen vnd mutwilliglich vber recht In scheden zu füren, das, diemyl du waißt, der obererunt

pund zu handthabung fridens vnd rechtens vnnnd krieg vnnnd vffzur In dem hailigen Rych damit zu furkommen anfanglich durch vns furgenommen vnd gemacht, zu hören fremd vnd vns als Römischen kaiser In keinen Weg zu gedulden lydenlich ist, vnd gebietten dir demnach by den pflichten damit du vns vnd dem hailigen Rych verpunden bist auch priuierung vnd entsetzung aller gnad fryhaiten priuilegien vnd was du von vns vnd dem hailigen Rych hast von Römischer kaiserlicher macht vollkommenheit Ernstlich vnd wollen, ob die hauptlut vnd verwandten des obberurten vnsers pundz solich vnser vnd vnsers lieben sons gnedig handlung vnd des genanten vnsers oheims völig vnd vberflüssig Rechterbietten verachten vnd In daruber muttwillig zu bekriegen vndersten vnd dich deß vmb anhang hilff vnd bystand ersuchen würden, das du In dann darinn kaynerlay gehör hilff noch bystand erzogest, sonder deßhalb vnd in ander weg allein vff vns als dinen rechten Herrn dem du on alles mittel vnderworffen vnd mit den höchsten pflichten verbunden bist vnd dagegen dich kaynerlay pflicht noch and, ob du die dem pund geton hettest, verbinden mügen noch sollen oder wem Wir das an vnser stat befehlen din vffsehen habest vnd helftest den genanten vnsern lieben Oheim, Als einem gehorsamen fursten vnsers Rychs by Recht vnd billichait, darzu Wir sin mechtig sin, handthaben schützen vnd schirmen vnd dich darzinn nit anders erzoigest, als dir zutund gepürt, daran tuft du vnser ernstlich meynung, dann wa du diß vnser gebott verachten vnd daruber dem obgemelten pund zu solichem Frem vnbillichen muttwilligen furnemen ainicherlay heimlichs oder offenlichs anhangs hilff oder zuschub tun würdest, wollen wir mit hilff des hailigen Rychs gegen dir furnemen handeln vnd gefarn, als sich gegen ainem Verächter vnsers gesetzten fridens vnd rechtens, zerrütters des hailigen rychs vnd tütscher nacion zu tund gepürt, darnach wisse dich zurichten. Geben zu Lnnz am achtehenden tag des monats Marcij Nach Cristli gepürt Xiiij^e. vnd Jm LXXXX. vnsers kaiserthumbs Jm XXXVij. Jarn.

Ad mandatum dñi Imperatoris
in Consilio.

Num. 5.

Anschlag und Rüstung vnder den Fürsten vnd Pund vber den Bischoff zu Speyr Itel Schelmen halb zu Heylspronn beschlossen.

Item Rüstung vnd Anschlag durch min gnedigst vnd gnedig Herrn von Meng und Württemberg Inn bywesen der Kön. Maj. Gesanten Ludwigen von Emerßhofen, Herrn Hans Fuchsen Brandenburgischen Hoffmaister vnd der ver.

verordneten vom pund zu Haylpronn fürgenommen, was yedem tayl zu dem fürgenommen Zug zu haben uffgelegt ist, Nemlich

Item der Kön. May. ²⁵⁰ijc. pfert ijm. ijc. zu fuß, darzu sol sin gnad schicken ain ringe Houbtbüchßen, xvj. quartten, Sechs schlangenbüchßen Stain bulßer Wegen Howen, schuffeln pickeln vnd alle geraitschafft mit sampt ainem büchßenmaister als in das feld gehört.

Item min gnediger Herr von Menß c. pfert, darzu sol sin gnad schicken iij. schlangenbüchßen Stain bulßer Wegen Howen, schuffeln pickeln büchßenmaister vnd alle geraitschafft als In feld gehört.

Item min gnediger Herr von Trier fünffzig pfert.

Item min gnediger Herr von Brandenburg ^{v.}(450.) pfert, darzu sol sin Gnad schicken die Büchß das mendlin genant vnd ein schlangen büchßen mit stainen, pulßer 2c.

Item min gned. Herr von Augspurg xxx. pfert, ijc. zu fuß und darzu iij. schlangenbüchßen mit stainen, pulßer, Büchßenmaister, Wagen Howen, Schuffeln 2c.

Item min gnediger Herr von Baden sol gerüst sin mit lx. pferden bergefallt wann sin gnad darum Hilff zu tun die In gepürt ersucht werd, das dann sin gnad damit zu Hilff komen mög.

Item min gnediger Herr von Württemberg ²⁵⁰ijc. pfert ijm. ijc. zu fuß darzu sol sin gnad schicken die Büchß genant Vnrud und x. strytwagen mit stainen bulßer, Büchßenmaister Wegen Howen schuffeln pickeln vnd aller Geraitschafft als In feld gehört.

Item der gemain punt vom Adel und den Stetten xc. pfert iiijm. iiijc. zu fuß, darzu sollen sie schicken ain ringe Houbtbüchße, vj. Viertailsbüchßen, xij. schlangenbüchßen, x. strytwagen und ob man der nit gehabt möcht dafür hundert haßenbüchßen mit stainen bulßer, büchßenmaister, Wegen Howen schuffeln pickeln und aller Vereitschafft, als In feld gehört.

Item uff das ist ain tag fürgenommen uff Donnerstag nach allerhailigen zu nechst zu nacht Sollen der Kön. May. ouch der Fürsten und Hern des Punds verwandten Houbtlüt So yede Parthy den Tzen zum Veltzug zuordnen würt, Auch Houbtlüt und Rett des Punds, so in das feld verordnet sind mit samt dem gemainen Obersten Feldhoubtmann byinander zu Eßlingen sin vnd Rattschlagen, wa und welchem ort der ganz Zug zusammenkomen und was man fürnemen soll und woll.

Vnd solicher Zug soll uff sant Martinstag nechstkompt zu Ross und fuß byinander an dem End sin, als das yeder Houbtman vonn Houbtlüten und Ret-

ten des punds uff den obgenanten Tag zu Eslingen bescheiden wirt, damit er den sinen under ougen und engegen schicken und sie der Maistat berichten mög.

Item ein yeder sol sine fußknecht mit krebß und Gollern versehen und darzu einen yeden zu Ross und zu fuß bezeichnen mit einem roten krüz Inn ainer wissen Feldung.

Item es ist ouch gemainer Houpplüt vnd Rett ernstlich bitt und beger das sich yederman nicht destynnder In rüstung hab und halt Ob man der mit Macht nottürfftig wüdt, das dann yedermann lut der Alnung und vorgemachten Abschieden nach zu ziehen und helfen mög, wie man das ainander schuldig ist.

Item ob ouch ainicherlay mandat Itelschelmen halb ufgeen würden mit der tat still zu sten, damit sol es lut des Abschieds zu Alin gemacht gehalten werden.

Item als die Kayf. vnd Rön. May. vmb Hilff gen Oesterrich vnd Hungern gemant, hond Houpplüt vnd Ret des Punds Raz gepflegen ist erwegen das diß mals still zu sten sy biß vff verrer Abred.

Item es soll ouch yederman sinen geschickten Alin Houpptman zuordnen dem sie Alndsplicht tun gehorsam zu sin vnd ouch Inen vnd Frem zugeordneten Houpptman darinn befelch geben dem obersten feldhoupptman andsplicht zu tun gehorsam zu sind, wie sich gepürt.

Item miner gnedigen Herrn der Houpplüt vnd Ret des punds Ernstlichest befehl bitt vnd begeren ist die ding und sonderlichen die Anzal zu Ross vnd zu fuß So gehaymest sin mag zu behalten vnd die geschicktesten So ain yeder zu Ross vnd fuß gehaben mag zu siner Anzal schicken vnd nemen.

Item es sol ouch ein yeder die sinen mit Hütten vnd Wagen fürsehen, dann solt ainer im huß und der ander im feld ligen, möcht darus vnwill erwachsen, der besser verhüt were.

Item es sind ouch von Houpplüten vnd Ketten des punds zum Weltthopptman verordnet, Nemlich von der Ritterschafft fünff vnd von den Ketten der Stett fünff die mit dem gemainen Obersten Weltthoupptman das best fürnemen und handeln sollen.

Num. 6.

Revers Bischoffs Ludwigs zu Speyr gegen dem Schwäbischen Bund wegen Itel: Schelmen von Bergen, dessen Feinden der Bischoff Unterschlauff gegeben. d. d. 5. Nov. 1490.

Wir Ludouig von gots gnaden Bischoff zu Speyr vnnd Dombdechan vnd Capittel gemeinlich daselbst, Bekennen vnd thun kunt offenbar mit diesem briefe, Als in furkuerschiener yzt, Itelschelmen von Bergen sein Sloß Nephthym vñge

vsgebrannt vnd Jme vnd sinen armen luten daselbst das Ire genommen vnnnd durch vnsern Stifft zu Spyer on vsgehalten hinweg getrieben ist, darumb dann der löblich Bunt des Lands zu Schwaben vnnnd sin zugewanten von des genanten Ytels als Irs Buntgenossen wegen gegen vns vnd vnserm Stifft hant wollen rach vnd straff thun, Als sie dann darumb mit mercklicher macht zu rosse vnnnd fuß vsgelesen sint, haben bis hienachgeschriben mit namen Her Heinrich von Helmstat Domdechan zu Spyer vnd Her Eberhart vom Neuenhuse Domher daselbst, Heinrich von Sternenfels Hofmeister, Doctor Ludwig Bergenhauf, Probst vnd Cankler, Marck von Halsingen vogt zu Baihingen vnd Johannes Heller Secretarius. vs guter meynung zuuerkommen obgemelt beschedigung vnser vnd vnseres Stiffts vnnnd den mercklichen vnd verderplichen schaden der vns vnd allen vnsern zugewanten daruß heft mögen entspringen gegen dem vorgemelten Bunde vnd sinen verwandten So viel frys mühe vnd arbeit angefert, das Jnen ab erbetten ist solch ir furnemen Rach vnd straff vmb den vorgemelten Handel an Ytelschelmen begangen. So viel Wir vnd vnser Stifft schuld dar Jn haben mochten zuuermynden vnd deßhalb mit vns gericht zu syn, doch vff abtrag vnd bekerung des zugefügten schadens. da dann von dem obgemelten Bunt zum vorderisten angesehen ist der loblich Stifft vnser lieben Frauwen vnd die vsenthaltung vnnnd Versehung des gemeynen adels. das das alles vnuerderbt belybe, vff das die obgemelten Sechs Tendingslute zwuschen dem dickgemelten Bunt auch vns vnd vnserm Stifft geteidingt, dar Jn wir auch gehollen vnd gewilligt haben. Nemlich also. das Wir dem obgemelten Ytel Schelmen was er zu Nyppheim Buchach vnd andern enden geyn Nyppheim gehörig hat. abkauffen vnd Jme ye vmb ein gulden gelts der richtig vnd gewisse ist zwengig Rynischer gulden geben sollen. Deßglichen korn Habern Humer genße vnd derglich auch bezalen, wie dann an dem ende lendlich ist vnd nach Herren gülden geachtet wirt. vnd die oberkeit so der gemelt Ytel an den enden hat, auch den schaden der Jm zu Nyppheym wie stet zugefügt ist. sollen Wir Jm nach billicher achtung bezalen. Ob Wir aber des mit Jme nit eins werden mochten. So soll zu dem Hochgebornen vnserm lieben Hern vnd Freunde vnd gnedigen Herrn Graf Eberharten zu Wirtemberg vnd zu Numpelgart cc. dem eltern stan. Was er vns heift. Jme dafür gebben. das sollen Wir thun. damit Jm solch oberkeit vnd schade wole bezalt werde. deßglichen sollen wir des benanten Ytels Armen luten vnd hinderlassen zu Nyppheym Jren schaden der Jnen in dem obgemelten Handel auch ist zugefügt, vskrichten vnd bekeren nach billichkeit vnd soll, so ferre Wir des mit Jnen nit eins werden mochten, auch stan zu dem obgemelten vnserm lieben vnd gnedigen Herrn Graf Eberharten den Armenluten darfur zuthund nach sinem bescheit. vnnnd solle der vorgenant kauf auch bezalung der Oberkeit zu Nyppheim vnd des zugefügten schadens Yteln vnd sinen armen luten daselbs widderfaren

in vier wochen den nesten nach datum dis briefs vngenerlich zu Stutgart von dem obgemelten vnserm lieben vnd gnedigen Hern Graf Eberharten beslossen gemessigt vnd die zit der bezalung des alles von siner lieb vnd gnaden bestimbt vnnnd also wie das geschicht vßgericht vnd volzogen werden. vnd vmb den costen vnd schaden. so dem gemeynen Bunt vnd sinen verwanten der sach halb vßgelauffen vnd von Inen erlitten ist; sollen Wir obgenanter Bischoff Luduig von Spyer dem Bunt recht sin fur den Hochwirdigen vnd Hochgebornen Fursten vnd Herrn, Hern Berchtolden Erzbischoffen zu Meinz vnd Churfursten vnd Hern Eberharten Grafen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart &c. dem eltern. vnd was denen nach clage, antwurt vnd allem furtrag So von dem Bunt vnd vns geschehen zu recht erkent wirt. daby soll es blyben on alle weygerung vßzüg vnd appellieren, Oder wir sollen dem Bunt vmb sin furdrung obgemelts costens vnd schadens fur das Recht geben zwentusent Rynischer gulden vnd Inen die vß vnser lieben Frauwentag Liechtmesse schirft in Inen sichern gewalt gein Esslingen antwurten, Oder aber mit dem so wir vnd vnser Stifft hie dißhalb Rynes haben In den obgemelten Schwebischen bunt kommen, Als wir dann vnder der dryen meynungen eyne iekt zugesagt haben vßzunehmen, doch welche wir wollen vnd dasselbig in eynem Monat dem nesten nach dis briefs datum dem Bunt vnder vnserm vnd vnser Capittels Insiegel zuschreiben. Wir obgenanter Bischoff Luduig. anch Domdechan vnd Capittel zu Spyer Bekennen alles des so an diesem brieft geschriben stat, deß also von den vorgenanten Sechs tendingsluten vertendingt sin. vnd das Wir auch solchs mit gutem willen angenommen haben, vnd also vßrecht vnd getrulich, wie von Wort zu Wort Hieuor geschriben stet volziehen, halten vnd dem nachkommen sollen vnd wollen. alles on alle argelist vnd geuerd. Vnd des zu waren Bfunde vnd gezugnus. So haben wir dickgemelten Bischoff Ludeuig vnd Domdechan vnd Capittel zu Spyer vnser vnd vnser Capittels Insiegel offentlich gehenckt an diesen brieft. Vnd wir obgenanten Tendingslute, wie Wir mit namen hieuorgeschriben standt Bekennen anch an disem brieft, das Wir in allen puncten vnd articeln wie die obgelut hant also getendingt vnd des von beyden teylen zuläß vnd Willigung erfunden haben. vnd hant zu gezugnus dieser Dinge vnser vder sin Insiegel anch an diesen brieft gehenckt, der geben ist zu Eßlingen vß Frytag nach allerheyligen tag Nach Cristi geburt als man zalt Tusent vierhundert vnd Rünkig Jare.

Num. 7.

Ordnung der Ersetzung des Predigamts zu Lauffen nebst dessen Ver-
richtung und Besoldung. d. d. 5. Mart. 1491.

WIR Eberhart Graue zu Wirtemberg vnnnd zu Mumpelgart &c. der elter,
Bekennen offentlich vnd tuend fundt allermenigklich mit diesem brieft, Als
die

die Lehenſchaft der pfründe des hailigen gaists altars vnd des predigampts in der Pfarrkirchen der hailigen Juncfrowen Regiswindis zu Louffen Wirzburgur Bissums von dem Stifter Ir baider nemlich dem Ersamen priester Hern Contra ten Schüken sâligen vnns vnsern erben vnd nachkomen weltlichen Herren zu Louffen gegeben worden ist, habent wir vns als der Herre desselben flecken vnd als castvogt LehenHerre vnd oberster hailigen pflegere der benannten pfarrkirchen sancte Regiswindis obgenant mit vnsern lieben getruwen dem pfarrer Maister Ludwigen Eppen, dem Berichte vnd den hailigen pflegern zu Louffent vmb merung willen götlichen dienss vnd vñung des gemelten predig ampts diser nachuolgenden ordnungen geaint, ains yeden, der zu einem prediger zu Louffen vñgenomen werden sol, geschicklichkeit, qualitatem vnd warzu er verbunden sin vnd was Im Jars dauon werden sol Innhaltende, die wir fur vns, vnser erben vnd nachkomen by guten truwen vnd rechter waurheit versprechen zehalten vnd zehandthaben getruwlich vnd vngewarlich, zum ersten so habent wir geordnet vnd gesetzt, daz die obgenant des hailigen gaists pfrunde vnd das berürt predigampt geaint vnd in ewig jyt by ainander blyben vnd nymer mer getrendt sonder hinfur allwegen baide samentlich von vnns vnsern erben oder nachkommen ainem prediger geluhen werden sölent, als das ouch Jrs Stiffers mainung gewesen ist, Item wenn solich pfrunde vnd predigampt ledig vnd vacieren wirt, So sölent die baide samentlich mitainander allwegen so dick sich das in ewig jytte begeben wirt geluhen werden ainem fromen erbern dapffern geschickten manne, der zum minsten sye Baccalarius in heiligen göttlichen geschriff vnd möchte man haben ainen der in der hailigen geschriff Baccalarius formatus oder Licenciat were, der solte fur ain schlechten Baccalarium der noch nit formatus were angenomen werden, es were dann sache, daz die geschicklichkeit des der Baccalarius vnd noch nit formatus were In fürtruge dergestalt, daz er lut diser vnser ordnung tougenlicher vnd nuzer denn andere die Baccalarij formati oder Licenciaten werent vnd ouch darnach staltent geachtet erkennen vnd erfunden wurde, alsdenn möchte vnd solte ain solicher ouch fur ander vñgenomen werden, Möchte man aber kainen Baccalarium noch Licenciaten in der hailigen geschriff haben, so möchte vnd solte man alsdann vnd in demselben fale einen Licenciaten in gaislichen rechten darzu geschickt vnd tougenlich vñnemen. Item ainem yeden dem die berurt des hailigen gaists pfrunde geluhen wirt, sol allwegen das Predigampt damit geluhen werden, vnd wann das geschicht, so sol er mit vnd in crast diser vnser Ordnung vnd Verschrybung vñ das predig ampt bestetiget sin so krestiglich, als ob er von ainem Bischoff von Wirzburg darauf bestetiget were vnd wyter bestetigung nit bedörffen, Ob ouch gott ainen prediger mit ainicherlay krankheit angriffe, So sol Im nit desterminder der berurten pfrund gult vnd das stipendium dem predigampt geschöpfft vnd

vnd zu geordnet Järlich volgen gegeben vnd geraicht werden vmb deswillen daz in kunfftig yte desten mer geleter geschickter vnd tougenlicher lute, die vil guts tun mögent, darnach stellen werdent. Item ain yeder prediger sol haben Järlich achtzig sechs gulden Riniſcher guter vnd genemer Landſwerunge von beiden des hailigen gailts pfrunde vnd vom predig ampt, vnd was die pfrund minder hat denn achtzig Sechs gulden, das ſöllent die hailigen pflegere der gemelten pfarrkirchen ſancte Regiswindis zu Louffen Im Järlich fur ain ſtipendium das predig ampt zuuerſehen eruelen oder in verwiſen, wa er das empfahe vnd ob er des vff widerkouffig gulten verwiſen wurde, So oft denn dieſelben gulten widerkouft vnd abgelouft werdent, So oft ſol das hauptgute one allen verzuge von dem, der denn zumale prediger iſt, mit Raut der obgenanten des pfarrers, Amptmans gerichts vnd der hailigen pflegere zu Louffen wider angelegt werden vnd der prediger deſſelben, ſo ferr mer gult denn er vormals dauon gehept hat darumb erkouft wirt, genieſen, wurde aber minder darumb erkouft, ſo ſol er des ouch engelten. Item welichem ſolich pfrunde vnd predig ampt hinfur geluhen wirt, der ſol verbunden vnd ſchuldig ſin vff diſe nachgeſcriben tag nach dem Imbis in der Pfarrkirchen zu Louffen zu predigen nemlich all Sonnentag, Item an den vier Hochytlichen feſten, Item vff dry vnnſer lieben frowen tag nemlich Irer gepurt, der Liechtmess vnd der Verkundung, Item vff den grün Dornſtag, Item vff den Karſſtag, Item vff allerhailigen tag, Item vff den tag der Beſchnidung criſti vnſers lieben Herren, Item vff der dryer hailigen kunig tag, Item vff vnnſers Herren fronlichnams tag, Item vff vnnſers Herrn vffart tag, Item vff der hailigen Juncfrowen Regiswindis tag. So ſol er denn vff diſe nachgenanten tag predigen vnd zu predigen ſchuldig ſin vor dem ampt der hailigen mess, Nemlich all zwolffboten tag. Item vff ſanct Johannis des hailigen kouffers gepurt tag, Item vff ſant Maria Magdalena tag, Item vff ſanct Laurentien tag, Item vff ſanct Katherina tag, Item vff den oſter montag vnd vff den pfingſt montag, es were denn ſach, daz der Pfarrer vff ſolich tag ainem oder mer vor dem ampt ſelbs predigen oder ainem andern zu predigen erlouben wolt, des er allwegen macht hat, ouch das dem prediger allwegen vier tag zuuor verkunden ſol, alſdenn vnd in demſelben ſale ſol ain prediger embunden vnd nit ſchuldig ſin zu predigen, Item ain yeder prediger ſol allwegen predigen by ainer ſtund vnd nit daruber vngeuerlich, vſgenommen am Grün Dornſtag vnd am Karſſtag, ſo mag er predigen, als lang er wil, vnd es anders gotz dienſts vnd ouch der vndertanen halb kometlich ſin mag vnd ſol allwegen fur ſich nemen vnd vſſiren ain matery, die nach ſinem beduncken oder anderer vnderrihtung dem gemein man zu böſſerung ſins Lebens vnd eruolung ewiger ſeligkait allernützlichſt ſin mag, vnd hieruff ſo haben wir dem würdigen wolgelerten vnnſerm lieben getruwen maſtern Simon Wagnern von Bäfſlein der hailigen geſchriſt Baccala

calarien das beriet predig ampt vmb gottes willen gnediglich geluhen, der da, als wir fur waur bericht syent, erber geschickt vnd tougenlich ist, das Inhalt dise briefs zuuersehen, der sol ouch genieffen alles des, das Im als ainem prediger dis vnser ordnung vnd Verschrubung zu gnt, alles getruulich vnd vngewarlich, vnd des zu waurem vesten vnd steten Brkund so habent Wir vnser Insigel offennlich hencken lauffen an disen briefe, daran vnser Statt Louffen Insigel zugezugnuß des, das der pfarrer, gericht vnd hailigen pfleger daselbs alles das so diser briefe Inhelt, mit vns gehandelt vnd mit frehem gutem willen fur sich vnd Ire nachkommen danne verwilliget vnd gehollen habent, ouch gehenckt ist, Geben zu Stutgarten vff Sambstag vor dem Sonnentag Oculi den funfften tag des Monats Merzen von cristi vnners lieben Herren gepurt, als man zalt vierkehnhundert Nunsig vnd ain Jare.

Num. 8.

Abschied oder Rathschlag, welcher auf baider Fursten Marggr. Friedrichs von Brandenburg und Gr. Eberharden zu Württemberg Verbesserung zu Urach surgenommen ist. d. d. 24. Febr. 1492.

Von erst das der Kayserlich Houpptmann, ouch der gemain velthauptman des pundts Verwandten vnd des pundts Ire sachen mitainander handeln als ain sach vnd Ir vffbott vff ainen tag vnd plak machen, wie hernach folgt.

Item Es sol ain zusatz Nemlich vff vñ pfert gelegt werden gen Menchingen vnd In dieselb reiser vnd daselbs sin vff freitag vor dem Wyssen sonntag schierst vnd heder die sinen vff vierkehnen tag mit zerung versehen vnd denselben Houpptlutten zubefelhen besichtigung zu tund der enden da man sich dann nachmals fur nemens versicht zugepruchen mit erlernung Weg, steg, furt vnd wes not ist, des dann die hauptlut beschaiden werden.

Item darnach vff den Sontag Reminiscere sollen gen Ulm personlich kommen der Kayserlich vnd pundts velthauptman oder Ire Ret schicken, desglichen die gemeinen Houpptlut des punk vnd Ire Ret, So darzu verordnet werden. Dergleichen sollen ouch vff die zit gen Ulm kommen die jhenen von Menchingen So die obacmelt Besichtigung vnd erlernung geton haben Alda vff Iren Bericht zu ratschlagen, was ferren mit dem Herzug surzunemen not vnd gut sy.

Item vff das haben sich baid min gnedig Herrn der Kayserlich vnd velthauptmann hego geaint das vff den Sontag Letare halbfasten yedermann zwuschen Augsburg vnd Werd Im feld sin sol.

Item

Item das der kayserlich Houpتمان ainen an sin stat ordne der iherhalb Ryns sye an eym gelegen ende vff . . . tag vnd das alle die zu demselben sinem verordneten Houpتمان ziehen, die dann nach lut der mandaten Iherhalb Ryns sinen vff vierzehen tag nach Letare mitfasten.

Item das on alles verziehen von disem tag hieß ain botschafft zur königlichen Maj. geschickt werde, die sin Kön. Mit des handels Lutter bericht, damit sein Kön. Mit die sinen zu dem Houpتمان, So der Kayf. Mit Houpmann ober ryn verordnen würdet, schick vnd ordne, die obbestimpt handlung on verziehen furzunehmen, dann zu besorgen ist, das der Last von Franckenrich den Hern von Bayern zu Hilff vnuerziehen daselbs heryn gon werde. vnd das ouch siner Kön. Maj. dabey entdeckt werde, Nachdem die kayserl. Maj. die aytgenossen vffgefordert hab, wie mit denen durch ain verordnet botschafft oder schriftlichen zum fruchtbarlichsten zuhandeln sy, damit sie dem kayser vnd ouch siner Kön. Maj. vff solich vffbott hilff tue, ouch mit der Kön. Maj. zu vnderreden an welchs Ende zu manen sy.

Item zu dem kayserl. Houpتمان Sol die Kön. Mit die Tren ouch verordnen die ganzen volmechtigen gewalt haben dieselben siner gnaden Land Iherhalb ryns ouch vff den tag R. vffzufordern vnd die nach Retturfft des Handels zu gebrauchten.

Item das ouch ordnung fůrgenommen werden, damit dem Hůre Brosiand zugefůrt werd vmb ain gleichmessigen costen vnd das bestellt damit der frymarekt vnd payl kouff sicherlich gehalten vnd zugefůrt můg werden.

Item Es sollen dry nemlich ainer von fůrsten, Ainer vom Adel vnd ainer von den Stetten zu zugmaister geordnet werden ober das geschos mit sampt Ir gerathschafft die da aigentlich besichtigen vnd vffzeichnen das geschos búchssen bulffer Stain vnd was yederman dargibt, das dasselb nachmals mit gleichmessigem costen den so das darlyhen nach lut des Artickels In der aynung begriffen bezahlt werde vnd versenhen, das kein mangel daran sy.

Item Augspurg, Item Ulm, Item Memnyngen, Item Kempten, der yede sol ain Houptbúchß mit Stein bulffer vnd andern darzu gehörig haben vnd by yeder Houpbuchßen zwo Viertailbuchßen, zwo schlangen vnd vier Hackenbuchßen.

Item Es sollen yeko vier Buchßenmaister genempt vnd geordnet die gleich yeko beschaiden werden sich zu dem geschosß zu fügen, das vnderhand zu nemen zu zurichten vnd zuuerfügen, was not ist.

Deßhalichen zu den andern Viertailbuchßen Sollen ouch lut geordnet werden, die damit schiessen kůnden.

So volget hernach der Zusaß.

Die kñn. Maj.	:	:	LXX. pfert.
Mengk	"	"	xxxv. pfert.
Frier	"	"	xij. pfert.
Baden	"	"	xij. pfert.
Wurtemberg	"	"	I ^c . LX. pfert.
Adel vnd Stett	"	"	iic. xij. pfert.

So volget hernach der Heerzug

Die kñn. Maj.	"	"	200. pfert. 2000. zu fuß am Lech.
			200. pfert Zhenhalb Ryns.
Mangk	"	"	100. pfert.
Frier	"	"	30. pfert.
Baden	"	"	30. pfert. 200. zu fuß.
Mugspurg	"	"	40. pfert. 300. zu fuß.
Wurtemberg	"	"	400. pfert 2000. zu fuß.
Die vom Adel vnd Stetten.			600. pfert. 5500. zu fuß.

Summa am Lech.

1400.	"	"	pfert.
10000.	"	"	zu fuß.

Num. 9.

Befelch Graue Eberhards an seine Amtleut vnd besonders an den Vogt
zu Lúbingen wegen der von seinem Amt gemachten Auswahl,
d. d. 27. Febr. 1492.

Eberhart 12. der Elter.

Vogt zu Lúwingen, vff vnser nechstlig schrift dir geton die vnsern in rúftung zu
halten Befelhen Wir dir ernstlich vß dinem ampt zu erweln LXXXX mit lan-
gen, XL mit handbüchsen vnd XXX mit helparten vnd solich summ zu nemen den
halbtail, neder neßgemelter wer von dem Vorkug der dir zu haben besolhen ist
mit die besten ouch mit die myndsten vnd den andern halbtail von dem nachzug ouch
mit solichen werinen geordnet vnd getaylt vnd Znen den beschaid zu geben, das sie
vff Zinstag zu nacht nach dem sonntag Oculi schierstkompt zu Alsch dem Dorff vff
der alb gelegen syen gericht furter in das feld zuziehen, darinn zu ligen vnd zutund,
(2) des

des sie von vns oder vnsern Houppluten beschaiden werden vnd wöllest solich Summ mit ainem gutten Houpptmann der darzu taugenlich vnd Inen annem vnd also syg das man mit Im vnd Inen geschaffen mäg, abvertigen vnd also bestellen, das die obgemelten geschickten knecht neglicher sin houptharnasch, ouch krebs fragen oder goller hab Wie dann das neglichem zu siner Wer In dem vorkug geordnet ist, das sie ouch mit Inen bringen zelt kuchin vnd ander geschirr In ain feld gehörig, Souil du des zu der obgemelten Summ nottürfftig bist vnd zu dem allem Wägen vnd fürung souil der not ist, doch dieselb also gemacht, daß XXX Fußknecht ain Wagen haben vnnnd darunter nit vnd wiss dich der lyfferung halb also zu halten, das wir die obgemelten geschickten von vnser kuchin noch wollen spyßen lassen vnd von vnser keller kamer mit brot vnd tranck vnd werden sie das so gespyßt wurt selbs kochen lassen, Aber biß gen Nsch werden sie sich selbs mit allen dingen vercofsen. Nach dem allem wiss dich zu richten vnd herinn vliß vnd nit sempnus zu tund, das ist ganz vnser ernstlich maynung. Duch so wöllest als wir dir das ernstlich befelhen Stett vnd Schloß dins Ampt mit tag vnd nach hut inn guter acht vnd gewarhait haben vnd mit den oberigen in dinem Ampt In den vor vnd nachzug mit wagen vnd aller geraitschafft In das feld gehörig also gericht vnd geschickt sin wann Wir dir wynter werden schriben, das du dann on all Verhinderung mögest ziehen vnd tun, des du von vns oder vnsern houppluten beschaiden wurdest, des alles wöllen wir vns zu dir ganz verlassen, datum Brach vff montag nach sant Mathistag Anno 2c. LXXXXij.

Nun. 10.

Schreiben Bray Eberhards des ältern an den Churfürsten zu Trier um seine Leute wider den Herzog von Bayern zu schicken. d. d. 2. Martii. 1492.

Hochwirdiger furst Inn got Vater 2c. vff das anruffen von der Gesellschaft vom Löwen an den Schwäbischen pund vmb Hilff geschehen vnd den Kayserlichen Mandaten nach an den pund, all Verwandten desselben vnd das ganz rich vßgangen, Haben der Hochgeborn furst min lieber Herr oheim vnd schwager Marggraff Friderich von Brandenburg Als Houpptman der R. Maj. vnd des hailigen Ruchs, ouch ich vnd die Houpplut des pundts vns her gen Brach zusamen gefügt vnd vns der Ding mitainander Verraint vnd ainen gemainen herzug vff den sonntag Letare halbfasten schierstkünfftig Im Lechfeld zwischen Augspurg vnd Werde zu sinde fürgenommen, wie uwer lieb den abschaid des gemelten tage her Inn verschlossen findt vnd so uwer lieb daran driffig gewappenter zu raß zu haben gepürt verkünd uwer Lieb ich als oberster Welthoupptmann des pundt vnd vff Befelch der kaiserl. Mit solichs

lichs mit fruntlichem vliß bittend, dieselb uwer Lieb wöll solich anjal pfert vff gemelt zit
 vnd malstat ouch da haben Im feld zuligen zugericht vnd dar Im keinen Verzug
 tun. Als ich mich vngewiuelst zu uwer Lieb versich. Ich schick ouch uwer Lieb
 her Im verschlossen Copppen der Instructionen wie von des pundtz vnd siner ver-
 wandten wegen an die Kayf. May. desglichen an die Kön. Mit durch Ire potschaff-
 ten die sie an beide Ende abgefertigt hond, werbung geschehen sol, vnd das ich
 uwer Lieb solichs nit Ee verkündt hon, Ist die Ursach das der genant min Herr
 oheim vnd Schwager von Brandenburg mit nach sinem abschaid zu Brach schrib,
 Er besorgte nachdem etlich mandaten kurz vberantwort worden weren, das er so
 vglends nit vffkommen möchte, daruff ich siner Lieb wider schrib, wöllt er die zit er-
 lengern, das er dann ainen andern tag furneme vnd mir den verkündte, damit
 Ich die mynen ouch daruff bewerben möchte, derselben antwort hon ich gewartet
 biß vff hut Datum hat er mir wider geschriben, das der gemelt Herzog vff mitfa-
 sten schierst furgang gewynn mit ermanung, das ich by allen pundtzverwandten vliß
 tu damit sie mit Irer anjal alßdann ouch vnuerhindert zuziehen, das hab ich uwer
 Lieb der Ich zu fruntschafft genaigt bin nit wöllen verhalten, nach dem allem sich
 wissen zu richten. Datum Brach vff Donerstag nach Esto michi. 1562. LXXXij.
 Eberhard 2c. der Elter.

Num. II.

Ausschreiben Graf Eberharts als obersten Feldhauptmanns des
 Schwäbischen Bundes an Gr. Ulrichen von Montfort gemeinen Hauptmann 2c.
 Wilhelm Besserer gemeinen Hauptmann, Hannß Jacoben von Bodman den
 Eltern, Königl. Houpmann, Marggraven von Baden, und Bischoff
 von Augspurg wegen des vorhabenden Feldzugs.
 d. d. 2. Martii. 1492.

Unser fruntlich Dienst zuuor Wolgeborner lieber Oheim, als nechst zu Brach
 von allen des pundtzverwandten ein gemeiner Feldzug furgenomen ist, das
 man vff den Sonntag Letare halbvasten schierstkompt Im Lechfeld zwischen Aug-
 spurg vnd Werde versamelt sin soll wie du weißt, Bitten vnd ermanen wir dich
 als Oberster Felthauptman wie vns das gezimpt zu tun, das du schaffest vnd dar-
 ob stest, das du mit der ankall zu Rosse vnd fuß mit aller Gereitschafft, wie dir
 als einem gemeinen Houpman vffgelegt ist, vff den obgenanten Sontag Letare
 schierst Im Lechfeld an dem obgenanten ennd by andern erscheinst vund on hinder-
 rung oder abbruch alda stest, also das des kein mangel sin werde, des wollen Wir
 vnns gänglich verlassen, datum Brach vff Donerstag nach Esto mihi.

Num. 12.

Befehl Graf Eberhards des älttern zu Württemberg an Graf Eugen von Werdenberg seinen Landhofmeister und Ludwig Bergenhanssen, Canzlern und Probst zu Stuttgart. d. d. 24. Junii. 1492.

Eberhard Graue zu Württemberg vnnnd Mumpelgart der Älter zc.

Unsern freundlichen Grus zuvor, Wolgeborner lieber Oheim vnd getrewen; von dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnnserm Gnedigsten Herrn, der Röm. Ku. Mt. seiner Gnaden Sone vnnserm lieben Herrn und Oheim Herrn Philippsen Erzherzogen zu Osterreich zc. auch den Herrn und Rittern des Ordens, den man nennet den guldin Schäpper seyen Wir gnediglich und freundlich bedacht und zu einem Mitbruder des ordens erwelt vnnnd geordnet, den wir mit gebürlichen Würden angenommen haben, Wie Ir dann Inn eingelegter Copey vernemen werden. So sich nun der Ku. Mt. gebürt deßhalb danckbar zu sein, Ist vnnser Meinung, Ir wellet den Johannes Heller vff euch ein Credenß stellen lassen, an die Röm. Mt. so ver euch mit bedunckt vnnnd uff solich meinung mit der Wir Eegemelten orden angenommen haben, der Röm. Mt. Danck zu sagen mit einer Red, die du Graf Hug baß dann Wir waist zuschmirben, doch dich in der fürsehen, damit du dich weitter nit hinauß thuest, dann Wir uns nach lut Eegemelter Copey verschriben haben, zum andern wellest auch seinen Röm. gn. entdeckhen und rümen vnserß Vetteren Herrn Clauden von Neuenburg und Wadten Cardilet des Presidents, emßigen und guten Fleiß, So sie gegen vnnß in diser Sach fürgerwendt haben, Also vnnnd Inn solcher form wellendt Johannes Heller einen Dancksbrief den Jungen Prinzen, vnnsern Herrn und Oheim Erzherzog Philippsen zu Osterreich stellen und fertigen lassen, Wie Ir dann das zu thun wol wissendt, doch das sich Inn dem allem fürsehen, damit sich nichß weitters begeben werde, dann Wir uns In eegemelter Copey verschriben haben. Datum Tübingen auff Sonntag Johannis Bapstistâ Anno zc. 92.

Den Wolgebornnen vnserm lieben Oheim, Landhofmeister und getrewen Eugen Graven zu Werdenberg vnnnd zum heiligen Berg vnnnd Doctor Ludwigen Bergenhanssen, vnnserm Canzlern vnnnd Probst zu Stuttgarten.

Num. 13.

**Copie welcher massen Graue Eberhart der Elter den Orden des gul-
din Schappers angenommen und sich verschriben.**

Wir Eberhart Graue zu Württemberg vnd Mumppegart der Elter, bekennen
nen vnd thun kunt offenbar mit disem Brieff, Alß der Durchlechtigst
Hochgeborn Fürst vnd Herr, Her Maximilian Römischer Khonig zu allen Zeiten
mehr der Reichs ic. vnser gnedigster Herr, Auch der hochgeborn Fürst vnd
Herr Herr Philipß Erzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Bra-
bandt vnd Graue zu Flandern, vnser lieber Herr vnd Oheim vnnnd die Herrn vnd
Ritter des Ordens, den man nennet den guldin Schapper vns durch den Wolge-
bornen, vnsern lieben Vettern, Herrn Claudien von Nemenburg, Herrn zu
Fay vnd Frenherrn zu Grausij Irer Gnaden vnd Liebtien Samndbotten, die Ges-
ellschaft des obernanten guldin Schappers In Dero Jeder baider Gnad vnnnd
Liebden alß Häupter seyen zugesandt vnd durch denselben Irer baider gnaden vnd
liebden Sandbotten an vns gnediglich vnd guetlich suchen haben lassen, Nachdem
vnd wir von dem Haupt vnd andern Ritttern des Ordens eegemelter Gesellschaft
des guldin schappers zu mit-bruder erweilt vnd geordnet seien, daß wir danu soll-
chen orden also auch mit geburlichen Würden annemen wollen, Wiewol wir vns
nun also erkennen mit Kranckheit beladen sein, daß wir zu disen Zeiten anders
zu betrachten haben, noch dann, daß vnser Dankbarkeit vnnnd vndertheniger
gutter will gemerckt werd, So haben wir den Orden vnd Gesellschaft mit ge-
burlichen würden nach vnnsrem vermögen angenommen vnd versprechen auch hie-
mit nun alsdann, alß bald vns Gott zu Gesundheit hilfft, daß wir alsdann one
verziehen den gewonlichen Mß vnd alles das, daß vns die Capittel binden, zuthon,
wie vns das gebüren wurd, alles getrewlich vnd on geuerd, doch dierweill nicht
bestminder den guldin Schapper vnnnd das Halßband tragen, vnd den Orden
Eeren nach Aufweisung der Capittel vnd Statuten eegemelts ordens vnd des
zu vorkundt haben wir vnser aigen Insigell thon hennckhen an disen brieff der ge-
ben ist zu Eübingen auff Joannis Baptista nach Cristij geburt 1492.

Num. 14.

**Vertrag zwischen beeden Grafen Eberhardten zu Württemberg wegen
der Erbsolge zu Eßlingen errichtet. d. d. 2 Sept. 1492.**

Von Gottes gnaden Wir Berchtoldt des heiligen stuls zu Rome Mosers
Erzbischove, des heiligen Römischen Reichs durch Germanien Sammlung
(D) 3 Erg.

Wirtemb.
Urkunden.
pag. 182.

Erbschaller und Eursfürst und Wir Friderich Marggrau zu Brandenburg, zu Stettin, Bomern, der Cassuben und Bennden Herkog, Burggrau zu Nürnberg und fürste zu Rügen, bekennen und tun kundt offembar mit diesem brieffe, als in dem königlichen vertrage In vergangner ytz in den spennen und Irrungen, so sich dan zumale zwüschen den hochgebornen vnsern lieben Swägern und oheimen Hern Eberharten dem eltern ains und Hern Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Wirttemberg und zu Mumpelgart 2c. anndersteils gehalten, den sie ouch beyderseits Willkürlich angenommen haben lut der brieffe darüber vßgangen, der dato sten zu Frantzfurt an dem drißigsten tage des Monats Julij Nach Cristi geburt vierzehenhundert und im Nun und achtigsten Jare vnder anderm mit nemlichen außgetruckten Worten begriffen und dem vorgenanten vnserm Swager und Oheim graff Eberharten dem Eltern sonder macht und gewalt zugeben ist seinen teil lands mitsampt Studtgarten auch Silbergeschyrr hawßrat und andern einem von Wirttemberg elich geboren seins gefallens vnuerhindert des obgemelten vnserß Swagers und Oheims graue Eberharten des Jüngern und menglichß von seinenwegen zuuerordnen zuuermachen und zuuerschaffen, Wie dann das alles derselb vertrag mit mer Inhaltung vnderscheidlich außweyßt, diewyl Wir nw aus angeborner fruntschafft damit wir zu den obgemelten vnsern Swegern und Oheimen von Wirttemberg verwant, willig und geneigt sein Ir beider Lieb und der löblichen Herschafft Wirttemberg ere und nuß zu fûrdern, das wir aber nit bas zuthun wissen, dann das dieselb Herschafft Wirttemberg in einem Wesen vngetrent beyeinander pleib, so haben Wir in ansehung des vnd zu merung und behaltung freuntlichß willens zwischen beden vnsern Swegern und Oheimen graff Eberharten dem eltern und graff Eberharten dem Jüngern durch angefertten vleis an demselben graff eberharten dem eltern Souil erlangt, das er vns zu sonderlich Willfarung und darzu auch zu nuß und gut der obberurten Herschafft Wirttemberg, damit die Frem Herkomen nach in bestentlichem wesen vngetrent pleib, als wir dann sein gemut und Willen des sonder geneigt mit allen trewen mercken und befinden nachgelassen hatt in dem angerûrtem articfel des vorgemelten königlichen vertrags der Im macht zugibt seinen teil lands mit sampt Studtgarten und andern, wie derselb vertrag solichß begreyfft und vorsteet zu vermachen zuuerordnen und zuuerschaffen, damit sich dann füro konnftiglich teylung der Herschafft Wirttemberg heet mögen begeben, enderung zu thun doch mit sonderlichen geding und fürwort, Wie hernachgeschriben stet, nemlich also das der vorgenant königlich vertrag zu Frantzfurt gemacht Sunst in allen stücken, puncten, articfeln, Inhaltungen, Mannungen und begreyffungen, bey seinen freyten pleiben auch stet und veste gehalten werden sol. Vnd ob sich durch schickung des almechtigen fügen das vnser Swager und Oheim graue

graue Eberhart der elter on elich manlichs leibs erben vor vnserm Oheim vnd
 Swager graue Eberharten dem Jüngern auff diser zeit scheiden würde, So
 soll alsdann die bemelt Herschafft Wirtemberg vngesondert vnd vngetrent beyein-
 ander bleiben vnd erblich gefallen vnd gefolgen auff vnsern Swager vnd Oheim
 graue Eberharten den Jüngern mit diesem nemlichen aufgetrucktem vnderscheid
 das der benant vnser Swager vnd Oheim graff Eberhart der elter bey zeit seins
 Lebens ein ordnung furnemen mag, es sey mit hantgeschriff oder sunst durch
 glawblichen schein, doch das dieselb ordnung diesem vnserm vertrag In kein wey-
 se widerwertig oder abprüchig sey vnd wo ein oder ander punkt vnd artickel da-
 rin gesetzt oder erfunden wurden, die wider disen vertrag würcken oder sein moch-
 ten, die sollen ganz tod vnd Crafftlos sein vnd fur nicht geacht vnd gehalten wer-
 den, welich ordnung inhalten soll Wie vnser Swager vnd oheim graff Eberhart
 der Jünger mit dem Lanthoffmeister vnd den zwolff Ketten vnd der Lanthoff-
 meyster vnd dieselben Kette mit Ime regieren solten vnd wie nach seinem abgang
 solich ordnung vnd auch Lanthoffmeister vnd Kette der vier von den prelaten, vier
 von der Ritterschafft vnd vier aus der Lantschafft der Herschafft von Im bestimpt
 erfunden also vnd durch dieselben soll Reigirt werden oder ob dieselben Lanthoff-
 meister vnd die Kette gar oder einsteils durch den benannten vnsern Swager vnd
 oheim graff Eberharten dem eltern bey seinem Leben nit alle geordnet, bestimpt
 oder furgenomen wurden, weren ir dann der halb teil oder daruber bestimpt, so
 sollten dieselben macht haben die vbrigen zw In zuerwelen, were aber vnder dem
 halbtteil erwelt, So sollen die drey stend von Prelaten Ritterschafft vnd Lantschafft
 der Herschafft Wirtemberg macht vnd gewalt haben dieselben souil der gepruch
 vnd mangel were iden In seiner gestalt zw solichem Regiment furzunemen zu ord-
 nen vnd zuerwelen, die sich auch alsdann des nit widern, sonder zw beladen
 pflichtig sein sollen, desgleich ob vnserm Swager vnd oheim graue Eberharten
 dem eltern bey seinem Leben die So er alls obsteet, zu solichem Regiment hett
 verordnet nit zu willen sein wurdet dabey zubehalten durch was mangel oder ge-
 prechlichkeit das were, so soll er allwegen biß auf sein absterben macht vnd ge-
 walt haben nach seinem willen vnd gefallen andre an derselben stat zu erwelen vnd
 furzunemen, Nit mynder soll auch derselb vnser Swager vnd oheim graue Eber-
 hart der elter die zeit seines Lebens vnd nach seinen abgang die obgemelten, So
 er alls vorsteet hett erwelt, so diel sich abgang solicher erwelten hoffmeister vnd
 Kette durch absterben alter franchheit oder ander geprechlichkeit Ir aller oder zum
 teil ward begeben andre an des oder derselben Stat iden in seiner Gestalt auch
 macht haben furzunemen vnd zu erwelen, Dieselben erwelten vnd geordneten Lant-
 hoffmeister vnd Kette sollen auch nach vnser Swagers vnd oheims graff Eber-
 harts des eltern abgang furohyn von keinem Herrn von Wirtemberg anders dann
 nach

nach verschehnung der zweinzig Jar, ob es wie hernach solgent zufellen auf sie kommen wirdet an solicher Reigirung nit geirrt, gehindert dauon geu lambt oder entsetzt noch kein vngnad gegen Ine furgenommen werden, sondern onwidersprechlich dabey pleiben vnd mit denselben geordneten lanthoffmeister vnd Ketten auch nach vnd mit irem Ratt wissen vnd willen vnd sunst nit Soll alsdann der benant vnser Swager vnd oheym graue Eberhart der Jünger ob sich der sal wie obsteet auff Ine begeben bede Land Wirtemberg die graff Eberhart der elter bey seinem Leben durch sich selbs oder die den er das an seiner stat beuelhen wirdet In Reigirung hat vnd haben soll reigiren ausrichten handln thun vnd lassen nichts ausgenommen, doch sollen die egerurten Lanthoffmeister vnd geordnete reite in trefflichen vnd merglichen chafften vnd sachen die Herschafft Wirtemberg betreffent on beysein Wissen oder willen des gemelten vnser Swagers vnd oheims graue Eberharts des Jüngern nichts handeln oder furnemen, sonnder Ine zuuor darzu beruffen vnd erfordern vnd so ferr er dabey komen oder sein will, mit seinem Ratte darinn handln, wolte er aber nit dabey kommen oder darinn Ketig sein, so sollten die obenannten Lanthoffmeister vnd Rete nichts destmynder mit Irer handlung vollfarn, aber zu ieglichenn henndeln soll er vngemüht pleiben vnd nit beruffen oder gefordert werden, Wolt oder würd Im aber zu einem oder mermaln dabey zu sein gelieben, des sel er zu ider zeit seins gefallens macht haben vnd zugelassen werden, vnd sollten auch alsdann so sich obgenellter fall begeh die Lanthoffmeister vnd zwölff geordnete Rete zu zeiten Graue Eberharten dem Jüngern als Reigerndem Herrn gewenlich glubd vnd aide thun auch alles das diser Vertrag begreiff vnd Inhelt zuuelziehen vnd zuhalten getrewlich vnd vngewerlich. Gefügt sich aber das vnser Swager vnd Oheim Graue Eberhart der Elter vnd Graue Eberhart der Jünger on elich manlich Leibserben aus diser Zeit abgiengen vor Irem Vetter vnd bruder graff Heinrichen dem eltern von Wirtemberg des die macht stet zu Willen des allmechtigen, So soll alsdann die Herschafft Wirtemberg aber vngetreut fallen auff denselben Graue Heinrichen, doch das derselb Graue Heinrich nach dem aus lang geubtem vnordenlichem tirannyschem Wesen das er gefurt hat alles Lanckondig vnd offennbar am tag ligt in hafftung vnd Verwarung genommen ist also darinn pleiben vnd daraus nit mer gelassen werden, sonder an seiner statt die vorberurten verordneten vnd erwelten Lanthoffmeister vnd Rete on alle Irrung eintrag vnd Verhinderung allermeniglichs Reigirn vnd alles das dem Regiment zugehört nichts ausgenommen handeln thun vnd lassen sollen, Es were dann das dieselben Lanthoffmeister vnd geordnete Rete sie alle oder der merer teil vnder Inen aus Erfindung geschicklichkeit vnd besserung Graff Heinrichs oder ander nordurfft gut bedeucht denselben Graue Heinrichen ausser hafftung zulassen So soll das auch geschehen doch mit dem nemlichen vorbeeding, das er anders nit Reigirn soll, dann mit Rat Wis-

sen vnd willen der obgemelten Lanthoffmeister vnd geordneten Rette als er dann das zu thun vnd darwider nit zu sein vor Antretung seins Regiments einen Antheillich zu got vnd den hailigen Sweren vnd darzu mit seinem briue vnd sigell nach aller notturfft verschreiben vnd versichern soll. Ob aber derselb Graff Heinrich auch abgieng vor Graff Heinrich dem jungen seinem sone dieweil der dannoch nit zw zweinzig Jar seins alters kommen were, So soll alsdann die bemelt Herrschafft Wirtemberg abermals vngetrent auff denselben graue Heinrichen den jungen fallen vnd das Regiment mit aller Verwaltung in seinem namen bis zu Verscheynung der zweinzig Jar seins alters durch die vorbestimpten geordneten vnd eruelten Lanthoffmeister vnd Rette nach Irer besten verstentnus zum getrewlichsten ausgericht vnd gehandelt werden. Aber nach Verscheynung der zweinzig Jar seins alters soll derselb Graff Heinrich der Jünger alsdann für hin sein leben lang für sich selbs bede Land Wirtemberg Reigirn vnd alles das dem Regiment zuftet handeln thun vnd lassen als ein Herr derselben Land nichts ausgenommen alles on geuerde. Ob aber derselb graff Heinrich der Jünger auch tods abgieng vnd graff Heinrich der elter mer Elich manlich Leibserbenn vberkôm, So soll alwegen die Herrschafft Wirtemberg vngetrent also für vnd für auff den Elften erblich gefallen vnd mit dem Regiment, wie vorsteet, gehalten werden, Begebe sich aber, das vnser Swager vnd oheim graue Eberhart der elter vor vnserm Swager vnd oheim graff Eberharten dem Jüngern mit tod abgieng vnd Elich manlich erben hinder Im verließ Ir were wenig oder vil, denselben soll des jetztgemelten vnser Swagers vnd oheims graue Eberharts des eltern teil lands, wie er den In dem zusammenwerffen in gemeinschaft eingeworffen hatt, ungehindert dises oder andrer hievor gemachten Vertreg Erfolgen vnd bleiben, doch sollen dieselben von vnserm Swager vnd oheim graue Eberharten dem jüngern mit sampt der vorgemelten Lanthoffmeister vnd Retten in obgemelter Ordnung des Regiments auch Reigirt werden Inmassen wie vorsteet. Desgleichen ob vnser Swager vnd Oheim graue Eberhart der Jünger vor vnserm Swager vnd oheim graff Eberhart dem eltern mit tod abgieng vnd elich manlich Leibserben hinder Im verlies, So soll vnser Swager vnd oheim Graff Eberhart der elter dieselben sein verlassen elich manlich leibs erben bey Im halten vnd erziehen nach Irem Stand als Herrn von Wirtemberg gezimpt, vnd wann derselb vnser Swager vnd Oheim von Wirtemberg mit tode auch abgangen, So soll alsdann des obgerürten vnser Swagers vnd Oheims Graue Eberharts des Jüngern teil lands wie er den in dem zusammenwerffen eingeworffen hatt auff dieselben sein elich manlich Leibserben auch gefallen vnd bleiben, doch sollen die vntter den zweinzig Jar Irs alters von den geordneten hoffmeister vnd Retten Inmassen wievorsteet auch reigirt werden. Item Graue Eberhart der elter soll Graue Eberharten dem Jüngern eingeben den Sitz in seinem

haws zw Munsingen, auch sein haws zw Steinhulwen vnd darzw an den beden Enden beholzung schaffen, Item So sol Graue Eberharten dem Jüngern justeen das Jagen vnd alles Waidwerck zu treyben in dem ganzen zweyfallter forst, darzw in dem awracher forst In disem nachgemelten Zirckel anzufahen am koltstetter rick auff der seyten gegen dem Engstinger velde hinaus, nemlich vber den koltstetter rick den rechten Weg hinein vnd Jmerdar vor der furholz ab bis gein offenhawsen in die Lauter, darnach die Lauter hinab bis neben Grauenek, von Grauenek das tal hinauff vber den Nichein, den Nichein hinein do dannen für vnd für vor der fürholz in das hörvtall by Munsinger ziegell hawß, darnach das hawental hinab bis gein granaw vnd von granaw die rechten strassen bis gen Muntriezingen in die Lunaw. Item Graue Eberhart der elter soll auch Graue Eberharten dem Jüngern eingeben den Sitz in dem Sloss zw Geppingen vnd Jne darein beholkt zu werden verschaffen, darzw soll graue Eberharten dem Jüngern justeen das Jagen vnd Waidwerck in dem kirchaimer forst hie dißhalb des Neckers gegen kirchaim vnd Geppingen zw ausgeschaiden alttorfer dicken bis hinab an den Necker, darinn soll er nit jagen, Sonnder mag dar Jnn pürsten, So er in aigner person darbey ist, Also das er in den obgemelten forsten vnd gezircken Jagen vnd alles waidwerck treiben mag, doch soll Graue Eberhart der Jünger in jztbestimpten forsten vnd bezircken mit den Vischeren nichts zu schaffen noch auch kein ander obbrigkeit straff oder gerechtigkeit haben, dann zu jagen vnd Waidwerck zu treiben. Was aber Straßbar handlung oder oberfarung den Wiltspand der ort berürend sich begeben wurden, die sollen durch graue Eberharten gestrafft vnd graff Eberharten dem Jüngern die Sonn solicher straff zu iderzeit volgen vnd ausgericht werden on geuerde. vnd sollen die forstmeister vnd forstfnecht der obgeschriben ennd graue Eberharten dem Jüngern auch globen die forst, Souil Jm des Jngeben ist getrewlichen zuuersehen, Jme vuch zu seinem Jagen seines gesynnnes gewertig vnd beholffen sein zu den zeiten, wann sie mit andern geschefften vnd handeln Irer ampt nit beladen sein ongeuerlich, Item graff Eberhart der Elter sol durch sein forstmeister bestellen, das die gewonlichen heye obgemelter end, Es sey zw Swenn oder hochwilde alle Jahr einmal gemacht werden, darnach mag graff Eberhart der Jung die lassen bessern, Item für all frondienst zu dem Jagen sol graff Eberhart der elter bey seinen amptleuten verfügen, das graff Eberharten dem Jüngern zu den obgemelten forsten vnd gezircken Sechszigt tagforten geschehen die mag er vff der Alb oder hermyden bruchen, zw welcher zeit im Jare vnd warzu im gefällig ist, doch das die armen lute Jm deßhalb nit wyter schuldig syen ongeuerde. Item graue Eberhart der elter sol graue Eberharten dem Jüngern nehund zu den zwayen Sizen vnd zw dem Jaghurse Steinhulwen geben ein notdürfftigen hawßbraut, Dych nehko das ersmale zw ainer hawßsteuer Win, kern, dinkel

dinkel vnd habern, vnd sol graue Eberhart der Jünger die obgemelten Slos vnd hawser, so im von graue Eberharten dem eltern in crafft diß vnsern fruntlichen vertrags eingegeben vnd zugestellt werden die zeit seins Inhabens mit Inbarwen dachungen vnd andern notdurfft in zimlichem wesentlichen pau vnd Besserung halten vnd die nit verwüsten, versallen oder vergenglich werden lassen, Item als Nach Inhalt des königlichen vertrags zu frantzfurt zwischen beden dickgen unten grauen Eberhart gemäß graue Eberhart der elter graue Eberharten dem Jüngern Jzrich zu ainer pension acht tausent gulden geben vnd Jme die halb auff Sant Jörgen tag vnd halb auff Sant Martinstag auff sin quittanz gein Ulm antwurten soll, wie dann das der artickell solichs stucks halb Ingemeltem königlichem vertrag begriffen außweiset vnd nu graue Eberhart der Jünger an graue Eberhart den eltern begert hat ein addition oder merung Solicher pension das dan sie bede zu vnserm gutlichen spruch gesetzt, den wir also gethan haben, das graue Eberhart der elter graue Eberharten dem Jüngern drey die nechstkünftigen Jare vnd nit lenger zu den obgemelten Achttausent gulden pension des Jars noch fünffhundert gulden zu ainer adition geben vnd Jm die geteilt auch auff bestimpt zwey zil wie die acht tausent gulden gein Ulm auf sein zimlich quittanz uberantworten soll alles onguerde, Item graue Eberhart der elter soll auch graff Eberharten dem Jüngern So diser vertrag gang beslossen vnd offgericht wurd, also bar geben drey tausent gulden, Item es soll auch graff Eberhart der Jünger in andern graff Eberharts des eltern Slossen vnd stetten zu zeyten so er das Jagen vnd wandwerck treiben wurde auff sein Costen vnd liuerung eingelassen werden, doch das er bey tag vnd einer zimlichen anzal komm vnd mit denen die der Herschafft Wirtemberg nit wider sein vngewerlich. Ob auch die gedachten vnser Swesger vnd oheim die von Wirtemberg in obgemelten puncten vnd artickeln einem oder mer künftiger zeit zwentrechtig Spennig oder Irrig oder disen vertrag selnes Inhalts vnd begriffs nit gleichmässig verstecken oder auslegen wolten oder würden, wie sich das begeben oder machen mocht, Solicher Irrung sollen sie bede oder Ir einer vns berichten vnd Wir so wir deshalb von Ir beden oder Ir einem angeführt werden darinn zum fuderlichsten verhörung erclerung vnd gebürlich entschaidung thun, Solicher vnser erclerung vnd entschaidis sie sich auch halten, benützen lassen vnd der vngewerigt volg thun sollen. Vnd als graff Eberhart der Jünger noch zur zeit in der Herschafft Wirtemberg kein obbrigkeit hat, soll durch graff Eberharten den eltern oder die sinen an Jme oder die seinen kein freuell oder gewalt gelegt, sonnder sie geschügt vnd gehandhabt werden in sachen worinn man ir zu recht mechtig ist, Wo aber sein knecht oder diener freuenlich hendel oder malefiz vben oder prauchen würden, die sollen an den gerichtten vnd enden der verhandlung wie sich gebürt mit Recht gestrafft werden, alles onguerde. vnd her-

auff so soll aller vnwill auch zwitterrecht vnd Irrung, So sich vntzher zwischen den obgemelten beeden vnsern oheimen vnd Swegern von Wirtemberg vnd den Gren oder die Jnen zuuersprechen stunden oder darunder verdacht oder gewandt weren begeben erhalten gehabt haben genzlich bey vnd hingelegt, sie auch der fur sich vnd die Gren allerding nichtz ausgenommen grüntlich vereynigt gericht vnd vertragen sein vnd pleiben alles sonder geuerde. vnd damit disem allem So obsteet vnd Wir entschaiden haben zu nutz auffgang vnd behaltung der Löblichen Herschafft Wirtemberg in irem Wesen vnd Wirde Stracks on alles Widersprechen gelept werde, So haben die obgenanten bede graue Eberharten die ganze Landschaft Wirtemberg verwilligt beuohlen vnd geheysen von newen zu sweren diss alles so vorsteet steet vnd vest zu halten vnd sich selbst aus schuldiger pflicht zu gemeinem nutz der ganken Herschafft Wirtemberg dabey zu hanthaben, auch nit zugestatten, das dem in einigem stuck oder articell mynnerung oder abpruch geschee alles getrewlich vnd vngewerlich, Vnd des zu warem vrkunt So haben Wir vorgenanten Erzbischove Bertholdt vnd Margaraue Friderich vnser Jder sein Innsigel offentlich an disen Briue gehangen, vnd Wir Eberhart der elter vnd Wir Eberhart der Jünger geueteren grauen zu Wirtemberg vnd Mumpelgart Bekennen auch an disem Briue vnd gereden globen vnd versprechen, was durch die vorbenanten vnser lieb Herrn, Sweger vnd oheim vonn Mainz vnd Brandenburg zwischen vns abgeredt vnd entschaiden ist als obsteet das wir solichs alles bey vnsern apden die Wir herumb Leiplich zu got vnd den heyligen gesworn haben, Souil vnser Jden das berürt an allen stucken puncten vnd articeln getrewlich war steet veste vnd vnuerprochlich halten vnd dawider nit sein noch thun sollen noch wollen noch schaffen gethan werden durch vns selbst oder Jemant anders von vnsern wegen in kein wegs noch wege, dann Wir vns beyde herauff aller freyheiten geistlicher vnd weltlicher aussucht der wir vns wider ichgit, so vor geschriben steet behelffen möchten verzigen vnd begeben haben. vnd des zu warem vrkunt hatt vnser Jglicher sein aigen Innsigel auch offentlich gehangen an disen Briue, der geben ist zw Esslingen am Sonntag nach Eghdien tag nach der geburt christi vnnsers Herrn vierzehenhundert vnnnd Jm zwen vnd newnzigsten Jaren.

Num. 15.

Copia der Ordnung, welche Graf Eberhard der älter der Stadt
Stuttgard gegeben. d. d. Zinnstag vor Martini 1492.

Eberhard, Graf zu Wirtemberg vnd zu Mumppelegart 2c. der elter.

Dem Ersamen Wolgelehrten vnserm Vogt zu Stutgarten und lieben getrúwen
Doctor Martin Nutteln.

Unsern

Unsern Gruss zuvor Ersamer Wolgelerter, Lieber getrüwer. Nachdem Wir vil vnd mengerley mangels und gebrechens in vnser Statt Stutgarten vorhanden sin durch teglich erögen ersarent, habent Wir in Willen vnd mainung die in ettwas Wege fürzefomen ettlich artickel begryffen lassen, die Wir ouch hiemit zuschickent mit befehle die Gemaind mit der Glogken vnd sust zu versammeln vnd Inen sölich artickel Ordnungen vnd Sakungen, die, als Wir hoffent, vns vnsern erben vnd nachfomen, Gemainer Statt Stutgarten vnd aller Erberkait daselbs zu gutem nuße vnd Fromen erschieffen werdent, ze verkünden vnd gepieten zu halten, ouch dareb vnd darau ze sinde, damit die strengklich gehalten vnd niemanden icht dar Inn nachgelassen noch übersehen werde. Das ist vnser ernstlich Mainung, Wir wolent vns ouch des zu ouch genzlich versehen vnd daran verlassen. Datum Trach uf Zinstag vor sanct Martins tag des hailigen Bischoffs Anno 2c. LXXXxiij^o.

Durch merung des Communis diser vnser Statt Stutgarten, das in kurzen yten mercklich gewachsen ist, merent sich ouch Irrungen vnd Spenne zwüschent Inen täglich vnd werdent dardurch Vogt vnd Richtere gar in vil mü arbeit vnd versamnuß irer Geschäft gefürt und mögent doch dennoch solich Irrungen vnd Spenne in zweyen Gerichtstagen bisher der Wochen gehalten, rechtlich nit gehört noch entschaiden werden, darumb vnd damit die so rechts nottürfftig werdent vnd Ire sachen fürderlich mögent ufgericht und dem Gerichte sin Last etwas gemindert werden, So schaffen Wir dise nachvolgend Ordnungen ze pruwchen.

Zum ersten, dz der Gerichtszwange und die Sachen darumb rechtlich erkantnus gescheen soll, getailt werden sölent, also das vor einem Vogte und ganzem Gerichte sölent berechtet werden alle pinlich, straußlich und fräuelich Hendel vnd darzu alle Burgerlich sachen, erbe, eigen, Rüsse vnd anders über x. lib. hler berürend.

Was aber x. lb. hlr berürt vnd darunder bis uff x. f. hlr dieselben ufgeschloffen, das sol von ainm Vogt vnd vier Richtern von Im Vogt vnd ainm Gerichte darzu erwölt, verhört vnd wie sich gepürt, entschaiden werden.

Was aber antrifft x. f. hlr oder minder vnd vom Vogt gültlich nit hingelegt wirt, das sölent die pittel hören vnd rechtlich nach Raut des Vogts oder der Richter, wa sy sich ainer sache für sich selbs nit versteend, entschaiden, damit niemanden Unrecht geschee.

Desgloch sölent vor Inen den Pütteln gerechtvertiget werden alle hendel, die sich begeben, zwüschent Inchtvertigen Personen, als huren vnd Buben, die sölent Sy nach Frem besten versteen vnd auch nach Raute entschaiden vnd denselben lüten ouch Fräuel vnd Straussen den hendeln gemäz erkennen vnd vfflegen, damit das Gericht mit solichen schändden schandlichen sachen nit beladen werde.

Item vmb deswillen die Gerichte iren Rechten und ordentlichen Gange gewinnent vnd die vngehorsamen Ir strauß habent und die so Rechten bedörffent, geführt werden, so habent wir geordnet und gesetzt wider die vngehorsamen vnd zum ersten wider den Kläger, Wann der Kläger Rechts begerend fürpieten lassen hat uff dem Huse nit erschynt, so der Vogt vnd die Richtere versamelt nidersigent, vnd der Antwurter als der Gehorsam gegenwürtig ist, so soll derselb Elegere zu pene geben viij. dz. Were aber der Elegere zum andern Gerichte aber dergestalt wie vorgelut hat, slunig vnd Vngehorsam, so sol er zu pene geben xvj. dz. vnd zum dritten Gerichte, wa er alsdenn aber ungehorsam were, xxiiij. dz. vnd darzu allwegen siner Widerparthye versompnus, ouch erber Zerung und Schäden nach erkantnuß Vogts und Gerichts die Gestalt und Gelegenait der sachen frömbder und hayscher ermessen söllent, ufrichten. Belibe aber ainer gar uff vnd keme nit weder In anfang des Rechten, so Vogt vnd Gerichte nidersigent, noch darnach, ee das Gericht uf denselben Tage uffstünde, So sol er zu pene geben den ersten Tag ij. s. und den andern tag 5. s. und den dritten tag 10. s. hlr. und sinem Widertail ablegen Zerunge und Schäden wie obste. Und nit desterminder sol dem gehorsamen tail sin Recht ergeen und volzogen werden.

So aber der Elegere gehorsamlich erschynt und der Antwurter nit gegenwürtig ist, so Vogt und Gerichte nidersigend, so sol der Antwurter den ersten Tag geben zu pene 1. s. den andern ij. s. und den dritten iij. s. hlr. Belibe aber der Antwurter gar uff und keme nit diewyle das Gerichte dennoch saß, So sol er geben die hievorgeschriben großen pene, wie der Elegere, nemlich den ersten tag ij. s. den andern v. s. vnd den dritten x. s. hlr. Vnd sinem Widertail somnuß, Zerung und Schäden ablegen, wie obste. Dem ouch alsdenn als dem gehorsamen nit desterminder vnangesehen des Antwurters vßblyben und ungehorsam sin Recht ergehen und vollstreckt werden sol. Zu dem sol ain Vogt allwegen Macht und Gewalt haben in sachen, die nit bait haben mögent oder dar Inn Mutwill oder sonder geverde gemerckt wirt zum ersten, zum audern vnd zum dritten Gerichte by ainem Frevel, clainen oder grossen vnd ob es In not oder nuke bedichte by dem Aide zum Rechte zu gepieten.

Item welichem, er sye elegere oder Antwurter zußeet ettwas redlich Brsachen darumb er vor Gerichte, wie obste, nit erschynen mag, der sol die erscheinen vor Vogt und Gericht vnd so ferr die von denselben für gnugsam geachtet vnd geurtailt wirt, so sol er alsdenn vmb dasselb sin vßblyben kain pene geben.

Item wann man füröhin zu Stutgarten Gericht halten will, so sol der Amptmann am Rubent davor allen und jeden Richtern mornends des Gerichts zu warten die Stattknechte, wie bißher der bruch gewesen ist, sagen oder gepieten vnd den mornens am morgen zwai male zu Gericht lüten lassen. Vnd sol das
erste

erste Zeichen glüt werden by einer stunde vor der zyt in der der Amptmann nider sitzen vnd richten will, vnd sol zum ersten ain lang zeichen gelüt vnd mit dem letzten zeichen verzogen werden, So lang das nach gemainer achtung vom ersten zeichen bis zum andern ein yeder Richter uffsteen, sich antun vnd mess hören mög vnd nach verschynung solicher zyt sol man das ander und lezt zeichen vnd das ouch ain gute Wyle lüten vnd wann das verlut wirt, So sol uffgesetzt werden ain fiertail ainer sandtstunde vnd ee das gar ufloufft, sol der Amptmann sich schicken nider zu Gerichte ze sitzen vnd welcher Richter alsdenn nit in der Gerichtstuben erschynt vor vnd ee das viertail der Sandtstunde ufgeloffen ist, der sol, er hab dann sonder erlaubung, oder werde durch eehafft nouwt von Vogt vnd Gerichte für gnugsam erkennt, entschuldigt, ij. §. hlr unablässlich zupene geben vnd so er gar ufblypft oder one erlaubung vom Gerichte abgoit, v. §. hlr. Aber wenn der Amptmann by gehorsami laßt gepieten, so sol aidsverpflicht verstanden werden vnd obgemelt Geldpene davon nit entschuldigen noch dafür gnug sin.

Item abzustricken, mutwillig vmbtryben, so gar oft geschicht, von denen die vil lieber rechtent vnd zum Wyn geend, dann Ire schulden bezalent vnd ouch zu ettwas strauße denen, die vmb elainer vngegründter Ursachen willen die lüt mit Recht understeend angefechten vnd vmbzetryben, So sol furohin ain yeder der zu Stutgarten rechten will, er sye Eleger oder Antwurter Im Anfang vnd Yngang des Rechten vor und eenichit von seinenwegen geredt wirt, in das Gericht legen, nemlich vor dem ganken Gerichte ij. §. vnd vor dem vndern Gerichte ij. §. vnd welcher die sache mit recht erobert, der mag sin yngelegt Geld wider nemen. Welicher aber verlustigt wirt, der sol das Geld von Im yngelegt, verlorn haben.

Item ain yeder, er sye elegier oder antwurter, mag Im selbs zu Recht oder ain Fürsprechern mit Im bringen, wen er will. Wölte er aber ain Fürsprechen uff dem Ring haben, der sol Im ouch zugelassen werden. Doch allein vnd kainer von Gericht an sin Raut, uffgenommen sachen Lybe, Leben vnd die ere berürend, dar Inn mag ein Fürsprech des Gerichts einen seiner Mitgesellen, an den Raut seiner Parthye nemen. Doch ist vnser mainung, daß die Parthnen, die vor dem vndern Gericht rechten werdent, Innen selbs reden vnd die sachen uff das kürzest fürtragen sollen, als ferr das sin möge, damit die sachen zum kürzisten uffgericht werden mögent. Ob aber yemands sin sache nit fürtragen künde, dem sol ain Fürsprach vergunt vnd gegeben werden.

Von der Belonung der Richter.

Furo. Diemyl ain yeder arbeiter sins lons würdig ist vnd der, so die meisten Arbeit tut, billich den meisten Lone soll emphaben, so sollent die Richter belonet werden, wie hernach folget.

Item

Item die zwölf Richter sollent haben die xl. lb. hlr So das Ampt Inen biß her gegeben hat, darumb sollent sy Inen In Iren anligenden sachen, wie biß her rauten vnd die Schube vnd Wysungen von Inen one Wätere belonung annehmen.

Den Richtern gefelt j. Gulden von ainer yeden appellacion vnd j. G. von ainer yeden appellacion vom Undergang die nit abgetriben wirt.

Item ouch sollent Inen gedynhen und werden die x. f. hlr die da gesallent von ainem yeden groÿen Frevel vnd die v. f. hlr die da gesallent von ainem clain Frevel, So die Statt vormals hat yngenommen vnd von ainer yeden Appellacion vom Ampt ain Gulden vnd 1. Gulden von ainer yeden Brtail die vom Undergang geappelliert vnd vom Gericht crestig erkennt wirt vnd darzu die iij. f. Gerichtgelt mit sampt den penen der vngheorsamen.

Item ouch sollent die zwölf Richter ingemain haben, was fûrohin von der Statt Insigel gefallen wirdet über ain zimlichs so den Siglern vmb Ir arbeit, mü vnd wachß davon zuvor werden soll.

Item als der Statt Insigel bißher under den Richtern vmbgegangen vnd oft ainem worden ist, der nit hat künden schryben noch lesen, vnd nu solichs in künfftiger yzt schaden geperen möcht, ordnen vnd wollen wir, das solichs fûrohin nit mer gescheen, sonder der Statt Insigel in ainer guten behaltnuß bewarret und der Wochen nit mer denn ettlich Täge damit besigelt werden solle durch die so von Vogt und Gerichte darzu beschaiden werdent, die ouch anstatt, in namen und von wegen Vogts und Gerichts besiglen sollen. Darvmb ouch fûrohin alle besiglungen, die da gescheen sollent mit der Statt Insigel uff Vogt vnd Gerichte vnd nit uff sonder genannt Personen gestellt sollent werden.

Item die Sigler sollent fûrohin in namen Vogts vnd Gerichts nemen von ain yeden uffgedruckten Insigel 1. f. von ainem anhangenden viij. dz. vnd von ainem yeden Brtailbriefe der von Inen oder von den Undergengern, außgeit, ij. f. vnd von niemanden ainichen Briefe emphahen oder annemen, er gebe denn das Sigel Gelt damit.

Item die Sigler sollent fûrohin ain flyßig uffmercken haben uff die, so Iren Wybern vnd Kindern vnnottûrfticklich oder vmb üppigs oder vnnottûrftigs vertuns willen mit Gûlten, Zinnsen, versetzen oder in andere Wege beschwerent oder suß verkouffent, vertunschent oder vermergkent, also wa Sy bedunckt mutwillig oder vnnottûrftig handlung, die zu schaden dienen mag, Inen, Iren Wybern oder Kindern, da sollent Sy hinder Vogt vnd Gerichte vnd one Iren sondern befelhe nit Siglen, sonder das anbringen vnd nach Irem beschaid handlen.

Daß alle Brief besonders ligende Güter berührende vom Stattschryber geschriben vnd mit der Statt Insigel besigelt werden vnd süß von vnwerden sin söllent.

Item bißher sind vil böuser sachen gescheen durch etlich die vnsern Stattschryber diser vnser Statt vnd der Statt Insigel gescheen vnd by andern Schrybern geschriben, ouch ander denn der Stattsigler zu besiglen gepetten habent vnd insonder so hand etlich Ire gütere under diser vnser Statt Insigel hafft gemacht vnd die darnach aber für ledig unverkümert verschriben vnd dieselben Briefe etwann by andern Schrybern gemacht, ouch mit andern Insigeln dann mit der Statt Insigel besigelt vnd erber Lüt damit beschalckt und betrogen. Solichs als ain vntrüglich boushait, Falsch vnd betruge fürgekomen vnd abgestrieken, Sehen, ordnen vnd wöllent wir, das füröhin alle briefe vnd besonder ligende Gütere mit versakung oder süß in ainige Wege berührend, söllent by vnserm Stattschryber diser vnser Statt gemacht vnd mit der Statt Insigel besigelt werden. Der Statt Sigler söllent ouch nichtig siglen, dann das Stattschryber uszeit, so müßent die Abentürer, so mit obgemeltem betruge und Falsche umbgeent, den Schryber und die Sigler die der Ding acht haben söllent, entsigen, Vnd welcher brief nach Verkündung diser vnser Ordnung vnd Willes anders vßgeen wirt, der sol von vnwerden sin vnd daruff nichtig gericht, geurtailt noch gehalten vnd der Ubersarrer diser vnser Ordnung vnd Gepots darzu, wie sich gepürt gestraufft vnd Im die straf nit nachgelassen werden.

Daß fürö kain Gült vß Gütern für fry sol verkoufft werden.

Item bißher sind vil Gütere in Zwingen vnd bennen diser vnser Statt Stutgarten gelegen vns vnd gemainer Statt nit zu clainem Nachtaile und schaden mit zinsen vnd Gülden, der gar vil gegeben werdent, Lüten usserhalb vnser Herschafft geseßen, für Stüren, Schakungen vnd ander Beschwerden verschriben, hart beschwert vnd beladen worden, vnd würdent fürö noch mer und Wter beschwert, wa hierinne nit Fürsehunge geschee, Solichs fürgekomen vnd abgestrieken, Sehen ordnen vnd wöllen Wir, dz füröhin Zinnß und Gülden in vnser Statt Stutgarten für Stüren, schakungen vnd ander Beschwerden nit söllent verkoufft, noch ainicher briefe daromb gemacht noch versigelt werden. Wir wöllent ouch hie zu Stutgarten Zinse vnd Gülden dergestalt nit mehr verkouffen noch geben lassen, dann sötent die füruß also, wie bisher, verkoufft werden, So kem es bald darzu, das niemand kain aigen oder Zinssre Gute hiezu Stutgarten funde, vnd dz

sich ouch der Güter vor beschwerden der zins niemand betragen möcht, dardurch sy zu grossem Unburwe könen vnd egerden werden möchtent.

Wir wollen vnd sehent ouch das fürhin der Wochen nit mer denn an den zweyen Wochenmerkten, nemlich am Zinstag vnd am Sambstag allerweg vor- mittag zu Stutgarten pfande uffgerufft söllent werden vnd zween Richtere die schryben vnd lesen kundent von Bogt und Gericht darzu geordnet, sich an denselben zweyen Tagen am marckt finden lassen vnd uff ains yeden, der des an Ir ain begert, uffruffen, nemlich wem, warumb, was und wie vil uffgerufft werde, mercken vnd acht haben vnd das eigentlig mit sampt dem Tag daruff es geschicht, in ain Registerlin verzeichnen, damit Sy bald vnd Ir yeder umb das uffruffen, daruff er gemerckt hat, über kurz vnd über lang zyt wisse ain Lutere clature kuntschafft ze geben, darvmb sol ain yeder der uffruffen laßt, dem Richter der vffmerckt, geben ij. dz. die mit andern schaden uff das usgerufft Gute, mögent geschlagen werden, vil Irrungen, die sich suß mit dem vfruffen usserhalb diser Ordnung begeben möchten, abgestrieken vnd fürzefomen.

Das clain Gericht.

Item die vier Richter geordnet zum Bogt, die clain Handel rechtlich uffzerrichten, hand taile mit den andern Richtern an allen obgemelten stücken vnd söllent allweg vor- und nachmittag, wenn sie berufft werdent zu rechter zyt helfen handeln, darvmb söllent sy vier insonderhait zu Lone haben, nemen vnd emphaben die vierkiz Pfund hlr von vns herrürend, die bisher ain Gericht worden sint, gepürt Ir yeden Jars x lib. hlr, vnd darzu von ain yeden clain Frevel den sy erkennen werdent, v. s. die vormals der Statt in Iren Seckel gedient hand vnd das Gerichtgelt mit sampt dem so vß ungehorsami vnd versomnuß vor Iren gesfallen würdet. Vnd hiemit werdent mer und baß belonet die, so die merern Arbeit habent, vnd solichs geschicht ouch billich, dann in kains vernünftigen Gemüt wird erfunden, dz der geschickt vnd ungeschickt, der flyßig vnd der vnflyßig, vnd der, der vil mü vnd Arbeit hat und der wenig arbeitend, mit glychem Lone belonet vnd besuldet werden söllent.

Das ain yeder, der Burger will werden, sin mannsrecht solle haben.

Item nachdem bissher vil vnendlichs lychtvoertiges solcks von allen Landen in diß vnsere Statt gezogen vnd kommen ist vnd nu dasselb vns vnd gemainer Statt zil nachtails vnd beschwerd bracht hat in vil Weeg unnout zu erkelen, hand wir gedaucht

gedaucht das selb durch gepürliche Mittel fürzefömen, vnd daromb geordnet vnd gesetzt, das füröhin kein Person in diser vnser Statt Stutgarten zu Burger solle uffgenommen werden, Sy hab denn Ires MannRechten Gut Briefe vnd Sigel, die solent behalten werden in der Statt beheltnuß, uff das, ob ainer hernach wieder hinuß ziehen wöllt, das man wissen möge, was er mit Im heryn brauchet habe vnd In auch nach demselben vnd nachdem er sich syther gehalten hat, mit ainem Manrechten ob er des begeren würde, wider wisse abzevertigen. Es soll auch zum andern daromb gescheen, dz man wissen möge, waurfür ain yeder gehalten vnd waurzu er nuß vnd zebrauchen sye.

Der Burger Aide.

Item welcher füröhin in vnser Stat Stutgarten zu ainem Burger uffgenommen wirt, der sol globen vnd ain aide sworn zu Gott vnd sinen hailigen vns vnd vnsern erben truw vnd holde ze sinde vnd diser vnser Statt nuge vnd Fromen ze schaffen vnd schaden ze warnen vnd ze wenden nach sinem besten Vermögen vnd darzu vns vnd vnsern Amptluten vnd der Oberkait diser vnser Statt vnd Iren Gepotten vnd Verbotten gehorsam vnd gewertig ze sinde vnd nit von hinnen ze ziehen noch sich diser vnser Statt zu entfrembden, er habe denn das Burgerrecht zuvor vnserm Amptmann u. der Statt Rechnern abkündt vnd der Statt ain Gulden zu Abzuge bezahlt vnd menglich dem er ze kundt ist, entricht oder in benügig gemacht. Vnd ob er mit yemanden vnder den Stabe diser vnser Statt Stutgarten gehörig ze funde hette, waromb das wer, solichs daselbs mit Recht uffgerichten vnd by demselben Rechten ze plyphen, er wöllte sich dann davon beruffen; das mag vnd sol er tun lut vnd Inhalt der Ordnung von vns gemacht, vßgeschriben vnd verkünt, alles getrüwlich vnd vngewärllich.

Item welcher also zu ainem Burger vfgnommen wirt, der sol der benannten vnser Statt omb das Burger Recht von stund an one verzuge vor vnd ee er vnsist, geben zween Gulden vnd das burgrecht, wann er darnach wieder hinwegziehen will, mit ainem Gulden (den er auch bar bezalen sol) vßgeben, wie obsteht. Doch mögent Vogt vnd Gerichte Im annemen vnd Abzuge ains burgers zu ytem vß redlichen vernünftigen Ursachen dispensieren, vnd minder denn obstaut; oder gar nichit nemen. Welicher auch füröhin von Stutgarten ziehen will, der sol der Statt geben zu Abzuge ain Gulden vnangesehen, ob er das Burger Recht ererb oder erkoufft habe. Vnd ob er vor diser vnser Ordnung vnd saking ain Burger daselbs gewesen were, das sol In dauor auch nit schirmen.

Der DienstKnecht Aids.

Wir wollen vnd gepietten auch by pen ains Pfunds schilling hlr vnnsrer Statt Stutgarten vnablößlich zu bezalen, das ain yeder sinen Knecht der die nachgeschriben Gelübd vormals nit gethan hat In den nächsten Acht tagen nach dem er Ingedingt hat vnserm, amptman oder In sinem abwesen ain Burgermaister antwurte, dergestalte, das er demselben In vnserm Namen globe by hanndt gegebenen trüwen An ains geschwornen Aids statt vnns vnd vnser statt Stutgarten als lang er daselbs Wonen werde frohen vnd Ruhe ze schaffen vnd Schaden ze warnen vnd ze wenden vnd vnsern vnd vnsern Amtlütten vnd der Oberkait diser vnser statt gepotten und verpotten gehorsam und gewärtig zu sinde und von hinen nit ze ziehen, er hab dann menglich dem er gelten solle, entricht vnd ob er ein Stubenmaister oder StubenKnecht würde vnd ichit fravelichs rugbars oder strauffbars senhen oder hören würde, das selb vnserm Amtman vor sinem Abschaiden entdeckt und fürbracht und ob er mit yemand ze thunde überfeme oder ymands mit Im das selb vor dem Stabe zu Stutgarten mit Recht zu lytern vnd vßjurichten vnd daby ze behyben, er wolle dann sich davon beruffen, das sol er thun lüt der Ordnung von vns gemacht vnnnd derselben Leben.

Nieman sol yemand noch nit Burger enthalten.

Item Wyter habent wir geordnet vnd gesetzt, wölicher hie zu Stutgarten geseßen, lüt Vffhölt, huset, hofet oder herberget, die den Burgeraide obgeschriben, nit getan hand, derselb sol von yeder Persone, die er also enthalten hat, geben 1. lb. v. s. hlr diser vnser Statt zu pene, dennes wonend vil Lüte hie zu Stutgarten, die vns vnd derselben vnser Statt weder gelopt noch geschworn hand, daruß, (wa es nit fürkomen würde) möchte vil vnrauts erwachsen. Es ist auch ain Ursach, das Gepott vnd verbott, so zu zyten von vnsern vnd der benannten vnser Statt wegen gescheent, verachtet werdent, das vns vnd obgemelter vnser Statt nit tráglich noch zedulden ist. Herumb so verschaffen vnd wölent Wir, das vnser Vogt zu Stutgarten alle menschen daselbs wonend, der halb man nit ain clar grüntlich wissen hat, dz sy Ire manrecht vnd vnns, wie ebstet, gelept und geschworen habent, rechtfertigen vnd allen mangel, der deeshalb an Inen erfunden wirdet, erstatten und erfollen selle, wie sich lüt der Ordnung gepürt.

Strauff

Strauff der, so vom Amptmann umb schulden verädینگt werdent
vnd der tädینگ nit lebent.

Item als ainem yeden Amptmann zuſteet ſinen Untertanen, die von Grem
Glaubigen, das iſt von denen, die Inen umb ſchulden getrunvt, geloupt vnd ge-
baitet hant, angeſochten, genöt oder geſchediget werden wollent, mit gütlicher
tädینگ, fürſtande vnd Vffenthaltung ze tunde vnd wynter zuge vnd zyle zu erlangen,
Also gebürt ſich ouch den untertanen den Tädingen von Amptluten gemacht ze
leben vnd nachzefönnen vnd die gütlich zuvolſtrecken. Do aber daſſelb von vil Un-
dertanen oft verachtet vnd nit gehalten wirdet vnd daſſelb ouch nit mag erlitten
werden; So habent Wir geordnet vnd geſetzt, Welicher ſich füröhin am Ampt-
mann vnd Gericht ſamentlich oder ſonderlich ichtit betädingen läßt vnd der tädینگ
nit lept vnd gnug tut, der ſol darumb mit ſandnuß nach Geſtalt der ſache geſtraufft
werden vnd ſchuldig ſin ſinem Glaubigen die vnderpfande Im haſſt volgen ze laß-
ſen vnd ze rumen, glycherwiſe als ob er die nach diſer vnſer Statt Stuttgart
Recht Herkönnen vnd Gewonhait erlangt vnd ervolgt hette. Ob aber der Glou-
big umb ſin Schulde kain Underpfand hette, So ſol der Schuldner, der die
tädینگ nit helt, Im geben vergangene Pfande, die er trüben vnd tragen vnd
daruff er ſiner Schulde wol bekommen mög vnd ſel wynter kains pfändens, Vffruß-
fens, verädینگens, verkündens noch vffbietens bedörffen noch nout ſin, kains-
wegs, damit die glaubigen mutwilligs umbtrybens vnd Vffzugs überhaben wer-
dent, doch hier In vnſerm Amptman ſin tädینگ Schilling vorbehalten, Vnd die
Wyleuß der notturfft ſölich tädingen für vergeſſen in ain Buch geſchriben werden
müſſent, So ſol vnſer Amptman das ſelb ynſchriben tun vnd darumb von yedem
taile zwen Pfening nemen.

Ordnung wann vñ yemanden oder ſin gute clagen vnd Verbott geſcheent,
wie es ſol gehalten werden.

Item biſher iſt gewonhait vnd der bruche zu Stuttgart geweſen, wann
uff yemandes Gute clagen vnd verbotte geſcheen ſind, So iſt Anfangs vnd vor
allen Menſchen der erſt verbieter vnd darnach der ander vnd also für vnd für ainer
nach dem andern vffgericht worden, als wynt das Gut hat mögen raichen vnd die-
nen vnd hand die andern, die vilicht mit beſſerer Gerechtigkait vñ vnwiſſenhait
ſolichs verbieters des guts hernachkomen vnd by den leſten geweſen ſind, gang
müſſen mangeln vnd galt vffgeen; So aber daſſelb gang vnglych vnd der ver-
nunfft vnd billichait nit gemeß iſt, So iſt von vns geordnet vnd geſetzt, Wann
(S) 3 fürs

fürhin ain solicher Zufale uf yemanden oder yemands gute felt, das man daruf clagen oder verbieten lassen wirt, das denn von vnserm Amptman daselbs alle elegier vnd verbietter eigentlich uffgeschriben vnd zuletzt wann zween Monat vom Anfang der Verbietung verschynent, yedem gegeben werden solle nach Nutzale seiner Schulde, als Wyt das Gute reichen mag, vnangesehen, das einer der erst, der ander, der mittel oder der lezt verbietter ist gewesen, doch vns vnsern erben vnd Nachkomen vnser Oberkait hier Inn vorbehalten, Vnd ob yemands sander Gerechtigkait zu solichem Gute hette vß Verschrybungen oder sust als von schulden wegen, darvmb Underpfand hafft werent, ouch umb Hauszinsse, Lidlo- ne, geurtait vnd ander derglych gesnyet sachen, dem sol hiedurch sins rechten nichtit benömen sin, noch werden, vnd sol yeder cläger oder verbietter dem Ampt- man geben zween dß sich vnezuschryben.

Von denen, so die Lüt anstouffent oder betriegend vnd vßtretend.

Item täglich wirt erfunden, das vil vnnütz lychtvertiger Lüt, die sich self vnd Ire Kindere in verderben richtent, erber lüt anstouffent, vmb das Ir bes- triegent vnd darnach vßtretent vnd vermeinent, denn wider vnzukömen, wann sy wöllent. So nu solichs nit mag, noch sol gelitten werden vnd ouch vnser Maimung vnd Will ist, dz der burger aide obgeschriben nit allein binden solle die, so fürs zu Stutgarten Burgere vnd solichen Aide schweren werdent, sondern ouch die so vormals daselbs Burgere gewesen vnd noch sind vnd denn derselb aide un- der andern Innhelt, dz nieman sich diser Statt empfrönden, noch von himen ziehen solle, er habe denn sine schulden entricht oder benügig gemacht, So ord- nen, setzen vund wöllent wir, welicher hinfür dergestalt vßtritt one gunden vnd erlauben der Oberkait, der sol wider sin Aide getan, sin Manrecht verwürckt und sin Burgerrecht verloren haben vnd wa er ergriffen wirt, angenommen vnd dar- umb an sinem Eybe oder Gute, wie sich nach gestalt der sachen gepürt, gestrauft werden. Welicher aber von Vngehorsami wegen vßtritt, der sol in die alten swe- ren strauff gefallen sin und ouch sin ere vnd manrecht verwürckt vnd das burgerrecht verloren haben vnd darvmb mit Im fürgenömen vnd gehandelt werden, als sich nach vnserm Willen vnd verschaffen wirt gepüren.

Von denen die Ire Güter vorhin hafft für ledig verschrybend.

Item ouch ist oft und dick erfunden vnd offentlich an den Tag kömen, dz ettlich Ire Gütere für Zinsfry ledig vnverkümiert aigen verschriben habent, die doch daver andern Zinsbar vnd haft gewesen sint. Wann aber solich boußhait, be-

betrüge und, falsche ouch nit mag noch sol gestattet werden, so ist von vns darwider
gesetzt und geordnet, welcher hinfür in solicher boußhait erfunden wüdet, der sol
erlouf vnd vmb sin Manrecht können sin vnd darumb an sinem Eybe oder Leben,
wie sich nach gestalt seiner handlung gepürt, gestrafft werden.

Das einem yeden das Gut so er verkouft vmb die schulde darvmb ver-
sprochen sol hafft sin.

Item welcher ain ligend Gute verkouft borgs vf jile zu bezalen, dem sol,
wie es vormalß ouch gewesen vnd von Alter herkommen ist, dasselb Gute vmb sin
bekanntlich Kouffsume vnd schulde vor meniglichem vor solichem Kouffe uff dem
selben Gute nichtit noch ainich Gerechtigkeit daran oder darzu habend nach diser
vnser Statt Stutgarten bruch vnd Herkommen hafft sin alle die wyle Im des
selben kouffgelts ichit unvergolten vfstet vnd ob solichs Im Kouffe nit beredt
were, dennoch sol es lut diser vnser saking gehalten werden. Were oder würde
aber in ainichem Kouffe luter abgeredt vnd beschlossen, dz das verkouft Gute vmb
die Kouffsume nit soltz hafft sin, so sol dasselb gedinge, so suß nichtit dawider
ist, in creften beliben, angesehen, dz sich ain yeder sins rechten begeben vnd verzu-
hen mag vnd dz ouch dem der ain Ding williclich vnd on nout tut, nit vnrecht
geschicht.

Alin yeder Kouffer sol dem verkouffer vmb sin schulde ain benügen tun
es werd bedingt oder nit.

Item welcher vmb yemanden ichit borgs kouff ligends oder farends der
sol dem Verkouffer uff sin begere ain benügen vmb die Kouffsume tun, es werde
bedingt oder nit bedingt, vßgenommen, so der Verkouffer sich des willklich ver-
zihet oder das nachlaßt.

Wie man den Hussinse bezalen vnd was darvmb haft sin solle.

Item welcher hie zu Stutgarten ain Huse bestet gar oder ains tails oder
ichit darzinn, als Laden oder anders, der sol zu halbem Jare halben zinnse ge-
geben verfallen vnd schuldig sin den zu bezalen, sin Husherre wölle Im denn den
mit gutem Willen lenger ansteen lassen. Was ouch yemands in ain huse oder
Laden zc. von Im bestanden bringt, das alles gemainlich vnd sonderlich nichtit
vßgenommen sol dem HussHerren vmb sin Hussinse vor meniglichem haft sin, Er
mag ouch das alles vmb sin Hussinse darzinn behalten vnd ob yemands ichit uf
sinem

sinem Hußzinse tete verendern one Wissen vnd Willen des Husheren der sins Hushinnfes dennocht nit entricht wer, der sol schynbarlich darumb gestraufft werden nach erkanntnuß Vogts vnd Gerichts.

Von denen die ihren schuldnern nit hand ze geben Gelt oder Pfande.

Item füro habent wir gesezt vnd geordnet, welcher hie zu Stutgarten sin schuldner nit hab zu bezalen mit Gelt oder Pfanden oder sine Kind oder Wyb lass nach brot geen, dz derselb nit solle zum Win geen, weder Fürtage noch wercktage ußgenommen hochzytlich schenckinnen siner nechsten Gründe, Wirt er aber by dem Win ergriffen, so sol er von stunden an, In Fenccknuß gelegt vnd allain mit Wasser und brote vff benügen des Amptmans dar In gespyset werden. Vnd heruff gebieten Wir allen StattKnechten, pütteln, Winziehern vnd andern gemainlich und sonderlich by gelüpten und Aliden vns vnd zu Iren Diensten getan ain flyßig vffsehen vff die Ding zehaben vnd wa sy ain solichen by dem Win oder by spilen, dartzu er ouch verwandt sye, findent oder erfarent gewesen sin den obgemelter massen anzenemen vnd In Gefenccknuß zelegen. Vnd wirt der Amptman von ains solichen wegen der nit zu bezalen hat, von sinem Gloubigen, das ist von dem, dem er gelten sol, angerufft In in fengcknuß zu legen, So sol der Amptman dasselb tun uff des gloubigen costen, der dem gefangen schuldner zimlich Lifferung sol geben nach beschaid des Amptmans, doch dem Amptman vorbehalten macht vnd Gewalt ain schuldner uff vernünftigen redlichen Ursachen hievor ze fristen.

Kinder, man vnd frowen Geschlechts sollent nachts nit nach brout geen.

Item by obgemelter pene sol nieman vnerlaupt der Oberkait nachts ainich Kind Frowen oder MansGeschlecht nach brout schicken oder geen lassen vnd ob ain Frow die kain man hat Ire Kind Frowen oder mans personen nachts nach brout schickte oder geen ließ vnerlaupt, die sol obgemelter pene gemeß ouch gestraufft werden.

Von Verträgen die mit Kinden gescheent.

Item sich erfindet In täglicher Gerichtsübung, dz vil zancß und rechtvertigung erwechset vß den Verträgen vnd dem vberkommen, So die personen, die vß Wittwen staute wider In die ee kument tund mit Iren Kinden an statt der tailung, so sy nach diser vnser Statt recht, herkommen vnd Gewonhait mit Inen tun sölent. Vnd ensteet solicher zancß gewöñlich vß dem, das solich Vertrage
nit

nit gescheent vor Gericht. So nu vnseres Gemüts vnd Willes ist, solich Irrungen vnd rechtverrigungen abgestrichen vnd fürzefomen, So setzen vnd gebent Wir diser vnser Statt Stutgarten für ain Geseze vnd Statt recht, dz ain yeder mensch baidenley Geschlechts In dem Gerichtszwang derselben vnser Statt veko vnd hienach gesehen, der füröhin uß dem Wittwenstaute wider In die ee komen vnd sich mit sinen Kinden an statt obgemelter Tailung vertragen oder setzen will, das derselb solichen Vertrage, überkomen oder saking thun, Solle vor Vogt und Gericht dergestalt, das Sie erkennen solichen Vertrag, vberkomen oder sakinge den Kinden zu denselben yten nuß vnd bößer sin denn tailung vnd welicher Vertrage, Überkomen oder Saking also geschicht, der, das oder die soll darnach allwegen In Würden vnd cräftten sin vnd behyben vnd durch künfftig sachen, zu, oder Unfälle die ainichem taile, es were den Kinden oder Iren eltern nachteile geperen oder bringen möchtent, nit zerryt, noch aberkennt werden. Wa aber ainicher Vertrage, überkomen oder saking usserhalb der forme diser vnser saking gemacht würt, der sol für vnwürdig und Crafftlos erkannt und gehalten werden.

Von den Vätern vnd Müttern die ain Kind rychlicher dann das ander begaben oder sich zu einem für das ander verpflichten wöl-
lent, wie es gescheen sol.

Item wie woll natürlich und ouch billich ist, das die Kindere von Iren eltern versehen vnd begaubt werdent neglichs nachdem es sich früntlich oder vnfrüntlich gehorsamlich oder ungehorsamlich, erberlich oder vnerberlich hat gehalten: Noch denn fürzefomen und abzustrichen vil zanks und Rechtfertigung So zu yten erwechßt uß dem das ain Kind für das ander angesehen vnd begaubt würt von Vater oder Mutter In Wittwenstaute ainhendig und vnabgetailt gute haben, So setzen Wir diser vnser Statt Stutgarten für ain Ordnung vnd StattRecht, wann füröhin ain Vater oder ain Mutter in Wittwenstaut sych halltend vnd ainhendig vnabgetailt gute habend ain sin Kind Wyter oder rychlicher dann das ander begaben oder sych umb das sin zu ainem Kind für das ander verpflichten will pfründners Wyß oder sust, das solichs gescheen sol vor Vogt und Gericht vnd so es von denselben die das Wesen der Kinder vnd der Eltern, ouch gestalt der Sachen eigentlich und wol erlernen und ermessen sollent, durch Jr Erkenntnuß zugelassen und bestädigt wurd, So sol es für würdig vnd krefftig gehalten vnd fürter nit aberkennt werden. Geschee aber füröhin Inn disem falle Ainich gabe oder verpflichtet usserhalb der forme diser vnser Ordnung vnd saking, So sol die von vnwürden sin vnd für vnkrefftig vnd untougklich geurtailt vnd gehalten werden.

Was einer, der erst in Gericht oder Raut kompt der Statt geben solle.

Item wiewol nuß schwer ist ain Richter sin, So ist es doch ain Eerlich Ampt, darzu auch die Oberersten vnd vernünfftige Lute geprucht vnd darvmb auch Billich gewürtiget vnd geerdet werden, So nun ain alter bruch gewesen ist, welcher zu ainem Richter erwölt vnd genouen worden ist, das derselb dem Bogt vnd dem Gericht hat ain Eöstlich mall müssen geben vnd Nu derselb Bruch Ain zyt stilgestanden Ist, So laussen Wir zu vnd Ist vnser Will vnd Mainung, welcher furohin zu ainem Richter zu Stuttgarten erwölt vnd angenouen wirt, der vormals kain Richter gewesen Ist, das derselb für das obgemelt Mall der Statt geben vff Ir Stuben ain Sphlerin Becher vier Guldin wert, der allda zu Eren demselben Richter vnd den sinen auch gemainer Statt allweg sol Belyben vnd gebrucht vnd Im kain andern nütze Berwendt werden, welcher aber von nūwem Inn den Raut kompt, der sol geben zwenn Guldin vnd kompt Er uß dem Raut in das Gericht, Sol er aber zwenn Guldin geben darvmb auch Silbergeschirre gekoufft vnd wie obsteht gebrucht vnd gehalten werden sol vnd nit destminder mögent die Richter vnd die vom Raut Wann ainer Erstmals Inn Gericht oder Raut kompt by ainander Essen vnd dem Nūwen Richter oder Raute Sin Mall schencken.

Item durch dise Ordnungen und sakungen wollen Wir Andern Loblichen Geronhaiten bruchen ordnungen und sakungen bissher zu Stuttgarten gehalten disen obgemelten vnsern Ordnungen vnd Sakungen Nit widerwertig nicht entzogen noch abgenommen vnd vnß vnser Oberkait In allen sachen vorbehalten haben.

Von Fünvern Ordnungen.

Item die wil diser Statt Stuttgarten der grösstest schade vom Fünvr zu steen mag vnd man solchen Schaden zuverhüten vnd fürkomen allergeriffest sin sol, So haben Wir dise nachgeschriben Ordnungen und sakungen gemacht, durch der Flyßig haltung wir hoffen obgemelten schaden zu verhüten vnd je fürkomen.

Item wann man sturm Anschlecht Fünvrs oder ander sachen halb, So sol len hundert vnd zwainzig Man Innsonderhait darzu geordnet mit Harnasch vnd Werinen wol erzugt an den Merckt vhlends louffen und Leben dem beschaid des Houbtmans der Innem allda zukomen wirdet.

Item Nieman sol in sinem Huse oberhalb des Fünvrs haben Weder Holz, Raiff, Rysach, Neben, Spen noch strow sonder alain vnnnden In Huse vnder dem Fünvr vnd auch nit merer noch anders dann Im vom Bogt vnd Gericht erloupt würt.

Item

Item alle Remmit föllent gefägt, geleybert, gemacht vnd gehalten werden, der Gestalt, das kam schad dauon entsteen mög. Dann wa ain Remmyt wurt erfunden also, das es segens oder Ainder sachen halb sorg uff Im hat da muß der Hufwürt desselben Huses zu pen vnabläßlich der Statt geben drüw Pfund, Fünff schilling häller als die es also Erfunden wirt.

Item es sol nieman vnerloupt in sinem huse, Es sie Mehger, grempfer oder wär er woll weder schmeltzen, burchen noch ander sachen bruchen, darzu Man greffe Für Bruchen oder haben muß, dann welcher das thut oder In Welches Huse das geschicht Tags oder Nachts es geschee durch In sin Wybs Kinder, eehalten oder Hufslure, der muß on abläßiglich der Statt zu Strauff oder pene geben drüw Pfund Fünff schilling häller als oft und die es Erfunden würdet vnd ob schad dardurch entsteend So wirt Er Wyter gestraufft Nach Gestalt des handtels vnd schades vnnnd Erkenntnuß vogts vnd Gerichts.

Item wann Fürv vßgeit, So sol mengklich der nit sonderm Beschaid vnd bevelth hat, dem Fürv zu louffen vnd helfen Wasser tragen, leschen vnd thun, was er beschaiden würt nach sinem bößten vermögen Als ob es sin Aigen ding Were by belupten vnnnd Aynen vnd sol sich dar In noch daran nieman sins Lybs vermuglich sumen Noch vndersteen vßetragen vß sinem Huse, das Fürv were denn In sinem Huse uffgangen oder In dem Vierdten oder Fünfften Huse nächst By Im vnd föllent die Winzieher zum aller Ersten Laitern vnd Fürhannucken zu tragen vnd darnach wyter, wie sych gepürt helfen getrüwlich arbeiten.

Item man sol wissen, wennman sturm Anschlecht, das mengklich damit by sinem Aide gemant ist, darumb sol ain yeder als lieb Im sin ere Lybe und Leben sie, die sturm nit verachten, dann von wem es verachtet würdt, dem würt Ait strauße Im sinen Rinden und Fründen vnslittenlich und ze schwer engegen kumen, da ver wise sych Mengklich zu hüten.

Item, wann mann Brunsthalb sturm anschlecht, So föllen alle Kellern geöffinet werden, Bittenen vnd züber zu der Nocturfft darvß zu nemen.

Item welcher ain Kellter hat, der sol fürorin Allwegen haben ain geristen Karen vnd daruff ain Laitfass das Wasser halte und behebe sy, uff das wenn Fürv ußgang das man das alles gerüst vnd versehen finde, wie obset vnd hat er selb ein Ros, So sol er damit one alles verziechen dem Fürvre zufaren, hat er aber kein Ros So sol er fürnder, das es von ainem andern, der ain Ros habe nächst by Im fürderlich geschee vnd In welchs Kellter es Mit also erfunden würt, der muß vnabläßiglich zu pene und strauße geben drüw pfund vnd fünff schilling häller als die der Mangel Erfunden wirt.

Item welcher das erst Fass mit Wasser zum Fürv bringt, er hab ain Kellter oder nit, dem will die stat geben ain Pfund, dem andern fünffzeihen schilling vnd

vnd dem dritten gehen schilling vnd dem vierden fünf schilling haller vnd welcher ain Laitsaff fñrt das nit sin, Sonnder In ainer Kelter genommen Ist, der sol sin Lone halb geben dem des fass er gefñrt hat.

Item alle Becken, Schmid, schriner vnd ander So mit fñr umbgand vnd yeder Innsonderhait Sñllen Ire fñr versorgen nach beschaid der fñr schwerer oder der den es besolhen wñrdt vnd sñllen es dennocht by demselben nit blyben lauffen Sonnder den allerhöchsten fñß ankeren Ire fñr zuversenhen zu bewaren vnd zuversorgen Tag und Nacht mit Kemmyten vnd sunst In alle andere Notdurfftig Wege damit Inen selbs vnd andern kain schade geschee, En sollent ouch die ding selbs versehen vnd nit an Ire Eehalten lauffen kainswegs alles by yen dryer Pfund fünf schilling haller der Statt gehörig vnd ob schaden geschee, So sol es by der Strauffe nit belyben, Sonnder ain yeder von dem schad entsteet, Wyter gestraufft werden nach gestalt des handels vnd schades vnd Erkantnuß Vogts vnd Gerichts.

Item ain yeder wñrt sol allwegen So er Gest hat selb wachen vnd hie vor belyben bis alle Gest an Ir Ruwe kument oder sol zum minsten sin Huffrow oder ain geschworn Eehalt, dem er getrűwen mag der Gesten vffwarten vñnd mit dem höchsten fñß sorg und Aht haben das alle fñr vnd Liecht versorgt vffgelöschet vnd versehen werdent.

Item es sñllen ouch alle Wirt vnd sunst menneclich darob vnd daran sin, das mit brinnenden Liechtern one Latern in schůwren, stñllen oder andere orte, da der Wandel sorglich ist, nit gegangen gewebert noch gewandert werde kains Wegs by yene Vins Pfunds fünf schilling haller der Statt als oft es anders erfunden wñrdet vnabláslich zu bezallen vnd sñllen Alle Richtere, alle vom Raute, Underkűuffer, Winziecher vnd Pűtel, Wachter vnd alle der Statt geschwornen by Ahts verpfflicht Rűgen vnd von Mennecllichem uff Ir vnd Ir yedes ervordern In gelassen werden one alles widersprechen vnd ob sich yman widern wñrde dem sol man huse, stall oder schůren dar In man dann das Liecht siecht uff stossen vnd In darzu als ain vberfarer gelűpt vnd Ahte, wie sich gepűrt, straffen vnd ob durch verachtung dises gepots schad entstund, So sñllen die verachter dises gepots nit mit abgemelter Sum Sonder Nach Erkantnuß Vogts und Gerichts gestraufft werdenn.

Item alle Eehalten sñllen houchen fñß vnd sorg haben über fñr und Liecht die getrűwlich zu bewarnen und zu versorgen, dann durch welichs verwarlousen schaden ennstee wñrt, der wñrt gestraufft an Lybe und Gute vnd welcher hinfñr Eehalten dir get Ain oder mer, der sol Im oder Inen dise sážung fñrhalten, Welicher das nit tut, der muß erstatten, was dadurch verjumpt wurde.

Vfrubr, Zañck.

Fñro wollen vnd gebietten Wir allen vnd negliche vnsern Untertanen zu Sturgarten by Iren gelűpten vnd Ahten wa vffwahren, Hader oder zañck enstee
wer

werdent, die selben getrüblichen zu fürdern vnd nider zu drucken vnd die Par-
thyen zu Recht anzunemen und Friden globen zu lauffen vnd Innen Inn solich ge-
lüpte ze geben sych vmb solich Händel one verzug zu unserm Amptman zu stöllen
vnd In die zu öffnen vnd ob sich yemands widern würde, zu Recht zu globen,
So sol man denselben zu Gehorsami dringen und nöthen mit straihen vnd wie man
mag, damit er globe, wie sych gepüre, darzu sol derselb der sych widert, Friden
vnd zu Recht ze globen als ain vngheorsamer von vnserm Amptman mit Recht
oder suß Wie sych nach gestalt der sach gepürt, gestraufft werden dergestalt vnnnd
so schinbarlich, das es andern ain Exempel sie sych davor zu hütten, doch wollen
Wir hiemit niemanden binden sych In solichen händeln Inn gefarlichait sins Lybs
oder Lebens ze geben alles vngewarlich.

Also vnnnd Inn der gestalt gebieten Wir ouch allen vnd yeglichen by Tren ge-
lütten vnd aiden, wa vnsern Amptlütten, Gericht, Raute andern geschwornen
vnd StattKnechten von ymanden Inn dem das Innen vnd Ir yedem von vnsern
oder gemainer stat wegen ze thunde gebürt, widerstande geschehe mit Worten oder
Wercken denselben vnervordert vnd ervordert zu ze louffen, Sy getrüblich zu redten
vnd zu schirmen vnd getrüb hülff vnd bystande ze thunde, damit dieselben widerwärt-
tigen vnd vngheorsamen gehandthapt, gedempt, Nidergedruckt vnnnd gestrauffet
werden denn vnser Willeß vnd gemüts Ist die Bösen vnd vngheorsamen ze strauß-
fen dergestalt, das die Guten vor Innen In eren vnd Würden grunen und be-
lyben mögent.

Auffschlag mit den Winen, die man vffschenckt zu underlassen.

Fürro haben Wir gesetzt und geordnet, wenn u. wie oft fürrohin den Win-
garten Ainicher schad zuseet, durch den der Win An Gellt uffschlagen mag, So
off sollen alle die, die Win zu schencken uffrufen lauffen haben die vffgerufften
Wine ganz uffschencken umb das gelt darumb die uffgethan und uffgerufft worden
Syent vnd Sol derselben Win kainer zugeschlagen, In andere Fass gethan noch
sunst verendert, sonder Menneßlichem uff Nachfolgend Mainung davon gegeben
werden bis nichtit mer Im Fass ist by pene vnd strauß die Vogt vnd Gericht Nach
Gestalt der sach vnd geuarde erkennen sollen.

Item Wyter haben Wir geordnet und gesetzt, wenn es sych Also begyt, das
sölicher schade, wie yego gelut hat, den Winreben zuseet, So sollen die Winschen-
cken vnd ander, die durch sych selbs oder Tre Echalten win uffmessen, niemanden
mer Win geben dann So vil sy achten mögent, er denselben tag zu sinem Huf-
pruwche notturfstig Sye vnd nit mer. Es sol ouch alsdann vnd In disem falle
kein Mensch mer Wins fassen, hollen noch hollen lauffen denn Es uff denselben
tag

tag zu seinem Hufbruch Bedarff ungevarlich und So oft dises Gepott überfahren würt, So oft sol der der den Win fasst, holt oder hollen laufft von neglicher Mass über vnd wider dises Gepotts geholer vnd empfangen zu pene vnd Strauffe geben: zehn schilling häller unabläßig vnd die Strauff des Winchencken Sol siene zu erkanntnuß Vogts und Gerichts.

Fürteuffer abzuschaffen.

Mer ordnen wollen vnd setzen wu, das nieman weder holze, pfälle, fruchten, brout, schmalz, Hunn, Aker, Fisch noch nychit anders nychit usgenomen, das her gen Stutgarten zu Merck gefürt oder getragen würt vor diser Statt In Tzen Zwingen vnd Bennen kouffen solle, Sonnder soll mengstlich alle ding ganz frye her vff den Marckt zu failen kouffe komen lauffen by pene drin Pfund fünf schilling häller die ain yeder So oft und dick er das vberfört sol geben Aber vff dem Marckt mag ain yeder, die fürteuffere usgenommen, kouffen, was Im Noth Ist, wie sich gepürt auch ungevarlich.

Nieman sol by den Gelydern Votes oder siner hailigen frevellich sweren noch Bet oder sine hailigen lethern by pen und Strauff von vnserm Gnädigen Herren vormals daruff gesetzt u. verkündt.

Nieman sol Spillen ainicherlay Spille von vnserm gnädigen Herrn verpotten bey Strauff und pen desselben Verbotts.

Nieman vnsern Gnädigen Herrn mit Lybaigenschaft verwandt sol one siner Gnaden vergunden sich oder sine Kinder der Herrschafft empfreimden by sinem Mide.

Item nieman sol sich diser Statt über vierzechen tag empfreimden one Wissen des Amtmans by Vn zehen Pfund häller.

Item neglicher sol Harnasch vnd Werinen Im gepotten behaltenn vnverendert, er sol auch die in ernen haben vnd onerloupt der Oberkeit nit one werden by Pene ains Clainen frevels.

Item der Statt Burgermaister, Rechnere, foren Kœuffere, salt Kœuffere, Hailigen Spital Sonderfischen Kind Plegere vnd alle anndere die Plegers Wyse nychit versenhen, sollen Järlich omb Ir Plegens erber Rechnung thun vor Vogt vnd Gericht oder vor wem sich das vß befehle der Oberkeit ze tunde gepürt vnd sol ain yeder Inbringen vnd verrechnen, was in sinem Jar gesöle vnd das Gelz vnd Gutz siner Plegnuß bar haben vnd behalten, Also, wann er Rechnung tu oder von wegen siner Plegnus solle vßgeben, das er das bar allda habe siner Plegnuß nuke damit ze schaffen by Pene vnnnd Strauff ainem yeden von Vogt vnd Gerichte nach Gestalt der sach vßzulegen.

Item

Item welche Mans oder Frowen Personen Icht zu Costenn zu schaffen haben oder gewinnen, die solent suchen vnd bruchhen die zwen procuratores von vnserm Gnadigen Herren für sin Gnade vnd siner Gnaden Armentüt bestölt, die ouch sinen Gnaden gelept vnnnd geschworen hand siner Gnaden Armentüt getrüwlich zu fürdern vnnnd vñzerichten, der ain haist Augustinn Zunger vnnnd der ander Johannes Schmid von Noach vnnnd solent kain ainndern nemien noch bruchhen denn die obgenanten zween by Pen ains Elein frevels.

Vom Mist.

Für so legen, ordnen und wollent Wir, das ain yeder in der Rincmuren diser Statt geseffen sin Mist wa er den hat uff dem sinen, in Heffern oder Andernswa oder vff der Statt Allmend allen Wochen am Fryttag oder Sambstag solle ufffüren oder ufffüren lassen, wa das nit geschiecht, da wurt des Spitals Knecht Allwegen in der andern Wochen mit ainem Karen umbfaren vnd solichen Mist vñffüren vff des Spitals Mist statt vnnnd dem des der Mist gewesen Ist nicht darumb geben noch schuldig sin, es sol ouch nieman des Spitals Knecht daran sumen noch Irren noch ainichen Frevel an Inn legen weder mit Worten noch mit Wercken by Pene vnd strauße die ainem yeden vberfärer nach Gestalt sins hantels von Bogt vnd Gericht vñfgelegt würt.

Von den Winckeln.

Item ain yeder in diser Statt Ringmauern geseffen sol sinen Winckel allen vier zehen tag ain mall suber rumen vnd den Rum suber vñffüren lauffen alles by Nacht vnd nit by Tag by Pen und Strauß zehen schilling häller vnablässlich ze geben so dick das vberfaren würt.

Item also sollent ouch gehalten werden alle Winckel Inn die straussen vnd Wege die man In der obern Vorstatt zu vnser lieben Frowen vñ vnd Inne wandelt, dienend by obgemelter Pene vnd strouße.

Item nieman sol firohin in diser Statt Rincmuren, desglich in der Obern Vorstatt an den straussen und Wegen die man zu vnser lieben Frowen vñ vnd Inne wandelt, ainichen Winckel von nūwem machen, der In ainich gassen möge dienen by Pen und strauß zehen Guldin, die ain yeder vberfärer vnablässlich geben vnnnd dennoch sinen fargenommen Winckel wider abtun muß.

Item welche Winckel in den Bach dienend die mag man Nachts dar Inne rumen, doch das es zwischen dem Winckel vnd bach suber gehalten werd. Item Wer kain sprachbus hat der mag Nachts Inn den Bach tragen, was sunst in den Winckel keme vnnnd nit by tag by pen fünf schilling häller.

Item

Item es sol fůrohin nieman kain vnsuberkait von Winkel, Mist oder anderm von sinem Huse fůr des andern Huse stouffen oder fůgen Sonnder solichs vor sinem Huß ufladen vnd hinweg thun by Ven fůnff schilling hállen.

Von den Schwinen der böcken in der statt nit ze hallten.

Item die böcken Inn diser Statt Kincmuren gefessen sółent fůrohin in der Statt weder Inn Tzen Hůsern noch an andern ennden kain schwin mősten, welcher dises Gepott vberfőrt der muß von hedem Schwin geben ain Guldin zu strauff als dick das es funden wůrt vnd nit dester minder die Schwinn von Stunden an uß der Statt thun.

Vom bach den suber ze hallten.

Item nieman Sol ainichen Escher gemull, Sprůw, verricht von Ruern oder andern dieren Noch ainich toudt tiere, als Raken, Hunde vnd derglych noch ainich annder vnslátig ding in den Bach werffen noch thun by Ven vnd strauff fůnff schilling hállen.

Von den Prunnen, wie gehalten werden sółent.

Item diewyl alle Menschen hie wonnent sych gebruwchent můssend mit essen vnd drincken der Prunen, wie wann hie hat, So gepieten Wir das alle Prunen In der statt, Inn den Vorstetten und ouch uff dem Felde von Menncklichen Frowen vnd MansPersonen wol, erlich, schön, rein vnd suber gehalten werden sółent vnd Sol nieman ychgit darInne thun noch werffen, es sol ouch nieman weder Hennde, Fufe noch anders In die Alymer stouffen, noch daruß weschen oder waschen auch kain Geschůre, frug, fleschen, Kannten noch anders Inn die Alimer stouffen noch über die Prunen heben, die mit den Alimern ze weschen oder ze fůllen darvmb das solich Wasser So Im vber das Geschůre vnnnd sine hennde abloufft nit Wider Inn den Brunnen kőme, Es sol ouch Nieman kain Wasser vß Gelten, Růbeln noch anderm Geschůre Wider In die Prunen schitten, noch by den Prunen ickht waschen, oder Knoiken anders dann Vier schritt wyt herdan vnd dargu nıcht an oder uff die brunen vnd Ir gestelle hencken kains Wegs vnd Sol ain hedder sin Wpß und Kınnder vnd Gehalten vnderwysen vnd vermőgen solichs alles ze halten. Denn von wem es überfaren wůrt, der muß allwegen geben von ainem hedden stůck das er überfart fůnf schilling hállen vnd wůrt man solich strauff von Kindern und eehalten eben als wol nemen als von Mannen und Frowen vnd So

So die Kinder für sich selbs nit hand zu bezalen, müssen Ire Eltern die straffen geben.

Item nieman sol ainichen brunen frevellich schöpffen, noch schurren lauffen, noch baid aimer, wa ein brune zween aimer hat zumalle heruff ziehen, dann durch solichs werden die bronnen gewonlich zerbrochen. Welicher hiewider tut, der muß ouch allweg zu strauff vnd Pene geben fünf schilling häller vnd darzu vff sinen Costen machen lauffen, Was durch solichs am bronnen zerbrochen wüdt vndt es möchte hemands so frävelich vnd ungeschicklich an oder mit andern brunen handeln, er würde wyter vnd anders gestraufft, Wir behallten vns ouch hiemit bevor ain yeden Handel vnd Mißprouch Wyter und anders wa es vns nout beduncken wirt ze strouffen Nach Gepüre und Gestalt der sachen.

Item nieman sol zu ainicher ytz, man steh, man Renn oder man thu was man wölle uff ainigen Brunen oder ainiches Brunengesthälle stigen noch steen ouch by pen und strauff fünff ß. haller.

Item alle StattKnecht, Wachtbieter, Winzieher, Kornmesser, Ferck, Jäger, Forwarden, Wächter, Feldschützen, Waldschützen, vnd Hirten sollen by Iren Nyden ain getrüw vffsehen vff dise Ding haben vnd die oberfarer getrüwlich rügen vnd fürbringen.

Ordnung der Gremper, Metzler, vund Fürsiger am Merck.

Die obgemellten sollenent furohin hie zu Stuttgart weder Vormittag noch darnach, ouch Inn ainer Miltz Wegs Circkelwys vmb Stuttgart, nicht kouffen weder durch Sych selbs noch ymanden andern das Sy wider verkouffen wöllen, Weder Käse, schmalz, Ayer, hünner, Fisch, Obß, Ruß, Werck noch anders nichtit vßgenommen vnd Insonder so sollen Sy Inn disen Nachgenanten Flecken nichtit kouffen, Namlich zu Canstatt, Münster, Mühlhausen, Hofen, Altdingen, Schmidhein, Offingen, Velbach, vndern Dürckhain, Oberndürckhain, Gabelenberg, Gaßburg, Wanningen, Hädelingen, uff dem Rotenberg, Im Wlbach, Mouracker, Sylembuch, Howmaden, Kuwt, Horb, Kemnant, Plieningen, zu den Höfen, Fägerloch, Uttingshusen, Einfelden, Musberg, Nlichach, Ror, Möwringen, Bözingen, Kaltentale, Häßlach, Boutnang, Bernnhusen, Nechterdingen, Fürbach, Egingen, Wyl im Glempsgow, Gerringen, Minchengen, Zuffenhusen, Zagenhusen, Stambain und Westhain vnd was sy wider verkouffen wöllen, das sollen Sy vff dem Lande vfferhalb obgemelltem zirckel Stetten, Dörffern vnd Wylern kouffen vnd herpringen, es wer dann, das solich Kouffmanschaft vff Wägen, Karen oder andern Vihe oder Geschüre herkäme vnd der Verkouffer vor Hube mit solicher Kouffmanschaft ober Nacht, So mechtent Sy dem

dem mornends Nach Mittag mit Wissen vnd gündten ains Vogts, oder ains Burgermaisters abkouffen vnd was sy also kouffent, davon sollen Symneclichen des vor vnd ee es gewogen oder gemessen wurd begerende auch geben nach Anhalt vmb das Geldt, darvmb Sy es erkoufft hannd, hette aber soliche Kouffmanschaft Weder Waage noch Maß Sonnder zalle, So sollend sy dennen, die des begerend vor und ee Sy es haimtragen auch geben auch noch zale vmb So vil Geldt, Als Sy das koufft hannd.

Item die Merckler vnd Fürsther sollen am Wochenmärckt namlich am Samstag vnd am Zinstag nicht uftragen noch am Merckt fail haben, Sonder alain In Fren Läden oder husern oder allernächst davor, aber die Gremper die mit dem Maß vnd mit dem Gewicht vngend vnd verkouffent, die moacent an den Wochenmerckten fail haben uff dem Merckt an ainem Ende oder Ort dahin Sy von den Burgermaistern beschaiden werdent, doch sollen Sy der Statt Wagen vnd Gewicht und sunst kain ander Waage noch Gewichte bruchhen vnnnd von welchem als ainem Griemper der Statt vormals, als er angefangen hat zu griempen, worden ist iij. lb. v. f. häller, welcher aber der Statt die obgemelten iij. lb. v. f. häller Griemper Geldts nit geben hat, der sol allen tag als dick er am merckt fail hat der Statt von Ir Baua geben i. f. häller Wie ain Gast vnd also sol es auch gehalten werden mit den Meßgern die Unslut, Liechter oder schmalß vfferhalb der Meßel fail haben vnnnd vßwegent, deßgloch mit andern Burgern ob ainicher ychit mit der Waage vnd dem Gewicht am Merckt verkouffen vnd vßregen wolle.

Item wie die Griemper ain Gattuna oder Ware am WochenMerckt gekennt also vnnnd nit tuwren sollen Sy es Menneclichem geben bis vff den Wochenmärckt nächst darnach komend denselben vßgeschlossen, das Ist von ainem Wochen Merckt zum andern.

Vnd das Alles So obsteht sollen Mane vnd Frowen halten getrüwlich vnnnd darwider nit tun Inn kainen Wege by pene drüwer Pfund häller, Sy sollent auch alle geloben sy hannde gebenden Früwen an ains geschworens Hydessatt Inn allen obgemelten stücken, wa Sy die alle ainetails oder ains allain sehent oder hörent vberfaren oder der Vberfarung suß Bericht oder Innen werdent ainander zurügen vnd söliche dem Vogt vnd den Burgermaistern oder Ir ainem one verziehen vngerarlich fürzebringen vnd anezegeben vnnnd des nicht ze verschweigen kains Wege.

Item ain yeder das Griempen erst ansachent Sol der Statt gebenn drüw Pfund fünff schilling häller.

Den schloßnern zu Stuttgart Ist by Iren Niden Gepotten diß nach-
geschribne stück getruwlich zu halten.

Item niemanden ainich Rudebande machen.

Item niemanden ainich Fußsen damit die Lüt gelempt werdent ze machen
noch die gemachten zebruchen noch ymanden ze geben.

Item ob Ir ainem angemutet wurde die obgemelten stücke baide oder Ir
ains ze machen, So sol er denselben Anmutter von stund an dem Vogt In ge-
heim anzaigen.

Item Niemanden ze machen ainichen houckenschlüssel oder Diebschlüssel des
Rour enng oder Wyt mög gemacht vnd also Inn ain yedes schlos bracht vnd
damit vffgeschlossen werdent noch ainichen Dieterich ze machen noch ymanden ze
lychen noch zegeben auch ymanden ainich schlos damit geschliessen.

Item Niemanden ainichen schlüssel ze machen nach ainiger Forme oder bil-
dung die in Wachs oder anderm angezaigt oder fürgegeben würdet.

Item ob ainicher Knechte solich schlüssel oder Dieterich machte oder hette,
den sol sin Maister vnnnd ain yeder anderer Maister der das waist oder erfört by
sinem Nide dem Vogt oder sinem Verweiser anzaigen.

Item Sy sollen auch Wybern, Kiden, Mägten, Knechten vnnnd andern
hufgesünde kain nachschlüssel machen one bevelhe des Hufvaters.

Item niemanden sollen Sy ainichen Allten schlüssel abkouffen.

Item welcher ainem ain schlos abbricht vnd Im ain andern schlüssel darine
machen sol der sol das Ingericht nit verendern verwechseln, mindern noch schwes-
chen kains Wegs.

Item welcher die Ding ains oder mer sycht, hört oder erfört vberfaren, der
sol es by sinem Nide Nügen vnnnd fürbringen.

Num. 16.

Eberhard von Gottes Gnaden Herzog zu Wirtemberg und zu Theck,
Graue zu Mümpelgart etc.

Ordnung so allen Amptleuten zugeschickt vnd von vnsern wegen allen
vnsern vnderthonen verkündt von den Strenglich gehalten vnd on
vnser wissen vnd willen darin kain enderung geschehen soll.

Item nachdem sich Edel vnd onedel, auch kausfleut vnd Bilgerin mercklich be-
clagen, das in vnserm Furstenthumb weg vnd Steg vnwesenlich vnd vnreus-
(5) 2 lich,

lich, Auch die wirtschafft hochbeschwert vnd anders dan zimlich ist gehalten worden, Dieweil dan vnser vnd vnseres Furstenthumbs, auch desselben vnderthonen durch die obgemelte leut mercklich gebessert vnd In wesen komen vnd gehalten werden mag, dann so sie die strassen vnd ander vnser weg vnd steg nit suchen, gebere solichs abgang vnd vnwiderbringlichen schaden, Ist vnser ernstlich mainung vnd ordnung, das vnser Arm lüt mit sampt ainem Gericht vnd wa die vnseres werckmaiters darzu notturfstig sein, mögen sie den darzu beschreiben, mit seinem Rath handeln, ann allen orten, da Weg vnd Steg gehalten werden sollen, vff gemeinß Ampts Costen vnd fron, die strassen weg vnd Steg Inn guttem bauw furnemen vnd halten, Es were dan das wir Jeko dasselb Im brauch vnd schuldig weren zu bauwen, Sol das vff vnsern Costen gescheen, oder wer das von Alter her die stett oder Dörffer allain gethon hetten, soll furohin auch also gehalten werden, doch fleysiglich darob zu sein, damit die Strassen Weg vnd Steg In guttem bauw vnd Wesen furgenomen vnd gehalten werden, dan wa daruber wurde elag furkhomen vnd somnus oder geuerde erfunden, wolten wir die wie sich gebürte vngestraft nit lassen, damit meniglich sehen möcht, das wir missfallens darab haben würden.

Dergleichen vnd by egemelter straff zuuermeyden, wollen Wir, das durch Amptlutt vnd gericht allenthalben vorsehenn vnd fleysig ordnung gemacht werd, das die Wirtt die gest Erlich vnd zimlich mit Essen, Trincken, Stallmütt, Schlaftrünck, vndertrünck, fuotter vnd Andern Jeden nach dem sich gebürt, halten, wie man dan an yedem Ortt nach gelegenhait der Artt, zent vnd löß haben mag, vnd ob die Wirtt darüber Jemandß beschweren würden oder die gest anders halten dan durch Amptleut vnd gericht geordnet vnd furgewendet wirdet, soll Im die Wirtschafft verbotten vnd nidergelegt werden vnd er darzu vnß zu buß steen. Wa auch Jemand Wirtschafft mit gestung halten Annemen welt mer von missgung, dan vmb sein oder gemainen Nutz wegen, wollen wir Wa sich das erfundt oder das der Amptman vnd ain gericht dieselben personen darzu vngeschickt achten oder das demselben wirtt vnd Andern verderben daruß erwachsen mecht, das solichs durch ain Amptman vnd gericht verhielt vnd nit zugelassen, sunder gestrafft werd.

Vnd wa ain Amptman selbst gastung hiekt, soll ain gericht allein darob sein vnd so In ainem oder mer stücken, wie oben gemelt ist, der Amptman schuldig erfunden wirtt, soll das gestrafft, durch sie verhütt vnd vns auch furbracht werden.

Wir wollen auch, das es mit dem glayt vnd straffen gehalten werd, wie von Alter herkomen vnd durch vnser Amptleut fleysig vffsehung geschehe, das die Straffen vnd glayt nit abgewendt, Sunder dieselben vnd nit vngewonlich straffen gesucht vnd mit dem gutt kain geuerd gebraucht werd vnd die kausfleut mit guttenn wortten freuwlich warnung in messen vnd Andern zeyten thon, damit Wir vnd sie vor schaden verhielt werden.

Zu dem ordnen vnd wollen Wir das geuarlich spil vnser vnderthon nit gebrauchten tryben oder jeben Inerthalb oder vserthalb vnser Furstenthumbs, Auch Inen niemand von vnsern vnderthonen darin hilff, bystand behausung oder Furschub thon wolle. Wa auch vnser vnderthonen das vonn Jemandes sehen oder gewar wurden, sollen sie ain ander in den Bogtgerichten darumb rügen, dan Wir obgemelte geuarliche spill nit dulden sunder hart straffen wollen. Auch das vnser Amptleut fleysig erfahrung darab Iner vnd vserhalb vnser Bogtgericht vnd sunst haben, die tätter, Ir helffer, furschieber vnd die so sie haufent, hoffen oder enthalten ernstlich erfaren, damit die all in vnser Sangley verkündt vnd nach gepür gestrafft werden. So aber Jemandes kurgweyl haben wolt, das mag vngeuarlich geschehen vnd wollen Wir fur geuarlich spil vnd straff halten wie hernach stett.

Namlich ob ainer valsch spil obte oder dem andern vnrecht vff dem spil thette.

Item das man in den Wirttheusern vff den Trinckstuben vnd an andern erbern ortten, so Jemand das thon wirdt, offentlich spile vnd nit an die haimlichenn ortt sich verberg oder verschlieff.

Item das man nit vff Borg spille, man soll auch vmb das jhen so ainer vff borg verspil hette nit richten oder Recht ergen lassen.

Item das kainer grosse oder verderpliche spul thā, dar Innen vnder schaid der personen nachdem er ainß stands Reich oder Arm ist, ain miesiggenger oder hantwercksmā ist angesehen sol werden.

Item so ainer dem spill obligen oder nachziehen wolt vnd also geuärtlich vnd vber die maß Im luder leg oder seinem Weyb vnd kinden mangel oder nach dem Almusen gen ließ oder seine schulden nit hett zubezallen, oder ob dem Spul Gott lesterte mit bösen schwieren, welcher das sehe, das sich ainer In den stücken oder dergleichen ainem oder mer mißbrauchte, darzu ob Jemandes sehe, der furstand hylff oder offenthalt darin thet, der soll solichs Jeder zeyt by seinem Ahd dem Amptman furbringen, der soll alsdan ainem Jeden nach gestalt der sach, es sey mit schwören oder Spil freuel mit der gefencknus, mit verpflegen oder den flecken

ain zeit verbieten straffen oder ob die sach dapfer oder ob es sunst nott wer die sach mit gutter vnderrichtung in die Cankley langen lassen.

Item es soll kainer dem andern iber das spul leyhen, dan man omb sollich gelt nit richten noch recht ergon lassen wil.

Desgeleichen sol man kainem Juden omb den gesuch oder wucher richten oder recht ergon lassen, desgleichen sich kainer mit Verchrenbung oder Versekung seiner ligenden gutter an die Juden leg by vermenndung Straff an leyb vnd gutt.

Vnd damit allerley schäden so durch gemainlich Tanzen vnd zusamen khomen vnd schlupfen verhielt beleyb, wollen Wir das by Vermenndung fünff pfund vnabseßlich vns zu bezalen khain haimlicher Tanz von vnsern vnderthonen nit geschach oder gehalten werde, Sunder ob Jemand freyd haben oder suchen will mit Tanzen, das soll geschen vff gewonlichen Tanzheusern, offen gassen vnd Stetten, da man sollich pflegt zu thon, So aber Jemandes sunder person In seinem hause ußerhalb gewonlich Hochzeit sollich tanzen ließ gescheen, wollen wir zu Straff darumb nemen lassen zehen pfund heller.

Dieweyl Gottslesterung, UnEr vnd mercklich schaden vnd beschwerd von dem zutrinken khomen vnd herwachsen, ordnen vnd wollen wir, das sollich hertiglich, wie die Gottslesterung gestrafft werd vnd von vnsern Amptleuten verfüegt, das sollich In den Vogtgerichten gerüegt vnd fürter In vnser Cankley gebracht, die tätter nach gebür am lyb vnd gutt nach gelegenheit der sach mögen darumb straffen. Es sollen ouch die Amptleut allenthalben In Iren Ampten durch die priester an offner Cankel verschaffen verkündt werden, damit meniglich wisse sich darvor zuuerhüeten.

Item nachdem an vil orten In vnserm Furstenthumb an kornmerckten mangel erfunden wirt, wollen Wir, das vnser Amptleut die nechsten alwegen in zweyen Mullen wegs sich mit ainander verainen vnd vertragen, damit an den sughlichen orten die merck alle wochen gehalten vnd vnser vnderthonen In Iren Ampter geseßen so Ir korn vnd fruchten zu Marck sunst führen oder vßerhalb Ir heuser verkauffen wollen durch Vermögen vnd verbieten, so die an ander ortt marck suchten an gemelt ortt Ir korn vnd frucht auch führen sollen, damit wollen wir Jemand sein merck niderglegt haben.

Item nachdem vil selkamer vngewonlicher auch geuärllicher vnd betrügenlicher kauff beschehen der personen vnd war, auch anderer Vnbstennnd halb, wollen Wir, das dieselben verhielt vnd vnderwegen beleyben, das auch an allen Vogtgerichten sollich kauffer vnd verkauffer gerüegt werden, die vns dan In vnser Cankley
le)

ley durch vnser Amptleut sollen angezeigt werden, wollen wir ainen Jeden nach seiner Verschulbung herttiglich darumb straffen lassen vnd In kain weg vnsern vnderthonen Inerhalb oder vsserhalb Lands noch Inren helffern oder verkauffern solliche nit gestatten, Vnd nachdem Wir vonn vnser vnd gemains Lands nuß wegen furgenommen haben, das kainer vnser Amptleut one vnsern sundern gunst oder willen gewerb treyben soll, das aber nit kann oder mag gleich gehalten werden. Demnach wollen Wir, so ain Amptmann durch vnser zulassung gewerb trybe, wa dan dieselben geuarlich oder betrüglich kauff thuen oder geben würden, oder mit vnserm gutt, So Inen das bevolhen ist, einzubringen werben oder die vnderthon schwachlich halten, so sie Inen nit abkauffen oder den gemeinen mann als käufern oder ander Ir mitverwanten gleichs gewerbs treybende vnderstn wolten nider zu trucken, die sollen in vnsern Boogtgerichten, doch In abwesen des Amptmann auch gerügt vnd nachmals In vnser Cankley angezeigt werden, die Wir auch herttiglich wollen straffen lassen dann ander, nachdem die Amptleut mer vor dennselben kouffen vnd vns das vnser zu vberantworten schuldig sein sollen dan andere.

Item so wirdet In vnserm Furstenthumb vnd besunder vff dem Land durch vnser vnderthon vil schwerer costlicher vnnußer bâuw gemacht, deßhalb wa egestmest peuw zu abfall thomen solten, würden die mit unwiderbringlichem Costen vnd schaden nit widerbracht, darumb so wollen vnd ordnen Wir das vff dem Land Inu Dörffern von vnsern vnderthon kain purnhaus vber zwen stöck haben sol, Es were dan ains priesters oder wirttschauß vnd wa man die stain bey der nehin gehalten mag, das der vnderstock mit stainen gemacht vnd nit mit holz, darzu auch die Einwoner vff dem Land In obgemelten Dörffern oder Weylern ain zimlichen frondienst ain ander helffen sollen. Dan durch sollich gepauw werden sie all vor grossen schaden verhüt, Aber In den Stetten mögen die heuser höher vnd kostlicher gepauwen werden, doch ann allen orten durch die Ober- vnd vnder-Amptleut vnd ain gericht fur vnd vffsichung geschehen soll, wa man stain mit zimlichen Costen haben mag, das zum minsten der vnderstock damit gepuwen vnd die Thach In stetten mit ziegeln geteckt werden.

Item vnd diemehl In vnserm Furstenthum großer mangel an holz zu pren- nen vnd pauwen erscheint, wollen Wir das an allen erten die Amptleut mit dem gericht dar ob sein wollen, das die bâw gehayet werden, vnns die dem vich entsagen mögen, damit man kunstlich das holz müg haben. Darzu sollen die ordnungen Inu vnsern vnd Inren kölgern mit vnser Vorsteuffer Ratt wissen vnd willen machen, damit die wald nit gewieft, sunder Jedes holz abgehawen vnd gebraucht werd, nachdem das am geschicktesten ist zu gebrauchen, das auch schleg
fur,

furgenomen vnd demselben nachgangen werd, damit das holz gleich mög erwachsen. So auch Jemand von vnsern vnderthonen sollich ordnung vberfaren würd, soll er vns geben dreu pfund fünf schilling zu buß vnd den schaden kören. Vnd ob der mißbrauch so groß were, wollen wir denselben herttiglich vnserm geualten nach, wie sich zu thon gepürt straffen lassen. Vnd ob vnser vnderthonen nachpuren, so vns nit vnderwürffig werend, mit bott oder Verbott auch Geld mit denselben oder vnsern Anstösser hetten, sollen vnser vorstmaister vnd vnderthon dieselbigen bitten egemelt ordnung auch fur zu nemen, damit das gleich gehalten vnnnd kain thayl vom andern sich vnpillicher weyse beclagen mög.

Item nachdem von vnsern leibeigenen Leuten allerlay beschwerden wider Erbholdigung vns vnd Inen vnleydenlich täglich entstanden seyen, So ordnen sehen vnd wollen wir, das kain vnser leyb aigen manß oder frowen geschlecht Jung oder alt personen, Es hab vns leybeigenschaft verlopt geschworen oder nit, sich vsser vnser Oberkeit oder gebott nit entfremden oder entziehen soll In willen oder mainung sich vsser vnser Oberkeit vnd Furstenthumb anders wa hin zu sehen, one vnser vnd vnser Erben wissen vnd willen. Wa sich aber erfinden würd, das solichs hinfuro geschehe, so soll vns vnd vnserm Furstenthumb des entfrembten oder entzogen gutt, so in vnserm Furstenthumb ligend ist oder erfunden wirdet, der gestalt In Erb oder ander weyse ligends vnd farends heimgefallen sein vnd nicht dестeminder wa wir den oder dieselben nachmals in vnserm Furstenthumb betreten, sollen vnser Amptleut die annemen vnd one vnser vnd vnserer erben wissen vnd willen nit ledig zeln, wa aber vnser vnderthonen vß leichtuertigkeit, aigem willen oder sunst on redlich vrsach vstretten werden, behalten wir vns vor den oder dieselben nach vnserm gefallen in ansehung person Verhandlung vnd sach der gepur nach darum straff furzunemen, das Wir auch hiemit meniglichem verkündt haben wollen, damit er sich vnd seine kind vor schaden wiss zuuerhietten.

Item nachdem vil vnser vnderthon ligende gütter so in vnserm Furstenthumb, des herrlichkeit vnd oberkait ligend daruß gezogen vnd verkaufft vnd in ander Weg verendert haben, dardurch vns vnd vnsern vnderthonen mercklicher abbruch In vil weg geschicht, deßhalb so ordnen sehen vnd wollen wir, daß hinfur alle ligende gütter, so in vnser oberkait ligend oder darein komen vnd von vnsern vnderthonen besessen seind oder werden vnd von dannen verendert oder in ander hend khomen durch kauffen, erbfal oder waß weg das sein kan oder mag, sollen dieselben gutten alle mit der beschwerd, so jekund von vns oder vnsern vorfaren daruß geschlagen oder gesetzt werden oder hinfuro von vns oder vnsern nachkhomen wirdet gelegt tragen vnd heben, dan die den guttern anhangen sollen vnd mit derselben bürdin alwegen gehalten vnd gangen werden, Es were dan das vnser forfarn

farn Wir oder vnser nachthomen Jemand darfur vß gnaden oder Fürstlicher Oberkait gefreyet heften oder noch thon würden, das sol von vnsern vnderthonen also gehalten werden vnd doch von gemainer Zärlichen ordentlicher besetzter steur wollen Wir das Jemand furohin darfür gefreyet, sunder den gутten allwegen angehangen werden sollen.

Item als ain Ordnung im nächsten umbreytten von vnsern Rāthen verkündet ist, wie vnd wem vergunt werden soll, gülden vffzunehmen, auch die in ainer zeyt wider abzulösen vnd ain buch darzu ordnen, solichs vß zu zeichnen die Zehene so gülden vffgenommen haben wisse darzuhalten, die in obbestimpter zeyt wider abzulösen vnd die güter zu ledigen, das auch alle Jar In vffsetzung der steur vnd In einnehmung derselben In stetten vnd vß dem Land in Vogtgerichten fleißiglich angesehen werden sol vnd vnser vnderthonen trewlich gewarnet werden, die ablösung zu thon vnd dar zu schicken, deßhalb ist vnser ernstlich mainung vnd befehl, sollicher ordnung treuwlich nachzukomen vnd zu leben vnd allen fleiß furzuwenden, damit sollich gülden zum minsten gemacht werden vnd das ain gericht nit leichtlich erkennen die vß zu nemen.

Item vnd als an etlichen ortten die gericht vnd gemaind fur sich vnd von frembder personen wegen verschriben vnd versetzt seind, auch sunst ander für sich selbs ver der obgeschriben vnser ordnung vil gülden vffgenommen vnd noch darumb verschriben seind, das dan vñ von gemains Lands wegen zugebulden nit vermaint ist, Ernstlich beuelhende das von Amptleuten vnd gericht by Jren Ayden dareyn gesehen, ein ordnung gemacht vnd jeder nach seiner gestalt beschayden werd, die güter zuverkauffen oder in ander weg die gülden abzulösen In vier oder fünff Jarren den nechsten, dan wa das nit beschäc werden wir mit straff vnd sunst darein sehen vnd die vnderpfand zu vnsern handen niemen oder selbs beuelhen die zuverkauffen.

Item nachdem sich auch vil Irrung begeben hat vnd noch täglich begeben mag der Erbsell halb, so In die Clöster vnd Gottsheuser geuallen, darinn vñ ordnung zu thon wider der kirchen vnd göttliche freyhait nit gemaint oder vnser gemiet noch wil ist, damit dan sollichs verhiet werd, were dem gemainen man, vnsern vnderthonen nuß vnd gutt, so sie Jre kinde oder verwanten In Clöster thonn wolten, nachdem mit vnserm gunst, wissen vnd willen das geschehen soll, von den jhenen vñ mit leybaigenschaft verwant, wa sie dan der Erbsell halb künfftig Irrung verkommen oder die derselben entschlahen wolten, das sie Jre kinder oder verwanten aller Erbschaft, mütterlich vetterlich, brüederlich, schwesterlich, auch von Vetter vnd Basen her rürend vnd aller ander Erbschaft begeben vnd

verzeihen lieffen vor ainem gericht vnd daruff schweren ainen Eid zu Gott vnd den heiligen sollich Verzeihung also zu halten, darwider nit thon, noch schaffen gethon werden, auch das niemands andern gestatten, sunder sich darfur benügen lassen das so ain Jeder in ain Closter geb seinem kind, Bruder oder frund, damit solichs nit ganz das Armmusen essen werd, vnd in sollichem wirt billich bedacht, was Vermögens der sey, so sein kind oder fründ Ins Closter thon will, mit was andern kinden vnd fründen er begabt, auch die beschwerd, die er sunst haben vnd tragen muß, vnd also nach billichait darzu gesehen wird vnd mit Rath Vogts vnd gerichtshandlen, möchte velleicht mer nuß dan Schadens bringen.

Wir wollen auch, das vnser Amptleut allenthalben im Fürstenthumb treu vffsehen haben vff vnserer vnderthonen handlungen, was denen angelegen ist sich fruntlich vnd sunst wie sich gebürt, vnd auch Ir Nempter vnd was sich darin begibt vffrichten vnd gutten beschaid geben vnd nemen, Auch in alle hantwerck nach billichait sehenn, damit vnzimlich beschwerd vermitten werd vnd bleyb, by meßgern fremern wirten vnd andern treuwlich vffsehen zu haben, was meß gewicht vnd ander dergleichen vnd Jemand vnrecht geschehe, darzu die vnderthonen nit leichtlich in die Cankley weysen, dan vmb sachen der sie nit verstendig oder ain Amptman vnd Gericht selbs antreffen, oder also tapfer were, deshalb man sie in die Cankley weysen müßt, doch das die supplicacion, wa die ain Amptman nit selbs antrifft, durch In den Amptman vnderscriben werd vnd guten bericht geben sollen, was der handel, wer, wie, wa, Wen, jent vnd statt aigentlich vnd Ir gut besunden anzeigen, damit vnser vnderthon mit dem minsten Costen on grose müe vnd Arbeit Ir handlung mögen vffrichten, deshalb wollen Wir das vnser vnderthon kain supplicacion In die Cankley on vnderscriben nit antwurte, sie betreff dan den Amptman selbs an, Als dann sollen sie dien handel an vns oder vnsern Landthoffmaister oder Cankler bringen, auch in der supplicacion die vnwarheit nit furhalten, oder so sie vffrichtung by der Cankley erlangen vns dannoch hin nachlossen on bericht, was In zu vffrichtung In der Cankley worden sey, welche In obgemelten dreyen Articul füröbin semig oder den gemess nit handlen würden, wollen Wir dieselben mit dem Thurn vnd sunst nach der gelegenheit der Verhandlung höher straffen, darnach soll sich meniglich wissen zu halten, wa auch vnser Amptleut die Hendel Ir Ampt antreffend, so sie selbs sollen vnd wol mögen vffrichten in vnser Cankley scriben oder schreiben werden, wollen Wir vns auch darumb Straff vorbehalten haben.

Es sollen auch vnser Amptleut vnd vnderthonen Ir geschafft nit zu geban-
nen Feiertagen In die Cankley schicken oder vberantworten, Sunder sollichs an
vngewanten tagen thon, die sach wolte dan nit Verzug haben, oder das souil
daran

daran gelegen wer, Als dann damit nichts dapffers versumpt werd, mag solichs zu Jederzeit geschehen.

Nach dem vil leichtuertigkeit vnd freuenlich handlung sich begeben vnd darumb sich meren das vnser vnderthonen oder ander, so sie die begangen, vstretten an denselben orten vnd doch nit weyter an ander ortt stecken oder stett sich fügen oder halten, dan so vnß vnd vnserm Furstenthumb verwandt vnd zugehörig seindt, deßhalb wollen wir ob sich hinfur begeben würd, das Jemand wer der were freueliche handlung oder mistatt in vnser Oberkait begen würd vnd sich an ain ander ortt vnß auch zugehörig füegen oder daselbs enthalten wolt oder würde, sollen unsere Amptleut vnd Gericht, so sie des gewar oder von andern bericht, alda er innert oder von dem Amptman, in des Gericht es geschehen, ersucht würden, den oder dieselß freuelich tätter oder mißhandler annemen in verpflcht Ir leyb vnd gutt on vnser wissen vnd willen nit verendern von dem ortt, da sie betretten, beleynben oder so der handel also dapffer, das der Verletzung oder Verliesung Irer leyb oder dergleichen dapferkait vff Im trieg gefencklich da oder dieselben annemen, das auch vnuerzogenlich dem Amptmann, in des Ampt sollich freuenlich tatt oder mißhandlung geschen ist, zu wissen thon, nach des oder vnserß beschands weyter wie sich gebürt zu handeln. Wa auch Jemand in disem vnserm gebott semig erscheinen oder sich darin verächtlich halten würd, wellen wir den oder dieselben nach gepür straffen lassen.

Item die freyen gericht sollen abgethon werden an den Orten, da man sie pflegt zu haben vnd sollen die Amptleut derselben ortt in jedem gericht mit dem minsten Costen vogtgericht halten Jars ainmal vnd nach allen gebotten, verbotten, rugbarn straffen vnd freuenlichen hendeln, auch andern trefflichen sachen vnß oder den flecken betreffend ain fleysig erforschung vnd vffsehung haben.

Vnd sol der Amptman sunst zu jederzeit, so es In nott bedunckt sein vnd sunder so es den Richtern vnd armen leuten zum minsten schädlich vnd versömllich ist, Recht halten vnd ergon lassen. Vnd an welchen ortten kain gerichtgelt bißher eingelegt ist, lassen Wir zu, zwen schilling von jeder parthey einzulegen vnd das nach end des Rechts der gewonen parthey tayl sein zween schilling wider nem vnd die andern zwen schilling dem gericht beleynben, damit nit ain Jeder so ringuertig sey zu rechten vnd die leut vmbzutreyben.

Item was Erb, aigen, freuel, die Eer oder sunst groß sachen berürt, sol ain ganz gericht oder vngearlich der mertheil sein des vßzurichten.

Was aber fünff schilling ist oder darunder, sol der Bittel ain entschaid darumb geben vnd was von fünff schilling ist vnd darüber biß vff zehen oder ain pfund

keller, sol der Amptman nach beyder thail fürbringen ein entschuld thon, wan aber die sach vber ain pfund bis vff zehen pfund, ist gnug, wan der merthayl der Richter da seind mit dem Amptman.

Item wann der Eleger oder Antwurter nit erscheinet, wann die Richter niderfiken zu rechten, so soll der elegen den ersten Rechttag dem gericht zu buß geben vnd man die Elag oder Antwurt gehört, acht Pfening vnd der Antwurter ain schilling vnd vff den andern Rechttag der Eleger zwen schilling vnd der Antwurter acht pfening, vnd vff den dritten rechttag der Eleger drey schilling vnd der Antwurter zwen schilling. Welcher aber vff den ersten, andern oder dritten Rechttag gang vßbeleybt, der sol so er des nit Echefftig vrsach erscheint, dem gehorsamen thayl Costen vnd zerung nach Taxierung ains gerichts ablegen vnd nit deßerminder vff den leßten Rechtstag vff des gehorsamen erscheinen vnd erfordern furgefahren vnd gehandelt werden, wie sich gebürt vnd der Amptman soll an jedem ortt in der Brthayl fiken, Es were dan das er dem Eleger oder Antwurter oder ainer parthen mit freundschaft verwandt wer.

Item vnser Ernstlich mainung vnd beuelch ist, das kain Burgermaister oder Heimbürge kein Versamlung des Gerichts thuen, dann mit wissen der Amptleut, auch kein versamlung der gemeinden thuen, dan durch den Amptman vnd seinem bysein.

Item vnser beuelch ist, das an Jedem ortt ain fleysig vßsehen gehapt werd des feurs halb vnd die feurwerbescher darzu geordnet, so dick das noth thut, vmbgangen von ainem Hauß zum andern, die kemit vnd andere Feurstett besehen vnd was sie erfinden das da besorglich is, dauon schaden entsten mag, das gebietten abzustellen vnd zu verkhome.

Obh soll man ain gutt vßsehen haben vff die Bettler vnd ander frembd vnerkant personen sich vor denen wissen zu bewaren feurwer einzulegen.

Vnd nach dem Wir dem Almechtigen Gott zu Lob vnd Ere, der Hochgelepten Himel Fürstin der Junckfrow Marie vnd allem Himelischen Höre zu fröden vns vnsern vorsaren vnd nachhomen zu trost vnd hilff für vns genommen haben, wie dan das vnser Testament auch inhalten wudet, daß nun fürhin zu Ewigen Zeiten dreyhundert guldin oder souil frucht, wie dann die alle Jar vngewarlich nach Herrn güten angeschlagen Jarlich geben werden sollen, von vns vnsern Erben vnd nachhomen an vier ortt In vnserm Fürstenthumb Namlich Kirchen, Grieningen, Herenberg vnd Rosenfeld, daselbs durch die Landschaft mit der zeit vier kasten gemacht werden sollen vnd zu jedem Casten vier vngewarlich die
nech,

nechsten Stett von jeder ain Richter mit sampt dem Amptmann an dem ort, da der Casten ist, egemelt frucht oder gelt treuwlich bewaren vnd zum möglichsten vnd treuwlichsten fürsehen, das gelt an frucht anlegen vnd wan die notturfft vnser vnderthonen, namlich Hausarmen oder ander erber Leut, in der Vermögen nit wol ist derselben zeit der frucht zu kauffen erfordert, Es were von Hagel, Mißgewechß, Theure oder dergleichen vrsach, alßdann sollen dieselben von der Landschafft vber all Casten verordnet zusamen khomen vff des Lands Costen In Ansehung das es In zu gutt geschicht mit sampt ainer bottschafft von vnß oder vnsern Erben vnd nachthomen vser vnser Cangel darzu verordnet vnd die Wir darzugeben sollen, die sollen dann alle vff Ir Nids verpflichtet niemans zu lieb noch zu land, auch nit vß gunst, vörcht, mielt oder gab, dann allain von der notturfft wegen vnd vß vorerzelten vrsachen die frucht vnd gelt vstaylen an die notturfftigsten ortt vnsern vnderthanen zu hilff zu khomen, Es seye mit geben oder leyhen nach Jeder person gelegenheit, vnangesehen wa dieselben in vnserm Furstenthumb gefessen seind vnd souerr alle Jar, der Hoffnung Wir zu Gott seind, Egemelter vßgab nit notturfftig sein werde, Sollen der Amptman mit sampt den zugeordneten zu Jedem Casten alle Jar zusamen khomen, die frucht nach gelegenheit derselben zeit zuuerkauffen vnd zu ander zeit wider anlegen oder dieselben behalten vnd zum trewlichsten handeln, als Gott dem Almechtigen darumb Rechnung wollen thun, als wir hiemit Ir gewissen beschwert wollen haben, Bitten vnd begeren an vnser gehorsame vnd getruwe Landschafft, der Wir hiemit tod vnd lebendig beueihen sollich vnser Ordnung die Wir vß vorerzelten vrsachen vnd Ir zu gutt vnd nuß furgenomen haben treuwlich zu hanthaben, Als Wir Ir gewissne auch hiemit beschwert wollen haben.

Actum vff Mitwochen nach sant Lenhartstag anno domini .c. MCCCCLxxxxv,

Num. 17.

Revers Hanns Wydenbeins, Württembergischen Münzmeisters gegen Gr. Eberhard den ältern zu Württemberg wegen der ihm übergebenen Münze. d. d. 16. Oct. 1493.

Ich Hanns Wydenbeyn. Bekenn vnd thun kundt offembar mit disem Brieffe, das der hochgeborn Herre Her Eberhart Graue zu Wirttemberg vnd zu Mumpelgart .c. der ellter min gnediger Herre umb siner gnaden selbs vnd der sinen ouch dess gemainen kouffmanns vnd yedermanns Nutzens willen vnd besonnder die Wyle die alt Münz vast abgenngig vnd verseissen. deshalb siner gnaden Landde mercklicher mangel an silbermünz ist. Haut dieselb sin gnad fürgenemen

men nach Raute der sinen noch mer silberin mink zu machen, die mit der veyligen siner gnaden minke Wolbesteen vnd glych gehalten werden, Auch von sin gnaden vnd allen sinen vnnderthanen Geisslichen vnd Weltlichen In siner gnaden Lanne vnd gebietten genomen gegeben vnd bestennlich, Nach Innhalt dis Brieffs mit der alten minke gehalten vnd vmb dehaainerlay sache gennddert oder geergert werden soll vngewerlich. Vnd demnach so hat der obgenant min gnediger Herre Grauf Eberhart von Wirttemberg der ellter, Mich egenant Hannsen Wydenbeyn zu einem minkmaister vffgenommen vnd bestellt vnd mich hie mit zu siner gnaden Minkmaistere vffgenommen, also vnd mit dem gedinge, das ich sin gnaden hie zu Turringen, die nachbenemften minken gieffen schnyden vnd machen vnnnd mit siner gnaden ysen vnd Wappen cruken soll, Schillinger, pfenning vnd Heller, wie hernach davon steet geschriben, Item ich soll Schillinger schlagen vnd minken, die da halten zehen lott fyns silbers, ain Gren minder oder mer vngeserlich, nach minkes Recht, vnd mit darunder vnd derselben schillinger, hundert fuffzig vnd zwen vff ein Margk geen vnd derselben zwainzig vnd achte ainen Rinischen guldin gelten. Ich soll auch pfenning machen vnd minken, die da halten sechs pfenning, das ist acht lott fyns silbers ain Gren minder oder mer vngeserlich, vnnnd derselben ain pfund acht schilling heller ainen Rinischen guldin gelten, vnd vierzig siben ain lott wegen, ains halben pfennings minder oder mer vngeserlich. Darzu soll ich auch heller machen vnd minken, die sollen halten dry pfenning, das ist vier lott fyns silbers vnnnd sechzig vnd vier ain lott Wegen vnd zwen heller der obgemelten pfenning ainen gelten, vnnnd zwainzig vnnnd acht schilling heller ainen Rinischen guldin gelten, doch soll ich nit vber zwainzig tusennt guldin Werdt der bemelten mink machen, Wie ich des von den sinen des benannt mins gnedigen Herren, so sin gnad darzu ordnen, beschaiden wird. Ich benannter Hans Wydenbeyn soll auch die obgemelt Mink mit silber vnd anderm darzu Notdurftig selbs verlegen one des benannten mins gnedigen Herren costen vnd sinen gnaden geben von neder geschickten Margk aller Werck zween schilling heller zu schlegschaz. Darzu sol ich belonung thun dem Waradin, vffzieher vnd probierer. Aber die ysen will der genant min gnediger Herre In siner gnaden costen lauffen machen vnd bezalen on min schaden. Der veygenant min gnediger Herre soll vnd will auch siner gnaden Waradin vnd probierer vnd ander die sein gnad darzu beschaidt, sollich gemungt gelte zu allen Wercken, So Ich das gemacht vnd zum Cruken vffbereit hab, versuchen vnd besehen lauffen, vor vnd ee das gecrukt wirdt vf dem Minkstocke ob das gut vnd gerecht oder nit sye, Wie hievor davon ist gesetzt. Ist es dann gut, So soll der Waradin das Werk, so es gecrukt wird, von mir empfangen vnd vffgeben. Ist es aber nit gut, so mag ichs Inen bas sieden auch trahieren vnd es nach diser ordnung Innhalte

Recht

Recht machen, oder aber das wider ynsetzen vnd schmelzen vnd wider machen
lauffen, als lanng, Bis es gerecht wirdet. Vnd so oft sollich besenhen beschicht
vnd dem Waradin das geminkt gelte vberantwort wirdt, So soll der Wara-
din dagegen mit dem Minkmaister obgenant bezalung thun mit Ninschem golde
vnd zwainzig vnd acht schilling heller des geminkten gelts fur ainen guldin geben
vnd gerechent werden. Der Waradin soll ouch zu yeder zyt, so er besetzung tut
eigentlich vrsachen vmb wievil marck silbers er mink empfahe, damit über zway
tusent margk nit geminkt werde, Es geschehe dann mit des genanten mins gnedi-
gen Herren verwilligung oder der sinen, die des Befelch vnd macht hand. Vnd
ob beschehe, das sollich geminkt gelte In ain frembde handt keme vnd beschnit-
ten geergert oder sunst geschwacht wurde, oder aber ain frembder ouch desgyl-
chen ysen machen vnd vff mich valsch bruchen wurde, Souerr vnd sich dann In
Warhait erfunde, das sollichs on min des Minkmaisters Wissen Willen vnd zu-
thun beschehen Were, so sollt mich das nit angeen, sonnder der Ihener darvmb
gestrafft vnd gepuffet werden, als sich mit Recht gepurte. Ich der benant Mink-
maister soll ouch die Wol vnd so lanng Ich als vorsteet, minke zu Furwingen ge-
fryet vnd vertragen sin aller Diennst vnd beschwerunge, vnnnd soll mir darzu der
obgenant min gnediger Herre In anfang des Minkens ain hosclaid geben. Dis
obgeschriben alles han Ich der Minkmaister sinen gnaden zu den hailligen ge-
schwornn zuhalten vngeferlich. Item der oftgenant min gnediger Herre Soll
haben zu diser Mink ainen erbern verstenndigen Waradin. derselb soll die Mink-
ysen zu den schillingen pfennigen vnd hellern, Wie Im die zu allen malen wer-
dent gegeben, Statts in siner hutt Wol versorgen vnd bewaren. Vnd wann
man krukken soll, So soll er die ysen vnd das gewicht selber In die Mink brin-
gen. Vnnnd wann sollich Werck gecrukt vnd vfbereit ist, das mit dem probier-
ren vnd andern darzu geordnet helffen vffziehen vnd versuchen, ob das an gewicht
recht sye oder nit. Darzu soll sin gnad haben ain probierer, der da wisse die
Mink vff der Cappel zu probieren. Derselb probierer Soll in gegenwertigkeit
des Waradins vnd der sinen des benanten mins gnedigen Herren darzu verord-
net ain yedes Werck zu allen Malen vff der Cappel probieren vffsetzen vnd versu-
chen. Vnnnd souerr er das Werck am Korn findet nach Innhalt diser ordnung
vnd von denen, die darzu geordnet sind, zugelassen wirdet, So soll der Wara-
din dasselb Werck nemen vnd empfaen vnd dann das furbaß antwurten Nach
des benanten mins gnedigen Herren beschaide. Es soll ouch der probierer zu je-
dem Male, So er die probak tut von demselben Werck ain prob behalten In
ain Buchs vnd darzu ain Zedelin, Wie er das zu yeder zyt funden hat legen,
damit der genant min gnediger Herre dar Nach zu yeder Fronvasten dieselben
probak ouch probieren möge, Ob die probierer damit gerecht syen gewesen oder
nit,

nit, Sich fürter darinn wissen zu halten. Vnd ob der Waradin zu Wylen, Herren Rott oder seiner aigen Geschafft halb diser ding Stetts nit in chre gewarten, so mag er die zytte ysen vnd gewichte ainem andern beuelhen, doch alle male mit Wissen seiner gnaden Hoffmaister oder Vogts zu Eürwingen, doch das derselb mit aiden auch verbunden sye zu leben dem allem das den Waradin berurt, Wie hieuer dauon geluttet haut Bis vß Widerkunfft des Waradins vngeserlich. Die probierer Waradin vnd vßzieher Sollen das alles zu halten globen vnd zu den Hailligen schweren, vnd by denselben aiden von mir dem Minkmaistere nit nemen miet oder schencke, noch mit mir nit haben gemeinschaft, Sonnder Ir yeder soll sich des Lons, der Im geschöpft vnd zugeben verhaissen wirdt benügen lassen In allen obgeschriben dingen Seuerd vnd arglist gennzlich vermitten. Vnd dess zu Warem Erkunde So gib Ich obgenanter Hanns Wydenbeyn dem offtuermelten minem gnedigen Herrn dises Neuers vnd Briefe versigelt von miner ernstlichen Bitte wegen mit des Wirdigen Edeln vnd Hochgelerten Doctor Ludwig Truchessen von Hefingen vnd des Ersamen wysen Ludwigen Kellers Burger vnd Richter zu Eürwingen mins lieben schwagers aigen annghehencktenn Insigeln, doch Inen selbs vnd In erben In allweg vnschedlich, der geben ist zu Eürwingen vß Sant Gallntag des hailligen Abbtß nach Cristi gepurt als man zalt Eufennit vierhundert Nunkig vnd Druro Jare.

Num. 18.

Instruction Graf Eberhards des ältern an seine zwölf verordnete Räthe wegen ihm anerbottener Erhöhung zur Herzoglichen Würde.

Sine dato.

Vff hernach volgend Mainung mit den zwölf geordneten Räten zu reden. Item als sich mein gnediger Her vß den vergangen königlichen tag gen Wormis geflüegt hab sin gnad, als Im das vß gehorsame vnd plichten gepürt hab die Königlich Mayestat vundertheniglich depetten Im seiner gnaden Lehen vnd regalien zu leyhen, So sig sein gnad willig die zu empfahe In der form, wie dann seiner gnaden vater vnd vordern auch gethon haben, vß das ist seinen gnaden zu antwurt begegert, Nachdem die Königlich Mayestat mit sonderm gnedigen Willen zu seiner person auch dem Haus Wirtemberg genaigt vnd gar wol bedachtlich sig der getreuen nützlichen Dienst, so in vergangen zeiten von dem Haus Wirtemberg dem hailligen reich vnd insonder auch seiner gnad vatter Kaiser Friderichen löblicher gedechtnus, och jecho seinen gnaden in königlicher Wärd von meins gnedigen Herren person sigen bewisen, desselben in ansehung vnd auch dieweil
mein

mein gnediger Her in allen des reichs sachen bisher allwegen gehorsam vnd getrew darlegen bey den maissen im Reich gethon hab vnd auch fürter wol thun möge, So wer wol seiner gnaden gnediger wille vnd gemiete, das mein gnediger Her seiner gnaden Lehen auch vnder dem Jan, wie ander Fürsten empfieng, darzu die Königlich Mayestat seiner gnaden person mit Herzogtumlichen Fürstlichen Würden begaben wolt, vff sollich gnedig anpieten hab mein gnediger Her gedacht, wie sich seinen gnaden darin mit antwort gegen der Königlich Mayestat zu halten sig vnd des bedacht genomen, mer darumb, dass ein gnad vonn der königlichen Mayestat nit in vnd anckbarlich angesehen würd, dann das sein gnad darzu fur seiner gnaden person Lüst, als och sein gnad das vmb sein selbs willen nit gethon heft, Aber nach allerlay erwegung, so sein gnad in der sache hab ermessen sich selbs anders nit künden erfunden, die wie seiner gnaden gemiet allwegen genaigt gewesen sig mer zu trachten das so kunfftiglich seiner gnaden Lann den vnd Leuten, wie die von allen Stennden dar zu gehörig sigen zu Eren nuß vnd piben dienen mügen, dann etwas sunst zu thond oder zu lassen für seiner gnaden person, des er genaigter vnd begieriger were, Sonder allwegen des gemainen Lands vnd seiner zugewanten nuß demselben furgeßt, als auch sein gnad vnzweifel sig, Sollich vß bewisten vrsachen vnd geschehen vertragen zwischennt seinen gnaden vnd seiner gnaden vetter meinem gnedigen Herren Graue Eberharten offgericht offenbar Erkantnus habe. Damit nun dasselbig noch mer wurd gefestigt vnnnd dardurch zertrennung Seiner gnaden Lann Leut vnd zugewandten aller stennd dest sicherlicher möcht werden verhütet, So hab sein gnad demselben vnd nit seiner person julieb Sich Inn obgemelt gnedigs anpietten der Königlich Mayestat mit vnderthenigem danck begeben. Vff das die Königlich mayestat die Wirtempergisch Ländtschafft zu Schwabenn gelegen zusamen in ain Corpus verainigt vnnnd daraus ain Herkog vnd Fürstenthumb gemacht vnd meinen gnedigen Herren damit belehet vnd gewirdigt hab Mit nachuolgender zugebung, So sein gnad nit mer Inn Leben sein würde, das dann mein gnediger Herr Graue Eberhart an sollich Herkogthumb auch Tretten vnd es für vnd für, So lanng gepornt Herrn von Wirtemberg sein werden von ainem vff den andern auch fallen würd, doch alles Inn der mas vnnnd mit dem Regiment, wie die obgemelten Verträge das in sich halten. Es sig auch dabey versehen, ob sich der abgang aller von Wirtemberg begeben vnnnd manlichs stamms kainer mer Inn Leben sein deßhalb sollich Herkogthumb ann das hailig Reich fallen, das dann Romisch Kaiser oder Kunig So dannzumal am Reich sein wurden Sollich Herkogthumb mit aller schuld vnd beschwerd, So darauff Steen würd annemen, vnnnd auch die Thennen, So darhinder hafft vnnnd verschriben seind one Tren schaden dauon ledigen vnd lesen sollen, auch ferer sollich Herkogthumb Jemant vs ainicher vrsach oder weß wie

die gesein möcht zu Lehen verlihen oder durch ainichen andern Tittel form oder mas gannz oder Theil von Stetten Schlossen nukung oder zugehörd dauon geben verkauffen veruuffern oder in vergewaltigung Inn Ampts oder pfleg weys vngaben oder In befäss zu stellen, Sonnder sollich Herzogthumb mit aller Oberkait Herlichait, manschaften, Nutzen Leuten vnd guten nicht vsgenomen soll belehen bey Römischen Kaisern vnd Königen vnd bey dem hailligen Römischen Reich Ewiglich vnd als ain des Reichs Widembgut vnd der Cammer Incorporiert vnd verleibt sein. Es sollen auch zu sollichem Fal Römisch Kaiser oder König, So sie persönlich Im Land zu Schwaben Iren Hoff hielten das veggemelt Herzogthumb auch Land vnd Leut darzu gehörig Regieren vnd versehen zum besten nach recht vnnnd Erbern gewonhaiten vnd Iren Freyhaiten, Ob aber die Hofhaltung Römischer Kaiser oder König In sollicher zeit im Land zu Schwaben persönlich nit sein würd, So solt alsdann dem Regiment gleich des mein gnediger Her vnd mein gnediger Her Graue Eberhardt seiner gnaden vetter sich mit ainander veraint haben, wie nach meins gnedigen Herren abgang solle regiert werden, das dann zum tail veko auch angefangen hat vs den prelaten vnd vom adel des gemelten Herzogthumbs zu Wirtemberg ain presidentt furgenommen vnd demselben vs sollichen zwaien stenden vnd och der Landschafft des Herzogthumbs Wirtemberg zwelff Rät zugeordnet werden, Namlich von Jeglichem Stand vier, durch dieselben das Regiment der Stennd vnd Verwanten vorgemelt versehen, auch der President vnd Rät redlich versoldet vnd erber gericht vnd recht vfrichtiglich gehalten vnd durch sie In aller mas gehandelt werden wie der obgemelt Vertrag zwischen meinem gnedigen Herren vnd seiner gnaden vetter meinem gnedigen Herren Graue Eberharten das an dem Stuckh inhalt. Es sollen auch dannzumal Inn sollichem Fal vnd zeyten Römisch Kaiser vnd König die Prelaten Grauen Herren Ritterschafft vnd Stett des Herzogthumbs zu Wirtemberg gaistlich vnd weltlich getrewlich hantthaben Schützen vnd schirmen vor allem gewalt, Sie auch bey allen Iren gnaden Freyhaiten Oberkaiten Herlichaiten vnnnd Rechten beliben vnd sie dauon nit Trengen oder Engen, auch an Niemandes geschehen lassen. Desgleich die gaistlichen Lehen, so dem Herzogthumb Wirtemberg zuuerleihen zustehen würden von Römischen Kaisern vnd Königen allzeit zu sollichen Lehen benennen vnd presentieren die personen vs der Landschafft des Herzogthumbs zu Wirtemberg geporn, Souerr dieselben vff die zeit, So sich die Fälle begeben geschieft sind. By dem allem zu mergken ist, das mein gnediger Her dise Wirdigung darumb angenommen hat, das es kunfftiglich dem Herzogthumb Wirtemberg vnd allen seinen zugewandten Inn kunfftig zeit zu Eren nuz vnd pliben diennen vnd vngetrennt desibas bey ainander pliben mag.

Num. 19.

Schreiben Werner Kellers an etliche seiner Freunde wegen Erhöhung
 Graf Eberhards in den Herzoglichen Stand. d. d. 23. Julii. 1495.

Günstigen lieben Herren Vogt vnd keller vnd lieber Vetter, Für Rürwe vnnnd
 ware mer, verkünd ich üch, das vñ zinstag nechstverschinen die Römisch
 Koniglich Mt mitsampt sinen Eurfürsten vnnnd Fürsten, ouch königlichen vnnnd
 andern bottschaften in mercklicher anzale zu Wurms vñ dem Königsstul vnnnder
 dem Hymmel geseßen ist in der Mayestat vnnnd vnnnder der Königlich kron, als
 dann die Eurfürsten In Iren Eurfürstlichen Habiten nebensiner Kön. Mt ge-
 seßen sind, desglichen annder fürsten ouch in Iren Habiten, Wie sich dann des
 neglichem nach sinen Wirten gepürt hat, vnd ist ansehniglich min gnediger Herre
 für die Königlich Mt vnd die obgemelt Versamlung der Eurfürsten vnd fürsten
 komen vnd alda durch Ir verbott in siner gegenwürttigkeit anstatt der Röm. Kön.
 Mt durch Herr Wyten vom Wolckenstein ain lang zierlich Red gescheen mit lob-
 sagung der Guttaten von mins gnedigen Herrn den Römischen Kaysern vnd Kön-
 gen mit Iren nutzbarlichen Diensten gethon, desglichen von minem gnedigen
 Herrn selbs löblicher gedechtnus Kayserlicher vnnnd ouch heko königlicher Mt unuer-
 drosslich ouch dargethan, vñ demselben vnd ouch herbringen fürstlichen stands der
 in dem hus Wirtemberg allweg löblich herbracht vnd gehalten sin, Sin Königlich
 Mt zu minem gnedigen Herrn den gnedigen Willen habe vnd trage, Sin gnad
 zu Fürstlichem Stand zu wirdigen vnd zuerhaben, Als dann sin Kön. Mt das vor-
 hin an sin gnad suchen lassen hab, dem allem nach sin gnad als danckbarer darein
 gewilligt hat, vñ das ist sinen gnaden angethan ain Herzoglich gewand, Nemlich
 Rock vnnnd Mantel, auch ein Herzoghut vnd by dem allem zu herzogklichenn vnd
 fürstlichen Wirben gewirdigt vnnnd damit auch die Wirtembergisch Landschaft
 Im Lande Swaben gelegen zu ainem herzog vnd Fürstenthumb gemacht, davon
 min gnediger Herr titel vnnnd namen haben wirt mit zugebung erlicher Wappen
 vnd ist darzu minem gnedigen Fürsten vnd Herren Herkog Eberhardten von Wir-
 temberg von der Kön. Maj. ein schwertt in die Hand geben worden, das Recht
 ouch Wittwen vnnnd Waisen zu beschirmen vnnnd das Vnrecht zu straffen vnnnd
 sich des mit vorsürn vnnnd tragen zugebruchen Als ein Herkog vnd fürste. Vnd
 so er daruf als sich gepürt sin verpsticht getan, hat In des Rychs Eurfürst vnd
 Marschalekh Herzog Fridrich von Sachsen Im Eurfürstlichen Gewande an sin
 Hand genommen vnd Im by den fürsten Session geben, Wie er heko vnnnd für-
 sigen sol; das ist zu nechst an den, So vor Im herzogen sind vnd vo allen Marg-
 (R) 2 graben

graven vnnnd Landtgraven, auch allen andern fürsten, So nit Herkhogen sind, da er auch uf obgemelten tag vor allermenniglich Session gehapt hat vnnnd er vnd sin nachkommen fürter haben werden, demnach ist sin gnad in sinen Herzogthumlichen claidern von dem Stul herab an sin Herberg geritten vnd hat zu der Konigl. Mit zu Ross zu dem Stul geschickt Graue Otten von Hennenberg, Graue Adolfsen von Nassow vnd Graue Hugon von Werdenberg, die dann der Kön. Mit zu fuß gefallen sind vnnnd anstatt mins gnedigen Herrn Herkog Eberharts von Wirtemberg begert haben Im sin Fürstenthumb auch fürstlich Regalien vnd Lehen zu lyhen, des sin Kön. Mit zugesagt hat. Darnach hat min gnediger Herr nach Beswonheit der fürsten den kōngstul lassen berennen zu drey maln vnd mit guter ordnung das es gelopt ist. Vß dasselbig ist sin gnad mit viel trumpetern vnd grossem Geschell hernachkommen vnd ober ain Wytten blas dem kōngstul zugerendt mit drühundert pferdten in einer farb schwarz, die Im dann Brandenburg, Menck vnd Hessen, die dann auch schwarz füren gelühen hetten zusampt den sinen die Summ M. erraichende, vnd ist zu fuß vß den kōngstul gangen vnd kniend nidergefallen für den König vnd Cursfürsten vnd under den fannen Wirtemberg, Teck, Mumpelgart, dem Sturm fannen vnd dem fann vber das blut sine Lehen fürstlich empfangen, die Im auch gelühen sind vnd darnach die Baner fürstlich von dem stul herab vnnnder das Volck geworffen vnd von Inen zerrissen sind, als man dann das pflegt zutun. Darnach als es Aubent worden ist, hat min gnediger Herr mit Cursfürsten vnnnd andern fürsten dem König heimgefolgt vnd ist von seiner Kön. Maj. zu dem nachmal geladen vnd zu Eeren minem gnedigen Herrn hat die kōnigin auch by Im geessen. An dem hat es dismals erwunden. Des hab Ich zu dienstlicher vnd fruntlicher mainung vch nit wellen verhalten, des ain Wissen zu haben vnd das andern gutten Herrn vnd Gesellen für nūwe mer auch zueröffnen, damit Ir auch wissent der Herkoglichen Schencken halb gewarnet zu sinde. Got wölle das es zu guttem diene, darumb es vnzweuel mins gnedigen Herrn halb bescheen ist. Datum Dornstags vor Jacobi Ap li Anno 1c. LXXXv.

Wernher Keller.

Num. 20.

Ereſtio Ducatus Wirtembergici.

d. d. 21. Jul. 1495.

In dem namen der heiligen driualtigkeit. Wir Maximilian von gottes genaden Römischer Kunig zu allennkeytten merer des Reichs zu Hungern Dalmatien Croatien 1c. Kunig Erkherkhog zu Oesterreich Herkog zu Burgundi zu Lotherig

zu Brabant zu Steyr, zu Kerennndten zu Crain zu Lymburg zu Luegemburg vnd zu Gheldern, Graue zu Flandern zu Habsburg zu Tiroll zu Phirrt zu Kyburg zu Arthons vnd zu Burgundi, Phallennsgraue zu Henigew zu Holland zu Seelannnd zu Namur vnd zu Lütphen, Marggraue des heiligen Römischen Reichs vnd zu Burgaw Lanndtgraue in Elßß Herre zu Friesland auf der Windischen March zu Portenaw zu Salin vnd zu Mecheln etc. Embieten den Erwidrigen Hoch vnd auch Wolgebornnen Edeln Strengen vnd Ersamen vnnsern vnd des Reichs Churfürsten Fürsten geistlichen vnd Weltlichen auch Prelaten Grauen Herren Ritterschafft vnd Stetten vnd allen anderen die yeko vnd hinfür in ewigkeit sein werden vnnser gnad vnd alles gut, Die lieb göttlicher natur hat anfangs die Obersten Creaturen geschöpfft nach genaden vnd Verdienst erleuchtet, in wurde vnd gewalt geordnet, dardurch göttlicher Wille vnd gewalt nach ansehung von Ewigkeit ordennlich in der Lieb beschehen vnd das obrist vnd himelisch Reiche mit Wirten vnd Stennenden der Creatur gezieret wurde, von dannen wir in Cristenlicher versamlung vnnser das heilig Römisch Reiche bekrefftiget geeret vnd enthalten gennßlich glauben, auch gestissen sein sollen vnd wellen vnd so ferre wir mügen den obristen Fußstaffen zu geleychnuß vnnser Vorfaren am Reiche nachzufolgen die nit allein zu erleuchtung vnd wurden Sonnder auch zu notdurfft der zierung des Reichs Großmechtigkeit Fürstenthumb vnd anndere Stennende in wesen geordnet vnd versehen haben derselben Fürstenthumb vnd Stennende nach den fellen diser zeytlichen zergenglichen Welt vil abkomen vnd erloschen seind, Vnd so solch Eere Wird vnd Stennende nit ersetzt dem heiligen Reiche am schein seiner Zierung vnd Großmechtigkeit auch Regierung seiner Lannde vnd herschafft mynderunge vnd mangel geben werden wurd, Darumb aus der Gebür vnnser Regierung auch notdurfft vorgemelt vnns als Römischem König darein zu sehen zu Stett vnd durch person, hewser Lannd vnd Herrschafft die in dem heiligen Reiche Eerlich löblich vnd zu Eeren vnd nuß des heiligen Reichs verdienstlich herkommen sein vorgemelten des Reichs abgañß zu erstatten. Vnd wann nu das löblich hawse von Wirtemberg in dem heiligen Reiche loblich Eerlich vnd Fürstmessig herkomen vnd gehalten vnd besonner der Hochgeborn Fürst vnser lieber Oheim Eberhart Herzog zu Wirtemberg der Elter Cristennlichs Eerlichs gemüets vnd Regierung ist, Sich auch dem Reiche vnd sonnderlich bey vñjern zeytten dienstlich vnd willig bewisen hat vnd hinfür thun vnd beweysen soll, auch von genaden des allmechtigen mit Lanndtschafft vnd Herrschafften zu Fürstlichem Stannde vnd Wesen zu halten gnugsam begabet ist, Darumb aus vorgemelten Ursachen vnd besonner naigung vnd genaden, die wir zu dem gemelten vnnserm lieben Oheim vnd Fürsten vnd seiner Landtschafft im frans zu Swaben gelegen haben vnd tragen, So haben wir mit vil vnd wolgedachtem zeyttigem Rat in scheinbarer Zierde offennbarem sess vnd beywiesen vnnser vnd des

Reichs Churfürsten vnd Fürsten in mercklicher zal die vorgemelt Wirtembergisch Landtschafft zu Swaben gelegen mit allen Herrschafften Stetten Schlossen Leuten vnd guetern, So von dem heiligen Reich zu Lehen herrüren, Es seyen Herzogthumb Graffschafften oder Herrschafften gannk nichts aufgenommen dem vorgenanten vnserm Fürsten vnd lieben Oheim Herkog Eberharten von Wirtemberg dem Eltern zu Lehen versamelt verainigt vnd also samentlich zu einem Herkogthumb geordnet gemacht erhaben vnd aufgericht vnd den Tittel vnd namen des Herzogthumbs Wirtemberg gegeben, Auch dem vechgemelten vnsern lieben Oheim vnd Fürsten Herkog Eberharten zu Wirtemberg den Elltern mit solchem Herkogthumb zu rechtem Manlehen belehet vnd Fürstlichen herzogthumlichen Tittel Eeren vnd Wirden gewirdigt vnd gehöhet. Ordnen machen vnd Richten solch Herkogthumb auf vnd belehnen den vorgenanten vnnsern Fürsten vnd lieben Oheim Herkog Eberharten zu Wirtemberg den Elltern damit wie vorgemelt ist, Eeren wir den erhöhen vnd begaben Ine auch mit Herkogthumlichen Wirden auß Romischer Kunigklicher macht volkommenheit eigner bewegnuß vnd rechtem wissen in vnd mit crafft dits briefs, Also das vechgemelter Herkog Eberhart zu Wirtemberg der Ellter vnd sein nachkomen Herkogen zu Wirtemberg hinfur solch Herkogthumb zu Wirtemberg mit allen Eeren Tittel oberkeiten herrlichkeiten wurden Freyheiten nuzen Rennten leuten guten hohen vnd nydern gerichtten wassern strassen gelaytten zöllen Saltzflüssen Erz vnd berckwercken, Manrechten Wildpennen Gold vnd Silber Münken gebotten vnd verbotten vnd allen anndern gerechtigkeiten vnder vnd ob der Erden besigen nuzen niessen vnd in allweg zu Ir notdurfft als Herkogen des Reichs vnd wie Sy das sunst bisher auch gethan haben gebrauchen müssen auch ware Herkogen vnd Fürsten zu Wirtemberg sein, sich auch Tittels vnd namen allennthalb mit allen Eeren sessionen Stennden vnd precessionen an allen emnden vnd Stennden gebrauchen frewen vnd also in Herkog vnd Fürstenthumblichen wurden von allen Stennden wie Herkogen des Reichs geeret vnd gehalten werden, Vnd auf das solch vnser vnd des Reichs Herkogthum nit zertrent noch getailt werd, sonder beyeinander beleib als auch vormals im haws von Wirtemberge durch Vertreg das dieselbig Herrschafft Wirtemberg bey einander belehen vnd nit getrennt werden solle Im besten auch angesehen vnd von loblicher gedechtnuß vnnserrn lieben herren vnd vatter Keyser Friderichen aus Keyserlicher oberkeit bestett ist, als wir dann dieselben vertreg hiemit aus kunigklicher oberkeit vnd rechter wissen auch Confirmiren vnd bestettigen in aller massen als ob Sy von wortt zu wortt hier Inne begriffen weren vnd geschriben stünden. Demselben nach vnd damit hinfur Fürstlicher Stannd vnd wesen der Herkogen zu Wirtemberg kunigktlich dest stattlicher vnd vermüglicher gehalten werden möge, So ordnen Segen vnd wellen wir das vorgemelt Herkog Eberhart der Ellter solch Herkogthumb sein Lehen

ben lannng allein Innhaben vnd mit allen Eeren Tittel vnd nügungen wie vorstet
gebrauchen solle vnd möge vnd nach seinem tode vnd abgange Graf Eberhart von
Wirttemberg der Jünger so ferre er anders derselben zeit in leben sein wirdet, der
auch dasselbig Herzogthumb dannzumale Empfahen Innhaben besizen vnnd mit
allen werden Eeren vnd Tittel gebrauchen soll vnd mag, doch in der form vnd
masse, wie der Vertrag zwischen den vorgemelten Herkog Eberharten dem El-
tern vnd Graue Eberharten dem Jüngern hievor zu Esslingen gemacht vnd des
datum steet an Sonntag nach Sant Egidien tag Nach der gepurt Cristi vnser
lieben Herren vierzehnhundert vnd Im zwey vnd neunzigisten Jaren das Inthaltet
vnd ufweyset, denselben Vertrag wir auch hiemit aus kuniglicher macht volko-
menheit vnd rechter wissen Confirmieren vnd bestetigen in crafft dis briefs, Vnd
ob alsdann zu solchem abgange Herkog Eberharts des Jüngern Ellich man-
lich leybserben von seinem oder des obgenanten Herkog Eberharts des Eltern leyb
geboren in leben vorhanden weren, So sollte doch desselben Herkog Eberharts
des Jüngern Eltester Ellicher manlicher leybserbe vor Herkog Eberharts des El-
tern Ellichen manlichen leybserben an das Herzogthumb zu Wirttemberg steen
treten vnd damit belehnet werden, damit obbestimpten Vertrag zu Esslingen ge-
macht Herkog Eberharts des Eltern halb nit abbruch geschehe. Doch wann der-
selben Herkog Eberharts des Jüngern Ellicher manlicher leybserben keiner mer in
leben vorhanden were, So solte alsdann solch Herzogthumb zu Wirttemberg auf
Herkog Eberharts von Wirttemberg des Eltern Eltesten Ellichen manlichen
leybserben vnd ob derselben auch dheiner in leben were auf den Eltesten von Wir-
temberg vnd von dem auf sein Eltest Sone fallen oder ob derselbig Eltest Sun
vor oder nach seines Vaters tod abgangen were vnnd leybserben in absteigender
Linien einen oder mer Sone von Ime geborn oder Suns kind mannsperson ge-
lassen hette, So sollte des abganges Eltester Sone mit dem gemelten Herkog-
thumb belehnet vnd vor allen von Wirttemberg darzu gelassen werden. Ob aber
der Eltest Sone dheim Erben mannsperson wie vorgeschriben steet, gelassen hette,
So sollte auf den andern gepornnen Sone vnd seine Erben mannsperone seines
Stamens das Herkogthumb fallen vnd ob derselbig auch nit Erben mannsper-
son vnd seines Stammes von Wirttemberg gelassen hette, Alsdan das gemelt
Herkogthumb auf den drittgebornen Sone fallen vnd der damit belehet vnd also
für vnd für mit den anfallen gehalten werden, Also das die Erstgebornen vnd die
Jhenen von Irer absteigenden Linien allezeit vor andern statt vnd vorgange ha-
ben, So lannng Herrn von Wirttemberg sein werden, Auf welchen auch solch
Herkogthumb kommen wirdet, derselbig auch das Inmassen wie vorstet mit Ti-
tel werden Eeren vnd nügungen allain haben Empfahen vnd regieren soll, Vnd
die andern von Wirttemberg das Herkogthumb bey zeitten solcher des Eltesten
Regie-

Regierung mit besigen noch Erben, Sonnder sollen Sy von dem Regierenden
 Herzhogen mit andern Herschaften vnd güetern oder sunst werden versehen nach
 ordnung die yezo zwischen den gemelten Grauen von Wirtemberg ist oder
 hernach aufgericht werden mag. Vnd als wir auch vermercken das ge-
 müet vnd den willen des obgenannten Herzhog Eberharts von Wirtemberg des
 Eltern damit Er zu vnsern vnd des heiligen Reichs Eren nuß vnd merung auch
 ewiger einigkeit versamlung vnd Frid der verwandten seines Herzhogthums ge-
 neigt ist, Haben wir vns fur vnns vnd vnser nachkommen am Reiche Römisch
 keyser vnd kunig mit seiner lieb für sich sein Erben vnd nachkommen vnd sein Lieb
 widerumb also gegeneinander in nachgeschribner ordnung verdingt vnd verpflichtet
 ewiglich, Obes were das Gott der Allmechtig nach genaden verhüeten welle, das
 der Manlich Stamm vnd Linea der Herzhogen vnd Herren von Wirtemberg gannk
 absterben vnd dheiner mer sein würde, das alsdann solch Herzhogthumb durch vns
 Kunig Maximilian oder vnser nachkommen am Reich Römisch keyser oder kunig
 nit soll oder möge ferrer yemands aus einicher vrsache oder weyse wie die gesein
 möcht zu lehen verleyhen oder durch einichen andern Tittel form oder maß gannk
 oder Ichgit von Stetten Schlossen nußung oder zugehörde dauon gegeben ver-
 kauft verewsert oder in Vergwaltung in Ampts oder pflegweyse eingegeben oder
 in besetz zugestellt werden, Sonnder solch Herzhogthumb mit aller Oberkeit Herr-
 licheit, Manschaften, nußen, Lewten vnd guten nichtit außgenommen soll beleynben
 bey Römischen keysern vnd künigen vnd bey dem heiligen Römischen Reiche ewig-
 lich vnd als ein merung des Reichs wydemgut vnd der Camer Incorporiert vnd
 verleybt sein. Doch ob zu derselben zeit gulten leyhding oder Schulde darauf
 fleen wurd, die sollten von vnns oder vnsern nachkommen am Reiche Römischen
 keysern vnd künigen one costen vnd schaden der so darhynder verscriben sind auß-
 gericht vnd bezahlt werden, Vnd ob zu solchem fal vnd abgangk aller von Wir-
 temberg Döchtern von Wirtemberg Elich geboren vnberaten vorhanden weren,
 die sollten von vns oder vnsern nachkommen am Reiche mit heyratgut vnd in ann-
 der wege außgestewrt vnd beraten werden Eulich, wie dann Im Hawß zu Wir-
 temberg herkommen ist. Item Es sollten auch alsdann Römisch keyser oder künig,
 So Sy personlich im Landde zu Swaben Jren hofe hielten, solch Landde vnd
 Lewt des gemelten Herzhogthums Regieren vnd versehen zum besten nach Recht
 vnd Erben gemonheiten vnd Jren Freyheiten. Vnd nachdem sich in vergangem
 Herzhog Eberhart der Elder mit seinem Vetter Graue Eberhart dem Jüngern
 Jren Landden vnd Lewten zu gut eins Regiments das yezo zum teyl angefangen
 vnd nach seinem tod auch gehalten werden sol vereint hat, so sollt ob Wir vorge-
 melter kunig Maximilian oder vnsern nachkommen am Reiche Römisch keyser vnd
 künig vnsern hof Im Landd zu Swaben personlich nit halten würden demsel-
 ben

ben Regiment gleich zu obgemeltem sal in einem Monat dem nechsten darnach auß den Prelaten vnd vom Adel des gemelten Herzogthums zu Wirtemberg ein president furgenommen vnd demselben aus solchen zweyen stennenden vnd auch der Landschaft des Herzogthums zu Wirtemberg zwelff Ket zugeordnet werden, Nemlichen von hegklichem Stand vier durch dieselben das Regiment der Stennnd vnd verwandten vorgemelt versehen, auch der President vnd Rete redlich versoldet vnd Erber gericht vnd Recht aufrichtiglich gehalten vnd durch Sy in allermaße gehandelt werden, wie der obgemelt Vertrage zwischen Herzog Eberharten vnd Graus Eberharten von Wirtemberg seinem Vetter das an dem Stückh Zühaltet. Wir vnd vnnsere nachkommen Römisch keyser und künig wellen vnd sollen in vorgemelten zeytten vnd sal die Prelaten Grauen Herren Ritterschafft vnd Stett die wie vorsteet vnns vnd vnnsere nachkumen vnd dem Reiche zugewachsen vnd angefallen weren vnd alle des verleybten Herzogthums geistlich vnd Weltlich getrewlich handthaben schützen vnd schirmen vor allem Gewalt, Sy auch alle bey Freygenaden Freyhenten oberkenten Herrlichkeiten vnd Rechten belehben vnd Sy dauon nit tringen oder enngen, auch von nyemand anders tringen oder enngen lassen in dheinen wege. Wir behalten auch in diser vnnsere erhebung vnd belehung lust aus vnser vnd des Reichs oberkeit, die wir hiemit nit wellen begeben oder gemynnbert haben. Vnnd wiewol das Herzogthumb zu Deck mit annderm dem vorgemelten Herzogthum zu Wirtemberg auch eingelehbt vnd vereinigt ist, So geben wir doch zu für vnns vnd vnnsere nachkumen Römisch keyser vnd künig am Reiche vnd wellen, das sich der obgemelt Herzog Eberhart zu Wirtemberg vnd sein nachkumen Herzogen zu Wirtemberg von solchem Herzogthumb zu Deck Tittels Wapens vnd Namens auch aller Eren vnd Wirden gebrauchen sullen vnd muge, nit minder dann von dem obgemelten vereinigten vnd verleybten Herzogthumb zu Wirtemberg. Ob auch solch Herzogthumb an vnns, vnnsere nachkumen vnd das heilig Reiche fallen vnd kumen vnd die geistlichen Lehen dargu gehörig zuuerleyhen sich begeben wurde, so sollen vnd wellen wir vnd vnnsere nachkumen Römisch keyser vnd künige allezeit zu solchen Lehen benennen vnd Presentieren die personen die aus der Landschaft des Herzogthums geporn so ferre dieselbigen auf zeyt so sich die selle der Presentation begeben geschickht, weren aber solche nit, so möcht man andere geschickte presentieren wie sich von Recht vnd herkommen gepuren wurde. Vnnd Wir obgemelter künig Maximilian 2c. beuelhen herauf allen vnd heden vnnsere vnd des Reichs Churfursten vnd Fürsten geistlich vnd Weltlich auch Prelaten Grauen Freyen Rittern vnd knechten vnd allen anndern was stats oder wesen die sein nyemand außgenommen, das Sy den genannten vnnsere Fürsten vnd lieben Oheim Eberharten Herzogen zu Wirtemberg vnd alle seine Lehenserben vnd an solchem Herzogthumb nachkumen mit allen Eren Wirden Tittel vnd namen allent-

halb erkennen haben vnd halten vnnser vnd des Reichs swere vngenad vnd ein pene Tawsent March seines goldes zuuermerden halb in vnnser vnd des Reichs Camer vnnnd den ändern halbenteil dem gemelten Herkog Eberharten oder dem solch Verachtung geschehen were unablässlich aufzurichten vnd zubezalen. Vnnnd hieby sein gewest die Erwidigen vnd Hochgebornen vnnser lieb Neuen vnd Dheimen Berchold zu Menng durch Germanien, Hermann zu Colen durch Italien, Johans zu Trier durch Gallien vnnnd das kunigreich Arelat Erzbischouen vnd Erbkannkler, philips pfalzgrau bey Reine Erbtuchseß, Friderich Herkog zu Sachsen Lanndtgrau in Döringen vnd Marggrau zu Meyssen Erzmarschalch alle Churfürsten, Auch des Hochgebornen Fürsten Johanssen Marggrauen zu Brandenburg 2c. Churfürsten Potschaft Wilhelm zu Eystett, Johans zu Worms, Ludwig zu Speyr Bischoe, Johans Abbt ze Fulde vnnser kuniglichen Gemahel Cannkler, Albrecht Herkog zu Sachsen, Lanndtgrau in Döringen vnd Marggrau zu Meyssen Heinrich vnd Erich geprüeder Herkogen zu Brunswick 2c. Friderich Marggrau zu Brandenburg 2c. Magnus Herkog zu Meckelburg, Gerhart Herkog zum Berge, Wilhelm vnd Wilhelm beide Lanndtgrauen zu Hessen, Rudolff Fürste zu Anholt, Ott gefurst Graue vnd Herre zu Hennenberg, auch der kunig von Hispanien, Neappels vnd der Herrschafft von Venedig vnd anderer Treffennlicher persone Fürsten, Grauen, Herren vnd Stett potschaft in grosser Anzale. Mit Brkunde diß briefs besigelt mit vnnserm kuniglichem anhangendem Insigel, Geben in vnnser vnd des heiligen Reichs Statt Worms am einundhrweinigigsten tage des Monets Julij Nach Cristi gepurde vierzehnhundert vnnnd im Funff und newnziaisten Vnnser Reiche des Römischen im zehenden vnd des Hungrischen im Sechsten Jaren.

Ad mandatum dñi regis in consilio

Bertoldus archiēps inogūtin archicancellarij
subscript.

Num. 21.

Revers Johann Luydich, Lehrer der Rechten zu Tübingen wegen seiner Besoldung und Lectionen. d. d. 18. Oct. 1495.

Ich Johannes Luydich Maister fryer künsten vnnnd Licenciat baider rechten Bekenn vnd tu kunt aller meniglichem das der durchlūchtig hochgeporn fürst vnd Herr, Hern Eberhart Herkog zu Wirtemberg vnd zu teck Graue zu Mumppegart 2c. min gnediger Her, als stifter vnd patron der vniuersitet zu tübingen vß besonnderm vorbehalten so sin fürstlich gnad Ir vorbehalten hat ganz vnd fry macht Ir

Er fürstlich gnaden lebenslang anzunehmen vnd zu bestellen doctores vnd maister So in derselben vniversität lesen sollen Mich min lebenslang vffgenommen vnnnd bestellt hat In vßgedachter vniversitet ain leggen In kaiserlichen oder Papstlichen rechten all tag So man nach ordnung berurter hohen schull lesen ist durch min aigne person vnd niemand andern zu lesen, also das ich erstlich nach vnd zu des genanten mins gnedigen hern vnd der Vniuersitet geuallen Instituta oder wann sin fürstlich gnad vnd die genant vniversitet zu wölher zit das ist geuällig sin würdt ain ander leggen wölhe sy in Bayden rechten wöllen lesen vnd versehen soll, darzu ich mich frywilliglich begeben hab, Jars ain disputacion oder ain repeticion zu halten, So ich des von minen schulern eruordert würd, darumb soll die oft gemelt vniversitet mir min lebenslang zu Järlichem sold alle Jar vnd ains yeden In sonnder diervyll die pfeunden der Vniuersitet incorporiert nit all gefallen sindt, achzig gulden Römischer geben vnd bezaln On allen minen schaden, Wa aber die all geuallen wurden, Sol man mir nunzig geben, darumb ich och der leggen aine, daruff Innhalt der ordnung genanter Vniuersitet achzig oder nunzig gulden gesetzt sind, wann vnd wölhe man will nach gefallen wie oben gemelt ist lesen soll, Ob och der genant min gnediger Her oder die vniversitet mich zu ainer ordenlichen lectur ordnen vnd mir deßhalb hundert guldin geben würden, Sol ich die anzunehmen schuldig vnd pflichtig sin, doch haben der berürt min gnediger her vnd die vniversitet mir dis grad getan, das ich diervyll ich allein achzig guldin han ains yeden Jars Järlich macht haben soll min legig vierzeihen tag vnd nit mer durch ain andern geschickten togenlichen docter oder Licenciaten vff minen costen zu versehen, wann ich aber ain lectur mit nunzig oder hundert guldin oberfomen würd, alsdann sol ich das zu fund nit macht haben mich ouch der ordination Im articell vom vßryten nit behelffen, besomnder in aygner person durch mich selbs miner Lectur warten vnd die trumlich vnd flyßlich versehen, Ob och ich in frantckhait mins lybs fallen würd, soll es och deßhalb mit mir Innhalt des genanten mins gnedigen hern vnd der vniversitet ordnung gehalten werden, daruff ich dem genanten minem gnedigen Herren vnd der vniversitet gelobt und geschworn han Innhalt dis mins Reuerß desselben mins gnedigen Herrn vnd der Vniuersitet lob er nuß vnd fromen zu fürdern vnd schaden zu wenden, min lectur flyßlich zuuersehen vnd sunst mins gnedigen Herrn vnd der Vniuersitet ordination In ir puncten So hie nit vßgedruckt vnd bestimbt sind getrunlich zu halten, doch gefärd vnd arglist hier Inn vßgeschaiden vnd hindan gesetzt. Zu Erkund vnd sicherem bestand obgeschribner ding han ich disen reuerßbrieff daz gedachten minen herrn der vniversitet gegeben mit minem aigen angehenckten Innsigel besigelt vff Luce des hailigen ewangelisten tag do man zalt nach der gepurt cristi tusent vierhundert Nunzig vnd funff Jaure.

Num. 22.

Versuch einer Ausführung von dem Recht der Graven von Württemberg in Kirchen: Sachen in ihren Landen.

§. 1.

Von dem Recht der Fürsten und Stände unsers deutschen Reichs in Kirchen: Sachen wird insgemein behauptet, daß die Catholische sich desselben nicht mehr zu erfreuen, sondern solches der Römischen Kirche, d. i. dem Pabst und denen Bischöffen, in deren Sprengel ihre Lande gelegen, übertragen, dagegen die Evangelische Stände in ihren Landen und Gebiethen dieses Recht wiederum hervorgesucht und als eines der vornehmsten Stücke ihrer Landesherrlichen Obrigkeit geachtet hätten, worinn sie auch durch den Religions- und Westphälischen Frieden in einen ruhigen Besiz gekommen seyen.

§. 2.

Dieses nun lästet sich wohl hören von den Zeiten, welche auf die Reformation der Christlichen Lehre erfolgt sind. Fragt man aber, wie es dann mit dem Recht in Kirchen: Sachen vor solcher Reformation beschaffen gewesen? so werden wohl die meiste antworten, daß damals die weltliche Fürsten so wenig, als heut zu Tag dasselbe sich angemasset, sondern ihren Bischöffen und Geistlichkeit gänzlich heimzustellen verbunden gewesen seyen. Sie sehen unsere Zeiten an und richten die ältern darnach, weil sie wissen, daß die Grundsätze der Catholischen Religion den weltlichen Fürsten Rechte entzogen haben, welche ihnen sonst allein gebühreten. Der gelehrte Herr Böhmer (*) hat selbst kein Bedenkens getragen zu schreiben: *ut adeoque ante reformationem omne jus circa Sacra vel papale vel episcopale fuerit, nullum fere amplius regium. Episcopi in diocesibus suis imperium exercebant sacrum, sed dependens & limitatum, quia ad papam debatur recursus & præterea casus reservati fuerint solius papæ dispositioni relict.*

§. 3.

Wie wäre es aber, wann wir behaupteten, daß, ungeacht die Kaiserlichen Majestäten dem Pabst zu Rom und seinen Bischöffen die meiste Theile des sogenannten *Juris circa Sacra* abzutretten gedrungen worden, dennoch viele Stände des

(*) Boehmer Jur. eccles. lib. I. tit. 31. §. 38. pag. 739.

des Reichs solche unverletzt, trotz alles Gewalts und Argelists, erhalten haben. Es ist gewiß etwas unbegreifliches, daß, was das Haupt mit allem seinem Ansehen verlohren geben müssen, die Gliedere als mindermächtig dennoch auf ihre Nachkommen gebracht haben. Erstbemeldter Böhmer meldet an vorangezogener Stelle zwar, daß die Stände des Reichs sowohl von der Geistlichkeit, als auch von den Ransern selbst deswegen angefochten worden, diese aber dennoch anderst nicht, als nach und nach durch vielerley Ränke ihre Rechte von sich gegeben hätten. Dahingegen verschiedene andere Gelehrte daran zu zweifeln ansetzen und geglaubt haben, daß die deutsche Fürsten, Graven und Stände das Recht in Kirchen-Sachen bis auf die Reformation, wiewohl öfters nicht ohne grossen Widerspruch der Geistlichkeit, ungekränkt erhalten haben. Ich glaube selbst, daß ein Fürst etwan mehr, der andere weniger nachgegeben, nachdem sie von der Geistlichkeit mehr oder weniger Versuchung gehabt oder ihre Rechte eingesehen haben. Dann wir werden in folgendem sehen, wie die Clerisey sich des Vortheils in dem zärtlichen Gewissen Graf Ulrichs des Vielgeliebten und Graf Eberhards mit dem Bart bedienet haben.

§. 4.

Man hörte damals nicht anderst, als daß die Kirchen-Sachen sich nicht zum weltlichen Regiment schicke. Die menschliche Gesellschaft seye gleichsam unter zweyerley Obrigkeiten vertheilt, deren die eine die Kirche, die andere aber die Weltlichkeit seye. Keine sollte der andern Eingriffe thun, sondern jede das besorgen, was zu ihrer Erhaltung diene. Der Pabst und unter ihm die Bischöffe seyen das Oberhaupt der Kirche, mithin gebühre ihnen auch einzig und allein dasjenige zu verwalten und unter ihre Gerichtsbarkeit zu bringen, was dahin einschläge. Dife eingewurzelte Meynung hat so gar auch nach der Reformation die vorurtheile hervorgebracht, daß die weltliche Fürsten als gedoppelte Personen anzusehen seyen, vermög welchen Unterschieds sie in geistlichen oder vielmehr Kirchen-Sachen Bischöffe vorstellten, in weltlichen aber ihre weltliche und Layengestalt behielten. Jeder Evangelische Fürst wäre solchemnach der höchste Bischoff und das geistliche Oberhaupt der Kirche in seinem Lande, nachdem sich nicht mehr geziemete, daß sie in Kirchen-Sachen den Catholischen Bischöffen, als widrigen Glaubensverwandten gehorchen sollte.

§. 5.

Anderer haben die Rechte der weltlichen Fürsten nach der gesunden Vernunft untersucht und in den Geschichten zugleich gefunden, daß das Obrigkeitliche hohe

Regiment in deutschen Fürstenthümern seine Verrichtung auch in Geistlichen; Religions- und Kirchen-Sachen habe. vid. Seckend. Fürsten-Staat. part. 2. c. 11. §. 1. Schilter de pace relig. c. 3. §. 15. pag. 203 Böhmer Jur. Eccl. d. 1. §. 44. seqq. Selbst die Catholische Glaubensgenossen haben diese Wahrheit eingesehen, daß der Lands- und Territorial-Herr die Macht und das Recht circa Sacra, wie auch der Religions-Reformation prästendiren könne. Ich bediene mich mit Fleiß der nemlichen Worte des bekandten Ertrags aus dem neueröffneten Schauplatz der Landsfürstlichen Ober-Bottmäßigkeit. c. 5. pag. 100. wo er pag. 104. diese Materie mit den merkwürdigen Worten beschließt, daß er stattliche Gelegenheit hier hätte von der weltlichen Fürsten Authorität und Macht circa Sacra und bey geistlichen Sachen ausführlich zu handeln, allein er stehe an sich in diese von andern tapfern Leuten schon ausgearbeitete Sachen einzulassen, als welche ohnehin mehr für Gottesgelehrte und deren subtile Untersuchung gehörig seye. Man kan aber gar leicht begreifen, daß es diesem ehrlichen Mann nur daran gefehlet, weil er als ein Catholischer Religionsverwandter sich nicht getrauet habe die erkandte Wahrheit öffentlich zu bekennen und bey seiner Geistlichkeit einen Haß auf sich zu laden.

§. 6.

Nur kommt es darauf an, ob die Fürsten und Graven dieses Jus circa Sacra vor der Reformation, da sowohl sie, als auch ihre Unterthanen der Catholischen Religion zugethan gewesen, wirklich gehabt haben? daß es nun die Kayser vermög ihrer Kayserlichen Macht und ihnen gebührenden Gewalts ausüben können und wirklich ausgeübet haben, ist eine unwidersprechliche und von allen Theilen anerkannte Wahrheit. Sie haben aber solches durch Verträge mit den Römischen Päpsten sich aus den Händen reißen lassen, wie solches auch von niemand in Abrede gezogen wird. Es ist also die Frage von den Fürsten und Ständen. Die meisten sagen, daß ihnen dieses Stück der Landesherrlichkeit gehört habe, aber von den Bischöffen auch entzogen worden, mithin diejenige, welche die Evangelische Lehre angenommen, solches nur von neuem wiederum an sich gebracht hätten. Wiewohl Hertius (*) daran zu zweifeln scheint, daß sie dieses grossen Rechts gänzlich verlustigt worden. Dann er meldet, daß zwar Kayser Karl IV. aus allzugrosser Erbgenheit gegen dem Papst und seiner Clerisey alle Rechte anno 1377. denen Ständen abgesprochen hätte, welche die Kirchen angingen, aber es seye auch nicht in Abrede zu nehmen, daß zwar ein und anders dabey verlohren gegangen, doch aber die Stände sich auch noch vieles von ihren vorigen Freyheiten vorbehalten

(*) de iactitia ordinis Cistert. libertate. Sect. I. §. 4. & disp. de superiorit. territor. §. 11.

ten hätten! Dann noch in dem Jahr 1417. habe Papst Martinus V. auf dem Concilio zu Costanz sich beschweret, daß die deutsche Reichsstände sich so vieler Rechte anmasseten. Ja das Concilium zu Basel habe zu einem anmerkenswerthen Beispiel die Freyheit der deutschen Kirchen und die Rechte der Stände in Kirchen-Sachen wider letztgedachten Papst muthig behauptet.

§. 7.

Wenigstens kan man aus allem sehen, daß die Herrn Graven von Württemberg und andere benachbarte Fürsten und Graven sowohl vor, als auch nach diesen Conciliis namhafte Rechte in Kirchen-Sachen ausgeübt haben, so viel nur immer in ihren Landen möglich gewesen. Dann, daß sie nicht alle Rechte haben können, ist die Gelegenheit ihrer Lande nicht darnach beschaffen gewesen. Z. E. zu dem Jure circa Sacra, welches den Kaysern gehört, wird gerechnet das Recht Bischöffe zu erwählen, allgemeine Kirchenversammlungen anzuordnen, bey diesen die Aufsicht und das Directorium zu führen, derselben Schlüsse zu bestetigen, neue Bistümer anzuordnen u. d. vid. Boehmer d. l. §. 34. pag. 733. seq. Die ehemalige Herzoge von Schwaben übten solche auch aus, wie wir aus dem Exempel Herzog Gungens sehen (*), welcher nicht allein den heiligen Gallum zu einem Bischoff von Costanz machen wolte, und ungeacht nach den Freyheiten der Allemannier kein anderer darzu, als ein geborhener Allemannier, erwählt werden konnte, dennoch sich so viel herausnahme, diesen Ausländer darzu vorzuschlagen und es auch darzu gebracht hätte, wann nicht der Gallus selbst solche Würde sich abgebethen und sie anzunehmen verweigert hätte: sondern er bestetigte auch den an seiner statt erwählten Bischoff Johannsen. Er schrieb solche Wahl aus, berufte die in seinem Herzogthum gefessene Bischöffe und sämtliche Priester, Diaconen und Geistlichkeit darzu. Er that bey der Zusammenkunft den Vortrag, welches lauter solche Handlungen sind, die ein Jus circa Sacra beweisen, dergleichen die Kayser kraft ihrer Würde gehabt haben. Ich weiß zwar, daß Herr Schöpslin (**) sehr an der Richtigkeit dieser Geschichte zweifelt, weil er meynet, daß die Herzoge in Austrasien dieses Recht nicht zu genießen gehabt hätten. Dann Kayser Heinrich der Vogler hätte erst zu seinen Zeiten dem Herzog Arnolpho in Bayern die Macht verliehen Bischöffe in seinem Herzogthum zu setzen, welche keiner von seinen Vorfahren gehabt hätte (***). Die Worte der Freyheit sind diese:

(*) vid. Walafridus Strabus in Vita S. Galli c. 24. Ursinus de Germ. Eccles. origine. c. 8. §. 4. pag. 79.

(**) Alsat. illustr. pag. 748.

(***) Herrius de jactit. Ord. Cistert. libert. Sect. I. §. 3.

diese: æquum iustumque nobis videtur, ut quod prædecessores non habuere tui, Tibi concedatur, scilicet, quatenus totius Bajoariæ pontifices tuæ subiaceant ditioni, tuæque sit potestatis, uno defuncto alterum ordinare. Allein es folgt daraus nicht, daß, wann die Herzoge von Bayern das Recht Bischöffe zu setzen, nicht gehabt, die Herzoge in Schwaben solches auch nicht haben können. Es hat eine Provinz, ein Volk, ein Herzog vor dem andern mehrere Rechte haben können. Zudem so ist in Ansehung der Zeit ein grosser Unterschied. Von dem sibenden Jahrhundert bis auf das Zehende haben sich die Umstände sehr verändert. Und es können der Tassilo und seine Vorgänger diese Gerechtigkeit gehabt, dessen Nachfolger aber wieder verlohren haben. Wenigstens kan ich nicht anderst denken, als daß Tassilo solches noch ausgeübet habe und zwar nicht aus Gnade der Kayser, sonder aus eigener angeerbter Gerechtigkeit. Dann man weist doch gleichwohl, daß der bekandte Bonifacius den Bayerischen Herzog Odilo Tassilonis Vorfahrer endlich dahin überredet habe, daß er ihm die Erlaubnuß gegeben in seinem Herzogthum 4. Bistümer zu errichten und ganz Bayern darein einzutheilen (*). Hat nun Odilons Bewilligung eingeholt werden müssen, ehe Bonifacius solches zu werck stellen können, so folgt daß noch vielmehr die Herzoge von Bayern die Bischöffe verordnen können.

J. 8.

Dem mag aber seyn, wie ihm will, so hatten die Graven solches Recht nicht, weil sie in ihren Landen keine Bischöffe gehabt. Hingegen haben sie Rechte ausgeübt, welche ihrer Landesherrlichkeit gemäß gewesen und den Kaysern auch vermög ihrer Kayserlichen Gewalt zugekommen. Dann die Gerichtbarkeit über die Clerikern in ihren Landen kan man ihnen nicht absprechen (**). Die Aufsicht über der Geistlichkeit Lebenswandel, über die richtige Besorgung des Gottesdienstes, Reformation der Klöster, Anrichtung neuer Gattungen des Gottesdienstes, Aufrichtung geistlicher Brüder- und Gesellschaften &c. sind lauter solche Rechte, welche vormals auch den Kaysern eigen gewesen und die Fürsten und Graven noch sich angemasset haben, da die Kaysern schon lang solcher Ausübung sich begeben haben. Sie genossen aber selbige krafft habender Landesfürstlicher Obrigkeit, und ob schon der Name damals noch unbekandt war, so war doch die Sache selbst richtig da, aber unter dem Begriff der Vogten, welche zur selbigen Zeit etwas weiters beditte, als man sich insgemein einbildet und

(*) Eccard rer. Franc. Tom. I. lib. 22. §. 7. p. 375.

(**) Hansekn. diplom. Beweiß der Hohenloh. Landeshoheit. Tom. I. §. 161. seqq. & §. 169. & Tom. II. p. 86. seqq.

und es wäre der Mühe werth, die Sache besser, als bisher geschehen, zu untersuchen. Wir wollen aber solche Rechte, so viel wir dormalen noch zusammenbringen können, durchgehen und müssen hier nur zu Bestätigung anmerken, daß Herr Marggrav Carl von Baden im Jahr 1471. und hernach seine Söhne Marggrav Christoph und Albrecht im Jahr 1475. von Kayser Friderichen III. unter andern Rechten und Freyheiten besonders auch mit den in ihren Landen befindlichen Clöstern und Closter Vogteyen, geistlichen und weltlichen Lehen und Lehensschafften belehnet worden. vid. Docum. ad Aeneæ Sylvii Histor. Frid. III. pag. 101. & 103. Befold consil. Tub. 299. n. 8.

§. 9.

Unter diesen Rechten der Vogtey über Kirchen-Sachen gehöret ohne Zweifel erstlich das Recht des Kirchengebeths. Man ist zwar ohnehin schuldig für die Obrigkeit zu bitten und jeder Unterthan ist auch ausser der Kirche in seinem Haus und in seinem Kämmerlein solches zu thun verbunden. Es ist aber selbige Pflicht besonders denen Priestern auferlegt worden, daß sie in den Kirchen für den Landesherren und dessen Wohlergehen ihr Gebeth zu Gott schicken und die Unterthanen darzu erinnern sollen. Schon in dem Concilio Troslejano ist can. 6. verordnet: *Presbyteris nostris humilitatis exempla & monita dare debemus, ut eis, in quorum ditione suæ consistunt ecclesiæ, congruum honorem & obsequium impendant debitum.* Die Kirchen wurden in Deutschland denen Graven besonders zum Schutz und Aufsicht anvertrauet und jeder Grav hatte solche Pflicht über alle in seiner Gravschaft oder auch eigenen Herrschaft liegende Kirchen zu beobachten und war auch über die Religion selbst in solchen ihm anvertrauten Landen zur Fürsorge verbunden. Wir haben davon einen ausnehmenden Beweis in den Verordnungen der von Carolomanno und seinen weltlichen Fürsten auf Veranlassen des Bonifacii im Jahr 742. gehaltenen Reichs- und Kirchen-Versammlung, wo es can. 5. also heisset: *Ut unusquisque episcopus in sua parochia sollicitudinem gerat adjuvante Gravione, qui defensor ejus ecclesiae est, ut populus Dei paganus non faciat.* Diesen Graven nun, diesen Schützern der Kirchen in ihrem Gebiethe sollen nun die Geistliche aus Unterthänigkeit alle Ehrfurcht bezeugen, welches zu einem Kirchengesetz worden ist. Als die Gravschaften erblich wurden, welches bald geschehe, als man insgemein vermuthet, so kan man sich leicht vorstellen, daß die Graven nebst der Landesherrlichkeit auch die Rechte des Schutzes und Schirmes, oder der Vogtey fester gesetzt haben. Sie begehrten allem Ansehen nach als eine Schuldigkeit von denen in ihren Landen liegenden Kirchen, daß man darinn für sie als ihre Landes- und Schutzherrn bitten

bitten sollte. Und so groß auch das Bestreben der Geistlichkeit nach der Unabhängigkeit von aller weltlichen Obrigkeit zu allen Zeiten gewesen, so habe sie doch damals, als die Grafschaften erblich wurden, sich noch nicht unterstehen dürfen das weltliche Joch von sich zu schütteln. Die deutsche Fürsten waren auch über ihren Gerechtigkeiten und Freyheit jederzeit eysersüchtig, daß die Clerikern noch immerzu in ihren Schranken der Unterthänigkeit bleiben mußte. Man findet auch nirgends, daß sich die Clerikern über das Kirchengebeth für ihre Obrigkeit beschweret hätte. Dann es hinderte sie nicht an Erwerbung mehrern Reichthums, welches ihre einzige Absicht ware, sondern man mußte ihnen für solches Gebeth den Schutz angedeyhen lassen. Sie nahme es aber auch nicht so genau, daß sie allein für ihre Landes-Obrigkeit bathen, sondern, wer eben viel Wohlthaten über sie ausschüttete, konnte sich dieses Vortheils erfreuen. Es hieß bey ihnen: gratiarum actio est ad plus dandum invitatio. So habe ich aus einem Stück eines Kirchenkalenders des Stifts Backnang wahrgenommen, daß sie auf dem Neuenjahrstag bemerket haben, für wen sie bethen sollen, worunter sie zuerst das Volk ermahnet im Gebeth aller derjenigen zu gedenken, welche ihnen Almosen oder Gutes gethan und sich in der Clerikern Fürbitte empfohlen haben. Dese benannten sie hernach mit Namen, und unter ihnen machten sie den Anfang mit den Stifftern und ihrer Familie, welche sie auch nach ihrem Tod noch ihre Dankbarkeit mit Fürbitte bezeugten. Nach disen folgt die Landesherrschaft und nach derselben alle übrige Gutthäter. Die Worte des Kalenders auf den ersten Tag des Jahrs sind dise:

Helfent mir durch Gott gedencken aller der, die uns Almosen geben haben und sich in vnser Gebet empfohlen hand.

Marggraven Hermanns von Baden und Junta seiner Zußfrowen, Stiffter diß Goshuß, liegend hic bey des heiligen Crüz Altare.

Item zu dem andern des Durchlächtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Hern Marggraff Hermanns, ligt in vnser Frowen Capellen.

Gedenckent och des eruchten hochgebornen Fürsten und Herrn, Hern Marggraff Hermanns und Bertha seiner Zußfrow, ligent bey sant Maria Magdalena. Und Judintha Marggraff Hermanns Schwester, ligt im Crüzgang begraben.

Marggrav Carlins und Katherina Herzogin von Oesterreich, seiner Zußfrowen.

Item

Item der durchläuchtigen hochgebornen vnser Herrschafft von Würtemberg, der Fürsten und Freyen.

Des Wolgebornen Herrn Herz Crafftten von Hohenloh.

2c. 2c.

conf. Hanselm. diplom. Beweis der Hohenloh. Landeshoheit. S. 182. pag. 240. Nur mußte man den Unterschied bemerken, daß die Landesherrn solche Fürbitte als eine Schuldigkeit erheischen konnten, welches bey andern Wohlthätern sich nicht also verhielte. Wiewohl ich beobachtet, daß die Geistlichkeit nicht das ganze Jahr hindurch sich darzu schuldig erkannt, sondern sie nahmen nur einen gewissen Tag in dem Jahr heraus ihrer Schuldigkeit daran ein Genüge zu thun. In dem Stift Backnang erinnerten sie sich derselben nur an dem Neuen Jahrstag. In dem Jahr 1335. verschrieben sich Dechant, Cammerer und die Pfaffen des Kirchheimer Capituls, daß sie jedesmal am Donnerstag in der Fronfasten im Herbst zu Stuttgart für die Herrschafft Würtemberg wegen empfangender Gnaden eine Mess halten wollten. In dem folgenden Jahr 1336. machte sich auch durch eine besondere Verschreibung das Reutlinger Capitul auf den Donnerstag nach Lätare jährlich zu Stuttgart für das Wohlergehen der Graven von Würtemberg als ihrer Wohlthäter eine Messe zu halten verbindlich. In dem Jahr 1351. verbande sich auch das Capitul im Zabergow darzu auf den Benedictentag. Und in dem Jahr 1353. verpflichteten sich die Capitul zu Mellingen und Wehl der Stadt zu ebenmäßiger Schuldigkeit auf den Benedictentag, welcher vor Margarethâ gefeyert und translatio genennet wurde. Das besondere aber ist dabey, daß sie solches nicht in den ihnen anvertrauten Kirchen, sondern in dem Stift zu Stuttgart verrichteten.

S. 10.

Näher zu unserm Zweck gehört das sogenannte Jus amortisationis, vermög dessen die Landesherrn erlauben konnten, daß ihre Landsassen, Dienstleute und Unterthanen einig ligend Gut an die Klöster oder Kirchen veräußern dürften. Dann ordentlicher Weise war es verboten, weil die Edle Knechte, Dienstleute und Unterthanen ihrem Herrn von Leib und Gut dienten, d. i. Steuern, Schatzung, Fronen, Reysen 2c. abrichten mußten und dieses nach dem Maaß ihrer Güter. Weil nun die Cleriken sich von solchen Güter-Beschwerden loszusprechen suchte und es öfters viele Schwierigkeiten setzte, so wurde verbothen an dieselbe ohne Obrigkeitliche Erlaubnuß einig ligend Gut zu entfremden. Sie behauptete ohnehin, das wann ein Gut in ihre Hände käme, solches nicht mehr an

Die Layen verkauft werden könnte, wodurch der Handel und Wandel im gemeinen Wesen zum Nachtheil der Herrschaften und Unterthanen geschwächt wurde. vid. Speidel. Spec. Jurid. voc. Amortisatio. Lindenspuhr ad Ord. Prov. Wurtemb. pag. 82. Dieses Unwesen zu verhüten war fast in ganz Deutschland den Unterthanen untersagt, daß sie keine ligende Güter an Kirchen und Klöster veräußern sollten. Wollte deswegen ein Landesherr einer Kirche eine besondere Wohlthat thun, so mußte er dispensieren, wie wir solches an dem Exempel Herzog Friedrichs von Schwaben ersehen, welcher anno 1189. seinen Dienstleuten und Unterthanen erlaubte ihre bewegliche und unbewegliche Güter an das Kloster Adelberg zu verkaufen oder zu verschenken.

Nos monasterio in Madilberg concessisse & jure perpetuali tradidisse, ut quicumque ex Ministerialibus nostris seu aliis hominibus sub ditione nostra constitutis, cujuscunque sint conditionis vel sexus se ipsum aut aliquid de rebus suis mobilibus vel immobilibus eidem clauistro jam nunc contulit aut adhuc conferre voluerit, id licite ac libere faciat. vid. Besold. docum. rediv. pag. 24.

Ein gleiches Exempel finden wir in dem Stiftungsbrief Graf Bertoldens von Eberstein, welchen er anno 1148. dem Kloster Herrnsalb ausgestellt:

Item in favorem & gratiam, quam nos & nostra posteritas habere debemus ad cœnobium præfatam, volumus & statuimus, ut si quas res conquiesierint ratione donationis, emtionis vel concambii à nostris successoribus, Vassallis, Ministerialibus, Municipiis sive hominibus propriis, obtinere liceat fratribus ibidem Deo servientibus. Besold. d. l. voce: Herrenalb. p. 125.

Mehrere dergleichen Vergünstigungen legt uns Herr Hofrath Hanselmann vor im dipl. Beweis der Hohenlohischen Landeshoheit. pag. 417. seq. num. 48. 49. 51. 52. Eitor de ministris. c. 3. sect. 3. pag. 290. not. **** Sattler Histor. Beschreib. des Herzogthums Württemberg part. 1. pag. 68. 122. 147. 151. 198. & part. 2. pag. 87. Und obwohl es scheinen möchte, daß dieses Recht zu dispensieren nicht zur Jure circa Sacra gehöre, sondern vielmehr von den Landesherrlichkeiten abhänge: so haben wir doch deswegen selbiges hieher zehlen müssen, weil Kaiser Carl IV. dergleichen Verbote, als den Kirchen Freyheiten nachtheilig, gänzlich aufgehoben und dardurch den Reichsständen die Rechte in Kirchen-Sachen benehmen wollen. vid. Hert. de superiorit. territor. §. 11. & de jactitia Ord. Cistert. libert. Sect. I. §. 4. Boehmer Jur. Eccles. Lib. I. c. 31. §. 38. pag. 739. Dann sie hatten gleichwohl sich die Freyheit genommen solche Veräußerungen der ligenden Güter ein:

einzuschränken und in Kirchen-Sachen sich dadurch einzumischen, worüber die Geistlichkeit ihre Klagen dem Kayser vorbrachte. Sie mögen nun entweder ungeachtet des Kayserlichen Befehls sich bey ihren Rechten gehandhabt, oder zwar selbigem Gehorsam geleistet, und nachhero wiederum diese Freyheiten hervorgebracht haben: so ist doch genug, daß die Fürsten und Graven lang nach diesem ergangenen Befehl noch dabey geblieben sind. Wie dann erst anno 1431. Graf Ludwig zu Württemberg seine Bewilligung darzu gegeben, daß Hannß von Stein und Jörg von Münchingen ihre Güter zu Dörsweil an die Salve-Brüderschaft zu Stuttgard übergeben dürfen.

§. II.

Hierher gehöret ferner das Steuer- und Schatzungs-Recht auf den Kirchen-Gütern. Herr von Ludewig hat solches wenigstens, wie das Jus amortisationis als ein besonders hieher gehöriges Recht angezogen in disp. de Principum S. R. J. potestate in Sacris ante paces religiosas. c. 3. §. 18. pag. 64. seq. Wobey sich der Unterschied ereignet, daß, was den Kirchen und Clöstern von dem Adel verkauft oder geschenkt oder durch letzte Willen vermacht worden, von allen Steuern und Schatzungen zum Theil frey geblieben, dagegen diejenige, welche sie von andern Unterthanen erhalten, je und allwegen steuerbar gewesen, es wäre dann, daß die Graven solche Güter von dieser Beschwerde befreyet hätten. Die Ursach und Grund dieses Unterschieds bestehet darinn, weil die Adelige Güter von allen Zeiten her die Steuerfreyheit genossen und auch dabey gelassen worden, ob sie schon in Bürgerliche Hände gefallen sind. Was aber den unadelichen Bürgern und Bauern gehört, das ist in die Steuer-Bücher eingetragen worden, und in solcher Beschwerde geblieben. Man könnte mit vielen Exempeln solches beweisen, be-rufen uns aber nur auf die Württembergische Archival-Urkunden in causa equestri. Tom. I. Sect. 2. cap. 1. n. 8. pag. 47. num. 12. p. 50. num. 17. pag. 57. Daß aber die Güter der Clöster und Kirchen steuer- und schatzbar gewesen, bezeugen die deßhalb ergangene dispensationes, welche allezeit eine Ausnahm von der Regul sind. Ein merkwürdiges Exempel haben wir an dem Closter Adelberg, welches anno 1294. Graf Eberhard zu Württemberg 100. fl. Hlr. vorliehe mit der Bedingung, daß er dem Abt und Convent ihr Gut, welches sie schon damals zu Schorndorf würklich besessen, und von welchem die Herrn Graven bisher die Steuer empfangen haben, von aller Steuer so lang freymachen solle, bis solche An-lehnung wieder abgetragen sein werde. vid. Württembergische Archival-Urkunden d. I. num. 1. pag. 41. Einen anderen Beweis haben wir an dem Closter Herrnsalb, welchem Graf Eberhard zu Württemberg am Tag Ambrosii 1400, ein Haus zu
(M) 2
Neuen:

Neuenburg mit Bewilligung des Raths und der Burgerschaft daselbst durch die Ehre unsers Herrn Jesu Christi und seiner lieben Mutter Maria und auch durch sein und aller Altfordern Seelen Heiles willen die Gnad gethan und die bemeldte Hofrafin gänzlich frey gesetzt, gemacht und entbunden von allerhand Dienst, aller Schakung, Manung, Steuern, Bethen und von allerhand Rükmeruß zc. vid. Archiv. Urkunden d. l. num. 10. pag. 48.

§. 12.

Ein mehrers hat das Recht zu bedeuten, vermög dessen einen Landesherrn einen verstorbenen Geistlichen zu erben befugt ist. Vorzeiten hatten die Könige diese Gerechtsame, daß sie der verstorbenen Bischöffe Hinterlassenschaft an sich zogen. Den Päbsten mußte unleydenlich seyn, weil sie nicht eher ruheten, bis Kayser Otto IV. in dem Jahr 1198. solche Befugsame fahren ließ. Die Päpste bedienten sich hingegen dessen selbst und belegten es mit dem würdigen Namen des Juris Spolii. Böehmer Jur. Eccl. lib. 3. tit. 27. §. 8. pag. 1031. Ludewig in dicta disp. c. 3. §. 24. pag. 76. seq. wo diser von den Herzogen von Bayern meldet, daß sie auch das Recht gehabt der Bischöffe, Prälaten und Aebte Erbschaften zu ihrer Cammer einzuziehen ungeacht die Geist- und Weltliche, nemlich die Canonische und Römische Rechte solches den Kirchen zueignen. Novell. 131. c. 15. cap. 1. X. de Succell. ab intest. Es haben aber auch diese Herzoge durch einen Vergleich solches Rechts sich begeben und in dem Jahr 1311. die Verordnung gemacht, daß hinfüro zuerst von der Clerisey Verlassenschaft ihre etwan habende Schulden bezahlt, sodann die Vermächtnisse abgerichtet, das überbleibende aber der Kirche gelassen werden solle. Was nun die Kayser und Herzoge im größern gehabt, das eigneten sich die Graven und Herrn in dem kleinern zu. Dann wir finden gleichwohl, daß z. E. die Graven von Württemberg hin und her in ihren Landen den Geistlichen in einigen Aemtern die Freyheit gegeben, daß ihre Beamte nicht mehr mit Einziehung der Verlassenschaften der Clerisey sich beladen sollen. Sie hatten mithin das Recht durch ihre Beamte die Erbschaften der verstorbenen Geistlichen einziehen zu lassen, welches sie aber nicht allen Geistlichen in allen ihren Landen, sondern nur gedachtermassen in einigen Aemtern nachliessen. Sie verzehneten sich auch desselben nicht zu einer Zeit, sondern dem einen Capitul jezo, dem andern ein anderes mal, wie wir solches aus den Beweißthümern sehen werden. Dann in dem Jahr 1351. gaben die beede Graven Eberhard und Ulrich den Pfarrern und Frümessern des Brackheimer Capituls die Freyheit, daß nach ihrem Absterben der Herrschaft Amtleute mit ihrer Verlassenschaft nichts sollen zu thun haben. vid. Historische Beschreibung des Herzogthums Württemberg part. I.

part. I. c. 19. pag. 180. Eben diese beede Graven haben auch anno 1353. den Geistlichen in der Dechaney Nellingen einen Freyhheitsbrief gegeben, welchen wir um seiner Merkwürdigkeit willen hieher setzen wollen.

Wir Eberhard und Ulrich Graven zu Wirtemberg verhehen für uns an diesem brieff für uns und unser Erben, das wir durch Gott der aller guter Dinge ein überflüssig loner ist und ouch durch unsers lieben Herrn und Vatter seligen Sele des edlen Grauen Ulrichen von Wirtemberg und unser lieben Mutter und Fromen seligen Sele der edlen Sophien Grevin zu Wirtemberg und ouch durch unsere und unserer Zußfrowen der edeln Elisabeth von Zennenberg, Grevin zu Wirtemberg und Katherinen von Zellstansstein, Grevin zu Wirtemberg, unsere Kinde vnd unser Nachkommen selen willen vnd ouch durch unsere und aller unser vordern selen und Zeiles willen, das vns Gott friste vnd stercke an eren und an guten Dingen, die Gnad habent getan und ouch tun an diesem brieff allen den Pfaffen vnd die Pfaffen Namen hant In der Dechaney Nellingen, das wir die wollend und geloben für vns vnd alle unser erben, das Wir noch kein unser Vogt noch Amptmann sie nach Irem tode an keinem Gut das sie lassent, es si varend oder ligend wedet angriffen noch bekümmern sollen vnd gebüeten allen unsern Amptliuten In derselben Dechaney, das sie sich keines Gewalts annemen an denselben Gutes, die die Pfaffen lassen nach Irem tode vnd sie daran nicht Iren by unsern Zulden, wann das sie es lassen vallen vnd darvorn kommen, da si es by lebendem Libe hinschaffent oder da es durch Recht hinfallen soll. Des zu Urkunde und ein Gezugnusse geben Wir an diesem brieff mit unsern Insigeln, die daran hangent, der geben ist zu Stuttegarten am Montag nach sant Barthomes tag, da man Zelt von Cristes gepurt drowgehenhundert Iare vnd In dem drow und fünffzigstem Iare.

Man siehet aus diesem Befelschreiben 1) daß die Pfarrer und Frühmesser mit dem Namen Pfaffen als einem Ehrenwort belegt worden. 2) Daß vorher die Wirtembergische Beamte ihre Hände in die Verlassenschaften der verstorbenen Geistlichen geschlagen, welches sie als Beamte gethan und mithin vorher darzu Erlaubnuß und Befelsch gehabt, und 3) daß solches Recht in diesem Decanat Nellingen abgeschafft worden. 4) Daß den Pfaffen zugleich erlaubt gewesen bey lebendem Leib d. i. durch Testamenten oder andere letzten Willen ihr Haab und Gut zu verschaffen, an wen sie gewollt haben. Wir werden aber Gelegenheit haben

haben in folgendem noch mehrere Beweißthümer herbeyzubringen, daß auch in spätern Zeiten noch die Amtleute angewiesen worden, bey Erbfällen der Pfaffen sich nicht mehr einzumengen.

§. 13.

Hieraus folget nun, daß die Herrn Graven nicht der gängen Geistlichkeit ihres Landes solche Freyheit gegeben haben. Aber in dem Jahr 1418. müssen die Priester samit und sonders darum geberthen haben, entweder wegen einer Verwirrung, wann in einem Decanat die Erbfälle so und in einem andern anderst gehalten worden, oder daß Grav Eberhard von Württemberg aus andern Ursachen es gut gefunden eine Gleichheit unter den Priestern und Pfaffen zu machen. Dann dieser Grav ertheilte die Resolution, welche wir hie vorlegen:

Nora mins gnedigen Herrn von Wirtemberg und siner Räte Meinung ist, was ein jeglicher Priester in desselben mins Herrn Land nach sinem Tod läßt, daß das sinen rechten erben werden sol, als daß billich ist, Were aber, ob er das alles oder ychzit davon verschuff by sinem leben das nach sinem Tode an andere Ende, dann sinen Erben gefallen sollte, was dann dez von fardem Gut ist, daß sol also beliben den, den er es also verschafft hat, dücht aber sin erben Recht darzu zu han, daß sollen sie suchen vor geistlichem Gericht, Was aber ligenz guz er läßt und verschafft herr, daß nit von siner Kirche oder Pfrönd Nutzen gekoufft und herbracht wer, daß sol den rechten erben werden, düchte aber yemand Recht darzu zu han, der möchte den erben darumb zu sprechen vor den Gerichten, darIn dieselben Gut gelegen sind und dis Ordnung sol also beliben und gehalten werden bis uff mins vorgenanten gnedigen Herrn von Wirtemberg widertruffen. Geben zu Stuttgarten an unser lieben Frommen Abend Nativitatis anno MCCCCXVIII^{mo}.

§. 14.

Es ist aber diese Verordnung sehr merkwürdig, weil daraus ein neues Recht zum Kirchen-Recht oder Obrigkeitlichen Gewaltsame in Kirchen-Sachen hervorleuchtet, nemlich, daß die Graven auch wider die Canonische Rechte Geseze geben können in Sachen, die die Clerisey betreffen, und daß Grav Eberhard die gemachte Verordnung nur auf Widerruffen gegeben hat, als aus welchen eben die Freyheit in solchen Sachen Ordnungen vorzuschreiben abzunehmen ist. Sie haben

haben demnach die Päpstliche Rechte nicht anderst angenommen, als in sofern sie mit den deutlichen Landrechten und ihrer Landesherrlichkeiten sich reimeten. Dann nach den Päpstlichen Rechten war die Kirche oder der Römische Hof eben der Erb eines Priesters in Ansehung seiner fahrenden Haab, weil davorgehalten wurde, daß die Verstorbene solche von seiner Pfründ und Kirche erworben habe. Und diese Gerechtigkeit des Römischen Stuhls wird eben das Jus Spolii von ihnen genennet. Böhmer d. l. §. 9. pag. 1033. In Deutschland gehörte es den Landesherrn, wie bisher gemeldet worden. Graf Eberhard aber machte sich kein Bedenken wider die Päpstliche Rechte zu verordnen, daß alles, was ein Priester nach seinem Tod lasse, seinen rechten Erben werden solle. Er macht also keinen Unterschied, ob es ligend oder fahrende Haab seye, so fern derselbe ohne letzten Willens, Verordnung abstürbe. Nur unterscheidet er, wann der Priester eine Vermächtnuß hinterlassen, die fahrende Haab von der ligenden, daß in Strittigkeiten, die über jener entstünden, der geistliche Richter, wegen dieser der weltliche Richter solche entscheiden solle. Wie dann auch die Clausul, daß solche Erb-Ordnung gehalten werden und bleiben solle bis auf des Herrn Graven Widercuffen, eben deswegen merkwürdig ist, weil daraus die freye Gewalt hiernach nach Belieben Ordnungen zu setzen, bestetiget wird.

§. 15.

Es scheint auch würklich, daß nach Absterben Graf Eberhards solche Verordnung entweder widerrufen worden oder sonst in Abgang gekommen. Dann Graf Ulrich der Vielgeliebte ertheilte dem Capitul des Decanats zu Waiblingen allen und jeglichen Priestern und die Pfaffen Namen hant und in dem Capitul verpfündet oder geseßen sind die Freyheit, daß was und wie viel sie oder Ir yeder by sinem Zingehen verschaffen und vermachen, freestrig bleib und darin und darwider nit uzit von uns, unsern erben oder den unsern werd getragen. Ob aber Ir ainicher Todes abgieng on solich testamentieren, verschaffen und vermachen, das dann solich unverschafft verlassen erb und gute erblich fall, gefolge und werde an die end und stette, dahin es von Rechtswegen fallen, gewolgen und werden soll, also, daß weder wir und unser erben, noch auch unser Vogt oder Amptlüt, noch yemand von unsern wegen dieselben, denen solch der Priestern verschafft oder verlassen gut zugehörig seyn wirt, nit hindern, noch irren, noch solich Gut, es sey ligends oder farends angreiffen noch bekümben sollen. d. d. ♀ vor Viti. 1471. Er schließt demnach
1) alle andere, die nicht in diesem Capitul gepfründet oder geseßen, von solcher
(N) Frey

Freiheit aus zum Zeugnuß, daß andere Priester oder Pfaffen dergleichen Gerechtigkeit nicht gehabt und folglich seines Herrn Vaters Verordnung nicht mehr gänge gewesen seye. 2) Bestetiate er, daß die Priester sollen dörrffen testamentieren oder ihr Gut durch letzte Willen, wie sie heißen mögen, verschaffen oder vermachen, indem er meldet, daß solche Vermächtnüsse kräftig seyn sollen. 3) Begibt sich Erav Ulrich seines gehaltenen Rechts zu denen Erbschafften für sich und seine Erben, es mögen nun dieselbe mit oder ohne Testament oder letzten Willen aus der Zeitlichkeit gegangen seyn.

§. 16.

Hieraus ergibt sich nun ferner, daß ordentlicher Weise die Kirchherrn, Priester, Diaconen und Pfaffen das Recht Testamente zu machen oder durch andere Vermächtnusse ihre Haab an wen sie gewollt, nicht gehabt haben. Die Meynung ist von denen zuverstehen, welche sich nicht in die Elöster begeben und zu keiner Ordens-Regul verbunden haben, als welche allein den Pfaffen Namen geführt, dagegen die andere welche einen Orden angenommen und in den Elöstern ihr Leben zugebracht, unter dem Namen Mönche bekandt gewesen. Dese letztere konnten wegen des Gelübds der Armuth ohnehin nichts eigenthümliches besitzen und folglich auch über nichts eine Vermächtnuß hinterlassen. Dagegen nach denen Canonischen Rechten alle übrige Cleriken zu testieren befugt ist über ihr eigenthümlich Gut, welches von ihren Freunden und Anverwandten auf sie gekommen oder sie durch ihren Fleiß und Arbeit erworben haben. vid. Desselii erot. Jur. Can. lib. 3. tit. 26. qu. 6 p. g. 228. Nach unsern deutschen Rechten hingegen konnten sie über nichts testieren, sondern sie mußten darzu die Vergönstigung ihres Landesherren haben, eben deswegen, weil dessen Cammer sich dergleichen Güter als bona vacantia zueignete. Heinecc. Elem. Jur. Germ. lib. 2. tit. 7. §. 194. pag. 515. Eine andere Ursach möchte auch eben darinn zu suchen seyn, warum die Veräußerung der Güter ad manus mortuas nicht erlaubt gewesen, nemlich damit die Familien nicht durch allzuvieler Vermächtnusse an die Kirchen geschwächet und Geld und Gut außer dem gemeinen Handel und Wandel käme. Dann, wo jemand testamentieren wollte, so nahm man wahr, daß die Geistlichkeit den Kranken die Hölle entweder heiß machte oder mit unaufhörlichem Zusprechen bewegte einen ziemlichen Theil ihres Vermögens den rechtmäßigen Erben zu entziehen und der Kirche zuzuwenden. Es war demnach dem gemeinen Wesen mehr daran gelegen, daß die Güter entweder an die rechte Erben fielen, oder des Landesherren Cammer damit bereichert würde. Es hat deswegen auch Herr Hofrath Hanselmann

mann (*) bemerket, daß die Clerisey die freye Gewalt Vermächtnusse zu machen nicht gehabt habe, und deswegen eine Urkunde vorgelegt, worinn die beede Grafen Crafft, Vater und Sohn, von Hohenloh in dem Jahr 1343. dem Capitul des Stifts zu Oeringen die Gnade gethan, daß Wir noch jemand von unsern wegen, si an irin Torbette, noch noch irem Tode an irn gutzen, die jegelichs besündern sin: (*bonis patrimonialibus & quasi patrimonialib9*) nimmern geirren sullen; ez sin varnde habe, oder wie ez geheizen oder genannt si, oder an wen Ir jegelicher sin Gut in truxwen henden setzet oder verschafft: wer aber, ob ers an nieman setzet und ers selber nit verschuffe und also verführe, so sol ez an dem Stift beliben. Einen andern Freyheitsbrief gab Graf Crafft von Hohenloh in dem Jahr 1360. den Priestern, Kirchhern und Geistlichen in den Herrschafften Weickersheim und Schillingsfürst, daß er und seine Nachkommen dieselbe an ihren Gütern unbeschädigt und unbeschwert lassen wolle, besünder mugen di selben Briester, Kirchhern ire Gut geben, machen, kern und wenden gen wem oder wo sie hin wollen nach allen irn Willen, an Libe oder an Tode, darzu sullen Wir Unser Erben, Nachkumen, Amptlute, Diener, noch di, die vorgeschriben Zerschafft ze Wiggersheim und Schillingsfürst innhaben oder ein gewinnen, si nit hindern, irren noch engen etc. vid. Hansselmann d. l. pag. 458. num. 123. So gab auch Graf Ulrich zu Württemberg anno 1335. allen Pfaffen, die zu der Dechaney zu Botwar gehörten, die Freyheit ihre Haab und Güter bey ihrem Leben oder nach ihrem Tod zu verschaffen oder zu vermachen, wohin und wie sie wollen ohne Hindernuß der Amtleute als welche die Erbschafften sollten fallen lassen, an wen sie entweder durch Testamente oder durch Recht d. i. ab intestato fallen sollten, wie bey den weltlichen Unterthanen. vid. Historische Beschreibung des Herzogthums Württemberg part. II. c. 30. §. 2. pag. 72.

Wir Graue Ulrich von Württemberg veriehen für vns vnd für alle vnser Erben, vnd tun kunt allen den die disen brieff sehen lesent oder hörent lesen, das wir durch Got der aller guter Dinge ein vberflüssiger leuer ist vnd ouch durch vnsern lieben Zren vnd Vatter seilig Sele des Edeln Graue Eberh. von Württemberg vnd vnserre lieben Mutter vnd Fromen seilig Sele der Edeln Jementart, Grewin von Württemberg vnd ouch durch vnserre vnd vnserre Zusfromen der edeln Sophien Grewin von Württemberg vnste Kinde vnd vnste Nachkumen Selen willen

(N) 2

(*) diplomat. Beweiß des Hauses Hohenloh Landesherrlichkeit etc. part. I. §. 196. pag. 257. & pag 417.

vnd ouch durch vnser vnd aller vnserre Vordern Selen vnd Zeiles willen, das vns Gore friste vnd stercke an eren vnd an guten Dingen die Gnade haben getan vnd ouch tun an disem brieff allen den Pfaffen vnd die Pfaffen namen hant in der Dechanien ze Botbar, das wir die wellen vnd geloben für vns vnd für alle vnser Erben, das wir, noch kein vnser Vogt, noch Amptman si nach irem, rode an keinem Gut, das si lazzent, es si varende oder aigen weder angriffen noch bekumben solln vnd gebieten allen vnsern Amptluten in derselben Dechanie das si sich deheines Gewalttes an nemen an den selben Guten, die die Pfaffen lazzent nah Frem rode noch si dar an nicht irren bi vnsern huldten, wan das si es lazzen vallen vnd dartzu kommen, da si es bi lebendem libe hinschaffen oder da es durch recht hin vallen sol. Desze einem waren vrkunde vnd ze einer Geziuchnuß geben wir in disen brief versigelt mit vnserm Insigel als daran hanget, der geben ist ze Stutgarten der nehesten mitwochen vnserre Frowentag als si geboren wart do man zalt von Christes geburt driuzehenhundert Jare vnd in dem fünf vnd drizigostem Jare.

§. 17.

Wiederum bestärket der Reichsstände Gerechtigkeit in Kirchen-Sachen nicht wenig, daß ohne ihre Erlaubnuß sich niemand in den geistlichen Stand oder in ein Kloster begeben dürffen. R. Carl der grosse hatte schon eingesehen, was es für Unordnungen brächte, wann hierinn jedermann der freye Wille gelassen würde. Er verordnete demnach, daß auch die freye Leute, welche sich dem Dienst Gottes ergeben wollen, zuvor von ihm die Erlaubnuß suchen sollen: das Capitulare de anno 805. zeigt uns solches: *De liberis hominibus, qui ad servitium Dei se tradere volunt, ut prius hoc non faciant, quam a nobis licentiam postulent. Hoc ideo, quia audivimus aliquos ex illis non tam ex causa devotionis, quam exercitui seu alia functione regali fugiendo, quosdam vero cupiditatis causa ab his, qui res illorum concupiscunt, circumventos audivimus.* Nachgehends finden wir, daß auch die Fürsten und Graven solches Verbott in ihren Landen ausgeübet haben. Herzog Ludwig von Teck dispensierte hierinn anno 1240. und erlaubte einer gewissen Hintersekin, Uelhait genannt, und einigen andern Weibspersonen sich in das Kloster zu Kirchheim zu begeben und daselbst sub regulari disciplina Gott zu dienen. vid. Histor. Beschreibung des Herzogthums Würtemberg. part. 2. c. 34. §. 11. pag. 108. Auch in denen spätern Zeiten findet man noch Spuren dieser Verordnung in dem Herzogthum Würtemberg. Dann als Alexander Rosenhayer von

von Botwar in dem Jahr 1481. wollte Priester werden, mußte er bey Graf Eberhard um die Erlaubnuß ansuchen und sich seines väter- und mütterlichen Erbes vergehen, wovon nachstehende Urfund zeugen kan:

Ich Alexander Rosenhayer von Botwar bekenn mit disem Brieff als mir der hochgeborn Min gnediger Herr, Her Eberhart Graff zu Wirtemberg und zu Numpelgart 2c. der Jung gegöndt und erlaupht hatt priester zu werden, das ich mich darumb freywilliglich vergigen und begeben han und yezo vergich und begib mit rechter wissent In crafft diß brieffs allez Mins väterlichen vnd mütterlichen erbs und anfall, also daz ich darumb oder darnach kein vorderung oder ansprach haben oder überkomen soll noch will weder mit Recht gaistlichen noch Weltlichen noch sust in kainen weg. allez vngewarlich vnd des zu merem Urfund, so habich gebetten den fromen vesten Juncker Jörgen von Sachsenheim, daz er sin Insigel zu End diser Geschrifft In disem brieff, doch Im und sin erben onshedlich gerruckt hatt der Heben ist vff Sontag Esto michi anno domini MCCCC octuagesimo primo.

Dann als die Unterthanen unter der Regierung Herzog Ulrichs sich über viele Neuerungen beklagten und nach der bekandten Aufrubr des armen Conrads der bekandte Landtag zu Eübingen gehalten wurde, brachten sie unter andern auch diese Beschwerde ein, daß da von Alters, so jemand in den geistlichen Stand begehrt, Ammann und Gericht von der Herrschafft Macht gehabt haben, es zu vergönnen, man jezo bey der Canzley um 1. fl. und 1. Ort einen Gundsbrief haben müsse.

§. 18.

Es ist noch sehr zweifelig, ob die Stände des Reichs bey den in ihren Landen gelegenen mittelbaren Clöstern und Stifftern das so genannte Recht der ersten Bitte haben. vid. Herrn Mosers Grundriß der heutigen Staats Verfassung. lib. 4. c. 15. §. 29. pag. 494. Wir können aber bey den Herrn Graven von Würtemberg behaupten, daß sie nicht allein in den in ihren Landen befindlichen Clöstern und Stifftern dieses Recht ausgeübet, sondern auch das beständige Recht gehabt Pfrönden daselbst zu vergeben, dann da sonst der Kayser das Recht der priuarum precum bey einem Stifft nur einmal Zeit seiner ganzen Regierung gebrauchen kan; so haben diese Graven es weit höher gehabt, indem sie bey einem Stifft, so oft es belibig gewesen, Pfrönden ersetzen können. Dann Graf Ulrich

rich der Vielgeliebte gab anno 1455. Hannsen Vålkner, eine Pfrönde zu Denckendorf und Nellingen. Der darüber gegebene Brief ist folgenden Inhalts:

Wir Ulrich Grave zu Wirtemberg bekennen ic. daß wir haben angesehen solich getruw dienst, So vns Hannß Vålkner langzit gethan hat und haben demselben Hannsen Vålkner von solicher dienst und von besonder Gnad wegen für vns und vnser Erben ergeben ein gute Pfrönd in den Gortshüßern zu Denckendorff und zu Nellingen, die er sin Leptagen an den enden haben und nissen solle. Und wir sollen In ouch dabv hanthaben. Desß zu Urkund ic. am Zinnstag nach dem heiligen Obersten tag zu Wyhenacht. 1455.

In eben diesem Jahr finden wir von eben diesem Graven ein anderes Exempel bey dem Stifft zu Stuttgard.

Wir Ulrich, Grave zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offembar mit diesem brieffe, das Wir Hern Conrad Mollen Corrzerren zu Herrenberg sinem vater Contat Mollen unserm Burger zu Stuttgarten zu lieb die besonder Gnad getan haben und tun Im die mit diesem brieff, also das wir oder vnser erben Im die nechsten Corrzerren Pfrund, so uff dem Stifft zu Stuttgarten ledig wirdet, nach hern Hylpolten von Oexelhart und Hern Ulrichen Rucherren zu Tilstetten, die vor Im angeen sollen, uff dem egenanten Stifft, ob sie das begeren vnd süß von vns vor nit versehen werden, liben und In damit umb Gottes willen begnaden und fürschen sollen und wollen one lenger verziehen ic. d. d. am Mentag vor Simonis und Jude *Ap ploy Anno dñi 1455.*

Eine andere Pfrönd vergabe der nemliche Grav Ulrich anno 1461. bey eben diesem Stifft Stuttgard und zwar auf Fürbitte Kayser Friderichs:

Wir Ulrich Grave zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offembar mit diesem brieff, als der alldurchlichstest und großmechtigster Fürst vnser allergnedigster Herr, Her Friderich Rō: Keiser ic. In siner Rō: gnaden brieff an vns begert hatt, das wir dem ersamen meister bernharten Nerecklingern von Reningen zusagen wollen Im ein Chorhern pfründ uff unserm Stifft zu Stuttgarten zu liben, so der eine ledig werd. Nun so wir von billich schuld demselben unserm allergnedigstem Hern dem Rō: Keiser willig und geneigt sint nach unserm vermögen gehorsamen willen zu bewisen und dann an siner gnaden Schri-
ben

ben mercken, das der vorgüt Meister bernhart erbers Wesens und ein fromer Mann zu guten dingen genaigt sy, So haben Wir voran umb Gottes und siner Rô: Mai. zu undertenigen Willen demselben Meister bernhart Mercklinger zugesagt und versprochen, sagen Im zu und versprechen auch für uns vnd vnser erben mit disem brieff, das Wir Im ein Chorzer'n Pfrund uff dem Stifft zu Stuttgarten, die am nechsten ledig wirdet, für all ander lihen und Im damit begaben sollen und wollen, ob er dann zumal im Leben ist, alles one gewerde Und des zu Urkunde 2c. d. d. Samstag nach Martini. 1461.

In einer andern Urkunde ersehen wir, daß Grav Eberhart in dem Jahr 1463. sich auf seine Gerechtigkeit beruffen in dem Closter Alpirspach eine Pfrond zu verlehnen, wie die Beylage zeigt.

Grav Eberhard zu Wurttemberg begabet Heinrich Wölfflin mit einer Pfrond zu Alpirspach. d. d. 18. Martij. 1463.

Wir Eberhart Graue von Wirtemberg 2c. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, als wir von Gerechtikeit wegen haben zuverlihen ein Pfronde In dem Goghuß Alperspach, da hand wir angesehenen die diensfte So dann Heinrich Wölfflin dem Hochgebornen vnserm Lieben Herren vnd Vatter seliger vnd Löblicher gedächtnuß oft zu nuz getan hat vnd demselben Heinrich Wölfflin die vorberurten pfründe In dem benannten goghuß Alperspach gelähen vnd Im damit begaube vnd fursenhen und tun das yezo In krafft dis brieffs also das er die sinen leprag lang Innhaben vnd niessen sol vnd mag, wie sich dan das nach vnser gerechtikeit gepuret vngewerlick, vnd des zu vrkund han wir vnser Insigel offentlich getan hencken an disen brieff der geben ist zu Vrach an Freitag vor dem Sonntag Letare Anno M^o CCCC^o LXij.

Rey andern Kirchen finden sich gleichfalls Exempel, daß diese Herrn Grauen Expectanz - Briefe auf Pfronden ertheilet. Wir wollen nur zween hier vorlegen, weil aus denselben schon erhellet, was uns zu beweisen obligt. Der einte ist von eben diesem Graven und von eben diesem Jahr 1461.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg Tund kund allermengtlich mit disem offembar brieffe, das Wir vnsern geträwen Meister Jörgen Zegel yezo vnser lieben Sones Graue Heinrichs Lerneister oder sinem
Sen

Son Jergen Hesel gnad der ersten Expectanz, Wartung, Zugang und Lihung durch Gottes Willen gegeben habent der Pfrund Sancti Vyrs alter gelegen in der PfarrKirch vnser Statt Kirchheim mit aller zugehörung, Zinnsen, Gültten, Gewonheiten und Rechten, die yezo HERN Johans Ritter Inhat, besitzt und versicht 2c. 2c. d. d. Nürtingen am Samstag vor sant vyrtstag. 1461.

Der andere ist folgenden Inhalts:

Wir Ulrich 2c. bekennen und tun kunt offembar mit disem brieff, das Wir dem ersamen Priester unserm lieben getrűwen HERN Lienhartten Ringler umb willen Gottes des allmechtigen vnd vñßbesondern gnaden bewegt zugesagt und versprochen haben, daz wir Ime die Caplony Im Spital zu Göppingen, die yez Herr Hannß Nuchmann inhat und nisset, nach desselben Herrn Hannsen tode, ob Herr Lienhart den erlept, vor menglichem andern lihen wollen. gereden und versprechen ouch dem nachzukömen 2c. d. d. donerstag vor Judica. 1467.

§. 19.

Nicht allein aber bey Vergebung der Pfrönden hatten die Herrn Graven das Recht, sondern es äusserte sich auch ihre Landesherrlichkeit und das daraus fließende Jus circa sacra majestaticum bey Resignation der geistlichen Aemter. Wir haben davon ein bedenkliches Exempel von oftgedachtem Grav Ulrichen. Dieser bewilligte die Resignation Johannsen von Westernach auf die Propsten des Stifts zu Stuttgard im Jahr 1466. unter denen darinn eingerückten gewiß merkwürdigen Bedingungen, woraus die Gewalt der Herrn Graven von Württemberg in Kirchen-Sachen ein mehrers erleutert wird. Wir wollen sie hieher setzen:

Wir Ulrich, Grave zu Württemberg bekennen und tun kunt allermenglichen mit disem brieff, als vns der würdig unser lieb getrűwer Herr Johans von Westernach, Brobst zu Stuttgard, vil zit getrűwe Dienst geton hat und nun alters halben siner Jaren zu solicher beswerd kömen ist, das er Ruu sinis Libes begert und deßhalb die selben Brobsty selber personlich nit versehen mag, das wir da solichs vnd ouch sin getrűwen dienst, als vorstat, uns zu merem male bewisen, angesehen vnd Im vñß vorbetrachtem Mut vnd zyrigem Rat diß nachgeschriben gnaden gethon und Im gegonder und erlobt haben und yezo gonden
und

und erloben für uns und unser erben und Nachkommen In krafft diß brieffs, das er erlangen und erwerben mag, wa es billich und von Recht gescheen sol ain Vorbehaltung vnd Reservat, dardurch er nun fürhin Jерlich, diexwil er lebt und nit lenger, hundert und vierzig Riniſcher Gulden guter und genemer Landswerung haben, die zu seiner Nothdurfft innen und nügen sol und mag von den Renten, Zinſſen, Gülten und all nüzungen der vorgemelten Bropſty zu Stuttgart ganz nichtz uffgenommen, wie ſich dann das nach Ordnung des Rechtes gepurt, da er ein benötigen hat ungewerlich, und wann das also der Bropſt vorgüt erlanget hat, das dann ein Bropſt, der alsdann mit unserm Willen von Im uff die Bropſty deſſelben Stiffts zu Stuttgart geſetzt nach Ordnung der heiligen Kirchen daruff beſtetigt wird und all ſin Nachkommen Bropſt deſelbs Her Johanniſen vorgüten, ob er alsdann In leben wer, des nordürfftig verſorgnis geben und tun ſollen 2c. So gereten und verſprechen wir für uns und all unser Nachkommen In diſem brieff darwider nit zu ſin, zu tun noch ſchaffen getan werden ſondern In dabey beliben zu laſſen und zu hanthaben vor menglichem on all argliſt 2c. d. d. Montag nach purificationis Mariae. 1466.

§. 20.

Daß ſie nun vermög ihrer Obrigkeit alle dieſe und andere Rechte gehabt; ergibt ſich aus allen Umſtänden. Vornemlich aber äußert ſich ſolche Landesherrliche Obrigkeit darinn, daß ein Fürſt oder Landesherr die nöthige Sorge ſowohl in weltlichen als auch in Kirchen-Sachen trage, damit alles in einer dem gemeinen Beſen nüzlichen und nöthigen Ordnung zugehe. Hierzu gehörer das Recht der Obſicht, daß der Gottesdienſt recht zum beſten der Seelen der Unterthanen angeordnet werde. Es beſtehet darinn ein theil des ſogenannten Juris Patronatus regii, wovon wir hier ein Exempel mittheilen wollen wie ſolches ſich gegen dem Jure patronatus vulgari verhalte. Das Stifft Sanct Peter hat dieſes letztere in der Kirche zu Biſingen unter Teck, woſelbſt ehemals zwei Pfarren waren. Das Stifft hielte für beſſer, daß ſolche vereinigt würden und hiñfuro nur eine Pfarr ſeyn ſollte. Weil aber die Graven von Württemberg, in deren Landen dieſes Dorff gelegen, das jus patronatus majestaticum vermög ihrer Landesherrlichkeit hatten, ſo mußte Grav Ulrich darum angegangen und ſeine Bewilligung eingeholet werden. Er ertheilte alſo ſolche und ließ ſich ſolche Abänderung der Pfarren gefallen, wie aus nachſtehender Urkunde zu ſehen:

Wir Ulrich, Grasse zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offembar mit diesem brieff, als bisher in unserm Dorff Bisingen under Teck gelegen 3000 Pfarren gewesen und dadurch zu ziten etlich Irrungen und auch Versomnuß geschehen sint, als uns das fürbracht ist, das nu der Erwürdig und andachtig Her Johans Apt des Goghuses zu Sant Petern uff dem Swarzwald, dem dann die castvogtyen beider Pfarren zu Bisingen zustend, zu endern und die beid Pfarren zu einer Pfarr zu machen meint, wie sich dann das zymlich heischet, das wir solich enderung zu tun vergöndt und darzu unsern Gunst und Willen gegeben haben und tun das Wissentlich in crafft diß brieffs, doch also, daß die Priester zu Bisingen, so vil der bisher in beiden Pfarren gewesen sint, noch auch der Gorgdienst nit gemyndert und die Armen Lüt mit den heiligen Sacramenten und andern Pseferrlichen Rechten fersenhen werden, wie sich pillich gepürt 2c. d. d. S. Plasinstag. 1468.

Man siehet hieraus, daß nicht allein der Grav zu der Abänderung seinen Willen zu geben gebethen worden, sondern auch für den Gottesdienst und darin zu halten habenden Ordnung als ein Landesherr die löbliche Sorge getragen, an bey aber ein beträchtliches Stück des Juris circa Sacra ausgeübet habe.

§. 21.

Etwas besonders ist auch, daß unter der Regierung dieses Graven dessen Unterthanen so begierig gewesen das Wort Gottes durch Predigten anzuhören und in den meisten Städten entweder die Vorgesetzte besorât gewesen ein Predigamt zu stifften, oder gewisse Personen durch letzte Willen ihr Vermögen darzu verschafft haben. Wie dann in dem Jahr 1474. Conrad Bettach Caplan zu Weyler unweit Blaubeuren in der Pfarrkirche dieser Stadt ein Salve Regina und Prädicator stiftete, welche aber, weil sie in Grav Eberhards des Bärtigten Landes theil lage, auch von diesem Graven bewilligt wurde. Vorher schon wurde zu Stuttgart in dem Jahr 1459. von der dasigen Salve-Brüderschaft eine Prädicator gestiftet, worzu sie Grav Ulrichs Bewilligung nöthig erachteten. Anno 1462. stiftete Hannß Wagner eine Prädicator zu Waiblingen. Nirgends aber wurde der Bischöffe, sondern nur der Graven von Wirtemberg Vergünstigung darzu eingeholt. Wir könnten noch mehrere Predigämter anführen, begnügen uns aber mit den bereits erzählten, und merken nur an, daß die Burger zu Schorndorf sich auch entschlossen, in dem Jahr 1461 ein Predigamt zu stifften. Wir wollen Grav Ulrichs Bewilligungsbrieff hier mittheilen:

Wir

Wir Ulrich, Graue zu Württemberg bekennen und tun kunt offembar mit diesem brieff, als unsere Burger zu Schorndorff in willen sint ein Predigampt zu Schorndorff zu stiften, das sie ohne unser fürderung und Hülff nit volbringen, dann die Nuzungen, die yetzo an dasselb Predigampt geordnet sint, einen Prediger nit erragen mögen, als auch die von Schorndorff yetzo mit vnserm günden und Willen den Erbsamen meister Johansen Giltlinger zu einem Prediger desselben Predigampts fürgenommen haben, ob der ists die zite noch in Leben ist, des haben Wir voran umb Gottes willen und damit das heilig Gogwort gemeret und die Menschen davon gebessert werden, den vorgenanten unsern burgern zu Schorndorf zugesagt und versprochen, das Wir oder vnser Erben die Caplanye, die zum nechsten zu Schorndorf ledig wirdet, welche das ist, an das vorgeit Predigampt komen und daran beliben lassen sollen und wollen ohne Irrung und Intragc. d. d. Nürtingen an dem Sonntag, als man singet in der heiligen Kirchen Misericordia dñi nach Cristi geburt. 1461.

Dergleichen Vergönstigung eine Messe zu stiften finden wir auch bey den Herren Graven von Hohenloh von dem Jahr 1350. wo Grav Crafft einem Deringischen Chorherrn Heinrich von Henngen die Erlaubnuß ertheilte eine ewige Messe zu stiften. vid. Herr Hanselmanns diplomat. Beweis 2c. pag. 454. n. 116. und als Heinrich Schilling und seine Ehwirtin Agnes von Sperwersee anno 1351. einen neuen Altar in der Martinskirche zu Neuffen stiftete, wurde Grav Eberhard zu Württemberg um die Bewilligung gebethen.

§. 22.

Wiewohl nun diese Exempel auch zum Beweis dienen, daß die Edelleute von der geringern Gattung nichts ohne Landesherrliche Vergönstigung von ihrem Vermögen an die Kirchen stiften dürfen: So wollen wir auch ein Exempel vorbringen, daß, wo auch auswertige Edelleute eine Stiftung in den Landen der Herr Graven von Württemberg thun wollen, die Bestetigung und Erlaubnuß derselben darzu erfordert worden. Wobey wir nur dieses noch erinnern müssen, daß das Gotteshauß Laiz oder Schlaiz in der Herrschafft Sigmaringen gelegen, welches damals noch den Herrn Graven von Württemberg eigenthümlich zugehörte, nachmals aber durch Heurath an die Graven von Werdenberg und von diesen an das Hauß Hohenzollern came. Der Bewilligungsbrieff ist also dieser:

Wir Grave Eberhard von Württemberg Lehenzerre der Lutterchen zu Laiz im Costanzer Bistum gelegen tun kunt zc. daß wir von besondern Gnaden vnsern Willen und guten Gunst geben haben und ouch geben mit disem brieff, daß der Veste Ritter Rudolff von Rischach zu Straßburg gessen, stiffren möge zu Laizen In dem Goghuse ein gaistlich Mess uff und an ein Altar der gemacher und gestiffter ist in der Ere der Zwayer Zwölffborten sant Peters und sant Pauls In dem Goghuse gelegen, den Im ouch ergeben hant luterlich unser burger von Sigmaringen der Statt mit vollem Urlaup die Messe Pfrönde und Altar ein Priester haben sol hinan hin ewiglich und dez obgenanten Rudolffs von Rischach und seiner Erben Capellan sin und heissen zc.
d. d. feria secunda ante Agnetes. 1368.

Ein anderer Brief bestärket noch weiters das Recht der Fürsten und Grauen in Schwaben die Stiftungen zu bestetigen und gültig zu machen. Er wird hier nur Auszugsweise mitgetheilt, weil er im ganzen zu weitläufig wäre:

Wir Ulrich Grave zu Württemberg bekennen und tun kunt offembat mit disem brieffe für vns vnd vnser erben, als der ersam meister Hans Bittel seelige von Nissen, diexwile er dennocht In Leben gewesen ist, durch Gots des Almechtigen umb seiner sele trost und heils willen von sinem eigen gut geordnet, gemacht und gestiffter hat, das nach sinem Tode hinfür zu ewigen ziten alle und zu yeder Wochen an dem Dornstag ein loblich Ampt und Messe de corpore Christi gesungen werden in der Pfarrkirchen zu Nissen mit sollicher Ordnung, das sollich Ampt allweg vor dem rechten Ampt gehalten werde und zu demselben Ampt sol man Lüten ein Zeichen mit der grossen Glocken zu Eren und Würdikeit des hailigen sacramentz und sol sich derselb Priester vnd ein yeglicher der das Ampt singen will anlegen als zu Hochzirlichen Festen zc. des bekennen wir Ulrich Grave zu Württemberg vorgebant für vns vnd vnser erben, das sollich ordnung gemacht und stiftung, so der obgenant Meister Hans seligen mit dem obgenanten Ampt all wochen am Dornstag zu Nissen in der Pfarrkirchen zu singen gethon hätt, wie vorgeschriben stet, mit vnserm Gunst, Wissen und Willen beschehen ist und Wir geben ouch vnsern Gunst und Willen darzu für vns vnd vnser erben mit disem brieffe. Sunder so wollen wir ist unser ernstlich Maynung, das solich Ampt ordenlich gehalten und dem allem unablässlich nachgegangen werden zc. zc. *d. d. an Sant Michaelis tag 1446.*

§. 23.

Man siehet hieraus, wie viel die Herrn Graven zu Württemberg in Kirchensachen zu sagen gehabt. Und man würde es nicht verargen können, wann man solches in Zweifel ziehen wollte, wo nicht der Beweissthum aus so unverwerflichen Zeugnissen vorhanden were. Noch mehr erwecket Verwunderung, daß Grav Eberhard sich der Freyheit bedienet Capellen zu berechtigen, die zu andern Pfarrkirchen gehören, daß darinn gesungen, geprediget, Sacramenten und alle Arten des Gottesdiensts verwaltet und versehen werden, ja auch die Erlaubnuß zu erteilen, daß sie Beichtväter erwählen sollen, welches Recht gewiß mancher dem alleinigen Bischöffen zueignen würde, weil es einen nur allzugrossen Einfluß in die Römische Hierarchie hat. Nichts destoweniger können wir hier einen Beweis vorlegen, daß die Herrn Graven von Württemberg wenigstens solches gehabt und zwar noch vor dem Concilio zu Basel, wo die deutsche Fürsten ihre alte Freyheiten sich wiederum sollen hervorgesucht haben. Wobey abermalen erinnert werden muß, daß auch dieses Gottshaus und Capell Nuzkosen in der Herrschaft Sigmaringen gelegen seye und gezeifelt werden könne, ob die Herrn Graven von Hohenzollern annoch solcher Landesherrlichen Macht sich anzumassen haben. Die darüber gegebene Urkunde lautet also:

Wir Eberhard Grave zu Wirtemberg bekennen mit diesem brieff für vns vnd vnser erben, das wir luterlich durch Gottes und durch vnser vnd vnser Vordern und Nachkomen selen Zeils willen den Ersamen Geistlichen Frommen des Goghus zu Nuzkosen Sant Augustins Ordens In Costenzer Bystum und allen Iren Nachkomen die Gnade getan haben Inren die Kappel zu Nuzkosen mit Irem begriff, die gehafft ist in die Pfarrkirchen ze Laiz gefryet, also, das si In der vorgenanten Kappel Singen, Lesen und das Gogwort predyen mügen vnd die Sacrament empfangen und andere geistliche Ding und Werck Got dem allmechtigen und siner Kuniglich Mutter Marien und allen Gotsheiligen zu Lobe vollebringen und tun mügen, nachdem als zu Irem Orden gehört und mügent auch bichter erwelen und nennen nach Willen Ires Obroßten ungehindert aller meniglichs und doch vsgenomen nnd unschedlich der Pfarrkirchen ze Laiz an dem Opfer vnd an dem Nuzen vnd auch gewonlichen Rechten, so vormals an dieselben Pfarrkirchen gehört, die auch fürbas daran gehören sollen, alles ungefehrlich. Des zu Urkund 16. d. d. Zinsstag vor Fronleichnamstag, anno 1412.

(D) 3

§. 24.

§. 24.

Zu dem Landesherrlichen Recht in Kirchen-Sachen ist auch das Recht neue Pfarren aufzurichten zu zehlen. Auch von diesem können wir Exempel aufweisen, doch so, daß da bey allen bisherigen Befugsamten die Bewilligung der Bischöffe nicht mit einem Wort berühret worden, hier das einige mahl der Consens des Bischoffen von Costanz erfordert wird. Er wird aber nicht erfordert, als ob Graf Ulrichs zu Würtemberg seine Vergönstigung nicht nöthig gewesen wäre. Sondern der ganze Inhalt der nachstehenden Urkunde zeigt nur an, daß nebst ihm auch von diesem Bischoff, in dessen Sprengel die Stadt Waiblingen und das Dorff Enderspach gehörte, die vorzunehmende Aenderung bestetigt werden mußte. Vermuthlich ist darum für nothwendig erachtet worden, weil die Bischöffe gleichwohl die Aufsicht neben den weltlichen Fürsten gehabt und haben müssen, da ihnen daran gelegen gewesen zu wissen, was für Pfarren in ihrem Sprengel seyen.

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg ꝛc. bekennen und tun kunt offentlich mit diesem brieff, als unsere Armen Lüte zu Enderspach mit ernstlicher Ersuchung emffiglich an vns begert hant Inen zu helffen, das sie In irem Dorff mit den Heiligen Sacramenten nach Ordnung der heiligen Kirchein versehen und hinsfür vertragen werden pfarrlich Recht mit dem heiligen Sacrament und andern zu Waiblingen zu nemen und zu suchen, als sie bisher geton hand, nachdem sie in die Pfarr zu Waiblingen gehören, angesehen das zu dem mal, das sie In die Pfarr zu Weiblingen geordnet sint, Enderspach gar klein gewesen und nu dazu komen ist, das es vast zugenommen und nu ob XL. Hoffstetten hat vnd sorglich vnd vngelegen ist, so vil Lüten pfarrlich Recht so verr zu suchen, das wir gütlich haben betracht notturfst der armen Lüt und Gestalt der Sach und haben durch Rat verwilligt vnd vergonnt, das von der Pfarr wegen zu Weiblingen mit Herrn Erhart Wieland Capplon zu Enderspach durch Zutun der vnsern von Enderspach ein Uberkomen und teding geschehen ist In der Wis, als hernach steet ꝛc. Vnd wan solich uberkomen mit vnserem Gunst geschehen ist, als wie vorsteet, so wollen Wir, das es also belib und gehalten werd, so verr, das der erwidig in Gott Vater, vnser Lieber Her vnd Gewarter Herrn Heinrich Bischoff zu Costenz des euch bestetigt, als sich gepürt, des Wir sin lieb zu tun bitten. d. d. Mittwoch nach Inventionis see crugis, anno 1462.

§. 25.

Dagegen unternahm sich viel bemeldter Graf Ulrich ohne einige Bischöfliche oder Päpstliche Bewilligung Kirchen aus ihrem Capitul hinweg zu nehmen und selbige einem Closter einzuverleiben. Es ist zwar nichts besonderes, daß ein Fürst, Graf oder Herr das Jus patronatus, welches ihm eigenthümlich zugehörte über eine Kirche, an ein Closter verschenket, wodurch solches das so genannte Jus patronatus ecclesiasticum erlangen. vid. Böhmer Jur. eccl. lib. 3. tit. 38. §. 46. pag. 495. Als welches auch ohne Bischöfliche Erlaubnuß geschehen konnte. Weil aber Graf Ulrich die Kirchen zugleich dem Closter schenkte, so hatte es etwas mehrers zu bedeuten und wurde sonst ordentlicher Weise des Bischoffs oder auch des Römischen Stuhls Bewilligung dabey erfordert. c. 8. & c. 20. X. de Jure patronatus. Wir wollen hier des Grafen darüber anno 1450. ausgestellten Brief nur im Auszug mittheilen, weil er ganz nur zu weitläufig wäre.

Wir Ulrich, Graf zu Wirtemberg bekennen ic. darum so haben Wir dem allmechtigen Gott und seiner Lieben Mutter unser Frauen zu lob und unsern vordern seligen Gedächtnus unser und unser Nachkommen seligen zu Hülff und Trost dem erwidigen andechtigen und den erzsamen Geistlichen unsern lieben getruwen Zu Diepolden Apt vnd dem Convent gemeinlich des Closters zum Adelberg ordens premonstratens in costencer Bistum gelegen und allen Iren Nachkommen, damit sie dann den Dienst Gotz mit singen und lesen desto emsiglicher volbringen mögen recht und redlich ergeben haben, geben vnd ergeben Innen vnd Iren Nachkommen des vorgärten Closters für vnß vnd vnser erben mit rechter Wissennt in krafft diß briefs vnser Kirchen zu Hohenstaufen mit sampt der Cappel In dem Schloß zu Hohenstouffen in Geppinger Capitel vnd vnser Kirchen zu vndern Ensingen vnd zu Hochdorff In Kirchheimer Cappitel mit Kirchen, Kirchensätzen vnd mit allen Iren Freiheiten, Rechten, Nuzen und Zugehörungen und sunder mit den Rechten, die man zu Latin nempt Jus patronatus ic. ic.

§. 26.

Durch ein anderes beträchtliches Recht aber haben sich die Herrn Grafen von Wirtemberg ihre befugsame in Kirchen-Sachen an den Tag gelegt, nemlich durch das Recht Brüderschaften zu bestetigen. Es ist hier nicht die Rede von den Brüderschaften, durch welche ganze Convente von einander, oder auch

auch Layen in die Gemeinschaft der guten Werke der Mönchen aufgenommen und deren theilhaftig gemacht worden. Noch weniger werden die Bruderschaften genemnet, welche die Handwerksgenossen unter sich ausgerichtet haben, woraus die Handwerkszünfte meistens entstanden sind. Dann mit der erstern Gattung hat die Landesherrlichkeit nichts zu thun. Die letztere aber haben keine Gemeinschaft mit den Kirchen und der dahin gehörigen Ordnung. Sondern wir verstehen hier eine Bruderschaft oder Gesellschaft von Leuten, welche aus besonderer Andacht sich zu Ausübung eines gewissen Theils des Gottesdienstes zusammen verbunden und das dazü Nöthige besorgen. Eine solche war ehemals die sogenannte Salve-Bruderschaft zu Stuttgart. Sie bestand aus geistlichen und weltlichen Brüdern, welchen die damalige Sterbensläufften und die gefährliche Umstände der Zeiten angst machte. Weßwegen einige nach dem Begriff der bey ihnen noch im schwang gehenden Catholischen Religion eine Hülfe in der Fürbitte der Jungfrauen Maria suchten. Sie glaubten es damit getroffen zu haben, wann sie täglich das Lied: Salve Regina &c. singen und Wochentlich der Jungfrauen Maria ein Amt von ihren Verdiensten halten ließen. Weil aber die Geistlichkeit nicht gern etwas umsonst thut, so legten sie 300. fl. zusammen um derselben einen Muth zu dem Lobe Maria und dem Gottesdienst zu machen mit dem Vorsatz jährlich 20. fl. Hlr. zu Buß zu thun und eine ewige Mess, Predigamt und andere Stiftungen aufzurichten. Es war demnach diese Gesellschaft und deren Absichten bloß allein auf den Gottesdienst angesehen, wann man andern den Mariendienst mit Recht zu dem Gottesdienst rechnen kan. Wenigstens glaube ich nicht, daß man nach den Grundsätzen der Römisch-Catholischen Kirche diese sonst verehrungswürdige Jungfrau eine Göttin oder einen Gott zu nennen für rechtglaubig ansehen würden. Nichts destoweniger wurde für nöthig gehalten Graf Ludwigs Bewilligung zu suchen. Weil dieserley Bruderschaften einer Gattung eines Ordens einigermaßen nahe kommen, so sollte man glauben, daß des Papsts Bestätigung solche gültig machen sollen. Mußten doch die sogenannte Beginnen von dem Römischen Stuhl ihre Bestätigung erwarten. Hier aber bey dieser Bruderschaft siehet man nichts, daß von Rom oder von dem Bischoff zu Costanz, in dessen Sprengel das Stifft Stuttgart gelegen, eine Bestätigung nöthig erachtet worden wäre, sondern die Landesherrliche Erlaubnuß konnte dieser Bruderschaft genug seyn. Wir wollen diese Urkunde hier beysetzen, wie wir sie aus einem alten MS. haben können:

Wir Ludewig, Graue zu Wirtemberg zc. bekennen vnd tun kund offenbar mit diesem brieff, als yezund in den Landen und sunder In unserm Lande erwidlangzyt groß sterbet, ander Gebrechen und Plagen villicht

villicht umb vnser sünde willen regnieren vnd umbgen vnd ertlich vnser lieben getrüwen von vnsern Reren, von vnserm Hofgesinde vnd ander die vnsern geistlich und Weltlich vnser aller Gebrechen, Kranckheit, Blödekeit vnd vn sichern stat diser Welte betrachter hand und angesehen, das der Zorn des almechtigen Gottes solicher vnd ander Gebreche durch niemand baß gemiltet vnd abgeleit mag werden, dann durch die Mutter aller Gnaden vnd erbernde die himelschen Kuniginne vnd Jungfrowen sanctam Mariam, der er doch nicht zu versagen hat, noch versagen will vnd habend derselben himelschen Küniginnen vnser lieben Frowen zu Lobe vnd zu Eren mit willen und gunst der Ersamen vnser lieben besundern des Probstes vnd der Corhern vnseres Stiffts zu Stutgarten ein bruderschaft an dem Jarstag nechstvergangen nu fürbaß eweclich zu halten angewangen, nemlichen also das die Brüder, die yezund dar Inne sint, niemant vnd vor In hand, das sie vnd die hienach Brüder dar Inne werdent, bestellen sollent vnd wol lent, das von Priestern vnd Schülern, als vil dann der dargu nottürffig ist vnd die Bruderschaft ertragen mag alle Nacht in dem Stifte zu Stutgarten zu Awe Maria zyr das wirdig Lobesang Salve Regina vnd alle Samstag durch das ganze Jare ein Ampt von vnser lieben Frowen vnd alle Samstag In den vier Fronvasten Vigili vnd Selmes gesungen werde vnd meinen ouch von derselben Bruderschaft baren Gelt, das sie yezund an disem Anefang da ligen hat nemlichen drühundert Guldin, ouch mit dem Gelte, daz die brüder Jerlichs geben müßent, des sich uff Zweingzig Pfund yezund gebüret vnd mit dem, das sie nu fürbaß zu ewigen Jyren für sich bringen mogent zu stifften ein ewig Mess, ein Predigampt vnd anders, das dann disen brüder dünckt Gott loblichen sin. Wann vns nu das zumal wol gevalt vnd ein gut loblich sach bedünckt, So haben Wir für vns vnd vnsern lieben brüder Ulrichen Graven zu Wirtemberg, als der noch vnder sinen Jaren ist vnd vnser beyder erben vnd Nachkomen vnsern Gunst vnd guten Willen zu der obgn bruderschaft getan vnd gegeben, tun vnd geben ouch vnsern Gunst vnd Willen dargu für uns denselben vnsern brüder vnd vnser erben vnd Nachkomen wissentlich mit disem brieß, also das Wir noch vnser erben noch nachkomen die vorgn bruderschaft um vnd zu ewigen Jyren nit abtriben, befreucken oder an Jren guten so sie vberkomen, leydigen oder beswaren sollent noch wellent, anders dann von denselben Guten, die sie an sich bringent, gewonlich und herkomen ist, Sunder Wir vnd vnser erben vnd nachkomen sollen vnd wollen dieselben brü-

(P)

der

derschafft allezyt vnd eweulich beliben lassen vnd sie vnd die brüder In der brüderschafft sachen, gerrüelichen fürdern, hanthaben, schirmen vnd daran sin, das derselben brüderschafft die zum besten gehandelt vnd fürgenomen werdent, ungererlich. Auch sollen vnd wollen wir den Brüdern die yetzund sint oder hernach werdent, gonden vnd gonnen In ouch für vns, der egn vnsern brüder vnd vnser erben vnd nachkommen In crafft diß brieffs eweulich mit der obgn brüderschafft sachen umbzugen die zu handeln vnd damit zu lassen vnd zu tunde, wie sie der Brüderschafft nütze und gute beduncket vnd sinder ouch die pfründe, so sie gestiftet wurdet zu verlichen, doch ouch mit vnserm vnd vnser erben vnd nachkommen rate ob wir des begeren alles one geverde. Vnd des alles zu warem Vrkunde han Wir vnser eigen Insigel für vns vnd den obgn vnsern Bruder vnd vnser erben vnd Nachkommen offentlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Stutgarten an Dornstag nach sant Ulrichstag Anno dñi MCCCC vicesimo nono.

§. 27.

Daß aber die Fürsten und Graven in Kirchen: Sachen viele Gerechtigkeiten wegen des ihnen zugestandenen *iuris patronatus* gehabt, ist nicht zu zweifeln. Besonders gehöret hieher die Aufsicht über die Verwaltung der Kirchen: Güter. Sie belehneten die Priester der Kirchen damit und die Kirchendienste werden deswegen in Rauffbriefen und andern dergleichen Urkunden geistliche Lehen genennet. Mithin hatten sie das *dominium directum* über die Kirchen und darzu gehörige Güter und es war ihnen daran gelegen, daß die Güter nicht veräußert oder in einen schlechtern Zustand gesetzt würden, weil ihnen sonst das Ober: Eigenthum geschwächet werden mußte. Man muß aber meinem Bedünken nach auch hier einen Unterscheid zwischen dem *Jure patronatus regio*, welches den Landes: Obrigkeiten vermög ihrer Landesherrlichkeit zu kommt und dem *Jure patronatus vulgari*, welches jedem Fürsten, Graven, Edelmann, Städten oder Clöstern für sich als ein Privat: Recht und Eigenthum entweder wegen der Stiftung oder andern Ursachen gehöret. Wir wollen von beeden zur Erläuterung Urkunden anführen, woraus wir zugleich bemerken, daß das *Jus patronatus vulgare* in denen Zeiten des 15. Jahrhunderts insgemein unter dem Namen der Castvogaten, das *Regium* aber unter dem Namen Schirmvogten begriffen gewesen. Nach beeden Vattungen hatten z. E. die Graven von Württemberg die Aufsicht über die Verwaltung der Pfarr: Güter, der Heiligen 2c. und ich denke, daß in den vielen sich ereignenden Strittigkeiten wegen Befugsame bey den heiligen Rechnungen vorzüglich hierauf gesehen werden müsse. Wir haben oben schon §. 20. ein Exem: pel

pel vorgelegt, nach welchem das Stifft S. Peter die Castvogten der Kirche zu Bissingen unter Decß d. i. das Jus patronatus vulgare gehabt, woben sich aber der Graven von Württemberg als Landsherrn Jus regium augenscheinlich hervorthut. Und in der angezogenen Urkunde wird mit ausdrücklichen Worten dem Stifft die Castvogten eingestanden. Wir wollen noch einige vorlegen, woraus erhellet, daß die Graven von Württemberg als Castvögte, als patroni vulgares die Bewilligung zu Veränderung der Kirchengüter gegeben. Und zwar ist die erste beträchtlich, daß eine Grävin als Vormünderin dieses Jus patronatus ausgeübet hat, ob sie schon keiner Castvogten gedenket.

Wir Heinrich Greffin zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart Wyttwe bekennen vns mit diesem brieff, als Pfaff Conrat Mahtolff Kircherre zu Lendingen verlihen hat zu einem rechten steten Erblehen Graff Hannsen von Ober-Lendingen sin Gut daselbs, daruff er yetzo sitzet, das ein dritteilig Gut bißher gewesen ist vnd nu hinfüro zu Zantlon vnd Weglösin stan vnd sin sol ewegklich ic. dasselbe verlihen ist mit vnserm Gunst vnd Willen beschenhen vnd geben ouch vnsern Gunst vnd Willen dartzu mit diesem brieff für vns vnd vnser Liebe Süne Ludewigen vnd Ulrichen Graffen zu Wirtemberg gebrüdere, die noch nit Montbar vnd zu Jren Tagen komen sind, alles ungeverlich. Des zu Urkunde haben wir vnser Insigel geheneckt an disen brieff der geben ist zu Stutgarten am Mittwoch nach sant Dyonyssien tag anno dni 1420.

Eine andere von Gray Ulrichen zeigt, daß er als rechter Castvogt eine Veränderung der Güter anno 1456. bewilligt:

Wir Ulrich, Graue zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offentbar ic. als der Ersam Pfaff Michel der Krämesser zu Marpach einen siner Pfründ Wingart, die man nempt unser lieben Frowen Pfründ ic. Hermann Lücklin von Marpach zu einem rechten Erblehen zum sibendenztheil gelihen hat ic. das Wir zu sollichem verlihen vnsern Gunst vnd Willen gegeben haben, geben ouch dartzu vnsern Gunst vnd guten Willen In craffe diß brieffs als rechter CastVogt der vorgüten Pfründ für vns vnd vnser erben ungeverlich ic. dess zu Urkund ic. d. d. an Sant Sylarien tage. 1456.

Ein anderer dergleichen Gundsbrief ist abermahl ohne Benennung der Castvogtey von dem Jahr 1454.

Wir Ulrich Grave zu Württemberg bekennen zc. als der Ersam Pfaff Janns Fürley, Caplon der Pfründ des Altars der eylfftrusend Mäße zu Bünningen einen Acker zu derselben siner Caplony=Pfründ gehörig, als der zu Jingersheim gelegen ist umb drey vnd vierzig Gulden zu Kaufsen geben hat dem Nyffer zu Jingersheim mit Willen und Wissen Schultheissen vnd Gerichz zu bünningen. Wann nu solch Gelt anbesern Nutz der egñten Caplony bewendet werden sol, so haben Wir zu solchem kouff unsern Günst und Willen geben zc. d. d. Sturgart an Sant Thomastag 1454.

Wir haben aber noch einen solchen Gundsbrief, worinn der Castvogtey Meldung geschicht von dem Jahr 1455.

Wir Ulrich, Grave zu Württemberg bekennen vnd tun kunt mit diesem brieff, als der Ersam Her Peter Schmid Pfarrer zu Rumelshusen die WydemGüter daselbst zu Rumelshusen umb zehen Schöffel Rockens, dryzehen Schöffel Dinkels vnd dryzehen Schöffel Zaberns jetlicher Gült zu einem rechten erblehen verlihen hat Egen Strimpfel unserm Schultheissen zu Rumelshusen zc. das Wir solich vorberürt verlihen der vorgeannten WydemGüter zu Rumelshusen vergonnt vnd vnsern Willen dargu gegeben haben als rechter KastVogt der vorgeannten Pfarrkirchen zu Rumelshusen zc. d. d. an S. Martins Abend. 1455.

So zeigt auch nachstehende Urkunde, daß Grav Ulrich als Patronus vulgaris anno 1456. zu der Stiftung einer neuen Pfründ zu Bretheim seinen Willen gegeben und hinwiederum deren Nutzung an die übrigen Pfründen daselbst zu verwenden und mithin nicht als Landesherr, weil Bretheim niemalsen unter seine Herrschafft gehört, solches bewilliget:

Wir Ulrich Grave zu Württemberg bekennen zc. als zu Bretheim in der Pfarrkirchen, der wir ein KastVogt sin, ein new Pfründ in der Ere sant Anthonyen gestift, die doch mit Nutzen nit begabt ist so gnüglih, das die einen erbarn Priester ertragen mog, dargu sind ouch die Nutzung der übrigen Caplonyen vnd Pfründen in derselben Kirchein so klein, das sich die Priester daruff nit wol statlich ernern vnd Got ernstlich

sichlich gedienen mogen, deßhalb vns die burger vnd Armlüt zu Pretze-
hein gebetten hand der obgenanten nürwen Pfrond = Nutzung an diesel-
dern Pfründen wenden zu lassen nach Gestalt der Pfründen vnd zymli-
chen pillichen Dingen. Wann Wir nu sunder geneigt sin zu förderung
vnd Merung des Diensts Gottes &c. d. d. Freytag vor Iudica 1456.

§. 28.

Das Jus Patronatus regium hingegen äussert sich zwar auch darin, daß ein
Schirmsvogt über die Verwaltung der Kirchengüter ein sorgsames Aug hat:
aber der Grund ist die Landesherrliche Obrigkeit, krafft deren der Landesherr die
unter seinem Gebiethe ligende Kirchen und Gotteshäuser zu beschirmen und für
deren Wohlergehen und Aufrechterhaltung zu sorgen hat. Graf Ludwig zu
Württemberg hat sich auch deßwegen in der nachstehenden Urkunde auf seine
Schirmsvogtey bezogen, indem er meldet, daß das Kloster Ehenbronn 1) mit
Leut und Gut in seinem Schirm sey, 2) daß er es zu versprechen habe und 3) ihm
zugehöre. Dieses sind solche Umstände, woraus eine Landesherrliche Obrigkeit
deutlich abzunehmen ist. Eine schöne Stelle von dieser Schirmsvogtey liefert
uns Herr Pater Hergott Aufsr. diplom. proleg. VI. §. 4. pag. 50. Constat ex char-
tis Seculi XII. & XIII. in quibus Comites pagorum iam desierant, actis similibus do-
nationum, alienationumque bonorum non alios Dynastas, praefectos aut judices
praefedis, quam illos illorumque ministros, qui Comitatum aut ditionem istam
administrabant, in qua ipsa bona continebantur. . . . Quin gratis asseritur, Co-
mites id genus instrumentorum sua auctoritate firmantes fuisse illos potius, in quo-
rum ditione monasteria sita erant, quibus traditiones factae sunt, quam eos, quo-
rum Comitatu bona alienanda suberant. Wer siehet hier nicht die Landesherr-
liche Obrigkeit in ihrem völligen Liecht, daß nemlich ein Landesherr alle die in seinem
Gebiethe ligende Güter der Kirchen zu schirmen und sein Aufsehen darüber habe,
blos darum, weil sie in seinem Gebiethe ligen. Es war demnach möglich, daß
ein Kloster zween oder mehrere Schirmsvögte haben konnte, deren der eine das
Kloster selbst zu versprechen hatte, weil es in seinem Lande eingegränzet ware,
ein anderer aber die Vogtey über die dem Kloster gehörige Güter sich annassen
konnte, weil sie in seinem Gebiete gelegen waren und folglich auch seine Landes-
herrlichkeit und Vogtey erkennen mußten. Ehenbronn gehörte aber mit Leut
und Gütern in des Grafen Ludwigs Schirmvogtey, weil die Herrschaft Gun-
delfingen anno 1433. noch den Herrn Grafen von Württemberg gehörte. Man
könnte demnach diese Schirmsvogtey eine advocatiam legalem nennen, und der
pactitiae entgegen setzen, welche durch Verträge, Wahl, Vorbehaltung oder
(P) 3 andere

andere Weege, erworben wird. Die zum Beweis hieher dienende Urkunde folget hier:

Wir Ludwig Graf zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offentlich mit diesem brieff für uns und den hochgebornen unsern lieben bruder Ulrichen Graven zu Wirtemberg und unser beyder erben und nachkommen, als der Ersam andechtig unser lieber besunder Zern Cunrat zu diesen zytten Abbt des Closters Echenbronn, daz zu unser Statt Gündelfingen gehöret und derselb Abbt und dasselbe Goghuß mit Lüt und Gut In unserm schirme ist, uns zu versprechen stet und zugehöret, dem ersten Willhelmen von Rechem durch merern fromen und Auges willen des obgenanten Goghuses eines rechten, redlichen, stracken, stetten und ewigen Kouffs umb fünfhundert guter und gemener Rünischer Gulden zu kouffen geben hand Höff, Sölden, Holz und Aecker, Wisen, alle Güter, Zinnß, Aug und Gölten besucht und vnbesucht, sunder oder samt ganz nichts vßgenommen, die dann der obgenant Abt und das Goghuse zu Monstetten gehapt hand und Orten von Kaltenburg zu Lybdinze verschriben gewesen sint, Das Wir für uns und den obgenanten unsern bruder unser erben und nachkommen disen Kos vergunßt, gestattet und gegondet haben, vergunsten, gestatten und gonnden Im daz ouch in crafft und Vrkund des brieffs. Dann derselb Abbt uns solich fünfhundert Gulden wider an des obgenanten Goghuses fromen und ander nutz anzulegend und zu bewendend versprochen und verheissen hat. Zu Vrkund haben Wir 2c. d. d. unser Lieben fromen Abend Liechtmess. 1433.

§. 29.

Diese Advocatia legalis hieng demnach von der Landesherrlichkeit ab. Der Schutz und Schirm und die Aufsicht sowohl über den Gottesdienst selbst, als auch die Kirchengüter waren meistens miteinander verknüpft. Ich sage meistens, weil die Klöster sich manchmal die Freyheit herausnahmen einem andern, als dem Landesherrn den Schutz und Schirm aufzutragen, welches jedoch ohne Nachtheil der Landesherrlichen Schirms-Vogtey geschehen mußte. Wie wir dann hier die Anmerkung machen können, daß man zwischen den Klöstern und zwischen denen Pfarrkirchen, Caploneyen, Frümessen 2c. einen Unterschied machen müsse. Die Klöster konnten sich neben dem Landesherrn noch einen besondern Schirmherrn erwählen, sie konnten auch schon gedachtermassen zween und mehrere Schirms-Vögte haben, wann sie Güter ausser ihres Landesherrn Gebiethe besaßen. Hin-
gegen

gegen die Pfarrkirchen; Caplonezen, Frümessen konnten zwar auch ihre patronos vulgares haben, und die Oberaufsicht oder das jus patronatus regium oder territoriale blieb dennoch, wie bey den Clöstern die advocata territorialis, unverrückt, es konnten aber diese sich keine andere patronos erwählen, wie die Clöster sich defensores, Advocatos erwählen konnten. Jedoch auch diese Freiheit der Clöster scheint sehr eingeschränkt gewesen zu seyn. Dann Advocatos, Schirms-Vögte, konnten sie sich so leicht zum Nachtheil des Landesherrn nicht nach ihrem Belieben erwählen: und die Defensores ebenfalls nicht anders, als daß den Landesherrn als ihren ordentlichen Schirms-Vögten nichts abginge. Wir wollen solches mit einem deutlichen Exempel beleuchten. Das Closter Bebenhausen hatte zu seinem ordentlichen Schirms-Vogt die Pfalzgraven von Tübingen, in deren Gebiethe es gelegen. Als aber dasselbe merkte, wie diese Pfalzgraven nicht allein am Vermögen je länger, je mehr abnahmen und fast nicht mehr im Stande wären das Closter zu beschützen, sondern vielmehr demselben zur Last fielen: so erwähnte es im Jahr 1338. Graf Rudolph von Hohenberg zu seinem defensore, Schirms-herrn, welcher versprach *quod velit bona monasterii in Bebenhusen, non ut Advocatus ejusdem monasterii, sed tanquam ipsius Promotor atque defensor tueri & gubernare. Nihil sibi vel suis heredibus per hoc Jurisdictionis Advocatie monasterii supra dicti usurpans aut attrahens quoquo modo.* vid. Befold. doc. rediv. mon. Bebenhausen. n. 21. Wir sehen hier, 1) daß die Defensio, der bloße Schirm von der Advocatia, der Schirms-Vögten unterschieden und 2) die Advocatie mit dem Namen Jurisdictio advocatiæ belegt werde zum Zeichen, daß diese Vögten eigentlich eine Jurisdiction seyen, welche aber zu der Landesherrlichkeit gehört hat und 3) daß Graf Rudolph sich diese nicht anmassen wollen, weil die Pfalzgraven von Tübingen sonst sich zu beklagen gegründete Ursach gehabt hätten. So siehet man auch aus Graf Ottens von Eberstein dem Closter Herrenalb anno 1276. gegebenen Reversalien, daß er zwar dasselbe in Schutz und Schirm nehmen, mit der Advocatie aber durchaus nichts zu thun haben wolle, und ist bedenklich, daß er die Worte Advocatie, Vögten und Landesherrschaft miteinander verbindet, wann er meldet, daß weder er noch seine Nachkommen sich pro Advocato vel domino geriren wollten. Wie auch R. Rudolf I. von den beeden Graven Simon von Zwenbrücken und Otten von Eberstein meldet, daß sie dem Closter Herrenalb non Advocatorum nomine, sed Tutorum vorgestanden seyen. vid. Befold d. I. num. V. Mithin war ein anders ein Defensor, ein Schirmer, Castvogt, welcher durch die Wahl solches Recht erlangte, ein anders ein Advocatus, Schirms-Vogt, welcher seine Gewalttame vermög der Landesherrlichkeit ausübte. Woben jedoch nicht in Abrede zu nehmen, daß, wenn ein Landesherr

und

und dessen Geschlecht ein solches Kloster mißbrauchte oder zu seinem Verderben behandelte, solches eine Aenderung mit solcher Vogtey, jedoch nicht anderst, als mit Kayserlich r Bewilligung, vornehmen konnte. Wir beweisen solches mit dem Exempel des Klosters Alpirspach. Selbiges lag ehedessen in dem Gebiethe der Herzoge von Teck, welche auch bey Rosenfeld, Schiltach, Dornhan eine schöne Herrschafft besaßen, in welcher Alpirspach eingegränzet ware. Die Schirmsvogtey brachte es mit sich, daß die Klöster ihrem Vogt oder Landesherrn entweder in seinen Nothen mit Geld-Anlehnungen beystehen oder, wo sie selbst keines hatten, bey Geldaufnahmen Bürgen werden mußten. Weil nun diese Herzoge in dem 14ten Jahrhundert wegen Schulden in grosses Gedränge kamen, so mußte das Kloster auch darunter leyden. Wie dann anno 1347. Herzog Hermann dem Abt und Convent zumuthete 610. fl. Hlr. für ihn zu bezahlen, welches endlich das Kloster bewilligte, dabey aber sich ausbedunge, daß der Herzog demselben die Kirche zu Hößlingen dem Kloster einverleiben und sich verschreiben sollte, daß er und seine Erben innerhalb 10. Jahren weder etwas von dem Convent entlehnen, noch ihm zumuthen wollten für sie Bürgschafft zu leisten. vid. Befold doc. rediv. voce: Alpirspach. Da aber diese Beschwerde nicht aufhören wollte, kündeten sie den Herzogen den Schus und Schirm auf und nahmen dagegen die Herzoge von Urßlingen zu Schirmsvögten an, weil diese in ihrer nächsten Nachbarschafft ihre Herrschafft gehabt haben. Welche Abänderung Kayser Carl IV. bestetigte und dem Herzog Hermann auferlegte wider seinen Willen von seinem bisherigen Landesherrlichen Recht abzusehen.

§. 30.

Wir haben bey diser Materie müssen etwas still stehen, um alle bisherige Rechte der Reichsstände in Ansehung der Kirchen, Sachen zu beleuchten. Hieher gehört nun, daß die Fürsten, Graven und Stände vermög solcher Advocatix über die Klöster und Pfarrkirchen die Jurisdiction gehabt. Durch diese äusserte sich damals vorzüglich die Landesherrliche Obrigkeit, weßwegen auch Hertius de jactitia Ord. Cister. enlis libertate & exemptione. Sect. 3. §. 17. gar recht schreibt, daß die Vogten über Kirchen und Klöster niemals ohne Gerichtszwang seyn könne. Dann unter dem Namen der Jurisdiction ist eben die Landesherrliche Vogtey oder Obrigkeit zu verstehen, und die Vogtey begreiffet allemal diese in sich. Die Folgen davon haben wir bisher in verschiedenen Exempeln betrachtet. Es sind aber noch mehrere übrig, darunter auch zu rechnen die befugsame Strittigkeiten zwischen den geistlichen Personen in Ansehung ihrer Kirchengüter und Einkünfte bezulegen. Man ist dabey nicht in Abrede, daß die Clerisey auch manch-

manchmal vor dem geistlichen Richter ihre Klagen angebracht, kan aber auch Exempel vorlegen, daß die Graven von Württemberg solchen Gerichtszwang ausgeübt.

Wir Ludwig Grave zu Württemberg bekennen und tun kunt mit diesem brieff, als etwas Spenne vnd Zwayung gewesen sint zwüschent den Ersamen vnsern lieben besondern dem Spitalmeister vnd dem Spital zu Gröningen uff ein und dem Pfarrer daselbs uff der andern syte von kleiner Zehenden wegen zu Gröningen, als der Pfarrer meint die In der Spitalmeister von des Spitals guten daselbs geben solte. Wann sich nu vormals solich Spenne zwüschent einem Spitalmeister vnd Pfarrer zu Gröningen auch erhaben hant vnd vnser lieber Anherre selig, dem Gott gnedig sye, diß nachgeschriben sin Räte vnd die sinen darzu geschickt hat, nemlichen den Erwürdigen, andechtigen Herren, Herrn Sifriden Abbre zu Elwangen seligen, dem Gott gnedig sye vnd die Ersamen vnser liebe gerrüwen Meister Heinrich Degen Corherrn zu Sindelfingen, Fridrichen Schriber, Albern Schultheissen zu Gröningen vnd etlich ander sin Räte und Gelehrten die Sach zu verhören vnd die nach Ir gelegenheit fürzunehmen und desmals nach beyder teil Verhörung vnd Fürbringung vnd sinder nach Verhörung des obgenanten Spitals Frybrisen und privilegien vnd Zerkomen zwüschent denselben Parthyen entscheiden ist, als vns die obgen. Meister Heinrich Degen, Fridrich Schriber vnd Alber Schultheiß zu Gröningen gesagt vnd fürbracht hand ic. vnd darumb ist vnser Meinung vnd wollen auch für vns vnd vnsern lieben bruder Ulrichen Graven zu Württemberg vnd vnser erben vnd Nachkommen, daz der vorgenant Spitalmeister vnd sin Nachkommen vnd auch daz Spital by der obgen. reding, wie die vorgeschriben stat beliben und sollen vnd wollen sie auch daby beliben lassen, alles one geferde. Vnd dez zu warem Verkunde ic. d. d. am Samstag nach sanct Johans tag Baptiste anno dñi 1429.

6. 30.

Aus eben diesem Grund der Jurisdiction leitet Hertius noch ein anderes Recht der Fürsten her, welches sie in den Clöstern haben, nemlich das Jus albergarie oder das Alkungsrecht. Dann nach seiner Meynung wären die Clöster verbunden gewesen die Bögte mit ihrem Gefolg zu beherbergen und Speiß und Mahl zu geben wann sie in den Clösterlichen Gebieten ihre placita, Gerichtstage
(2) über

über die Strittigkeiten der Klösters: Unterthanen gehalten haben. vid. disp. de jactit. Ord. Cistert. libert. & exempt. Sect. 3. §. 18. Es wäre recht geurtheilt, wann man das Alkungs-Recht nicht auf den sogenannten Jäger: Alk und Hund, legin deutet, sondern von dem Fall versteht, wann der Landesherr oder Schirmsvogt selbst mit seinen Räten und Dienern in das Kloster gekommen, oder wann auch nur der von dem Landesherrn abgeschickte Vogt, Sub-Advocatus, das Kloster besucht. So wäre Vorzeiten das Stift zu Deringen die Hospitation oder Alk gegen dem von den Herrn Graven verordneten Stifts: Vogt schuldig gewesen. Es haben aber die Stifter desselben gleich Anfangs solches davon befreuet und dem Vogt dafür ein gewisses Vogt: Lehen gegeben. vid. Hanselmann diplomat. Beweis der Hohenloh. Landeshoheit. §. 192. pag. 252. Insgemein aber wird durch dieses Alkungs-Recht der sogenannte Jäger: Alk und Hund, legin verstanden. Man sollte gedenken, was die Mönchen in den Klöstern mit den Jägern und Hunden zu schaffen gehabt hätten. Und dennoch waren sie darzu verbunden. Ludewig diss. de Principum potestate in Sacris ante paces relig. c. 3. §. 22. leitet es von der Gassfreiheit her, welche die Geistliche gegen jedermann auszuüben schuldig ware. Er meynet aber, daß Vorzeiten alle Unterthanen solche Beschwerde zu tragen gehabt und die Klöster besonders aus vorgedachter Ursache darzu gezogen worden. Man kan aber auch eine andere Ursach geben. Die meiste Klöster hatten auch Waldungen. Viele sind in den Waldungen angeleget und gestiftet worden. Damals hat man noch wilde Thiere darinn gefunden, von welchen die Wälder jezo befreuet sind. Von den Wölfen und Bären nichts zu gedenken, zu welcher Abtreibung sie besondere Bärenheker haben mußten. In dem Allemannischen Gesez, welches uns Goldast in reb. Alemann. Tom. II. part. 1. vorlegt, wurde eine Straffe darauf gesetzt, wann jemand einen canem ursaritium, einen Bärenhund tödete. Eben daselbst wird aber auch c. 81. noch der taurorum, der wilden Stiere und Wölfe und c. 98. der bisonum, bubalorum gedacht. Bisontes werden insgemein auch durch eine Gattung wilder Ochsen verdeutschet. Cæsar beschreibet sie lib. VI. de Bello Gall. c. 26. als wilde Thiere, welche man sonst nirgends antrefte und die nur in rauhen Wildnissen sich aufhielten. Sollten nicht die Klöster zu deren Abtreibung Jäger nöthig gehabt haben, da ihnen das Jagen so streng verbotten gewesen. Diese Gutthat mußte mit einer andern vergolten werden, und diese bestunde in dem Alkungs-Recht. Ferner wollten die geistliche Herrn auch manchmal einen Haasen, Reh: Ziemer &c. genießen. Ihre eigene Waldungen konnten solche liefern. Allein sie durften nicht jagen, mithin mußten sie denen, die ihnen die Haasen in die Küchen jagten, solches wieder vergelten. Sie hatten über dis nöthig, daß das Wildpret sich nicht zuviel vermehrete und durch dessen Ueberfluß ihre Aecker, und

und Güter verwüſtet wurden. Hierzu mußten ſie den Jägern und Hunden dankbar ſeyn. Das Holz und Häuung der Wälder war ihnen auch angelegen und dieſes Handwerk verſtanden ſie nicht. Sie mußten demnach Leute, die das Forſtwesen verſtanden, zu Rath ziehen. Alle dieſe Sachen geſchahen von den Jägern unter der Obſicht des Schirmvogts. Mithin war es auch billig, daß die Herrn Geiſtliche ihres Landesherrn Jägern den Ak nicht verſagten. Wiewohl dieſer nicht zu den Kirchen-Sachen gehört, ſondern ein weltliches Recht zu ſeyn ſcheinet, ſo haben wir doch deſſen Meldung thun müſſen, weil die Fürſten ſolches von den Clöſtern genoſſen, und alle Schriſtſteller von den Rechten der Landsherrn in Kirchen-Sachen deſſen gedenken, zumalen die Cleriſey ſonſten von allen weltlichen Beſchwerden frey zu ſeyn behauptet hat. Daß aber die Herrn Graven von Württemberg wenigſtens dieſes Recht je und allezeit in dero zu der Graviſchafft und nachmaligem Herzogthum gehörigen Landen gelegenen Clöſtern ausgeübet haben hat inſonderheit Beſold zur Genüge in ſeinen documentis redivivis dargethan.

§. 31.

Eine nähere Gemeinſchaft mit dem Jure circa ſacra hat das Jus reformandi monaſteria. Wir verſtehen hier nicht das Recht eine andere Religion einzuführen, ſondern ein in Zerfall der Cloſter- oder Kirchenzucht gerathenes Cloſter wieder in ſein vorheriges Aufnehmen zu bringen oder auch den in einem Stift eingeführt geweſenen Orden abzuändern. Von dem Cloſter Denkendorf wird in den oft angeführten documentis redivivis p. 502. gemeldet, daß Grav Ulrich anno 1458. ſolches reformiert, allen Klagen abgeholfen und eine neue gute Ordnung eingeführt habe. Anno 1483. reformierte Grav Eberhard der ältere das Auguſtiner-Cloſter zu Tübingen. Am merkwürdigſten war aber die Reformation der Frauen-Cloſter, welche offtenannter Grav Ulrich vorzunehmen entſchloſſen war. Er ſchickte deßwegen anno 1476. Leute an Leonhard von Perus einen Meiſter des Prediger-Ordens, welcher den Vater Provincial Jacob von Stubach verordnete ſolche Reformation vorzunehmen, und dieſer ſolche Johann Prusern, Leßmeiſtern in dem neu geſtifteten Cloſter Prediger-Ordens überließ. Auf deſſen Anſtiften ſchrieb Grav Ulrich zu Württemberg an die Priorin und Convent des Cloſters Sylo zu Schlettſtatt folgender geſtalt:

Ulrich Grave zu Württemberg vnd Mumpelgart.

Unſern fründtlichen Gruß bevor, Wirdigen, Andechtigen geystlichen Lieben beſondern, Priorin vnd andere Cloſterfrommen! vñ ſonderlicher

cher vermanung Gottes vnd Ingebung des heylgen Geystes habent Wir mit vnserm lieben Sun vnd andren vnsern Ketten ernstlich fürge-
 nommen vnd beschlossen vns vnserm Lande vnd vil Menschen zu seligkeit
 dem almechtigen Gott zu Lob vnd ere zu reformieren alle Fromen Clöster
 iuxters vnd anderer orden in vnserm Lande gelegen von mercklicher sa-
 chen wegen fürbas nit mer zugebulden, des wir vns ser vnd groß geübe
 vnd gemüt habent, gegen dem General iuxters ordens zum dickren mol,
 vnd so derselb vnsern ernstlichen flyß und bestendiges fürnemen erlerner
 hatt, hatt er Comission diser Ding gethon dem provincial vnser göttli-
 chen begirde gnug zu runde vnd so wir glöblich vnderrihtung genomen
 habent von iuxterem ersamen geyslichen vnd ordentlichen Leben. Dar-
 um erliche Closterfrowen vs vnsern clöstren zu sich künien sint, habent
 Wir mit grossem ernst angelangen iuxtern Provincial noch inhalt des
 Generals Comission vnd gepeten, daß er das Fromen Closter iuxters or-
 dens in vnser statt zu Kirchen gelegen von iuxterm closter zu flettstatt
 wöll reformieren und achten das fwoestern zu disen dingen tugentlychen
 do hin gesendet werdent, darum ermanen Wir ouch aller eren Gottes,
 grosses nutz vnd selyckeit, die do von entspringen mögent, zu vermy-
 den ouch vnere Gottes vnd sündliches Leben vns her in dem egnanten
 closter vnd bitten ouch mit dem allerhöchsten flyß vnd ernst, das ir vns
 wöllent zu wol gefallen werden in vnserm heylgen fürnemen vnd uns
 begobent mit sollichen fwoestern reformiererin, das es Gott löblichen
 vnd ouch vnd iuxterm Orden erlichen vnd vnserm Lande nuzlichen syg.
 Das Wir für den höchsten schatz vber sylber vnd Golt sentphohen vnd
 schetzen wöllent vnd vns in allen Dingen, was Wir vnderrihtet wer-
 dent, dz zu eren vnd darnoch zu hanthabent des geyslichen Lebens ge-
 heren ist, mit frölichem Gemüt in allen Dingen vngesparrt halten wöl-
 lent vnd beschyzen vns nit al'eyn in herlichem Gexwalt mer in Vetterli-
 cher Lieb vnd trüwer hylff vnd rot gegen denselben Fromen reformie-
 rerin vnd andern fwoestern des guten clösters Kirchen erzeygen vnd be-
 waisen wollen vnd geloben zu runde vnd in allen Gnaden söllliche grosse
 Liebe gegen ouch Inen vnd allen personen iuxters Ordens erkennen. Geben
 zu stutgarten am mittwoch noch Ambrosij anno 1478.

Und Grav Ulrichs Gemahlin Margretha geb. Herzogen von Savoyen schrieb
 folgenden Brief an die Priorin und Convent zu Schlettstatt:

Vnsern Gruss zu vor Wirdigen, andechtigen, Lieben Fromen.
 Nachdem vnd vnser lieber Herr vnd Gemahel Ulrich Grave zu Wür-
 ttemb.

berg vnd Grave Eberhart zu Württemberg der jung vnser lieber Sun
Gott dem allmechtigen vnd der werden muter Christi zu loub vnd zu
eren vnd vns zu sundern fröden vnd Wolgefallen dz FrowenCloster
zu Kirchen iuxers Ordens begerent zu reformieren vnd vß sunderlichem
Gunszt zu iuxerem Closter zu flegstatt habent durch sich vnd iuxer hülff
das gemelte closter vermaynen zu besetzen: bitten Wir sich mit ernstli-
chem flyß Ir wollent sich gutwillig In disen Dingen erzeygen, weß
Ir vns daran sinder wolgefallen tunt vnd die Frowen soltent an vns
han genedige beschirmerin vnd getrimoe muter vnd in allen Dingen ein
gute willige Schwester. Des mögent Ir sich gänglich zu vns versehen. Tunt
hierinn, als wir ein besunders vertruwen zu sich habent, das wöllent
Wir in Gnaden gegen sich, iuxerem closter vnd dem ganzen Orden
erkennen. Dat. Sturgarten vff Durnstag noch dem sonntag Misericor-
dia dñi Anno dñi LXXvii.

Zu gleicher Zeit wurde der Reichvater des Frauen-Closters zu Liebenaw
bey Worms Johannes Mayer befehlt sowohl für das bemeldte Closter zu Kir-
heim als auch für das Closter Weyler bey Eßlingen, welches Graf Ulrich gleich-
falls reformieren wollte, aus dem Elsas Schwestern zu holen. Er wählte auch
aus dem S. Margarethen-Closter zu Straßburg für das Closter Weyler 7. ge-
weyhter Schwestern und 3. Layen-Schwestern. Das Closter Neuthin wurde
reformiert aus dem Closter Himmelsron bey Worms, das Closter zu Stein-
heim aus dem Closter zu Unter-Lynden von Colmar und das Closter Gnadenzell
auch aus dem Closter von Spl zu Schlettstatt. Aus welchen samtlischen Exem-
peln an dem Tag liegt, wie weit das Recht zu reformieren gegangen. Könnte
auch wohl denen Fürsten, welchen das Licht des Evangelions in die Herzen ge-
schienen, verarget werden, daß sie die Wahrheit erkannt und auch dieses Wohl
ihren Unterthanen mitgetheilet haben, nachdem aus so vielen Handlungen der
Herrn Graven von Württemberg erhellet, wie sehr sie besorgt gewesen, daß die
Seelen ihrer Unterthanen an dem Gottesdienst nicht versäunet, sondern zu einer
Erkenntnuß Gottes und seines Worts geführt wurden. Allein wir haben
auch Exempel, daß sie die in den Stiftern eingeführte Ordensreguln abgeän-
dert haben. Dann Graf Eberhard der ältere verwandelte anno 1477. mit Be-
willigung Papsi Sixti IV. die Pfarrkirche und Stift des H. Amandi zu Urach
und die Pfarrkirchen zu Herrenberg, Tettingen und anderswo in ecclesiacollegi-
atas Canoniorum communiter viventium, wie es in dem darüber gegebenen
Brief heisset. Graf Eberhard war dem Ppßlichen Stuhl sehr ergeben und
raunte demselben Gerechtigkeiten ein, welche seine Vorfahren so leicht nicht
(2) 3 nach,

nachgesehen hätten. Wir werden davon gleich jezo einen neuen Beweis sehen.

§. 32.

Es hatten nemlich die Graven von Württemberg von den ältesten Zeiten her das Jus decimandi oder das Zehend-Recht in ihren Landen. Wann man die Päpstliche Schriftsteller nachschlägt, so wird man überall finden, daß die Zehenden ohne Unterschied den Bischöffen und der Kirche zugehöre. Die Kircheväter erferten schon lange um diese Einkünfte und wollten sie zur Unterhaltung der Clerisey, Kirchen und Armen ziehen, ohne, daß sie bey jemand Gehör fanden. Endlich wurde Kayser Carls des grossen Gewissen durch das Zureden der Bischöffe so zärtlich gemacht, daß er anno 794. verordnete, daß jedermann von seinem Eigenthum Zehenden geben sollte, in Capitulari Francof. c. 23. Ut Decimas & Nonas five census omnes generaliter donent, qui debitores sunt ex beneficiis & rebus ecclesiarum secundum priorem capitularem domni Regis. Dieses ist zwar nur von den Leuten zu verstehen, welchen Kirchengüter zu Bau, Bestand oder sonst anvertraut waren. In den folgenden Worten aber fährt er fort und befehlt allen seinen Unterthanen ohne Ausnahm der Kirche den Zehenden zu geben. Et omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat. Eccard rer. Franc. T. I. lib. 24. §. 181. pag. 667. merket aber an, daß die Franken, d. i. alle unter der Fränkischen Herrschaft stehende Völker solches nicht so leicht verdauen können, sondern mit grosser Mühe darzu überredet werden müssen. Allen Ansehen nach hat es bey den Schwaben und Allemanniern noch härter gehalten. Dann sie behielten noch ungeacht der Zülpicher Schlacht grosse Freyheit. Es ist nicht zu läugnen, daß sie den Kirchen auch zur Nothturfft gewisse Zehenden angewiesen haben. Gleichwohl behielten sie auch das Recht von ihren Unterthanen den Zehenden zu nehmen. Dann ohne diesen würden sie eine schlechte Tafel und sehr wenige Einkünften gehabt haben. Man berechne nur die Revenuen eines Graven in spätern Zeiten und ziehe die Zehenden davon, so wird man zur Verwunderung sehen, wie wenig überbleibe. Ihre domania, Filcas, Cammer mußten nothwendig auch diese Art der Einkünften haben. Daher entstand der Unterschied zwischen den Layen- und Kirchenzehenden. Daß also die Fürsten und Graven auch das Jus decimarum gehabt, ist keine Frage. Was sie aber als Regenten ihres Landes vor der Reformation in Ansehung der Kirchenzehenden für Befugnisse gehabt, ist hier zu untersuchen. Kayser Carl der grosse machte in einem Ausschreiben, worinn er von der Ehrerbietung und Beystand, welchen die Graven und Richter den Bischöffen schuldig wären, handelt, die Verordnung, daß

daß ein jeder Grav, qui de nonis & decimis, censibusque reddendis atque precariis renovandis negligens apparuerit, Rechenschaft solcher Nachlässigkeit vor dem Kaiser zu thun hätte (*). Mithin waren sie verbunden die Kirchen bey ihren Einkünften, worunter auch die Zehenden begriffen waren, zu schützen. Weiter findet man nichts und es ist kein Zweifel, daß die Pfaffen und Mönche, d. i. die irregulares und regulares clerici diese selbst nach ihrem Belieben verwaltet haben. So viel die Klöster betrifft, hatten die Herrn Graven von Württemberg mit Verwaltung der Zehenden sich nicht beschäftigt, weil diese ihre Aebte, Pröbste, Keller und andere Aufseher hatten. Mit den zu den Pfarr- und andern Kirchen gehörigen Zehenden hingegen hatte es eine ganz andere Beschaffenheit. Dann diese zogen die Graven selbst ein und gaben den Kirch- und Pfarrherrn, Caplanen 2c. nur so viel, als sie zu ihrem hinlänglichen Unterhalt noth hatten, daß denselben nichts abginge. Das übrige waren sie zu ihrem Gebrauch anzuwenden berechtigt. Es bliebe nicht nur bey den Zehenden, sondern sie eigneten sich auch die übrige Einkünfte zu, und, welches zu bewundern, wurden von dem Römischen Stuhl selbst darinn gehandhabet. Sie waren im Besiz dieses Rechts, von den ältesten Zeiten her. Und man würde es nicht glauben können, wann ich nicht im Stande wär solches zu beweisen. Mit Vorlegung der ganzen Urkunden kan man ihrer Weitläufigkeit sich hier nicht aufhalten, hoff aber, daß die Auszüge eben den Glauben finden werden.

§. 33.

Als Martinus III. in dem Jahr 1417. zum Römischen Stuhl erhoben wurde, masseten sich etliche Pfarrer in den Württembergischen Landen an Grav Eberhards Diener und Unterthanen von dem Genuß der Sacramenten und übrigen Gottesdienstes auszuschließen, weil derselbe die grosse Zehenden- Frucht und andere Gefälle seiner Pfarrkirchen einnehme und zu seinem Nutzen gebrauche. Dieser vermeynte Eingriff in ihre Rechte dünkte sie unerträglich zu seyn. Endlich beschwerten sich diese Diener und Unterthanen bey einem Namens Jordan, welcher Bischoff zu Albano und Päpstlicher pänitentiarius war, daß die Pfarrer ihnen unrecht anthäten, indem man ihnen verbieten könnte dem Graven zu dienen, mit ihm zu essen und zu trinken und Gold von ihm zu nehmen, weil doch derselbe nicht im Bann seye und seine Vorfahren am Regiment lang über Menschengedächtnuß solche Zehenden also ohne einigen Widerspruch eingezogen hätten. Jordan erkannte selbst, daß die Pfarrer zu weit in ihrem geistlichen Eyffer über die weltliche Güter giengen und beschaf ihnen insgesamt den 1. April 1418. daß sie deswegen niemand an Göttlichen Diensten und Uebungen und an Gemeinsami der Sa-

(*) vid. Eccard d. l. pag. 668.

cramens

eramenten hindern sollten. Solchenmach mußten die Pfarrer sich zur Ruhe begeben. Es währte aber nicht gar lang, als sie Graf Eberhard den ältern welcher ein Herr von 14. Jahren war und die Regierung eben antrat, und Graf Ulrichen zu Württemberg die zärtliche Gewissen rührten, daß ihre Seelen vor dem Fegfeuer und Hölle nicht sicher wären, so lang sie diese Lebenden selbst der Kirche hinwegnahmen. Die Graven wußten sich nicht anders zu rathen, als daß sie anno 1459. Papst Pium II. angien und von ihm die Erlaubnuß ausbathen bey dem von ihren Vor-Eltern ererbten Recht bleiben zu dürfen. Der Papst war auch damals bereitwillig. Er lobte ihre Empfindlichkeit, daß sie sich ein Gewissen machten in etwas, wo doch nirgendsher kein Verbrechen vermuthet werden könnte. Dann dieses Ausdrucks bediente sich der Papst, als er dem Bischoff zu Costanz den Befehl gab die Graven bey ihren hergebrachten Gerechtsamen zu schützen. Graf Ulrich erhielt selbst anno 1463. eine bleyerne Bulle von diesem Papst, worinn er ihm und seinen Erben und Nachkommen solches Recht bestetigte, weil des Graven Gewissen noch immer beunruhiget wurde. Er entschuldigte sich gegen dem Papst, daß er und seine Vorfahren länger, als kein Mensch gedenken möge, diese Einkünften einzuziehen befugt gewesen, hingegen solche nicht allein für sich, sondern so genossen, daß den Priestern, Kirchherrn nichts abgienge. Vielmehr wäre ihnen so viel abgegeben worden, daß sie, ohne sich wehe zu thun, die den Bischöffen schuldige Abgaben und andere Schuldigkeiten davon abtragen können. Die Worte der Päpstlichen Bulle, welche den Vortrag des Graven enthalten, beweisen solches: quod tui progenitores à temporibus & per tempora hominum memoriam excedentia pene in omnibus parochialibus ecclesiis sub eorum (Comitum de Wirtemberg) temporalis dominio consistentibus fructus decimarum infra illarum limites excrecentes percipere consueverunt, tuque etiam illos tuo tempore percepisti, prout percipis de presenti & ipsarum ecclesiarum Reatoribus adeo provisum existat, quod Jura episcopalia & alia eis incumbencia onera absque penuria supportare valeant &c. Worauf der Papst ihm die Erlaubnuß gab solche Lebenden und Einkünften, wie er sie bisher quiete & pacifice genossen, also auch noch ferners libere & licite zugenieffen non obstantibus constitutionibus & ordinationibus Apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Nun sollte man glauben, daß die Pfaffen d. i. die rectores ecclesiarum, Pfarrer und Frümesser endlich mit ihrem Zureden der Graven Gewissen nicht mehr beängstiget hätten, nachdem die Päpste selbst dieselbe von aller Anklage ihres Gewissens und von den Anfechtungen der Cleriken losgesprochen hätten. Allein es half nichts. Das ungestümme Anhalten der Cleriken fuhr fort die Empfindlichkeit zu rühren. Man siehet daraus, wie hoch die Geistlichkeit es mit ihrem Gewissenszwang getrieben und daß derjenige nicht unrecht geurtheilt habe, welcher vermeynt, daß, wenn

Luther

Luther nicht mit seiner Reformation gekommen wäre, die Layen endlich Heu wie das Vieh essen und die Menschliche Speisen an die Clerikern abtreten müssen. Der Päpstliche Stuhl, auf welchen sonst dergleichen Begüthe fallen, war viel gemäßigter. Vielleicht wäre er damals und in folgenden Zeiten in den Schranken geblieben einem jeden dasjenige zu lassen, was er von Altersher befügt gewesen. Aber die untergebene Geistliche konnten keine Ruhe haben und den gerechtesten Besitz nicht ertragen. Dann Herr Pistorius in diss. de decimis, legt uns eine Bulle von Papst Paulo II. vor, woraus wir sehen, daß Graf Eberhard zu Württemberg anno 1469. gedrungen worden sich Lust zu schaffen und das Jus decimandi vom Papst als ein feudum regale zu begehren. Dann so bliebe das Jus decimandi der Kirche, welche solches vorher so gewiß gehabt hat. Ja eben dieser Graf wurde veranlaßt wegen der Noval-Zehenden nachzugeben und von Papst Sixto IV. auch wegen derselben anno 1488. eine Dispensation zu erbitten. Er getraute sich nicht solche zu erhalten, wann er nicht versprechen wollte, solche entweder zum besten der Universität Tübingen oder sonst zum Nutzen der Kirchen und Schulen anzuwenden. Solche zärtliche Söhne liebte der Papst, die von selbst ihre Gerechtigkeiten in seinen Schooß und Gewalt hinschleuderten. Er fand gut sich gegen denselben auch wieder gefällig zu erzeigen, damit sie durch abschlägige Antwort nicht von seiner Väterlichen Liebe einen widerwertigen Begriff fäseten und in ihrem Gehorsam oder Zärtlichkeit irre gemacht würden. Graf Ulrich aber war nicht allemal mit Graf Eberhard zufrieden, weil er die von seinen Vor. Eltern ererbte Regalien der Geistlichkeit preis gabe.

§. 34.

Ein beträchtliches Stück dergleichen Gerechtigkeiten wäre auch das Opfersgeld, welches die Grafen von Württemberg von ihrer Clerikern forderten und als eine schöne Einkunft betrachteten. Die Opfer waren nebst den Zehenden der Kirchen beste Revenue und diese wurden anfänglich von den Bischöffen ausgetheilet, so, daß sie die eine Helffte für sich behielten und die andere der Clerikern angedeihen ließen. Nachgehends wurde eine andere Eintheilung gemacht, daß nemlich 1) ein Theil zu Erhaltung und Ausbesserung der Kirchengebäude, 2) ein anderer Theil den Armen, 3) ein dritter Theil den Priestern und andern bey der Kirche dienenden Geistlichen, und 4) ein Theil dem Bischoff gewidmet wurde. Dann wir sehen solches aus den capitularibus der Fränkischen Könige bey Balazio Tom. I. Capitul. pag. 1104.

Qualiter v. dispensari debeant, canones sacri instituunt, scilicet ut quatuor partes ex omnibus fiant, una ad fabricam ecclesiae relevandam, altera pauperibus

(R)

distribu-

distribuenda, tertia presbytero cum clericis habenda, quarta episcopo reservanda ().*

Unerwähnt machte man eine andere Eintheilung, indem Paulinus, der Bischoff von Aquileja an Kayser Carln den grossen schriebe, daß die Opfer nicht recht angewendet, sondern von den Bischöffen mißbraucht werden. Er schreibt:

Res ecclesiae, quae vocatae sunt vota fidelium, pretia peccatorum & patrimonium pauperum, quibus fideles fidei ardore & Christi amore succensi ob animarum suarum remedium & caelestis patriae desiderium sanctam ditaverunt ecclesiam, ut his 1) ecclesia Dei exornaretur, & 2) milites Christi alerentur & 3) pauperes recrearentur & captivi pro temporum opportunitate redimerentur, rapientes, non ut pastores, sed ut praedones in militiam & vanitatem mundanam contra jus divinum expendere non detrectant. vid. Heumann de re diplomat. Tom. I. pag. 56.

Es blieb aber nicht dabei, indem einestheils die Geistlichkeit die Opfer für sich allein behielt und den Armen nichts mittheilte, andernteils viele Kirchen den Layen verliehen wurden, welche hernach solche gegen geschöpfte Besoldungen und Pfründen an die sogenannte Geistliche verliehen. Auf diese Weise kamen die Kirchensätze in weltliche Hände. Man verkaufte, vertauschte, verschenkte, verpfändete solche, wie andere weltliche Güter und Einkünfte. Die Zehenden und Opfer nahmen solche Herren zu ihrem Gebrauch ein und erhielten davon die Kirchen in Bau und Wesen, einen Theil gaben sie denjenigen, welche des Altars pflegten, einen Theil überliessen sie den Armen. Was übrig blieb, behielten die Fürsten, Graven, Herrn und Edelleute selbst. Man kan sich aber leicht vorstellen, daß die Eintheilung immer so gemacht wurde, damit dem Kirch-Herrn ein erkleckliches übrig konnte. Den Päpsten und der Clerisey schiene dieses etwas unerträgliches zu seyn. Sie erferten dawider und Papst Alexander III. machte eine Verordnung in dem Jahr 1170. welche dem Juri Canonico einverleibt wurde. c. 17. X. de decimis, primitiis & oblat.

Statuimus, heisst es da, ut, si quis laico in seculo remanenti ecclesiam, decimam, oblationemque concefferit, à statu suo sicut arbor, quae inutiliter terram occupat, succidatur & donec emendet, dolore suae jaceat ruinae prostratq.

Die Deutschen fragten aber nicht viel nach dieser Verordnung und man sieht auch hierinn einen Beweis, daß die Päpste mit ihrem Ansehen und Macht der ganzen Christenheit Befehle vorzuschreiben in Deutschland wenig ausgerichtet.

(*) conf. Boehmer Jur. Eccl. lib. 3. tit. 30. §. 103. pag. 164. Eccard rer. Franc. Tom. I. lib. IX. §. 36. pag. 124. in fine.

zet. Wenigstens haben die Herrn Graven von Württemberg geglaubt, daß es ein Theil des sogenannten Juris patronatus regii seye an dem Opfer Theil zu nehmen, welches ihnen als Landesfürsten nicht könne abgenommen werden. Dann in dem bekandten Münsinger Vertrag von dem Jahr 1483. heisset es unter anderm, welches Grav Eberhard der jünger sich ausbedungen:

Darzu und zu dem OpferGeld, das uns von den Prälaten bisher gegeben ist und das Wir eingenommen haben, sollen uns aus der Canzley alljährlich gegeben werden zwey tausend Gulden für unser Person, davon wir uns selbst mit Klaiden, Kleinodien und was zu unser Person gehört, auch mit Hengsten und Pferden für unsere Sattel, Marstallen und Stallknecht versehen ic.

Zwar möchte es scheinen, daß dieses Opfergeld nicht von den Pfarrkirchen gegeben worden, weil Grav Eberhard meldet, daß die Prälaten ihm solches gegeben hätten, welche doch mit den Pfarrkirchen ordentlicher weise nichts zu thun hatten, indem die Priester oder Pfarrer nicht unter den Prälaten, sondern unter den Bischöffen stunden: Allein es kan eines wohl neben dem andern stehen. Dann wir haben in nächstvorhergehendem opho gesehen, daß die Graven fast in allen Pfarrkirchen den Zehenden eingenommen und davon die Priester oder Pfarrer besoldet haben. Aus gleichem Grund haben sie auch von den Pfarrkirchen das Opfer gezogen. Eines gieng neben dem andern, daß die Fürsten und Herrn die Zehenden und Opfer mit der Clerisey theilten. Obschon aber die Pfarrkirchen von den Prälaten nicht abhiengen, so hatten doch diese auch Kirchenzüge. Einige wurden ihren Clöstern einverleibet, andere aber wurden ihnen theils Kaufweise, theils durch Schenkung oder Tausch als eine Einkunft überlassen. Von diesen Pfarrkirchen nun mußten die Prälaten das Opfergeld geben. Sie hatten auch Opfer, welche zu ihren Clöstern, Kirchen und Clöstern geschahen. Und diese mußten sie mit den Graven theilen.

§. 35.

Aus fast eben dieser Ursache waren die Graven berechtigt den Heiligen Rechnungen bezuwohnen und über die Verwaltung derselben die Obsicht zu tragen. Die Heiligen sind die Patrimonia der Kirchen. Die Landeshoheit und damit verknüpfte Jus patronatus gab jedem Landesherrn die Befugsamkeit auf die Verwaltung derselben acht zu haben, wie sie verwendet würden. Die Graven hatten von Altersher die Aussicht über die Kirchen neben den Bischöffen. Die

sen war freylich auch aufgegeben, daß sie auf das Patrimonium der in ihren Sprengeln liggenden Kirchen acht haben sollten. Weil aber die Verwaltung der Heyligen mehrern Antheil mit dem weltlichen Regiment hatte, so behielten die Graven solche und ließen den ohnehin sonst beschäftigten Bischöffen die Jura ordinis. Den patronis der Kirchen ware ohnehin vermög ihres juris patronatus obgelegen für das Wohlseyn der Kirchen Sorge zu tragen, daß sie in rechtem Bau erhalten und ihre Einkünften gebührend verwaltet würden. Wir haben oben schon anderwertige Beweise vorgeleget, daß die zu dem patrimonio der Kirchen gehörige Güter ohne Bewilligung der Graven nicht verkauft, vertauscht oder sonst verändert werden können. Sollten sie nicht auch den Rechnungen durch ihre Beamte über die Verwaltung solcher patrimoniorum benzurwohnen sich angemast haben. Ich kan dises Recht mit keiner Urkunde beweisen. Dises habe aber öfters wahrgenommen, daß unter Mit-Herrschaften öfters sowohl vor- als nach der Reformation darüber Stritt entstanden, wer bey der Abhör der Heyligen-Rechnungen den Staab halten solle. Dann es wurde als ein actus Jurisdictionis betrachtet.

§. 36.

Wir haben oben §. 29. gezeigt, daß die Graven die Gerichtsbarkeit in Strittigkeiten der Cleriken wegen ihrer Güter unter sich ausgeübt haben. Nun müssen wir nachholen, daß sie auch der Mönche und Ordens-Personen Zwistigkeiten rechtlich entschieden, die sie unter sich in personalibus geführt haben. Herr Hofrath Hanselmann hat in seinem diplomatischen Beweiß §. 162. pag. 210. bewiesen, daß die Graven von Hohenloß schon vor dem sogenannten Interregno die Jurisdictionem ecclesiasticam über ihre Cleriken quoad res & personas gehabt haben. Der Lüneburgische Canzley-Director Herr Strube hingegen hält es für etwas besonders, wann die Chorherrn des Stifts zu Oeringen auch in personalibus vor den Grävlichen Gerichten Recht genommen hätten. vid. vernichtigter Beweiß der Landeshoheit 2c. §. 57. pag. 134. Sollte es nicht anmerkungswürdig seyn, daß die Graven von Württemberg eine Strittigkeit zwischen einem Propst und seinem Convent wegen der Wahl und daraus entstandenen Uneinigkeit für ihr Gericht gezogen haben. Das Closter Denkendorf ist je und allweg der Württembergischen Schutz- und Schirms-Obrigkeit unterworfen und Landsäßig gewesen. Anno 1431. begab sich der damalige Propst Johann von Ringingen zur Ruh und es mußte eine neue Wahl vorgenommen werden. Einige wählten Melchiorn von Ringelstein, andere den Bernhard von Bumsstetten. Graf Ulrich der Vielgeliebte hielte es mit dem letztern und diser wurde in die Coad-

Coadjutorie eingefeset, zumal der von Ringelstein sich anno 1449. seines Rech-
ten begeben hatte. Der Convent war aber mit diesem Bernhard von Bursfel-
ten nicht zufrieden und sonderlich war Heinrich Jukmann von Ensingen übel
über ihn zu sprechen. Diser nahm auch das Priorats-Insigel zu sich und es ent-
standen die größte Zwistigkeiten, welche anno 1460. Grav Ulrichen veranlaßten
solche für sich zu ziehen und entweder Gütlich oder Rechtlich zu erörtern. Sol-
chemnach setzte er einen Rechtstag an und beede Theile sollen zu Nürtingen vor
des Graven geist- und weltlichen Räten erscheinen. Der Propst erkannte zwar
die Gerichtsbarkeit des Graven. Wenigstens finde ich nicht, daß er etwas da-
wider eingewendet hätte. Er suchte aber andere Ausflüchten, daß nemlich er mit
dem Convent nicht spännig wäre, sondern allein der Jukmann ihm entgegen seye.
Er beehrte das Gleit zu und von dem Rechten, welches sehr überflüssig ware.
Man gab ihm aber solches dennoch und der Grav beharrte darauf, daß der
Rechtstag für sich gehen sollte, weil sich der Propst schon erklärt hatte, daß ihm
die Güt- oder Rechtliche Entscheidung nicht entgegen seye. Zum Beweis dienet
der Ladungs-Brief, welchen Grav Ulrich an den Propst ergehen ließe, wiewohl
wir wegen dessen Weitläufigkeit nur einen Auszug davon mittheilen:

Ulrich, Grave zu Württemberg.

Unsern fruntlichen Gruf, Erwürdiger, Andächtiger, lieber Ge-
trunwer! Als Ir gegen etlichen unsern Conventbrüdern spännig syent,
darumb Ir ouch gegen Inen für vns vnd unsere Rere zu recht geeint
hand: Als ouch der gemein Convent zu Denckendorf vns fürbringt,
wie des Convents notturft sye etlich meldung des Closters nuz antref-
fent gegen ouch vor vns vnd unsern Reten gescheen zu lassen, Solich
vorgent Irrung wir nit gern vernemen 2c. darumb so setzen vnd benen-
nen wir ouch einen tag her gen Nürtingen uff Zinsstag zu Tagzite nach
sant Gallen tag nechstkomp allhie zu sind, die sachen der Conventbrü-
der Insonderheit gegen ouch berurent mit Recht fürzunehmen vnd dar-
nach ouch vnd gemeinen Convent gutlich gegeneinander zu verhören
vnd wa ir gutlich nit gericht werden mochten, darIn doch an vns
guter flif nit gespart sol werden, ouch Rechtens darumb an billich
ende zu vereinen 2c. Geben zu Nürtingen an Samstag vor sant Gallen
tag anno 2c. LX.

Der Blattsbrief aber lautet ebenfalls, so viel hieher gehöret, Auszugsweise, wie hienachstehet:

Ulrich 2c. Unsern fründtlichen Gruss zuvor Erwidiger Lieber getruwer. Uf das, als Wir uch vff Zinstag nach sant Gallentag nächstkempt einen Rechttag gegen ertlichen unweren Conventbrudern vnd daby einen tag uch vnd unwerem Conuent gegen einander gutlich zurechören her gen Nürtingen gesetzt haben, darvff Ir vns wider geschriben vnd geantwort hand, wie uch unwere Hofmeister vnd Keller gesagt haben, vnser empfehlung gewesen sin, das sie uch furo nit mer gehörig sin sollen 2c.

Wie nu dem, diexweil Ir dann in dem vorgemeltem unwerem schriben begerent, uch Geleit zu dem vorgenanten tag zu geben, des geben wir sicherheit, tröstung vnd Gelait uch vnd allen den, so ir mit uch bringen werdent, zu dem vorgenanten tag daby so lang der weret vnd wider von dannen an unwer Gewarsami für vns, die vnsern vnd alle die, der wir mechtig sint, vngewerlich 2c. das wöllert uch nit lassen irren, sondern den vorgem. tag suchen, was Wir dann nach gutlicher vnd rechtlicher Verhörung der Dinge dem Goghuße, uch vnd unwerem Convent zu Denckendorff zu ere, nutz vnd einhelligem Wesen dienen, mit vnsern Reren furnemen mögen, sin wir ganz willig. Geben zu Nürtingen am Montag vor sant Gallen tag anno 2c. LX^{mo}.

§. 37.

Ein Vorurtheil ist es, daß man glaubet, als ob die der Geistlichkeit oder Kirche gehörige Güter frey von Diensten, Fronen und Steuern seyen. Man kan aber beweisen, daß sie ordentlicherweise auch darzu verbunden gewesen. Dann das Gottshaus Madelberg hatte Güter zu Schorndorf und zu Winterbach und den Eünhof in dem Waiblingen Amt, davon dasselbe bisher Steuern und Fronen mußte. Grav Eberhard entlehnete aber in dem Jahr 1304. von dem Closter 300. fl. Hlr. und befrenete solches von allen disen Beschwerden, jedoch nicht länger, als so langer dieses Geld nicht heimbezahlte. Die Befreyung war statt des Zinses und sowohl bemeldter Grav, als auch sein Sohn Grav Ulrich behielten sich bevor nach Abtragung dieses Capitals die Steuer und Dienste wieder zu begehren. Die darüber gegebene Urkunde bezeuget solches, wie sie unter den Beylagen zu finden. Ein anderes Exempel ist bey der Stadt Dornstetten zu suchen. Daselbst waren zwö Samlungen geistlicher Frauen oder Beginnen.

ginnen. Sie hatten zwey Häuser und zwey abgesonderte Haushaltungen und Ordnungen. Aber in dem Jahr 1400. vereinigten sie sich mit einander und diejenige, welche im untern Hauß wohnten, zogen zu der sogenannten Obern oder alten Samlung und überlieffen der Stadt ihre bisherige Bewohnung sammt der darzugehörigen Scheuren und Garten. Dagegen liess die Leute und Güter der beeden Samlungen von allen Diensten, Zinsen und Steuern befreyet. Die Stadt verschriebe sich dessen:

So haben wir der Schultheiss und die Richter und die burger rich und arm gemainlich zu Dornstetten für uns u. unser erben u. unser nachkommen den vorgenannten Geislichen Frauen aus beiden Häusern u. allen iren Nachkommen, ob si nit weren, die besunder Tugent und Fröschafft uff dis zye getan, als wir frigen si selber u. all ir nachkommen, darumb, das si Got geruwellichen mügen gedienen, da nach ir Zus, ir Hoffgefässe, ir Gefinde, alles iri gut, wa die gelegen sint, die von alter her zu beiden Häusern hörent, vor allen Diensten, vor allen stüren, vor allen zinsen, vor allem Buwe an Wegen, an bruggen, an brunnen, an graben, an wachte u. vor allem Dienste, es sig von gewonhait oder von Rechte immer me eweglich ic.

Es ist demnach nicht in Abrede zu nehmen, daß die Geislichkeit ihre Güter von solcherley Beschwerden frey zu machen sich beensfert und daß es derselben öftters gelungen ihre Absichten zu erreichen. Es wurde aber eine Befreyung darzu erfordert, weil sie sonst ordentlicher Weise nicht anders, als wie die andere Bürger und Unterthanen gehalten wurden. Insonderheit war ihnen obgelegen entweder keine solche Güter zu kaufen, welche den Steuern und Diensten unterworfen gewesen oder sie mußten solche mit den ihnen anlebenden Beschwerden besigen. Wir können solches mit einem Beispiel beweisen. Dann jenes ist aus eben der Urkunde deutlich abzunehmen, welche die Stadt Dornstetten den Samlungs-Frauen ertheilte, worinn der Schultheiss, die Richter und Burger schafft sich ausbedunge, daß die Frauen nichts mehr kaufen oder zu ihren Händen bringen wollten, als mit der selben Wissen und Willen. Das letztere aber ergilt sich aus dem Freyheits Brief, welchen Graf Ulrich der Vielgeliebte in dem Jahr 1457. dem Stifft zu Göppingen gabe.

In Gottes namen. Amen. Wir Ulrich, Graue zu Wittenberg etc. tun kunt allen den die disen brief sehen oder hören lesen, daß wir der Gestifft des Probsts der Forherren vnd der Vicarien, die wir in der Pfarrkirchen zu Oberhofen by vnser statt zu Gëppingen zu lob Gottes des

des almechtigen, In der Ere vnd namen der würdigsten Juncckfraw Marien durch vnser vnd aller vnser vordern vnd nachkomen vnd aller Cristen=Menschen, die ir Almusen dar zu geben hand. Zeyls willen geordnet vnd gemacht haben vnd auch den künfftigen Corherren vnd Vicarien, die furo nach Inhalt der Stiftung bulle geordnet vnd gemacht werden. Derselben Gestift zu Eren zu nutz vnd zu gemach, haben wir geben fur vns vnd alle vnsern nachkomen mit guter bedenknuß vnd wißer Lute Räte die Freiheit vnd Rechte, als hernach geschriben stet: by dem ersten, daß weder wir noch kein vnser nachkomen noch vnser oder der statt zu Geppingen Vogt, schulthais oder Amptmann kein Gericht gewaltsam oder bott sol haben uber die Gestift vnd vber die vorgenanten den Probst, die Corherren vnd Vicarien vnd vber ir Gesinde weder ir lib noch gutt, damitt sie gestift syen, noch sollen sie beschweren mit stüren, mit wachen, mit herbergen noch mit keinerley leyeschen Diensten one alle geuerde. Zette aber Ir deheiner oder gewonne guter, die stürbar oder dienstbar werent, die sol er versturen oder verdienen, als recht vnd gewonlich ist von den selben gutern. Wir setzen auch nemlich, daß alle gult, rendt vnd nuzung, die der Gestift yetz zu gätt vnd auch die sie furo vberkomen wirdt in vnserm Lande, wa die her reycht, ledig vnd fry sol sein fur alle zöll vnd weggelt als vnser eigen gutt vngewerlich. Darnach were, das der burger deheiner oder ir gesinde mit den corhern mit den Vicarien mit der gestift oder mit ir gesind, mit dem schulmaister mit den schulern mit dem meßner vnd sinem Gesinde die auch vndern Probst sin sollen oder mit andern die zu der gestift gehören etwas klag oder ansprach hetten, die sollen das recht nemmen von In vor dem Probst vnd sol deß sie benügen, es wer dann das der burger deheiner oder ir Gesinde der herren diener wurden, hetten die vor zu schaffen mit den burgern, die sollen vmb die sache deß recht nemmen vor dem schultheissen oder Vogt. Das selb sollen auch die zu der Gestift gehören vnd ir gesind tun vnd das Recht nemmen vor der statt Amptmann von burgern vnd irem gesinde vmb semlich sache, dar zu geben wir der gestift alle burgerrecht mit den burgern zu haben an weiden an wegen vnd an straussen vnd aller ander gemeinsam vnd geben auch frienglich der gestift die freiheit. Wa der Probst, der Corherren oder der vicarien deheiner stirbt, was guts der hat oder verlast, was er damit, die wil er gelepht hat, ordnet, setzet oder schafft, daß sol also beliben. Sturbe aber er also, daß er nicht gesetzt oder geordnet hette, So sol man von dem gutt die redlich

redlich schuld, die er redlich geltten solt vergelten werden vnd das
 uberig alles beliben der gestift vnd sollen weder wir noch kein vnsern
 nachkomen oder vnser Vogt, Schultheiß oder amptman sy daran nit
 irren noch beschweren besunder mer daby hanthaben getruwlich alle
 generde vnd arglist hindan gesetzt. Item wir geben Innen auch die
 freiheit, so oft ein forhern Pfrund ledig wirdet, das wir die einen
 Vicarien In der stift liben wollen vngewerlich, vnd des zu vrkund,
 So haben wir vnser Insigel offentlich um hengen an diesen brieffe
 der geben ist zu Stutgarten am mentag nach vnser lieben Frawen
 assumptionis, nach cristi geburt als man zalt vierzehnhundert funff-
 zig vnd sibem Jar.

Ein anderes und zwar älteres Exempel von dem Jahr 1369. finden wir
 an Graf Eberhard von Württemberg welcher der Stadt Sigmaringen, in-
 massen selbige den Grafen von Württemberg noch gehörte, ihr Recht die dem
 Kloster Hedingen angehörige und in ihrer Markung ligende Güter zu besteuern
 und zu Diensten und Fronen zu ziehen, bestetigte. Der Inhalt der darüber
 gegebenen Urkunde zeigt, daß das Kloster schon lang vorher wegen solcher Güter
 solche Beschwerden gegen der Stadt getragen. Es wollte sich um dise Zeit der
 Päpstlichen Verordnungen bedienen, weil Papst Bonifacius der achte und
 Clemens der fünfte alle geistliche Güter davon befreyet. Wie wenig die Deut-
 schen sich darum bekümmert, lehret dises Exempel:

Wir Graue Eberhard von Württemberg veriehen ic. daz wir vn-
 sern lieben getruwen dem Schultheissen dem Rat vnd den Burgern ge-
 meinlich ze Sigmaringen vnd derselben vnser Statt Sigmaringen vnd
 allen iren Nachkomen die Gnad getan haben vnd tun mit disem brieff
 für vns vnser erben vnd nachkomen von des Klosters wegen zu Hedin-
 gen vmb desselben Klosters Güte, daz es iezund hat oder noch gewun-
 net, also mit der bescheidenheit, was gutes dasselb Kloster vnd Gog-
 iezent hat vnd bissher bracht hand vff disen tag vnd daz bissher
 gesturet vnd gedient hat In die vorgenanten vnser Statt Sigmaringen,
 es sey Eckern, Wisen, Zuser, Gärten, Hoffstetten, Gelt oder ander
 gute, daz sol ouch furbaz mer ewelichen in denselben Steuern vnd
 Diensten beliben gen Sigmaringen In aller wiß und maß als die selben
 gute bissher gesturet vnd gedienet hand vnd nit mer, Was ouch furbaz
 dem vorgenanten Kloster geben würde, gute, die bissher gen Sigma-
 ringen der Stat gesturet vnd gedienet hand oder ob sie derselben gur
 (S) ihr

icht kouffen oder wie sie solch furbar gut an sich gewinnen, die sollen auch gen Sigmaringen der Stat furbaz mer ewiglich sturen vnd dienen in aller wiß vnd maß, als sie bißher gesturt vnd gedient handt an alle generde. Des zu Urkunde etc. *datum Sturgarten Sabato ante Nativ. beate Marie virginis Anno MCCCCLX nono.*

Ich will nur noch eines und wiederum älteres Exempel beybringen um zu zeigen, daß es je und allezeit so gehalten worden und zwar zu einer Zeit, da der obgedachten Päpste Verordnungen noch ganz neu waren:

Wir Graue Eberhart von Württemberg vnd Graue Ulrich sin Sun Erkennen vnd verichen offenbare an disen brieven, daz uns die erbarn Lute der Brobest vnd der Convente des Goteshuses, ze Madelberg geliehen hant driuhundert phunt gueter Phenninge haller munze, die wir gezelt enphangen haben vnd in vnsern nutz bewende, Wan aber si vns sogetan triuwe erzaiget hant, so lazen wir in vri vnd ledig durch Got vnd durch vnserre sele willen der Vogtai vnd der rechte vnd der dienste, die wir haben vber daz Gut ze Tunne vnd vber die Lute, die daz Gut buxent. Wir lazen auch ledig die Dienste vnd diu Rechte vnd die Stiure, die wir han solten von den Guten die daz vorgenant Goteshus ze Madelberg hat ze Schorndorf vnd ze Winterbach gesuchet vnd vngesuchet. Dirre Gnade wellen wir in so lange gennen vnz wir in wider geben die vorgenanten driuhundert phunt, swenne si der gewert werdent, so solen die vorgenant Gut vnd Lute ze Tunne, ze Schorndorf vnd zu Winterbach vns dienstbare sin in demselben Rechte, als vor. Derselbe brief wart geben da man zalt von Gotes geburte driuzehenhundert jar vnd darnach in dem vierden iar an sant Marcustage dez Euangelistis.

§. 38.

Es bezeuget aber auch das vorzügliche Recht in Kirchen-Sachen der Herrn Graven von Württemberg dises, daß die Cleriken und Stiftsherrn denselben eben sowohl, als andere Unterthanen huldigen müssen. Dise letztere mußten sich verpflichten, daß sie sich mit Leib und Gut, Weiben und Kindern von ihrer angeborenen Herrschaft nicht entfremden, sondern Ihro gehorsam seyn wollen. Der freye Zug wurde ihnen nicht gestattet und sie waren wie die Leibeigene gleichsam glebæ adscripti. Man hat also bey disen nicht Ursach sich zu verwundern. Daß

Daß aber auch die zur Geistlichkeit gehörige Leute eben sowohl bey ihrer Huldigung versprochen bey der Herrschafft zu Württemberg zu bleiben mit allen Sachen, d. i. mit Leib und Gut sich von derselben nicht zu entfremden, verdienet angemerkt zu werden. Ich kan davon einen Verweiß vorlegen an dem Stifft zu Sindelfingen. Dises huldigte also in dem Jahr 1392. schriftlich Graf Eberharden zu Württemberg:

Wir Ulrich von Göltingen Propst zu Sindelfingen vnd die Corsherrn vnd daz Cappitel gemeinlich dez Stifftes ze Sindelfingen vergenhen vnd tun kunt offenbar mit disem brieff für vns vnd vnser nachkommen, daz wir gelopt haben vnd geloben mit disem brieff mit guten truwen an Wydes Stat, daz wir vnd vnser nachkommen mit vnsern liben vnd guten vnd mit vnserm Stiffe füllen vnd wollen genglichen beliben mit allen sachen by dem Edeln vnserm gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtemberg vnd bi sinen erben vnd der Herrschafft ze Wirtemberg vnd füllen vnd wollen tun, was si vns haissent vnd füllen vns wider dehein ir Gebott widersteen noch widersetzen in dehainen wegen noch mit dehainen sachen an all geuerde vnd dez verkunde geben wir in disen brieff versigelt mit min des vorgenanten Probsts vnd mit dez Capitals anhangendem Insigel der geben ist ze Stutgarten an dem nechsten Samstag vor dem Sunntag in der Fastinn, so man singet Letare, do man zalt von Crists geburt dreihundert Jare vnd darnach in dem zway vnd nungzigstem Jare.

Die Gewonheit selbiger Zeiten brachte es so mit sich, daß die Huldigende nicht allein mit Mund und Hand ihrem Herrn den Gehorsam und Treue versprechen, sondern auch einen schriftlichen Revers bekwegen ausstellen mußten. Und bey den Geistlichen ließe man es ebenfalls dabey bleiben.

§. 39.

Nicht weniger verdienet das Recht die Statuten und Ordnungen eines Gottshauses oder Sammlung geistlicher Leute zu bestetigen angemerkt zu werden. Man sollte denken, daß allein die Bischöffe darzu befugt gewesen. Allein hier haben wir ein Exempel von einem Grafen zu Württemberg. Es war nemlich von alten Zeiten eine sogenannte Sammlung von Frauens-Personen zu Dornstetten, welche man sonst auch Beginen hieße. Dise nahmen das Gelübde der Keuschheit auf sich, verschwörten sich keinen, wenigstens mercklichen Diebstahl zu thun und nichts eigenes zu haben, sondern alle ihr Vermögen, Haab und

und Gut in eine Gemeinschaft einzuwerfen. Der Gehorsam gegen die Vorgesetzten oder Priorinen war ohnehin nöthig. Es mochte aber ihre Verfassung oder Ordnung in einige Zerrüttung gerathen seyn und sie fanden, daß es rathsam wäre durch eine neue unter sich errichtende Ordnung sich unter einander zuverbinden. Solches wurde in dem Jahr 1375. zu Werke gerichtet. Aber erst 13. Jahre hernach dünkte ihnen die Bestetigung diser Ordnung noch abzugehen. Sie brachten solches ihr Verlangen an Graf Ulrichen zu Württemberg. Und diser bestetigte nicht allein solche Ordnung, sondern er bezeugte auch, daß dieselbe mit seinem Wissen und Verhängnus gemacht seye. Dife Bestetigung war auch in der That nöthig. Dann, wann eine Schwester ungehorsam ware und der Regul nicht nachlebte, so wurde sie ausgestossen und alles ihres Guts, welches sie in die Sammlung gebracht, verlustig erklärt. Dife Strafe dünkte sie oft zu hart zu seyn. Sie klagten darüber bey den Grafen oder ihren Amtleuten und mochten manchmal mehreres Mitleyden bey ihnen finden. Disem zu begegnen versprach der Graf, daß er und seine Amtleute sie bey ihrer Ordnung schirmen wollten. Solcher Schirm konnte ihnen aber auch wegen anderer Ansehungungen ersprießlich seyn. Zur Erleuterung habe ich nicht allein die Ordnung diser Schwestern, sondern auch die Bestetigung mitzutheilen nöthig erachtet:

Ordnung der alten Samlung zu Dornstetten.

d. d. Walspurgen Abend. 1375.

In Gottes Namen Amen. Allen den die disen brieff ansehen oder hören lesen, Tunt wir Schwester Margarethe die Lutriden von Zorwe, zu diser ziten Priolin in der Alten Samenunge ze Dornstetten vnd Schwester Agnes die Esellästin, Schwester Katherin die Hüllerin, Schwester Katherin wibeli, Schwester Irme die Keckin vnd Schwester Anne, Sifrit Brengels tochter derselben samenunge froman kunt vnd vergehen offentlich, daz wir mit wolbedachtem mure willich vnd vnberwungenlichen mit gemainem Räte. Durch zuht vnd erberkait vnd besserunge vnser samenunge vns habent verbunden zu disen hienach geschribenen dingen mit vnseren truwen in Bruder Johans Gebharg. vnd bruder Peters sinen bruders Brediger ordens, vnser Bihter hende vnd daz zu zu merer sicherhait dieselben vnser truwe off daz buch der hailigen Ewangeliën an aines aides statt geleit habine. Welhe vnder vns offentlich verualler mit der welt oder sogetan haimlich mit mannen hat. dauon die lute merklichen gebösert werden vnd die nit lassen wil, so si von ir Maisterschafft des dri stunt gemanet wirt oder welhu fräwellich ane
vrlap

vrlap von der samenunge gar. vnd vber nakt vs ist, oder welhu stilt,
 daz mercklich ist, oder welhu frävelich vngehorsam ist ir Meisterschaft,
 Oder welhu vnfridesame am d amlidig ist der gemainde vnd vmbe den
 vnfride vnd vmbe die vngehorsami niht buzze tragen noch laisten wil,
 daz die alles des, daz si an gaislichen vnd an liplichen Dingen rehtes
 zu der Samenunge hert, verlorn soll han vnd daz man si als ein fules
 lide von vnser gemainde vnd von vnser Samenunge werfen sol vnd daz
 Ir alles des gutes, daz si zu der Samenunge bracht oder daz die same-
 nunge iezent hat oder iemer me hie nach gewinnet nugut eruelgen sol
 wan ires gewandes vnd daz si die andern weder an gaisl cheim noch an
 weltlichem gerichte noch ane gerichte in kainen roege vmbe dehein ir gut
 noch vmbe dehein rehte, daz si zu der samenunge ie gewan niemer an-
 sprechen sol noch enmag, weri aber, daz si ir trunke vnd ir gelubde
 vergessi vnd es daruber tati, so solti si trunckes vnd mainaide sin vnd
 doch kain reht dar zu han wan wir verzihent vns allusament vnd vnser
 ieglichu besunder mit disem brieffe aller hilfe vnd alles rehten gaisliches
 vnd weltliches gerichtes. daz uns nuge möhti gesin oder damit wir
 vns wider dise vorgeschriben vnser gelubde gehelfen oder geschirmen
 mohtint in kaine wise ane alle geuerde. Wir vergehent auch an disem
 gegenwertigen brieffe, daz wir eigenschaft habent vf gegeben. vnd daz
 vnser enkainu die iezo in der samenunge sint vnd hienach in ziten iemer
 in die samenunge koment, gehan. geben, empfangen, oder liben sol
 ane wissen vnd vrlap der, die danne vnser priolin ist. zu allen disen
 dingen, die hie vorgeschriben stant sont auch alle die verbunden wer-
 den vnd verbunden sin, die iemer zu vnser samenunge vnd geselles-
 schaft koment. Gezügen aller diser vorgeschribner dinge sint Bruder
 Johans Schriber von Effelingen priol des Conuentes zu Rorwil pres-
 diger ordens, Bruder Johans vnd Bruder Peter gebrüder die Gebhar-
 ten des egenanten Ordens. Sifrit Bregel zu disen ziten Schulheiz ze
 Dornstetten. Fritz vfeninger. Benz strubenhart. Berwart, Marquart
 von Bennenwiler. Hans der wisse vnd Benz von Wiltinswiler Rihter ze
 dornstetten vnd ander erber lute vil. vnd daz dis alles war sie vnd iemerme
 vnlogenbare vnd stäte belibe, so habent wir erbetten die erbern. Bru-
 der Johan Schriber den Prediger ze Rorwil da uorgenant. daz er
 sins Amptes Insigel vnd auch vnser liebn burger gemainlich ze dornstet-
 ten daz die auch ir stett Insigel offentlich gebeneckent hant an disen brieff
 der geben ist an sant Walpurg abent. Nach Cristus geburre druzehen-
 hundert Jare, darnach in dem funf vnd Subenzigosten Jare,

Bestetigung diser gemachten Ordnung von Graue Ulrichen zu Wirtenberg. d. d. Octava Agnetis. 1387.

Wir Graue Ulrich von Wirttenberg veriehen vnd tun kunt öffentlich mit disem brief für vns vnd vnser erben vnd für alle vnser nachkommen, als sich die erbern gaislichen frowen der alten sammlung vnsrer stat ze Dornstetten sich zesamen verbunden habent, wie si ir ordnung halten sullent, als daz ain brief eigenlich wiser, den si darumb gemacht hant der also anfahet In Gottes Namen Amen allen den die disen brieff ansehend oder hörend lesen, Tun wir swester Margrethe die Lutzfriden vf diß zit Priorin vnd die andern alle gemainlich ic. vnd desselben brief datum seit geben an Sant Walpurgis Abent nach Cristus geburte druzehenhundert iar vnd darnach in dem funf vnd sübentzigosten iar vnd och besigelt ist mit bruder hanßsen prior ze Rorwile brediger Ordens der ir vrsihter vnd ir byhter ist vnd och mit vnser Stat insigel ze Dornstetten, daz derselb brief mit vnserm wissen vnd mit vnser verhengnuß gemacht ist vnd vestinen och die selben ordnung vnd denselben brief mit disem vnserm brieff, daz si also bi der selben Ordnung beiben sullent, als daz derselb brieff wiser, wan wir vnd vnser Ampelut si darzu schirmen wellen, vnd des ze vrkund so haben wir vnser eigen insigel gehenkt an disen brief der geben ist in octaua agnetis in dem iar do man zalt von cristus geburt druzehenhundert iar achzig iar vnd süben iar.

Aus der erstern ist abzunehmen, daß die Beginen ohngeacht ihrer Gelübde dennoch von Fleisch und Blut ihre Versuchungen gehabt, welchen sie zu widerstehen sich zu schwach befanden. Wofern nun eine grosse Aergernuß daraus entstand, so wurde eine solche Uebertreterin ihrer Gelübde von der Priorin und Meisterin in Gegenwart anderer vorgenommen und drey Stunden ermahnet ihre Aufführung abzuändern. Dises hiesse soviel gesagt, daß man ihr ihre Bergungen unter Augen legete und zur Besserung erinnerte und sie gehen ließe um der Sache nachzudenken und einen Entschluß zu fassen, welchen Weg sie erwählen würde. Dife Bedenkzeit währte eine Stunde. Wann diße verfloßen ware, so wurde sie wieder vorgenommen eine widerhohlte Ermahnung anzuhören. Versprach sie Buße zu thun und von ihrem ärgerlichen Wandel abzugehen, so war Freude unter ihnen über eine solche Sünderin, welche Buße thut. Gleichwohl gab man ihr nochmals eine Stunde zeit um eines ernstlichen Vorsatzes versichert zu seyn. Man vernahm sodann nach Verfluß der zweyten Stunde ih-

re Erklärung. Ware ihr Vorsatz noch beständig zur Lebensänderung, so wurde ihr nochmals die dritte Stunde sich recht zu bedenken anberaumat und wann diese vorbei, so wurde sie wieder als ein gesundes Glied aufgenommen. Konnte sich aber eine solche verliebte Schwester nicht überwinden den vertraulichen Umgang mit Mannsleuten zu verlassen, so wurden ihr ebenfalls drey Stunden zur Prüfung und Fassung eines Entschlusses gegeben und nach Verfließung einer jeden Stunde die Ermahnungen widerholet. Bey der Beharrung auf dem verkehrten Sinn wurde sie endlich als ein faules Glied ausgestossen. Dieses Verfahren erlernten sie von den deutschen weltlichen Gerichten, wo man bey Verzückten und Veräufferungen, welche von Weibsleuten geschahen, ebenmäßig drey Stunden vonnöthen hatte ihre ernstliche Willensmeynung von ihnen zu erforschen. Noch eines aber ist mir in diser Ordnung der gedachten Sammlung bedenklich, daß nur grosse oder merkliche Diebståle bey ihnen verbothen gewesen.

§. 40.

Nach den Canonischen Rechten wird erfordert, daß jeder Pfarrer oder Priester persönlich bey seiner Pfarr residire, so daß einige Catholische Rechtslehrer daran zweifeln, ob auch der Papst darinn dispensieren könne. Ich finde aber wenigstens in der Gegend der ehemaligen Grafschaft Württemberg daß es nichts seltenes gewesen, daß die Pfarrherrn ihre Dienste nicht bezogen, noch dem Gottesdienst an ihrer angewiesenen Kirche abgewartet, sondern solchen andern gegen eine mit ihnen verglichene Belohnung überlassen haben. Die ordentliche Pfarr-Einkünfte zogen sie selbst ein und gaben davon ihren Niedlingen, was sie wollten. Man kan sich leicht vorstellen, daß die Sorge für die arme durch Jesu Blut so theur erworbene ihnen anvertraute Seelen sehr schlecht gewesen. Die Klagen darüber sind bey verschiedenen Papisstischen Schriftstellern zu finden, daß solche Löhnlinge mehr für ihren Unterhalt und Lebens-Nothdurft Sorge zu tragen gemüßiget worden. vid. Böhrmer Jur. Paroch. Sect. 3. c. 1. §. 59. Die Cleriken betrachtete ohnehin die Pfarren nur als eine Gelegenheit ein Stück Brod und Unterhalt zu haben. Ihre Pflicht beobachteten sie als ein opus operatum. Und auch diese würde noch schlechter ausgefallen seyn, wann nicht jeder Gang oder Ausübung ihres Amts eine Belohnung zur Folge gehabt hätte. Wollte Gott, daß nicht heut zu Tage noch bey andern Kirchen gleicher Uebelstand bemerkt würde, wo bey denen Beförderungen die erste Frage nach der Competenz und Dankbarkeit der Gemeinde zu seyn pfleget, da man vielmehr um die innerliche Beschaffenheit und Erbauung der ihnen anvertrauten Seelen Sorge tragen sollte. Wie dem aber seye, so erhellet doch so viel, daß sehr viel
daran

daran gelegen seye, wer einer Gemeinde zur Vernehmung des Gottesdienstes und der Seelensorge vorgesetzt werde. Eigentlich sollten die Bischöffe die Aufsicht darüber tragen. Weil aber gezeifelt wurde, ob auch der Papst als das Haupt der Catholischen Kirche wegen der Residenz der Pfarrherren dispensieren könne, so wagten es die Bischöffe nicht solches Recht sich anzumassen. Desto beträchtlicher ist demnach, daß Graf Ulrich hierinn sich etwas herausgenommen und dispensiert habe. Der Beweis ist ganz deutlich aus nachstehender Urkunde abzunehmen:

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg zc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieffe, als der ersam Wolgeleht vnser Lieber getruwer meister Ludwig Vergenhans Licenciat mit vnserm gunste vnd willen ainen wechsel getan hat mit Meister Jacoben Kubler Kirchherren zu Liebenzelle, indem derselb meister Ludwig sin Capplony zu Weiblingen dem genannten meister Jacoben vfgaben hat vmb dieselben sin Pfarrkirchen zu Liebenzelle, das wir da fur vns vnd vnser Erben In sollichem Irein Wechsel dem obgenannten meister Jacob Kubler gonndt vnd erlaubet haben In disem Brieffe, daz er die obgemelte Caplony zu Weiblingen In sinem abwoesen nutzen vnd niessen möge vnd nit verbunden noch gezwungen sin solle weder durch vns vnser erben die vnsern oder yemand von vnsern wegen vff derselben siner caplony zu Weiblingen personalem Residenciam zu tun, Sunder die ainem andern erbern Priester In absatz korse verlyhen möge an sin stat zu versehen, wie hillich ist vnd ander Caplon vff derselben Caplony vor Im getan haben alles vntzerlich. Vnd des zu warem erkunde han wir vnser Insigelle offentlich getan heucken an disen Brieffe, der geben ist zu Stutgart an meintag nach Johannis Baptiste zc. anno MCCCCLXvij.

6. 41.

Fragt man nun, woher es gekommen, daß die Fürsten und Graven in Schwaben und Franken so viele Gerechtigkeiten ausgeübet, deren sich die Kayser, Herzoge und Graven in anderen Landen nicht rühmen können, so ist sehr schwer darauf eine richtige Antwort zu geben. So viel aus denen Päpstlichen Bullen abzunehmen, welche die Herrn Graven von Wirtemberg wegen der Zehend-Einkünften sich ausgebethen, so haben sie selbst nicht gewußt, wie oder wann sie darzu gekommen, ausser daß sie davorgehalten, daß sie selbige schon vor dem Concilio Lateranensi gehabt haben. vid. Dillert. alleg. de Decimis sub praesidio

dio D. D. Schœpfii in app. num. I. Mithin ist uns desto weniger übel zu nehmen, wann wir unsere Unwissenheit bekennen. Doch dürften einige Muthmassungen nicht gar vergeblich seyn. Mich dünkt immer, daß die Schwaben zu allen Zeiten sowohl im Geistlichen oder Kirchen-Sachen, als im Weltlichen besondere Freyheiten vor andern teutschen Völkern gehabt und sich dabey gehandhabet haben. Dann die Zülpicher Niederlage, die sie von Clodovæo erlitten, und deren Folgen betreffen nur einen Theil der Allemannier. Da sie noch Heyden waren, ist kein Zweifel, daß die Obersten des Volks die Aufsicht über die Religion und deren Zugehörde gehabt haben. Da sie sich zum Christenthum bekehrten, waren die Herzoge und Graven nicht von solcher Aufsicht ausgeschlossen. Wir haben schon oben eine Stelle angeführt, daß die Bischöffe unter Beystand der Graven die Heydnische Greuel sollen ausrotten. Zu Carls des grossen Zeiten hatten die Kirchen schon die Freyheit einer Zuflucht. Den Graven aber wurde überlassen, daß sie auf den rechten Gebrauch achtung geben und die Mißbräuche nicht gestatten, sondern die Bischöffe und deren Amtleute allenfalls straffen sollten. Dann 3. Capitular. 36. stehet eine bedenkliche Stelle: Si homo, verordnet Kayser Carl, furtum aut homicidium vel quodlibet crimen foris committens infra immunitatem, fugerit *mandet Comes vel Episcopo vel abbati vel Vicedomino*, vel illi, quicumque locum Episcopi vel Abbatis tenuerit, ut reddat illi reum. Si ille contradixerit & eum reddere noluerit, in prima contradictione solidis quin decim culpabilis judicatur. Si ad secundam inquisitionem illum reddere noluerit, triginta solidis culpabilis judicetur. Si nec ad tertiam inquisitionem consentire voluerit, quidquid reus damni fecerit, totum ille, qui eum infra immunitatem retinet, nec reddere vult, solvere cogatur. Et *ipse Comes veniens* licentiam habeat ipsum hominem infra immunitatem querendi, ubicunque eum invenire potuerit. Si autem statim in prima inquisitione *Comiti* responsum fuerit, quod reus infra immunitatem quidem fuisset, sed fuga lapsus sit, juret, quod ipse ei ad justitiam cujuslibet disfaciendam fugere non fecisset. Die Graven hatten demnach auch in Ansehung der Kirchen und deren Vorgesetzten grossen Gewalt. Entweder kam ihnen solcher zu, als Landesherrn aus eigener Befugnis, oder als Beamten des Kayfers. In beeden Fällen ist eben zu sehen, daß die Graven über die Kirchen auch etwas zu befehlen gehabt. Und obschon die Gravschaften damals noch nicht erblich zu seyn anscheinen, so ist doch gewiß, daß sie bald erblich worden sind. Wann sie demnach die Kirchenrechte im Namen der Kayser ausgeübet, so ist nicht zu zweiffeln, daß sie solche hernach behalten, da sie die Gravschaften erblich gehabt. Sie haben ohnehin meistens schöne Eigenthümliche Herrschaften besessen, welchen die Gravschaften sehr wohl angestanden. Dann ich denke, daß die Einwohner einer Gravschaft meistens benachbarte Herrn erwählet haben, der in

ihren Rechten erfahren gewesen, weil jedes Gewerbe seine eigene Rechte gehabt. Da diese Herrn die Grafschaften erblich bekamen, ist gar leicht zu glauben, daß sie sich auch bey den Regalien, welche sie vorher in des Kayfers Namen geführt, hartnäckig gehandhabt haben. Dagegen hat die Geistlichkeit ihre Rechte noch nicht so hoch getrieben, als nachgehends geschehen. Mithin haben die Grafen eher eine Unterwürfigkeit von der Clerisey erwarten können, ob sie schon nach und nach immer zu einem oder dem andern Recht Lust bekommen und auch bey Gelegenheiten Anspruch darauf gemacht. Nachdem Grundsätze von ihr aufgestellt worden, welche sich auf die Kirchen-Freyheit gegründet haben, nach dem hat sich auch die Macht und Ansehen der Clerisey vergrößert und hingegen der weltlichen Rechte verringert. Bey solchen Umständen konnte es öfters nicht anders seyn, als daß die geist- und weltliche Regimente gegeneinander in Zwitracht geriethen. Man dürfte vielleicht nicht übel thun, wann man sich einfallen läßt, daß die Schwaben vornehmlich um den Besitz ihrer Gerechtsamen in Kirchen-Sachen sehr besorgt oder etwas zu vergeben gar nicht geneigt gewesen, jemehr sie die anwachsende Gewalt der Geistlichkeit wahrgenommen. Vielleicht hat diese Eifersucht der Schwäbischen und Fränkischen Fürsten und Grafen vieles darzu beigetragen, daß die Päpste diesem Volk niemals gar zu hold gewesen. Vielleicht ist der Grund der Uneinigkeit zwischen dem Päpstlichen Stuhl und den Kaysern aus dem Hohenstaufischen Haus darinn zu suchen. Wenigstens weist man, daß diese Kayser immerzu getrachtet ihre Rechte gegen dem Römischen Stuhl und dessen Anhang zu behaupten und daß dieser gegen keinem Haus sich so feindselig bewiesen und dessen Ausrottung so sehr angelegen seyn lassen, als der Schwäbischen Kayser. Vielleicht haben die Schwäbischen Fürsten den Kaysern öfters in das Ohr gesagt, daß sie die Rechte der weltlichen Fürsten wieder hervorsuchen und handhaben möchten. Nachdem die Päpste ihren Endzweck erhalten, daß das Hohenstaufische Haus zu Grunde gerichtet worden, scheint bey ihnen ein Haupt-Grundsatz gewesen zu seyn, die teutsche Fürsten unter sich und gegen ihrem Oberhaupt in beständiger Uneinigkeit zu erhalten und zu diesem Ende den Grafen und Fürsten, welche ihnen nicht schaden, hingegen zu ihren Absichten beförderlich seyn konnten, ein mehrers als den Kaysern nachzusehen. Vielleicht ist dieses die Ursache, daß manche Grafen mehrere Rechte in Kirchen-Sachen, als die Kayser selbst, behalten, bis ihnen die Reformation Gelegenheit gegeben die Augen aufzuthun und zum Theil ihre Landesherrliche Rechte entweder wieder hervorzusuchen, oder zu befestigen.

Num. 23.

Modus investiendi s. installandi præpositum in Collegio
Gœppingensi.

Primo cum suis dilectis sit in aliqua habitatione. Deinde veniant Canonici processionaliter cum reliquiis. Quibus installandus obviat, qui eum ducant ante summum altare & ibi canterur: Veni Sante Spiritu. Qua finita illi, qui habent eum investire, induant eum superpellicio & armucio dicendo: Accipe lorica fidei & galeam salutis ad expugnandas aëreas potestates in nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti.

Deinde præpositus per se stans ante altare Juramentum solitum per eum qui habet eum investire lectum juret.

Jurabit procurare bona collegii & pericula seu dampna ejus prævenire juxta posse.

Item non alienare bona collegii & præpositure locando vendendo aut mutando vel quolibet alio modo alienando sine scitu & consensu capituli.

Item bona præpositure & collegii, quæ possidet aut in futurum possidebit habere in bona structura aut cultura.

Item celare secreta capituli & celanda.

Item excessus singularum personarum saltim enormes punire cum scitu & consilio capituli.

Item omnia beneficia & officia conferenda cum scitu & consilio capituli conferre.

Item nullum de collegio trahere ad extraneum Judicem, sed in causa emergenti re cum capitulo conjuncto aliquo prælato dominii ejusdem & habere personam residenciam in præpositura sicut ceteri de collegio.

Item se non absentare a loco ultra octo dies sine consensu capituli.

Item observare statuta solita & statuenda per se & capitulum & laudabiles consuetudines collegij.

Item Quotiescunque contigerit ipsum interesse capitulo vota singulorum fideliter recipiat per se nichil diffiniendo nisi fuerit exqualitas vocum.

Item fideliter servare anniversaria in libro anniversariorum contenta & continenda & fraternitatem beate marie virginis & Sancti Sebastiani.

Facto itaque juramento mox ponatur super altare & unus stet à dextris & alter à sinistris, & chorus incipiat: Te deum laudamus.

Quo finito astantes præpositum tradent sibi calicem librum & claves.

Post ducant eum in stallum suum, quo facto dicat præpositus: Hec requies mea in seculum seculi,

(S) 2

Ulterius

Uterius eo existenti in stallo suo veniant omnes de collegio & promittant sibi obedienciam.

Post hec fiat processio circumeundo ecclesiam cum reliquiis cum suspensorio de beata virgine: felix namque &c. quo facto cantetur missa de beata virgine vel ad placitum investiri & infra officium fiat collatio brevis & finita missa ducatur ad habitationem, *das mir all voll syen.*

Num. 24.

Bulla Indulgentiarum Sixti IV. Pontificis concessa visitantibus ecclesiam, in qua Rosa aurea ostenditur. d. d. 11. Febr. 1482.

Sixtus Epūs Servus Servorum dei universis Christi fidelib9 presentes literas inspectionis salutem & Apostolicam benedictionem, Gloriosi principis nostri eterni Dei imperscrutabilis altitudo providencie nullis comprehensa limitib9 nullisque circumscripta terminis sed ingens ac ineffabilis sic per nos & alios, qui in sede petri Romane ecclesie gubernacula haecenus dirigente rexerunt sue pietatis & immense liberalitatis thesaurum spiritualem inter quosunque fideles voluit liberaliter dispensari, quod fideles Christi cupientes aule celestis attingere limen non per Insupportabiles labores & anxios spiritus, non per formidanda pericula & Inmensas angustias sed per ejus dona gratie spe, fide ac caritate muniti ad celestia regna cum beatis valeant feliciter pervenire. Cum itaque nuper in dominica Letare Quadragesime proxime preterite dilecto filio Nobili Viro Eberhardo Seniore Comite de Wirtemberg & Montispelligardi apud sedem Apostolicam constituto & qui deuotionis causa ad visitandum Sedem ipsam & lumina Apostolorum Petri & Pauli ac alia hujus alme urbis sanctissima loca non sine labore personaliter se contulit, Auream Rosam, que singulis annis in dominica predicta per Romanos Pontifices pro tempore existentes principibus & aliis bene meritis personis in signum recreationis ac gaudij populi Ibrahelicis de laptivitate Babilonica reversi ac comunis totius fidelis populi & ecclesie letitie dari consuevit ob ipsius Comitis exigentiam meritorum ac suam in sedem ipsam deuocionem donaverimus, Nos cupientes animas Deo lucrifacere ac ut hujus geste rei tam apud presentes, quam posteros perpetua memoria remaneat de omnipotentis dei misericordia ac eorundem Apostolorum auctoritate consili, Quibus utriusque sexus Christi fidelibus vere penitentib9 & confessis, qui ecclesiam, in qua dictam Auream Rosam die predicta dominice Letare adesse contingerit In dicta die dominice & illam altera precedenti die à primis vespers usque ad secundas vespers deuote visitaverint annuatim decem annos & totidem Quadragenas de injunctis eis penitentis misericorditer in domino relaxamus, Non obstantibus quibusvis similib9 vel dissimilib9 Indul.

dulgenciarum suspensionibus, limitationibus & revocationibus per nos & sedem eandem etiam ex quavis causa vel ratione etiam defensionis fidei contra Christiani nominis hostes pro tempore factis ac constitutionibus ac ordinationibus Apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque presentibus perpetuis futuris temporibus valituris. Ceterum quia difficile foret presentes easdem ad singula queque loca in quibus expediens foret deferri volumus ac apostolica auctoritate decernimus, quod illarum transumpto manu publici Notarii subscripto & Sigilli alicujus ecclesiastice curie aut prelati vel personæ ecclesiastice in honore constitutæ munito, ea prorsus fides in omnibus & per omnia adhibeatur, que presentibus eisdem adhiberetur, si essent exhibite vel ostense. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo octuagesimo Secundo Pridie Kal. Januarij: Pontificatus Anno duodecimo.

Num. 25.

Commissio Synodi Basiliensis Abbati Bebenhusano data ad erigendam domum Carthusiensem in capella Guterstein. d. d. 21. Aug. 1439.

Sacro sancta generalis Synodus Basiliensis in Spiritu Sancto legitime congregata Universalis ecclesiam representans Dilecto ecclesie filio Abbati Monasterij in Bebenhusen Constanciensis diocesis salutem & omnipotentis Dei benedictionem Sincere deuotionis affectus quem dilecti ecclesie filii Nobiles viri Ludouicus & Vricus Fratres Comites de Wirtemberg Constanciensis diocesis ad nos & uniuersalem gerunt ecclesiam non indigne promeretur, ut votis eorum illis presertim per que diuini cultus augmentum & salus procurantur animarum quantum cum deo possumus fauorabiliter annuamus Sane pro parte dictorum Comitum nobis nuper exhibita pericio continebat, quod cum quedam Capella in eorum territorio & dominio nuncupata Gutelstein dicte diocesis ad ipsos pertinens in qua a longeuis retroactis temporibus per Comites de Wirtemberg qui pro tempore fuerunt unus ex Monachis Monasterij in Zwifalten ordinis Sancti Benedicti dicte diocesis pro regimine ipsius Capelle qui prepositus nominabatur absque tamen quocunque titulo aut institutione canonica poni consuevit cui interdum pro diuinorum officiorum celebratione religiosi quandoque uero seculares presbyteri adjuncti fuerunt qui omnes ad nutum dictorum Comitum amouibiles erant fundata existat quam Comites ipsi interne deuotionis perfectiori Zelo permoti animo amplificandi & dilatandi ortum irrique plantacionis religionis preclarissime ordinis Cartusien ad id etiam dilectorum ecclesie filiorum Abbatis & conuentus dicti Monasterij in Zwifalten accedente consensu cum omnibus redditibus Juribus & pertinentiis suis dicto Ordini Cartusien donare & appropriare atque in domum Cartusien erigi permaxime desiderant ac etiam

ex nunc si ad hoc universalis ecclesie interueniat auctoritas perfecte donent & approprient pro parte dictorum Comitum nobis fuit humiliter supplicatum ut donacionem applicacionem & appropriacionem huiusmodi approbare & confirmare nec non Capellam predictam cum omnibus & singulis possessionibus Juribus & pertinentiis suis quorum fructus redditus & proventus Octingentarum librarum hallensium monete in illis partibus currentis valorem annuum non excedunt in domum ordinis Cartusien cum Campanili campana Refectorio cellis ortis & aliis necessariis officinis pro usu & habitacione unius prioris & duodecim uel alterius competentis numeri fratrum religiosorum dicti ordinis erigere seu erigi & construere mandare de benignitate solita dignemur. Nos igitur qui internis affectibus ad omnipotentis dei gloriam cultum huiusmodi per nostre operacionis ministerium exaltari & adaugeri desideramus de premissis certam noticiam non habentes huiusmodi supplicacionibus inclinati Discretionis tue per hec scripta committimus & mandamus quatenus vocatis dictis Abbate & conuentu & aliis qui fuerint euocandi de premissis omnibus & singulis ac eorum circumstantiis uniuersis auctoritate nostra te diligenter informes & si per informacionem huiusmodi ea veritate fulciri reppereris super quo tuam conscienciam oneramus donacionem applicacionem & appropriacionem huiusmodi eadem auctoritate approbando & confirmando Capellam predictam in domum ordinis Cartusien cum campanili campana Refectorio cellis ortis & aliis necessariis officinis erigas nec non prioratum inibi Conuentualem pro uno priore & duodecim uel alio competenti numero fratrum dicti ordinis iuxta facultatem reddituum huiusmodi ordinis & institutas Et ut persone huiusmodi que in domo prefata si eam per te erigi contingat forsitan mansionem facient eo liberius ad sue professionis debitam observanciam animentur quo se ob id etiam ultra diuinam retribucionem uberioris gratie presidio cognouerint esse suffultos Nos si approbacionem confirmacionem erectionem institutionem & ordinationem antedictas per te fieri contigerit Priori & conuentui dicte tunc erecte domus nec non illius personis ut omnibus & singulis priuilegiis prerogatiuis exemptionibus graciis & indultis quibus alii dicti ordinis priores Conuentus fratres & persone potiuntur gaudent & utuntur etiam uti potiri & gaudere possint & ualeant Constitutionibus & ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis nequaquam obstantibus auctoritate universalis ecclesie tenore presentium indulgemus Dat Basilee Xij. Kal. Septembr. Anno a Natiuitate domini Millelmo quadringentesimo tricesimo nono apostolica sede vacante.

Num. 26.

Vicarius generalis Franciscanorum Priorem & conventum de bono lapide participes facit omnium bonorum operum Ordinis Carthusiani.
d. d. 3. Jul. 1451.

Religiosis ac deuotis patribus ordinis Karthusiensium monasterii boni lapidis Iohannique de bono lapide aliis confratribus eorundem ordinis seraphici patris nostri Francisci benefactoribus deuotissimis Frater Johannes de capestrano ejusdem ordinis minimus & indignus ac reuerendissimi in Xpō patris & domini nostri domini Nicolai diuina prouidentia pape quinti generalis in omnib9 partibus ultramontanos quo ad fratres de obseruancia nuncupatos in meritis Vicarius cum orationum suffragio salutarium omnium incrementa virtutum. Quamuis ex caritatis debito omnibus teneamur, illis tamen longe amplius obligamur, quorum dilectionem certis beneficiorum indiciis frequenter experimur, Proinde uestre deuotionis sinceritatem attendens quam ad nostrum & prefati patris nostri Francisci geritis ordinem veluti clara experientia cognoui dignum putavi & diuine acceptabile voluntati ut ab ipso ordine prerogantiam sentiat spiritualium graciaram Verum q̄r nudi temporalibus bonis caritatis nostre subsidii dignum rependere vicem nequaquam temporalem ualeam9 spiritualib9 nichilominus prout in nostris apud deum dominum nostrum seruamus desideriis compensare spiritualiter affectamus, Eapropter quia licet indignus curam fratrum minorum de obseruantia nuncupatorum & sororum minorissarum & sancte clarescē sancte domione eorum religiosorum patrum de penitentia ordinum in partibus ultramontanos habeo generalem vos patres religiosos ac deuotos ordinis Karthusiensium & vos Johannem de bono lapide aliosque confratres vestros presentes & futuros in vita recipio & in morte pariter plenam vobis participationem omnium carissimarum & spiritualium bonorum uidelicet missarum suffragiorum orationum officiorum diuinorum Jejuniarum abstinentiarum disciplinarum penitenciarum peregrinationum inspirationum predicationum lectionum contemplacionum meditationum obseruanciarum deuocionum & omnium aliorum spiritualium bonorum tenore presencium gratiose conferendo que per fratres nostros & dictorum ordinum sorores nec non & aliorum de penitentia siue de tertio ordine beati francisci in partibus eis montanos degentes operari & acceptari dignabitur clementia saluatoris addens insuper de dono & gratia singulari quod cum diuine placuerit voluntati de exilio instantis miserie vos vocare vestrique obitus multo annuente domino tempore differendus nostro fuerit capitulo nuntiatus idem uolo ut pro uobis fiat officium ut pro fratrib9 nostris defunctis recitatis ibidem annuatim ex more per totum orbem fieri consuevit Valeat felicitas uestra deuota & seruens caritas uestra in Xpō ih̄u domino nostro

nostro in eternum Amen. Datum Wiennē feria quarta post petri & pauli Anno domini millesimo^o quadringentesimo quinquagesimo primo.

Frater Johⁱs Sdc^{us} manu propria me scripsit.

Num. 27.

Verschreibung Priors vnd Convents zu Gütterstein gegen Frau Mechtilden Erzhertzogin zu Oesterreich, wie sie die von ihro gemachte **Satzung** wegen verschaffter 2000. fl. halten wollten. d. d. 10. Nov. 1470.

Ich Bruder Conrat Prior vnd der Conuent gemainlich des Goghus zum Gütterstein Carthusier ordens In Costenzer Bistum gelegen Bekennen mit diesem brieue für vns vnd vnser nachkomen das wir von bett wegen der durchsuchtigsten fürstynn vnd frauen frau Mechtilden geborn Pfalzgräfin by Rin Erzhertzogin zu Oesterreich Witwe 2c. vns gutwillklich got zu lob angenommen vnd freyens willens zugesagt vnd versprochen habend versprechen vnd verwilligen für vns vnd vnser nachkomen In krafft diß briefs vnd das mit gunst vnd erlobung vnser Erwirdigen gaistlichen vatters zu Carthus vnd des gemainen Capitels daselbs, das wir vnd vnser nachkomen nach der vorgeanten vnser gnädigen frauen abgancß todes Alle Jar vnd Jegklichs Jars von den zwain thusend guldin vnd von den gulden vnd rendten So sich dauon geburen die vns vnd vnserm Goghusen von derselben vnser gnädigen frauen nach lut Jres Testaments vnd lehten willens zugeordnet sind Oder ob die vns by Frem leben geben vnd geraicht wärent Sollen vnd wollen geben tun vnd vollbringen auch geton schaffen werden alles das das hernach In diesem brieue von stück zu stück geschriben steet, Alles das der vorgeanten vnser gnädigen frauen Ordnung Satzung und mannung ist, das das also von vns vnd vnser nachkomen zu ewigen yten alle Jar oder zu wölcher yt sich das haichet vnuergeßentlich vnd on hindrung aller sachen getruwlich vnd loblich soll gescheen vnd vollbracht werden, wie dann hernach begriffen ist Vnd sind diß die stück zu den wir vns ergeben habend, Nemlich vnd des Ersten So sollen vnd wollen wir vnd vnser nachkomen daran sin vnd schaffen, das ain Jeder Prior zum Gütterstein von der gült der obgeanten zway thusend guldin ye über zway Jar uff Sant Martinstag ainem Jedem vatter vnd auch Brudere desselben vnser Goghus zum Gütterstein Ainen nurwen langen rock vnd ain schleppler darzu vnd alle Jar ain nurw par hosen vnd Allwegen In dem achten Jar Jegklichem vatter ain nurwen Belz ober oder vnterbelz vnd sol der vnderbelz kürzer sin dann der ober, vnd welches Jars man die belz gibt, So bedarff man desselben Jars kain
nurw

nur klaid geben Item vnd wann man nurwe klaiden oder nur bels als vorstett
gegeben werdent So sol Ir Jeder vatter vnd bruder Ain altes Klaid oder bels
in des Pryors hand geben der sol dann vnuerzogenlich dieselben alten klaiden zu hail
vnd trost der vorgeanten vnser gnädigen frauen Selen andern armen gerefor-
merten ordenlichen Mönchen oder sust armen luten durch gotswillen geben Wo
oder gegen wem es dem Pryor bedunckt wol angelegt sin ungeuerlich, doch von
den vffgegebenen belsen der vätter Sol man vor us den Laybrüdern vnser or-
dens vnd gotshus beklaiden vnd dauon ouch ettelich behalten für die fremden gäst
vnd die ubrigen bels So vorhanden blibend, Sol man allein armen gereformier-
ten Mönchen geben doch mit sollichem vnderscheid, Wann Inen dieselben gege-
ben werden, So sollen Sy vnd Ir Jeder die nächsten bels Inen vormals von
vnserm pryor nach Wisung diser ordnung gegeben Im von stunds von handen ge-
ben vnd werden lassen die er dan andern armen luten die des notdurfftig syen ge-
ben sol nach sinem erkennen, Auch zu trost vnd hail der gemelten vnser gnedigen
frauen Selen, Auch sol ain neglicher pryor vnser gotshus vff alle hienachge-
schriben tag für den Convent vnd brudere geben ain zimlich pictanz visch, Nem-
lich alle Jar vff den tag So wir In vnserm gotshus der obgeanten vnser gnedi-
gen frauen Jarhit begeen vnd an sant Andreas des hailgen Zwölfbottentag, Es
wår dann das vff der ainen die abstinenz wåre, So sol man sy vor oder nach ge-
ben, Vnd wåre ouch das man vff der obgeanten tag ainen nit visch haben möcht
So sol man sy ainen andern tag So schiereft man sy haben mag geben vngeuer-
lich Vnd was uber hie diß hieorigeschriben vffgeben vnd almusen ubrigs vnd vor-
handen blipt an den gulten vnd renten der benanten zwanthufend guldin Sol ain
pryor zu vnser gotshus nuß vnd notdurfft bruchen vnd anlegen vnd wölches Jars
diß hievor berurten stück gar oder ainstails nit gegeben oder volbracht wurden,
Mit namen Wann wir oder vnser nachfomen heran sumig weren, So oft vnd
wie dick das geschee, das doch nit sin solle, So wöllen wir nach diser vnser gnä-
digen frauen ordnung alle mal dargegen In demselben vergangen Jar geben
von der egenanten gult der zwanthufend guldin zwainzig guldin dem gotshus zu
pfullingen vnd zwainzig guldin gen Zübingen vnd zwainzig guldin gen Brünigen In
die baide Spital also das den armen luten vnd siechen Ir mal an essen vnd trin-
cken zu zimlicher notdurfft gebessert werde, Was hievor steet geschriben verspre-
chen wir pryor vnd Conuent des obgeanten vnser gotshus zum gutterstain für
vns vnd vnser nachfomen by guten truwen erberlich vnd vffrechtigklich zu den ob-
geschribnen zyten vnd In aller wyß vnd maß wie vor berürt ist zu halten zu tund
vnd zu vollbringen one hindrung vnd one widerred alles vngeuerlich, vnd des zu
warem vrfunde haben wir vnser Conuent Insigel an disen brieff gehengt vns
vnd vnser nachfomen aller vorgeschribner ding damit zu vbersagen der geben ist

an Sant. Martins aubent In dem Jar als man zalt von Cristus geburt Thusend vierhundert und Subenzig Jar.

Num. 28.

Sixti IV. Bulla pro confirmatione Conuentus Stuttgardienfis fundationis. d. d. 1. April. 1473.

Ex Originali. **S**IXTUS ep's Seruus Servorum Dei. Dilecto filio Nobili Dño Vdalrico Comiti Vyertemberg Salutem & Apostolicam benedictionem. Eximie deuotionis affectus, quem ad nos & Roman. geris ecclesiam non indigne promeretur ut uotis tuis illis presertim que diuini cultus augmentum & sacre religionis propagationem respiciunt quantum cum Deo possumus fauorabiliter annuamus. Sane pro parte tua nobis nuper exhibita petitio continebat, quod tu Zelo deuotionis accensus ac cupiens terrena in celestia felici commercio commutare pro tue & progenitorum tuorum animarum salute & diuino cultus incremento de bonis tibi à Deo collatis quamdam Capellam sub uocabulo beate Marie & sancti Vdalrici in Opido tuo Sturgarten Constantien Dioc. Maguntine prouincie plurimum populofo & in quo nullus locus fratrum Mendicantium aut aliorum religiosorum existit pro usu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum ad quos singularem geris affectum partim construi fecisti areamque peramplam & amenam ipsi Capelle adiunxisti. Quare pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum ut tibi de tuis & aliorum fidelium bonis apud ipsam Capellam Domum cum Claustro Campanili campana domibus ortis ortalitiis & aliis necessariis officinis pro usu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum huiusmodi fundandi & construendi licentiam concedere aliasque in premissis oportune providere de benignitate apostolica digneremur. Nos igitur qui diuinum cultum nostris temporibus augeri summo opere affectamus, huiusmodi supplicationibus inclinati tibi absque tamen alicujus prejudicio Unam Domum apud ipsam Capellam cum Claustro Campanili campana Domibus ortis ortalitiis & officinis predictis pro usu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum regularis obseruantie de novo fundandi & construendi. Nec non dilecto filio Marciali Auribelli de Auinione dicti ordinis Predicatorum Generali Domum predictam per fratres dicti ordinis Predicatorum regularis obseruantie cum eisdem Capella Claustro Campanili campana ortis ortalitiis & officinis recipiendi & inibi perpetuo commorandi diocesani loci & cujuscunque alterius licentia super hoc minime requisita plenam & liberam licentiam auctoritate apostolica tenore presentium elargimur. Non obstantibus felicitis recordationis Bonifacii Pape VIII. predecessoris nostri prohibente, ne fratres ipsorum Ordinum Mendicantium loca de novo recipere

pere aut recepta mutare presumant absque apostolice sedis licentia Speciali faciente plenam & expressam ac de uerbo ad verbum de prohibitionem huiusmodi mentionem & aliis apostolicis Constitutionibus ceterisque contrariis quibuscunque. Volentes insuper & statuentes quod fratres ipsi qui in eadem domo pro tempore morabuntur omnibus privilegiis libertatibus & indulgentiis quibus alii fratres eiusdem ordinis Prædicatorum in eorum aliis domibus pro tempore degentes gaudent & utuntur, uti & gaudere ualeant. iure tamen parochialis ecclesie & cuiuscunque alterius in omnibus semper saluo. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis uoluntatis & constitutionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc adtemperare presumpserit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli apostolorum eius se noverit incursum. Datum Rome apud Sanctum petrum Anno Incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo septuagesimo tertio. Kl. Aprili, Pontificatus nostri Anno Secundo.

Apri. X

X

X

X

N. de Tongues.

L. de Fulgeriis.

G. policarpus.

A. de Cortesyl.

Io. de Tartarinis.

A. Oriens.

Num. 29.

Instrumentum donationis areæ ad ædificandum Claustrum pro ordine Prædicatorum in Suburbio Stutgardiano. d. d. 4. Jul. 1473.

Vniuersis & singulis presentes literas inspecturis quorumque interest aut interesse poterit nunc aut in futurum Nos Vricus Comes In Wirtemberg &c. Subscriptorum noticiam pandimus Cum salute Cum Opidum nostrum Stuetgärten Constanciensis Dyoc in quo dumtaxat una parochia existit, hactenus temporis successu adeo creuerit in subditis & opidanis Opidi ejusdem, quod bene deceat atque conducat ut ad salutem horum subditorum Claustrum unum deuotorum patrum fratrumque de obseruantia regulari ibidem funderetur & erigatur quorum predicationibus vita & doctrina deuotio populi augeatur & animarum saluti salubrius consuleatur, Et quia semper actenus Ordinem S. Dominici predicatorum pre ceteris aliis ordinibus amore singulari sumus prosecuti deliberauimus quomodo in predicto nostro opido Claustrum unum predicti Ordinis de obseruantia Regulari erigi posset atque fundari, Et hujus occasione non sine grauibz nostris expensis laboribusque à Sanctissimo

Dño nostro Domino Sixto Papa quarto nacti sumus ut sua Beatitudo ad preces nostras per suam Bullam votis nostris pro Ereptione hujusmodi clauſtri paterne annuit, poſt eſiam pater Generalis predicti Ordinis Id conſimiliter nobis annuens atque concedens poteſtatem & autoritatem ſuas plenarias tribuit Venerabili & doctiſſimo noſtro fideli & dilecto patri Petro de Kurchſlag dum temporis priori Conuentus dicti ordinis In Nurenberg nomine dicti Generalis hanc rem aſſumendi & clauſtrum hujusmodi predicatorum ordinis de obſeruancia regulari conſtruendi & erigendi quemadmodum Bulla & litere hujus occasione date & emanate Id fieri poſſe atque debere ſincerius declarant. Quapropter nos hys ita impetratis In honorem Dei & eius genitricis Virginis benediſte Marie Sanctique Vdalrici & ad incrementa deuotionis populi noſtri fidelis in Stuetgardia & pro ſalute animarum noſtri noſtorumque maiorum heredum & ſucceſſorum ac omnium Criſti fidelium Et ſignanter attento, quod optimam diem meſſionis extreme pijs & bonis operibus prevenire & ſerere hic in terris quod domino reddente cum fructu multiplici colligere ualeamus in celis Matura deliberatione ac conſilio noſtorum fidelium prehabitis predicto patri Priori Conuentus Nurnbergenſis ut uero & indubitato procuratori & anminiſtratori In hac parte dicti patris Generalis ordinis predicatorum omnibus melioribus modo via forma & Jure quibus melius & efficitur fieri debet atque oportet bona & libera voluntate pro nobis noſtrisque heredibus & ſucceſſoribus uniuerſis In initium hujusmodi clauſtri ac monaſterij de nouo conſtruendi & erigendi, Ut eo melius celerius & laudabilius perficiatur dono dedimus & preſentibus damus Capellam quandam Uno cum choro nouiter ſtructo & aream amplam in ſuburbio opidi predicti quod Turneraſer appellatur ſitas que area in longitudine triginta unam & in latitudine quatuordecim virgas menſure continet Ut Is pater Prior Nurenbergenſis ſuique ſucceſſores hoc in loco deſuper ualeant ac poſſint conſtruere edificare & erigere clauſtrum hujusmodi dicti ordinis predicatorum de obſeruancia atque illud fratribus officialibus ac alijs in rem honorem commodum & utilitatem ejusdem clauſtri providere & hujusmodi fratres locare atque deponere ac alia neceſſaria facere ſecundum conſuetudinem & vitam ordinum ac fratrum reſormatorum de obſeruancia & Iuxta eorum Voluntatem prout ipsis in omnibus videbitur melius expediri Utque dicti prior & ſui ſucceſſores patresque & fratres ibidem locandi & ſurrogandi perpetuo hys datis & donatis ſupraſcriptis uti & frui habeant debeant atque poſſint ad eorum vota ſine noſtro & heredum noſtorum atque ſucceſſorum omnium aggravatione exactioni ſtutarum angariarum aut cujuſcunque alterius grauaminis eis imponendi, Quia nos eadem data & donata plene libertati dedimus & preſentibus damus In effectu renunciantes pro nobis & heredibus ac ſucceſſoribus noſtris uniuerſis omni proprietati Juri dominio in hac parte in premiſſis quomodolibet habendis, In quorum omnium & ſingulorum fidem & robur premiſſorum

forum Sigillum nostrum proprium presentibus duximus impendendi Datis ipsa die Vdalrici Anno à cristi natiuitate millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio Inditione Sexta.

Num. 30.

Entscheid zwischen dem Stiff vnd dem Prediger-Closter zu Stuttgard. d. d. 5. Julii. 1473.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg zc. tun kunt offembar allermenglichem mit disem brieffe die In lesend oder hörent lesen, Nachdem wir zu Lob vnd Ere got dem allmechtigen Einer vserwölten muter der rainen Jungfrowen vnd Himmelfungin Marie vnd allen in got geheiligoten furgenommen haben ein nury Closter prediger ordens von der obervang zu stifften by vnser Statt Stuttgarten In der vorstatt genant der turneracker In der ere der yeggenannten gesegnoten Jungfrowen einer gepererin vnser erslösers Jhu Cristi vnd des lieben heiligen Bischofs sant Ulrichs, als vns das von vnserm allerheiligosten vatter vnd Herrn bapst sizen dem vierden gegöndt vnd den Erwirldigen vnd Ersamen geistlichen vnsern lieben andechtigen priyor vnd Conuente zu Nuremberg prediger Ordens von dem general Irs ordens anzenemen befolhen ist, als wir dann dero sonderlich dargur fur ander begert vnd Inen ouch daruff den angefangen butw mit einer ynnlichen Hoffstat gegeben haben nach Int eins brieffs den sie darumb von vns versigelt Innhand. Wann wir nu solich furnemen haben getan vmb das das Lob vnd die ere gottes gemeret vnd fur vnser vordern seliger gedächtnus, ouch vnser vnd vnser nachfomen vnd aller globigen selen dester flißiglicher gepetten werd vnd sonder ouch zu besserung der vnsern zu Stuttgarten vnd aller menschen die durch Ir predige vnd andere gute werck zu guten dingen vnderwisen werden, So were wider vnsern willen das yez oder hienach zu öwigen ziten eincherley Irrung oder Widerwertigkait ensteeen solte zwuschen den brüdern die ye zu ziten In dem vorgemelten nury angefangen closter sin werden vnd den Erwirldigen vnd Ersamen vnser lieb getruwen probst vnd Cappittel vnnsers Stiffs zu Stuttgarten, zu denen wir dann ouch sonder neigung haben, dardurch an vnser furgenommen meynung hindrung moche gescheen vnd darumb So haben wir zwuschen Inen beider sids mit Iren wissen vnd willen beredt geordent vnd gemacht, das es zwuschen Inen vnd Iren nachfomen diser nachgemelten Artikel halb öwenglich gehalten werden sol, wie hernach stet, vnd Nemlich also, das die obgenanten brüder Im nury angefangen closter, weliche dann ye zu ziten bycht zu hören von Iren obern geordnet werden, bycht hören mögen alle die, so des begeren one Hindrung des Stiffs zu Stuttgarten,

wie Inen dann geistliche Recht das zugebent vnd Irs ordens gewonheit ist vngewerlich. Item prior vnd Conuente des vorgenanten nurn angefangen closters, so ye zu ziten sin werden, Mögen ouch alle Menschen die dann nach ordnung der hailigen Kirchen darzu geschickt sint vnd des vß andacht begeren by Inen in Irem closter begraben lassen vnd darumb oder daruon dem vorgenanten Stifft nugit zugeben oder zetund pflichtig sin, Es sy opfer selgeret oder geschafft damit sich die brüder dester baß betragen vnd Ir narung haben mögen, nachdem sy vnd Ir nachkommen zu ewigen ziten ein ordentlich götlich Leben von der obseruanz nach Innhalt Irer Regel vnd constitution haben vnd halten vnd ouch nymer mer kein ewig oder Ierlich zins oder gulten, Es syen Hellerzins, Winzins oder Kornzins noch ouch kein aigen oder zinsgut die zebesißen oder Innezebehalten nit vberkommen sollen, das wir ouch also gehalten ze werden ernstlich abgeredt vnd gehapt wolten haben. Dann wenne vber kurz oder lang diser Conuente von der Obseruanz fallen würd, So solte dise vnser Betedingung abe vnd der stift der obgemelten Artickel halb vnuergriffen sin one alle geuerde. Item der predighalb haben wir also beredt vnd betedingt, das die brüder des gemelten closters zu keinen ziten vor Imbis oder vor ee das Hohe Ampt im stift bescheen ist, die Predig Im stift Irren sollen, Sie sollen ouch zu der stund, als man Im stift prediget nicht predigen, Sonder nach mittage oder so der ymbis volbracht ist, mögen sie predigen nach Inhalt Irer priuilegien vngehendert, vßgenommen an den Vesten, Als ist am Oustertag, an vnsern Herrn fronlichnamstage, am Cristtage, am Palmitag, So sonder fest oder proceßion gehalten werden, Sy sollen ouch in der Vasten vnd Im Abuente nit predigen vff die tage so der Prediger Im stift predigen sol nach Inhalt vnd Herkommen seiner fundacion, Es were dann Irs ordens patronen einer an einem derselben tagen gefallen, So mügen sy am morgen frü predigen, Aber In der farwochen zu predigen sol allwegen zu einem probst des stiffs oder sinem vicari steen ze ordinieren wer vnd vff welich zit man predigen soll vngewerlich, Vnd diemile sich die Brüder mit allen dingen ordenlichen halten vnd ein Reformiert Leben furen sollen als vorstet, So sollen sie Ir zit singen vnd lesen, nachdem es Inen am allerbesten dient zu der reformation vnd einem solichen geordneten Leben one geuerde, vnd umb das der würdig stift zu Stutgarten solicher beswerd vnd nachlassens das Inen hievon entstet etwas erget, das Lob gotes, das darinn flißiglich gebet wirt, desten minder abgen werde So haben wir den vorgenanten probst vnd Cappittel des vorgenanten vnser stiffs zu Stutgarten vnd allen Iren nachkommen fry willenclich vß wolbedachtem mut zu lob got dem allmechtigen ergeben vnd gegeben vnd tun das für vns alle vnser erben vnd nachkommen wissentlich In krafft dis briefs vnser Kirchen vnd den kirchensache zu grunbach an der Rems gelegen mit allen vnd ieglichen Iren rechten nugen vnd zugehör

gehörden die bisher darzu genossen sint vnd wie dann der Ersame Herrn Johans Bonhart der sie hezo Innhat vnd nuffet vnd vor Im ander Priester die daruff gefessen sint, die Inngehept haben vnd sonder mit dem rechten das man zu Latin nempt Jus patronatus Also das sy vnd alle Ire nachkomen am stift nach des hez genanten Hern Johanssen Bonhartz tod vnd abgange dießelben kirchen mit Ir zugehörd wie vorstet so oft das zu fällen kompt verlyhen die an Iren stift incorporieren oder sust damit tun handeln vnd lassen mügen nach Irem nutz vnd gefallen one vnser vnser erben vnd nachkomen vnd menglichs von vnser wegen Irrung vnd Intrag, doch nemlich also das sy vnd Ir nachkomen zu ewigen jiten dise pfarr mit erbern priestern versehen vnd denselben ein erber jymlich corbus geben sollen damit die armenlut mit allen dingen die der pfarr zugehörent, Es she mit reychung der sacrament vnd anderm notdürfftenglich vnd vngewerlich werden versehen, vnd wir verjehen vns hieruff fur vns vnser erben vnd nachkomen der vorgeannten kirchen mit Irer gerechtigkeit, als obsteet vnd darzu aller ansprach vnd widerforderung so wir darzu oder darnach gehept haben oder furo oberkomen möcht, ten mit recht geistlichem oder weltlichem oder one recht geniglich vnd gar on all arglist vnd geuerde, vnd des zu offem vnd warem Urkund haben wir diser brieffe zwen ein ander glychluten lassen machen vnd mit vnserm anhangenden Insignele versigeln vnd hietweder parthye einen geben vff sant kilianstag Nach Christi gepurt als man zalt vierhundert Sybenzig vnd dru Jare.

Num. 31.

Bettelbrief von Graue Ulrichen zu Wirtemberg|den Prediger-
Mönchen zu Stuttgard ertheilt. d. d. 1. Sept. 1474

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgarke 2c. Embieten allen vnd hecklichen fursten gaislichen vnd Weltlichen prelaten Kirchherrn pfarrern ouch grauen Herrn rittern Knechten vögten pflegern richtern burgermaistern Schultheissen Burgern vnd gemainden vnsern fruntlich dienst vnd grusse zuuor. vnd nachdem vß götlicher insprechung vnd Bäßtlicher erlaubung vor ain Jare angefangen haben in vnser vorstat zu Stutgarten vß dem turneracker In der eere gotes vnd der himelfungin marie vnd des himelfursten sanct Ulrichs ze buwen ain Closter prediger ordens von der obseruanke vnd daselb hez besetzt ist mit brüdern des benannten ordens vß dem closter zu Nuremberg vnd nu dass lb nuwen closter ouch vß pfingsten nechst vergangen zu Rome In des gemelten ordens general capitel confirmiert vnd bestetigt worden ist vnd versehen mit priern vnd conuentbrüdern nach loblicher notdurfft desselben closters. welche bruder alle ain gaisstlich from erber wesen haltent
vnd

vnd furent ganz an rent zins vnd gulte In armut lebende wie sich dann nach stren-
ger obseruanze diß ordens gebüret vnd sy auch mit andern vmligenden clöstern Irs
ordens die In vnserm Lande bisher geterminiert hant ain fruntlich tailung der ter-
minyen vß Jacobj nechst zu esselingen getan haben, an welche tailung geburt ha-
ben die stett vnd dörffer In den terminyen Waiblingen vnd grüningen gelegen zc.
fügen wir vch ze wissen, das die selben brüder prior vnd conuente by vns ainem
schweren vnd grossen buwe dises Irs closters das vßzubringen verhanden hant
vnd deß in steter teglicher vbung vnd arbeit sint vnd doch hierzu kain ander hilffe
hant danne als vil Inen daran des hailigen armusens von fromen cristenlichen lu-
ten mitgetheilet wird, deßhalb Ir gros notdurft zu loblicher volbringung dises
Irs buwes wol haischet das hailig armusen Wyt vnd brait ze suchen vnd das göt-
lich worte, darumb dan auch Ir orden vßgesezet ist den menschen vßzestrainen.
hierumbe so begeren wir mit ernst an uch all vnd yeden besunder flyßig bittend vnd
begerende Ir wöllen dise fromme gaislichen vnd andechtigen brüder dises nuwen
closters, so oft sy zu uch mit disem vnserm brieße zu uch kommen werden vmb das
hailig armusen bittende fruntlich vnd gutlich empfaben vnd zulassen vnd das hailig
armusen by vch ze suchen zesameln vnd das Inen das miltenklich geben vnd für-
dern vnd Inen des uwer truw hilffe bewysen daran tut uwer yeder vns sunders
gefallen vmb ainem yeden zeuerdienen zeverschulden vnd In gnaden zu erkennen,
zu dem das Ir auch uch hierdurch antailhaftig machen himelsches Lones vnd aller
guthait so alda von den frommen brüdern mit messhaben singen lesen vnd andern
tugentrychen wercken tags vnd nachz beschehen, geben vnder vnserm anhangen-
den Insigel versigelt vß dem ersten tage des septembers als man nach Crists geburt
Zalt tusent vierhundert vnd Im vier vnd sibenzigstem Jare.

Num. 32.

Bulla, in qua Sixtus Papa IV. Eberhardo Seniori Comiti de Wirten-
berg perpetuo indulget, quod decimas Novalium in sustentationem Uni-
versitatis Tubingensis, aut alios pios usus erogare possit.
d. d. 8. Kal. Januarii. 1480.

Ex differt.
Domini Pisto-
rii de decimis.

Sixtus Episcopus Servus Servorum Dei Dilecto Filio Nobili Viro
Eberardo Seniori Comiti de Wirtemberg Constancien. Dioc.
Salt. & Apostolicam benevol. Sincere deuotionis affectus quem ad
nos & Roman. geris Ecclesiam non indigne meretur, ut petiti-
onibus tuis prefertim per quas anime tue saluti consulitur annuamus & illa favo-
ribus exequamur oportunis. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte tua petitio
continebat, quod cum decima seu jus decimandi & decimas huiusmodi perci-
piendi

piendi in dominio tuo tibi & antecessorib; tuis Comitibus de Wirtenberg à Roman. Ecclesia in feudum concessisse sint, tu credens hoc tibi licere decimas Novalium in dicto dominio existentium concessionis huiusmodi vigore percepisti, verum quia dubitas an decimas Novalium huiusmodi sana conscientia percipere potueris & etiam possis pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum ut tibi decimas Novalium in futurum percipiendas in sustentationem Doctorum in Universitate studii Tubingensi dicte dioc. legentium seu scolarium inibi, studentium aut alias in pios usus conuertendi alios pro exoneratione tue conscientie quatinus alias licite percipere nequiveris licentiam concedere aliasque statui tuo in premisis oportune providere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos itaque tuis honestis petitionibus annuentes ac decimas de Noualibus huiusmodi per te hactenus ut prefertur perceptas tibi remittentes tuis in hac parte supplicationibus inclinati tibi quod pro conscientie tue predictae exoneratione decimas Novalium huiusmodi quas in futurum percipies in sustentationem Doctorum in dicta Uniuersitate legentium seu scolarium inibi studentium aut alias in alios pios usus prout conscientia tibi dictauerit erogare & dispensare libere & licite ualeas auctoritate Apostolica tenore presentium de speciali gratia perpetuo indulgemus. Non obstantibus premisis ac Constitutionibus & ordinationibus Apostolicis eeterisque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nr. remissionis & concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumerit indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se nouerit incursum. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo octuagesimo, Octauo Kalend. Januarii Pontificatus nostri Anno decimo.

Io. de Butcabellis.

Num. 33.

Bestetigung des gestifteten Amts vnd Messe de Corpore Christi zu Neussen. 1446.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg zc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diesem brieffe fur vns vnd vnser erben als der ersam meister Hanns Bitel selige von Nissen diewile er dannoch In Leben gewesen ist durch Gots des Allmechtigen umb seiner sele trost vnd heils willen von sinem eigen gut geordnet, gemacht vnd gestift hat, das nach sinem tod hinsüro zu ewigen jeren alle vnd zu jeder wochen an dem dornstag ein loblich Ampt vnd Messe de corpore Cristi gesungen werden in der Pfarckirchen zu Nissen mit solicher ordnung, das solich Ampt allweg

(X)

vor

vor dem Rechten Ampt gehalten werden vnd zu demselben Ampt sol man luten ain zeichen mit der grofen glocken zu eren vnd wirdigkeit des heiligen sacrament vnd sol sich derselb priester vnd ein yeglicher der das Ampt singen wil anlegen als zu Hochzittlichen festen mit zwein munstranken das Ampt zu volbringen vnd welltcher das ewangelium lesen würt der sol das sacrament vff den Altar setzen vnd wann man das ewangelium singet, so sol man auch dienen mit zwein Wandelferkzen zu Lob vnd zu eren dem heiligen sacrament vnd auch berochen den Altar, es sol auch das ampt gang werden vffgesungen vnd allwegen die ander collect sin pro famulo defuncto vnd dem priester der das ampt singet sol man geben sechzehn heller, dem ewangelier ain schilling heller, dem subdiacon auch ein schilling heller vnd dem schulmeister der das ampt mit schulern, der gnug dargu ist, auch sol helffen singen, acht heller, so sol auch der priester der das ampt singet den seggen geben mit dem sacrament das vff den Altar würt gesetzt vnd sol ein ordnung sin vnd werden vnder allen priestern die yeko sind zu Nissen oder hernach kommend es syen pfarer helffer oder Caplan das einer allwegen dri wochen an dem Ampt sin anguzfahen die Epistel die erst wochen, die andern wochen das Ewangely vnd in der dritten wochen das ampt zu singen vnd wellichen die wochen trifft es sy mit dem ampt ewangely oder epistel der sol das versehen durch sich oder durch einen andern damit das vollkomentlich beschee, als das dann der Egenant meister Hannß seligen verlassen hat, des bekennen wir Ulrich Graue zu Wirtemberg vorgenant fur vnß vud vnser erben das sollich ordnung gemacht vnd stiftung, so der obgenant meister Hannß selige mit dem obgenanten ampt allwochen am dornstag zu Nissen der Pfarckirchen zu singen gethan hätt wie hienor geschriben stet mit vnserm gunst wissen vnd willen bescheen ist vnd wir geben auch vnsern gunst vnd willen dargu fur vns vnd vnser erben mit disem brieffe, Sunder so wollen wir vnd ist vnser ernstlich meynung das sollich Amt ordenlich gehalten vnd dem allem vnablasslich nachgegangen werden, als vorgeschriben stet, alles one geuerde. vnd des zu vrkunde so haben wir vnser eigen Insigel offentlich tun hencken an disen brieffe der geben ist zu Stutgarten an sant M. tag des heiligen Nach cristi gepurt als man Zalt vierzehenhundert vierzig vnd sechs Jare.

Num. 34.

Bulla Papæ Nicolai V. quod Ulricus Comes de Wirtemberg & Margaretha ejus uxor possint sub certis conditionibus idoneum eligere confessorem.
d. d. V. Kal. Junii. 1454.

Nicolaus ep's Seruus Seruorum dei. Dilecto filio Nobili Viro Udalrico Comiti de Wirtemberg & dilecte in Christo filie Nobili mulieri Margarethe ejus uxori
Salu-

Salutem & Apostolicam benedictionem. Provenit ex vestre deuotionis affectu quo vos ad *Roman. Ecclesiam* reuertimini ut petitiones vestras illas præsertim quæ anime vestre salutem respiciunt ad exauditionis gratiam admittamus. Hinc est, quod vestris deuotis supplicationibus inclinati ut Confessor ydoneus quem quilibet vestrum duxerit eligendum omnium peccatorum vestrorum de quibus corde contriti & ore confessi fueritis etiam in singulis sedi aplice reseruatis casibus semel tantum debitam absolutionem impendat & iniungat penitentiam salutarem, nec non in mortis articulo semel dumtaxat plenariam remissionem vobis & cuilibet vestrum in *sinceritate fidei unitate Sancte Roman. ecclesie ac obediencia & deuotione vestra & successorum vestrorum Roman. Pontificum canonice intrancium persistentibus* auctoritate apostolica concedere valeat tenore presencium indulgemus. Sic tamen quod idem Confessor de hijs, de quibus fuerit alteri satisfactio impendenda eam vobis per vos si supervixeritis uel per heredes vestros si tunc forsan transieritis faciendam iniungat, quam vos vel illi facere teneamini ut prefertur. Et ne, quod absit, propter huiusmodi gratiam reddamini procliuiores ad illicita impofterum committenda, volumus, quod si ex confidencia remissionis huiusmodi aliqua forsan committeretis, quo ad illa predicta remissio vobis nullatenus suffragetur. Et insuper quod per Unum Annum a tempore quo presens nostra concessio ad vestram noticiam peruenerit computandum singulis Sextis feriis impedimento legitimo cessante jejuneris. Quod si predictis feriis ex precepto ecclesie regulari obseruancia iniuncta penitencia uoto vel alias ieiunare teneamini una alia die Singularum Septimanarum ejusdem Anni qua ad ieiunandum ut premittitur non sitis astricti ieiunetis. Si vero in dicto Anno vel aliqua ejus parte essetis legitime impediti, Anno sequenti uel alias quamprimum potueritis modo simili supplere huiusmodi ieiunium teneamini. Et si forsan alias prelibatum ieiunium in toto uel in parte adimplere commode nequiuertis, eo casu Confessor predictus ieiunium ipsum in alia pietatis opera prout anime vestre expedire viderit commutare valeat que uos pari modo debeatis adimplere alioquin presens nostra concessio nullius sit roboris uel momenti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis uel voluntatis infringere uel & ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius se noverit incursum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto, Quinto Kal. Junij Pontificatus nostri Anno octauo,

Num. 35.

Statuta & ordinationes Capituli Ruralis Kirchemo-Teccensis.

d. d. 3. Dec. 1453.

In nomine Sancte & indiuidue trinitatis feliciter Amen. Ad futuram rei memoriam Nos Decanus & capitulum Rurale Decanatus in Kirchen constantiensis Dyocesis pro submissis capitulariter congregati ac ea que eidem nostro capitulo incumbere & eius honorem, statum, commodumque & profectum concernere videbantur tractantes rerum & temporum qualitate, equo libramine deliberationeque prouida pensata nonnulla statuta licita & honesta tam rationabili quam & sano ac maturo consilio digesta condidimus & fecimus inferius de verbo ad verbum subinferta, Illaque à nobis & nostris successoribus universis decreuimus ex nunc in antea temporibus perpetuis attente & fideliter observanda, Sperantes, quod sub eorum diligenti obseruatione unio & pax in eodem nostro capitulo solidentur, questiones dirimantur future, capitulumque ipsum in suis statu, commodo & honore continua suscipiat incrementa. *Primo* siquidem in huius nomine, qui cuiuslibet boni operis auctor est, Inchoando statuimus & ordinamus, ut quivis in confratrem dicti nostri capituli assumendus tempore sui ingressus nomine & loco refectionis ad cameram ipsius capituli summam beneficio suo attaxatam & in registro camere ejusdem notatim designatam, nec non decano pro tempore extendi solidos quinque hallensis monere in patria currentis & usualis mox ilico & sublato more dispendio, nisi super hoc terminos uberiores de benignitate obtinuerit, tradat & persolvat sub Juramenti per eum prestiti debito sine dolo. *Pari modo* ordinamus ut confratres singuli impositionem capituli annualem, cujus taxa in Registro memorato concepta reperitur & descripta camerario pro tempore ipsius capituli pro Sublevandis oneribus eidem capitulo incumbentibus quivis iuxta quottam rate ei imposita in termino ad hoc assignando excusatione qualibet cessante persolvere debeant sub debito juramenti preexpressati, nisi aliud de gracia meruerint obtinere. *Preterea* volumus & ordinamus, ut confratrum aliquo, dum & prout domino placuerit, ab hac luce subtracto heredes illius sibi succedere volentes pro mortuario nomine huius consimiliter in Registro pretacto ipsius defuncti beneficio ascripta qualibet remota exceptione ad cameram capituli dare & persolvere eo ipso teneantur & astricti existant. Alioquin aditus hereditatis ejusdem defuncti ipsis prorsus denegetur. *Item* statuimus ut decedente aliquo ex confratribus nostri capituli, non singuli ipsius capituli confratres, sed hij duntaxat, quos decanus & camerarius sub certo & deputato numero ad se ea vice assumpserint, ipsius defuncti exequiis interesse studeant & illas cum Vigiliis, missis & placebo ac alias prout mos anti-

antiquus introduxit, peragere & celebrare debeant & teneantur. *Volumus* quoque & ordinamus, ut singule comparationes & oblationes in hujusmodi defuncti confratris exequiis & etiam per totam tricesimam, Si in hoc medio de beneficio ejusdem alteri prouisum non fuerit, provenientes capitulo nostro cedant & debeantur, sic profecto, quod capitulum ipsum uacanti beneficio hujusmodi per tempus id ipsum in diuinis & animarum cura prouideat fideliter de eisdem. *Statuimus* insuper quod melior cantarus eum cypho meliori cujusvis confratris defuncti decano ac decem solidi camerario, quinque vero solidi hallensis monete pretacte cursori seu pedello dicti nostri capituli cedant & debeantur, loco Jurium eis juxta inductum morem competentium. *Ceterum* statuimus & ordinamus, ut quiuvis confratrum ad capitulum per decanum aut de ejus mandato, aliquando eo non existente per camerarium pro tempore vocatus & se absque rationabili & legitima eum a comparitione merito excusante causa absentans penam unius libre hallensis, vice qualibet incurrat, hoc ipso camere capituli sine diminutione irremissibiliter applicande. *Demum* veterem consuetudinem ratione & causa legitima subnixam innovando statuto hoc prohibemus expresse, ne aliquis confratrum nostri capituli ad exequias defunctorum quorumlibet nil sibi attrincentium se conferat, nisi super eo specialiter ab hijs quorum interest interpellatus, secus autem faciens correptioni capituli condigne se nouerit subiaccere. Hec siquidem statuta nostra prout sunt superius succincto & breuiloquo stilo concepta, volumus a singulariter singulis quos concernunt inconuulsa fideliter teneri & custodiri, Et quatenus firma & illibata subsistant per Reverendum in Christo patrem & dominum nostrum, dominum constantiensem, Ejusve in Spiritualibus vicarium Auctoritate ordinaria stabiliri humiliter & deuote deposcimus & suppliciter flagitamus cum suppletionem defectuum Juris & facti, si qui forte interuenerunt in eisdem. Cum autem absurdum non existat, si propter mutationem rerum & temporum statuta & ordinationes mutantur hominum, reseruamus nobis & nostris successoribus potestatem statuta praescripta, nec non registra capituli nostri, de quibus supra mentionem fecimus, tempore procedente, in toto vel in parte mutandi, minuendi, augendi, corrigendi, declarandi, interpretandi & elucidandi prout facti circumstantiis pensatis nobis vel successoribus nostris aut majori uel seniori capituli nostri parti visum fuerit salubrius & consultius expedire. In quorum omnium & singulorum evidenciam manifestam Sigilla nostra, videlicet decani proprium & capituli comune presentibus sunt subappensa. Datum Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio Die vero tertia mensis Decembris Indicione prima.

Num. 36.

Confirmatio Episcopi Constanciensis horum statutorum.

d. d. 15. Dec. 1453.

HAINRICVS Dei & apostolice sedis gracia Episcopus Constanciensis & Administrator Curienfis ecclesiarum, Universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presentium inspectoribus lectoribus & auditoribus Subscriptorum noticiam cum salute in domino sempiterna, Exigit pastoralis nostri officii debitum ut subditorum & precipue ecclesiasticarum personarum, quibui ecclesiarum nobis subditarum cura utiliter gerenda commissa dinoscitur ordinationibus & statutis licitis, per que in obedientia & statu debitis conseruantur diuinus augetur cultus & salus procuratur animarum pro ipsorum perpetua subsistentia auctoritatis nostre suffragio concurramus, Sane itaque dilecti in Christo Decanus Camerarius & confratres Capituli Decanatus Ruralis in Kirchain nostre Constantiensis Dioc. Nedum pro decencia & honestate sui Capituli verum etiam cunctorum confratrum suorum salute & commodo ac diuine laudis augmento nonnulla statuta salubria ac rationabilia & honesta condiderunt & fecerunt in literis presentibus annexis & ipsorum decani & Capituli Sigillis appensis roboratis de verbo ad verbum conscripta & annotata volentes illa perpetuis futuris temporibus à se & eorum successoribus dicti Capituli confratribus diligenter obseruari ac sperantes quod sub illorum fideli custodia debita confratrum obedientia adaugeatur, disciplina vigeat ecclesiastica ac salus & quies proveniant vivorum & defunctorum. Sed quia illa & ordinationes in eis contentas nisi ordinaria nostra concurrat approbans auctoritas timent in futurum deficere posse & non subsistere, Idcirco pastorale nostrum officium implorando petiuerunt humiliter statuta huiusmodi pro eorum perpetua subsistentia auctoritate nostra perhennari approbari & confirmari. Nos itaque statutis & ordinationibus huiusmodi visis & diligenter lectis & perspectis, Quia ea salubria iusta & rationabilia fore ac in diuini cultus & debite honestatis dicti Capituli & ejus confratrum augmentum animarumque salutem tendere conspeximus. Idcirco illa & ordinationes in eis contentas rata & grata habentes ex certa scientia auctoritate nostra ordinaria approbanda & confirmanda duximus & presentis scripti patrocinio in dei nomine approbamus roboramus & confirmamus omnes defectus, si qui forte intervenerint in eisdem suppleto. In quorum fidem robur & testimonium premissorum literas presentes exinde fieri & literis statutorum seu ordinationum predictis per transfixum annexi sigillique nostri fecimus appensione communiri, Datum Constan. in Aula nostra Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio mensis decembris die Quinta decima Indicione prima.

Ioh. Linck.

Num. 37.

Num. 37.

Absolutio super omnia clericorum ruralis Capituli in Kirchen commissis crimina cujuscunque nominis & conditionis sint. d. d. 14. Junij. 1484.

Vicarius venerabilis in Christo patris & domini, domini Ottonis dei & Apostolice sedis gracia Episcopi Constan. in spiritualibus generalis Dilecto in Christo Decano Camerario Universisque confratribus Capituli Ruralis In Kirchen Capellanis Adjutoribus quoque Confratrum eorundem Salurem in domino Ut animabus vestris salubrius consuletur & conscientie vestre, sicut pie desideratis serenentur & purificentur, Deuotioni vestre & cuiuslibet vestrum Confessorem seu confessores ydoneum uel ydoneos Religiosum vel secularem eligendi, Qui vos & quemlibet vestrum a peccatis omnibus que sibi confitebimini & quilibet vestrum confitebitur Et signanter super deflorationibus, fornicationibus & concubinationibus cum mulieribus & solutis, Nec non incestus cum Sanctimonialibus & Sororibus professis Beguttis & aliis personis secularibus que continentiam domino vouerunt temporibus retroactis perpetratis, quibus saltem vitiis vos illaqueatos noueritis & quilibet vestrum se illaqueatum nouerit Ac mandatorum ordinariorum & aliorum superiorum statutorumque synodaliū transgressionibus, horarum canonicarum obmissione Negligentiisque & exorbitantijs tam circa Sacramentorum ministerium quam diuinum cultum commissis, Tabernarum locorum Regularium & aliorum locorum vetitorum ingressu, Alearum cartharum taxillorum & aliis prohibitis ludis comestationibus gulis & ebrietatibus, Participatione cum excommunicatis a Jure uel ab homine non tamen in crimine celebrationis diuinorum coram eisdem & inter eos aut alias non tamen scienter vel in contemptum clauium, Negociacionibus Mercantiis usuris & illicitis contraetibus Ambitionis improbitate & lucri respectu initis, hospitalitate, personarum lubricarum tencione, Vini ad mensuram vendicione Cibi potus lectisterniorum & aliorum victualium, ministracione minus clericali Vita flatu Incessu, nec non armorum Illicitarumque vestium, Annuli etiam quibustamen ex dignitate non competit delatione, Ac venationum occupatione, contumeliis perjurijs Sacrilegijs blasphemijs ac aliis criminibus & excessibus scandalosis In processibus Reverendissimi domini nostri Episcopi fulminato decreto & publicato contentis, Nec non penis & sententijs, si quas premissorum vel alicujus eorum occōn in predicto processu nostro fulminatis & decretis Incurristis Et quilibet eorum incurrit & peccatis vestris alijs, que sibi confitebuntur & quilibet vestrum in casibus episcopalibus propter que sedes Apostolica merito non fuerit consulenda Hac vice in forma ecclesie solita absolvere Et sibi pro modo culpe penitentiam in domino salutarem Et quidem ad horarum neglectarum & Juramentorum si licita sint obser-

vanciam redeatis Et per vos si forte in premissis leſis eas quas debetis & teneritis ſatisfactionem juxta ipſorum Confessorum conſilia & veſtras prudentias Impendatis. Perindeque vos & quilibet veſtrum vitam ducere ſtudeatis & ſtudeat clericalem, Ut per meritum vite future culpam redimatis & quilibet veſtrum redimat preteritorum Et alia que de Jure fuerint injungenda injungere valeant habeant atque poſſint auctoritate ordinaria tenore preſentium Vobis & cuilibet veſtrum licentiam concedimus & liberam in domino facultatem. Ipſorum confessorum conſciencias in premissis onerando. Nos deſuper ſtatuī Veſtro uberius providere & vos gratia ampliori proſequi volentes, ſi & poſtquam ſic rite abſoluti fueritis ſuper Irregularitate, ſi quas dictis penis & ſententiis ligati Dummodo non in contemptum clauium vos diuinis immiſcendo hujusmodi irregularitatem contraxiſtis, Auctoritate, qua in hac parte fungimur, duximus diſpenſandum & in dei nomine quantum de Jure poſſumus Ex nunc prout ex tunc & ex tunc prout ex nunc diſpenſantes, Datum Conſtantie Anno domini Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo quarto die decima quarta Menſis Junij Indiſtione ſecunda ſub Sigilli Officii noſtri Vicariatus appenſione.

*Nomine D. Ulrici Molitoris
Fridericus Swegler Notar. ſcripſit.*

*In tergo hujus documenti antiqua manu
Scriptum eſt: Magnus ab uſu clauium Eccleſie.*

Num. 38.

Nicolaus Papa concedit Ludovico & Ulrico Comitibus de Wirtenberg
& ſubditis eorum uti lacticiiniis in tempore Quadrageſimali.
d. d. XIV. Kal. Jul. 1448.

Nicolaus epūs ſeruus ſeruorum dei, Ad perpetuam rei memoriam. Celeſtis ſucceſſor Clauigeri Roman. Pontifex, cui a deo ligandi & ſoluendi collata eſt poteſtas ſingulorum Xpi fidelium commoditatibus & indemnitatibus quantum poteſt libenter conſulit & legis rigorem apoſtolice manſuetudinis reinedio mitigat prout iuxta locorum temporum rerum & perſonarum qualitates in domino conſpicit ſalubriter expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum Nobilium Virorum Comitum de Wirtenberg ac utriusque ſexus liberorum & ſubditorum ſuorum nobis nuper exhibita petitiō continebat, quod ipſi & eorum antecēſſores pro majori ut creditur parte à tanto tempore, de cujus contrario memoria hominum non exiſtit propter olei oliuarum & piſcium carentiam uicinarum exemplo, qui hoc, ut etiam creditur, ex priuilegio ſedis apoſtolice poſſunt, in Quadrageſimalibus & aliis diebus ieiunij lacticiiniis uelci & ea comedere conſueuerunt, prout adhuc comedunt & uelſcuntur

ſcuntur. Cum autem ſicut eadem petitio ſubjungebat, Comites liberi & ſubditi hujusmodi de premiſſis conſcienciam ſibi faciant, niſi eis ſuper hoc per ſedera Apoſtolicam licentia concedatur pro parte eorundem nobis fuit humiliter ſupplicatum, ut ſuper hijs eis oportune providere de benignitate ap̄lica dignaremur. Nos itaque hujusmodi ſupplicationib9 inclinati Comitesliberos & ſubditos predictos quoscunque preſentes & futuros ac eorum antecellōres ab exceſſibus per eos occasione hujusmodi quomodolibet comiſſis auctoritate ap̄lica abſolvimus & harum ſerie abſolutos reddimus, ipſiſque ut carentia ſive penuria olei & piſcium hujusmodi durantibus diebus predictis in quibus ab eccleſia ieiunia ſunt indiſta, lacticiiniſ vefci & uti libere & licite valeant, Conſtitutionibus & ordinacionib9 ap̄licis ceteriſque contrariis quibuſcunque nequaquam obſtantibus eadem auctoritate concedimus per preſentes. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nr̄e abſolutionis & conſeſſionis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno incarnationis dominice Miileſimo quadringenteſimo quadrageſimo octauo Quartodecimo Kal. Julii, Pontificatus noſtri Anno ſecundo.

N. Monats.

Num. 39.

Copia bulle de butiro & lacticiiniſ comedendis in quadrageſima à parochianis in villa Lorch. d.d. 13. April. 1475.

Venerabili in Chriſto patri. . dei gr̄a Epifcopo Auguſtensi uel ejus uicario Ex copiali in ſpiritualibus Philippus miſeracione diuina Epifcopus Portuenſis ſa- Laureacenſi. lutem & ſinceram in dño caritatem. . . Ex parte omnium & ſingulorum ſubditorum utriuſque ſexus hominum parochialis eccleſie beate Marie virginis in Lorch villegii vreſtre dioc. nobis oblata peticio continebat, quod cum ipſi qui regionem frigidam inhabitant, ubi oleum olivarum minime creſcit ac oleum hujusmodi aliunde abſque magna incomoditate haberi non poſſit, ipſique exponentes pro maiori parte ſint laboratores pauperes ciborum quadrageſimalium penuriam habentes, qui oleum hujusmodi emere nequeunt & licet aliqui ex eis ſint tam abundantes & diuites quod oleum hujusmodi emere poſſint, Tamen propter non uſum pluribus ex eis in nauſeam convertitur; adeo quod illo uti abhorrent, Unde volentes ipſi exponentes eorum neceſſitatib9 ſubvenire & ueſtigia plurimorum, qui in dicta vreſtra dioceſi habitant, quibus ex ſpeciali licentia ſedis apoſtolice ut temporib9 quadrageſimalib9 & aliis diebus jejunalib9 butiro ac aliis lacticiiniſ uti poſſint indultum extitit ſequi

exponentes prefati & prefertim laboratores penuriam ciborum quadragesimalium habentes, quibus absque sedis aplice dispensacione à pluribus retroactis temporibus & annis effluxis usque in hodiernum diem continuando hujusmodi lacticiniis usi sunt & fruuntur, supplicari fecerunt humiliter eis & eorum posteris ac successoribus dicte parochie subjectis super his per eandem sedem de oportuno remedio misericorditer providere. Nos igitur attendentes, quod necessitas non est sub lege & quod alias est illicitum necessitas ipsa licitum facit Auctoritate dñi pape cujus poenitentie curam gerimus Et de ejus speciali mandato super hoc vive vocis oraculo nobis facto Circumspectioni vestre committimus quatenus veris existentibus premissis, super quibus conscientiam vestram oneramus ipsos exponentes & eorum quemlibet ab excessibus hujusmodi absolvatis & injuncta inde eorum cuilibet pro modo culpe penitentia salutari demum cum ipsis exponentibus & eorumque posteris ac successoribus dicte parochie subjectis dumtaxat quod diebus quadragesimalibus & aliis diebus jejunalibus videlicet sani de butiro tantum, pauperes vero debiles & infirmi ciborum quadragesimalium penuriam habentes de lacticiniis dempto caseo uti possent & valeant, dispensetis auctoritate & mandato predicto misericorditer cum eisdem prout secundum deum animarum ipsorum saluti videbitur expedire. Datum Rome apud Sanctum Petrum sub sigillo officii poenitencie Idus Aprilis, Pontificatus Dñi Sixti pape IIII. anno Tercio.

Num. 40.

Johannes Cardinalis Legatus de latere concedit, quod Ulricus Comes de Wirtemberg possit habere altare portatile & sibi & suis celebrare missas tempore interdicti. d. d. ult. Aprilis. 1499.

IOHANNES Misericordie Divinae Sancti angeli Sacrosancte Romane ecclesie Diaconus Cardinalis per Germaniam Hungariam Regna & terras turchis subiectas & illis finitimas Aplice sedis de latere legatus Magnifico nobis in Christo dilecto domino Vlrico Comiti de Wirtemberg Seniori Constanciensi dioc Salutem in dño sempiternam sincere deuotionis quam ad romanam ecclesiam gerere dinoscimini promeretur integritas ut petitionibus vestris illis prefertim quas ex deuotionis fervore prodire conspiciamus quantum cum deo possumus fauorabiliter annuamus. Hinc est quod nos vestre in hac parte deuote supplicationi inclinati, ut liceat vobis habere altare portatile cum debitis reverencia & honore super quo in locis ad hoc congruis & honestis ac ab omnibus aliis officinis separatis. Et cum uos ad loca ecclesiastico Interdicto supposita transire aut in illis morari contigerit etiam in eisdem locis excommunicatis exclusis clausis ianuis & non pulsatis Campanis sub-

missa

missa uoce possitis per proprium uel alienum Sacerdotem missas & alia diuina officia in uestra uxoris liberorumque & familiarium uestrorum domesticorum presencia dummodo vos & illi causam non dederitis interdicto nec uobis aut illis contigerit id specialiter interdicti ex causa cum negotiorum pro tempore occurrentium qualitas exegerit antequam dies illucescat circa tamen diurnam lucem absque juris alieni preiudicio quoad uixeritis facere celebrari deuotioni uestre auctoritate legacionis nostre concedimus & indulgemus. Prouiso tamen quod indulto de celebrando ante diem huiusmodi parte utamini, quia tum in altari inmoletur dominus noster ihesus Xpus qui est candor lucis eterne congruit hoc non in tenebris noctis sed in luce fieri. In quorum fidem presentes nostras literas fieri nostrique Maioris Sigilli appensione muniri mandauimus. Datum in Nova ciuitate Saltzburgen dioc Anno a Natiuitate domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimonono die uero ultima Mensis Aprilis Pontificatus Sanctissimi in Christo patris & domini nostri domini Pii diuina prouidencia pape secundi Anno Primo.

pro scriptore S. xxiiij. gros. Vienn. K.

Pro sigillo X. gros. similes K.

Num. 41.

Sixti IV. Pontificis edictum ad fratres Prædicatores, ne doceant, mortaliter eos peccare vel hæreticos esse, qui credunt gloriosam Virginem absque originalis peccati labe conceptam esse. d. d. 4. Sept. 1483.

SIXTVS epus Seruus Seruorum dei ad perpetuam rei memoriam Graue nimis gerimus & molestum cum sinistra nobis de quibusdam ecclesiasticis personis referuntur, sed in eorum qui ad euangelizandum uerbum dei sunt deputati excessibus predicando commissis eo grauius prouocamur quo illi periculosius remanent incorrupti cum facile deleri nequeant, qui multorum cordibus sic publice predicando diffusius & damnabilius imprimuntur errores. Sane cum Sancta Romana ecclesia de intemerata semperque Virginis Marie conceptione publice festum solemniter celebret & Speciale ac proprium super hoc officium ordinauerit, nonnulli uti accepimus diuersorum ordinum predicatorum in suis sermonibus ad populum publice per diuersas Ciuitates & Terras affirmare haecenus non erubuerunt & predicare non cessant, omnes illos qui tenent aut asserunt eandem gloriosam & immaculatam Dei genetricem absque originalis peccati macula fuisse conceptam mortaliter peccare uel esse hereticos eiusdem immaculate conceptionis officium celebrantes audientesque sermonem illorum, qui eam sine huiusmodi macula conceptam esse affirmant peccare grauius, sed & prefatis predicationibus non contenti confectos super hijs suis assertionibus libros in publicum ediderunt, ex quorum assertionibus &

predicationibus non leuia scandala in mentibus fidelium exorta sunt & maiora merito exoriri formidantur indies. Nos igitur huiusmodi temerariis ausibus ac peruersis assertionibus & scandalosis que exinde in Dei ecclesia exoriri possunt quantum nobis ex alto conceditur obuiare uolentes, Motu proprio non ad alicujus oblate petitionis instantiam sed de nostra mera deliberatione & certa scientia huiusmodi assertiones predicatorum eorundem & aliorum quorumlibet qui affirmare presumerent, eos qui crederent aut tenerent eandem dei genitricem ab originalis peccati macula in sua conceptione preseruata fuisse propterea alicuius heresis labe pollutos fore uel mortaliter peccare aut huiusmodi officium Conceptionis celebrantes seu huiusmodi sermones audientes alicujus peccati reatum incurrere utpote falsas & erroneas & à veritate penitus alienas editosque desuper libros predictos id continentes quoad hoc auctoritate apostolica presentium tenore reprobamus & damnamus ac motu scientia & auctoritate predictis statuimus & ordinamus ne predicatorum verbi Dei & quicumque alii cuiuscunque status gradus aut ordinis ac conditionis fuerint, qui de cetero ausu temerario præsumperunt in eorum sermonibus ad populum seu alias quomodolibet affirmare huiusmodi sic per nos reprobatas & damnatas assertiones ueras esse aut dictos libros pro ueris legere tenere uel habere postquam de presentibus scientiam habuerunt excommunicationis sententiam eo ipso incurrant, à qua ab alio quam à Romano Pontifice nisi in mortis articulo nequeant absolutionis beneficium obtinere. Item motu scientia & auctoritate similibus simili pene ac censure subicientes eos, qui ausi fuerint asserere contrariam opinionem tenentes uidelicet gloriosam uirginem Mariam cum originali peccato fuisse conceptam heresis crimen uel peccatum incurrere mortale cum nondum hoc sit à Romana ecclesia & apostolica sede decisum Non obstantibus Constitutionibus & ordinationibus apostolicis contrariis quibuscunque seu in aliquibus communiter uel diuissim a sede apostolica indultum existat, quod interdicti suspendi uel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam & expressam ac de uerbo ad uerbum de indulto huiusmodi mentionem. Et ne de premissis aliquando ualeant ignorantiam alegare, uolumus quod locorum Ordinarii requisiti presentes litteras in ecclesiis consistentibus in eorum Ciuitatibus & suarum dioecesi, & locis insignibus dum maior ibi multitudo populi ad diuina conuenerit sermonibus ad populum mandent & faciant publicari. Preterea quia difficile foret presentes litteras ad singula loca in quibus expediens fuerit deferri etiam uolumus & dicta auctoritate decernimus quod earundem litterarum transumpto manu publica Notarii confecto & autentici alicujus prelati ecclesiastici sigillo munito ubique sterur prout staretur eisdem originalibus litteris si forent exhibite uel ostense. Nulli igitur omnino hominum liceat hanc paginam nostre reprobationis damnationis statuti ordinationis voluntatis & decreti infringere uel ei ausu temerario contraire, Si quis
autem

autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursum. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis dominice Millesimoquadringentesimo octuagesimo tertio Pridie Nonas Septembr. Pontificatus nostri Anno Tertio decimo.

Num. 42.

Wie diß loblich closter zu Sant Johannes bayten zu kirchen (*) vnder deck predier ordens reformiert ist wordē vñ durch wölich personen.

Do man zalte von Christi geburt an. cccclxxvj. Do hett der durchlychtige fürst vnd graue vrich zu Württenberge erworben mit erlicher vnd ernstlicher bottschaft an vnsern Erwürdigen vatter vnd meyst' predier ordens vatter leonhard von peruß. Das die frowen clöster predier ordens gelegen in synem land ouch würdent reformiert zu eynem geystlichen seligen leben noch inhaltung der regel. vnd des ordens obseruanz. vnd die werbung geschach vnd ward ernstlich geschriben vnd gesant. nit on grossen kosten vnd arbeyt in welsche land zu dem meyster des ordens lienhart von peruß göttlicher kunst ein meyster, vnd zu mal eyn geystlicher tugentsamer man, das man in hieß lienhard manswetz. das der selber mayster durch sich. oder ander geschickte geystliche meyster oder vetter sins ordens, eyn solliches gross gut werck volbrechte. Do ward so vil verziehens vnd so langz vnziehen Also das man mit diser sache zwey jar vñ gieng. Vnd vast vil bottschaft mit bitten, geschriben die wart gesendet. wider vnd fur mit vil kosten vnd arbeyt, E. es zu dem anfang kam. Das vil do von zu sagen vnd zu schriben. wer. Doch zu letzte schreibe der Erwürdige vatter vnd meyster des ordens. vnserm wirdigen vatter prouincial. gnant meyster jacob von stubach ouch eyn meyster göttlicher kunst. vnd gebot im in der heylgen gehorsamy. vnd in krafft des heylgen geystes. Das er die obgenanten clöster. durch sich oder durch eynen guten vatter solte reformieren, wenn er des würde an kumen vnd gefordert von den herren von württemberg.

In derselben zit was eyn wirdiger vatter leßmeyster in dem nürwen gestifften closter predier ordens zu stutgarten mit namen johannes pruser, der was eyn
(V) 3 köst

(*) Das Frauenclöster Kirchheim liegt in der Vorstadt der Stadt Kirchheim unter dem Schloß Teck und ist von Herzog Ludwig von Teck, anno 1240. gestiftet worden. Dasselbe ist den 11. April 1626. und mithin zu einer ganz ungewöhnlichen Jahreszeit durch einen Blitz angezündet und ganz abgebrant worden. Es stehet aber nur noch ein Haus daselbst, wo der Closterz. Hofmeister seine räumliche Wohnung hat.

kössllicher predier des göttlichen worts. vnd eyn grosser liebhaber der geystlichkeit, darvñ gab im gott dise sache in syn herz als synem besund'n diener den er dar zu er welt hett. vnd die liebe mutter gottes maria die welte iren orden wider uff rychten durch disen vatter, dess er was ir sunderlicher diener, dannocht do er noch eyn leg was do dienet er der mutter gottes teglichen. vnd als er selber versach so wart er nye feym ordens man holt vnd was inen ouch ganz frend vnd besunder predier orden. do suchte in die juncfrow maria in syner conciencia das er dar zu kam das in beducht in syner ansechtung er möcht nit behalten werden er kem dess in predier orden vnd der ansechtung wer er gern abkunten vnd wer ouch gern des tryben in orden ledig worden darvñ foch er us synem land vij jar das syn eltren nye fundent innen werden war er kumen was. vnd wa er bychtet vnd rotes fraget so wiste man in, in den orden, byß noch vij jaren kam er wider gan nyerenberg. do kam er in predier orden vnd was ansechtung er des ersten nouizien jar lyt alles dar vñ das er wider us dem orden kem das ist nit us zu sprechen, der selben ansechtung vnd syner grösten lyden hett er etwie vil diser swester gesagt, aber es ist ir nit befolen nemans zu sagen. vnd das det im er böse geyst darvñ. das er etwas kunfftiges gutes merckte an syner geystlichkeit, die er darnach als er gon stuckart gesant wart wol us gehebt hett. besunder in disem guten werck ist er der herschafft von wurttemberg ernstlich vnd vast angelegen das die clöster würdent reformiert, dar vñ hett er grosse arbeyt gehebt vnd gar vil erlyten. mit louffen vnd riten vnd dicke in sorgen sins lebens böser lut halp. vnd besunder do die clöster reformiert wurden do wart er durch gehorsamny ir aller vicarie, do must er noch me mug vnd arbeyt lyden das ers möcht behalten by dem anfang, das die clöster nit wider uff giengent beyde die vnwilligen im orden. vnd ouch durch die weltlichen die vil lügen vnd widerwertikeit styfften vff das die clöster wider uff giengent Also bracht diser würdiger vatter johannes pruser die sachen so ferre, das die herschafft ire bitt brieff schycktent in das Elsas zu den reformierten clöstern vnd battent vñ swestern da mit man dise clöster möcht reformieren, diser brieff abgeschrifft stont hie noch.

Vleich graue zu württemberg vnd münspelgart (*).

Vleich graue zu wurttemberg (**).

Margretha geborne hertzogin von Saphaxe vnd Greuin zu württemberg. vnd münspelgart 2c (***).

Elyza=

(*) Dises Briefs Copie ist schon in der 3ten Fortsetzung Beyl. 74.

(**) vid. ibid. Beyl. 75.

(***) vid. ibid. Beyl. 76.

Elyzabeth geborne marggreuin zu brandenburg Greuin zu württemberg
vnd münmpelgart zc.

Den wirdigen geystlichen vnsern lieben andechtigen priorin vnd rotswestern
des frowen closters zu stetstatt predier ordens.

Vnsren gunstlichen gruß zu vor wirdigen geystlichen lieben andechtigen vnd besundern. noch dem die hochgebornen. vnser lieben herren. Sweher vnd gemahel her' vrich. vnd her' Eberhart grauen zu württemberg vnd zu münmpelgart für genommen hant, dem almechtigen gott. vnd seiner lieben muter marie zu loub. daz frowen closter zu kirchen uwers ordens zu reformieren vnd uff uwerem closter das vns sunderlich berümt ist, zu besetzen, Sint wir das hoch erfrowet. vnd habent in langer zit keym ding so gern gehört. vnd bittent ouch mit sundrem fluß ernstlichen ir wöllent ouch in den dingen gutwillig lassen synden. vnd dar zu rotem helffen vnd furdren do mit das gut löblich werck vollendt vnd nit verzogen werd. so sollent ir onzwyfel syn, die swestern die ir do hin werdent schyckent. sollent an vns haben ein getruwe muter vnd beschirmerin, vnd wir wöllent daz vñ den ganzen orden. vnd besunder vñ ouch vñ uwer closter gnediglich beschulden, Geben zu stuctart am fritag vor Sant Georgen tag Ann°. lxxviij.

Darnach gebott vnser wirdiger meyster vnd vatter provincial in tũtser prouinz mit dem namen meister iacob von stubach, ainem gar andechtigen vatter vnser ordens mit dem namen Johannes meyer der was uff dem conuent zu basel vnd was von juger uff in der obseruanz erzogen vnd was alle syn tag gar eyn andechtigen ernsthaftigen lebens gewesen. vnd in der selben zit was diser vatter bychtvatter der Swestern zu liebendw by wormß. dem ward dise sache befohlen vnd gebotten in gehor am das er swestern solte holen im Elsas für dise zwey clöster als zu wiler by eßlingen vnd für diß closter zu kirchen, den diser vatter het vor vil clöster also holffen reformieren besunder die iij clöster zu fryburg im brysgow den er hett gar grosse gnad vnd liebe darzu, Also war im zu geben von der her'schafft von württemberg der wirdig vatter johannes Pruser der selb fur in der bottschaft vnser anedigen herren vnd frowen von Württemberg wie vor stoff, vnd der vatter johannes meyer mit vollem gewalt an statt vnser wirdigen vatters provincials. Also koment sy zum ersten gan stroßburg zu Sant margrethen closter vnd eruelten vij gewyler swestren vnd iij leyaswestern für das closter zu wiler, Darnach koment sy gan stetstatt zu vnser lieben frowen zu syt vnd erwölten vj chor swestren vnd eyn leyaswester vnd das geschach eben uff dem ersten suntag im meygen als man begött Sant katherina desenis im lxxviij ior, vnd gieng die erwölung also zu, zum ersten gabent die obgenanten vetter die brieff

die

Die sy brochtent von vnserm würdigen vatter provincial vnd von vnsern gnedigen herren vnd frowen, der muter priorin zu syl vnd befalet ir das sy die selben brieff alle ließ iren rotmütern lesen, darnach gab man dem conuent ein gemein gebett zu gott dem heylgen geist. vnd der muter gottes maria. vnd andere gebett me. Darnach wart geordnet daz yetliche rotswester solt erwelen viij swestern zu diser reformatio vnd sy den vetter bestynnen vnd zu was ampt sy, sy erwelt, darnach wolten die vetter vnd ouch der lychtvatter zu syl ain würdiger lefmeister Casper martin mit jnen uff so vil erwölten erst nemen, also das diß closter versorget würd vnd das zu syl nit gar beroubt würd. also noment sy vi chor swestern vnd ain lengswester, die berufft man zu hant das sy an eyner stracken venie am custer rad enpfingent dise gehorsam die in uff lent vatter Johannes meyer an statt des meisters des ordes vnd des provincials vnd ouch mit voller absolucio aller ir sünd wöle sych mit ganker gehorsam on wider rede in dise gehorsam vnd in daz ellend durch gottes ere ergeb.

Also do das volbracht ward do ritt der vatter Johannes pruser wider zu der her'schaft zu Württemberg, vnd bracht gute wider botschaft wie die gute sache so ferre kumen were, vnd das man vnverzogenlichen fürbas die sache tryb. Also bracht er in x tagen mit im wider gan stroßburg vnd gan fletstatt erliche vnd sycher geleytschaft mit verhengten hangenen wegen der waren ij die besten wegen so vnser gnedigen frowen von württemberg heffent die schynten sy von lieb mit guten furknechten vnd guten rossen. disen swestern. vnd darzu mit er samen personen die sy so ferren wege geleytenten mit kostlicher zerung das als vnser gnediger her' graue Ulrich uff rychtet, Also furt man die zwen wegen gan fletstatt vnd holtent die vij swestern das sy kement gon stroßburg zu denen zu Sant margrethen das sy also mit einander fürent in diß lant, vnd also fürent die vij swestern von syl uff vff Johannis ante porta latina. am morgen vortag vnd gab jnen ir bychtvatter zu syl das heylig sacrament zu leh und in das ellend zu eynem geworden geleyt.

Und do sy gan stroßburg kement do blybent sy vbernacht zu Sant margrethen vnd morndes fürent sy mit einander die xviij swestern. die erste nacht heffent sy herberg zu liehengndw das was uff die oct. ascensionis. die ander nacht zu etlingen. Die dritte nacht daz was der pfingstaubent zu pforzen, da kament sy uff mittentag in das closter, do entpfingent dise xviij bylgerin gar (*) minsamlich vnd blybent byß an den dritten tag. den ganzen pfingstag ruwenten sy da vnd ruffent da mit einander an die miltikeit der gaben des heylgen geistes. vnd ein swester was vnder den von syl die fonde wol textur schriben. vnd ouch

(*) minsamlich) freundschaftlich. Mine heißt Liebe, Güte, minsam, güelich, liebeich.

ouch molen, die lerte zuwo swestren zu pforhen die zwen tag. Am pfingstmentag zugent sy gan stuckart do kam zu inen vnser wirdiger vatter prouincial vnd der fur mit inen gan wiler (f) vff den pfingstzygstag an Sant Nereji et Achilleji vnd pancracien tag. vnd warent suß vil volckes ouch do vnd besunder doctor wernher von stuckarten vnd andere vnser gnedigen herren retten, vnd uff den selben tag wart das closter zu wiler reformiert in gegenwirtikeit. der obgemelten personen. vnd ouch der swestren von syl die warent daby vnd blybent da byß an frytag do furent sy erst gan kirchen, aber zu wilern blyben die x swestern von Sant margrethen zu stroßburg. und wart do erste Priorin Schwester margretha hymelin. gnant von stouffenberg. lange zit schaffnerin gewesen zu stroßburg in irem closter. Die suppriorin Schwester beatrix von mülheyen. die schaffnerin. S. vrsula von Colmer. Eusterin. S. magdalena sölckin. Raderin S. Anna stünigin. vnd die andren swestren die empter mustent tragent daz was dise S. Sophia von boltsenheym. S. Anna. melbrügin. die iij legswestern (g). S. kathtrina von oberkirch. S. Anna Goltzschir. vnd S. Elyzabeth. Dise x swestern hant das wirdig closter zu wiler reformiert das vor alten ziten also ein Erwirdig closter ist gewesen das im anfang des ordens da me den hundert vnd xxx Swestern gott ernstlichen dientent in grosser andacht, aber vff das mal do mans reformiert warent ir kum xx. aber sy hettent dannacht gar ein andechtige gutwillig frow zu eyner priorin. künin gnant die ergab sych zu hant der nuwen priorin uff iren knäwen in aller gehorsam vor allem volck daz das da zugegen was, vnd blib ouch gang stett an dem guten anfang.

Nach dryen tagen uff den fritag in der pfingstwochen nach nereji achilleji. et pancracij in dem ior des herren anno cccc. lxxviij. Do fur der wirdig meister vnd vatter jacob von stubach provincial gan kirchen in diß closter, mit vatter johannes meyer. vatter johannes pruser, vatter jacob dienstlin. vnd noment die vij Swestern mit inen von syl Diß closter zu reformieren, das vor alten ziten gar geystlich wirdig closter was, vnd ist gestyfft worden von den durchlychtigen herzogon von deck die hant selber zwo swestern hin gehebt von den man sent grosse demütikeit. mit ir dienstbarkeit als schlüsselen spölen. vnd andrer guter hebung. Auch ist diß closter angefangen mit reynen lutren. juncfrowen, der worent by lxxx. vnd wenn sy ir nödurfft nit möchtent haben so hettent sy eynen geystlichen man vff dem hoff mit dem namen cecus von Dugsपुरa da by verstot man das er ein bynd ist

(3)

gewe

(f) (Wiler) Ein Frauenclloster unweit Eßlingen, aber zu dem Herzogthum Württemberg gehörig. Runmehro ist es ganz abgegangen und wohnet nur noch ein Hofmeister da, welcher die clösterliche Haushaltung verwalset.

(g) (Legswestern) Kapenschwestern.

gewesen also stot er noch im kalend der hyesch inen daz almußen vnd er bracht ouch vil der geystlichen swestern zusamen in diß closter, Daz on zwysel ein wunder vnd ein andechtig ding ist zu hören. Also heft der almechtig gott diß closter wider wöllen haben in syner geystlichkeit, von dem irrigen vnd ergerlicher leben in dem es etliche zit gestanden was. wenn die alte geystlichkeit was gang da hin. vnd die ding die zu wolten nemen heft gott durch sin barmherzikeit mit der reformierung vnderstanden als vor gesagt ist, vnd hernach stott wie die reformierung zu gangen ist.

Als wir gan kirchen in das closter komment.

Item als wir nun kumen warent gan kirchen mit den obgemelten wirdigen vettren vnd dem closter nahe worent, Do enpfieng man vns gar erlich. vnd warent da die zwen herren von württemberg. der elter graue eberhart den man da zu mal nant graue Eberhart von vrach. vnd den jungen graue Eberhart von stuckart, dise zwen herren giengent in daz closter mit vns, mit andrem adel vnd geleter meyster vnd prelaten. geystlich vnd weltlich lüt, als doctor wernher von stuckart, doctor ludwig (h) dumprobst zu stuckart vnd hie da zu mol kircher. der prior vnd visitator vom guten stein, der probst von denckendorff derselbe segnet vns in, vnd als wir durch die kirch in giengent in chor vnd für den altar nider knüeten vnd singent veni creator. da sang der alt conuent frölich mit vns, vnd noch dem seggen von dem probst giengent wir alle in das capitul das hielt vnser wirdiger vatter prouincial. vor beden herren vnd den andern personen die mit vns in warent gangen. vnd wurden alle ding ordenlich volbracht als dann darzu gehört vnd wann man die empter besetzen must, mit denen die den orden wissen, funden. vnd lang getryben vnd gehalten hetten. hier vm ward erste priorin diser obseruankien ein wol wissende gescheyfte ersami liebe swester in geystlichen vnd in zittlichen sachen. gnant barbara bernheimerin. Dise muter kam in diß closter kirchen in den orden do sy ein fint was. vnd do sy me dann xxvj jar do gewesen was. do warb sy in die obseruang. vnd kam in das reformiert closter zu syl in flettstatt in Elsas. das sy möchte noch ordens recht leben, als sy. vnd wir alle gott vnd dem orden in vnser professio gelopt hant, vnd sy was in demselben closter zu syl xij jar, vnd ergroff die geystlichkeit der obseruang also wol das sy grosse empter uff rychten must, die ir von den öbren in gehorsam enpsolen wurden. hier vm mit rot der vettren machet vnser Erwürdiger vatter prouincial dise swester zu priorin in disem closter zu kirchen im anfang der obseruang. Aber die erste suppriorin Elyzabeth herwertin. dise swester was von jugent uff im closter gewesen zu Sant katharinen zu ouspurg ouch predier ordens. vnd do sy zu iren tagen kam. do ge-
wann

(h) Ludwig Vergenhanns, ein Bruder des bekandten Geschichtschreibers Johannis Naucleri.

wann sy ein triben von gott in ir conscienz. das sy möcht kummen in das closter zu schönensteynbach. das do daz erste vnd eltest closter in der obseruanz ist, ist tütscher prouincien. vnd do sy von den obren vrloup hatt vnd uff dem weg was. vnd gon sletstatt kam do vernam sy. wie sy von vnfrid des lands nit kommen möcht nit das selb closter, zu schönensteynbach. also begert sy das man sy zu sletstat im closter zu syl herbergt vnd do das geschach do gefeil es ir wol im selben closter vnd erbatt den conuent das man sy do behub. also fügt es gott die ewige wißheit vnd was x. jar do gewesen vnd wart in diß closter zu kirchen gesant zu eyner suppriorin. Item die dritte swester, S. Barbara von spir die wart schaffnerin. dise swester was zu syl. e. es reformiert wart vnd sy was eyne die dar zu halff vnd iren willen dar zu gab das. das selb closter zu syl reformiert wart, Die vierte swester. S. magdalena kremerin die kam von stroßburg gan syl. die wart hie custerin. texturschriberin. nouigien meysterin vnd oberfengerin. Die fünffte swester Cristina von rinow. die wart raderin vnd vnder schaffnerin, vafft ein ernsthaftig andechtige swester, Die sechste Swester kathrina meygerin was zyrckerin. Die sybende swester fida oder truw ein legswester wart kuchen meysterin.

Item diß sint die swestren die in disem closter der obseruanz warent. e. es reformiert wart,

Swester margretha schelerin die was priorin

Swester kathrina heberlingin suppriorin die was von medigen in diß closter reformiert, vnd wart doch bald in disem closter gut willig zu der reformierung,

Swester magdalen von lietheneck ein gar alte muter priorin.

Swester Anna fehlerin ouch ein alte muter, von kirchen

S. Agatha von dachenhufen

S. margretha von dachenhufen — von nürtingen

S. Adelheyt von friberg,

S. Margrethe huberin von kirchen.

S. helena wißlerin. von rotenburg.

S. barbara schyllingen. S. margretha rechnerin.

S. Anna dürrin. vnd S. anna fürkin, diße vier Swestern woltent am anfang nit blyben, doch die ih kament balde wider. vnd S. barbara schyllingen die kam gan eßlingen in das closter zu firmndw.

S. barbara dyschmacherin. von kirchen.

S. anna huberin. von kirchen.

S. barbara welhin. von büren,

S. barbara. von nürtingen.

S. barbara dylmennin von kirchen.

S. Anna lugin von rütlingen vnd ir swester margretha lugin,

S. Elizabeth von kirchen,

S. margretha wernherin von kirchen.

Vnd Agnes schyllingen die ein eynfältig mensch was.

Item vj Swestern warent vor der reformierung uß disem closter kumment gan stettstat in das closter zu syl in die obseruanc. Als Swester barbara bernheimerin obgnante priorin. vnd S. Elizabeth von gültlingen ein alte wirdige mutter die vil zit priorin in disem closter ist gewesen, Item Anna von gültlingen die jung, Item S. Elizabeth von gültlingen ouch die jung Item S. Anna lütlin. Item S. Elizabeth ruffin,

Item in dem obgemelten jar. anno cccc lxxviii sint ouch die andren Clöster in disem land reformiert worden.

Als die von wiler, mit den Swestern von S. margrethen zu stroßburg wie vor stott, Item die zu rüti by willeberg. uß dem closter hymelcron gelegen in dem dorff hocheym by wormß. Item das zu steynheyn uß dem closter zu vnderhynden von Colmer,

Item das closter zu gemünde. zu gottes zell. uß dem closter zu kathtrinen von merenberg,

Item das closter by dem vrsprung der luter gnadenzell. ouch uß dem closter von syl zu stettstatt,

Item hier nach stont die namen der swestern die noch der reformierung in diß closter kummen sint,

Item zu dem ersten Swester margretha lugin von tywingen.

Swester barbara ehingerin von stuckart ein legswester.

S. kathrina kumpästlin von nohen. eyn legswester,

S. barbara binderin, von kirchen. eyn legswester.

S. mergelin satlerin von stuckart,

S. Agnes cadelin von vlm. Item S. vrsula nyessin von vlm,

S. Adelheyt fischerin die kam uß dem closter von gnadencell.

S. Anna von nürwusen. die kam uß dem closter von ougspurg zu Santstephan gefrygtes ordens.

S. Clara trütwinen von stuckart

S. Susanna vngelterin von vlm,

S. Vrsula ritterbechin von vlm,

S. Appolonia wagnerin von gutenbergh;

S. Elizabeth lengenbergerin von hybrach,

S. Anna stepperin von nyerenbergh eyn legswester

S. Anna yegerin. von medlingen. eyn legswester

S. kathrina fekwyn von vlm,

S. Anna

S. Anna fischerin von taluingen.

Schwester Agnes trütwinen von stuckart,

Schwester Katharina schriberein von vrach.

S. margretha künigspechin von stuckart ein junge wittwen.

S. Agnes negerin von etlingen. ein leswester,

S. Anna von eben. die kam von Eßlingen uß dem closter firmnow. in diß reformiert closter.

Es ist zu wissen als die reformierung diß closter hett gewert byß in das nünnde iar vnd vast löblichen hett zu genomen geistlichen vnd an gottes zierde in der kirchen. vnd an personen der by. l. im closter was. vnd hatt zu genomen an zittlichem gut. vnd was ouch noch notturfst geistlicher beflüsszte wol erburden das es allen volck wol gefiel vnd diß closter gar ein gut wort hett, also das gar vil erber juncfrowen zu vns staltent, Die ere gottes vnd das heyl der selen vnd die andacht vnd liebe des volkes zu disem closter, vnd den göttlichen dienst im closter vnd das gut eynehellig leben der swestern. diß alles vnd vil me andrer guter ding möchte der fient menschliches geslecht nit lyden. der schuff disem closter so grosses lyden das es nit alles mag geschriben werden, Diß verhing der almethyg güttig got uß vetterlicher fruw der da nit verhengt oder geschehen lat denn om das aller besten willen. Denn also sprechent die lerer, der böse geyst versucht den menschen darom das er in betriege, Eyn mensch versucht den andren das er in erkenn, Gott versucht den menschen das er in bewere. besunder will gott etwan die guten mit den bösen beweren denn anderst möchten sy uß einander nit erkant werden, Auch sprich gott im Ewangelio Es ist not das ergerniß kumm, we aber dem von wem ergernis kunt, im besser wer es hing eyn mülsteyn an synem halß. vnd würde gesencket in das meres grunt, also brediget eins mals eyn wolgelerter vnd frummer menster vnd pfaff zu stroßburg in der hohen stuyt, daß des tüffels boten böser werent denn der tüfel selber. vnd das wer darum das dyck ein sünde als swer oder als fur möchte zu wegen bracht werden, das sich ir der böse geyst nit dürste vnder winden, denn durch sin boten die er weyßt eins semlichen bösen willen oder darzu geschücket die füchtet er an mit semlicher bößheit uff das sy syn boten werdent, das ers selber nit dörrff dun. vnd im die schulde ouch nit werde geben, darom das sich die menschen an eynander verschuldent, Auch durch siner bösen hoffart willen. denn der böse geyst ist so vol böser hoffart sprechent die lerer. wenn er wiste das er mit syner ansechtung den menschen nit überwinden möchte, er kem nimmer zu im mit ansechtungen, noch ouch an des menschen ende so er sterben soll als übel schemet er sich so im ein mensch angehögt, vnd wurt ouch übel gehandelt von synen hellschen mit genessen, als diß geoffenbart ist worden

vnd besunder so schribt gregorius in dem buch dealogorum, von dem heyligen Crüg ein exempel wie es einem juden ergieng der do sach das gerycht das der fürst der hellen besaß mit den andren bösen geysten vnd ein teyl als übel hieß slahen vñ das sy wenig geschaffet hettē, also ist vñs not vñs mit gott vñ syner hylff vñs zu fürsehen. vñd syßeclich groß achten haben gottes ere zu fürderen vñd die alleyn meynen, vñd suchen. vñd syn selbes luter müßig gan, also sych selbes nit meynen. nüt uß synem eygnen syn zu tunde besunder wir die vñder der gehorsam sin müßent byß in den tod, vñd so vñs grossen anfechtung anfallen, vñd semlichen fantashen, ist nüt sycherers vñd besseres denn by guter zit dar von ston, vñd balde arkhne suchen vñd rot pflegen by denen die vñs wissen zu roten vñd die gottes ere lieb hant vñd vnser selen, das ist dick wisen vñd starcken mannen not. wie vil me vñs francken frowen. die dick wenent wir wöllent andren helfen, das wir vñs selber enthelffen also ist es etlichen leyder in disem goß huß ergangen. die nie gern vñder meyster-schafft oder gehorsam worent, das merckt man dick wol an iren worten die hinden nach zu irem uß würcken kament, dann es ist on zweyfel eyn rechter böser tüfel vñd syn in bloßen wa eyn vñder ton dychtet vñd trachtet wider syn öbren. vñd wie es nützer vñd besser wolt syn vñd die ding baß wolt uß rychten, vñd besunder wider die öbren die von gottes ordnung. vñd von redlichen frummen prelatten darzu geseßet sint in rechter gehorsam. vñd ouch über iren willen, die sol man von gott uff nemen vñd siner eygnen wißheit vñd gutduncken vrloup geben will ech der mensch in fryden syner concienß leben, vñd ob ioch lyden vñd anfechtung zu fallent so stott der gehorsame mensch in fryde das die höste fröde eyns geystlichen menschen ist, vñd syg yeder man hie mit gewarnet das im nüt ouch also geschehe,

Item in dem jor des herren anno cccc. lxxvj vñ Sant johannes baptisten tag im summer. do kam vnser gnediger herr graue eberhart der jünger für das closter vñd fordert man solt in in lassen in das closter er hett etwas zu reden mit dem conuent das müßt er selber personlich tun, die muter priorin antwurt demütlich vñd tugentlich sy hett des keynen gewalt, wenn es aber vnser obrer synen gnaden gunt oder erloubt so wolt sy in gern in lassen, da scheyde er mit vnwürßheit von dannen vñd sprach gedencent. E. das iar vñd kum das ich da byn gewesen,

Also darnach im lxxvij jar nach winachten als man das alleluja hin geleyt hett in derselben wochen do kam syn caplan Ein Augustiner der was by im zu hoffe, mit etlichen andren syner gnaden ret als der vogt vñd burger meyster, vñd forderden eyn sweßer Anna dürrin, die solt man zu jnen lassen alleyn enkwyschent die tor oder in die kirchen, das wolt die muter priorin nit tun denn es wer größlichen

lichen wider den orden gewesen, vnd do sy sohent das daz auch nit möcht gesin. do begerten sy das die priorin mit ir gieng das wolt sy aber nit tun, zum dritten mol. do sprachent sy man solt die selbe swester an das red venster zu inen lassen vnd den ganken conuent, do weret sych die muter priorin lang denn es was gut zu verstonde das es eyn angeleyte böse sache was. doch durch des grossen trouens willen ließ sy die elteste müren vnd swestren des conuents zu inen vnd auch dise swester, also do fragte der selbe münch dise swester wo des closters gült brieffe werent, do antwort sy, sy werent alle hin, on eyner den hett der prouincial hinweg gefürt, das was ein bappirin zedel den hettent die von syl disem closter geben versigelt das sy iren swestern den reformierin wolten alle iar ein lypding geben, do es eyn wile gestunt. vnd diß closter erbawen was vnd zu nam, vnd das closter zu syl etliche grosse merckliche schaden hett genomen in den grossen hunger oder türen iaren die fürklich dar vor vergangen warent also das sy es nit me vermöchten, do begerten sy göttlich an disen conuent das sy inen daz lypding ablieffen, auch warent sy es on das nit schuldig das sprachent alle geleerten mann vnser ordens vnd andrer orden, aber diser conuent etliche die antwort hettent zu geben die wolten es nit ablossen, do nam vns der prouincial den selken zedel vnd sprach sy solten vns nit me geben sy werent syn nit schuldig. uß disem entsprang also dem closter das wort vnd auch vnsern öbren die münch hettent dem closter syn gültbrieff hinweg gefürt was guß da were vnd von sylberem geschirre das furtent die münch hinweg, das doch gang nit wor was &c. Darnach fragte der augustiner aber etliche wer des closters empter tet, do antwort man im etliche, von dem alten conuent, die reformierin die darzu her gesant werent, do sprach er, vnd war vni nit, die die vor in disem closter werent gewesen, vnd wir soltent das wissen das der jung herr die reformierin nit hie wissen noch habent wolt vnd sy müstent im rechnung tun von den ix iaren her vnd müstent dar zu enweg, vnd also vieng der kummer an, vnd wurdent die daran schuldig warent ser erfrowet das. das regiment des closters in iren gewalt solt kummen. der warent iiii oder v. vnd hieltent sych freuelich gegen ir meysterschaft, vnd vnd brachtent ire sachen für dick vnd vil vnd in mangelreng wise, vnd in wöllicher wise das geschehen ist, ist weger gestwogen denn kunt geton. vff das nyemant lern übelß zu tunde, vnd warent semliche swestern den man me guß vertruwt den anderen, aber alter schade ist bald ernuwert wo man nit gott vor ougen hett vnd im selbes zu vil wol getruwet, Sant paulus spryht. wer wenet das er stande, der lug das er nit falle,

Und darnach in der heylgen vasten wart dick die rechnung erfordert die wir doch nit tun wolten wider vnser ordens freyheit die wir disem gothuse nit verlieren

lieren wolten vnd wirs auch nit tun solten noch möchten on vnser öbren, vnd
 mans auch nye gefordert noch geton hettent vnd wir auch wol merckent das nüg-
 guß daruß kummen möcht, denn das villicht etwas uff saks da wer als wir dar-
 nach innen wurdent, das es alles dar uff gieng das die reformierer in enweg ke-
 ment, vnd darvm do die selbe vast in der heyligen zit etliche von hoff dick an das
 rad komet vnd forderten etliche swestern vnd wenn man sy nit dar wolte lassen
 so trawenten sy das uff den herren der müste gleich dar kummen vnd das closter
 uff tun, vnd also sprachent auch etliche von hoff zu der swestern mütren vnd frün-
 de ir werdent uwer kinde schier sehent, vnd sprachent auch zu vns e. ostren keme
 so würdent wir vnder eynem andren houbt sin, vnd min herre wolte die ding
 zu rom zu bringen vnd erwerben, vnd gar vil ander ding me die disem gottes huf
 getrown wurdent, dardurch aller conuent on die obgeschriben swestern in grosse
 angst, vnd not kam. also schribent wir dise ding vnserm wirdigen meyster vnd
 vatter prouincial, der kam zu vns acht tag vor dem grünen durnslag vnd wolt
 hie visitieren Also bald er ab gesaß do kam min herr mit sinem volck zu dem pro-
 uincial. vnd hiesch von im das er möchte herin gan, er slug es im ab durch sellis-
 chen vrsachen er hett sin keynen gewalt das wolt er bewisen mit göttlicher geschriffte
 denn die sache was nit not noch nüg darvm er in wolt gan, also bald verbott er
 das der prouincial hin weg zyg vnd nützes verwendet oder verwandelt im closter,
 als ob er keynen walt darüber me solt haben, vnd wurdent auch me wort da ge-
 sprochen da by man erkant das diß closter wider solt werden wie es vor was ge-
 wesen, darvm was vns nottürfftig vm der ere gottes. der selen seltscheit vnd zu-
 ruwen vnser gewissen das wir vns stercklichen mit vnserm öbren dar wider-
 sacketent, Also ylete vnser wirdiger vatter prouincial vnd volbracht sin visitierung
 so baldest er möcht vnd doch nit als er gern hett geton. vnd nottürfftig wer ge-
 wesen, denn die vnwilligen hettent starcken rucken an dem jungen herren vnd an-
 etlichen syns rots. das mußt er da lassen ruwen byß syn zit auch kem, Darnach
 fieng man vnsern keller vns zu leyde vnd leyt in an den boden in den turn, dar-
 vm er nit geseit hett das fremde münch zu vns warent kummen, denn das hatt
 man im vnd allen Chalten gebotten wenn fremde vetter kement solten syß dem
 vogt sagen vnd als der vatter prouincial vnd syn gesellen komet da werent sy
 selber so balde da. das der keller nit engit möcht sagen, aber darnach zig man in
 er hette bede herren des landes zusamen gehetzet von des closters wegen das doch
 nit war was, also lag er iij wochen gefangen. vnd detent wir iii bottschaff-
 ten zu dem jungen herren gan landshut mit grossem kosten. ee. er ledig möcht
 werden, vnd do vnser wirdiger vatter prouincial enweg gezogen was, vnd die
 reformierer in nit hinweg geton das im doch vnser herr graue Eberhart der jung
 gebotten hett, do schrib er von landeshut dem gangen conuent, das sich die
 refor-

reformatörin mit dem bychtvatter, vatter bernhart von eslingen leßmeister solten
enweg heben oder er wolt sych also bewisen gegen den reformatörin vnd allen denen
die inen by stündent dz sy mustent gewar werden das es im nit wol gefiel, also
sprach auch der vogt der dem conuent den selben brieff laß. er riet der priorin
vnd iren mit reformatörin das sy sych nit ließent min herren finden, vff dem sy-
nen vnd im demsynen Antwurten sy, sy werent im nit vff dem synen sy werent in
des ordens, Auch antwurte der ganz conuent sy wolten die reformatörin in
keynen weg enweg lassen, denn sy hettent es nit verschuldet vnd wir wolten gern
zu recht werden wo das syn solt, desglichen auch der bychtvatter der vnschuldec-
lich auch dar wart geben in sollichen sachen darvñ man in vertriben solt, vnd
man woz im also hert trowen das er sych sins leben must besorgen vnd wie wol er
allen conuent angemen liep vnd wert was, on den vnwilligen, der selben weg was
er nit, darvñ must er wychen das im keyn smacheit wider fur, also was der
conuent von ostren byß pfingsten on bychten vnd sacramt, da schyfft vns vnser
würdiger vatter meyster iacob von stubach prouincial ein andren vatter von stu-
ckart auß dem conuent mit namen vatter lybolt, vnd vatter bernhart was noch
nit ein ior by vns gewesen, denn von der reformatiung viij jar hettent wir eynen
vatter gehebt vatter iacob supprior von wümpfen der starb noch vil vnd langer
frankeit, der hett sych auch vil by vns gelytten, vnd besunder auch von den
weltlychen, In disen lydungen allen, do hant wir, vnd auch besunder der alt
conuent dem jungen herren, vnd auch die sinen gebetten vñs gnedig zu syn. vnd
vns by ein ander zu lassen vnd in andren beswerungen, der wir vil erslytten hettent,
als im mit vnsern wegen zu faren ferre fert in vnsern costen, als gon nyerenberg.
gon landes hut, vnd gon spir, vnd mustent im allezit hund ziehen, etwen zwent-
zig mit eynander, das doch größlichen wider gott ist. denn wir hant doch nüt
denn das heylig almusen das frumme lüt her geben hant durch gott vnd iren se-
len zu heyl, das man gute kinde mit ziehe die gott dienen solent dag vnd nacht,
ist es der selben lüt meynung gewesen an irem ende das mans herren vnd iren
hunden gebe, das spricht der her ihesus nit im ewangelio, da er also spricht es
ist nit gut zu nemen das prot den kinden vnd das den hunden geben, dennacht
sint etlich also verblendt gewesen das sy die ding alle byllich dücht, was im vom
closter werden möcht, Owe du arme nun waran hangest du, das lyt kein gros-
ser pur von dir werest du syn eliche gemahel, du werest im besser frum schuldig
vnd synen kinden, woltest du echt selig werden, besyhe wo din lieb zu gott, zu
synem huse, zu synen kinden vnd zu dinen geystlichen swestren syg, die dir neher
gesyht sint den din lyphlichen, denn als vil gott über din vatter vnd muter ist vnd
eyn heylig geystlich gut über ein zitlich gut ist, als vil ist diße geswysterne edeler,
denn wer es nit also. so hett Sant iheronimus nit als ernstlichen geheysen vater

ter vnd muter vñ gottes willen übergeben, so sprechen etliche gott hab doch gebotten vatter vnd muter zu eren vnd sy liep zu han, ye geystlicher du byst vnd ye rechter du tuft, ye nie du din vatter vnd muter ereft vor gott vnd allen frummen menschen, denn sy hant din ere also sprichet, Salomon, der wolgezogen sint ist ein ere syns vatters, vnd die wolgezogne dochter ein ere irer muter zc.

Wie wir vnser not clagent.

Und also do der conuent sach das keyn bittung noch supplicaciones nit mochten gnad erwerben. vnd man den alten conuent weder hören noch ouch nit globen wolt, die andren vnwilligen der so wenig was wolten den gangen conuent mit den reformirten verlieren vnd lossen vertriben, denn der conuent gemeynlich wolten nit hinne blyben wenn die reformirten hinuß kement da sy merckent das des herren meynung was. wie es die widerwertigen anslugent das er den selben helfen vnd sy beschützen vnd beschirmen wolt, vnd den gangen conuent verachtet, Da furent die reformirten zu vnd noment gott zu eym gehülffen vnd clagent ir not vnd anligen von wegen des gangen conuents vnserm gnedigen herren grauen Eberharten zu württemberg dem Eltren der her' vnd mechtig über dz gang land was. vnd dar zu eyn frummer wiser her', gottes ere liep hett, vnd ouch alle geystlichen lüt vnd gottes diener beschirmete vnd keyn vngerechtikeit in synem land ließ für gand, den rufftent sy ouch an nit alleyn als eyn landes herren, mer ouch als eyn vatter vnd beschirmer aller geystlichen lüt, das er sy ouch beschirmte vor dem grossen vnrechten dz sy vnschuldeclich litten, vnd ermanten in ouch, das er im anfang diser reformierung persönlich zu gegen waz vnd die reformaz mit andacht mit grossen ernst vnd stysß fürderte vnd das er ouch den reformirten zu sagte das er das gottes huß nyemer gelassen wolt vnd es inen ouch byß dar gehalten hett wa sy sin gnad angerufft hetten, Also det er als eyn Cristlicher fürste dem die vnere gottes vnd die vngerechtikeit zu herken gieng, vnd saribe zu hant dem conuent vast fründtlichen vnd tröstlichen vnd wart inen ouch kunt gezen dz sin gnad schirm her' vnd fastvogt were über dz closter vnd aller clöster vnd prelaten in sinem land, des der conuent von herken fro was vnd lobten den almechtigen gott dz er sy also mit eynem frummen beschirmer für sehen hett, denn er seyt vns ouch zu das er land vnd lüt zu vns wolt setzen vnd er wolt dz groß übel vnd vnrecht in synem land nit lossen geschehen oder er wolt nit her' sin, vnd was ouch sunderlichen trösten vnd beschirmen vnsern würdigen meyster vnd vatter jacob von stubach provincial, denn er sunderlichen mit synen gesellen, vatter jacob dienstlin lehmeyster. vnd ouch vatter vlrich zentener doctor, In grossen sorgen engsten vnd arbeyten mit vns waren. vnd besunder vatter jacob dienstlin hett vast groß arbeit in disen sachen mit vil sorgen. vnd hin und her riten, Aber den bösen geyst benügt

genügt nit an so vil übelß das er vns zu hett gefügt, Er stiftet ein nurwen kumer, als in denselben ostren vff petri martyris (den 29. Apr.) der was vff eynen suntag, vnder dem ampt der heylgen meß do styg der vnwilligen nunen eine über die muruß damit sy erzeygte iren vnwillen gegen der geystlichkeit, denn sy sprach sy möste ire sachen selber richten sy künde nit me botschafft hinuß bringen,

Darnach als der jung her' gewar wart das wir eyn andren schirm herren hetten. vnd sich vnser gnediger her' der Elter vnser also annam das doch der alt her' luterlich durch gott vnd der gerechtikeit willen tet, suß hett er nütēs (d. i.) nichts zittliches darvon vnd begert auch nütēs, da wart der jung her' also zornig das er vns erst nyendert leyben wolt vnd enbott dem vogt vnd dem gericht das sy vns solten verheyten gült vnd rent nit in zubringen vnd verbott auch vnsern Ehalten by irem end vns nütēs lassen inder folgen. weder essen noch zu trincken zu bachen noch zu malen des glychen allem volck zu kirchen vff das wir von hunger hinuß müsten das doch alles größlichen wider gott ist, vnschuldige menschen zu hungerstöten. vnd was wider die heylge Cristliche kirch, denn wir des vff das allerhöchste von dem beßtlichen stul zu rom genugsameclich gefreynt sint nach innhalt vnserer bullen, vnd was vns auch das aller gröste lyden das sich die menschen also an vns. vnd an vnserm gotteshuß verschulten, denn man zwang das gemeyn volck das sy mußten tag vnd nacht im harnast vñ vnser closter hüten vff das nyemant nütēs her zu brecht vnd wir auch feyn botschafft möchten uß bryngen zu nyemant überal. denn vnser würdiger meyster vnd vatter provincial was die wile zu eßlingen dem hettent wir als darvor vnser anlygen geschriben, vnd im doch zum leßten. er solt wissen, wenn wir im nit me schrybent das wir feyn botschafft möchten hinuß bringen als auch geschach, denn die lüt die man vñs closter geleyt hatt, die mußten an allen enden hüten In der kirchen. Am custer rad. an den herrgott venstren. am bychtvenster. vnd am rad vnd red venster, also wenn man kam so ließ man in nit zu vns. wenn mans aber nit ab möcht syn. So über hortent vns die mann etwenn vi oder viij. vnd das wert von vnser kirchwyhung die was eben achttag noch sant peter von meylandstag vnd werett das vñ hütten acht tag, also das etwenn me den C mann hutent vnd ir vil in gangen harnast, vnd must der vogt vnd das gericht selber wachen vnd hüten. also das es sy die arbeit geriet verdriessen vnd wurden vast erzürnt über vns vnd wistent die selber nit die da hütent was daruß werden solt, denn das sy wartenten wenn man es inen gebüte das sy das closter uff brechen solten vnd die reformier'in hinuß ziehen würdent des waren auch des die vnwilligen swestren im closter gewiß die es hettent angetragen, die wartenten vast daruff vnd meynten sy würdent der reformiererin also ledig, da wider was der gang conuent bereit die reformiererin ver-

stetlich zu behalten vnd warent derselben anslag vil wie sye sy hiñ wolten behalten mit gottes hylff oder sy wolten alle mit inen uß gan, vnd darvff stundent sy stetlich, vnd also warent wir in grossen sorgen angst. vnd nöten tag vnd nacht, vnd müstent ouch etliche swestren in der nacht wachen, etliche vor mettin die andren nach mettin. vñ das sy uff merckent ob yemans herin wer gestygen das sy denn den conuent by zitten hettent gewecket das sy zu samen werent gangen in den chor als vns vnser muter geheysen hett, diß werent by xiiij tagen alle nacht, In disem lyden hett vns der barmherzig gott nit verlossen, der gab den swestren grosse gnade. also das sy gedultlichen litten den grossen mangel der spyse. denn wir bald gessen hatten was wir hettent, besunder des brotes. vnd eyer vnd smalg aber die swestren warent gott danckbar vnd ioch ouch die alten mütren die benütget wol was sy gott beriet So vns gott etwas berotten hett eyn wenig eyer oder wyß brötlín. so schickte ey eyn S. der andren. das sy meynt yene wer elter oder krencker dann sy. aber die kuchenmeyerin die sprach das sy eben als vil eyer vnd smalg hett als do mans teglichen koufft. so möcht man von eyner wochen zu der andren kum gnug kouffen, vnd da koufft man wol in iiij oder v wochen nüt. vnd gab vns ouch nyemant nüt so hetten wir vns vor ouch nit versehen, denn eyn frow uß der statt die bracht vns eyn mal wol viij schilling oder ß wert brott vnd ij oder iij pfunt grüns fließsch für die siechen swestren das gab si vns durch gott, das was die Cressstin. ander lüt hettent vns ouch gern geben da durfte nyemant er zu gan.

Item vff eynem aubent fügt es sich das der byttel aber uß der statt in forß statt geschickt wart, den lüten zu ruffen vnd inen verkünden weliche die selbe nacht vñ das closter wachen vnd hütten solt, also do was ein erber man der zylgelin gnant, der schry mitt lutter stim vnd brechet vnd frieget mit dem byttel vnd als lüt das wirs im closter in vnsern zellen horten, vnd sprach also Ich will nit wachen über mine fründe sy hant mir doch nye keyn leyte gethon vnd ich hab die vordere nacht nit gewachet vnd will aber nit wachen do sprach der byttel etwas zu im das kundent wir nit verston. der zylgelin sprach hinwider, was wyll ichs syn. brent man mir min huß ab vnd zündet man es hinten an so gang ich vornan darus. vnd sprach aber. hett ich gesellen die es mit mir hielten Ich weyß wol was ich tun wolt, Ich wolt eyn loch in die mur brechen vnd den frowen zu essen bringen was mir werden möcht, warvñ lat man sy nit gott dienen mit singen vnd lesen. was hant sy geton daß man sy hungers töten will. also ret er vil wort 2c. Auch ander erber lüt der wenig warent gegen der grossen schar die wider vns was, die hettent vns gern geholffen vnd vns gern geben wenn sy es hetten getöten tun.

Von der sorg vnser gnedigen herren der elteren.

Und als diß lyden also stand. do hett vnser gnediger her' der elter grosse sorg für vns. vnd hett vor hin befolen dem vogt zu vrach vnd dem vogt zu göppingen das sy solten acht off vns haben wa man vns wolt überfallen. oder vnser closter wolt uff brechen vnd vns hinuß ziehen das sy vns solten retten. des die beden vögt guttwillig warent vnd sy ouch grossen ernst vnd sorg zu vns hettten. vnd das was Juncher heyne schylling zu vrach vogt. Vnd Juncher heyne von zulenhart vogt zu göppingen. Vnd als sy vernoment das wir also vñlegt warent vnd nyemant zu vns moch kummen vnd wir ouch nit bottschafft möchten uff bringen do hettten sy sorg wir hettent nit zu essen. vnd der vogt von göppingen hieß vns eynen wagen mit holz zu füren vnd er wolt also mercken ob man vns den wolt lassen zu füren ins closter, aber es was nit die von kirchen kament dem wagen engegen vnd sprachent, farent hin wider vnd syent vnser gute nachburen, das wöllent wir ouch sin, Vnd als das vnser gnediger her' der elter merckte das man vns so gar nütcht ließ folgen noch erzufüren. do wonde er wir hettent gang nüttes zu essen als ouch war was, wir hettent noch kum iij oder fünff tag brot, vnd wir hettent noch eynen capplan by vns vff dem hoff gar eynen andechtigen frumen bruder vnser ordens mit namen Vatter Werner was von vlin uff dem conuent vnd do pederman von vns wuch do blybe er by vns das er vns teglichen meß sang, denn wir ließent den gottes dienst nye keynen tag durch des grossen kumers willen vnder wegen, den eynen tag da mußten wir on eyn gesungen meß syn das wir keynen priester kundent an kumen. do was ouch vatter werner also franch wol viij tag das man wonde er wolt sterben, vnd kundent wir im leyder nüttes me zu essen geben das im gut were gewesen denn wir hettent selber nütts, Vnd als ob geschriben statt als vnser herr der elter des Innen wart do schryet er vns mit gutem geleyt eynen grossen reiß Wagen mit brott vnd me dann xx stoek fisch vnd eyer, vnd do der wagen kamm do wolten in die von kirchen nit er zu lassen vnd gryffent ouch in das geleyt, doch wurdent sy zu rot vnd hießent den wagen mit brott hie in den spytal füren, da wir des innen wurdent da battent wir den vogt, das er vns den wagen ließ iner füren da sprach er. er dörfst es nit tun by lyb vnd leben. vnd der fogt kam ouch selber zu vns vnd erfroschet den gangen conuent ob wir vnsern jungen herren zu eym schirm herr woltent verziehen wölche das defent den wolt man geben ir nottürfftig, da gab aller conuent die antwort. wellers von göttlichem recht syn solt, den woltent wir darvir gern haben, denn man ließ alle sachen fallen vnd gieng der jung herr daruff das er wolt schirm herr vnd fastvogt syn, do hettent wir keynen schirm byß uff das zit nye von im befunden. denn groß besweris vnd trang der Dienstbarkeit die wir im tun mußent me denn man den

von Württemberg vor ye geton hett. Vnd dargu sprachent die unwilligen swestren die den kumer hettent angetragen das er nye willen hett gehebt die reformierin in disem closter zu lassen, Vnd vñ dise sachen was nit zymlich das sy in zu eynem schirm herren wolten veruehen do sy doch keynnen beschirm befundent, vnd also schyede der vogt wider von vns, vnd riet der priorin vnd iren swestren den reformiererin das sy sich nit lieffent hinnen synden.

Also do nun vnser her' der elter vernam das man vns das brot nit folgen lassen wolt. vnd man im in syn geleht gegryffen hett, do wart im so ernst wie er vns gespyssent vnd ouch beschirmen möcht vnd hub sich vff mit grosser macht als me dann mit vñ. mannen vnd wolt über die von kirchen vnd die statt geslieffent haben, vnd wolcent im die von eßlingen geholffen han, ouch wart den von göppingen gebotten das sy das closter in nement on allen schaden vnd sy solten nüt an rüren man wolt inen spyse gnug geben, vnd als die von kirchen diß hinnen wurden do wart erst ir iamer groß vnd ward uß bindig groß geschrie über vns das wir soltent uß gan uß vnserm closter vff das sy erlöft würden von dem tod. dann sy meyntent wenn wir duffen werent so würde sich der alt herr des closters nit an nemen also würden sy erlöft, vnd würde der junge herr ouch zu fryden syn, das wer nun nit geschehen der alt herr wer nun beste me erzürnet worden so wir hinuß werent gangen bede über vns vnd ouch über die statt, denn er hett es vns gehieffen das wir nit wychen solten, da wolt es vns vnser vatter provincial ouch nit erlauben, vnd gebott vns hinne zu blyben biß das man vns hinuß yge, des halben hett es ouch nüt geholffen gegen dem jungen herren denn er meynt nun die reformiererin zu vertriben, da wolt der conuent sy nit lassen vnd wolten e. mit inen hinuß, vnd also was grosser iamer hinn vnd dus. vnd wir hettent zwo no- uicien von der stat kirchen die wolcent ire fründe vnd vatter vnd muter nit hinne lassen vnd kament on vnderlaß nach inen, also tet man sy hinus des selben obens, vnd was yeder man dieselbe nacht in grossen engsten gegen den von stuckart denn sy kament mit grosser macht wol gerüstet, vnd wart das lgeschrie ye me vnd me über vns das wir nit hinuß solten vnd sprachent die lüt, vnser orden, noch keyn orden wer so hert wenn es an tod oder blut vergiessen gieng so möchten wir wol uß gan vnd vor so grossen mort sin, da sprachent wir sy möchten inen selber wol dar vor syn wenn sy den wagen mit brot herin lieffent folgen so geschehe inen nüt, da sprachent sy, sy törestent es nit getun by irem eyd, ob sy meyneydig solten werden denn es was inen von des herren ampt lüten bym eyd verboten, da sprachent wir, so hant wir gott gelobt vnd gesworen byß in tod gehorsam zu syn vnsern obren, vnd gott zu dienen vnd das gut zu funde vnd das übel zu lassen, vnd sprachent da, ir hant nit gesworen, ouch zu seken wider den römischen stul der Cristenlichen kir- chen

hen vnd das ir wöllent vnschuldige menschen zu hungers töten, vnd also wart die nacht grosse not in der statt über vns, von fluchen vnd sweren vnd sprachen geschēhe nemanit līthes an lyb an leben. an gut oder eren sy woltent es an vns rechen. vnd vns ouch erslahen, zerrissen. erfrencken. oder verbrennen. das truwen waret lange zit, also wacheten vnser ouch etwie vil im closter vnd wir horten on vnderloß die mann mit dem harnest vñ das closter chnglen. Vnd warteten die ganze nacht byß morgen frug wenn man sturm würde luten über des eltren herren solet das da kām. vnd warteten ouch wenn die von kirchen vor über vns würdent fallen vnd vns erslahen.

Wie das bröt herin kam.

Darnach am morgen desselben tages das was an dem fest apparicionis mychahelis vnder dem Amt der heylgen nieß das wir sungent, da kām eyn priester vnser capplanen eyner an das custer rad ernstlichen klopfen vnd gewann das betten brot vnd sagt man wolt den Wagen mit brott vnserm closter lassen zu fūren, vnd man bracht den Wagen vnd kām der geleyh man dar mitt der es von stuckart her geleytet hett, also furten sy das brot zum grossen tor hiner, do lufft die muter priorin mit etlichen swestren an die türe vnd wolt mit dem geleyh man durch die türe reden, denn wir hetten in vil tagen zu nyemant nūts gerett, also grußt sy den geleyh man von stuckart, er dancket ir mit kurzen worten vnd seyt ir ouch eynen gruß vnd dem gangen conuent von herr dietrich von wylen des eltren herren hoffmeyster, do wolt wolt sy im fyl befohlen han darvñ das wir nit hinauß geschriben törsten. da sprach er liebe frow, ich muß ylen, ich hab syder des forderigen tags nye ruw gehebt noch schlaff geton, dann on vnderlaß geritten wie ich daz braht herin möcht bringen, das das murt vnder wegen blyb das sydhyt zu beden siten möcht geschehen syn, Vnd so ich es wider künde das daz brot hinen ist, so wurt das solch wider hindersich ziehen dann sy sint vast nahe, also vant er da hin, da was der conuent gar fro das wir zu essen hetten, denn wir heffent noch gar wenig vnfers brates vnd das was also schymelig das es ganz blow was vnd horig von schymmel danacht assens die swestren on elag, So man etwan zu etlichen S'n sprach sy solten daz brot gyn wenig besnyden vnd nit also schymelich essen. so kussent S'ys vnd sprachent es wer gut heylig brot. darvñ das wir by eyinander blyben möchten vnd nit zerstoret würdent, vnd das broß was vast vil also das wir wol vi wochen daran hetten gehebt wenn es blyben wer, aber das Wetter was vast heys vnd trucken das es ouch balde schymelet wart, doch assent wir lang darvon, darnach vff den selben tag als das brot kumen was, nach mit tag do kām herr dietrich von wylen vnfers gnedigen getruwen herren vnd vatters des Eltren herren hoffmeyster mit etlichen syner gnaden ret vnd brocht ouch mit

im den Vogt von kirchen vnd etliche richter, vnd er wolt vns besehen vnd trösten an statt vnser gnedigen herren, vnd da er an vnser winden kam vnd die hütter da fand vñ das closter, da ward vast ernstlichen reden, wann es gar eyn strenger vnd frummer wiser man ist, vnd er sieng an zu reden zu muter priorin vnd sy zu fragen wie es vns gieng er wolt vns trösten vnd vns verständen das vns vnser gnediger herr der elter, vnd ouch vnser gnedige fröw von mantow die sunderlich für vns besorget were. die wolten vns nit lassen vnd sy wolten eygentlichen wissen ob wir üth lytten von den von kirchen, oder was sy vns dekkent das soltent wir sagen, oder ob wir etwas mangel hetten an spysse oder war an es were des wolt vnser gnediger herr vnd fröw, ye wissen daz sy vns wisten zu helfen vnd zu versorgen waren wir mangel hetten, also sprach die muter priorin wir hettent yett keynen mangel vnd ouch keyn lyden, dann das wer vns das größt vnd swerest lyden solte den von kirchen üts zu han den gan oder yemans von vnsern wegen vñ kummen an lyb oder an leben das wer vns vast leyt, darvñ betten wir in das er vnser herren gnad für vns bett daz er synen Zorn gegen den von kirchen abließ, dise vnd andere rede me hort alles der vocht vnd die vom gerycht by im waren, da sprach der hoffmeister, daz ist recht fröw priorin byttent ir erst für die. die üch als vil lydens an tunt, vnd sprach da herte wort zum vogt vnd zu den andren vnd hub inen ouch uff das sy vns an vnser leben hetten getruwen mit groben worten also daz sy vns wolten zerrysen vnd des glychen, da sprachent etliche sy hetten nit gerett. da sprach er, ir von kirchen hants gerett vnd ich weiß wer es geret hett, vnd sprach aber ir solten die frowen die eyns söllichen guten lebens sint vff uwerim rucken tragen, so wöllent ir sy vertriben die gute kinde heruß. vnd die bösen hinin, die wöllent die guten vertrucken vnd sprach da, min gnediger herr vnd frow geben M. gülden das. das closter zu stuckart stunde, vnd ret da ernstlichen zum vogt vnd zu den andren wie si vns unbekümert solten lassen, oder vnser gnediger herr würde es aber straffen wie yett, dann wer es für sich gangen so wer kirchen in iij stunden zu eym Dorff worden, do sprach der Vogt, wir woltent vns noch wol iij tag geweret haben, also gieng der hoffmeister vnd berufft vnser pfsyter vnd e.halten vnd gab inen frid vnd geleyt gnug, das sy vns fryen dienst solten leyten vnd vns spysen solten. vnd hieß ouch die hütter vns closter hinweg gan, vnd schyede also von vns. Aber die hütter giengent nit hin der vogt von kirchen hieß es dann vnd logent noch zwen oder iij tag da. des glychen vnser. e. halten spengent ouch nüt an iren dienst, da wolt inen der vogt nit abkünden also übel forcht er synen herren des glychen ouch vnser. e.halten vnd yeder man. vnd wenn man den vogt fraget ob sy vns etwas zu dienst dun solten. oder was vns anlag. so sprach er ich hieß es nit. noch wer es nit. also wolt vns noch nye mant nüt geben. noch schuld oder zins bezalen, noch dienen. Vnd vff den freitag

tag darnach do kam der vatter Vicarius iacob9 dienstlin vom vatter prouincial mit geleyt. vnd fand noch etliche hütter da, aber sy lieffent die lüt zu vns gan vnd mit vns reden, also gieng er ouch erzu vnd wolt vns die brieff herin geben, die er vns brocht von vnserm würdigen vatter prouincial do sprach der hütter eyner, en nit lieber herr wir müßeng vor dem vogt künden, do det die muter priorin die winde wider vñ das die lüt nit in lyden feinen, denn wir forchtent allezit der armen lüt me, denn vnser, also gab er die brieff doch herin. aber der mann eyner ließ zum vogt vnd sagt im das eyn fremder vatter do wer, do kam der vogt zu stunden an rechtfertiget in aber er gab im kurze antwurt vnd ließ in hin gan, vnd der vatter dienstlich sprach muter priorin wie lebet ir, wie gat es, das ir so lange zit vnserm vatter prouincial keyn bottschaft hant geton, do sagt sy ir das wir best als fro werent das er kummen was als wolt man vns us dem kerker füren, vnd das nyemant by vns wer gewesen vnd ouch keyn bottschaft möchtent us bringen. vnd das man vnser gnedigen herren des eltern geleyt an vns nit halten wolt, doch woltent wir es im nit verkünden vnd hatten in ouch das er es im nit sagt darvñ das er nit anderwerbe über die von kirchen erzürnt wurd wie vor, wir wolten vns gern lyden. Vnd e. ellend werden. e. das wir wolten das de keynem menschen eyn leyb geschehe. also troste er vns wol vnd rüchet syn bottschaft vnd fur do wider zu vnserm würdigen vatter prouincial. der det darnach aber bottschaften her. mit tröstlich vnd guter geystlicher vnderweisung vnd vermanungen wider vnser betrüpnis, denn er hett grosse liebe zu vns darvñ das wir eynehellig warent, Vnd ouch des glichen vnser gnediger herr der elter vnd ouch vnser gnedige from von mantōw dieselbe schribt vns schöne lange brieff vns zu trost mit geystlicher vermanung zu gedult in vnserm lyden vns zu tröstent das es eyn wunder was zu hören von eyner fromen die in der welt ist, Vnd darzu schickte sy vns oft vnd dyck ire eygne diener das sy wol erfahren solten ob wir üthes mangel hetten das sy vns versorgen wolt, Vnd in vil dingen hett vns vnser gnediger herr, vnd vnser gnedige from von mantōw so vil grosser gnad geton, denn die botten sint nit zu zelen die sy teglichen her geschicket hant heimlich vnd offentlich das sy also vñ vns besorget warent, Vnd wo vnser gnediger herr der elter nit gewesen were durch die gnad gottes so müste diß closter zu grunde gangen syn. Darvñ söllent wir ir zu gutem gedencen die wil diß closter stot, suß mögent wirs nit verdienen.

Und also darnach do gieng müßeclichen ab das die hütter wider enweg, giengent, vnd vnser gesynde syeng an zu schaffende, vnd gab man vns ye etwas her in. von milch. eyer smalz vnd ander ding zu notturfft, vnd ließ man vns wider kouffen also das man nit darin rett, aber es was dannacht nit gerycht, denn das

gern hett lassen künien zu eynen tag, das sych bede herren hettent mitteinander vers
 rychtet vnd das der uff spruch wer geschehen wölcher vnser closters schirm herr
 solt syn, Vnd wie wol vnser gnediger herr vnd getruwer vatter der elter graue
 eberhart vor gott vnser getruwer gerechter schirmer ist, wenn er hett beschirmet
 diß closter mit der hylff gottes vor vil übelß darvnt ist ers vor gott vnd allen frum
 men menschen daz mag im nyemant benemen, den syn beschirmung ist geschehen
 durch gottes ere vnd der gerechtikeit willen, das ist kunt worden dem gangen tük
 sehen lande, vnd vilicht auch in andern landen, denn daz gross vngernicht ist wit
 erschollen. dannacht was er als gütig daz er synem betren dem jüngern den schirm
 über vnser voster wolt lassen, daz er fryden hett, vnd daz er vns hielt wie graue
 Ulrich selig sw. vatter, der hett diß closter syder der reformierung nie beswert,
 also wonden wir es solt also ergen vnd wider gut werden, do was es nüt der jung
 herr blyb fleth (d. i. schlecht) daran wie ers für sych hett genumen, daz die refor
 myererin hinweg solten. das was der anfang des lydens vnd solt auch der usgang
 syn, denn er hett es vestlicken zu gesagt denen die es an sy in bracht hettten, das
 waren etliche hynen die nye kynen rechten ernst zu der geyslichkeit nie gehabt het
 ten, dann allein den schyn. damit machten sy das man inen wol getruwt, wie
 wol die anna dürrin diß vil wort trybe vff eynen semlichen slag so waren doch die
 andren gotts fürchtigen swesteren als ongeuiert das sy ir eyn semlicheß übel nit getru
 wen forsten, aber sy hett es fecklichen angryffen mit denen die ir hinn vnd dus
 dargu geholffen hant, gott wöll es inen vergeben, sy ist auch darvnt zum andren
 mal hinuß geloffen das sy die sach tryben möcht, denn sy hett es vor angefangen
 durch eynen abtrünigen münch. Augustiner ordens. der hielt sich selber für ein
 doctor vnd nant sich doctor Conrat. der den jungen herren In der sach vnd in
 andren sachen gang verleytet. Dar durch manig herg betrübt ist worden, gott
 geb es im hie zu erkennen das ist not, dann Sanctus augustinus spricht. es ist kein
 edeler creatur denn eyn geyslicher mensch. der synen orden vnd geyslichkeit haltet.
 vnd da wider synen auch feyn verkerter menschen den abtrünnige von geyslichem
 leben. denn die flyssent sich nütß gutes, also ist disen zweyen auch geschehen daß
 so yemant dise sach wolt gut machen so wurffent sich dise zwey der abtrünnig münch,
 vnd nun darin gegen dem jungen herren, das er sych nyemant wolt wissen lassen.
 weder vnser gnedigester herr der römische keyser. noch der durlychte fürste bischoff
 von fölle noch auch ander fürsten vnd herren, die uff die selbe zit von grosser sach
 wegen antreffende die heylge Christenliche kirch alle zu nürnberg waren by einan
 der. vnd vnser junger herr auch da was. da clageten vnser oberen über in von
 vnseren wegen. vor dem keyser vnd nam in der Eurfürst Bischoff von fölle für
 von vnsern wegen dann er ist vnser heylgen ordens schirmer, da zwyschent kam
 syn hoffmeister her juncher Ulrich von flehingen gar ein frummer fürnemer man
 der

Der hett allezeit gern das best in der sach geton. ouch darvñ das wir im ein dochter in vnser closter empfangen hettent, do kunde er nüt vor dem obgnanten münch geschaffen doch kam er zu vns vnd besahe wie es vns gieng. do clagent wir im das vns. vnser pfyster noch nit bachen wolten der vogt kündet inen dann wider ab. do hieß es sy bachen vnd ander ding tun die vns nothürfftig warent. vnd er wolt ouch die von kirchen trösten, Denn sy warent in grossen vngnaden gegen dem alten vnd jungen herren. den alten herren hettent sy erzurnt an vns wie vor geschriben stait, Den jungen herren darvñ das sy vns lieffent die spyse folgen die er vns vnser alter herr geschickt hett. er meynt sy soltens nit geton han. vnd er hett inen darvñ hertenlich getrowet, vnd gieng vil kumers über die von kirchen da von vil zu schriben wer vnd hettent wir eyn wile rum das weret gar kurz als vor pfingsten byß nach Sant johannes tag, dann die wil was der wirdig vatter jacob dienstlich zu nürnberg von vnsern wegen by dem keyser vnd andren fürsten vnd herren wie vor stat vnd was die sach also ferre künnen vnd also gut worden, das vns der jung herr das vnser wider hieß enslahen das man vns alle ding solt fry lassen folgen vnd was wol gerychtet vnd geordnet, wie vns vnser junger her fürbas halten solt vnd wie wir in ouch halten solten, vnd stund alleyn das noch vor das bede herren von Württemberg soltent mit eynander uftragen wölem der schirm über vnser closter zu gehört also würdent wir erfrowet das wir gott lobtent mit sunderem gesang vnd gebetten, aber es werent leyder nit lang, Denn die herten keyn benügen die es zugerycht hettent das es also zergan solt vnd die reformierer nit enweg solten komen, das on zwifel ein tröstliches ding allen reformierer ist, sie syent wo sy wöllen. so soltent sy e. lyb vnd leben dar strecken e sy wachen solten, als disen reformierer ouch dick geroten wart ioch von weltlichen frumen lüten. gelert vnd vngelert die dise sachen wol kunden mercken wie sych der tüfel so hefttlich wider dise reformierer ley, dann also bewereng die heyligen bewerten alten vetter. wa der tüfel merckt das etwas besunders guß will vffgan, da leynt er sych aller sterckentlichs darwider mit aller macht vnd durch wen er mag, vnd das ist hie gut zu mercken als du hernach lesen wurst, wie sych aller kumer vnd lyden wider an hub 2c. Vnd war doch kuntlich vnd offenbar das das die entliche meynung was das dieselben swestren die reformiererin enweg solten.

Und als davor stot das der vatter Jacob vicaris dienstlin zu nierenberg was by dem keyser vnd by andren fürsten herren von vnsern wegen, vnd also nam sich vnser gnediger her' der byschofft von köll vnser andenn er vnser ordens beschirmer ist, vnd bracht den jungen herren darzu das er vns, vnser gült vnd alleding wie er enslug, das weret nit lang dann syn münch der augustiner kam zu synem herren gan nürnberg vnd macht in so grym wider vns das er denselben münch her

vnd er verbot vns uff eyn nutz alle ding wie zum ersten; Vnd klaget der münch
 von grossen dingen über vns wie vnser obren sinen herren vor dem keyser vnd den
 andren fürsten vnd herren verlengen vnd verklagt hettent, das doch nit war was
 denn es was keyn clag da geschehen denn von den grossen freuelen die er offentlich
 vnuerschuldt, vncristenlich wider gott vnd vnser heyligen ordens fryheit an vns
 begangen hett das doch dem gangen tüßschen landt kunt vnd offenbar was. Vnd
 also wurden wir aber vñ hütet. doch leyntent sich die hüter nit uff des closters
 fryheit als rer, aber das closter was wol vñ macht vnd vermacht mit werren das
 keyn mensch zu vns mocht, oder von vns. man ließ in denn in oder uff. vnd dorft
 ouch nyemant in vnser kirch gan, Vnd was aber yeder man verbotten das man
 vns nit solt lassen zu gan des wir geleben möchten vnd ouch vnser gesinde getörst
 vns nüchtes geben von dem vnsern. vnd aber weder malen noch bachen, noch
 kouffen, vnd diß weret von vnser lieben frowen tag visitacionis byß nach vnser
 frowen tag assumptio, Also das wir nyemant hettent der vnß spyset denn vnsern bycht-
 vatter. vatter lybolt, do der sach das vns die psyster nit gebachen törsten, do
 hatt er vnsern gnedigen herren den eltren. das er mit vnsern obren schöff das
 man vns eynen leygbruder vnser ordens schyckte der bachen künde, also schyckt
 man vns eynen von eslingen der buch vns nit me denn zwo oder drye becken do
 muß er wider entweg denn die von kirchen woltent in nit hie lassen, do sy merke-
 tent das er vns brot buch, dannacht möcht er nit mit fryden von vns kumen do
 er uf in gieng er wart behebt vnd ersucht ob er icht hinweg trüg von brieffen oder
 etwas anderst, dardurch der gut bruder ouch in angst kam, Vnd darnach hettent
 wir aber nyemant me denn vnsern vatter lybolt der muß vns alleyn versorgen mit
 maniger grosser sorg angst vnd arbeit vij ganzer wochen, Besunder das brot
 nam er uff dem hoff vnd in der psysterie so mans den knechten hett gebachen doch
 hieß ers von vnsern wegen desse besser machen dannach was es vns vngewon, der
 selben brot brocht er vns etwen xx oder xxx. so hettent wir denn aber ein gute wyle
 gnug, da zwystent koufft er vns yeder willen ouch wyßbrot in der statt vnd bracht
 es vns, wie er das zuwegen brocht vnd durch wen das wissent wir nit wir getörst-
 tent in ouch nit fragen, Desglichen tedt er ouch mit andren dingen die er vns alle
 herin selber bracht als fleisch, eyer, mylch, vnd obs, vnd suß maniger leyg,
 das tedt er, wenn etlich menschen des closters gut günder in der kirchen warent
 so gieng er in ir hüßer vnd nam inen die eyer ab den nesten vnd bracht sy vns,
 doch vñ ein bezalen, oder wenn etlich die uff vnserm hoff sament inen selber hettent
 etwas koufft, eyer, oder byren vnd derglychen so nam ers inen vnd gab es vns
 bald zu m rad hiner, also bracht er vns zu was im werden möcht vnd lyt er dieß
 mangel das wir desse me möchten haben. vnd wenn vns gott nit also durch in
 hett versorget so möchten wir nit viij tag im closter syn blyben do hielt er vns also
 vñ

vff beyeinander vij wochen, In den ziten versumet er nienütthes an vns der geyslichen güter mit byschthörent alle woch vnd mit communizierung. vnd alle fürtag mit predigen, vnd es fügt sich uff samstag noch vnser lieben fromen tag vifitacionis das man am morgen frü sturm lut das man das solch damit zusamen rufft, do erschrockent wir uß der moßen ser übel denn wir wistent nit ob es über vns oder über die von kirchen was, ob es der alt oder der jung her' wer, denn sy hättent bede getrowen, der alt her' hett in kurzen tag darvor syn botschaft vnd syn re' he' gehebt vnd durch sie begert das man vnser müßig gieng vnd vns das das vnser mit friden ließ folgen. vnd er begerte des in iij oder iiij tagen eyn gute antwort, würde im die nit so würde er balde für dise statt ziehen. Also geschehen were hett es vnser bychtratter vnd junche'r vlich von flehingen gegen dem alten herren nit vnder standen durch manig myttel die sy suchetent. aber die von kirchen rüstantent sich die wile mit allen dingen, mit holl werck, mit werren, mitt me dann. C. büchsen, mitt wasser, mit mel, mit flehen mit vffrufen der hölzer vor der statt, vnd was sy irren möcht da hettent sy grosse vnruw, tag vnd nath vnd fürtag vnd wercktag mit groffer arbeit, mit fluchen vnd sweren über vns, Auch erschrockent wir ab dem sturm, denn der Augustiner was dar vor zweymol an rad gewesen, vnd hett begert den gangen conuent, das er sy wolt warnen vor grossen iamer vnd todt slag der über vns vnd über die von kirchen solt gan das die vnschuldigen die wol an synem herren vnd an im werent nit verdürbent mit den schuldigen also was syn red, aber man wolt im den conuent nit lassen denn es were nit nüg gewesen, me grosse Zerstörung der eynehellickeit der swestren, also do er sach das syn förnem aber nit für sich wolt gan, denn er was vor ouch dick do gewesen das man im den conuent nit lassen wolt, denn er getörfte nit me also trowen als vor, denn er förcht vnser bychtratter, vatter hebelst, vnd also do fieng er an zu reden vor vnserm bychtratter vnd etlichen von kirchen uß dem gerycht. die mit im do waren, vnd was vnser muter priorin ouch do am redensier vnd mit ir die sup priorin vnd suß ij swestren, vnd er sprach also, er wer aber do, vnd vermanet die priorin mit iren swestren das were ir anhang die andren reformier'tin. vnd er warnet sy zum ersten. zum andren, vnd das were zum drytten mal, das sy es alle wissen sollten, das die priorin vnd die iren schuldig an den vnschuldigen wurdent, an dem grossen verderben maniges menschen das von vnser wegen nun vñ künen möst, darvñ das wir synem herren nit gefolig wolten syn, vnd ouch nit uß wolten, vnd darvñ wolt er den gangen conuent gern haben, das er möcht wissen wölche sonen herren zum eym schirm herren erkanten, das man denselben möcht zu hülff kumen vnd sy beschirmen, aber wir forchten syn trowen als, Maththias yn sün leret am andren capitel im buch der stitter, do er also spricht, Nunc filii imitatores legis estote & cogitate per generacionem & congenationem,

omnes, qui sperant in deo, non infirmantur. Et a verbis viri peccatoris ne time-
 ritis, quia gloria ejus sterco & vermis est. hodie extollitur & cras non invenie-
 tur &c. Vnd do er syn red volbracht nach dem cluften denn er vast wol reden
 kunde, do antwurtet im vnser bychtvatter vnd vnser muter die priorin also das
 wir keyn schuld daran hetten, Wir hettens ouch in keynen weg verschuldet das
 man vns vertriben solt, do wolt er über eyn wissen, warvñ man im den conuent
 nit herfür lassen wolt, man hett es doch vor geton, Antwurt im der vatter, man
 wer es nie schuldig gewesen, Vnd man hett es durch des besten willen geton so
 wer byß her nit guttes daruß entsprungen darvñ wolt man im den conuent nit
 me dar lassen, Wenn er da wer, do begert er aber eyner antwurt vff syn rede
 die er da geton hett vnd ob wir synen herren wolten erkennen für vnsern schirm
 herren, do seyt im der vatter wolt er die antwurt von im hören so wolt er so im
 geben. do sprach er ia, do gab er im eyn antwurt nit als er gefroget hett, Bes-
 sonder er seyt im eyn meynung, vnd die vrsach warvñ wir im keyn antwurt sol-
 ten. noch wolten geben, der antwort hett er nug, vnd durst nit me fragen, vnd
 veng an aber herlichen iner zu reden mit clugen worten, vnd seit das schier alle
 ding zu nürnberg gerycht were worden vnd was da gehandelt wer, Vnd wie
 ers gewendet hett darvñ das man synen herren so vnschuldlich verclagt vnd
 dar geben hett, vor dem keyser vnd den andren fürsten vnd herren, vnd er wolt
 synem herren getruw sin die wyl er lebt, Vnd sprach ouch die dürrin würde schier
 kummen die würdent wir hören reden vnd die künde das redelin wol machen vñ
 louffen, Hörent lieben kind was wißiger wort, wareit das, von eym so grossen
 doctor, darfür er sych selber hielt, also er sprach er wer wol gelert das er möchte
 eyn doctor syn vnd eyn kangler vnser gnedigen herren das wolt er beweren, do
 sprach vnser bychtvatter, ob ir eyn doctor sint oder nit das weiß ich nit, Ich weiß
 aber wol das ir eyn münch sint, vnd es wurt nit also gan das man allezit eym
 abtrynnigen münch vnd eyner ußgeloffnen nunen glouben werd. Do sprach er sy
 wer nit ein uß geloffne nun, grosse not hett sy uß getryben, das doch warlich nit
 war was, denn men hett ir nye keyn leyt geton, noch buffen, man hett sy gehal-
 ten als eyn greffin, denn sye was allerbürde des ordens ledig vnd tedt nu was
 sy wolt, das verhieng man ir durch ir sundere francheit vnd ouch darvñ das sy
 sych deste baß geliden möchte, desglichen der conuent ouch mit ir, als Sanctus
 Augustin in der regel spricht. nit darvñ das man sy ere. besunder das man sy
 lyde. Duch sprach bruder Cunrat für sych, do in der bychtvatter eynen münch
 heuß, was wolt ich im closter thun das almußen zu essen so ich von mir selber gnug
 hab. Ach her' gott, hett er vil betterlichs erbsgehan vnd das synem closter oder
 orden geben so hett er deste mynder oder keyn almußen gessen, der almetzig gott
 wöll im in dem vnd in allen dingen syn gemüt erlychten denn keyn kunst hylff nit

so der her wurt sprechen. Redde rationem villicacionis tue. So wurt nyemans geloubt durch syn wol sprechende zung, die heylge geschryfft loubt nit die fleffigen menschen sy verwurfft semliche menschen. als der prophet spricht Vir linguosus non dirigitur in terra &c. Der fleffige man wurt nit riegiere in der erden, den vngerechten man den sollent die bösen verderpnis fahen, daz ist der fleffigen lûc loub. Es wer denn eyn mensch das da hielt synen geystlichen stat vnd mit tugenden vnd mit eynfaltigen furken warhafftigen worten vñ gieng, dann allein in dem lob vnd dienst vnd vñ die ere gottes, do mag nyeman gott zu vil loben, vnd vñ der selen seligkeit willen, so sprycht die heylge geschryfft Diffusa est gratia in labiis tuis &c. Aber nit zu yppiger ere vnd rum suchen, vnd vñrichtikeit machen vnd vñsryden seggen. wyder gott, wider die heylge Cristenliche ordnung, vnd sich des berumen wie man vns globt für hederman vnd das vnser fürnemen müß für sich gan, als das leyder dyck gehört wart von den abtrynnigen, also spricht salomon im buch der sprich am vi capitel, Der abtrynnig mensch der vñnûß man, der got mit verkertem munde, vnd wincket mit der augen, er tryttet mit den süßen, er redt mit dem vinger, er trahet das übel mit bösem herken. vnd sæt die krieg zu allen ziten, Disem kumet syn verdampnis schnell vnd wurt zerkrystet geheling. vnd wurt hin nit haben arhny, Sequitur. Sehs ding sint die der her hæft. Vnd das sybent fersmahet syn sel, das erst. die hochfertigen augen, daz ander, die lugenthafftige zung, Das drit, die hend, die do vergießent daz vñschuldîg blut, das vierd, das herz daz da betrachtet die bösen gedenc, daz fünfft, die fûß die do schnell sint zu louffen zu dem üblen, daz vi, den falschen gezügen der do für bringt die lugenthafftigen ding, das vij ist gott aller wider zernest vnd hasses über die andren das ist, das ist der da sehet krieg zwyschent den brüderen, diß sprichet alles salomon am obgnanten capitel vnd ist der schlechte text, Ich wolt gott daz kein mensch an disem schuldîg wer, als vnser bychtvatter sybolt diß zu dem conuent gesprochen hett, daz es besser wer, daz sy nie horen werent worden die es angezele hant, vnd daz wer gut daz wir vnser eygnen wyßheit, ia me torheit vrslopp geben, lystikeit vnd betrogenheit nempt man in disem sorglichen zit wyßheit, so es doch kein wyßheit ist, anderst der küßel wer ouch wiß, man nempt in nit der wise, man spricht der lystig oder schalckafftig viend, wyßheyt ist ein hohe tugent vnd ein gab des heylgen geystes die nûch übls würcken mag, die heylge geschryfft lobet kennen lystigen menschen, also lobt sy gute menschen Erat iustus simplex ac timens deum, Er was gerecht. vnd eynfaltig vnd forcht gott, das ist der! gerechten loub. als Abraham, noe, thobwas. Job, den alten symeon, Joachim. vnd vil ander gottes fründel Im alten testament vnd im newen, aber geystliche menschen sollent glorien vnd ir wyßheit suchen in dem Crûß xpi in syner ler, in synem leben, in synem lyden, in synem sterben, da mit hant geystliche menschen zu schaffen

schaffen wie sy da tugent lerent vnd ir gehorsam zu volbringen vnd söllent andrer ding müßig gan, daz sy nit bestroffet werden von dem herren do er spricht, was sint ir uß gegangen zu suchen eynen menschen bekleydet mit lynden fleydren vnd der beweget wurt als eyn ror, söliche syndet man in der fürsten höff, ir hant dieß gehört daz Sant johannes betüt, eyn geystlich leben, aber ir hant nye gelesen noch gehört daz man geystlich leben lert in der fürsten höf die fürsten lerent wol von den geystlichen, darom wa recht frum herren sint die hant die geystlichen liep, als man hernach hörent wurt, darvñ bekenne du din irrung wer schuldig an der sache ist, Nun wissent fürbas da bruder Cunrat gnug vnd lang geredt, do wolt vnser bychtvatter, vatter lybolt ouch han gerethet die ding die not werent gewesen, do macht bruder Conrat ein söliche groß gebrecht vnd reden vnd was dannacht spat nach der Complet daz dedt er alle mal zu vnziten, vnd noch synent gebrecht wolt er enweg syn gelouffen, do sprach vatter lybolt, Das ist recht weiß ir lang vnd gnug gereden noch uverm willen, so wöllen ir vff wüchen vnd hinweg louffen, darzu kument ir her wol bedocht uff uwer sachen, so hant wir vns nit bedocht, doch redt er zu im vnd gab im kurze antwort vff syne wort, das er eben gnug mit im heym hett zu tragen, danacht mit beschendenheyt vnd warheit wie wol er vnbedacht was, Als der her' ihesus spricht vnd schribet S. mathias Nolite cogitare, quomodo aut quid loquamini dabitur enim vobis in illa hora, quid loquamini. Vnd do er doch enweg gieng mit den rychtren die mitt im dar waren kumen do sprach er zum lezten, man solt das für eyn ganze warheit wissen Wenn die priorin vnd ir anhang die andren reformierer in enweg werent so were, aller krieg gerycht Daby mag man verston das, dasselbe die erste meynung ist gewesen, das der tüffel, durch syne botten hett angetragen,

Als man sturm lüret.

Vnd als man vff den samstag nach visitacionis marie also sturm hett gelyttet vnd wir nit wüßten warum es was, do saß vatter lybolt vnd hort eben bycht, also hieß er es dem conuent sagen vnd uff wecken denn es was noch früge vor prime also gieng aller conuent in den chor vnd rufftent gott an vnd die muter gottes, vnd die lieben heylgen. vnd do gieng vatter liebolt dar vnd sagt das heylig würdig sacrament herab vff den altar, Vnd gieng do wider usin vnd hieß vns ein meß singen desselben morgens vor prim, vnd wir sungent die meß populi Salus ego sum, vnd was darzu gehört die man syngt für grosse not, also ließ'er das heilig sacrament den tag vff dem altar ston offenbar in der monstranz do es iekent vnd allezit in ist, vnd blybent wir den selben tag im chor darby mitt brennenden kerzen vnd mit betten, vnd wartenten was gott der her' mit vns würcken wolt, vnd
der

der bychtvatter hett das heylig sacrament darvñ uff den altar gesezet ob man vns über vallent hett, daz denn das heylig sacrament gegenwärtlich were gesehen worden von vnsern wydersachen, vñ das sy villicht werent gog fürchtig worden vñ erschrocken werent von der gegenwärtikeit gottes vñ keynnen freuel an vns gelenkt hetten ouch darvñ ob yemant von vns geschediget wer worden daz der bychtvatter eyns bald hett mögent berichten, desglichen hett ers duffen in der kirchen ouch zu gerycht mitt dem heyligen sacrament ob eyn sturm oder überval were geschehen das er daz heylige sacrament wolt erfürbieffen vñ damit den inbruch ins closter vñ derston vñ sich damit weren, vñ darvñ lag dieselbe ganze woche, tag vñ nacht vff dem altar in der kirchen eyn meß gewandt das ers bald möcht anthon, Vnd wir hinn hetten ouch vil frugessus vff dem altar die wir wolten zu vns genommen han vñ für vns gehebt haben, als den etliche andechtige swestren sich darzu schickten vñ darzu geherg waren vñ meynten sy wolten zu forderest ston vñ die crucifixus also für halten vñ reden als vil inen gott gnade gebe, ouch meynten die reformiererin sy wolten zusamen ston, so doch das vngernicht allein über sy solt gan, daz denn den andren nüt geschehe als Christus det in syner gefengnüs, do er sprach wen suchent ir ich bin es sont dise hinganze. Da wider sprachent die andren swestren, das soltent sy nit thun, sy solten sich vnder eynander myschen, so wißt man nit wer eyne oder die ander were, vñ ob ioch die widerwertigen die reformier'in wolten gezenget vñ verrotten haben, als sy den sprochen es würde nit also zugean, man würde nurwen die reformier'in hinuß ziehen vñ ob ioch yeder man hinuß keme so werent lüt darzu beaset. die sy enweg förent vñ die andren alle würde man her wider hiner stossen, O ir falschen geyst das möcht nit geschehen es were denn yemant hinne der sy dar wolt haben geben, daz wißtent die andren guten kinde baß denn die reformiererin, darvñ sprachent die selben swestren zu inen ir sollent ouch vñderlaß under eynander myschen daz man ouch nit von vns bringen möß so wölent wir im chor an uwer stett ston, also eyn in der priorin stul die nem eyn crucifix für sich die wolt den han gesprochen ich byn die priorin was wöllet ir nun, des glichen waren suß iwo oder iij do hettliche wolt in der suppriorin stul ston, vñ an der andren reformier'in stett, also rüstenten sich die swestern zu widerston mit eyn hellyckheit vnsern wider sachen. vñ ouch mit warheit, Denn sy hettent nit vnrecht geredt so sy gesprochen hetten sy weren ouch reformier'in denn vnser bychtvatter sprach wole sich eynhelllich zusamenhielten zu halten die angefangne reformierung vñ obseruanz die weren alle reformier'in, als ouch warlich der ganz conuent eynhellig was, das wart dick vñ vil bewert vñ sunderlich in der größten not, denn vff freitag noch vnser lieben frowen tag visitacionis als do vor stot, do wart so ernstlich von den von kirchen zugerüstet mit vil sachen, also das vnser bychtvatter sprach er wyßte nüt me vns zu trösten, denn den tod über vns vñ er ver-

Kunt es selber dem conuent, vnd sprach wolten wir us gan daz möchtent wir thon,
 er wolt es vns nit heysen, vnd ouch nit weren, vnd er begert zu wissen wöle der
 priorin vnd den andren reformier'in wolten nach folgen do gab sich der gang con-
 uent zu erkennen, also das ir gar wenig was die himnen woltent blyben, das ver-
 künden wir vnserm gnedigen herren dem eltren, der wolt vns nit hinuß lassen,
 denn er meynt vns mit der hylff gottes wol zu beschirmen des wir ouch keynen zw-
 sel hetten, denn das vns vñ die von kirchen was, den wer es hert usgangen,
 aber wenn wir mit gewalt hinuß getryben oder gestossen oder gezogen werent wor-
 den, do hettent wir eyn gute ordenliche statt dohin vns syn gnad bescheyden hett
 das wir dar solten künen vnd do blyben byß man vns mit allen eren würde wider
 jner füren, do sprachent aber die widerwertigen wer hinuß keme der möste nymer-
 me herin kummen es wer on zwysel nit gut gewesen soltent ir anleg für sich syn-
 gangen, gott ist eyn helffer der gerechten herken, vnd er lydet die vngerechten als
 lang er will. er brucht sy als ein rute damit er syne lieben kind straffet, ne lieber
 kint ne scherffer rut, aber darnach wurt dem kindt das erbe vnd die rut wurt in
 das für geworffen. disen synn prediget enns mols der gross leymeyster predier ordens
 von Colmer, ouch über eyn groß lyden daz weltliche herren guten luten an tedten:
 do bewyßt er manigualtiglich mit der heyligen geschrift daz sy die rut werent, vnd
 die sy lytten das werent die kinder gottes, vnd wie die kinder daz erbe nement vnd
 wie die rut verbrant würde da vor vns gott behüt, Vnd do vns vnser gnediger her-
 der elter nit hinuß lassen wolt, da gabent wir vns recht in den willen gottes vnd
 wartenten tag vnd nacht mit synen mit lesen, mit betten mit wachen vnd hüten
 vnd besunder vff den obgnanten samstag meyntent etliche biß nacht wurde vnser
 keyne me leben denn es was der von kirchen anslag wenn der alt her' aber kame vnd
 für die statt ziehen wolten sy vorhin über vns vnd vns ers lahen, als sy vns selbs
 veriehen hant do der krieg gerycht wart, Vnd in disem lyden warent wir von vi-
 sitacionis marie byß nach assumpcionis marie, vnd wir hertent alle truchen mit den
 meß gewonden vnd andrer gottes gezierde vnd was daz closter gutes hett in den chor
 gesehnet, vnd was der chor vel dings die vijwochen Vnd an eynem oubent spot nach
 der complet do kam vnser bychtvatter an das custer rad vnd wir woltent etwas re-
 den was wir merndes singen oder lesen wolten für vnser lyden, do hett in der münch
 usgespehet denn er lag allezit ins herren huß am venster vnd luget ob yemant in vnser
 kirch gieng so beschu he ers dann, Wen er darin sach gan, vnd sprach es möst eyn
 heiliches mensch eyn gülden geben das in vnser kirch gieng, also verhüt er gottes ere
 die er solt behütet haben. vnd do er mercket das vatter lybolt in der kirchen was,
 do kam er vnd folgeten im noch by xxx mann vnd er über lieff den vatter vnd sprach
 warum er do stünde ob er also silencium hielt, der vatter gab im kurze antwort da
 by er wol verstand das er bald swygen must, der hett nyemant zu stoffen, der of-
 fene

fenbarlich übel lebt es were im denn von amptes wegen befohlen, Vnd als der uf hin im nach gieng so sahe er die man do ston die hatten ire woffen vnd der eyn zoch eyn swert uf über vnsern vatter vnd wolt in also erschrecken, do gieng er wyder in die sacristhe vnd ließ sie ouch hin gan, semlich vnzymlich über louffen hett er dickt geton, ouch im anfang des lydens so kam er geloffen zu vnziten so wir im gottes dienst warent, oder noch der complet, vnd künde den lüten das es die widerwertigen fundent verston das ers was, so mußt man sy dann dar lassen, Wie denn do vornan geschriben stott.

Darnach aber off eyn zit do komet die von kirchen ir byr rychter an vnsern vatter lybolt vnd batten in das er so wol detd vnd inen hylff das der gang conuent zu inen keme sy wolten etwas in fruntschafft mit vns reden das nütz vnd gut were, Do sagt in vnser vatter zu er wolt syn bestes thun, Also redt er mit der muter priorin. suppriorin vnd etlichen andren swestren vnd meynt es wer aber die sach daz sy wolten fragen ob wir den jüngerren herren wolten erkennen für vnsern schirmer, Vnd also noch wol betrachttem mut vnd beroten, vnd uf sunderlichem rot vnser bychtvatters do ließ man den conuent zu inen an das redwenster, do was es vñ die sach als wir vor gedachten, vnd also uf anwysung vnser bychtvatters gabent wir eynhelllich die antwort, wenn vns vnser gnediger her' der jünger wolt halten als syn vatter vns gehalten hett syder der reformierung noch fryheit vnser ordens so begerten wir keyns andren herren doch was vns vnser obren hießent minder oder me woltent wir ouch thun, An diser antwort benüget sy wol vnd warent fro vnd sy giengent in guter hoffnung von vns daz guter fryde daruß solt kummen, Vnd wir hettent ouch eyn guß vertruwen daz dise antwort vnsern eltren herren nit wider were, Vnd das er vns dannacht durch gottes vnd der gerechtikeit willen würd beschirmen wa es not würde geschehen, Also darnach wir innen wurdent das es im wol gefiel, durch frydens willen.

Vnd darnach über kurze tag do kam ouch bruder Conrat vnd wolt ouch den Conuent haben vnd sy etwas fragen, die muter priorin die antwort im sy wolt den conuent nit dar lassen do sprach er warum do sprach sy ich hab in nye dar zu ouch gelassen das üt gutes daruß kummen sy, do sprach er ir hant in doch zu den von kirchen lassen sy antwort dz hett vnser bychtvater geton, Also do schickter baldnoch im, Vnd do er kein do wolt er im den conuent ouch nit dar lassen, do sprach er aber ir hant in doch zu den von kirchen geloffen, do antwort er im do warent ir nit da, anderst es were nit geschehen. ouch hett ich syn dazumal gewalt dz hab ich iez nit denn der vatter lefmeister iacob dienstlich was dar zwschent hie gewesen vnd hett vns verbotten daz wir nyemant feyn antwort soltent geben noch nützes handelen

on des provincials wissen vnd willen, daz wolt der münch nit glauben vnd sprach es stünde doch in vnser constitutio daz man allezit den conuent solt lassen zu herren vnd zu frowen, oder wen sy begerten oder zu wöler zit vnd wer es ioch uff den heylgen karffrtag, daz doch nit war ist, darum verantwurt im vnser bychtvatter daz es die von kirchen horten etliche die mit im da warent dz sy wol verstundent dz er nüt von vnser statuten wißt zu sagen, Vnd do er hort daz im der conuent aber nit werden möcht da sprach er, fröw priorin wöllent ir mir eyn antwurt geben darüm ich dann da byn von myns gnedigen herren wegen, sy antwurt ia. Also do ließ er den brieff da lesen den der keyser vnserm jungern herren hett geschriben vnd in ernstlich gemagnet von synem vnhyßlichen fürnemen diß closters halb zu ston, Vnd stund ouch nüt in demselben brieff denn das offentlichen war was dannacht sprach der münch er wolt ein antwurt von vns hören, ob wir die vnhyßliche clag über synem herren vor dem keyßer hettent geton, oder ob es die münch hettent geton, do wolt es vatter lybolt verantwurt haben do wolt es des münch nit von im hören, Also bedacht sich die muter priorin eyn kurzes yttlin mit den swestren im eyn antwurt zu geben dz wir nit erfert würdent, Vnd sy sprach also, so wir sahent dz wir keyn gnade an vnserm herren möchtent erlangen vnd es ye hörter wart da hant wir vnser öbren angerufft daz man vns zu hylff keme durch wen sy gut ducht, do sprach er, zu denen, die mit im da warent nu hörent daz sy nit geton hant. Der münch hett es geton, Do meynt er vnsern würdigen vatter provincial. oder vatter dienstlin, vnd vor sprach er zu vns da man im den conuent nit dar wolt lassen, kündent ir nit dahin kummen, Vnd künnent gan nyerenberg künnen für den kayser vnd ander fürsten vnd herren, Vnd minen gnedigen herren da verklagen, Darüm hett er gern den conuent gehebt daz er hett mögen erkunden, wem die verklagung lieb oder leyt were gewesen das er vilycht etwas nurus kummers möcht gestift han, Denn in ducht wol es würde nahen dz es schyer gerycht würde denn herzog jörgen ret warent von vnsern wegen zu lande kumen, als hernach stat, Aber dazumal must er ein benügen haben an der Antwurt vnd es was die lutere warhent vnd also schuede er aber hin. Vnd wir volhartent in vnserm lyden vnd geryeten grossen mangel lyden an vil dingen, denn vatter lybolt möcht es nit me also zuwegen bringen zu spyen vor dem münch. denn er nam vast war daruff wer vns also lang spysete Doch fragenten etliche uff der statt vnser Ehalten wes wir also lange gelepten vnd wer vns brot gebe. So antwurtenten sie, wyh hettent mel vnd kündent wol selber bachen, das kunde vnser keyne, vnd hettent doch mels genug, Denn vnser gnediger herr der elter hettes es vns enbotten da daz lyden wider anfieng, daz wir vns gnug soltent versorgen, mitt mel. Daz dettent wir, aber wir hettent keynen ofen, Doch wurdent wir zu rot daz wir im bad ofen oder in eynem andren ofen wolten haben gebachen, Vnd also vnd vatter lybolt sach, daz es also lang stunde vnd nicht gerychet wart, vnd wir

so grossen mangel hetten, Do sprach er zu der muter priorin das sy den swestern zu essen gebe was sy möcht haben vnd wer es ioch fleisch es möcht in semlicher grosser not wol syn, also gassent wir das dürre fleisch, doch nit im conuent oder im reuertar den hielt man dannacht mit vil swestern, vnd vatter lybolt der nam ye eyn selblyn vff dem hoff vnd gab es vns heymlich zum tor hiner vnd so stachens denn die legswestern vnd bereyten es selber so best sy möchten das die alten mütren vnd die blöden swestern etwas hetten zu essen, Auch hettent wir grossen mangel an holz zu brennen also das wir die lange zit vngesabad mustent sin vnd on weschen darvñ das wir keyn holz me hettent, denn das vns der bychtvatter ye zu dem tor hiner warff von der pfysterne. So ers zu wegen möcht bringen Auch so suchent wir alles das alt burholz zu samen, das wir synden möchten im closter vnd uff den zellen vnder den zellen das wir So vil zusamen lusen das wir die notturfft dar by forschon möchten, vnd behulffent vns mit armut byß es besser würde.

Von dem Gebett vnd Gorgdiensf.

Item es ist auch zu wissen allen vnsern nachkummenden zu besserung, das wir in allem vnserm kummer. betrübniß vnd mangel nye destie minder gesungen vnd gelesen hant, wir hant wol me gesungen. vnd gelesen. denn alletag sungent wir nach der meß den Sequenz. Ave preclara. vnd nach der complet. die Ant. Offorens. vnd das. Rñs. Audi domine ynnun. Vnd Auch suß vil psalmen die wir in der gemeyn lusent, on die gebett die wir auch teglichen tedtent by vns selbs, uff vff sehung vnser muter priorin vnd die gebett die. die swestren von sunderlicher andacht. war zu denn veeliche gnade hett, der was vil vnd manigvaltig, Vnd besunder so sungent wir die mettin allezit frölich mit dem lieben Sant kylian vnd syner gesellschaft, den wir dieselbe zitt allermeyst in sorgen warent, deshalben das die selbe zit auch allermeyst mann umb das closter lagent, vnd die selben sprachent dick zusamen, ach lieber gott wie mögent die frowen also frölich singent in semlichen lyden, Vnd sy sagtent vns darnach das sy grosse besserung dar ab noment, vnd auch alle die in der statt warent hettent verwunderung vnd besserung von dem vnablessigen gottes dienst, Vnd zu einem mal da wir mettin hettent gesungen. da wollt vnser her'gott synen lieben kinden aber etwas schencken Das ir etliche gedachtent. Media nocte clamor factus est, ecce sponsus venit exite obviam ei &c. Denn nach der mettin vnter dem preciosa. Da fiengent die hütter vñ das closter ein groß gebrecht vnd reden an, Besunder by dem chor vff dem graben. da erschreckent wir gar übel, vnd wüsten nit was sy wollen hettent, Vnd einer sprache beytent lieben gesellen lont doch die guten frowen ir mettin for uff machen, da gedachtent wir erst, nun wurt es an gan, vnd volbrachtent die mettin mit grossen sorgen. vnd

do vnser mettin gang uß was siengen sie an zu syngen. Dannacht hettent wir den grossen schrecken in genomen.

Wie andere geysliche menschen für gebetten hant.

Duch so hant suß gar vil menschen gott für vns gebetten, als die conuent der vetter vnser ordens, als die zu vln, zu stuckarten, zu eßlingen, zu gemünde, zu pforzen. vnd ouch der swester clöster vnd in andren landen, mit besundren messen, vnd andere Gesang, vnd letanien, Duch in andren örden als, zu gütensteyn, zu lorch, zu blabüren, dise clöster die hant dyck allerwoch eyn mess oder zwo für vns gesungen, on die andren clöster die es vns noch nit kunt geton. Duch vil ander geyslicher lüt, in clöster, in clusen, in welden, denn hederman hatt mytlyden mit vns, Vnd ouch vñ fryden disem land, denn es fast sörglich stund. Das gott eyn gnedigs mittel sante. denn es kunde suß nyemant keynes synden. Es sprach ouch manig mensch das desglychen von vnfynden nye gedacht wöre worden, do man so wenig künde uß kummen. Desglychen in vnserm orden so syndent wir nit daz ye keynem closter so grosser gewalt, wider gott geschehen syg, Wie wol es vñ clynental zu basel in vil wegen herter gestanden ist, Vnd vil kumers vnd müg vnd arbeit vñ suß daruff gangen ist So ist es doch nümer über die vetter des ordens gangen, vnd synt die reformierer in vnd die andern swestern mit ynen nit also vñ leyt worden. oder daz man sy uß hüngern wolt, oder das man inen beste mynder zu essen hab geben, Vnd das man inen nit eyn stück brotes durste bringen, vnd eyn mensch in so vil zites nit dürste zu ynen kummen. Als ob sy nit Christen menschen werent, daz ist byß her nye gehört worden, Dannacht synt vnser sachen mit hüten vñ das closter vnd andere zurüstigung über vns vil herter vnd grülicher gewesen, denn wir hinn gewyst hant, Dann so nyemant zu vns geturst kummen. so seyt vns ouch nyemant nüt, Denn im grösten lyden hettent wir keynen bychtvatter. Vnd do vatter lybolt zu vns kam vnd das lyden wider ansieng, Do seyt er nit hederman wie es do ußgieng, oder was man über vns anslug, denn etlichen mütren vnd swestern da er getruwete das dieselben fecker und vnerschrocken werent, vnd soltent etliche junge swestern han gewist wie es vñ das closter gestanden wer sy werent villycht verzagt. vnd hettent villycht selber hinuß begert, daz wer nit gut gewesen dann die eynhellikeit wer zerstört worden, vnd wrendt die vnwilligen erfrowt und in irem fürnemen gestreckt worden, dar vñ so ist alle zit not, den geyslichen als wol, als den weltlichen, das man sych für sychlichen beware in jemlichen leyffen vnd sachen, das man eyn gemeyne in fryden hat, dann wa vnfynden keme vnder eyn gemeyn die suß durechtung lydet, wer inen vil schedlicher denn die ußwendige durechtung, Darom ordineret man in

in weltlichen kriegē etliche kune menschen die den andren im strydt vor sygent, vnd sy trösten vnd stercken daz sy nit verzagent, vnd wöllent sy das thun so müßent sy inen nit sagen was sy böses wissent, besunder das best. als ist vns auch not gewesen, denn Christus vnser gespons ist vnser houbtman, der für sahe vns daz wir in vnserem schloß im closter nit alle ding wissen solten. Damit sy dem kriegē eynde geben vnd werde fürbaß geschriben wie er gericht würde, denn gott uff seiner gewonlichen güttikeit möcht die sinen nit me lassen in lyden, darvnt wolt er so vil gebettes erhören vnd sy erlösen.

Item es ist zu wissen do sych das vor geschriben lyden wolt anheben. da was eyne swester in dyssem closter, do dieselbe swester an dem fest conuersione Sancti pauli nach der mettin wider schlaffen gieng. vnd so bald sy entlieff, do was ir dem from wie sy in den chor gieng vnd das auch der gang conuent darin were, vnd als sy darin gan wolt do bekam ir vor dem chor eyne vngheüre grosse fleder muß die was grösser den ein grosse swarke henne. vnd sy det ir flügel wynt uff gegen diser swester vnd gegen den andren. Vnd sy hett eyne sölliches vngheüres antlüt, vnd det darzu gar vngestiemlich daz aller conuent erschrack, vnd dise swester vieng an vnd wolt sy vertriben. da kam daz böß tier erst recht an sy, da stelt sych die S. gegen ir zu were, do schreuent die andren swestren gang ir müßig vnd slüch anderst du mußt verderben, dise sprach nyen ich, obgott wyll ich wyll nit fliehen, vnd ich wyll sy in dem namen vnseren herren ihesu Christi zu todt slahen. vnd also fieng sy an vnd slug in daz vnreyn tier vnd hett doch nit in der hant, do sach sy die fleder muß grüßlich an vnd tedt als ob sy, sy zerzerren wolt. do slug die swester ye me in sy, vnd da syß lang mit eynander getrüben, da wart daz böß tier müde vnd gelag uff der erde, vnd do es nit me mocht. da goß es syn vnreyns wasser uff die S. das sy allenthalben naß wart. da sprachent etliche swestren. zu ir. sych wa du naß byst worden da wurst du fulen. da antwort sy ich wyll mich auch waschen in dem namen vnseren herren ihesu Christi in dem ich sy zu todt hab geschlagen so mag es mir nit geschaden, vnd als sy hin wolt gan, do erwachet sy, vnd war ser erschrocken, vnd sy was auch gang müde in irem hüt vnd in iren glydern. vnd darnach am gutem tag nach dem suntag als man alleluja hett geleyt do kam der münch der augustinen vnd furdert die dürrin. vnd verkündet daz syn herr die rechnung wolt von vns haben, vnd darzu die reformierin hie weder wissen noch haben wolt, vnd alle ding wie dann da foran stott, zu stunden an gedacht dise swester, o we daz ist die böse fleder muß vnd sy erschrack erst recht, da kam ir glych der nam vnseren herren ihesu Christi in dem alle ding über wunden werden da wart sy gänglich, Vnd allezit als lang. das lyden wert, so was sy wolgemut vnd tröstet sych des namen vnseren herren ihesu Christi Vnd hett gute hoffnung er würde inen helfen,

helffen, mit gnaden von allem lyden, das wenst ir bychtvatter wol. wenn als dyck er sy fragt, was hoffnung sy hett wie es gan würde. so sprach sy, ich hab eyn sorg nit denn das es wol werde gan.

Es was eyn swester die hett sundere liebe zu dem heylgen Crüz, also wenn ir etwas an lygen was so hett sy ir zusucht zu dem heylgen Crüz. Vnd als der jungher im lxxxvj iar da was gewesen vnd wolt das man in vnd die synen hett ins closter geloffen das was im sumer vor sant laurencien tag im obgnanten iar vnd da man in nit wolt in lossen als im anfang des sumers geschriben stot do fieng er an zu truwen uff semliches als er noch gangen ist zc. Vnd do das dise swester hort. do gelopte sy dem lyden vnd sterben Christi an dem Crüz ein besunders gebett vnd yebung alle frytag eyn ganges iar, das vns gott durch das zeychen des heylgen Crüzes behüten vnd beschirmen wolt, vnd vñ der selen selhkeiten etlicher menschen die dann schulde daran hetten. Vnd also fieng sy das gebett vnd yebung vff frytag noch der octava Sancti laurencii. Vnd als das iar schier hervñ was vnd wir noch in dem lyden warent vnd nit wyßtent wie es eyn ende würde nemen vnd wir wyßtent ouch nit wa der vatter leymenster Jacob Dyenslin was oder was er geschafft hett, denn er was wol vj oder vij wochen uß gewesen, das wir keyn bottschaff von im hetten dardurch wir getröstet würdent, vnd als es wart vñ Sant laurencien tag in der selben wochen darvor, do was diser swester iij nacht nach eyn ander im schlaff wie das der vatter iacob dyenslin kame mit grossem vlen zum closter vnd straffte die swestern das sy nit den karfrytag begiengent mit dem ampt als mans dann vff den karfrytag begat, do sprach dise swester das ist mir eyn wunderliches ding das der karfrytag vñ Sant laurencien tag ist, so vieng der vatter iacob dienstlin an mit den andren bettren vnd sungent . . . vnd die swestern. agnos vnd Sanctus vnd sungent herlichen vnd begruben also das Crüz. mit den gesängen die dann am heylgen karfrytag darzu gehörent, vnd die S. seht es dem bychtvatter do sprach er. das heylig Crüz ist ein gutes zeychen ich hoff wir werdent vnser Crüz schier vergraben. also darnach in vigilia Sancti laurencii do kam d' vatter iacob dierstlin.

Von der andern Rüstung.

In dem lxxxvij iar In vigilia Sancti laurencii da kam der würdig vatter leymenster Jacob dienstlin zu vns gan kirchen, doch kam er nit zu vnserm closter, er blyb in der statt in eyns wirtes huß mit denen, denn er kumen was. Vnd als er so lang zu nyerenberg was gewesen vnd müt vil mü vnd arbeyt nüt geschaffen möcht denn die sachen verwandelten sych alle tag. Da nam er den weg für sych, zu vnserm gnedigen Herren dem byschoff gan Costanz. mit langem vñreiten vnd faren.

ren e. er in synden möcht, Vnd also gab er im die brieff durch wölliche man vnsern gnedigen herren den jüngern vnd ouch die von kirchen, in den bann solt künden, Doch bracht er vor zu weg uff ordenung vnd befehl vnser wüldigen vatters provincials das sych herzog Jörg zu peyren vnser an nam gegen synem fettren dem jüngern her'ren derselbe herzog Jörg der schyckte her zwen herren syner gnaden ret, mit namen her sygmunt von fromberg her' zum hag eyn fryg her', der ander her' blückart landtschade eyn wolgeborner, gar zwen frum wyse he'ren, Vnd erbers wandels vnd doch kostlichen, die kament mitt dem vatter Jacob dienstlin uff befehl herzog Jörgen sych vnser sach an zu neuen vnd zu rychten in gütlichkeit Vnd als sy her kament da rurent sy ouch mit dem vatter iacob zu vnserm gnedigen herren dem eltren der empfieng sy gar schön, vnd bekostet sy. Vnd also da sy ouch synen rat hettent gehebt da kament sy wider her, mit eynander aber sy mustent hie an eynem würt lygen vff iren kosten by x oder xij. Vnd lagen dar zu hie ix tag daz sy der jung her' nye verhören wolt also starck stunde er uff synem für nemen, vnd ouch luff im der münch bruder Conrat on vnder laß nach. vnd macht in noch herter, das er ouch nit hören wolt juncher vtrich von flehingen synem hoffmeyster, vnd also enbot vns der vatter iacob das wir gott ernstlichen soltent an ruffen den die sachen stündent herter denn noch nye denn wa er dise marn die vorgnanten herren nit verhören wolt vnd es nit mit gütlichkeit wolt lassen rychten, so würde er den bann lassen für sych gan, Vnd würde die brieff hinder im lassen daz man den jungen herren vnd syn volck offerlichen in bann würde verkünden, also hette er es dem herren selbes ouch gesagt, vnd das halff alles nüt, da wer grösslichen zu besorgen gewesen, das uff dem verkünden in dem bann vns erst grösser lyden vnd wy der wertikeit wer entsprungen, denn verbannte menschen werdent erst verruchet vnd herter denn vor, Darvñ die vor gnanten herren destte grössren flyß an ferten. Vnd destte lenger hie blyben vff iren kosten denn sy wolten feyn schencke noch nüttes liberal von vns nemen, Vnd sy sych etwen bereyntet hettent daz sy enweg syn. so kament denn aber erber lüt vnd erbotten sy daz sy noch nie bepynten, so denn der jung herr in die statt kam dyck schier em mittnacht so ritt er doch vor tag wyder hinweg. daz trybe er die ix tag etwie dyck, byß uff suntag nach der octava assumpcionis Marie, Da kam er erst tieff in der nacht do gab der almehtyg gott syn gnad zu, daz sych der jung her' gang vnd gar ließ wyssen wie es der vatter iacob dienstlin vnd die obgnanten herren rychten wolten vnd waruff sy es sagten. wie wir in halten solten. vnd er vns. vnd des machtent sy zu stunden an die rycht brieff die stündent uff iij puncten die wir im solten. vnd sy machten der brieff mit grosser wißheit drye glich, darvñ daz der teding feyn abgang würd, gaben dem herren eynen, vnd vns eynen vnd behubent die tedings lüt ouch eynen. vnd die rychtung was geset nach lüt der selben brieff vff dise drye puncten, daz erst daz

wir vnsern gnedigen herren den jüngern solten halten mit dienstbarkeit wie wir siner gnaden vatter selig gehalten hetten mit diensten, daz ander so solten wir rechnung tun vor vnserm obren vnd vor eynem oder zweyen prelaten us württenberger land, des warent vnser obren vnd wir gang willig vnd frö, darum daz der argwon us getryben würde vnd die warheyt an den tag kem so man vernemen würde daz wir recht vnd erberlich mit des closters gut werent vñ gangen so woltent wir die rechnung von ix iaren her tun wie groß arbeit daruff gieng, daz dryt so solten wir der dürrin ir gut wider geben in eyn ander closter do solt ir vnser würdiger vatter provincial in helfen wöles sy im zeugen würde vnd er solt sy von diesem closter gang absoluieren, des warent wir gang gutwillig. vnd soltent die reformier'in in diesem closter blyben, also wart es in diser meynung also gerycht vnd e. die obgnanten herren, des herzoghen ret hinweg scheydent do must der augustinier die rychtung selber vnder siner predig dem solck in der pfarr kirchen verkünden, do wart alles solck von herzen fro, wie wol ers vnleplich vnd bezwunglich verkündet also sprechende, die vnrychtykeit wer vnser schuld darinn das wir die rechnung vnd andrer ding vnserm gnedigen herren nye folgen wolten als wir neh tun müsten nach sollichem grossen kosten. schaden vnd lyden das dann daruff gangen was, das was aber nit also, wir hettent die rechnung allwegen gern geton vor geistlichen verstandenen prelaten vnd personen, aber nit vor hof gesellen vnd weltlichen luten, dan das selb ist wider Cristeliche ordnung, aber die rechnung vnd die andren sachen nam man numer zu wort, aber rechte meynung was das man der reformirerin ledig würde, als hernach me offenbar wart, das derselbe tüfel nye müßig wart, doch warent wir vñ alle die von kirchen von herzen fro das, das grüwlich vngewytter uff das mol styllet vnd sich vnser gnediger herr also ließ wyhen, das nyderman fryd verlünt wart, vnd vñ vnser gült rent, der märcck allenthalb enflagent wart als ob nye vnfyd wer gewesen, also wart vñ vnser herbst vnd frucht gang vñ gar von der mylten gnaden gottes des wir vñ vor schier verwegen hetten, ouch warent wir des gott danckbar daz wir also darvon kament dann wir meyntent es würde us gan mit grossen kosten oder barschafft die wir geben möstent, dasselbe wart neh nit gedacht vder gefordert, denn es stund im vertrag oder in der rychtung brieff das aller vnwill gang ab solt sin, do hettent wir hoffnung vnser kellers hansen von suntheims sach wer ouch rychtig, dann syne birgen hettent in uff iijc gülden us gebürget uff recht denn er was gang vnschuldig, vñ also wart alle ding gestellet zu fryde daz wir vñ zu der rechnung rychten solten also wenn vñ vnser gnediger herr verkündent das wir dann bereyt werent das der die muter priorin. vñ die schaffnerin vñ die vnder schaffnerin mit grosser arbeit vñ flß wie sy die rechnung von ix iaren möchtent zu sammen bringen, das doch größlich wider alle geistlichkeit ist vñ sust vñ on not mit dem zittlichen also syñ vñ gemüt bekümmern vñ

und vil andacht, gebett, gottes dienst, ordnung dardurch versumpt wart, wie wol sy den lon der gehorsam empfangen und gen gott nüt versument durch der gehorsam willen, so stot doch die versüßnüss uff denen die es von erst angetragen hant, und eyn wolgefallen hetten daz man vnserm gnedigen herrn in den dingen gnug must syn zc. und also rystenten wir vns zu der rechnung die wart vns verfürndt zu tun vñ sant martins tag, und da zwystent als es gerycht was do komet vil lüt zu vns die vns elagten und ouch got loptent das wir erlöst warent, ouch die von kirchen. und von andren stetten und dörffren die besohen vns, die kinde oder fründe hinn hetten, und syl redlicher lüt sprachent gott wer byllich zu loben das er vns die grad hett geton das wir also hinn werent blyben, sy wölten wol wetten werent So vil mann hinn gewesen, sy hettent nit also lang gestritten und so vil erlyten, Gott sy lob ewiglich, Amen.

Item hie nach stat geschriben wie sych das lyden zum dritten mal wider anfieng.

Es geschach darnach als wir mit synß und vil arbeit vns schyckten zu der rechnung Und wir enbutens vnsern obren mit namen vnserm würdigen vatter vicari iacob dienstlin der dann da zu mol vnser vicariß was, von befehluns vnser würdigen vatters prouincials, und ouch uff begerung vnser gnedigen herren des eltren dem was er vast liep vñ syner getruwen syßigen arbeit willen, und darvñ das er nahent by den fromen clöstren wer was vns und andren anlygen würde das wir in nahe hetten und in an ruffen möchten als vnsern vicarien, und also wart im von vnserm würdigen vatter prouincial befohlen die rechnung von vns zu nemen, und er solt ouch by im han den vatter prior von gemünde, also komment sy bede viij tag vor martini und wartenten der prelaten die vnser gnediger herr dar ordnen solt, also war vil vñ ziehens by xliij tag das vnser better ir wardem musten zum leßten do kam der Erber Erwidig her' probst von denckendorff, und vnser gnedigen herren Cankler der augustin, und her' hans von stetten eyn ritter, und der vogt zu kirchen, und ander me weltlicher personen und wolten die rechnung in nemen von vns, ouch sprach der münch die durrin myest ouch by der rechnung syn wer sy suß berychten solt wie man mit des closters gut wer vñgangen, da sprachen wir die durren hett mit vns noch mit vnserm closter nüt zu schaffen, dann wir warent ir in der richtung ab kumen, ouch hett sy vnserm würdigen vatter prouincial ab kündt daz sy nit vnder im noch in syner clöster der obseruans keyns wolt syn, darzu bracht sy zu wegen durch den münch und mit hylff vnser gnedigen herren das wir ir ir pfründe mustent wider geben, und darzu iren haßrot den sy von irer basen selig hett, danacht me darzu das sy noch ir fordern

nie herinn hettent bracht, das doch wir von recht nit schuldig werent gewesen; doch wart es vns geroten ein überigs zu tunde, daruñ daz wir mit fryden von iren kessen, aber es möcht nit gesyn. wie wol wir iij gute brieff von ir hetten der eyn in dem stund geschriben was sy an vns hett gefordert, der ander was eyn confirmacion von vnserm gnedigen herrn von iren wegen es gang zu bestetigen daz wir fürbas von ir unbekümert solten blyben, der dryt brieff mit zweyen sygelen vns zu quitieren vnd das closter vnd irer pfrönde gang uff zugeben, Do die brieff uff gerycht wurdent durch den münch vnd herr hans von stetten den es befolen was, do wardt dem münch so not noch dem gelt für ir pfrönde das ers on vnderlaß fordert, vnd verhiß vor her hans von stetten, vnd vor den obgnanten vnsern vettern vnd vor etlichen von kirchen, also wenn wir die dürrin uffgerychten, so würde alle ding schlecht vnd würde vnser keller hans von suntheym ouch ledig, Denner was ouch nit ledig gezelt syner fencknüz halp, er noch syne bürgen die ymerdar zu recht giengent aber man wolt sy nit lassen rechtes gan, daruñ der keller in syl sorgen was vnd wer gern ledig gewesen, desglichen ouch ander frumm lüt die nam man vnbyllich für recht nach der rychtung in wölicher doch zu was gesagt daz aller vnwill solt abvnd gang gerycht syn, über dasselbe nam man danacht etlich für als meyster barthlome der maler, vnd die krestin vnd ander me züg man sy hetten vns spyß zu getragen vnd heymlichen geroten vnd geholfen, vnd getürst da zu mal do es by lyb vnd gut verbotten was keyn mensch zu vns vor den hütren, ouch so wolt vnser gnediger herr der jünger nye syden noch hören sagen das er vns wolt erhungern. vnd sprach wir verclagent vnd verlügen in, von fürsten vnd herren vnd wolt er vns doch nüt lassen zu kumen vnd festiget die lüt die man in argwon hett daz sy vns etwas guk hetten geton, daruñ so sprach der münch syn cangkler der antrager aller diser sachen. der keller vnd alle die würdent ledig die in der sach bewent werent, nun hörent was er für eyn mensch wer, vnd mit was warheyt er vñ gieng, also fürderten wir vns vnd gabent im das bar gelt für ir pfrönde liij gülden vnd den hufrot wie vor geschriben stot. Vnd gab er vns die drye brieff also das wir der conuent eyn gut benügen hetten, vnd da die rechnung solt gan vnd der weltlichen als vil solt dar by syn do wurdent wir vnwillich vnd forchent es kem dem closter eyn recht daruß, vnd daruñ liekent wir den vertrag der rychtung vor den obgemelten herren vnd lüten lesen die zu der rechnung her gesant worent, vnd wir begerten das man vns da by ließ blyben, das wolt der münch nit tun, Da giengen die herren wider enweg, also schribent wir aber eyn supplicacion vnserm gnedigen herrn dem jüngerem by vnserm bychtvatter, vatter libolt vnd batten in vns by dem vertrag zu blyben lassen vnd vns nit wyter trengen. doch wolten wirs synen gnaden zu wolgefallen herr hans von stetten vnd den vogt zu kirchen mit namen hans adam ouch by der rechnung lassen, aber er wolt es nit tun vnd sahe vnseren bychtvatter

zornelich an, der so ferre in gesucht hett byß gan landshut, er sprach ouch zu im die münch lügent wa mit sy vñ giengent, Da verstundent wir wol das das lyden wider an mußt denn es was dem münch eyn bytters lyden daz es also gerycht was vñ die reformier'in noch hinn warent vñ die dārrin ir closter übergeben mußt, dar vñ stund er nit ab, Vñd er kañ ouch von synem herren vñ sent das syn her' die rechnung haben wolt, vñ sagt vns das zyl uff Anthonii do giengent wir syn in vñd schreibens aber vnserm würdigen vatter vicari, vñ meyneten wir, wir würdient nit zu vngnaden kumen, als vns der müngh getroren hett, wer es das wir die rechnung nit tedten in form wie es vnser gnediger herr fordert so würde es als böse als vor ye, daruñ giengent wir des in wie es vnser gnediger herr uff das mal begert das man doch seyn vrsach hett zu friegen.

Darnach vff samstag vor dem heylgen winnacht tag do kam der vogt vñd der augustiner vñd etlich von kirchen vñd erforderten den gangen conuent sy mystent vns etwas verkünden von vnserm gnedigen herrn man ließ den conuent nit dar dann alleyn die alten, do verkündt vñs der vogt daz vnser gnedigen herrn meynung were das vnser bychtvatter vatter lybolt sich von stunden an solt hin weg heben oder es würde im nit wol uff gan, das ander so wolt er das die priorin mit iren sweestern den reformierer'in sich hinweg machten dann er wolt sy weder haben noch wissen in disem closter, vñd vff das so hett er in befelch. aber das vnser zuverbieten. zu versperen, zu verhüten. zu besliessen, alle ding als hört, vñd hörter, denn vor ye, Da sprachent wir wamit hant wir das verdient, oder ioch vnser bychtvatter, Do sprach der vogt, er wyßte es nit, dann das man vns züge wir hetten den vertrag gebrochen, daruñ das wir die rechnung nit hettent geton, do antwurten wir, wir woltens gern tun wie es gemacht wer, vñd me darzu, vñd über das so hettent wir zum nehsten nüt dar wyder geredt noch geton, das wyßt vnser gnedigen herren cankler wol der da gegenwürtig wer, er antwurt, wir het tens aber vnserm gnedigen herrn nit kundt geton, wir sprochent er soltes im verkündet haben. er verantwurtet sich fast mit grossem sweren, das er nüt vñd die sachen wyßte vñd wer im eyn wunderlich ding wie es zu gieng, vñd er detd als ob es im so herkeelich leyt wer vñd sieng an vns zu trösten, vns zu roten vñd zu helfen, vñd daruñ kam er alle tag zu vns eyn mol oder zwey, Auch was uff das mol vnser keller hanß von suntheym zu landshut by vnserm gnedigen herren aber mit eyner supplicacion von vnsern wegen vñd ouch von synen wegen das er ledig würde, do hett im der Mönch ouch eyn fürdermis brieff zu geben vñd er gerede im vñd vns er würde gute bottschaft bringen, daruñ sprach ouch der münch wir soltent warten byß der keller keme er würde gute vñd besser bottschaft bringen, vñd wir soltent eyn gut vertruwen zu im haben er wolt syn bestes tun, vñd wolt

uns ergehen wo er vor etwas wider uns hett gewürckt, Darnach do kam er aber
 schier alletag, vnd redt uns gar süßelichen zu vnd sieng an uns zu roten den refor-
 mierin daz sy uß soltent gan ioch nur in die statt zu kirchen so wolt er vnd die an-
 dren daz best darzu tun das sy neher denn in iij monenten wider hiner kemen, do
 sprachent sy also mer laß man sy vorhin hinnen, do sprach er min gnediger herr ist
 daran kummen das ir hinuß müßent, darum daz syn fürnemen geschehe, das man
 nit sprech ir habent im angesaget des schempt er sych. man sprichtes im vnder an-
 gesaget er sy ein tor, das ir im angesaget habent darum ist er aber daran kumen,
 darum lieben fromen tunt uwer bestes vnd entwychen vnd gebent im den strit ir
 müßent syn M. feltig ergetet werden, do sprachent wir er soll byllicher die straffen
 die semliches getören zu synen gnaden sprechen dann daz er es über uns bekumen
 will, wir tun es nit darum das wir mit synen gnaden stryten wöllent, wir wöllent
 vnser gehorsam vnd geistlichkeit behalten, Do sprach er aber schyckent nach uweren
 vicarien so wöllent wir aber mit eyander das best tun, Do sprachent wir, es ist zu
 besorgen man laß in nit er zu, er sprach, wenn er kunt so heysent in noch mir schy-
 cken, so will ich im er zu helfen, also kam vnser würdiger vatter vicariis, aber
 man ließ in nit zum closter, do begert der münch aber an in daz er uns erloubt
 hinuß vnd seit im och vil gutes zu, aber er wolt es nit tun dann er wißt wol daz
 es vnser conuenten will nit was, denn der conuent hett grosse sorg, wenn die re-
 formier'in hinuß kement das man dann die dürrin. vnd etlich ander me mit ge-
 walt würde herin tun, so würde es wider eyn offens closter wie vor, och so wür-
 de diß closter nit vnder den vettren der obseruanz oder den reformierten vettren
 syn, so wer denn die geistlichkeit bald zergangen, denn die reformier'in fundent
 eyns mals einen brieff der solt den widerwertigen swe stern syn worden, do wart
 er inen von dem willen gottes, an demselben brieff wart zu gesagt daz der prouin-
 cial noch vicariis. noch feyn geistlicher vatter vnser ordens mit disem closter nüt
 me zu schaffen solt haben, Auch in andren brieffen daz die usgeloffnen nunn wi-
 der in diß closter soltent kummen, so die reformier'in hinweg kien, suß woltent
 sy nit wider hiner alle wyl eyn reformier'in hinn wer, vnd do nun vnser vatter ia-
 cob dienstlin vicariis, wider enweg kam, do kam der münch aber dyck zu uns vnd
 versucht alle gute rede die er dencken möcht ob er die reformier'in hett mögent hin-
 uß bringen Vnd eyns mals do er sach daz es an inen nüt helfen wolt, do er bot
 er sych aber er wolt uns grossen bystant dun gegen synem herren, vnd ersagt uns
 gar eynherliche supplicacio an synen herren, in der supplicacio wir uns ganz de-
 mütigeten, also so hernach stat, vnd er sagt ymerdar, wer es daz der keller nit
 gute mer brecht. so würde doch dise supplicacio helfen, wer daz nit, so wüste er
 wol wenn wir anruffen solten daz es neher möst gan es wer denn der tüfel in syn
 herren. vnd sieng an vnd retht im grülich zu, wie er so gar verkert wer, vnd feyn
 art.

art von württenberger herschafft an ym hett, er wer gang pegerß, vnd ret mit vns
 vff eyn semlich meynung das wir vns hüten solten, das wir den alten herren nit
 anruffen solten, anderst wir mathent böß ding, wenn in syn herr nur hort nemen,
 so würde er als zornig daz er möcht vyttig werden, vnd in syl dingen nam er sych
 an vns zu roten helfen, vnd er riet vns wie wir byteln vnd selber bachten solten
 vnd wie wir vnser knecht solten an weisen, wie, vnd wo her sy vns fisch oder fleisch
 solten zu bringen, vnd wie er vns gern selber vnser vuch mekygen wolt, aber wir
 globten im nüt, vnd wir ließent in doch im syñ also das wir im keyn smoeheit er-
 buten, vnd eyns mals do kam er aber mit syner guten rede vnd do er möreckte daz
 es an der muter priorin vnd den andren reformiererin nit helfen wolt do hatt er,
 die muter priorin daz sy im wolt günden mit den mütren vnd etlichen swestern des
 alten conueng zu reden, daz gunt sy im, vnd ließ die zu im die dem closter getrüm
 waren geistlichen vnd zitlichen do ret er mit inen, wie dann der herr im ewan-
 gelio spricht, hütent ouch vor den falschen propheten die zu ouch kumment in schef-
 sent gewand aber inwendig sint sye zuckende wolff, vnd er fieng vnd riet inen sy
 soltent die reformiererin wyllich von inen lassen, so würden sy eynen gnedigen her-
 ren haben, vnd würde alle ding gut zc. da antwurten sy, die reformiererin het-
 tent es in keynen weg verschuldet, darzu würde es eyn sache der zerstörung aller
 geistlichkeit, do sprach er, daz gloubt er warlichen, daruñ soltent syl daran syn
 daz die reformiererin hinuß kenen, vnd solte ir keyne inen noch folgen, so wolt er
 darnach darzu tun daz sy neher denn in iij monat her wider hiner kement, wa das
 nit geschehe daz er dann gefiertent würd, daz selbe wort hatt vor zu den refor-
 mierin gesprochen, wer es aber sache, das sy mit inen hinuß wölten als menge
 swester, mit inen hinuß keme, als mängen bruder vnser ordens wolt er heysen
 ertöten, vnd in vil andren trum Worten hortent sy wol daz es luter falsch was,
 vnd was er mit inen rette daz seyent sy darnach alles der muter priorin vnd den
 andren. vnd sy sprachen ouch, das sy keynen globen myner me an in haben wol-
 ten, Vnd in derselben zit do enbot vns Juncher ulrich von stehingen er wolt vns
 syn dochter schycken die wir zum orden empfangen hetten, do das der münch in-
 nen wart, do sprach er zu vns wenn sy kein ob wir sy nemen wolten, do antwur-
 ten wir, war wolten wir sy nit nemen wir hant sy durch gott, vnd durch vnser
 gnedigen herren bett empfangen, da by lont wirs blyben vnd wir wöllent irs nit
 abslahen, dann das wer nit vnser ordens gewonheit, do sprach der münch, so
 söllent ir wissen, das min herr weder syns bluts. noch syn fleyschs in synem lande
 noch in dem closter wissen wolt, daz hört herr hans von stetten. der sprach das
 stünde synen gnaden übel an. daz er für sy gebetten hett. vnd sy nit hinin lassen
 wolt, da ret der münch aber von grossen dingen. wie ers ym synen herren wol
 verschuldt hett, mit vntruwen, aber es was on troffel daruñ. daz er vns so ge-
 trüm-

trüwlich halff vnd allezeit gern das best hett geton zwystent beden herren. vnd auch in vnser sach. die wyle er hoffmeyster was. so hett er gern freuden geschaffen, do wolt im der jung herr nit folgen daz er doch byllicher hett geton, vnd wer im nicker besser. erlicher gewesen. denn das er eyn verferten abtrynnigen münch vnd eyner ußgeloffnen nunen folget, vnd yedoch darnach vff frytag noch anthonij do schyfft Juncher ulrich von siehingen syn dochter her mit irer muter vnd etliche ander frowen, vnd do sy zu den werren koment do wolt man sy nit zu dem closter, noch in die statt lassen. also mustent sy wider hinweg, Auch als vnser keller hans von suntheim wider von dem jungen herren kam, vnd im der münch so vil gutes hett zu gesagt wie er im so gute fyrdernus hett geben, Do kam er on alle antwurt, denn daz der herr zu im sprach er hett es dem vogt befolen vnd als er, her zu kam do nam in wunder daz die werren also beßlossen warent, byß das man im seyt das wir in größer vngnaden warent denn vor ye. do erschrack er ser, vnd forcht er muß wider in den turn. als auch geschach. vnd halff in nit daz er das recht angefangen hett vnd gute bürgen hett, man nam in uß dem rechten vnd leytt in an boden in den turn, vnd was keyn ander rede daran, er solt als lang do lygen vnd nüt denn wasser vnd brot essen. byß er iiii barer gülden gebe, do wart im dyck als we das im das freysch blut zum mund uß gieng do wart vns gesagt das es die meynung hett wir solten in uß lösen vnd die iiii gülden für in geben, do wistent wir wol das er vnschuldig was. auch vermöchten wirs uff das mal nit dann man ließ vns nütthes liberal folgen, so getörst auch keyn mensch nit zu vns kumen das vns mit truwen hett gemeynet, also do must er gefangen ligen.

Wie vns gesagt wart, das man vns vnser closter verbrennen wolt,

Do nun der münch sach daz vns syn vntrew am keller. vnd an allen sachen offenbar wart, do kam er vnd seyt vns aber von grülichen grossen dingen. wie es aber vns vnd vil andren menschen an lyb. an leben vnd an gut würde gan, ob wir nyt hinuß würdent gon, besunder so hett er geschriefft von synem herren das man diß closter verbrennen solt, Da sprochent wir das getruwent wir im nit, daz er als vnkriftelichen an dysem gottes hus far so wirs doch nit verschuldet hant, do brucht er alle lystikeyt mit tro worten. glich wie er vns vor geliepfoßet hett, vnd sprach auch ich kan nit erdencken noch besynnen wie ir lüt synt, ob ir als kün swent, oder ob es ein stryt an ouch sy, Ich wolt ouch lieber by mir han wenn man hohen frehen belygen oder bestryten solt, dann hett ich so vil man by mir, do antwurtenten wir, wir wöllent gern gehorsam syn byß in den tod, wir getruwent gott verlaß vns nit, do sprach er gott wyßte nüt von vns oder von vnserm lyden,

do sprochent wir, so gieng Cristenglaub nit uff recht, er sprach auch zu ons weye Julianus apostata zu Sant Johann vnd zu Sant Paulo. wenent ir, ob ir daruñ martirerin werent ob ir also sturbent, ir verdienent me die Hell darmit, als dann auch sprach der böß julianus zu den lieben heylgen Johes vnd Paulo. do sprach der S. eyne zu den andren inen zu trost, es ist hut des lieben Sant thomas tag des byschoffs von cangelberg, der styt vñ die gerechtikeit syner kirchen byß in den tod vnd wart daruñ gemartert, er wer wol müßig gangen, man hett wol eynen andren byschoff funden do wußt er wol dz es gott wol gefiel das er lyt durch die gerethikeit. als gott selber sprycht. das die selig synt die da lyden durch die gerethikeit, dz ist ganz war, vnd eyn grosser trost, dann der Her' sprycht sy synt selig vnd dörfen nit erst werden, sy synt der selikeit gewußt gott hett inen zugesagt, die da volharre byß in das ende die werdent Dar zu gekrönt, also sol sych eyn Cristen mensch, allezit behelffen mit dem heylgē ewangelio, was dem menschen ymer zu stot, oder wie es angefochten wurt vom tūfel oder von synen ghyden oder von synen botten als dann der lieb Sant Paulus sprycht, dz der endteryst vil vor boten haben vnd senden werd, so ist doch nüt sychers dann das heylig ewangelium, das helt die lebendige warheit des alten vnd neuen testaments, daruñ was dir anlyt von innen oder von ußen so findestu trostung, ler. oder stroffung in den ewangelien, vnd wer dich daruß lert, wisset oder straffet. der fñrt dych den rechten weg vnd mag nit felen, als gott auch sprycht, hymel vnd erde zergöt. aber min wort blyp ewigēlich. als auch die heylge kirch lopt die lieben heylgen als. Sanctum Dominicum. Sanctum Vincencium, vnser ordens vnd Sanctum Franciscum. vnd auch ander liebe heylgen die dem ewangelium gefolget hant, sprycht die geschrift von semlichen heylgen. Er was eyn ewangelischer mann, auch die lieben heylgen altvetter in der wiestin, so sy so vollkumen wareñt in der armut dz sy vberal feyn zytlich gut woltent han vnd sych auch der Bücher verzūgent, so behubent sy doch die bücher der ewangelien. vnd wenn es die jungen brüder nit verstundent so fragent sy die alten oder die geleerten, die es erlebt oder erfolget hetten, also solt du auch dun, du solt nit verkerten Lüt fragen oder die eyns ergerlichen lebens synt hüt dich vor in wiltu echt nit irren, vnd dem tūfel vnd der welt nit zu gespöt werden, vnd als etlichen in disem closter geschehen ist, die sych als wise duchtent das sy vñder stundent ander swestern zu ziehen in eyn höhers, vnd vergoffent das sy schuldig warent, vnd tenten ir gemüt zu zitlichen goben vnd verheiffungen vnd sprochent der jungherr hett inen verheiffen wenn die reformiererin hinweg kemment so wolt er sy alle halten als ob sy syne kind werent. vnd er wolt in den besten sytsche geben den er in synem Land hett das sy sych gnug hetten, O du arme nun hest du das in x iaren in der reformierung gelet, wiestu nit vnd hörest es alle

noch in sant Augustinus regel lesen die du so hoch gott. vnd syner muter vnd
 sancto Dominico gesworen heßt, wie er spricht, Ir sollent uwer herken uff zum
 hymelrich heben, vnd sollent die irdesche hynneheit lan, warumm schyckestu dann
 dyn herz vnd synn gön hoff, vmm zittliche gab. herren gaben werdent von welt-
 lichen menschen v'achtet als eyn vngewiß ding, diß hab ich geschriben allen vnsern
 nachkummen zu warnung, dann ob es ioch war wer dz das ganz landt syn würd,
 oder dem closter zu engen würd, so solt mans alles verachten ee dz eyns mit
 dem minsten wyllen oder mit dem mynsten wort, darzu hylff das so groff wider-
 wertikeit angefangen würd dardurch so vil üfels entsprungen ist, mit worten.
 mit liegen vnd hinder red, vnd ist doch nit zu sehen das gut das die wyl ver-
 sumpt ist, das mange Schwester nit möcht synen vor unnuß der rechnung, vnd
 anders kumers vnd geschafftes halp, ouch etlich die durch die nacht mustent wa-
 chen vnd hüten wie dann da vornan geschriben ist, ouch der bycht der andacht zu
 dem heylgen würdigen sacrament so vil zytes versumpt wart, vnd darnach als man
 im bann was so vil gottes dienst vnder wegen blyb, das eyn war zeichen ist,
 das diß ingeben oder würcken nit von gott was, dann uf gott mag nit üfels ge-
 schehen, wiewol etlich sprachent, wie es gott macht also ließent sy es geschehen
 vnd woltent also vnserm herrengot die schuld geben so sy schuldig daran warent,
 als ir vermögen darzu gefon hetten, das ist eyn böse irrung dann gott nüt üfels
 mag wöllen, er verhengt es wol den bösen zu dem vrteyl, den guten zum gutem
 als Sanctus Paulus spricht dem guten kumment alle ding zu gut, als ouch etli-
 chen guten kunden in diser sacht geschach, die es mit synß war noment vnd merck-
 tent dz so gar nüt gutes uf diser sacht kamm, besunder vil üfels, darumm sy sich
 schnelllich von semlichen swestern fertent, vnd fluhent sy ouch, vnd sprachent,
 wyll nüt bessers uf diser sacht werden dann es angefangen hett, vnd ye böser wurt,
 was wolt dann gutes hie werden so dise des conueng gewaltig würdent, daruß
 entsprang vast die groffe eynhellykeit des conueng also das der wyderwertigen iiii
 oder v warent vnd was im conuent in der zyt xliij swestern doch meyntent vilcht
 die andren es solt nit als vil üfels daruß gangen syn, sy meyntent wenn vnser
 gnedige Herr den reformierer in ufgebotten hett so werent sy bald hinweg gefaren,
 wa wer dann da fürschickte gewesen, rot zu fragen ire obren, vnd ander frum-
 me lüt, die sich der sacht gar wyß verstant, vnd die war namen durch was
 sacht vnd durch wöle personen die sacht gehandelt wart was üfels in künftigen zi-
 ten so vil jungen swestern entspringen möcht, darumm wart den reformier in ge-
 roten das sy sich in keynen weg ließent hinweg bringen, ouch würdent sy des
 empslich von dem conuent gebetten, ouch wart es iuen on vnderlaß von vnsern
 obren gebotten, dz sy volharren solten byß zu todes not, vff das dem nydigen
 tyffel diß gotz huß nit wider würd vnd die reynen jungen swestern vnd juncfro-
 wen

wen sych gott luterlichen allezit ergeben möchten wie syß dann durch syner ere wylle angefangen hetten, darzu sy ouch dyck vnd vil mit eynander vermant wurden durch vnser geystliche better durch manigen schönen brieff als etlich hinden im buch geschriben stont.

Darnach nach do kamm die antwurt von dem jungen herren über vnser supplicaz in wölcher wir vns grossen erbotten hettent vnd vast gedemütiget hant, das halff alles nüt syn antwurt was also, die priorin mit iren swestern müstent usß disem closter, oder er wölt nit herr zu Württemberg syn, das verkunt vns der vogt selber, vnd man seyt vns das die selbe antwurt stünde an eynem langen brieff den hett man den von kirchen geschickt vnd wart allem solch gelesen, dann die von kirchen wurden swerlichen angesthreckt in vil sachen von dem jungen herren das sy ouch in vil lydens waren, also wart inen dyck vnser sache mit der iren gekündet, vnd darumm das nyeman gedenck ouch sprech wir haben vns widerspenig gesetzt vnd hoffertlich wider vnsern gnedigen herren gesetzt, so sol man wissen dz wir im ein supplicaz über die ander so ferre gon landshut hant geschickt vnd was diß die letzte offne supplicaz.

Item das ist die Supplicaz die vns der Münch angab gegen synen Herren (*).

Uß dise vorgeschribene demütige supplicaz gab er vns so eyn vngnedige antwurt die der vogt von kirchen selber bracht als do for stat, die selbe wile was der münch bruder Conrat nit hie, vnd do er kam. do benüget in nit dz es vns der vogt verkündet hett die antwurt syner herren, er kamm ouch vnd seit wie sin herr vß vnser supplicatio geantwurt hett das er wolt das die priorin mit iren reformirerin hinweg kemen, oder er wölt nit herr zu Württemberg syn, Do wir nun hörten das keyn gnade do was do reten wir ernstlichen mit dem münch das er wol verstund das wir nit usß dem closter wolten on todes not, Auch da sprachen die swestern des alten conuenz zu dem münch. was zyt vns. vnser gnediger Herr das er vns also hungers töten will. wir möchten in doch erbarmen, do sprach er, ir erbarmen in, vnd ist im leyt, das ir nüt zu essen hant, da sprachen sy. warum lat er vns dann nüt herin. was sollen wir geleben, er sprach wer weret es uch. Sy sprachen. warum hütet mann dann, er sprach Darumm das uch die von kirchen nit tuent, sy begerten nit me. dann dz man sy über uch ließ, ia ouch etlich wyber inn der statt die wolten uch gern zerrysen wann es inen erlaubet würd, das hortent etlich hütter die vnm das closter giengen, die kament darnach zu vns

(E e) 2

vnd

(*) Dese Supplication stehet schon in der 3ten Fortsetzung pag. 178.

vnd sprachent, lieben frowen wir hant wol gehört was der münch hatt gesagt warumm wir hüten, ir soltens byllich verantwurt habent, so ir doch woll wissen warumm wir hüten müßent, das wir üch nütēs hin in lassen getören, ir dörfßent ouch keyn sorg haben dz üch die von kirchen üt übels tüent es sint noch vil frummer lüt in der statt die üch nüt tun wöllent. Darnach in kurzen tagen da batten wir die hüter das sy vns nit me dann eyn heller wecklin brächten für eyn alte francke muter die was über die lxxx iar vnd was lang in grosser francheit in der siechstuben gelegen, da sprachent die hüter wir wöllent üch keyn brot geben weder lügel noch vil soltent ir ioch selig mit werden so getörent wirs doch nit tun, Vnd do wir hortent in dem, vnd in andren sachen das wir keynes zitlichen trost von nyemant warten dörfßten, weder von geyslichen noch weltlichen da gabent wir vns glich mit eynander inn den willen gottes. vnd wir hettent keynen zwysfel wenn er würde vns aber zu hylff kummen wenn es im wol gefiel, vnd ouch vnser würdiger vatter vicarius der schreibe vns so er es zuwegen möcht bringen vnd gab vns keynen andren trost denn zu gott alleyn, der würd vns on zwysfel nit lossen vngetröst, in vnserm grossen lyden das wir so lang gelytten hetten wider gott. wider recht. wider Cristeliche ordenung, wie es dann da vor geschriben stot, vnd ouch hernach was wir gemangelt hant vnd wie wir vns begangen vnd mit der hylff gottes ernert hant.

Das wir schier keyn Holz me hetten, vnd das wir etliche böm abhüxent.

Item vff samstag vor dem heylgen winath tag do vns die bottschaft von vnserm gnedigen herren dem jüngren kamm das wir aber in vngnaden warent vnd man vns alle ding verbot vil herter dann vor nye, do was es vast kalt vnd hetten wir gar wenig holz im closter, vnd möcht vns keynes me herzu geführt werden, vnd wir hetten ouch gar wenig mylchsmalk. Item wir hettent noch mel von dem vorigen krieg, das wir anslugent dz wir vj wochen daran solten han, vnd wir hettent da nyemant überal denn den messner oder kirchenknecht der wart vnserm caplon erloubt dz er im dienet in der kirchen vnd im huß, suß was allen ehalten verboten dz sy nit zu vns solten gan vnd sy soltent ouch verhüten dz man nüt brecht zu vnser winden. oder zu dem rad, Auch vnsern caplonen was verboten. dz sy zu vns nit reden törsten, vnd sy getörsten ouch keyn brot in vnser kirchen vff die greber setzen zu den jargeziten vnd zu dem dryßsigosten herr andreas seligen vnser caplans darum dz die priester keyn brot herin möchten geben, sy müsten in der pfarr kirchen den armen lüten ufsteplen, dz die hüter syher werent das vns keyn brot herin würde, Also warent wir alles zitlichen trostes in disem lyden gang entset

sehet oder beroubt des wir im vorigen lyden nit worent dann wir hettent guten trost vnser gnediger herr der elter würde vns nit lassen vertryben oder hungers töten, aber nun da dem jungren Herren der schirm wider geben was durch frydes wyllen über vnser closter, da hettent wir keyn wissen das sich vns, vnser gnediger Herr der elter wider an nem, Es zwing in dann das gross vnrecht das wir also aber lyden musten vnd die grosse vnere die gott an vns armen finden vnd gesponsen cristi erbotten wart, vnd das syn gnad wol sach das keyn beschirmen da was, besunder grosse durezza, darum hettent wir etwas hoffnung das vnser grosse not synen gnaden vnd andren Cristenlichen fürsten vnd herren zu herken würd gan, Aber wenn. oder wie das zu würd gan. Das wyssent wir genzlich nit, Auch ist zu wissen als diß lyden zum dryttenmal wider anfieng, da was eben eyn erber man von stuckart hie zu kirchen in eyner botschafft. der enbot vns also, die von stuckart hettent vns enboten dz wir nit soltent tun als wir vor hettent geton, da wir vnserm gnedigen herren dem eltren, vnd vnser gnedigen frowen von mantow hettent geschriben wir hettent noch iij oder iiij wochen zu essen das solten wir yekunt nit tun, wir solten vnsern gnedigen Herren, oder vnser gnedige frow anruffen vnm hylff so wolten vns die von stuckart gern zu hylff kummen also kement wir dardurch. do dancktent wir iuen vast irs mytlydens vnd guten willens, vnd enbutent dem erbren man wir wolten vns also lyden als lang wir möchten darumm das wir nyemant an synem lyb noch an leben keyn vrsach werent, Auch warent wir beroubt vnser getruwen vatters lybolz den hett man on zwoifel darum mit swerem trowen vertryben, das er vns nit me zu breth als er vor hett geton, Auch so törsent vor etliche S halten wol zu vns gan die stiesent dann ye etwas her in, das was yekunt alles verbotten vnd inen was auch verbotten dz sy keyn fleisch noch anderer semlicher spyß uff den hoff solten kouffen alles darum dz sy vns nützes ins closter gebent. Also siengent wir an selber zu bachchen in vnserm resectar ofen. vnd assent auch keyn ander brott von winachten byß das wir erlöst wurden denn das wir selber also gebachen hant, vnd do wir auch schier keyn holz me hettent, do höwent die legswestren etliche alte storren vnd die alten böm im garten ab, vnd wir hettent auch eyn sumerhuß abgebrochen das lag im Erückgang das siengen wir an darvon zu brennen, Darnach woltent wir selber die grosse lynde haben abgehoren, zu brennen, vnd ee wir hinus werent kummen von gebresten wegen des holzen so wolten wir e das gestöl im chor genumen han vnd die byld ab den älteren zu brennen zu ewiger gedechtnis der ungerechtigkeite die man an vns begangen hatt, vnd wenn die swestren die alten böm im garten abhöwent vnd so es die von kirchen horten oder uff den türnen sahen, so schrúwent sy zusamen, die frowen im closter horwent ire böm im garten alle ab. sy müßent doch schier heruß, also warteten die von kirchen alle tag wenn wir vor hun-

ger vnd frost ushin giengent, vnd die hûter fragtent vns nach alle tag wenn wir nût me hetten, oder wenn wir hinuß wôlten, sy wolten gern das es eyn ende nem das sy ledig wûrdent so sprachent wir dann. wir wôllent vns als lang syden durch gott als wir mögent wir wôllent nit hinuß wir müßens dann tun.

Wie vns die swyn wutden.

Item darnach da wir auch feyn mylschmalz me hetten da fundent wir feyn gemûße me kochen, also do hieß vnser würdige muter priorin swester fydes der die tor befolen warent das sy ir bestes tet ob ir eyn swyn oder zwey werden möchten ab dem hoff, denn vnser würdiger vatter vicarius hett vns dieß geschriben das wir off dem hoff selber nemen vnd essen was vns von vch werden möcht, also do gieng swester fydes vnd tet das tor eyn wenig uff do lieffent bald zwey swin hiner als der sy iaget, da namen wirs von gott danckbarlich uff vnd warent gar fro, vnd wir hettent nun eyn wil zu kochen vnd zu essen da gab man den alten vnd den blöden dz fleisch in das siechhuß, vnd wir kochenten ouch suppen vnd muß wir den conuent im refectar, also kocheten wir mit swinen smalz die zit bys wir erlöfte wurden, darnach aber über acht tag do wurdent vns aber zwey junge stierlin die slugent die legswestren ouch selber, do lepton die swestren gar wol vnd wir warent von herken frôw das vns gott also für sâhe darûm das wir by eynander blyben möchten gott zu lob vnd dem tûffel vnd synem gespenst zu leynd. Darnach aber über vil tag da gieng Schwester fydes an das tor vnd hett aber gern zwey swin gehebt, vnd sy nam war wenn die hûter nût vñ den weg werent das si dz tor off tet, vnd do sy dz tor eyn wenig off tet da giengen die hûter eyn wenig ab weg als ob sy es nit sehent, da tet sy das tor uff do lieffent vil swyn hiner also do behubent wir aber zwey das wir darvon smelgen möchten, also hetten wir nût anders denn swinin smalz zum kochen, nun wart es der vasten nahe das wir nun nit anders wyßten denn das wir auch also mit fleisch in der vasten kochen môsten, als der heylig byschoff det von dem wir lesen in Sant bryden legend der must ouch spect von armut wegen in der vasten essen, das ducht vns denacht besser syn denn das wir ungehorsam werent gewesen, vns möcht suß ganz feyn pyntanz (*) werden. weder fisch noch eyer oder anders. wir hetten ouch nit frag darnach, dann wir warent gott danckbar dz wir so langzit möchten suppen vnd muß haben denn etwann vnd das geschach selten. das vnser caplon vatter wernher bracht vns ie eyn fleisch mit milch abe vnstem hoff vnd gab sy vns zum Custer. rad hiner so wurdent dann die iungen swestren als fro als der inen eyn gute wirtschafft het bereyt das weret dann ouch nit land dann man nam war daruff vnd

(*) pyntanz) d. i. eine Nicht Essen.

uff die hütter den wart noch herter verboten denn vor, darnach möcht vns weder
 kleyns noch gross me herin werden, vnd was hie geschriben stat das hant wir als
 les gelyten von dem heylgen winatht aubent byß uff purificacio marie zu eren der
 eintheit ihesu cristi vnd wonden wir vor, wir hettent in der vergangnen vasten
 gnug gelyten, manig gewalt vnd groß vnretht mit dem erlytenen ihesu cristo do
 musten wir erst in diser heylgen winatht mit dem armen kindlin ihesu nûw gebo-
 ren werden, durch manig mangel. gebresten vnd ellend on trost, vff das vnser
 zu fer deste dycker würd zu dem süßen kindlin ihesu vnd zu syner reynen juncfrôw-
 lichen muter, dann vnser swestren sungen vnd lasent nit deste mynder vnd wie be-
 kûmert sy suß warent, so warent sy doch frölich im lob gottes mit frölichem sin-
 gen vnd mit der orgelen. Als der prophet spricht. Laudate eum in tympanis &
 choro. laudate eum in chordis & organo. laudate eum cymbalis bene sonanti-
 bus &c. Uf die Cymbalen ließent wir frölichen erklyngelen zu der eleuierung in
 der heylgen meß, Vnd wir sprachent dick zusamen, wir wöllent recht vnserm lie-
 ben herren den schuldigen vnd gewonlichen dienst in synem lob nit abbrechen wie
 wol vns aller trost geystlichen vnd zitlichen abgebrochen ist, synt wir denn etwan
 sümüg gewesen, vnd wir hant diß lyden mit vnsern sünden wol verdienet so wurt
 er sych doch schier über vns erbarmen, vns soll byllich wol benügen das vns gott
 so vetterlichen hylffet so er vns ghyt die swesterliche eynhelleicheit, gedult das wirs
 gern lyden wöllen. vnd wir warent dieß frölicher dann die. die vns das lyden an-
 tetten, Dann wir hettent gute hoffnung das gott mitten vnder vns wer, als er
 spricht durch den propheten Cum ipso sum in trybulacione &c. vnd im heylgen
 ewangelio, wa zwen oder iij sint gesamelt in minem namen da byn ich in irem
 mittel. das hett von not müssen syn, dann wer gott nit mit syner hylff by vns ge-
 wesen, so möchten wir nit syn gestanden noch blyben mögen in der stetten eynhel-
 liekeit, in der vns vnser obrer allezit von den gnaden gottes fand, dann er be-
 gert in synem schriben etwie dick zu wissen ob der conuent noch eynhellig wer so
 fand er gutte antwurt, vnd die reformierer in schriben im eyn mol. lieber vatter
 wißent dz der conuent so vil von vnsern wegen lydet, widerwertikeit. sorg angst,
 schrecken, hunger. vnd manigerley mangel dz es keyn wunder wer dz sy vns sel-
 ber uff trybent, so sint sy danatht allezit gutwillig vnd lydens gern darum das wir
 byeynander blyben, vnd vnser würdiger vicarius vatter iacob dienstlich der fand
 in der warheyt am ganzen conuent dz im also was, Darum söllent wir byllich syn-
 gent mit dem süßen Harppfer David. Nisi quia dominus erat in nobis dicat nunc
 Israel, nisi &c. Es sy dann das der herr nit wer gewesen in vns, sag an israhel
 wer der herr nit gewesen in vns. Cum exurgerent homines in nos forte vivos de-
 glutissent nos &c. ja on zwifel Do die menschen uff stundent, in vns, im closter vnd wi-
 der vns. die in der welt hettent sy gemögt sy hetten vns gern verslundent, Cum ira-
 secre-

seeretur furor eorum in nos forsitan aqua obforbuisse nos, Solt vns ir töbiges grymes trowen zu herken syn gangen so werent wir wol versuncken von leyd, als auch etlichen swestren dieß geschach, aber gott lot etwan die sinen syncken aber nit ertryncken, *Torrentem pertransiuit animam nostram forsitan pertransisset anima nostra aquam intollerabilem.* Vnd wiewol dieß eyn ganker guß wassers des ungewitters durchgangen hatt vnser sel mit schrecken vnd forchten, vilicht wer das vntreglich wasser durchgangen vnser selen, das wirs nit hetten mögen lyden, wenn gott hett lassen für gan die grosse bößheyt die über vns was angelagen, aber das nûm geborne süß kindlin ihesus, das der jung herr uff das mol nit an vns armen kinden eren wolt, das hett syner gesponsten supplicaciones. bytten vnd stiehen nit versmohet, Es sprachen vil swestren zu winachten zusamen, dz sy die muter gottes mitt irem lieben kind in irem gebett als recht wol getröstet hetten in irem herken das sy glich Feynen zwysel hetten es würde wol gan, Es was auch eyn swester die w; an eynem obent als recht betrübt in der sach. dz sy es kum me lyden möcht, vnd sy gedacht du hast nyemant dem du es geclagen getarst, die andren swestren sint selber vol kummers so würdent sy noch me betrübt, gang recht zu der kinthererin vnser lieben frowen vnd mach dirs selber lycht so du ir clagen wurst ab irem kind, also fieng sy an zu clagen vnd sprach, ach liebe muter aller gnader. din kint will vns nit erhören, es hett gut tun wir brechen im nüt ab, alle ding geystlichs vnd ziltichs trosts ist vns abkint, on der götlich dienst, darum gat es dynem kind an der basen herg, also wart dise swester gedennen wer des lieben kindlin ihesus basen werent, vnser lieben frowen swestren. vnd sy vertrib also iren vnmüt, in geystlichem schymphen, vnd wart danath auch wol getröst, dann es ist nüt bessers, denn synen kummer gott clagen der lat nyemant ungetröst, wie eynfaltlich eyn mensch zu im kint mit syner clag, etht es eyn gute meynung hatt, es ist auch besser us guter hoffnung vnd us gutem herken mit vnserm Herren zu kriegen, denn mit dem menschen denn gott kent vnser Herken, so machet man eyn menschen etwen jornig.

Item hernach stot geschriben wie die von Kirchen von vnsern wegen in den bann würdent gekündet.

Do wir nu von mangels wegen vil gebresten lytten, vnd das wir in sorgen warent wir müßent doch von hungers wegen alle hinuß dann der conuent wolte ne nit von eynander, das ideten wir vnserm wirdigen vatter vicarien kunt do enbot er vns der bann würde bald hie syn, do erschrockent wir vast vbel, dann wir forchten dz die von kirchen vast übel über vns erjurnt würdent, aber wir mußent lan geschehen Vns wart auch gesagt das der byschoff von Costanz syne priester mit

mit botschafften hergesant hett das sy erfahren solten ob diß closter also belegt. verlossen, vnd übertrenckt wer als im für wer kumen, vnd dieselben botten kamen auch gan stuckarten zu vnserm gnedigen herren dem eltren vnd sy clagten synen gnaden wie inen der jung herr getrownen hett sy alle anzugryffen wer es dz sy die von kirchen in den bann tetten, do antwurt in vnser gnediger herr. vnd rycht sy uff mit herten worten, darumm dz ir herr der byschoff den bann als lang ver-
 zyg vnd er sprach auch zu den priestren. wer es das eyn arms gepürkin uwer eym nit me denn eyn garb uff dem acker vor hielt so müst es glych im bann syn Aber so dz würdig goßhuß vnd so vil seliger kind darin dz iren dz heylig almußen gang berubt synt also dz sy hunger vnd mangel müßent lyden on ander vnrecht dz sy wider got vnd Cristliche Ordnung müßent lyden, vnd die inen diß antunt die söltent nit im bann syn vnd er hieß sy hin faren vnd den sachen nachkummen, Darnach off ystag vor vnser lieben frowen tag der liethmeß do kam aber bruder Conrat, vnd do in die raderin enpfing, do seyt er ir dz ir vatter vnd muter hie zu kirchen vast zornig über sy werent, vnd dem sy hinuß wie sy ir tun wolten da sprach sy. ich fürcht weder minen herren noch vatter vnd muter, ich will tun dz recht ist. vnd sy gab im uff syne trowen fröliche lachende antwurt, do sprach er, wöllent ir von hüt über viij tag auch lachen, sy sprach was gott wyll. Er sprach auch. warum ist das stüblin so kalt, sy antwurt. wir hanf keyn holz. er sprach, ir dörfent keyn holz sparen, ich wolt üch wol mit eym farren so vil holzges dahin führen das ir gnug hetten als lang es noch weren soll. vnd er fordert aber den convent, do kam vnser muter priorin mit eylff swestren zu im, do sagt er, er müßt vns syns herren befehl entdecken. Das erst wer, dz syn gnad widerrufft dz ver-
 willigen vnd die confirmacio die er vns geben hatt mit synem grossen sygel von wegen der dürrin. Das ander so sollt sych die priorin mit den andren reformiererin hinuß machen, vnd wenn sy danath hinuß köment so mößent sy danath syn herren die rechnung tun. Daz drit so sollt der alt conuent uff inen eyn priorin erwölen vnd im dieselbe besthmen so wolt syn gnediger herr verschaffen sy zu confir-
 mieren. Da sprach vnser muter priorin, ist dann min herr prouincial worden. vnd ir vnser vicarius dz ir eyn priorin wöllent confirmieren, er wart wunderlich vnd sprach. das ir wissent wamit man vngang, so ist meyster heynrich der vicarius uwers ordens im land, der mag sy wol confirmieren, vnd ich heysch diser miner werbung eyn instrument, wa es an lyb vnd leben werd gan dz min gnediger herr entschuldiget sy, da sprach die muter priorin, wer wurt das instrument machen. er sprach. da ist der sorg bonacker mines gnedigen herren Cankelschreiber, vnd will das ir mir eyn antwurt geben, die muter priorin sprach ir dörfent keyn sorg han. ich will es dem conuent sagen, also verfürnt sy es dem conuent, do was es inen vumer vnd numen eyn gespöt des vnreformierten vicarien halp vnd wir

wurdent zu rot vnd scheyffent wider nach im vnd nach den andren zweyen die ouch vor mit im da waren gewesen, dz was der schulmeyster von kirchen vnd der jörg bonacker vnd wir gabent inen dise antwort angeschriben. Ersamer her' doctor ir habent ons, vnseres gnedigen herren befehl-entdenk. das vnser muter priorin mit den andren iren swestren ouch reformiererin sollent sich uss disem closter machen, vnd soll der alt conuent eyn priorin erwelen vnd sich die nemem oder besthmen. so will syn gnab fügen sy zu confirmieren, durch eynen vicarien der nit reformiert ist, als ir eroffnet hant, wa das nit geschehe so hant ir erfordert eyn instrument diser uwer verkündung, an vnseres gnedigen herren notarien jörg bonacker vff das vnser gnediger herr entschuldiget sye, wa es an lyb oder an leben werd gan, vnd ir hant des begert eyn antwort, So ist das vnser des gangen conuent antwort, das wir die reformiererin in keynen weg von vns wöllent lassen dann sy hant es nit verdienet, deeglychen so wir vernumen hant, das diß closter vnder eynem vnreformierten vicarien solt kummen, do synt wir gang nit zu geneeygt vnd wir wöllent ouch nit tun, wir wöllent ee hunger lyden als wirs vor erlitten hant. vnd was daruff gat durch gott vnd der gerechtfertigten willen, diß sezent ouch in uwer instrument für vns vnser antwort das erforderent wir zc. Da er dise antwort gelaß. vnd er mörckte dz wir in zu wol verstanden hetten, dz ir fürnemen mit dem offnen vicarien er für was kummen. vnd dz wirs ouch also dem conuent enteck hetten, do wart er vnwirß vnd wolt diser antwort nit. vnd warff den zedel wider in die winde, vnd sprach das wer nit syn meynung gewesen mit dem offnen vicarien. Er meynt also man möcht es demselben befelen, oder eynem pfarr, Herren, oder mir, oder eynem myndren, Da antwurten wir, wir hant uwer wort wol gehört, vnser xi. uwer meynung kündent wir nit uss messen, Darzu wöllent wir nit ander obren den die vnseren, es soll nit syn, er sprach es mag wol syn, der babst vermag das wol das er es besylhet wem er will, wir antwurten wider vñ. vnser heylger vatter der babst dut das nit, Er deht das vnserem heylgen orden. noch der reformierung nit zu leyd, Er sprach der meyster heynrich wer als geßplich als vnser provincial. wir sprachen. da redent wir im nütz in, Er sprach aber. ist uwer provincial als geßplichen als man sagt, das er in syner andacht verzuckt wurt, so solt er byllich für sehen in synem geußt, vnd er, vnd ir, mit im, soltent der consciens syn, dz ir vor so grossen übel werent, dz an manichen menschen wurt begangen, Darum sollt er sich erlouben enweg zu faren, im wart aber geantwurt, wenn er selber da were, er künde wol antwort geben warum ers dut. Auch getruwent wir gott dem herren, es geschehe nyemant nüt von vnseren wegen, gescheycht aber yemant ütes übel das ist vns eyn herßliches leyd, dann wir hant nyemant keyn leyd geton, vnd begerent ouch nyemant keyns zu tunde, gescheycht es vns, so müßent wirs durch gott lyden, do sprach er, uwer obren vnd ir möchten aber wol darvor sin, miner gnedi-

gnedige herre will das man dannath die geystlichkeit halt, vnd wer anders von im redt der verlägt in, als vwer obren hant geton, do antwurten wir, wie würde es eyn beslossen closter syn, so es eynen vnreformierten vicarien hett, do warff er es aber fette vnd sprach er hett es nit also gemeint, ich meyn sy künent die geystlichkeit wol on ick halten. Die alten sint nun wol getempt, dz sy müßent geystlichen syn, Die jungen, die hant ir regel. ir statut, vnd ander gute rütsche bücher also das sy wol wissen zu halten die geystlichkeit, vnd er sprach ouch darzu, Es schadet nüt das die clöster offen, sint, etht die frowen beslossen syent, vnd aber sprach er, ich verdien me inn der welt denn ir alle im beschlossenen closter, dz hett er in den winathen dar vor ouch gesprochen, dz er me lones in der welt verdienet daruñ wenn er, etwas böse sehe so rühe er, do sprach eyn swester, ia er flüht syn closter vnd synen heylgen orden wölt, er, denselben halten er gieng do nit, vnd sy sprach ouch zu im, wissent ir wie der herr spricht im ewangelio, was menschen das syent die in der fürsten höfe sint, er sprach ia, es sint die mit den weythen gewanden, vnd sy sprach, ia die wancelmütigen weythen hergen, er sprach. solt ich in minem closter sin vnder denen münchen die als fur sehen uf den breyten kutten. vnd breyten gyrtlen, ich will me gutes in der welt schaffen, mit minem predien, Denn es wurt mainer hörter verstopfter sündler bekert zu rür; das suß nit geschehe, da sprach aber die swester daran hindert ick der orden nit, wenn ir uweren orden hielten so wer eyn predie wol als fruchtbar als in disen weg xx. dann so uwer predig uf ist, so ist die rür ouch uf, so sprechen dann die groben menschen, der münch oder der psaff, weyßt eynen fleck in der hellen wer es war was er seyt, er det ouch anderst, vnd sy sprach ouch. es wurt sych anderst machen so der herr wurt sprechen, redde rationem villicacionis tue, da wart er wunderlich vnd er sprach ir dörffent keyn sorg haben für min rechnung ich weyß wol eyn rechnung mit gott zu treffen, vnd also do er enweg wolt gan, do sagt er aber von grossen dingen die über vns vnd über manichen menschen würde gan von vnsern wegen, da werent wir schuldig an mit vnserm strit, das wir nit hin weg wolten, wir hettent doch wynt gnug im elsaß in vnserm closter, do sprachent wir, vnd gab die antwort vnser muter suppriorin für vns alle, wir synt her berüfft durch die gehorsam, vnd gott zu loub, vnd wir wolten vns ee lon zerhacken als eyn frut e wir wythen wölent wider vnserer obrer willen. Die wissent wol waruñ sye tunt, Darnach sprach er gebent mir eynander antwort so will ich ick eynder instrument fürhalten, do sprachent wir, wir wölent ick keyne nie geben. weder die, die ir vns da wider hiner hant geworffen, noch keyn ander, do fragt er vns wie es eyn ding wer, ob sych vnser nyemant nie annemen wolt, wo ist nu der alt herr, was dunt uweren obren darzu will mann ick also lassen verderben, do sprachent wir vnser lieber herr gott weyß vns wol zu helfen durch wen er wyl,

also schiede er hinweg mit den andren, vnd morndes am nirtwoch, do kam er wider vnd das was das lecht mal. also fordert er zwo swestren, eyn alte muter vnd eyn junge do er meynete sy würdent im sagen wes er sy fraget, also sprach er, Eyn gnediger herr wolt gern wissen ob sy hinn wolt blyben. vnd wie vil der werent, vnd wer sy werent die hinn wolten blyben, so antwort. ich kan nyendert hin kummen ich bin eyn swachs alts mensch vnd hab eyn swache swester hinn, so will ich ouch nit erfahren wer hinn wöll blyben oder nit, ich will eyn jettliche lon tun nach ir gewissne, Da sprach er zu der andren was sy tun wölt, sy antwort. ich will hinn blyben ich red minem gnedigen herren nit in syn sach. dz er mich nit ouch hinuß stoß, dz gesiel im wol. denn sy was der widerwertigen eyne, Da sprach er zu eynem gesellen der was by im dußen, herstu es wol der zweyer söllent ir schönen vnd ir söllent in feyn übels tun, so ir hin in fallen werden, er sprach dz wöllent wir tun, hett man dz nu langes geton so werent wir veko dardurch, Da sprach die alte muter hina wer bystu, bystu ouch eyn Cristen mensch das du also in eyn gottes huß woltest fallen über geystliche lüt die dir nye feyn leyt hant geton, woltestu dir nit fürchten das dir der tufel din halß abbrechen würde, Do swng er still vnd sy giengent aber hinweg, vnd uff den oubent do kam der bann von Costanz, vnd wart der selbige bannbriff, den priestren in der psarr zu kirchen überantwort die wil sy das Salve regina sungent. Zu stunden an da horten sy uff zu syngen. da wiffen wir genzlich nüt von, und sungent wir für vns us byß morn nach vnser vesper.

Am burnstag darnach vor vnser lieben frowen tag M. CCCC. lxxxviij. Am morgen do lutend wir Prima, zu der meß vnd die andern Zit, denn wir wiffent nit dz die statt interdict was, vnd do vnser sezt nach der Meß us wz do kam der augustiner gelouffen uff vnsern hoff für daz rad hin, vnd redt mit luter stym zu den hütren, also dz wirs hine ouch hören solten denn er kam nüt me zu vns, an das rad. Nun wol an lieben gesellen man ist im bann nun hett min herr gut recht das closter zu verbrennen, nun hüten sych alle münch. Ich will ouch wol sycheren das ir dise vasten nit bychten dörrften, da warent etlich eynfaltige menschen die warent gar fro, daz sy nit bychten dörrften, also tryb er vil red vnd macht sych da hinweg vnd sprach ich will nu daz zu tun das der sach bald eyn ende geben wurt, vnd die von kirchen warent gang still, vnd sy lieffent ir statt zu beschloffen, da warent wir in grossen ängsten vnd wiffent nit was wir tun soltent, wir kertent vns nüt an des münchs worten vnd wir luten vnd sungent für vns, byß dz yemant keine vnd vns verkunte dem es befohlen were was wir tun solten, Also nach der vesper do kam herr jacob dry heller der psarr gesell eyn frumer ersamer priester vnd der fordert vnser muter priocin, vnd er sprach zu ir, dz wir nit me solten lüten man were interdict wir solten vns gleichförmig mit inen halten,

es wer dann das wir horten lüten morn uff vnser lieben frowen ouent, so soltent wir auch lüten vnd singen das hette vnser gnedige herr der byschoff von Costanz nachgelassen oder zu geben von wegen des grossen festes vnser lieben frowen zu eren, Do sprach vnser muter priorin wir wöllens tun wir hant nit gewist. eygentlich wie man im bann ist, was oder von weßwegen, die hüter vnd ander hant vns wol gesent das man interdict were, do wolten wir beyten, byß das es die vns kunt teten den es befolen wer, da was der münch aber erzu geslychen vnd wolt uff lysnen was man da sagte, dz wyß der obgenant herr jacob wol. vnd er sprach künlichen, würdige frow priorin. min herr dechan hett mir es befolen üch kunt zu tun, vnd es ist auch von unweren wegen, also hett min gnediger herr der byschoff von Costanz syn gebott her geben, darumm dz die fröw priorin vnd die andren conventfrowen diß closters also umb legt sint. beslossen. verhütet vnd man inen dz ir nit folgen lat zc. vnd das ich üch mit wenig worten vil erzele so sollent wir als lang interdict syn, byß das er eyn ander mandat ghyt, vnd nit allein diß pfarr oder diß kirch me das gang Capitel. also wit dz ist, Darnach da hielten wir es mit dem göttlichen dienst wie man den halten soll. doch nach vnser fryheyten so man interdict ist, vnd am mornigen frytag vff vnser lieben frowen ouent, do komet zwen gesellen uff den graben vnd wurffent dem münch ennen steyn an synen laden, also luff er balde aber do warent der andren mann etwo vil die hullfent im dar von, dz er hinweg kam, dz sagt vns der hüter eyner vnd derselbe sprach zu vns, ich wolt dz er neß in eyn vaß versmudet wer vnd byß gan hendelsberg abhin fluß. dz er me lernet studieren vnd wenn er. herwider gedeckt dz er dann E mylen ferrer wer, vnd er sagt vns auch dz er aber gesprochen hett der sach würde balde eyn ende werden, desglichen hetten auch etliche gewaltige uff der statt zu den hütren gesprochen sy solten sich noch eyn cleyne wile lyden es würde gar schier ein ende nemen. da sprachent wir zu dem hüter, wie meynstu das, es eyn ende werde nemen, da antwurt er ich weyß es nit, wolt gott das es gut würd. Also warent wir tag vnd nacht in noch größren ängsten dann wir dar vore warent gewesen, dann man sent vns alle tag etwas nürs wz man über vns gedeckt vnd anslug, dann es geriet hederman verdriessen, der sorg. der angst vnd des bans, Vnd an eynem aubent do kam eyn erber man der des closters gut ginder was, der hatt onseren caplan er solt vns warnen, dann es werent an eynem end in disem land etwievil juden byeynander versamelt, do hett man im in geheym gesagt dieselben juden würdent in derselben nacht in diß closter kumen durch die chorvenster hiner, vnd würdent die reformiererin also mit gewalt hinuß ziehen vnd fuß nyemant nüt tun, vnd das wer darumm, dz die juden nüt vff den bann hielten, fuß so müsten die Cristen lang mit vñ gan e sy wider uff eynem semlichen weren bann kement, also wachten vnser etwie vil dieselbe nacht im reuentar vnd vff

dem tormentor, vnd giengent do mit grossen sorgen zu mettin dann wir warent in sorgen wir würden die juden im chor syn den, oder sy würden zu vns kumen in den chor in der sorg warent wir schier alle tag, vnd nach dem als der krieg gerycht wart Do seten vns etliche erbere frowen von kirchen inen wer es auch also gesagt worden daruñ hetten ir etwie vil zusamen geslagen vnd warent sy des eyns worden, als die agnes syn din. die malerin vnd eua, vnd andere me, wenn sy warent inen worden dz die juden über vns werent gefallen vnd die reformiererin hinuñ hetten gezogen, so wolten sy andren frowen zu inen haben gerufft wöle zu inen halten wolten das sy den kemen so wolten sy die juden zu tod geslagen haben, vnd wolten denn die reformiererin wider in das closter han geführt, das hetten sy lytlich wol geton denn es ist gar eyn verzackt arm volck vñ die juden denn der frowen werent vil worden, so hett inen gott auch onzweifel geholffen vnd der liebe Sant Johannes bapt. von irer andacht vnd liebe wegen. die dise frowen zu disem goßhuß hant, vnd ires guten willen wurt sy gott auch belonen, Item vff vnser lieben frowen tag der liethmef do begienge man den tag löblich mit syn gen vnd mit dem heylgen ampt vnd der procession, darnach zu der vesper do leyzt man hin dz allelluja, vnd uff den suntag darnach an der septuagesima do verkunt man den bann offentlich allem volck, vnd besunder do sprach der, der den bann verkunt, das die hüter vff vnser fryheit fürbasser oder me im bann werent denn ander auch daruñ dz sy den solt daruñ nomen, vnd etlich ander me die dann auch me schuld an der sache hettent als ir eyntel uf dem gerycht, da wurden die hüter vnd dieselben erst recht erzürnt über vns vnd sy teten vns zu leyd was sy kunden.

Wie die nouizen gefangen wurden.

Uff ysttag nach der septuagesima, do hetten wir gern noch eyn swin oder me gehebt, dann wir hettent weder mylchmalz noch öl zu kochen, noch zu smelzen, nun möcht vns keyns me werden als vor, dann den hütren was noch herter gebotten denn vor wol zu hüten dz vns nit me herin kem, bff dz wir doch entlich von hungers wegen hinuñ müßent, So warent auch die hüter vast grym über vns von des banns wegen. Auch so hett der münch zu leßten zu vns gesprochen er fragt nit darnach ob vil oder wenig hinuñ kement, dz wir doch numen hinuñ giengen. er hett gnug an zweyen oder an dryen er wolt wol frowen gnug finden die er hin kement, oder man wolt eyn münch closter uf disem goßhuß machen, Vnd do wir nun also in den leßten nöten vñ spyß warent, Do wurden wir zu rot, das wir zwey kinde. dz warent zwo nouizen wolten hinuñ schnecken dz sy etlich vuch, oder swyn, vnd was inen werden möcht das solten sy uff vnserm hoff nemen vnd hiner tryben, vnd wir hetten keyn sorg dz yemant den finden dz weret oder in keyner

nerleyng weg hant an sy gelegt wurd Also do tet Schwester sydes dz tor uff vnd vnser muter priorin hieß die kind ushin gan vnd blyb sy hinne ston am tor by Schwester sydes, vnd als bald die huter die kind ersahent, Do lieffent sy mit schryen vnd mit grosser umstümkeit den kinden nach. do werent die kinde gern zu dem grossen tor by pfosterye wider hiner geloffen on das vuch. do möchten sy nit ertrynnen. Do sielent der huter zwen an die kinde, vnd zügent sy iämerlichen by den schappronem, vnd furten sy do hin als, der einen diep an einem stryck füret, do schryent sy grüwlichen vnd erhermecklich vnd batten sy, daz sy sy er wider hiner liegent do sprachent die mann wir wöllent üch fürent do ir hin gehört, do wonden die kind. man wolt sy in die statt für den vogt füren, do gehubent sy sich noch überler, Do dz die muter priorin alles höret, do sprach sy zu S. trüm, ruff inen noch vnd sprich daz sy die kind nit ab vnserm hoff fürent do sprachent etliche zu S. sydes, das ir aber nunnen einen fuß heruß setzent, so müßent ir vns ouch werden, also furtent sy die kind in der knecht huß. vnd sy enbutens dem vogt, vnder des do fordert die muter priorin den eynen huter der die kind angriffen hett, vnd do kam er zu ir an das rad. Do sprach sy mit ernstlichen worten warum sy die kind, vnd vnser ordens personen geistliche kind also freuelichen hetten angegriffen vnd in den ban werent gefallen. er hett wöllent dörrffen das er es noch die andren mit im nit geton hetten, do sieng er an vnd fluchet grülichen vnd sprach warum sy nit dinn werent blyben jr sprechent doch allezit so man üch hieft heruß gan ir swegent im bann, warum sint sy dann heruß gangen, die muter priorin sprach. warum wiltu mich vnd die andren hungers töten, vnd wilt vns daz unser ist nit lassen folgen darzu nymstu den ungerechten solt, daz du vns verhüten mögest daz vns nit zu essen werde Ich hab den kinden das erkoubt vnd sy hinuß gescheyckt in hungers not, Ich möcht selber in sollicher not hinuß gan vñ spyß holen, Do wart er noch nie erzürnet vnd liß hin zu synen gesellen vnd sent jnen wie die priorin hette geret sy werent im bann, also sprachent sy zusamen sy wolten die nit er wider hiner lassen sy wolten vor bortschaff zu dem jungen herren tun vnd ouch antwort von jn enhoben was sy mit den kinden solten tun, vnd ob joch der vogt sy hießen würde die kinde wider hiner zu lassen so wolten sy es nit tun darum daz die priorin hett gesprochen sy werent im bann. Vnd sprach ir einer. Ich sah die priorin wol innwendig hinder dem tor mich rümet dz ich nit den speyß durch sy gestochen hab. Vnd do sy die kind in der knecht huß hetten do woltent sy nyemant zu jnen lassen. vnd eyn huter hut ir selber also daz sy nit eynen tritt uff der stuben möchten kummen Do scheyckte der vogt etliche uff dem gerycht zu den kinden, die saßen zu jnen vnd wolten inen uff erfaren wie es vns hinen gieng do woltent sy inen feyn antwort geben. sunderlich so fragten sy ob wir noch zu essen hetten vnd wie lang vnd ob wir eynhellig werent, oder ob die reformier in he nit hinuß wolten, vnd ob

ob man die brieff die der jung her oder andere abwegen dem conuent auch kunt,
 det, über dise fragen alle wolten die kind kein ander antwort geben, denn also
 sprachent sy. wir wissent nit von denen dingen. man richtet nit mit uns uf.
 wir sint nouizien. vnd wir hant mit vnser lere zu schaffen. Vnd also do giengent
 sy hinweg vnd sprachent der vogt hett gesprochen man solt den kinden gnug essen
 geben uf der stat, vnd man solt innen auch ij frowen oder joch eine uf der statt
 geben die der kinden hütent, Do sprach doch vatter werner. was ist das not. wir
 hant selber frumer frowen da gnug, do ließent sy es geschehen. also geröst ny
 man zu den kinden gan denn der vatter werner vnser caplon. vnd vnser messner
 der melchior. vnd syn hufford daz engelín. vnd die dylgin vnser pfrönden. Dar-
 nach do giengent die hüter dar vnd verlent das groß tor mit vil grossen blöchern,
 das wirts nit me kundent uff tun Danacht warent etliche swestren als kün vnd keck.
 vnd batten die muter priorin daz sy inen erlaubte so wolten sy dz tor uff ton. dar-
 umm das das holz her in fiel so hettent wir doch eyn wile zu brennen. do wolt es
 die muter priorin nit tun denn sy forcht die hólzer möchtent uns zu tod slahen.
 Auch darum daz die hüter nit hiner lüffent mit andren verkerten menschen,
 vnd uns hin uf jgent oder ander schrecken vnd smacheit uns anlegten. so hettent
 sy denn gesprochen. sy hettens closter nit uff gebrochen. das tor wer dick offen
 gestanden. Es sprach der eyn hüter etwie zu uns wir soltent das tor uff
 ziehent so fiel uns daz holz hin in. da wider wurdent wir gewarnt, daz
 es nit uf truwen geschehe. In derselben woche do sehtent wir uns
 gang in fryden in den willen gottes. vnd wartenten was geschehen wolt. denn
 wir hettent schier nit me zu essen. so wart teglichen zu uns gesprochen es würde
 gar balde eyn ende nemen. Also brachten wir zu wegen wie wir möchten durch
 frumme e. halten die uns getruw warent vnd syh vnd leben zu uns saktent, daz
 wir dise ding vnstrem würdigen vatter vicari kunt tetten, wie es ergan gen was mit
 den kinden. vnd das sy vff dem hoff müstent blyben byß botschafft kem von dem
 jungen herren, vnd das wir schier nit me zu essen hettent, vnd wie man uns tro-
 wet, do tet er uns wider botschafft, mit guter vnderwysung. mit vil tröstung.
 alleyn uff gott den almechtigen. daz uns der nit lassen würde. Doch würd es
 darzu kumen das wir von not uf müsten, als von über fall oder von für, daz
 wir dann vnser closter gott vff oppferen solten, vnd wir soltent eynhelllich uf gan
 mit synen vnd lesen andechtlich allen menschen zu erbarmen, vnd solt vnser ca-
 plon das heylig würdig sacrament vor uns tragen vnd wir im nach gan In der
 process vnd solt yetliche eyn Crucifixus oder etliche andere andechtige byldlin in iren
 henden tragen vnd wir solten also gan wiler ziehen, da hett er uns herberg bestet.
 des auch dieselbe würdige muter priorin vnd der conuent gang guttwillig wa-
 ren uns also zu halten byß wir wol versorget möchtent werden. Auch hette vnser
 vatter

vatter vicari9 etwie vil better vnd bruder vnser8 ordens bestellet, wenn dieselben verneiment das wir also kummen würdent, das sy vns mit dem Erßz engegen giengent vnd vns also enpfohen soltent, Darzu heft er in alle clöster diß sworwen landes geschriben vnd gebetten daz heilich8 vnser als vil uff nement als es vermöcht, do synt sy alle von den gnaden gottes gutwillich gewesen. etliche noment iii. etliche v. vnd vj vnd die von wilberg noment vij. vnd desglichen etliche clöster im Elßas aber als wir darnach vernoment, do heft vnser gnediger her' der elter nit willen vns uf dem land syner herschafft zu lassen, dann es was nyemant uff das zit vnder dem jungen herren denn die iij stett als kirchen. nütigen. vnd wienenden in disen dryen stetten. mustent alle geistliche menschen syden han. da vil von wer zu schriben 2c. Auch vnser gnedige frow von mantow die heft eyn besunder gemach vnd wonung in irem sloss oder in der burg zu stuckart lassen bereyten vnd das was ir meynung daz wir alle solten by ir syn gewesen byß vns ir gnad wol versorgt heft. gott wöll vnserm gnedigen herren, vnd vnser gnedigen frowen, irer tugent. barmhergikeit. demütikeit gen vns armen kinden Erwelichen lonen. dann wir mögens nit ermessen. wir geswyzent zu verdienen der gnaden vnd geben so wir von vnserm gnedigen herren vnd von vnser gnedigen frowen enpfangen hant, als wir hernach noch me hören werden dann das dunck vns billichen sollicher grosser ding in vergessenheyt nit lassen verschinen oder vergan. Vnd gott, vnd sinem diener dem eltren vnserm gnedigen herren vndanckbar zu syn. daz wer eyn grosse grobheit, Es ist eben als wol eyn grosse schycht von gott verhenckt im aller besten. über die die synen. als ander grosse geschene sachen in der alten. E. vnd in der nürwen. des syndet man vil in den büchern moysi. In der büchern Josue. In dem buch der künge vnd In dem buch Machabeor. vnd in andren büchern. vnd in dem nürwen testament In vil legenden der lieben heylgen, wie gott alle zit heft verhenget gross8 liden vnd kummer über syn liebe fründe. Etwen daruñ, das sy sich bekerten vnd sich besserten. ob sy suß nit in eynem rechten weg zu gott wandelten. das geschah gar dyck den kinden von israel. als wir das dick syngen in dem dritten ps Confitemini. Et clamauerunt ad dominum cum tribularentur &c. Vnd wie sy der her' dick erlöst hatt von swerer vnrechtung der heyden. wann sy rufftent allezit gott den herren an. do kam er inen ouch zu hylff. dann gott lott dyck die synen in swer liden fallen. daruñ das sy sich ir gebreften erkennen vnd in an ruffen vnd also ir herz zu gott kerent die vor hinleßig vnd sünig warent, zuom andren lott gott dick die synen befort werden. das er sy bewer ob sy an im volharren wöllent. wie wol er es vor alles bekent, doch werent sy nit beweret. wenn sy nit ouch versucht werent worden. als der wyse man spricht, Sanctus vir qui sustert temptationem quam cum probatus fuit accipiet coronam vite. qui repremit deus diligentibus se &c. zuom drytten daz der mensch

erkenn wie gott den synen so gnediglich vnd runderbarlich uff nöten hylffet, dar durch sych der mensch ouch selber leet erkennen daz er kein hylff von im selber hett, vnd er erlernet gott ouch bekennen also das syn glob gestercket wurt, vnd in hoffnung zu nympt das er gott allezt in allem lyden wol getruwet vnd er gedencft gott hett mich entlich nye gelossen, er lot dych aber nit, vnd durch die hoffnung gewint der mensch ye me liebe zu gott also muß vns gott durch manigen wege zu im ziehen, zum vierden lat gott die arme frume menschen in not kummen oder in armut fallen, den rychen vnd den gewaltigen zu eym spengel. Das sy sych über sy erbarmen vnd an den armen verdienent das hymelrich, als ob sy dem armen herren Jhesu selber zu hylff kummen werent, denn der her' Jhesus wolt nit allezt also in menschlicher armut vff erden blyben. aber er hett vil syner glyder Ersterer menschen hie gelossen deren haupt er ist, vnd der geystlichen lüt gemahel. vnd was den armen menschen vnd den geystlichen lüt, geschycht ycht gott als hoch an. als beschehe es syner eygnen person es sy gut. oder böse. Als got selber spricht durch matheum am xxv. cappitel syns ewangeli. was ir dem mynsten tundt in minem namen das hant ir mir geton, dz ist eyn werck der heylgen barmherzikeit die gott vor uff am jünsten tag fordren vnd darnach vrteylen wurt, nun sint die geystlichen nit die münsten denn gott hett sy von der welt uferwelet, was du den selben tuft da sych für dich. denn gott spricht ouch im ewangelio. wer mir sy betrübt der gryfft mir in min oug, gott in syne ougen gryffen ist eyn sorglich ding, eyn reyn kusch mensch ist eyn tempel gottes als Sant Augustinus spricht, ouch so hett eyn kusch mensch so clare ougen das er gott schouen wurt, als ouch im ewangelio geschriben stot, do Jhesus spricht do er erzelet die viii felicheit. Beati mundo corde quam ipsi d'm videbunt. die felicheit stott gar hoch weder die andren. do der her' verheysset. den senfftmutigen die erde. den weinenden die tröstung. also ouch die andren, aber die höbste fröde vnd felicheit lit an gott schouung, die ist verheysen den reynen herzen, als ouch dauit fragte den herren in dem psalter. vnd spricht. Quis ascendet in montem domini aut quibus stabit in loco sancto eig. vnd der heilig dauid verantwurtes uff dem heiligen geyst. In nocens manib9 & mundo corde &c. Vnd daruñ so ist es eyn sorglich ding semliche lutere ougen zu betreiben. Vnd gott lost es nit vngestrofft. vnd der die tröstet vnd beschirmet den lot gott nit vñ belonet, des hant wir gar vil verkünde in der alten. e. Auch in der nūwen e. in vil legenden der lieben heylgen, vnd besunder in der alt vetterbuch do gott der her' offenbarte dem heylgen vatter pfaffnucig. wie das im eyner an sölllichem hohen lon glich was. der doch etwen eyn morder was gewesen, vnd darnach eyn pfiffer wart. vnd by allen synen tagen nie nüt gutes hett geton. den daz er vff eyn mol eyn juncfrow erlöste von den andren mordren vnd halff ir daz sy by iren eren blyb. vnd daruñ gab im gott so grosse gnad daz er an heyligkeit glich wart

wart. dem grossen heylgen altvatter pfaffnucig der gott so lang gedienet hat in aller vollkomenheyt mit strengem leben, gott der almethyg der hett dñß nit alleyn geoffenbart durch desselben heylgen altvatters pfaffnucius willen ia allen menschen zu eynem eben byld. vnd zu warnung, dann es ist keyn zweyffel. sytt das gott die so grösslich begobet vnd belonet, die die reynen herzen helftent beschirmen, er werd auch die, die wider sy synt mit durechtung auch in solicher wyß swerlich pynigen. wie vil me. so man vnderstat eyn ganze samlung so vil reynher herzen, nit eyne allein zu zerstören. verderben. vertriben. verlagen. Aber das man gott lere erkennen vnd in ewiglich loub so will ich nun fürbas schreiben wie gott der almethyg synen gesponsen zu hylff ist kummen. vnd durch wen. wie wir von vnser strengen hörten gesengnis erlößt sint worden.

Wie wir erlößt synt worden.

Item vff samstag viij tag nach vnser lieben frowen tag der lyethmess in sexagesima. also do am morgen vnser sext us was. vnd wir us dem chor giengent, do sluget die von kirchen sturm an, do erschracken wir vast ybel Also fragtent wir die huter was es wer, so seyten sy mangelreng, vnd sy wistent doch nüttes für die ganze warheit, dann das man das stettlin zu nürtingen gewonnen hett, aber sy kunden vns vff das mal nit sagen wer es in genumen hett, oder wie es ergangen wer oder was geschries her kumen wer, vnd do man emfichlich sturmt do gieng der vatter wernher in vnsern chor vnd trug das heylig wirdig sacrament herab vff den altar, daruin ob eyn uff louff. oder über fal in diß gothuß geschehe, das er dann das heylig wirdig sacrament, dest ee. zu im genemen möcht, ob wir also us möstent gan wie do vor geschriben statt, vnd also bereypten wir vns vff die not, mit andacht vnd emficheim gebett, vnd es trug eyn vecliche sweister eyn cleyne secklin in den chor vnd sy lieffen daruin lygen, darin hettent sy was sy aller nottürfftigest waren von büchlin sengerlin. wyl vnd selbüchlin vnd semliche cleyne ding, das vecliche an der hant mocht tragen, vnd do wir also wartenten, denselben samstag über byß zu nacht des jungen herren volckes, das wir wonden daz über vns vallen solt. als vns dan der augustinus on vnderlaß getruwen hett, nement war, do kam nit der her der vns zerstören wolt, besunder es kam der Edel fürst vnd her von gott gesant der vns erlösen wolt, zu gleicher wiß als der almethtig gott moyses sant zu den armen gefangnen. vertrucken kindren von Israhel das er sy solt erlösen von dem künig phaaron durch die starcke hant, Als gott der herr sprach zu moyses, als geschriben stot in dem buch Exodi, in dem dritten cap. Vident vidi afflictionem populi mei &c. Aber moyses was der frunt gottes vnd syn getruwer diener, der allezt ein mithyden hette. mit dem volck gottes. do er danacht was in dem küniglichen hoff pharaonis, vnd in des küniges dochter

lieblichen vnd köstlichen erzogen hett als ob er ir kind wer gewesen, do vergaß er danach des volckes gottes nit. er gieng teglichen hinuß vnd besahe syne brüder daz was daz Jüdesche gesleth syns volcks von israhel. zu gleicher wise hatt auch geton. Unser gnediger herr graue Eberhart von württemberg, wie wol wir wider kummen warent vnder des jungen herren schirm, den er vns doch nit halten wolt, vnd vns darnach me peniget dann vor, do hetten wir in doch veriehen zu eim schirm herren durch freydens willen beider herren vnd des ganken. landes. durch der zu sagung willen, hett der Elter unser gnediger herr wol ursach gehebt unser sych nit me anzunemen, Vnd darumm warent wir auch deste me in grössern sorgen, Es wer dan sach daz in die grosse liebe zu geyslichen lüten aber daz zu zwingen würde. vnd auch die gerechtikeit das er darvor wolt syn mit ganken gewalt, das feyn semlich gross vnrecht wider Cristenliche ordenung in synem lande von der herrschafft von württemberg geschehe. So wir dann gedächten an syn frummeit so hettent wir dannacht etwas hoffnung, aber wir hettent gang feyn wissen, Auch so roystent wir wol das unser würdiger vatter vicarij iacob dienstlin nit füren würde, besunder er würde alle fürsten vnd herren anruffen vmm hylff, dann unser würdiger vatter prouincial der was uff das mal nit in disem lant, aber der vatter vicarij der was vmm vnsern willen. nahe hie. als zu wylher. vnd zu eßlingen vnd zu stuckarten. Vff das er sehe was doch das ende vmm vns vnd unser closter würde. Vnd wie wir vnsern gnedigen herren den eltren. dem lieben moysen gleichen. durch des willen daz im gott der almechtig die gnad gab vnd in daz zu erwölent vns auch zu erlösen von der sweren gefengnis vnd emßigen dienstbarkeit in der wir so lange zit warent bekümert gewesen, Also mögent wir auch gleichen den vatter iacob dienstlin zu aaron, der moysen synem bruder das volck gottes halff uff egypten füren, denn unser vatter vicarij der was personlich darby vnd dar mit da vns gott erlößt Moyses der entschuldiget sich auch gen gott dem herren das er nit gesprech wer, do sprach gott din bruder aaron wurt für dich reden Unser gnediger herr hett auch styl gestwygen vnd hatt wenig antwurt geben vnserm vatter vicarij vnd wer dann für vns batt. aber vatter iacob dienstlin hett syn' jung, vnd allen glydren kein ruy gelassen, weder tag noch nacht mit riten. mit louffen. mit schriben. mit bytten mit clagen vnd flehenden, Also ist er vnser getruwer vatter aaron, der do geholffen hett, daz volck gottes, vnß closter kind. gottes gesponsen uff sweter herter gefengnis fieren, vnd wie das zu ist ganken wurst du hernach hören. zuom andern mol ist vnser gnediger herr glych worden dem lieben künig dauid. von dem syngent wir in der mettin. Absolut ob proprium ex isrl. Das er hab abgenommen oder hinweg geton das laster von israhel. Unser gnediger herr. hett hin genommen das laster das der tüffel von nyd, vff die frummen herrschafft von württemberg wolt han geworffen in uff rechtem tüffelichem nyd. den der böß sünd nye

abgelassen hett wider das gut löblich werck das gott der almechtig hett gewürckt durch graue Ulrich löblicher gedechtniß des Jungen herren vatter, der diß closter, vnd auch die andren In württemberg lant hett reformiert. mit vil costen. müß vnd arbeit als do fornan im büchlin stat, vnd er hett auch die clöster noch der reformierung ir grossen eren gehalten, Vnd er hett nye keyns beswert weder mit gastung, noch diß oder das. aber gott geb im die ewige ruw. denn er lebt nit lang darnach. die löblich tugent hett der böß geyst genydet, darumm wolt er ein ewig böß wort uff die herrschafft von württemberg geworffen han das vast übel gelutet hett aber der mylte gott wolt das gut werck nit lassen hinder sich tryben, noch auch gestatten das yemant kein laster noch böße rede entspring da man byllichen gott loben soll. vnd frummen herren zu gutem ewiglich gedencen darumm hett der barmherzig got diß laster hin genumen. durch graue eberhard den elteren. der ist gewesen graue ludwigs sun. löblicher gedechtnis, grauen vlrichs seligs obgnanten bruders, also daz dise zwen graue eberharten zweny brüder sin waren, Vnd der elter was des gangen landes herr, Vnd der jünger was darzu kummen das er nun iij stet hett in synem gangem gewalt. Vnd kam darnach bald darzu daz er überall keyne hett als er im selber gewünschet hett, do er nie kein ander antwort wolt, geben. dann das die reformierer in uff disem closter hinweg müßent oder er wolt nit herr zu württemberg syn. als ist es auch ergangen.

Gott der almechtig mach in an der selen ryck. vnd ob es syn will würde das er in künfftiger zit solt diß land solt regieren das denn gott durch sin barmherzikeit von im nem das steynin herg vnd er gebe im ein fleyschin herg. das wurt noch syn allen armen menschen.

Item hernach statt eygentlich wie diß closter von dem elteren grauen eberharten gewunnen vnd erlöst wart.

Item uff suntag nach purificio marie viij tag darnach. Vnd nach dem zit so was es der suntag sexagesima Do wir vnser mettin gelesen hettent. vnd wir woltent wider schlaffen syn gegangen, do hörten wir wol das die lit in der statt vast vngerüwig waren mit hüten. mit vil liechtren, da forchtent wir vns nach me, vnd also do lut man bald sturm do gieng der gang conuent wider hin ab in den refectar, denn es was fast kalt, Do schyckte vnser muter priorin etliche swestren in den chor darumm daz dieselben deste bas hören möchtent ob yemant herin brechen wölt das sy es dann dem conuent bald sagen kündent Also gar nach einer kurzen wil do kam derselben swestren eine an den refectar gelouffen vnd sprach. man hüg des closters tor vñ vñ uff, vnd wer das closter schier vol mann, do luffent wir alle was wir vermöchten in den chor, vnd wir züntent vil liechter an. Die wil hettent die man die zweny tor die usren vnd die innren uff geslagen. daz

groß tor by der pfisterve vnd das by dem chor, Also do sielent sy zum ersten in das syechhuß da waren zwen syechin inn. die alte muter von liethneck die was in der einen stuben, vnd in der andren stuben ouch ein alte swester helena wißlerin, vnd yetliche hett ein dienerin vnd do die man also synsterling zu inen kammern do wondent sy es weren synd von dem jungen herren do schrúwent die dienerin. ach lieben lút lont vns lenger leben. da synt alte francke frowen, do hettent sy keyn lieth do zucht die man die brennd uff den ofen vnd zundtent affter dem huß. also sagtent sy bald den syechen daz sy fründe weren vnd vñ vnsern willen her weren kumen vns zu hylff. do wyste der conuent im chor nüt daruñ daz es fründe waren sy horten aber wol das das closter allenthalben vol mann was do kundent die man nüt wissen wa wir waren do fragtent sy die syechen pflegerin wa der conuent were, da antwurten sy. sye sint im chor, da sy nun zum chor komen. vnd wir des innen wurden do lufftent wir an die chor tür vnser iiii oder v. vnd legten den grossen rñgel für vnd hubent hert zu, do hett sych ein swester versumet die schrye lút lieben swestren lont mich hin in. das closter ist vol man. vnd do wir wolten offton do verstundent die mann erst wa der chor was. vnd es wir die swester hin in gelieffent da waren sy ouch an der tür, do slugent die swestren die tür wider zu, do stießens die man wider uff daz geschach zum dritten mal. yedoch da brachtent die swestren mit grosser arbeit den grossen tremel wider für, da daz die man hortent da sprachent sy dunt uff wir wöllent üch nüt tun wir wöllent üch helfen, vnd der forderst sprach. lont vns in ich bin conrat dum. da wondent die swestern es weren lút von dem jungen herren vnd forchten sych noch me. Ouch der conuent knurwent alle die wil im chor vor dem altar vnd wöle allerneht zum altar möcht kumen die tet es. Dann sy horten wol wie dise ein fechten vnd ein strit an der tür hetten, vnd do die mann sahent daz sy die tür nüt wolten uff tön. da schrúwent sy dunt bald uff oder wir verderbent üch vnd vns. da wondent die swestren es weren vilycht vnser e halten ab vnserm hoff vnd die weren zu vns ins closter gestochen, vnd danacht woltent sy nüt uff tun do sprach aber juncher Conrat dum hont daunen lieben fröwlin das wir keynen freuel an üch legen dörfent, do giengent sy erst von der tür vnd lieffent zu dem conuent ouch für den altar, vnd sprachen zu den andren swestern, es synt vil man an der tür vnd sy sprechent sy synt fründ. ob es also ist das wissent wir nüt, vnd zu stunden an als die swestern von der tür koment, do stieß juncher conrat dum den rñgel oder tremel von der tür mit eynem langen blossen swert, vnd also giengent vil mann in den chor zu vns vnd sprachent wol ußer wol ußer denn sy wondent wir weren vor über fallen von synden darum sprachent sy wol ußer. vnd sy fundent vns alle vor dem altar knüende vnd hett ein yetlich ein andechtigs byld in iren henden etliche hetten crucifixus. vnd etliche hettent Marien bylde. vnd ihesus kindlin vnd do wir die man sahent

sahent do was grosse not vnd schrecken in manicher sweester, do siengent etliche an über lut zu betten. die andren zu syngen. etliche ergabent sych gang gott dem herren in den tod. etliche junge sweestern sprachen zu dem manen. lieben lüt lönt vns noch ein wyle leben. vnd die custerin det daz hüßlin uff dem altar uff do das heylig würdig sacrament inn stund. Vnd do die mann die grosse not an vns sahent, do heffent sy vns gern getröstet, do woltent wir inen nit zu hören vor vnserm betten vnd das wir also in maniger wise zu gott rüffent, byß das wir sahent daz sy als tugentlich zu vns redten do fragtent wir sy wer sy werent, da antwurtun sy wir syent alle von stuckarten, do wurden wir erst wider lebendig von vnserm grossen schrecken, do fragtent sy vns ob nyemant von syenden by vns hinen wer, do sprachen wir es ist keyn mann hinnen denn ir heß. do woltent sy vns auch das nit globen. vnd hieschent vns liechter, da gabent wir inen vil gut liechter do lüffent sy bald mit den liechtern us dem chor zu den manen die im crüßgang vnd dem hoff allenthalben stunden vnd sy nyendert fundent gan denn es was vast synster, Vnd do dise die liechter us dem chor brachten do lüffent sy, vnd er suchtent das gang closter, in allen stuben in allen zellen in den hünrhüseren ob yemant hin von syenden leg, Darnach do kament sy bald wider zu vns in den chor vnd da kam auch vnser vatter leßmeyster vicaris da wir den sahent vnd hortent do heffent wir erst ganze fröde, Vnd vnser eintyl sielent vñ in von fröden vnd wir clagent im wie wir vnwissende über fallen werent vnd das wir darumm so ser erschrocken werent, vnd da er vernam wie es ergangen wer, do sieng er an vnd sagt vns wie das zu wer gangen, vil anderst dan er gemeint heft, also do komet noch nie man in den chor, das warent die houbtman vnd andrer die das regiment des kriegs regierten, vñder denen was her hans spät ein rytter, vnd juncher Conrant düm. vnd ander vil edlen von vnser gnedigen herren hoff, vnd sy sagten vns auch das juncher vtrich von flehingen auch hie wer aber sy werent noch nit herzu kummen denn er was houbtman vñder den ritenden. Auch was der vogt von stuckart by vns im chor vñder den edlen, vnd do sy also by vns stundent, da sieng vnser würdiger vatter vicaris an vnd rufft der muer priorin vñdem conuent vnd er sagt vns wie die sach zu wer gangen vnd zu ersten erzelt er vns das vnserm gnedigen herren dem eltren vnser syden vñden gesencknuß zu herken wer gangen, das syn gnad sych vnser also stercklich angnommen heft vns zu erlösen So doch syn gnad. vnd auch die herren. die edlen vñ die andren ersamen. vnd erbern lüt wol erkundent hetten. daz wir keyn gnad an dem junger herren möchten erlangen, vnd nüttes helfen wolt, alles das wir detent darumm heft syn gnad vñß dise man zu hylff geschickt vnd das sy das closter in nemen solten daz es fürhin vñder synem schirm wer, desglichen auch die stat kirchen wolten sy auch gewinnen oder innemen daz dieselben auch erlöst würdent darumm soltent wir gott ernstlichen bitten. daz es glücklichen zu gieng vnd wir solten auch
gott

gott loben vnd bitten für vnsern gnedigen herren den eltren daz er sich vnser ernstlichen angenommen hett, vnd vnser würdiger vatter vicaris uß gerett hett, do dankenten wir, vnd vnserm gnedigen herren. vnd ouch den edlen vnd den andren ersamen vnd erbern luten, vnd wir frageten sy da. ob wir aber nüt hinuß dörrfent, da sprachen sy neyn lieben frowen. mit einen trit dörrfent ir hin uß es gang doch wie es wöll so wöllent wir doch mit der hylff gottes das closter wol beschirmen vnd behalten das ir kein sorg dörrft han, vnd sy fragten vmm wöle zit es wer. wir antwurten es ist vmm die dritte stund, da sprachen sy lieben frowen gant wi der slaffen ir dörrfent feyn sorg han wir wöllent wol hüten daz üch kein leydt beschyft. wir sprachent wir hant gnug gelassen, do antwurten sy. ir synt aber von schrecken vnd forchten schwach worden vnd ir dörrfent wol daz ir ruwen. do sprachent wir wir synt on zwysel übel erschrocken, da hubent die man anzu sagen dem vatter vicarien vnd den andren edlen, die zu dem ersten in dem chor waren kumen, wie sy den chor so kun hettten uff bracht. wie wir vns so lang geweret hettten vnd wie sy vns vor dem alter funden hettten, vnd wie übel wir vns gehebt hettten, vnd das etliche crucifixus vnd ander bylde in den henden hettten vnd die hatten ein teyl noch in den henden vnd da dise man hörten das vns die ersten also funden hettten do lachenten sy. vnd trybent vil schympf wort vnd sy hettent vns gern frölichen gemacht, vnd es sprachent etlichen dunt die Crüz vnd die byld uß den henden, wer wenen ir der dem herren etwas wölt tun der an dem Crüz hieng, die andren sprachent ich will im nüt tun, die ander etliche sprachent lieben frowen wolt man üch etwas tun meynent ir das man es durch der byldlin willen vnder wegen ließ oder wenen ir das man frowen etwas düge das wer doch ein vnchristlich sach. do sprachent wir, was soltent wir aber gedencen So vns der münch so dick gesagt hatt wenn man für kirchen ziehent werde, so wöllent die von kirchen vor über vns, vnd vns erslahen oder vertryben, da lachenten sy aber vnd sprachen so woltent sy es wol schaffen daz sy also mit frowen fechten wolten, Doch sprachent etliche es sint mer gon stuecart kumen. man hab üch über fallen, darumm sint wir so schnell hie. necht vmm die vij wissent wir noch nüt von disen sachen, vnd so vrblypfling mustent wir uff sin vnd ist manicher vnder vns der noch nit zu nacht hett gessen. denn am samstag am morgen numen ein suppen, also sprache ouch vnser vatter vicaris das im also wer, das in vnser gnediger herr het heysen mit iren ziehen sy woltent vns retten vnd zu hylff kumen, vnd do ryt ich mit den ritenden darumm das ich deste ee hie wer vnd üch möcht warnen daz ir nit erschrecken solten vnd ich wolt üch gesagt haben daz es fründ werent, so hant wir nit können vor den wer'en erzu kumen, also sint die fuß genger E hinn gewesen dann wir, da sprachent etlich es syg gangen wie es wöll etht das wir die lieben juncfrowen by einander funden hant im closter. sehen an lieben herren was syner
lieben

Lieben juncfrowen hant wir da by eynander funden soltent wir die arbeit nit gern
 han gehabt, antwurten die andren vnd sy sprachent vnder eyn ander ja e. wir
 semliche juncfrowen in nöten ließent wir wolten e noch gar einen ferreren weg vn-
 ser leben wagen. vnd sprachent da aber ach gott hettent wir sy numen nit als
 übel erschrocket, die andren sprachen wie soltent wir im anderst geton haben,
 wir hant nit anderst gewyst dann das man sy vor über fallen heft do wol-
 tent wir inen helfen daz sy hinen möchten blyben, Darnach sagten die von
 ersten herin waren kumen wie es inen uff dem weg ergangen, wer, Do sy gan-
 kungen weren kumen do weren sy eines spehers innen worden, der heft
 einen widen stoß angezündt denen von kirchen zu einem wor zeichen daz sy na-
 he weren, do fieng man an zu kirchen sturm lüten, do yleten die von stuckart
 was sy vermöchten, doch also stilllich das sy nyemant möcht hörent, vnd sy na-
 ment den nechsten weg für sich vnd komet in einen weg nah by kirchen der was
 als eng daz nit zwen mochten nebent eynander gan, also yleten sy bald dann ir
 etwie vil sagten sy hettent by kungen ein grosse schar von ferren vor inen gesehen
 gan darumm yleten sy noch belder vnd wateten durch den bach vnden by dem clo-
 ster heisset die lyndach. vnd do sy erdurch komet do sahen sy nyemant me,
 also do luffent sy uff vnsern hoff, da ir die viij hüter gewar wurdent do fiengent sy
 an grülich zu schryen viend so Vnd der hüter einer mit namen bugen lienhart der
 heft allezit vil miltidens mit vns der heft vns vor zugesagt wenn etwas über falles
 kem so wolt er vns vor warnen vnd an das tor slahen als er ouch teth, Do die
 durch den bach komen vnd die andren anfiengent zu schrien do slug derselb lienhart
 an daz tor so vast er möcht vnd floh darnach hinweg vnd die andern hüter ouch
 den sy sahen wol das der gar vil waren, dann der von stuckart waren iij^m.
 Also fielen sy über das groß tor by der pfisterye zum ersten herin, vnd als die hū-
 ter das selbe tor verlenet hettent mit den grossen blöcheren do fielen ein teyl mann
 vnder die selber blöcher vnd die blöcher uff sy also das kein wunder wer gewesen
 daz sy die blöcher sy zu tod hettent geslagen als sy vns selber sagten, denn das sy
 gott vnd der liebe Sant Johannes behütet hett, desglichen ouch die, die über
 die mur hiner fielen alles darumm das sy meinent sy findent vnser syent hinin,
 ouch etliche die brachten der vetter huf uff vnd die kameren vnd sucheten die find
 darin. vnd da das die von kirchen innen wurdent. do luffent vil uff die mur gegent
 dem closter vnd ruffent gen denen hie ussen, hie jung württemberg, do schriuent dise
 hin wider Die alten württemberg, also hettent sy eyn wildes schriwen vnd ruffen durch
 eyn ander vnd zu samden an do was eyn semlichs howen vnd hacken vñ das closter,
 da fragtent wir die mann die by vns in chor waren was man da ymeret da spra-
 chent sy man howet die werren hinweg, die vñ das closter sint daz was bald ge-
 schehen, denn sy hettent vil axten mit inen bracht vnd suß grossen geküg von gros-

sen vnd kleynen bychßen. vnd aller hande wapfen, Auch die von kirchen siengent an zu schiessen mit büchßen da rit juncher Blich von flehingen zu der stat vnd riet jnen nach dem aller besten das sy ir schiessen solten lassen syn, anderst es würde böß sin. da wurdent sy glich still das sy weder schussent noch me me sturm lütenten, vnser keller hans von suntheyn der lag noch im turn da ward es im bald gesagt wie das closter gewonnen vnd ganz vol mann wer, da sprach er vnd die angdren gefangnen zusamen es wurt nun wol gon. Item der regierer eyner begert das man im in vnserm closter eyn stat wylte da er wol möcht ruffen zu den von kirchen, also do furt in Swester trüw in den garten, do ruft er zu jnen uff die mur vnd schrüw den freyd an, ob sy wolten so würde es wol. vnd sy solten ouch wissen, Wer sach das sy eynen menschen schedigten, das dann vnser gnediger herr das nit vngeruchen würde lassen, vnd ob es ioch nit zu tod were denn syn gnad kem in fründtschafft nit als eyn fechter me als eyn beschirmer, vnd ob sy über eyn stritten wolten. so würde es jnen bald an ir leben gan ob yemant des alten herren volckes geschediget wurd vnd ob sy sich vor nit wolten ergeben so würde er sy darnach nit uff nemen, me die ganze stat vnd was darin were möst geschlößt werden, do noment die von kirchen eyn bedencken vnd es wart ganz still. das wir nit me horten weder stürmen noch schiessen, da wurdent wir gar fro vnd hofftent es würde wol gan, Also da kament etwie dick des selben morgens die man die aller fürnemest warent zu vns in den chor also überredten sy vns das wir doch eyn wyle an das warm solten gan, vnd hettent sy das closter wol beschen inn wölem teyl sy woltent syn das wir denn ouch in eym andren teyl werent, daruñ zum ersten gaben sy vns die grosse nürwe stub in, vnd woltent sy den refectar han vnd den garten daruñ dz sy der statt nah werent, Also giengent wir alle an das warm in die grosse nürwe stub da warent wir byß zu p'm zit. da giengent wir wider in den chor vnd lassent da vnser zit, do giengent vil man uff vnd in vnd sahent vns zu vnd so wir nyder knüweten so knüweten sy ouch. vnd wenn wir nygten so neygten sy ouch ire höubter, Vnd daruñ das es suntag was so wolten wir nit en meß syn, do gedürst vnser caplon nit in der useren kirchen meß lesen er forcht es würde eyn ufflouff werden das er nit syher mit ruwen möcht syn. daruñ laß er die meß in chor, da kament der man vil darzu die meß horten, vnd nach der meß da wurdent sy eyns andren zu rot vnd gabent vns den refectar in das wir daruñ werent vnd ouch den dormentor vnd den chor, also do giengent wir alle in den refectar vnd besluffent in zu vnd ouch die usere tür im Erüggang, Auch besluffent wir den dormentor vnd den chor also das keyn man me zu vns mocht vnd wir blybent den tag im refectar vnd wir lassent alle vnser zit darin, denn das closter was allenthalben vol mann. vnd koment ir ye me vnd me. Vnd die mann die in der nacht warent kumen die hungerten als ser das es eyn erbermde was. dann das brot von stuckart was noch nit kumen. do möcht inen
hie

hie kenns werden, do hettent wir nit me dann noch 2 brötlin die wir selber in vnserm refectar ofen hettent gebachen, vñ die selben brate was eyn grosses ryssen von den mannen bede von hunger vñ von verwundren das wir es also selber gebachen hettent, vñ der mann eyner nam eyn brötlin vñ luff durch das her vñ hub daz brot enbor vñ sprach sehent lieben lüt daz ist des brotes daz die fromen selber gebachen hant, Auch hettent vnser legswestren eynen grossen gefell mit kumpst frut kochet für yederman. do luffent die hungerigen lüt one vnderlaß in küchin vñ hieschent zu essen, da gab man jnen frut vñ muß. da was etlichen von hunger also not zu essen das sy es uß den henden assent, etlich noment die vnreynen geschür die im closter hin vñ her sturent, vñ assent vñ trunckent daruß, vñ man kochet allenthalben an vil stetten im garten vñ im hoff, aber vnseres gnedigen herren küchinmeyster gab vns überschüssig gnug in refectar des allerbesten fleysches am morgen, vñ am aubend zum nachessen noch me, vñ vnser eehalten brachtent vns balde brotes gnug für den conuent, also mustent wir den tag vñ darnach am montag alle fleysch essen, dann vnseres gnedigen herren küchinmeyster vñ die andren den die ußrichtung der spß befohlen was, die sprachent zu vnser legswestren sy soltent vns nüt anderst kochen wir müstent mit inen essen, darnach wenn sy hinweg kement so soltent wir fasten vñ geystlichen syn wie vil wir woltent, vñ man bracht ouch das aller schönste vñ von stieren die slug man darnyder in vnserm hoff vor der küchin, vñ darnach bracht man vil brotes vñ fleysch vñ aller kost gnug von stückarten, das yederman gnug wart.

Wie vnser gnediger herr selber zu vns kam.

Darnach vñ vesper zit do kam vnser fürst getruwer vatter, vñ gnediger herr selber mit vil edler syns hoffes vñ syn gnad wolt ouch by vns im closter syn, da bereyttet man synen gnaden eyn besunder gemach in der spechstuben vñ die grosse kamer darzu vñ als man vns sagt daz er selber im closter wer, da wurden wir von herzen fro. Vñ zu stunden an kam er zu vnser muter priorin vñ suppriorin vñ etlich ander swestren die er fordert, vñ er fragt wie es ergangen wer vñ was wir erlytten oder gemangelt hettent vñ do im alles gesagt wart do sprach er liebe muter priorin synt wol getröstet Ich will nu fürbas hin selber uwer schirmherr syn so lang ich leb. vñ will ouch nit me von mir geben. do danckent im die muter priorin. Darnach do was das zit für das die von kirchen soltent die antwort geben, ob sy sich ergeben wöltent oder nit, also verzugent sy die antwort, do rüsteten sich die von stückart zu stryft, hin im closter, mit den ordenungen, eyn hecliche char zusamen fügen die zusamen gehorten Also die, die büchßen hettent zusamen. die armbrost zusamen. vñ desgloch die spieß vñ arten 2c. wñ was

Eyn semlich groß leben von den mannen im closter von schreien vnd rüffen vnd bloßen
 in den hörneren vnd böcken, das eyn iegliche sweester die es gehört het vnd ouch im
 chor was do sy hiner lüffent es gesehen hett die hett ire leptag wol eyn vrsach groß
 fer andacht vnd gegenwurtz oder vermanung des bittren lydens cristi vnser lieben
 herren, vnd besunder syner gefegnuß. do mag enne do wol eyn gute glychnuß ne-
 men zc. Auch hettent sy groffe büchßen vmb das closter zugerüstet gegen der statt.
 Das wart vns alles gesagt do was vnser angst vnd not aber groß Also darnach
 bald do kam die antwurt von den von kirchen daz sy sich morn ergeben wolten.
 zu stunden an do kam vnser gnediger herr wider zu der muter priorin an die refe-
 ctartür vnd gewann demütlich daz bötenbrot daz es wol wolt gan, do sy im ge-
 dancket, da sprach sy. ach gnediger herr wer nun vnser keller ouch ledig uß dem
 turn, do sprach er, er muß noch vor nacht heruß er sog lebendig, oder tod.
 Darnach über ein kleyne wyl da was der keller uß dem turn, vnd must man in
 führen vor schwacheyt byß ins closter, für vnsern gnedigen herren. dem fiel er zu fuß
 mit danckbarkeit als byllich was, Dieselbe gange nacht logent daz halb teyl der
 mann im closter, vnd sy soltent ruwen do was keyn ruw do, die andren logent vñ
 das closter vnd die soltent wachen vnd hüten, Da warent wir wol verslossen im
 tormentor aber keyn ruw noch sloß möcht vns die nacht ouch nie werden als wol
 als die forgangne nacht, Vnd do es tag wart do gieng vnser gnediger herr in
 vnser münster do laß man vns meß, nach der meß gieng er alleyn zu vns zu dem
 gangen conuent in den chor, do sielent wir alle für in vff vnser knü vnd lobtent gott
 vnd dancketem im syner gnaden vetterlichen hylff vnd erlösung do hieß er vns bald
 uff ston, vnd nach zu im gan, do sieng er an mit vns zu reden als wißlich vnd geyst-
 lichen als ob er eyn geystlicher wolgelerter vatter vnser ordens wer vnd er, dan-
 cket ouch dem conuent das wir mit der hylff gottes so vestlich widerstanden worent
 vnsern widersachen vnd das wir also eynhelllichen vns zusamen gehalten hettent,
 vnd er sprach ouch der eynhellicheit hettent wir gegen im gnossen daz er sich vnser
 also angenommen hett, angesehen die ere got vnd vnser geystliches leben vns da by
 zu hanthaben. beschirmen. vnd beschützen, vnd das wir dar inn zu nement, vnd
 daruñ ob yemant vnder vns wer, der nit gutroillig wer die soltent sich lyden vnd
 solten ire herzen zu fryden setzen vnd soltent gedencen, das ir wenig wer vnd ir
 fürnemen nützes versahen möcht vnd das ouch der conuent der die widerwerticheit
 gelytten hett der solt es gott er geben vnd den andren vñ gottes willen ablossen,
 also das wir eynhelllich vnd frydsamelech vndereinander lepten als geystliche lüt,
 vnd da der conuent antwurtet daz wirs gern wolten tun, do besal er vns der mu-
 ter priorin getrüwlichen das sy eyn mitlyden mit vns solt han, vnd das wir ir ouch
 soltent folgen, darnach besalch er sich in vnser gebett, vnd besunder sprach er so
 wurd ich yeg in die statt gann vnd sy ouch in nemen als ich das closter hab in ge-
 numen.

numen vnd do er zu dem chor uß gieng do sprach er ich will ouch schier min huß-
frow schrecken machen mir sy wol geistlichen, Als ouch geschach sy kam in der er-
sten vafte wochen vff den ysttag nach mittag vnd mornendes gab sy dem gangen
conuent zu essen eyn kostliches mal manigerleng guter fisch. sy aß ouch selber by
vns mit irer hoffmeysterin vnd den andren juncfrowen im refectar, vnd uff den
selben tag hettent wir ouch des von flehingen tochter angeleyt zum orden, vnd
darnach in der nechsten farwochen da kam vnser gnedige frow von mantow wider
zu vns mit den obgnanten vnd sy blybent von andacht wegen by vns die selbe woch
byß uff den farfrytag nach mittentag, vnd sy hielt sych vast andechtlich vnd dem
conuent zu allen ziten im chor glichförmlich also so wir vnser zit sungent so laß
sy ir zit ouch lerin, ouch wolt sy nye keynen tritt hinuß tun, ouch von der bycht
wegen nit, sy vnd ire juncfrowen empfiengent das heylig würdig sacrament am
herrgott vnsrer da wir es nement, Vnd waruñ sy vff den farfrytag hinweg must
das was die sache. der keyser kam uff den heylgen oster abent gan stuckart da schy-
eket vnser gnediger herr nach ir, fuß wer sy byß an den oster mentag by vns bly-
ben, vnd sy sprach ouch sy wolt noch dyck zu vns kumen, Aber das vnser nach-
kumen nit eyn vrsach nement andre frowen ouch ins closter zu lossen, dann das
mag nit syn on redliche vrsach. vnd darzu gnugsamen vrlop. die zwey stück hette
vnser gnedige fröw volkommelych. des ersten das ir herr vnd sy. dyß closters ge-
trurwer vatter vnd muter synt, von der gaben gottes. fuß wer es on zwysel zu
grunde gangen, vnd sy kam ouch daz erste mal daruñ daz sy ire gefangne kinder
trösten vnd spysen wolt, zum anderen so hett sy eynen brieff von vnserm heylgen
vatter dem bapst vnd vrlopt das sy möcht in gan mit eyner gefakter zal irer juncfro-
wen in alle closter die do sint in irs herren lant, So hant ir es vnser obren uff
das mal vnd so dyck sy begert ouch erlopt vnd das gar byllichen von der obgnan-
ten vrsach wegen, vnd ouch daruñ das sy ein rechte meynung vnd andacht hett
sy kam nit daruñ von kurgwil vnd von gutes mutes wegen, als vor ziten dieß
geschehen ist von herren von frowen. vnd von andren lüten, Also ist der fryeg
nun zum dritten mal gericht worden, gott der ewigen freyneikeit sy lob. Tibi
laus & gloria, tibi gratiarum actio in secula sempiterna oblata trinitas. Amen.

Darnach da kam vnser würdiger getruwer vatter jacob dienstlin vnser vicarius.
vnd er det vns eyn schöne sermon uff den worten die gesungen werden von der über
würdigen vnd vnußfeglichen heylgen trieyneikeit, also sprechende, Benedicamus
domino cœli & coram omnibus venientibus, confitebimur ei, quia fecit nobiscum
memoriam suam, zu dem ersten vermant er vns gott die heylge tryeyneikeit zu lo-
ben der mit vns hett geton syn vetterliche barmherzikeit, in dem daz er vns in
vnserm grossen lyden nit verlossen hett, me getröulich uff enthalten, vnd das er
(H h) 3. vns

uns die grosse gnade geben hett daz wir bestanden werent vnd nit abtrynnig werent worden vnd darum wir werent on zweifel ritterin cristi. vnd vor allen menschen vnd er wolt es auch von uns riemen vnd loben als wylt er möchte in vnserm heylgen orden, aber des solten wir uns nit über nemen oder über heben. wir soltens alleyn der barmhertigkeits gottes zu schriben der uns warlichen geholffen vnd erlöst hett, durch das mittel vnsern schirm herren, den eltren grauen eberharten von württemberg den er uns mit allem syß besalch in vnser ewigs gebett als lang diß closter stot vnd auch durch den gangen orden soll man syn zu gutem gedencen mit samten der hochgebornen frowen. frow barbara marggreffin von mantôw syner lieben gemahelen vnser getruwen muter die ir mitlyden vnd liebe vnd andacht des gottes huß in manigen weg wol bewysen hett, Darnach vermant er uns ernstlichen uns zu besseren eb wir eyn semlichs lyden vñ gott verschuldet hettent mit vnsern sünden. mit gebrechen oder mit versünnis daz wir das besserten das gott uns nit me straffte, denn das wer syn vetterliche rut gewesen, vnd die wer getruw vnd gut als vil sy us got göt, antweders von sunderer liebe wegen die gott zu sinen besundren fründen hett, sy noch me zu berenten zu grössrem verdienen das geschyht aller erst durch lyden 2c. Ist es dann ein straff vñm sünd so ist es aber ußer vetterlichen liebe der es nit sparen will biß an daz ort oder ende do sich der mensch nit me besseren kan. Vnd darnach hieß er uns flisseelichen gott anruffen daz er uns behut vnd die muter gottes vnd Junefrow maria vnd Sant Johannes Sant dominicum vnd die andren lieben heylgen daz sy gott für uns betten vnd uns beschirmten von böser lüt lagen. dann uns wart vil vnd vast getruwen vnd besunder das man uns vnser closter wolt verbrennen, vnd es wart auch für ingeleyt an zweyen enden in vnser schiren das von den gnaden gottes von vnsern knechten funden wart. Darum mustent wir himn maniche nath wachen vnd desglichen vnser gesinde dußen auch. vnd daz hettent wir auch wechter uff vnserm hoff die alle nacht ein lang zit wachenten den wir vil zu lon mustent geben 2c.

Item vnser würdiger vatter vicarius der ließ uns vnser lydens vnd langen mangel genießten vnd gab uns einen guten tugentlichen bychtvatter. einen leßmeister von nürnberg ein guter predier, er kamm von den sweestern von wilperg dieselben sweestern mustent in zu uns lassen daz detent sy in gehorsam vnd von erbernde das sy in uns glündent, vnd das was der vierde vatter mit namen Cristoforus der sider der reformierung zu uns kummen ist, gott geb uns allen nach sinem göttlichen willen zu leben Amen.

Zie noch stot eyn kurze vnderwysung vnd warnung vor vngetrunden menschen die anderst redent vor dir dann hinder dir da hüt dich mit allem flyß vnd laß nit an sy da gottes ere vnd gemeyner nutz an lyt. laß sy syn der sy synt macht u sy nit gebefsen so hab wenig rede mit inen das du inen keyn vrsach syest zu vnvorhafftigen Worten.

Sanctus Matheus schribet in sinem ewangelio das ihesus sprach zu sinen jüngen. Attendite a falsis prophetis qui ueniunt ad nos inuestimentis ouium &c. hütent sich vor den falschen propheten die zu sich kument in scheffene gewand aber inwendig sint sy zückende wolff, In iren fruchten söllent ir sy erkennen. lyßt man ut von den dornen die winber, Oder von den tusselen die sygen. Also wer do will ein geistlich gut leben an vohen. oder das angefangenen behalten der muß das tun durch rechte geistliche mittel oder lere das ist durch rechte hylff geistlicher gott meynender menschen es sy vetter oder swestren die gott dar zu begobet hett Das ander durch flyßige warnemen. vnd leren vnd halten sin regel vnd statut. anderst hast du kein inleytung noch weg zu behalten geistliches leben. vnd was du anderst für dich nymest, das da ist wider din regel wider din statut wider gehorsam dinen obren das sint alles falsche prophetten. Wider dieselben hett vns ouch gewarnet vnser lieber herr ihesus Christus in dem vorbenempten ewangelio, Auch der liebe Sanctus paulus do er sagt daz der enderist vil botten vor senden werde, Auch hett vns gewarnet der heilige lerer vnd vatter sanctus Augustinus in einer seiner predien Da er also spricht lieben brüder wer es das yemans keme der sich wöl ab tryben vnd anderst leren denn uwer regel dem söllent ir nit folgen noch gehorsam sin. Das solltent etliche billichen gedacht han, da sy der abtrynnige Augustiner münch anderst wolt lernen durch inblosung der vß geloffnen nunen der dürrin die nie keinen tag gern im orden noch in geistlichem leben was das hett sy dick vnd vil offentlich selber gesägt Da by ein mensch das vernunft sol han billich hett gedacht, was wiltu sollichen menschen zu folgen die gang vnwillig sint vnd denen das closter ein engsilicher kercker ist, es kan nützes gutes daruß werden daz durch verkerte mittel wurt, angefangen So wir in dem allerbesten willen vnd meynung etwas gutes ansehent, so dörfent wir dannacht grosser gnade vnd gabe von gott das es wol gerot, So woltent sich etliche behelffent vnd meyntent, der münch wer gar wol am stul zu rom als er sich des dick berömbte, vnd so er die sachen die er für sich hett genumen möcht erlangen an vnserm heylgen vatter dem babst so wer es nit vnrecht, Vnser heylger vatter Sanctus dominicus. der heylge vatter jordanus vnd die andren heylgen vetter die hant durch gnade gottes vnd mit grossem flyß vnd ernst vnsern heylgen orden erworben den zu bestetigen von dem stul zu rom vnd

vnd er ist euch bestetiget darnach von vil bābsten also daz vnser heilger orden der
 iij berwerten orden eyner ist, des sölent wir vns byllich lon benügen vnd gott
 danck sagen daz wir mögent han on arbeit das vnser fordren mit so grossem slyß
 vnd mit manigfaltiger arbeyt über kummen hant, als wir lesent in der legende
 Sancti dominici. Vnd in vitas frim. vnd ouch von den ersten swestren im anfang
 vnser ordens, wir lesent von dem heiligen vatter jordanu wie er vnd syne brüder
 von dem babst erworben hetten, daz sy der sorg über die swestren vnser ordens
 ab soltent syn. also daz wir nit me soltent vnder irer pfleg fürbas soltent syn,
 Da das die swestern allenthalben innen wurden, da erkantent sy wol daz vnser
 orden der swestren keinen fůrgang noch bystant möcht haben on regierer von be-
 werten orden. Darum gehubent sy sich übel vnd wissent im nit anderst zu tun-
 de, dann das us vil clöstren tůtsches landes sich ye zwo oder iij swestern us ein
 usgiengent vnd machtent sich zusamen vnd zugen also mit grosser arbeit zu fuß
 gan rom, vnd clagtent ir ellend vnd iamer vnserm heiligen vatter dem babst vnd
 erbotten in daz er sy wyder befelch vnder die schirm der predier, da sach der babst
 icken rechten ernst an vnd gab sy den predieren wider vnd wa sy vor ein swester
 closter hetten da wart in dozamal vij für eins. Vnd wir hant ouch in disem wir-
 digen goßhuß ein byld das ist Sanctus Johannes ewangelisten des geliebten jün-
 gers Ihesu Christi als er in das öl wart gesehet, das selbe bolde hant zwo swe-
 stern diß closters von rom getragen, vnd davon nempt man sy die zwo römerin.
 aber warum sy zu rom sient gewesen da ist kein zwnfel es sig vm die vorgnante
 sach. daz sy ouch erwerben möchten zukumende vnder die pfleg der predier vnd das
 diß closter ouch uff genumen würde von dem stul zu rom der sy dann ouch den pre-
 dieren befelen würd. als es ouch von den gnaden gottes söllich geschehen ist. als
 man volle bewernis hett an den bullen vnd privilegien, Darum soltent wir danck-
 bar vnd desten andechtiger syn, vnd mit willigem frölichem herzen gotte dienen in
 friden vnd ruwen, dann alle ding sint bereyt, als ihesus spricht Venite adnupcias
 parata sunt omnia. Kument zu der hochzit alle ding sint bereyt Vnd das ist on
 zwnfel war wenn wir es war nement so ist der tůsch der geystlichkeit gang ge-
 richt vnd alle ding wol darzu bereyt vnd wir bedörffent nit me dann darzu
 nyder sygen vnd wol leben. gegen der grossen mög vnd arbeyt die vnser
 forderen vmm geystlich leben hant gehebt, Dann an cynem yettlichen guten
 werck ist der anfang daz swerest, besunder mit clöster an zu fahen oder zu
 reformieren, da muß man vil sorg. arbeit. mit buwen. vnd mangel vnd ar-
 mut von erst liden. Wiewol wir von ersten uff den ersten tag wol und frůnt-
 lichen von den swestern in disem closter empfangen wurden, so sieng doch der böse
 geyst bald an der reformierung zu logen in vil wise vnd weg vnd er hett es wol iar
 getryben biß es us brach do wolt vilicht gott der herr vnserer arbeyt den zehenden
 haben

haben uff synem wingarten, do wir die kelter mustent tretten in vil trübsal 2c. vnd darumm alle die noch vns kummen die söllent gott deste flyßeclicher dienen. vnd ob sy yemant ab wenden wolt mit falscher lere wie süße die ymer ist, So muß doch eyn vernünftiger mensch flyßeclich warnemen wer dieselben syent wie sy sich halten. ob es rechte versinohet syent der welt, vnd die keiner eren noch goben der welt achten, wa aber solliche swestren sint die kuntschafft gern zu weltlichen personen hant, es sient ioch psaffen oder münch die an der welt hangent do soll man mit ganzer macht weren, wie gut ir rede ymer sin mag so ist doch gyfft dar hinder verborgen, Ich hab ein closter vnsers ordens genyßt, das wart wol reformiert durch ersame geystliche wetter vnd swestren. vnd es fügte sich daz die muter priorin bald starbe vnd etliche andre reformiererin. do wart der überingen wenig. daz sy ir empter nit wol er setzen möchten. vnd sy hetten gern me swestren uff irem closter gehebt inen zu hylff. do wolt es der alt conuent nit tun vnd sy sprochent sy werent doch ganz guttwillig worden sy woltens selber nun wol können vnd die empter ufrichten, man ließ es geschehen, da kam es in kurzen ioren darzu das man das selbe closter von ganzem neuen uff muste reformieren, da seyten etliche juncfrowen die waren in dem closter gewesen als portnerin vnd in andren schefften zu dienen. das es also gangen were, die überingen reformiererin werent junge swestren gewesen vnd sy hettent doch gern das beste geton. do woltent inen die andren nit folgen. sy wolten nur vil zu ganges han von iren bekanten von iren kuntschafften vnd fründen, vnd so lieffent sy dann etwan in das closter vnd nomen ymer etwo eyn vrsach. das es wol möcht syn, do kein vrsach was. als mit kleinen franchenten vnd etwas zu leren 2c. Vnd wenn die reformiererin etwas darwider redten so sprach dann die priorin die was von dem alten conuent. Ich wolt eben als vngern vnrecht tun als ir, ich wolt mich ee lassen tödten e das ich die reformierung wolt lassen ab gon, was schadet das. das vnsere guten fründe die liebe zum closter hant zu vns kummen sy nement numen ein besserung vnd andacht von vns, das wir als guttwillig sint, vnd was der guten rede vil. die sy kundent, die priorin mit den andren ampt swestren, also wart es zu mal übel gan das not wart das man daselbe closter ganz vnd gar must wider reformieren, also ist in einem closter daz reformiert wurt vast not, das man wol uff sehe, besunder die den das befolen wurt die sönt tun als Sanctus paulus spricht. glaub nit ein yedem geyst, er syz dann vor bewert, es ist gut zu mercken der mit flyß war daruff nympf. alle wil ein swester unbehutsam ist vnd gat vnd stot wa sy gesehen wurt, vnd lof ir nit weren besunder so sprechent etlich. es schadet mir nüt. ich bin nit ein sollich mensch. man sycht mir nüt. hübste noch keinen geyst ab. es git mir ouch nüt zu schaffen ob ich die lüt syhe ich gebe nüt me vm die lüt, aber sy wöllent nit flyhen oder schyhen vnd sy sehent uffin wa sy mögent das ist ein zeichen das sy nit war

(31)

sagent,

sagent, vnd wer es ioch war das es inen nüt zu schaffen gebe so wer es ouch ein böß zeychen Es fraget ein swester eins mals einen wol geleerten-lesmeyer der was ouch vast ein geistlich man, wa her das kein daz sy me zufell oder infell hett ioch von kleinen dingen dann do sy in der welt was vnd vil weltlicher ding sach vnd hort, Da gab er ir ein antwort, also. do du warestu der byld vnd der welt also wol daz du es nit erkennen möchtest, denn die weltlichen byld vnd creaturen die verblenden das sych ein mensch selber nit erkennen mag, so im aber gott syn gnad tut, das er alle creaturliche ding auß sinem herzen wurfft, so wurt der tüffel so vnwillig vnd wurfft im ymer etwas für dadurch er geleyet oder betrübet wurt. vnd ye lütrer der mensch gern wer, vnd darzu flyßt vnd yebung hett, ye ee. er sollicher infell gewar wurt, darvorn ist es nit ein gut zeychen das eine gesprechen gedar es git mir nüt zu schaffen noch irret mich nit an minem geist ob ich ioch einen man an syhe. besyhe dich selber wol von innen bystu durch semlich groß absterben strit vnd yebungen darzu kummen das du der welt gang tod bist vnd dich kein vgrwendig ding me irret so lob gott vnd en die mit Wirkung der gnaden gottes vnd diner grossen arbeit machtu darzu nit kummen, suß soll man keiner vngewebten tugent nit globen. hüt dich by diner selen seligkeit das du dir selber sollicher grossen tugent der luterkeit nit getruwest, ob du ioch schön durch grosse yebung vnd strit darzu kummen werest danacht hüt dich, vnd ouch vor der geistlichen hoffart dann das wer gar sorglichen. gedencf wie der heilig altvatter zu einem andren alten bruder sprach der do meint er were gang gestorben do sprach diser, so lebet aber der tüffel din ansechter noch. Ouch ein ander guter alte vatter der was frantz bis zu dem tode, do begerten etlich andechtige fromen by sinem ende zu syn, do wolt er nit das man sy zu im ließ. da sprachent die andren brüder lieber vatter du lycht da inn todes nöten dir mag keyn from me geschaden er antwort, als lang die sel inn minem lyb ist so lönt keine für mich kumen, hettent nun die heiligen starcken mann so vil sorg, was soltent wir vns dann selber vertruwen, was lesent wir dann von Sant maria magdalena von der hett geschriben Josephus, das sy von dem tag als sy bekert wart keinen man nymer me angesach, das ist wol zu globen, do sy also die welt gang vnd gar ließ vnd von allen menschen floch in die wiestung, vnd die hett selber gewandelt, geret Christum vnd mit iren henden gerürt vor sinem tod. vnd noch seiner frölichen vrfende an gerürt, vnd hett vil mit Maria der muter gottes gewandelt vnd mit den andren heiligen apostolen, So ist sy ouch selber by dem Erüz gestanden do gott gelitten hatt vnd so einem herten bitteren tod genumen hett, Solt ye keinen menschen uff erden alle begirde vnd nenglichkeit enpfalen syn, so wer es ir billich geschehen. Aber es wurt von ir gelesen vnd hett man dieselbe histori in dem land do sy in der wiestung ist gewesen, Do sy zum ersten in die wiestung floch da hab sy noch etliches zit narung gnossen als früter vnd wurkelen vnd darvorn was

was sy nit gang in der inneren wiestung vnd sy gieng eyns tages vnd wolt wasser nemen by einem brunen das nam ein hirt war vnd gieng zu ir vnd beforte sy, da ferte sy sich bald om vnd gieng wider in die wiestung, vnd weynet bitterlich vnd batt gott den almechtigen, das er ir die gnad tedt vnd ir wasser gebe das sy von keinem menschen nymer me gesehen wird vnd an der selben statt do entsprang ir ein clarer brun vnder iren fiesen der ist noch do, des trinckent die bylgerin, die zu irem heyltum wandelent. Nach der selben ansechtung vnd betrübniß ist sy von dem geist gottes getriben worden inn die innere wiestung do spiset sy gott durch syne heylgen engel me dann xxx jar. Das hab Ich darumm gescriben vns zu ein byld daz wir vns selber nit zu wol getrümen. besunder das wir munder vnd allezit behutsam vnd wacker syent mit grosser dapferheyt. nit allein ein hecliche zu ir selber. besunder ouch zu eyn ander. dann das ist vns am allerstrengsten vnd mit grossen ernst an der regel gebotten das wir eyn ander helffent vnser gesicht zu behüter, vnd es stöt vil ernstlicher in der regel dann keyn ander stück. das macht du da by verstande. Do er also spricht, daz man sy zu hant oder ze stunden an riegen soll als ob sy verwundent sy, daz sy nit in grosseren schaden irer selen fal. Inn andren gebresten soll man doch eynen menschen vor warnen vnd manen oft vnd dyck, aber gottlöse der ougen. gottlosen menschen do man es entpfyndet soll man bald durch gottes willen zu hylff kumen, hetten daz die v dorechten iuncfrowen in disem closter angesehen vnd ouch etliche ir anheng. die do by guter zit wol wißent das die dürrin einen widerwertigen bösen weg uff wolt vnserem heylgen orden zu schanden vnd schaden vnd soltent ir nit dazu geholfften han mit bottschaften vnd wie sy kundent do nit von zu scriben ist aber sy soltent ir heylge regel gehalten han vnd soltent sy gerieget han als ob sy verwundet wer gewesen, so werent sy rechte geistliche sweestren gewesen. den man möcht vertruwen, die da gott me hettent gefürchtet denn weltlich herren, es lyt nit an schönen worten, das sy vil sprachent wenn die reformiererin hin weg kummen so muß erst ein recht geistlich leben hie werden vnd sy defent on vnderlaß in vil dingen wider die regel der sy nit war nomen, wider ir obren die sy nit hören wolten, wider iren orden des sy nit achteten. wider ir eygen ere die sy danider trucktent mit offner widerspennikeit, dardurch vil vergangner ding wider offenbar wart, vnd des guten des sy die x jar würckt hetten gesungen wart. vnd wart gesagt von den vergangen daz suß ewylich verdeckt wer blyben. da mange junge sweester ab möcht syn geergert worden. vnd es doch nit anderst wart gesagt dann in cläglicher wyse, also sprechende. ach gott soll vnser closter wider in ein semlich wejen. kummen vnd vnder deren regument ic. Darumm solt sich ein mensch gar wol bedencken, vnd hett im gott zu eren geholffen daz es da by blyb. das im nit geschehe als dauid spricht. Homo cum in honore esset intellexit comparatus enim iumentis iasp-

pientibus & similis sanctus enim illis. Do der mensch was in eren do wolt er es nit verstun. Darum ist er geglychet den vnwyssen tieren vnd ist zu in gezelet oder glychet, eyn mensch der nit zu nympt der nympt ab. denn styl ston ist hinder sich gangen, wie vil me so ein mensch ablat vnd hindersich gat. so sagt alle welt von im. von den vergangnen sachen. So man solt sagen von der barmherzigkeit gottes wie er die menschen wider rufft hett vnd grosse diener gottes us inen machet. Auch warent etlich die erbuten sich. wenn die reformiererin enweg kement so wolten sy lyb vnd leben daran strecken daz die heylge obseruanz möst blyben vnd nit abgan. die selben hettent die x iar noch nie keinen finger an die haltung des ordens geleyt, dann allein die beslufft vnd on eigenschafft syn. aber sy worent noch uff keinen strosack nie kummen noch wüllins angetragen. noch keines fleischs gemangelt so man es essen solt an sölichen tagen es wer dann von der Cristenheit verboten. Vnd die den orden aller flosselichest halten warent, vnd auch etliche alten die in gern hetten gehalten hetten sy vor alter vnd francheit gemöcht, die ferten grossen sth an wie sy die reformiererin hinen behielten vnd sy fertent sich nit an jene die in allein mit schönen worten hielten, me es was inen numen ein gespöt zu hören, Des glichen auch von dem augustiner münch. Des wort verstundent etlich swestren bas denn er sich selber. So er an das rad kam. So ließ er alle mol sins geistes ein wort heruß. Da man in ymer etwar an wol verstund. Also so er zu den raderin sprach was sol das vergetteren. das verfliesen. das verryglen. es ist ein langs dings e ir herzu kumen, vnd wenn man wenet es syg uwer ein do so sint uwer zwo oder iij. vnd so seyt er dann er wyhte auch wol von vnserm orden wie wir in halten solten, vnd sprach dann uwer regel min regel, vnd wie sins herren meynung wer daz alle geistlichkeit solt danacht behalten werden vnd werent sy nit geistlich gnug in dem orden so wolt man kartüserin us inen machen, Do sprachen dann etliche swestren zu den andren. wir hant ganz keinen globen daran das üt geistlichkeit in im syg. nun ist im doch das closter also zu syl beslossen wenn will er ein mol sprechen. Frow priorin uwer closter dörfte wol das es bas gebuwen wer zu der geistlichkeit etliche muren sint noch zu nyder vnd gebristet das da vnd da 2c. Also tunt vnser obren wenn sy zu vns kumment so besseren sy ymer etwas zu buwen. das da dienet zu der geistlichkeit, Vnd der münch seit auch alle zit von siner grossen kunst, darum er doctor wer, wie vnser nunen deten. wenn sy etwas deten daz sy doch von ordens wegen schuldig warent, so wolten sy alle welt ertöben wie sy die swersten bülden des ordens mösten tragen. So doch gott der herr sprichet so ir alle ding getunt so sprechent daz ir vnnütze diener syent, dann das hab ich in der lutren warheit funden in vnserm orden an brüderen vnd swestren. wöle aller meist gutes terent vnd sich aller meist in tugenten übtent die gehubent sich aller übelest, vnd die selben hettent auch nie sorg wie sy selig würdent
dann

dann die lerer sprechen gemeinlich wo ein tugent syg. da syent ouch die andren. Vnd demütikeit vnd sich selbes für nüt schezen ist ein zu samen halterin aller tugent Vnd darumm wenn man closter empter wol versorgen will so nem man gotz förchtige sorgsame. schamhafftige swestren darzu die rechte liebe zum orden hant, Dych sollent alle vnser noch kumen hüten das sy sich nit lossent abtryben. von den reformierten vetteren vnser ordens. Dann wa daz geschicht so ist alle geistlicheit vnd obseruanz bald zergangen, aber sy sollent gedencen wie die seligen swestren diß closters vnd andrer clöster vor ziten so mit grosser arbeit erworben hant daz sy möchtent syn vnder der pfleg der vetter des ordens. Dych wie dise swestren in diser grossen not, vnd lyden. sich hant gehalten mit aller zuflucht zu vnsern obren mit aller gehorsam. sy werent fuß dyck lieber über c milen gewesen. oder werent wol anderst wo hin kumen do sy besser ruw hettent gehebt, aber do inen ire obren ryetent vnd hiesent das sy blyben vnd wol harren solten da warent sy gehorsam. Do kam inen gott zu hylff. Vnd wer es ioch sach das es aber darzu kumen wolt das die vetter des ordens sych üben wie sy der sorg der swestren abkement so sollent die swestren allen flyß ankeren wie sy vnder ir pfleg blyben. dann es geschach in disem iar daz sych die vetter aber vnder wundent wie sy vnser abkement da wandt es gott durch syn barmherzikeit Dych sagt mir ein fürnemer leßmeister vnd vatter vnser ordens, das es vor etlichen ioren ouch geschehen wer das die vetter das am stul zu rom erlangt hettent das sy vnser aber abkumen warent, darnach do fiel so groß lyden uff den orden. das sy es luter dar für hetten. sy hettens an vns armen swestren gen gott vnd Sant dominico verschuldet, darvnn hatten sy wider vnn vns. das sollent wir zu grossen danck von gott vff nemen vnd wir sollent es fürbas mit flyß behalten. Vnd sollent vns nit keren an semliche die vns wöllent weisen vnder die bischöff oder vnder ander orden, gott spricht in dem ewangelio. Es sy dann das uwer gerechtikeit grösser syg dann der schrib oder der glychener so mögent ir nit ingon in das rych der hymel. Das legent die lerer also uff. das ein ieclicher mensch der behalten will werden, der muß funden werden in syner gerechtikeit daz ist in syner ordenung wie es gott geordnet hatt, vnd loß dich die nit irren die da sprechen, der babst der ordiner es also das etliche vnser swestren clöster jekunt vnder den bischoffen sint vnd darvnn so lebent sy ouch recht vnder des babstes willen. Wiltu es recht verston So merck eben das semliche sint in des babstes vnwillen. vnd kunt das da von als du do vor etwie dyck gehört hast, das die vetter vnser heylgen ordens vnser gern ab werent darumm das sy nüt anderst von vns hant dann müg vnd arbeit, vnd grossen kosten, das ist do von so etliche convent grossen kosten vff etliche brüder legent byß sy wol gelert werdent so kument dann vnser obren vnd nement sy vnd gebenz den swestren zu bychtvettren vnd müssent sy ir manglen So tut es ouch not das wir

arms frowen gesleht mit frummen dapferen vettren wol versorgt sygent. Dann
 suß wurd balde vil guß versumet. nit deste minder so müßent die convent schaden
 lyden, der brüder manglen zu dem kosten. vnd muß ouch manicher sinen willen
 brechen der vilicht lieber in synem convent were vnd besser ruw vnd andacht hett,
 also sint sy mit vns beswert vnd tragent dannacht etwan me vndancß darvon den
 danck. Vnd darumm ist es vorziten geschehen als wir lesen in vitas fratrum pre-
 dicatorum. Da die seligen vetter vnserß heiligen ordens sahent das etlicher swe-
 ster clöster uffgiengent als weltlicher lüt huser vnd das sy die obseruanz des or-
 dens nit halten wolten, Da woltent die selben vetter semliche clöster wider refor-
 mieren das ist wider bringen in syn erst rechtes wesen Aber wann man spricht das
 closter halt obseruanz daz ist noch in synem ersten rechten wesen. als die swestren
 im Eylsas zu schönenssteynbach. vnd die swestren zu bern in Sant Michels insel.
 Aber die andren reformierten clöster die synt wider bracht zu halten iren orden,
 Vnd da etliche swestren den vettren nit wolten folgen vnd sy wolten ir closter of-
 fen haben darumm so rufftent sy bischoff vnd andre an zc. das clagtent die vetter
 vnstem heylgen vatter dem babst, da halff er jnen der selben swestren ab. vnd gab
 sy vnder ennen bischoff oder ander prelaten vnd das was jnen vorziten ein snacheit
 das wöllent semlich jeh für ein ere haben. vnd wöllent Sanctum Dominicum be-
 triegen, so betriegent sy sich en zwifel selber dann vnser heiliger vatter Sant Do-
 minicus ist vns zu wise. er swiget vnd sicht zu zc. Sanctus Anthonius der heilige
 erste Apt vnd vatter, der sprach. mit wölichem menschen du dich zu glichest oder
 hie in diser zit liebest mit den selben wurstu in der künfftigen zit geurteilt vnd be-
 lonet, Da nim war ob semliche mit Sancto Dominico söllent belonet werden
 oder mit wem. Es ist kein babst oder bischoff. oder ander prelat, wer es das
 sich ein semliche bekeren wolt er geb ir recht vnd spricht du hest von der gnad got-
 tes den rechten weg funden das du zu dinem orden keren wilt, vnd er würde ir
 darzu helffen. Die menschen irrent swerlich die dick von sachen reden vnd es sel-
 ber nit verstont, vnd ein anders das syn vernunft ordenlichen brucht das ver-
 stot semliche baß dann sy sich selber. Das hort ich ein mol. von einem geistlichen
 wolgeleren doctor vnserß ordens der was ein visicator vnd er redt mit etli-
 chen swestren vnd sprach. Ich will in minem visitiere bald erkennen was
 ich mich zu jeclicher swester versehen soll. ich kenn sy bas an iren worten
 denn von ander swestren rede. Ich hör wol wenn eine clagt das man zu lang singet.
 das sy nit gern lang im chor ist, oder wenn eine clagt von essen vnd trincken das
 sy vnbedanckbar ist, vnd eine sagt man dñg einer me vnd geb ir me zu essen vnd
 bessers dann ir, so merck ich wol das sy vnzychtig vnd irer eugen vnbehursam ist
 im reuentar, vnd darzu vrbünstig, vnd desglichen so ein clagt man laß ir die ding
 nit die ir ir fründ gebent dieselbe hett noch die regel nit gelert vnd hett sy gelopt

zu halten, das Sant Augustinus spricht, ist das yemans sinen kinden etwas gibt oder etlichen die sy an hören das soll inn der priorin gewalt syn. das sy es gebe den die es zu notturfft dörffent 2c. vnd es ist ouch ein zeichen das ir herzen noch hangent an zittlichen kleinen dingen die grosser gnaden vnd gaben von gott hindrent, also sagt ouch derselbe meyster von andren glychnissen daby man eins wolerfunden mag wa für man eins halten soll ouch von andechtigen guten zeichen die er ouch in etlichen swestren fünde. Dann also stot geschriben in dem buch officiorum in dem capitel das da lert wie sich ein visitator halten soll wie er ein uff mercken soll haben vß was meynung vnd vß was grunt ein visitier, Item es was ouch eins mols ein junge swester in einem offnen closter, dasselbe closter stund nahe by einem reformierten closter vnd sy warent bede vnser ordens, zu Colmar in der stat das ein closter heisset zu vnder lynden das was reformiert, das ander zu Sant kathrinen das was die selbe zit noch nit reformiert In dem selben closter was die junge swester ein nouiz mit namen Ursula surgendin. vnd sy hort dyck in irem closter wie das sy der leben zu vnder lynden verspotteten vnd verachteten vnd was sy detent das was allezt besser dann das die reformierten detent. Vnd wenn es sich begab das eine in sterbener not lag zu Sant kathrinen so gehub sych dann dieselbe franche swester vast übel das sy vß einem so sörglichen stot schieden solt von diser welt vngebessert, Vnd so sprach sy dann, Ach gott solt ich vß einem reformierten closter hin zu gott scheiden so wolt ich deste lieber sterben. Oder wenn eine zu vnder lynden sterben solt, so sprachen dann dise. ach gott solt ich yez an der swester stat sterben die wurt wol saren in ma yez wol frölich syn dann sy hatt iren orden gehalten. Dise red nam dann die junge swester zu herzen vnd betrachtet sy mit fliz vnd gedacht ist ir leben yez gut vnd recht so der tod kumment so ist es on zweifel allezt recht, also laß sy vß den zweien das aller best darnach wart ir closter ouch reformiert do wart sy ein besunderer geistlicher mensch also das sy darnach ganz lantz statt in das closter zu syl wart gesant mit andren swestren das selbe closter ouch zu reformieren. da wart sy ein würdige priorin vol guter exempel vnd vast ein wise andechtige from die vast vil gutes in demselben closter gestiftet vnd geschaffen hett. da lit sy ouch begraben. Also sol man mit der vernunft warnemen was zu erwölen vnd zu verwerffen syg, Das wir vns nit an eins yeclichen rede keren. Vnd das wir nit lobent das zu schelten syg. spricht der prophet ysaias v. cap. we dem der da spricht das gut sy böß. oder das böß gut. oder das finster syg das licht 2c. Es ist ein grosse misstat das man vff die obren vnwarheit sagt, Vnd das man spricht sy erlaubent oder heyssent das tun das doch vnrecht ist vnd wider die heiligen orden. als etliche wurdent vnder vnsern swestren also verleitet das sy sprachen vnser heilger vatter der habst der hett es dem augustiner münch erlaubet das er also müste by dem jungen herren sin, Vnd das möcht er wol tun vnd möcht wol
sem:

semliche cleyder tragen als er dann trug vnd der babst hett es im erloubet durch siner grossen kunst vnd wißheit willen. hernach hör sin wißheit vnd kunst, aber ein würdiger doctor vnser ordens, mit namen vatter vlrich zentener, der sagt vns das er ouch zu rom wer gewesen do der augustiner münch do was. vnd er wist das er keinen vrloup im selber hett mögen erlangen, Vnd das ist on zweifel war dann hett er mögen ouch gewalt es erlangen er hett nie gewalt mit vns getryben, dann so er nit me mocht so sprach er zu vns vor den weltlichen lüten, jr sint so strittige fromen Ich mein gebütes ouch der babst das ir uff giengent ir teten es nüt. So gabent im die swestren allezit die antwort. vnser heilger vatter der babst tut die sündlichkeit vnserm orden nit, wenn er vns aber uff gebütet. vnd es vns vnser obren verkündent so wöllent wir gehorsam syn. So er dann semliche antwort möcht so luff er entweg, er wolt vns zihen wir werent wider spennig vnd strittig, vnd er gedacht nit das er on vnderlaß wider den babst, vnd wider cristeliche ordenung tet, ouch ir etliche im closter, sprachent. es wer ein groß ding daz die reformierin nit uff giengent uff solliche grosse trowung. vnd gebietung eins semlichen fürstene. Auch sprach die dürrin es wer eben als der in einen kalten ofen bließ. so sprachent dann die reformierin. er hett vns semliches nit zu gebietten. vnd die es hant gewalt zu tunde die gebietens vns nit &c. Dise wort, etliche sint nit nüt an in selbs. aber es sint gute warnung das man wiß zu leren sich zu sehen wider semliche vernünftige kurze wort sit in semlichen sachen. näher vnd besser denn vil strittes mit Worten, dann daruß kunt nunnen krieg vnd böse wort, dann der dise geschriffte recht merckt der syndet was dise swestren in dem grossen vngewitter. der vergangnen widerwertigkeit erlitten hant, durch gott, der gehorsam gnug zu tund. vnd durch der reformierung willen daz sy blyben möcht, er findet ouch wie sy sich in allen dingen vnd mit allen antworten zu iren obren gehalten hant, Vnd biß deß sich wenn vnser heilger vatter der babst vns etwas gebütet, so befilet er es den vettren vnser ordens. daruñ ferent ouch an keinen fremden, nement vor rot an vnsern obren, Als moyses spricht. Interroga premium tuum & annuntiabit tibi &c. Vnd wenn wir vns also demütlich. gehorsamlich. vnd gefölgig. mit stetigkeit zu vnsern obren haltent so gibt gott syn gnad zu, daz sy vns nit begerent, vrloup zu geben oder von vns zu scheiden, So hant wir denn guten rucken an den reformierten vettren vnser heiligen ordens. denn sy sint von dem gnaden gottes vnnserm heiligen vatter dem babst wert vnd liep, ouch dem hoff zu rom, für alle orden, also daz wir vns nit dörfent fürchten vor einem weelichen der uff des tüfels ingebung an vns louffen will. daz er mög stifften zwenrechtigkeit, das der größten übel eins ist die in ein gemein gefallen mag. Vnd das ir wissent wie wol doctor Conrat gelert sy gewesen, so merck doch do vnser gnediger herr die stat zu kirchen ingenumen hett do kam er dem doctor Conrat in sin kamer vnd über sin truchen. vnd er fande alle sine bücher vnd ouch die

Die heimlichen bücher vnd brieff, vnd etliche bücher die da funden wurdent die gehörent nit ein doctor göttlicher kunst oder geistlicher recht zu, in einem zoben oder gooekler, Darum dieselben bücher wurdent an ketten geschnidet, vnd offentlichen gan stuckart geführt, vnd möcht man gar licht vnn ein tag verzogen han mit der reys so wer er hie ouch ergriffen worden, so hett yederman fasnacht mit im gehebt, dann er was nach erzu kummen. vnd do er die reys vernam da macht er sich wider hinweg, Daby ein heilich mensch billich die barmherzikeit gottes erkennen soll. dann es wer vilicht uff das mal syner sel nit nüz gewesen, So will sin gott beyten nach syner gewonlichen barmherzikeit, Och hant wir in der heiligen geschriff das gott der herr nit lychtelichen die priesterschafft gibt in der weltlichen straff, oder pen, als wir hant im buch der zall Numeri an dem xii cap. das gott der herr straffte mariam moyssi swester mit der offnen ufsezigkeit vnd was doch aaron als wolschuldig als sy, vnd wart er doch nit also gestrafft dann gott behebt im die strafft über priesterschafft selber, Ich hett ouch dise ding nit geschriben werent sy nit allem land offenbar worden, desglichen ouch andre sachen die hie vor geschriben sint, Gott der almechtig wöll in vnd ouch die andren syner mitgnossen beferen, vnd das sy mit bekantnis rüm vnd leynt mögent erlangen, das ewige leben das verlich vns gott allen Amen Vnd damit zu besliessen diß büchlin, So sol man ouch wissen wie es vns vor gesagt ist worden von einer seligen juncfrowen, Die ist eines grossen fürsten vnd grauen dother,

Die ist von irer herrschafft gangen durch gott in das ellend als die lieb Sant gertrut die was eins küniges dochter, Auch dise Juncfrow ist gewesen über mer an allen heiligen stetten da der herr ihesus gewandelt. vnd gelitten hett vnd gestorben ist, vnd darnach hett dise ire wonung vast im elsaß by etlichen clöstren vnsers ordens als zu gebwiler zu der engelpert vnd ouch zu sol zu stetstat, vnd sy furt ein geistlichs leben. vnd man nant sy juncfröw Magdalena ritterin darum das sy über mer was gewesen. oder juncfröw Magdalena paula. vilicht der heiligen paula nach. die ouch durch gott was gangen in dem ellend biß gan iherlin. Auch hett vnser heiliger vatter der babst Syrtus dise juncfröw magdalena sunderlich liep also das er sy numen syn dochter hieß. vnd desglichen ouch der cardinal zu rom zu Sant Mary der hieß sy syn swester, vnd der obgnant babst vnd der cardinal die gabent ir das gut damit sy über mer vnd her wider möcht kumen. Auch gab ir vnser würdiger meyster des ordens einen brieff vnd darin vollen gewalt. das sy möcht gan in die clöster vnsers ordens in alle die. die sy wolt, vnd sy möcht darin syn als lang sy wolt, vnd also füget es sych das vnser würdiger vatter prouincial meyster iacob von stubach diß closter visitierte in dem andren iar nach der reformierung, Also do kam juncfrowe mag-

dalena zu im. do hieß er sy zu vns herin in das closter gan. da was sy denselben tag by vns. vnd tröstet vns. vnd lert vns mit vil hübschen stücklin vnd mit guter ler, die geistlichen menschen nütz vnd gut sint zu gutem leben besunder so stund ir ler vast uff demütikeit vnd gangen gelassenheit, vnd das wir flüßelich vnser herren solten behüten vor vnnützer bekümmernis. vnd das wir mit ernst war nement was gott mit vns wircken wolten das möchte nit anderst geschehen denn mit flüßigen behüten des herren, vnd da sy vns lang geseit da sprach sy zu vil swestren vnder denen sy saß. diser conuent wurt vast zu nemen vnd gott dem herren, löblichen, aber es wurt vor grosse schwere lyden daruff fallen vnd darnoch wurt es vast gut vnd wol vmm ouch stand. der wort hant wir dick gedocht in vnserm lyden vnd vmm dieselbe zit da was sy zu rom ein in geflossene clusnerin.

Item hienach stont etliche hübsche sent brieff die vns vnser würdiger vatter prouincial meyster iacob von stubach gesendet hett im anfang vnser lydens. vns zu weisen. leren. stercken vnd trösten.

Erwürdige vnd in gott liebe muter priorin. der freyd vnser herren ihesu Christi. der er sinen jungern ließ vnd gab an synem letzten abent essen. nach dem er in den tod gieng. vnd von inen schiede vnd sy in grosser durrechtung syner vnd irer synde ließ. wie was das ein fride, Es was der fride von dem er ouch an demselben abent meldung tet. da er sprach. In der welt werdent ir getrang lyden. Aber in mir werdent ir frid haben. als wie. Wenn inen gab die widerwertikeit der welt nützes zu schaffen. Wann syn liebe über wandt sy alle, vnd leschet sy uff. also das sy inen ein fröde was. als im buch von den wercken der apostolen geschriben statt. das sy mit fröden giengent, von dem angesicht des rates der iuden. darumm das sy würdig von gott geschicket wurdent. das sy etwas vmb den namen ihesu lyden solten. also müßent ouch wir thun. In vnser widerwertikeit, vmm gottes ere willen vnd vnser, vnd vnser nehesten heyl willen, so vns gott darumm etwas zu lyden gibt, vnd darumm gedurecht werdent. So wir vns nützes darvon ziehen lassen, noch erschrecken So gott ein vatter ist alles trostes, der vns nit lat angewenckt werden über vnser crafft. wann er vns tröstet in aller vnser widerwertikeit als paulus sprach. des habent ir nehent empfun den vnd ir werdent sin nach besser empfinden, Ist daz ir ouch durch hoffnung vnd demütiges stettes gebettes zu im on vnderloß erhebt werdent, Ich gedenc mir wol vnd will mir versechlich sin der jünger herr vnd die sinen werdent noch vil krummes vnd vrsach wider ouch suchen. die da vrsach werdent geben. das man ouch ferrer zu friden vnd ruo wider die selben kummen wurt darumm sint vnverzagt vnd

und wol getröstet. Und handlent alle ding mit vernunft und bescheidenheit und in der forcht gottes und mit demütikeit, und on geförlichkeit, so wurt ouch gott nit verlassen. Ir sint schuldig vnserm heiligen orden truw. Ir gerechtikeit und fryheit noch allem uwerem vermögen zu handlen, und zu retten. nit minder denn Sant thomas von kangelberg. der vmm syner kirchen gerechtikeit vmm sin leben kam, und ein marterer wart, vnser wider stand ist vmm der eren gottes willen, und geistlicher ordenung und die obseruanz zu retten, vnser lieber herr Christus der sun vnser hymelschen vatters hatt bis in den tod gestritten vmm seines vatters eren willen, die welt zu synes. und synes vatters. und des heiligen geistes erkantnis zu bringen. durch sin heilige predig und lere. die durch des alten findes schendung, gott der heiligen treynikeit abgezogen was durch abgötterne. wann die ere die sy gott schuldig warent, gab die welt den abgöttern, desgleichen mit manifaltigen sünden wider sine göttliche gesätze wart gott sin ere enhogen, für die sin sun genug thet, und sy mit sinem himelschen vatter versünet und wider zu gnaden bracht und zu irem verlornen ertheil. Also hant noch im geton sin heiligen junger und zwölffboten, und ire noekumen byschoff und prelaten, und alle selen besorger, die vmm das heil irer vnderton schuldig sint zu arbeyten. und dieselben zu retten und zu beschirmen. vor den synden ires heyles. bis in den tod. so sy not geschicht. wider die bösen geist. wider ire glyder sy sient in der welt oder im orden. die sollichen stritt zu richten, und habent, den die heilige obseruanz und der orden wider ist, und in zerstoren wölten mit iren helffern als vil an inen ist Aber gott wurt sin nit gestatten, nochdem vns wir siner hilff schimbarlich enpfinden darumm wir siner göttlichen mayenstet billich danckbar sin söllent, und nit vndanckbar erfunden söllent werdent, und vns künfftiger hilff vnnwirdig machen, ir werdent ouch noch merer hylff von vnserm gnedigen herren dem eltren innen werden, Sint on zwifel tunt wie vnser herren junger tetten, da sy alle stund warteten wenn sy von iren fienden den inden überfallen würdent, aber sy warent vnuerlassen. Als Sant Peter innen wart, der von dem engel us dem kercker geführt wart, Tröstent die mütren in allen dingen das sy on fort syent und truwbrüchig an iren obren und an irem heiligen orden werdent, und an vnserm gnedigen schirmherren dem eltren. der sich also getrücklich vmm gottes ere willen vnser hatt angenommen. dem ir billich ouch söllent danckbar sin, und im mit demütikeit danckbarkeit bewisen wenn ir können oder mögent, das mögent ir mit gott und mit eren wol tun on alle forcht künfftiger widerwertikeit, wir müssent also us disem wasser vnser widerwertikeit waten, mit hylff gottes und solliches gnedigen hystands gott sy ewenlich gelobt, vnm alle sin gnaden und barmherzikeit noch sollichem freuelichen gewalt, der an vns und an vnsern heiligen orden von den lüten gelegt ist worden, und mit vns getryben gott sig gelobt das wir nit gewichen habent, und nit noch gegeben haben wi-

der sin lob vnd ere vnd vnser vndertan heyl. vnd wider vnfers heiligen ordens fryheit, vnd gerechtikeit vnd der heiligen Cristlichen kirchen ordenung, Der appellacion vnd botschafft gan rom wider des jungen herren vnd doctor Conrats betrachtung vnd werbung vnd fürnemen sient on sorg, vnd unbekümmert, ob schon etwas von rom kem So wurt es on zweifel kein krafft haben. Wann es hatt keinen grunt wann sy buwen uff einen falenden grunt. der advocatery vnd des schirmes des inen nit zugehört darumm wurt es alles felen Uns beschicht mit etlichen vnsern bösen kindren. Als den kindren von Israel vnder der stritter ziten. die ir zuflucht hettten wider das alt geseht. Vnd die löblichen stritter Mathachyas vnd sine sün hantheber desselben wider den heydnischen künig anthiochim vnd die sinen die das jüdesche volck von dem alten geseht gottes abziehen wolten zu der heydnischen abgötterey mit manfaltiger durchetung bezwingen begunden. Aber Mathachyas vnd sine sün, widerstundent inen ritterlich vnd vergußent ir blut vmm des göttlichen gesehte willen vnd erlangten es von den henden vnd gewalt der vnglöbigen mit gewalt, Aber vil uß den Juden wurdent abtrünnig von gott vnd slugent sich zu den heyden vnd den vnglöbigen. wann sy nützes liden wolten. vmm gottes gesehte willen. vnd ires vnd irer brüder heil willen also tunt ouch etlich uß vnsern kindren zc. den gott gnedig sig vnd sy beker, Da mit sint gott besolen mit allen vnsern kindren. Geben zu wiler off Sant marx tag des heiligen ewangelisten, Anno domini M. CCCC. LXXXVij°. vnder miner gewonlichen betschad.

Bruder jacob von stubach rütscher pro-
uincialpredier ordens provincial.

Item diß ist der brieff cyner mit dem vns der jung Herr außge-
bieten wolt.

Uebergeschrift: Den Ersamen geistlichen vnsern lieben andechtigen priorin vnd dem
ganzen gemeynen Conuent des closters zu kirchen.

Eberhart graue zu württemberg vnd zu mümpelgart der jünger.

Vnsern günstlichen gruß zu vor Ersamen geistlichen besondren lieben andech-
tigen sich ist wissen was vordrung wir inn cygner personen. Auch durch vnsern Canc-
ler vnd lieben getruwen doctor Conrat holzung vnd ander vnser rett in bywesen
des vogts vnd etlicher der richter zu kirchen efft vnd dieß an uch vnd umer pro-
uincial begert erfordert haben uß mercklicher ursach uch wol wissen vns rechnung
zu thund, die fremden nunnen widerumb heim zu schicken vnd das gotteshuß mit
feiner

feinerleig gästung fremder münch zu besweren das noch biß her von ouch nit geschehen ist, Sunder uwer prouincial vnd ir vns verachtent, vnd habent des nit benügen sonder die priorin mitsampt dem langen bernhart vnser bettten vnd vns. vnderstand zu samten zu hegen, vnd besonder sint wir bericht dem langen bernhart swer zu bichten sy das wir hoch vnd nit für ein cleine ursach achtent wann wirs billich zu herken nemen vnd an billichen orten vngerechtfertiget nit lassen wöllen, Da mit wir nun förhin solliches verhegens ouch der lesverde dem münch zu bichten wie vor stot vertragen syent, so ist vnser ernstlich meynung, das ir die priorin mitsampt dem langen bernhart. ouch allen denen die rat oder tat zu den sachen geton habent, vnd noch tunt sie syent fremde oder heymisch in sonder die reformiererin ouch alle von stund fürderlich uß dem vnsern erheben vnd hinweg machent, ouch vff vnd in das vnser nit mer kummen. Dann wa solichs abermals von ouch wie vor veracht würdt vnd wir ouch hier über jnn oder uff dem vnsern finden Oder ir des gemein conuentes die obgnanten vns widerwertigen hier über hielten. wolten wir vns gen jnen vnd ouch also halten, das ir befinden müßent das wir des von jnen vnd ouch nit gefallens haben vnd handeln das dem glich syn wurt Vnd wa diser vnser brieff dem gemeinen conuent verhalten würt vnd nit eroffnet in bywesen vnser vogts, wolten wir ouch die das täten achten als die so vnser brieff vnd sigel vndertrucken datum landshut vff den heyligen oster obent Anno 2c. lxxvij^o.

Darnach am mornigen tag do samelt vnser muter die priorin den conuent zu cappitel dann inen allen was diser obgnanter brieff kunt geton, daruñ fragt sy den conuent die zwo sachen, das ein ob der vatter lesmeister vnser byschvatter bernhart diser sachen schuldig wer, das ander ob sy vnd ir mitswestren vnd reformiererin hinweg solten. Da gab ein jethe swester in sunderheit ir antwurt vnd sprach ir meynung wer nit das die priorin noch suß kein reformiererin hin weg kem dann das wer des closters nuß nit weder geistlichen noch zittlichen vnd ir vil sprachent darzu woltent ir nit blyben so wolten sy ouch nit blyben, von vatters wegen wißent sy nüttes dann das einem frumen geistlichen vatter zugehört, ouch etliche sprachent er ist vnser ein teil zu vil geistlichen, suß gebristet im nüt, Aber es warent v swestren die gabent ir antwurt einhelllich uß einem mund wider die priorin vnd die andren reformiererin. Also sprechende jettliche in sunderheit ich hab uwer nit her begeret oder her geton darumm will ich ouch nit hie beheben, min gnediger herr hett ouch her geton der mag ouch hin wider hinweg tun Ich will minen gnedigen herren nüt in sin sach tragen, aber von des vatters beharß wegen gaben dieselben v. kein ander antwurt dann das sy in nit gern hetten, vnd sy hetten in kein ere genommen, Die dürrin vnd noch ein swester hetten im kein

bycht nie geton, sy hetten gang kein herg noch willen zu im. me grossen ontwil-
len. dann er hett mit sins selbs libs arbeit me dann ein fart gan rom geton vnd
botschafft bracht diß closter zu reformieren do er leßmestler zu eßlingen was.

Eberhart Graue zu Württemberg vnd zu Nümpelgart
der elter 2c. (*)

Unsern lieben getrüwen vogt rychtren vnd gemeinde zu Kirchen.

Eberhart Graue zu Württemberg vnd Nümpelgart
der elter 2c. (**)

Aber ein hübfster sendbrieff von meyster iacob von stubach vnserm
würldigen vatter prouincial.

Uweren herren vnd gesponsen ihesum christum gib ich üch zu eim tröster, des
lere ir ingedenck sollent sin, vnd von uwers in wendigen menschen ougen nimer me
lassen sollent, da er zu sinen jungern sy in irem zukünfftigen ellend, an dem abent
essen vor sinem lyden sprach. In mundo pressuram habebitis, In me autem pacis,
In der welt vnd von der welt werdent ir getrungen werden vnd getrang lyden,
Aber in mir werdent ir frid haben, Also hant sine junger In Christo frid gehabt,
durch sine lieb. durch die liebe die sy zu im hettent. vnd im zu liebe habent sy sich
Aller ding verwegen vnd mit frölichem. rüwigen. vnd fridsamen herzen, im uff
geben. Also das sy on alle forcht. so ouch mit fröden. smachhent vnd durche-
thung gelitten hant, Als im buch von den geteten der zwöffbotten geschriben statt,
das sy frölich kamen, von dem angesicht des rats der juden, daruim das vñ vn-
sers herren ihesu christi namen wegen würdig warend zu lyden smacheit, Also sol-
lent ouch ir gedencfen vnd tun in uwerem anligen vnd widerwertikeit vnd durch
ethung, Gedencfent weim ir zu lob vnd zu eren sollent getrang lyden. vnd dan-
ckent im daz er üch würdig schehet. das ir etwas vñ sinen willen vnd im zu eren
söllliches sollent liden. Vnd ob üch von diser welt üchtes gewalt beschehe. das ich
doch nit globen will, so kument nimer von uweren herren vnd gesponsen von siner
siten. noch von siner gegenwürtikeit, mit uwer hoffnung vnd gebett, will er üch
etwas lyden lassen üch zu grossen eren vnd verdienen, das lydent frölich vnd danck-
barlich. vnd machent üch es verdienlich. vnd würde aber da gott vor sy die boß-
heit als gross das man hand an uwer closter vnd an uwer person legen würde So
lydent es gedultlich. Als vnser lieber herr uwer gespon geton hatt. der sich
als

(*) Siehe 3. Forts. pag. 172.

(**) siehe eben daselbst pag. 173.

als ein lemblin hatt lassen vmm ziehen, er hatt niemant übel gehandelt, nyemandt gesmehet, niemant geslagen. Aber us uwerin closter söllent ir nit gen. lont uch ufer ziehen. kerent uch an kein trowung. das yr selber heruß gangent. Vnd ob sich solliches begeben so söllent ir gan wyler zu ziehen. als es mynem gnedigen herren dem eltren gefallen hett biß das man uch wyder insetet mit eren, Ehünt wie die junger vnsers herren tetten, die mit demütigen herzen warteten der gnaden gottes, vnd seiner hilff. Ir söllent miner manigfaltigen vermanung ingedenck sin. vnd überwindent die bößheit mit tugenden versmehent niemant. Ehünt alle ding in der forcht gotz vnd mit aller vernunft, Es muß überall vnd in allem vnserm tunde die forcht gottes. vnd brüderliche liebe vnd vnsers nehesten erscheinen. Darum zu stutgarten vff freitag nach ostren. Anno dñi m^o cccc^o lxxxvij^o.

Item aber einen sendbrieff vnd vnderweisung von vnserm würdigen vater vnd meyster iacob von stubach über vnser angst vnd sorg. da wir in sorgen waren das yemanz von vnsern wegen würde vñ lib oder leben kumen vnd vilicht ouch vñ die selze.

Ihesum vnserm vnsern heylant, In aller widerwertikeit bevor, Erwürbige vnd in gott liebe muter priorin. Ich hab über schriben vernomen vnd anbracht. aber kein antwort darüber gehabt, da by ich verstand das ir vest für und für sin vnd ston söllent, vnd der hilff warten söllent von gott, vnd von sinem gewalt wir vnd derselbigen erfordren von vnserm widertenl. das wir schuldig sint zu eruordren vnd rechteclich vnd billich mögent erfordren. mag vns das widerfaren mit gutem ist vns lieb. Mag es mit lieb nit sin, will man vns das vnser vorhalten vnbillich. So mögent wir dafür göttliche hilff suchen vnd anrufen. das die vns erlang das vnser wir suchen nüt dann das vnser, vnd soll getrüblich leid sin. das man vns das selbe nit dann mit reten widerfaren will lassen, vnd wir söllent gott für sy bitten, das er in gnad darzu gebe damit sy nit vrsach, das man es mit gewalt von jnen ersuchen muß. das ist nit wider gott. noch wider die gewissen. noch wider die ordenung der Cristenlichen kirchen die solliche hilff sucht. nach form geistlicher recht vngendöft. Solliche die nit thun wöllent was sy schuldig sint, zu thun. die geben jnen selbes vrsach ires Schadens. ist es daz in derselbe begegnet Sy thund es jnen selbes vnd schaffent jnen selbst vngemach vnd sind an in selbs schuldig; wir sind schuldig zu thunde das wir thund. vnd möchten wir myner thunde wolten wir gern. Dise sache ist nit vñ zittlich ding, es trifft gottes ere an, vnd heyl der selen. als ir selber ermessen mögent vnd die friheit vnsers ordens vnd vnsers huses. so vns nu gott hilff darzu geben will söllent wir im mitt aller andacht dancken, vnd dem gewalt der vns zu hilff kumpt, In der liebe vnd forcht des almeh-

mechtigen gottes, vñ wir söllent für in bitten, das in gott regiere vñ in vor
 allem übel behüten wölle. also lönt es gott walten. will gott yemandt straffen
 vñ dñsem oder yemem teil. oder vñs selbs vñm vñser schulde. des müßent wir in
 seiner forcht vñ in demütikeit gewarten, als die. die umb die gerechtikeit. oder
 irer vnderthan vñ irs gemeinen nuzes willen. wider ire findt stritent So sy des
 iren anderst nit überkomen mügent. noch fryde von jnen haben mögent, Ist
 das solliches göttlich beschicht vñm das zitlich, vil me vñ byllicher soll es geschehen
 vñm das geistlichen, Kumpt nun yemant vñm. der thut es im selbs, vñ soll
 vñs leid sin, Kumpt yemant vñm vñ vnserm teil der stirbt vñm die gerechtikeit
 vñ gemeinen nuzes verdienlich vñ göttlich. stirbt yemant im sinen sünden das
 stott am ym. Man gibt niemant sach dazzu, ein sollicher wurt an im selber schul-
 dig, man lot darvñm keinen göttlichen noch rechten krieg vñder wegen, also müß-
 sent auch wir in vnsern sachen thun, vñ vñs gott vñ vnserm schirmherren vñ
 seiner wißheit gang befehlen der vnser sach on allen zwifel in alle weg bedencken kan,
 vñ bedenckt, Die gerechtikeit vñ göttlicher gewalt müßent zu seiner zit statt ha-
 ben, vñ gebrucht vñ nit vñder wegen gelossen werden, wider vngerechten vñ
 vngöttlichen gewalt wann solt man demselben allewegen statt geben vñ wychen
 so müste die gerechtikeit vñ gemeiner nuz vñ fryd wychen vñ vñder gan, wi-
 der die göttliche ordenung, die uff ertrich sinen gewalt geben hett, einen menschen
 über den andren vor vngerechtem gewalt zu beschirmen vñ das vnrecht zu straffen,
 vñ die gerechtikeit vñ daz recht zu hanthaben, us dem mögent ir sich in vñrer
 gewysne behelffen, vñ sich gen gott vñ vñrerem zu halten verdienlich vñ on
 schulde. Vñ solliches söllent ir vñvern vñderthonen mit aller bescheidenheit zu
 verston geben. Vñ sy in einikeit zu behalten. damit nit eines da hin. Vñ
 da ander dñrt hin us wölle, vñ eins wider das ander strebe. vñ krieg, ver-
 manent sy das sy in eyenikeit fürbas hin blyben. vñ das sy also in der forcht got-
 tes vñ in der liebe gottes lebent, zu halten das sy gott. irem gotshuß. irem
 orden. vñ iren öbren, vñ irem schirmherren schuldig sind. vñ jnen selbs. das
 sy sich gott vñ sinen heiligen, vñ sunderlich vñuers closters patron vñ vnser
 heiligen ordens patronen. vñ allen heiligen befehent, vñ das sy sich von irer ge-
 rechtikeit vñ hant hebung der selbigen nit wenden lassen, durch vñnördliche
 forcht keinerleyg trowung heissent sy frölich sin in gott vñ in irem guten fürnemen
 bestendig, vñ in keinen weg gedenden zu wichen, besunder die angefangene böse
 sache zu ufrüten vñ zu verderben. man muß verharren in sollichen ernstlichen sa-
 chen, wir würdent sust gang verlassen, Es geet vnser gnediger herr der elter nit
 mit kindes werck vñm. damit sint gott befohlen vñ sint vnbesümmert. besümmern
 sich allein mitt gott, valete.

Item aber eynen zu disem.

Jhesum vor, Erwürdige muter priorin. mitt allem fliß sollent ir vnd über vnderthan min vorgeschribne vermanung behalten. vnd sint nit sorgsam ob man ūch mit rechtem gewalt wolt helffen, wer künde des zukommen in die lenge. Man muß ferrer rats pflegen. damit zu schaffen das er uwer vnd vnser müßig gieng. vnd sich nit gewaltes über vns die vnsern anneme den er nit hett, vnd wider vnserß heiligen erdens fryheit, vnd der heiligen Cristenlichen kirchen, damit wir vnser ding fry tun möchten, vnd vnuerhindert, aber ich bin in sorgen wir müßent noch vil gedrangs lyden von vnsern wider sachen. Es habe noch kein ende, darumm wurt vns gedult stöcke vnd verharrlichkeit biß in das ende not, als Christus vnser herr vnd sine junger vnd sine fründe vnd ußerwölten geton haben, des wir on zal vil exempel hant, vnd lesent, vnd inen darinn folgen sollen wölent wir zu iren glorien kummen, In sollichem kriege vnd stryt müßent wir sollichen harnach an thun, vnd vns bewaren wölent wir rytterlichen stryten, vnd vnser syenden obtygen, vnd den sygg wider sy beheben als vns not ist, Sint starck vnd mannlich liebe muter vnd wüchent in keinen weg uß uwerem closter, on not, man wurt ūch in allen uweren nöten helffen vnd roten, vnd ūch nit lassen ußer hūngeren. noch hūngers sterben, Es ist verschelich man werd vil gedencken vnd erdencken, wie man ūch dringen möge, Stönt vnerschrocken. würde verbotten das man ūch nütēs zu kouffen gebe. das mag der herr göttlichen nit geton. vnd er tet wider die ordenung der Cristenlichen kirchen vnd siel in swere pen derselbigen. vnd die. die im dar inne gehorsam werendt, Sy werdent vil suchen ūch zu verdrießen vnd zu leyd. vnd zu beswerung, das doch entlich nit bestan würt, jr werdent müßen gedult lernen vnd ūch in derselben üben, darumm machent ūch solliche widerwertigkeit nūß vnd verdienlich vnd predien solliches üuern finden, dardurch sy bestendig blibent, in iren löblichen fürsagen vnd sachen es ist unim gottes ere, vnd irer selen heyl vnd irer nachkummen. das sollent sy bedencken vnd an sehen Also tet Sant steffan. vnd Sant thomas von kangelberg, also die edlen striter, also vnserß herren zwölßboten, vnd alle martirer. vnd alle pchtiger. vnd alle jungfrowen. die alle durch trübsal vnd mit gedult in den himmel kummen sint, wann kein ander weg dar ist, Darumm sint starck vnd vnschrocken vnd legent über hoffnung an üuern herren vnd gesponsen. in gedult vnd senfftmiüchtheit, lönt ūch nit entrüsten, blibent vest in der forcht gottes. vnd ducken ūch vnd nement sin geyfel demüctlich vnd gedulticlich uff. wenn er festiget alle sine kinde die er lieb hatt, Darumm sollent wir vns erfröwen in widerwertigkeit. wenn sy uß grosser liebe vnserß himelschen vatters kumpt. vnd über vns verhenget würt, vns in tugenden zu üben vnd zu beweren, wie liebe wir in haben. vnd wie vil wir vimm sinen willen lyden mögent. widerwertigkeit ist

das füre, darinn vnser herr sin golt beweret. ob es us vnd us besten wölle. das soll nun uwer betrachtung sin, vnd übung so mögent irs frölichen liden, So würt in ouch erfüllt. das vnser herr zu sinen jungern sprach. Mynnen fryd laß ich ouch. Minnen fryd gib ich ouch. nit gib ich ouch fryd. als in die welt gyt, in der welt werdent ir getrang lyden, aber in mir werdent ir fryd haben, wann die widerwertikeit diser welt. was inen ein fröde. sy fröwent sich das sy etwas vmm sinen willen lyden solten. Es was inen ein fröde. alles das sy vmm sinen willen ver-luren. Ioh vnd gut vnd ir lyplichs leben. die sy in besaffen hetten sy fryde. vnd gnug. das ander ander alles gab inen nüt zu schaffen, wann sy ver-luren es mit grossem gewinn. vnd wider brachten es manigfaltich mit zittlicher ding ver-lust. Mit sollicher betrachtung söllent ir ouch trösten. vnd ouch zu uwer vntöflichen gespon-sen erheben so würt ouch uwer widerwertikeit. Durechtung. vnd lyden. lycht. gering vnd süß. versündent ouch an niemandt, vrteilent nyemant, wünschent nyemant üfels. sint nyemant syndt. bitten got für uwer syndt, vnd die ouch durechten. das sy gott er-luchte vnd in die warheit zu erkennen gebe vnd ir vnpyll. damit sy sich an gott vnd an ouch versünden, vnd inen selbs schadent, habent ein süßes mitliden mit inen das dörfent sy das. dann ir, dann das ist die gröste plage die gott über ein mensch verhengt. den er lat verplendet werden der sin blintheit nit erkennen kan. Dar-umm bitten gott für sy. das wurt gott vast wol von ouch gefallen vnd ouch vil gnad von ouch erlangen. vnd ouch beste e. zu fryden helfen, also stend in forchten in der wütikeit gegen gott, als ob ir solliches mit uwer schulde verdienet haben. vnd sy uwer verschulden vil grösser. das gibt gedult in den die gott liep haben. vnd syn hulde wider zu inen bringen wöllen dieselben lyden gern vnd willichlich alles das dar-mit sy sin hulde wider erlangen mögent. Es sy wie vil es sig, wie lang es sy, dar-umm so lydent ouch die armen selen in dem segefüre gedultichlich die gerechtikeit gottes. vnd die pen die inen durch die selbigen gemessen ist, vnd bescheiden, weñ sy ganz vereinigt sint mit der gerechtikeit gottes. Gedencfent muter. was die lyden müssen. denn die stette oder schlösser ingeben werdent zu behüten. by irer trüw. vnd by iren eyden. vnd vmm einen zittlichen lon, vnd sold. was not vnd mangel. vnd wie lang sie vmm irer trüw vnd eren willen sy lyden. was sy essen e. sy sich ergeben, vnd übergeben das inen ingeben ist, zu bewaren, vnd zu verhü-ten, vor den fienden. us sollichem mögent wir ouch ermessen. was wir gegen gott thun söllent, vnd vmm vnser vnd vnseres nehsten heils vnd vnser sel heyl. willen. wider vnser fiend. sy sient liplich oder geistlich. sichtig oder unsichtig. ye mer sol-lich lyden vnd ye lenger sy iren fienden vor halten das in befohen vnd in geben ist, zu verhüten. ye erlicher es inen ist, wo sy aber on gangsame not oder ee zit, sich ergeben, das ist in ein ewige schande. also auch. mit ouch. darumm thut ritterlich liebe muter, vnd nempt mannes herr zu ouch. so ouch sollicher steyt in der götlichen sachen

sachen begriffen hatt. zweyfelent nit an unvern herren vnd gesponsen. vnd an sinem getruwen vnd uff rächtigen diener dem eltren herren. aber vor allen dingen erheben unvern herz in aller hoffnung zu vnserm herren Ihesu Christo. Weyt den stritten. die vnn ires göttlichen gesachtes willen also ritterlichen gefochten haben. noch in der alten ee das sy graß In der wüste assen ee das sy von iren gesachten stee. vnd treten wolten. als an sy gemut ward von den heidnischen künigen vnd irem volck vnd iren vnnessen. Sant steffan sach durch die geoffente hymel wie ihesus syn herr vnn deswillen er versteinet wart vff stande im zu hilff in dem er sin hilff verstund ic. Also kam auch vnser lieber herr Ihesus zu dem heiligen vatter antho-
nius. da er von sinen vinden den bösen geysten geslagen wart, Also erschein er auch Sant kathrin von der hohen sin, siner lieben sponen, in irer anfechtung am Crüz vnd in sollichem lieth. das alle ire viend flüchtig macht. Also lesent wir vil andren fründen gottes vns zu einem exempel vnd trost, Mit den ir vnd vnser kinder. Mit grossen eren vor gott vnd der welt verharren mögent vnd söllent Ihesus Christus vnser herr vnd gespons. gebe ouch stercke in disen sinen vnd unvern sachen, das er vnd alles himlische her an vnser stercke vnd an vnser ritterlichem sig erfrüwt werden, darinne nyctes dann die ere gottes suchen söllent vnd im in allen dingen ere vnd lob geben söllent. wann es ist alles von im. was wir löbliches thund. darvnn können wir vns nützes zu legen, oder eignen vnd wa wir das teten, müsten wir nit vnphyllichen fürchten, das er vns entzüge das er vns geben hert, so wir vns das zu legten. vnd nit im zueigneten. Vnd im allein. lob vnd ere davon geben, Mit sollichem söllent ir vnser kinder stercken vnd wappnen. für alle kleinnütigkeit vnd verzagnüs. lönt ouch die welt nit überhysten vnd erschrecken, Gedencent das ir uß gut willigem mannlichen herken gesprochen hant man müß ouch ußer ziehen sust wöllent ir nit heruß gan. damit sient gott besolhen alle. Geben zu wyler an Sant phyllippen vnd Sant jacobus tag, der heiligen zwölffboten, des Sant jacobus. der der glöbigen byschoff was zu jerslm, vnd der zerströwenten kristen vnn Cristenlichen globen. schrybt die epistel. in der er sy vermanet. das sy ir widerwertikeit vnd ellend irer zerstörung, mit allen fröden liden solten.

Unser bruder jacob von stubach. der rütschen prouing
predier orden vnwidiger vnniger prouincial ic.

Eberhart Graue zu wirtenberg vnd zu Mümpelgart ic. der elter (*).

Barbara geborne Margressen von mantox vnd gräuin
zu wirtenberg (**).

(81) 2

Dyß

(*) Siehe 3. Forts. pag. 174.

(**) Siehe eben daselbst. pag. 175.

Dyß nach geschriben ist ein Supplicaz von vnserm würdigen meyster vnd vatter provincial meyster iacob von stubach. an vnsern gnedigsten herren dem Römischen keyser, von vnsern wegen (*).

Item vff diß supplicaz schickt der keyser dem jungen herren ein mandat, ein gebott, das er vnser müßig gieng. oder er müßte es mit keyserlichem gewalt vnder stonde, das selbe mandat wart vns gelesen am rad, in by wesen des augustiners, des vogts vnd ander von kirchen, do fragte der münch. ob wir die clag hetten geton, vor dem keyser über synen herren. oder vnser öbren. Da gabent wir die antwort die do vornan stot, von der sachen wegen geschriben, Doch da es dar zu kam. das man dem jungen fur haben was. wie er das keyserlich gebot verathet hett, do sprach er im wer keines worden. vnd hett es syn kangler der münch vns offentlichen lassen lesen, Desß glichen do vns vnser gnediger herr der elter erlöset hett, do beklagt sich der jung herr, man hett in me hertikeit über vns gekygen dann er enpfolen hett, Da wart vnseres gnedigen herren des eltern, landt scriber her gesant zu vns vnd dem vogt zu kirchen, vnd etliche mit dem landt scriber zu er faren die rechte worheit, Da ver iach der vogt, den selben in vnser gegen würtikeit, das er vil mynder gegen vns hertikeit für hett genomen. dann im besolen wer worden. des hette er noch die brieff, die im der jung her mit syner eignen hant geschryben hett zc.

Hienach stont die tröstlichen brieff vnd vermanung die vns vnser würdiger vatter vicarius. vatter jacob dienstlin geschickt hett, da das lyden zum dritten mal wider anhub. zu wynachten. vnd darnach.

Uebergeschriff:

Den Erwürdigen geystlichen gottes gesponsen den armen gefangnen. belegten. vnd wyder göttliche. geystliche. vnd gemeyne recht, auch wider der kristenliche auffszug, fryheyt. elendt bekümmerten juncfrowen.

Priorin vnd andren mütren vnd swestren zu kirchen
mynen in gott lieben mütren zc.

Jhesum marie virginis filium. wünsch ich ouch zu kurgwyl zu gruß vnd trost, Erwürdig in gott sunderliche muter priorin. Reformirerin vnd alle ander gottes gesponsen. Die synen göttlichen gnaden zu lob die gesencknis vnd vnkriftliche belegung, mit vil abgangs. lyphlicher vnd geistlicher notturfft lydent in meynung da mit die vnschuldigen syn gesponsen die sich synen gnaden ergeben, vermehelt, vnd ir reinikeit, vnd juncfröwliche künstheit. mit ewiger gemahelschafft geloubt zugesagt vnd versprochen hant, zu behälten. Vnd aller lyphlicher vnd weltlicher liebhaber

(*) Siehe 3. Forts. pag. 176.

haber sich entslagen haben allein. Frein aller edlesten vnrötlichen vnd hüßten gesponßen zu lieb vnd gefallen, wollen, alle durchethung vnd vnbilliche bekümmerniß, sich verwilligen zu lyden e. dann das closter offen vnd vergünnen Zugang der mann die jungfröwlicher eren syent sint, vnd widersachen geistliches lebens vnd der tugent der reinikeit, vnd des bößen geistes diener. In sollichem fürnemen sich stüßen erbeyten, Hatt der münch genent der vnreformierten closter vicari gut zu sin, auch hiez zu einem vicari, mögent ir erkennen was er für mensch sy. der wolt das alle closter lüt Im glych. us iren clostren würdent offne hüßer, vnd im glych sy lebten, wann sollicher anslag durch des bößen geistes hylff beschehe, vnd durch uwer vnd vnsern möglichsten stüß nit wider stant hetten, wer möcht die vnschuldigen reinen herzen verhüten vor bößer vnreinikeit, vnd verlierung des löblichen schakens gottes sun versprochen, rein zu halten. Bethen ritterlichen wider den bößen geist, in vngewisselter hoffnung, gott werde üch in solicher ritterschafft vngetroßt nit lassen mit gnugsamer hilff, juncfher pleyckarten landschad hab ich zu stuckarten funden. vnd im uwer vnbilliche beswerung, gefencnüss vnd vnkriftliche belegung, vnd vnredlichen gewalt, fürgelegt, vnd gefragt. ob syn. vnd her Symmonds von framberg wili gewesen sy. yemans mer by der rechnung zu lassen denn einen oder zwen prelaten wie der münch daruon sagt, ist syn antwort, wölten sy mer lüt da by gehabt han, so wölten sy ander so wol gemelt, vnd bestimbt han im dem vertrag zedel wie die zwen, wer anderst rede der spar die warheit, solichs hab er dem jungen herren selbs gesagt, Do hatt der jung herr zu im gesprochen. die frowen habent die dürrin nit us gericht, do hett ich by der benannten swester dürrin verzeich brieff, auch des jungen herren bestett, brieff, auch das instrument, da wir bezüget habent die rechnung ze tun nach lüt des, des vertrags, der hett er aller begert copy an zu bringen mit stüß an herzog Jörgen, juncfher Ulrichs von flehingen hufffröw ist gan stutgart kummen mit ir dochter Inwig anthonia in meynung sy zu üch zu bringen, Ich bitt üch vñ gottes uwers gesponßen, Marie der künigin Sant Johannes uwers kircherrn. aller heylgen. vnd vnser heylgen ordens. vnd uwer eren. vnd ewigs lobs willen, in der heiligen swesterlichen mitlidung, einhellikeit, frid. vnd heylsame gedult vnd gehersam. das sloß uwers gesponßen uwer closter dem bößen geist, vnd synen dieneren vorzuhalten, den vñ den uwer eren vnd reinikeit, den selben widerstandt zu tun, vñ göttliche besonung vnd das ewig leben mit juncfröwlicher feckheit, zu fechten mit den heiligen zarten subtilen juncfrowen, Kathtrine. Barbare Margarethe, Dorothee, Brsule Agnete Lucie Cecilie. Pryste, Agathe. Juliane, Susanne. Sophie. Alppolonia. Eufemie zc. nach zu folgen vil M. andrer heylgen juncfrowen die vñ irs gesponßen ere willen, vermachet hant alle durchethung, gefencnüss für vñ swertt, damit sy ir reinikeit. lybs vnd der sel behielten zc. Erwidrige muter priorin yr würt

verborgen was der bott zu dem jungen herren gesant für ein antwort brocht habe. Item des von stehingen huffröw. vnd dochter sint uff freytag her gefaren was aber verhandelt ist kan ich nit wissen, würdige muter priorin wann ouch holz gebricht so nement was ir in der kirchen syndent von unnützem holz. slahent die lynnen ab. Geben zu wyler in die Sebastiani Anno lxxxviii.

Item nachdem ich disen brieff geschriben hett in vig. Sebastiani kam mir uwer brieff vff sant Marcellen tag geben. wo der so lang verhalten ist worden weis ich nit, in dem ir mich berychtent der antwort des jungen herren die keynes lobes noch eren wert synt.

Bruder Jacob Dienßlin.

Eyn ander brieff ouch von vnserm vatter vicarius.

Ubergeschriefft: Den Erwürdigen geystlichen mütren priorin vnd reformiererin vnd gangem convent des belegten closters zu Kirchen Mynen In gott lieben doch armen gefangen closter juncfrewen predier ordens.

Ihesus Christus Marie virginis puerpere filius sponsus noster sit salus consolacio & pacifica nostra. Erwürdige muter priorin reformiererin vnd Conuent swestern Ich sag gott vnd ouch demütigen danck uwer gutwilligen einigkeit vnd gleichmütigkeit. die ir bißher uwerin gesponsen zu lob. vnserm heiligen orden zu eren. ouch zu grossen verdienen in löblicher heylsamer gedult gehalten hant. gott wöll söliche groß mütigkeit an ouch wachsen lassen. vnd ewiglich belonen. Nu ist gnug lang wol tun vnd nit biß in das ende verherren. verman bytt. vnd gebürt ich ouch allen In dem verdien der heiligen gehorsam. vnn ablegung uwer sünden vnd in krafft des heiligen geysts das ir ouch niemant lassen teylen noch zertrennen in keinen weg. Ob aber sach were das ir durch gewalt. swert. für. oder hungers usgetryben würdent. hab ich ouch formols geschriben das uwer Caplan das heilig sacrament nem. vnd vor ouch trag. vnd uwer yede die gesunt ist vnd gan mag so vil müglich ist ein crucifix oder ander pyld in die arm nem vnd in einer proceß allen gottes spenden zu angesicht usgand. in hoffnung uwers gespons ihesus werde ouch versehen. vnd ziehent uff wyler zu. In der heiligen gedult. wenn so die würdig muter priorin suppriorin vnd ander reformiererin allein würdent us gestossen. hat der us entrunnen münch von sinem augustiner orden stütig vnd eybloß hatt gerett. es sy besser zehen swestren us uwer löblichen göttlichen engelschen zall sy hymne. Mit offen zugand gottes vnd juncfröwlicher reynikeit vienden dann so uwer xlviii sint, ob die menschen solich vnkrifteliche lügen. Anslag vnd bosheit nit wolten rechen an solichen türfels boten nit mynder ob das für von hymel solichen gottes vnd uwer juncfröwlichen reynikeit sient. schender vnd lesterer aller welt zu erschrecken strafft. wie wol etliche vermeynent In sy niemant getrüwer denn derselbe lügner, der ouch mir vil geredt vnd nützs gehalten hatt sie zu siner zyt, Hant ir gott von herzen uwer reynikeit geopfert vnd wöll im die behalten vnd bezalen so hüten ouch vor einem us entrunnen münch wolt

wolt er gut sin. so blybe er wol in sinem orden vnd nem sich nit vmb swester ennsin
 durlin an zu uwerem schaden. Byshoff von constanz wurt siner ampts recht tan
 ist on uwer schuld. Vns würt nit gehalten was graue vtrich seliger gedechtnis
 ouch der Jung herr vnserm orden. vnd ouch zugesagt vnd versprochen haben. vns
 würt der vertrag brochen durch herzog Jörgen verschafft ob selicher vnristlicher
 gewalt ouch wider gott vnd recht bewysen einer der vogt vnd schirmherr will sin lob-
 lich sy. oder ouch lyblich. sezent wir zu erkennen allen geistlichen vnd weltlichen für-
 sten vnd herren der hylff wir anruffen wollen. vnd getrungen werden zu tunde-
 demnach verzieht vnd lydent ouch. stant nit ab von der fron ewiger selicheit vnd be-
 lonung. belibent bestendig. vest vnd stett Ir ritterlichem stryt, würt uwer er uf
 gerufft In aller welt vnd uwer ewige frönuung die uwer gespons vff uren haupten
 helt, nymerime abnemen. wenn sollicher vnristlicher gewalt vnd genade vnser
 ordens closter luten. weder mannen. noch jungfrölicher hochwürtikeit In keiser-
 schen noch heydeschen landen In zweyhundert jaren nit erbotten ist wie ouch. dem
 noch. ob die Wyderwertikeit groß ist. so ist sy doch zittlich vnd zergenglich. aber die
 fröliche bekrönuung ist on ende vnd ewig. wir habent gehoffet vnser demütig erbyz-
 ten wer dem Jungen herren zu danck worden. so aber wir zu vil nachgeben vnd ye
 me vngenad vff vns werffen. wellent gott zu recht anruffen vnd siner gnaden hylff
 tröst vnd bystands versehen. Von miner sorg eins verkerten vngeistlichen lebens so
 hie angeslagen ist. ob die würdigen mütern reformiererin usgetryben wüdent, ist
 uf des usentrunden münchs sag an vil enden mitt worten die keinem frummen ge-
 büren darumm so sehent für ouch. Gott spar ouch frölich vnerschrocken gesunt. ge-
 dultig vnd andechtig In siner göttlichen liebe. Geben zu stuckarchten lodio agnetis
 Anno lxxxviij.
 Bruder jacob dyenstlin.

Aber eynen brieff von vnserm würdigen vatter vicarius.

Ihesus Christus Marie virginis filius sponfus noster speciosus pro filiis hominum .
 verlich ouch sinen göttlichen seggen sin gnad krafft heylsame bestendicheit . löbliche ge-
 dult. frölich zu stritten vnd kecklich zu überwinden die syend uwerer reynikeit vnd
 tugent zc. Ir mögent wol erkennen. was gesucht würt von dem flüchtigen abtrün-
 nigen münch by disem gotteshuß. nüt anderst denn zerstörung der löblichen obser-
 uanz offnung des closters Schwester ennsin durlin einen eynd gesworen das closter
 muß wider offen werden. hab ir der münch vnd der jungherr versprochen zu helf-
 fen. sy darumm her zu ouch wider kumen mit vil falschen lusten. uwer eynikeit vnd
 gute neygung zu der obseruanz. zu leyden. uweren fryden zu zertrennen. das alt le-
 ben zu loben. vnd mit sollicher angst. das vnChristlichen ist zu reden uwer leben zu
 schmehen vnd schenden. vnd uff den weg. das sy den jungen herren mit liegen
 betriegen. vnd wider ouch vnd vns bewegent. Aber uwer gespons der herr ihesus
 Chris

Christus hatt ein fröde. an uwer ritterlichen widerstant. Do aber des tufels gewalt. S. enlin türkin nit möcht helffen. uwer löbliche eyndelikeit fryde vnd gutwillikeit vnd geistliche ordenung zu zerstören darumm sy doch wider in uwer closter kummen was Dych ir glich der abtrünnig münch mit sinen helffuern solliches nit vermöchten vnd sy das im closter nit vollenden mocht. hatt sy sich vnder standen mit hylff des verzagten münchs in der welt zu vollenden. darinn sy keinen syß spart als ir wol mögent verstan. das sollichen lusten vnd anlegen niemant dann uwer gesponß kan widerstant tun. wenn im allein erkant ist heimlicheit des herken. vnd er behalt im die zit. wenn ouch zu helffen ist, Ir wissent wie der herr ihesus Sant Anthonio antwurtet do er in siner grossen not wonde von gott verlassen syn. des glichen Sant Kathrinen von Genis. So ouch aber Christus mit bekümmernis heym sucht. So sint ir gewiß zu erkennen das er by ouch ist. als er ouch was by Sant Anthonio vnd by Sant Kathrinen in gegenwürtikeit irs lydens. Ir sint ouch von im nit verlassen. sunder in rechter zit wurt er ouch vngetröst nit lassen. Der betrogen münch sagt sin herr der wöll die obseruanz nit zerstören. Anderst ist in der kenslerlichen Cankthe erfunden. vnd sint dieselben brieff zerrissen worden, ouch anderst reht er an vil enden. Item er will ouch den vnreformierten brüderen vnderwerffen vnd die reformiereren ouch reformierten bychwätter nit lassen. Ir werdent nun teglichen berpcht was sin süßen wort bytters gyfftes beßheffen. Nun Erwidige muter diser stryt ist des bößen geysts do er sine glyder zu brucht, wider ouch. wissent das nyemant wurt gekrönt dann der ritterlichen stryttet, vnd der ist heylig der biß in das ende volharret, Ist vnmüglich vnd strefflichen zu globen. Das ouch uwer gesponß. uwer hufwurt vnd houbtman In dem stryt nemer verlaß. So ir im zu lob die heilige obseruanz vnd uwer reynikeit im behalten wöllent. Diser gewalt vnd vnchristliche fürnemen nympt keinen alter, mag nit beston. Ich byn in hoffnung ir werdent küniglich frölichen trost synden. Wissent das nit yeder man füret noch in diser sach schlaffet, lönt ouch die zit nit verdriessen. Christus dominis vobiscum &c. gottes sun uwer ewiger tröster. wöll uwer andechtige gehorsam uwer lyden vnd tröbselikeit mit im selbs belonen. Sol ouch in vnserm orden zu ewigen ziten ouch zu gut vnd zu löblicher Ritterschafft vnd überwindung berümbt vnd von gott belonet werden, Erwidige muter priorin sparent kein holz nit. ob ir ouch das gestüel. die tosen. die pylß uff dem altar verbrennen solten. zu ewiger gedechtnis. solicher vnchristlicher belegung, von einem der ein beschirmer will genant werden. Erwidige muter priorin meyster heinrich vicari der vnreformierten closter ist nit so keck das er sich uwer annem sient on sorg sinent halben. der aufmer stelt nach der S. enlin türkin brieff. ouch heft er gern des jungen herren bestettigung brieff aber sy werdent im nit ob gott will. Es ist nit herlich solliche brieff zu wider rüffen. da syn sygel ist. Ir habent dem münch ein gute redliche antwort geben

geben. die gib ich vil menschen zu lesen. die mitlyden mit ouch habent. Ich schick dieselbe un' antwurt unsrem würdigen vatter provincial. der münch ist zu stroßburg gewesen vnd von dem vnreformierten vicari begert sich des closters anzunemen. mich bedunck er hett die riez vnd kosten wol bezahlt. er sucht vnd behilfft sich wie er mag sin sach stat vekunt vff dem höchsten. Gott weyßt das ich ein getrüwz mitlyden mit ouch hab. vnd wenig ruw hab, sunder stetteclich hergedlich bekümmernis hab bis ouch gehölffen werd. dar in sol lyb noch leben nit gespart werden, Erwirdige muter priorin die von kirchen söllent sich der ritterlichen sach nit berümen das sy die zwem juncfröwlichen kinde bestruyt vnd gefangen haben. wenn sy sint dadurch in den sweren bann gefallen. Heyden vnd türcken schonent des juncfröwlichen geschlechts aber hie wurt der kindlin vnschuld nit geschonet. Diser sach glych ist nie gehört worden in Cristenlichen landen. Die grob vnCristenliche durechtung wurt vekunt über C mülen gelesen, liebe muter ob ir mit gewalt uß getrungen werdent. so rüffent mit luter stym vnd begerent gezügniß soliches vnbylichen gewaltes. so ouch wider gott. wider Cristenliche ordenung. ouch vnser ordens fryheit vnd wider grauen ulrichs löblicher gedechtniß vnd syner gnaden suns zusagung. Vnd hoch versprechen die reformation hant zu haben. ouch wider herzog jörgens vertrag. der keins gehalten wurt solliches gewaltes wir vns erclagen gen gott vnd der welt. got spar ouch gesunt an lyb vnd sele vnd er behalt ouch in demütiger gehorsame einhellig vnd gedultig, bytten gottes sun unvern gesponsen vnd ewigen liebhaber für mich üvern armen diener, datum studgarten uff freytag nach dorothee. Anno lxxxviii^o.

Cito veniet vobis salus. Bruder iacob dienstel.

Hienach stant der namen die vns in vnser gunst gutwillickeit. förderung vnd hylff vnd bystant bewysen hant. die wir in vnserm gebett haben sönt.

Item vnsern gnedigsten herren. den Römischen Keyser fryderich.

Item der hochgeborne vnser gnediger herr. Graue Eberhart zu württemberg vnd mumpelgart der elter vnser gnediger erlediger vnd syner gnaden rät.

Item vnser gnedige fröw. frow barbara geborne marggräuin zu mantow. vnser gnedig herr grauen Eberhards des eltren gemahel vñ greuin zu württemberg &c.

Item der hochgeborne fürst. vnd hochwürdigester herr Here herman byschoff zu Cöllen. Chorfürst vnd landsgrau zu hessen. des heylgen römischen rychs kanzler. In welschen landen vnser ordens fryheit behalter.

Item die vertragslüt des hochgebornen fürsten herzog jörgen diener vnd rät. Herr Bygmundt von fraunberg herr zum hag rytter &c.

Item juncher pleyghart landtschad von Steynen.

Item juncher Ulrich von flebingen.

Item der hochwürdig herr. herr Ott von sunnberg byschoff zu Costenz.

Item herr hans truchseß von stetten rytter.

Item doctor ludwig ferg. brobst zu stutgart vnd vnser gnedigen herren oberster kanzler.

Item alle die von studgart. die mit flyß hant gearbeitet das sy vns zu hylff möchte kumen.

(M m — O o)

Diff

Diß nach geschribne supplicaz hant wir geschriben alle fürsten vñ herrē anzuruffen
vñ jnen zu erzelen vnser beswerde vñd not,

Do man zalt von gottes geburt M. cccc. lxxviij da wart diß closter by Sant
johans baptisten prediger ordens zu kirchen Reformiert durch anbringen vñd an-
dacht des hochgebornen Grauen Ulrich von württemberg löblicher gedechtniß von
den obgnanten jaren biß zu dem lxxviij jar, hant wir gelitten diß nachgeschribenen
beswert. von vnserm gnedigen herren Graue eberhart von württemberg dem jüngern.

Item wir sint dick angestrengt worden mit sweren diensten. wägen zu lyhen in
vnserm costen, ferre weg, als gen spir. gen landshut, gen nürnberg. gen vlm ꝛc.
das doch vor der reformierung nye gewesen ist, vñd wir es ouch nit schuldig syen, dann
wir nütēs hant daß das heylig almußen. desglichen so sind wir ouch dyck über leynt wor-
den mitt hunden zu ziehen, vñd hant ouch ettwan müssen den veger darzu fuoren. weliche
ding vnserm gottes dienst hindernis bracht handt, wañ die swestren wurdent geirret
an irer rurt vñd andacht. wenn wir vns der hunde wyderten so legt man sy an einen
würt vff vnsern costen ꝛc.

Item lxxviij vff valentini. da ist kumen zu vnserm closter. doctor Conrat holkung
Augustiner ordens des jungen herren Cangler mit dem vogt von kirchen vñd ettlichen
von dem gericht, vñd hant werbung geton von dem jungen herren im rechnung zu thun-
de von ix jaren. vñd das derselbe herre die priorin vñd die andren reformierer in
disem closter nit wissen noch haben wolt, das der alt conuent des closters empter sol-
ten han, aber die rechnung zu tunde. ist durch das gang iar. offt vñd dick vñd vil ge-
fordert worden darfür hatt nit geholffen alle vnser supplicaciones das hant wir für
gelynt. vnserm würdigen vatter prouincial meyster iacob von stubach. der kam dar-
nach zu vns in der heyligen farwochen. sin ampt der visitierung uff zu richten. nach
vnser ordens recht vñd gewonheit, das mocht nit geschehen. vnser gnediger
herr der jünger. gebott im hinweg mit vil trowung, als ob er mit disem closter nüt
zu schaffen hett, Darnach uff den oster mōntag da wart vatter bernhart leßmeyster
vnserm bychtvatter. mit vil trowung ouch hinweg gebotten mit den reformierer in
vñd als er am fang durch den augustiner vñd die andren. dem closter das sin lieb verbot.
nütē me zu folgen lassen, Es wer gult reit vñd alle ding wie hernoch in den articlen
bestimpt wurt Aber uff das mal. ward vnser closter vñm legt mit hut an allen orten.
das rad. das red venster. die kirch allenthalben. vñd in der kirchen. vff dem hoff in vn-
ser fryheit, vff das vns kein spysē folgen möcht vñd ouch daß nyemandt zu vns noch von
vns möcht ꝛc. Item zum ersten da man vns also versperet vñd verslossen vñd vñm legt
hatt vnchristenlich vñd wider vnser heiligen orden fryheit. das ist beschehen zu dem
dritten mal, daß wir darzwissent diß iar wenig vnderlybung gehabt hant.

Item diß sint die artycel uff das kurzest.

Item das vnser gottes dienst yederman gewert ist worden, also das nyemandt in
vnser kirch dōrft gan, als werendt wir vnglōbig. weder zu der mess zu predig, zu den
andren

andren gottes ynten, Auch daz almusen das man ufstehle den armen. von der wegen die by vns begraben lygen. das hatt man müssen ufstehlen in der pfarrkirchen. vff das vns kein brott herin würde geben. vnd daz nyemandt zu vns kem etc. Item wir sint dick gehindert worden am gottes dienst, durch mangel der spys. mit vnnutz der rechnung von ix jaren her, mit sorgen, engsten. wachen vnd hüten. schrecken. vnruhm vnd grosse betrüpnis Auch mangel gelytten der heiligen sacrament, so man vns zum andern mal die bychtvätter hinweg hett getryben.

Item des zittlichen mangels. vns uf zu hungren. mit trowung daz closter zu verbrennen. die reformiererin zu vertryben. kens versprechens noch rechten wöllen uff nemen. daruff vns verbotten ist alle lipliche notturfst. ouch vnsern e. halten verbotten vns nutes zu reichen. weder mylch. smalk. eyer. fleyssch noch syssch. noch ouch syssch. nit mit vns reden. sich vnser nutes annemen, vnd vnsern keller zu dem andern mal in den turn gelegt, vnsern pffstern. vnser müller. vns weder malen noch bachend dörent, vnser frucht nit in vnser schüren lone füren der gemeyne märckt ist vns verbotten.

Item wir sint oft vnd vil von dem abtrinnigen augustiner überlouffen worden. vns zu erschrocken mit worten an lyb vnd leben vnd an zerstörung vnser closters. Ein vñreformierten bruder benempt vnsern obern zu sin. das doch zu zerstörung der reformierung dienen möst, das ist gang vnglich wider die hubsten wort die vns zu getret sint, mit grossem versprechen. vñ die wir uf vnserm closter in diß land kumen sint. vnd die reformierung an zu fahen vnd wir also überredt sint worden wie das nu gehalten würt ist offenbar. so der jungherr herr, vns zu dem dickren mol. by einem abtrinnigen münch uf gebotten hatt. mitt für vnd mit hunger.

Item vns würt der vertrag von herzog jörgen beschehen nit gehalten nach allem demütigen erbeyten, ist vns kein hoffnung üt zu erlangen, zu halten. wie sin vatter löblicher gedechtnis verordnet hatt, So er doch vnser schirmer wolt sin vnd wir diß vergangenen jar kein stund vnser lebens sycher sind gewesen,

Item neunt die lezte werbung des Augustiners sine herren ist gewesen. das die reformiererin hin weg solten. oder erwöll nit herr zu württemberg sin. oder daz closter muß verbrent werden. das ander so söllent wir ein priorin erwölen im die bestymen so wöll sin herr verschaffen die zu conformieren hett benant einen bruder ist nit gereformiert der möcht oder würde sy bestetten, das drutt die reformiererin müstent dannacht rechnung thun so sy hinuß kement. Das vierde das sin herr wider ruff tett. was er verwilliget. bestettet vnd versigelt hett von anna dürrin wegen.

Item do wir nyhme hettent zu leben. hant wir zwoen kynd hinuß geschickt vff vnsern hoff, zwoen swyn iner zu tryben. zu notturfst vnser hunger, die hant sine diener die hütter gefangen mit frefellem angryffen, mit irs ordens cleyder gezogen, duffen behalten uff ein antwort von dem jungen herren. Sollicher änglicher durethung halben vnd vñpflliches gewaltes. künden wir nit verston ob er vnser gnediger herr oder

beschirmer sy. der vns nit allein nit beschirmet. sunder er selbes vnder stat vns zu er hängen. Ist vnser bebegere. vnd rüffent mit vnsern stießenden zeheren. vñ hilff trost vnd bystant, zu allen Cristenlichen fürsten. Ryttern. edelen. vnd allen andren vñ gottes vnd marie der hymelschen künigin wyllen. Das vns armen wypplichem geschlecht. zu hylff kumen werde, damit wir nit so vnchristenlich verderbt werdent, das wöllent wir gegen gott mit vnserm verdienst ewiglich gedencen.

Gedencken.

Priorin vnd ganzer conuent predier ordens zu Sant johes baptisten zu kirchen vnder teck.

Diß sint die brieff vnd deren namen die dem jungen herren abgefagt hant von vnsern wegen (*).

Dem hochgebornen herren. herrn Eberharten Graue zu württemberg vnd mumpelgart zc. dem jüngern. Tunt wir nach geschriben zc. zu wissen Als der wol- geborne vnser gnediger herr. herr Bott Graue zu Stolberg vnd etlich ander des hochgebornen herren herrn Eberharten Grauen zu württemberg vnd mumpelgart zc. des eltern vnser gnedigen herren rett, diener vnd hoff gesinde, sich gegen ouch vnd den uvern verwart haben wider ouch vnd die uvern zu handeln. vñ etlicher vrsachen willen. wie dann das dieselbe ir verwarung uß uvern stat. So wir nun von demselben vnserm gnedigen herren zu sollichem fürnemen ouch geordnet vnd dem byllich gehorsam sint, wurden denn ir oder die uvern des an iren lyben vnd gutern oder suß wie sich das begeben schaden nemen. So wöllent wir des vnser er für vns vnd vnser bereyten knetht gegen ouch vnd den uvern bewart. vnd ob wir einiger bewarung mer bedörfften ouch geten haben mit disem vnserm offnen brieff, der des zu vrfund vñ vnser batt vnd gebrechen wöllent vnser Insignel mit der vesten. N. vnd n. Insignlen in selbs on schaden versigelt vnd geben ist zc. ut sup.

Herman von Sachsenheyn ritter

Hans von Kaltental der jünger.

Fryderych von Nühußen

Hans schenck von stouffenberg.

Hans lemlin,

Heynß von zulnhart vogt zu Göppingen.

Heynß scholling vogt zu vrach;

Wernher schütz vorstmeyster;

So hat der Nachbestympten yeglicher einen sollichen brieff geben.

Dem hochgebornen herren hern. Eberharten Grauen zu württemberg vnd zu mumpelgart zc. dem jüngern. Tun ich N. zu wissen nach dem ich des hochgebornen herren

(*) Siehe 3. Forts. pag. 173.

herrn herrn Eberharten Graue zu württemberg vnd münepelgart 2c. des Eltern. vnserß gnedigen herrn Rät. diener Vnd Amptmann byn vnd sin gnad vß billicher vrsachen In des bewegende kircheyn, Nürtingen vnd Wienden mit iren zu gehö- rungen zu sinen handen genomen hatt, deßhalb sich begeben möcht, das ich als die- ner vnd Amptmann von siner gnaden wegen etwas vnd thum müß das wider üch oder die iuweren sin würd Darum wie sich das begeben. das ich üch oder den uvern zu schaden an lhb oder an gut handeln oder tun würde. So will ich des gegen üch oder den uvern. min vnd miner gebröten knecht Er bewart, vnd ob ich eynt- licher bewarung mer bedörfft auch geton haben mit disem minen offnen brieff. Der des zu verkunde mit minen Inshant by vnd der geschriffte versygelt vnd geben ist an Sant valentins tag Anno dñi lxxviij. 2c.

Herr Ulrich von Westerstetten ritter zu plabüren

Her Eymund von fryberg ritter zu schoendorff

Gerhart von talheim zu louffen.

Hans Rysach zu nünenburg

Burchhart von Ehingen zu Nagolt

Hans von Nüneck zu balingen

Wylhelm von nüneck zu tuttlingen

Ehoman von wahingen zu hasloch

Caspar von kaltental zu Rüblingen, alle Bögt.

Zienach stat geschriben wie es dem münch ergangen ist.

In dem lxxviij iar uff Sant andree des wirdigen apostolen aubent da kam der münch bruder Conrat gan menz. vnd wolt mit etlichen da rechten. Da ließ in der wirdig herr vnd vatter byschoff zu menz fahen. Auch durch an ge- ben doctor rechlinß ein wolgelerten andechtigen mans von stuckart, also behub in der byschoff in gefengnis. dann derselbe wirdig vatter vnd byschoff vnserß or- dens besunderer protector ist vnd mit grossen flyß vnd ernst vns gern geholffen hett gen dem jungen herren dem er vast an lag von vnsern wegen mit güttikeyt vnd trowen. Vnd also erhub er der den gefangnen byß das vnser gnediger herr der elster kamm. Vnd der zengte vollen gewalt den er über den münch hett vom stul zu rom den münch zu fahen wa er in an kem also wart er geführt mitt guter hut. biß gan tywingen. aber sin fart kam in sur an. dann sy fur- ten in gebunden vndnen die füß zusamen uff einem roß vnd in ytel swarke cley- der vermacht also das in nyemant erkennen möcht. Vnd sy rytten auch dag vnd nacht on vnderlaß biß sy in gan tywingen brachten. vnd vnder wegen ge- hub er sich dyck gar übel. also das er etwen begert ein wenig vnder lhbung, So sprachent dann syn geferten. wölt er still swygen vnd nit ein wort üß
(M m -- D o) 3 sinem

sinem munde lassen. so wolten sy mit im abtynen vnd essen vnd ruren ein
 wile. In den dörffern in den wirtshüßern. wa er aber ein eyniges wort uff ließ
 so hettent sy in beselch das er an der statt des tods eygen were. Also do er in
 solicher wyse gan tynwigen kam. do seyt man in inn die gefengnis. Aber sy
 öbren kament zu dem eltren herren vnd was ir meynung in zu ledigen inn soliz.
 Cher wise für bringen ob sin gnade recht zu dem bekunt hett in zu fahen so möcht
 daruff ein gewonheit uff stan. das ein andrer herr. hernach ouch geistliche perso-
 nen sohen würd zu den er kein sach noch recht hett. gab sin gnade soliche guttwil-
 ge gerechte antwort. sin obrer solt allein zu im in die gefengnis gan. vnd mit im
 reden was er wolt. vnd was er gutes mit im schaffen möcht wolt er zu lassen gan.
 Also do er lang mit im gerecht. da kam er wider zu vnserm gnedigen herren vnd
 die andren vetter mit im als man vns seyt so wer ir eyn ganzer wagen vol zu stu-
 ckart. vnd sy hatten vnsern gnedigen herren vmm eynge ewige gefengnis in zu
 behalten. dann sy kündent nütz gutes an im han noch mit im schaffen. also ver-
 herrtet was er, Vnd also wart er geurteylt in einen ewigen kercker, der im vest
 vnd wol berenttet wart, Darnach so balde er gefangen wart da wart ein brieff
 in vnser kirchen uff einen altar geleyt der stund in solicher wise das ir me dann xl
 werent die vns wider seyen. oder absagten es wer denn das wir hylffent vnd
 rietent das der münch ledig würde, so würdent sy dar uff gan das wir an gut
 an er. vnd lyb vnd leben geschediget würdent. da vns der brieff durch denselben
 capplan des der altar was, geantwurt wart. do erschracken wir zu mal übel
 vnd wir wistent nit war uff die tromung gieng. Vnd darnach in der vasten viij tag
 vor vnser lieben frowen tag annunciatio. vff den selben myttwoch noch der com-
 plet. eben als wir vff dentormentor wolten gan. do gieng vnser beste vnd größe
 schür an. die aller nehst bim closter stunde. das wart ein semlich groß vngheürs
 füre. vnd als geheling bran die schür allenthalben. das sich alle menglich ver-
 ründert des gehen grossen füres. wie übel wir alle erschrecken da wer vil von zu
 schreiben. aber der almethyng barmherzig gott dett vns zwo grosse gnaden das ein.
 das das für so bald by guter tag hyt vff gheng. das vilicht nit der meynung was.
 die es angeleyt hetten. als gar vil mann sprachent das es ein gnade von gott we-
 re das es nit in der nath erst wer angangen so möcht man vns hart zu hylff sin
 kummen ee. man die statt hett uff geschlossen. oder vilicht von forcht nit hett uff
 geschlossen. vnd ee. wir hin werent uff gewesen. vnd wol x mal me werent erschrocken
 das wir nit hetten können uff slessen. dann alles wasser must man himmen nemen.
 Die ander gnade von gott was die. das die von kirchen. ouch von nürtingen.
 vnd uff allen dörffern hie umm. die warent also bald da mit grossem ernst. vns
 zu helfen vnd zu leschen. Vnd vil lüssen herin in das closter, vnd da sy sahent
 das wir also erschrocken warent das wir nüt kündent noch möchten, Da spra-
 chent

chent sy zu ons wir soltent nun also by einander blyben. vnd des dortneters wol bietten. darumm das nyemant fremdes heruff lyff des solten wir warnemen vnd nyemant heruff lassen. ouch das vns nyemant nutes neme uff den zellen, so wolten sy dunen wol hüten. dann es werent so vil menschen da zu leschen. das sy mit der gottes hylffe das closter wol retten wolten. aber der schüren müstent wir vns verwegen. vnd wir solten danacht gott grösslichen loben das das groß übel dannacht so glücklich gieng, wenn wo es erst in der nacht wer uff gangen. oder das der wint ein wenig geweget hett, oder das so grosse menge nit da were gewesen. so möcht man das closter nit erretet han. gott hett dann ein anders wunder gewürckt, als ein vngeschwunglychs füre was es. desglichen zu kirchen nye gesehen wart. dann die schür was vast groß. vnd ein stal daran. do luff ein froms bar vnd zuckt ein mann ein groß messer uff. vnd snyt den kügen allen die bande ab, das sy en weg möchten louffen. Vnd sy lyffent alle hin weg. doch würdent sy vns darnach alle wider byß an die ein jungs kalpp. das luff in das holz. das fand darnach ein knecht von kirchen vnd es war xiiij tag verloren gewesen. vnd es nam yederman wunder das es noch lept. vor hunger vnd ouch vor den wolffen was blyben. Ouch hettent wir eben uff getröschten das wir das korn alles hinn hetten. wo aber nit als grosse hylff von gott vnd den lüten were gewesen. so müst das closter vnd die andren hüßer die der schüren so nachen stunden müstent alle verbrent sin, Darumm lieffent sie die schür ganz uff brennen vnd retteten sy das closter vnd die andren hüßer. gott gebe inen allen den ewigen lon vnd der wöll ons fürbaß ewiglich behüten durch sin barmherzikeit. Amen.

Darnach kumm in iij wochen da versache vns gott, das vns durch sy ordnung zu sielent vnversehen zwey erbe. die warent besser dann 90 gülden. also das vil frummer menschen. sprochent gott der der herr hett die frowen jekunt andrer schuren beraten. Auch so würdent wir des selben iars von gott dem herren beratten mit einer göttlichen vnd geystlichen gaben. Dann es kam eyn legat von rom in diß lant mit so grosser gnad vnd applos der glych vor nye gehört wart. Da löst vnser muter priorin den applos ouch vns allen in der gemeyn. Vnd des applos würdent vns v. brieff geben die behalten sint die kosteten me dann x. g. aber wir gobent es gern zu loub vnd das wir den selen im fegfür zu hylff möchten kummen. dann der applos weret von vnser lieben frowen tag nat. byß Sant mychalis tag also lang hetten wir das jubel iar hinn vnd möcht ein heilich sweester die selbe zit als vil selen erlösen als sy wolt oder vermocht, vnd yeder haupt engeln zu rom erlöset sy ein sel, also wenn sy die vij kirchen uff gieng vnd in heilicher kirchen ein ganze vighlg gesprach so hett sy dann von heilicher vighl ein sel erlöset in heilicher kirchen, das moch eyn thun als dyet sy wolt vnd für wöle selen sy wölt.

vnd

vnd wenn sy die geng vnd das gebett gedett so was sy sicher auß fristlichem globen das dieselbe sel des begfurs ledig wer. sy wer denn nit in den gnaden gottes verschen den gewesen, darumm wiß vns der vatter leymeyster vnser bychtvatter also an das eyn swester die ir selber vij selen welt für nemen so sy an vieng zu gan in die vij kirchen die solt alle mol me darzu nemen in solicher meynung ob es die nit bedörfften oder es nit enpfenglich werent das sy dann die andren in der meynung hetten. also solten sy ymer usin thun. vnd möcht ein S. nemen wöle selen sy wolten doch stundent vatter vnd muter zum ersten in der bull benempt vnd darnach sine nehten fründe vnd den wirts von ordens wegen schuldig warent als syffteren vnd gutdetern des ordens. der wurdent ouch syl genumen. dann ein teyl des geltes das wir von der gemein gaben was aller meyst vnm den applos für die selen. das inen geholffen würd. Es holet etlich swestren cc. selen. etlich c. etlich l. vnd darnach nechliche vermöcht. ouch hetten wir grosse gebett für vns selber vnm die ganz absolucio. als vns vnser bychtvatter uff sagt. für vnser sünde vnd versümpnis sy wer wie sy wolt möcht er vns vff das mal abnemen &c.

1490.

In dem vorbestymten iar ist auß zit geschen den der würdig andechtig vatter ia en zwofel ein seliger man vol geystlichkeit vnd tugent. meyster iacob von stubach vnser würdiger provincial. In vigilia Marie magdalene also wart im ouch der applos von vnser eynteil geholet im iubel iar in den römischen kirchen.

Vnd im selben iar als vns die schüre verbrunnen was. derselben vasten kam aber vnser gnedige frow von mantow zu vns uff den samstag als an sacht passionem dñi vnd sy blybe by vns biß uff den oster mendag, In semlicher andath vnd guter übung wie vor geschriben stott besunder so hett sy grosse andacht zu vnserm vinien also wenn die swestren venien nomen so sach sy uff zu gott mit andechtiger erzengung, sy hett sich selber ein mol im chor verslossen nach irer bycht vnd was lang darin. also da sagt sy swester kathrin schriberin die ir dienerin zu hoff was gewesen. sy hett ouch venien genumen vor dem letner mitten im chor uff derselben brucken. Vnd In der oster nacht do was sy andechtig vnd frölich dann sy hätt ir lösen machen das gnaden bylde der frölichen vrfende vnser lieben herren vnd als vnser herr Iesus Christus vnder der mettin nach vnser gewonheit erstanden was vnd nach der eleuierung oder uff habung vnser herren lychtams da hett sy dasselbe bylde byß dar verholen da trög ir juncfrowen ein das bylde mit dem samenten mantel von dem hergott venster durch den chor byß vff vnsern altar vnd giengent ir zwö juncfrowen vor mit schenck liechtern. also wart dasselbe bylde da geopferet gott dem herren zu lob vns zu andacht vnd ir daby zu gedencen als sy selber darnach sprach zu vns. diß byld sollent ir haben von minen wegen vnd myn daby zu gedencen. Fiat fiat.

Num. 43.

Gr. Ulrich und Gr. Eberhard zu Wirttemberg vergönnen denen von
Werdnow ein bestabt Gericht zu Pfawenhusen zu machen.
d. d. Freyr. nach Epiph. 1474.

Wir Ulrich und wir Eberhart sin Sone Grauen zu Wirttemberg ic. Bes
kennen und tun kunt offembar mit disem Brieffe, als Pfawenhusen das
dorff dann bißher Muntat und kain eigen bestabt Gericht alda gewesen ist und
das vnsern lieben getruwen Jörgen und Ulrichen von Werdnow geprüder mit
aller zugehörung lustet, vßgenommen etlich armlut, so wir alda haben, hat vns
der obgemelt Jörg von Werdnow von sin und sins bruders wegen ernstlich anruf-
fen und bitten lauffen inen zu vergunden ein aigen bestabt Gericht in das obgemelt
dorff zu Pfawenhusen machen zu laußen, So nun wir betrachten die getruwen dienst,
So uns Hans Jr vatter selig, vuch sie geton haben und furo wol tun mügen, haben
wir Jnen und Jren erben usser sonderu gnaden gegondt und erloupt, gonden und er-
louben Jnen und Jren erben mit disem brieff fur vns und vnser erben so vil und
wir Jnen zu gonden und zu erlouben haben In das obgenant dorff zu Pfawen-
husen ain eigen bestabt gericht zu setzen und zu machen und sich und ir erben des
zu ewigen zitten zu halten und zu gebruchen, wie dann das in andern vnsern dörf-
fern ongevarlich gehalten wirdet one geJrrt vnser, vnser erben und menglichs von
vnsern wegen alles one geuerde, doch haben wir vns und vnsern erben vorbehal-
ten und hindan gesetzt unjere armlut, so wir jeko alda haben oder fur vberkomen
werden, das vns und vnsern erben oder an vnser statt vnsern amtluten den wir das
befelhen von Jnen Jertlichs nemlich von einer Mannsperson zwen schilling und von
ainer frowenperson, die in wittwen statt ist, ainen schilling heller, zu libstür und
ain vedes, es syen frowen oder manß Personen die vns zugehören und die wir jeko
zu Pfawenhusen haben oder furo alda vberkomen werden ain vafnachthun und dar-
ku wann ain sal von ainem dem vnsern in dem obgemelten dorff geschre, es were
von frowen oder manß personen das alsdann vnnß oder vnser erben oder amtlu-
ten von solichen sal das hoptrecht ungeJrrt der von Werdnow oder Jr erben ge-
folgt und gegeben werden sol, wie dann das an andern enden in vnserm Land und
gepiet geschicht ungeverlich und umb solich obgemelt gnad, So wir den obgenan-
ten von Werdnow und Jren erben geton haben, hat vns Jörg fur sich und sinen
bruder zugesagt, gegondt und erloupt alle armlut zu Pfawenhusen ain mal wann
vnß oder vnsern erben des gelegen ist und furo nit mer zu schagen und von allen
Jrem gut, es sy ligends oder farends den zweingigsten pfenning zu nemen und
darksu sol Jörg von Werdnow drü die nechstkommenden Jare vnser und vnser er-
(P p) ben

ben diener sin vnd beliben vnd vnß vnd vnsern erben die obgenant zyt vß getruwlich vnd wider menglichen vßgenommen den hochgebornen Fürsten vnsern lieben Herrn vnd swager, Herrn friderichen Pfalzgraffen by Rin, Herzogen in Bayern Churfürsten zc. dienen vnd warten zu vnsern nöten vnd geschäften, wie ander vnser diener vngeuärllich nach lut eines Reuerß brieffs so er vns vnd vnsern erben für sich, sinen bruder vnd ire erben gegeben hat vnd des datum stett vff disen tag alles vngeuärllich vnd des zu erkunde haben wir vnser Insigele öffentlich tun hengen an disen brieff der geben ist zu Kirchheim vff Frytag nach der heiligen dryer Konigtag nach cristi geburt als man Zalt MCCCCCLXXIV.

Num. 44.

Grav Eberhart zu Württemberg vbergibt Märken von Hailfingen
das von ihm zu Pffeffingen Angeordnete Gericht und seine eigne Leute daselbst. d. d. h nach Michaelis. 1479.

Wir Eberhard Graue zu Württemberg vnd zu Mumpelgart der elter bekennen vnd tuen kunt offembar mit diesem brieff, als wir mit vnserm vogt zu Hailfingen vnd Lieben getruwen Märken von Hailfingen nachdem wir zu baiden syt armhut zu Pffeffingen gehapt vß vnser Fryhait vnd Regalien ain Gericht daselbs furgenommen das wir Im vnd sinen erben vß sondern Gnaden vnsern tail an sollichem gericht vnd vnser armten lut, wie die hernach gemelt sint, für vns vnd vnser erben vmb das er vns gegen denselben vnsern armten luten nach vnserm benügen widerlegung getan hat, vbergeben haben, also das er oder sin erben nun für rohin die nachgemelte vnser armhut vnd das gericht zu Pffeffingen Innehaben, besetzen vnd entsetzen, ouch nuzen, nießen vnd bruchen sollen vnd mögen nach irem willen vnd gefallen on vnser, vnser erben, ouch vnser Amptlut vnd menglichs von vnsernt wegen Irrung, Intrag, vnd widerrede, dann wir für vns vnd vnser erben vns solliches gerichtes vnd der armtenlut vnd Irer Eigenschaft genzlich vnd gar verzigen vnd begeben vnd sie der verpflicht, damit sie vns bisher verwant gewesen sint, ledig vnd loß gesagt haben, gaanz vnd gar In allweg vngeuerlich vnd sint dises vnser armten lut, die wir dem obgenanten Märken vnd sinen erben für vns vnd vnser erben zu Pffeffingen gegeben haben, nemlich Martins Barbeln, Item Gernhans, Item seß Gilt Ludwig ir sone vnd dorotheen vnd Endlin Ir töchter, Item anna Rielerin, Hans vnd Cunrat Rielin, Lucia, Katherineynen vnd barbla Ir Töchter, Item Endlin Koberin, Item Yrmel furbacherin, Item barbal Krestin vnd Ir sun Hans, Item ell michel frangkmanß Hufsfrow vnd Ostertag ir Sun, Item ell mayer Maders Wib, Bartholome, Gilt vnd

Henslin Ir Sun, Item Kunggund vnd Ir tochter cū, Item Hans Fuchs Item den alten träscher, Item Petter Kittelin, Item Hansen Layser, Item Hansen mader, Item Benken Blancken, Item Conrat Schnidern Paulins Dochterman vnd des zu vrkund so haben wir vnser Insigel öffentlich geton hencfen an disen brief, der geben ist zu Urach am sambstag nach sant michelestag anno MCCCCLXXIX.

Num. 45.

Conrad Geißbergers zu Schorndorf Befreyungs-Brief von allen öffentlichen Aemtern und Tagdiensten. d. d. Catharina. 1454.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg zc. bekennen öffentlich mit dem Brief, als vns Conrat Geißberger vnser Burger zu Schorndorf gegeben hat einen siner Wingart zu Strumpfelbach genant der Klemper, das wir In darumb vnd ouch von besondern gnaden wegen sin Leptagen gefryet haben für alle Schultheissen Aempt, Richter Aempt vnd ander Aempt nicht vñgenomen, ouch aller tagdienst vñgenomen reysen vnd ob er furung hett oder gewinn, das er damit dienen vnd tun sol als ander vñgeuerlich, fryen ouch In des alles vnd yeglichs wie vorgeschriben stet für vns vnd vnser erben In krafft diß brieffs alles on geuerde, vnd des zu vrkunde So haben wir vnser Insigel öffentlich tun henken an disen brief der geben ist zu Stutgarten an sant Katherinen tag nach Cristi geburt als man zalt vierzehenhundert vnd funffzig vnd vier Jar.

Num. 46.

Hannslin Schumachers Freyheit von allen öffentlichen Aemtern. d. d. Mitw. nach Viechtmess. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg zc. bekennen vnd tun offembar mit disem brieff, als Henslin Schuchmacher von Grossenheckbach sich von andern erkoufft vnd an vns als eigenman ergeben hat, das wir vmb solichs denselben Henslin Schuchmacher sin Leptagen gefryet haben für alle ampte vnd fryen In ouch des mit disem brieff für vns vnd vnser erben vñgeuerlich. Und des zu vrkunde haben wir vnser Insigele öffentlich getan hencfen an disen brieff, der geben ist zu Stutgarten an mitwoch nach vnser lieben Frowen tag purificationis nach Cristi gepurt als man zalt vierzehenhundert funffzig vnd Sechs Jare.

Num. 47.

Hans Grimbachs Freybrief von allen Aemtern.

d. d. Freyt. vor Oculi. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg zc. bekennen vnt tun kunt offembar mit disem brieff, als Johans Grimbach vil Jar vnser Keller zu Schorndorff gewesen ist, vns ouch die zite getrülich gedient hat, des han wir solich sin dienst angesehen vnd In des egenanten ampts gnedelich erlassen vnd darum so fryen wir In hinfur sinen Leptag Richter ampte vnd aller ander ampte, wie die genant sint nichtt vßgeromen mit disem brieff fur vns vnd vnser erben, wann er der ganz vns bekumbert vnd fry sin sol vngeuerlich. Und des zu Urkund zc. der geben ist zu Stuttgarten am Freitag vor dem Sonntag Oculi anno mccccclvj.

Num. 48.

Conrat Brendlins Freybrief für alle dienst, Fron, Reiß vnd Wacht

vnd aller Aempter. d. d. Freyt. vor Pfingsten 1461.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg zc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, das wir gutlichen haben angezehen vnd betrachtet die mengfeltig getruw dienst, die vns Conrat Brindlin vnser Vogt zu Balingen lang Jar her getan hat vnd furo wol tun maa, vnd haben Im vnd vrsulen siner elichen Hufsfrowen die besunder gnad vnd Freiheit gegeben vnd geton, also das sie Ir beider vnd Ir ieglichs Leptag zu Balingen vnser, vnser erben vnd nachkomen vnd der vnsern halb fri vnd vnbeladen sin sollen aller vnd ieglicher dienst, frondienst, reissen, wacht vnd aller ander sach, Sonder ouch das derselb Conrat Brendlin sin Leptag fry sin vnd beliben sol aller Ampt, es in vogt, keller, Richter oder ander ampt, also das Wir, vnser erben oder nachkomen, noch die vnsern In damit nit beladen noch zu der keinen furnemen sollen noch wollen diemil sie allda seßhaft sind. Ime vnd siner Hufsfrowen sol ouch vorbehalten vnd vergondt sin der fry zug zwischen vnserm lieben vettern vnd vns begriffen one Intrag vnser vnd menglichs von vnsern wegen, doch behalten wir vns hier In geaen Im vnd siner Hufsfrowen vor Stur vnd schakung, daß vns vnd den vnsern damit genarten vnd tun sollen als ander die vnsern zu Balingen vnd wie herkomen ist vngeuerlich, Tun vnd geben ouch Im vnd siner Hufsfrowen solich gnad vnd fryheit fur uns vnser erben vnd nachkomen vnd menglich von vnsern wegen vnd gereden vnd verprechen wissentlich In kraft diß brieffs Sie daty vnd bj billichem rechten warumb vnd wer an sie zu vordern hat, zu

zu hanthaben vnd zu schirmen vnd sie verrer nit zu dringen oder dringen zu lassen
In dehein wise alles one geuerde vnd des zu vrfund haben wir vnser aigen Insi-
gel öffentlich tun hengen an disen brieff der geben ist zu Nürtingen an freitag vor
dem heiligen Pfingstag Anno domini MCCCCLXI°.

Num. 49.

Befehlß Graf Ulrichs zu Württemberg, daß die von Murr ire Recht
zu Stuttgard suchen sollen. d. d. D nach Ulrici. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Württemberg zc. bekennen vnd tun kunt offembar mit di-
sem brieff, als vnser armen lut zu Murr erlich zit Ire Recht geholet hand
zu Weibingen vnd wir nu zu Marpach in der vogty, dar In Murr gehöret, vnd
In andern vnsern Stetten furgenomen vnd empfelhen haben Ire Recht furo
zu Stuttgart suchen, also ist vnser ernstlich meynung vnd gebietten auch den vor-
genannten den vnsern zu Murr das sie Ire Recht furo zu Stuttgarten suchen
vnd in allen stücken glich mit Inen halten vnd erweglich also daby beliben vnd
dem nachkomen, so dick sich das heischen wirdet, alles one geuerde, Vnd des
zu Vrfund so haben wir vnser Insigel öffentlich getan hengen an disen brieff,
der geben ist zu Marpach an Montag nach sant Ulrichstag Anno dñi
M°CCCC°LVI^{to}.

Num. 50.

Graf Ulrichs von Württemberg Befehlß, an die Gemeind zu Fricken-
hausen, daß es mit allen ihren Rechten in Erbfällen und sonst nach der
Gewohnheit und Rechte der Stadt Stuttgard gehalten werden
und dises Stodtgericht dessen Obergericht seyn solle.
d. d. Maria Empfängn. 1463.

Wir Ulrich Graue zu Württemberg zc. Bekennen zc. daß wir von sundern gna-
den vnd vß billiger Vrsach vns dazu bewegende vnsern lieben getruwen
Schultheiß, Gericht vnd gemeinde zu Frickenhausen vnd allen Iren nachkomen
dise Gnade gegeben haben vnd heho geben fur vns vnd all vnser erben, wöllen
auch das soliches nu furohin zu ewigen Ziten gehalten werden solle In kraft diß
Brieffs nämlich was eihölle dajels zu Frickenhausen nu furohin gescheen von
wem oder wie das herrürte das es damit vnd sust mit allen andern desselben
Dorffs Rechten vnd gewonhaiten allerdinge gebrucht gehandelt vnd gehalten
werden solle nach gewonheit vnd Recht vnser Statt Stuttgarten ungewerlich vnd
(P p) 3

daß

das auch unser Gerichte derselben unser Statt Stuttgarten nu furbahhin Ir
Obergericht sye vnd sin soll, Ir Räte vnd vrteilen daselbs zu suchen vnd zu ho-
len, so oft sie des notturfstig sint alles one weigerung vnd one all geuerde. Des
zu warem Befunde han wir unser Insigele offennlich getan henken an disen Brieff
der geben ist zu Stuttgarten an unser lieben Frowen tage Im hailigen Advent
zu Latin conceptionis genant Anno MCCCCLXVIII.

Num. 51.

Urteibrief zwischen Gray Eberharden zu Württemberg und Gerung
Berber von Rütlingen wegen Fridrichs von Echterdingen hinterlassenem
Gut. d. d. 1 vor Liechtm. 1379.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden Pfaltzgrafe by Keyn vnd Herzog in
Bayern etc. und mit uns Ulrich der Besserer Burger ze Ulme als ein man
bekennen offentlich mit disem brief das uf disen Tag, als dirre Brief geben ist, by
uns sagen die Edeln und vester Grafe Rudolf von Sulz und Hainrich von Fri-
berg Ritter gesessen zu Liphain von dez Edeln unsers Swagers wegen Grafe Eberh.
von Wirttemberg an einem tail vnd sagen och by uns von der Stette wegen Pe-
ter Gogman und Rüdger Lüber Burger ze Esslingen an dem andern tail und ka-
me für uns Gerunge der Berber Burger ze Rütlingen vnd from Gute von Aech-
terdingen sin elichü Husröwe und stunde darfür uns mit fürsprechen als recht was
und sprach hin zu allem dem Gut, das Fridrich von Aechterdingen sätig gelazzen
hat ze Aechterdingen und sprach das sy unser vorgeß Swager von Wirttemberg
irrte an den Guten, die Fridrich von Aechterdingen sätig gelazzen hett, dez stund
dar von unsers Swagers wegen Swigger von Gundelfingen der Edel und sprach,
er wöllt das verantwurten, als recht war an sinen Herrn Stat von Wirttemberg
und sprach also, was her Fridrich sätig von Aechterdingen ze Aechterdingen ge-
lazzen hett, das das rechte Manlehen were von unserm Swager von Wirttemberg
und darumb anders nit gerte, denne ainer erbarn kuntschafft und hett och die-
selben Gute ze Aechterdingen sechs Jare ynne gehebt und herbracht ane alle irrung
und hindernisse und nach clag und antwurte da baten sy uns ze baider syte, das
wir darumb fragten an iner Urteil, was recht darumb wer, das taten wir und
bekanten uns und der merer tail mit uns, möhte unser vorgeß. Swager von
Wirttemberg sechs siner manne mit im han und das er der Sybent were und das
er dez ersten swure zu den hailigen und die sechs sin manne desselben och swören,
das die vorgeß. Gut ze Aechterdingen manlehen von im weren, das er dez billich
genüß

genüsse, wölte och Gerung der Verber und frow Gut von Nectertingen sin elichü Huffrow den vorgeß unsern Swager dez aydes überheben, so möhte ain sin Räte den Ayd für in an siner stat wol tun und sol och daz volgân in disen nächsten drin vierzenhen tagen und in drin tagen ze Stugarten in sinem Hof und sol och Gerung der Verber und wer mit im rife zu allen Tagen frid und gelait han dar und dannan ungeverlich. Wir haben uns och mere erkennt, was her Friderich sâlig von Nectertingen aygens und farendes guß gelazzen hât, daz sich dez Gerunge der Verber und frow Gute sin elichü Huffrow sich dez wol underziehen mügen und dez alles ze ainem waren erkunde, so haben wir der obgeß. Herzog Friderich unser aygen Insigel gehenket an disen offen brief der geben wart an dem nächsten Wentag vor unser frowen Tag ze Liechtmesse do man zalt von Cristes geburt drûzenhenhundert und Sybenzig jar und darnach in dem Nûnden Jare.

Num. 52.

Urkund, daß Grav Eberhard zu Wûrtemberg selb sibend mit dem Ayd behept hat, daß des Friderichs von Nectertdingen Güter seine Lehen
 fcyen. d. d. 12. Marr. 1379.

Wir dis nachgeschribn Hans von Abelsingen, Peter nothafft, Bernhard von Stainham, Conrat und Bernolt von Salsensein gebruder vnd Herman von Salsenhein her hansen seligen Sun verienhen an disem brief von der ansprach als Gerung der verber vnd die von Echtertingen sin Elliche Wirtenn Burger ze Nûrlingen hete an die gut ze Echtertingen, die her Friderich von Echtertingen selig gelazzen hât vnd si sprachen, daz die aigen weren vnd sie weren der recht erben vnd der Edel unser Gnediger Herre Grave Eberhard von Wûrtemberg sprach dieselben Gut weren von im recht manlehen vnd darumb der Hochgeborn furst Herzog Fridrich von Bayern vnd Ulrich der Besserer von Ulme mit im vnd sie beide als ein gemain man sazzen zu dem rechten vnd het unser Here von Wûrtemberg zu in gesetzt Grave Rudolffen von Sulz vnd Hrn Heincr. von fryberg von sinen wegen, do saz von Gerung dez Verbers vnd der von Echtertingen siner Ellichen Huffrowen wegen Rudger Lubler vnd Peter Gokmann vnd da stund dar Gerung der Verber vnd sin eliche Huffrowe die von Echtertingen mit fursprechen vnd sprachen hin zu allen den guten, die Her fridr. von Echtertingen selig gelazzen het ze Echtertingen, daz dieselben gut ain recht fry aygen weren und derselben gut die von Echtertingen sin Elliche wirtin recht erb were, do stund dar der Edel Her Swigger von Gundelfingen von unsers Hren von Wûrtemberg wegen vnd antwort dez also vnd sprach, was Her Fridr. von Echtertingen selig gelazzen het ze Ech-

tertingen, daz wer reht manlehen von vnserm Heren von Wirtenberg vnd nach
 Etag vnd Antwurt vnd furlegung do wart daz merer an der Vrtail, möcht vn-
 ser Herre von Wirtenberg dez geschwern vnd Sechs siner man dezzelben mit im,
 daz die vorgeñ. Gut ze Echtertingen die her frider. von Echtertingen gelazzen hat
 reht manlehen von im weren, daz er des billich solt geniezzen und im die gut ver-
 fallen weren, do beschide der vorgeñ. vnser H're von Wirtenberg Gerungen dem
 Verber vnd siner Elichen Hussfrowen der von Echtertingen ainem tag fur sich gen
 Stugarten, wan er im vf den tag da wolt lazzen volgan als Gerung der Ver-
 ber vnd sin Hussfrowe mit reht fur in gewiset wern, do stund der vorgeñ. vnser
 Here von Wirtenberg dar vnd wir die vorgeñ. Sechs sin Lehenmann mit im dar
 vnd swuren zu den Heiligen daz die vorgeschr. Gut, die Her fridr. von Echter-
 tingen gelazzen hat ze Echtertingen reht manlehen wern vnd dabi stunt ze gegen
 Gerung der Verber und die von Echtertingen sin Eliche wirtin vnd namen die
 Alide also in. Ich Rüdger der Lubler ain Burger ze Ezzlingen vergihe ouch an
 disem Brief daz ich bi allen disen vorgeschriben sachen gewesen bin, da Gerung
 dem Verber vnd siner Elichen Hussfrowe daz reht also vollegangen ist und ich Ret
 ain Burger von Rutlingen vergihe ouch offentlich an disem Brief vnder dez vor-
 genanten Rüdgers dez Lublers Insigel daz ich ouch da by vf dem tag gewesen
 bin, da daz reht vollegangen ist, als vorgeschr. stat vnd wir die vorgeschriben
 Sechs Lehenman verienhen aller vorgeschriben sache, daz wir die geschworn haben
 vnd ouch do by und damit gewesen sien und geben dez zu ainem waren vrfunde
 dem vorgeñ vnserm H'ren von Wirtenberg vnd sinen Erben disen Brief besigelt
 mit vnsern anhangenden Insigeln vnd ich der vorgeñ. Rüdger der Lubler ain
 Burger ze Ezzlingen han ouch min Insigel fur mich vnd den vorgenanten Reten
 Burger zu Rutlingen ze einer Bezugnuse aller vorgeschriben sach, daz wir dabi
 vnd damit gewesen sien vf dem tag ze Stugarten da daz reht volgangen ist, ge-
 henket an disen brief, der geben ist ze Stugarten an sant Gregorien tag in der
 vasten, do man zalt von Cristy geburte driuzehenhundert Jar vnd darnach in
 dem Nun und sibenzigisten Jar.

Num. 53.

Manung Grab Eberhards zu Wirtenberg an Hansen von Gemmin-
 gen zu Besetzung eines Lehen: Gerichts. d. d. h nach Ostern 1487.

Hoffmanni
 disp. de usu
 moderno
 iudicii pa-

Wir Eberhart Graue zu Wirtenberg vnd zu Mumppegart 2c.
 der Elter, Entbieten vnnserm lieben getreuwen Hannsenn von
 Gemmingen, Eberharts seligen Son, vnsern Grus zuvor vnnnd thuen
 dir

dir kundt, das sich etlich Irrungen haltenn zwuschen Parthynn Güeter antreffent, die von vnns zue Lehen rurent vnnnd darumb wir mer dann ainen tag für vnnsen Mann gesetzt habenn, da es allweg an Vstrag des das der Mann nit gnug oder gestalt erschinen sind, das rechtlich Handlung nach Lehen-Recht nit hant mögen geübt werden, erwunden händ, das vnns der gehorsamen vnnsen Mann halb ettwas beswert vnd so wir dann für vns selbs auch etliche sachen Lehenguether antreffend zu rechtwertigen habenn. So manen Wir dich bey der verpflicht, damit du vns von dines Lehen wegegn verbunden bist, das du vff zimstag zu Nacht nach dem Sonntag Graudi nechstkumt hie zue Stuttgarten sein wöllest Gericht mit andern vnnsen Mannen zu recht zu sitzen, Urthail zusprechen vnd zuthuend, was sich gepuren wirdet vnnnd wöllest also nit vßpleibenn, des wollen Wir vnns obgemellter diner verpflicht nach zu dir versehen. Dann wa du vff die zeitt nit kamest, so wollen wir des Rechtens darumb fragen laussen. Darnach wöllest dich wissen zu richten. Geben vnd mit vnnsen zuruck vßgetrucktem Innsigel versigelt zu Stuttgarten an Samstag nach dem Hailigen Ostertag anno Domini MCCCCXXX septimo.

rium Curia
Württemberg.
pag. 5.
num. 4.

Num. 54.

Freyheitsbrief Kayser Friderichs III. Graf Eberhardten zu Wirtemberg
ertheilt zu seinen Mann-Gerichten, auch andere verständige Personen, so nicht
Mannen sind, zu verordnen. d. d. 20. May 1489.

Wir Friderich 2c. bekennen öffentlich mit disem Brieffe und thuen kund allermeiglich, daß vnns der wolgeborn vnser Schwager, Rath vnd des Reichs lieber getreuer, Eberhardt der elther Graue zu Wurttemberg vnd zue Numpelgart hat furbringen lassen, Biewoll bei Ime herkommen vnd gewohnheit sie, das alle Handel vnd Sachen, so Lehen beruern vor seinem LehenRichter vnd Mannen berechtet werden sollten, so begeb sich doch zu vilmalen, wann er Lehenmann Tag furnem vnd seine LehenMann darzu In merglicher zall beschreibe vnnnd ervorder nach Lehen-Recht, wie sich dann gepuren solt zu handeln, das derselben ervordereten Mann etlich Kranckheit, auch etlich ander Irer Anlagen vnnnd Geschäft halb vßpleben vnnnd die so gehorsam erschinen, seiend etlich In sollicher Jugend Irer Jare, auch etlich alt genug, aber sonnst so vngelübt vnnnd vngebraucht, zu Recht zu reden vnnnd nach Ordnung Rechtlich zu handeln, das es nit zu sonderlichem Vstrag vnnnd Rechten diene, das er Ihr als der Lehenherr gern verhuet sehen wellt vnnnd vnns darauf demuettiglich angerueffen vnd

(29)

gepet.

gepetten Ine hier Inn gnediglich zusehen vnd wan nun nit billich were das Jemandt an seinem Rechten durch sollich obberuert Ursachen dermaßen beschwerdt werden sollt, darumb so haben wir zu Furderung des Rechten demselben Graff Eberharten zu Wurttemberg dise sondere Gnad vnd Freiheit gethan vnd gegeben, auch gesetzt, geordnet vnd declariert, thun, setzen, ordnen vnd declarieren auch von Romischer Keiserlicher Macht, Volkommenheit, wissendt Inn crafft dis Brieffs, alle das nun furbahhin Inn ewig Zeit der genannt Graue Eberhart vnn Wurttemberg vnd seine Erben zu seinen Lehenrichter, so er zu zeiten seinen Mannen ordnet, vnd annder verstendig Personen, so nit Mann seind, zu Recht nidersetzen vnd Inen uber alle Lehenn vnd Guether, die von Ine vnd der Graffschafft Wurttemberg vnd andern seinen Graffschafften vnd Herrschafften zu Lehen rieren, zurichten, vrtailen vnd zu procedieren beuehlen mag vnd das alle Proceß vnd Hendel, So vor dennselben Personen ergeen vnd bescheen, alle Macht habenn, als ob Sie vor Lehenmannen ergangen vnd gescheen wern von allermeniglich vnuerhindert vnd soll Ine daran einnich Statutt, Herkommen oder Gewonheit, ob die bisher bey Im geprucht wern, nit Irren noch verhindern In keinen weeg vnd gepieten daruf allen vnd jeglichen vnnfern vnd des Heiligen Reichs Churfursten vnd Fursten, Weisllichen &c. vnd allermeniglich vnd mit sonderheit des obgenanten Graue Eberhardts vnd seiner Erben Lehenmannen das Sie denn obgemelten Graue Eberharten zu Wurttemberg den Eltern vnd seine Erben an der gemelten vnser Kaiserlichen Gnaden, Freihaiten, Ordnung, Sakung vnd Declaration nit hindern noch irren, sonder Sie obberuerter maßen getrewlich vnd ruerriglich geprauchen vnd niesen lassen vnd dawider nit thuen, noch Jemandts zu thuen gestatten In kein weise, als lieb ainem jeglichem seie vnser vnd des Reichs schwehre Mgnad, vnd daz zu ein Peen, namlich vierzig Marck löttigs Golds zuuermeiden, die ein jeder, so oft er freuenlich hiewider thette, vnns halb In vnser vnd des Reichs Chammer vnd den andern halben tail dem uorgenanten Graue Eberharten zu Wurttemberg vnd seinen Erben vnabseiglich zue bezalen uersallen sein soll. Mit vrfundt dis Brieffs besigelt mit vnserem Keiserlichen anhangenden Insigel, Geben zu Inspruck am yranzigstem tag des Mayen Anno MCCCCXXXIX.

Num. 55. a.

Urtheilbrief von Graf Ludwigs und Ulrichs von Wirtemberg Lehen.
Gericht ergangen in Sachen Albrecht und Pauls Kirchherren von Weyl
wegen der Lehensfähigkeit. d. d. 19. Febr. 1434.

Ich Herman von Sassenheim Ritter bekenne vnd tun kunt offenbar mit dissem
brieffe, daz Ich an Stadt vnd in namen der Hochgebornen miner gnedigen
Lieben Herren, Hern Ludwigs vnd Hern Ulrichs gebrudere Graffen zu Wir-
temberg vnd von des vorgenanten myns gnedigen Herren Graffe Ludwigs em-
pfelkens wegen vff hute datum disz brieffs hie zu Stufgarten als ein richter in
Lehen: Recht geseffen bin, mit dissen nachgeschryben der vorgenanten miner gne-
digen Herren Lehenmannen, Mit namen Hern Wolffen von zulinhart Ritter,
Hansen Truchseßen von Bichshusen, Hoptmann zc. Wolffen Meyßern von Berg,
Hansen Nothafften dem Eltern, Eberharten von Sternenseis, Wolffen von
Stamheim, Hansen von Nyppenburg dem eltern, Burkarten Truchseßen von
Hefingen, Hansen von Münchingen, Hermann von Sassenheim, Hansen von
Liebensteyn, Swarkfrigen von Sassenheim, Berthold Haderern, Wolffen von
Münhusen, Wilhelm von Kaltendal, Hansen von Heymertingen, Hansen
vom Steyne von Elingensteyn, Wolmar Magern, Heinrich von Giltlingen,
Georgen von Nunecke, vnd Caspar von Dwe. vnd stunt dar albrecht Kirch-
Here von Wile vnd nam zu fursprechen den besten Hansen Truchseßen von Bi-
chshusen Heubtmann vnd Kuner vnd Warner, als Lehensrecht was vnd sprach,
wie daz sins Nenis Bruder, der hette geheissen Erutwin kirchHerre ettliche Le-
hen von minen gnedigen Herren von Wirtemberg hette, die werent komen von
Im an sinen son, derselbe hette auch einen Sone gelassen, uff den were daz auch
komen von sinem Vatter vnd von demselben Sone uff yne als off den nehesten
erben vnd er habe auch das von mynen gnedigen Herren von Wirtemberg em-
phangen nach eins brieffs sage den er batt zu verhören, vnd als der verhoret
wart, rette er daruff, dar an Irzte Jne Paulus Kirchherre vnd wolte gern oder
ungern hören, warumb er das dete, darwidder stunt der Paulus Kirchherre vnd
nam zu fursprechen den Strengen Hern Wolffen von zulinhart Ritter vnd Ku-
ner vnd Warner, als Lehens recht was vnd sprach, solich clage hette Jne
fremde, dann albrecht Kirchherren vatter were sin bruder gewesen, da by wir
wol verstanden, daz er eyner Sippe neher were dann abrecht Kirchherre vnd
darumb so hette er das Lehen von minen gnedigen Herren emphanen vnd ließ des
den Lehenbrieff verhören, vnd redte doruff er getruwete die Manne vnd Ich
vnderwysen abrecht Kirchherren In der gutlichkeit oder mit vnserm spruche, daz

er Inne an den Lehen vngeziret ließe. Dawidder redte abrecht kirchherre mit sinem fursprechen, Er bekante daz Pauls Kirchherre dem, von dem die Lehen uff yne gekomen werent, einer sippe neher were dann er, derselbe Pauls gehöret aber den Lehen nit nach des er getrute vnd meynt Pauls solte dasselber erzalt haben, diuweile er aber das nit gethan hett, so wolte er ergelen, warumb daz were vnd sprach, Sins Aenis Bruder der hette eyn elich Wip, die ginge abe, Also hette er eyne Kellerein by yme, by der gewunne er den vorgeannten Pauls Kirchheren vnd ander kinde mere, darnach gehieß er derselben Kellerein die E doch mit gedinge, also wann er abegienge, daz dann Ire vnd den Kinden nit mer werden solte dann funffzig phunt Heller vnd soltent die suß mit anderm sinem gut nyckz it zu schaffen haben, wa aber des ymand Ire were, so wolte er wol furbringen, des zu dem Rechten gnug were, daz das also were, vnd getruwete nach dem vnd das von der Kinde wegen gestalt vnd mit gedinge herkomen vnd geschehn were, die beyde er zusamen bündte daz dann Pauls Kirchherre den Lehen nit nachgehörte vnd daz er yn an den Lehen ungesumet vnd vngeziret lassen sollte. Denn er hett den erben suß In daz ander gut nit vyl getragen vnd were by dem gedinge suß belhben. Dawidder antwurte aber Pauls Kirchherre mit sinem obgenannten fursprechen, Es were vmb ein kleins, daz etwan eyner umb gut angesprochen wurde. Nu neme Inne Albrecht Kirchherre für, daz er Inne zusügen wolte, daz yme just nit eben were, dann als er spreche daz er vnelich geboren vnd darnach erst geelicht were, des were nit, dann sin Vatter hette sin Mutter geelicht langs vor ee er geboren wurde, als er dann redte von eins gedings wegen daz geschehen sin solle, damitd er von sinem vetterlichem erbe gescheiden sy worden, ob nu daz also were, des er doch nit spreche, So rürte daz Lehen von sinem Vettern her vnd nit von sinem vatter, damitd were er von dem erbe oder anderm daz yne anfallen mochte nit gescholten, dann er hoffte vnd getruwete diuweile er ein eekint were vnd Albrecht Kirchherre bekante, daz er eyne sippe neher were dann er, daz dann solich Lehen von des allerbillichsten redelichsten vnd rechtlichesten wegen uff In fallen soltent vnd Albrecht Kirchherre solte yn auch an solichem Lehen ungejumpt vnd ungeziret lassen. Dann was er also redte daz hoffte er furzubringen daz das also were. Daruff redte aber Albrecht Kirchherre mit sinem fursprechen, wie Pauls Kirchherre da furgetragen hette, daz hett'n wir wol verstanden vnd als er redte, daz sin Vatter sine Mutter geelicht habe ee er geborne sy vnd daz er das furbringen wolle, bringe er da daz für, so bringe er es für, bringe er des nit fur, so bringe er es nit fur, Brechte er aber daz für, So were dannocht wol zu versteende an dem gedinge, daz sin vatter gethan vnd Inne von sinem erbe mit einer summe gelts gescheiden hette, daz er solichs Lehens nit emphazig were noch sin sollte, dann dwil das ein manleben were,

were, so solte das dem rechten vnd Lutern Stamme nachfallen vnd nit den trüben, So hette er sich selbs auch in solichem schin vnd statt gehalten daz sine Geschwistergit abegegangen werent, daz er die nit geerbet hette, Sunder Abrecht Kirchherre vnd ander hetten die geerbet, Wann Abrecht Kirchherre were des lutern stammes on maßen der den Lehen nachgehörte vnd getrunte auch daz Pauls Kirchherre Ine an dem Lehen ungesumpt vnd ungeirret lassen solte. Daruff stund aber dor Pauls Kirchherre vnd sprach, als abrecht Kirchhere meynte daz er nit elich sin solte da bete er das die Mannen vnd ich verhörten eynen brieff, daz auch geschach, vnd als der verhört wart, redt er daruff, wir verstunden wol dar an daz er eyn eekint were vnd hoffte auch daz er solichen Lehen empfindlich were vnd sin solte. Als er dann redte von eynem schin vnd statt, dar Inne er sich gehalten solle haben, darane due er yme vnrecht, dann were Ine erbe gefallen, er hette die nit faren gelassen, Es were wol daz sin Vatter ein Wip hette vor seiner Mutter, by der hette er kinde gelassen die mochte Abrecht Kirchherre geerbt haben, aber er hoffte vnd getrunte, die wil er ein eekint weere vnd Abrecht bekante daz er einer sippe neher were dann er, daz solich Lehen nyemand billicher zugehören solte dann Ine vnd daz Ine auch Abrecht daran ungesumpt vnd ungeirret lassen solte. Darwidder antwurte aber Abrecht Kirchhere In maßen als vor vnd des mee, Er horte an der kuntschafft nit, daz er furbracht hette solichs das er sich fuzubringen erbotten hette. Dann er hette sich erbotten daz er furbringen wolte, daz sin Vatter sin Muter geelicht hette ee er geborn were, hörte er nit, daz das nyemand seynte daz sin swester, meinte er, daz das dheine kuntschafft were vnd er getrunte, dwile er sich des erbotten hette so solte er daz furbringen vnd nit mynder. So were auch die kuntschafft die Pauls Kirchhere gezeuget hette nit erkennen zu verhören vnd meinte daz das keyn kuntschafft were, So bekant auch Pauls selber das Abrecht Kirchhere sin geschwistergit geerbt hette vnd sagt daz zu den mannen zum rechten. Darwidder redte Pauls Kirchhere Inmassen als vor vnd dann dez mer, wo der kuntschafft nit gnug were, So getrunte er die Manne soltent die sache wißen fur die geistlichen da man dann ein ee billich lutern solte vnd sag daz auch zum rechte. Vnd nach clage vnd entwurte, vyl mer rede vnd widerrede vnd nach verhörunge der brieffe hat der Mererteile der Manne gesprochen zum Rechten Syt demmale vnd sich Pauls Kirchhere erbotten hatt daz er furbringen wolle daz sin vatter sine muter geelicht habe ee er geborn sy worden, das dann Pauls Kirchhere furbringen solle daz sin Vatter sine Mutter geelicht habe ee er geborn sy worden vnd bringt er daz also fur, so soll dar nach geschehen was recht ist, bringet er aber das also nit fur, So soll darnach aber geschehen was Recht ist. vff das begerten beyde teil sich zu erkennen In welcher ynt wa vnd fur wem das furbringen geschehen solte.

solte. Also hant die Manne einhelleichen gesprochen zum rechten, das Pauls Kirchhere solich furbringen thun solle in drin Sechs Wochen vnd nun tagen den nehesten zu Spier vor dem oder den den solich sachen von mynem Heren von Spier die ee antreffende zu lutern empfolhen sint. Es were dann das das des rechtenhalb zu Spier lenger verkogen werde vnd was er also furbringt, das soll er zu dem nehesten Manntag der nach der obgenanten yzt gesetzt wirdet fur die Manne bringen denselben Manntag myn Herre yme auch verkunden soll. Es begerten auch beyder teil der vrtailbrieff, die Ine zu geben erkent sint vnd des zu vrtunde, so han Ich Herman von Sassenheim Ritter als ein Richter myn eygen Ingesiegel mit vrtail offentlichen geheneckt an dissen brieff der geben ist zu Stutgarten an freytag nach sant Mathys tag nach Cristi geburt als man zalte vierhundert dreyßig vnd vier Jare.

Num. 55. b.

Extract Erbeynung zwischen Marggrav Karln zu Baden und Grav Ulrichen zu Württemberg 1c. d. d. 27. Nov. 1460.

Wir Karle von Gottes gnaden Marggraf zu Baden 1c. vnd Graue zu Spanheim 1c. Vnd Wir Ulrich Grafe zu Württemberg, Bekennen vnd tun kundt offembar mit disem brieff, als sich von guter zit biszheer gefüget vnd herschynnet haben, vnd teglich leider meeren sweere geschichte vnd leuffe zu swechung des heiligen Cristenlichen glaubens vnd des heiligen Römischen Richs auch zu verdruckung vnd abgang, Lande Lute vnd guts das vns müglich zu herken geet, Vnd so wir nach semlicher schickung vnd gelegenheit vnsselbs. vnsern Ketten dienern vnd dertanen vnd den die vns steend zu schirmen, geistlichen vnd weltlichen wol sind schuldig zugebruchen der fürsichtikeit, wie wir mit hilffe gottlicher gnade fügen vnd schicken, vnsselbs vnd allen zu vns gewanten zu setzen In fridsam eynikeit, vnd vor vnrechtem gewalt zubeschüren, dardurch Wir als glidere vnd gehorsamen des heiligen glaubens vnd Römischen Richs, desterbaß In weeselichem state bliben vnd zu gemeynem nuß gedienen mögen. So haben wir mit vnsern frunden Ketten vnd getruwen bedacht vnd gewegen, nachdem wir mit vnsern kynden vns in fruntschafft zu eynander getan hand. vnd mit vnsern Landen vnd Luten eynander sind gelegen, das vns vnd allen zu vns gewanten, nit wol möge fruchtbarers beschynnen dann das wir mit verbuntniß, brüderlicher truw, lieb vnd fruntschafft vns in vereynte krafft flechten mit getruwem Rat trost vnd bystandt, vnser ye eynere dem andern zubewisen vnd zutund. Vnd so dann zu sollichem vorab notturstiglich dienet, das wir ab wege schicken, vnd In Richtikeit setzen, das

das

das darin vñer fallen vñd daran Irren möcht. So haben wir dem Allmächtigen zu lobē. vñd in dem namen seiner heiligen Triualtikeit, auch dem heiligen Römischen Reich zu sterckung vñd vnserelbs. vnsern Landen. luten. Ketten. die nern vñd allen vns zugewandten zu trost mit wol vñd vorbedachtem willigen freym gemüt, vñd eynhelligem Rat vnserer Kete vñd getruwen vns gegen eynder Verpflichtet aller vñd jeglicher diser nachgeschriben Worte, puncten vñd artickele für vns vnser erben vñd nachfomen erblich vñd zu ewigen tagen gehalten zu werden, Es geschee dann das wir oder vnser erben oder nachfomen von beideteiln samentlich mit Rat, das meeren oder myndern wurden In eyneim oder mee worten puncten vñd artickele, nemlich vñd des ersten. das vñser yeder dem andern ware bruderliche truw mit worten vñd wercken. heymlich vñd offembar gegen allermenglich bewisen vñd in ganker liebe meynen halten eren vñd fürdern sol 2c. 2c. Item vnser yederteil vñd die sinen, auch sine Kete diener vñd schirms lute vñd die Irren sollen sich von des andernteils vñd seiner Kete. diener vñd schirms lute, burgern vñd geburen lassen benügen an Recht der gerichte, in den geseffen sind oder in die da gehörent dieselben, die mit forderung angelangt werden. vñd solliches Rechten sol den clagern vnuerzogelich werden gestattet vñd geholffen, vñd ob der teil eyne, der also für eyne Statt oder dorffgericht zu Recht keme, beducht, er were mit der vrtail besweeret, der mag sich sollicher besweering ziehen für den vnder vns vñd sine gemeynen Kete, zu dem gewant were das gericht. von dem das ziehen geschee. Derselb für den die sach also würde gezogen. sol dann mit sinen Ketten, die er vngewerlich zu Im nyhet, die sachen der besweering vñd yedesteils fürbringen nach notturfft verhören vñd mit Recht entscheiden, Vñd wie dann da mit eynhelligem oder dem merern vrtail zu Recht gelutert, vñd gesprochen wirdet, dem sol werden nachgegangen, on ferrer ziehen, oder Icht anders dawider zutund, doch auch also, ob der teil, der die sach gezogen hette, des Rechten vor dem Herren vñd sinen Ketten niederlege, das er dann zu pene Sechs Rhynisch guldin demselben Herren, doch vff gnade nach gestalt der person vñd sach geben vñd dem widerteil sinen costen, den er in der sach wurde lyden vñd den er betreeret, nach wising zu Recht des Herren vñd seiner Kete, für den er sich hett gezogen, beferen sol In Sechs wochen vñd dryen tagen dem nechsten nachdem der Herre mit sinen Ketten ober den costen hette gewiset, Item vff das vnser redes selbs vñdertanen nit dörffen lyden besweering eynicher vrtail sins gerichts. So fliessen wir Ine auch vff den Wege, ob Ir eyner sich beducht mit vrtail sin besweeret In vnser eyns selbs gericht, dem der vñdertan zustünde, das dann derselb sich möge für sinen Herren vñd sine Kete ziehen by den penen, als vor seet begriffen, Item von sollicher obgerürten zichung wegen sol vnser yederteil sin Hofgericht mit sinen Ketten halten vñd besigen In den wechen zu den vier freysachen

des Mentags anzufahren, Es were dann, ob Im vff ettlich der zit gebürt vflen-
dig zu sind, oder Ine daran hinderten andere merkliche sachen vnd gescheffde.
So sol doch das gericht werden gehalten durch sinen Hofmeister. oder eynen an-
dern verstendigen sins Rats, als eynen Richter, vnd andere sine erbern Rete,
der mit dem Hofmeister vnder sübenen nit sol sin, Item wir ergeben vns auch
williglich des, so vnser eyner an sin selbs Rete oder dienere gewonne zu fordern,
oder wann sine Rete, oder dienere an Ine zusprechen gewynnen alles vmb sa-
chen, die sich hinfur fügen, das dann, ob man gütlich nit möcht werden ge-
richtet, vor desselben Herren Hofmeister vnd sinen erbern Reten, der vnder sü-
benen mit dem Hofmeister nit sin sol, eym teil von dem andern vstrag Rechts
gelangen vnd gescheen sol alles in obgeschribner maß vnd zit, für zunemen, zu
enden, zuuelziehen vnd zuhalten on appellieren. Item in allen obgemelten din-
gen der fordrungen zwuschen vns vnsern Reten, dienern, schirmislutten vnd den
vnsern sollen gewiset werden geistliche sachen für geistliche gerichte, Lehene für den
Lehenherrn, Erbselle in die gericht, da sie gescheen vnd freuele auch in die gericht,
da sie werdent begangen &c. &c.

Num. 56.

Freyheit K. Sigmunds, daß die Richter in den Städten des Landes
Württemberg über schädliche, übelthätige und beleumde Leute, welche besser
tod als lebend wären, ohne Uebersünung richten mögen.
d. d. Dornstag nach Jacobi 1434.

Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer Keyser zu allen zeiten Merer des
Reichs vnd zu Hungern vnd Behem, Dalmatien, Croacien &c. Kunig.
Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Briue allen den die In sehen oder
hören lesen, als die Wolgeborenen Ludweig vnd Ulrich Gebrudere Grauen zu
Wirttemberg vnser vnd des Reichs Liebe getruen vns furbracht haben, wie daß
sich oft vnd dicke geburet das schedlich vbelstetig leutt in Inren Landen geungen
werden, also wollen doch die Richter in ettlichen Inren Steten die nit verur-
teilen man bringe dann die Schulde vff sie mit Siben vnuersprochen Mannen
dadurch solich vbelstetig Leut oft verhalten vnd die Gerichte verzogen werden
vnd wann sie vns solichs zu vnderkomen demutlich gebeten hant. Also haben wir
In von vnsern besondern Keyserlichen gnaden dise besondere gnad getan In ge-
gunnet vnd erlaubet, tun, gunnen vnd erlauben In auch die von Römischer
Keyserlicher macht volkommenheit in crafft diß brieffs. wenn vnd als oft das zu
schulden kompt vnd soliche vbelstetig schedlich vnd beleumde Leutt in Inren Stet-
ten

ten vnd Landen geuangen werden vnd die der merer teil des Rates in solicher obgenanten Irer Stat, do der oder die geuangen liggen nach Lemuden dunckel vnd vff Ir and, ere vnd gewissen erkennennt vnd sprechent, das der oder die schedlich leutt sein vnd besser tod weren, dann lebende, das Sy dann vber den oder die nach erkentnuß vnd vrteil der merern teil des Rats in solicher obgenanter Irer Stat vmb Ire Missetat vnd schulde wol richten vnd den oder die totten lassen sollen vnd mögen nach Irem beduncken vnd als der oder die des verschult hetten von allermeniglich vngehendert. vnd wir gebieten darumb allermeniglich in welichem wesen oder stat der ist oder die sind von Römischer Keyserlicher macht ernstlich vnd vestlich mit disem Brieff, das Sy die obgenanten von Wirtemberg an dise vnser gnade nicht hindern oder Irren in dheimweis Sunder Sy daby gerulich handhaben schutzen vnd schirmen vnd der gebruchen vnd genießen lassen vnd dornider nit tun als lieb eynem yglichen sey vnser vnd des Reichs sware vngnade zu vermyden. Mit vrfunt diß brieffs versigelt mit vnserer Keyserlichen Maiestat Insigel Geben zu Ulme nach Cristis geburt vierzehenhundert Jar vnd dornach in dem vier vnd drissigsten Jare am nechsten Donnerstag nach sant Jacobstag des heiligen zwelffboten Vnser Riche des vngriichen etc. Im acht vnd vierzigsten, des Römischen Im vier vnd cweinczigsten des Behemischen Im funffzehenden vnd des Keyserthumbs Im andern Jaren.

Ad mandatum Dñi Imperatoris.
D. Gaspar Slick Cancell. referen.
Herman9 Hechr.

Num. 57.

Grav Eberhard zu Wurtemberg vergönnet der Stadt Canstatt einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. h nach Rechtenß 1393.

Wir Graue Eberhart von Wirtemberg veriehen offentlich mit disem brieff für vns vnd all vnser Erben vnd nachkomen vnd tun kunt allen den die disen brieff über angesehen, lesent oder hörent lesen, daz wir mit rechter wissend vnd mit guter vorbetrachtung vnsern lieben getruwen den Schultheissen den Richtern vnd den burgern gemainlich vnser Stat zu Canstatt die genad geton habn, also daz sie einen Wochenmarck vnd ainem Jarmarck ainist in dem Jar wol mügen han vnd haben In vnser Stat zu Canstatt, alz sitt vnd gewonlich sint wochenmarck vnd Jarmarck zu han In andern vnsern Stetten vnd sullent den wochenmarck vff die mitwochen haben in einer yeglichen Wochen vnd vff keinen andern

(R r)

andern tag vnd sullent den Jarmercft haben allerwegen eins jeglichen Jars vff fant Matheustag dez heiligen zwölff botten vnd zu keinen andern Zytē In dem Jar vnd haben In die vorgeante Gnad geton vnd gegöndet vnd gönden vnd bestetigen In die gnad mit krafft diß brieffs, also daz sie nu furome by dem vorgeanten wochenmarcft geruueclichen beliben sollen on vnser vnd vnser erben vnd vnser nachfomen vnd mencklichs Irrung vnd Hindernusse von vnsern wegen on all arglist vnd on all geuerd, doch behalten wir vns vnd vnsern erben vnd vnser Herschafft zu Wirtemberg vnser Fryheit vnd gewonheit vnd vnser recht, die wir haben zu der vorgeanten Statt zu Kannstatt, also daz vns die vorgeant gnade vns darinnen deheinen Schaden, komer noch gebresten daran bringen noch beren sol on all arge list vnd on all geuerde vnd were auch, ob vns oder vnser nachfomen yeko oder hernach in kunfftigen Zytē duchten, daz der vorge. wochenmarcft vnd Jarmercft vnser herschafft vnd vnsern Stetten solichen Schaden vnd komer bringen möcht, daz vnser Herschafft nit nützlich were, So mögen wir vnd vnser erben vnd nachfomen nach vnser bekantnus vnd willen wol wider ruffen vnd sie wider abtun on menglichs Irrung vnd Hindernusse vnd dez zu Vrkund, So geben wir In disen Brieff besigelt mit vnserm eigen anhangenden Insigel der geben ist zu Stutgarten an dem nechsten Samstag nach vnser frewentag Liechtmes, do man zalt von Cristi geburt druzehenhundert Jar vnd darnach In dem dru vnd nungigosten Jar.

Num. 58.

Erav Ludwig zu Wirtemberg vergönnt dem Städtlein Gartach unter Lüneburg einen Jahemarkt zu halten. d. d. 27. Junii 1447.

Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppegart 2c. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff, das wir vnsern Lieben getruwen dem Schultheissen den Richtern vnd Burgern gemeinlich zu Gartach vnder Lüneburg die gnad getan haben vnd tun In auch solich gnad mit disem Brieff fur vns vnd vnser erben, das sie Jerlich vff den Contag nach dem heiligen Pfingstag als Ir Kirchwihe ist, wol einen Jarmercft haben mögent, doch biß an vnser oder vnser erben widerruffen, alles one geuerde vnd des zu vrkunde han wir vnser eigen Insigel offentlich getan hencken an disen Brieff, der geben ist zu Böhlingen an Zinstag nach sant Johanstag Baptisten Anno Domini M^oCCCC^o Quadragesimo Septimo.

Num. 59.

Grav Ludwig zu Württemberg erlaubt der Stadt Sindelfingen einen
Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. 2. Jan. 1450.

Wir Ludewig Graue zu Württemberg vnd zu Mumpelgartt 2c. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff für vns vnser erben vnd nachkomen, das wir mit rechter wissend vnd vorbetrachtung vnsern lieben getruwen dem Schultheissen den Richtern Burgern vnd der gemeinschaft zu Sindelfingen die gnad getan haben vnd tun Inen ouch die mit disem Brieff, also das sie einen Wochenmarkt vnd einen Jarmarkt einest Im Jare wol mögen haben zu Sindelfingen, als dann wochenmerckt vnd Jarmerckt In andern vnsern Stetten zu haben sytt vnd gewonlich ist vnd den wochenmarckt soltent sie han vff die Mitwochen einer weglichen wochen vnd vff keinen andern tag vnd den Jarmarckt allerwegen eins weglichen Jars vff sant Gorgonien des heiligen marterers tag vnd zu keinen andern yten In dem Jare, doch so behalten wir vns, das wir oder vnser erben soliche gnad von des wochen vnd Jar Marckts wegen wol wider ruffen vnd die abtun mögen vber kurz oder lang, wenne wir wollen on Irrung widersprechen vnd Intrag allermenglichs alles one genuerde vnd des zu urkunde han wir vnser aigen Insigel offentlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Brach an fritag nach dem heiligen Jours tag zu wihennachten zu Latin genant Circumcisio Domini nach Cristli gepurt als man zalt vierhundert vnd funffzig Jare.

Num. 60.

Grav Ulrich zu Württemberg bestetigt den Trompetern, Pfeifern und
Lautenschlägern ihre gemachte Gesellschaft. d. d. 7. vor Miseric. dñi 1458.

Wir Ulrich Graue zu Württemberg Furmunder 2c. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff, Als von etlicher zit der Erwirdigist In Gott Vatter vnd Herr, Herr Julian Cardinal in tutschen Landen durch gewalt vnd In namen vnser allerheiligsten Vatters babst Eugenien 2c. seliger vnd loblicher gedechtnuß die trompeter, Pffifer, Lautenschleher vnd spillut In dem bistumbe Straßburg vnd Costens vnd sunder derselben spillut Bruderschaft zu Riegel Im brissgow vnd anderswa mit besundern gnaden vnd Fryheiten begabt vnd fursetzen hat vnd andern das sie zu zimlicher zit nach Ordnung der heiligen Kirchen

(Rr) 2

mögen

mögen nemen vnd empfangen das würdigist Sacrament der allerheiligsten Fron-
 richthams Christi vnser erslösers wie dann die Bullen vnd Brieff darüber sagen
 das eigentlichen begriffen sollich dann durch den Erwürdigen In Got vatter vn-
 sern Lieben Herrn vnd gebatter, Herrn Heinrichen Bischoff zu Costenz confirmiert
 vnd besettrig ist nach lut desselben vidimus. Also haben nun derselben trompe-
 ter, Pffifer, Lutenschlaher, vnd Spilut etlich furgenomen Ir bruderschaft in
 der ere der Hochgelobten Hymelfungin vnd Junckfrowen der Mutter aller Gnas-
 den vnser lieben Frowen sant Maria Järlich vff einen tag zu Stutgarten zu halten
 vnd zu begen nach vřwifung Irer Bruderschaft Statuten vnd gesakt vnd für-
 derlich mit vnterscheid diser nachgeschriben stücken vnd articke: Des ersten sol
 Ir neglicher der in der bruderschaft sin wil, geloben vnd zu den Heiligen sworn
 die Ordnung, Recht vnd gesakt der brüderschaft zu halten vnd zu fürdern nach
 sinem besten Vermögen Libs vnd guts. Item die Bruder derselben Bruders-
 chaft sollen zu Ziten, so sich das gepürt, vnder Inen erwelen vnd setzen einen
 meister oder obern, der Ir vorganger sye In den sachen die bruderschaft beru-
 rend vnd ouch zu Im Zwölff die In Ziten, so das not ist zu Im setzen vnd er-
 kantnuß tun vmb sachen der Irrung zwischent den brüdern wideret vnd ouch
 vmb vberfarung der stück herInn gemelt vnd anderre in der Bruderschaft be-
 griffen. Ob etlich vnder Inen die gar oder eins teils Verbrechen. So vil des
 die Bruderschaft betrifft, sol den andern sinen Bruder vff den Jaurtagen rü-
 gen, ob er In schuldig weiß In den sachen, die In der meister der brüderschaft
 fragt vnd die die bruderschaft auswiset. Item die bruder alle vnd Ir neglicher
 sollen uff den tag als das Jazit gesekt ist komen gen Stutgarten vnd mit In
 bringen Ir neglicher vnd opfer vnd alda sin vnd beliben by der vigilin dem Ampt
 der heiligen Meß vnd biß man ob dem Grab gerecht, als das gewenlich ist.
 Item ein neglicher bruder sol In dem das die Bruderschaft antreffent gehor-
 sam sin vnd sich nit widern zu tun darzu die andern In erwelen, Sunder sol-
 len sie alle vnd Ir neglicher In der bruderschaft dem, den sie zu Irem Obern
 oder meister erwelen gehorsam sin vnd tun wase er Inen gebut. Item negli-
 cher bruder sol an Im tragen so er uff den Jaurtag kompt das zeichen der bru-
 derschefft. dasselb zeichen sol sin silberin vnd ob einem halben Lot swer Wiwil
 einer wil vnd nit darunder, dasselb zeichen sol Ir dehein verdendern in keinen
 weg an erlouben Irs obern so lang er leyt oder In der bruderschaft ist vnd
 wann er mit tod abget oder nit mer in der bruderschaft sin will, so sol dasselb
 zeichen vud was er In die Bruderschaft schuldig ist zu stund werden vnd fallen in
 die bruderschaft vnser Lieben Frowen. Item vff den Jartagen sol der bruder
 feiner hinweg gen on erloubung des meisters. Item kein bruder sol dem andern
 in diser bruderschaft sin kunst schmehegen oder schelten vnd was Ir einer dem an-
 dern

dern zu Gesellschaft verspricht, das sol Er Im halten oder mit sinem Willen
 vberwerden. Item Ir keiner in der bruderschaft sol kein frouwen haben oder
 mit Im furen, die gelt oder narung mit sünden verdienet. Item es sol Ir
 keiner wochern ob dem spiln würffeln begen scholndern nemen oder ander derges-
 lichen sachen tun. Item ob der bruder einer einen er wer in der bruderschaft
 oder ußerhalb etwas zu halten oder zu tun versprach by truw oder eid vnd das
 nit hielt den sollen der meister vnd die zwölff ob sie das erfahren darumb straffen
 nach Frem erkennen. Item was ein bruder In diser bruderschaft mit dem an-
 dern zu schaffen gewin die bruderschaft antressent, das sollen sie gegen einander
 uftragen vor der bruderschaft meister und den zwölffen als vor stet vnd Ir kei-
 ner den andern anders oder ferrer umbtriben. Item welcher bruder off der
 Gartag einen nit komen möcht, der sol darnach mit guter kuntschafft sinen Herrn
 oder ander erber lut den meister vnderrichten, was In geTret hab. Item
 wann die brüder an den Gartagen gen Stutgarten komen, So sollen sie zu
 Frem meister an sin herberg gen vnd sich gegen Im erzögen. Item welcher bru-
 der uff den Gartagen sin Trompeten, Piffen oder anders das zu siner kunst ge-
 hört, nit mit Im bringt, der sol in die bruderschaft geben dry schilling heller,
 Item es sol keiner in der bruderschaft Juden dienen zu Hochzeiten oder andern.
 Item welcher bruder mit Frowen offentlich vnd vnlich sich begieng, so solt er
 der bruderschaft zu straff sten. Item Ir keiner sol vf den Gartag so sie das
 Targit begen wollen weder spielen, karten oder ander huberj nachgen, Item
 vnd die ander trompter, Piffen, Lutenschleher vnd spillut, die nit in der vor-
 genant bruderschaft sin vnd doch in vnserm Lande wonen vnd sie darTnn begen
 wollen vßgenommen vnser Knecht der yeglicher sol dannecht an die bruderschaft
 Tzrich geben vier schilling heller, dieselben mögen sie auch von Tnen heischen
 vnd vnbringen als sich gepürt. Item vnd sie sollen vns vnd vnsern erben aller
 Tzrich off den tag als sie Ir Tzrich begen werden geben zu Vogtrecht Tünff
 Pfund heller vnd die allemal von vnsern wegen antworten vnserm Vogt zu
 Stutgarten welcher dann zu yeglicher zit vnser Vogt da ist, in allen obgenan-
 ten suchen vnd artickeln vßgesetzt alle geuerd vnd argenlist, Wann nu wir ver-
 sten, das die Trompter, Piffen Lutenschleher vnd spilut die vorgemelten bru-
 derschaft angeuangen hand in guter meinung vnd zu Lob Gott dem allmechtigen,
 Siner lieben Mutter vnser Frowen sant Maria vnd allem HimmelsTher
 vnd zu trost allen globigen sellen vnd wir dann auch mit besunderlich hoher be-
 gird vnd neigung willig sint das Lob vnd den Dinst gottes vnd ander gute werck
 zu fürdern, darumb vnd diemil das von wegen vnser allerheiligsten vaters des
 habst vnd von dem vorgenanten vnserm lieben Herren vnd geuater dem bischoff
 von Cosianz confirmieret vnd bestetig ist, als vor gelut hat, so haben wir den

brudern in der vorgemelten bruderschaft unser lieben fromen die veko darzun sint oder suro darne komen werden verwilligt vnd gegunt vnd erloubt solliche bruderschaft mit den vorgeschriben vnd allen andern articeln stucken vnd Inhaltung ganz nach Irem Brieff furzunemen zuhalten vnd zu volbringen, Gunden vnd erlouben In auch die vnd bestetigen das wissentlich fur vns vnd unser erben mit disem brieff, empfelhen vnd gebiten auch allen unsern amptluten ernstlich vnd vestiglich daby zu hanthaben vnd zu schirmen vnd Inen darzun hilfflichen zu sind als sich gepurt alles vngewerlich, doch haben wir vns vnd unsern erben herinne vsgedincet vnd behalten alle vnd neglich unser herlicheit vnd gerechtigkeit alles on alle geuerde. Vnd des zu waren erkund So haben wir unser eigen Insigel offentlich tun hengen an disen Brieff der geben ist zu Stutgarten an Samstag vor dem Sonntag als man in der heiligen kirchen singt Misericordia Domini nach der Gepurt Cristi als man zalt vierhenehundert funffzig vnd acht Jare.

Num. 61.

Extract Lehenbuchs von 1344. bis 1361.

Anno dñi 1344. *feria quarta post Margarethe* sind dise nachgeschriebene Lehen von minen Herren Gray Eberhart und Gray Ulrichen von Württemberg Gr. Ulrichs Sunen emphanen worden.

- 1.) Item Heinz Drescher hat ze Lehen einen Hof ze Sigmeringen dem Dorfe.
- 2.) Item Burchard der Melchinger hat ze Lehen Melchingen die Burg sinen Teil und die Vogtei sinen Teil und das Dorf ein Teil, am Gericht ein Teil und ze Ringingen driu Gut die buwent halbiu die zwen Schurrer und den andern Teil buwet Renhart und sin Vetter.
- 3.) Item Straife hat ze Lehen emphanen des von Stusselingen Kinden, der Träger er sin sol, die Vogtei zu Altheim bey Ehingen und der München Gut ze Isni.
- 4.) Volkman von Oswile hat ze Lehen Offenheim das Dorf Lüte und Gut.
- 5.) Rudolf Liupolt von Göppingen und Joh. Hábach siner Schwester Sun hant ze Lehen Diegersperch das Gut.
- 6.) Berthold von Massenbach hat ze Lehen Altenspach das Dorfe mit allen Rechten.
- 7.) Swigger von Gemmingen hat einen Hof ze Lehen ze Altenspach.
- 8.) Renhart von Nipperg hat ze Lehen die Vogtei zu Swaigern, die des von Hyrshorn was.
- 9.) Conrat von Liebenstein hat ze Lehen den Zehenden ze Louffen.

10.) Heinz

- 10.) Heinrich der Dürner hat zu Lehen einen Hof zu Elrbach bey Swaicklein.
- 11.) Herr Walter von Ebersperg hat sin Gut ze Gerhartsteten ze Lehen.
- 12.) Sifrid von Denningen hat ze Lehen ze Altsipach.
- 13.) Ungericht von Sulz hat ze Lehen einen Theil an dem Zehenden zu Sulzo und zwey Malter Kernen, 2. Malter Roggen, 6. f. Pfenninge, 7. Hünner von einem Gut in dem Mülbach.
- 14.) Sichtlingers Schwester von Osweiler hat ze Lehen 2. Morgen Wingarten ze Altenburch ligent in dem Hasenphule.
- 15.) Johann von Ahelwingen hat ze Lehen ze Zehenhusen das Gericht und ze zwaiien Aclagen Ackers und swas er da hat.
- 16.) Albrecht von Blankenstein hat ze Lehen den Kirchensazze ze Eningen und einen Hof ze Lonsingen.
- 17.) Hannß und Erub die Nothafften hant ze Lehen das Dorf ze Bihingen halbes, einen Hof ze Mötispach, und das darin gehört und ein Wisen zu Mötispach.
- 18.) Bernolt von Urbach von Mundolffsheim hat ze Lehen einen Hof zu Ilßveld, heizet des Hempen Hof.
- 19.) Eberhart von Mekingen hat ze Lehen ze Mekingen Häuser, Ecker, Wisen und Holze und swas er da hat.
- 20.) Herr Johann von Rechberg hat ze Lehen die freyen Gut, die in die Waibels hub gehören und die freyen lüte.
- 21.) Johann Ealer von Gemünde hat ze Lehen 2. Huben ze Kürnegge und das darin gehört.
- 22.) Wolz des Ruchen Tochtermann, Conrat und Walter die Ruchen hant ze Lehen emphanen 6. Morgen Wingarten, die sie koufften umb die von Ebersperch und die von Liechtenstein und ligent ze Gerhartsteten.
- 23.) Conrad Ruhe hat besonders ze Lehen emphanen einen halben Hof ze Kürnegge.
- 24.) Gerolt von Grünigen und Heinrich sin Bruder hant ze Lehen emphanen in Ulbach am Zwerenberg 5. Morgen Wingart an drien stücken und ze UnderDirnlein einen Morgen lit am Münchberg und 3. Viertel am Hage und ein Wisen darunter und ein holz uf flühtun ist gelegen zwischen Balmansweiler und Hoher Geret.
- 25.) Fritz Amelrich hat ze Lehen 1. Morgen ze Ulbach, heizet der Alt und 2. Gense 4. Hünner und einen halben scheffel Habern; 3 f. heller, 2. phunt Pfeffers.
- 26.) Eberlin Schühelin hat ze Lehen 3. Viertel eines Morgens.
- 27.) Conrat von Rechberg von Ramsperg hat ze Lehen Kelnung, Burg und Stadt und swas darzu gehört ohne den Zoll, ingleichen hat er den Zehenden zu Northoffen.

- 28.) Albrecht von Friberg hat ze Lehen Stusseling die Burg und was darzu gehört.
- 29.) Crafft von Sperbersegge hat ze Lehn Sperbersegge die Burg halb und eine Hub zu Beringen.
- 30.) Hug von Heimberg hat ze Lehen einen Walt in der Bernbach, einen Walt in der Markartsflingen und ein Walt zer Fleischschrammen.
- 31.) Cunrat Gewin von Heilprunen hat ze Lehen ein halben hof ze Beggingen und swas darzu gehört und die Wisen am Meffar zwischen den zwaien Baren.
- 32.) Ludwig Beger von Waiblingen hat ze Lehen ze Kostenfol den Zehend uz dem Hof, Win und Korn.
- 33.) Renhart von Hohenscheid hat ze Lehen Erkmarhusen das Dorf halbes und trägt es Walthers Rinden von Suntheim.
- 34.) Wolf der Mayser hat ze Ramspach des Hemlings Lehen, das ist das sechster des Zehend Win und Kornes und ein Höflein daselbst.
- 35.) Cunrat von Stamheim hat ze Lehen Stamheim Burg und Dorf halb und trefft ein Viertel sinem Bruder Renhard, item ein hof ze Hegnach, zwen Morgen Wingart ze Dellbach und ein halben Hymer Wingeltes ze Wirtenberg.
- 36.) Bombast von Hohenheim hat ze Lehen alles was er hat ze Hohenheim und in dem Zehend ze Blieningen, item ein Weingart ze Dürnkeln heist der Steck, und 30. HünerVeldes, item die Vogtz ze Ober-Ezzelingen halbe und die Gute ze Dagmanschaft Elker Wisen und was er da hat.
- 37.) Claus von Kinderbach hat ze Lehen den Hofe ze Stamheim, den der Lineger vor hett.
- 38.) Joh. von Oswile hat ze Lehen enphangen Anderhalb Ezzelinger Hymer Wingeltes ze Bünkeim, heizet der Erwin und hat sie kauft von Walgger von Bernhusen.
- 39.) Kun der Münch hat ze Lehen empfangen die Wischenzen ze Pforwenhusen seinen teil, der im worden ist von siner Mutter.
- 40.) Rudolf von Westerstetten hat ze Lehen Luitolzhusen das Dorf uf der Albe.
- 41.) Bernolt von Urbach, der sydin, hat ze Lehen enpfangen den halbenteil des Layen Zehend ze Hebsagge.
- 42.) Item min Herre hat gelihen Ulrich dem Hergeselle alle die gut, die Bernher von bunberg gelazzen hat u. Lehen sin von der Herrschaft von Württemberg.
- 43.) Johann und Conz Singer von Esslingen hant empfangen die Wingart ze Hedelfingen gelegen unter dem Hohlweg.

44.) Joh.

- 44.) Joh. Ulrich und Conrad Endinger von Esslingen hant empfangen fünffthalb Morgen Wingart an dem zwerenberg im Ulbach und 4. Morgen Wingart genant der furt zwischen Ulbach und Oberndürnkeln.
- 45.) Reinhard von Höfingen Horkein die Burg halb und wohl auf 80. Morgen Ackers in allen 3. Zelgen und die Lehen rürent von Liechtenberg.
- 46.) Magister Heinrich von Rotwile Baccularius in Medicina hat ze Lehen empfangen sinen Theil des zehenden ze Dedwingen (Erdwingen).
- 47.) Anshelm von Gomaringen hat empfangen den Längenzehenden zu Kirchheim dem Dorf unter Hohenstein und alle die Theil an der Burg ze Hohenstein, die Wolf von Hohenscheid seel. gehabt.
- 48.) Erkenger von Merklingen hat zu Lehen gemacht all sein Gut zu Mülhusen an der Würm gelegen.
- 49.) Burkart von Rischach hat empfangen das Gütlein ze Stetten zu dem Kaltenmarkt und das Gütlein, das man Grobholz nennt, ob Stollenberg.
- 50.) Item min Herre hat gelihen Joh. und Günthern zwaien Knaben, Joh. Spenlins seel. Sunen die drie Theil des Dorfes ze Symanzheim und des ist ir Träger Trutwin von Wile.
- 51.) Trutwin Ulrichs Sun von Kröwelsau hat ze Lehen empfangen das Viertel des Dorfes ze Symanzheim.
- 52.) Heintz. von Rotenstein hat ze Lehen empfangen Babenhufen die Stadt, das rürt von Erdwingen.
- 53.) Johann Ripperg von Heilbronn hat ze Lehen empfangen den Forst halben ze Ealheim und die Fischengen ze Horkein, die siner Vaters seligen waren und Lehen sind von der Herrschafft Liechtenberg.
- 54.) Cunz Fischinger von Ulm hat empfangen von der Mülh das gelt by der steinern Brugge ze Ulm, des Bessers Mülh, des jerlich 10. Pf. Hlr. ist.
- 55.) Joh. Gut von Sulz ein Gütlein und den Längenzehenden ze Veringen.
- 56.) Bernhart der Altinger hat empfangen ze Lehen die Zwölf Malter Roggen geltes und 3. Pf. Hlr. die er hat ze Hochdorf und ze Hohenscheide. dieselben Lehen rüren von Baihingen her.
- 57.) Cunz Greck von Kochendorf hat ze Lehen empfangen das halbe Theil des kleinen und grossen zehendens ze Heimshaim.
- 58.) Walther von Ebersperg hat ze Lehen empfangen Höpfigheim Burg und Dorf, das rürt von Baihingen.
- 59.) Johann von Obernheim hat ze Lehen empfangen Gebrasswiler den Hof ligt by Brunsperg.

- 60.) Albrecht von Hohenscheid Renhards seel. Son hat ze Lehen empfangen Hohenscheid die Burch und was sin Vater im und sinen Geschwistrigten ze Hochdorf gelazzen hat, die Lehen rürent von Baihingen.
- 61.) Renbolt von Elingenberg hat ze Lehen ze Ostheim in dem Dorf by Bilstein den Kornzehenden halb grossen und kleinen, die Lehen rürent von Baihingen.
- 62.) Bernhard Göler von Ravenspurg hat ze Lehen empfangen sinen teil an der Burch ze Harvenstein vnd was er da hat Ekker, Wisen zc. rürent von Baihingen.
- 63.) Albrecht des Mesners Sun hat ze Lehen empfangen sinen Theil des Dorfes ze Zaberfeld, Kirchensag, Lüt u. gut, rürt auch von Baihingen.
- 64.) Wilhelm von Wunnenstein hat ze Lehen empfangen den Zehend ze Ostheim das Viertel u. ze Helfenberg, Win u. Korn, rürt ouch von Baihingen.
- 65.) Fridrich von Lustnow u. sein Sune Heinrich hant empfangen den Layenzehend ze Messingen.
- 66.) Endris von Nolzhusen hat ze Lehen empfangen einen Hof ze Wetterspach, rürt ouch von Baihingen.
- 67.) Heinrich Klen hat ze Lehen Spilberg das Wiler bi Bronburch, rürt von Baihingen her.
- 68.) Wolf u. Bremmul von Ostwile hant ze Lehen Scheggingen das Burchstall halbes und das Dorf halbes, rürt auch von Baihingen.
- 69.) Bernlin des Vogts Sun ze Rosenfeld hat ze Lehen empfangen XIV. Malter Korngettes, die uz dem Kyrchen Zehend.
- 70.) Heinrich Truchsez von Hdsingen der Jung hat Lehen empfangen rürent von Baihingen u. sint zehenden ze Rendingen, ze Heimertingen u. ze Hochdorf, iren Teil, u. sinen Teil des zehenden zu Jtingen, sind alle Layenzehenden.
- 71.) Cunrat Truchsez von Waldegge hat ze Lehen empfangen Altpur das dorf ganz vnd ze Weltiswanf, was hie disseit der Bach lit, rürent von Baihingen.
- 72.) Trutwin von Malsheim hat ze Lehen empfangen ein Viertel des Gerichts u. der Vogtey ze Malsheim, als er es von den von Baihingen seel. hat.
- 73.) Trutwin ein Burger zu Wile hat ze Lehen empfangen den Layenzehend ze Schmumheim mit allen zugehörden, rürt von Baihingen.
- 74.) Verlach von Dürmenz hat zu Lehen empfangen u. ist Träger siner Hufsfrowen

- wen Adelheid von Waldegge, wann er ir ir Heimsteure daruff bewiset hat, die Gut ze Dürmenz, die Lehen rürent von Veihingen.
- 75.) Johann von Wunnenstein hat ze Lehen empfangen ze Lienbrunnen dem Dorf, alles, was er da hat u. rürt von Baihingen her.
- 76.) Beringer von Kyrchhusen hat ze Lehen empfangen Kyrchhusen die halb Burg und sinen Teil an dem Dorff u. was da ist, rürt von Baihingen.
- 77.) Gerhard, Eberhards seel. Sune von Kyrchhusen hat ze Lehen das ander halb Teil an der Burg Kyrchhusen u. was er in dem Dorf hat, gesuchet u. ungesuchet u. das Drittel an der Burg ze Howenstein u. das Gericht halbes under der Burg, was von alter Lehen ist u. ein Achttheil an dem Winzehenden ze Louffen, rürt von Baihingen.
- 78.) Wilhelm von Kyrchhusen hat ze Lehen empfangen die Bogty ze Stetten über der Münche gut vor Hirsowe, rürt auch von Baihingen.
- 79.) Albrecht von Enzberg der alt von Strichenberg gab uf minem Herrn von W. die Lehen Ochsenburg die burch u. die Statt halbe und die hat min Herre gelihen Wolfen von Urbach, rürt von Baihingen.
- 80.) Crafft Gregge von Kochendorf u. Goltstein sein bruder haben empfangen die zwei Teil des zehenden ze Heimsheim under Erenberg an Win und Korn u. was Verzehenden soll in der Mark, rürt von Baihingen.
- 81.) Renhard von Waldegge, Albrechts seel. Sune hat empfangen XXVI. Morgen Akkers minner oder mer ze Malmshheim, rürent von Baihingen.
- 82.) Cunz von Helmstatt hat zu Lehen empfangen Rappenow die burch halb und das fünfft theil in dem Dorf an Gericht, Bogten u. was dazu gehört, Ekker, Wisen zc. u. rürt von Baihingen her.
- 83.) Hochlich von Psarohusen, der zu Grüningen siset, hat ze Lehen das Zwölff Theil des zehenden ze Biffingen am kleinen u. grossen Zehend, rürent von Baihingen.
- 84.) Item er hat empfangen den Zehend Teil des zehenden ze Hünrigsheim, klein u. gross, das rürt von Liechtenberg.
- 85.) Herman u. Cunz betten von Kungspach hant ze Lehen empfangen zwei teil des fronhofes ze Kungspach mit aller zugehörde.
- 86.) Gerhart von Falheim, genant von Kungspach auch empfangen ein Drittel desselben Hofes ze Kungspach mit siner zugehörde.
- 87.) Heinrich Söler von Yndingen hat ze Lehen den Hof ze Hemingen, den er koufft hat um Dietrich von Hemingen.
- 88.) Helwig von Eyendorf hat ze Lehen, swas mine Herrn Güte hante jensit der Sunarwe und iensit der Albe, als lang min Herre wil, also hat er auch
- (S 8) 2
- einen

- einen Brief von minem alten Herrn Graue Eberharten von Wirttemberg, der empfahle si in, als lang er wolte.
- 89.) Die von Klingenberghant ze Lehen das halbe theil Wein: v. Kornzehenden in der Statt Lauffen disseit des Neckars.
- 90.) Wilhelm von Klingenberghat zu Lehen ein Viertel an dem zehenden ze Lauffen.
- 91.) Heinrich von Eyendorf hat zu Lehen 4. Pfunt gelbes ze Mengenwiler.
- 92.) Ludwig, Sifrids Sune von Benningen solt sinis Lehen in einem Manode geschriben geben han.
- 93.) Conrat der Junge Müller von Gemünde hat ze Lehen drie Morgen Wingenart ze Grunbach, zween ligen am Gundelzberg, so lit der ein hindan an dem Gundolzberg und drie Hoffstett daselb.
- 94.) Cunrat Göster hat ze Lehen, swas er hat ze Würdingen, Eckern, Wisen und Holz, und ze Dettingen, einen Hof und zwei Huben, und ze Marchbrunnen zwei Huben.
- 95.) Ulrich Swelher hat ze Lehen empfangen den teil an dem Weinzehenden und Kornzehenden ze Menboldsheim, als in sin Vater Her Berthold Swelher herbracht hat.
- 96.) Heze von Isfeld hat ze Lehen das Lehen ze Kyrchberg, das da heizet des Wolmars Lehen.
- 97.) Item die von Pfalheim, Fridrichs von Nippenburg seeligen elichu Wirtin hat ze Lehen den Hofe ze Weiblingen, den der Metzler von Honacker burvent und hat ir min Herre Graue Eberhart ze Trager geben, wan es Manlehen ist, iren Sune, Fridrich von Nippenburg, iren Sune Rudolf von Pfalheim u. Wernhern von Münchingen.
- 98.) Heinrich Rot von Ulme hat ze Lehen sin Stainhuse u. sin Gesezze halbes ze Ulme.
- 99.) Marquart der Nünan von Memmingen und Cunrat Knettschuff hant ze Lehen den Kirchensazze ze Kyrchdorff.
- 100.) Joh. von Gundelzwingen, Ritter von Esstetten hat ze Lehen zwei Höfe ze Esstetten.
- 101.) Diether Blesz hat ze Lehen das Viertail des zehenden ze Sulze inwendig und uzwendig der Stat.
- 102.) Heinrich Norbeag hat von minen Herren ze Lehen die Mülin und das Mülstat und das Wasser darzu bis zu der Münchbrucken vor dem Obernthor ze Schorndorf, und den Hof zu Endrispach in allen Rechten, als in Swiz von Waiblingen seligen heft,

- 103.) Gebhart, Albrecht u. Cunrat von Rechberg hant empfangen den Kirchensazze u. den Zehenden ze ObernEßlingen mit allen Rechten.
 104.) Johann von Nöcke hat empfangen die Vogty ze Roden under der Burg ze Rietburg u. bi dem Closter ze Heilsprugge.
 105.) Heinrich der Boller von Rotwile hat empfangen Hendelbrunne, Ecker u. Wisen mit siner zugehörd.
 106.) Burchart Schappel ein Dritttheil des Gerichts ze Laggendorf mit siner zugehörd und ze Ostorf vj. Malter Korn, und ij. Malter Habern geltet.

Num. 62.

Grav Eberhard der ältere zu Württemberg erläßt seines Canzlers Sohn der Leibeigenschaft und erlaubt ihm sich ausser Lands zu verkehren. d. d. 20. Aug. 1478.

Wir Eberhart Graue zu Württemberg vnd zu Mumppegart zc. der elter, bekennen vnd tun kunt offembar mit diesem Brieff, das wir vmb der willigen vnd getruwen Dienste willen, so vns vnser Cankler vnd Lieber getruwer Johann Waybel geton hatt vnd furo wol tun sol vnd mag, ouch vff sin ernstlich vnd flüssig gebett an vns gelangt sinen sun Hannsen Waybel siner Lybaigenschaft ledig gesagt vnd darzu dem gemelten vnserm Cankler gewilliget haben In In die Marggraffschafft Baden Hannsen Eübers schulthaiszen zu Pforghain tochter eelich zu verhyratten, Im ech nachfolgen zu lauffen, was sich Im von väterlichem vnd mütterlichem erb gebüren würdet vngeuerlich. Datum Lorenberg vff Dornstag vor bartholomei Anno MCCCCXXVIII.

Num. 63.

Grav Ludwig zu Württemberg erlaubt Conrat Luzen das Burgerrecht zu Eübingen auf sechs Jahre. d. d. 14. Januarii 1454.

Wir Ludewig Graffe zu Württemberg vnd zu Mumppegart zc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diesem brieff, das wir fur vns vnd den hochgebornen vnsern lieben bruder Eberharten graffen zu Württemberg der noch vnder sinen Jaren vnd zu sinen tagen nit komen ist, das wir Solichen guten willen, So Conrat Luz zu vns vnd den vnsern hat angesehen vnd in zu ainem Burger zu Eüwingen vfgnommen haben Sechs Jar die nechsten also vnd mit sollichem gesdinge, das er dieselben jyt vß zu Eüwingen Einen siz vnd sin wessan haben sol

als ander Burger zu Ewringen. Er sol auch alles sin sigend gutt, das er ikund in vnnsrer Herrschafft hat Oder furbas uberkompt, das siurbar ist, verstuoren vnd verscheken vnd auch mit den von Ewringen heben vnd legen als annder Burger daselbs vnd sol von Sinem varend gutt weder Stur noch schakung geben noch sust nichzit anders dauon tun verbunden noch pflichtig sin In dehainen wege. Wir sollen vnd wollen In auch die zyt vß vnd alßlang zu Ewringen siget, schirmen vnd verantwurten als annder burger zu Ewringen. Der genant Conrat Luz mag auch vnder vns oder anderswa, wa er wil vnd Im allerbeste füget, ain wib nemen one Irrung vnser vnd menglichs von vnserntwegen, vnd wann er nach vßgang Sehs Jar die nechsten nit mer zu Ewringen sigen wil, Es sig vber kurz oder lang, So mag er mit wiben vnd mit kinden, die er iekunt hat oder furo uberkompt ziehen vnd sine kind vermannen veruiben oder verendern gen wem oder wahn er wil one Irrung vnser vnd menglichs von vnserntwegen alles ongeuerde. Vnd wäre ob er nach den Sehs Jaren lenger belieb sigen, so sol er als er also siget Sigen in Allem rechten vnd gedinge als er die sechs Jar ist geseffen. Wår aber ob Conrat Luz in der Zytt der Sehs Jar von tod abgieng, So sollent sin Wib vnd kind den Zug nach den sechs Jaren haben In mausen als er, doch ob sich ir kind ains oder mer vnder vns zu der heiligen ee verhyratten oder verenderten vor oder nach sinem abgang dieselben kind sollent vnder vns beliben sigen als ander vnser burger vnd hinderseffen geuård vnd arglist in allen vorgeschriebrn sachen gang vßgenommen vnd des zu erkund, So hand wir vnser aigen Insigel fur vns vnd den obgenanten vnsern liebn bruder offentlich tun hencken an disen Brieff, geben zu Ewringen an Montag nach sant Nylarientag anno MCCCCCL quarto.

Num. 64.

Grav Ulrich vnd Eberhard von Wurttemberg erlaubt Bernher Luzen sich zu verheurrathen, wo er will und befreit ihn von Schakungen und Diensten. d. d. 5. Febr. 1470.

Wir Ulrich vnd wir Eberhart sin Son Grauen zu Wirttemberg zc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff, als vnser lieber getruwer Bernher Luz der elter Frvheit vnd macht hat sine kinder zu verhyratten vnder vns oder ußerhalb wa und wie er wil, das wir Im dieselb sin Frvheit vckund bestetigt vnd darzu vmb siner getruwen Dienst willen vns menniguelitig bewiset ferrer die Frvheit vnd gnad gegeben vnd getan haben vnd tun das fur vns vnd vnser erben In krafft diß brieffs, das Bernher sin Son der vnder vns veko verhyratten vnd

vnd segen wurd die Septagen lang vnder vns vnd In vnserm Land Schakungen vnd aller Dienst sin sin vnd beliben sollen mit sampt Ir habe vnd dem Iren das sie neho hand oder furo vberkomen alles getrulich vnd ungeverlich vnd des zu warem erkund han wir vnser Insigne öffentlich getan hencken an disen brief der geben ist zu Stutgarten an sant agata der heiligen Junckfrouwen tag anno MCCCCLXX.

Num. 65.

Grav Ulrich zu Wurttemberg erlaubt Johann Glasen seine Tochter an einen Burger zu Reutlingen verheurrathen zu dürfen.
d. d. 5. Aug. 1466.

Wir Ulrich Grafe zu Wirttemberg 2c. tun kunt allermenglich, als vnser Ap-
pentecker zu Stutgarten vnd Lieber getruwer Johannes Glas Elizabethen
sine tochter neho Steffan, Conrat Ulins burgermeister zu Rutlingen Stieffsune
In dem Sacrament der heiligen Ee verhyrat vnd vermahelt vnd derselben si-
ner tochter In solichem Hyrat verhaissen hat funffhundert Gulden Rinscher zu
heimstür vnd zugelt zugeben, wie dann das zwischen Inen abgeredt ist, da be-
kennen wir obgenannter Grafe Ulrich daz wir hand angesehen solich getruw
Dienste so der obgenant Johannes Glas vnd sin vordern vns vnd vnsern vor-
dern Loblicher gedechtnuß vil vnd oft getan hand vnd er furo tun sol vnd mag
vnd ouch von besunder genaden vnd siner ernstlichen gebet wegen vnd haben zu
dem obgenanten Hyrat vnsern gunst vnd willen gegeben, geben ouch darzu vn-
sern gunste vnd willen vnd gereden vnd versprechen darby wissentlich fur vns vnd
vnser erben In krafft diß briefs den obgenanten zwein Eelichen gemechit dar In
nichzit zu tragen, Sunder ob dieselben Elizabethen ichzit von vaterlichem oder
mutterlichen erben erloben oder anfallen würde Ir das volgen zu lassen one Ir-
runge vnd Infrage vnser, vnser erben vnd allermenglichs von vnsern wegen alles
erberlich vnd one arglist vnd geuerde. Vnd des zu warem erkunde haben wir
vnser Insigne öffentlich getan hencken an disen brief der geben ist zu Stutgar-
ten an Sant Nkrwalds tag anno MCCCCCLXVI.

Num. 66.

Gr. Ludwig zu Württemberg vnd Gr. Ulrich erlauben M. Georg Schienlin Chorherren zu Sindelfingen ein Testament zu machen.
d. d. 9. Nov. 1435.

Wir Ludwig vnd Wir Ulrich gebrüder, Grauen zu Württemberg &c. bekennen und tun kunt offembar mit disem Brieff, das für vns komen ist der Ersam vnser lieber getruwer Meister Georg Schienlin von Schorndorff Corherre zu Sindelfingen Lerer in geistlichen Rechten vnd hat vns erzalt wie er vor Im habe ain Testament zu setzen vnd zu machen vnd hat vns gebetten vnsern gunst vnd willen darzu zu geben vnd zu tund des haben wir angesehen sin getruw vnd willig dienst die er vns geton hat vnd furbaß tun mag vnd ouch das solich sin gebett ziemlich vnd billich ist vnd haben vnsern gunst vnd willen darzu gegeben vnd geton Tun vnd geben ouch vnsern gunst vnd willen darzu, wie er dasselbe sin Testament setzet ordet vnd machet von allem gut ligendem vnd varendem das er nekund hat oder furbaß vberkompt. vnd wir noch vnser erben sollen vnd wöllen ouch Im noch den den er das sin also git setz ordet oder macht, darIm nit tragen vnd gebieten allen vnsern Bögten Schutzhaffen Amptluten Richtern vnd allen andern den vnsern dem vorgenannten Meister Georien vnd den den er das sin also git setz ordet oder machet darIm ouch nichzit zu tragen darüber nit zurichten vtheil zu sprechen noch mit beheinen andern sachen in dehein wiß, Sunder Im vnd dieselben by solichem Testament Ordnung vnd gemecht wie er das setz ordet vnd machet getruwelich vngehindert vnd on Imtrag beliben zu lassen, das ist vnser meynung, doch ob vns soliche güter die er also in sin Testament setzen würd, ncht pflichtig oder verbunden werent mit sturen zinsen gulten oder andern sachen vns vnd vnsern erben vnd der Herrschafft vnd der Herrschafft zu Württemberg an solichen vnsern rechten gewonheiten vnd herkomen vnshedlich, wann wir vns die hierImne vorbehalten vnd vñnemen alles one geuererde. vnd des alles zu warem vrfunde, So haben wir vnser eigne Imfigele offentlich geton hencfen an disen Brieff. Datum Stutgarten an Mitwoch vor Martini Anno 2c. XXXV^{to}.

Num. 67.

Meister Niclausen Brief wegen der von Gr. Eberharten von Württemberg erhaltenen Steuer:freiheit seiner Güter &c. vor Barthol. 1405.

Nota an Mitwochen vor sant Bartholomei tag Anno Millesimo Quadrigentesimo quinto haben wir Meister Niclausen vnserm arbat vnd Cristinum siner elichen

elichen Hufsfrowen vnd ire Kind die sie by einander hand oder gewonnen vnd dar-
zu alle ir gut, sie sien Eigends oder farends Ir aller Leptag gefreyet für alle stur,
schagung, wacht vnd all ander dienst, Also mit der bescheidenheit freyen wir vnd
vnser erben die sturbaren gut also die er yeko hat nach datum dis brieffs, das
ist beidü huser gien dez nugen Tor das hinder vnd das vorder mit dem Hoff da der
Brunn in stat vnd der Ulrichin huslin daran vnd die schüren hinuber by dem Ey-
men vnd vierdhalb tagwerck wisen, dry in in dem storgbach vnd ein halben by dem
Swalbrunnen vnd funf tagwerck krutgartes, vier by dez alten tollners garten vnd
ains gen dem stattgraben gien der vischgassen vnd den bomegarten by dem bettens
hart gien dem Swalbrunnen vnd Brunmanshof zu Lerchenberg vnd das vor dez
mankers was je ysingen vnd sin Hus ze Gemunde gen der mulin vnd gen dem
Wolfflin Schnider vnd das gutlin ze ygingen das buwet Ulrich burgenbacher vnd
der heppelin ze birren giendert Rosenstein gelegen, Und nugen ouch sie by den
guten siegen zu Geppingen oder in andern vnsern Glossen ungeverlich vnd wenn
ouch derselb Meister Nyelaus von tod abgieng so sol In dieselb sin Hufsfrowen
vnd Ire Kind erben, als das das er da laut Es sy ligends oder farnds on vnser
vnd vnser erben vnd der vnsern vnd allermenglichs irrung vnd widersprechen on
all geuerde, wer aber das sie nu furbaz mer guter die sturbar oder dienstbar we-
rent, kossent oder anfielent von demselben sullen sie da tun als ander die vnsern
vnd als die gut herkomen sien als vngeverlich, Und dez zu Urkund 2c.

Num. 68.

Bestallungs-Brief Johann Kettners zu einem Arzt und Apotheker.
d. d. 1457.

Wir Ulrich Graue zu Wirttemberg 2c. bekennen und tun kunt offembar mit di-
sem brieff, das wir dem Ersamen wolgelerten unserm Lieben getruwen meis-
ter Johannsen Kettneren, docktor 2c. zu vnserm arckett bestellt vnd vffgenommen
haben acht Jaure die nechstkomen den nach datum dis brieffs In der Wise, als
hernach ist begriffen, des ersten So sol er die obgeñt acht Jaure vns vnsern Erben
den vnsern vnd vnser gemeinen Lanttschaft warten vnd nach siner besten verstant-
nis furderlich beraten vnd beholfen sin mit arzny vnd andern dingen als ainem
inwendigen arkat zuset vnd gepurt vnd in disen Landen bissher gewonheit und
herkomen ist getruulich vnd vngeverlich. Item er sol ouch die obgenantn acht
Jare hie zu Stutgarten Sigen vnd eine gnugsame redliche vnd offne appentegf
für allermenglichen vnverzogenlich haben und halten, damit wir vnd die vnsern
vnd ouch sust menglich, der die bruchen wirdet versehen sy und die maternen vnd
(Et) speyven,

spekhen, was das ist, das ein appenteker haben sol, das sol er geben als zimlich vnd gewonlich ist in andern appenteken am nechsten vmb vnser Land gelegen vngeverlich vnd niemands gerarlich besweren oder vberniemen ongeverd, er sol vns auch gut gemein confect geben so vil wir bedörfen vnd zu im niemen werden vnd sollen wir Im geben fur ein pfunt sollich confect zwölff schilling heller, Item in den obgenanten acht Jauren sollen wir oder vnser Erben suß keinen Inwendigen arget bestellen oder In vnserm Land vffniemen, der ain appentec halt, sin practic trib oder gemeinlich offen arghne gebe in deheim Wise one geverde vnd vmb das der obgenant meister Johannis Kettener sinen stat vnd wesen, auch die appentec vnd anders wie vor steet, deß vffrechter notturfftiger vnd besser mög gehalten vnd gehalten, So sollen vnd wollen wir oder vnser Erben Im die obgütn acht Jaure alle Järlich vff Sant Martinstag vngeverlich zu rechtem Burgleben geben vnd richten hundert Gulbin rinischer vnd guter, zwölff Schöffel Rockens, zwölff Schöffel dinkels, drisig Schöffel haberns vnd ain Fuder Wins, alles Stutgarter Mess vnd ych, Sunder so sol der vorgenannt Maister Johannis Kettener mit sampt einem huf, das er koufen, Burwen oder besten wurdet vnd dar Inn er die appentec haltet, auch der appentec vnd aller siner varnden hab die Egnanten zit der acht Jaure gang fry sin vnd beliben für alle Stür, Schakung, dienst, wacht vnd ander beswerung, doch ob er suß stürbar gut koufen oder vberkomein wurde, dauon solt er tun, als ander vnd als herkomen ist, alles one argenlist vnd geverd. Vnd des zu erkund So hon wir vnser Insigel offentlich tun benecken an disen brieff der geben ist zu Stutgarten an Samstag nach Sant Martinstag anno dñi M° CCCC° quinquagesimo Septimo.

NB. Es ist diser Accord zu Rürtingen an Apollonia Tag 1461. wieder aufgehoben vnd dem Kettner erlaubt worden nach Ulm zu ziehen, doch daß er gegen jährliche 50. fl. dem Graven vnd seinen Erben da warten vnd auf Begehren erscheinen soll zu Notturfft ihres Leibes oder zu Vorschafften oder andern mercklichen Geschäften, auf 6. Jahr.

Num. 69.

Gr. Ulrich nimmt Joh. Glazen zu einem Apotheker an.
de dato 16. Oct. 1458.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg Furmunder 2c. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff für vns vnd vnser erben, als Johans Glaz vnser Appenteker vnd sin vordern bißher etwelange Jare ein Appentec hie zu Stutgarten gehalten vnd mercklichen damit versehen hant als einem gnußamen Apoteker Zusest, darumb vnd diewil wir sonder Neigung vnd gnedigen Willen

zu dem obgenanten Johans Glag haben, so syen wir mit Im vberkomen vnd haben In fur sich vnd sine Erben zu vnserm appenteker hie zu Stutgarten bestellt vnd vngenommen In der wise, als hernach folget, nemlich also, das der vrogenant Johans Glag und sie erben vns und vnsern erben haben vnd halten sollen ein gnugsame redliche vnd offne appentecf hie zu Stutgarten, damit wir vnser Erben, die vnsern vnd allermencflich der dieselben appentecf bruchen wirdet nach aller billicheit versehen syent, sie sollen ouch all materien und Specerren, was das ist, das einem appenteker zu haben gepurt verkouffen vnd geben als zimlich vnd gewonlich ist In andern appentecten am nechsten vm vnser Land gelegen und niemands damit geuerlich besweren oder vbernehmen alles on geuerde. Vnd darumb das er vnd sin Erben vns, vnsern Erben vnd den vnsern, als vorstet, die appentecf best stättlichen und bas mögen gehalten, so sollen vnd wollen wir vnd vnser Erben Im und sinen Erben alle diewil sie vns die appentecf in vielgemelten maß halten allen Jar jarlich vnd eins ieglichen Jars besunder vff sant Michels tag vngeuerlich richten vnd geben zehen Schöffel Rockens zehen Schöffel Dincfels vnd zween aymer Wins alles Stutgarter Mess und ych one Jrung, dazzu haben wir fur vns vnd vnser Erben Im und sinen erben, alle diewil sie vns die Appentecf halten als vorgelut hat, ir hus darIn sie solich Appentecf halten und haben, mit sampt dem das sie darIn hand vnd das zu der Appentecf gehört, gesreyet fur alle Stür, Schakung, Dienst vnd Frondienst vnd alle ander beswerung nicht vngenommen, fryen sie ouch des fur vns vnd vnser erben vnd gebietthen allen vnsern Amptluten vnd den vnsern zu Stutgarten In krafft diß briefs sie by solicher Fryheit zubehalten vnd daran nit Intrag zu tun In dehein wise, was aber der egeint Johannes Glag vnd sin erben als vorstet suß ander guter haben oder vberkomen, die vns Sturbar sin, davon sollen sie vns tun als ander vnser Burger zu Stutgarten, daby ouch wir vnd die vnsern sie belieben lassen sollen alles ongeuerd. Wir noch vnser erben sollen noch wollen ouch diewil der vorgeint Johannes glag und sin erben vns und vnsern Erben die Appentecf halten vnd damit versehen tund als vorgeschriben stet, deheinen Appenteker bestellen noch kein Appentecf heimlich noch offentlich In vnserm Land halten lassen In dehein wise alles on geuerd, doch ist herInn eigentlich beret, wann wir oder vnser erben oder deßgloch Johannes Glag oder sin erben wollen, das dann vnser iglicher teil dem andern solich vorgeschriben bestallung vnd vberkomung der Appentecf eins ieglichen Jars, wann wir oder sie wollen wol absagen vnd abkünden mögen, also, wann wir oder sie vnser ein teil dem andern solichs abkünden wollen, das sol derselb teil dem andern teil verkünden vnd zu wisen tun uff Sant Michels tag oder in den nechsten vierzeihen tag vor oder nach vngeuerlich vnd wann also vnser einteil dem andern. solich bestallung vnd vberkom-

men abgekunt hat in der maß als vorgeschriben stat von welchem teil das geschehe nach derselben abkunding ein Jar das nechst sollen der obgenit Johannis Glaz und sin erben vns oder unsern erben die Appentock halten vnd wir Inen die obgeniten fruchten zu Usgang desselben Jars geben, wie vor dauon begriffen ist. Vnd zu stund darnach sol vnser kein teil dem andern des vberkomens oder der bestallung halb nicht mer verbunden sein alles on all argelist vnd geverd. Vnd des zu erkund so haben wir vnser Insigel offentlich gefon hencfen an disen brieff, der geben ist zu Stuttgarten an Sant Gallen tag nach Cristli gepurt als man salt vierzehenhundert funffzig und acht Jare.

Num. 70.

Bestallungs-Brief Albrecht Altmülstainers zu einem Apotheker zu
Stuttgard d. d. ♀ nach Ascens. Christi. 1468.

Wir Ulrich Graue zu Wurttemberg 2c. bekennen und tuen kund offembar mit diesem brieff für uns und unser Erben, daß wir unsern Lieben getrewen Albrechten Altmülstainer von Nüremberg zu unserm Appot Becker hie zu Stuttgarten bestellt und uffgenommen haben vier die nechstkommenden Jare nach datum dis brieffs, also daß er dieselben vier Jare vnns unsern Erben den unsern vnnnd vnnsrer gemeinen Landschafft warten und die obgenannten Zyt uff alhie zu Stuttgarten sitzen vnnnd ein genugsame redliche offenn Appot Beck für allermeriglichen vnzogenlich haben und halten soll, damit wir und die unsern und auch sonst meniglich, der die brauchen würdet, versehen seyen vnd die Materien und spekeren, was das ist und ein Appot Becker haben soll, das soll er geben, als zimlich und gewonlich ist In andern Appot Becken am nechsten umb vnser Lande gelegen, Namllich zu Speyer Vnnnd niemands geuarlich beschweren oder übernehmen one geferde. Vnd umb das der vorgenant Albrecht altmülstainer seinen statt und Wesen, auch sollich Appot Beck vnd anders wie verliert dest uffrechter notturstiger und besser müge gehalten und gehalten, so sollen u. wollen Wir oder unser erben Im die obgenannten vier Jare eins jeden Jars uff den heyligen Pfingstage vnzuegarlich zue rechtem Burglehen geben und richten zweinzig Gulden oder dafür Wein unnd fruchten Im dem Werde, als das zu derselben yedenn Zeyten gelten würdet, welichs vnns oder vnsern erben gelegen ist, kauffmanisgute, sonnder so soll der vorgenant Albrecht mit sambt einem Hause, das er kauffen, bauwen oder besteen würdet vnnnd darian er die Appot Beck und aller seiner farender haabe die egenanten yte der vier Jaren gannß frey seyn und beleiben für aller steuer, chakunge, dienste, Wacht und ander beschwerunge, doch ob er sonnst steuerbare

bare Gutt Kauffen oder überkommen würde, daruon soll er tun als ander und wie herkommen ist, alles one geuerde. Wir noch unns erben sollen noch wollen auch die obgenannten Zyte der vier Jaren, als der egenant Altmülstainer die Apotecck halten vnnnd versehen soll als vorgeschriben steet, kheimen Apoteccker bestellen noch kein Apotecck heimlich noch offentlich In vnnerm Lande halten lassen In kheim Wse vngeuorlich. Vnd des zu warem erkunde hannd wir unser Insigelle offentlich gerhon herten an disen brieffe der geben ist zu Stutgarten uff Frytag nach dem heiligen vffartage Nach Christi gepurt als man zalt Zuseht vierhundert sechzig und acht Jare.

Num. 71.

Bestallungs-Brief bemeldten Altmülsteiners zu einem Apotheker zu Stutgard. d. d. Ulrici 1486.

Wir Eberhard Graue zu Wirtenberg zc. der Elter bekennen vnd tun kunt offembar mit diesem brieffe fur vns vnd vnser erben, das wir vnserm Lieben getruwen Albrechten Altmülstainer von Nurnberg zue vnserm Apoteccker hie zu Stutgarten wider angenommen vnnnd bestellt haben, also das er vns vnsern erben, den vnsern vnd vnser gemeinen Landschafft warten alhie zu Stutgarten sitzen vnd ein genugsam redlich offen Apotecck fur meniglich vnverzogenlich haben vnd halten soll, damit wir vnd die vnsern auch sonst meniglich der die brauchen wirdet, versehen sye, das er auch vnd also getruwlich vnd vngeuerlich zu halten vnd zu tun zu Gott vnd seinen heyligen gesworn hat vnd die Materien vnd specerey, was der ist vnd die ein Apoteccker haben soll, die soll er geben vngesärllich nach Luc Dreyer Zedell, der wir einen, vnser arhat ainen vnnnd der genannt Apoteccker einen gleich lutend habend, damit niemand gesärllich beschweret oder vbernommen werd, vnd vmb das der vorgeñ Albrecht Altmülstainer sein statt vnd wesen auch solich Apotecck vnd anders wie verstat destes vffrechter notturfftiger vnd besser müß haben vnd halten, so soll derselb Albrecht Mülstainer mit sampt seinem Hauß, das er yeho hat, darein er die Apotecck halter auch der Apotecck vnd aller seiner farenden hab ganz frey sein vnd beliben fur al steuer, schagung, Marx, Dienst, wacht vnd ander beswörung, doch ob er sonnst steuerbar guetter hette, kauffte oder vberkomen wurde, dauon sol er auch tun als ander vnd wie herkommen ist on geuerd. Wir haben auch dem vorgeannten Albrechten Mülstainer zugelassen vnd vergunt, ob Jemandz wer der wer zu Im komen vnd seine rats der arney bitten oder begeren wurdet, so soll er den oder dieselben zu voran Wsen zu vnserm Doctor der arney Im zu ratten, Wollten oder der oder dieselben sich zu

seinem Doctor wissen lassen, so mag er alsdann dem oder denselben getruulich vnd vngewarlich raten vnd helfen nach seiner besten verstantnus, doch haben wir vns vnd vnsern erben vorbehalten das wir an andern enden Inn vnserm Land vßgenommen hie zue Stutgarten noch mer Apoteker so vil vnd wa vns gefellig ist halten vnd haben lassen mögen vnd diß obgemelt bestallung sol also furhin gehalten werden, so lang vns vnd vnser erben ouch dem vorgeß Albrecht Mülstainer gefällig ist. Wann aber vns oder vnsern erben vber kurz oder lang zue willen sein würd den vorgeß Albrechten nit mer zu einem Apoteker zue haben oder derselb Albrecht nit mer vnser Apoteker sein wolt, das sollen wir Im vnd er vns ein halb Jar zuvor verkünden vnd zu wissen tun vnd nach vßgang desselben halben Jars sol alsdann dise bestallung vnd verschreibung krafftlos tod vnd absein vnd dan zuemal mag der vorgeß Albrecht Mülstainer mit dem seinen ziehen wahn vnd an welches end er will, von vnsern wegen vnuerhindert. Doch ob er alsdann mit Jemandes den vnsern zu schicken hat, mit dem sol er sich darumb vor seinem abschyd guetlich oder rechtlich vertragen alles vngewarlich. Und des zu warem vrfund zc. der geben ist zu Stutgarten an sant Vlrichs des hayligen Bischoffs tag, als man zalt Tusent vierhundert achßig vnd sechs Jar.

Num. 72.

Folgt der Inhalt der vorgeschriebenen Zedel.

Des Apotheckers zu Stutgart Ayd vnd Gesatz.

Apotheker hie zu Stutgarten sol zu halten schweren dise nachgeschriebene Artickell.

Zum ersten das er meinem Gnedigen Herrn und der Statt getrüw und gewer sein, Irren Nuß und Irrenen werben und schaden warnen welle.

Zum andern, daß seine Ding, so zu der Erzney gehören, sie syen vnberent und unvermischet oder vermischet und berent, in Irer Güet auserwelt sein, alsdann die geleerten der Erzney das beschryben, sover er die kan vnd haben mag ungerfarlichen.

Zum dritten, das er keinerley ding das zu der Erzney gehört, es sye vermischet oder unvermischet, das veraltet ist über Zeit, so von den geleerten darauf gesetzt ist, so verr man die haben mag, oder das betrogenlich oder sonnst in einich wyse schadhafft und verderbt ist, verkauffen oder Inn die Recept vermischen soll ungewarlich.

Zum vierdten das er alle Erzney, welcherlay die sind, machen ordnen und bereiten sol Inn solcher maass als die gelerten Doctores und Verstandigen darvon schryben, nichtt darein zu wandeln oder abzusehen one der Doctor vnnnd gelerten Ir einich oder mer rätte.

Zum fünfften, so sol er ernstig und flehlig In seinen Dingen und sachen sein, das icht von seiner Versaumtauß wegen die siechen oder franken mit icht verwarlost oder verderpft werden.

Zum sechsten, das er keinerley vergiffet oder ander Erzney, damit man kindlin vertrybt oder sunst von einigerley bößheit zweifel verdecktlich, keinem verdecktlichen oder argwönischen Menschen nit raichen oder verkauffen sol, besonnder und seine Knecht groß achtung und uffsehen auf die, denn sie sollich erzney verkauffen, habent.

Zum sibenden, das er die ding seiner Recept, nemlich die Wirdigsten, als da sein Aurea Alexandrina, groß tiriaca und ander erzney die lange yzt nach ihrer Bereitung und Innmachung Inn seiner Apotreck beliben seyen, mit nichts vermischen sol, es seye dann, das die Gelerten Verstandigen, denen das zuset vnd gebüret, vor solich Ordnung seiner Bereitung wohl beschawet und besehen habent.

Zum achten, das er umb solich vermischte Erzney zu Latein genant Composita so unvermischet ihm in Verzeichnuß in einem jedell übergeben sind der jedel auch der Doctor den andern und mein gnediger Herr den Dritten hant, und nehm den Lohn, so Inn demselben jedell sollicher Erzneyen yeblicher besonder zuegezeichnet ist und die Leut nit höher noch myter beschwer, noch übernehmen und nachdem sich ettlich ungemischt Erzneyen, zu Lattein simplicia genant, Im obgemelten jedell nit begriffen, nit taxieren noch scheken lassen, angesehen, das sie in kauffen uff vnd abschlagen als amnder Kaufmansgut, das er umb soliche ungemischte ding einen erbern zimlichen maß In Vergeltung der Ding beschwerdt werd.

Zum Neundten, das er In den Dingen so zu der Arzney gehören Inn Kauffen oder Verkauffen Inn oder aus der Apotreck mit dem arhat hie zu Stutgarten nicht anstan oder theyl oder gemein haben, auch von keinem Apotreckler kein Schenck noch gab nit nemen sol noch well dann vngevarlich uff sant Martins tag vnd uff Wyhennächten mag Ir einer dem andern even mit einer schenck, daß eins Pfunds heller wert sey vnnnd darüber nit In keinen Weg on geuerde.

Zum Zehenden, das er keinen Kranken oder kein pratück an sich neme, Er sey es dann durch ein arhat zu tun underricht, doch sol Im damit nit benomen sein ein gemein purgation, ein quintlein oder lott pillulen, zucker Latwerj oder trybent Erzney zu verkauffen. Wann aber kein arhat ainheimisch ist, so mag er

zu dem Kranken gan, die sein begeren biß der Arhat anheimisch wurd, oder was von Im mit namen gefordert würdet, mag er verkauffen on all geferd.

Zum viifften, ob er ein oder mer Knecht haben wöllt oder würd, das dann der oder dieselben redlich und wissenhaft seyen, damit durch den oder durch dieselben Knecht die Erzneyen nit verderbt und die Menschen verwarlost werden.

Zum zwölfften, ob er zu Jemandts meins gnedigen Herrn zugehörigen Jchts zu versprechen hett oder gewinn umb sachen die sich in zeit seins hiewesens begeben hettten, das er darumb von dem oder denselben sich fruntlichs Rechtens vnnnd vstrags vor meins gnedigen Herrn Hoffmeister und Rätten oder vor den Gerichten, darinn, zu dem er also zusprechen hett, sitzen benügen lassen sol und wöll on geuerde.

Item das er auch zu allen zweyffeln der Erzney vnd auch der Recepten, daran er zweyffels hett, Zuflucht hab zu den Doctorn und Meistern dar Inn vnnnderweysung von Inn zuenemen.

Vnd auf sollichs alles so soll kein Doctor keinem andern Apoteker, Kremer, scherer, noch sonst niemand andern hie zu Stutgarten kein Erybent oder vermischte Erzney oder Latwerj zu geben oder zu verkauffen nit gestattet, sondern verbotten vnd die Leut allwegen Inn die Apotekck gewisen werden, damit Verwarlaung, so begegnen möcht, vermitteln beleib.

Doch so hat Im min gnediger Herr In allen vnd Jeden obgeschriben stücken und Artickel hierinn stürnemlich gehalten, ob sich der Apoteker hie anders dann eins zimlichen Wesens hielt, das dan min gnediger Herr Im hie zu Stutgarten lenger zu behalten nit fugsam sein würd, vrlouben möge, wann und welcher zeit sein Gnab will.

Alle obgeschriben Artickel sollen gehalten werden getrüwlich und ungefarlich.

Diser jedel sind drey gleychlutend, deren den ainen mein gnediger Herr In seiner Gnaden Cansley behalten, den andern Doctor Nicolaß arhat und den dritten der Apoteker hat.

2c. 2c.

Item all gemein Species als hyacini, dianisi, diapendion 1. lott	v. fl.	iiij. hlr.
Item all Confect mit Bisam, Ambra, oder Edelgestein, 1. lott.	1. fl.	iiij. hlr.
Item Species vonn Bisamambra 1. lott	"	vij.
Ein Vnz Zucker zu den obgeschriben Species	"	6d heimisch,
Item tiriaca vnd all ander gemein Opiata 1. lott	"	vj. hlr.
Item	"	vij. hlr.

Item tiriaca venet. 1. lott	1. f.	
Item Metridatum 1. lott	1. f.	iiij. hl.
Item all trybend Latweri 1. lott	ii. f.	
Item ein quintlin Pillen umb	1. f.	
Item die Pillen die gescherpft seynd, ein quintli	1. f.	iiij. hl.
Item die gescherpft seind mit Renbarbaro 1. quintli	1. f.	iiij. hl.
Item die Pillen de Rinbarbaro oder agregatiue sine quibus esse nollo vergült 1. quintli	ii. f.	
Item allgemein Conserva ein lott		vj. hl.
Mit andern dingen vermischt, ein lott	1. f.	
Item Conserva anth. oder Lavendule Majorane nitrie 1. lott	1. f.	
Item ein Mischung aus dem Conserva mit species die das Herz stercken ein lott	1. f.	iiij. hl.
Item all gemein crocifij als despodio berber. ein quintli		vij. hl.
Item Crocif. Draganico oder alhandol ein quintli	1. f.	
Item all einfacht sirupen Zij. vi d. beßgleichen die von zusammen gelesen stücken gemacht sind, als da sind sirupi de Epithio, sinadas prassio, ein lott		vij. hl.
Item all Lohen 1. lott iiij. dr. aber mit andern Dingen vermischt 1. lott	1. f.	
Item ein Lott zucker Penndit		vij. hl.
Item manus christi omnipoten. 1. lott iiij. d. mit perlen 1. lott	1. f.	iiij. hl.
Item ein Lott prendter Wasser von Feldkräutern	1. f.	
Item von Garten Krütern ein lott		ij. hl.
Item plüemlein als Rosmarin, Lavendel, Boragen 2c. 1. lott		vi. hl.
Item ein Cristier für acht schilling, wa man so vil nempt, eine für	vij. f.	
Item Olea Communia et sumpticia 1. lott		iiij. hl.
Item olia composita 1. lott	1. f.	
Item olium benedictum et olium Balsamy 1. lott	iii. f.	
Item Opierocium 1. loth.	1. f.	x hl.
Item für den Bruch 1. loth		iiij. hl.
Item gemein salben aus gemein oleum gemacht 1. lott		vj. hl.
Item Urogen agripe mariatom 1. lott	1. f.	
Item das schlecht Dyaquilon 1. lott		vij. hl.
Compositum		vij. hl.

Epistolicum iij. d. triaformac'on iij. d. Ceronen	1. f.	
Album coctum, 1. lott		viii. hl.
Item die langen struppen, die trybent ober nit, werdent gerechnet nach den stücken die darIn gonnd.		

Num. 73.

Reverendo ac observantissimo in Christo Patri ac Domino Gregorio
Blavibornensium Cœnobi Abbati Frater Christianus Tübingius S. P. D.
ac obedientiam semper paratissimam offert.

Curi potiori quam tibi Patri integerrimo exiguas meas Annalium nostri Bürensis Cœnobij collectaneas lucubraciones dedicem, habeo neminem. Non solum quod arctior mihi tecum intercedit sanguinis necessitudo, sed ob id multo magis quod tua in me beneficentia tanta semper existit ut verbis sufficientur consequi nequeam. Te enim talem mihi semper præbuisi, ut merito tibi (post parentes pietissimos ac Magistros fideles) quicquid in me est totum tribuam. Omnem siquidem adhibuisti operam & eam quidem diligentissimam, ut cum sodalibus meis ac teneris annis bonis imbuerer artibus nec unquam in his labori pepercissi neque impensis. Testes hujus rei sunt Spectabilis atque Præclari sibi succedentes mei Præceptores, Clarus Cræsus & Weselinus quibus dum institueremur, haud facile creditu quod accurreres sæpius quantum proficeremus auscultabas dum incrementum sentiebas aggaudebas, hortabaris macti virtute essemus, præmia, nonnunquam proponebas impartiebarisque totusque anhelabas sedulissimus ut in viros evaderemus, non modo eruditos & doctos verum & honestos probos constantes, virtutum omnium studiosos, nec non Religioni & pietati deditissimos. Adhæc pietatis opera sectanda quantum verbo & exemplo me speciatim ac alios tuos Alumnos instigaveris, phœbea luce clarius enitet, perspectumque est singulis, quam ut verborum ambage de hoc perstrepere opus sit. Propter hæc innumera beneficia nunquam apud me intermoritura. Illud quicquid est Lucubrationum mearum tuo nomine prodire volui, primamque opelli paginam insignire: ut vel esset ob cujus reverentiam Antistes venerande (qui mihi alioqui forsitan non parcerent) quietem immunitatemque consequeretur. Tantus enim ac talis es ut ob laudatissimas Religionis & pietatis virtutes palam ab omnibus non lauderis tantum, sed observeris reverearisque. Quæ tuâ laus nonnā simulata sanctitatis specie, verum ab operum exhibitione sumpsit exordium. Tuo enim vero facis exemplo ut filii tui a nullis Majorum institutis desiscant pro fritillo suo (quo forte alii luxuriantur) orarios Sacrosque explicas uolvisque codices pro abacu rationario agas geniculans, pro calculis nodosam cordam manibus

nibus orandi gratia semper gestans, pro cheli, divina laus in ore tuo continue existens ecclesiam diu nocturne frequentissimus terendo frequentes. Pro his cæterisque egregiis facinoribus tuis ter felicem tibi à superis post hanc miseram fluxamque vitam spero idque supplex oro rependendam. Nescius quoque non sum, quod majora tibi deberentur præconia, ut pro inclyta laude tua jure meritorum amplificeris: Sed omnes tuas laudes hic complectere nequeo, neque hoc in loco id mei est instituti sed ejusmodi singulaque tua acta ad locum tuorum temporum, dum devenero largius prosequar explicaboque. Epistolariam hic brevitatem ut convenit summo-
pere cupiens, animum tamen gratum, ob innumera in me collata beneficia hoc liminario epistolio utcumque ostendere affectans meam ineptam fœtoram ad te scribere volui, non ostentandi causa. Nunquam enim mihi placuerunt Paralyti & Blanditores nec ullam pestem unquam magis acrius refugi: neque dissentiant à labiis præcordia. Quod quamvis hac tempestate non usque quaque sit utile non possum tamen infucatum illum naturæ rigorem excutere vel si unco trahendus essem ad scalas gemonias aut insuendus culeo cum gallo serpente & simia. Sola itaque tua in me benemerita me ad has scribendi rationes ad te compulerunt. Quare benigno suscipe animo boni consule atque ut Patronus fove & defende. Mei autem propositi in hoc opusculo est Burriensis nostri Cænobii annales contexere, foundationem videlicet, fundatores ipsorumque dotationem primariam, collationes, privilegia & libertates summorum pontificum, Cardinalium, Episcoporum, imperatorum, Regum, Ducum, Comitum, cæterorumque Nobilium ac Ecclesiarum cæterorumque bonorum traditiones incorporaciones & confirmationes, abbatum catalogum & Nomenclaturam atque sub ipsis gesta admonasterium nostrum resque nostras præsertim pertinentia. Indignum reputans ut quemadmodum intra montium præcipitia continetur, ita intra angustos limites fama ejus contineatur, conticeaturque. Quamquam & externa nonnunquam monumenta propinqua tamen bella videlicet & memoratu digna facta dominorum terræ, tutorum, Advocatorum ac nostrorum Patronorum & ea imprimis in quibus tanquam membra implicamur, simi relaturus. Remota vero, id est, germaniæ nostræ motus, fortuna, disfortuniaque breviter aliquando ac obiter tangendo miseram. At omnia secundum annorum seriem continuabo, hanc potissimum ob causam, quod veterum gesta historiis mandata sunt ut videlicet è præteritis monumentis, quæ historia cognoscuntur, quisque possit ex agnitis similia devitare mala & amplectere & prosequi bona. Nihil præterea prudentius utiliusque historia à majoribus inventum & relictum est. Historia enim agit ut omnem vitæ usum modum & consuetudinem delineet effigiet & tradat. Et si summam ejus rei compendio cupias id exhibet historia in universum ut alterius exemplo sive privatus vitam duxeris sive in publico verferis semper quid deceat, quidve minus, quid congruum, quidve pro rei utilitate quomodo denique sine tuo periculo

culo, quæque res administrari possit discas, quemadmodum alias alij latius prosequuntur. Nichil autem anile & apogriphum meis sum inferurus annalibus, sed quod in Diplomatribus literis sigillatis, instrumentis ut ita dicam & Registris ac vetustis codicibus, paginis annotationibusque à Majoribus nostris delineatum & exaratum inveni, quod tamen adeo lacerum sparsum & erosum sæpiusculè, ut lectu difficilia, videretur. Idque pro majori parte germana & vulgari lingue. Si quando vero latine reperiebatur quidpiam adeo barbariusculum raucidum inordinatumque erat, ut sæpissime caput interim scabuerim unguisque arroferim. Multa tamen meo tempore patrata oculatus testis qui præstat aurito adjiciam, relata vero nisi verissimilia & comperta non inferam aperto nihilominis discrimine inter scripta visa & audita nunquam amisso. Nec pius offendatur Lector neque ut mancum reprehendat, dum non semper singulis annis quidpiam egregium & notatu dignum invenerit, cum temporum & hominum incuriæ potius inputandum sit, nihil ad nos transmittentis: alioqui intexere minime neglexissem. Propria autem non facta fingere tanquam inhonestissimum semper abhorruì. Vacillaret siquidem ac fide careret historia siquis sui capitis conjectationes indere vellet. In quibus denique non alto oratorio & effectato utar stylo, cum à teneris unguiculis neque unquam (quod tamen verum ut fatear, utilissimum fuisset) rhetorica institutus fuerim neque elegantibus Authoribus, quemadmodum juventuti necessum enutritus: ob id latinitatem castam minus calleam ejusque sectator frigidior imperfectiorque existam, sed quæ crebra tantum lectione utcunque affectus sum producere & contexere velim: nec popularem auram me ipsum in aliquo ostensurus affectans, sed humi repere in id nitens ut gothicam barbariem vitare possem veritatemque (quæ historiæ imprimis convenit) præ omnibus dicere & scribere pro virili proportionem semper conabor unumquodque suis pingens coloribus. Multorum quoque hortatu hunc tandem aggressus sum laborem quem subsivi tantum (ob varia obeunda munera) perfeci horulis. Si quid autem perperam inscius dixerim, scripserimve veniam præcari non gravabor ac pium lectorem Aristarchi virgulam adscribere rogo efflagitoque. Nonenim is sum, qui omnia amussatim norim possimque cum in natura non contingat uni omnia scire, nec omnia possumus omnes. Sat sit mihi bene voluisse aliisque ansam ad clariora melioraque præbuisse laboremque (quamquam multis spectatu facilem) ob communem utilitatem subijisse. Quare te patrem Reverendum observandissimumque imprimis ac confratres omnes (quos dicationis hujus operis haud expertes esse volo) pariter in charitatis visceribus (quæ & me consarcinare hec coëgit) obsecro & obtestor, ut meum hunc orsum, qualis qualis est boni consulere emendareque non rodere studeatis atque si cui vestrum data sit venia & gratia si mancum mutilumque me in aliquo offenderit per relicta & mihi incognita, addat & resarciat cæptumque gestorum & annalium post me prosequatur: nam cuilibet lampada

da cursu trado, meque hisce unice commendatum & orationibus forum volo suscipite. Vale Pater integerrime cum congregatione tua honestissima semper faustus felixque. Datum Blavebornæ Anno MDXXI. Xvii. Kalen. Septembris.

Præquam autem ad annalium singularem ac diariam veniam traditionem opere pretium rem facturus videre mihi videor. Si quasi proloquio quædam generatim præscienda tradidero atque ad posteritatis memoriam referre haud neglexero. Ex quorum præcognitione scribenda dicendaque intellectu faciliora reddantur.

Principio igitur notandum primarios nostros fundatores fuisse palatinos comites Tubingenses. qui quam insignes ac præstantissimi olim non antiquitate tantum ac generis claritate nonque divitiarum affluentia modo ac cæteris hujus sæculi splendoribus verum etiam devotione Religione ac in Deum pietate quam mirabiles præclarique extiterint, effulserintque cognitu quam pulcherrimum ac necessarium puto reorque, fuerunt enim nobilitatis non postremissimi verum præcipui & antesignani etiam longe ante Christi redemptoris ac servatoris nostri incarnationem sedem suam Tubingam habitationem incoluerunt stemmataque ac præeminentes consecuti sunt dignitates, hanc namque ob causam ipsis palatinis tamquam inter Germanos (quorum temporis amicitia Romanis jungebantur aut parebant partim) primoribus ac principibus Romani principes Vespasianus & Titus pro auxilio ad Hyeropolim expugnationem ferendo epistolam scripserunt; Quam pro insigni ac veterrimo memoriæ monumento Comites Tubingenses adhuc supersites hac nostra tempestate servare feruntur. Simul & aureum quoddam poculum antiquæ & miræ calaturæ ostendentes, quod ipsum & ab illis Romanis principibus parva apud Judæam victoria in donarium perceperunt. Transeo hic alia multa antiquitatum ipsorum monumenta ac Magnifica eorum gesta quibusque sæculi hujus Splendoribus quisque eorum claruerit, quoties cæsareas expeditiones obediens ac Splendide obierint, quoties in terræ sanctæ subsidium ierint: quotiens pro fide catholica pugnaverint, quæ tamen suis locis nonnunquam forsitan latius pandemus, eademque compluribus in locis & historiographis præsertim apud abbatem urspergensensem liquide cernere poteris. In tali quoque generis claritudine ac potentia magnificentia diu perdurarunt inter omnes Germaniæ nobilitates semper præpotentes existentes quoad sub Hugone propter Guelphos incarcerato non parum humiliati fuerunt. Ac tandem communium Mundanorum nunquam in eodem statu permanentium more paulatim deficientes; postremo arcem palatinam, sedem cum oppido nobilem ipsam Tubingam Comitibus Wirtembergensibus vendiderunt. Quantis autem divitiarum copiis affluerint & abundaverint quantaque potentia radiaverint præcellerintque ex locorum prediorum pagorum oppidorum cæterorumque bonorum rerumque ac facinorum ab ipsis laudabiliter gestorum multitudine magnitudineque facile perpendi poterit. Non minimam quip-

pe imo multam Wirtembergensis nunc Ducatus partem olim habuerunt possederuntque circumcirca Tubingam usque Albacenis vel Herciniam sylvam nominatim oppida Tubingam ipsorum sedem, Herrenbergam Beblingam Sindelfingam Calebum, Horbium Ebingam, Balingam. In Alpibusque nostris multa ad danubium usque ac ultra etiam in Algoiam. Nam Schera Brigantum Kolminzium ac Rhetiaricuensis Iuris ipsorum fuerunt. Magnificentie autem & ipsorum potentia heroica ex hoc maxime apparet, quod Hugo Palatinus Comes utpote tertius à Fundatoribus nostris Guelphonem potentissimum Alemanniæ Principem ac non nullos alios Principes Germanos pariter apud Tubingam quam obsederant juxta Wendtsfeldum cum suo exercitu vicit fudit ac penitus contrivit Spoliaque ditissima diremit & tulit. Convincitur denum ac clarissime elucet non modo Generis Claritas, divitiarumque opulentia & hujus sæculi potestas, verum devotio Religio atque erga Deum pietas. Ex hoc liquido comprobatur quod tam copiosæ misericordiæ opera & Elemosinas pluribus in locis affatim largiterque impenderunt. Præter alia siquidem in pios usus donaria quatuor Celebria fundarunt extruxeruntque donaveruntque Monasteria. Nostrium videlicet Burrense, Ahufenense ad Brenzam Benedictina, Marchtellum ad Danubii ripam præmonstratense, Bebenhusam cisterciense usque nostro ævo vigentia omnia, Kirchbachium quoque Monachorum quondam Archistlerium, quamvis nostra tempestate collapsum ac in ovium caulas ac pecorum stabula redactum sit. Quondam tamen Palatini Tubingenfes ut fundatores cum aliis Magnatibus uxoribusque eorundem ibidem egregiam habuerunt sepulturam ut adhuc datur cernere urnas lapides & Epitaphia. Quæ tamen monumenta ex ære incisa cum cœmiterio pecora nunc (Heu incuria quorum inter est) quotidie terunt & polluunt. Dicuntur & quondam insigne probodochium (cujus tamen nomen hæcenus mihi ignotum) in Breisgandia ut reor fundasse ipsi Palatini dotasseque. Quæ loca jam enumerata (præter alias ut dixi pietatis donationes) adeo abunde, splendide, magnificeque provide- runt & dotarunt, ut nostris temporibus Princeps haud infimus sed satis superque divitiis præpollens ac Magnus censeretur qui talia opima moliretur donaria & perficeret. Neque devotionem suam & pietatem in hoc solum exhibuerunt bona sua & possessiones largiter & magnifice Ecclesiis & piis fidelium usibus præstando. Verum ex hoc potius luce phœbea clarius religio eorum enituit paruitque, quod non modo sua sed & se ipsos religioni manciparunt dederuntque. Hermannus enim Comes palatinus nostro in Cenobio circa annos. . . . Monachus factus est. Mane- goldus fundator Ahufenfis Episcopus fuit Augustensis atque alius ex palatinis Tubingenfis apud Esselingam olim Minorita fuit. Tanti quoque feruoris extitisse feruntur ut in extruendis Cenobiis operariis superattendentes atque tamquam stimuli in exhortando extiterint atque nonnunquam propriis manibus & humeris laborantes ad- uerint. Nonnunquam siquidem loca & bona Ecclesiis tradiderunt, sed ipsas atque

Mona-

Monasteria propriis ædificarunt sumptibus, quemadmodum literæ foundationis & confirmationis nostri cenobii aperte testantur studio Anselmi Comitis à fundamentis antea ædificatum illud fuisse. Poteris similia haud pauca reperire ab ipsis heroibus Palatinis patrata ac notata in locis ab ipsis fundatis constructis & dotatis ac aliquando memoriæ prodita aliquibusque historiographis ex supra notatis conscripta. Quare ea hic missa facio, ad aliaque haud negligenda sed etiam præscienda converter, quæ & digna arbitror ut ad posteritatis memoriam referantur. Palatini quare videlicet muncupati fuerint nostri fundatores: quum soli Rhenenses Palatini longe à nostris Tubingensibus alii palatinum nomen nunc habeant sibi que vindicent. At olim aliter fuit, compluresque erant & dicebantur Palatini. Palatinos igitur, quamvis aliqui à palatino urbis monte aut aliorum dictos velint & contendant. Sicut & Palatinum Decum ad montem pertinens palatinum flamenque palatiale in cuius tutela palladium putabatur olim nominabant. Rectius tamen Palatinum nomen & Palatinatus (ut ita dixerim) de quo agimus à Palatio dictum reor Palatio inquam Imperatoris cui Palatini Comites præfuerunt quando cum Imperatoribus & cæsaribus militabant. Palatinus igitur palatii (quod Imperatoria esset sedes) custos dicitur & de palatio existens vel ad ipsum pertinens. Nec arbitrandum infimum aut abjectum fuisse honorem Decurionatus palatii sed dignitatis primariæ ordinem Comitumque aliorum primores & ante signani existebant. Appellantur etiam Palatini vicarii cæsareo in Iure, quia quodammodo Principis gerunt vicem. Atque alibi in eodem videlicet Iustiniani Codice Palatinus Comes dicitur, qui Curam gerebat præcipuam ut missis Notariis suis Iudicium negligentiam argueret. Horum autem quanquam multi olim apud Germanos fuerint & nomine & officio insigniti. Scilicet Habsburgenses Kyburgenses, Rhenenses, Thubingenses, Witelshachenses vel Wippelspachenses, Schurenenses, Hannonienses Lutphanenses Hollandienses Selandenses atque de Pfurt aliique Palatini comites extiterunt. Ex his tamen omnibus soli Rhenenses sunt Rheni palatini (quos quidam à Rheni palatio dici volunt) palatinorum vel palatinum nomen tandem retinuerunt, idque in nostra usque tempora vindicant & servant. Generis Comitum tantum nomen remansit. Translato equidem à Grecis ad Germanos per Magnum Carolum Germanorum imperio postea quum Sacratissimi Imperii Electores constituti sunt tempore Gregorij V. Papæ ac Ottonis hujus nominis III. cæsaris Rheni Palatinus Vangionum ac Wisseburgi Comes & Dominus insignisque antea Nobilitatis in Imperii Electorem Dapiferum atque in Interregno vicarium Augusti assumptus est ductu & auspiciis Eberhardi & Machtildis Palatinorumque nomen deinceps per emphasin conseruarunt hactenusque inolevit eos solos Palatinos dici tamen si olim (ut auditum) plures fuerint. Nostri enim vero Tubingenses Palatini ab Tubinge amenissimo vini-fero nuncque Gymnasio celeberrimo sueviæ oppido nomen habuerunt. Atque Arx
Tubin.

Tubingensis Palatinorum habitaculum, ob id Palatium vulgo *Wfalz* dictum primaria ipsorum sedes extitit. Pariformiter ac collis vel mons in quo prædicta arx ædificata est in hodiernum usque diem palatii collis vulgo *die Wfalzhald* dicitur vinifera. Eundemque locum cum amplo dominio possederunt usque ad annos Domini MCCCXlij Gozo & Guilielmus vendiderunt Udalrico Wurtembergensi Comiti. Palatinorum tamen vestigia veteraque monumenta ibidem adhuc clara habentur & servantur. Denique & charum Lectorem admonitum velim, ne miretur, perturbetur dum quosdam ex primoribus nostris fundatoribus ab *Rugga* appellatos offenderit, quum omnes illi fundatores Palatinæ stirpis fuerint, quod facile probatum iri exillimaverim. Sæpiusculæ siquidem variisq; ex causis contingit in Nobilium Prolapiis ut qui ejusdem sint propaginis ac generis, cognomen tamen varient ac omnino aliud deinceps nanciscantur. Accidit & enim hoc aliquando dum aliena dominia sibi vendicantes cognomina sibi inde usurpan. Et id quidem bifariam aut per hostium invasionem aut per redemptionem, quemadmodum Barones Waltpurgenses nuper Comitatum Sonnenbergensem, cum nomine & Comitatus dignitate asciverunt. Evenit quandoque dum in multos liberos diversa domicilia hæreditate distribuuntur à quibus & tunc cognomina sortiuntur sicut in Rheni Palatinis exempla adducere possemus qui nostro ævo ducatus & Comitatus novos exorditi sunt, ut Neuburgensem, Sponheimensem &c. Sobolis numerositas in principibus & Nobilibus etiam ab Imperatoribus legitur provincijs & Dominijs interdum donata & dignitate illorum insignita & cognominata. Contingit nonnunquam alicui alterari ab uxore ducta in qua forsitan & nomen & genus desitura forent: ne id fiat, totum hæreditarium Jus ac uxoris stirpis cognomen propterea in maritum transfertur. Idem accidere potest per adoptionem, dum sobole quis carens ex amicis quempiam seligit, cui & nomen & hæreditatem relinquit. Evenit itidem in naturalibus Heroum filiis qui interdum à parentibus tantum amantur & honorantur ut in Comites atque Nobiles sublimentur accipiantque ab ipsis comitatum ac Dominiorum amplas hæreditates cum nominibus eorundemque. Ita Dux Eberhardus Barbatus duos filios notissimos unum Ludovicum in Comitem de Griffenstein alterum Ioannem in nobilem de Karpffen erexit. Demum quis nomen adipiscitur ex loci & sedis inhabitatione tantum quod ferè concidit cum secundo supra scripto dum complures ejusdem generis suam quisque sedem diligendo inhabitat ab eadem cognomen & non à sua prosapia acquirat retineatque. Sicut exempli causa Comites olim Schelklingenses origine ac genere Bergenses à Berga pago Comites existentes, tantummodo ob sedem Schelklingam habitatum tractu temporis proprium comitatus cognomen obtinuerunt ita ut Comites Schelklingenses passim & dicerentur & scriberentur quorum primitus non alii quam Bergenses fuerint, eadem enim arma habuerunt. Sic & Wirtembergenses Comites olim tres in partes divisi fuerunt, tres Dominos castris seu

feu sedibus atque nominibus tantum differentes dictos. Habentes scilicet Beutelspacenses Groningenses & Uracenses qui tamen omnes fuere Wirtenbergenſis gentilitatis. Succellu auctem temporis in duas conflati partes in Stutgardianam videlicet & Uracensem, tandem iterum in unum Dominium & demum in Ducatum pervenit. Haud aliter in noſtris factum eſt fundatoribus qui quamquam omnes primitus palatini fuerint genere quidam tum Comitum de Rugga ab habitatione ſolum nomen adepti ſunt. Iidem nempe Palatini ob filiorum multitudinem ſedium & Dominiorum copiam habitationes inter ſe ipſos diviſerunt, ſedique illi qui palatium hoc eſt Tubingam arcem inhabitaverunt palatini Tubingenses per emphasiſ dicebantur, Reliqui vero à ſedibus & Dominiis hæreditate ſibi contingentibus eaque habitantibus nomina acceperunt. Nam ex ipſis aliqui Scherarii à Schera Caſtello, quidam Beblingenſes à Beblinga oppidulo & arce, quidam Horbenſes ab Horba oppido dicti ſunt ut clare intueri licet in plerisque Bebenhuſanis literis, in quibus quamquam Scherarios Beblingenſes Horrwenſes latine interdum & Sherer, Beblinger, horwer teutonice aliquando ſeſe vocitarint ibidem tamen palatinos propter antiquam eorum ſtirpem & propagationem cognominare minime omittunt. Et de Calebo Kalw Comites quondam celeberrimi palatinorum Tubingenſium amici fuerunt. Ulricus enim affirmat quodam loco Gottridum filium Alberti Calebi palatinum Tubingenſem fuiſſe. Pariſormiter & de Ruccenſibus credendum & intelligendum eſt. Qui quamvis in initio foundationis ab Rugga Comites appellati inveniantur à ſede & arce Rugga tunc ab illis inhabitata antea tamen Palatini & ipſorum conſanguinei fuerunt. Quod certa conjectura probatione ve potius oſtendere poſſum. Nam in antiquo noſtro mortuario palam atque expreſſiſſime legimus Sigibotonem Comitem de Rugga fundatorem noſtrum fuiſſe fratrem Anſhelmi & Hugonis palatinorum Tubingenſium. Eundem quoque colorem in armis quamquam alio ordine tulerunt. Ad idem memini me legere in Donationum literis Bebenhuſani cenobij Gotfridum Tubingenſem palatinum eidem monaſterio dediſſe cum aliis ſuis bonis curiam quandam dictam, prædium illius de Rugga vulgo *des von Rugg gut*, nimirum quod illi de Rugga ut amico & palatino per hæreditatem prius ceſſerat. Convincuntur atque ex hoc Ruccenſes Comites palatini fuiſſe, evolutis etiam poſt foundationem aliquot annorum curriculum Comites Ruccenſes dici deſierunt. Minorato namque palatinorum numero cum jam non opus eſſet ita multas occupare ſedes cæterum non leguntur Ruggam Comites inhabitariſſe, verum advocatos & dapiferos eoſ nuncupatos invenio (peculiare quippe olim fuit Comitibus & Principibus viris ſuos habuiſſe Dapiferos, armigeros & pocillatores ſive pincernas, vulgo *Truchſeſſen Wapner und Schenken*. Qui ſine dubio præſectorum vicem obierunt palatinorumque res ibidem adminiſtraverunt: quod tandem & ipſum caſtrum Ruggam monaſterio donaverunt. Quibus vero prædicta haud ſatiſfaciunt credantur libet Ruccenſes proprios fuiſſe comites: meis nihil

obeſt ſcriptis palatini fuerint nec ne: ego veriora & verifimiliora ſum ſecutus ſicut ſemper faſturus ſum. Poſtremo Burronis quoque nomen & quare Cenobium noſtrum BVRRENSE dicatur explicandum cenſeo. BURRON enim aut BORRON vel BORN antiqua germana lingua ex græco manans fontem ſignificat: quemadmodum noſtris temporibus in quibusdam Theutonicis partibus ut puta Saxonia aliſque inferioris germaniæ locis permanet ut dicatur BORN fontem. Eam igitur ab cauſam, quod Cenobium noſtrum ad fontem & idquidem talem, qualis in Germania quantum ad priuariam & originalem emanationem & ſcaturiginem rarus aut nullus invenitur, fundatum & conſtructum fuit, per emphafiſ Burron vel Burrenſem Eccleſiam, hoc eſt fontis Cenobium primitus vocaverunt. Tam abunde enim cum ſtaruiſſent illud primitus ædificare in Egellſee ſuper Hohenwango in Alpiſus loco, quamvis alioqui deſerto & aſpero fonticulo tamen non carente. Ubi & hodierna luce quorundam haud vulgarium ædificiorum ruina cernuntur Eccleſiaſque ibidem divo Ægidio dicata in noſtra uſque tempora duravit modo tamen etiam collapſa ejusdem ſancti tantummodo iconia remanente lapideo ſpoleo ex Sacelli ruina ſaxisque faſto ſineque regulis modico ac veteri ſuperjecto tecto eadem collocata ſervatur ingentibus arborum ſagorum cornorumque roboribus, quæ in ruinis excreverunt, ſepientibus tegentibus peneque illa celantibus. Quemadmodum hiſce dum colligebam hæc temporibus conſpexi omnia. Matura autem & diligenti (in loci electione) conſideratione, trutinatioe conſultationeque penſatum deliberatumque Monafterium ſine fluentibus aquis & molendino atque ſine hortis frugiferisque adjacentibus arvis recte & oportune conſtrui permanereque non poſſe imo (ut compendio complectar) monaſtica vita ſine aquarum abundantia & copia nullibi commodè inſtitui tranſigique queat integrumque fiet. Tandem deſſinitum & concluſum ad Borrrhon Blavum ad Suevicarum alpium radices in faucibus ſive montium angulo largiſſue ſcaturientem & emanantem haud longe ab Rugga arce eſſe ponendum ædificandumque ipſum cenobium. Nec dum quippe Blaubornenſe aderat oppidulum ruinis noſtris temporibus repertus id liquide oſtendentibus. Ipſa itaque ſancti Ioannis Baptiſtæ Burrenſis Eccleſia MLXXXV ibidem antea celebris in monafterium mutata eſt præſtante eam ipſam atque nonnulla vicina loca ad hoc ipſum ceptum perficiendum apta congrua & neceſſaria Sigibotone Palatino Comite de Rugga ut ſupra auditum cognominato, qui illis locis tunc vicinarumque Alpium poſſeſſionibus præerat in Ruggaque præſidebat. Inprimis autem Divo Baptiſtæ Joanni Tutelari Deo ſeu patrono dicatum atque ab eo S. Joannis Monafterium dictum fuit: quia primitus hujus Cenobij Eccleſia ejusdem ſancti reliquiis præcipue fundata & conſecrata fuit ſcilicet oſſibus dentibus & pilis ejus cum ceteris ſanctorum pignoribus ſcilicet de ſanctæ Mariæ virginis coma ac veſtibus atque de ſanctorum Apoſtolorum primo Petri ſanguine ac de catena & corrigiis ejus Sancti quoque Andreæ Jacobi Bartholomæi ac Evangeliftæ Marci. Deterra ubi

ubi Dominus ascendit in cœlum, de Domini salvatoris Sepulchro. De Christi redemptoris cruce sancta. De divi Burcardi sandaliis De pera & calciamentis sancti Isiboldi. De vestibus Lendromii Episcopi S. Sylvie martyris S. Gregorii & plurimorum aliorum Martyrum confessorumque & virginum. Sigibotto itaque ille vulgo Sibotto de Rugga Comes Anselmi & Hugonis palatinorum frater cum conjugē sua Adelhaide de Elisatia Comitissa non tantum dedit locum & Ecclesiam juxta fontem ad Cenobium ædificandum verum etiam in dotem ejus contulit pagum Sussen. Ideo & in antiqua Ecclesia ubi fundatores (quemadmodum & hodie in quibusdam cenobiis laudabiliter fieri videmus) cum nonnullis aliis nobilibus & benefactoribus depicti fuerant Sibotto iste Comes de Rugga depictus fuerat cum eiusmodi scriptura seu titulo. Ego contuli S. Joannis Baptiste super Alpes villam quæ dicitur Sussen. Quæ picturæ veteres cum earundem scripturis & titulis partim in sedilium sculpturis & statuis hodie quoque exprimentur. Quam Sigibotti donationem Adelheidis prædicta eius vidua cum suis filiis Sigefrido præsertim (tres siquidem liberos videlicet Wernherum Clericum Waltherum & Sigefridum Comites invicem genuerant) augmentavit & viri inchoationem confirmare fidelissime studuit. Fuit enim collectrix Dei servorum in hoc loco habitantium hæreditabat siquidem quartam partem hujus loci addiditque molendinum & clivum juxta molendinum & unum mansum Sussen & unum Calminesbuch & clivum contra Sussen qui nunc (ut autumno) Hierocominus vulgo Siechhald dicitur atque ut quidem asseruit) citra Sussen foresta sua in Alpium montibus tam in cultura quam in lignis & sylvis. Dedit etiam Ecclesiam Sancti Nicolai in Sussen cum filio Sigefrido pro prædio quod Dominus Udalscalcus dedit ad vel apud **Niderhoffen**. Alii vero duo fratres palatini Anselmus videlicet qui Tubingæ residebat & Hugo (quamquam & Waltherum quidam sentiant eos habuisse fratrem) pro Cenobii fundatione initio una pariterque contulerunt Bainingen Wiblingen fuessen id est clivum ligniferum infra Aldenthal nunc Sussenhald vocitatum. Hugo vero per se dedit Granheim curtem in ulma ac dimidium in Neccenbainde. Anselmus autem cum uxore Berchta Comitissa fundavit & ædificavit dimidiam partem Ecclesiæ seu monasterii. Et quia devotione S. Joanni contulerunt quinque videlicet capfulas unam optimam aurifisio circumdatam, cappas tres optimas plenarium deauratum. Duas capfulas auro & gemmis ornatam & aliam prorsus deauratam. Iste quoque Anselmus principalis inchoator & fundator cum Coniuge Berchta extitit monasterium à fundamentis (ut confirmationis testantur literæ) ædificans fratres congregans Abbatem isthic primum Aselum ex Hirsaugia à Sancto Patre Wilhelmo postulatam constituens & ordinans proque dote larga dedit Rottenacher & Hewdorff villas, ideo in antiqua Ecclesia cum tali depictus fuit titulo. Anselmus Comes ego contuli cum Coniuge mea Berchta villam Rottenacker & Hewdorff & fui fundator dimidiæ partis Ecclesiæ. E regione depicta fuit conthoralis cum titulo. Berchta uxor ejus. Quæ omnia eorum filii duo Hugo

& Henricus postea cumulatus perfecerunt perque summum pontificem confirmari curarunt ut innox infra latius prosequamur ipsum diploma testatur. Quamquam enim Hugo Anshelmi & Berchthæ filius interdum secundus vel junior Hugo appellatus parentum primitus ac fratris Henrici ultroneus coadjutor extiterit in Cenobii fundatione & confirmatione, tamen deinde ad temporis quædam spatia (nescio quo zelo malevolentæ spiritu ductus) cepit molestus esse monasterio. Sed demum ad cor reversus ac penitentia ductus illata refarcire volens damna pro offensis et malis Abbati & monasterio irrogatis contulit S. Albani Ecclesiam in Laichingen & duos mansus Sulbingen unum Wineden & Calminesbuch unum & hoc cum assensu & adiutorio Friderici palatini filii sui & ejusdem uxoris, qui & molendinum Ulmæ addiderunt. Ideo in antiqua Ecclesia conspicuus dextero latere fuit Fridericus palatinus cum conjugē dedisse Ecclesiam Laichingen & Ulmæ molendinum quin & alibi Hugo secundus dedisse Ecclesiam Laichingen inveniatur quod haud aliter factum reor quam una cum filio eam dedisse. Ideo modo filio modo patri tributum & ascriptum legitur. Præstitit & alia beneficia nempe de quodam mancipio talem reperi veterem epistolam Joannes Dei gratia Bremensis Ecclesiæ Archiepiscopus Domino Hugoni strenuo Comiti de Tübingen salutem & omne bonum. Quum Ecclesia Westerhaim cum suæ possessionibus ad nos habent respicere nihil ab ea transferri potuit sine assensu nostræ licentiæ Puerum ergo de quo rogavit nos Dominus Gebzo à præfata Ecclesia ad claustrum Burren transferri concessimus, ita tamen ut in locum ejus succedat alius. Porro Henricus Anshelmi & Berthæ alter filius cum Adelheide uxore sua de Enziberg Comitissa fidelis verus & perfectus assertor executor & confirmator foundationis parentum patrinorumque fuit.

Anno namque Dñi MXCIX Octavo Kalend. Septembris indiēt: VII. Adelheidem uxorem suam Romam misit offerens una cum fratre Hugone Burrense Monasterium eiusque fundationem & dotationem Romano præfati Urbano secundo, ad Sacrosanctum S. petri Apostoli altare volentes summoque studio cupientes illud ab omnibus grassationibus exactationibus & gravaminibus Dominorumque secularium subjectionibus omnino liberum esse. Verum tamen ut loci stabilitas immunitasque tutior magis conservaretur atque duraret: neque ab adversariis (ut nonnunquam fieri solet) pessunderetur Ipsimet Palatini tutores conservatores (& ut vocant) advocati nostri monasterii permanserunt usque ad Rudolphi Palatini tempora: qui omnino jus illud advocatitium abdicavit. Prædictamigitur oblationem & confirmationis petitionem ab Romano pontifice per dictam Comitissam facile in curia impetrarunt. Idem namque Romanus præsul ob eorundem devotionem cenobium suo sancivit privilegiavitque Decreto & Diplomate: Ut tam locus quam omnia à conditoribus jam largita ac in futurum ab ipsis cæterisque Christi fidelibus qualiacunque tradenda
donan-

donandaque bona deinceps subiecta forent tutelæ Romanæ Ecclesiæ ab ipsa perpetuo fideliter seduloque protegenda: quatenus omnia in eodem Deo dicato loco servientium in commodum utilitatem & usum pervenirent & cederent. Attamen ut annuatim Byfantium jus Lateranensi solveretur Ecclesiæ salvo nihilominus semper Constantiensis Episcopi iure in cuius Parochia locus esset situs. Abbateque ipso primo vel omnibus suis successoribus fato seu morte decedentibus sine omnium impedimento aut cujuscunque (ita ut dixerim) interesse libera sit fratribus facultas: alterum canonice eligendi Abbatem secundum sancti Benedicti Regulam Deique timorem &c. Quare omnes quacunq̃ censerentur dignitate Ecclesiastica vel seculari qui contra tale pontificium decretum & privilegium quidpiam præsumperint moliti fuerint locumque præfatum quomodolibet molestauerint ab inde admoniri nisi penituerint superque his satisfecerint: omni sua privati sicut dignitate atque ab omni sua privati sient dignitate atque ab omni Ecclesiæ communitate Christi que sanguine omnino sint exclusi atque alieni severissimumque in extremis æternum sentiant iudicium. At vero qui nobis adjumento Commodo & utilitati forent, pax & benedictio super illos descenderet maneretque perpetuo copiosa. Quæ omnia pluraque alia quoniam diploma ipsum seu confirmationis literæ ab Urbano concessæ luculenter expriment foundationemque nostri Cenobii eiusque Ratificationem . . . apertius continent: atque nostrarum literarum omnium quæ durent extantque primarie aliisque omnibus principales præsentioresque videantur & censeantur: Ideo easdem integras & quod aiunt de verbo ad verbum hic præ cæteris inferere placuit: quæ in hunc qui sequitur modum personant.

Urbanus Episcopus servus servorum Dei dilecto Azellmo Monasterii Burenfis Abbati eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Sic ut irratiönabilia poscentibus negari debet assensus sit iusta petentium votis benigna debemus assensione concurrere. Ea propter charissimæ filiæ nostræ Adelheidis Comitissæ desiderio & petitioni duximus annuendum. Hæc nimirum ad sanctorum Apostolorum limina veniens & suam et viri et leviri sui devotionem strenue adimplere curavit. Burrensensem namque Ecclesiam cui nunc Auctore Deo tua fraternitas præsidet Soceri sui studio à fundamentis ædificatam secundum ipsorum vota super sacro sanctum B. Petri altare obtulit. Et per manum nostram in proprium sedis apostolicæ alodium delegavit. Quam videlicet oblationem scriptorum nostrorum petiit auctoritate firmari. Nos igitur præsentis decreti auctoritate sancimus ut tam præfatus locus quam universa quæ ibidem supradictorum Comitum Henrici & Hugonis seu prænominatæ Adelheidis Comitissæ largitione collata sunt vel in futurum ipsorum aut aliorum fidelium oblationibus conferrentur sub Apostolicæ sedis tutela integra semper & illibata permanent servorum Dei illi de gentium usibus omnimodis profutura salva Constantien.

Episcopi canonica reverentia. Ut tamen ex eodem loco unicus Bizantii census annuus lateranensi palatio persolvatur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat idem cenobium temere perturbare, aut ejus possessiones auferre minuere vel quasi piis de causis suis usibus applicare. Obeunte te nunc ejus loci Abbate vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis vel violentia præponatur nisi quem fratres consensu communi vel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem & Beati Benedicti regulam elegerint. Si quis igitur sacerdotum clericorum Regum Ducum Comitum & Judicum vel secularium personarum hanc nostræ Constitutionis paginam agnoscens contra eam temere venire temptaverit secundo tertiove commonitus si non satisfactione congrua emendaverit potestas honorisque sui dignitate careat: reumque se divino judicio existere perpetrata iniquitate cognoscat & à sacratissimo corpore & sanguine Dei et Dñi Redemptoris nostri Jesu Christi alienus fiat atque in extremo examine districtæ ultioni subiaceat cunctis autem eidem loco iusta servantibus sit pax Dñi nostri Jesu Christi quatenus et hic fructum bonæ actionis percipiant et apud districtum judicium præmia æterna pacis inveniant. Datum Laterani per manum Joannis Sanctæ Romanæ Ecclesiæ Diaconi Cardinalis VIII. Kal. Febr. indict. VII. Anno Dominicæ incarnationis MXCIX. Pontificatus autem Domini Urbani II. Papæ XI.

Fuit itaque Henricus iste literis hīs expressus supraque memoratus cum Adelheid Comitissa Coniuge quæ Romam propterea ex devotione desiderioque per se ipsam adiit (quod virtutis exemplum in fœmina nobili præsertim & tenera tam ardua periculosaque itineris emetiente spatia haud parvi faciendum sed nusquam non suspiciendum censeo) institutor collector & confirmator hujus Cenobij famulorumque ac servorum Dei in hoc loco degentium summoque ac maximo servientium Deo. Et ad eorum necessitatem addidit donationem suam. Super Alpas quinque Allodia. Hadenhusen, Berchulwa Winenden Hohenhulwa Tragenwilare: deditque una cum fratre Hugone, Bremenloch duos mansos apud Ascha item apud Gerohusen. Addiditque per Uxorem Adelheidem duas partes Rotenaccare & Villam Hewdorff Crucem deauratam & antiquum dorsale dalmaticamque ejusdem coloris cum multis alijs beneficijs paternum exequens & complens institutum. Ideo hic Henricus cum Jugali sua compictus olim fuit tenens cum eadem in manibus Ecclesiam tamquam verus & perfectus fundator, confirmator & conservator Cenobij addito sibi titulo. Eum dedisse super Alpas quinque allodia. Hadenhusen Barckhulwa Winenden Hohenhulwa Tragenwilare. Adelhaida quoque Comitissa contribuit præciosa pignora & Sanctorum Reliquias à summo pastore Romano Romæ sibi datas hucque perlatas. Quas donationes alij eorum posterij & necessarii equare aut potius cumulare studentes haud pauca monasterio junxerunt donaria. Nam Sigefridus vel Sifridus Sigibotto-

nis de Rugga filius patris loco ut supra auditum succedens fundator fuit dimidiæ partis hujus Ecclesiæ deditque cum matris & fratrum assensu Treffenesbuch Waldstetten Calminesbuch in dotem Ecclesiæ & Ecclesiam Sussen cum Decimis : Ideo antiquitus fuit depictus cum fratribus juxta Patrem titulos suarum donationum habentibus. Verum Sigefrido singulariter additum fuit, Eum extitisse fundatorem dimidiæ partis hujus Ecclesiæ dedisseque Treffenesbuch Waldstetten Calminesbuch in dotem Ecclesiæ cum Decimis in Sussen. Wernherus vero Comes clericus Sibortonis etiam filius donavit curiam Altental. Alius vero eorum frater Waltherus largitus est Berenwigesgrube sicut tituli ad eorum picturas mortuariumque testantur &c. Hermannus quoque Comes Sigefridi de Rugga (ut credo) filius tandem etiam cenobita factus multa bona una cum filijs suis cenobio donavit. Clivum videlicet circa fontem pro XXX siclis cum agro in quo molendinæ duæ jacent. Post illum ejusque liberos Rucceus Comitatus desisse creditur tum ob palatinorum paucitatem. cæterum illuc residentiam non habentium sed solum modo eorum præfecti ibidem habitaverunt quos & dapiferos advocatosque deinceps invenio. Atque post illos quoque abrogatis Rugga Castellum quemadmodum Seniores rerum nostrarum sci olim retulerunt, quum alioqui certi & comperti de hoc habeam nihil, cum omnibus bonis & pertinentijs suis cessit in Monasterij proprietatem & Jurisdictionem quod & dein multos per annos possessum : inque Monasterij pecuariam domum factum & ordinatum. Ibidem qui prope pro fratrum refectioe alebantur animalia præsertim capræ multæ. Sed tandem libere donatum fuit Dñis Advocatis Comitibus videlicet Helfensteinij qui & illud cum Comitatu Blawenstein Dñis Comitibus Wirtembergensibus tandem vendiderunt. Neque hic prætereundum censeo de fundatoribus nostris eorumque donationibus aliquantulum in veteribus variarum. Nam varia vetusto quodam in codice de his invenio. Primo siquidem loca ira assignavit. Notum sit omnibus præsentibus & futuris quod prædia S. Joanni Baptistæ locoque Burrensi sub Regula S. Benedicti servantibus circum quaque longe vel prope adjacentibus ab istis hæredibus sunt solenniter in perpetuum delegata. Comites Anshelmus Waltherus Hugo antiqui dederunt Treffenesbuch Calminesbuch Waldstetten Berenwigesgrube Bainingen Wiblingen Siezen. Comites Henricus Hugo juniores Berchilwa Hagenhusen Hohenhilwa Dragenwilare Wineden Ecclesiam S. Albani Laychingen Brammenloch duas mansas apud Asca item apud Gerelusen. Comitissa Adelheid de Enzenberg Rodennackeren Hödorff. Adelheid de Elzazen Ecclesiam apud Sussen pro predio quod Dñs Valscalcus ad Niderhoffen dedit & clivum contra Sussen ibi & mansum unum Comes Hartmannus cum filijs omnibus suis clivum circa fontem pro XXX siclis Wernherus de Rugga Aldental secundo vero loco eodem in libro ita ut sequitur annotavit. Notum sit omnibus &c. Comes Waltherus dedit Treffenesbuch Waldstetten Calminesbuch Berenwigesgrube Comites Hugo & Henricus Berchilwa Haden-

Hadenhufen Dragenwilare Winenden Ecclesiam S. Albani Laichingen Bramloch, Comes Hugo Wibbingen Siezen Baningen Gerohufen duas manfas apud Afca Comitiffa Adelheit Rottenacker Hewdorff. Adelheid de Elezase Ecclesiam S. Nicolai Suiffen pro predio Niderhoffen quod Dñus Udaſcalcus dedit & clivum contra Suiffen. Insuper manſum Suntheim & apud ſuiſſen unum Comes Hartmannus clivum contra pro XXX ſiclis Wernherus de Rugga Aldendal. Vides quod in aliquibus varia ut nunc compluribus quod poſtea uni ſoli nunc uni quod poſtea altari tribuens & aſcribens. Quæ tamen diſſonantia faciliter ſalvatur, dummodo perpendatur quod tales donationes aliquando parentes cum pignorum quandoque vero filij cum Parentum aſſenſu nonnunquam fratres aliqui una largiti ſunt. Ideo talis donatio uno loco parentibus alio liberis modoque fratribus omnibus ſimul unaque tunc vero ex ipſis uni ſoli vel principaliori alicubi tribuitur & appropriatur. Prima igitur mea fundatio- num donationumque eorundem nomen clatura & poſitio pariformis ac magis eſt quadrans. Quum & in mortuario unius cujuſque fundatoris nomini ſuæ donatio- nes ita aſcriptæ luculenter reperiantur ac quiſque eorum fuerit aut parens filijve qui nepotes vel fratres ibidem ſatis perſpicue exprimitur. Fundatorum etiam eſſigiationes & picturæ in veteri Eccleſia cum titulis oppoſitis (ut ſupra quoque notatum fuit) hoc idem pariformiter concorditerque continuerunt oſtenderuntque apertiſſime. Aquibus & veteres nonnullæ ſcripturæ & annotationes nihil diſcrepare videntur variatioque jam dicta ſi modo dicto penſiculate trutinatur nec latum unguem à ſuperioribus diſcedere perpendatur. Burenſe itaque cenobio ita fundato conſtructo & per fundatores alioſque fideles dotato bonisque temporalibus ſufficienter proviſo & inſtructo haud minori ſtudio vir gnavus & pius in primum Abbatem præficiendus per fundatores indagatur. Poſtularus igitur per eosdem à ſancto Guilielmo Hirſaugienſe tunc Abbate atque datus & inſtitutus fuit Primus hujus Monafterij Abbas Azelmus adjunctis quibusdam fratribus nulli dubium quin honeſtæ converſationis laudatæ vitæ virtutumque ſtudioſiſſimi extiterint cultores. Veriſimile enim non eſt eos aliter vixiſſe quam in virtutum ſchola Sancti Wilhelmi didicerant atque à ſuo patre & Magiſtro tunc temporis ſanctiſſimo celeberrimoque edocti fuerant. Innumeros quippe tunc ipſe ſanctus Pater & Antifteſ in Hirſaugia alumnos ſcientia & vita clariſſimos ac ſanctos ſedulo educabat qui propterea deinde ad diverſorum pene totius Germaniæ ordinum dignitates poſtulabantur ſublevabantur & proficiebantur. Teſtes hujus complures ad diverſa loca inſtituti Abbates Epifcopi, Archiepiſcopique. Vigebat enim vero tunc in eadem Hirſaugia liberalium artium ſtudio & Gymnaſium cum vitæ morumque ſancta inſtitutione ex qua pedotribia didaſcalus & primus noſter prodijt ſelectus Abbas Azelmus atque ea quæ haſtenus illic ſtribundo hauſerat pectore hic in diſcipulorum quoque animos infundere ſurculosque plantare ſollicitus laborabat. Cuius rei argumentum ex librorum ab Hirſaugia adveſtione multorumque

mox

mox apud Burron exscriptioe eorundemque sedula ex fidelium donarijs collectione pendere possumus. Quorum complures hodierna extant superstitesque sunt luce, quos à perditis in annalium meorumque ultimo & veraci exemplario rubro supernotabo asterisco. Quosdam vero secum attulisse eum libros invenio præsertim consuetudinarios officiorum divinorum & Epitomata sive breviora in quibus priscorum patrum mira ceremoniarum genera visuntur tradita. Atque dein mox apud Burren Azelmus Abbas sequentes exscribi curavit libros Missales videlicet duos libros cum universis ad missam necessariis duos item alios. Collectarium unum. Lectionarium alterum de sanctis continuante. Duos graduales. Sequentionaria tria ac matutinalem librum cum antiphonario. Item alterum antiphonarium. Officialia duo. Bibliothecam in duobus voluminibus, (quod ego Bibliorum libros intelligo) duas Homilias Divi Gregorii, expositionem in Ezechielem prophetam atque ejusdem primam & tertiam moralium partes. Augustinum de vita christiana. Eiusdem quoque epistolas de libero arbitrio & prædestinatione gratiæ librum prognosticorum Isidorum sententiarum moralium secundum partem. Paterium Augustini Retractionum, librum eundem de libero arbitrio. Isidorum Etimologiarum scintillarum librum. Pascasium, Cassianum, Efram, apostolorum passionum Dialogum planaria duo, Evangeliarium deauratum, Hymnones libros quatuor, missales libros item duos cum universis ad missam necessariis. Benedictionum librum, omiliam antiquam, Augustini librum consuetudinarium vel consuetudinum, Pastoralem curam, Augustini expositionem super psalterium à 77. psalm usque ad 101. Quatuor psalteria ad chorum pertinentia. Præfatorum annuator librorum in callo adjunxit. Maledictus qui ullum ex iis librum abstulerit nisi condigno prætio restituerit eum quem abstulit. Neque exarandis libris bonus contentus Azelmus verum à diversis Christi fidelibus dono dantibus libros coacervare & augmentare studuit. Isti quippe sunt codices sequentes, quos sancto Joanni Baptiste diversi largiores tunc contulerunt. Dialectica duo apostoli glossati & continue glossæ ejusdem sententiæ divinæ geminæ. Decretorum duo libri, Matheus & continuæ eius glossæ. Joannes Hieremias propheta, canonicæ epistolæ, Boetij consolationum liber, salustius glossatus, Prudentij hymni. Eiusdem psychomachia, Tullius de amicitia Idem de senectute, Prosperi duo libri. Sedulius Cato avianus. Albaricus glossæ Apocalypsis. Trojana historia. Major donatus. Prisciani excerpta. Introductiones dialecticæ excerpta Breviarium Joannis de S. Paulo, cantica Canticorum glossata. Psalterij glossæ. Pars glossarum vergilij. Nucer de Herbis, pars psychomachia Prudentij Statij Achilleidos glossarius Alphabeticus. Arator, Regula declinationum & versuum Macrobij ovis in lino. Hij vero sequentes sunt libri quos frater Hugo divo Baptistæ Joanni contulit cum & se ibidem monachum induit. Priscianus in constructionibus, Boetij consol. lib. Salustius cum suis glossis statij Thebeidos in duabus partibus. Eiusdem achilleidos & glossæ in eundem.

Tullius de senectute, Idemque de amicitia, Ovidius Fastorum & notula ejusdem. Atque idem in Epistolis. Idem de Ponto. Idemque sine titulo. Pariter de Amore atque de Amoris remediis. Psychomachia Prudentii & glossa ejusdem. Sedulius cum Glossis. Homerus, Avianus, Cato Æsopus Dares Theodolus Prisciani excerpta Regula ejusdem sententia philosophia Majores & minores. Sententia divina gemina, Derivationes Donatus Exemplare super versus Auctorum initia Regula declinationum, Regula computi, Regula Abaci Epistolarium Medicina libellus Introductiones Dialecticae proverbia sapientum Glossa Apocalypses Bucolica Glossa Theodori pars glossarum magni. Summum igitur studium Azelmo fuit Abbati archivum sarcire libris. Nam & alibi sequentes in Sancti Joannis Baptista Bibliotheca legitur habuisse Codices sive Bibliothecam duobus in voluminibus. Bibliorum libros, omilia duas & antiquam omiliam Primam partem secundam tertiam & quintam, moralem atque expositionem Gregorij in Ezechielem Dialogum quoque Gregorij paterium integrum & partem quartam de paterio Augustini de christiana vita. Eundem de libero arbitrio atque de gratia & predestinatione Augustini Retractiones Eius enchiridion pariter ac locutiones & quaestiones simul Augustinum parvum super Genesim ad literam. Librum prognosticorum Isidorum sententiarum atque Eundem ethimologiarum pariformiter & Testimoniorum scintillarum librum Pascasium Effram pastorem curam Augustini expositionem super psalterium à 77. usque 101 omilia Augustini de sermone Domini in monte videns Jesus, consuetudinum librum sermonarium antiquum, omiliarium antiquum per anni circulum. Glossarum librum de omni quod vivit sentit atque discernit. Atque alium Glossarium volumen in quo continentur excerpta S. Gregorii Augustini & Hieronimi orationes ab Anselmo cantuariensi episcopo editas. Synonima Isidori. Ordinem Romanorum Pontificum & decreta, Apostolorum passiones schmaragdum in octo volumina duo in sanctorum passionibus. Librum de sanctorum confessorum vita. Sancti Brandiani vitam, librum sententiarum illustrium virorum Aratorem Boetium Prudentium in hymnis, Macrobius Sedulium in super & alios auctores minores. Glossam super psalterium, glossam super Paulum ex aliqua parte, duos de sanctorum patrum vita libros. Salustium. Elbericum calculatorium artis, Sanctigallensem monachum, Augustinum supra XV. gradus psalmorum. Vitam S. Joannis Eleymonis ac Oswaldi Regis vitam & Caroli Regis gesta quae in uno continentur volumine. Lucidarium librum. Orosium Paulum historiographum summo studio scriptum & notatum adhuc supersitem, praefati ramet si pauci videantur numero libri haud parva tamen existimationis reputari debent eo videlicet tempore quo omnia sumptuoso exstitebantur pretio ac pergamenis quod tunc satis charum vendebatur, quoniam caligraphandi ars eo tempore omnino ignota fuerit. Praeter librorum quoque ad studia nanciscenda conquisitionem. Fraternalitatis quoque cum alienis Cenobiis & Cenobitis instituit Abbas Azelmus.

Nam

Nam cunctis annuentibus fratribus imprimis hoc pactum habuit cum Patre suo S. Guilielmo Hirsaugiense & fratribus ejus quod nunc fraternitatem vocitare solent. Quam & ipse sanctus pater Wilhelmus etiam cum aliis multis per Germaniam & franciam contraxerat Cenobiis ut scilicet quis ex fratribus nostris interioribus & exterioribus defunctus fuerit & brevis hinc illuc vel inde huc supervenerit officium & Missa communiter agatur & præbenda tantummodo in eadem die sibi vel si duo aut plures obierint præbendæ duæ vel secundum Abbatis jussione[m] persolvantur & depræbenda interior si de interioribus exterior si sit de exterioribus. Quas ego ad fratrum mensam dari vel largius distribui vel ipsius causa in Elemosynam dari intelligo. Postea septenarius cum suis appenditiis soleniter pro eo agatur id est septem (ut ibidem dicitur) officia cum missis & totidem psalmis. Verba mea. Ita tamen ut si septenarius alterius defuncti ad præsens agitur huic adjungatur. Sin autem pro hoc solum modo incipiatur & peragatur. Et si interim dies anniversarius majori ritu & cultu agendus supervenerit septenario secunda collecta dicatur. Insuper à singulis sacerdotibus Missa una celebratur à Ceteris vero doctis & psalmos scientibus 50. psalmi à cunctis autem psalmos nescientibus totidem vicibus oratio dominica decantetur & dicatur. Sequentes etiam eodem tempore plenam habuerunt fraternitatem. De Hirsaugia Diedo presbyter Werenherus Burcardus Egiloff Bebo Conversi Krafft Rudolphus de Santori, Conradus Monachus de Otenheim. De Ottenburron Rudolphus Reinhardus Eberhardus Monachi. De Rinauia Rachenvin de Gegelingen Hartuidus Monachus de camberc Hugo Abbas. Quæ tamen nostris temporibus cessatæ sunt ita ut nihil certi per aliquod sedus invicem teneamur. Inolevit tamen inde ex primo cum Hirsaugiensibus pacto memorato quod hodie observatur ut invicem funera significamus ad placitum fraterne tamen suplicantes.

Azelmus obiit Anno Domini MCI. Cui Otto I. successit. Ceterum quid Abbas Azelmus peregerit quæque sub ipso acta fuerint: quove tempore ex hac decesserit vita non perspicue invenio. Verisimile tamen est eum usque ad Ottonis primi hujus nominis Abbatis. Quamquam enim catalogi Abbatum Collector asserat inter ceteros nostri Monasterij Abbates duos præfuisse Ottones quibus tamen temporibus omnino nesciri, ego tamen apertissime reperio Anno Domini MCVIII Ottonem Abbatem extitisse, cui & alterum Ottonem mox subsecutum fuisse ex hoc conjicere possumus quod tantum temporis intervallum ab Azelmo Abbate primo usque Eberardi Abbatis tempora idem habeat catalogus quem proximum post Azelmum ponit ut non unum tantum Abbatem interfuisse necesse sit. Atque inter posteriores Eberhardo Abbates tantum temporis spatium nunquam intercidisce ut Abbas nedum Abbates interfuisse tradantur, qui non aperte suo proprio annorum numero & tempore notentur. Igitur necessum post Azelmum Ottones præfuisse. Nisi & Rudigerus

inter duos Ottones interponendus sit. Quem MCXVI rexisse clare invenio. Wolpoto quem MCXXIJ. Anno Abbatiam administrasse quoque lego. Sed hæc missa facientes ad Actorum seriem revertamur.

Similiter & Wernherus Abbas nostro præfuisse Cenobio MCLIX apertissime reperitur.

MXCIX.

Anno igitur eodem quo nostrum Monasterium ut dictum fundatum confirmatumque fuit urbis sancta Hierosolyma per christianorum exercitum à paganis recuperata & capta fuit XV Julij hoc est Divisionis Apostolorum. Eodem Anno Imperator Henricus filium suum Henricum quintum Regem fecit reprobato majore filio Conrado quem prius coronaverat. Quare ipse Conradus Italiam ingrediens nomen & dignitatem Regis ibidem otinuit annis novem. Hoino satis clarus & dignus Imperio interque sanctos merito censendus.

MC.

Anno Domini MC. Urbanus II. Romanorum Episcopus re diu desiderata scil. Dominici sepulchri recuperatione obtenta quasi jam securus & gaudens carnis persolvit debitum Deo multum devotus & Sanctus multorumque in Ecclesia bonorum patraro. Cui pascalis successit.

MCI.

A Christi vero nativitate Anno MCI. Wilhelmus Abbas Hirsaugienſis sanctus vir potens in opere & sermone ut de eo etiam habitum: gestaue ejus perspicue profususque continent ex hac migravit vita, quum ædificasset novum Hirsaugienſe ubi nunc est Monasterium, fratresque illuc à Sancto Aurelio iam pridem transmississent. Successit eidem Gebhardus in Abbatia postea Nemetensis Episcopus. Eodemque anno occiduis in partibus auditum est in terra sancta rem nostram multum prosperatam, ideo maxima roboratur expeditio ad eundem illum exercitumque restaurandum.

MCII.

Anno autem Domini Henricus Imperator per Pascalem urbis Antislitem excommunicatur, aut potius per duos antea Papas execratus in eadem confirmatur. Ideo odium inter eos semper increvit seminariūque multorum extitit malorum. Eodem quoque anno Laureacenſe fundatum est Monasterium à Friderico de Strauffen Sueviæ Franconiaque Duce atque eius conjuge Agnete Regina Henrici Imperat: filia, qui cum eorum sobole apud Laureacum ut sequitur sepulti sunt. Fridericus videlicet Sueviæ & Francorum Dux Avus Friderici Imperatoris Ænobarbi Fundator Cenobii

ut

ut cum duobus Fratribus suis Walthero & Ludovico & uxore sua Agnete Regina. Gerrudis uxor Regis Conradi, Iudintha Ducissa Mater Friderici Imperatoris cum Fratre suo Conrado. Henricus Rex filius Regis Conradi. Conradus Dux Sueviæ & Fratres ejus quatuor. Scil. Remboldus Wilhelmus & duo Friderici ac beatrix soror eorundem. Maria græca uxor Regis Philippi cum filia beatrice. Ex his autem jacent in sanctuario Conradus Dux Sueviæ a Dextris Henricus Rex Conrad Regis filius in medio. Maria autem græca uxor Regis Philippi cum filia Beatrice à sinistris jacent. Ante gradus vero duo filii Regis Remboldus & Fridericus. Cæteri omnes in Ecclesiæ corpore ubi & sepulchrum eorum ostenditur. Ad quod tale invenitur appensum Epitaphium.

Suævorum ecce Duces ista tumultantur in arca
 Quorum posteritas Romula sceptrâ tulit.
 Hac duo Fedrici Fædrici Cæsaris olim
 Primi Avus & Genitor contumulantur humo,
 Sed Fedricus Avus fuerat fundator & Autor
 Ecclesiæ istius atque Monasterii
 Cujus erat conjunx Henrici Cæsaris Hagnes
 Filia, cui dotis suevia jure venit.
 Francorumque simul dotis sub jure Ducatum
 Accipit, In stauffen dum Comes ante foret.
 Hic Ludovicus item simul & Waltherus humanetur
 Fridrici fratres ex Genetrice pia
 Istius & Proles quina hac requiescit in æde
 Fedricus Genitor cæsaris unoculus.
 Fedricus Rembold Guilielmus & ipsa Beatrix
 Germana ante diem fata suprema petunt.
 Sed Bambergâ capit Conradi cæsaris ossa
 Illorum egregius qui quoque Frater erat.
 Attamen istius Gertrudis amabilis uxor,
 Cum Nato Henrico conditur hisce patris.
 Quin etiam Regis Maria hoc est Græca Philippi,
 Conjunx cum nata contumulara loco.
 His pater omnipotens Hominum sator atque Redemptor
 Da Requiem æternam, Christi remitte scelus
 Et tu qui transis horum si quando viator
 Marmora dic, rogitò, manibus esto quies.

Horum Sueviæ Ducum Laus
Ab Henrico Rebelio sequenti
Q oque expressa est carmine.

Nec potuere Duces Suevorum nobile Germen
effugisse trucidis fata tremenda necis
Quos res magnifice, quos lati gloria Regni
Stemmata opes decorant cor quoque magnanimum
Illis ut Regum vel nomina clara vetusti.
ipsis inuideant: nec superare queant.
Qui plusquam centum rexer potenter in annos
Imperium Romæ Teutonicique soli.
Quos timuit Dominos Italus quos Tuscia, Gallus
Insuabres Ligures Apulus & Siculus
Turca ferax timuit Suevorum Marte repressus
Sultanus cessit arma Sueva timens.
Hinc Hierosolyma est titulis superaddita nostris
Fedoricos norant solis utreque Domus.
Et cum Conrado Henricum Regemque Philippum
Virtutum mundo nobilitavit opus
His Europa potens tota est illustrata triumphis
His Asiæ cessit sanguine fusus ager
Quorum Majores sunt hac sub mole sepulti
Fedorici Pater & filius unoculus.

MCIII.

Anno Dñi MCIII. Hugo Palatinus Tubingensis Secundus vel junior dictus unus
ex nostris fundatoribus ut relatum est in nostrum contulerit Cenobium ex hac de-
cessit vita.

MCIII.

A christiano autem natali anno MCIII nihil facinoris notatu digni neque apud
nos neque nostrates factum invenio. Ideo breviter transeo sicut & in ceteris anno-
rum curculis dum nihil invenero facturus sum.

MCV.

Millesimo Centesimo quinto Christi nativitatís anno Henricus Rex Patri Hen-
rico Imperatori rebellavit ob id quod in tantum & toties execratus respiscere vole-
bat: quæ res ita incruduit ut in bella publica adversum se invicem Pater & Filius
Imperator & Rex cum detrimento Germaniæ partibus adhærentibus procederent.

MCVI.

MCVI.

Sed tandem anno sequenti MCVI. Imperator (à juventute pene semper omnia dolo agens quum tamen ferme omnibus nature bonis dotatus fuisset Ita ut nemo imperio aprior si bene uti voluisset) per suam mortem bellis finem imposuit. Quamquam enim initio filio Regi Imperij insignia coram principibus tradidisset aliqui eorum Romam pro Confirmatione propterea missi itinera ipsorum occulte captos impediri facit Pater. Postea subdole ut semper reclamans & rescibens se in impulsu sicque simulas increvit. Quorum tumultus & motus Germania sensit. Compluribus ex principibus filio aliqui præsertim Lotharingæ Duces patri adhærebant. At tandem ut dictum est omnia per Patris mortem sedata sunt. Primo Leodij die Spiræ sepultus.

Anno quinto quoque post millesimum centesimum salutis annum Cum Gebhardus Hirsaugienfis Abbas factus esset Nemetensis Episcopus. Electus est in Abbatem Hirsaugiensem Bruno Comes de Würtemberg ex Canonico Custode atque armario spirensi Monachus factus sancte vixit atque pro sancto habetur. Castrum Stutgarren adhuc subsistens cum operosissimo Cellari quale vix aut nullum in Germania reperitur ædificasse Canonicus dicitur.

MCVII.

Anno reparatæ salutis MCVII. Henricus V. Rex natalem Ratisponæ celebravit præsentibus Pascalis legatis nihil tamen celebre peractum. Eodem etiam anno Henricus Rex cum exercitu Flandriam ingressus est.

MCVIII.

Anno Dñicæ incarnationis MCVIII. inditione prima septimo Idus novembris ordinationis autem Domini Ottonis nostri Monasterij Abbatis septimo.

Luitgardis ob sui voti desiderium dispensante Dño cum hilaritate ad sacro sanctum altare Beati Baptiste Joannis apud Burron obtulit universa quæ hæreditario jure possedit solenniterque sine ulla contradictione delegavit & dicavit eadem in ipsius Ecclesiæ allodium & Dei servorum ibidem degentium videlicet Lunnsee Lonsen Vrspringam Halhusam Ruttin Ruenbur & ad Haidenhaim duos mansus. Patrata sunt hæc publice in Burrensi S. Joannis Baptiste Ecclesia. Anno & temporibus supra nobilium personarum & fide dignarum quarum ista sunt nomina Udalrici de Horningen Beringeri de Grure Conradi de Dürnnhaim Rudolphi de Epphingen Henrici de Zülnhard Truthwini & Wintheri de Sulzbach Waltheri de Gruron Harliwini de Erstetten Diepoldi de Nothalagen, Bertholdi de Northusen Bertholdi de Lonbach.

Eodem tempore Dñs Wernherus Clericus de Urfpringa dedit & predia sua in Lonssee apud Urfpringam Ecclesiam & Sanctæ Mariæ tertiam partem Urfpringæ &

& dimidiam partem in Hastetten alias Auhstetten. Melchtildis quoque de Giselinlingen dedit dimidium mansum in Oppingen atque unam integram & mediam apud Hastetten.

Quoniam autem primariorum & principalium fundatorum Donationes supra utcumque recensui Jamque alij Benefactores secundum temporum seriem Annaliumque ordinem scribendi quoque occurrant. Quumque multi ex Donatoribus bonaque sua nostro conferentibus Monasterio certum & nominatum non habeant tempus ascriptum & annotatum quo suas fecere contributiones & largitiones: opere pretium visum est omnium Nobilium ac Christi fidelium benefactorum etiam eorum qui certis & annotatis posteris temporibus suas collationes etiam dotationes fecisse non reperiuntur, sed solum eorum nomina & donaria generatim hic eorundem contributiones recensere & inferere, ne penitus meis ab annalibus eorum tollatur memoria, quorum nomina & merita vitæ liber continet, quorum vero annorum numerus memoriæ Commendatus reperitur suo quoque loco quandoque reponam atque deputabo. Quamvis igitur duo apud nos extant mortuaria (ut vocant) à veteribus manantia. In quibus Abbatum fratrum sororum fundatorum benefactorum ac fraternitate fœderatorum cæterorumque nomina cum eorundem donationibus & collationibus adnotata & exarata habeantur. Multos tamen in ijs (nescio qua incuria) video benefactores etiam ex fundatoribus, quibus iusta quoque persolvenda forent omisso & neglectos. Primum autem mortuarium Abbates fratres sorores, fœderatos benefactores ac recommendatos tam inferias habentes quam non habentes indifferenter continens cum annotatis si quidpiam contulerint donis: quotidie quo quisque die fato concesserit in capitulo pronuntiatur. Secundum vero animarum liber nuncupatur apud Custodem hætenus servatum: Eorum tamen nomina continens qui pro suis transitoriis benefactis divinorum Spiritualium officiorum pensam talionemque (ut ita dixerim) exegerunt respondens & quadrans, cum anniversariorum tabula in capitulo ex qua iusta persolvenda quottannis depromuntur. Differentes igitur ac non unius voti nostri inveniuntur extitisse benefactores. Quidam enim sua temporalia largientes bona spiritualia pro his Seorsum ac Nominatim exegerunt. Videlicet Missas Vigilia anniversaria ceterasque defunctorum exequias & præces. Alteri vero soli Deo opt. Max. à quo & præmium speraverunt atque ejus servis sua dona libere & sine nominata repensione dedidere. Lectorem imprimis scire volo satis obscure intricateque talia nostris à Majoribus literis mandata, nec certo scire quemquam posse nulloque constare pacto (pauculis demptis lucidius ritibus expressis provis) ad quas divinorum officiorum observationes in iis persolvendis infallibiliter pro singulis teneamur & obligamur. Aliquando nempe dicitur: Quempiam ad Dominorum mensam tradidisse quidpiam pro celebranda vigilia, aliquando vigiliis perangedis. Aliquando autem pro anniversario. Nonnunquam utraque simul

simul reperiuntur videlicet anniversarium collatoris cuiuspiam qui tot Census &c. pro celebranda vigilia dederit. Interdum neutrum, sed quid quispiam contulerit tamen aut quo obierit die recenseretur. Quid autem Majores nostri pro his persolverint varie opinatur. Quidam ex eo quod dicitur, Ille census annuos pro vigilia celebranda contulit autumant Solenne anniversarium quod Majori ritu & cultu hoc est, placebo, vigilijs ac decantato missæ officio peragitur, ob id debere intelligi quia ea quæ tali solenni ritu expresse nominatimque instituta sunt hodieque ita servantur, haud secus, quam prædicta notata inscriptaque inveniuntur. Ideo de paribus idem debere judicari vigiliæque hætenus apud ecclesiasticos pro Mortuorum officiis introductum, receptumque est vocabulum. Alii vero Vigilias pro mortuorum vespers præcibus solum sine Missarum officiis accipi conjiciunt atque propterea ad tales Vesperas solummodo astrictos fuisse easque pro festis diebus (quemadmodum & nos nunc parentibus patrare solemus) pro illis singulis quotannis persolvisse. Aut ut alii rentur vigilias vel anniversaria primis quibusque annis post eorum decessum peracta id opinantes ob donationis paucitatem atque propterea quod interdum scripta quædam idem sonare videantur quando dicitur, Dum decedunt celebrentur pro ijs vigiliæ aut anniversaria expendanturque in eorundem obitus diebus panariæ pro ipsis aut pecuniariæ Elemosynæ quas largas vocitare consueverunt. Ego tamen inficias eo hac in opinione penitus, quia si ita tunc nunquam dicerentur nedum essent anniversaria. Anniversarium siquidem non modo ut Ecclesiastici substantive pro annuo defunctorum officio, sed rectius latinusque adjective pro omni eo quod quotannis & annuatim peragitur (& fit) dicitur. Ideo anniversarius dies vigiliæ anniversariæ atque officium anniversarium quæ annuo versantur docte & scite nuncupantur. Ideo aliqui arbitrantur quodcumque anniversarium cum vigilia aut etiam anniversarium solummodo positum reperiuntur mortuorum vespers vigilias decantato missæ officio pro ipsis peragi. Quod autem non omnibus jam ita observatur. Varietas atque dubietas jam dicta causa fuerunt ut reformationis initio determinatum institutumque fuerit, ut pro his (ubi ritualia & solennia mortuorum officia aut anniversaria aperte non exprimuntur) Missa tamen atque hæc quidem tota pro defunctis quod requiem appellant legeretur. Quare nostrorum Seniorum Patrum nonnulli ad locupletius illis satisfaciendum securiusque incedendum dum ad has Missas dicendas in tabula ad hoc deputata signati fuissent trium lectionum vigiliam cum placebo semper singuli orando addiderunt. Pro alijs vero in quorum foundationibus & auspicationibus anniversariorum solennes exprimuntur ritus videlicet ut pro uno aut pluribus peragendo devinceremur additis quandoque panarijs largitionibus & Elemosynis in pauperes adhibitis nonnunquam secularibus Sacerdotibus atque panibus cum vino super sepulchro illatis ad altaris velitationem. Congregationi quoque interdum opipera & lauta refectio cum vini quantitate & mensura Dominis Dominabusque

busque ac Scholasticis constituta hocque genus alia illis perpetuo anniversaria celebranda Solennia ritualiaque in reformatione fuere instituta. His verò externis, qui libere & sine aliqua retributionis postulatione sua condonarunt & circa quorum nomina nihil debitum sed solum aliqua legasse bona legitur generalia tantum quædam (ut infra patebit) obsequia & anniversaria ordinata fuerunt. Quamquam mihi videre videar patres illos olim habitos cum minoribus benefactoribus, quibus Missa hodie legitur, ut supra jam visum est. Insuper non possum non vehementer admirari cur multis solennia abrogata & subtracta sint anniversaria, qui plura donarunt quam his quibus ordinata sunt & observantur sicut Henrici de Ubrichlingen aurati equitis aliorumque vehementiusque demiror. Complures plerumque in primo nostro poni mortuario qui præcipuis ac maximis nostrum illustrarunt monasterium donis & beneficiis pro quibus speciatim nulla iusta aguntur imo peculiaris memoria penitus sublata videatur. Super his autem omnibus vehementissime demirans stupeo, multos benefactores ac dotatores insignes magnificaque eorum donaria in vetustis quibusdam inveniri monumentis qui tamen neque aliquo inveniuntur mortuario tabulave signati ut vel saltem in aliquo eorum fieret memoria. Sicut Conradorum de Rugga advocatorum similiumque cum tamen ex his quidam anniversaria etiam inter solennia ritualia sibi præcipua instituisse reperiantur. Quemadmodum est illud Rudolphi Palatini Tubingensis, quod omnium præcipuum lucidius expressiusque fundatum & institutum invenitur eique in omnium animarum die dicendo comparandum, quomodo ergo abolitum cassatumque augurari conjicereque omnino nequeo. Quamquam enim pedibus in eam sententiam eam concedamque quædam minori antea instituta gravitate reformationis tempore commutari potuisse. Attamen ea de quibus institutionis literæ aut aliqui notabilis ordinatio fundatiove facta fuerunt eadem abolere cassare sustollereque debere & posse reor minime. Longius hic expatiatus sum, quam forte congruit aut Lectori gratum fuerit, sed de his quæ sentiebant omnino celare non potui doctorum peritorum devotiorumque in omnibus his alijsque iudicio & fraternæ me subiiciens emendationi Ansam sapientibus præbens simulque obnixè obsecrans ut ipsi certiora in iis determinent & proponant. Ego ad id quod supra promisi hoc est ad generalem omnium benefactorum beneficiorumque nomenclaturam recensitionemque revertar. Subijciam igitur & inferam eos primo loco (ut discriminis quidpiam inter eos faciam) qui adeo assatim sua largiti sunt bona ut pro eisdem solennia anniversaria hoc est cum placebo vigiliis & decantato missæ officio thurificationibusque instituta perpetuis fuerunt temporibus. Eorum autem sunt duo deviginti. Quorum primus sit Henricus Molitoris cum uxore Adelhaide qui dederunt 50. floren. ac quosdam census annuos cum omni Domus suæ suppellectili. Stumarus de Schmiechen qui & sepelitur præ foribus in ambitu legavit tres libras annuatim ad Dominorum mensam in

in cuius anniversario datur & larga. Burcardus de Elrbach, Eques auratus tribuit casulam inauratam satis pretiosam. Joannes Kuder scriptor & præbendarius contulit septingenta florenos & duas Crateras & Scutellam argenteam cyphumque suffercatum vel potius deargentatum in valore 21. aureorum cum universa suæ domus suppellectili, fundavit etiam perpetuum lumen ardere ante sacramentum. Udalricus Bayer & Anna ejus jugalis contribuerunt 100. florenos atque libras duas Hallensium annuorum redditum de pratis in Lutterthal. Sanctæque Mariæ Magdalenæ altare cum tabula atque constituit ut omni septimana perpetuo missa in eodem legeretur lumenque perpetuum ibidem ardens haberetur. In cuius anniversario etiam larga propinatur. Beatrix Comitissa Helfenstein de Montfort nata contulit præciosissimas Sanctorum Apostolorum Petri & Pauli reliquias videlicet duo brachiorum Spondilia. Conradus Hafenberg Presbyter & Petrus Pater Gerburgisque mater ipsius dederunt ad Minorum mensam Talentum unum & solidos tres hallensium ex quadam oppidi Blauburensis domo atque libram unam cum quinque solidis ex quodam pomario prope S. crucis sacellum sito. In quorum anniversario die larga exhibetur. Udalricus Comes Helfensteinius dono dedit tres aureos nummos annui census in eius quoque anniversario die larga expenditur.

Joannes Rieter ad Minorum Tabulam præstitit libras 4. annuo de pratis suis fitis vulgo de Stayn inter terminos Weyler & Schalklingen in cuius anniversario larga in decem solidorum valore datur. Vocandus est & ad illud sacellanus Sefflingensis cum quatuor secularibus sacerdotibus & eisdem pariter & Conventui in eduliis largiter & dapiliter providendum & præsentia (ut dicitur) danda alioqui si non ita obferrentur ad Sefflingensis Archisterij Vestales iste deferretur & volveretur census. Christophorus Coquistribuit 40. aureos vel 2c. annuorum redditum & emit unam vini omam apud Esselingam, pro 50. aureis nummis, quæ pecunia si repignorata fuerit denuo ac semper in eandem utilitatem ordinavit & statuit eandem pecuniam. Diethericus Mayß presbyter libram unam annuo detegavit. Adelhaidis Comitissa de Helfenstein nata de Hohenloch quæ præ foribus nostri sepelitur chori constituit 30. solidos & tria avenæ juria quatuorque filiginis annuo in cuius anniversario larga propinatur. Ludovicus de Estetten armiger 70. donavit aureos daturque in ejus anniversario larga & sepelitur apud nos ultimus sui generis cum armis ad Sanctæ Catharinæ altare. Indulgentiis quibusdam impetratis suis benefactoribus. Conradus Hüeter dedit 10. florenos pro peragendo sibi anniversario & tribus suis uxori- bus & liberis. Celebratur & anniversarium Agnetis Comitissæ de Helfenstein quæ etiam præ chori nostri foribus intumularum quid tamen dederit nondum inveni. Nicolaus scribe Minorum Helfensteiniorum tres libras cum dimidia census annui contulit. Fundavit & Candelas in beatæ Virginis Mariæ tricesima & octavis corpo-

ris Christi intra summum officium duplandas. Super his peraguntur annuarim 4. anniversaria singulis angariis Kraffttonibus Vlmensibus tribus tamquam restauratoribus & secundis fundatoribus. Deinde secundo loco ponam & subnectam collatores & benefactores eos, qui tametsi satis affluenter bona sua nobis tribuerint etiam pro vigiliis (ut in anniversariorum libro invenitur) celebrandis Reformationis tamen tempore ordinatum ut una Missa quotannis pro singulis ac eorum quolibet tantum legeretur ut supra dixi. Mortuorumque vigiliæ quotidianæ quæ pro festis diebus per nos per anni circulum dicuntur ut eandem participes pro ipsis ordinate & auspicate credentur. Illorum vero sunt octoginta & sex. Quorum primus est Conradus Ernst dictus Blaghart qui constituit congregationi libram unam hallensium annuicensus. Mathildis Wielindin obtulit ad Dominorum mensam quinque solidos annuatim. Conradus Hugo dedit unam libram annuo. Adelhaidis de Machtolsheim unum mater Jacobi de Esteten nobilis contribuit ad fratrum mensam talentum de Curia in Sinderbuch. Fridericus Wieland Presbyter tradidit quinque solidos annuos. Henricus de Ubrichingen Eques auratus ad Dominorum contulit tabulam molendinum in Ubrichingen & Hallensium tres libras census annui in majoris Missæ oblationes quotidie comparandas & inferendas. Conradus Suntheimer nostræ congregationis Monachus dedit ad fratrum mensam decem & septem solidos duobus minus obolis. Waltherus Presbyter de Heuersingen talentum unum donavit annuatim. Rugerus de Halberingen annuo libram unam constituit. Betha vel Bertha *Stein-
schünigin* dedit solidos decem. Agnes Laica obtulit quinque solidos. Henricus & Folmarus Presbyteri contradiderunt duas & dimidiam libras annuorum reddituum. Mathildis Vezerin dicta de Eglingen inclita legavit duo talenta. Adelhaida Wellin conversa decem obtulit solidos. Conradus Klätt decanus sex solidos instituit cuius anniversarium in oppido Blaubeuren peragitur, quod custos noster frequentans ibidem pro ipso celebrat. Juzza, Schwingen ad Dominorum mensam ordinavit 35. solidos census annui. Rufelinus Vezer nobilis armiger legavit ad Dominorum tabulam Curiam in Nellingen. Tamesti in capitulari tabula Vetter legatur falso tamen literis refragantibus. Henricus Griff dedit fratrum mensæ unum talentum. Ilnegardis Knollin donavit ad Cenobitarum mensam quinque solidos. Henricus Majer de Gisselingen tribuit solidos quinque. Willa Doxerin & ipsa quinque solidos obtulit. Conradus Bachner Rector Ecclesiæ Pffeffingen cum Bertholdo Patre & Adelhaide matre largitus est Viginti talenta pro comparandis inde redditibus. Marquardus Decanus in Blaubeuren triginta solidos singulis providit annis. Catharina Ogenhuserin duas dedit libras. Catharina Kafflerin ad Servorum Dei mensam quinque contulit solidos. Elisabetha de Scharenfletten ad Dominorum mensam legavit talentum unum de molendino. Margaretha de Nändingen Wolffhardi filia obtulit talentum unum annuatim de prato in Schmichaim. Ruch de Suppingen solidos tredecim ac obolos quatuor tradidit annuos de prato. Christina Hugin ordinavit pro

fratrum tabula decem solidos annuo. Adelhaid conversa obtulit in census annuos solidos decem. Catharina Schwellerin Wolffhardi filia dedit talentum unum annuorum reddituum. Joannes de Obenhufen armiger duas libras largitus est quotannis. Rudigerus congregationis nostræ Cenobira dedit ad Fratrum abacum solidos decem annuatim. Waltherus Böham decem solidos censuum tradidit. Henricus de Eglingen auratus Eques donavit abbatiæ sua bona in Wesserhaim pro peragendo sibi anniversario in quo unicuique Presbytero daretur vini mensura Dominabus vero & Scholasticis dimidia tantum quomodo illud cassatum. Henricus Wieland Presbyter & Adelhaidis soror ejus contradiderunt reddituum decem solidos. Irme-gardis de Trochteltingen constituit in Asche sex filiginis quartalia annuatim & sex avenæ quartalia. Adelhaidis Kleinschuzin ad Minorum mensam solidos sex contulit. Andreas de Burgo talentum unum dedit annuo. Mathildis vidua censuum unam donavit libram. Bernoldus Laicus decem obtulit solidos. Conradus Knollo solidos quinque contulit. Bertholdus figulus cum Adelhaida uxore talentum unum census annui dedit. Fridericus de Owen nostre congregationis Monachus instituit solidos decem de agro juxta Minorum viam, quando habet fructus, cum autem fructus non habet, solvit solidos quatuor. Waltherus decanus de Ambstetten tres libras cum dimidia obtulit. Joannes Glafer & Agnes Uxor cum filio Joanne contulerunt talentum unum reddituum. Fridericus Funeck de Burlafingen ad fratrum contulit mensam 30. solidos. Jacobus de Estetten unum donavit talentum. Adelhaidis Kæstlerin legavit bona sua in Diettingen. Anna de Berg uxor Wolffhardi de Nendingen largita est libram unam. Joannes Klozer nostra congregationis conventualis unum constituit talentum. Gela Griffin decem dedit solidos. Dietericus de Eschistetten legavit ad Minorum tabulam talentum unum annuo. Henricus Fulmaiger libram unam septemque solidos contradicit. Ludovicus de Sunderbuch Presbyter dono dedit curiam in Scharenstetten & solidos III. reddituum de prato sito vulgo *linderm hag*. Peterscha de Echistetten uxor nobilis Wolffhardi de Nendingen donavit ad Minorum mensam libram unam annuatim. Catharina Laica dedit octo & dimidium solidos ad fratrum mensam annuo. Wolfhardus de Nendingen armiger & præfectus Blaubeurensis oppidi talentum unum obtulit. Fridericus de Ogenhufen nostræ Monachus congregationis quinque contulit solidos quotannis. Meza Tonerin dedit solidos septem ad tabulam fratrum. Udalricus de Echistetten libram donavit unam ad Cenobitarum mensam. Henricus Brenschiffel laicus tradidit X. solidos. Agnes Brenschiffelerin pariter solidos decem legavit. Catharina de Scharenstetten vidua solidos decem contulit. Nicolaus Kæstlin laicus dedit quinque solidos in Diettingen. Bertha Kæstlerin & ipsa solidos quinque ad Minorum mensam ordinavit. Joannes Abbas dictus ungeheur constituit 31. solidos. Billunc presbyter ad cenobitarum tradidit tabulam talentum unum, credo esse eum

qui in Schwerzloch sepelitur. Lugin de Ogenhusen X. solidos annui census obtulit. Henricus Haffenberg nostræ prior congregationis dedit ad infirmorum domum omnia lectisternia. Adelhaidis uxor Rudigeri de Schelklingen 30. solidos census tradidit annui. Adelhaida Comitissa comparavit Missam ad Sanctam crucem. Cujus redditus ad Dominorum mensam pertinent. Judela Schwellerin talentum unum ad fratrum tabulam constituit. Vrsula de Scharenstetten, novit Deus quid contulerit, quia nondum invenire potui. Mathildis & Adelhaidis Suntheymerinæ unam libram contribuerunt. Maechtildis Kæstlerin ad fratrum mensam quinque solidos ordinavit. Mechtildis Kleinschnuzin conuersa & Bernardus frater ejus sex solidos contradiderunt. Richlerin de Scharenstetten decem impendit solidos, Agnes laica donavit fratribus ad mensam talentum unum. Agnes vidua & ipsa libram reddituum unam tradidit. Henricus Villicus de Tragenweiler Dominis dedit ad mensam solidos decem annui census. Elisabetha de Sinderbuch nobilis Fœmina contulit dimidiam curiam in Suntheim. Deinum tertio subtexam & inferam loco Benefactorum nomina ex capitulari mortuario excerpta, quibus nulla specialia anniversaria constituta peragenda que inveniuntur ordinata. Quum tamen ex his multi plura ingentioraque contulerint beneficia quam hi quibus anniversaria solennia aut Missæ pro inferijs ordinata persolvuntur. Cum tamen ex talibus sequentibus etiam sibi talia quidam fieri voluerint constituerintque ut supra partim tactum est. Verum cum pro his nichil speciale agitur nisi quod in capitulo quotidie cum alijs attinentibus & commendatis leguntur ac deinde consuete funduntur præces. Ideo Majores nostri pro illis aliisque quatuor generalia quotannis ordinaverunt anniversaria. Primum circa Invocavit est omnium fundatorum Nobilium Restauratorum ac Benefactorum. Secundum circa Michaëlis est omnium fratrum & sororum. Tertium in Adventu est omnium Abbatum nostri Cenobij. Quartum circa Joannis Baptistæ omnium est Eleemosynariorum benefactorum subditorum Mancipiorum Pauperum & comendatorum ac quomodolibet ad nostrum Monasterium spectantium. Ne ergo & talium benefactorum omnino memoria auferatur eorum præsertim qui supra non sunt recensiti eorundem quoque nomina & donationes hic quoque versus qui conscribere libuit opere pretiumque fuit. Ex his ergo primus Albaricus Condimidiam dedit partem in Baceme (sive ut dicunt) nigra sylva. Bertha vidua de Wirtingen dedit cum filijs suis mansus duos in Grubingen cum Missali libro absque feriis sacerdotaleque vestimentum & S. Mariæ Sacellum à fundo usque ad tectum construxerunt. Cono Monachus obtulit mansum in Ehingen. Reginhardus frater Wernheri clerici qui supra invenitur urspringam dedisse &c. contulit mansum unum Ehingæ. Irmegardis vidua tradidit unum & dimidium mansum in Ehingen, quamquam alibi Othingen legatur decimarum XII. mam partem. Conradus laicus X. donavit talenta. Werendrudis cum viro suo dedit Betechenriede quod nunc Bezgenriede dici puto credenda est pars in Bezgeriede data. Cum &
infra

Conradum Comitem Wirtembergensem Bezgeriede dedisse legatur. Bernoldus Congregationis nostrae Monachus obtulit Motzingen. Gebezo quoque cætes nostri Monachus contulit duos in Ramshart mansus. Rudigerus laicus XVII. largitus est libras. Albertus laicus de Hohenstain marcas tres impendit. Albertus nostrae Monachus congregationis duos contribuit mansus & quinque curtes dimidiumque molen-
dinum Wilere. Hedwigis laica præstitit mansum dimidium in Dettingen. Anshel-
mus Laycus contulit mansum dimidium Lunsee quamquam & in Neuhausen legam. Fridericus laicus unam Marcam dedit. Rudolphus laicus mansum unum in Sup-
pingen legavit. Eberhardus laicus unum dedit mansum Bainingen. Hawert unum
dedit mansum in Veldestetten. Hademutis pro qua vir ejus Conradus dimidium
præstitit mansum. Adelhaidis conversa cujus filius Adelentus monachus cum so-
lore sua Aba contulerunt unum & dimidium mansus in Erstetten, unum Ehingen
& unum Gruibingen. Hebezo laicus calicem dedit. Eberhardus de Høeggenbure
multa Sancto Joanni Baptiste contulit. Truttmannus Monachus Congregationis
nostrae deauratos calices duos & capitis formulam in qua Reliquiæ continentur ob-
tulit. Udalricus clericus vineas in Stutgarten præstitit. Marquardus clericus 30.
solidos donavit. Judintha Comitissa duos mansus in Wunneshaim præbuit. Al-
bertus laicus cum suis fratribus contulit allodium in Billingen. Guta laica libras de-
cem dono dedit. Geroldus laicus unum & dimidium mansus apud Stettin legavit.
Albertus nostrae Cenobita Congregationis Schwerzloch obtulit & mansum unum in
Suntheim & apud Riagingen unum ac duos calices minimum deauratum & argen-
teum unum : Marcasque tres ad operiendum Sanctæ Mariæ sacellum ac septem
Marcas in Stainefelde. Rudolphus nostrae congregationis cenobita cum suo fratre
contulit mansum unum in Bainronne. Udalricus Monachus duos dedit mansus in
Wunnensheim. Udalricus Clericus tribuit tertiam partem Nefenbunden lego etiam
Nechenbund. Conradus laicus unum donavit mansum. Atque alter Conradus lai-
cus mansum in Wiloz. Megenfridus laicus legavit Barmen. Sigeboldus laicus man-
sus duos pro se ac Gervico laico contribuit. Udalricus laicus quattuor præstitit li-
bras. Bertholdus Monachus contulit in Gruibingen duos mansus. Conradus lai-
cus legavit Bethechenrieden. Adelhaidis conversa XV. solidos annui census consti-
tuit. Conradus nostrae congregationis conventualis obtulit mansum in Rutte. Gi-
fela conversa & Albertus Monachus eius frater 30. contribuerunt talenta atque de
his ex decem & octo solutum est allodium Aleshufen. Eberhardus Presbyter duos
& dimidium donavit mansus in Braithulwa atque in Laichingen, Curtim & duos
mansus ac quartam decimarum partem ibidem & Suntheim Habesbuch Veldestetten.
Ospirn Laica deauratum elargita est calicem. Menfridus Laicus dono dedit di-
midium mansum Westheim & dimidium in Alpach. Wernherus nostrae Monachus
Congregationis cum suo fratre Hartuido monacho obtulit mansum dimidium Wit-
(*) Hic est Conradus Comes de Wirtineberg. tin-

tingen & unum Ethenwiler. Agnes vidua præstitit mansum in Laichingen. Conradus laicus cum conjuge Irmegarda contulit solidos decem annuorum reddituum ad Sancti Joannis Baptistæ lumina refarcienda atque solidos decem ad Dominorum mensam. Conradus Monachus Congregationis nostræ tribuit mansum in Wittingen. Waltherus conversus donavit in Erstetten mansum unum. Bertholdus nostri cætus frater huius pecunia acquisita est Ecclesia apud Jesingen & mansus duo in Wancken. Molendinum Lunsee septem marcis & dimidia. Quinque talenta ad redimendum Achstetten. Septem marcas in Grabanostetten. Octo marcas Ehingen. tres dimidiam Sœzzen ad solvendum Granheim Undecim marcas ad solvendum sylvam in Hindebach quatuor talenta Gomerigen quatuor Wancken quatuor & dimidiam marcas. Dietericus dedit dimidium mansum in Braithulwe. Hartuicus obtulit in Ehingen mansum. Mathildis laica & huius vir contribuerunt agrum juxta molendinum superiorem. Bertholdus laicus cum suo patre constituit mansum unum. Marquardus congregationis nostræ Monachus obtulit Hindebach & mansum unum Ingolfstal. Friderici Presbyteri senior & junior elargiti sunt triginta marcas & mansus quatuor in Ehingen. Reinhardus tribuit duos in Gruibingen mansus. Arnoldus præstitit duos mansus in Stainisfelde. Gebezo Monachus duos in Hödorff mansus donavit. Hildegardis sanctimonialis legavit in Sützen mansum. Rudolphus laicus unum mansum in Suppingen dono dedit ac dorsale optimum calicemque unum. Cuno laicus viginti talenta largitus est. Sigefridus laicus legavit dimidium mansum Erstetten atque tres calices. Albertus laicus dedit in Gruibingen unum mansum Udelhildis Comitissa dorsale optimum tribuit. Adelhaidis laica duodecim libras contradidit. Eberhardus laicus decem contulit libras. Diedwinus Burcardus laicus legavit mansum & dimidium in Hufena. Rudolphus laicus elargitus est talenta viginti. Ludovicus laicus curtim in Ærgezigen & viginti septem jugera legavit. Anna Karrerin præbendaria cenobio multa præstitit beneficia. Henricus Comes mansum unum in Hedelfingen dedit (*). Manfridus laicus donavit quinque in Erstetten mansus. Dutha laica cum viro ad Dominorum mensam 30. solidos reddituum constituerunt. Reinhardus laicus largitus est duos in Suppingen mansus tres mansus & quinque curtes in Laichingen. Gebezo laicus septem dono dedit talenta. Agnes laica solidos decem dedit. Udalricus clericus libram tribuit unam. Reinhardus laicus octavam Ecclesiæ in Bilhingen partem cum decimis & mansum dimidium ibidem pluraque alia contribuit. Folmarus presbyter donavit marcā. Elisabetha conversa census annui decem solidos constituit. Fridericus laicus & eius uxor vinearum tria jugera in Esselingen. Marquardus Laicus dedit allodium in Custerlingen quamquam & alibi in Ruttertingen inveniam. Hecilo Congregationis nostræ cenobita hujus allodio acquisitum est allodium in Suppingen. Ipse enim Hezil dederat prædium in Wittingen pro quo acquisitum est prædium apud Suppingen à Domino

Eber-

(*) Hic Henricus creditur fuisse Wirtenbergensis, & dolendum, quod annus non determinatur.

Eberardo de Mezingen. Beringerus cetus nostri Monachus contulit in Vrspringa mansum & Ecclesiæ quartam partem & mansum in Berloch unum. Cuius filius Beringer mansum unum in Vilzingen dedit. Bertha palatissa pro qua data est nobis curia ad lapidem sita. Eberardus laicus cum suo fratre Machtolfo duos apud Jesingen mansus contradidit. Henricus laicus cum fratribus suis contribuit mansum Wanrain. Cuniza vidua cum suo filio Boemo Monacho contulit curtim & duos mansus apud Laichingen. Baldewinus laicus tria dedit jugera in Baineimum. Judela laica præstitit libram unam annuatim. Hugo nostræ Monachus congregationis donavit allodium Hundersingen, Imenhufen & Grabonostetten. Wernherus cætus nostri conventualis Sanctæ Mariæ deauratum obtulit calicem. Adelges conversus tres & dimidium apud Wettingen mansus legavit. Irmigardis laica huius pecunia acquisita est Ecclesia apud Jesingen. Gezolt Laicus unum dedit agrum in Bainingen. Albertus Laicus tribuit octo marcas. Wirimannus Laicus & ipse octo dono dedit marcus. Ingramus miles dedit dimidium in Sulbingen mansum. Adelhaid laica solidos 30. annuo constituit. Mathildis conversa sex dedit solidos. Agnes laica talentum præstitit unum annui census. Henricus nostræ congregationis frater duos in Nechenbonde mansus cum sua uxore Emisa contribuit, ubi & Nechenbonde legitur. Gisela conversa duo & viginti talenta largita est. Waltherus laicus marcam dedit. Conradus laicus duo contulit talenta. Adelhaidis conversa sex in Hodorff mansus legavit. Complura tamen ex præfatis bonis temporis tractu commutata, vendita aut alioqui penitus amissa sunt. Extra præfata mortuaria haud pauci etiam reperiuntur benefactores, quos vehementer miror a talibus exclusos & omisos. Veteres ergo expiscando codices ita scriptum invenio.

Notum quoque sit omnibus tam præsentibus quam futuris Conradum advocatum de Rugga inter cætera charitatis beneficia in remedium animæ suæ parentumque suorum Sancto Joanni Baptistæ Burren contulisse hæc scil. 30. talenta ad coëmendam curiam in Ringingen, decem talenta in ædificanda cœlea Monasterii decem talenta in mansu solvendo in Bremenloch. In alio quoque mansu ibidem solvendo talenta quinque remisit etiam singulis annis vini carradum quod tenebatur ei de pignore decem talentorum. Addidit his sylvam quæ sufficit cenobio ad comburendum tredecim annos. Insuper addidit duos calices. Contradidit quoque centum oves ut ex earum usu solvantur congregationi singulis annis duo talenta in Haigenloch distribuenda in ollo. Præterea solvit curiam Stannifelde XII. talentis ut ex eius redditibus triginta videlicet solidis in die anniversarii sui omnibus annis Congregatio ibi serviens reficiatur. Idem etiam Advocatus Conradus junior impendit quinque libras ad mansus redemptionem in Breminloch cuius redditus delegavit ad coëmptionem olei in ministerium Congregationis sub pollicitatione perpetuæ stabilitatis. Notum pariter sit.

omnibus tam presentibus quam futuris quod Gizela de Ezelingen & filia ejus Gizela cenobio nostro bona sua contradiderunt vineam videlicet quæ Vlozze dicitur & veterem vineam quæ quondam fuit Zaizolfi senioris & hortum sub eadem vinea & arcam in qua fuit domus prædicti Zaizolfi. Insuper filia ejus Gura ibidem conversa nostram cum sorore invitata Sancto Joanni tria jugera vinearum obtulit. Præterea junior Zaizolfus dedit huic monasterio vinearum quatuor jugera & aliam vineam, quæ remedium animæ dicitur, quemadmodum pater ejus eidem loco pro remedio animæ suæ & uxoris suæ in extremis suis fideliter assignavit. Luitgardis etiam viduo Ruorliebi Vinearum quinque jugera devote condonavit. Omnis quoque præfatæ donationis hæredes eidem donationi fideliter & unamiter consenserunt. Hujus rei testes sunt Hupo Scultetus Waltherus advocatus, Cuno, Cunradus Remfer & frater ejus Hartmannus Conradus junior Scultetus & frater ejus Rudigerus, Bertholdus in foro Udalricus de cella. Werinherus de Ebirsbach iudices cum omnibus civibus ejusdem civitatis. Invenitur quoque Benno monachus dedisse Ingolvestal nunc Ingolffstall atque tres mansus apud Laichingen.

Adelbertus Uttonis filius & soror ejus Aba & frater Waltherus contribuerunt Ernstetten alias Erstetten vel Herstetten cum forestis. Ipsi quoque & Cuno & Aba & Harwicus de Pflugfelde (ubi alibi lego Huweltvele vel Höfelt) tradiderunt Ehingen alias Eigen & cum prædio Vdalrici de Pflugfelde emptum est Stainfelde & Silbingen, hoc est pro prædio quod dedit Ulricus Monachus in Pflugfeld acquisitum est Stainenfelde. Adelbertus Emèche filius de Grizegunda vel Griezegunda dedit tres mansus tribus locis apud Sunthaim & Bartach Ehingen & Schelklingen ad clivum Igrenstein vel Sigrenstein aut Sürgenstein. Albertus Emiche invenitur etiam dedisse alios tres mansus. Unum Gribgonowa alterum Calmesbuch tertium ad Heristetten. Meginfridus de Wittingen filijque ejus apud Gruibinge & ibidem Bertholdus de Rore vel Rordorff duos mansus ceterum emptum est ad 1. per Wernherum de Cufstertingen hoc est Maginfridus de Wittingen & Bertholdus de Rordorff contulerunt (ut alibi lego) Gruibingen cum juvamine Wernheri de Cufstertingen qui partem ibidem comparavit & quod dederunt Conradus Burcardus Halmidus Adalgos apud Wirtzing acquisitum est prædium. Ad 1. apud Ringingen cæterum dederunt Hugo Comes Adelbertus & Reginhaldus Marquardus Monachus Neccibunda vel Mechinbunda dedit. Atque frater Marquardus unam acquisivit hubam in Sulbingen. Emisa dimidium contulit mansum ad Nürtingen. Reginhardus de Laichingen & Bernoldus filius sororis ejus apud Suntheim dederunt Ecclesiam Sancti Benedicti & partim Laichingen & Veldestetten Reginhardus Adelbertus Bruno fratres de Berchach contulerunt partem ad Ecclesiam Sancti Martini apud Bilvingen. Norbertus præstitit unum apud Sunderbuch mansum apud Hondorff, Albertus Presbyter de Tübingen dono

dono dedit unum mansum Imenhufen & unum apud Ringingen. Bubo cum filiis suis donavit mansum in Gezespach. Anshelmus de Ehigen unum tribuit mansum apud Hondorff. Idem Albertus Presbyter de Tübingen dedit mansum unum Beutenfulza. Udalscalcus Scultetus dedit Niderhoffen. Hecil & Vdalricus emerunt de propriis prædiis Sulbingen & Stainenfeldam. Enumeratis recensitisque utcumque dotatoribus & benefactoribus nostris eorundemque donationibus generatim. Nunc ad id quod ceperam regrediar annalium videlicet seriem & prosequutionem.

Anno ergo Dñi MCIX. Henricus Romanorum Rex Dñi notalem Moguntiae celebrat. Brevi postea Sigefridum Palatinum Comitem Rheni Custodiae mancipato quod in necem ejus ineditatus fuerat. Sed deinceps iterum reconciliatur & dimittitur.

Anno Domini MCX. inditione III. 4. Idus May Conradus Comes de Wirdeneberg nunc Wirtemberga cum conjuge sua Hadelwige dedit nostro Cenobio Pathienriede nunc Bezgenriede sub testibus Burcardo de Wittlingen & Conrado de Lanngenstein Anshelmo de Layhas Engelboldo Armigero de Cuningen. Invenio etiam alibi eundem dedisse Uslingen & Goppingen ad Abbatis Cameram.

Fuit alius fere eodem tempore Conradus Comes de Beutelspach alias Wirtemberga qui circa annum Domini MC. invenitur extitisse frater Brunonis Abbatis Hirsauensis atque Luitgardis Comitissae habuisseque in uxorem Werndrudem Comitissam. Prior Conradus dedit, quia additur, cum jugali Hadelwiga. Nisi Bigamus fuerit NB. non fuit Bigamus sed tres successive uxoris habuit. 1. Werndrudem Comitissam Ebersteiniam 2. Hedwigen, Comitissam de Beutelspach. 3. Bertradam Comitissam, quam cum Wertrude unam eandemque Puto & substituo Willibirgam.

Eodem anno Henricus Rex Dietam Reginopoli habuit uolens inaugurationem & Coronam à Papa accipere proque hac & ingentem congregans exeratum Italianum intravit.

Anno autem parte salutis MCXI. cum jam Henricus V. maximo ingressus esset Italianam exercitu tandem post multas conflictationes à Paschali urbis Pontiff. in Augustum & Roman. Imp. solenniter cum magna coronatur pompa. Investiturarium prius legitum à Papa etiam per literas confirmatum recipiens Reverfus Patrem ad Majorum sepulchra spiræ restituit Machtildamque Anglam Reginam in uxorem ducens Moguntiae Nuptias celebravit.

A Christi servatoris nativitate MCXII. Pascalis PP. ex quorundam insultatione & Insurrectione penitentia ductus de Investiturarum privilegio cæsar dato revocavit illud ipsum Imperatoremque execrans multis malis occasionem præbuit. Eam igitur ob causam Cæsar Moguntiae Curiam convocat. Verum cum Regni Principes non comparerent. Moguntini in Cæsarem insurgentes capiunt atque in sua cogunt

vota Restituitque eodem anno Adelbertum eorum Episcopum quem per tres annos carcere detentum inedia cruciatur. Moguntiaque discedens ob machinantes in eum Principes Italiam iterum intravit. Desciverant enim ab eo pene omnes Imperij Principes, demptis Gottfredo Palatino Rheni ac suis Nepotibus. Friderico Sueviæ Conradoque Franconiæ Ducibus Cæsaris partes semper defendentibus. Augusto itaque in Italia constituto de reconciliatione cum Pontifice agere cepit. Verum obtinuit omnino nihil, quum PP. denuo illud Privilegium publicitus in consilio abrogaverit. Quare Cæsar commotus quum morum ibidem faceret Italiam graviter afflixit. Interim Germania intestinis bellis maximisque laborabat calamitatibus. Absente enim Rege quisque impotentior opprimere laborabat. Imprimis Moguntinus Episcopus in Imperatoris fideles grassabatur. Atque Conradus de Stauffa Regis ex ore Hagna nepos in Episcopatum Würzburgensem ob id ferebatur quod Cæsar eidem ad Sueviæ & Franconiæ Ducatum hæcenus Würzburgensi Episcopo parentem addiderat ideo eundem repetebat. Eratque Germania per annos aliquot in ærumnis tota, ita ut etiam Ecclesiæ diriperentur, cessarent Clericorum officia nullaque servabatur fides pietasque ita scismate inter Regnum & Sacerdotium durante quod factiones etiam Principum parturiebat. Eodem anno terræ motus factus est adeo magnus ut civitates ac Ecclesiæ inde corruerunt multæ, obrutisquam pluribus hominibus.

A Christiano natali anno MCXVI. Dominus Abbas Burren. Rudigerus quædam attulit. Reliquias à Domino Apostolico. Sicut & Adelheidis Comitissa de quibus etiam inveniens Anno Domini MCCCCLXXXIII. Alioqui nihil de hoc reperio Abbate, neque multa alia scitu digna ante aut post ipsum apud nos facta ideo transeo. Eodem anno cum conventio Principum apud Agrippinam contra Imperatorem eo iisset, Ipse Nativitatem Domini apud Nemetes cum paucis Episcopis & Principibus peregit. Conradoque Nepoti Franconiæ Ducatum committens iterum se in Italiam cum Regina & Curia recepit. Cumque denuo apud Papam nichil obtinuisset secundo latum afflixit.

Anno salutis MCXVIII. cum Pascalis Papa obiisset Gelasiusque in eius locum erectus esset Cæsar actutum Italiam repetens Romam adeo repente adiit ut Papæ vix fugam capere posset. Verum accitis quibusdam Italio Apuliæque Principibus eorum copiis quum Cæsar hoc intellixisset Mauritium Episcopum antipapam constituit Italiaque cedens hostiliterque omnia diripiens cædibus & rapinis cuncta complevit.

Anno autem Domini MCXIX. Werinherus Comes de Grieningen alias Würtemberg (quia Comitatus trifariam ut habitum) partiebatur. Fundavit Monasterium Braitnow in Hassia. Eodem anno Calistus II. huius nominis PP. apud Cluniacum eligitur.

Anno virginei Partus MCXXII. Indict. XI. 3. Kalend. Augusti. Nostri Cenobii venerabilis Pater Wolbotto Abbas attulit quasdam Reliquias, quas sibi dederunt Salburgenfis Episcopus Conradus & Reginbertus eiusdem loci Abbas & Henricus Dux de charinthia & uxor eius Sophia. Anno eodem imperialis dicta apud vangiones habita est præsentiſ Pontificis legatis, tandemque inter Regnum & sacerdotium cum infinito omnium gaudio & tribudio concordatum fuit.

Christi nati anno MCXXIII. Dedicata fuit nostra Ecclesia a Venerabili Udalrico Constantiensis Ecclesie Episcopo in honore S. Crucis & Beatæ Mariæ semper Virginis & eorum Sanctorum quorum nomina hic scripta continentur. In principali Altari (alia quatuor siquidem chorus olim habuit altaria) continentur reliquiae Sanctæ Dei genetricis Mariæ, Sancto Joan Baptistæ. S. Petri & Pauli Apostolorum, Jacobi Apostoli Bartholomei Apli. Dionisij Ep'i & Martyris. Valery Ep'i Lamperti ep'i & Martyris. Stephani Papæ & Martyris. Sebastiani Martyris. Gerbonis Martyris; Hippoliti sociorumque eius. Sanctorum Maurorum de Sepulchro Domini. In sinistro vero altari quod nunc in Beatæ virginis Sacello ita reperitur. Reliquiae S. Benedicti Abbatis Petri Apli cœnobii Papæ. Nicolai Ep'i Sanctæ Margarethæ. Gunthildis Gertrudis; Zoe uxoris Nichostrati de sepulchro Domini de Cruce Andree Apli. In dextro vero Altari quod & nunc in Beatæ virginis sacellum tralatum est. Sancti Joannis Apostoli & Evangelistæ. De sanguine Petri Pauli. Sixti Pangratij Kyliani Joannis & Pauli vicentii Iustini Ciriaci Cecilie virginis Agnetis. De ligno Domini de sepulchro Domini. De calvarie loco. In sinistro vero absidum altari in latere Turris nunc posito. Reliquiae S. Clementis S. Stephani Papæ. Januarii Martyris. Sylvestri Papæ Alexandri Eventij Martyrum. Georgij Martyris. Martini Episcopi Dyonisij Martyris Sixti Martyris. Ambrosii Episcopi. In dextro autem altari absidum Reliquiae S. Petri Apostoli Bartholomei Apli Jacobi Mauritiij Martyris, Christophori Martyris. Pangratii cum sociis Innocentij cœliliz virginis, Felicitatis Martyris. Prædicta duo altaria Petri & Clementis cum aliis duobus scilicet S. Stephani & Udalrici olim etiam in choro vetri retro sedilia erant posita. Bis enim nostra murata seu innovata atque ter inaugurata aut quater invinitur. Eodemque anno Imperator Dietam apud Babenbergam celebravit vangionesque eidem rebellantes, pallatium extra eorum muros exusserunt, sed post obsidionem eorundem infinita data pecunia in gratiam sunt recepti.

Anno ab incarnatione Domini MCXXV. VII. Idus Julij S. crucis altare nostræ Ecclesie dedicatum est in honore S. Crucis. S. Jacobi Apli. Laurentii Cornelii Hippoliti Naboris Candidi Felicis Cæcilie Margarethæ Nymphæ. Atque eodem anno episcopus Augustensis & Frater eius Waltherus Palatini Tubingenses fundarunt & Splendide dotarunt Monasterium Ahufam ad Brenzam situm. Eodemque anno Henricus Imp. apud Trajectum diem clausit extremum cui Lotharius Saxo probus Ecclesieque Defensor successit.

Nam cum anno MCXXVI. Electores convenissent aliique ex principibus imperium ambirent. Conradus Vtus de Stouffa Sueviæ & Franconiæ Dux defuncti Cæsaris Nepos. Leopoldus Marchio Austriæ atque Carolus Flandriæ Comes. Sed Lotharius opera Moguntini episcopi electus fuit cum quidam Conradum voluissent. Quare idem Lotharius prioris Cæsaris Nepotes Conradum & Fridericum insequens eos deprimere & humiliare per omnia studuit at ipsi in eum insurrexerunt tandemque Conradus Dux Anno MCXXVII. regnum invadit Modoreique in Italia coronatus, sed rediens cum Lothario compositus fuit.

Eodem anno Vestalium Monasterium Urspringen ad Algæ fontem & originem fundatum sicut sequentes indicant literæ quas inferere integras placuit. V. Providentia divina humilis Abbas & Conventus S. Georgij Martyris in nigor Sylva universis Ecclesiæ filiis salutem in Domino Notum facimus omnibus præsentem paginam cernentibus. Quod in Comitatu Alpium est locus sylvaricus & inter jacentibus pratis amenus aquis irriguus de quarum etiam profluvio nomen accepit ursprinc. Adiacet autem & prope est Castro & Villæ quæ simili nomine ambo appellantur Schälkalingen & cadunt in hæreditatem trium Germanorum militum nobilioris prosapiæ. Rudegeri S. Adelberthi & Waltheri Possessorum eius de quo hic verbum est. Igitur Incarnatione Domini MCXXVII. Primo anno Imperij Lotharij Regis qui Henrico V. Romanorum Imperatori successit in Regno Indic. V. tradiderunt tres prænominati Germani nominatum locum cum Ecclesia ab annis anterioribus in loco constructa Deo & S. Georgio pro remedio animarum suarum parentumque suorumque in omne tempus. Hæc quidem non est parrochiana, libere tamen habet suas decimas & non est ulli parrochianæ subiecta. Hanc cum omni jure & insuper duos mansos apud Wagenweng & dimidium apud Schelkaling tradiderunt. Facta est autem hæc traditio apud villamquæ vocatur Ehingen coram descriptis testibus. Rudigero de Epffing Wolfftrigel de Ehingen Diethelmo de Tiiffin. Hiltebolt de Schamern. Effluentibus autem non multis post hæc Ebdomadibus iterata est traditio in qua abalienaverunt se prædicti milites Rudegerus Adelberthus & Waltherus ab omni proprietatis jure & Advocatia ejusdem loci prius habita apud villam Ehingin coram Diepoldo Comitris de Bergin, quem etiam Advocatum eidem loco præsertim jura & leges Advocatorum & aliorum allodiorum Monasterij S. Georgij præfecerunt præsentemque id ut fieret annuente Domino W. Abbate S. Georgij & supra memoratis tribus germanis fratribus. Præsentibus D. de Horning. Hainrico de Hohenwanc Gervic de Meinburc. Die tertio de Messen Ernst & Conrado. Hanc igitur paginam nostro Sigillo munitam à nostris privilegiis assumptam omnibus juribus ejusdem Ecclesiæ contradicentibus vel irritare volentibus decrevimus ostendendam. Prædictæ literæ apud Vestales in Ursprunc servantur ab Abbate S. Georgii eis traditæ. Veræ autem donationis literæ prædictorum Germanorum trium in Divi Georgii Cenobio retinentur.

Annus

Annus Christi nati erat millesimus Centesimus vicesimus octavus. Dum adhuc inter Lotharium & Conradum discordia duraret. Ulmenſes Conrado utpote Suevi favebant. Lothario autem ſaxoni portas claudebant. Ideo Cæſar Lotharius eam obſedit capit & deſtruxit multos occidit Cives reliquos mancipavit aut fugavit. At poſt eius mortem cum Conradus prædictus in Auguſtum electus eſſet fidelitatis priſtinæ memor eam majorem quidem reædificare fecit muniens & donans eandem multis privilegiis. Quin autem illis temporibus pauca de Domelticis reperio acta. Ideo complura de alienis inferui.

Anno à chriſtiano natali milleſimo centeſimo triceſimo Innocentius huius nominis II. in Romanum electus eſt Antiſitem. Verum Anacleti antipapæ ſeditionem timens & declinans Gallias Germaniamque petiit Lothariumque Cæſarem Leodii adiens reſtitutionis ſpem ab eodem obtinuit.

Anno vero Domini Milleſimo Centeſimo triceſimo tertio quinto Kalend. Auguſti Eccleſia Heudorff dedicata eſt à venerabili Udalrico Conſtantiensii Ep̃o huius nominis tertio in S. Crucis honore & S. Mariæ Deigenitricis S. Jacobi Ap̃oli Hippoliti cum ſociis Benigni, Fauſtini, Beatricis, Monoaldi Manuorum Gertrudis. Eodem itaque anno Lotharius Cæſar Pontificis reſtituendi cauſa Italiam intrans cum ipſo Pontifice Romam occupavit: quare tanto gratus beneficio Papa Lotharium in Auguſtum coronavit. Qui deinde Germaniam reperens curiam Babenbergæ celebravit ubi Fædericus & Conradus fratres Sueviæ Duces Beati Bernardi clavevallenſis interceſſione Imperatori reconciliantur. Deincepsque præclara multa per Lotharium Auguſtum apud ungaros Ducos Polonosque geſta ſunt. Verum in Italia Innocentius Papa Anacleto Antipapæ prævalere nequeat, turante enim Rogerio ſiculo Tyranno denuo ad Italiam Auguſtus per ſummum Pontificem vocatus grandi intravit exercitu magnam Italiæ partem ſibi ſubiugans multaque ibidem bene ordinans tandem Rogerium quoque Apulia fungavit: tamque inſignia multa in Apulia patravit quarta à Caroli Magni tempore ab Imperatorum nullo facta reperiuntur. Dein quoque Rogerium Sicilia & Calabria inſequi & pellere tempta per ſuos ad Germaniam à qua diutius ab fuerat revocatus. Salutato Pontifice regrediensque apud Tridentum inſiſa morbo correptus inter montes in viliffima caſu fatalem obiit diem anno videlicet 1138.

MCXXXVIII. Quo mortuo Conradus Sueviæ Dux ſupra memoratus in Romanum Regem legitimas eligitur ſuffragiis. Qui quamvis per aliquos annos Guelphonis Italicis præſertim Rogeri & etiam ut ferebant Pontificis ſtipendiis aucti irritaretur inſultibus tamen poſt magnificos de eodem apud Nereshaim Cenobium & Winſpergam oppidum triumphos imperium glorioſe tenuit. Germaniamque pacatam reddidit.

Anno virginiei partus MCXLII. tertio Idus Decembris dedicata eſt Eccleſia apud Egelfee (ubi primitus noſtrum debuit collocari Cenobium) ab Hermanno Conſtantiensii

tienſi Epifcopo in honore S. Egidii confeſſoris verene virginis Fauſtini Martyris Zoe uxoris Nihoſtrati, Sanctorum virginum undecim millium de ſepulchro Domini Gothardi Epifcopi. Eodem anno 4. Iduum decembris dedicata eſt Eccleſia apud Treſſenſbach ab ipſo præſato Epifcopo in honore ſancti chriſtophori ſanctæ Margarethæ virginis, S. S. Maurorum Sanctarum virginum undecim millium. Eæ autem prædictæ dedicatæ & hic exaratæ Eccleſiæ quanquam modo noſtri patronatus & juris non exiſtant olim tamen nobis pertinuiſſe eorumque proviſiones & curam noſtrum ad Cenobium ſpectaviſſæ dubi tandum minime. Alioqui enim vero tam ſedula apud nos à noſtris collecta memoriæque mandata haud fuiſſent. Ea ſiquidem ex Vetuſtiſſimo inſcripta breviario excerpti quem Azelmum primum noſtrum Abbatem ab Hirſaugia ſecum adportaviſſe perſpicuum eſt. Aliæquæ cauſæ & indicia ad hæc patrocinantur & accedunt quod videlicet huiusmodi pagi & villæ temporalis ditionis noſtræ quondam extiterunt ut notum eſt de Heudorff Treſſenſbuch quod adhuc hodie partim exiſtat. Atque illud ipſum ut paretiolam per fratres ex noſtro Monasterio rebus proviſum olim Eccleſiaſticis Ruſtici ibidem contendunt in cujus rei ſignum & probamentum vetuſtiſſimam nigram hæcenus conſervantes cullam oſtendunt, affirmantes eandem tali fratri paretiano dum eos accedebat uſui fuiſſe veſtitumque præbuiſſe. Verum quomodo ad Bermeringen filialis (ut ita dixerunt) eſt à quodam Abbate cuidam in Bermeringen paretiano ob ſanguinis conjunctionem aliamve cauſam olim eandem ad tempus commiſſam aut conceſſam volunt atque ita per conſuetudinem temporis tractu in eiſdem parrochiæ jure manſiſſe & inoleviſſe. Insuper addunt Ruſtici quum noſtris diebus in Treſſenſbuch altarium pervetuſtum ob renovationem effractum eſſet litereque antiquæ neſcio quid de eiſdem Eccleſiæ jurisdictione (ut putarunt) continentes per Jacobum hunc in Bermeringen Parrochum juvante dum eaſdem legiſſet mox ignibus tradidit aſtantibus ruſticis technamque ſuſpiciantibus atque ob id contradicentibus. At ille novas deinde ad ſuam voluntatem conſcribi fecit & procuravit. Eodem pariter anno S. Bernardus Abbas ab Honorio Papa ad Conradum Imperatorem in Alemanniam ſpira pro reformanda inter Eccleſiæ capita pace miſſus quam & conſequutus. Imperatoremque crucem aſſumere atque ad Terræ ſanctæ interfleſcit. Eodem anno Elchinga Monasterium fundatum eſt fuit.

Chriſti Nati anno milleſimo centeſimo quadrageſimo quinto. Nonis ſeptembris dedicata eſt Eccleſia in loco qui dicitur Enza in nigra ſylva ab eo qui ſupra Hermanno Conſtantiæ Epifcopo in honore Sancti Iſcii Laurentii Georgii Udalrici & Fauſti.

Anno autem ſalutis milleſimo Centeſimo quadrageſimo ſexto. Conradus Cæſar paratis tam homineatibus & neceſſariis terram ſanctam petiit cum multis Germaniæ principibus & Nobilibus per pannoniæ Thraciam primo Conſtanti Nopolim adiit habens in ſuo exercitu ſeptuaginta millia loricatorum Equitum præter pedites, quos
tamen

tamen ferme omnis dolo & falsa Græcorum seductione panis infectione gibbo in cibum dato brevi amisit. Quare ab ulteriori progressionē rediens Bizantii cum Principibus hyemavit. qua transacta terram sanctam repetiit ac civitatem sanctam Hierusalem intravit. quo & brevi postea Francorum Rex Ludovicus advenit. Tres itaque Reges Romanus Gallus & Hierosolymitanus una convenientes Damascum concorditer obsidere statuunt, sed cum per Zeclinas & fraudes quorundam Syrorum amolirentur nihilque efficerent obsidionem solvunt.

Anno millesimo Centesimo quadragesimo septimo Conradus igitur Cæsar ubique dolos & fraudes inveniē ad Germaniam atque Imperium est reversus magnus Princeps apud suos pacis & belli studio Germaniæ nostræ statum pacatum & quietum renuit.

Incarnati verbi anno MCLII. aut ut existimant alii tertio post quinquagesimum Gloriosus Imp. Conradus Suevise vivis excessit apud Laureacense Cenobium. (ut etiam alibi in Xenotaphiis eorum retuli) majorum suorum sepultura tumulatus. Cui in imperio successit Inviſissimus semper Augustus Fœdericus ænobardus seu Barbarossa ob Russum barbitum per quod & jurare solebat. Passim præsertim ab Italis cognominatus Sueviæ Dux ex nobili Baronum de Alta-Strauff genere prognatus. Nepos ex fratre Conradi Antecessoris omniumque Principum & Electorum calculo & suffragiis electus, moxque apud Aquisgranum inauguratur, ubi non modo tota Germaniæ Principum & Ingenuorum Inclytorum nobilitas verum Galliæ Italiæque confluit magna miraque in tam præclaro & bonæ Indolis Principe præſagientes. Erat siquidem Adoleſcens cui natura multas corporis & animi dotes contulerant, largaque Dei in ipso extitit & claruit manus. Imperatorem enim & Augustum Magnificentissimum Imo patrem Patriæ & Tutorem nacta fuit Germania in Barbarossa. Pacavit equidem mox non solum Germaniam sed & alias Nationes & Regna. Ipse Bohemiæ Ducem Regem instituit. Danorum Regem fideitate adegit. Austriæ sive orientalem Marchionem ob Concordiam Ducem ignovit. Arelatense seu Burgundiæ Regnum per matrimonium obtinuit. Multaque alia clara magnifica & mira gessit quæ à scriptoribus celebrantur. Cuius laudes & magnifica gesta non Germani tantum verum & exteri sui temporis scriptores & carmine & soluta oratione fusius prosequuti sunt. Inter quos Otto Fryſingenſis Antistes & Guntherus Italus Ligur Poëta.

Anno Domini Millesimo Centesimo quinquagesimo tertio sanctus Bernardus Clarevalleſis Abbas ex hoc migravit seculo, postquam multam sudaret operam pro re Christiana.

Christi liberatoris nostri nati anno millesimo Centesimo quinquagesimo quinto Indit. tertia Idibus Aprilis Irnefridus de Gertringen delegavit Sancto Joanni Baptista Burrham duos mansus in Suzzin partim in Eleinofynam partim in pretium & tributum scil. singulis annis quatuordecim solidos Turicēſis monete. Post cuius mortem

filia sui fratris Guttin octo solidi sint vel essent dandi. Anno eodem quarto Nonas Septembris dedicata est Ecclesia Dominarum juxta fontem Dießelspach qui nunc mutata prima litera (tempora enim nihil immutata sunt) vulgo Gießelspach dicitur à Venerabili Geroldo Altimburgensi Episcopo in honore S. Nicolai confessoris. Oswaldo Regis & Martyris Sanctæ Mariæ Matris Domini Joannis Baptista & Sanctorum Joannis & Pauli & Sanctorum Martyrum Lamperti Dionisii Veneslai Augustini Confessoris Luciae Christinæ Nymphæ undecim millium virginum, Zoe uxoris Nichostrati ubi olim virginum vestalium seu monialium fuit archisterium, quemadmodum ruinæ ibidem multaque alia Verustatis monumenta aperto indicant. Eodem anno atque die dedicata est Ecclesia Wilare ab eodem supra dicto Episcopo in honore Domini nostri Jesu Christi & S. Mariæ & Sanctorum Egidii Nicolai Laurentii, Wenceslai Cæsarii Martyrum Zoe uxoris Nichostrati XI. millium Virginum atque Cæcilie Virginis. Eodem anno & die crastino dedicata est Ecclesia Hasten ab eodem supra dicto Episcopo in honorem Domini nostri Jesu Christi & Sanctæ Mariæ virginis matris eius & Sanctorum Nicolai Martini Pangratii Christophori Weneslai Castorei Zoë uxoris Nichostrati & XI. millia virginum. Fœdericus Cæsar in Germaniæ Regno omnibus ordinatis & dispositis ingenti exercitu latium intravit Imperio id instituere volens quod varie per tyrannos dilaceratum erat. Initio Mediolanum adiit subegit stravitque alia plurima atque Ticini coronatus actutum Romam petiit ubi a Pontifice Adriano Imperatoria & corona & dignitate donatus quum præclara multa in Italia Apulia rum Siciliaque intactis & quietis tunc ex causa permissis patrafset. Germaniam repetiit. Verum cum post ejus discessum Papa Adrianus Guilielmum dictorum Regnorum titulis insignivisset graviter haud injuria Fridericus tulit primariaque causa odii & dissensionis inter Papam & Augustum esse cepit, quæ indies excrevit in tantum ut etiam literis sibi invicem conviciarentur. Sed post hæc concordati at non diu in concordia permanferunt. Solent enim plerumque Romani Pontifices Augustorum felicitatibus invidere & insidiari quod sæpius in christianitatis gravissimum cessit. Jucturam quum tamen e diverso omnis Pontificum opulencia ac sæpiusculæ eorum restitutiones pulsorum defensiones innumeraque alia beneficia ab Imperatoribus collata sint. Inveniens tamen inter scriptores qui in hoc utrasque laudarint turatque sint partes. Quod tamen ego tanquam non mei instituti in medium relinquam: quodque tam multa hic præter propositum de externis inserui, partim quod de nostris nihil habui neque magna vacuaque annorum esset intereapedo partim ob Patriæ Alemanniæ amorem feci.

Anno igitur millesimo centesimo quinquagésimo octavo dum Italarum quidam more suo inolit ab Imperatoris subjectione descivissent, imprimisque Mediolanenses cum Longobardiæ rebellassent, denuo Italiam majori quam prius exercitu reperit ducens secum Bohemiæ Regem, Rheni Palatinum Conradum fratrem suum Palati-
num

num Othonem de Wittilispach. Duces vero Austriæ Bavariæ Sueviæ Saxoniz & Bertholdum de Zäringen multosque alios Germaniæ principes & ingenuos viros Episcoposque & Abbates primum Mediolanenses aggrediens obsidioneque lingens ad dedicationem compulsi ut se suaque omnia Imperatoris voluntati dederent, ponentes nudos gladios sua super colla nudi pedes se ante Imperatorem prosternendo veniam exorant. Quibus jura Cæsarea sicut reliquæ Italiæ imposuit. Mox enim curiam tenuit publicam. Ubi causas singulorum audivit & determinavit, atque secundum peritorum arbitrium & scita leges sancivit & imposuit pro unius cujusque conditione. Quam cæsaris potentiam & felicitatem in Italia Papa Adrianus egere ferens contra ipsum & potuit molitus est. Coniurationem enim arctissimam cum suo Rege siculo & Cardinalibus fecit in Imperatorem proque ipsorum voto illum execravit. Quare denuo dissidium inter Regnum & Sacerdotium recrudit scismatisque perniciosissimi causa extitit. Nam Adriani post mortem coniurati sibi Papam eligunt cæsari vero faventes alterum faciunt quem Cæsar fovit Germanique secuta est Italiæque magna pars haud longe post Imperatoris discessionem cum per suos jura imperialia, indicta Regalia imprimis quod vocant quibus subiacebant jure veteri ab iis exigeret mox rebellavit: quare indignatione merita Cæsar percitus celeriter exercitum restaurat subsidiarios & novos milites ab Germania expediens cui Imperatoris suppetiæ quoque non defuere per Bajoriæ Ducem missæ atque aliorum Germaniæ primariorum ita ut exercitus tandem ad centum millia bellatorum excreveret, quibus multa clara & fortia in Italia peregit præcipue infidam & periuram. Mediolanum dura & diutina obsidione cepit, mania diruit urbemque solo æquavit ac utrumque per eam duci & sal in id feminari fecit in perpetuam condemnationem. Afininosque ficus comedere coegit aliaque egregia multa in latro patravit quæ si singula opello meo inferere vellem nimis longum evaderet.

Anno Domini millesimo centesimo quinquagesimo nono indit. VII. 8. id. Aprilis ac Pontificatus V. anno Adriani quarto. Iple Adrianus summus Apostolicus, ad petitionem Wernherii Blaubürentis Abbatis suorum fratrum Monasterium Blaubürentse Abbatem ipsius fratresque & præsentis & futuros ac quascunque possessiones omniaque bona quæ in præsentiarum possidebant aut in futurum Pontificum Regum Principum aliorumque fidelium concessione & oblatione seu aliis iustis modis possent adipisci ne quomodolibet termerarios incursum aut molestias paterentur, aut Religionis robur infringeretur (Urbani II. præcessoris suis vestigiis & exemplo inhærere volens) sub sua Pontificia & beati Petri protectione suscepit suo privilegio & diplomate manu propria subscripto communiens & statuent ut omnia præfata firma & illibata in perpetuum cenobio permanerent. Districtæ decernens & statuens ut nulli hominum liceat ante fatum nostrum Monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre, Abbates retinere minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare, ve-

verum integra conservarentur his pro quorum sustentatione usibus & gubernatione concessa & donata essent salva tamen sedis Apostolicæ auctoritate & Dyocesani Episcopi canonica iustitiæ. Atque ad indicium huius pro capite à sede apostolica protectionis & tutelæ eidem atque suis successoribus annuo Bizantium unum persolvere tenerentur. Addidit quoque speciatim & nominatim eidem Wernherio Abbati suo: que cenobio sequentes immunitates & privilegia eodem confirmans diplomate. Decimas videlicet Ecclesiæquæ Suzzen & aliamque Laichingen dicitur prius canonicæ concessas. Atque omnia quæ Henricus & Hugo Comites Adelhaidis quoque Comitissa rationabiliter contulerant. Et ut Advocatiam præfatæ Ecclesiæ seu Monasterii Hugo Comes quoad viveret administraret nisi forsam Monasterio inutilis fuerit quia tunc eo amoto eum quem utilem iudicaverint substituere possent. Nundinas præterea & Emporia usque ad ea tempora intra Monasterii septa tanto negotiatorum oneris cohabitationes & forensia negotia tanquam monasticæ Religioni contraria fratrumque quieti inimica Monasterioque nociva in eodem monasterio deinceps fieri sub interni anathematis prohibuit. Et si negotiatores ipsi inobedientes se exhibuerint clericorum nullus quamdiu ibidem permanferint missas celebrare præsumat. In parochialibus quoque Ecclesiis, quas Monasterium tenebat liceret & Abbati & Conventui Sacerdotes ad easdem eligere & electos Episcopo præsentare quibus idoneis inventis Episcopus eisdem animarum curam comitteret. Iidem autem sacerdotes deplebis cura Episcopo de temporalibus vero Monasterio respondere deberent. Addidit pariformiter ut chrisma oleum sanctum consecrationes altarium seu Basilicarum & ordinationes Monachorum ad sacros ordines inaugurandorum à Diocesano susceperent. Dummodo catholicus existeret ac gratiam communionemque Apostolicæ sedis habuerit atque gratis & sine pravitate ea exhibere voluerit. Sin autem contrario modose res haberint, liceret eis pro his sacris & donis Ecclesiasticis quemcunque moluerint Episcopum & Antistitem adire. Qui apostolica fultus auctoritate præsentī ei concessa privilegio postulata conferre habeat & impartiat. Demum nostri loci aut Cenobii sepulturam liberam esse concessit ut si qui ex sua devotione & voluntate extrema hic tumulari deliberaverint (nisi forte excommunicati) nullus eisdem subsistere posset. Slava tamen parochialium Ecclesiarum iustitia de quibus mortuorum corpora assumerent. Si qua autem Ecclesiastica secularisve persona contra huiusmodi privilegia & apostolicæ constitutionis paginam sciens temereque agere præsumperit. Secundo tertioque communita si non congrua satisfactione suam emendaverit irrogationem omni & honore & potestate privata esset divinoque iudicio se reum de perpetrata iniquitate agnosceret fieretque aliena & suspena à sacratissimo corpore & sanguine Domini Dei nostri Redemptoris & Servatoris Jesu Christi atque in extremis districtissime divinæ subiaceret ultioni & vindictæ. Cunctis autem qui nostro Cenobio sua consecrarent & jura & bona pacem Domini nostri Jesu Christi imprecatus est atque ut hic bonæ suæ actionis fructum perciperent & tandem illic apud æquif-

quissimum unicuique secundum sua opera retribuentem Judicem æternæ pacis præmia consequerentur obnixè flagitavit. Cui Diplomati per manum Rolandi Presbyteri Cardinalis & Cancellarii scripto Hugobaldus quoque Presbyter Cardinalis una cum Adriano summo Pontifice subscripsit.

Anno à Christiano natali MCLX. à nostris annotatum invenio scriptum Erenstain prope Clingenstain ordinis S. Benedicti extitisse Monasterium cui Alexander tertius papa eodem præfato anno parochyalem in eodem loco Ecclesiam incorpora verit. Quamquam autem ibidem in monte pervetusta maneat Ecclesia Cenobium tamen illic fuisse nullum certum cernitur inditium nec quicquam indubitati aliquid aliud de hoc reperire hæcenus potui. Bonum tamen nostrum annotationem in nominis similitudine deceptum puto, quia haud procul Argentorato virginum Vestalium Divi Benedicti ordinis est monasterium nomine Erensteinium.

Anno autem natalis Christi MCLXIII. Indit. VI. IX. id. Aprilis. Cum census ac redditus quidam peculij & frumentorum in oppido Ehingen nostro Cenobio jam olim collati essent (ut putatur per Bergenses Comites quorum eo tempore clara vigebat prosapia. Vocitati à castro Bergavillæ aut pagi ad Danubii ripam prope Ehinga tunc Schelkelingaque oppida erant, unde & plerunque ob illius arcis residentiam Schelcklingenses appellati fuerunt Comites ut alibi dixi) De consensu voluntate & consilio illustris Udalrici Bergensis Comitis Eberardus tunc Burrensis Abbas eodem census & redditus annotari & conscribi curavit atque ad perpetuam rei memoriam cuidam vetustissimi pagini seu codici exarari & inscribi facit omnia bona emphitevtica Sancti Joannis Baptistæ tunc temporis apud Ehingam sita & possessa. Pecuniariorum autem censuum ex hortis domibus areisque & quibusdam agris provenientium summa erat septem talenta novorum donariorum & decem & octo Denarij, novi atque novem solidi Hallensium qui in divi Martini festo Antistitis omnes solvebantur. Agrorum autem sive Iugerum vestigalium & censualium numerus & summa fuit centum nonaginta tria jugera lapidosa quam vocant dempta curia) emphitevtico jure Burrensi Cenobio pertinentium. Ex his enim agris quidam partem quintam quidam sextam annuo pendebant quidam ad dies vitæ manu etiam conferebantur ut post emphitevtæ decessum liberæ Monasterio redirent cederentque ubi etiam nominatimque singuli exprimentur cives quot quisque census aut unde darent: quotque iugerum quis tunc possidebant. Quæ cum propter scripturæ incuriam obscuritatemque (vix enim dinosci & legi poterant) tum ob prolixitatem in necessariam vitandam nominatim hic inferere nolui omisique. Illud tamen adjiciendum iudicavi quod prædictorum Agrorum nonnulli à quodam Nobili Opfinger seu de Opfinger dicto nostro Cenobio donati fuerunt.

Virginei partus anno MCLXIII. cum Hugo Tubingensis Palatinus Brigantiæ Curienisque Rhetie Comes, milites quosdam ministeriales Guelphonis Ducis in Comitatu quem ipse à Guelphone habuit posseditque suis pro excessibus captivos

patibulis suspendisset eorum denique Castrum Möringen destruxisset. Guelpho Dux (quorum Welfonum antiquissima nobilissima apulentissimaque prosapia à per vetustis etiam temporibus apud Alemannos principabatur. Ravensburgi sedem primariam quum pene omnia circumcirca eius subdebantur tenens tandemque ad hæc & Noricum Ducatum acquisivit in tantumque sublimata ut præcipuos Germaniæ pro auxerit principes qui Imperatoribus aliquando se opposuerunt propterea incitatus querelam in palatinum movens satisfactionem postulabat. Verum inefficax & ut ita dixerim debile aut nullius momenti responsum per hoc accepit quod patienter ferens aut verius dissimulans ad tempus tandem filium suum Guelphonem Tusciæ & Spolet principem ob id ex Italia revocavit tradens eidem ex integro omne Patrimonium & possessiones quas & potestate & ex parte Matris habiturus esset, Guelpho vero senior Italiæ principatum intravit eum interim curaturus Junior igitur Guelpho Bavariz Dux recedente patre præfatam querimoniam renovans cum palatinum pro repensandis illaris sæpius & frustra requisisset nihilque quam inane contumax atque minax extorquere posset responsum instigante adhuc atque fovente Palatinorum partem Fræderico Duce Guelphoni invento & adversario. Quare irritatus Guelphorem discordem amicis cognatis & suis fidelibus conferens iniuriam sibi inferri questus est, animosque multorum pro adminiculo sibi ferendo incitavit & ascivit.

Annoque millesimo centesimo sexagesimo quinto coadunato trium millium ducentorum & plus armatorum & pugnatorum exercitu octavo Idus septembris circa Sabbati vespertina haud procul Tubinga castra ponens Hugonem Palatinum in Thubinga potenter obsedit, habens in suo exercitu adiutores tres Episcopos Augustensem Spirensen & Wormatiensem, Bartholdum Ducem de Zäringen Marchiones duos Hermannum Badensem & Bartholdum de Vohenburg Comites autem Albertum de Pfullendorff, Albertum Habsburgensem, duos Calweneses fratres duos Bergenses, Gottfridum cum fratre de Ramsperg Hartmannum de Kirchberg, Henricum de Veringen Vexilli ferum exercitus Advocatum etiam Constantiensem multosque alios ingenuos egregiosque viros proposuerant autem Dominicum diem quiescere atque in bellem & in octio transigere. In palatini autem parte erant Frædericus Sueviæ Franconiæque Dux Conradus Romanorum Regis filius de Rottenburgo Franconiæ super Tuberam ubi residebat plerumque dictus, qui præcedente nostro Palatino in subsidium cum mille quingentis equitibus Thubingam intraverat Comitesque Zolrenses magno apparatu quam pluresque tamen inpares Guelphonis multitudini. Quidam autem tota nocte orationibus ineun bebant, alii de concordia consultabant facienda. Quod & mane Dominicæ Dicit per principes & inelytos viros utrinque attemptatum. Summoque nisu de pace facienda per eosdem laboratum & tractatum. At deus maximus qui omnium novit corda cuius & iudicia abyssus multa aliter disposuit & terminavit. Nam inter tractandum de Guelphonis castris quidam protervi improvidique erumpentes

Castroque appropinquantibus circa Diei nonam adversarios ad pugnam provocarunt, mox siquidem ex arce aliqui profluentes pugnam conservarunt, oritur tumultus utrisque in castris unde veloces utrinque convocarunt, classicum insonuit, certatimque omnes ad conflictum properabant. Palatiniani autem locum æditorem firmiter tutiorumque præoccuparunt. Indeque ad duas pugnatum horas ita viriliter cum tanta multitudine in fugam turpiter verteretur, in loco qui ob id in hodiernum usque diem Wendtfeld dicitur obque memoriam sacellum adhuc durans erectum est. Cumque præ confusione surgere nequirent aliqui cæsi sunt, nongenti capti qui turmatim velut oves de pascuis ad caulas compeffendo in oppidum Thubingam propulsi & acti cum amplissimis ditissimisque manubiis & spoliis. Reliqui nemoribus Speluncis montibus aut vicinis castellis salutem quærentes ægre se abdidere & evaserunt Dux quoque Guelpho fugiens tribusve Comitatus ad Achalm arcem se proripuit. Eodem anno Welfo senior audito tali filii in fortunio Exercitus de Italia redijt cum Imperatore apud quem impetravit ut eius mandato captivi omnes relaxati remitterentur facta palatinore pensatione per eisdem. Concordiaque inter eos facta, quæ tamen vix uno perduravit anno.

Nam anno millesimo Centesimo sexagesimo sexto Guelpho pristini memor opprobrii injuriarumque rursus Palatini terram depopulatur & castra illius duo scilicet Kelminz & Wilar destruxit in quibus sexaginta viros captivavit. Quibus consternatus Palatinus animoque vacillans rursus fœdericum Ducem (non Barbarossæ Cæsaris filium qui postea etiam Sueviæ Ducatum rexit ut Hermannus chronographus reliquit) sed Rottenburgensem illum quem supra ostendi patrualem Barbarossæ pro auxilio interpellavit: alioqui Guelphoni investum: qui Bohemiæ ducis filium eius causa concitavit & vocavit ut cum sanctissima sua gente adveniret, qui fines nostros ingressi totamque pene Germaniam a Bohemiæ nemore per Bavariam & Sueviam usque Venodium sive Podamicum lacum (quam quidam Lemannum vocare volunt) intra Epiphaniæ & Sanctæ Mariæ purificationis anno videlicet MCLXVI. suis spurciciis depretationibus populationibus & incendiis execrabilibus immaniter sædaverunt & vastaverunt. Quare tandem ordinatione & providentia Imperatoris (qui latum repetere decreverat communemque Germaniæ pacem prius reformare studuit) factum est ut dictus Hugo Palatinus tertia feria capitis jejunii in generali curia Ulmæ habita in Imperatoris aliorumque multorum Principum præsentia se injunioris Guelphonis manus & potestatem omnino tradidit & permisit. Qui eum mox in exilium relegavit sive in captivitatem misit in Castrum Neweburgum in Rhetia curienfi situm ubi usque ad Guelphonis junioris interitum annum videlicet & dimidium remansit deindeque ad propria libere revertitur. Anno Domini eodem MCLXVI. ob Italicorum defectionem Imperator Italiam iterum intravit Anconam obsedit quam & paulo post suam in potestatem redegit. Inter obsidendum duo Germanorum Archipræfules Coloniensis &

Moguntinus apud Tusculanum miram memorabilem que in Romanos Stragem & Cannensi æquandam perpetrarunt. Nam paucis militibus XV. millia occiderunt. Eodem tempore Imperator Ancon dimissa Romam petiit à qua eum Papa elanculum fugisset eamque Cæsar impugnare cepisset ab eiusdem captione eum ingentissima & Hominum & pecorum mortalitas impedivit. Compluresque namque Epi Germaniæ principes Comites & nobiles in exercitu ante Romam.

Anno MCLXVII. tali contagione absumti sunt. Inter quos Henricus Palatinus Thubingenſis & Fridericus Rorenburgius Dux Sueviæ Franconiæque qui Palatinis contra Guelphones suppetias tulit. Atque Guelpho ipse junior tali tabe interiit multique alii quos nominare supervacaneum reor quorum tamen pene omnium ossa carnibus per excoctionem consumptis ad propria loca & sepulchra reducta sunt. Ideo & Imperator in Alemanniam reversus multorum magnatum qui sine hæredibus decesserant aut legatione eidem dicaverant possessiones occupavit. Imprimis Patruelis sui Fœderici Ducis Suevorum & honorum Guelphonis partem multorumque aliorum quos numerare singulatim non est mei instituti. Præsertim tamen Burgundiam fœderi sui defuncti terram scil. MCLXVIII. vel nono ingressus est eamque in suam ditionem accepit.

Anno Christiani natalis millesimo Centesimo septuagesimo vel circa. Mediolano clanculum instaurato rursusque rebellante Imperator quarto in Italiam concessit postquam plures pugnas & egregia facinora. Quæ scriptores pro effectu variant tandem pax perdurans inter Alexandrum Papam & Federicum cæsarem venetiis facta fuit. Scismaque quod in Ecclesiæ pernitiem diutius incrudueret sublatum est. Et in Germaniam Cæsar jam senior revertitur filiorum suorum & Regni utilitates curare studuit. Henricum enim Primogenitum Cæsarem Federicum Sueviæ Othonem Burgundiæ Duces ordinavit. Conradus vero Federico in Sueviæ Ducatum Philippus Henrico Cæsari in Imperio jam demortuis temporis tractu successerunt.

Salutis nostræ anno MCLXXI. cum Hugo Palatinus jam olim ut dictum est ad Guelphonis potestatem. Coram Imperatore & Regni Principibus Ulmæ sese ob Germaniæ vastationem dedisset missusque fuisset in captivitatem in castrum Neoburgum ubi usque ad Guelphonis mortem mansit post cuius obitum cum illius bona Imperatori cessissent, Guelphonum linea & principatus defecisset. Idem Hugo Comes de captivitate ad propria est reversus. Monasteriumque Marchtellum desolatum & collapsum (ex voto quod in exilio voverat) instauravit & eiectionis septem Canonicis secularibus, quos Duo Hermannii Sueviæ Duces circa Annos Domini MXI. illuc posuerant & in eorum locum collocavit anno supra nominato MCLXXI. monachos præmonstratenſes cuius filius Rudolphus postea Bebenhufen fundavit.

Anno parte salutis MCLXXVIII. Eberhardus nostri monasterii Abbas obiit. Quis vero eidem immediate in Abbatia successerit vel aliquis alius inter ipsum & Frideri-

dericum inter fuerit Abbas haud invenio. Verisimile tamen non est unum tantum interfuisse Fœdericum cum antiquatuor & viginti interim præterierint.

Anno à Domini nativitate MCLXXXI, Rudolphus Palatinus Comes Tubingensis Hugonis filius Brigantieque ac Curienfis Rhetia Dominus cum Mechtilde coniuge sua Comitissa de Eberstein ac eorundem liberis Cenobium Bebenhufen fundavit & construxit in Spirensis Ecclesie prædio quod per Concambium acquisivit. Accedente adhuc consensione & auctoritate Federici Imperatoris ac filiorum eius Henrici Regis & Federici Suevorum Ducis. Quamquam autem primitus eundem locum Præmonstratenfi deputaverit ordini verum postea certa ex causa eiusdem ordinis conventu inde sublato Cisterciensi ceterum ordini cum possessionibus dedit & mancipavit. Fœdericus suis speciatim confirmavit literis Thubingæ exaratis & datis anno MCLXXXVII. Kal. Junii, indit. VI. Eodem anno MCLXXXI. cum Fœdericus Augustus filios suos Henricum Romanorum Regem & Federicum Suevia Ducem fecisset Moguntia in Principum conventu eosdem ambos gladijs accinxit quod ego aurea militia decoratos intelligo.

Anno nati salvatoris MCLXXXIII. Insubribus omnibus Imperator Curiam apud Constantiam tenuit, ubi servitium eorum Imperatori deinceps exhibendum ordinatum firmiturque fuit, inque Augusti verba & fidelitatem ejusdemque filii Henrici Regis Sanctissime jurarunt.

Anno vero MCLXXXVI. Januarii VII. die Henricus Romanorum Rex Splendissimas & Regales Mediolani celebravit nuptias cum Constantia Rogerij siculi Regis unica filia jam olim sibi per patrem Imperatorem desponsata quæ ab omnibus Italicis magnifice insigniterque deducta & honorata fuit. Quas nuptias atque Generalem Curiam in benevolentia atque pacis Italia datæ signum & ostensionem Mediolani magnificentissime Imperator celebrare voluit peregitque. A mediolanensibus prius sibi oblatis donotis & missis suæ Civitatis insigniis aureisque portarum clavibus subiectionis signum Henricus quoque Rex toti Lombardia Italiaque provinciis per Augustum patrem præfectus est. Cum per uxorem etiam dotis nomine Sicilia Apuliaque Regna consecutus esset quæ quondam Imperio per Tyranidem subtracta fuerant. Omnibus pariter aliis per Italiam ab Imperatore rite compositis & sancitis cum sexto eandem adiisset tandem Germaniam repetiit.

Anno MCLXXXVII. Hierosolyma civitas sancta per Saladinum capta fuit inque infidelium manus reverfa est. Quod Imperatori cum nunciatum fuisset. Eodem anno Norimberge Principum conventum habuit multa pro Germania pace & reformatione utilia statuit atque promulgavit. Per se ipsum quoque cum multis Germaniæ Christianitatisque Regibus Principibus & Nobilibus pro Hierosolymitana calamitatis succursu & Christianis vindicandis crucem assumpsit. Quem cum primis duo

eius filii sequuti sunt. Fridericus Suevorum & Orho Burgundionum Duces alique complures Episcopi & Principes (quos longum esset recensere) qui omnes variis itineribus terram Sanctam suis copiis petiverunt.

Anno Domini MCLXXXIX. quarto Kal. Novembris mutatis ordinatis & peractis omnibus de Bebenhusano Cenobio Cisterciensis Conventus primitus anno jam dicto ingressus est Bebenhusanum Cenobium cui præfectus fuit primus Abbas Diepoldus. Quam fratrum congregationem Palatinus nominatim precatus obtestatusque est. Se eosdem fratres Advocatos ac supplices intecessores apud tremendum Judicem habiturum atque ut post suum obitum singulis quibus liceret diebus defunctorum missa in sui suorumque parentum remedium ibidem semper celebrarent. Nam ibidem cum uxore nonnullisque liberis humatus fuit mea quippe tempestate (fratribus illic mihi referentibus) Saxtum eorum Sarcophagum fuit apertum & corpora ipsorum tanquam integra & viventia reperta. Inprimis Mathildis Comitissa pallio circumdata honesto cernebat parvulum (ut putarant) filium ulnis adhuc completentem. At mox aëre afflata & tacta in cineris collabi visa sunt. Anno eodem cum Imperator terrestri itinere Bizantium venisset Asiam quoque cum exercitu trajecit, multas diversasque in infideles strages & victorias faciens. Deinde Arminiam minorem intrans & Ciliciam omnia subiecit ditioni Saladinoque tam magnum incussit timorem ut jam fugam pararet. Verum nihil omni parte beatum. Cum enim exercitum etiam Arminiorum Principis horratu ibidem recreare statuisset. Ipse quoque interim die quodam venatum ivisset caloreque immodice æstuarer rapidum quendam omnem refrigerandique gratia ingressus est. In quo ille tantus tantorumque exercituum Imperator undis suffocatus interiit non sine totius Christianitatis nocumento maximo. Erat siquidem omnibus adversariis imprimis Turcis & infidelibus ipsoque magni nominis Saladino haud mediocri terrori. Mortuus est itaque Imperator anno MCLXXXIX. Imperii vero sui XXVIII. vir adeo inclytus magnificus & præclarissimus : quinque Imperium adeo ampliavit & tutatus est ut Magnum post Carolum in gestorum magnificentia & præstantia parem & æqualem non habuerimus, timeo etiam, quod tamen ementiri inalem neque habituri sumus. Augustum itaque aquis suffocatum filius Fœdericus Sueviæ Dux apud Tyrum Imperiali magnificentia sepelivit. In infidelium impugnatione manens & perseverans, quousque tandem & ipse ibidem occubuit.

Anno nostræ salutis millesimo Centesimo nonagesimo Henricus Rex Barbarossæ filius Italiam Romamque intravit arque à Celestino Papa una cum conjugē sua Constantia in Roman. Imp. & Augustum huius sextum susceptus & coronatus est. Moxque deinde quum frater suus Fœdericus Suevorum Dux in terra sancta jam obiisset eundem Ducatum Conrado alteri suo fratri concessit in Alemanniam reversus.

Anno autem Domini MCXCIII. Henricus Imperator potenti exercitu Italiam reintrans Campaniam Apuliam Siciliamque perdomuit & plane sibi subiecit interimque Constantia peperit ei filium Fœdericum.

Anno itaque millesimo centesimo nonagesimo quarto toto ficulo potitus est Regno sicque in Germaniam cum Nobilissimis nominatissimisque eorum obsidibus regressus est. In primis Hierene Constantinopolitana Imperatrice illic (cuidam notho ficulo maritanda) reperta, quam fratri suo Philippo matrimonio junxit.

MCXCV. Ex Apulis autem quidam hoc anno rebellarunt, quos tamen Augustus brevi & facile oppressit. Eodem tempore dum Conradus Suevorum Dux contra Bertholdum Zaringensem bellum moveret in oppido Durlachio obiit Laureacique apud suos sepultus est. In cuius locum Augustus Philippum fratrem suffecit. Eodem fere tempore Henricus Imperator apud Principes procuravit ut eius filium Fœdericum parvulum trimum in Romanorum Regem assumerent fidelitatemque iuiarent datis super his literis sigillatis. Illo tempore ab Celestini Pontificis adhortationem Henricus Cæsar provectionem in terram sanctam assumere statuit & cum per se illuc ire nequiret plures Germaniæ. Episcopus Principes & ingenuos cum expeditione & magnis copiis suo misit loco.

At anno MCXCVIII. Henricus Imperator in Sicilia cum diem obiisset extremum expeditio illa in terram Sanctam reversa est in Germaniam cum maximo Christianorum detrimento. In cuius defuncti Cæsaris locum in eligendo Principes Electores divisi duos elegerunt Cæsares. Philippum videlicet Sueviæ & Hetruriæ Ducem fratrem Henrici mortui. Et Bartholdum Zaringensem, quibus de Principatu contententibus multiplacata fuerunt mala in Germania Bella. Scil. prædationes populationes incendia latrocinia cæteraque eiusmodi. Verum Zaringensis tandem diffidens Imperium posse obtinere ad Regis Philippi gratiam rediit homagium & fidelitatem eidem promittens. Quod adversæ partis principes videntes alium in eius locum contra Philippum elegerunt Othonem videlicet Saxum ob id maxime quod Papa Philippo infensissimus esset. Qui Reges ambo in Germania se coronari fecerunt deque Regno varie pugnarunt. Cum Principes partibus adhærerent Major tamen Pars Philippo cum demortui Cæsaris Curia & apparitione adhæserunt, apud quem etiam insignia Imperialia servabantur.

Nostre salutis annus millesimus ducentessimus dum agebatur & sequentes aliqui, durabat adhuc inter Philippum & Othonem ob Regni aspirationem altercatio fortunaque nunc uni nunc alteri fovebat. Ideo varia Principum & Nobilium Germaniæ studio sequebantur & obsecundabant. Philippo tamen popensius adhærebant indiesque iungebantur eo prævalescente, Othone, in Saxoniam concedente. Verum Papa proprium ob commodum Philippum & ei adhærentes prosequens diris execravit Othonem autem confirmavit sed tandem per Philippum prælio ex cæmo fusus in

Angliam turpiter fugit. Anno videlicet MCCVI. Atque ita deinceps Philippus rerum potius est.

Divini natalis anno MCCIII. Federicus Blauburensis nostri Cenobii Abbas vita functus est. Post quem Henricus Regiminis habenas onusque excepit.

Christianæ salutis anno MCCVII. Romanorum Rex Philippus ad Papam legatos pro pacemisit. At Papa adhuc temporalia propriumque plus affectans commodum, qui Ecclesiæ unitatem & pacem Regis ipsius filiam suo Nepoti in uxorem ob id dari postulavit ut inde Italiæ Principatus demum consequeretur. Propterea a Rege & Principibus in hoc potius irrisus fuit merito quam auditus. Verum tandem pax inter Reges competitores ita fuit ut Philippi filia Othoni nuberet & Otho Regni Gubernaculis & Imperio quoad Philippus socer viveret & caderet, post vero eius decessionem ab vivis in Imperio ei succederet.

Christiani autem natalis anno MCCVIII. Kal. Jun. Idem Philippus Romanus Cæsar Bambergæ intra Cubiculum per Scelestum latroæm Ottonem Palatinum de Wittilispach nepharie occisus est non sine Imperii & Germaniæ detrimento quum Reipublicæ esset amans Germanique molestissimis Romani Pontificis premeretur insidiis. Interempto itaque Philippo Principes eius in locum Ottonem eius Generum pro corona prius diu certantem elegerunt. Quod factum Innocentius Papa audiens missis legatis laudavit approbavitque quem & prius contra Philippum ex altare semper molitus fuerat. Ideo ad Coronam Romæ suscipiendam sedulo invitavit quod & fecit.

Nam salutis Christianæ anno MCCIX. ordinatis prius in Germania rebus & Dietis generalibus habitis multa officia & beneficia Saxonibus & Anglis conferebat spreitis ac gentis more perosis Suevis tandem Italiam intravit ubi infinitos Regni thesauros colligens Italicisque ordinatis negotiis Romam adiit ubi a Papa honorifice susceptus & coronatus fuit. Verum mox in capitale odium versa talis amicitia. Otto huius nominis quartus jam Augustus ab Romanis primum offensus & impugnatus urbe digrediens malitiæ cedere statuit.

Salutis igitur anno Millesimo ducentesimo decimo injuriarum Romæ sibi illatarum memor, cum & Pontificem in his suspectum censeret mox contra Ecclesiæ ac Federici Siciliæ Apulorumque Regis Pupilli Papæ etiam tutela commendati terras multipliciter grassatus est. Omniaque sperans se sua potestate devoraturum Federicumque explodendum. Ideo Papa eum quem antea omni conatu contra Philippum evehere nixus fuerat: mutata fortuna summo nunc odio infectatus diris eum devovit. Adeo mutabiles fluxæque sunt res humanæ propriumque commodum & emolumentum ubique omni præstat prævale atque iustitiæ. Nam illum ipsum quem propter Philippum antea Ecclesiastica notaverat censura nunc eidem involvit & execratur & ab Imperii culmine devolvit. Quare actutum Otto Germaniam rediens tumultuariam reperit aliis sibi alijs Papæ adhærentibus.

Nostre salutis anno MCCXII. Henricus nostri Cenobii Abbas iusto quidem sed occulto divino iudicio oculorum visu sibi substracto sui regiminis sacrinam dereliquit. Wolpoto Abbati in pastoralis succedenti cura. Eodem anno Otto Rex a Papa abstinens suorum Principum Norimbergæ convocationem habuit Papæ technas eis exponens nixus probare Imperii potestatem non apud Papam residere, sed apud Electores ideo eosdem induxit ut ei adiumento esse contra rebelles promitterent Principes, multaque inde secuta sunt mala. Nam Principes & adversantes coadunati Fridericum secundum vigesimum ineuntem annum declararunt Regem contra Othonem eligentes, honoratos & insignes legatos ad ipsum in Germaniam evocandum & producendum mittentes Henricum de Nyssen & Ashelmum de Justingen.

Anno igitur salutis MCCXIII. Federico ad Imperiale fastigium sublimato antequam ad Germaniam seduci pateretur Romæ Papam pro Consuetudinaria corona supplicans adiit: que subdole blande tamen tunc denegata nichilominus Cæsar cum suis per Tridentinam Vallem Alpes rhetianque curientem Constantiam usque pervenit. Ubi eius sequaces ad eum Congregati. Otto hoc audito eis resistere paravit cum suis complicitibus amovere eum cupiens Uberlingen usque ei occurrit. Paulatim autem suis deficientibus in diesque recedentibus Fœderico congregi timuit, sed retrocedens Brysacum petiit verum a civibus cito eiectus simulatque Fœdericus eum continuo insequens tandem in Saxoniam fugam arripuit, oppidis passim Fœderico sese deditibus proque Romanorum Rege palam recipientibus etiam ipsis Principibus qui prius Othoni faverant à quibus & Aquisgranum deductus in Imperatorem ibidem coronatus est. Ac fœdus mox cum Gallorum Rege Philippo iniit: qui pro Cæsare cum Othone pugnam censeruit, vicit & Saxoniam repetere compulit inque brevi hominem cum Regno exiit.

Anno videlicet salutis MCCXIII. Quo anno Fœdericus Principum Convocationem Moguntie habuit, ubi denuo Imperii insignia suscepit. Ascendens inde Sueviam collecto exercitu Lotharingiam petiit quam facile una cum aliis provinciis sibi subiugavit. Othone mortuo Fœdericus facile ab urbis Antistite impetravit ut insignibus Imperii Romæ decoraretur.

Ordinata quoque crucis prædicatione per Innocentium Papam salutis anno MCCXV. & Fœdericus Romanorum Cæsarem Germanorum multis principibus crucem assumpsit.

Anno salutis millesimo ducentesimo decimo nono Abbas Wolpoto nostri monasterii hominem exivit.

Salvatoris nostri nati anno MCCXX. Fœdericus II. ab Honorio Papa ut dictum Coronatus in eius gratiam Ecclesiæ multa Italiæ bona largitus est. At pax obid comparata non ultra paucos dies duravit.

MCCXXI. Nam sequenti anno Imp. dum Italiam ad rerum ordinem reformare disponeret, indigna quædam ibidem passus mox in Ecclesiam confurrexit. A pontifice præterea execratus eiusque fideles ab obedientia pariter absoluti multorum hæc malorum ansam præbuerunt.

MCCXXII. Interim tamen Imperator filium suum Henricum in Romanorum Regem eligi & coronari procuravit.

Deinde anno millesimo ducentesimo vicesimo quinto Papæ eo pacto reconciliatus ut terram sanctam cruce signatus adiret. Verum Papæ technis per Italica bella impeditus usque ad alterum factum Papam ire distulit. Per quem quoque execratus.

MCCXXVIII. Syriam tandem adiit verum Pontificis reconciliationem non impetravit. Qui quum contra eius Regna occultius moliretur eumque in Syria opprimendum extinguendumque frustra speraret. Imperator pontificis fraude comperta quum jam Hierosolymam recepisset ac cum Sultano decennalem pacem composuisset actutum redire in Regnum compulsus est. Ubi illa quæ interim desciverant facile recuperavit adiectis multis Ecclesiæ terris ob injurias à Papa sibi factas sed tandem concordiam affectans pro eadem atque sua absolutione legatos ad Pontificem direxit, quas tamen sine ingenti pecunia obtinere nequivit. Qua numerata iterum Augustus (nichil enim pecunia quod non efficiat) est nominatus & tantus suisque restitutus Regnis paxque tam plena inter Regnum & Sacerdotium est factum.

Anno videlicet millesimo ducentesimo vigesimo nono, ut ad Pontificis tabulam Cæsar commederit. Interim Henricus Rex in Germania permanens duxit Austriæ Ducis filiam in uxorem. Pater quoque Foedericus Augustus secundam duxit uxorem Joannis Regis Regis Hierusalem filiam. Et qua sibi Hierosolimitanum obvenit Regnum.

* * *

Anno MCCXLVII. Rudolphus Tubingen Palatinus in vivis fuit ille ut credo qui Bebenhusam fundavit.

MCCLI. Ludovicus Dux Teccensis adhuc superstes fuit.

MCCLXXII. Diepoldus Comes de Aichelberg inter vivos extitit.

Anno MCCLXXIII. tertius adhuc extitit Rudolphus Palatinus qui Walthusen reliquam partem totam Bebenhusensi Cenobio in Eleinosynam tradidit. Anno supra notato Tres siquidem fuere Rudolphi Palatini ab invicem descendentes. Primus fuit fundator Monasterii Bebenhusen ut alibi dictum (cuius uxor Wiliberga equorum filii fuerunt Rudolphus secundus & Wilhelmus 6. uxor Wiliberga. Et ex jam præcedenti secundo tertius natus est Rudolphus de quo jam supra dictus Scheerarius à Scheera quam habuit. Et fuit ei uxor Adelhaida. Fuit etiam unus ex Rudolphi dictus Beblinger à Beblingen quam inhabitavit, tamen Palatinus Comes de Thubingen.

gen. Fuit etiam unus ex Palatinis Thubingenſibus Conradus dictus Horber ab Horba oppido quod poſſidebat.

Anno MCCLXVI. extitit Ulricus Comes de Thubingen filius Wilhelmi Palatini & Wilbergis Comitiffæ.

Anno MCCLXXX. fuit Gotfridus Palatinus Tubingenſis de quo etiam infra & Eberhardus de Württemberg Comes.

Anno MCCLXXXI. Albertus Abbas & Conventus Eccleſiæ in Blaubeuren vendiderunt Eberhardo Abbati & Conventui Bebenhuſenſis Cenobii omnia bona quæ ab antiquo tempore poſſederunt in oppido Walthuſen cum Univerſis hominibus pratis paſcuis & cæteris attinentiis eorundem tam in Buſch quam in plano, nomine & jure proprietatis libere & quiete poſſidenda, datum literæ A. D. 1271. quarto idus maji indiſtion. 14.

Anno MCCLXXXIII. fuit Hugo Palatinus Tubingenſis cum filiis ſuis Othone & Ludovico in Horwa.

MCCLXXXV. Fuerunt Comites de Thubingen Gozo & Gotfridus dictus Beblingen de Beblingen.

MCCLXXXVI. Bellum fuit inter Rudolphum Romanorum Imperatorem & Eberhardum Comitem Württembergensem atque inter eundem & Comites de Achalm & Teck. Vide Naucler.

MCCXCI. Fuit Henricus Marchio de Burgow ac filius filii ſui eiusem nominis.

Anno Domini MCCXCII. fuit Ulricus Comes de Bergk, juxta Danubium & Ulricus & Henricus filii eiuse. Omnes dicti etiam Comites de Schelklingen ac Egeno frater ſenioris Canonicus Auguſtanus.

MCCXCII. Dum extitit Eberardus Palatinus Comes de Tubingen dictus Schærrarius à Schera frater Rudolphi Scherarii Comitis & Adelhaidis eiuse uxor & Gotfridus eiuse Patruelis fuit. Et ille Rudolphus habuit filium Rectorem Eccleſiæ in Herrenberg quod oppidum etiam fuit Dominorum Palatinorum Tubingenſium. Et Hugo etiam fuit frater Rudolphi.

Anno MCCXCV. invenitur in annotationibus Bebenhuſanis Gotfridum Palatinum vendidiſſe vel dediſſe monaſterio Bebenhuſano unam Curiam dictam *des von Rugg gutt.* cum aliis bonis. Ex quibus etiam Coniicitur eos fuiſſe Conſanguineos. Idem etiam invenitur habuiſſe uxorem Helizabeth Comitiffam de Fürſtenberg natam.

Anno MCCXCVIII. vixit Ulricus Comes de Helfenſtain, reſidens in Helfenſtein ſuper Giſlingam.

* * *

Anno MCCCXLIH. fuerunt Ulricus Comes de Wurtemberg & filii eiuse Eberhardus & Ulricus in Caſtro Wurtembergâ.

Fuit

Fuit illo anno adhuc vivens Comes Gozus vel Gozo Thubingenſis filius Guilielmi Comitſis ibidem. fuerunt autem alii tres fratres Palatini Comites de Thubingenſi, Wilhelmus Rudolphus & Conradus dicti Scheerarii.

Anno MCCCXLVIII. fuit maxima vini habundantia atque frumentorum ita ut Eſſlingenſis urna vini tantum X. ſolidos valeret aut conſtaret. Ideo multa vina effuſa ſunt propter defectum vaſorum. Eodem anno in die ſe verini Eſſlingenſes combuſſerunt villam Strimpfelbach & effunderunt mille quingentos urnas Eſſlingenſes vini. Eodem anno Dominus Wirtembergſis Comes inſecutus eſt exercitum civitatum Imperialium & interempti ſunt multi nobiles & famoſi viri ex ſcil. Hieronimus Bopfinger & Walther Ehinger de Ulma alter de Nordlingen. Feria ſecunda poſt omnium ſanctorum uſſ der Blemshalden prope Eſſlingen. Anno eodem Ulricus de Rechberg eques auratus in die Barbaræ occidit XL. de Gamundia quos vocabant Suitenſes.

Anno Domini MCCCCL. obſeſſa eſt Hailbronna à Wirtembergſibus & vineæ Succife, villæ combuſtæ & Eccleſia in Flyn deſolata. Eodem anno der Stätt Krieg.

MCCCCXIII. fuit Concilium in Conſtantia.

MCCCCXXII. deſtructio Caſtri Zollern.

MCCCCLXXXII. Iſt das Land Württemberg zuſamen geworffen worden.

Anno MCCCXCII. obſeſſa fuit civitas Blaubyren, quam obtinuit Herr Luß von Landaw. In die Aſſumptionis Mariæ.

Anno MCCCCXLVII. tertio nonas Martii Blaubeuren juravit Generoſo Domino Ludovico Comiti Württembergſi. Conſtans XLM. florenorum à Dominis Helfenſteinis emprum.

Anno MCCCCLXXVI. Reutlingenſes habuerunt victoriam in die Marcellini & Petri.

Anno MCCCXC. In die Bartholomei convenerunt civitates Imperiales circa Wilam oppidum.

MCCCXCI. Griff Luß von Landaw die von Ulman, die maneten die Reichſtett, die kamen die gewonnen Blaubeuren beede Stett und Beſſinen und gabens denen von Ulm alles ein zu ſtraff, des ungehorſams und verbochnen frids und potten Im frid.

MCCCCLXXXVII. Joannes Klozer emit Rotenacker pro 2300. lb. & decimam Laicalem pro 1000. lb. & ultimo anno vitæ ſuæ vendidit villam Machtolfshaim Suſſen & Curias in Ringingen Hainrico Krafft & Jadaco Bitterlin. Qui Henricus poſt obitum dicti Abbatis victus præcibus ſucceſſori ſui Johanni Hug & Monasterio villam Machtolfshaim pariter Domino delegavit una cum villa Suſſen & Curijs in Ringengen quas de ſodolo redemerat, ſervato ſibi uſu fructuario & uxori ſuæ ad vitam

vitam eorum. Hoc tamen pacto ut ſibi & uxori quatuor anni verſaria annuatim celebrarent. Delegata autem anno MCCCXCVIII.

Anno MCCCLXXXVIII. conſiſtus fuit Magnus inter illuſtres Comites de Würtemberg & civitates imperiales apud Wilam oppidum, qui contigit hoc modo. Poſt conſiſtum habitum Anno Domini MCCCLXXVII. In quo ex parte Comitum tres perierunt Comites. Comes unus de Schwarzenberg unus de Zollern. Tertius fuit Comes Palatinus de Tübingen & cum eis LXXII. nobiles. Inter quos fuerunt aliqui Barones nonnulli milites. Et licet bellum iſtud poſtea Secundo An fuerit concordia finitum. Tamen ex hac victoria Civitates audaciores factæ & Principes ſtabiliores. Ideo non diu duravit pax iſta & civitates Sueviæ fædus inierunt cum civitatibus Rheni. Et é diverſo Duces Baviaræ Comites de Wirtembergenses cum quibusdam Epis fædus inierunt factæ que ſunt prædæ direptiones vaſtationes cedens. Incendia plurimæque hinc inde mala. Contigit autem quod civitates præmiſſæ contractis copiis prædæ & incendia agentes obſiderunt munitionem ſive cimiterium in villa Toſſingen prope oppidum Wyl. Quæ villa erat de dominio Comitum de Wurtemberg. De quo certior factus Comes Eberhardus Wirtembergensis congregatis tumultuarie Copiis. Illos in vigilia Bartholomei invaſit initoque conſiſtu in oppido Haimbs-haim cinxit eos. Sed in prima acie Udalricus Comes prædicti Eberhardi filius cum nonnullis aliis occiſus fuit. Inter quos fuit Comes de monte Leonis. Ea ſtrage Comitum Copie territæ, quod advertens ſenior Comes Eberhardus fertur ad ſuos exclamaſſe. Quid trepidatis ſtate viriliter Ecce fugam hac nocte incurrent. Pars autem adverſa audiens & reſpiciens ſiquis fugeret ſicque pauſando fuerunt victi. In eo conſiſtu de parte civitatum mille & amplius ceciderunt. Quam viſalibi legatur 1500. fuerint victi. Capti Sexcenti. Reliqui vero fuga ſalvati fuerunt. Ex parte vero Comitum perierunt. Ulricus filius & Comes de Leonſtain Comes de Zollern Comes de Werdenberg & cum his ad LX. nobiles & milites. Civitates dicuntur haviſſe octingentos lanceas. Comites vero ſexcentos peditum vero duo millia.

Sequuntur nunc quædam de Comitibus Wirtembergensibus
ac eorundem Comitatu tandem in Ducatum mutatum.

Suevorum Roſa Wirtemberg Stirps generoſa.
Longe laudata cum Montpeligart ſibi ſociata.
rutare humiles quos fovet Baptiſta Joannes
ut vivas Reque ac gloria vitæ ſuperne.

Sequitur nunc hiſtoria Wurtembergensis
Ducatus præſertim belli ſub Udalrico patrato
ex quodam fratre Loraceniſi
Jacobſo Spindler extracta.

Sed priusquam ad Udalricum Ducein descendamus prius de quibusdam veterioribus Comitibus eiusdem Stemmatibus & nominis quedam sicut apud vetustiores reperire potuimus referemus. Inprimis præsertim de Eberhardo quondam Württembergensi Comite qui inter sui temporis generosos & nobiles multum in terra (propter sua magnifica facta) fuit notatus. Qui & fundator fuit Collegii in Büttelsbach & ibidem sepultus fuit. Cuius ossa denuo ad Stutgardiam translata fuerunt & Collegium inde ad Stutgardiam translatum fuit. Qui Ulricus Comes obiit anno Dñi MCCLXV.

Eodem pene tempore fuit & obiit Quidam Comes Hartmannus dictus de Gruninge & ibidem sepultus anno Dñi MCCLXXX. quem quidam volunt fuisse unum de Landaw. Eadem insignia scil. tria Corvina Cornua habuerit: quod tamen facile fallere potest: quia & Comites Veringenses olim eadem habuerunt.

Anno millesimo trecentesimo decimo quinto obiit Nobilis & generosus Comes Udalricus ex Wirtemberg filius fundatoris Eberhardi in Büttelsbach in festo omnium sanctorum. Cuius legitima uxor extitit Nobilis Comitissa Irmingardis nata de Hohenberg.

Deinde anno Dñi MCCCXXI. Nobilis Comes Eberhardus junior transfudit Collegium Canonicorum Büttelsbach Stutgardiam in Vigilia Joann. Baptistæ cum ossibus suorum prædecessorum. Cuius mater erat Agnes Ducissa Poloniæ & uxor eius filia Marchionis de Baden. Qui Eberhardus Comes obiit anno MCCCXXV. in festo Bonifacii Sociorumque eius Martyrum.

Sed anno MCCCXXXIII. In translatione Sancti Benedicti obiit Nobilis Comes Udalricus à Wirtemberg filius præfati jam Eberhardi Comitis cuius legitima coniunx fuit Sophia de Pfürt Comitissa.

Verum anno Dñi MCCCLX. Carolus Imperator qui & Bohemiæ Rex cum magno exercitu personaliter ad Sueviam venit, præsertim Dominum Comitem Eberhardum de Wirtemberg & obsedit eum in oppido Schorndorff.

Anno Dñi MCCCLXVII. Domiri Comites de Eberstein scil. Dñs Welpho & alius Welpho de Newen Eberstein, dictus der Gleissend Welff invaserunt Dominum Eberhardum Württembergensem Comitem & filium eis Udalricum in eorum oppidulo ad Thermas. Dicto vulgo Im Wildbad volentes eos capere. Verum ipsi admoniti ambo pedestres per abrupta Montium vix evaserunt & venerunt in oppidum ipsorum Zavelsain. Eodem anno Dominus Eberhardus ab Wirtemberg Comes collegit magnam Congregationem de suis ac quibusdam imperialibus civitatibus ad obsidendum Newen Eberstein sed nil profecit & exinde exosas cepit habere civitates imperiales.

Anno Domini scil. MCCCLXX. in vigilia S. Jacobi Apostoli obiit Ulricus Comes Wirtembergensis frater prædicti Eberhardi cuius uxor fuit Comitissa ab Helfenstein.

Anno

Anno Domini scil. MCCCLXXII. Dominus Eberhardus Wirtembergiæ Comes bellum habuit contra civitates Imperiales circa villam Althaim super Alpes versus ultimam & triumpho potitus est fuit & ducentos occidit trecentos vero captivavit.

Anno Domini MCCCLXXV. venerunt Anglici ad Alsatiam & interfecti fuerunt a Bernensibus.

Anno Domini scil. MCCCLXXVI. sub Carolo Imperatore quædam mulier in Thubingen oppido peperit partum monstruosum habentem duo capita: quatuor brachia quatuor pedes duo pudibunda capita ad se invicem respicientia, & hæc XVI. die mensis Aprilis.

Anno scil. MCCLXX. quinta feria Penthecostes interfecti sunt multi Nobiles apud oppidum Rüttlingen & Comes Ulricus filius Eberhardi Würtembergensis vulneratus fuit.

Anno MCCCLXXX. nono die mensis julii prope Sempach perierunt in bello Sutenfium infra scripti Principes Comites, Barones milites & cives de diversis provinciis. Primo Illustris Princeps ac magnæ strenuitatis & animositatis Dominus gloriosus Dux Leopoldus Dux Austriæ, Otto Margravius de Hohenberg, Joannes Comes de Fürstenberg Dominus Waltherus de Gerolzeck Dominus Martinus Maltiar Dominus Gozo de Stauffen. De Alsatia. Dominus Joannes Comes de Ochsenflein. Dominus de Hasenburg Dominus Waltherus de Teck. Dominus Wernlinus de Berenfels Dominus Petrus de Razenhufen cum multis aliis Nobilibus & servis præsertim de Alsatia qui non sunt hic nominati. Item de Suevia Dominus Othmarus Truchses de Walpurg Dominus Albertus de Rechberg Dominus Conradus de Strain & alii quam plures nobiles & ignobiles de multis provinciis ibidem interierunt, quos enumerare longum & todiosum esset.

Anno scil. MCCCLXXXVIII. In Vigilia Bartholomei Ap̄li Nobilis Dñs Comes Eberhardus Wirtembergensis in bello interfecit de Civitatibus Imperialibus 8900. & multos captivavit in Tossingen prope oppidum Wilam. Sed tamen filius eius Udalricus in eadem pugna occisus fuit. Qui Ulricus habuit uxorem filiam Ludovici Imperatoris Ducis Baviaræ.

MCCCXCII. Post quatuor annos feria sexta post (rectius ante) Gertrudis obiit supra dictus Dominus Eberhardus Comes à Würtemberg prius ut legitur contritus & confessus ac Eucharistiæ Sacramento & extremæ unctionis præmonitus per suum confessorem fratrem Ordinis Minoritarum. Cuius uxor erat Elisabeth de Hennenberg. Habentes etiam filiam nomine Sophiam quæ fuit desponsata Illustri Principi Duci Lotharingiæ.

Anno scil. MCCCXCVII. inita est quædam confederatio sive Societas inter quosdam Nobiles Alemanniæ præsertim & principaliter in Suevia qui appellabant se ipsos vulgo die vom Schlegeln & eligerunt inter se multos capitaneos, quos etiam vulgo

vulgo vocabant die Schlegel König. Hii præsertim machinabantur in præjudicium & gravamen domini & Comitatus Wirtembergensis. Quod cum intellexisset Generosus Comes Dominus Eberhardus filius Udalrici qui in bello juxta Toffingen occubuit cum suo exercitu obsedit potiores huius confederationis capitaneos vel Reges dictos atque eorum complices in oppido Haimshaim prope Wilam. Nam expugnato & exusto prædicto oppidulo & fere funditus destructo captivavit ibidem tres ipsorum Reges sive capitaneos cum aliis plurimis eorum complicitibus & ita ad nichilum redegit ipsam eorum confederationem. Se ipsum cum suis viriliter defendendo.

MCCCCXVII. Idem jpm dictus Eberhardus Comes obiit XVII. Kal. Junii cuius mater fuit filia Ludovici Romani Imp. Ducis Bavarie dicta Elisabeth, quæ obiit infesto S. Stephani Papæ & Martyris. Hic Dominus Eberhardus Comes primo dicitur Dominam Antoniam filiam Domini Ducis Mediolanensisque peperit ei filium unicum nomine Eberhardum. Quamvis tamen multos habuerit filios, omnes tamen obierunt in Infantia. Quæ Domina obiit anno.

Anno scil. MCCCCV. quinto Kend. Aprilis. Post cuius obitum præfatus Dominus duxit in uxorem illustrem Dominam Elisabeth filiam Joannis Burgravii in Nürnberg & Margarethæ Reginæ Bohemiæ. De qua genuit filiam, quæ postea contraxit cum Domino Joanne Comite de Werdenberg. Quæ Domina Elisabeth obiit anno MCCCCXIX. 3. Kal. Maii.

Deinde fuit alius Eberhardus Junior filius prædicti Comitis Wirtembergensis qui habuit in uxorem Henrietham filiam Comitis Montispelgardii. Quæ generavit ei filios duos. Quorum primus vocabatur Ludovicus & alter Udalricus junior Et unicam filiam quæ copulata fuit Comiti de Cazenelnbogen. Præfata Domina Henrietha obiit MCCCCXLIII. Id. febr. & vir ipsius Eberhardus MCCCCXIX. Hii duo præscripti fratres Ludovicus & Udalricus diviserunt Patriam & reliquam substantiam etiam adhuc matre vivente. Et Ludovicus senior habuit residentiam in oppido Urach & Udalricus in Stutgardia. Prædictus etiam Ludovicus facit repensam fratri suo Udalrico in quadam pecuniarum summa: & retinuit ipse Montpelgard cum omnibus attinentiis.

Anno scil. MCCCCXXXIII. Dominica post festum Galli Generosus Dominus Ludovicus Comes Wirtembergensis celebravit nuptias in oppido Stutgardia cum illustri Domina Mechtilde filia Palatini Rheni & Ducis Bavarie. Quæ genuit ei duos filios Ludovicum videlicet & Eberhardum & duas filias. Et senior filius natus est in Waiblingen. Anno Domini MCCCCXXXIX. In die sanctæ Parasceves. Habuerunt & alios pueros sed in infantia interierunt.

Anno scil. MCCCCL. obiit prædictus Ludovicus Comes Wirtembergensis & tumulatus fuit in Cenobio Carthusiensium prope Urach dicto Gutellain.

Anno scil. MCCCCXL. frater eius Udalricus Comes vero etiam secunda feria post conversionem S. Pauli celebravit nuptias in Stutgardia cum Domina Margaretha filia Ducis de Cleve & Marek Comitis Quæ unicam peperit filiam Catharinam nomine. Deinde anno Domini MCCCCXLI. XIII. Kalend. junii præfata Domina Margaretha obiit post cuius obitum.

Anno Domini MCCCCXLV. præfatus Dominus Udalricus Comes Wirtemb. secundo nuptias celebravit in Stutgardia cum illustri Domina Helizabeth filia Domini Principis Henrici Palatini Rheni & ducis utriusque Bavariæ. Et hoc factum est secunda feria post Dominicum Esto mihi. Quæ peperit ei duos filios Eberhardum videlicet & Henricum & duas filias & in partu novissimæ filiæ obiit in oppido Landshut apud fratrem suum Ludovicum Bavariæ Ducem ad quem tempore pestilentiarum perrexit. Et ad peragendum etiam Exequias Patris sui Henrici Ducis qui eodem anno obierat. Ipsa autem obiit anno Domini MCCCCLI. In die circumcisionis Dñi Kalend. Januarii & de Landshut ducta fuit Stutgardiam & ibidem tumulata.

Anno scil. MCCCC. Quinta post exaltationis crucis Elslingenses abegerunt Waiblingensibus vaccas. Et eodem anno Comes Udalricus Wirtembergensis. Succidit Elslingensium & vineas destruxit aliaque fecit.

Anno scilicet MCCCCXLI. Delphinus Regis Franciæ filius intravit Alsatiæ cum magno exercitu armatorum qui dicebantur *die armen Jäcken* & crudeliter Alsatiæ vastaverunt plura oppida ceperunt, cedentes homines utriusque sexus cum innocentibus est pueris moramque traxit in Montepelgardo per annum & dimidium.

Anno scil. MCCCCXLV. Delphinus obsedit Basileam cum suo exercitu quod audientes Helverii volebant Basiliensibus auxilium ferre. Quod audiens Delphinus cum suis viriliter eos est aggressus & occidit ex eis quatuor millia. Deinde Delphinus cum suis ad patriam reversus est.

Anno MCCCCXLIX. iterum exorta sunt Guerræ inter Civitates Imperiales & Udalricum Comitem Wirtembergensem & alios nonnullos Comites & Nobiles præfertim contra Elslingenses & eorundem ligam & confederationem. Ideo eodem Anno Jacobus Marchio Badensis cum magno exercitu obsedit oppidum Wilam per tres dies vastans ipsorum vineas & fruges agrorum succidendo etiam arbores frutiferas. Postea eodem anno in festo Ægidii Abbatis cives de Gamundia obsederunt quoddam Castrum haud longe ab ipsorum oppido junioris Udalrici de Rechberg dictum Waldestetten volentes illud funditus vastare. Sed eo die supervenit exercitus Udalrici comitis de Wirtemberg. In quo præcipui erant Dominus Wilhelmus de Luzenstain Joannes Comes de Eberstain Wilhelmus Comes de Leiningen Ulricus de Rechberg senior miles & aliquam plures nobiles & ignobiles. Qui omnes veriliter prædictos invaserunt cives & ex ipsis adminus CCL. interfecti & captivati fuerunt. Reliqui fugam capientes civitatem ipsorum introierunt.

Anno scil. MCCCCXLIX. quinta feria ante festum nativitatis Mariæ Nobilis Dominus Comes Ulricus Wirtembergensis & Dominus Bernhardus Marchio Badensis cum magno exercitu obsiderunt civitatem Eßlingam per triduum vastantes vineas & demolientes macerías & vites extirpantes comburentesque, easdem decedentes arbores fructíferas undique (o laudabile Tyrannicum factum) & alia multa damna civitati intulerunt sagittando in domos eorum. Quia ipsi Eßlingenses prius in Vigilia assumptionis Mariæ combusserant sanctimonialium Cenobium non longe ab Eßlingen Wyler nuncupatum. Eodem anno altera post animarum Ulmenſes una cum ceteris Civitatibus Imperialibus Congregati sunt in Reutlingen & ceperunt armata manu impugnare Comitatum Wirtembergenses Ulrici Comitis. Quod etiam audientes Eßlingenses gavisi sunt & ipsi etiam exeuntes & venientes ei obviam vulgo *uff den Silber*. Vastantes ibidem tres villas. Bernhufen, Plienigen & Neuhufen comburentes. Erat autem tunc temporis exercitus Domini Udalrici Comitis Wirtembergensium congregatus in Goppingen & cum eis exercitus Marchionis Badensis volentes hostiliter intrare terram Ulmenſium. Qui videntes fumum ignis ascendentem subito confurrexerunt & armata manu venerunt ad hostes juxta villam Nellingen in Campo circa Sylvam dictam *Muzenristen*. Et viriliter aggressi & triumphantes multos ex ipsis inter fecerunt & multos captaverunt. Et præcipue interfecti sunt Capitanei ex civitatibus. Videlicet Waltherus Ehinger civis Ulmenſis. Hieronymus Bopfinger Nerdlingensis. Dominus Georgius de Gerolzeek miles & unus de Wanekenthal Burcardus de Bach & quidem dictus Renwart omnes nobiles & quam plures alii de Civitatibus. Augusta, Nordlingen, Campidona Memmingen Ravenspurg Wangen Usna aliisque civitatibus capti fuerunt. Itali qui ignominiose fugientes intraverunt Eßlingam ibidem latitantes & tandem in Vigilia nativitatis Domini occulte & nocturno tempore ab Eßlingensibus receſſerunt unusquisque in suam patriam repatriantes. Interea prædictus Wirtembergensis exercitus cum Comite assenderunt Ulmenſium terras prædando res & pecora & villas novum comburendo.

Anno scil. MCCCCCL. post festum natalis Domini in octava Stephani & innocentium iterum Ulricus Comes Würtembergensis cum suis vastavit Sylvas Eßlingensium. Post hoc in die Blasii Episcopi & Martyris prædictus Dominus Udalricus Comes Würtemberg. iterum obsedit Eßlingam destruens & devastans vineas Vernin in Mettingen & Oberturkheim an dem Olenberg deiciens macerías vinearum & vites comburens. Et etiam eadem die patibulum eorum est ejectum & destructum. Postea vero tempore vernali intra festum Penthecostes Pastor caprarum in Stutgard cogregavit omnes capras in Stutgarten & cum ipsis intravit Eßlingensium vineas ut devastarent eas & devorarent quæ omnes fero & Vesperi integro nunc fue-

fuerint reversæ & nulla ex eis est reperdita. Post hæc etiam captæ fuerunt CLXV. mulieres & pullæ ex Eßlinga & ad Stutgardiam adductæ ibidemque detentæ per duas hebdomadas & cibatæ fuerunt quotidie ex Castro Comitum, deinde Salvo conductu reductæ fuerunt ad Eßlingen abscissis tamen omnium vestimentis sursum usque earum pudibunda. Sicut quondam à quadam honesta Eßlingensi matrona audi; Quæ inter eas juvenula fuerat captivata.

Anno eodem infra octavam corporis Christi quidam Principes & Domini Dominus Episcopus Moguntinensis Marchiones de Baden Udalricus Comes Wurtemb. Cum magno exercitu obsederunt oppidum Hailbronn ad decem dies devastando segetes & frumenta conterendo villas comburendo. Sed reversis prædictis Dominis ab hac obsidione mox prædictus Dominus Utricus Comes Wurtemb. obsedit oppidum Reutlingen ad unum & dimidium diem etiam vastando vineas abscendendo arbores &c. postea etiam recessit. Quia frater suus Ludovicus Comes & Fridericus Palatinus Rheni laborabant pro pace & concordia inter supra dictos Dominos & Civitates imperiales. Et tandem pax & concordia secuta fuit circa festum Margarethæ Virginis. Attamen Statutum factum fuit circa festum Margarethæ in Comitatu Wirtemberg. Quod nullus omnino hominum in Comitatu residens aliqua bona sua venalia & comestibilia neque vinum neque bladium aut aliquid simile deinceps deberet vehere aut vindere ad sequentes civitates Imperiales scil. Eßlingen Reitlingen Wyl, Gamundiam & Rotwyl.

Anno scil. MCCCCXL. obiit nobilis Comes Joannes de Helfenstein. Et eodem anno prima die Martii obiit quoque uxor prædicti Comitum Irmela Comitissa de Kirchperg.

Anno scil. MCCCCLXII. ante festum visitationis Mariæ palatinus Rheni cepit Comites Dominum Udalricum Wirtemberg: Carolum Marichionem Badensem & Episcopum Metensem cum aliis multis Equestris ordinis & Nobilibus & tenuit eos in Trincis & compedibus. Eodem anno per eundem Palatinum Moguntii de Monasterio Maulbrunn expulsi sunt, qui posuit illic chentes & milites & facta est domus orationis domus Spolii.

Anno scil. MCCCCXCVIII. In linea Comitum Wirtemberg. successit Eberhardo Juniori Udalricus filius Henrici Comitum Wirtembergii. Qui Henricus primo duxerat in uxorem Elisaberh Comitissam de Bitsch ex qua suscepit istum Udalricum filium. Qua mortua postea duxit uxorem Evam Comitissam de Salm, ex qua procreavit filium Georgium Comitem nostro tempore supersitem & filiam unicam quæ postea nupsit. Henrico Duci Brunsvicensi. Iste Henricus Comes Wirtemberg. ob quædam facinora (quia Lunaticus erat) inclusus fuit in Arce Urach
sed

sed postea Anno Domini MDXIII. ad Stutgardiam ductus fuit & liber ut dictum dimissus vir venerabili Canicie barbam habens usque ad Zonam mortuus est anno Domini MDXIX. eodem vere anno quo filius eius Udalricus à regimine & Ducatu expulsus fuit. Er in Ecclesia Collegiata juxta Majores suos Stutgardiam sepultus fuit.

MCCCCCL. Pater Eberhardi Comitiss de Wirtemberg obiit dum filius vix 7. vel 8. annorum fuit. Hic tandem in Ducem erectus & ordinatus fuit & Princeps Sapientissimus Germaniæ judicatus fuit, in senectute non in juventute quia post mortem patris libertate politus mox effrenis efficitur & die nocteque venationibus & aucupiiis insistebat. Postea Pubertatis annis annis potitus, luxuriæ operam dabat, gulæ & ille cebris deserviebat Virgines & Vestales construbabat. Quid plura tot & tanta perpetrabat in juventute mala que vel qualia postea de nullo homine potuit audire senex quia penitentia dærus quedam Monasteria quæ prius ob lasciviam intrando profanaverat revormavit etiam extra suum territorium.

Actandem anno Domini MCCCCCLXVIII. etiam terram sanctam intravit & loca passionis servatoris nostri cum devotione visitavit atque in suo Comitatu & peregrinatione sequentes Heroas & nobiles habuit. Primo Dominus Eberhardus pater. Dominus Georgius Bombast Commentur ju Rorbach. Dominus Grassio Comes de Hohenlohe vitus de Rechberg zu Stauffeneck Albertus de Rechberg Ulricus de Rechberg Ulricus de Westerfletten ju Graffenstain Anshelmus de Eyb Remboldus de Welwart Her Wilhelm v Stadion Dominus Joannes de Stadion Dominus Conradus Schenck de Winterfletten Dominus Joannes de Neineck Dominus Hartmannus de Sachsenheim Dominus Wilhelmus de Zuluhart Dominus Joannes Nothafft Dñs Wilhelmus de Werdnaw Dñs Wilhelmus de Munchingen Dominus Joannes de Stetten, Dominus Joannes Speer. Egloff de Riedt. Stephan Hefs. Doctor Minsinger Dominus Christophorus Capellanus & alii quam plures ex servis. Et fuerunt per tres hebdomadas in terra Sancta ad eam satis perlustrandam. Idem qui supra Princeps obiit anno MCCCCXCVI.

Anno MDIII. igitur Udalricus Dux Wirtembergensis adhuc sub Tutoribus constitutus quos Regentes nominant; Rege Maximiliano vires suas interponente Ducatui præficitur annuum ætatis agens XVI. atque amotis Regentibus omnem administrationem Principatus ut hæres Regimenque adeptus Dux ab omnibus est salutat. Siquidem pensitabat in adolescente Maximilianus Rex animum generosum Nobilem maturum atque magnificum & qui satis ad res gerendas atque defensionem Patriæ videretur idoneus. Igitur ad mandatum Regis vocantur in oppidum Ducalis Residentiæ Stutgardiam Prælati Abbates Nobiles & communitates Terræ Wirtembergens. quibus in unum Congregatis astiterunt legati Regales Hanc in animo Regis sententiam residere dicentes. Non adeo conducere ad utilitatem Patriæ si diutius

tius plurimorum regatur Dominio sed convenire in melius ut unius moderamine
 Principis gubernaretur. Ea propter consultiatio de his habita inter eos qui convene-
 rant complacuit Edictis obedire Maioris & unum habere potius cui rerum summa
 committeretur quam plures. Depositis igitur Magistratibus Dux Udalricus anno-
 rum plus minusve XVI. Patriæ Gubernaror & moderator assumitur atque à cunctis
 ut Princeps Wirtembergen. verus & legitimus salutatus. Iste inclytus Princeps pri-
 mum bellum habuit ex mandato Regis Maximiliani contra Federicum Rheni Palati-
 num atque Rupertum eius filium Bavarum. Itaque contractis copiis peditum non
 minus XX. millium pugnatorum & Equitum plus minus octingentorum in Palatium
 movit, castra metatus est in agro Maulbronnensis Monasterii Cisterciensis ordinis
 sub tuitione Comitis Palatini, qui vulgo *das Nigen* dicitur ad villam Illingen nomi-
 natam. Unde nonnullas villas dicti Cenobii combustas pertransiit atque ipsum Ce-
 nobium quod Castelli more satis munitum extitit obsidione cinxit. In quo & Pala-
 tinus præsidium virorum fortium collocavit. Secefferat autem Abbas cum fratribus
 ad Nemetes confugii gratia paucis admodum senioribus in Monasterio relictis. Ve-
 rum Dux admotis Bombardis & Machinis primum fortalitium quoddam, quoddam,
 quod ipse Palatinus longo antea in Monticulo pro Monasterii defensione plurimis
 expensis extruxerat satis munitam atque in arcis modum collocaverat aggreditur,
 quassatumque Machinis destruxit. Deinde ad muros Monasterii arte bellica mo-
 vens turre domus & murum ipsum Bombardarum ictibus demoliri fecit. Videntes autem
 qui intus erant quemadmodum nullum eis aliud vel subsidium vel auxilium nisi sola fu-
 ga supereat sub certis conditionibus Monasterium Duci tradiderant. Itaque Mona-
 sterium Dux ingressus cum suis obtinuit & eos qui fuerant de parte Comitis Palatini
 juxta conditum libere quo vellent abire permansit, suscepta Monasterii advocatia Mona-
 chos revocari facit. Inde progrediens Knittlingensem agrum, de Dominio Mona-
 sterii Maulbrunnensi potentes subegit: et Palatini oppidum Bretten obsidione cinxit
 castra metatus adversus aquilonem oppidi, firmata vero obsidione, muros turre ad-
 ficiaque tormentis fortiter impellere cepit. Verum qui intus erant fortiter rem agen-
 tes in Ducis Papiliones machinas direxerunt seque oppidumque viriter defenserunt.
 Verum cum ex ocio vino delibuti & inebriati Machinarum & Bombardarum custo-
 des una dierum somno dediti securiores se existimarent, opidani de oppido prove-
 nientes, ocio vacantes & somno Custodes egrediuntur cædunt atque occidunt, Bom-
 bardasque nonnullas violenter rapiunt & demoliuntur, fitque clamor ingens & inso-
 litus atque tumultu in castris facto, correptis armis in hostem prouunt & corruunt
 nostri & mutuis cæsi gladiis ceciderunt viri ex utraque parte plus minusve Deccenti
 durante autem obsidione tandem Ludovicus Philippi Comitis Palatini filius natu ma-
 jor in Ducis Papiliones Udalrici venit: quem multo cum honore suscipiens Udalricus
 in Tentorium suum introduxit, qui de pace tractantes apud se, mox ubi de castris
 (E e e)

Ludo-

Ludovicus Palatinus recessisset, obsidione soluta Dux Wirtemberg. Udalricus exercitum amovit atque ad munitissimam arcem Beslickheim duxit. Incolis autem Bombardarum lapides iactos ferre non valentibus neque auxilium aliunde sperantibus munitionem sub conditione tradiderunt Udalrico Duci Würtembergensi. Dux autem abtento cum arce oppidulo collatis inibi præfidiis Comitatum Ludovici Comitis de Lewenstein partis Palatini, manu armata vallavit, omnemque Comitatum & quæ suæ erant Ditionis igne ferroque vastavit & in deditionem accepit maxime arcem Lewenstein cum Groß & Klein-Ingersheim. Quibus obtentis in Comitatum Wimpferg movit exercitum incensis per circuitum villis castrum vero vallavit obsidione quod similiter expugnatum obtinuit, unde progrediens novam civitatem pari forte in deditionem accepit. Deinde Mæckmul oppidum obsidens in suam redegit potestatem sicque à bello Regis Maximiliani mandato cessavit.

Finito bello anno MDXI. Dominica quinquagesima quæ fuit secunda dies Martii Udalricus Dux Würtemb. Annum agens XXIII. Nuptias Sturgardiæ cum filia Ducis Baviaræ Alberti & Ludovici Palatini conjugis Sorore Sabina nomine maxima cum solennitate Pompa & expensis gravissimis celebravit convenerant illo Guilielmus Dux Baviaræ & Frater Sponsæ. Fridericus Dux Saxoniarum Ludovicus Comes Palatinus Rheni & Princeps Elector. Fridericus eius Germanus Fridericus Marchio Brandenburgensis. Henricus Dux Megalopolis. Henricus Dux Brunsvicensis Christophorus Marchio Badensis & Filius eius Ernestus. Guilielmus Comes de Hennenberg Holofridericus Comes de Zollern & filius eius Franciscus locum Cæsaris referentes Andreas Comes de Sonnenberg Nicolaus Comes de Salm & alius Comes de Bitſch cum multis aliis Comitibus Baronibus Nobilibus & Equestris ordinis viris. Nec non Episcopus & Prælati In quorum præsentia Episcopus Constantien. matrimonium ad fores Ecclesiæ Collegiæ Sturgardiæ solenniter Solennizavit & conjunxit. Referunt qui rei veritatem noverunt Equos & Equites ibidem fuisse circiter septem millia expenso tanto quanto unquam vel audita vel visa sunt. Non fuerunt tales nuptiæ celebratæ tam sumtuosæ tam magnifice tamque dapiferæ à longis temporibus ut fuere istæ. Fuit ibi Fons arte factus vinum largiter fundens omnibus habens duas clepsydras vel ut alii dicunt calamos seu fistulas. Ex una prodiit rubrum & altera album vinum & erat omnibus Facultas bibendi. Fuere & ibi spectacula varia & mirabilia. Hastiludia luctationes cerrationes, saltationes aliaque multa. Finem fecere magnificæ istæ nuptiæ pene circa mediam quadragesimam.

Anno MDXIII. postea Ludovicus Princeps Elector & Fridericus Frater eius Comites Palatini & Rheni Baviaræque Duces cum Udalrico Würtemberg. fœdus perpetuum & hæreditarium sub certis capitulis pro se & cunctis eorum hæredibus & successoribus contraxerunt. Quod quidem Maximilianus Cæsareo consensu confirmavit Eodem anno Dux Wurtemberg. Udalricus simile fœdus fecit cum Philippo Marchione

chione Badensi ut singulorum negotia singulos veluti propria tangerent sive hostilia sive iudicaria vel qualiacunque fuerunt. Eodem anno Maximilianus Cæsar conductos multa pecunia Helvetios cum quibusdam Comitibus & Nobilibus nec non Equitibus & peditibus in manu valida in Burgundiam adversus Gallorum Regem pro recuperatione Ducatus Burgundiæ misit venientes autem cum exercitu Cæsareano Ditionem quam vulgo Difion vocant Burgundiæ urbem opulentissimam obsidione cinxerunt atque machinis admotis muros Civitatis quassaverunt, verum ex Gallis, qui intus in præsidio fuerant, principes à Cæsarianis pacem cum pecunia venalem ut existimabant emere temptabant, eo quod urbem tam prope expugnandam vidissent, audiens autem Udalricus Dux Württemberg. & qui secum erant ex Cæsaris primatibus petitionem omnium turpissimam censuit urbem potius expugnandam quam Gallis Parendum arbitrabantur nam si hanc expugnassent omnem brevi ad Cæsaris Ditionem reducere Burgundiam. Sed Helvetiani ut sunt natura homines factiosi pacis oblatæ conditionem audientes contempto Principum Consilio & sine consensu & voluntate Cæsaris pacem cum Gallis feriunt Burgundiamque totam cum obfessa civitate vendunt, qui nuper à Cæsare pecuniam non parvam ad expugnandos Gallos receperunt. Dux vero Udalricus Wirtemb. & reliqui Principes Comites Barones & Nobiles omnes denique exercitus Equitum & peditum videntes ab Helvetiis venditam. Gallis urbem, quia res erat turpissima ad sua redeuntibus à perfidis Helvetiorum factionibus quantocius recedere maturarunt.

Anno eodem in Dominio Schorndorff conspirarunt quidam contra Ducem Udalricum eo quod cum suis consiliariis excogitaverat novam exactionem pro minuitionis ponderis & mensurarum. Et primo voluerunt erigere vulgo den Bunatschuch. Cum autem disuasum esset illis eam factionem sic nominare alio nomine eam baptizaverunt den Armen Cunrat vel den Armen Keinradt. Eo quod essent pauperes vel sine Consilio vel à quodam Conrado de Beutelpach inceptore. Imprimis enim seditio ibidem incepta deinde & cæteræ villæ secutæ inditione Schorndorffen. longum esset disserere illius seditionis processum & finem. Puniti autem postea multi fuerunt secundum exigentiam culparum sedata paululum factione Dux Udalricus denunciavit in omnem suam provinciam diem concilii ad utilitatem totius provinciae & ad lites terminandos. Ad prædictam autem diem constitutam Tubingæ celebrandam venerunt Comites Barones Nobiles satrapæ & Principes, Regis Maximiliani senatus, Episcopi Prælati & cæteræ communitates terræ & eius civitatum. Disposuerunt itaque omnia secundum utilitatem Ducatus Ducemque & plebem concordaverunt. Qualiter autem hinc inde se obligaverint brevitatis causa transeo, quia literæ propterea erectæ hæc satis exprimunt. Et tantum de paupere Conrado sufficiant. Anno ipso Udalricus Dux Joannem de Hutten Equestris ordinis Nobilem hominem interfecit quæ causa fuerit & dictis & scriptis varii varia promulgarunt. Verum quid horum

verius Dux omnium cognitari committendum censemus. Deinde eodem anno Dietrichus Speer Eq. aurat. Georgius Stauffer Westerstetter, Knoringer alique Principi infelli eius coniugem ex oppidulo Nürtingen in Caligine profundo noctis ad oppidum Ehingen duxerunt. Quae ex causa multi rumores fuerunt, non tamen non sine Caesaris scitu factum fuit. Deinde per fratrem eius Wilhelmum aut eius Equites usque ad Bavariam perducta fuit.

Anno MDXVI. combustum fuit castrum Hilteburg Dñæ de Helfenstein per Ulricum Ducem Wirtembergensem. Eodem anno Ludovicus senior de Hutten Pater illius quem Dux Ulricus interfecerat Caesari instans eius consensu bellum indixit. Itaque Dux Ulricus etiam contrariis copiis suis tumultuariis ad Geppingen oppidum properavit ibique expectans adventum adversariorum. Patres vero adversæ in oppido Wemding manebant, nec audebant cum aggredi. Udalricus autem cum suo exercitu ad Blaubeuren festinavit inter eundem autem Castrum Hiltenburg Comitissæ de Helfenstein exussit. Sed intervenit Cardinalis Episcopus Garcen. Mattheus Langius qui fautor erat Principis Udalrici missus ab Maximiliano Caesare ibidemque in Cenobio Dux & Cardinalis cum quibusdam Prælati Præclaris Nobilibus & Dñis Senatoribus convenientes & pace inter partes composita ut Udalricus viginti octo millia florenorum daret seniori de Hutten pro filio, quam tamen pecuniam postea subditi & Prælati solvere coacti sunt. Maximilianus vero Caesar ex suggestione Ducis Bavarie & sororis uxoris Udalrici aliorumque non multum Udalrico Duci deinceps favere cepit.

Anno scilicet MDXVIII. Maximilianus conventum magnum Principum Augustæ habuit, fuerunt ibidem pene omnes Germanie Principes excluso Udalrico Wirtemberg. quid tractum nescitur. Dixerunt tamen aliqui quod ad futuram ætatem Caesar cum Suevio foedere constituerit humiliare & debellare Ducem Wirtemberg. sed eodem anno 19. Maximilianus excessit e vivis. Udalricus autem audita Caesaris morte mox convocavit ad Stutgardiam omnes Prælatos suæ Provintie & eius exequias ut decuit regio honore obsequias celebravit quibus peractis eadem die.

Anno MDXIX. circa Sebastiani diem Reutlingam Civitatem obsidione cinxit ac tam fortiter tormentis bellicis muros Civitatis quassavit quod ipsi intus longius ferre non potuerunt ac octavo die civitatem Principi tradiderunt cumque aperte fuerunt portæ primo introierunt armati pedites postea Equites inter quos & Dux intravit post civitatis ingressum Templum omnipotentis Dei cum gratiarum actione primum ingressus post orationem ad forum se contulit & ibidem iuramentum a civibus ac claves percepit. Deinde duum viri Reipublicæ thesaurum ad Ducem attulerunt. Et mansit per duos vel tres dies collocatis ibi præsidius ad propria se recepit, sed parum quievit. Eodem etiam anno Foederati Suevorum propter oblatam civitatem Rutlingen corraso undique milite circa Bachanalia terram Ducis Wirtemberg. mundare ceperunt. E diverso Dux se parare cepit cum suis subditis conductis etiam Helvetiis. Verum Hel-

Helvetii accepta pecunia ad propria redierunt Principe derelicto. Fœderati Suevi igitur primo obsederunt oppidum Haydenheim cum arce Helenstain super posito quod facile oppugnatum se tradidit. Deinde congregato milite descendentes ad Goppingam oppidum properarunt & in monte qui Hundtskreeel dicitur castra posuerunt inceperunt oppidum Bombardis & tormentis bellicis quassare. Illi vero intus positi fortiter resistebant. Direxit autem strenuus vir Philippus de Rechberg ad Principem literas pro adiutorio cui rescriptum satisfacite juramenti vestris. Vobis in auxilium venire non potero. Fœderati autem interim fortiter quassaverunt muros civitatis & muros demoliri ceperunt. Videntes autem Geppingam quod undique angustati erant, Nec eis aliud subsidium nisi sola oppidi traditio super erat altera die sese tradiderunt volentes autem adversarii ut illi continuo etiam literas inimicales Duci dirigerent, quod quidam annuentes solus Philippus de Rechberg præfectus renuit dicens potius iterum claudendum oppidum juramento enim se ad cives obligaverat, non se ab eis recessurum, dummodo unum membrum integrum ad se defendendum haberet, nec se ita ingratum velle esse erga Principem seque extra menia potius proiciendum quam ita turpiter ageret, verum inimici Civitatem habere volentes ipsum libere abire coacti sunt & sic civitatem intrantes non solum victualia ut promiserant accipientes, verum etiam alia capiebant fenestra quassando fornaces destruendo. Inde progressi ad oppidulum Kirchheim castra deduxerunt. Qui sine aliqua expugnatione sic se tradiderunt si Ducatus caput Stutgardia se eis traderet tunc & illi se tradere vellent. Postea ad Stutgardiam se contulerunt qui etiam absque aliqua molestatione se tradiderunt. Videntes autem aliæ civitates & oppida dolis agi multa ad confederatos prope Türckheim constitutos nuncios miserunt, se ipsis tradiderunt, Constat licet multa à Francisco de Sickingen passa fuerit tamen imprimis se Sueviæ federis defensionis dederunt. Postea Waiblingen Groningen Nürtingen, Owen, Wilhaim, Neyffen, Urach Blaubeuren Herrenberg Calw Vayhingen Gundelfingen Boblingen Marpach Backnang Wini den Lauffen Brackenheim Balingen Botwar Murhart, Leonberg Dornstetten Sulz Hornberg Wildberg Nagolt Ebingen Wildpad Grozingen, Giglingen Newenburg, Biettikheim Duttlingen Dornhaim Dornstetten Schiltach Bulach Münzingen Zauelflein Riexingen Heyterbach Waltenbuch Hohenneck Rosenfeld Bielftain Haymsheim Möckmühl Besigkhaim. Iste civitates omnes sine aliqua molestatione se tradidere. Videns autem Udalricus Princeps (adhuc in arce Tubingensi constitutus) ab omnibus se esse desolatum. Bonum arbitratus se ad tutiora conferre. Acceptis ergo ibidem aliquibus equitibus & massa non parvæ pecuniæ ad Monttempeligardi Comitatum suum se recepit. Deinde Papilionibus confederatorum juxta Türckhaim adhuc constitutis per capitaneos moveri castra jubentur ac Thubingam properare. Obsessa igitur Thubinga cum arce civitas cito se tradidit. Sed arcem natura & arte munitam nobiles & milites in arce notam cito tradendam esse duxerunt. Igitur post aliquot dies

ictus tormentorum ferre amplius non volentes nec auxilium aliunde sperantes se etiam tradiderunt sub tali firma. Erat ibi Dñs Chróphorus Junior Dux cum sorore sua Anno cui deberet Deinceps civitas cum tota præfectura parere & nemini aiii quodita acceptum & sic ex tota terra nihil Christophoro Duci remansit nisi Tubinga & eius Præfectura. Positis autem inibi præfidiis ad Schorndorff papiliones deduxerant. Videntes autem Schorndorffenses alios omnes deditos per tres vel quatuor horas ictus Bombardarum vix sustinuerunt. Ideo etiam se tradiderunt. Solutis castris ad arcem munitissimam Asperg se ferentes expugnare ceperunt. Quam putavit Ultricus Dux Udalricus in quinque continuis annis non posse debellare brevibus diebus se tradidit quia ibidem erat capitaneus Joannes Leonhardus de Reyschach. Cui cum dictum fuisset. Si vellet salva vita recedere & castrum reddere &c. qui inspecta sua salute ac non modica pecunia ut dicitur Arcem tradidit & inde recessit & sic terminatum fuit bellum istud.

Anno eodem quo expulsus fuerat Dux Udalricus in Montepeligardi constitutus corrasit quosdam Milites, quos primo duxit ad Sylvam nigram seu Herciniam & circa festum assumptionis Mariæ Virginis cepit invadere patriam suam & primo cepit oppidum Dornstetten, deinde progrediens voluit omnia iterum in suam deditionem vendicare. Estimavit autem Sturgardiam non leviter se posse expugnare: quia Bombardas non habuit, & quia in illa sciebat militum præsidium collocatum. Ideo nocte una facit multos ignes circa Sturgardiam in & in montibus ardere & interim Civitatem invadens. Illi qui intus erant ex ignibus multitudinem adesse coniectantibus aperuerunt portas & intro miserunt Ducem. Senatus autem ad Eßlingam se contulit. Cum autem Udalricus Schorndorff & alia minora oppida in ditionem suam recepisset Congregatis inde populis Eßlingam obsidione cinxit. Remisit interim Nuntios, ad Ulmam an suam Patriam sibi vellent admittere, qui renunciarunt, sed congregatis Militibus contra eum progrediuntur, cum castra eorum & Ducis vix X. millia passuum ab invicem distarent multas valitationes vulgo Schalmüz. exercebant invicem Dux tandem territus de exitu belli nescius cum tamen magnam triumphandi spem habuisset. Cumque sic pensarent feria V. ante Bartholomei (Galli) Bombardas tandem in Ducis exercitum in tantum direxerunt quod eius exercitum diviserunt & ita prevaluerunt & ita iam secundo Ducem Udalricum de suo

territorio expulerunt. Sexta scil. feria ante Galli. Et sic
hoc bellum terminatum fuit.



Erstes Register

der Beylagen, wo sie erleutert werden.

- | | | | |
|------|---|------|--|
| Nro. | <p>1 Extract der Instruction der Bunde-
verwandten Abgeordneten an die
Kais. May. wegen Herzog Jörgen
von Bayern. d. d. Gmünd den 19.
Jan. 1489. pag. 2</p> <p>2 Vertrag der Schwäbischen Bundesver-
wandten zu Eßlingen gemacht unzer-
trennt bey einander zu bleiben. d. d.
22. Maji 1489. p. 2</p> <p>3 Verschreibung des Schwäbischen Bun-
des gegen der Württembergischen Land-
schafft, daß derselbe den Frankfurter
Vertrag wolle handhaben, welcher auch
demselben einverleibt ist. d. d. 29. Oct.
1490. p. 6</p> <p>4 Kaiserliches Mandat an Gr. Eberhar-
den zu Württemberg wider Herzog Geor-
gen die Waffen nicht zu ergreifen. d. d.
18. Martii 1490. p. 8</p> <p>5 Anschlag und Rüstung vnder den Für-
sten und Pund über den Bischoff zu
Speyr Jtel Schelmen halb zu Hohl-
promm beschloffen. p. 9</p> <p>6 Revers Bischoffs Ludwigs zu Speyr
gegen dem Schwäbischen Bund wegen
Jtel Schelmen von Bergen, dessen
Feinden der Bischoff Unterschlauff gege-
ben. d. d. 5. Nov. 1490. p. 9</p> <p>7 Ordnung der Ersetzung des Prebigan-
ts zu Lauffen nebst dessen Verrichtung und
Besoldung. d. d. 5. Mart. 1491. p. 16</p> <p>8 Abschied oder Rathschlag, welcher auf
baiter Fürsten Marzgr. Frederichs von
Brandenburg und Gr. Eberharden zu
Württemberg Verbesserung zu Urach für-
genommen ist. d. d. 24. Febr. 1492. p. 17</p> <p>9 Befehl Gr. Eberhards an seine Amts-
leut und besonders an den Wegt zu Tü-
bingen wegen der von seinem Amt ge-
machten Auswahl. d. d. 27. Febr. 1492.
p. 17</p> <p>10 Schreiben Gr. Eberhards des ältern an
den Churfürsten zu Trier um seine Leu-
te wider den Herzog von Bayern zu schi-
cken. d. d. 2. Martii 1792. p. 17</p> | Nro. | <p>11 Aufschreiben Gr. Eberharts als ober-
sten Feldhauptmanns des Schwäbischen
Bundes an Gr. Ulrichen von Montfort
gemeinen Hauptmann zc. Wilhelm Bes-
serer gemeinen Hauptmann, Hannß Ja-
coben von Bodman den Eltern, Königl.
Hauptmann, Marzgraven von Baden,
und Bischoff von Augspurg wegen des
vorhabenden Feldzugs. d. d. 2. Martii
1492. p. 17</p> <p>12 Befehl Gr. Eberhards des ältern zu
Württemberg an Gr. Hugen von Wer-
denberg seinen Landhofmeister und Lu-
dwig Bergenhausen, Canzlern und
Probst zu Stuttgard. d. d. 24. Junii
1492. p. 19</p> <p>13 Copie welcher massen Graue Eberhart
der Elter den Orden des guldin Schap-
pers angenommen und sich verschriben.
p. 19</p> <p>14 Vertrag zwischen beeden Grafen Eber-
harden zu Württemberg wegen der Erb-
folge zu Eßlingen errichtet. d. d. 2. Sept.
1492. p. 21</p> <p>15 Copie der Ordnung, welche Gr. Eber-
hard der älter der Stadt Stuttgard ge-
geben. d. d. Zinnstag vor Martini
1492. p. 24</p> <p>16 Eberhard von Gottes Gnaden Herzog
zu Wirttemberg und zu Check, Graue
zu Mumpelgart zc. p. 25</p> <p>17 Revers Hanns Wydenbeins, Wür-
tembergischen Münzmeisters gegen Gr.
Eberharden dem ältern zu Württemberg
wegen der ihm übergebenen Münze.
d. d. 16. Oct. 1493. p. 28</p> <p>18 Instruction Gr. Eberhards des ältern
an seine zwölf verordnete Räte wegen
ihm anerbottener Erhöhung zur Her-
zoglichen Würde. p. 35</p> <p>19 Schreiben Werner Kellers an etliche
seiner Freunde wegen Erhöhung Gr. Eber-
hards in den Herzoglichen Stand.
d. d. 23. Jul. 1495. p. 37</p> |
|------|---|------|--|

I. Register.

- Nro. Erectio Ducatus Wirtembergici. d. d.
20 21. Jul. 1495. p. 37.
- 21 Revers Johann Lupsdich, Lehrer der
Rechten zu Tübingen wegen seiner Be-
soldung und Lectionen. d. d. 18. Oct.
1495. p. 39.
- 22 Versuch einer Ausföhrung von dem Recht
der Grafen und Herzoge von Württen-
berg in Kirchen-Sachen vor der Re-
formation. pag. 53
- 23 Modus investiendi s. installandi prapo-
situm in Collegio Göppingensi. p. 61
- 24 Bulla Indulgentiarum Sixti IV. Ponti-
ficis concessa visitantibus ecclesiam, in
qua Rosa aurea ostenditur. d. d. 11.
Febr. 1482. p. 63
- 25 Commissio Synodi Basiliensis Abbati Be-
benhusano data ad erigendam domum
Carthusiensem in capella Guterstein.
d. d. 21. Aug. 1439. p. 64
- 26 Vicarius generalis Franciscanorum Prio-
rem & conventum de bono lapide par-
ticipes facit omnium bonorum operum
ordinis Carthusiani. d. d. 3. Jul. 1451.
p. 65
- 27 Verschreibung Priors und Convents
zu Güterstein gegen Erzherzogin Rich-
tilden, wie sie die von ihro gemachte
Sakung wegen verschaffter 2000. fl.
halten wollen. d. d. 10. Nov. 1470. p. 65
- 28 Sixti IV. Bulla pro confirmatione Con-
ventus Stuttgardienfis foundationis. d. d.
1. Apr. 1473. p. 67
- 29 Instrumentum donationis area ad ædi-
ficandum monasterium pro ordine Pra-
dicatorum in suburbio Stuttgardiano.
d. d. 4. Jul. 1473. p. 67
- 30 Entscheid zwischen dem Stifft und dem
Prediger-Closter zu Stutigard. d. d.
5. Julii 1473. p. 67
- 31 Bettelbrief von Graf Ulrichen zu Würt-
temberg den Prediger-Mönchen zu
Stuttgard ertheilt. d. d. 1. Sept. 1474.
p. 68
- 32 Bulla, in qua Sixtus IV. Papa Eberhar-
do Seniori Comiti de Wirtemberg per-
petuo indulget, quod decimas nova-
lium in sustentationem Universitatis
Tubingenfis aut alios pios usus erogare
possit. d. d. 8. Kal. Jan. 1480. p. 71
- Nro. Bestätigung des gestifteten Nims und
33 Messe de corpore Christi zu Neuffen.
1446. p. 73
- 34 Bulla Papæ Nicolai V. quod Ulricus
comes de Wirtemberg & Margareta ejus
uxor possit sub certis conditionibus ido-
neum eligere confessorum. d. d. V. Kal.
Junii 1454. p. 92
- 35 Statuta & ordinationes capituli Ruralis
Kircho-Tecc. d. d. 3. Dec. 1463. p. 94
- 36 Confirmatio eorundem. d. d. 15. Dec.
1453. p. 94
- 37 Absolutio super omnia clericorum ru-
ralis Capituli hujus crimina. d. d. 14.
Jun. 1484. p. 95
- 38 Nicolaus Papa concedit Ludovico & Ulri-
co comitibus de Wirtemberg & subdi-
tis eorum uti lacticiiniis in tempore qua-
dragesimali. d. d. XIV. Kai. Jul. 1448. p. 90
- 39 Copia bullæ de butyro & lacticiiniis con-
cedendo in quadragesima à parochianis
in villa Lorch. d. d. 13. Apr. 1475. p. 90
- 40 Johannes Cardinalis Legatus de latere
concedit, quod Ulricus comes possit
habere altare portatile & sibi & suis ce-
lebrare missas tempore interdicti. d. d.
ult. Apr. 1459. p. 97
- 41 Sixti IV. Pont. edictum ad fratres Pra-
dicatores, ne doceant, eos mortaliter
peccare vel hæreticos esse, qui credunt
gloriosam Virginem absque originalis
peccati labe conceptam esse. d. d. 4. Sept.
1483. p. 98
- 42 Chronicon Cœnobii Kircheimense.
- 43 Gr. Ulrich und Eberhard zu Württen-
berg vergönnen denen von Werdnau
ein bestabt Gericht zu Pfanhausen zu
machen. d. d. Trent. nach Epiph. 1474.
p. 101
- 44 Gr. Eberhard zu Württemberg übergibt
Märken von Hailfingen das von ihm
zu Pfessingen angeordnete Gericht und
seine eigne Leute daselbst. d. d. Samstag
nach Michaelis 1479. p. 103
- 45 Conrad Gaifberger zu Schorndorf Be-
sepungsbrief von allen öffentlichen
Nem.

I. Register.

- Nro. 46 Nro. 47 Nro. 48 Nro. 49 Nro. 50 Nro. 51 Nro. 52 Nro. 53 Nro. 54 Nro. 55a Nro. 55b
- Nemtern und Tagdiensfen. d. d. Catharina 1454. p. 106
- Hennßlin Schumachers Freyheit von allen öffentlichen Nemtern. d. d. Witw. nach Liechtm. 1456. p. 106
- Hannß Grimbachs Freybrief von allen Nemtern. d. d. Freyft. vor Oculi 1456. p. 106
- Conrad Brendlins Freybrief für alle Dienst, Fron, Reiß, Wacht und alle Nemter. d. d. Freyft. vor Pfingsten 1461. p. 106
- Befehl Gr. Ulrichs, daß die von Murr ihre Recht zu Stuttgart suchen sollen. d. d. Montag nach Ulrici 1456. p. 108
- Gr. Ulrichs Befehl an die Gemeind zu Frickenhausen, daß es bey ihr mit allen ihren Rechten in Erbfällen und sonst nach der Gewonheit und Recht der Stadt Stuttgart gehalten werden und daselbst ihr Ober-Gericht seyn solle. d. d. 8. Dec. 1468. p. 109
- Urtheilbrief zwischen Gr. Eberharden zu Württemberg und Gerung Werber von Neutlingen wegen Friderichs von Echterdingen hinterlassenem Lehengut. d. d. Mont. vor Liechtm. 1379. p. 111
- Urkund, daß Grav Eberhard zu Württemberg selbstend mit den Liden behept hat, daß Friderichs von Echterdingen Güter Lehen gewesen. d. d. 12. Mart. 1379. p. 111
- Manung Gr. Eberhards zu Württemberg an Hansen von Gemmingen zu Besetzung eines Lehengerichts. d. d. Samstag nach Ostern 1487. p. 112
- Freyheitsbrief R. Friderichs Gr. Eberharden zu Württemberg ertheilt zu seinen Manngerichten auch andere verständige Personen, so nicht Mannen sind, zu ordnen. d. d. 20. Maji 1489. p. 113
- Urtheilbrief von Gr. Ludwigs und Ulrichs Lehengericht ergangen in Sachen Albrecht und Pauls Kirchhern von Wepl wegen der Lehensfähigkeit. d. d. 19. Febr. 1434. p. 115
- Extract der Erbennung zwischen Margrav Karl von Baden und Gr. Ulrichen. d. d. 27. Nov. 1460. p. 122
- Nro. 56 Nro. 57 Nro. 58 Nro. 59 Nro. 60 Nro. 61 Nro. 62 Nro. 63 Nro. 64 Nro. 65 Nro. 66
- Freyheit R. Sigmunds, daß die Richter in den Städten des Landes Württemberg über schädliche, übelthätige u. belumdte Leute, welche besser tod, als lebend wären, ohne Uebersehnung richten mögen. d. d. Donerß. nach Jacoba 1434. p. 123
- Gr. Eberhard zu Württemberg vergönnt der Stadt Canstadt einen Wochen- und Jahrmarkt zu halten. d. d. Samstag nach Liechtm. 1393. p. 125
- Gr. Ludwig zu Württemberg vergönnt dem Städtlein Bartack unter Lynenburg einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. 27. Jun. 1447. p. 125
- Grav Ludwig zu Württemberg erlaubt der Stadt Sindelfingen einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. 2. Jan. 1450. p. 125
- Grav Ulrich zu Württemberg bestetigt den Trompetern, Pfeifern und Lautenschlägern ihre gemachte Gesellschaft. d. d. Samstag vor Misericord. 1458. p. 126
- Extract Lehenbuchs von anno 1344. bis 1361. p. 128
- Grav Eberhard zu Württemberg erläßt seines Canlers Sohn der Leibeigenschaft und erlaubt ihm sich außer Lands zu verhehlen. d. d. 20. Aug. 1478 p. 142
- Grav Ludwig zu Württemberg erlaubt Conrad Luzen das Burgerrecht zu Lützen auf 6. Jahre. d. d. 14. Jan. 1454. p. 146
- Grav Ulrich und Eberhard zu Württemberg erlauben Wernher Luzen sich zu verheurathen, wo er will, und befreyet ihn von Schatzungen und Diensten. d. d. 5. Febr. 1470. p. 146
- Gr. Ulrich erlaubt Joh. Glazen seine Tochter an einen Burger zu Neutlingen verheurathen zu dürfen. d. d. 5. Aug. 1466. p. 147
- Grav Ludwig und Ulrich zu Württemberg erlauben M. Georg Schienlin Eberhern zu Sindelfingen ein Testament zu machen. d. d. 9. Nov. 1435. p. 148

I. Register.

Nro. 67	M. Nicolausen Brief wegen der von Gr. Eberhard von Württemberg erhaltenen Steuer: Freyheit seiner Güter. d. d. Mittwoch vor Barthol. 1405. p. 159	Nro. 70	Vestallungsbrief Albrecht Altmülsteiners zu einem Apotheker zu Stuttgart. d. d. Freytag nach Ascens. Christi 1468. p. 162
68	Vestallungsbrief Joh. Kettners zu einem Arzt und Apotheker. d. d. Samstag nach Martini 1457. p. 161	71	Neuer Vestallungsbrief für denselben. d. d. Ulrici 1486. p. 162
69	Grab Ulrich nimmt Joh. Glasen auf das neue zu einem Apotheker zu Stuttgart an. d. d. 16. Oct. 1458. p. 161	72	Des Apothekers zu Stuttgart und u. Staat, nebst einem Apothekers: Tax. de anno 1486. p. 163
		73	Chronicon Christiani Tubingii de fundatione Monasterii Blaburenhs. Veyl. p. 338

Zweytes Register.

A chalm, Vergleich mit Oesterreich	11	Bayrischer Feldzug	17
Abel darf kein Gericht in seinen Dörfern haben	101	Bebenhausen (Aebte) Gewalt zum vidimirn	40
„ wird von den Fürsten abgezogen	113	Beginnen, wer sie seyen	79
„ vor Landhofmeister und Rächten zu erscheinen schuldig	115	Biel (Gabriel) Propst zu St. Peter im Emsibiel	22
„ müssen auch vor Amtleuten Recht nehmen	116	Blaubeuren, Predigamt gestiftet	75
„ bedient sich der Austräge	117	„ Etrittigkeiten deßhalb	105
Adelberg Cloß. in Würtemb. Schutz	57	Blutbann gibt der Kaiser	118. 123
Aemter, waren eine Beschwerde	105	Holl Stifft mit Gëppingen vereinigt	60
Ärzte werden zur Clerisey gezehlet	159	Bombasten von Hohenheim Geschlecht	164. sq.
„ wird ihnen die Ehe erlaubt	ibid.	Bonifacius Papsi lasterhaft beschreiben	48
„ erste Nachricht von ihnen	ibid.	Brautläuffe, was sie seyen	136
„ inwendige und auswendige	160	Bruderhäuser, was sie seyen	79
Albrecht Herzog in Bayern nimmt Regensburg ein	16	Büttel, was ihre Verrichtung	24
Alpirspach, El. kommt in Würtemb. Schutz	57	Burgleute Zugehörden eines Landes	127
Älten: Etenßlingen den Epeten überlassen	6	„ wer sie gewesen	128
Apotheker im Land	161	C onstanz erhält das Recht zu Jahr: und Wochenmärkten	124
„ Ordnung	162	Canzler, leibeigen	146
Appellationen eingeführt	121	Clemens V. ein gottloser Papsi	49
Ärme Leut sind Unterthanen	127	Clöster in Württemberg, Schutz derselben	54
Ärneykunst der Älten	160	„ gründet sich auf die Landesherrlichkeit	54
Austräge gesetzliche	115. 117. 120	„ wie sie in Würt. Schutz gekommen	55. seq.
		Costanzische Liturgie dem Stifft zu Urach nachgesehen	81
B acknang Stifft kommt in Württemberg. Schutz	58	D apiseri wer sie gewesen	105
Balingen, Epital, gestiftet	7	Degerloch, Pfarrkirche gestiftet	73
		Den:	

II. Register.

Denkenbors, Prebste Erlaubnuß zu vidimie- ren	40
Diensleute, Zugehörden eines Landes	127
Doctores, den Untertanen verhaßt	110
Dornstetten, Oesterr. Ansprach verglichen	11
„ Predigamt daselbst gestiftet	75
Druiden, gelehrte	159
Dürrenzimmern Pfarr gestiftet	74

E berhard der ältere, Handel mit seinem Vetter	3
„ vergleicht sich zu Frankfurt mit ihm	4
„ verzehet sich seiner Forderung an Oester- reich	12
„ ist Schwäb. Bunds, Hauptmann	17
„ wird in den Orden des güld. Blisses auf- genommen	18
„ ist kränklich	19. 25
„ macht ein Testament	26. 40
„ wird Gr. Heinrichs Pfleger	26
„ Strittigkeiten mit Pfalz	30
„ mit der Grafschafft Württenb. belehnt	32
„ Herzogl. Würde wird ihm angetragen	32
„ wirklich darzu erhoben	35
„ mit dem Herzogthum belehnt	36
„ stirbt	40
„ steht in vielen Bruderschaften	40
„ zärtliches Gewissen	41
„ Begräbnuß und Lobreden	46
Eberhard der jünger verfällt mit Herzog Geor- gen von Bayern	3
„ begibt sich in den Schwäb. Bund	6
„ Vergleich mit dem ältern Graven	14
„ sucht die Regierung des ganzen Landes	19
„ bringt den Eßlinger Vertrag zum Stand	20
Ebingen, Oesterreich. Ansprach verglichen	11
Eigens, Recht dem Leben, Recht entgegen ge- setzt	107
Elwangen Stifft in Württenb. Schuß	55
„ Hulbigungs, Eynd der Untertanen	56
Enderpach, Pfarr gestiftet	73
Engelberg, Kloster gestiftet	65
Enkel, Recht ihre Groß-Eltern zu erben	109
Enterbung der Kinder eine Freyheit	148
Erbfolge in dem Herzogthum verglichen	4. 20
Eßlinger Vertrag errichtet	20
Eßlingen (Klein) erkaufte	26

F astenspeisen machen eine Uneinigkeit	89
Faurbman Stifft	58
Frankfurter Vertrag zwischen beeden Gr. Eberharden	4
Frauentloster als Landsäßig erkaufte	58
Friderich Kayser stirbt	30
G artach, Jahrmarkt: Recht	125
Geistlichkeit, Abtheilung derselben	53
Genossenschaft	135
Georg, Herzog von Bayern Handel mit dem Schwäb. Bund	1. 7
Gerichte, freye und heimliche abgethan	25
„ von den Graven und Herren angestellt	118
Gesetze wurden nicht von Landesherren gege- ben	107. 123
Glaits, Recht mit Oesterreich verglichen	11
Göppingen Stifft gestiftet	59
Gregorius Papst schreibt eine Schatzung aus	51
„ die Württenb. Geistlichkeit widersezt sich	51
Gulden, Bließ, Orden erneuert	18
„ nimmt Gr. Eberhard mit Vorsicht an	19
Güterstein, Kloster gestiftet	64
„ wird mit den Freyheiten des Cartheuser- Ordens begabt	65
H aberschlacht, Pfarr gestiftet	74
Hagestolzen, wer sie senen	139
Hand: Eigillen	156
Handwerker Gesellschaften und Zünften kom- men auf	126
Hauptrecht wird theils Orten doppelt gege- ben	129
„ wie es genommen werde	140
Haufen, Pfarr daselbst gestiftet	73
Heiligen Güter Ursprung u. Beschaffenheit	76
Heinrich, Grav, macht Gr. Eberharden ver- drüsslich	6
„ dessen Ausschweifungen	10
„ wird gefangen gefist	10
Helm Kleinodien, wann sie eingeführt wor- den	155
Herrenalb in Württenb. Schuß	55
Herrenberg, Stifft gestiftet	59
Henschrecken: Plage	50
Hirsau (Aelte) Gewalt zu vidimieren	40
Hofgericht, Ursprung	120
Hußiten: Lehre breitet sich aus	90
(S f f) 2	hufi:

II. Register.

Hufiten: Lehre wird Aogebratische Ketzerey	Lehenleute sind verbunden Lehengerichte zu
genennt	besitzen
„ scheint Graf Ulrich angenommen zu ha-	„ Zugehörden eines Landes
ben	Leibeigne, deren Beschaffenheit
Jahr- und Wochenmärkte erlauben die Gra-	„ sind Zugehörden von Burgen, Häu-
ven vermög ihrer Landeshoheit	fern zc.
Juden werden verfolgt	„ haben gewisse Genosschafften
Jus representationis eingeführt	„ ihre Beschwerden
Karpfen, Herrschafft Hannß Württenberger	„ wie sie deren loß werden
gegeben	Leinsenhofen, Pfarr gestiftet
Keller, dapiseri, ihre Verrichtung	Liturgie, deren Unterschied
Kerzenmeister bey Handwerkern Ursprung	Lombacher, eine Gattung leibeigner Leute
Kirche, chrisilliche in größter Unordnung	
49.	135. 143
51. 61. 93	Lorch, Kloster hat Etrittigkeit mit Graf Eber-
Kirchheim Stadt, Oesterreich. Ansprach ver-	harden
glichen	„ kommt in Württemberg. Schutz
„ Rural: Capitul macht eine Ordnung	Losener, wer sie gewesen
„ Versällt in grosse Sünden	Lufft macht leibeigen
Kirchspiel: Gericht zu Mödingen	Lupflich (Johann) Lehrer zu Tübingen
119	39
Land, was es gewesen	Majorenmität der Graven von Württemberg
Landgerichte, Ursprung ihres Namens	20
99. 107	Maria, Jungfrau, ob sie in Sünden empfan-
„ wer darunter gehört habe	gen, Streiffrage macht viele Handel
„ hören in Württemberg auf	97
Landhofmeister, wer der erste gewesen	Matricular: Anschlag des Schwäb. Bundes
101	17
„ sein Eyd	Maximilian, Kayser, Vermählung
Landordnung macht Gr. Eberhard	„ hält einen Reichstag zu Worms
25	32
Landrecht allgemeines in Schwaben	Meckmül, des Amts Leibeigne in Gesellschaft-
107	ten getheilt
„ wiefern es gegolten habe	135
Landtschaft Ursprung	Meinsheim Pfarr gestiftet
149	74
„ in der Pfalz	Milchspeisen in der Fasten erlaubt
Landstände, aus ihnen ein Regiment	89
ge-	Mömpelgardisch Wappen
macht	156
„ wann die Städte worden	Münzen, läßt Gr. Eberhard prägen
151	28
„ wann die Prälaten?	Mundtaten, was sie seyen
152	101. 102
Landtage, erstere	Murhard Kl. kommt in Würt. Schutz
151	57
Lauffen, Predigamt gestiftet	Musikanten: Gesellschaft bestetigt
15	125
Legitimatio per subf. matr. bey den Lehen	„ erhalten die Erlaubnuß das heil. Abend-
115	mahl zu genießen
Lehen, geistliche mit Landkindern zu bese-	126
zen	Neubriche von dem Papst überlassen
34	26
„ fahren dem Eigen nach	Neussen, Meß und Amt daselbst gestift-
110	et
Lehengericht mit Gelehrten zu besetzen Frey-	73
heit	79
7. 113	Nollbrüder
„ Grund derselben	108
111	„ kommen in Abnahm
„ Einrichtung	110
112	Oberstienfeld, Frauenkloster wird erkauf
Lebensfolge erklärt durch einen gerichtlichen	58
Handel	Oeschelbronn zum theil erkauf
115	39
	Oesterreich, Vergleich mit Gr. Eberharden
	11
	„ Bündnuß mit diesem Graven
	14
	Pein

II. Register.

P einliche Gerichte	122	Commerhart (Conrat) wird Doctor	7
Pelagier, eine Art leibeigner Leute	138	Epenr, Bischoff, mit Krieg bedrohet	8
Pest wüthet durch ganz Europen	50	: wird mit dem Schwäb. Bund ausge-	
Peters- Stift im Einsidel gestiftet	22. 71	söhnet	9
: Vergleich mit dem Bischoff zu Costanz	23	Städte haben ihre eigne Gerichte	107
Pfälzische Strittigkeiten mit Graf Eberhar-		: können auch ohne Jahr- und Wochen-	
den	30	Märkte seyn	124
: werden bengelegt	38	Steuern beruheten auf den Personen	160
Pfauhausen, Gericht daselbst eingeführt	102	Stuttgard Stadtrecht	24
Pfeffingen, Gericht daselbst erlaubt	103	: ist ein Obergericht	25. 108
Predigämter gestiftet	74	: Prediger- Kloster daselbst gestiftet	67
N äthe, Württembergische	103	: Predigamt gestiftet	74
: geist- und weltliche	104	: Freyheit in Enterbung der Kinder	148
Nanner bey den Lehengerichten	114. 115	Sulz, Altpfädischer Pfleghof daselbst	27
Niezenhofen, Frauenkloster	58	: wird Gr. Eberhards natürl. Sohn	
Nichte, Teutsche sollten gelehrt werden	71	versprochen	27
: einseimige eingeführt	108	T estamenten darfen die Unterthanen nicht	
: Römische kommen empor	121	machen	147
Nichtsgelehrte den Unterthanen beschwer-		Theophrastus Paracelsus	165
lich	109	Tragaltäre, was sie seyen	96
: wann sie aufgetommen	121	: erhält Gr. Ulrichs Erlaubnuß darzu	97
Regensburg, Stadt von Bayern eingenom-		Trompeter- Bräuerknecht bestetigt	125
men	16	Tuchscheerer- Ordnung	126
: dem Reich wieder abgetreten	18	Tübingen, Obergericht des Landes ob der	
Regiment von Landständen angeordnet	20	Staig	25
Reichsstände, geist- und weltliche	152	: Hohe Schule daselbst errichtet	69
Reichstag zu Worms	32	V erbanntes Gericht, was es seye	114
Remningen zum Theil erkaufte	39	Ubersibnen in Peinlichen Sachen	122
Reuchlin (Joh.) Würtemb. Rath	30. 34	Ulrich, Herz. führt den Namen Heinrich	19. 20
Richter- Amt eine bürgerliche Beschwerde	106	Ulrich, Graf hangt dem Kayser wider den	
Roracker, Pfarr gestiftet	73	Papst an	50
Roßweil, Hofgericht, Freyheit dafür	33. 38	: ist der Hussiten Lehre günstig	92
Rural- Capitul, Ursprung	53	: Erlaubnuß von dem Papst einen Beicht-	
S childhalter im Wappen	135	vater zu haben	92
Schneider- Handwerks Ordnung	126	: darf einen Tragaltar haben	96
Sigillen der Graven	154	Ungenosam, Straffe der Leibeigenen	135. 137
: Hand	155	Unterthanen, derselben Gattungen	127. 145
Sindelfingen Stift	59	: haben den freyen Zug nicht	146
: Stadt erhält Jahr- u. Wochen Märkte	125	Vogt- Dienst eine bürgerliche Beschwerde	106
Schul- Regenten	58	Vogtey, was es eigentlich sey	120. 130
Schutz über die Klöster, deren Grund	54	Vogtleute, wer sie gewesen	130
: wird erkaufte	54	Vorrathsfrächten eingeführt	25
Schwäbischen Bund Strittigkeit mit Her-		Urach, Stift gestiftet	61
zog Georgen von Bayern	1. 7	: wird mit der güldenen Rose beschenkt	63
: Kayser will denselben zertrennen	2. 8	W aiblingen- Predigamt gestiftet	74
: hat eine eigne Matricul	17	Waldbgericht	119
Sigmaringen, Oesterr. Ausspruch verglichen	11	Waltenbuch, von Oesterreich angesprochen	11

II. Register.

Wappen der Graven von Württemberg	154	Würt. soll ein Wittum des Reichs werden	34
Weisung, was es seye	135. 137	„ „ erhaltener Rang als Herzogthum	35
Weltpriester sind älter als die Mönchen	53	Württemberg (Hannß) bekommt Karpfen	14
Weltpriester werden in Capitul eingetheilt	53	„ „ (Ludwig) solle Sulz erhalten	27
„ „ wer sie seyen	95	Z ent mit Nachbarn und Gmünd errichtet	29
Werdenberg (Hug Gr.) Würtemb. Landhof-		„ „ Stritt mit dem Closter Lorch	29
meister	16	Zeugen, eine gewisse Anzahl dazu bestimmt	114
Westphälische Gerichte in Würt. abgethan	38	Zinnfleute wer sie gewesen	127. 128
Widmann (Joh). ein gelehrter Arzt	26	„ „ geben ein Hauptrecht	129
Wildfangrecht zu Ostweil	134	Zwifalten, Schutz von Gr. Eberhard be-	
Württemberg GravenRang auf Reichstagen	14	hauptet	12
„ „ zu einem Herzogthum erhöht	33	„ „ (Lebte) Gewalt zu vidimieren	49



Anweisung für die Buchbinder.

Tab. I.	-	-	-	gehört zu pag. 45.
II.	-	-	-	pag. 46.
III. und IV.	-	-	-	pag. 154.

woben zu bemerken ist, daß pag. 54. in margine Tab. II. u. pag. 46. und Tab. III. steht, weil man damals gesonnen gewesen, Herzog Eberhards I. Bildnuß beizufügen, welches auf Tab. I. zu stehen kommen sollte. Nachdem aber die meiste Liebhaber dieses Werkes an mich den Verleger gelangen lassen, daß ich dieses Bildnuß in die Geschichte der Herzoge versparen sollte, so habe ich solchem Verlangen nicht entgegen seyn wollen, den Bogen F. auch deswegen umzudrucken für unnöthig erachtet.



